

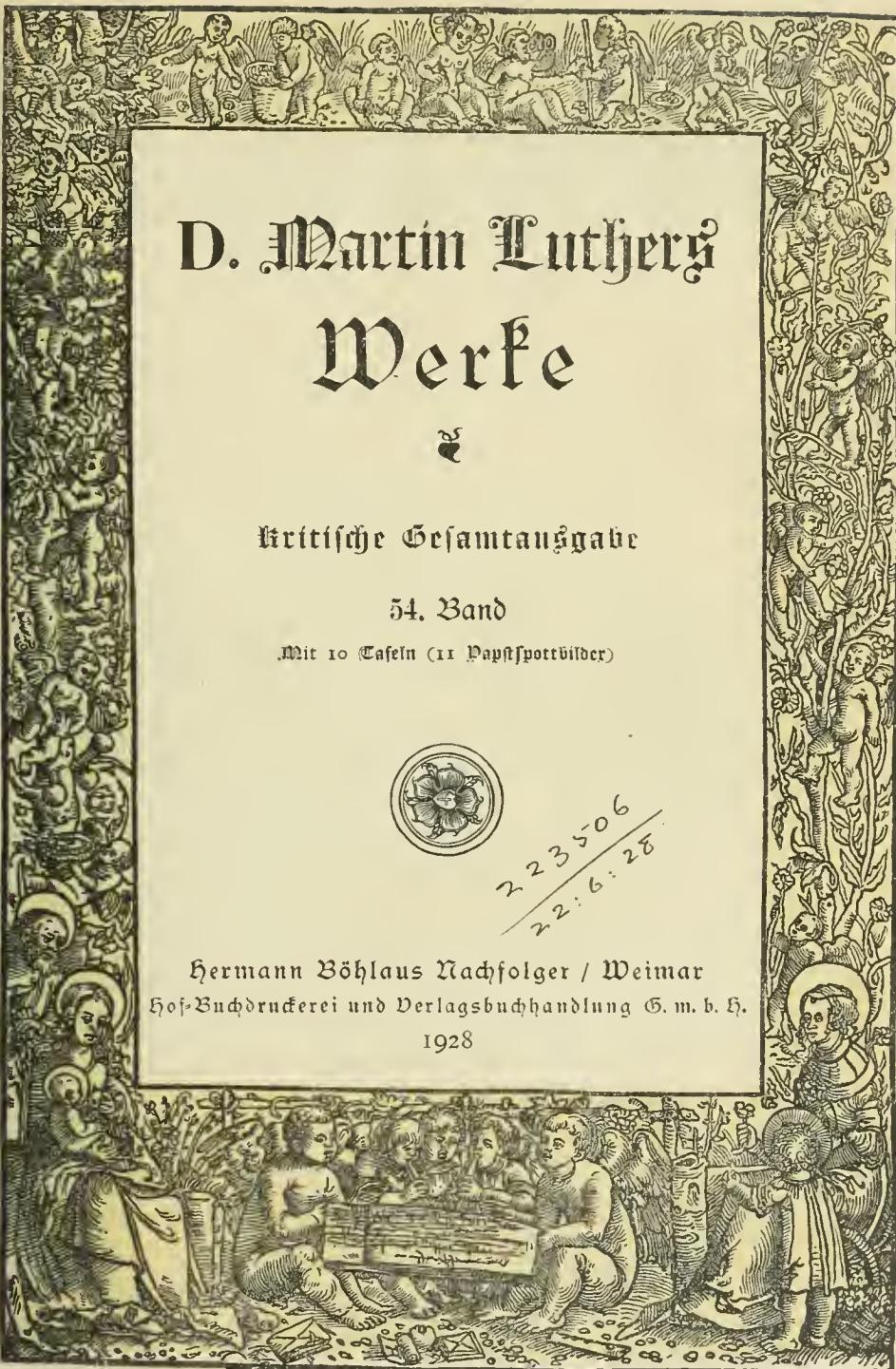
UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARIES

A standard linear barcode consisting of vertical black lines of varying widths on a white background.

3 1761 00015929 3



Digitized by the Internet Archive
in 2009 with funding from
Ontario Council of University Libraries



BR

330

A3

158

Ed 54

Germany



Vorwort.

Sit dem vorliegenden 54. Bande, der Luthers Schriften bis zum Jahre 1546 fortführt, wird das Gebiet des Lutherschen Gesamtschrifttums, in welchem sich ein Wirken von wahrhaft monumental er Größe und Vielseitigkeit abspiegelt, an nähernd zum Abschluß gebracht. Auch dieser Band zeigt noch einmal ein in sich reiches Bild, letztmalig aufflammende Kampfslust in Streitschriften erneut größten Ausmaßes gegen Papsttum und Wiedertäufer, Vorreden, Glossen, theologische Grörterungen, politische Schriften, Außerungen, wie sie sich an Luthers vermeintliches Ende knüpfen usw. Die meisten dieser Schriften sind bearbeitet von Professor D. Dr. O. Clemens-Zwickau, insbesondere röhrt von demselben auch die Bearbeitung der Verse zur 'Abbildung vom Papsttum' her. Wir hatten länger erwogen, ob wir uns mit der sachlichen Behandlung Clemens begnügen oder auch die Bilder selbst wiedergeben sollten. Wir haben uns aber schließlich zur Wiedergabe entschlossen, einerseits mit Rücksicht auf den stets beobachteten Grundsatz möglichst restloser Vollständigkeit in Unserer Ausgabe, dann aber auch — und zwar fiel das noch besonders ins Gewicht —, um solchen Beanstandungen, wie sie von Grisar-Heege sogar schon vor Erscheinen dieses Bandes und als bloße Vermutung ausgesprochen worden sind (vgl. unten S. 357 Anm. 3), von vornherein den Boden zu entziehen. Die beanstandenden Bemerkungen Grisars dürfen durch Clemens Gesamtdarstellung wohl

erledigt sein, als Antwort auf die weitere Frage: 'Bedenken Kaweraus Worte ein Programm für die Weimarer Ausgabe?' (ebenfalls S. 357), mag die Weimarer Ausgabe ruhig für sich selbst sprechen und auf ihre stets eingenommene sachliche Haltung verweisen. Ein Verschweigen von Luthers Anteil an den Papstbildern ist um so weniger nötig, als Äußerungen wie diese Bilder, Äußerungen einer vulkanischen Natur, niemals vom Standpunkte der heutigen Anschauungs- und Empfindungsweise, sondern nur aus der ganzen Einstellung und dem allgemeinen Tone der damaligen Zeit heraus beurteilt werden dürfen. Wir können diesen Bildern ruhig etwa das Pamphlet des Franziskaners Thomas Murner 'Von dem großen lutherischen Narren' (schon 1522) zur Seite stellen oder auch auf die maßlosen Schmähungen verweisen, welche Luthers Heirat im Gefolge hatte, z. B. des Simon Lemnius 'Monachopornomachia' u. a.; vgl. auch die Äußerungen über diese Bilder bei Kößlin-Kawerau, Luther⁵ II, 602.

Der 'Bericht vom christlichen Abschied' mußte aufgenommen werden, da er Äußerungen und Gebete Luthers enthält. Aber es hätte die Unserer Ausgabe gesetzten Grenzen überschritten, eine eingehendere Quellenanalyse und eine genauere Vergleichung mit den übrigen Berichten über Luthers Tod und Begräbnis zu geben, als sie hier in der Einleitung zu dieser Schrift geboten wird.

Außer Professor Clemen sind an dem Bande noch beteiligt Konfistorialrat D. Ferd. Cohrs-Ilfeld, der 'Von den letzten Worten Davids' und 'Kurzes Bekentniß vom heiligen Sacrament' bearbeitete, und Professor D. O. Albrecht-Naumburg a. S., welcher die 'Vorrede D. M. Luthers vor seinem Abschied gestellet', zum zweiten Band der Wittenberger Gesamtausgabe der deutschen Schriften 1548 als apocryph nachwies. Die Bibliographien hat wieder Professor D. Dr. Joh. Luther, Direktor i. R. der Universitätsbibliothek Greifswald, geliefert, der namentlich das bisher bekannte bibliographische Material zu den Papstbildern um eine Reihe neuer und wesentlicher Feststellungen vermehrt hat. Die Wörterklärungen sowie die sprachlichen Zusammenfassungen röhren von † Professor D. Dr. O. Brenner-Würzburg her, der sie als letzte Gabe noch einmal für diesen Band vollendete. Das Wort- und Sachregister hat wiederum Pfarrer A. Jänke-Deutschenbora (Sachsen) bearbeitet, der in diesen Einzelregistern zugleich eine Unterlage für das große Gesamtregister am Schlusse Unserer Ausgabe zu schaffen hofft. Um aber das Erscheinen der Registerbände nicht zu lange hinauszuzögern, ist ins Auge gesetzt, jeder Abteilung (Schriften, Bibel, Tischreden, Briefe) ihr Gesamtregister gesondert beizufügen, wie es ja in den Tischreden (Band 6) schon geschehen ist, dafür aber auf eine erneute

Zusammenstellung der vier gesonderten Gesamtregister zu verzichten. Hierdurch wird namentlich ermöglicht, bei der in absehbarer Zeit sich endenden Abteilung „Schriften“ ein Gesamtregister viel früher erscheinen zu lassen, als es der Fall wäre, wenn ein solches erst nach der Fertigstellung aller vier Abteilungen hergestellt würde, da die Herausgabe der Briefe noch nicht begonnen ist und ihre Vollendung noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird.

Selbstredend ist bei einer so reichen Ernte wie bei Luthers gesamten Schriften aber schließlich noch eine Nachlese nötig. Schon Kaweraus bekannte Liste der Schriften Luthers (Ber. f. Ref.-Gesch. 1917) wies auf allerlei Lücken in Unserer Ausgabe hin. Es handelte sich dabei nicht nur um kleinere, übersehene Stücke, sondern auch um bedeutendere und größere Werke, zum Teil erst neu aufgetaucht; sie werden noch ein bis zwei Bände füllen.

Breslau, Januar 1928.

Professor D. Dr. Karl Drescher.





Inhalt.

	Seite
Borwort. Von K. Drescher	III—V
Borrede zu Wenzeslaus Lint, Das erst Teil des Alten Testament 1543, herausgegeben von O. Clemen	1
Borrede zu Melanchthon, Responsio ad scriptum quorundam delecto- rum a clero secundario Coloniae Agrippinae 1543, herausgegeben von O. Clemen	5
Praefatio zu vier declamationes der Prinzen Johann Friedrich und Johann Wilhelm von Sachsen 1543, herausgegeben von O. Clemen	12
Von den letzten Worten Davids 1543, herausgegeben von F. Cohrs, unter Mitwirkung von J. Luther und † O. Brenner	16
Glossen zu Erasmus, Apophthegmatum opus 1543, herausgegeben von O. Clemen	101
Borrede zu Georg Major, Vitae patrum 1544, herausgegeben von O. Clemen	107
Borrede zu Spalatin, Magnifice consolatoria exempla et sententiae ex vitis et passionibus sanctorum collectae 1544, herausgegeben von O. Clemen	112
Borrede zu Justus Menius, Von dem Geist der Wiedertäuffer 1544, herausgegeben von O. Clemen	116
Kurzes Bekenntnis vom heiligen Sacrament 1544, herausgegeben von F. Cohrs, unter Mitwirkung von J. Luther und † O. Brenner, nebst einem Handschriftfragment, behandelt von † E. Thiele . .	119
Borrede zu Joh. Freder, Dialogus dem Chestaud zu Ehren 1545, herausgegeben von O. Clemen	168
Borrede Luthers zum ersten Bande der Gesamtausgabe seiner lateinischen Schriften, Wittenberg 1545, herausgegeben von O. Clemen . .	176

	Seite
Eine wälsche Lügenschrift von Doctoris Martini Luthers Tod 1545, herausgegeben von O. Clemen, unter Mitwirkung von J. Luther und † O. Brenner	188
Wider das Papsttum zu Rom vom Tensel gestiftet 1545, herausgegeben von O. Clemen, unter Mitwirkung von J. Luther und † O. Brenner	195
Papstren Hadriani IV. und Alexanders III. 1545, herausgegeben von O. Clemen, unter Mitwirkung von J. Luther und † O. Brenner	300
Abbildung des Papsttums 1545, herausgegeben von O. Clemen und J. Luther (Bibliographie)	346
An Kurfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen von dem ge- fangenen Herzog zu Braunschweig 1545, herausgegeben von O. Clemen, unter Mitwirkung von J. Luther und † O. Brenner	374
Contra XXXII articulos Lovaniensium theologistarum, nebst einem Hand- schriftfragment 1545, herausgegeben von O. Clemen	412
Luthers „letzte Streitschrift“ (contra asinos Parisienses Lovaniensesque) 1545/46, nebst einem Handschriftfragment, herausgegeben von O. Clemen	444
Die angebliche „Vorrede D. M. Luthers, vor seinem Abschied gestellet“ zum zweiten Band der Wittenberger Gesamtausgabe seiner deutschen Schriften 1548, herausgegeben von O. Albrecht	459
Justus Jonas und Michael Cölius, Bericht vom christlichen Abschied aus diesem tödlichen Leben des ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri 1546, herausgegeben von O. Clemen	478
Nachtrag zu ‘Glossen zu Erasmus, Apophthegmatum opus’ 1543 (oben S. 101—106) von H. Volz	497
Wort- und Sachregister. Von A. Jänke	503
Die Bilder wider das Papsttum 1545 (oben S. 346—373).	





Vorrede zu Wenzeslaus Link, Das erst Teil des Alten Testaments.

1543.

Das Hauptwerk Wenzeslaus Link aus seiner zweiten Nürnbergischen Wirksamkeit sind seine in drei Teilen 1543—1545 erschienenen Annotationen zum Alten Testamente. In seiner Vorrede zum ersten Teile berichtet er, daß er diese Annotationen vor etlichen Jahren zusammengetragen und den Priestern der Kirchen zum hl. Geist bei dem neuen Spital vorgeschrieben habe, damit sie sie dem Volk nach der Textverlesung vorlesen könnten — denn nicht allen Leuten sei es gegeben, den bloßen Text zu verstehen —; das sei denn auch geschehen, bis sie's überdrüssig geworden wären und ein andres vorgenommen hätten. Kommentare und Summarien seien genug vorhanden, aber jene würden, weil zu ausführlich, nur wenig gefaßt und gelesen, diese wiederum befriedigten nicht recht wegen ihrer Kürze; er sei den Mittelweg gegangen, habe weder bloße Inhaltsangaben noch ausführliche Kommentare liefern wollen, aber doch alles Nötige erklärt. Diese Vorrede hat Link datiert: Nürnberg 20. Juli 1543 und an den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und dessen Bruder Johann Ernst gerichtet; er wolle damit dem Kurfürsten als seinem geliebten Landesherrn und seinem lieben Vaterlande — Link stammte ja aus Golditz — seine dienstwillige Ergebenheit ausdrücken.

Voraus geht eine empfehlende Vorrede von Luther. Das Manuskript dazu schickte der Reformator unterm 20. Juni 1543 seinem Nürnbergischen Freunde mit der Bitte, die Verspätung entschuldigen zu wollen. Wenn ihm die Vorrede nicht gefalle, soll er sie nach Belieben ändern oder auch in den Papierkorb werfen (Enders 15, 172). Link hatte sein Manuskript schon vor geraumer Zeit an Luther gesandt mit der Bitte, es mit einer Vorrede zu versehen und in Druck zu geben. Luther hatte ihm unterm 25. Juli 1542 geschrieben (Enders 14, 299): Betreffs der Drucklegung könne er nichts versprechen, die Buchdrucker und Buchhändler verhielten sich gegen so umfangreiche Werke spröde, weil sie sie schlecht verkaufen könnten und Verluste befürchteten. Link hätte wohl daran getan, wenn er sein Werk dem Hagenauer Drucker Johann Seher übergeben hätte; noch jetzt könnte er es besser einem Drucker in Oberdeutschland übergeben. Schließlich erschien das Werk bei Balthasar Beck in Straßburg.

Ausgaben:

„Das erst teyl des al-||ten Testaments. || Annotation in die || sinnß bucher
Mossi, durch Do||ctor Wenzeslaus Lincken, || von Golditz. || Eyn schone
Vorred, Doctoris || Martini Lutheri. || An den Churfürsten zu Sachsen,
vnd seynen Chur-||fürstlichen gnaden, brüdern. || M. D. XLIII. ||“ Titel-
rückseite leer. 304 Blätter in Quart (= Bogen 1 ohne Buchstaben-
signatur und Bogen A—B und a—z und AA—BB und aa—ff; 8 un-
bezifferte und cccvj bezifferte Blätter), letzte Seite (= Blatt cccvj
[= ff 4]^b) leer. Am Ende (Blatt cccvj^a B. 17): „Straßburg Bey
Balthasar Beck. ||“

Vorhanden: Knacke'sche Sammlung; Berlin (Luth. 9461), Greifswald II.,
Marburg II. — Erl. Ausg. 63, 377.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 372^b—373^b; Jena 8
(1558), 148^a—149^b; Altenburg 8, 303f.; Leipzig 12, 76—78; Walch¹ 14, 170—
174; Walch² 14, 148—151; Erlangen 63, 376—381.

[Bl. 2] Vorred D. Martini Lutheri.

5. Diöce 32, 21.

Sose weissagt von seinem buch und spricht Deut. 32: ‘Mein leer
triesse wie der regen und mein red fliesse wie wasser, wie der
regen auff das graß unnd wie die tropffen auff das kraut, denn
ich will den nammen des Herren preisen’. Solche weissagung
ist erfüllt und wirt bis zur welt end erfüllt. Dann gleich
wie aller Griechischen Poeten kunst auf Homero als einem brunnen, also auch
auf jm seind geslossen aller Propheten bucher, Iha auch das ganz New testa-
ment, welches darinnen verheyssen ist, Und alles, was gut und Göttlich gelert
ist unnd wirt im volck Gottes oder kirchen, ist alles auf Mose ursprunglich
herkummen, auf der ursachen, dann er predigt nitt fabeln noch menschen weisz-
heit, sunder, wie er selbst hie rhümert: ‘Den nammen des Herren will ich
preisen’, das ist: von Gott und seinen werken will er predigen. Das ist die
eynig weiszheit, gegen welcher aller welt weiszheit nichts ist, denn keyne Heyden
also von Gott reden unnd leren wie Mose. Auch wissen die Heyden nit und
kündens nit wissen, das Gott eyn schöpffer sey himmels und der erden, wa
todt und sünd herkumme, was nach diesem leben kummen werde, unnd das
1. Mose 3, 15 Messiha ehs's weib's same sein müsse, der die welt segnen und vom todt und
Eir. 24, 32—59 sünden erlösen soll. Item also rhümert auch Sirach den Mosen Eccl. 24: ‘Diß
alles ist das buch des bundis, mitt dem höchsten Gott gemacht, Nämlich das 20

gley, welches Mose dem hauß Jacob zum schaß besolhen hat, darauß die weißheit geflossen ist, wie das wasser Phison, wenn es groß ist, und wie das wasser Tigris, wenn es übergeht im Glenzen, darauf der verstand geslossen ist, wie der Euphrates, wenn er groß ist, unnd wie der Jordan in der ärnd,
5 anß dem selben ist herfür brochen die zucht wie das liecht und wie das wasser Nilus im Sommer. Er ist nie gewesen, der es aufgelernt hette, und wirt nimmermehr werden, der es außgründen möchte, dann sein sinn ist reicher weder kehn nohr und sein wort tieffet denn kehn abgrund ic.²⁾

Das ist auch warlich war, dann ich als ein geringer Christ habß auch
10 ein wenig versucht, und wenn ichs hoch bracht hab, binn ich gwar worden,
das ich kaum ein Alphabetarius darinuen gewesen binn. Wiewol der groß
lerer S. Augustinus auch bekannt, das er im schreiben und leren allererst ge-
lernet und zügenommen hab, und weit ein ander mann ist in den letzten
büchern daun in den ersten.¹⁾

15 Das aber etlich sagen, wiewol auch Salomon selbs sagt, Eccl. am letsten:
des bücher schreibens ist zwil, wer kan sy all lesen? Ist recht und wol ge-
redt, soll aber verstanden werden von meinen und meins gleichen unzeyttigen
büchern, die eyntweder noch nitt gnug gelert und erfahren seind oder nit den
nammen des Herren (wie Mose), sunder jhren eygnen nammen preisen wollen,
20 nitt dahin sehen, wie die Kirch jhrer leer [Bl. 3] gebessert oder die schrift ver-
kläret werde, sündern wie sy da mögen anß dem markt feyl stehn unnd
gerhümpt werden. Welchen es zulebst geht wie dem unzeytigen obs, welches
unter den beümen die few fressen, ehe es halb reißt wirt, wie wir diese dreissig
jar seer vil bücher geschen, deren doch keins mehr inn gedächtniß oder vor-
25 handen ist. Der guten bücher aber ist noch nie kehn mal zwil gewesen und
noch nit. So haben wir auch vom Herren gewissen befelch, das wir die schrift
ersorschen sollen. Und S. Paulus Timotheo beflicht, er soll anhalten mit lesen. 1. Tim. 4, 13
Rum kan sollich forschen und lesen mit glichehen, man müß mit der feder da
30 sein und außzeychnen, was jm under dem lesen und studieren sunderlich eyn-
geben ist, das ers merken und behalten künde.

Und haben on zweisel anß diese weiß die Propheten in Mose und die
letsten Propheten in den ersten studiert und jre gute gedanken vom H. geyst
eyngegeben in ein büch außgschriben, denn es seind nit solche leüt gewesen,
wie die geyste unnd rotten, die Mosen haben under die hand gesteckt und
35 eygen gesicht gedicht und trbum gepredigt, sunder sich in Mose täglich und
fleißig geübt, wie er denn auch gar oft unnd hart beflicht, sein büch zulezen,
auch dem König, Deut. 17 unnd Josue 1.

Ob aber den selben guten treünen lerern unnd forschern der schrift zu-
weilen auch mit underfiel hew, stroh, holz und nit eittel silber, gold und edel
40 gleyne batoten, so bleibt doch der grund da, das andere verzöret das few-

^{5.} Mose 17, 18 f.
^{10.} Jos. 1, 8

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 134, 18f.

^{1. Kor. 3, 12 f.} ^{3. Mose 26, 10} des tags, wie S. Paulus sagt. Und Mose Deut. 26: 'Ihr sollt von dem färnen essen, und wenn das newt kumpt, das färnen wegthün'.

Dann also thünd wir auch mit etlichen schrifftten als M. Sentenciarum, Augustini, Gregorij, Cipriani und schier allen lerern. Darumb iſts recht und wol gethon, wenn die gnad gegeben ist, das er sich umb die schrift mit rechtem ernst annimpt zuforschen unnd zusuchen und was im Gott gütz eingibt, den andern auch durch bücher mitteilen und also die schrift helfsen auß-
^{1. Kor. 14, 46} legen unnd die kirchen bessern nach der regel 1. Corinth. 14. Denn es soll alles zur besserung der kirchen, das ist: zu Gottes ehren, geschehen, das wir mit Mose den nammen des Herren preisen.

Weil nun in diesen Annotation mein lieber Herr und freündt Doctor Wenzelaus Linck sich auch umb den Mosen angenommen und ich wol weh̄ sein gab, die ihm ist gegeben, das ers mit ernst und fleißig meynet, iſts wolgethon, das durch den Truct sein treüwe arbeit andern mitgeteylt werde, denn er nun vil jar in der rehnen Christlichen Apostolischen leer wol geübt ist, wolt Gott, sy thännen alle also oder, welche nit die gnad hetten, jr unzeytigs unmüdes schreiben, damit die Kirch beschwert wirt, lieſſen anſtahn. Hett Carolstadt, Zwingel und ixs gleichen jr schreiben underlaſſen, die Kirch wer wol reyner bliben unnd sy zuletzt auch besser gefaren.

Endtlich wir sollen und wöllen das unser thün zu unser zeyt und helfsen,
^{2. Tim. 3, 16} das Gottes wort nach S. Paulus befchlich fordern, das es reichlich bey der Kirchen wone, auf das niemand an dem jüngsten gericht sich zuentschuldigen habe, es seye ihm nicht geoffenbaret oder zuspärlich und wenig geoffenbaret, sunder bekennen müſſe, es sey jm nit durch ein büch, sunder durch vil bücher, Nit durch eynen Doctor, sunder durch vil Doctores, on underlaſſ mitt allen treüwen recht und wol fürgetragen. Hiermit seind wir entschuldigt und haben unsere händt geweschen. Denn wirs nit besser haben sollen weder es die
^{2. Tim. 4, 3 f.} Apostel gehabt haben, da sy klagen über das jucken der ohren nach neütwer leer unnd überdruß der heylsamen leer. Oder vielleicht ist diß die letzt zeyt,
^{1. Tim. 4, 1} davon sy solchs reden. Ja ich halt, es sey nit vielleicht, sunder gwißlich die
^{2. Tim. 3, 1} selbe zeyt, denn ye reichlicher man predigt unnd leret, ye überdrüßiger und läſſiger die leüt werden. die werden für sich antworten, wir sollen immer fort,
^{2. Tim. 4, 1} Importune, Opportune. Unser arbeit ist nit vergeblich, des seind wir gwiß. Gott sey lob unnd ehr für solch sein reiche gaab seines worts von nun an bis in ewigkeit. Amen.



Borrede zu Melanchthon: Responsio ad scriptum quorundam delectorum a clero secundario Coloniae Agrippinae.

1543.

Durch den Regensburger Reichstagssabschied, in dem allen Prälaten anheimgegeben worden war, ‘eine christliche Ordnung und Reformation vorzunehmen und aufzurichten’, sah sich der Kölner Erzbischof Hermann von Wied berechtigt, seinen längst gehegten Plan zur Ausführung zu bringen, die Reformation in seinem Gebiete einzuziehen zu lassen. Er berief zuerst im Februar 1542 den Straßburger Reformator Martin Bucer an seinen Hof. Nachdem eine Besprechung desselben mit dem erasmianisch gesinnten Johann Cropper, seit 1526 Kanzler des Kurfürstentums, zu einer weitgehenden Annäherung zwischen den beiden Männern geführt hatte und die Stände den Entschluß des Erzbischofs, die Reformation einzuführen, gebilligt und ihn gebeten hatten, einen Entwurf dafür auszuarbeiten zu lassen, berief Hermann Bucer zum zweiten Male herbei. Im Dezember kam dieser wieder ins Erzstift. Hermann eröffnete ihm, er wolle zunächst in Bonn, Linz, Andernach und einigen anderen größeren Orten seines Gebiets das lautere Evangelium predigen lassen; am 17. Dezember bestieg Bucer zunächst die Kanzel des Bonner Münsters. Da aber ging die Oppositionspartei in Köln, bestehend aus dem Stadtrat und der Majorität des Domkapitels, zu offenem Widerstande vor und forderte die Entfernung des ausländischen verdammten lutherischen Prädikanten. Hermann schärfe daraufhin Bucer ein, sich aller polemischen Aussfälle zu enthalten, ließ auch in seiner Predigtätigkeit eine Pause eintreten, erklärte dann aber, es vor seinem Gewissen nicht verantworten zu können, der christlichen Gemeinde, die ihn zu hören begehrte, seine Predigt vorzuenthalten, wenn die Gegner nicht den Beweis erbrächten, daß sie Gottes Wort widerstreite und Aufruhr erwecke. Die Kölner wollten sich aber auf keine Verhandlungen einlassen. Dagegen stellten sich auf dem im März 1543 zusammentretenden Landtage die weltlichen Stände noch mehr als bisher auf Hermanns Seite.

In dieser schwierigen Situation berief der Erzbischof auf Bucers Rat Melanchthon herbei; er hoffte, es würde dem weitherrühmten Gelehrten gelingen, durch die Autorität seiner Persönlichkeit und durch sein oft bewiesenes diplomatisches Geschick die Parteien zu versöhnen und vorsichtig und maßvoll das Reformationswerk einzuleiten. Melanchthon, der zuerst abgelehnt hatte, machte dann sein Kommen von der Genehmigung seines Kurfürsten abhängig und traf, als dieser ihm einen

längerem Urlaub erteilt hatte, am 5. Mai in Bonn ein.¹ Schnell orientierte er sich seiner Gewohnheit zufolge über Freund und Feind. Geradezu entsezt war er über die Veräußerlichung des Kultus, die ihm hier entgegentrat, über die „geradezu heidnische“ Idololatrie. Frohe Zuversicht erwachte in ihm dagegen die Gegenwart mehrerer trefflicher Männer, auf deren Unterstützung er rechnen konnte: neben Bucer und Hedio aus Straßburg der Hesse Gerhard Steuper, der unten nochmals zu erwähnen sein wird, ferner Johann Meinerzhagen, der wegen Hinneigung zum Evangelium aus Köln hatte fliehen müssen und nun in Bonn predigte. Ferner kam aus Köln der Humanist Johann Cäsarius, aus Cleve der treffliche Graßmianer Konrad von Heresbach, endlich eilte auch der große Pädagoge Johann Sturm aus Straßburg zu Melanchthon's Begrüßung herbei. Die Kölner aber holten jetzt zu einem heftigen Schläge gegen die Neuerer aus. Der Professor und Prior der Karmeliter Eberhard Billitz verfaßte eine Streitschrift gegen Bucer; sie gab sich als im Namen der gesamten Universität und Geistlichkeit von Köln abgesetzt; einige reformationsfreundliche Domherren (unter ihnen der Dechant Heinrich von Stolsberg) wollten sich ausschließen und verlangten, daß für ‘Clerus’ im Titel eingesetzt würde: ‘Clerus secundarius’, drangen jedoch erst bei der zweiten Ausgabe damit durch.² Die Schrift enthält eigentlich nur persönliche Invectiven gegen Bucer, gegen dessen Austritt aus dem Orden und Heirat usw. und geht auf die sachlichen Differenzen wenig ein³; trotzdem machte sie Aufsehen. Melanchthon erhielt am 23. Mai ein Exemplar der zweiten Ausgabe, das er sofort an Kaspar Cruciger in Wittenberg schickte.⁴ Sogleich machte er sich auch an eine Gegenschrift. Den gedruckten Anfang schickte Bucer bereits am 30. Mai an seinen Amanuensis Konrad Hüter in Straßburg.⁵ Am 5. Juni erwartete Melanchthon die Vollendung des Drucks.⁶ Auch am 10. Juni war die Schrift wohl noch nicht im Druck vollendet.⁷ Aber am

¹) Vgl. Melanchthon an Paul Eber in Wittenberg, Bonn 9. Mai 1543 (veröffentlicht von G. Buchwald, *Ztschr. f. kirchl. Wissenschaft u. kirchl. Leben* 1884, S. 50 Nr. V): ‘Bonnam venimus, quod faustum et felix sit, die quinto maij . . .’ ²) Vgl. Melanchthon's 1. Brief an Kaspar Cruciger vom 23. Mai 1543 (CR V 113 sq.). Die 1. Ausgabe erschien in Köln bei Kaspar von Gennep unter dem Titel: ‘Iudicium cleri et universitatis Coloniensis de doctrina et vocatione Martini Buceri ad Bonnam’. Am Schlüsse: ‘Ita censuerunt deputati ab universitate et clero secundario Coloniensi deputantium et suo nomine Anno 1540 Undecima Maii’. Bei demselben Kölner Drucker erschien eine Übersetzung: Urteil der Universität und Clericis zu Köln von Martin Bucers Lernung und ruffung gen Bonn . . . Vgl. noch R. Kraft, *Theolog. Arbeiten aus dem rheinischen wissenschaftl. Predigerverein* 2 (1874), 72 und Alois Postina, *Der Karmelit Eberhard Billitz*, Freiburg i. Br. 1901, S. 45 ff. ³) Vgl. die Inhaltsangabe bei Postina S. 474. ⁴) CR V 115 (2. Brief an Cruciger von diesem Tage). Der Briefbote traf Cruciger am 5. Juni in Halle (117). Daher konnte Justus Jonas schon am 6. Juni an Fürst Georg von Anhalt schreiben: Ediderunt adversarii τοῦ εὐαγγελίου librum, cui titulum fecerunt: Iudicium cleri secundarii contra M. Bucerum et Lutheranos . . . (Kawerau, *Briefwechsel des Justus Jonas* 2, 106). ⁵) *Theol. Arbeiten* 2, 75. ⁶) Melanchthon (in Brühl) an den nassauischen Sekretär Wilhelm Knütel (CR V 118): ‘Monachus Carmelita, quem vidisti Wormatiae, edidit scriptum Cleri et Academiae titulo contra Bucerum. Ad id scriptum ego respondi tibique exemplum brevi mittam. Hodie editio absolveretur, nisi hic me Iuliacensis [der Herzog von Jülich, der nach Brühl gekommen war] detineret’. ⁷) Melanchthon an Landgraf Philipp (CR V 118 sq.): ‘Es ist zu Cöllen

14. Juni sandte Melanchthon ein Druckexemplar an den Humanisten Joh. Enpius in Andernach¹ und am 19. eins an Joachim Camerarius in Leipzig, indem er diesem nahelegte, es Bernhard Ziegler und Cruciger mitzuteilen und in Leipzig nachdrucken zu lassen.² Camerarius scheint denn auch den Nachdruck bei Jakob Verwold in Leipzig eingeleitet zu haben.³ Am 13. Juli schickte Melanchthon ein Druckexemplar an Paul Eber in Wittenberg zur eventuellen Weitergabe an Cruciger.⁴ Eber hat nun wohl den Nachdruck bei Joseph Klug in Wittenberg eingeleitet, zu dem Luther eine Vorrede beisteuerte. Nach diesem Wittenberger Nachdruck übersetzte Justus Jonas Melanchthons Schrift samt Luthers Vorrede.⁵

Melanchthons 'Responsio ad scriptum quorundam delectorum a clero secundario Coloniae Agrippinae' gehört zu den kraftvollsten Apologien der Reformation⁶, zu seinen eindrucksvollsten Arbeiten.⁷ Ihr Schwerpunkt liegt in dem Nachweis, daß die Reformation keine Neuerung, sondern nur eine Wiederherstellung des ursprünglichen echten evangelischen Christentums sei; zu diesem Zwecke müßten die Mißbräuche, die sich im Laufe der Jahrhunderte an den echten Kern angesetzt hätten, abgestellt werden. Diese geht nun Melanchthon durch. Besonders ausführlich behandelt er die Heiligenverehrung und den Priesterzölibat.

Merkwürdigerweise hat diese Schrift Melanchthons keine Aufnahme im Corpus reformatorum gefunden.⁸ Dies wohl auch der Grund, weshalb Luthers Praefatio in der Erlanger Ausgabe unter den lateinischen Vorreden (Opera varii argumenti VII) fehlt. Doch hat H. Holstein dieses Vorwort in der Übersetzung des Justus Jonas mitgeteilt: *Findlinge aus der Reformationszeit*, 5. Jahresbericht über das Kgl. Gymnasium zu Wilhelmshaven Ostern 1887, S. 13 ff.

von eßlichen Verordneten von dem untern Clero und Universitât ein Buch wider den würdigen Herrn Martinum Bucerum ausgangen . . . Nu hab ich ein wenig daruff geantwort . . . "

¹⁾ 'Mitto tibi libellum hic subito scriptum' (Bindseil, Philippi Melanchthonis epistolae, iudicia, consilia . . . S. 173). ²⁾ 'Scripsi hic libellum, quem leges, . . . ἐπεικῶς, subito effudi. Imperties et Laterensi et Crucigero. ac, si ita videbitur, recudite' (CR V 122). Der Urdruck erschien bei dem aus Köln nach Bonn verzogenen Laurenzius von der Müllen. Albert Piel, Geschichte des ältesten Bonner Buchdrucks, Bonn und Leipzig 1921, S. 27 und 68 f., ist es gelungen, von diesem „ehrwürdigen und seltenen Werkchen“ 6 Exemplare ausfindig zu machen. ³⁾ Piel, S. 69. Ebenda wird außer dem gleich noch zu erwähnenden Wittenberger Nachdruck ein solcher von Hermann Gölffrich in Frankfurt a. M. angeführt.

⁴⁾ 'Mitto vobis libellum hic editum, quem dabis Crucigero, nisi antea vidit Exemplum' [nämlich durch Camerar] (CR V 142). ⁵⁾ Kawerau, Justus Jonas 2, S. XXVII. Schon vorher, mit einer Vorrede vom 12. Juni, war eine deutsche Übersetzung von Melanchthons Schrift bei Müllen in Bonn erschienen, die der oben erwähnte hessische Pfarrer Gerhard Steuper angefertigt hat (Piel S. 27 f. 69 f.). ⁶⁾ Carl Schmidt, Philipp Melanchthon, Elberfeld 1861, S. 420. ⁷⁾ Georg Ellinger, Philipp Melanchthon, Berlin 1902, S. 424. ⁸⁾ Das ist oft beklagt worden: Theolog. Arbeiten 1 (1872), S. 23; 2, S. 75; R. u. W. Krafft, Briefe und Dokumente aus der Zeit der Reformation im 16. Jahrh. (1875) S. 176 A. 1 u. ö. — Einiger Erfolg bietet die von W. Rotscheidt Köln 1904 unter dem Titel: „Warum eine Reformation im heiligen Köln?“ herausgegebene deutsche Übersetzung. (Vgl. auch noch den kleinen Artikel von Rotscheidt, Monatshefte für Rheinische Kirchengesch. 20 [1926], S. 28.)

Ausgaben:

„RESPON=|| SIO PHILIPPI MELAN=|| thonis ad scriptum quoruudam || de-
lectorum à Clero Secunda=|| rio Coloniae Agrip=|| pinæ. || CVM PRAE-
FATIōNE || D. MARTINI || LVTHERI. || VVITTEMBERGAE. ||“ Titel-
rückseite bedruckt. 44 unbezifferte Blätter in Ottav (= Bogen A–F),
letzte Seite (= Blatt F 8^b) leer. Am Ende (Blatt F 8^a B. 22):
„VVITTEMBERGAE PER || Iosephum Klug, Anno || M. D. XLIII. ||“

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 1^b—A 4^b.

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Berlin (Luth. 9455), Dresden, Gotha,
Greifswald II., Halle II. n. Marienbibliothek, Hamburg, Königsberg II., Nürn-
berg St., Rostock (2 Ex.), Wolfenbüttel, Zwickau (3 Ex.).

Deutsche Übersetzung:

„Vorrede D. || Docto. Mar. || Luth. an das Büchlin, || D. Philippi Melan-
thonis, ge-|| schrieben, widder den Cle-|| rum secundarium, zu Köln am ||
Rhein. Aus dem Latein ver-|| deudscht, durch || D. Instutum Jonam. ||“
Titelrückseite bedruckt. 8 unbezifferte Blätter in Ottav (= Bogen A),
letzte Seite (= Blatt A 8^b) leer. Am Ende (Blatt A 7^b B. 20):
„Gedruckt zu Wittemberg durch || Georgen Rhaw. ||“ Auf Blatt A 8^a
ein Bild: Jonas von dem Walfisch ans Land gespien.

Erscheinungsjahr: 1543.

Der Druck enthält nur Luthers Vorrede, die Justus Jonas gesondert her-
ausgab.

Vorhanden: Berlin (Yp 8296 [11]).

„Verantwortung: || Philippi Melanthonis || auf der Cölnischen vnter Clerisey ||
Schrift, widder Ern || Martin Bückern || aus gangen || mit der || Vor-
rede D. || Doc. Mar. || Lutheri, Aus dem Latin || verdendsch. || Ge-
druckt zu Wittemberg || durch Joseph Klug. Anno M. || D. XXij. ||“
Titelrückseite bedruckt. 60 unbezifferte Blätter in Quarto (= Bogen
A–P), letzte Seite (= Blatt P 4^b) leer. Am Ende (Blatt P 4^a
B. 28): „Gedruckt zu Wittemberg durch Joseph || Klug. Anno. M. D. ||
XXij. ||“

Luthers Vorrede steht auf Bl. A 1^b — A 4^b.

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Berlin (Luth. 9458), Dresden, Köln,
Wernigerode, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — G. Kawerau, Briefwechsel des
Justus Jonas. Hälfte 2 (= Geschichtsquellen der Provinz Sachsen. Bd. 17, 2;
1885), S. XXVII Nr. 29.

In den Gesamtausgaben: (lateinisch): Melanchthon Opera, Wittenberg
II (1583), 93 f.; — (deutsch): Hallescher Ergänzungsband (1702), 463—465;
ders. Titelauslage (1707), ebenda; Leipzig 21, 433—435; Walch¹ 19, 2244—2251;
Walch² 19, 1802—1809.

Praefatio Martini Lutheri.



ustns es, Domine, et rectum iudicium tuum? Postquam ^{Bf. 118, 137 vg.}

Papatus repleverat coelum et terram ministris infinitis idolatriarum et abominationum contra fidem et bonos mores, deinde et (quae merces est omnium idolatriarum) fornicationibus et immunditijs omnium generum et specierum, ita ut apud verecundas aures et mentes non liceat eas nominare, quas nihil puduit eos facere, maxime

in ipsa Curia Sanctiss[imi] Papae, reverendissimorum Cardinalium et lustris

¹⁰ Canonicorum, tamen in eam perversitatem cordis traditi sunt, ut non modo ^{Röm. 1, 24} non dolerent aut poeniterent de suis tot et tautis malis, sed etiam riderent et delectarentur, seu, ut Salomo [Bf. Aij] dicit, Laetarentur, cum malefecissent, ^{Spr. 2, 11} et exultarent in rebus pessimis.

Memini enim ante plus minus triginta annos, cum Iulius secundus reliquisset Leoni X. iuchoatum Concilium Lateranense, quo iam tum tempore mos erat, si mos vocari potest tam evideus furor, sacris, ut poetae¹ clarissimis verbis utar, aedibus et altaribus proficere Ganymedas, paratam tum Bullam fuisse, qua caveretur, ne Cardinali plus liceret alere quam quinque Catamitos. Et exitura erat in orbem Christianum ea sanetissima Bulla² istis pulchris scilicet figuris morum et doctrinarum ornata, nisi Leo decimus eum locum expunxisset. Reliquit tamen, ne omnia expungeret, illud suavissimum decretum, scilicet Deinceps credendum vel saltem docendum esse, quod anima humana sit immortalis.³ Hoc decreto consultum non sibi, sed miserae Ecclesiae Dei voluerunt. Nam neque Leo ipse, neque Curia idipsum credidit, Et ad-

²⁵ hue hodie non credunt, Sed pro fatuis habent eos, qui credunt et confitentur.

Iactabatur enim historia de ipso Leone⁴, Quod, ubi eum satietas hominum aut negotiorum (id est exquisitissimarum voluptatum) odium ceperat, duos Gnathones seu Moriones ad coenam sibi astare iusserit, quos auimi gratia

¹⁾ Baptista Mantuanus, *De calamitatibus horum temporum, sive de VII peccatis capitalibus lib. III*, vollständiger zitiert Erl. Ausg. 26², 150 f. Vgl. H. Böhmer, *Luthers Romfahrt*, Leipzig 1914, S. 104. 157. ²⁾ Diese Bulle hat Luther öfters (zuletzt Unsre Ausg. Bd. 30³, 304, 26 ff., Tischr. 4, Nr. 4390) zitiert. Er meint damit wohl die, die das Ergebnis der Sitzung vom 5. Mai 1514 war: *Pastor, Gesch. der Päpste IV* 1, 564. ³⁾ Über diesen Beschlüß des 5. Laterankonzils vom 19. Dezember 1513, den Luther „unter Nichtbeachtung der historischen Situation“ — er war notwendig gegenüber der Lehre des Paduaners Petrus Pomponatius — „lächerlich gemacht hat, wie er nur konnte“ (zuletzt Unsre Ausg. Bd. 50, 303 letzte Glosse), vgl. W. Köhler, *Luther und die Kirchengeschichte* 1, 108 ff.; Böhmer S. 157; *Pastor* S. 562 f. ⁴⁾ Vgl. U. A. Tischr. 2, Nr. 2213.

audiret de immortalitate animę disputantes, alterum, qui affirmaret, alterum, qui impugnaret. Cumque illi finita disputatione questionem reiecerent in arbitrium Pontificis, sanctissimus seilicet ille et Apostolicus vir plenus spiritu sic controversiam definita sententia diremit: Et si tu (inquit ad affirmantem) pulchras et bonas habes rationes, tamen ego sententiam huius probbo, Quia facit bonum vultum. Hie vide, qui mores, quae fides publice in urbe valuerit. De quibus poenituerunt interim, ut cernere dignum est, more cancerorum.¹

^{¶ 118, 137 vg.} ‘Instus es, Domine, et rectum iudicium tuum.’ ‘Nec tameū in his omnibus
^{¶ 10, 4} ^{¶ 9, 12, 17, 21} Dei, 9, 12; aversus est furor eius, sed adhuc manus eius extenta’, ut Esaias dicit.

Vbi iam fessus orbis Christianus [¶ A iij] audiendo, videndo, ferendo, ista horrenda exempla furiarum infernalium gemeret alto corde et suspiraret saltem aliquantulam Ecclesię reformationem, videlicet in crassioribus turpitudinibus, actum est per optimum Caesarem Carolum quintum et Principes imperij, ut Papa indiceret Concilium. actum est autem iam per viginti et amplius annos. Dens bone, quantis hic et quam non dicendis technis, artibus, dolis, mendacijs, Sanctissimi et reverendiss[imi] viri distulerunt, deluserunt, imo illuserunt optimi Caesaris pium zelum et omnium populorum expectationem, Ne seilicet Lernas, Camarinias et Sodomas eorum impudentissimas
^{¶ 115, 137 vg.} et impurissimas ulla reformatio moveret aut tangeret. ‘Instus es, Domine,
^{¶ 9, 12} et rectum iudicium tuum?’ ‘In omnibus his non est aversus furor eius, sed adhuc manus eius extenta.’²

Igitur Cesaris zelo semper ita frustrato et irrito versi sunt ipsi ad zelum suum scese et suis sanctiss[imis] sanctitatibus dignissimum, secundum illud
^{¶ 13, 3 vg.} Psal. xij: ‘Veloces pedes eorum ad effundendum sanguinem’. Innumeros enim viros et mulieres innocentissimos, vi, ferro, flamma, flumine et omni genere crudelitatis occiderunt, id est obsequium Deo praestiterunt propter nullam causam nisi quod manifesta veritate convicti nollent hiscere quenquam contra sua ista portenta, quae iam ipse sol aegerrime dignatur ultra videre. Et horum magna pars occisa est et occiditur, quod coniugium, Dei scilicet creationem, honorarint. Ipsi vero, licet inter sacramenta numerent (fictis verbis),
^{¶ 52, 11} revera tamen immunditiam apertis verbis blasphemant dicentes: ‘mundamini, qui fertis vasa Domini’. Ideo iusto iudicio Dei ipsi facti sunt in poenam damnati ab eis coningii, mundissimi, purissimi, sanctissimi scortatores, adulteri,
^{1. Hor. 6, 9 μαλαζοι} (reliquas munditias cogit tacere pudor). Hoc voluerunt, macte nova virtute viri, sic itur ad orcum, Durate et vosmet rebus servate nephandis.²

^{¶ 9, 12} ‘In his omnibus non est aversus furor eius, sed adhuc manus eius extenta.’

[¶ A 4] Post illa omnia, ubi vixerunt, fecerunt, occiderunt et pro omni libidine sua satanae servierunt, addunt hanc gloriosam catastrophē virtutum suarum, ut libellis blasphemis et maledicis impleant mundum. Non quod

¹⁾ Vgl. Plaut. Pseud. 955: ‘Ut transvorsus, non provorsus cedit, quasi cancer solet’.

²⁾ Vgl. Verg. Aen. 9, 641. 1, 207.

putent sese bonae causae patrocinari, sed certissima conscientia obruti sciant sese agnitarum veritatem et spiritum sanetum impugnare et voluntarie diabolum adorare. Qualis est autor huius Coloniensis libri N. et sui similes. In qua re nobis Christianis praebeat non iniueundos Iudos. (Non enim sunt homines, quos miserari possis, sed diaboli incarnati, quos habitator coeli irridet Psal. ij.) [¶] 2, 4 vg. dum ita torquentur, ita anxiantur seu, ut Esaias dieit, Contritio et infoelicitas [¶] 12, 3 vg. in vijs eorum, ut stabiliant sua idola, quae stabiliri non posse vident, procedit invitis ipsis aurora et inclarescit dies invisa illis. Inde fit id, quod ^{2.} Petri 1, 19 Psalmus dieit: 'Peccator videbit et irascetur, dentibus suis fremit et tabescit, [¶] 111, 10 vg. 10 desiderium impiorum peribit'. 'Iustus es, Domine, et rectum iudicium tuum.' ^{3.} [¶] 118, 137 vg.

Hac consolatione nos animati ita formidamus formidabile illarum misearum rostrum et turgentissimas Bullas, ut (quandoquidem ita volunt) nihil magis optemus, quam ut tales sint scriptores, tales seribant libros, tales defendant causas, tales vivant ipsi vitas, tales moriantur mortes. Eant ergo, vivant ergo, faciant ergo, patientur ergo ea semper et in aeternum, quae meretur eorum sanctissima sanitas, quae decent eorum sapientissimam sapientiam, quae convenient eorum dignissime dignitati vel Apostolieae vel Angeliae maiori, Sanguis eorum sit super caput eorum, nunc, et semper, et in secula [¶] 18, 6 seculorum, Amen. Nos mundi sumus a sanguine ipsorum, locuti, testati, 20 vociferati, aeti et passi sumus omnia, ut Babylonem istam curaremus, sed ^{3.} [¶] 51, 9 curari neque vult neque potest. Derelinquamus eam, ut habitent in ea Onocrotali¹, Pilosi², Satyri, Vieelij, Eccij, Rotzleffelij, Fabri³, digni hospites tali domo et operculum patella.⁴ 'Iustus es, Domine, et rectum iudicium tuum.' ^{3.} [¶] 118, 137 vg.

¹⁾ Kropfgänse Plin. 10, 131. Mart. 11, 21, 10. 3. Mose 11, 18 vg. u. a. Aber auf wen geht das?

²⁾ Behaarte (Affen) Jes. 13, 21, 34, 11 vg. („Waldteufel“). Geht das auf Billick?

³⁾ Männer wie Witzel, Eck, Cochläus, Joh. Fabri.

⁴⁾ Vgl. Otto, Die Sprichwörter der Römer S. 267.



Praefatio zu vier declamationes der Prinzen Johann Friedrich und Johann Wilhelm von Sachsen.

1543.

Kurfürst Johann Friedrich ließ seinen Söhnen eine möglichst gute Ausbildung zuteil werden. Insbesondere empfahl er ihnen, da ihn selbst sein Mangel an Sprachkenntnissen öfters recht bedrückte, dringend, fleißig Lateinisch zu lernen, und legte ihnen die Vorteile dar, die sich für den ergeben, der diese Sprache beherrscht.¹ Die beiden ältesten Söhne, der am 8. Januar 1529 geborene Johann Friedrich, der dann als Johann Friedrich der Mittlere seinem Vater in der Regierung nachfolgen sollte, und der am 11. März 1530 geborene Johann Wilhelm hatten von 1537–39 einen Magister Georg Brenner und dann den berühmten Basilius Monner² zum Präzeptor. Mit diesem waren aber nachmals seine Schüler unzufrieden, denn er scheint zu den Lehrern gehört zu haben, die mit ihren Zöglingen paradierten wollen; er dressierte sie wohl mehr zu einzelnen Bravourstücken, als daß er ihnen eine gründliche und ausgebreitete Bildung beigebracht hätte. Und so werden wir den beiden pomposen Reden, die die fürstlichen Brüder am 29. April 1543 vor ihrem Vater, Wolfgang von Anhalt, Ernst von Braunschweig-Grubenhagen und Rektor und Professoren der Universität Wittenberg hielten, einige Elegies entgegenbringen dürfen; sie werden in der Hauptsache das Werk Monners sein. Dasselbe gilt wohl von der Rede, die der älteste Prinz am 28. Februar 1542 auf dem Torgauer Schlosse rezitierte³, und der, mit der er am 2. Oktober 1542 auf dem Altenburger Schlosse den siegreich aus dem braunschweigischen Feldzuge heimkehrenden Vater empfing. Monner ist es wohl auch gewesen, der die Reden in Wittenberg zum Druck beförderte.⁴ Sie sind wahrscheinlich Mitte August 1543

¹) Vgl. hierzu und zum Folgenden Georg Menz, Johann Friedrich der Grobmütige III, Jena 1908, S. 257f., auch Georg Müller im Neuen Archiv für Sächs. Gesch. u. Altertumsk. 11 (1890), S. 245f. ²) Vgl. über ihn Enders 5, 163³; 7, 183⁴; 14, 63¹; O. Clemen in: Mitteilungen der Vereinigung für Gothaische Gesch. u. Altertumsforschung 1912, 109 ff. und Anz in: Die Reformation und ihre Wirkung in Ernestinischen Landen 1 (1917), S. 122 ff. — Georg Brenner aus Werfen im Salzburgischen wurde am 12. Juni 1515 in Wittenberg immatrikuliert, am 22. Mai 1525 Magister. Enders 6, 294? ³) Über eine wohl für die weiblichen Familienmitglieder angefertigte deutsche Übersetzung dieser Rede im Dresdener Hauptstaatsarchiv vgl. Müller a. a. O. S. 246 Anm. 6. ⁴) Das scheint mir daraus herzugehen, daß Monner ein Druckexemplar an Myconius schickte. Vgl. Myconius an Menius, Gotha 2. Sept. 1543 (Wolf-Schütz'sche Sammlung): 'D. Basilius ad me orationes Principum iuniorum eruditas, doctas nuper Vitembergae typis excusas misit. Si non habes forte, cito accipies a Vitemberga.'

erschienen.¹⁾ Es ist wohl auch auf Monners Bitte geschehen, daß Luther eine Praefatio beisteuerte. —

Eine deutsche Übersetzung der Declamationes mit der Praefatio Luthers lieferle Stephan Reich, damals (seit 1559) Propst in Lissen (Diözese Weißenfels).²⁾ Die Widmung an die Brüder Friedrich Wilhelm und Johann und die Brüder Johann Kasimir und Ernst, Herzöge zu Sachsen, Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meißen, die Söhne Johann Friedrichs und Johann Wilhelms, ist datiert: Lissen, am Tage Purificationis Mariae (2. Febr.) 1584. Diese Übersetzung erschien 1584 bei Georg Baumann in Erfurt, bei dem auch ein Neudruck des lateinischen Originaltextes der Declamationes mit der Praefatio herauskam.

Ausgaben:

„[Bierleiste] ILLVSTRIVM PRINCI=|| pum iuniorum Saxoniæ, || IO. FRIDE-
RICI II. ET IO. || VVilhelmi, fratrum, || DECLAMATIONES, || Quarum
est || 1. De boni Princepis officio. || 2. De Diuo Georgio. || 3. De
dignitate legum conseruanda. || 4 Gratulatio, Qua patrem su. clem. ||
Io. Frid. Du. Sa. Electo. &c. vieto=|| rem a Brunswig redeuntem exec-||
pit. || Cum Praefatione D. MARTINI || LVTHERI. || VITEBERGAE. ||
1543. || [Bierleiste] „ Titelrückseite leer. 36 unbezifferte Blätter in
Oktav (= Bogen A—E). Am Ende (Blatt E 4^b Z. 15): „Vitem-
bergæ apud Geor=|| gium Rhau. ||“

Einige Exemplare haben auf Blatt E 1^b keinen Kustos, andere den Kustos „agen: ||“.

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 2^a—A 5^a.

Vorhanden: Staatsliche Sammlung; Berlin (F 1800), Breslau St., Dresden,
Hamburg, Stuttgart. — Frankf.-Erl. Ausg.: Opp. lat. var. arg. VII, 562f.;
Walch² 14, 398 Anm.

Spätere Ausgaben:

1. lateinisch: Ephordiae, Georgius Bauman 1584 (unter dem gleichen Titel wie die Ausgabe von 1543); ferner u. d. T. „Eloquentia heroica seu serenissimorum principum iuniorum Saxoniae Ioannis Friderici II. et Ioannis Wilhelmi fratrum declamationes . . .“ Jenae, apud viduam Croeckerianam 1750.
2. deutsch: u. d. T. „Etsche Lateinische Declamationes, Der . . . Herrn Johans Friderichen, des Millern, vn Herrn Johann Wilhelm, Brüderen, Herzogen zu Sachsen . . .“ Erfordt, durch Georgium Bauman 1584.

In den Gesamtausgaben: (lateinisch) Jena IV (1558), 780^a—781^a; Frankf.-Erl. Ausg.: Opp. lat. var. arg. VII, 562—565; — (deutsch) Leipzig 22, Anh. 134f.; Walch¹ 14, 380—384; Walch² 14, 398—401.

¹⁾ Vgl. die eben zitierte Briefstelle, ferner Gregor Brück an Kurfürst Johann Friedrich, Wittenberg 20. August 1543: „Dan lobliche etsche gewonheiten und gebreuche sol man anstrebenliche urachen mit brechen und damit unruhe erwecken, wie meine quedige fursten und hern, Eur Churf. g. liebe Söne, negst athie gar feuerlich davon declamirt haben“ (Enders 15, 204). Brück kennt die Reden gewiß aus dem soeben erschienenen Druc. ²⁾ Vgl. über ihn Enders 14, 289¹ und Archiv f. Reformationsgesch. 16, 51.

[Bf. A ij] **Praefatio D. Martini Lutheri.**

idimus et audivimus his diebus singulare et apud Germanos inusitatum exemplum, Quod duo fratres, alter tertium decimum, alter quartum decimum annum ingressus, ac pene (ut dicitur) infantes, habuerunt duas has Orationes latinas contiguas eoram tota hae universitate. Et hi fratres non infimae nec medioeris, sed summae nobilitatis, puta summo clarissimoque loco nati, nempe filij illustrissimi Principis nostri et domini, D. Iohannis Friderici, Ducis Saxoniae, Electoris etc., omnium studiorum, artium et virtutum Patroni elementissimi, Qui et ipse cum aliquot alijs Principibus una presens audiebat, magno (ut credere par fuit et satis apparebat) gudio, scilicet Pater filios suos ea etate tam feliciter idque brevi tempore in literis profecisse.

Ego sane inter caeteros admirabar vehementer non solum istam animi magnitudinem in pueris, qua in tali ac tanto coetu, nihil territi, latine et dexterime perorabant, Sed etiam tam pure, tam graviter, tam distinete afferre memoriter, quasi ex tempore dicerent, omnia pronunciaabant.

Simul succurrebat recordatio temporis paulo superioris, in quo non invenissem ex omni (quod dicitur) multitidine Ecclesiastica, Pontificium etiam Romanorum, Cardinalium, Episcoporum, addo Doctorum et quicunque voluisse denique audire doctissimi inter eos, qui tale aliquid praestare potuisset. Certe magnum decus magnaque gloriam literae, utut sint apud alias magnates et proceres contemptae, in istis clarissimis et illu-[Bf. A ij] strissimis Principibus consecutæ sunt, nee minore gloria ipsae vieissim Principes tantos ornaverunt.

Hic videas, quid sit quantumque valeat bona institutio, præsertim, si contingat (ut hic) natura formabilis et ingenium idoneum. Qua in re optimi parentis et illustrissimi Principis consilium et voluntas mirifice extollenda sunt, qui filios suos non vulgari more Principum et nobilitatis dilexerit, id est otio et ignorantia negligi passus sit, Sed omni studio et cura eos recte institui et erudiri curarit, ut essent non tantum sanguinis genere clarissimi, sed et literis ingenijke cultu eunetis nationibns admirabiles. Sed ipsae orationes mihi omnem materiam laudis præcipuerunt, ex quibus ipse Lector intelliget plura, quam mea sieca ista et ieiuna seu horrida et sordida oratio dicere potest.

Hoc reliquum est, ut optimis pueris clarissimisque Principibus omnia bene preceperint et oremus Deum Patrem, largitorem istorum et omnium bonorum, ut ceptis istis felicibus studijs et institutis feliciorum successum feliciter possint.

cissimumque fructum benedictione abundantis gratiae suae donare dignetur. Quod eo magis orandum est, quod hoc saeculo ingrato et pessimo dubitare nos Christiani non possumus, quin Diabolus, omnium bonorum ipsiusque Dei hostis furentissimus et sicut Leo rugiens Et confessioni Euangelij per ^{1. Petri 5. 8} istos Principes exacerbatissimus, tentabit omnibus studijs et insidijs, si non perdere omnino poterit, tamen impedire et frustrari haec divina dona.

Et videmus in sacris Historijs, imo et in omnium Gentium historijs, quibus, qualibus, quantis machinis et astutijs in aulis Regum et Princeps [B. A iiiij] (quia ex illis maxinos et saluberrimos fructus in Ecclesiam et ¹⁰ Politiam proferri sentit) regnare semper tentarit et omnia invertere studuerit, Ut, nisi Princepem ista coronet et complectatur Oratio, Psalmo vigesimo: 'Protegat te nomen Dei Iacob, Mittat tibi auxilium de Sancto et de Zion ^{Ps. 19. 2 sq. vg.} tueatur te', certe inter tot dracones, serpentes, lupos, vulpes et si qua peiora sunt monstra, Diaboli furentis ministeria, id est inter fallaces Consiliarios, ¹⁵ perfidos amicos, proditores ministros, rapaces proceres, ipse unus et solus nequeat onus suum sustinere et perdurare, Et tamen inter hos vivere et regere cogitur. Principes enim et quod optimum et summum in mundo est, unice et avidissime petit, Delicatae est gulae (ut dicit Habaue), esca eius ^{Qabat. 1. 10} electa et Tyranni ridiculum eius sunt.

²⁰ Quapropter commendatos habeat sibi Ecclesia et quisquis est, qui Christi esse voluerit, hos optimos Principes et eorum studia ac gubernationes fidei et seria apud Deum oratione iuvet contra Diabolum, hostem illorum praecepit. Qua in re faciemus non solum gratissimum sacrificium Deo, sed nobis ipsis quoque necessarium et salutare beneficium. Quis enim cogitando, ²⁵ nendum dicendo consequi potest, quam beata res sit, sub bono et salutari principe vivere, Qui et gloriam Dei et salutem Reipublicae querat, augeat et conservet? Dona sunt haec et (ut Scriptura loquitur) benedictiones Dei opulentissimae.

Ipse Dominus IHESUS CHRISTUS, filius DEI, qui cepit bonum opus ³⁰ snum in istis fratribus Principi-[B. Av]bus, det, ut non solum alijs Principibus, Sed sibi ipsis has duas orationes cumulatissimo opere et fructu recitarint, reeitent retineantque semper ad gloriam Dei et salutem hominum, Amen.



Von den letzten Worten Davids.

1543.

Ebenso wie die Schrift „Vom Schem Hamphoras“ die Ausführung eines schon während der vorigen Judenschrift „Von den Juden und ihren Lügen“ gesfaßten Planes war, so war auch die hierunter abgedruckte letzte Judenschrift „Von den letzten Worten Davids“ am Ende der Schrift „Vom Schem Hamphoras“ schon angekündigt. Wie andere Bibelübersetzer — sagt Luther —, so habe auch er der Rabbinen Glossen etwa zu viel nachgehängt, sonderlich 2. Sam. 22 (bjw. nach unsrerzählung: 23, 1—7) in verbis novissimis David, daß er widerrufen müsse; das wolle er bald tun (Unsre Ausg. Bd. 53, 647, 31 ff.). Er muß dann ohne Säumen an die Arbeit gegangen sein; nach dem Zeugnis Johann Forsters schreibt er im Juni 1543 an der Schrift, die ursprünglich den Titel haben sollte: „Über die Gottheit Christi aufgrund der letzten Worte Davids“ (Germann, Joh. Forster S. 364); am 18. August schickt er sie bereits gedruckt an Markus Crodel in Torgau.¹⁾

Die Schrift unterscheidet sich durch ihren ruhigen und sachlichen Ton merklich von den beiden vorhergehenden Kampfesschriften; fehlen die Ausfälle auf die Juden auch nicht ganz, so fallen sie dem, der die vorhergehenden Schriften gelesen hat, doch kaum noch auf. Erklärt sich dieser veränderte Ton etwa aus eingetretenen Ereignissen? Der Kurfürst von Sachsen hatte unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Luthers Schriften am 6. Mai sein strenges Mandat vom August 1536, das den Juden den Aufenthalt in seinem Gebiet untersagte, erneuert; 1539 hatte er, durch Jösel von Rosheim bestimmt, den Juden einige Erleichterungen zuteil werden lassen, vor allem ihnen bedingten Durchzug durch sein Land gestattet; jetzt hebt er alle diese Vergünstigungen wieder auf (Lewin, Luthers Stellung zu den Juden, S. 62, 105). Ebenso hatten in Hessen Luthers Schriften ein Judenedikt zur Folge gehabt, das ihnen gebot, in die christlichen Predigten zu gehen, Gottes Wort zu hören, ihre Bücher den Amtleuten und Predigern zur Prüfung vorzulegen, und das ihnen jede Verspottung des Christentums, auch jede Disputation in Glaubenssachen

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 256. Das Exemplar ist erhalten in der Königl. Landesbibliothek in Dresden (Hist. eccl. E. 312, 6v). Es trägt auf dem Titel die Widmung von Luthers Hand: „D Marco Crodel || Seruo Christi || Martinus Lüther in Memoriam || 1543 die Augs[ta] 18.“ Auch eine Randbemerkung auf Q 3b, die zu dem Abschnitt von den zwei Predigtämtern: Gesetz und Evangelium gehört, wird von Luther stammen; sie lautet: „ey Wa[r]umb pdigt man das gesetz so sellten?“ (laut gütiger Mitteilung der Bibliotheksverwaltung). Über Crodel s. Enders 14, 322 f.

untersagte; Philipp von Hessen, dem Melanchthon sowohl „Von den Juden“ wie „Vom Schem Hamphoras“ gleich nach ihrer Vollendung zugeschickt hatte, hatte die erste Schrift mit vielen Lobgesprüchen erhoben; „Vom Schem Hamphoras“ wird ihn dann veranlaßt haben, die Juden unter schärfere Aufsicht zu nehmen. Josef von Rosheim hatten Luthers scharfe Bücher zu neuer Abwehr aufgerufen; am 28. Mai hatte er den Straßburger Rat gebeten, die Vertreibung des Buches „Von den Juden und ihren Lügen“ zu verhindern; am 11. Juni wendet er sich gegen „Schem Hamphoras“. Schwerlich haben diese Erfahrungen, weder seine Erfolge, noch die jüdischen Gegenmaßnahmen, Luther veranlaßt, einen milderden Ton anzuschlagen; vielmehr sollten wir erwarten, daß jene ihn angesehert, diese ihn gereizt hätten.

Luthers Stimmung gegen die Juden ist deshalb in dieser ganzen Zeit auch unverändert dieselbe wie in seinen Kampfschriften; ja wir sehen in den nächsten Jahren seine Juden-Feindschaft sich noch steigern. Am 11. Juni 1543 erwähnt er den evangelischen Brüdern in Venedig, Vicenza und Treviso gegenüber, wie so oft in seinen Schriften, die Juden neben Türken und Papst und urteilt über alle: surunt blasphemando nomine Domini. Schwer trägt er daran, daß die Juden in der Mark Brandenburg so weitgehende Duldung genießen und durch ihr Geld viel vermögen; daher lobt er im September 1543 den Propst Georg Buchholzer in Berlin, daß er „wider die Juden gepredigt und hart darüber gesprochen“; am 9. Februar 1544 klagt er über das Judenregiment in Berlin, wie in Böhmen, und am 9. März 1545 wendet er sich an den Kurfürsten Joachim II. und warnt ihn, daß die Juden „an ihm ihre Tücke möchten beweisen“; er wisse wohl, daß der Kurfürst einen solchen starken Glauben und Vertrauen auf sie habe, so daß er fürchtet, sein Schreiben möchte umsonst sein; aber er bitte Gott, daß er den Kurfürsten gnädig vor ihnen möge behüten (Enders 15, 168; 336; 359; 16, 192). Das Tischgespräch, in dem Luther erzählt wird, daß auch in seiner Heimat die Juden großes Ansehen genössen, und daß in Eisleben einige Judenjungen den dortigen Prediger ungestraft beschimpft hätten, das Luther so erregt, daß er ausruft, er wolle ihm eine Maulschelle geben, ja, wenn er könne, möchte er ihn mit dem Schwerte niederschlagen (ll. A. DR 5 Nr. 5576) — muß gerade um die Zeit der Absfassung unsrer Schrift gehalten sein. Um des Ortes willen steht es in Beziehung zu dem Letzten, daß Luther gegen die Juden gesprochen; als es auf seiner letzten Fahrt nach Eisleben im Jahre 1546 sich ihm bestätigt, daß die Grafschaft Mansfeld geradezu ein Sammelplatz für die Juden geworden ist (Rewin S. 108), da treibt es ihn, seinen Landsleuten die Juden, wie er sie erkannt, zu schildern; schon in den Predigten am 31. Januar und am 2. Februar kommt er auf die Juden zu sprechen und wiederholt die Beschuldigungen, die wir aus seinen Judenschriften kennen; am Sonntag, dem 14. Februar, aber schließt er an die Predigt über Matth. 11, 25–30 eine ausdrückliche „Bermahnung wider die Juden“ an (Unfre Ausg. Bd. 51, S. 152f.; 166f.; 195ff.). Mit dürren Worten gibt er hier ungefähr dieselben scharfen Weisungen, wie er sie vor drei Jahren am Ende seiner Schrift „Von den Juden“ gegeben: man solle die Juden nicht leiden, denn täglich lästerten und schändeten sie Christus, seien der Christen öffentliche Feinde, hießen die Jungfrau Maria eine Hure, Christus ein Hurenkind, die Christen Wechselbälge und Mahlkäfer; wenn sie es könnten, so würden sie gerne alle töten; die Eistmisshandlung verstanden sie. Die Juden, die sich nicht bekehren wollten, solle man deshalb für verstorbene Juden

halten und solle sie nicht dulden: „das hab ich als ein Landkind euch zur Warnung wollen sagen zur Lehe, daß ihr euch fremder Sünde nicht teilhaftig macht, denn ich meine es ja gut und treulich, beide mit den Herren und Untertanen“. Erinnern wir uns, daß dieses überhaupt das Letzte ist, das Luther öffentlich gesprochen hat, so gewinnt es dadurch doppelte Schärfe.

Bei diesen durch die letzten Jahre ganz sich gleichbleibenden Anschaunungen Luthers muß aber der abweichende Ton unsrer Schrift eine besondere Erklärung finden.¹⁾ Und Luther gibt sie uns selbst. Er gibt sie schon in den oben angeführten Worten, als er die Schrift am Ende des Buches „Vom Schem Hamphoras“ ankündigt; er gibt sie noch deutlicher im Eingang der Schrift selbst. Er hat für sich genommen die letzten Worte Davids auszulegen, nicht wie sie verdeutscht sind, da er den andern allen gefolgt ist, . . . jetzt will er eigenständig sein und niemandem folgen, denn seinem Geist; mit anderen Worten: die Schrift soll eine neue berichtigte Übersetzung der Stelle 2. Sam. 23, 1—7 und, wie wir gleich hinzufügen, einiger anderer verwandten Stellen geben, die von Luther durch eigene Forschung gewonnen ist.

Die letzten Worte Davids haben auch schon in früheren Judenschriften eine gewisse Rolle gespielt; sie sind schon kurz angeführt in dem „Brief wider die Sababäther“, umfassender in der Schrift „Von den Juden“ (Unsre Ausg. Bd. 50, 317, 26 ff.; 322, 16 ff.; Bd. 53, 462, 16 ff.). Aber, wenn auch bei Luther, wie wir nachher sehen werden, ein gewisses dogmatisches Interesse an seiner neuen Übersetzung nicht zu erkennen ist, zunächst hat er bei seiner Verbesserung an jene Judenschriften nicht gedacht; vielmehr ist es die bisherige Fassung seiner deutschen Bibel, die er verbessern will, insbesondere in der Ausgabe, die gerade um die Zeit im Druck abgeschlossen wurde, als auch der Druck unsrer Schrift zu Ende kam: Unsre Ausg. Bibel 2, 660 f., Nr. 75. In dieser Ausgabe hatte eine ganz neue und nur in dieser Ausgabe sich findende Übersetzung der letzten Worte Davids Aufnahme gefunden, ein Resultat der Bibelrevision von 1539/41, auf die Georg Rörer in einer besonderen Nachrede (Bindseil, Luthers Bibelübersetzung 7, S. XXXII; Köffmane, Handschriftliche Überlieferung von Werken Luthers, S. 164 f.) ausdrücklich

¹⁾ Den Ausführungen Lewius, a. a. O., denen wir durchweg dankbar gefolgt sind, vermögen wir uns hier nicht anzuschließen. Er schreibt S. 105: „Hat Luther etwa den geringen Erfolg, um nicht zu sagen den Mißerfolg, seiner Schriften vorausgeahnt, und löst er deshalb schleunigst das Versprechen ein, . . . über die letzten Worte Davids eine besondere Schrift ausgehn zu lassen? Hat er eingesehen, daß er in der Kampfeshitze zu weit fortgerissen ward, und beschleicht er sich nun darum einer verhältnismäßig milden, weniger schroffen und derben Tonart? Hat er erkannt, daß er den Juden auf politischem Gebiet nichts anhaben könne, und bemüht er sich deswegen, ihren verderblichen Einfluß in Theorie und Wissenschaft zu bekämpfen?“ Alle diese Erwägungen sind versehlt. Um des vorausgeahnten Mißerfolges einer Schrift willen schleunigst eine andere Schrift verwandten Inhalts schreiben, wäre ein seltsamer Gedanke; dazu gibt Lewin S. 97 selbst zu, wie unsicher noch unsre Kenntnis von dem buchhändlerischen Erfolg der Schriften ist. Wenn Stephan Roth — doch auch nur zeitweise — Mißerfolg in der Absehung der Judenschriften gehabt hat, so wird das durch den Erfolg, den die bibliographischen Ausführungen zu unsrer Schrift beweisen, wieder aufgewogen. Mit seinen politischen Erfolgen konnte Luther, als er unsre Schrift schrieb, ganz zufrieden sein, und, daß seine Stimmung unverändert dieselbe bleibt, beweisen die obigen Ausführungen.

aufmerksam macht. Sie hat aber bald Luthers Bedenken erregt, und sie ist es, deren Verbesserung vor allem unsre Schrift gewidmet ist, deren Text in der Ausgabe von 1545: Deutsche Bibel, a. a. D. S. 675 ff., Nr. 79 dann erscheint.¹⁾

Wir stellen der besseren Übersicht wegen die beiden in Frage kommenden Texte von 2. Sam. 23, 1—7 nebeneinander:

(Den der Ausgabe Nr. 75 nach Bindseil 2, 227 ff.,
dort Ausg. J.)

1. Dies sind die letzten Worte Davids. Es sprach David, der Sohn Iisai; es sprach der Mann, der von dem Messia des Gottes Jakob gewisse Zusagung hat und viel tröstlicher Psalmen Israel davon gesungen hat.

2. Der Geist des Herrn hat durch mich ge redet, und sein Wort ist durch meine Zunge geschehn.

3. Der Gott Israel hat mir geredet, der Hirt Israel hat mir zugesagt. Er wird sein ein Herr unter den Menschen in Gerechtigkeit, ein Herr in der Furcht Gottes.

4. Und wie das Licht ist des Morgens, wenn die Sonne aufgehet, des Morgens, da keine Wolken sind, und von dem Glanz nach dem Regen das Gras aus der Erde wächst.

5. Denn wie gar nichts ist mein Haus gegen Gott, daß er mit mir solchen Bund macht, der ewig, ganz gewiß und fest ist, denn, was ich sonst für Sieg und Regiment gehabt, ist nicht zu rechnen, daß es sollte grünen heißen.

6. Aber die Kinder Belial werden sein wie die weggetanen Diesteln, die man nicht mit der Hand angreifen kann.

7. Sondern, wer sie antasten will, der muß Eisen und Stangen in die Hand nehmen und mit Feuer verbrennen, an demselben Ort.

(Den der Ausgabe Nr. 79 nach unsrer Schrift)

1. Dies sind die letzten Worte David. Es sprach David, der Sohn Iisai; es sprach der Mann, der versichert ist von dem Messia des Gottes Jakob, lieblich mit Psalmen Israel.

2. Der Geist des Herrn hat durch mich ge redet, und seine Rede ist durch meine Zunge geschehn.

3. Es hat der Gott Israel zu mir gesprochen, der Hirt Israel hat geredet, der gerechte Herrscher unter den Menschen, der Herrscher in der Furcht Gottes.

4. Und wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgehet, des Morgens ohne Wolken, da vom Glanz nach dem Regen das Gras aus der Erde wächst.

5. Denn mein Haus ist nicht also bei Gott, denn er hat mir einen Bund gesetzt, der ewig und alles wohl geordnet und gehalten wird, denn alle mein Heil und mein Tun ist, daß nichts wächst.

6. Aber Belial sind alle samit wie die ausgeworfenen Diesteln, die man nicht mit Händen fassen kann.

7. Sondern, wer sie angreisen soll, muß Eisen und Spießstangen in der Hand haben, und werden mit Feuer verbrannt werden in der Wohnung.

Ein gewisses dogmatisches Interesse hat Luther an den Versen 2 und 3. Sie sind ihm eine Grundlage für die Lehre von der Dreieinigkeit und für die Göttlichkeit des Sohnes. Jene findet er in den drei Bezeichnungen: der Geist des Herrn, der Gott Israel, der Hirt Israel; diese vor allem in V. 3^b (s. unten 74^b ff.); die Übersetzung in der Bibel Nr. 75, die mit V. 3^b einen neuen Satz beginnt, ließ nicht so ungezwungen sich benutzen.

Und das dogmatische Interesse veranlaßt Luther, noch zwei andere Stellen in neuer Übersetzung zu geben, die er auch als die seimige ausdrücklich in Anspruch nimmt: 1. Chron. 18, 17^b und 1. Mose 4, 1. Erstere Stelle hat gelautet: Und hast mich, Herr Gott, angesehen oben herab wie ein Mensch den andern (Bindseil a. a. D. S. 388; Hoffmann a. a. D. S. 165); jetzt lautet sie: Du hast angesehen mich als in der Gestalt eines Menschen, der in der Höhe Gott der Herr ist (unten E 4). 1. Mose 4, 1 war übersetzt: Ich habe gekriegt den Mann des Herrn (Bind-

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bibel 3, 413 Num. 1. Beachtenswert ist, wie in Einzelheiten die neue Übersetzung schon in „Von den Juden“ sich bildet: Unsre Ausg. Bd. 53, 462, 22.

seit 1, 8); Luther übersetzt: . . . den Mann, den Herrn (unten Q 1 f.). Beide neuen Übersetzungen dienen der Christologie; bei jener heißt es, daß David klarlich bekenne, daß sein Sohn Messia soll gewiß ein rechter Mensch sein, und doch überwärts und in der Höhe, da keine Menschenweise, sondern allein Gott ist und regiert, soll er Gott der Herr sein; und 1. Mose 4, 1 legt Luther das größte Gewicht darauf, daß hier als nota accusativi zu erklären, und deutet, daß des Weibes Same Gott und Mensch sei.¹⁾

Die neue Übersetzung von 1. Chron. 18, 17 ist auch ein Produkt der Bibelrevision von 1539/41; aber während die bei dieser festgestellte Übersetzung von 2. Sam. 23 in unsrer Schrift von Luther wieder verworfen wird, wird jene hier noch besonders legitimiert; die Übersetzung 1. Mose 4, 1 erscheint auch erst in der Ausgabe Nr. 79. Auf beide Übersetzungen macht Rörer ebenfalls in den entsprechenden Nachreden aufmerksam und bemerkt zu der letzteren, daß trotz Luthers erklärender Glossen und trotz seines weiteren Berichts davon in unsrer Schrift doch einer darüber gekommen sei, der wieder zu der früheren Übersetzung: „den Mann des Herrn“ sei zurückgekehrt (Bindseil 7, S. XXXV; Koffmane a. a. Q.).²⁾

Unsre Schrift gehört demnach nur gewissermaßen anhangsweise zu den Judentestschriften. Sie führt zwar Gedanken weiter aus, die in jenen begonnen waren, verfolgt aber daneben noch den weiteren, über die Judentheologie hinausgehenden Zweck, zur rechten Erklärung des Alten Testaments anzuleiten, „die hebräische Bibel zum Verstand des Neuen Testaments zu ziehn“, „damit wir den lieben Herrn und Heiland hell und klar in der Schrift finden und erkennen“ (unten A 4^b u. X 4), und ist eine wissenschaftlich-exegetische Schrift. Schon Matthesius hat so sie gekennzeichnet, wenn er sagt, daß, nachdem der Doktor die Bibeltexte von der Judentüpfel gereinigt und ihre Lästerung und teuflische Bosheit offenbart, er den drei Personen der heiligen Dreifaltigkeit und den beiden Naturen in der einzigen und unzertrennten Person des Herrn Christi sehr gewaltig Zeugniß gegeben in dem teuren Buch, das er über die letzten Worte oder das Testament Davids mit großem Geist und höchstem Ernst geschrieben.³⁾

Trotz ihres im ganzen ruhigen Tones ist aber auch unsre Schrift mehrfach demselben harten Urteil verfallen, wie die anderen Judentestschriften. Als am 8. Dezember 1543 Heinrich Bullinger in einem Briefe an Martin Bußer die Schmähsucht Luthers strafft und dabei vor allem auf die Judentestschriften sich bezieht, da nennt er vor allem das schmutzige Buch „Schem Hamphoras“, weist aber auch hin auf unsre Schrift, in der der außendende, schroffe Geist des Mannes sich hoffärtig zur Schau stelle. Die Antwort Büßers vom 28. Dezember vergleicht mit Luthers Schroffheit in stiller Weisheit den milden Ton, in dem Erasmus über die Glaubwürdigkeit des Alten Testaments geschrieben habe. Mit der Zeit scheint man aber

¹⁾ Die abgeänderte Übersetzung von 2. Sam. 7, 19 (unten F 4^b) nimmt Luther nicht ausdrücklich für sich in Anspruch; wir haben sie deshalb oben unberücksichtigt gelassen. Vgl. Unsre Ausg. Bibel 3, 398 Num. 1. ²⁾ Auf das Verhältnis der Randbemerkungen Römers zu dem Text der Bibelausgaben einzugehen, ist hier nicht der Ort. Vgl. noch Unsre Ausg. Bibel 3, 452 Num. 1 und Bd. 4, XV f. LII ff. ³⁾ Matthesius, Luthers Leben in Predigten, XIV. Predigt, in der Ausgabe von Voegeli S. 347; dort und S. 318 (XIII. Predigt) auch noch Weiteres zur Beurteilung unsrer Schrift.

doch unsre Schrift mit milderen Augen angesehen zu haben, denn, als 1545 der Zwiespalt zwischen Zürich und Wittenberg zum offenen Ausbruch gekommen ist und das „Wahrhafte Bekentniß der Diener der Kirchen zu Zürich“ feststellt, daß „niemand je wüster, größer und unziemlicher wider christliche Zucht und Bescheidenheit in Händeln des Glaubens und großen und ernsthaften Sachen geschrieben habe, denn Luther“, da führen sie zum Zengnis neben anderen Schriften auch an „Luthers Buch wider die Juden mit den wüsten Buchstaben der Bibel, welche die Juden fressen, nicht lesen sollen“, und sein „schweinisches, tötiges Schenhamphorisch“; unsre Schrift aber wird nicht genannt (Lewin S. 98 f.).

Große Bewunderung erweckte dagegen das Buch bei Luthers Freunden. Wie sehr es begehrte wurde, zeigen unten die Vorbemerkungen zur Bibliographie, und der Erwartung entsprach die Aufnahme. Am 27. August 1543 schickt Melanchthon das Buch dem Friedrich Mykonius in Gotha und urteilt: *scio tibi voluptati hanc lectionem fore; quid enim piis dulcior est, quam confirmari in agnitione filii Dei et discere veram invocationem?* (Corp. Ref. V, 164 f.). Überschwänglich röhmt es Gregorius Goestel in Wittenberg in einem Schreiben an Hans Fletacher in Freiberg vom 23. September 1543: „Ich vberende euch mit brieffszeiger das blichlin Doctoris Martini über die letzten wortten Davidis, lests, es werdt euch gefallen, dan kein buch ist geschrieben worden, weil die welt gestanden, das den articulum trinitatis so herlich hat rausgestrichen als dieß“.¹ Im Jahre 1548 fertigt Kaspar Cruciger eine lateinische Übersetzung an (s. die Bibliographie), die er am 15. November, einen Tag vor seinem Tode, beendigt, und die im Mai 1550, mit Vorreden Melanchthons und Georg Röters versehen, im Druck erscheint; Melanchthon preist in seiner Vorrede, das Buch, das Davids letzte Worte behandle, sei auch Luthers und Crucigers postrema confessio, in qua, cum fide acquiescent, in illo ipso agone, quia in eorum pectoribus initia aeternae iustitiae et vitae accensa fuerant, laeti et avidi dulcissimae consuetudinis cum ecclesia coelesti ex hoc carcere discesserunt; es enthalte die Grundlehren der Kirche, die alle Christen genau wissen müßten; deshalb habe auch Georg von Anhalt dafür gesorgt, daß das Buch, damit es noch von mehreren gelesen würde, in dieser neuen Ausgabe noch einmal anginge (Corp. Ref. VII, 581 ff.). Röter aber nennt das Buch „Luthers nützlichste und notwendigste Schrift, würdig, auch von den spätesten Kirchen gelesen zu werden“.²

Die Schrift führte noch zu einer Fehde mit Kaspar von Schwendfeld. Ihn hatte Luther gemeint mit dem tollen Geist (unten T 1), der neulich „große Grumpe vorgegeben, wie fährlich die Christen lebten, daß sie eine Kreatur als Gott anbeteten“. Das bezog sich auf eine von Schwendfeld 1539 herausgegebene Schrift: „Summarius etlicher Argumente, daß Christus nach der Menschheit heute keine Kreatur, sondern ganz unser Gott und Herr sei“, in der er den Nachweis zu führen suchte,

¹⁾ Aus J. A. F. Kuasels handschriftlichen Notizen, die hier auf eine Mitteilung des Ratsarchivs Dr. Richter in Dresden aus dem Dresdener Ratsarchiv: Acta A. II. 70 zurückgehen.

²⁾ Cruciger sei berufen, sagt er, zum süßesten Umgang Gottes und unseres Herrn Jesu Christi, der Propheten und Apostel, Davids und Luthers und anderer Heiligen, nachdem er gerade noch die Übersetzung unseres Buches vollendet: Quasi in hoc ipsum divinitus suspectis viribus tamdiu superstis servatus, donec hoc utilissimum et necessarium scriptum Lutheri, duas naturas in Christo eiusque officia pie et eruditæ ex verbis ultimis Davidis explicans, in lingua Latinam totum transfigureretur, ut legi ab exteris quoque ecclesiis posset.

dafß die Menschheit Christi keine Kreatur sei (Corpus Schwenckfeldianorum, Vol. VI, Leipzig 1922, S. 533 ff.). Der Ulmer Prediger Frecht hatte diese Lehre als Keterei öffentlich gebrandmarkt und hatte Schwenckfelds Vertreibung aus Ulm durchgesetzt. Luther aber hatte Schwenckfelds Schrift am 28. Februar 1540 zum Gegenstand einer Disputation gemacht, nicht weil ihn die Schrift sonderlich beeindruckt, sondern um der Erregung willen, die sie namentlich in Niederdeutschland hervorgerufen habe. Die Thesen 25 und 26 lauteten: „Stulta cavillatur Schwenckfeld cum suis batrachomyomachis Christum secundum humanitatem dici creaturam. Homo sine literis, disciplinis, sine sensu quoque humano nescit discernere inter vocabula aequivoca.“ Letzteres klingt wider in den Worten unsrer Schrift (a. a. O.): „Der unsinnige Narr keine Schrift noch Bücher liest, sondern aus seinem eigenen tollen Kopf von solchen hohen Sachen träumet und ein selbstwachsender Meister Klügel ist“ (Drews, Disputationen Dr. M. Luthers, S. 585 ff.).

Wenn Schwenckfeld in unsrer Schrift nun auch nicht mit Namen genannt war, so war ihm doch auch jene Disputation bekannt geworden; und wenn die Worte in unsrer Schrift schon keinen Zweifel darüber ließen, daß er gemeint war, so war eine Vergleichung mit dem Wortlaut der Disputation dafür beweisend. So wandte sich denn Schwenckfeld in einem äußerlich höflichen, ja ehrerbietigen Brief an Luther, in dem er ihn aber doch aufs entschiedenste um gerechtes Urteil bittet; er beruft sich auf eine Stelle in Luthers „Von den Konziliis und Kirchen“ (Unsre Ausg. Bd. 50, 593 ff.), von der er meint, daß sie nichts anderes sage, als was auch er ausgesprochen, und er beklagt sich, daß Melanchthon seine Schrift vom Jahre 1540: „Konfession und Erklärung von Erkenntnis Christi und seiner göttlichen Herrlichkeit“, die er ihm zur Rechtfertigung seines Standpunkts vor drei Jahren überhandt, noch nicht gelesen hätte (Enders 15, 243 ff.). Über Luther sah in Schwenckfeld nur den theologischen Dilettanten; in Übereinstimmung mit dem, was er in unsrer Schrift geschrieben, urteilte er über ihn unter den Seinen: er sei ein armer Mensch, sei altonitus wie die Schwärmer alle; er wisse nicht, was er plaudere . . (U. A. TR 5 Nr. 5659), und schickte durch Schwenckfelds Boten ihm einen offenen Zettel, er solle ihn mit seinen Büchern, die der Teufel aus ihm speie, zufrieden lassen (Enders a. a. O. S. 276). Schwenckfeld verbreitete diese Antwort Luthers „zu seinen Ehren und Glimpf“ und zu Luthers „Unglimpf und Schanden“, wie Luther im Eingang zu seinem „Kurzen Bekenntnis“ von 1545 höhnend schreibt (Erl. Ausg. 32, 367 ff.). Diese Schrift wird auf diese Fehde wieder uns zurückführen (s. u. in diesem Bd.).

Hier bei der letzten Judenschrift ist der Ort, die sämtlichen verwandten Schriften Luthers und überhaupt seine Stellung zu den Juden und die dabei zutage tretenden Wandlungen noch einmal zu überblicken. Außer den eigentlichen Judenschriften: „Dass Jesus Christus ein geborener Jude sei“, „Wider die Sabbather“, „Von den Juden und ihren Lügen“, „Vom Schem Hamphoras“ (Unsre Ausg. Bd. 11, 307 ff.; Bd. 50, 309 ff.; Bd. 53, 412 ff.; Bd. 53, 573 ff.) und unsrer Schrift kommen dafür noch in Betracht die schon erwähnte „Bermahnung“ vom 14. Februar 1546 als letzte Aufzehrung und als wichtigste früheste Kundgebungen Luthers Brief an Spalatin aus den ersten Monaten 1514 (Enders 1, 14 ff.) und „Das Magnifikat“ (Unsre Ausg. Bd. 7, 538 ff.).

Der Anfang und das Ende stimmen zusammen. Wenn Luther 1514 auf Spalatins Anfrage im Stenclinschen Streit über die Juden das Urteil abgibt: in reprobum sensum per iram Dei sunt traditi, ut sint incorrigibles, et omnis in-

corrigibilis correctione peior sit et nunquam emendatur, so ist das nicht viel anders, als wenn er am 14. Februar 1546 seine Landsleute mahnt, durch Tuldung der Juden nicht fremder Sünde sich teilhaftig zu machen. Im Lauf der zwischen diesen beiden Urteilen liegenden 32 Jahre aber hat Luthers Urteil zweimal sich völlig geändert. Schon im „Magnifikat“ hat er eine andere Stellung dem Gericht der Verstözung Israels gegenüber gewonnen: wenn auch der große Haufe sich verstoße, einige seien doch, die sich zu Christus bekehrten und an ihn glaubten; darum solle man die Juden nicht so unreundlich behandeln, denn „wer wollte ein Christ werden, so er siehet Christen so unchristlich mit Menschen umgehn?“ (Unsre Ausg. Bd. 7, 600, 28 ff.; 601, 3 ff.). Und die Schrift „Das Jesus Christus ein geborener Jude sei“ ist eine Aufrüttelung zur Judenmission; man solle freundlich mit ihnen handeln und aus der heiligen Schrift sie sauberlich unterweisen; Blutsfreunde seien sie ja, Vettern und Brüder des Heilands, kein Volk habe Gott gleich ihnen ausgezeichnet; deshalb predige man Jesus ihnen nicht gleich als den Gottmenschen, sondern in Rücksicht auf ihre Verführung und Einbildung zunächst als den Messias und lasse zugleich zu Erwerb und Arbeit sie zu, damit sie die Lehre und das Leben der Christen recht kennen lernten: so möchten ihrer etliche herbeikommen (Unsre Ausg. Bd. 11, 315, 14 ff. 25 ff.; 336, 14 ff.). Dann aber folgt wieder der Umschwung. Die nächste Judenschrift „Wider die Sabbather“ ist eine Abiage an die Juden, schärfer fast, als die erste gewesen ist; das 1500jährige Exil brandmarke die Juden als von Gott Verworfene — dieser Gedanke, aus Pyras Beweisführung entlehnt, der seitdem durch die Judenschriften sich hindurchzieht und auch in unsrer Schrift immerfort widerklingt, wird hier zuerst schriftstellerisch von Luther verwandt —; da aber solches Elend sie nicht demütige, so möge man mit gutem Gewissen an ihnen verzweifeln (Unsre Ausg. Bd. 50, 313, 12 ff.; 336, 2 ff.). Und nun verstärkt sich der Sturmwind, der die Gedanken an Judenbekämpfung hinweggeweht, zum Orkan: daß Schäriffe, daß Luther gegen die Juden geschrieben, ist die Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“. Dieselben Beschuldigungen, gegen die er sie 1523 in Schutz genommen, die er damals „Lügenteidinge“ genannt (Unsre Ausg. Bd. 11, 336, 24 f.), macht er hier sich zu eigen; und er ruft auf, ihre Synagogen zu verbrennen, ihre Häuser zu zerstören, ihre Bücher ihnen zu nehmen, ihren Rabbinen das Lehren zu verbieten, Geleit und Strafe für sie zu sperren, den Wucher ihnen zu untersagen, die jungen starken Juden und Jüdinnen zur Handarbeit zu zwingen und am besten sie aus dem Lande zu jagen (Unsre Ausg. Bd. 53, 417 ff.). Die beiden letzten Schriften gleichen dem verwührenden Sturm: in „Schem Hamphora“ (Unsre Ausg. Bd. 53, 579 ff.) bringt er noch einige Male gewaltig los, in unsrer Schrift erhebt er sich nur noch zu einigen kräftigen Stoßen — wie wir oben gezeigt, nicht, weil Luthers Ansichtswelt sich wieder geändert hätte; sie bleibt bis ans Ende dieselbe wie in „Von den Juden“. Aber diese Schrift war in ihrer Hestigkeit nicht mehr zu überbieten; „Schem Hamphora“ und unsre Schrift sind zu ihr nur Ergänzungen: erstere will die Juden vor allem geistlich, unsre Schrift will sie exegetisch widerlegen. Die „Vermahnung“ von 1546 zieht unter alles den kräftigen, unverjährlichen Schlussstrich.

Wie erklären wir uns Luthers zweimalige Wandlung? Seine anfängliche Stellung ist rein biblisch-dogmatisch; Hoc concludo, cum per omnes prophetas praedictum sit Iudeos Deum et regem suum Christum maledicturos et blasphe-

matuos, et qui hoc non legit vel intelligit, fateor eum nondum vidisse theologiam, schreibt er 1514 an Spalatin (a. a. O.). Biblisch-dogmatisch bestimmt ist auch seine erste Sinnesänderung: die christliche Wahrheit muß die Kraft in sich tragen, die Juden zu besiegen, aber die Wahrheit muß ihnen auch wirklich gebracht werden; bisher war sie verschüttet, jetzt leuchtet sie hervor und wird ihre Kraft entfalten; sein Bewußtsein als Reformator macht Luther zugleich freudig zur Judenmission (Lewin, S. 20ff.); persönliche Erfahrungen, sein Erlebnis in Worms, die Bekanntschaft mit dem übergetretenen Juden Bernhard, mögen ihn dabei mitbestimmt, und die allgemeine Zeitschicht mag ihn dabei beeinflußt haben: schon 1521 tritt Eberlin von Günzburg für Toleranz gegenüber Missgläubigen ein, evangelische Flugschriften verbreiten ähnliche Gedanken; die Schrift „Dass Jesus Christus ein geborener Jude sei“ findet lebhaften Widerhall, der wohl nicht allein aus der Autorität Luthers sich erklärt: der Kuniziger Pfarrer Michael Kramer, Kaspar Gütter, Urb. Reginus lassen sich durch sie anregen, auch für die Juden eine Lanz zu brechen; auf dem Reichstag zu Augsburg erlangen die Juden einige Erleichterungen (Kolde, Luther 2, 531).

Die abermalige Wendung zur Judenfeindschaft hat aber in praktischen Erfahrungen ihren ersten Grund. Sie fällt zusammen mit der Judenausweisung durch den Kurfürsten von Sachsen im August 1536. Es ist an sich gleichgültig, ob Luther bei dem Edikt des Kurfürsten seine Hand im Spiel gehabt hatte, oder nicht; jedenfalls hatte er von den Gründen, die seinen Landesherrn bestimmt haben, erfahren; auch ist es für unsre Frage einerlei, ob die Beschuldigungen, die man gegen die Juden vorgebracht, auf Wahrheit beruhten; Luther hat sie für Wahrheit gehalten, und das Wohlwollen, daß er für die Juden gewonnen hatte, hat durch sie einen Stoß bekommen. Die Antwort an Josef von Nosheim (Enders 11, 240ff.; Erl. Ausg. 55, 186ff.), der für seine bedrängten Volksgenossen bei dem Kurfürsten eintreten will, zeigt zum erstenmal Luthers abermals geänderten Sinn; im Keime enthält sie schon alles, was dann Luthers fernere Judenschriften aussühren: hier wieder der Vorwurf der Verstockung, hier die erste Spur der 1500 Jahre Exil, hier die Jahrwochen Daniels, hier auch schon der finstere Haß gegen die jüdischen Rabbinen, gegen ihre Bücher und ihre Schriftanslegung; grundlegend aber ist für Luthers ablehnende Haltung, daß die Juden Luthers Dienst schändlich missbraucht haben und solche Dinge vornehmen, die den Christen von ihnen nicht zu leiden sind; damit haben sie alle Forderung, die Luther sonst bei Fürsten und Herren hätte auswirken können, zunichte gemacht; wollte er jetzt ihnen beistehen, so würden sie durch solche Kunst in ihrem Irrtum gestärkt und ärger werden.

Dogmatische Gründe haben dann aber Luthers Feindschaft vertieft und festigt. Die jüdische Auslegung des Alten Testaments, in der er nicht nur Verblendung, sondern Bosheit und Lüge sah, in der das göttliche Gericht über das Volk sich ihm vollendete, hat seine Feindschaft gegen das Volk zeitweise zu wildem Zorn und fanatischer Wut gesteigert. Ihm, der Christus und seine Herrlichkeit an hundert Zeichen im alten Bunde bestätigt hand, war es das Ärgste, wenn jemand diese Herrlichkeit aus bösem Willen und wider besseres Wissen, wie ihm gewiß war, leugnete und bestritt. Für seine Glaubenszeuges — um sie einmal so zu nennen — ist unsre aus dem Judenstreit geborene Schrift ein besonders charakteristisches Beispiel, und darin liegt ihr Reiz und ihre Bedeutung (vgl. noch Köstlin-Käwerau, M. Luther 2, 590f.).

J. Cohn.

Ausgaben:

A „Von den Leb-|| ten Worten || Davids. || D. Mart. Luther. || Wittemberg. || M D XLIII. ||“ Mit Titelleinfassung (J. Luther, Die Titelleinfassungen der Reformationszeit: Tafel 31). Titelrückseite leer. 84 unbezeichnete Blätter in Quart (= Bogen A-X), letzte Seite (= Blatt X 4^b) leer. Am Ende (Blatt X 4^a Z. 20): „Gedruckt zu Wittem-|| berg durch Nickel Schirlenz. || M. D. XLIII. ||“

Vorhanden: Knackische Sammlung; Berlin (Luth. 7651, 7651 bis, 7651^a – 7651^c); Dresden, Göttingen, Greifswald II., Hamburg, Heidelberg, Königsberg II.; München H. u. II. (Luth. 8, 1 u. 2); Nürnberg GM., Rostock II.; Stuttgart (Luth. 31 u. 32); Wernigerode, Wittenberg, Wolfsbüttel; Zürich; London.

Bemerkung: Bei Berechnung der Höhe der Auflage ist augenscheinlich etwas kopflos verfahren.

Die Bogen C—M und P—S sind von vornherein in zu geringer Auflage abgezogen und mussten daher zur Auffüllung neu gesetzt werden. Die übrigen Bogen A-B, N-O, T-V-X waren in größerer Anzahl gedruckt, doch auch Bogen A erforderte noch im letzten Augenblick einen Neufaß in geringerer Auflage (§. u.).

Eine nicht unerhebliche Anzahl der erhaltenen Exemplare weist durchweg den ersten Satz auf (A^I), so: Berlin Luth. 7651, 7651^b, 7651^c; Greifswald II.; München Staatsbibl. Th. U. 103, XXXIV, 4 und Polem. 2506^a, 3; München II. Luth. 8, 2; Nürnberg GM. 3466; Stuttgart Luth. 31.

Die Bogen C—M und P—S mit zweisachem Satz sind in keinem der erhaltenen Exemplare durchweg in dem zweiten Satz enthalten, sondern es findet sich unter ihnen stets der eine oder andere Bogen von ihnen im ersten Satz. (A^{II} kann daher nur konstruiert werden.)

Das Fehlen einiger weniger, zur Zusammenstellung der Exemplare des ganzen Buches notwendiger Abzüge des Bogens A stellte sich offenbar erst im letzten Augenblick heraus, so daß er nur für diesen kleinen Rest in aller Eile neu gesetzt und, unkorrigiert und mit vielen Druckfehlern belastet, zur Auffüllung von A^{II} verwendet wurde (A^{II}). Der Neufaß dieses Bogens blieb dann gleich stehen und wurde nach Ausmerzung der meisten, aber nicht aller, Druckfehler für die neue Auflage B verwendet.

Unterscheidungslesarten der Bogen C—M und P—S für A^I zu A^{II}:

Bogen C: Blatt C 1 ^a Z. 7 „GENGN,	„	neben „GENGN,
" C 2 ^a Z. 1 „thū- ren"	"	„thū- ren"
Bogen D: Blatt D 1 ^a Z. 8 „eingefurt"	"	„eingefurt"
" D 1 ^b Z. 1 „grundet"	"	„grundet"
Bogen E: Blatt E 1 ^a Z. 5 „durſſten"	"	„durſſten"
" E 2 ^a Z. 8 „spricht Iſaie"	"	„spricht, Iſaie"
Bogen F: Blatt F 1 ^a Z. 1 „geiſi"	"	„Geiſi"
" F 1 ^b Z. 1 „Augen"	"	„augen"
Bogen G: Blatt G 1 ^a Z. 14 „Son̄z,"	"	„Son̄z,"
" G 1 ^b Z. 4 v. u. „ſchüler"	"	„ſchuler"
Bogen H: Blatt H 1 ^a Z. 2 „aber, iſt"	"	„aber iſt"
" H 1 ^b Z. 1 „rhūmet"	"	„rhūmet"
Bogen I: Blatt I 1 ^a Z. 4 „Creatur"	"	„Creatur"
" I 2 ^a Z. 6 „muffens"	"	„muffens"
Bogen K: Blatt K 1 ^a Z. 2 „Artikel"	"	„Artikel"
" K 1 ^b Z. 3 „geiſt."	"	„Geiſt."
Bogen L: Blatt L 1 ^a Z. 15 „offen- bart"	"	„offen- bard"
" L 1 ^b Z. 3 „do- etrina"	"	„do etrina"
Bogen M: Blatt M 1 ^a Z. 6 v. u. „fürſtlich"	"	„fürſtlich"
" M 1 ^b Z. 6 v. u. „ vnd"	"	„ Vnd"

Bogen P: Blatt P 1 ^a §. 14 „ſunde“	neben „ſünde“
” P 1 ^b §. 6 „naturlicher“	” „natürlicher“
Bogen Q: Blatt Q 1 ^a §. 4 „ mutig“	” „ mutigt“
” Q 1 ^b §. 18 „jderman“	” „jederman“
Bogen R: Blatt R 1 ^a §. 14 „al= le“	” „al le“
” R 1 ^b §. 8 v. u. „The ſuʒ“	” „The ſuʒ“
Bogen S: Blatt S 1 ^a §. 7 „Betet“	” „Betet“
” S 1 ^b §. 1 „hat, “	” „hat “

Unterscheidungslesarten im Bogen A für A^IA^{II} zu A^{III}:

Blatt A 2 ^a §. 3 „Hieronymus“	neben „Hieronimus“
” A 2 ^b §. 8 „müssen“	” „müssen“

Druckfehler im zweiten Satz des Bogens A (A^{III}):

Blatt A 2^a §. 6 „anffs“ (statt „auſſe“), §. 13 „|| buchſtaben“ (statt „buchſtaben“), §. 1 v. u. „mau“ (statt „man“), A 2^b §. 21 „Täſtament“ (statt „Teſtament“), A 3^a §. 9 „woʒ“ (statt „waʒ“), A 3^b §. 4 „Teuffel“ (statt „Teufel“), §. 8 v. u. „weiffagung“ (statt „weiffagung“), §. 1 v. u. „vber“ (statt „über“), A 4^a §. 4 „Muſienʒ“ (statt „Muſicus“).

B „Von den Lebz- ten Worten || Davids. || D. Mart. Luther. || Wittemberg. || M D XLIII. ||“ Mit Titelleinfassung (= J. Luther, Titelleinfassungen: Tafel 31). Titelrückseite leer. 86 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—Y), letzte Seite (= Blatt Y 2^b) leer. Am Ende (Blatt Y 2^a §. 1): „Gedruckt zu Wittemberg durch || Nickel Schir- lenz. || M. D. XLIII. ||“

Der Satz ist von A verschieden. Nur hat B den Satz des Bogen A 2 (A^{III}) mit einem Teil von A gemeinsam, doch sind die meisten Druckfehler von A² verbessert. Als Lesarten zur Unterscheidung sind zu beachten:

Blatt A 2^a §. 6 „auſſe“, §. 13 „|| buchſtaben“, §. 1 v. u. „man“, A 3^a §. 9 „woʒ“, A 3^b §. 4 „Teuffel“, §. 1 v. u. „|| vber“, A 4^a §. 4 „Muſicus“ usw. Stehengeblieben sind z. B. die Druckfehler Blatt A 2^b §. 21 „Täſtament“, A 3^b §. 8 v. u. „weiffagung“.

Vorhanden: Knaakſche Sammlung; Berlin (Luth. 7652, 7652^{ter}), Dresden, Hamburg, München H. u. U., Rostock, Stuttgart, Wittenberg, Wolfsbüttel; London. — Erl. Ausg. 37, 1 Nr. 1 u. 2.

Lateinische Übersetzung:

Die lateinische Übersetzung unsrer Schrift durch Kaspar Cruciger erschien zuerst im Jahre 1549 in der lateinischen Ausgabe Wittenberg Bd. III (s. unter „Gesamtausgaben“), in einer Sonderausgabe erst im Jahre 1550:

„DE NOVIS= SIMIS VERBIS | DAVIDIS | COMMENTATIO PIA ET
SANCTA, MARTINI LVTHERT | THEOLOGIAE DOCTORIS, | GER-
MANICE EXPLI- CATA AB AV= TORE, | ET IN LATINVM |
SERMONEM CONVERSA, | STUDIO ET DILIGENTIA | CASPARIS
CRVCIGERI | D. THEOLOGIAE. | Nunc primum seorsim edita,
LIPSIAE IN OFFICINA VALEN= TINI PAPAE. | ANNO | M. D. L.
CAL. MAI. |“ 12 unbezifferte Blätter und 286 Seiten in Octav
(= Bogen A u. β u. B—T).

In den Gesamtausgaben: (deutsch): Wittenberg 5 (1552), 536^a—566^a; Jena 8 (1558), 149^b—186^a; Altenburg 8, 304—341; Leipzig 4, 302—340; Walch¹ 3, 2780—2911; Walch² 3, 1880—1973; Erlangen 37, 1—104. — (lateinisch): Wittenberg III (1549), 91^b—130^b.

J. Luther.

Wir geben den Text nach A¹. Die Abweichungen von A^{II} finden sich natürlich, da in keinem Exemplar alle Bogen des zweiten Satzes vereinigt sind, nicht alle in dem gleichen Bande, sie sind von uns aus verschiedenen Exemplaren zusammen gesucht, und können entweder nur nach den betreffenden Bogen C² D² usw. zitiert werden, oder man muß mit einer künstlichen Einheit A^{II} hantieren, die alle Bogen zweiten Satzes zusammenfaßt.¹ Die unkorrigierte Ausgabe des Bogens A², wie sie in den Exemplaren A^{III} erscheint, wird als A² angeführt, die korrigierte als Teil von B, eben als B.

Für die kritische Ausgabe sind A^{II}, A^{III}, B so gut wie wertlos. Wo sie von A¹ abweichen, sind entweder offenkundige Druckfehler verbessert, oder neue eingeführt. Fehler von A¹ oder A² sind oft nicht bemerkt worden. So ist die Schrift in einer Form verbreitet worden, die ihrer Bedeutung durchaus nicht entspricht. Luther hat offenbar keine Zeit gefunden, den Druck oder Neudruck zu überwachen.

In der sprachlichen Form sind wohl einige Fortschritte in A^{II} zu bemerken, B dagegen schwankt je nach der Vorlage — oft auch gegen sie — unsicher hin und her.

Als Beispiele für die Änderung der Formen von A¹ nach A^{II} seien angeführt:

1) u > ü sprüche, verkündigt, Tüden, gründet, dürfsten, natürlich, mündlich, Fürst, Sünden, fürchten, überdrüssig, füllen, geschükt, fürthlich, rüren, schüler, gefürt, gerühmet, müssen, demütiigt; ~ unnuhe > unnuhe.

o > ö Göttlichkeit, grösseft, tölpel, können, söndern.

2) t > tt capittel, häufiger aber ~ Göttlich, Got, hats, Gebot, etwas, betet; Endte > Ente.

3) boden > bodem; vergenglich > vergancklich; Ah > Ach.

4) entfangen > empfangen, -igkeit > -ickeit.

Von A nach B sind neue Besserungen selten zu beobachten; vgl. etwa ñ in der dünkel.

† O. Brenner.

¹⁾ Die Misch-Ausgabe A^{II} bildet also keine feste Form, ihre Zusammensetzung wechselt von Exemplar zu Exemplar, sie muß aber für die Lesarten verwendet werden.

[Bl. 2ij] Von den letzten Worten Davids.

Sicut Hieronymus schreibt, Es habe jn bewegt, die Biblia aus dem Ebreischen aufs new zu Dolmetschen ins Latin, das die feinde Christi, die Juden, uns Christen verspotten, als hetten wir nicht die rechte Biblia, welche dazumal im brauch durch die ganze Christenheit gieng, weil es an etlichen worten und buchstaben mangelte, die viel anders im Ebreischen stunden¹, Welchz zuvor auch andere mehr bewegt hat, als Aquila, Theodotion, Orgines sc. bis das man zu der zeit beh² Sechserley Dolmetschung hatte, welche sie Hexapla³ nennen. Also ist jzt zu unser zeit auch so viel Dolmetschens⁴, das mit der zeit vielleicht (wie dazumal geschach) so viel Biblien komen werden, so mancher klügel⁵ in der Ebreischen sprachen meister sein wird, das da kein ende sein wird.

Und das mus auch zu leyt geschehen, wenn man sich daran kerem wil, was die Juden von unser Bibel sagen oder urteilen, welche unternander selbs, nicht eines, die Bibel also zu denen⁶ und zu reissen⁷ mit iher Grammatica, das man freilich⁸ (wo man jnen solt folgen) nimer mehr zur eintrechtingen Bibel komen kan, weil ein jglicher Rabi besser denn der ander sein wil. Auch sie allesamt bekennen müssen, das sie an manchen orten die wort nicht verstehen, viel weniger eintrechtinglich on allen mangel eine reine gewisse Ebreische Bibel haben, auch der Grammatica nach zu reden, schweige der Theologia, darinnen sie doch zu gar nichts sind.⁹

Vorbermerkung: Die gesperrt gedruckten Abschnitte sind im Original mit größeren Typen gesetzt. Nach diesen Abschnitten beginnt der fernere Text häufig wieder mit größerer Initiale, wie das immer angedeutet ist.

¹⁾ Hieronymus hat übersetzt auf Antreiben und im Auftrage des Bischofs Damusus von Rom (gest. 384). Die von Luther erwähnte Äußerung wird deshalb schwerlich so von Hieronymus getan sein. Vielleicht hat ihm eine Äußerung wie die in der Vorrede zur Josua-Übersetzung (unter den Vorreden der Vulgata-Ausgabe) vorgeschwobt: eine Frucht seiner Arbeit sei, dolere Iudaeos, quod calumniandi eis et irridendi Christianos sit ablata occasio. Wegen einer anderen Vermutung s. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker, S. 245 Anm. 1. ²⁾ = an, ungefähr. ³⁾ Real-Enzykl. 3^a, S. 17 f.; 14^a, S. 476 f. Luthers irrite Auffassung ist vielleicht hervorgerufen durch Hieronymus' Vorrede zur Hiob-Übersetzung (unter den Vorreden der Vulgata-Ausgaben), in der nach Erwähnung der älteren Übersetzer schließlich in ähnlicher Weise wie hier auf die Hexapla hingewiesen wird. Vgl. auch Schäfer a. a. O. S. 243 ff. ⁴⁾ Walther, Luthers Deutsche Bibel, Berlin 1917, S. 86 ff. ⁵⁾ = Besserwisser, vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 163, 11. ⁶⁾ = zerdehnen, d. i. willkürlich auslegen. ⁷⁾ D. i. Stellen aus dem Zusammenhang reißen. ⁸⁾ = sicherlich ⁹⁾ = 'nichts nütze'? oder 'gar zu unbrauchbar'?

Darumb ficht mich solch der Juden gespotte nichts an, und umb jres urteilens willen wolt ich nicht einen Buchstaben kennen lernen in der Ebreischen sprache. Ursache ist die, Wir Christen haben den synn und verstand der Biblia, weil wir das Neue Testament, das ist Ihesum Christum haben, welcher im alten Testament verheissen und hernach kommen, mit sich das liecht und verstand der schrifft bracht hat, wie er spricht Joh. 5.: 'Mose hat von mir geschrieben, ^{Joh. 5, 46} Wo jr Mose gleubtet, so würdet jr mir auch glenben'. Item Luee 21.: 'Es ^{Lut. 21, 22} mus erfüllt werden, was im Gesetze, Propheten und Psalmen von mir geschrieben ist'. Und offenet jnen den synn, das sie kundten die schrifft verstehen. ^{Lut. 24, 27}

[VI. Aiii] Denn da steckts, da ligts, da bleibts¹! Wer diesen man, der da heisst Ihesus Christus, Gottes sou, den wir Christen predigen, nicht recht und rein hat, noch haben wil, der lasse die Bibel zu frieden², das rate ich, Er stossst sich³ gewislich, und wird, je mehr er studirt, je blinder und toller, Er sey Jude, Tatter⁴, Turcke, Christen, oder wie er sich rhümen wil. Sihe an, was hat beh uns Christen den Ketzern Arrianis, Manicheis, Pelagianis und ungeligen mehr geseilet? Was hat dem Bapst geseilet? Haben sie nicht die gewissen, hellen, gewaltigen wort des Neuen Testaments gehabt? Was feilet unsern Rotten zu dieser zeit? Haben sie nicht das Neue Testament klar und gewis gnug? Solt man einem iglichen solchem tollen Teuffels kopff⁵ nach das Neue Testament verdeudschen, wie viel müsten wir wol Neue Testament haben?

Wenns nu solt wundschens und wehlens gelten⁶, Entweder, das ich S. Augustini und der lieben Peter, das ist der Apostel verstand in der schrifft solt haben, mit dem mangel, das S. Augustinus zu weilen nicht die rechte buchstaben oder wort im Ebreischen hat, wie die Juden spotten, oder solt der Juden gewisse buchstaben und wort (die sie dennoch⁷ nicht durch und durch allenthalben haben) von S. Augustin und der Peter verstand, das ist mit der Juden verstandt haben, Ist gut zu rechen⁸, wo zu⁹ ich wehnen würde, ich liesse die Juden mit jrem verstand und buchstaben zum Teuffel faren und füre mit S. Augustin verstand¹⁰ von jre buchstaben zum Himmel. Denn ob Augustinus nicht kan, wie die Juden, sagen Kitaion, da er euerbita saget, Zone 3. Item nicht kan sagen: 'venient Hemdath', da er 'veniet Desideratus' sagt, Hagga. 2.¹¹ und dergleichen viel, so bricht damit sein glaube ^{Hagga. 2, 7} nicht den Hals, noch Bein, weil er den rechten man kennet, der da heisst 'Weg, ^{Joh. 14, 6} Wahrheit und Leben', Von welchem die Propheten Weissagen und zengen, wie gesagt.

15 Arrianus . . . Pelagianus AIII (B)

¹⁾ = darauf kommt es für alle Zeiten an. Luthers Samml. 2. ²⁾ = beiseite, unberührt. ³⁾ = wird zuschanden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 40², 431, 2. ⁴⁾ = Torture, Zigermer. ⁵⁾ Als Schimpfname besonders vom Papst gebraucht; s. Unsre Ausg. Bd. 53, 443, 32. ⁶⁾ = wenn die Wahl freistände. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 383, 26. ⁷⁾ = denn doch, ja doch; vgl. U. A. TR 2, 589, 4. ⁸⁾ = leicht zu ermessen. ⁹⁾ = nach welcher Seite. ¹⁰⁾ = Auffassung. ¹¹⁾ S. Augustinus, Epist. CII qu. VI de Iona propheta und Sermo L (Migne, Patr. Lat. 33, 382 und 39, 330).

Widerumb die Juden, weil sie diesen Christum nicht annehmen, können sie nicht wissen, noch verstehen, was Moses, die Propheten und Psalmen sagen, was rechter glanbe ist, was die Zehn gebot wollten, was die Exempel¹ und ³ ¹⁰ ¹⁵ ²⁰ ²⁵ ³⁰ ³⁵ ⁴⁰ ⁴⁵ ⁵⁰ ⁵⁵ ⁶⁰ ⁶⁵ ⁷⁰ ⁷⁵ ⁸⁰ ⁸⁵ ⁹⁰ ⁹⁵ ¹⁰⁰ ¹⁰⁵ ¹¹⁰ ¹¹⁵ ¹²⁰ ¹²⁵ ¹³⁰ ¹³⁵ ¹⁴⁰ ¹⁴⁵ ¹⁵⁰ ¹⁵⁵ ¹⁶⁰ ¹⁶⁵ ¹⁷⁰ ¹⁷⁵ ¹⁸⁰ ¹⁸⁵ ¹⁹⁰ ¹⁹⁵ ²⁰⁰ ²⁰⁵ ²¹⁰ ²¹⁵ ²²⁰ ²²⁵ ²³⁰ ²³⁵ ²⁴⁰ ²⁴⁵ ²⁵⁰ ²⁵⁵ ²⁶⁰ ²⁶⁵ ²⁷⁰ ²⁷⁵ ²⁸⁰ ²⁸⁵ ²⁹⁰ ²⁹⁵ ³⁰⁰ ³⁰⁵ ³¹⁰ ³¹⁵ ³²⁰ ³²⁵ ³³⁰ ³³⁵ ³⁴⁰ ³⁴⁵ ³⁵⁰ ³⁵⁵ ³⁶⁰ ³⁶⁵ ³⁷⁰ ³⁷⁵ ³⁸⁰ ³⁸⁵ ³⁹⁰ ³⁹⁵ ⁴⁰⁰ ⁴⁰⁵ ⁴¹⁰ ⁴¹⁵ ⁴²⁰ ⁴²⁵ ⁴³⁰ ⁴³⁵ ⁴⁴⁰ ⁴⁴⁵ ⁴⁵⁰ ⁴⁵⁵ ⁴⁶⁰ ⁴⁶⁵ ⁴⁷⁰ ⁴⁷⁵ ⁴⁸⁰ ⁴⁸⁵ ⁴⁹⁰ ⁴⁹⁵ ⁵⁰⁰ ⁵⁰⁵ ⁵¹⁰ ⁵¹⁵ ⁵²⁰ ⁵²⁵ ⁵³⁰ ⁵³⁵ ⁵⁴⁰ ⁵⁴⁵ ⁵⁵⁰ ⁵⁵⁵ ⁵⁶⁰ ⁵⁶⁵ ⁵⁷⁰ ⁵⁷⁵ ⁵⁸⁰ ⁵⁸⁵ ⁵⁹⁰ ⁵⁹⁵ ⁶⁰⁰ ⁶⁰⁵ ⁶¹⁰ ⁶¹⁵ ⁶²⁰ ⁶²⁵ ⁶³⁰ ⁶³⁵ ⁶⁴⁰ ⁶⁴⁵ ⁶⁵⁰ ⁶⁵⁵ ⁶⁶⁰ ⁶⁶⁵ ⁶⁷⁰ ⁶⁷⁵ ⁶⁸⁰ ⁶⁸⁵ ⁶⁹⁰ ⁶⁹⁵ ⁷⁰⁰ ⁷⁰⁵ ⁷¹⁰ ⁷¹⁵ ⁷²⁰ ⁷²⁵ ⁷³⁰ ⁷³⁵ ⁷⁴⁰ ⁷⁴⁵ ⁷⁵⁰ ⁷⁵⁵ ⁷⁶⁰ ⁷⁶⁵ ⁷⁷⁰ ⁷⁷⁵ ⁷⁸⁰ ⁷⁸⁵ ⁷⁹⁰ ⁷⁹⁵ ⁸⁰⁰ ⁸⁰⁵ ⁸¹⁰ ⁸¹⁵ ⁸²⁰ ⁸²⁵ ⁸³⁰ ⁸³⁵ ⁸⁴⁰ ⁸⁴⁵ ⁸⁵⁰ ⁸⁵⁵ ⁸⁶⁰ ⁸⁶⁵ ⁸⁷⁰ ⁸⁷⁵ ⁸⁸⁰ ⁸⁸⁵ ⁸⁹⁰ ⁸⁹⁵ ⁹⁰⁰ ⁹⁰⁵ ⁹¹⁰ ⁹¹⁵ ⁹²⁰ ⁹²⁵ ⁹³⁰ ⁹³⁵ ⁹⁴⁰ ⁹⁴⁵ ⁹⁵⁰ ⁹⁵⁵ ⁹⁶⁰ ⁹⁶⁵ ⁹⁷⁰ ⁹⁷⁵ ⁹⁸⁰ ⁹⁸⁵ ⁹⁹⁰ ⁹⁹⁵ ¹⁰⁰⁰ ¹⁰⁰⁵ ¹⁰¹⁰ ¹⁰¹⁵ ¹⁰²⁰ ¹⁰²⁵ ¹⁰³⁰ ¹⁰³⁵ ¹⁰⁴⁰ ¹⁰⁴⁵ ¹⁰⁵⁰ ¹⁰⁵⁵ ¹⁰⁶⁰ ¹⁰⁶⁵ ¹⁰⁷⁰ ¹⁰⁷⁵ ¹⁰⁸⁰ ¹⁰⁸⁵ ¹⁰⁹⁰ ¹⁰⁹⁵ ¹¹⁰⁰ ¹¹⁰⁵ ¹¹¹⁰ ¹¹¹⁵ ¹¹²⁰ ¹¹²⁵ ¹¹³⁰ ¹¹³⁵ ¹¹⁴⁰ ¹¹⁴⁵ ¹¹⁵⁰ ¹¹⁵⁵ ¹¹⁶⁰ ¹¹⁶⁵ ¹¹⁷⁰ ¹¹⁷⁵ ¹¹⁸⁰ ¹¹⁸⁵ ¹¹⁹⁰ ¹¹⁹⁵ ¹²⁰⁰ ¹²⁰⁵ ¹²¹⁰ ¹²¹⁵ ¹²²⁰ ¹²²⁵ ¹²³⁰ ¹²³⁵ ¹²⁴⁰ ¹²⁴⁵ ¹²⁵⁰ ¹²⁵⁵ ¹²⁶⁰ ¹²⁶⁵ ¹²⁷⁰ ¹²⁷⁵ ¹²⁸⁰ ¹²⁸⁵ ¹²⁹⁰ ¹²⁹⁵ ¹³⁰⁰ ¹³⁰⁵ ¹³¹⁰ ¹³¹⁵ ¹³²⁰ ¹³²⁵ ¹³³⁰ ¹³³⁵ ¹³⁴⁰ ¹³⁴⁵ ¹³⁵⁰ ¹³⁵⁵ ¹³⁶⁰ ¹³⁶⁵ ¹³⁷⁰ ¹³⁷⁵ ¹³⁸⁰ ¹³⁸⁵ ¹³⁹⁰ ¹³⁹⁵ ¹⁴⁰⁰ ¹⁴⁰⁵ ¹⁴¹⁰ ¹⁴¹⁵ ¹⁴²⁰ ¹⁴²⁵ ¹⁴³⁰ ¹⁴³⁵ ¹⁴⁴⁰ ¹⁴⁴⁵ ¹⁴⁵⁰ ¹⁴⁵⁵ ¹⁴⁶⁰ ¹⁴⁶⁵ ¹⁴⁷⁰ ¹⁴⁷⁵ ¹⁴⁸⁰ ¹⁴⁸⁵ ¹⁴⁹⁰ ¹⁴⁹⁵ ¹⁵⁰⁰ ¹⁵⁰⁵ ¹⁵¹⁰ ¹⁵¹⁵ ¹⁵²⁰ ¹⁵²⁵ ¹⁵³⁰ ¹⁵³⁵ ¹⁵⁴⁰ ¹⁵⁴⁵ ¹⁵⁵⁰ ¹⁵⁵⁵ ¹⁵⁶⁰ ¹⁵⁶⁵ ¹⁵⁷⁰ ¹⁵⁷⁵ ¹⁵⁸⁰ ¹⁵⁸⁵ ¹⁵⁹⁰ ¹⁵⁹⁵ ¹⁶⁰⁰ ¹⁶⁰⁵ ¹⁶¹⁰ ¹⁶¹⁵ ¹⁶²⁰ ¹⁶²⁵ ¹⁶³⁰ ¹⁶³⁵ ¹⁶⁴⁰ ¹⁶⁴⁵ ¹⁶⁵⁰ ¹⁶⁵⁵ ¹⁶⁶⁰ ¹⁶⁶⁵ ¹⁶⁷⁰ ¹⁶⁷⁵ ¹⁶⁸⁰ ¹⁶⁸⁵ ¹⁶⁹⁰ ¹⁶⁹⁵ ¹⁷⁰⁰ ¹⁷⁰⁵ ¹⁷¹⁰ ¹⁷¹⁵ ¹⁷²⁰ ¹⁷²⁵ ¹⁷³⁰ ¹⁷³⁵ ¹⁷⁴⁰ ¹⁷⁴⁵ ¹⁷⁵⁰ ¹⁷⁵⁵ ¹⁷⁶⁰ ¹⁷⁶⁵ ¹⁷⁷⁰ ¹⁷⁷⁵ ¹⁷⁸⁰ ¹⁷⁸⁵ ¹⁷⁹⁰ ¹⁷⁹⁵ ¹⁸⁰⁰ ¹⁸⁰⁵ ¹⁸¹⁰ ¹⁸¹⁵ ¹⁸²⁰ ¹⁸²⁵ ¹⁸³⁰ ¹⁸³⁵ ¹⁸⁴⁰ ¹⁸⁴⁵ ¹⁸⁵⁰ ¹⁸⁵⁵ ¹⁸⁶⁰ ¹⁸⁶⁵ ¹⁸⁷⁰ ¹⁸⁷⁵ ¹⁸⁸⁰ ¹⁸⁸⁵ ¹⁸⁹⁰ ¹⁸⁹⁵ ¹⁹⁰⁰ ¹⁹⁰⁵ ¹⁹¹⁰ ¹⁹¹⁵ ¹⁹²⁰ ¹⁹²⁵ ¹⁹³⁰ ¹⁹³⁵ ¹⁹⁴⁰ ¹⁹⁴⁵ ¹⁹⁵⁰ ¹⁹⁵⁵ ¹⁹⁶⁰ ¹⁹⁶⁵ ¹⁹⁷⁰ ¹⁹⁷⁵ ¹⁹⁸⁰ ¹⁹⁸⁵ ¹⁹⁹⁰ ¹⁹⁹⁵ ²⁰⁰⁰ ²⁰⁰⁵ ²⁰¹⁰ ²⁰¹⁵ ²⁰²⁰ ²⁰²⁵ ²⁰³⁰ ²⁰³⁵ ²⁰⁴⁰ ²⁰⁴⁵ ²⁰⁵⁰ ²⁰⁵⁵ ²⁰⁶⁰ ²⁰⁶⁵ ²⁰⁷⁰ ²⁰⁷⁵ ²⁰⁸⁰ ²⁰⁸⁵ ²⁰⁹⁰ ²⁰⁹⁵ ²¹⁰⁰ ²¹⁰⁵ ²¹¹⁰ ²¹¹⁵ ²¹²⁰ ²¹²⁵ ²¹³⁰ ²¹³⁵ ²¹⁴⁰ ²¹⁴⁵ ²¹⁵⁰ ²¹⁵⁵ ²¹⁶⁰ ²¹⁶⁵ ²¹⁷⁰ ²¹⁷⁵ ²¹⁸⁰ ²¹⁸⁵ ²¹⁹⁰ ²¹⁹⁵ ²²⁰⁰ ²²⁰⁵ ²²¹⁰ ²²¹⁵ ²²²⁰ ²²²⁵ ²²³⁰ ²²³⁵ ²²⁴⁰ ²²⁴⁵ ²²⁵⁰ ²²⁵⁵ ²²⁶⁰ ²²⁶⁵ ²²⁷⁰ ²²⁷⁵ ²²⁸⁰ ²²⁸⁵ ²²⁹⁰ ²²⁹⁵ ²³⁰⁰ ²³⁰⁵ ²³¹⁰ ²³¹⁵ ²³²⁰ ²³²⁵ ²³³⁰ ²³³⁵ ²³⁴⁰ ²³⁴⁵ ²³⁵⁰ ²³⁵⁵ ²³⁶⁰ ²³⁶⁵ ²³⁷⁰ ²³⁷⁵ ²³⁸⁰ ²³⁸⁵ ²³⁹⁰ ²³⁹⁵ ²⁴⁰⁰ ²⁴⁰⁵ ²⁴¹⁰ ²⁴¹⁵ ²⁴²⁰ ²⁴²⁵ ²⁴³⁰ ²⁴³⁵ ²⁴⁴⁰ ²⁴⁴⁵ ²⁴⁵⁰ ²⁴⁵⁵ ²⁴⁶⁰ ²⁴⁶⁵ ²⁴⁷⁰ ²⁴⁷⁵ ²⁴⁸⁰ ²⁴⁸⁵ ²⁴⁹⁰ ²⁴⁹⁵ ²⁵⁰⁰ ²⁵⁰⁵ ²⁵¹⁰ ²⁵¹⁵ ²⁵²⁰ ²⁵²⁵ ²⁵³⁰ ²⁵³⁵ ²⁵⁴⁰ ²⁵⁴⁵ ²⁵⁵⁰ ²⁵⁵⁵ ²⁵⁶⁰ ²⁵⁶⁵ ²⁵⁷⁰ ²⁵⁷⁵ ²⁵⁸⁰ ²⁵⁸⁵ ²⁵⁹⁰ ²⁵⁹⁵ ²⁶⁰⁰ ²⁶⁰⁵ ²⁶¹⁰ ²⁶¹⁵ ²⁶²⁰ ²⁶²⁵ ²⁶³⁰ ²⁶³⁵ ²⁶⁴⁰ ²⁶⁴⁵ ²⁶⁵⁰ ²⁶⁵⁵ ²⁶⁶⁰ ²⁶⁶⁵ ²⁶⁷⁰ ²⁶⁷⁵ ²⁶⁸⁰ ²⁶⁸⁵ ²⁶⁹⁰ ²⁶⁹⁵ ²⁷⁰⁰ ²⁷⁰⁵ ²⁷¹⁰ ²⁷¹⁵ ²⁷²⁰ ²⁷²⁵ ²⁷³⁰ ²⁷³⁵ ²⁷⁴⁰ ²⁷⁴⁵ ²⁷⁵⁰ ²⁷⁵⁵ ²⁷⁶⁰ ²⁷⁶⁵ ²⁷⁷⁰ ²⁷⁷⁵ ²⁷⁸⁰ ²⁷⁸⁵ ²⁷⁹⁰ ²⁷⁹⁵ ²⁸⁰⁰ ²⁸⁰⁵ ²⁸¹⁰ ²⁸¹⁵ ²⁸²⁰ ²⁸²⁵ ²⁸³⁰ ²⁸³⁵ ²⁸⁴⁰ ²⁸⁴⁵ ²⁸⁵⁰ ²⁸⁵⁵ ²⁸⁶⁰ ²⁸⁶⁵ ²⁸⁷⁰ ²⁸⁷⁵ ²⁸⁸⁰ ²⁸⁸⁵ ²⁸⁹⁰ ²⁸⁹⁵ ²⁹⁰⁰ ²⁹⁰⁵ ²⁹¹⁰ ²⁹¹⁵ ²⁹²⁰ ²⁹²⁵ ²⁹³⁰ ²⁹³⁵ ²⁹⁴⁰ ²⁹⁴⁵ ²⁹⁵⁰ ²⁹⁵⁵ ²⁹⁶⁰ ²⁹⁶⁵ ²⁹⁷⁰ ²⁹⁷⁵ ²⁹⁸⁰ ²⁹⁸⁵ ²⁹⁹⁰ ²⁹⁹⁵ ³⁰⁰⁰ ³⁰⁰⁵ ³⁰¹⁰ ³⁰¹⁵ ³⁰²⁰ ³⁰²⁵ ³⁰³⁰ ³⁰³⁵ ³⁰⁴⁰ ³⁰⁴⁵ ³⁰⁵⁰ ³⁰⁵⁵ ³⁰⁶⁰ ³⁰⁶⁵ ³⁰⁷⁰ ³⁰⁷⁵ ³⁰⁸⁰ ³⁰⁸⁵ ³⁰⁹⁰ ³⁰⁹⁵ ³¹⁰⁰ ³¹⁰⁵ ³¹¹⁰ ³¹¹⁵ ³¹²⁰ ³¹²⁵ ³¹³⁰ ³¹³⁵ ³¹⁴⁰ ³¹⁴⁵ ³¹⁵⁰ ³¹⁵⁵ ³¹⁶⁰ ³¹⁶⁵ ³¹⁷⁰ ³¹⁷⁵ ³¹⁸⁰ ³¹⁸⁵ ³¹⁹⁰ ³¹⁹⁵ ³²⁰⁰ ³²⁰⁵ ³²¹⁰ ³²¹⁵ ³²²⁰ ³²²⁵ ³²³⁰ ³²³⁵ ³²⁴⁰ ³²⁴⁵ ³²⁵⁰ ³²⁵⁵ ³²⁶⁰ ³²⁶⁵ ³²⁷⁰ ³²⁷⁵ ³²⁸⁰ ³²⁸⁵ ³²⁹⁰ ³²⁹⁵ ³³⁰⁰ ³³⁰⁵ ³³¹⁰ ³³¹⁵ ³³²⁰ ³³²⁵ ³³³⁰ ³³³⁵ ³³⁴⁰ ³³⁴⁵ ³³⁵⁰ ³³⁵⁵ ³³⁶⁰ ³³⁶⁵ ³³⁷⁰ ³³⁷⁵ ³³⁸⁰ ³³⁸⁵ ³³⁹⁰ ³³⁹⁵ ³⁴⁰⁰ ³⁴⁰⁵ ³⁴¹⁰ ³⁴¹⁵ ³⁴²⁰ ³⁴²⁵ ³⁴³⁰ ³⁴³⁵ ³⁴⁴⁰ ³⁴⁴⁵ ³⁴⁵⁰ ³⁴⁵⁵ ³⁴⁶⁰ ³⁴⁶⁵ ³⁴⁷⁰ ³⁴⁷⁵ ³⁴⁸⁰ ³⁴⁸⁵ ³⁴⁹⁰ ³⁴⁹⁵ ³⁵⁰⁰ ³⁵⁰⁵ ³⁵¹⁰ ³⁵¹⁵ ³⁵²⁰ ³⁵²⁵ ³⁵³⁰ ³⁵³⁵ ³⁵⁴⁰ ³⁵⁴⁵ ³⁵⁵⁰ ³⁵⁵⁵ ³⁵⁶⁰ ³⁵⁶⁵ ³⁵⁷⁰ ³⁵⁷⁵ ³⁵⁸⁰ ³⁵⁸⁵ ³⁵⁹⁰ ³⁵⁹⁵ ³⁶⁰⁰ ³⁶⁰⁵ ³⁶¹⁰ ³⁶¹⁵ ³⁶²⁰ ³⁶²⁵ ³⁶³⁰ ³⁶³⁵ ³⁶⁴⁰ ³⁶⁴⁵ ³⁶⁵⁰ ³⁶⁵⁵ ³⁶⁶⁰ ³⁶⁶⁵ ³⁶⁷⁰ ³⁶⁷⁵ ³⁶⁸⁰ ³⁶⁸⁵ ³⁶⁹⁰ ³⁶⁹⁵ ³⁷⁰⁰ ³⁷⁰⁵ ³⁷¹⁰ ³⁷¹⁵ ³⁷²⁰ ³⁷²⁵ ³⁷³⁰ ³⁷³⁵ ³⁷⁴⁰ ³⁷⁴⁵ ³⁷⁵⁰ ³⁷⁵⁵ ³⁷⁶⁰ ³⁷⁶⁵ ³⁷⁷⁰ ³⁷⁷⁵ ³⁷⁸⁰ ³⁷⁸⁵ ³⁷⁹⁰ ³⁷⁹⁵ ³⁸⁰⁰ ³⁸⁰⁵ ³⁸¹⁰ ³⁸¹⁵ ³⁸²⁰ ³⁸²⁵ ³⁸³⁰ ³⁸³⁵ ³⁸⁴⁰ ³⁸⁴⁵ ³⁸⁵⁰ ³⁸⁵⁵ ³⁸⁶⁰ ³⁸⁶⁵ ³⁸⁷⁰ ³⁸⁷⁵ ³⁸⁸⁰ ³⁸⁸⁵ ³⁸⁹⁰ ³⁸⁹⁵ ³⁹⁰⁰ ³⁹⁰⁵ ³⁹¹⁰ ³⁹¹⁵ ³⁹²⁰ ³⁹²⁵ ³⁹³⁰ ³⁹³⁵ ³⁹⁴⁰ ³⁹⁴⁵ ³⁹⁵⁰ ³⁹⁵⁵ ³⁹⁶⁰ ³⁹⁶⁵ ³⁹⁷⁰ ³⁹⁷⁵ ³⁹⁸⁰ ³⁹⁸⁵ ³⁹⁹⁰ ³⁹⁹⁵ ⁴⁰⁰⁰ ⁴⁰⁰⁵ ⁴⁰¹⁰ ⁴⁰¹⁵ ⁴⁰²⁰ ⁴⁰²⁵ ⁴⁰³⁰ ⁴⁰³⁵ ⁴⁰⁴⁰ ⁴⁰⁴⁵ ⁴⁰⁵⁰ ⁴⁰⁵⁵ ⁴⁰⁶⁰ ⁴⁰⁶⁵ ⁴⁰⁷⁰ ⁴⁰⁷⁵ ⁴⁰⁸⁰ ⁴⁰⁸⁵ ⁴⁰⁹⁰ ⁴⁰⁹⁵ ⁴¹⁰⁰ ⁴¹⁰⁵ ⁴¹¹⁰ ⁴¹¹⁵ ⁴¹²⁰ ⁴¹²⁵ ⁴¹³⁰ ⁴¹³⁵ ⁴¹⁴⁰ ⁴¹⁴⁵ ⁴¹⁵⁰ ⁴¹⁵⁵ ⁴¹⁶⁰ ⁴¹⁶⁵ ⁴¹⁷⁰ ⁴¹⁷⁵ ⁴¹⁸⁰ ⁴¹⁸⁵ ⁴¹⁹⁰ ⁴¹⁹⁵ ⁴²⁰⁰ ⁴²⁰⁵ ⁴²¹⁰ ⁴²¹⁵ ⁴²²⁰ ⁴²²⁵ ⁴²³⁰ ⁴²³⁵ ⁴²⁴⁰ ⁴²⁴⁵ ⁴²⁵⁰ ⁴²⁵⁵ ⁴²⁶⁰ ⁴²⁶⁵ ⁴²⁷⁰ ⁴²⁷⁵ ⁴²⁸⁰ ⁴²⁸⁵ ⁴²⁹⁰ ⁴²⁹⁵ ⁴³⁰⁰ ⁴³⁰⁵ ⁴³¹⁰ ⁴³¹⁵ ⁴³²⁰ ⁴³²⁵ ⁴³³⁰ ⁴³³⁵ ⁴³⁴⁰ ⁴³⁴⁵ ⁴³⁵⁰ ⁴³⁵⁵ ⁴³⁶⁰ ⁴³⁶⁵ ⁴³⁷⁰ ⁴³⁷⁵ ⁴³⁸⁰ ⁴³⁸⁵ ⁴³⁹⁰ ⁴³⁹⁵ ⁴⁴⁰⁰ ⁴⁴⁰⁵ ⁴⁴¹⁰ ⁴⁴¹⁵ ⁴⁴²⁰ ⁴⁴²⁵ ⁴⁴³⁰ ⁴⁴³⁵ ⁴⁴⁴⁰ ⁴⁴⁴⁵ ⁴⁴⁵⁰ ⁴⁴⁵⁵ ⁴⁴⁶⁰ ⁴⁴⁶⁵ ⁴⁴⁷⁰ ⁴⁴⁷⁵ ⁴⁴⁸⁰ ⁴⁴⁸⁵ ⁴⁴⁹⁰ ⁴⁴⁹⁵ ⁴⁵⁰⁰ ⁴⁵⁰⁵ ⁴⁵¹⁰ ⁴⁵¹⁵ ⁴⁵²⁰ ⁴⁵²⁵ ⁴⁵³⁰ ⁴⁵³⁵ ⁴⁵⁴⁰ ⁴⁵⁴⁵ ⁴⁵⁵⁰ ⁴⁵⁵⁵ ⁴⁵⁶⁰ ⁴⁵⁶⁵ ⁴⁵⁷⁰ ⁴⁵⁷⁵ ⁴⁵⁸⁰ ⁴⁵⁸⁵ ⁴⁵⁹⁰ ⁴⁵⁹⁵ ⁴⁶⁰⁰ ⁴⁶⁰⁵ ⁴⁶¹⁰ ⁴⁶¹⁵ ⁴⁶²⁰ ⁴⁶²⁵ ⁴⁶³⁰ ⁴⁶³⁵ ⁴⁶⁴⁰ ⁴⁶⁴⁵ ⁴⁶⁵⁰ ⁴⁶⁵⁵ ⁴⁶⁶⁰ ⁴⁶⁶⁵ ⁴⁶⁷⁰ ⁴⁶⁷⁵ ⁴⁶⁸⁰ ⁴⁶⁸⁵ ⁴⁶⁹⁰ ⁴⁶⁹⁵ ⁴⁷⁰⁰ ⁴⁷⁰⁵ ⁴⁷¹⁰ ⁴⁷¹⁵ ⁴⁷²⁰ ⁴⁷²⁵ ⁴⁷³⁰ ⁴⁷³⁵ ⁴⁷⁴⁰ ⁴⁷⁴⁵ ⁴⁷⁵⁰ ⁴⁷⁵⁵ ⁴⁷⁶⁰ ⁴⁷⁶⁵ ⁴⁷⁷⁰ ⁴⁷⁷⁵ ⁴⁷⁸⁰ ⁴⁷⁸⁵ ⁴⁷⁹⁰ ⁴⁷⁹⁵ ⁴⁸⁰⁰ ⁴⁸⁰⁵ ⁴⁸¹⁰ ⁴⁸¹⁵ ⁴⁸²⁰ ⁴⁸²⁵ ⁴⁸³⁰ ⁴⁸³⁵ ⁴⁸⁴⁰ ⁴⁸⁴⁵ ⁴⁸⁵⁰ ⁴⁸⁵⁵ ⁴⁸⁶⁰ ⁴⁸⁶⁵ ⁴⁸⁷⁰ ⁴⁸⁷⁵ ⁴⁸⁸⁰ ⁴⁸⁸⁵ ⁴⁸⁹⁰ ⁴⁸⁹⁵ ⁴⁹⁰⁰ ⁴⁹⁰⁵ ⁴⁹¹⁰ ⁴⁹¹⁵ ⁴⁹²⁰ ⁴⁹²⁵ ⁴⁹³⁰ ⁴⁹³⁵ ⁴⁹⁴⁰ ⁴⁹⁴⁵ ⁴⁹⁵⁰ ⁴⁹⁵⁵ ⁴⁹⁶⁰ ⁴⁹⁶⁵ ⁴⁹⁷⁰ ⁴⁹⁷⁵ ⁴⁹⁸⁰ ⁴⁹⁸⁵ ⁴⁹⁹⁰ ⁴⁹⁹⁵ ⁵⁰⁰⁰ ⁵⁰⁰⁵ ⁵⁰¹⁰ ⁵⁰¹⁵ ⁵⁰²⁰ ⁵⁰²⁵ ⁵⁰³⁰ ⁵⁰³⁵ ⁵⁰⁴⁰ ⁵⁰⁴⁵ ⁵⁰⁵⁰ ⁵⁰⁵⁵ ⁵⁰⁶⁰ ⁵⁰⁶⁵ ⁵⁰⁷⁰ ⁵⁰⁷⁵ ⁵⁰⁸⁰ ⁵⁰⁸⁵ ⁵⁰⁹⁰ ⁵⁰⁹⁵ ⁵¹⁰⁰ ⁵¹⁰⁵ ⁵¹¹⁰ ⁵¹¹⁵ ⁵¹²⁰ ⁵¹²⁵ ⁵¹³⁰ ⁵¹³⁵ ⁵¹⁴⁰ ⁵¹⁴⁵ ⁵¹⁵⁰ ⁵¹⁵⁵ ⁵¹⁶⁰ ⁵¹⁶⁵ ⁵¹⁷⁰ ⁵¹⁷⁵ ⁵¹⁸⁰ ⁵¹⁸⁵ ⁵¹⁹⁰ ⁵¹⁹⁵ ⁵²⁰⁰ ⁵²⁰⁵ ⁵²¹⁰ ⁵²¹⁵ ⁵²²⁰ ⁵²²⁵ ⁵²³⁰ ⁵²³⁵ ⁵²⁴⁰ ⁵²⁴⁵ ⁵²⁵⁰ ⁵²⁵⁵ ⁵²⁶⁰ ⁵²⁶⁵ ⁵²⁷⁰ ⁵²⁷⁵ ⁵²⁸⁰ ⁵²⁸⁵ ⁵²⁹⁰ ⁵²⁹⁵ ⁵³⁰⁰ ⁵³⁰⁵ ⁵³¹⁰ ⁵³¹⁵ ⁵³²⁰ ⁵³²⁵ ⁵³³⁰ ⁵³³⁵ ⁵³⁴⁰ ⁵³⁴⁵ ⁵³⁵⁰ ⁵³⁵⁵ ⁵³⁶⁰ ⁵³⁶⁵ ⁵³⁷⁰ ⁵³⁷⁵ ⁵³⁸⁰ ⁵³⁸⁵ ⁵³⁹⁰ ⁵³⁹⁵ ⁵⁴⁰⁰ ⁵⁴⁰⁵ ⁵⁴¹⁰ ⁵⁴¹⁵ ⁵⁴²⁰ ⁵⁴²⁵ ⁵⁴³⁰ ⁵⁴³⁵ ⁵⁴⁴⁰ ⁵⁴⁴⁵ ⁵⁴⁵⁰ ⁵⁴⁵⁵ ⁵⁴⁶⁰ ⁵⁴⁶⁵ ⁵⁴⁷⁰ ⁵⁴⁷⁵ ⁵⁴⁸⁰ ⁵⁴⁸⁵ ⁵⁴⁹⁰ ⁵⁴⁹⁵ ⁵⁵⁰⁰ ⁵⁵⁰⁵ ⁵⁵¹⁰ ⁵⁵¹⁵ ⁵⁵²⁰ ⁵⁵²⁵ ⁵⁵³⁰ ⁵⁵³⁵ ⁵⁵⁴⁰ ⁵⁵⁴⁵ ⁵⁵⁵⁰ ⁵⁵⁵⁵ ⁵⁵⁶⁰ ⁵⁵⁶⁵ ⁵⁵⁷⁰ ⁵⁵⁷⁵ ⁵⁵⁸⁰ ⁵⁵⁸⁵ ⁵⁵⁹⁰ ⁵⁵⁹⁵ ⁵⁶⁰⁰ ⁵⁶⁰⁵ ⁵⁶¹⁰ ⁵⁶¹⁵ ⁵⁶²⁰ ⁵⁶²⁵ ⁵⁶³⁰ ⁵⁶³⁵ ⁵⁶⁴⁰ ⁵⁶⁴⁵ ⁵⁶⁵⁰ ⁵⁶⁵⁵ ⁵⁶⁶⁰ ⁵⁶⁶⁵ ⁵⁶⁷⁰ ⁵⁶⁷⁵ ⁵⁶⁸⁰ ⁵⁶⁸⁵ ⁵⁶⁹⁰ ⁵⁶⁹⁵ ⁵⁷⁰⁰ ⁵⁷⁰⁵ ⁵⁷¹⁰ ⁵⁷¹⁵ ⁵⁷²⁰ ⁵⁷²⁵ ⁵⁷³⁰ ⁵⁷³⁵ ⁵⁷⁴⁰ ⁵⁷⁴⁵ ⁵⁷⁵⁰ ⁵⁷⁵⁵ ⁵⁷⁶⁰ ⁵⁷⁶⁵ ⁵⁷⁷⁰ ⁵⁷⁷⁵ ⁵⁷⁸⁰ ⁵⁷⁸⁵ ⁵⁷⁹⁰ ⁵⁷⁹⁵ ⁵⁸⁰⁰ ⁵⁸⁰⁵ ⁵⁸¹⁰ ⁵⁸¹⁵ ⁵⁸²⁰ ⁵⁸²⁵ ⁵⁸³⁰ ⁵⁸³⁵ ⁵⁸⁴⁰ ⁵⁸⁴⁵ ⁵⁸⁵⁰ ⁵⁸⁵⁵ ⁵⁸⁶⁰ ⁵⁸⁶⁵ ⁵⁸⁷⁰ ⁵⁸⁷⁵ ⁵⁸⁸⁰ ⁵⁸⁸⁵ ⁵⁸⁹⁰ ⁵⁸⁹⁵ ⁵⁹⁰⁰ ⁵⁹⁰⁵ ⁵⁹¹⁰ ⁵⁹¹⁵ ⁵⁹²⁰ ⁵⁹²⁵ ⁵⁹³⁰ ⁵⁹³⁵ ⁵⁹⁴⁰ ⁵⁹⁴⁵ ⁵⁹⁵⁰ ⁵⁹⁵⁵ ⁵⁹⁶⁰ ⁵⁹⁶⁵ ⁵⁹⁷⁰ ⁵⁹⁷⁵ ⁵⁹⁸⁰ ⁵⁹⁸⁵ ⁵⁹⁹⁰ ⁵⁹⁹⁵ ⁶⁰⁰⁰ ⁶⁰⁰⁵ ⁶⁰¹⁰ ⁶⁰¹⁵ ⁶⁰²⁰ ⁶⁰²⁵ ⁶⁰³⁰ ⁶⁰³⁵ ⁶⁰⁴⁰ ⁶⁰⁴⁵ ⁶⁰⁵⁰ ⁶⁰⁵⁵ ⁶⁰⁶⁰ ⁶⁰⁶⁵ ⁶⁰⁷⁰ ⁶⁰⁷⁵ ⁶⁰⁸⁰ ⁶⁰⁸⁵ ⁶⁰⁹⁰ ⁶⁰⁹⁵ ⁶¹⁰⁰ ⁶¹⁰⁵ ⁶¹¹⁰ ⁶¹¹⁵ ⁶¹²⁰ ⁶¹²⁵ ⁶¹³⁰ ⁶¹³⁵ ⁶¹⁴⁰ ⁶¹⁴⁵ ⁶¹⁵⁰ ⁶¹⁵⁵ ⁶¹⁶⁰ ⁶¹⁶⁵ ⁶¹⁷⁰ ⁶¹⁷⁵ ⁶¹⁸⁰ ⁶¹⁸⁵ ⁶¹⁹⁰ ⁶¹⁹⁵ ⁶²⁰⁰ ⁶²⁰⁵ ⁶²¹⁰ ⁶²¹⁵ <sup

leser die memorien irre macht und sein studium hindert und ungewisser, denn vorhin, macht. Darumb hab ich zum Exempel fur mich genomen¹ die letzten wort David auszulegen, nicht wie sie verdeudscht sind, da ich den andern allen gefolget habe, damit ich nicht allein klug were. Izt wil ich eigenstinnig sein und niemand folgen, denn meinem geist, Wem es nicht gesellet, der lasse es faren. Es ist nicht das erst mal, das ich schreibe, was andern nicht gesellet, bins (Gott lob) wol gewonet. Denn ich widerumb mir auch nicht alles lasse gefallen, was ander schreiben, Ein jglicher sehe zu, wie er auff den grund hawe gold oder 1. Kor. 3, 12ff. holz, sylber oder hew, edelsteine oder stro. Des Herrn tag wirds offenbaren.

[Bl. B1] 'Dis sind die Letzten Wort David'.

2. Sam. 21, 1

SOEGE letzte Wort meinet er, darauf er sterben und hinsaren wil, wie man spricht: Da bey iche lassen und ewig bleiben wil. Denn es sind nicht seines lebens oder regiments letzte wort. Sondern sein Testament, und das wir Deudschens heissen seel recht², darauf einer sterben wil, das es nach seinem tote also geschehen und bleiben sol. Ultima Voluntas heisst bey den Juristen, da kan einer lange zeit nach leben, viel reden, thun und leiden, bleibt gleich wol sein Testament und letzter wille jmer fest. Also sind dis auch Davids letzte wort, das ist, seiner seelen testament, ob er darnach wol viel geredt, gethan und gelidden hat, wie im text folget, als er das Volk 2. Sam. 21, 1 ff. zelen lies und darumb gestrafft ward, seinen Son zum Koenige einsetzet, den 1. Koen. 1, 30 Tempel auff dem berge Morija zu batwen befahl, auch noch eine Junge Weiche 1. Chron. 22, 1 ff. Sunamiten zur ehe nam, die in wermen sollte, weil der andern Weiber keine 1. Koen. 1, 1 ff. mehr zu ihm thursten³, nach dem sie von Absalom geschendet waren 2. Sam. 16, 21f.

'Es sprach David, der Son Ijai'.

2. Sam. 23, 1

Wie demutiglich sehet er an, Rhumet nicht seine beschneitung noch heiligkeit, auch nicht sein Koenigreich, Sondern schlecht⁴: 'Der son Ijai', schemet sich nicht seines geringen geschlechts, das er ein schaff hirte gewest ist. Ja das viel mehr ist, er bekennet seine geburt, da er vol funden und des todts werd, her komen ist, wie alle menschen, denn er wil von andern sachen reden, die so hoch sind, da kein adel noch heiligkeit nuze zu ist, und keine elende, weder funde noch tod, schaden sol.

'Es sprach der Man der versichert ist, von dem Messia des Gottes 2. Sam. 23, 1 Jacob, Lieblich mit Psalmen Ijrael'.

Du feret er heraus⁵ und rhumet sich über alle masse hoch, doch mit warheit, on allen hohmut. Hie ist David ein ander man denn Ijai Son. Das hat er nicht von seiner geburt geerbet, noch von seinem Vater gelernt,

¹⁾ = mir vorgenommen. ²⁾ Sonst feilgerat, auch feilgerecht, s. DWtb. ³⁾ = sich wagen durften. ⁴⁾ Die Stelle schaunt verderbt etwa aus sagt schlecht d. i. einfach, nur.

⁵⁾ = spricht deutlich; rgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 38, 363, 30.

noch durch sein Königliche gewalt [Bl. viij] oder weisheit erlanget. Von oben herab ifts jn gegeben ou allen seinen verdienst, des ist er frölich, lobet und danket so herzlich. Was ifts denn, das er rhumet? Erstlich ifts, (spricht er) das ich der Man bin, dem Gott verheissen hat den Messia des Gottes Jacob, das der selbe von mir, von meinem blut, stam und hause komen wird, Des bin ich sicher und gewis. Nicht allein daher, das mirs Gott zugesagt hat, der in seinen worten gewis und fest ist, und mir gewislich nicht liegen wird. Sondern auch ich dasselb festiglich glaube, sicher und unbeweglich drauss stehe, als der ich in solchem glauben nicht feilen¹ kan, und mich tröstlich² verlasse auff Gottes wort mit aller zuversicht. Darumb ich frölich bin, wil gern leben und sterben, wie und wenn Gott wil. Ich weis, wo ich oder meine seele bleiben wird, und wo ich sie lasse. Sie sol mir nicht in der irre oder in zweivel schweben, noch ubel von hinnen faren, Ich habe gewisse zusage Gottes von seinem Messia, so habe ich auch des einen festen gewissen glauben.

Das wort Ebreisch: 'Hukam'³ ist nicht wol zu geben mit einem wort, 'Constitutum est'⁴, sagt S. Hieronymus⁵, ist nahe gnug dabey, Stabilitus, certificatus, firmatus, gefestiget, wolt ich gern sagen. Aber ich bin netwen wörtern gram, so lauts auch hie nicht wol: Gefestigt vom Messia rc. Ich halte die Epistel Ebre. 11. sehe⁶ hie her auff das wort 'Hukam', da sie spricht: hebr. 11, 1 fides est substantia, graece: hypostasis, welchs wir verdeudscht haben: 'Der glaube ist eine gewisse zuverſicht'.⁷ Anderſt kan mans einem deudschen nicht sagen, so ers verſtehen sol. Denn der glaube ist und sol auch ein Ein standfest⁸ des herzen, der nicht wanket, wackelt, bebet, zappelt, noch zweivelt, sondern fest steht und seiner fachen gewis ist. Dasselben worts gleichen hat man Jes. 40, 5 auch in dem spruch Isaie 40.: 'Gottes wort bleibt ewiglich'. Bleibt, das ist: 25 Es hellt fest, ist gewis, weicht nicht, zuckt nicht, sinkt nicht, fällt nicht, leſſt nicht feilen.⁹ Wo nu dieses wort jns herz kompt mit rechtem glauben, da macht das herz jn gleich, auch fest, gewis und sicher, das es so steiff, auffrecht und hart wird, wider alle anfechtung, Teuffel, tod, und wie es heissen mag, das es trößlich und hohmütiglich alles verachtet und spottet, was zweiveln, zagen, böse und zornig sein wil. Denn es weis, das jm Gottes wort nicht liegen kan. Solchs ist ein Hukam, stabilitus, substantiatus, constantius, stantiliatus, hypostaticus, certus passive sicut verbum Domini certum active, Wie 2. Tim. 1, 12 Paulus 2. Timo. j.: 'Ich weis und bins ge= [Bl. viij] wis'¹⁰ rc. 2. Petri j. 'Machet euren beruff gewis'.

Also ist David ein Hukam, ders gewis hat in der verheißung, und gnenbts dazu auch fest, das Messia, den Gott dem Patriarchen Jacob verheissen hat

¹⁾ = mich läuschen. ²⁾ = zuversichtlich. ³⁾ ήκάμ. ⁴⁾ So die Vulgala.

⁵⁾ S. Hieronymus, Dir. Bibl. zu 2. Sam. 23, 1 (Migne, Patr. Lat. 28, 659). ⁶⁾ = spiele hierauf an, ziele ab. ⁷⁾ Vulgata: sperandarum substantia rerum. ⁸⁾ Im DWlb.

nur die Standfeste = Beständigkeit. ⁹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 100 Nr. 132, wo die voranstehenden Sätze als eine Bibleinzeichnung Luthers wiederholt sind.

(Gen 49.: 'Es sol der scepter von Juda nicht weg kommen, bis das der Silo ^{1. Moje 49,10} kommt') gewislich von seinem blut kommen sollt, Und ist hie mit die verheissung vom Messia, Jacob geschehen, in David vernerbet und klarer gegeben (wie folgen wird), das man nu hinfurt den stam Juda zu beiden seitten gehen lefft und allein auffs Davids haus sehen mus. Als aus welchem, und keinem andern hause im stam Juda, Messia kommen mus auffs aller gewisstest. Doch ob wol die zwey stück, Verheissung und Glaube, bey einander sein müssen, Denn wo nicht verheissung ist, da kan kein glaube sein. Und wo nicht glaube ist, da wird die verheissung zu nicht. Der glaube aber nicht alle zeit gleich feste, sondern zu weilen angefochten und schwach wird, Die verheissung aber, als das ewige Gottes wort, jmer für und für gleich fest und gewis bleibt. Darumb heisst David für nemlich daher Hukam, gefestiget, das er die feste verheissung hat, ob er gleich die selbigen on glauben nicht halten oder lassen kan, Er mus auch da sein, da ist vom ersten gesagt.

¹⁵ Zum andern rhümet er sich: 'Lieblich mit Psalmen Israel'. Das ^{2. Sam. 23, 1} ist: Er hat diese gewisse verheissung vom Messia, nicht bey sich, oder allein für sich, behalten. Denn der glaub ruget und feiret nicht, Er feret heraus¹, redet und prediget von solcher verheissung und gnade Gottes, das ander Leute auch dazu kome, und der teilhaftig werden, Ja für grosser freude sehet er an, tichtet schöne süsse Psalmen, singet liebliche lustige Lieder, damit zu gleich Gotte frölich zu loben und zu danken, Und auch die menschen nützlich zu reichen und zu leren. Also rhümet hie David auch, das er habe viel schöner, süsser, lieblicher Psalmen von dem verheissen Messia gemacht, die man zu lob Gott, in Israel singen sollt, und auch gesungen hat, Darinnen zu gleich auch treffliche Weissagung und hoher verstand² dem volk Israel gepredigt und gegeben ist. Und da solch tichten der Psalmen David anfieng, und in schwanc³ bracht, wurden dadurch viel andere erleucht und zu Propheten erweckt, die auch da zu holffen, und schöne Psalmen machten, als die Kinder Korah, Heman, ^{Psi. 42; 44 ff.; 50; 73 ff.; 88} Assaph etc.

³⁰ Denn er meinet nicht allein die lieblichkeit und süßigkeit der Psalmen, nach der [Bl. B4] Grammatica und Musica, da die wort zierlich und künstlich gestellet sind, und der gesang oder dohn süsse und lieblich lautet, das da heiist, Schöner text und Schöne noten. Sondern viel mehr nach der Theologia, nach dem geistlichen verstand, Da sind die Psalmen recht lieblich und süsse, Denn ³⁵ sie tröstlich allen betrübten, elenden gewissen sind, die in der sünden angst, und todes marter und furcht, und allerley not und jamer stecken. Solchen herzen ist der Psalter, weil er den Messia singet und predigt, ein süsser, tröstlicher, lieblicher gesang, wenn man gleich die blossen wort, on noten daher liest oder saget. Doch hilft die Musica, oder noten, als ein wunderliche

¹⁾ S. oben S. 31, 34. ²⁾ = Sinn; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 11, 15. ³⁾ = in Übung, Gang; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 640, 16.

Creatur und gabe Gottes seir wol dazu, sonderlich wo der hauffe mit singet.
 2. Kön. 3. 15 und sein ernstlich zu gehet. Denn so lesen wir vom Propheten Eliseo 4. Re. 3.,
 daß er durch das Psalterspiel (da man freilich Psalmen auf gespielt hat,
 nach der ordenung David's) den Geist der Weissagung in sich erwecket. Wie
 auch David mit seinem Psalter spel oft den bösen geist Saul veriąaget, oder
 1. Sam. 16. 17. doch hindert oder schwechet, lesen wir j. Re. 16. Denn dem bösen geist ist nicht
 wol dabei, wo man Gottes wort im rechten glauben singet oder predigt. Er
 ist ein geist der traurigkeit, und kan nicht bleiben, wo ein herz Geistlich (das
 ist, in Gott und seinem wort) frölich ist. Davon auch S. Antonius sagt, daß
 geistliche freude dem Teuffel wehe thue.¹

10

Er nennet aber seine Psalmen Israels Psalmen, Und wil sie nicht sein
 eigen² oder allein den rhum davon haben. Sondern Israël sol sie bestettigen,
 und für die seinen urteilen und erkennen. Denn es liegt dran, daß der hauffe
 Gottes, oder Gottes volk, ein wort oder lied anneme und für recht erkenne,
 weil der geist Gottes in solchen volk sein muß, der in seinem volk wil und
 sol geehret sein. Also reden wir Christen von unsern Psalmisten. Sanct Ambroſius hat viel schöner Hymnos Ecclesie gemacht, heissen Kirchen gesang,
 darumb daß sie die Kirche angenomen hat und braucht, als hette sie die-
 selben gemacht, und weren jre lieder. Daher spricht man nicht, so singet
 Ambroſius, Gregorius, Prudentius, Sedulius, Sondern, so singet die Christ-
 liche Kirche. Denn es sind nu der Kirchen gesang, die Ambroſius, Sedulius, &c.
 mit der Kirchen singen, und die Kirche mit ihnen, Und wenn sie sterben, so
 bleibt die Kirche, die jmer fort jre lieder singet. Also wil David seine Psalmen
 Israels Psalmen, daß ist, der Kirchen Psalmen heissen, welche den selben geist
 hat, der sie durch David gemacht hat, und die selben jmer fort singet, auch
 nach David's tod. Er hat gesulet im Geist. [Bl. 61] daß seine Psalmen für
 und für bleiben würden, so lange Israël oder Gottes volk bleiben würde,
 daß ist, bis an der welt ende, wie denn bisher geschehen ist, und geschehen
 wird. Darumb sollens Israels Psalmen heissen.

15

20

25

2. Sam. 23. 2 'Der Geist des HERRN hat durch mich geredt. Und seine rede
 ist durch meine zunge geschehen.'

HE wil David mir zu wunderlich werden, und zu hoch faren. Gott gebe,
 daß ichs doch ein wenig erlangen müge. Denn er fehet hie an von der
 hohen heiligen Dreifaltigkeit, Gottliches wesens zu reden. Erstlich nennet er
 den Heiligen Geist, dem gibt³ er alles, was die Propheten Weissagen. Und
 2. Petri 1. 21 auff diesen, und der gleichen sprüch, sihet S. Petrus 2. Pet. j.: 'Es ist noch
 nie keine Weissagung aus menschlichem willen erfübracht. Sondern die heiligen
 Menschen Gottes haben geredt aus eingebunge des Heiligen Geisteä.' Da her

¹ Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker, S. 424.
 sein Werk betrachtet wissen.

³ = schreibt er zu.

²) Ergänze haben = als

singet man in dem artikel des Glaubens von dem Heiligen Geist also¹⁾: 'Der durch die Propheten geredet hat'. Also gibt man nu dem Heiligen Geist die ganze Heilige schrift und das eusserliche wort und Sacrament, so unser eusserliche ohren und synne ruren²⁾ oder bewegen. Denn auch unser Herr Christus selbs seine wort dem heiligen Geist gibt, da er spricht Luce 4. aus Isaie 61.: 'Der Geist des Herrn ist auff mir, darumb hat er mich gesalbet ic.' Und <sup>Lut. 4, 18
Matth. 4, 1</sup> Matt. 12. aus Isaia 41.: 'Siehe, das ist mein krecht, den ich erwelet habe. <sup>Matth. 12, 18
Jes. 42, 1f.</sup> Ich wil meinen Geist auff jn legen'. Und Luce. j. der Heilige geist ueber- ^{Lut. 1, 33} schattet Mariam, ruret sie, nimpt jr blut und macht sie schwanger, das der ¹⁰ Herr heisst „empfangen vom Heiligen Geist“.

Welch ein herrlicher hohmütiger hohmut ist das, wer sich rhümen thar, das der Geist des Herrn durch jn redet, und seine zunge des Heiligen geists wort rede. Der mus freilich³ seiner sachen seer gewiss sein. Das wird nicht sein David, Isai son, in sunden geborn, sondern der zum Propheten durch ¹⁵ Gottes verheissung erweckt ist. Solt der nicht liebliche Psalmen machen, der solchen meister hat, der jn leret und durch jn redet? Höre nu, wer ohren hat ^{Zoh. 14, 24} zu hören: Meine rede sind nicht meine rede, Sondern, wer mich höret, der höret Gott. Wer mich verachtet, der verachtet Gott. Denn ich sehe, das meiner ²⁰ nach kommen viel werden meine wort nicht hören [Bl. Cij] zu jrem grossem schaden. Solchen rhum thüren wir noch⁴ niemand fürren, der nicht ein Prophet ist. Das mügen wir thun, so fern wir auch heilig, und den Heiligen geist haben, das wir Catechumeni und schuler der Propheten uns rhümen, als die wir nach sagen und predigen, was wir von den Propheten und Aposteln gehort und gesernet, und auch gewiss sind, das es die Propheten geleret haben. ²⁵ Das heissen in dem alten Testament, Der Propheten kinder, die nichts eigens noch newes sehen, wie die Propheten thun, sondern leren, das sie von den Propheten haben. Und sind Israel, wie David sagt, dem er die Psalmen macht.

³⁰ 'Es hat der Gott Israel zu mir gesprochen, Der Gott Israel, ^{Zam. 23, 3} hat geredt, Der gerechte Herrscher unter den menschen, Der Herrscher in der furcht Gottes.'

Nu haben wir drey redener. Drobien saget David, Der Geist des Herrn habe durch seine zunge geredet, Damit ist die Person des Heiligen geistes uns Christen klarlich angezeigt. Was Turken, Jüden und andere Gottlosen gleuben, achten wir nichts, So haben wir gehöret, das dem Heiligen geist zu geeigent wird in der Schrift und in unserm Glauben die eusserliche wirkung, da er durch die Propheten, Aposteln und Kirchen diener mit uns leiblich redet, teuffel und regiret. Darumb sind diese wort Davids auch des Heiligen geistes, die er durch seine zunge redet, von zween andern redenern. Was redet er denn

¹⁾ Im Nicaenum: qui locutus est per prophetas.

²⁾ = berühren, treffen.

³⁾ = offenbar. ⁴⁾ = weder wir noch (sonst) jemand.

von denselben? Er redet erstlich von dem Gottes Israel, der zu David gesprochen, das ist, jm verheissen habe. Wer nu Gott dieser Sprecher sey, wissen wir Christen aus dem Euangelio Johannis, nemlich ißt der Vater, der im 1. Mose 1, 3 anfang sprach, Gen. j.: 'Es werde liecht'. Und sein wort ist die person des Joh. 1, 3 Sons, durch welch wort alles gemacht ist, Joh. j. Den selben Son nennet der Geist durch David hie ZUR¹, den Hort Israel, und gerechten herrscher unter den Menschen. Der redet auch, das ist, der Heilige geist fueret den Hort Israel ein, das er auch rede. Also reden alle drey Personen, und ist doch ein redener, Ein verheisser, Eine verheissung, wie es ein einiger Gott ist.

Gleich aber, wie dem Heiligen Geist zu geeigent wird die ensserliche wirkung 10 Gottes an den Menschen. Also ißt des Sons [Vl. Cijj] eigenhaft, das er Mensch worden, Ein Herr und richter über alle Menschen, und über alle 2. Mose 8, 5—7 Creatur gesetzt sey, wie Psal. 8 singet: 'Was ist der Mensch, das du sein gedestest, und des Menschen Son, das du in heimsuchest. Du hast in ein kleine zeit Gottes mangeln lassen, Aber, Mit ehren und schmuck hastu in gekronet. 15 Du hast in zum Herren gesetzt über deiner hende werck, Alles hastu unter seine füsse gethan.' Noch finds nicht dreierley Herrschaft oder drey Herrscher, sondern, Ein Herrscher und eine Herrschaft, die der Vater dem Son, ia dem Menschen und Menschen kind, gegeben hat, on zweivel nicht also, das er sich selbs und den Heiligen geist davon ausgeschlossen habe. Dennoch ißt und 20 heiissst des Menschen herrschaft, die jm Gott gibt. Darumb mus der selb Mensch, der hie Herrscher heist, rechter Gott sein, weil er Gottes reich besitzt, und also Gotte gleich in der einigen Herrschaft ist.

Denn Gott leßt und gibt keinem andern seine ehre oder sein eigen reich, 25 3. Mose 5, 7 wie er spricht: 'Du sollt kein ander Götter haben fur mir', Und Isaie 42.: 25 Del. 42, 8 'Ich wil meine ehre keinem andern geben, noch meinen rhum den Götzen'. Nu er aber diesem Menschen, und des Menschen son, seine ehre und reich gibt, nemlich alles, was gemacht ist, jn unterwirfft, wie ers selber unter sich hat, So mus der selb Mensch kein ander Gott noch Göze sein, sondern, Der rechte natürlicher Gott, mit dem Vater und Heiligen geist. Hie von, so wir zeit 30 und guade haben, wollen wir hernach der gleichen mehr sprüche, sonderlich im Psalter, handeln.² Izt lasst uns diese wort David zuvor überbeiten³, Darninn er sein bekennet die zween höchsten artikel, das in Gott drey unterschiedliche Personen seien. Und die eine, der Son, Mensch werden soll, und das reich und ehre von dem Vater über alles empfahen. Und der Heilige geist solchs in der Menschen herz durch den glauben schreiben, ders zuvor auch verkündigt hat, durch den leiblichen mund und zungen der Propheten. Welchs auch nichts denn eitel rechte Göttlicher maiestet werck sind, Denn es ist nicht Menschen noch Engel werck, solchs zuvor verheissen, und hernach den glauben in Eph. 2, 8 der Menschen herz schaffen. Es ist Gottes gabe (spricht S. Paulus) solcher 40 glaube, den der Heilige geist wirkt und gibt.

¹⁾ *ZUR*.

²⁾ = *behandeln*.

³⁾ = *erledigen*, rgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 555, 7.

Es ist auch nicht eines jedern¹, in der schrift und Psalter, die Göttliche
drei Personen unterschiedlich² also zu merken und zu lesen; Denn wo ein
fleischlicher verstand über diese wort kommt, der liest sie nacheinander daher,
wie sie da stehen. 'Der geist des Herrn [Bl. 64] hat durch mich geredt, Der^{2. Sam. 23, 2 f.}

5 Gott Israel hat zu mir gesprochen, Der hort Israel hat geredt, der gerechte
Herrſcher unter den Menschen re.³ Und denkt nicht anders⁴, es ſey alles von
Gott als von einer Person geredt, mit vielen ubrigen⁴ worten. Oder ſeit in
die Jüdijſche blindheit⁵, da ſie David zu ſolchem gerechten Herrſcher, und
Herrſcher in der furcht Gottes machen, Und die verheißung in gebot und ge-
10 ſeit verkeren, das wer über Menschen wil herrſchen, der ſolle gerecht und
Gottfürchtig ſein. So doch David ſo andechtig⁶ und herzlich rhümert, Es ſeien
wort der verheißung von dem Messia des Gottes Jacob, und nicht gebot über
die weltliche Herrn.

Eben also würde es auch jm gehen im andern Psalm, da auch die drei
15 Personen unterschiedlich, als dreierley redener reden. Gott der Vater ſpricht:
'Ich hab meinen König eingefetzt auf mein heiligen berg'. Dieser König ^{Ps. 2, 6}
iſt gewiſſlich ein ander Person, von dem, der in zum König jezt. Nu folget
ſlugs drauff: 'Ich wil Predigen von der Weise', das laut, als ſey es noch der ^{Ps. 2, 7}
Vater, und fo würde es leſen die vermuſt, So es doch der König, der Son
20 ist, wie folget: 'Der Herr hat zu mir gesagt, Du biſt mein ſon, heute hab ^{Ps. 2, 7}
ich dich gezeuget'. Das dergelbige ſey ein Mensch, iſt gewiſ, denn er ſol
Predigen und Messia ſein, wie er ſagt im andern vers: 'Sie toben wider den ^{Ps. 2, 3}
Herrn und ſeinen Messia'. Das er aber Gott ſey, beweiſet, das der Vater
ſagt: 'Du biſt mein ſon, heute hab ich dich gezeuget'. Wie wir Christen das ^{Ps. 2, 7}
25 wol wiſſen. Item das er jm gibt den ganzen erdboden zu eigen, mit Heiden
und was drinnen iſt, welches eben ſo viel iſt, als Gottes eigen reich.

Item er befihet, ſie ſollen den ſon küssen oder anbeten, jm dienen mit ^{Ps. 2, 12}
furcht. Und ſchleußt, das felig ſind alle, die jm vertrawen, Welchſ allein
30 Gotte zu gehöret. Ob ſie jm nicht alle gehorchen, nach dem Euangelio, bricht
ſeiner Herrſchafft über alle Creaturen nichts abe. Wer nicht unter jm ſein
wil mit gnaden, der muſ unter jm ſein mit ungnaden. Wer nicht mit jm
regim wil, der muſ (wie ſeine feinde) ſeiner ſüſſe ſchemel ſein, Er iſt richter
über lebendige und todten, Meintu, ob der Turke, Bapſt, Juden und der
ganze böſe hausſe der welt und Teuffel, ſeiner gnaden nicht wollen, ſondern
35 da wider toben, Sie werden drum ſeiner gewalt entgehen? Das werden ſie
wol erfaren. Denn Gott ſpottet jr im Himmel, und wird in seinem zorn mit
jnen reden. Summa, Er iſt Herr und bleibt Herr, So weit Gott ſelbs Herr
iſt, denn er hat jm die Herrſchafft über alles gegeben, [Bl. D1] Die gewalt iſt

¹⁾ = jeden. ²⁾ Wohl = in ihrer Besonderheit. ³⁾ Ergänze 'als'. ⁴⁾ = über-
flüssigen. ⁵⁾ Vgl. Jarchi, Commentarius in libr. Iosuae, Iudicum etc., übers. von Breit-
haupt, Gotha 1714, S. 255, zu 2. Sam. 23, 3: „... et ero (inquit David) iustus dominator
atque timens Deum ...“ ⁶⁾ Etua = begeistert, vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 400, 11.

gewis, und bleibt wol. Wehe dem, der sie mit gnaden nicht annimpt, der wird sie finden mit zorn ewiglich.

So haben wir nu hie abermal zwei unterschiedliche Person, den Vater und den Son, So ist der Heilige geist on das da, der solchen Psalmen, vom Vater und Son mit jren worten eingefürt, gemacht und geredt hat. Also ist die unterschiedliche dreyfaltigkeit der Personen, in einem unzertrenlichem Gottlichen wesen, und das der Son Mensch und Messia sey, bekennet, gleich wie es in den letzten worten David bekand ist. Ein fleischlich herz leufft über hin, oder denkt, David hab es als ein from man gemacht, von sich selbs oder andern, wie die blinden Juden thun. Aber David wils nicht leiden, das man soll jni die wort zu schreiben. Es sind lustige¹, liebliche Psalmen Israel spricht ex) Aber ich habe sie nicht gemacht, Sondern der geist des Herren hat durch mich geredt. Und wie kundte auch fleisch und blut, Vermünfft und Menschliche weisheit, von solchen hohen unbegreiflichen sach'en reden? Es ist eitel narrheit und ergernis für jr.

Zu bestettigen aber diese meinung Davids, das er also, wie gesagt, gegleubt, und darauff gestorben ist, wollen wir die wort für uns nemen, darauff er sich grundet, und aus welchen er solche liebliche Psalmen gemacht hat, Die stehen 2. Reg. 7. j. Paralip. 17. und lauten also:

^{2. Sam. 7, 11–16} ^{1. Chron. 17, 10–14} 'Und der HERR verkündigt dir, Das der HERR dir wil ein Haus bauen, Und wenn deine tage ans sind, das du hin gehest zu deinen Vatern, Wil ich deinen samen nach dir erwecken, der deiner Söne einer sein sol. Dem wil ich sein Königreich bestettigen, Der sol mir ein Haus bauen, Und ich wil seinen stuel bestettigen ewiglich. Ich wil sein Vater sein, Und er sol mein Son sein. Und ich wil meine barmherzigkeit ni-[Bl. Dij]cht von jm wenden, Wie ich sie von dem gewand habe, der vor dir war. Sondern ich wil in sezen in mein Haus und in mein Königreich ewiglich, Das sein stuel bestendig sey ewiglich.'

Das erst stück, da er sagt: 'Der HERR verkündigt dir, das der HERR dir wil ein Haus bauen', ist klarlich vom Hause Davids gesagt, das seine Kinder sollen den scepter Juda besitzen, bis auff Messia, wie davon gnug gesagt ist in jenem Buchlin von den Juden.² Und hie finden wir aber mal die drey Personen in Gott. Erstlich des Heiligen geists, der durch den Propheten Nathan redet, wie wir droben gehört, das die Heilige schrifft, durch den ³⁵ 2. Sam. 23, 2 Heiligen geist gesprochen ist, nach dem spruch David: 'Der geist des HERRN hat durch mich geredt.' Eben also redet er durch alle Propheten. Weiter führet der Heilige geist ein die Person des Vaters in seiner rede, da er spricht:

³⁸ ein] in A²

¹⁾ = erfreuliche. ²⁾ Von den Juden und ihren Lügen, Unsre Ausg. Bd. 53, 465ff.

'Der HErr verkündigt dir', Und flugs drauff, die Person des Sons, da er 2. Sam. 7, 11 spricht, 'das dir der HErr ein Haus bauen wil'. Und ist doch ein Einiger Gott und HErr, der da redet durch Natan, und David verkündigt und sein Haus bauet, alle drey ein redener, ein Verkündiger, ein Bauherr. Ob solch unterscheid der Personen nicht jedermans vernünfft sihet in der schrift, Da liegt nicht an. Ich weis wol, wie sie hie und der gleichen örter mehr glosieren, die nase weisen, so den Heiligen geist meistern.

Aber wo du in der schrift findest, das Gott von Gott, als werens zwo Personen, redet. Da magstu künlich auff gründen, das daselbs drey Personen in der Gottheit angezeigt werden. Als hie an diesem ort, spricht der HErr, das der HErr wil David ein Haus bauen. Item Gen. 19.: 'Der HErr lies 1. Mose 19, 24 regenen vom HErrn, feur und schwefel ic.' Denn der Heilige geist ist kein narr noch trunken bold, der ein tüttel¹, schweige ein wort soll vergeblich reden. Regenet nu der HErr (das ist der son) vom HErrn (das ist vom Vater) feur und schwefel, So ist zu gleich da der Heilige geist, der solchs durch Abraham, oder wers gewest ist, von den zweien HErrn redet. Dennoch sind sie alle drey ein HErr, ein Gott, der feur und schwefel regenet. Solcher Exempel wollen wir her nach mehr hören.

[Bl. D iii] Das ander stück, da er sagt: 'Wenn deine tage aus sind, das 2. Sam. 7, 12 du hingehest zu deinen Vatern, wil ich deinen samen nach dir erwecken ic.' Hie gehet der rechte text an von Messia. Denn solchs kan von Salomo nicht gesagt sein, viel weniger von einem andern son David, Es muss der rechte einige son Davids sein, Messia, der nach dem Zepter Juda komen soll. 'Der 2. Sam. 7, 13 sol mir ein Haus bauen (spricht er) und ich wil sein Königreich bestettigen ewiglich.' Dies Haus kan nicht sein der Tempel Salomonis, Denn hart davor spricht er: 'Du sollt mir nicht ein Haus bauen zur wonung. Hab ich 2. Sam. 7, 51 doch in keinem Hause gewonet sint der zeit ich die Kinder Israel aus Egypten gefüret habe'. Und Salomo selbs 3. Reg. 8.: 'Meinstu, das Gott auff erden 1. Kön. 8, 27 wonen möge? Sihe, der Himmel und aller himmel himmel mögen dich nicht begreissen², wie solts denn thun dis Haus, das ich gebawet habe?' Aber noch gewaltiger sagt solchs Isaie 66.: 'So spricht der HERR, der Himmel ist mein 3. Kön. 66, 1 stüel, und die erde mein füsbanc. Was ißt demu für ein Haus, das ic mir bauen wolt? oder welchs ist die stet, da ich rügen sol?'

Hie verwirfft Gott mit ausgedruckten³ worten der Jüden tolle andacht⁴, die sich des Tempels hoch rhümeten, als baweten sie Gott ein Haus, und thetten Gott da mit grossen dienst⁵, wurden darüber stolze halstarrige Prophetenmörder, So doch Gott hie bekennet, Er wolle den Tempel nicht an sehen, Sondern einen demütigen betrübten geist, der sich für seinem wort fürchtet. 3. Kön. 66, 2

¹⁾ = Punkt; zu reden nicht passend. ²⁾ = fassen. ³⁾ = ausdrücklichen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 302, 2. ⁴⁾ = frommer Eifer, Fanatismus; vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 38, 156, 14. ⁵⁾ Jarchi, Comm. a. a. O. zu 1. Chron. 17, 11: „... Et sic illa (s. scriptura) dicit de Salomone et stabilitum fuit regnum eius valde ...“

Za der sol sein tempel und ruge sein, Verwirfft auch daselbs alle opffer und
 dcl. 66, 3 Gottes diensts des Tempels, da er spricht: 'Wer einen Ochsen schlacht, ist
 eben als der einen man erschläge. Wer ein schafft opffert, ist als der einem
 Hunde den hals bricht. Wer speise opffer bringet, ist als der Sein blut opffert.
 Wer des weirauchs gedenk't, ist als der unrecht, das ist Götzen dienst lobet',
 Denn Got hatte den Tempel nicht darumb lassen bauen, das sie sein wort
 stoltzlich solten verachten, Und dafür viel opfferns treiben, damit sich selbs
 zu Heiligen. Sondern, das sein Name, nicht er selbs da wonen soll (wie die
 Schrifft allenthalben sagt) das ist, Sie solten daselbs sein Wort hören und in
 anrufen, dadurch er geehret würde. So wolten sie den rhum und die ehre
 davon haben, das sie solchen Tempel hetten, und schlügen die Propheten umb
 Gottes worts willen zu tod.

Darumb mus dis Haus Gottes, So Messia David und Gottes Son
 bauen sol, viel ein anders, grösser und herrlicher Haus sein. Denn rechen¹
 du selbs, Sol Gott in die-[Bl. D 4] sem Hause wonen, So mus es viel grösser
 und herrlicher sein, weder² himel und erden, weil er so gros ist, das der
 Himmel sein stül, dar auff er sitzt, und die Erde sein füsbanc ist. Was wil
 hie noch raum her gehören, da sein Heubt, Brust und Arm wonen mögen?
 das es wol gesagt ist. Was wolt jr mir für ein Haus von Stein und Holz
 bauen zu wonung, so mir Himmel und Erden viel viel zu enge ist? Von diesem
 Hause leret uns nu die heilige Schrifft, sonderlich das Neue Testament, und
 heisst die heilige Christliche Kirche, so weit die Welt ist. Nicht allein das,
 sondern auch ein ewig Haus ist, das ewiglich bleibt und lebt, da Gott ewig-
 lich innen wonet, regieret und Haus hellt. Das wil ein Heuslin und Tempelin
 werden.

Nu lasst uns den Zimerman oder Batumeister dieses Hauses ansehen, Er
 sol ein Mensch und Davids Son sein, wie der text, da stehthet: 'Einer aus deinen
 Sönen', Und sol doch ein Haus Gottes bauen, das besser und herrlicher sey, denn
 Himmel und Erden, dazu ewiglich bestehet. Wo wil er die kunst und macht her
 nemen? Das kan nicht, weder Menschen noch Engel kunst oder macht sein,
 Denn Engel können nicht Himmel noch Erden schaffen, ia nicht die geringste
 Creatur, viel weniger der Mensch. Darumb mus dieses Hauses Zimerman
 rechter warhaftiger Gott sein, der die rechte macht Göttlicher natur habe, Zu
 schaffen Himmel und Erden und noch viel bessers, das ist, Er mus ein allmech-
 tiger Gott sein, Und ist doch nicht die Person, die von jm sagt: 'Ich wil sein
 Vater, Und er sol mein Son sein, und Er sol mir ein Haus bauen'. Hie
 sind die Person, gewaltiglich und klerlich unterschieden, als Vater und Son,
 Und als Batumeister und haus Herr. Noch können nicht zween Götter sein,
 oder der Son ein ander und frembder Gott sein.³ Denn das erste Gebot leidets

²⁰ zu (1.) zur A²B

¹⁾ = urteile. ²⁾ = als. ³⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 35, 623 zu „Ein feste Burg . .“

nicht, da es sagt: 'Du sollt nicht ander Götter neben mir haben'. Und Deutero. 6.: 'Höre, Israel, der HERR unser Gott ist ein einiger HERR oder Gott'. 2. Mose 20, 3
5. Mose 6, 4

So haben wir droben gehörret, Wo die Schrift von den zwei Personen des Vaters und Sons redet, da ist der Heilige Geist, die dritte Person, auch bey, der solches durch die Propheten redet, Das also an diesem ort einem giebigen Herzen gar grundlich und gewaltig beweiset und bezeuget ist, Das Gott, der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden, ist gewislich ein einiger rechter Gott, und außer ihm kein ander Gott sein kan, und doch drey unterschiedliche Person, der Vater, Son und Heiliger Geist ist, Also, das allein [Bl. 61] der Son sey Mensch und Davids Sohn wurden. Und ist on zweivel dem volk Israel darumb so hart geboten, das sie ja nicht mehr denn einen Gott solten anbeten, auff das sie sich nicht ergern durfsten, wenn Messia keme, und für Gott gepredigt und geglaubt würde, gerade als wolte er wider Moses, mehr denn einen, oder frembden Gott leren, Sondern die ohren und herz still halten, sich lernen lassen, wie das erste Gebot von einem Gott recht und gründlich zuverstehen were.

Folget: 'Und ich wil jn sezen in mein Haus und in mein Königreich ewiglich.'

1. Chron. 17, 14

Was ist das? Hier lässt uns hören, Das Haus soll ewig sein und bleiben, wie droben auch gesagt ist, Darumb mus der Meister auch ewig und ein ewige Göttliche macht haben, Hier spricht er weiter zu David, das Haus, das mir Mein und dein Son bauen soll, da soll er auch selbs Hausherr innen sein, so wol als ich. Er soll mir gleich sein in einerley Hause. Ich wil jn hinein sezen, das ers soll haben gleich wie ich selbs. Nu haben wir gehört, das das Haus Gottes grösser, besser und herrlicher sey, denn Himmel und Erden. Ist nu Davids Sohn Messia, Meister und Hausherr dieses Hauses, so ist er gewislich auch Meister und Hausherr Himmels und der Erden, und viel mehr und besser. Denn wer dieses Hauses Herr ist, wie Gott selbs, der ist freilich viel mehr, auch Herr Himmels und der Erden, wie Gott selbs, Das kan aber niemand sein, denn allein der einzige Gott, Schöpfer Himmels und der Erden. Daraus folget, das Messia, Davids natürlicher Sohn, muss rechter wahrhaftiger Gott und kein frembder Gott sein, Denn, wie gesagt, Gott lässt keinen frembden Gott in seinem eigen Hause Herr sein. Er muss und will seine ehre und gewalt selbs haben, und keinem andern lassen, Solches soll ja deutlich gnug so viel heissen, das Messia, Davids Sohn, sey ein HERR und König in Gottes eigen reich oder Gotte gleich, Denn gewis ists, das Gott da selbs vom Messia redet.

Wil aber jemand Judenzen¹ und diese wort: 'Mein Haus, Mein Reich', deuten auff den Tempel zu Jerusalem², und auff das volk Israel, der mag

27 Hausherr A¹

¹⁾ = nach jüdischer Art handeln. ²⁾ S. oben S. 39 Anm. 5.

von mich fur sich selbs thun, Denn ich seer wol weis, das Gott den Tempel
 Jes. 56, 7 sein Haus heisst, Isaie 56.: 'Mein Haus ist ein Bethaus', wie Christus solchs
 Matth. 21, 13 einfuret Matth. 21. Luce 19. 2c. Und Israel sein Königreich heisst Ego. 19.:
 Lut. 19, 16 2. Mose 19, 6 'Ihr sollt mein Priesterlich Königreich sein'. (Es steht aber [Bl. Eij] da bey:
 2. Mose 19, 5 'so jr meiner Stim gehorchet und meinen Bund haltet') Auch weis ich, das
 Ges. 18, 4 Gott Ezech. 18. spricht: 'Des Vaters Seele ist mein, so wol als des Sons
 Seele', Ja ich weis, das der Wein, den ich trinke, und das Brod, das ich
 esse, heisst auch sein Brod und Wein. Und was ist im Himmel und Erden, das
 Jes. 66, 1 f. nicht sein ist? wie er spricht Isaie 66.: 'Der Himmel ist mein Stuel, die Erde
 mein Husbank, Was wolt jr mir fur ein Haus bauen? Hat nicht meine 10
 Hand das alles gemacht, und ist alles bereit¹ da?' Das ist, hette ich nicht
 zuvor Himmel und Erden geschaffen, Wo woltet jr Kalck, Stein, Holz, Eisen,
 und was zum Bau gehöret, nemen? ifts nicht zuvor alles mein? Wo habt
 jes her? Was habt jr dran gearbeitet? Ja Wer und wes seid jr selber?
 Bin ich nicht ewer Schepffer? Also bekennet auch David in seinem schönen 15
 lobespruch, Da er von dem Vorrat zum Tempel zu Batzen sagt. j. Paralip. 29.:
 1. Chron. 29, 14 'Es ist alles dein, Herr, Und wir Opfern dir, was wir von deinen Henden
 empfangen haben.'

Ps. 50, 10 ff. Eben also redet er auch vom Opffer dieses Tempels, Psal. 50.: 'Was wolt
 jr mir Opfern? Meinstu, ich müsse Rindfleisch fressen und bocksblut trinden? 20
 Wo her hastu deine Opfer, Rind, Schaff, Ziegen? Ifts nicht zuvor alles
 mein? Wes sind alle die Kinder, Schafe, und alles, was an der weide geht,
 auf dem ganzen Erdboden? Hab ich sie nicht geschaffen, ou alle dein zuthun?
 Wo woltestu sie nemen mir zum Opffer, wenn ichs nicht dir zuvor gegeben
 hette?' Das ist so viel gesagt: Deiner Opffer darf ich nichts, und soll nicht 25
 dencken, das du mir damit dienest, als must ich sie haben und kundte jr nicht
 emperen, Sondern das ist die meinung, das du soll erkennen, und bekennen,
 durch solch Opffer, wie du alles von mir hast, was du bist und hast, und
 also mich deinen Gott und Schepffer, ehren, loben und preisen. Ja umb der
 ursache willen, hab ichs eine zeit lang, Meine Opffer lassen nennen. Wo die 30
 ursache aus ist, das ist das Opffer nichts mehr.

Gleich wie ich den Tempel habe mein Haus genennet, nicht das ich darinne
 wonen müste oder dürfste sein, das jr daran mir einen dienst thettet. Son-
 dern umb ewrn willen, heisse ichs mein Haus, das jr drinnen Beten, mich
 Loben und anrussen soll, Denn es sol nicht mein Wohnhaus, sondern ewer 35
 Bethaus sein. Ja ein Bethaus sols heissen. Nu darfss noch kans umb
 meinen willen kein Bethaus heissen. Denn ich habe niemand anzubeten noch
 anzurussen, als ein Gott, der ich niemands bedarf. Wo man nu meines
 Hauses anders, denn als eines Beth [Bl. Eij] hauses brauchet, So ifts eine
 Mördergruben und nicht mein Haus, wie denn die thnn, so da meinen, sie 40

¹⁾ = bereits.

thu mir grossen dienst mit dem werck, das sie mir ein Haus bauen, wollen
des gerhumet sein, und die ehre selbs haben von solchem werck und gebew, als
verdieneten sie damit grosse gnade bey mir. Da mus denn solch Haus zu
grund, zu nicht und zerstöret werden, als die allerschendlichst Mördergruben,
5 die nicht mehr Mein Haus, sondern des Teuffels eigen Helle ist.

Wer nu solchem verstand nach wil diese wort: 'Mein Haus, Mein Reich'
(wie gesagt) vom Tempel und Volk Israel an diesem ort verstehen, der mus
forder¹ auch das auff sich nemen, das er beweise mit gutem starkem grunde,
wie der Tempel zu Jerusalem und das volk Israel im lande Canaan noch
10 ißt und bis dahер, fint der zeit Davids, jmer fur und fur blieben sey, weil
der Text hie klarlich ausspricht, Davids Haus solle ewiglich bleiben. Und Davids
Son Messia solle ewiglich in Gottes Hause und Reich sitzen, Wir Christen
müssen bekennen, das wir solches nicht können beweisen, als die wir wissen,
das Gottes Haus der Tempel zu Jerusalem bey 1500 jar in der asschen ligt²,
15 Davids Haus und Königreich, und das volk Israel, auch bey 1500 jaren nichts
gewest, noch regiment oder Reich im lande Canaan gehabt hat.³ Und müssen
bey unserni vorigen verstand⁴ bleiben, das die wort: 'Mein Haus' und 'Mein
Reich' müsse heissen das Ewige reich Gottes, da er ewiglich inne wonen wolle
und regieren, Welches sein und Davids Son Messia bauen sollte, durch seine
20 Allmechtige Göttliche macht und weisheit.

Des⁵ lässt uns David selbs hören, wie er diese wort verstanden hat. So
stehtet j. Paralip. 17.: 'Da Nathan alle diese wort (wie droben angezeigt) mit 1. Chron. 17, 15 f.
David geredt hatte,

Kam der König David und saßt sich für dem HERRN und sprach:
25 Was bin ich, HERR Gott? Und was ist mein Haus, das du mich
bis daher bringest?

He zeigt David an, das er die Wort wol verstanden hat, da Gott durch
Nathan jn verhies: 'Ich wil sein Vater sein, und er sol mein Son sein, 1. Chron. 17, 13 f.
Ich wil in sezen in mein Haus, und in mein Königreich ewiglich'. Darumb
30 spricht er: 'Was bin ich? Was ist mein Haus, das du mich bis dahin brin-
[Bl. 64] gest?' Es ist ia zu hoch und zu herrlich ding, das du mir verheistest,
das mein Haus, Ich mein Son, solle dahin komen, das er in deinem eigen
ewigen Reich, sitzen, Herr und König sein sol. HERR Gott, wo hin bringestu
mich? Er kans fur großem wundern nicht sagen, und nennets, Bis dahin,
35 Wohin? Wohin? mein lieber Gott, sol ich (das ist) mein Fleisch und Blut,
dir Gleich sitzen, in deinem ewigen Reich? So wird mein Fleisch und Blut,
Mein Son und dein Son, rechter wahrhaftiger Gott sein müssen, der dir
gleich sitzet. Ah Gott, wo bringestu mich hin? Folget:

¹⁾ = weiterhin. ²⁾ = zerstört ist. ³⁾ Unsre Ausg. Bd. 53, 418; bes. Anm. 4.
⁴⁾ = Auffassung. ⁵⁾ = Darüber.

1. Chron. 17, 17. „Du hast angesehen mich, als in der gestalt eines Menschen,
der in der Höch Gott der HERR ist.“

Säst alle ander Ebreisten Dolweiszchen hie viel anders¹, Ettliche aber, als Bernhard Ziegeler², geben mir kundschafft³, das es kan und solle nach der Grammatica also verdolmehscht werden, wie ichs ijt verdeudscht habe. Hie mit bekennet nu David klerlich, das sein Son Messia solle gewislich ein rechter Mensch sein, in aller gestalt, weise und masse wie ein ander Mensch. Philip. 2. Und doch, Über werds und in der Höhe, da kein Menschen weise, Sondern allein Gott ist und Regirt, sol er Gott der HERR sein. Das ist (sage ich) klerlich die meinung Davids mit durren worten heraus gesagt. Darumb er droben sagt: Wohin? Wohin? lieber Gott, bringestu mich? Und hie: Wo fur sihestu doch mich unwirdigen Menschen an? das mein Son sol in seinem ewigen Reich König sein. Er verstehtets wol, das in Gottes ewigem Reich König sein, niemand gebüren mag, deun der ein rechter Gott ist. Weil nu der Son Davids Mensch ist, und ein ander Person, denn der Vater, so in in sein Königreich sezt, und doch nicht können zween oder mehr denn ein Einiger Gott sein. So schleußt hie mit David, Das sein Son Messia mus rechter natürlicher Gott sein, und doch kein ander Gott, denn der Vater. Sondern ein ander Person, in der selbigen einigen unzertrenneten Gottheit. Und der Heilige geist, der solchs durch Nathan und David, als rechter Gott, vom Vater und Son, redet, die dritte Person in der selbigen einigen Gottheit ist.

Das ist die lere und Glauben des Neuen Testaments. Nemlich, das Ihesus Christus von Nazareth, Davids und der Jungfrawen Marien Son, rechter Mensch sey, Gottes natürlicher ewiger Son, mit dem [Bl. 31] Vater und Heiligen geist, ein Einiger Gott und drey unterscheidliche Personen. Weil nu Davids wort, an diesem ort, solchen verstand gerne geben, nach aller art Ebreischer sprachen⁴, sollen wir Christen keinen andern verstand drinnen suchen noch achten, sondern diesen den einigen, allein rechten verstand, Alle ander deutung fur Menschlichen nichtigen duncel⁵, halten. Das neue Testament kan nicht feilen⁶, Also das Alte Testament auch nicht, wo ichs reimet⁷, und dem newen ehnlich⁸ ist.

28 enigen A¹

¹⁾ Jarchi, Comm. a. a. O. S. 484 zu 1. Chron. 17, 17: „Et aspexisti me iuxta dispositionem hominis excellentis] Dum aequasti et collocasti me inter ordines magnorum (virorum), ac si diceret: parvus fui, sed collocasti me inter ordines principum populi tui, dixisti enim mibi: et feci tibi nomen magnum sicuti nomen magnorum.“ ²⁾ Professor des Hebräischen in Leipzig, kam oft als Ratgeber der Reformatoren in Fragen der hebräischen Sprache nach Wittenberg. Vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 48, 99 Nr. 130². ³⁾ = Zeugnis; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 250, 24; Bd. 51, 370, 24. ⁴⁾ = nach dem allgemeinen hebr. Sprachgebrauch. ⁵⁾ = Einbildung. ⁶⁾ = irren. ⁷⁾ = dazu stimmt. ⁸⁾ = entsprechend ist; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 483, 33.

Möchtestu hie fragen: Geben die wort Davids und Nathan so klarlich den artikel von der Gottheit Christi, Wie gehets zu, das weder die heiligen Peter, noch kein ander Lerer, solchs gesehen oder jemals gerüret haben, Und jr neuen Jungen Ebreisten habts nu erst ersehen? Warumb sehens die Rabinen der Juden nicht? Antwort: Die Ebreische sprach ist nach der Apostel zeit wenig und ubel bekand gewest. Haben sich die lieben Peter und Lerer am neuen Testament gnügen lassen, darin sie solchs und alles Reichlich und überflüssig haben. Die Propheten aber und Apostel habens wol gesehen, wie wir hernach hören werden. Das aber die Rabinen nicht sehen, Da gehets ganz recht zu, Denn wer blind ist, der sol nichts Sehen¹, wie Isa. 6. von jnen sagt: 'Mit sehenden Augen werdet jr Blind sein', Wer von denen lernen mus, ^{Ies. 6. 9} der wird auch Blind gewislich. Bwar wir selbs würdens auch nicht sehen, wo wir nicht durchs neue Testament erleuchtet, dem Alten recht unter die augen² sehen kundten. Denn on das neue Testament ist das alte verdeckt

15 2. Corin. 4.

2. Kor. 4, 3
vgl. 3, 14

Sihe unser zeit an, da wir Predigen von der gnade Christi, wider die vermessene eigen Werck und Heiligkeit, wie viel der sind, die es sehen oder mit ernst an nemen, Woran feilets? Es wird ja so helle Gepredigt, Geleret, Gelesen, Geschrieben, Gesungen, Gemälet und auff alle weise getrieben³, das es schier solt Holz und Stein verstehen, wenn sie ein wenig vernunftt hetten. Noch sehens nicht Bapst, Könige, Fürsten, Bisschöve, Gelerken, Herrn, Adel, Bürger, Baur, Sondern gehen fur über, mit sehenden Augen blind, mit hörenden ohren taub. Denn jr Herz ist nicht da heime⁴, und stehet anders wo hin. Also haben die Propheten zu jrer zeit, von Christo auch klarlich gung geweissagt, das er solt Gott und Herr über alles sein, wie David hie thut. Aber wenig habens geglaubt oder geacht, die andern sind Blind und Taub dagegen gewest, haben jrem Herzen nach gangen, und jrem dunkel⁵ gefolget. Es heisst [Al. Fij] Misterium, geheimnis, und bleibt Misterium, Wers versteht und mit ernst meinet, der danke Gott, und kere sich nicht an den andern grossen haussen der verechter.

Meinstu nicht, das Isaías diesen Text Davids mit vleis gelesen habe, da er spricht, Cap. 9.: 'Ein Kind ist uns Geboren, Ein Son ist uns gegeben, des ^{Ies. 9. 5f.} Herrschafft ist auff seiner Schulder, Und sein Name heisst, Wunderbar, Rat, Gott, Hell, Ewig Vater, Friede Fürst, Das seine Herrschafft gros werde, und des Friedes kein ende, auff dem Stuel Davids und seinem Königreich, das ers zurichte und stercke mit gericht und gerechtigkeit, von nu an bis in ewigkeit'. Hie nimpt Isaías dem Nathan das wort aus dem Munde, da er von Messia weissagt, das er ein Ewiger König und Vater sein sol, in Gottes Reich, und er nennet ju auch: Gott, denn das wort El⁶ heisst wol nach den Buchstaben:

23 Augen A¹ ohren B¹⁾ Sprichw. s. U. A. Tischr. 1, 625. ²⁾ = gerade ins Gesicht. ³⁾ = verbreitet⁴⁾ = bei dem, was sie selbst angeht. ⁵⁾ = ihrer Einbildung. ⁶⁾ El.

Kraft, Aber wenns ein eigen name ist (wie hie) so heisst: Gott durch die ganze Schrift, der allein Kraft hat, wie das beide, Juden und Christen be kennen müssen. So stimmet in Isaia mit David und dem neuen Testamente, Das Christus sey ein Ewiger König und rechter Gott, Darumb mus sein Reich ein Gottlichs ewiges Reich sein, auff dem Stiel Davids sc.

Denn er hat sonderlich das wort (Ewiges Reich) bewogen, Da Gott spricht
 1. Chron 17, 14 durch Nathan zu David: 'Ich wil deinen Son in mein Reich setzen ewiglich', und fület wol, das solchs geredt ist (wie David spricht) von einem Menschen, der droben in der Höhe, El, das ist: Gott sein müsse. Denn Ewiges Reich Gottes besitzen und König drinnen sein kan nicht eines schlechten Menschen 15 sein, Auch nicht ein Bergenglich, Zeitlich, Irdisch Reich sein, welches ein ende hat, und der König Sterben mus mit seinen Kindern nach ihm, Aber hie soll der Son Davids ein ewiger König im ewigen Reich Gottes sein. Und wie
 Jes. 9, 6 Isaias mit stimmet: 'des Friedes kein ende', und er, der Son Davids, das Kind, so uns Geborn und gegeben ist, sol ein Ewiger Vater und Friede Fürst 15 sein, 'von nu an bis in ewigkeit'. Darumb muss er Gott oder El sein, der durch seine Gottliche macht solchen ewigen Frieden geben und erhalten könne.

Solche ewigkeit des Reichs Messia zeucht Isaias an mehr örteln, als
 Jes. 51, 4 f. Cap. 51: 'Merkt auff, mein Volk, höret mich, meine Leute. Denn von mir sol ein gesetz ausgehen, und mein Recht wil ich zum Licht der Völker stellen. 20 Meine Gerechtigkeit ist nahe und mein Heil ist ausgangen.' Und bald
 Jes. 51, 6 hernach: 'Mein heil sol ewig bleiben, und meine gerech-[Bl. 33] tigkeit sol kein ende haben', Dis ist die ewige Gerechtigkeit, davon auch Daniel sagt 9.: Dan. 9, 24 'Siebenzig Wochen sind bestimmet, das die Ewige gerechtigkeit kome.' Und ist Messias, wie es alle alten Christen verstanden haben. Ewige gerechtigkeit aber, 25 und Heil, kan kein schlechter Mensch noch Engel sein, Sondern mus Gott selber sein, und doch Davids Son natürlicher Mensch, und ein ander Person, von dem, der von ihm redet, und in nennet, mein Heil, meine Gerechtigkeit, Die dritte Person ist der Heilige geist, der solchs redet von den beiden, Also nennet
 1. Kor. 1, 30 in das neue Testament auch j. Corin. j.: 'Ihesus Christus ist uns von Gott 30 worden eine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung', Das reimet sich mit Isaia und Isaia mit Paulo.

Jes. 60, 19 f. Item Isaie 60.: 'Die Sonne sol dir nicht mehr des Tages scheinen, und der Glanz des Monden sol dir nicht Leuchten, Sondern der HERR wird dir ein ewiges Licht sein, und dein Gott wird deine Herrlichkeit sein. Deine 35 Sonne wird nicht mehr unter gehen, und dein Mond wird nicht mehr den Schein verlieren, Denn der HERR wird dir ein Ewiges Licht sein, und die Tage deines Leides sollen ein ende haben.' Hie steht klar, das unser Ewiges Licht solle der HERR und unser Gott selbs sein, Und redet ein HERR von dem andern, Ja durchs ganz Capitel redet nicht Isaia, sondern der HERR, 40

und spricht allje: 'Der HERR wird dein Ewiges Liecht sein'. Wer ist der HERR, der solches spricht? on zweivel Gott der Vater. Wer ist der HERR, von dem er spricht: 'Der HERR wird dein Ewiges Liecht sein?' On zweivel Gott der Son Ihesus Christus, Denn hie stehtet der grosse name Gottes Je-hova, den wir in unser Biblia mit diesen grossen Buchstaben Schreiben: HERR, zum unterschied der andern namen, Wer ist denn, der solch durch die zungen Isaia redet? On zweivel, Gott der Heilige Geist, der durch die Propheten redet, und füret ein die Person des Vaters redend von dem Ewigen Liecht, das ist von seinem Son Ihesu von Nazareth, Davids und Marien Son.

Solch ewig Liecht, Ja solcher HERR, kan auch kein schlechter Engel noch Mensch sein. Und hierin stimmet Isaias Weissagung mit dem Neuen Testamente, da unser Herr Ihesus Christus sich selbs oft ein Liecht nennet, Joh. j.: 'Das Leben war das Liecht der Menschen, Und das Liecht leuchtet in die Finsternis, Aber die Finsternis begreiffens nicht'. Weil nu solch sich mit dem Neuen Testament reimet, sol man Isaias Weissagung, frölich und nicht anders, denn von [VI. § 4] Ihesu Christo verstehen, der uns nicht ein Reich unter dieser Sonnen und Mond bereitet hat, das da vergehet, Sondern wil selber unser ewiges Liecht, Sonne und Mond, Leben und Heil sein, wie er droben sagt 51.: 'Hebt euer Augen auff gen Himmel, und sehet herunter auff Jes. 51, 6 Erden, Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, Und die Erde wie ein Kleid veralten, Und die drauff wonen, werden dahin sterben, wie ein Nichts, Aber mein Heil sol ewig bleiben, Und meine Gerechtigkeit sol kein Ende haben.'

Lieber, sage mir, kan auch dieser und des gleichen sprüche, neben sich leiden der Jüden tollen Verstand von irem Messia, der ein Sterblicher, Weltlicher König sein sol, zu Jerusalem auff Erden, So Gott hie gegen ander¹ hellt, seinen Messia gegen Himmel und Erden, Und spricht: 'Himmel sol wie ein Rauch (das wird on Feur nicht geschehen 2. Pet. 3.) vergehen, die Erde wie ein alt Kleid verwesen, die Menschen wie ein Nichts dahin sterben.' Aber sein Heil, das nahe ist, (spricht er) seine Gerechtigkeit, die ausgangen, sol ewig bleiben und ein Ewiges Liecht sein, 'Denn er ist der HERR selbs, und dein Gott'. Jes. 51, 15 Hie sihestu, ob Isaias die wort Nathan j. Paral. 17. verstanden habe, da er Gott einfüret: 'Ich wil sein Vater sein, Und er sol mein Son sein, Ich wil 1. Chron. 17, 13 in sezen in mein Königreich ewiglich'. Und Davids wort, da er spricht: 'Du 1. Chron. 17, 17 hast mich angesehen als in der gestalt eines Menschen, der droben in der Höhe Gott der HERR ist', und 2. Reg. 7.: 'Das ist eine weise eines Menschen, der 2. Sam. 7, 19 der HERR Herr ist', ubi Latinus² habet: Ista est Lex Adam, Domine Dens, Et nihil significat.

Lasset uns Daniel auch sehen, der spricht Cap. 7: 'Ich sahe im gesicht des Dan. 7, 131. nachts, und sahe, Es kam einer in wolken des Himmels wie eines Menschen Son, bis zu dem Alten, und ward für den selben bracht, der gab im Gewalt, Ehre und Reich, das jm alle Völker, Leute und sprachen dienen solten. Sein

¹⁾ = einander. ²⁾ Die Vulgata.

Gewalt ist Ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein ende¹. Diesen spruch können und verstehen die Christen wol, doch wollen wir auch sehen, wie er sich mit dem Neuen Testamente reimet², Ein Menschen Kind führet er in den Wolken. On zweivel, das sein Reich nicht Erdisch, Vergänglich, noch Zeitlich, sondern Himmlisch und Ewig sein sol, wie er spricht: Der Alte, das ist Gott der Vater, gab im Gewalt über alles, Und seine Gewalt sol Ewig sein und kein ende haben, Diese Ewigkeit oder Ewiges Reich, kan keiner schlechten Creatur, weder Engel noch Menschen gegeben werden, [Bl. 61] Denn es ist Götliche Gewalt und Gottes eigen Gewalt, Was würde oder könnte Gott behalten oder haben, wenn er die Ewige Gewalt und Ewiges Reich von sich gebe? Nichts über all behielte er, und wörde selbs zu nicht, weil ein ander da ist, der die Ewige Gewalt hat. Es kan ja über und außer der Ewigen Gewalt nichts sein. Ewig Gewalt begreifts alles, und lässt nichts anders oder grössers über sich oder außer sich sein, Es muss Gott selber sein und nichts anders.

Hie gibt der text Daniel auf gewaltiglich den Artikel von der Gottheit in drei Personen, und von der Menschheit des Sons, Denn es muss eine andere Person sein, die da gibt, und ein andere, die es empfahet. Remlich, der Vater gibt die Ewige Gewalt dem Sone, und der Son hat sie vom Vater, Und das alles von ewigkeit her, Sonst were es nicht eine Ewige Gewalt. So ist der Heilige Geist da, ders durch Daniel redet, Denn solch hoch heimlich ding fandt niemand wissen wo es der Heilige Geist nicht durch die Propheten offenbart, wie droben oft gesagt, das die heilige Schrift durch den Heiligen Geist gesprochen ist. Daneben ist der Son gleich wol auch ein Menschen kind, das ist, ein rechter Mensch und Davids Son, dem solche Ewige Gewalt gegeben wird, Also sehen wir, wie die Propheten, das wort, Ewig, wol angesehen und verstanden haben, da Gott durch Nathan zu David spricht: 'Ich wil meinen und deinen Son in mein Ewiges Reich sezen'.

¹. Chron. 17, 14

Hie lässtet sich nu frato Kluglinne², die Vernunft, die zehn mal Weiser ist, denn Gott selbs, und fragt: Wie kan Gott seine Ewige Gewalt von sich einem andern geben? Was behielte er selbs? ist doch droben gesagt, das Gott Isai 42, 8 spricht: 'Ich wil meine Ehre keinem andern geben, noch mein Lob den Göten', Sonderlich einem Menschen kan er sie nicht geben, der nicht von Ewig her gewest ist, wie Gott, Sondern hie zeitlich angefangen, geborn und sterblich ist, wie wir Christen von Jhesu, Davids und Marien Son, bekennen und Predigen. Solcher art hochverstendige Leute sind auch die Juden, Mahmet, Türcken und Tattern, die können das unbegreiffliche wesen Gottes in den Leffel oder Nusschalen ihrer Vernunft fassen und sagen, Gott habe kein Weib, darumb könne er keinen Son haben, Pfui, Pfui, Pfui, dich an³, Teuffel mit

⁸ wer | denn B (den fehlt)

¹) = sich verträgt, stimmt zu. ²) S. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 505, 4. ³) = pfui über dich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 324, 17.

Juden und Mahmet, und alle die, so der Blinden, Törichten¹, elenden Verunstt schüler sind in diesen hohen sachen, die niemand verstehet, denn Gott allein, und wie viel der Heilige Geist uns davon durch die Propheten offenbart hat.

[Bl. Gij] Wir Christen, aus dem Neuen Testamente erleucht, können hie zu richtig, deutlich und fein antworten, also: Christus, unser Herr, hat zwei Geburt, oder zwei Natur, in einer unzertrennten Person, Denn er ist ein Christus, nicht (wie der tolle Geist Nestorij narret²), zweien Christi. Nach der ersten Geburt hat er, nicht zeitlich, sondern von Ewigkeit her, vom Vater empfangen die ewige Gewalt oder Gottheit, Und der Vater hat sie jm gegeben ganz und völlig, wie er sie selbs hat von Ewigkeit. Nicht hat er sie jm also gegeben, das er sich derselbigen beraubet oder entledigt habe, Sondern die selbige Gewalt und kein andere, die er von Ewigkeit ganz und völlig gehabt und in Ewigkeit behelt, hat er dem Son gegeben, Denn es sind nicht zwei Gottheit, sondern beider Personen ist ein einige Gottheit, Und bleibt recht geredt, Isa. 52: 'Ich wil meine Ehre keinem andern geben, noch mein Lob den Götzen', Denn Joh. 42, 8 der Son ist kein ander Gott noch Göze, Sondern mit dem Vater ein einiger rechter Ewiger Gott.

Hie von spricht er selbs Joh. 16.: 'Alles, was der Vater hat, das ist ^{Joh. 16, 15} mein'. Spricht nicht: der Vater hat nichts mehr, Ich habt alles allein, oder der Vater hats alles allein, Ich habe nichts. Sondern der Vater hats alles, Aber dasselbe alles, das er hat, das ist mein. Da ist ja klarlich so viel gesagt, Das der Vater und Son ein einige Gottheit haben, Und von dem selben alles, des Vaters, das des Sons ist, hats der Heilige geist auch, wie er da selbs spricht: 'Er wirds von dem Meinen nemen', Von welchem Meinen? On ^{Joh. 16, 15} zweivel von dem Meinen, das der Vater hat, Also nimpt der Heilige geist, von beiden dem Vater und Son, die selbige völlige ganze Gottheit von ewigkeit her. Item Joh. 5.: 'Wie der Vater das leben hat in jm selber, Also ^{Joh. 5, 26} hat er dem Son geben das leben zu haben in jm selber', Und 'wie der Vater ^{Joh. 5, 21 u. 23} Todten außweckt und lebendig macht, Also auch der Son macht Lebendig, welche er wil, Auff das sie alle den Son ehren, wie sie den Vater ehren'. Das alles ist von der ersten Ewigen Götlichen geburt gesagt.

Nach der andern, Zeitlichen, Menschlichen geburt, ist im auch die Ewige gewalt Gottes gegeben, doch Zeitlich und nicht von Ewigkeit her, Denn die Menschheit Christi ist nicht von Ewigkeit gewest, wie die Gottheit, Sondern, wie man zelet und schreibet, ist Ihesus Marien Son dis Jar 1. 5. 43. jar alt. Über von dem Augenblick an, da Gottheit und Menschheit ist vereinigt in einer Person, da ist und heisst der Mensch Marien [Bl. Gij] Son, Almech-

³ wie] wo AB

¹) = Tauben, s. ob. ²) = toll behauptet. Unsre Ausg. Bd. 50, 584 (in der Schrift Von den Konziliis und Kirchen 1539).

tiger Ewiger Gott, der Ewige gewalt hat und alles geschaffen hat und erheilt,
 Per communicationem idiomatum.¹⁾ Darumb, das er mit der Gottheit eine
 Matth. 11, 27 Person, und auch rechter Gott ist, Davon redet er Matth. 21.: 'Alles ist mir
 Matth. 28, 18 vom Vater gegeben', Matth. ultimo: 'Mir ist alle gewalt gegeben in Himmel
 und Erden'. Welchem Mir? Mir Ihesu von Nazareth, Marien Son und
 Menschen geborn. Von Ewigkeit habe ich sie vom Vater, ehe ich Mensch ward,
 Aber da ich Mensch ward, hab ich sie zeitlich empfangen nach der Menscheit,
 und heimlich²⁾ gehalten bis auff mein Auferstehen und Auftart, da es hat
 Röm. 1, 4 sollen offenbart und verklert werden, wie Sanct Paulus Rom. i spricht: 'Er
 ist verklert oder erweiset ein Son Gottes krefftiglich'. Johannes nennets ver-
 Joh. 7, 39 kleret Cap. 5.: 'Der Heilige Geist war noch nicht, Denn Ihesus war noch nicht
 verklert'.

Sihe nu, ob nicht Daniel fast auff den schlag³⁾ redet, wie Iesaias, von
 dem Menschen Son, der das Ewige Reich von Gott empfahet, Und wie Nathan
 und David reden, Das Gott wolle Davids Son in sein Ewiges Reich zum
 Könige sezen. Und das solchs geredt ist (spricht David) als von einem Men-
 1. Chron. 17, 17 schen, 'der droben in der hōhe Gott der HERR ist'. Ah das wir Christen
 solche unaussprechliche Gnade so reichlich beide im Neuen und Alten Testament
 erkennen, und nicht frölich sind und danken, wie sichs gebürt. Wunder were
 es nicht, wenns ein Christen Herz recht gründlich bedeckt und ergrisse, das es
 für Freuden Stirbe, und für Freuden wider Lebendig würde. Was ist doch
 gros wunders? Das Gott Mensch ist, mit uns Menschen Redet, Lebet, dazu
 1. Chron. 17, 16 für uns Stirbt, David erstummet und erstarret für freuden, kan nicht mehr
 sagen, denn: 'Was bin ich? Was ist mein Haus? das du mich dahin bringest?'
 1. Chron. 17, 11 ff.

Das ist noch alles von dem text 1. Paral. 17. geredt, auff welchen, wie
 droben gesagt, sich die Letzten wort Davids gründen, das Christus müsse rechter
 Gott und Mensch sein. Und was mehr aus soldhem Text quillet, wollen wir
 hernach (mit Gottes hülffe) weiter sehen, Denn die Propheten nach David, und
 er selbs auch viel draus genomen haben, von Christo, das er Gott und
 1. Psal. 110, 1 Mensch sey. Als der 110. Psalm: 'Der HERR hat gesagt zu meinem Herrn,
 seze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zu deinem Fusschemel'.
 Was kan heissen: zu meiner rechten sitzen, anders, denn Gotte gleich sitzen?
 das ist: in Gottes ewigen Reich sitzen, Denn er sitzet jn nicht zun Heubten,
 noch zun Fuß-[Bl. G4]sen, weder höher noch niedriger. Sondern zur Rechten
 jn gleich, das der Himmel eben so wol sein Stiel, und die Erde sein Fusband
 Matth. 28, 18 ist, wie er spricht Matth. ultimo: 'Mir ist gegeben alle Gewalt in Himmel und
 Mart. 16, 19 Erden', Und Marci ultimo: 'Er ist aufgenommen gen Himmel und sitzt zur
 Matth. 22, 43 ff. rechten Hand Gottes', Und da er Matth. 21. die Phariseer fraget: 'Ist Christus

³⁸ zechten A¹

¹⁾ Vgl. U. A. Tischr. 6 Nr. 6600; Unsre Ausg. Bd. 50, 587, 31f. ²⁾ Gar heimlich
 furt er sehn gewalt (Lieder: 'Nun freut euch' usw. Unsre Ausg. Bd. 35, 424, 23.
³⁾ = in derselben Art s. Unsre Ausg. Bd. 52, 310, 8.

Davids Son, wie nennet er zu denn im Geist (das ist: der Geist redet durch zu) seinen Herrn, da er spricht: Der HERR hat gesagt zu meinem Herrn, sehe dich zu meiner Rechten? Kundten sie ihm nichts antworten?

Sie konnen auch heutes tages bis in Ewigkeit nicht drauff antworten,
 5 Sie lestern wol seer, allein zu wider uns Christen, mit ungeschickter boshaftiger geucherey¹ auch wider ihr eigen alten Rabinen und Lerer, davon magstu Liram² daselbs lesen. Wir haben aber das Neue Testament, welches sich nicht allein reimet mit diesem Psalmen, und der Psalm ihm ehnlich ist, daran wir Christen (wie nu offt gesagt) gnug haben, das Alte Testament auff unsern
 10 verstand zu zihen³, und kan uns nicht feilen⁴. Sondern alle ander verstand mus feilen, So ist Christus selbs da, mit seinen Aposteln, die zeugen und zeigen uns diesen verstand mit reichen worten und werden, Und ist dieser Psalm auch der örter einer, da die drey Personen unterschiedlich⁵ in einer Gottheit verkündigt sind, welches allein der Propheten und Christen verstand
 15 ist, durch den Heiligen geist gegeben. Juden, Mahmet, vernunft sollen hie von nichts wissen, Da ist der Vater, der spricht: 'Sehe dich zu meiner Rechten', Ps. 110, 1
 Und ist Davids Son Christus, zu dem er solches spricht.

Nu ist der Vater nicht Christus oder Davids Son, Und Christus ist nicht der Vater, und sol doch dem Vater zur Rechten Hand gleich sitzen, einerley
 20 Reich, Gewalt, Ehre und alles haben, Denn Gott leidet keinen gleichen, der neben ihm in gleicher Gewalt und Ehre sitze, Darumb mus Christus, Davids Son, rechter und mit dem Vater ein Einiger Gott sein, der ihm gleich sitze, Sintemal nicht mehr denn ein Einiger Gott sein mus, wie das erste Gebot sagt: 'Du sollt kein ander Götter neben mir haben'. So ist der Heilige Geist 2. Moise 20, 3
 25 auch da, als der rechte einige Gott, der durch David und alle Propheten mit uns Menschen redet, und alle warheit von der Gottheit uns offenbaret und leret, Wie David spricht: 'der Geist des HERRN hat durch mich geredt', Und 2. Sam. 23, 2

¹⁾ = Betrug, Schwindel, s. Unsre Ausg. Bd. 53, 421, 14. ²⁾ Zu Matth. 22, 46:
 „Et nemo poterat ei respondere“. Quia non poterant scripturam negare. Considerandum tamen, quod Iudei moderni divinitatem Christi negantes dicunt praedictam autoritatem dictam esse ad literam de Abraham, et quod Eliezer dispensator domus Abrahae fecit hunc psalmum, agens Deo gratias de victoria, quam habuit Abraham de quinque regibus, ut habetur Gen. 14, post quam victoriā apparuit dominus Abrahae, dicens: 'Noli timere, Abraham, ego protector tuus sum...'. Dicunt ergo, quod Eliezer loquitur sic: 'Dixit dominus', id est: Deus coeli, qui est dominus omnium. 'Domino meo': Abraham, 'Sede a dextris meis': Quia confortavit eum, ut visum est promittendo ei auxilium et praemium. Sed ista expositio patet falsa. Primo per titulum psalmi, ubi ponitur: Psalmus David, etiam in Hebraeo, quod non ponitur in psalmis factis ab aliis. Item per illud, quod subditur in psalmo eodem: 'Ex utero ante luciferum genui te'. Quod non potest dici de Abraham, quod sit genitus ex utero Dei vel substantia et ante luciferum, id est: ante mundi creationem, sed solum potest verificari de filio Dei...“ Am Rande: „Putida modernorum Iudeorum glossa super Psal. 109.“ (Biblia sacra V, 376). ³⁾ = in unserem Sinn auszulegen. ⁴⁾ = misslingen.
⁵⁾ = gesondert.

Matth. 22, 43 Christus selbs Matth. 22.: 'Wie nennet David durch den geist Christum seinen HErrn, so er sein Son ist?' Freilich, on den Geist würde ers weder nennen noch [Bl. 91] kennen, wie Christus sein Son und HERR were. Der Heilige geist aber ist nicht Christus, der Son, noch der Vater, Und kan doch kein ander Gott sein. Also schlussst sichs gewaltiglich¹, das ein einiger Gott, und doch unterschiedlich drey Personen sind, Vater, Son, Heiliger geist von ewigkeit in Ewigkeit.

1. Chron. 17, 16 Hie möcht jemand bewegen², Warumb David spricht: 'Was bin ich? 1. Chron. 17, 17 Was ist mein Haus?' Item: 'Du hast mich angesehen, wie einen Menschen, der in der höhe Gott der HERR ist?' Hat doch Gott nicht zu ihm gesagt: 'Du sollt mein Son sein, Ich wil dich in mein Ewiges Reich sezen?' 1. Chron. 17, 13f. Sondern so sagt er: 'Dein Son sol mein Son sein, denselben wil ich in mein Ewiges Reich sezen'. Wie endert denn David die wort Gottes, und deutet sie auff sich, als sey Er der Mensch, der in der höhe Gott der HERR ist? Wolan, David ist der Vater dieses Sons (wie du hbreft) und aus seinem 15 Hause, und von seinem Fleisch und Blut sol er komen, Nu ists also in der Natur, das sich ein Vater der Herrlichkeit seines Sons ia³ so hoch und wol höher frewet, denn der Son selbs, dem er alle Ehre und Gut gönnet, und viel mehr denn jm selbs. Widerumb der Hohn und Schmach, dem Son angelegt⁴, viel höher in verdrefft, denn so es jm selbs widder füre, Darumb rhumet sich nicht allein David, Sondern auch sein ganzes Haus (wie er spricht: 1. Chron. 17, 16 'Was ist mein Haus?') der herrlichkeit, das aus jrem Fleisch und Blut ein solcher Son komen sol, der zur Rechten hand Gottes sitzen werde.

Also liest man in den Historien⁵, das ein Vater, den sie Chilo nennen, fur freuden gestorben sey, da er gehöret, das sein Son den sieg behalten hatte 25 in Olimpijs, Und eine Römerin⁶, da sie nicht anders wüste, jr Son were im Kriege mit andern von Hannibal bey Caunes erschlagen, Und er plötzlich gesund heimkompt, In dem blick⁷, da sie ju ansahet, sellt sie fur freuden dahin und stirbet. Also⁸ ist David hie so voller freunden und geists, das er schier nicht weiz, wie und was er reden sol, Und nimpt sich seines Sons, seines 30 Fleischs und Bluts ehre nicht anders an⁹, denn als were sie jm selbs geschehen.

Zu dem, so steckt solcher Son Davids noch zur zeit in seinem Fleisch und Blut. Und ist nichts davon furhanden, denn er selbs David in seiner Person, und mit seinem Fleisch und Blut, Daher künftig der Son komen sollt. Denn diese geschicht und wort sind geschehen zeitlich, ehe den Nathan

2. Pet. 3, 31 Davids Son (von welches Schnur¹⁰ Christus komen [Bl. 9ij] ist Luce 3.) geborn

¹⁾ = ergibt sich der zwingende Schluß; s. Unsre Ausg. Bd. 41, 273, 15. ²⁾ = zu Zweifel veranlassen, beunruhigen. ³⁾ = gerade. ⁴⁾ = angetan. ⁵⁾ Diogenes Laertius, De vitis, dogmatibus et apophthegmatibus clarorum virorum I, 72. ⁶⁾ Auli Gellii Noctes Atticae III, cap. 15. ⁷⁾ = Augenblick. ⁸⁾ = ebenso. ⁹⁾ = nimmt zu Herzen, läßt sich angelegen sein; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31, 364, 25. ¹⁰⁾ = Linie, Geschlecht, s. Unsre Ausg. Bd. 14, 81, 27.

ward, Da seine Mutter Bathsaba war noch nicht Davids Weib worden, Sondern noch Urias weib, ein gute zeit fur dem fall und Ehebruch. Darumb ist's nicht eine unformliche¹ Rede von einem Vater, Wenn er von seines Sons herrlichkeit Gott Lobet und danket, mit diesen oder der gleichen worten: Ah,
 du lieber Gott, was bin ich? Wo fur sihestu mich doch an? das du mich so hoch ehrest, und aus meinem Fleisch und Blut einen solchen Herren machest? Ich bins ja, des die ehre und freude ist, Denn es ist ja mein Fleisch und Blut, das noch ißt in mir und an mir ist, künftig sol geboren werden.

Daher wird auch unser HERR Christus oft in den Propheten mit dem
 10 namen seines Vaters David genennet, Hosea 3.: 'Darnach werden sich die ^{sol. 3, 5} Kinder Israels bekenen, und den HERRN jren Gott und David jren König suchen, Und den HERRN und seine Gnade ehren, in der letzten zeit'. Hie heisst David unser HERR Christus, und wird in gleiche Ehre mit Gott gesetzt, und HERR genennet, den sie suchen und ehren werden. Es ist einerley suchen,
 15 damit sie Gott und jren König suchen und ehren sollen, gleich wie wir mit einerley Glauben den Vater und Son ehren, Nicht mit einem andern Glauben den Vater, und mit einem andern den Son ehren. Und ist hie die dritte Person, der Heilige Geist, der solches durch Hosea mundlich redet, und uns glauben leret.

Item, Ezech. 34.: 'Ich wil jnen einen Einigen Hirten erwecken, der sie ^{Ges. 34, 23 f.}
 20 weiden sol, nemlich meinen Knecht David, Der wird sie weiden und jr Hirte sein, Ich wil jr Gott sein, und mein Knecht David wird Fürst unter jnen sein'. Hie heisst Christus David und Gottes Knecht, wie er auch Isaie 53. Rei. 52, 13 'Gottes Knecht' heisst, und viel orten mehr. Dazu Paulus Philip. 2. Macht ^{Phil. 2, 7} einen Knecht aus jm, der jnen doch jmer und jmer einen rechten Gott Predigt,
 25 da er spricht: 'Ein jeglicher sei gefinnet, wie Ihesus Christus, Welcher, ob er ^{Phil. 2, 5 ff.} wol in Götlicher gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub, Gotte gleich sein, Sondern eifert sich selbs und nam Knechtlich gestalt an ic.' Las uns den Apostel fragen, wie er so ungeschickt mag reden, Ist Christus Gott gleich, wie kan er ein Knecht und in Knechts gestalt sein? Ist er ein Knecht, wie
 30 kan er Gotte gleich und in Gottes gestalt sein? Aber wir Christen verstehen und wissen solches alles wol, Aber die Juden verstocken sich mit diesem spruch Ezechiel getrost², und wollen gewiss sein, ihres sinnes (ich wolt sagen) wahn-
 sinnes, Die las faren.

[Bl. 5ij] Item Jeremia 30.: 'Zu der zeit, spricht der HERR, wil ich das ^{Der. 30, 8 f.}
 35 Zoch von deinem halse zu brechen, und deine Bande zu reissen, Und sollen nicht mehr drinnen den frembden (oder wie frembde) dienen, Sondern werden dienen dem HERRN jrem Gott, und jrem König David, den ich jnen erwecken wil. Hie heisst Christus auch David, wie die Juden, alte und neue, diesen spruch

16 einen AB

¹⁾ = unpassende. ²⁾ Vgl. Jarchi, Comm. in Prophetas, übers. von Breithaupt, Gotha 1713, S. 645 zu Hes. 34, 23: „Servum meum, Davidem] id est: Regem ex illius semine“.

müssen von Messia verstehen, On das sie das Joch und die Bande nicht recht verstehen, wollen das gesengnis zu Babylon draus machen¹, Aber die ganzen drey Capitel nach ein ander Reden stark von der Erlösung, so Messia thun sol, das ist vom Tod und Sünden, so das Gesetz auf uns treibet², davon Juden und Vernunft nichts wissen, Es ist ein verstand für die Christen, und was Christlich gewest ist, von anfang der welt ⁵ se.

Gleich wol macht Jeremias mit diesem spruch diesen seinen König David zum rechten Gott, da er Gott und diesen David zu samten sezt, in einerley dienst und ehre, die jm das volk Israel thun solle, Denn wo dieser David nicht rechter Gott were, würde jn Gott nicht neben sich sezen und sprechen: ¹⁰

^{1. Chron. 17, 9} 'Sie sollen dienen jrem Gott und jrem Könige David', Denn es heißt: 'du solst keinem andern Gotte dienen, Sondern den HERRN, deinen Gott, solstu ^{5. Mosec 6, 13f.; 10, 20} fürchten und jm allein dienen', Deutero. 6. und 10. Und stimmen die wort ^{1. Chron. 17, 14} Jeremias mit dem spruch 1. Paral. 17.: 'Ich will deinen Son in mein Ewiges ^{1. Chron. 17, 17} Reich sezen', der ein Mensch ist, und zu gleich droben überwerts³ 'in der Höhe ¹⁵ Gott der HERR' ist, der mit dem Vater gleich geehret und jm⁴ gleich gedienet wird, Hie beh müs der Heilige geist die dritte Person sein, der solchs durch Jeremias redet, und uns leret, das wirs gleuben und verstehen, Und ist ein Einiger Gott, neben dem wir keinen andern Gott ehren noch dienen.

^{1. Chron. 17, 11ff.} Hiermit solts nu wol gnug sein von dem Text 1. Paral. 17. Darauff sich Davids Letzten wort gründen, Nemlich, das Christus sei Gott und Mensch von David geborn, das wir nu wol möchten wider zu den letzten worten Davids uns machen, die selben zu enden, darinnen er Christum seinen Son ^{1. Chron. 17, 17} bekennet und ihmet für seinen Gott, nach dem spruch: 'Du hast mich angesehen wie einen Menschen, qui superne vel in supernis, vel in excelsis est ²⁵ Dominus Deus. Der hoch droben oder in der Höhe Gott der HERR ist'. Denn das unser Latinischer Text in Voeativo sagt: Domine Deus, gibt keinen

^{2. Sam. 7, 19} ^(Vulg.) verstand, so wenig, als 2. Reg. 7.: 'Ista est Lex [Bl. §4] Adam, Domine Deus'.

Das besser were: 'Ista est lex vel forma hominis, Domini Dei, sen qui sit, Dominus Deus ic.' Davon ist gnug gesagt. Aber weil die Materia so gut ist, und leider wir der geringest hausse mit den Propheten und Aposteln sind, die sich umb den Christum, den Gerechtigten David und ewigen Gott annehmen⁵, wollen wir, ehe wir die letzten Wort Davids lesen⁶, und ans ende bringen, weiter davon reden, zu stercken uns in unserm Glauben, zu verdriess⁷ allen Teuffeln, Juden, Mahmetisten, Papisten, und was diesem Son David ²⁵ feind ist.

¹⁾ Jarchi a. a. O. S. 422 zu Jer. 30, 5: „Vocem trepidationis audivimus] Nonnulli id exponunt de rumore Babylonis . . .“ Zu V. 7: „Dies ille] Nempe dies, quo Belschazer interficietur et Babylon cadet; alia explicatio: dies, quo cadet Gog.“ Zu V. 8: „Frangam iugum eius] Recedet iugum populorum ab Israelitis.“ ²⁾ = über uns hetzt; vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 16, 437, 14; Bd. 31, 162, 35. ³⁾ = über der Erde. ⁴⁾ Statt dem – wird. ⁵⁾ = kümmern. ⁶⁾ = verabschieden, vgl. U. A. Tischr. 2, 198, 28. ⁷⁾ = zum Trotz; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 207, 19.

Und Erstlich wollen wir Mōsen, den henbtbrun, Quelle, Vater und Meister aller Propheten für uns nemen, versuchen, ob er sich wolle lassen einen Christen machen, und uns beystehen, weil Christus selbs jnen¹ Teuffet, Joh. 5 und spricht: 'Mōses hat von mir geschrieben'. Hat er von jm geschrieben, so hat ^{Joh. 5, 46} er freilich² von jm auch geweissagt, gepredigt und besohlen allen Propheten nach jm, von Christo zu Schreiben und zu Predigen, wie sie mit allem vleis gethan, also das auch alle Juden, jung und allt, wissen zu sagen, das ein Messia hat kommen sollen, Aber Mōse ist jnen begraben, das sie nicht wissen können, wo er ligt. Darumb wollen wir zween trewe gewisse Legaten oder ¹⁰ Bottschafft aufrichten³ und abfertigen, die jnen suchen, finden, auffwecken und herbringen sollen, Die heissen Johannes Evangelista und Paulus Apostolus, Was giltz, Sie werden treffen und nicht feylen, Doch das du nicht vergessest, was ich droben gesagt habe. Ich wolte dis mal das furuenem, Wo der Ebreische text sich gerne gibt⁴ und reimet mit dem Neuen Testament, das ¹⁵ solchs sey und sein solle der einige rechte verstand der schrift. Alles ander, was Juden, Ebreisten und wer sie sind, nach jrer zestiptyen⁵ und zemarterten⁶, gezwungen Grammatica, da wider plaudern, sol uns gewislich eitel lügen sein.

Wolan S. Johannes fehet sein Euangelion also an: 'Im anfang war ^{Joh. 1, 1-3} das WÖRT, Und das WÖRT war bey Gott, Und Gott war das WÖRT Dasselbige war im anfange bey Gott, Alle ding sind durch dasselbige gemacht, und on dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist'. Dis find S. Johannis, oder viel mehr des Heiligen geists rede, der alle ding lebendig macht, Nu las sehen, ob ex Mōsen hie mit finden, und von Todten auffwecken könne. Denn Mōses höret seer leise⁷ und kompt frey⁸ daher und spricht: Hie bin ich. Denn eben wie du Johannes vom Wort redest, So hab ich auch [Bl. 31] geredt und rede noch also, Und du nimpst mir die wort aus meinem Munde. Denn also hab ich auch geschrieben im anfang meines Buches, vom anfang der Creatur: 'Gott sprach, Es werde liecht, und es ward liecht, Gott sprach, Es werde eine <sup>1. Mōse 1, 3
6; 9; 11; 1</sup> jeste zwisschen den Wassern, Gott sprach, Es samle sich das wasser unter dem ³⁰ Himmel an sondere örter, das man das Trocken sehe, Gott sprach, Es lasse die Erde ausscheiden Gras und Kraut, Gott sprach, Es werden Liechter an der festen und scheiden Tag und Nacht', und so fortan.

Hie stimmet Mōse mit Johanne überein, das im anfang der Creatur ein Wort sey gewest, durch welch Gott alles gesprochen, das ist, geschaffen und gemacht hat. Und Mōse Lisbet⁹ oder stammelt hie nicht, Sind auch nicht tunckel, ungewisse Rede, Die Grammatica ist auch gewis, Das, Wo ein Sprecher ist, da ist ein Logos, Wort oder Rede. Ob nu die Juden, Keizer, Mahmet jr eigen deutung hie extreummen, dem Christlichen Glauben zu wider, da fragen

¹⁾ = ihn. ²⁾ = offenbar. ³⁾ = Boten ausrüsten, bestellen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 550, 25. ⁴⁾ = sich dem anpassen lässt, sich fügt. ⁵⁾ zu stüppen = stäuben, also = in Staub zerbröckeln, verstaubten? ⁶⁾ = gequälten, d. i. verkünstelten. ⁷⁾ = fein, scharf. ⁸⁾ = offen, furchtlos. ⁹⁾ = lispeilt, stößt mit der Zunge an.

wir nichts nach. Wir haben den Text und Grammatica Moses für uns, der steht durre¹ und klar da, das im anfang und ausser allen Creaturen habe Gott gesprochen, und sey ein Wort da, durch welches Gott alles spricht, wie Dob. 1. 3 uns Sanct Johannes schreibt Joh. 1. Welches Evangelion die lieben Peter, Hilarius, Augustinus, Cirillus &c. reichlich und gewaltiglich haben gehandelt², das nicht not ist, davon ist weiter zu schreiben, jre Bücher sind fur handen, Gnug ißt bis mal, das wir selbs hie sehen und hören, wie Mose ungezwungen und ungedeutet³ von sich selbs so gleich und eben⁴ mit Johanne sich reimet⁵, das es auch die blinde vernunft nicht leugnen kan, Sondern nach der gewissen Grammatica bekennen mus, das sie beide einerley weise⁶ und rede führen vom 10 Wort, durch welches Gott im anfang alles geschaffen und gemacht hat.

Denn sie wollen alle beide, Mose und Johannes, anzeigen, wo mit, und durch welch werckzeng, oder woraus Gott solch gros werck, die ganze Welt, gemacht habe. Aber, Da ist kein Rüstzeng, kein Holz noch Stein, Lauter nichts⁷ ist da, daraus die Welt geschaffen ist, Sondern allein durchs Wort ist alles gemacht, Das Wort aber ist nicht gemacht, Sondern es ist bey Gott 1. Mose 1. 3 im anfang, da er alles macht, wie Mose hie sagt: 'Gott sprach, es werde' dis und das &c. Durchs Wort (sagt er) ißt alles worden. Nu kan ausser der Creatur bey Gott nichts sein, das nicht Gott selber ist, Darum mus [Bl. 3ij] das Wort Gott selber sein, so gros und mechtig als Gott selbs, weil alle ding durch dasselbige gemacht wird, Und kan doch nicht die Person sein, die das Wort spricht, Es mus der Sprecher und das Wort zweierley sein, Widerumb mussens nicht zween Götter sein, weil nicht mehr denn ein Einiger, Rechter, Warhaftiger Gott ist, Und sein mus, ein Einiger Schepffer Himmels und der Erden, nicht zween oder drey Schepffer oder Götter. Also zeuget Mose mit Sanct Johanne, das Gott und das Wort gewislich zwei unterschiedliche Personen, und gleich wol alle beide ein Einiger Schepffer und Gott sind, in dem einigen Göttlichen wesen unzertrennet.

Also hat David Mosen gelesen und verstanden, da er spricht Psal. 34.: Ps. 33. 6 'Der Himmel ist durchs Wort des HERRN gemacht, und alle sein heer durch den Geist seines Mundes'. Gemacht ist der Himmel, und alles das drinnen und dran ist (spricht er), Lieber, woraus? Aus nichts, Durch was? Durch sein Wort und durch den Geist seines Mundes. Redet hie nicht David auch gleich, wie Mose, und wil auch schier mit gleicher rede sagen? Gott sprach, Es werde der Himmel, und es ward der Himmel, Ist aber der Himmel mit allem, das drinnen ist, durch Gottes sprechen oder Wort worden und gemacht, So

30 herr A

¹⁾ = unverblümt. ²⁾ In ihren Schriften zur Trinitätslehre. Vgl. Real-Encyclopädie³, Bd. 8, S. 60f.; Bd. 2, S. 285; Bd. 4, S. 379. ³⁾ = ohne umgedeutet werden zu müssen. ⁴⁾ = genau. ⁵⁾ = stimmt zu. ⁶⁾ = Ausdrucksweise; kaum mit Unsrer Ausg. Bd. 50, 608, 6 zu erklären. ⁷⁾ = gar nichts.

ist ou zweisel die Erde mit allem, das drinnen, auch durch dasselbige Wort worden und gemacht. Nu ist das Wort nicht der Himmel noch Erden, noch etwas, das drinnen oder mit den selben durchs Wort gemacht ist. Darumb mus es Gott selber sein, und doch ia¹ ein ander Person von² dem sprecher, der durchs Wort alles macht, in einigem unzertrennetem wesen Götlicher gewalt, macht und wirkung. Haben wir aber das Wort, so wollen wir die dritte Person wol finden, da David hic sagt: 'Und durch den Geist seines Mundes, ^{vi. 33, 6} alle sein heer'.

Er sagt nur ein mal: 'Gemacht', 'Der Himmel ist durchs Wort des HERRN Gemacht, und alle sein heer durch den Mund seines Geistes'. Drey Personen nemet er unterschiedlich, nemlich, Den HERRN, Sein WORT, Und seinen Geist, und seht doch nicht mehr denn Einen Mecher, von alle unterschied. Gemacht ists alles, von Wem? Von Einem Mecher, der ist der HERR, WORT, Geist, Nicht macht der HERR sein eigen Werk besonders, Das Wort macht nicht sein eigen Werk besonders, Der Geist macht nicht sein eigen Werk besonders, Es sind alle drey unterschiedliche Personen, ein Einiger Mecher eines iglichen [Bl. 3ii] werck, Und ein iglich werck ist aller drey Personen, als eines Einigen Mechers oder Meisters werck, Denn wie der HERR den Himmel macht, So macht das Wort auch den selben und keinen andern Himmel, So macht der Heilige geist auch den selben, und keinen andern Himmel. Ein Einiger ist, ders macht, und ein Einiges Werck ist, das alle drey Personen machen. Widerumb, Wie der HERR macht alle heer des Himmels durch seinen geist (wie der Text da steht: 'Durch den Geist des HERRN ist alles heer des ^{vi. 33, 6} Himmels gemacht'), So macht der Geist dasselbe, und kein ander heer des Himmels, So macht auch das Wort dasselbe, und kein ander heer des Himmels.

Drumb ist hic einem Christen wol zu mercken, das er, wie Athanasius singet in seinem Simbolo, nicht die Person in eine Person menge, oder das einige Götliche Wesen in drey Personen teile oder trenne.³ Denn wo ich einer iglichen Person, von aussen in der Creaturn, ein sonderlich werck gebe, da die andern zwei nicht mit zu thun haben solten, So habe ich die einige Gottheit zertrennet und drey Götter oder Schepffer gemacht, Das ist falsch. Widerumb, Wo ich einer iglichen Person, in wendig⁴ der Gottheit oder außer und über der Creatur, nicht ein sonderlich unterschied gebe, die den andern zweien nicht gebürt, So habe ich die Personen in eine Person gemeget, Das ist auch falsch. Hie her gehört die Regel S. Augustini: Opera Trinitatis ad Extra sunt indivisa.⁵ Die Werck, so von Gott auswendig⁴ der Gottheit gemacht, sind nicht zeteilen, Das ist, man sol die Personen nicht teilen in die Werck

¹⁾ = gewiß. ²⁾ Wie wenn vorausginge: 'verschieden'. ³⁾ „Neque confundentes personas, neque substantiam separantes“. Vgl. Rietschel, Liturgik I, S. 395. ⁴⁾ = innerhalb — außerhalb. ⁵⁾ Weder in De Trinitate noch auch sonst scheint dieser Satz wörtlich bei Augustinus sich zu finden; der Gedanke kehrt oft wieder; z. B. Migne, Patr. Lat. 33, 75; 745; 878; 38/39, 704.

einer jglicher von aussen jr unterschiedlich Werck zu eigen¹, Sondern die Person sol man inwendig der Gottheit unterscheiden, und doch allen drehen auswendig ein jglich Werck on unterscheid zu eigen.

Als, das ich Exempel gebe, Der Vater ist mein und dein Gott und Schepffer, der mich und dich gemacht hat, Eben dasselbe Werck, das ich und du sind, hat auch der Son gemacht, ist gleich so wol mein und dein Gott und Schepffer, als der Vater. Also der Heilige Geist hat eben das selbige Werck, das ich und du sind, gemacht, und ist mein und dein Gott und Schepffer, gleich so wol als der Vater und Son. Noch sind nicht drey Götter oder Schepffer, Sondern ein Einiger Gott und Schepffer, unser aller beide. Hie mit diesem Glauben verware ich mich fur der Ketzerey Arij² und seines gleichen, das ich das Einige Göttliche wesen [Bl. 34] nicht zertreune in drey Götter oder Schepffer, sondern behalte im rechten Christlichen Glauben, nicht mehr, denn den Einigen Gott und Schepffer aller Creaturn.

Widerumb, wenn ich nu über und außer der Schepfung oder Creatur gehe, in das inwendige unbegreiffliche wesen Göttlicher natur, so finde ich, wie mich die Schrifft leret (denn vernunft ist hic nichts), das der Vater ein ander unterschiedliche Person ist von dem Sone in der einigen unzertrennen ewigen Gottheit. Sein unterscheid ist, das er Vater ist, Und die Gottheit nicht vom Sone noch von jemand hat. Der Son ein unterschiedliche Person ist vom Vater in derselben einigen Vaterlichen Gottheit, Sein unterscheid ist, das er Son ist, und die Gottheit nicht von sich selbs, noch von jemand, sondern allein vom Vater hat, als ewiglich vom Vater geborn. Der Heilige geist ein unterschiedliche Person ist vom Vater und Sone, in der selbigen einigen Gottheit, Sein unterscheid ist, das er der Heilige geist ist, der vom Vater und Son zu gleich ausgehet ewiglich, Und die Gottheit nicht von sich selbes noch von jemand hat, sondern beide vom Vater und Sone zu gleich und das alles von ewigkeit in ewigkeit. Hie mit diesem Glauben verware ich mich fur der Ketzerey Sabellij³ und seines gleichen, fur Juden, Mahmet, und wer sie mehr sind, die klüger sind, denn Gott selbs, und menge die Person nicht in eine Einige Person, Sondern behalte in rechtem Christlichen Glauben drey unterschiedliche Personen in dem einigen Göttlichen ewigen wesen, die doch alle drey gegen uns und die Creaturn, ein Einiger Gott, Schepffer und Wirker ist aller dinge.

Dis alles ist vvilleicht uns Deudschen scharff⁴ oder subtil, und solt billicher in den Schulen⁵ bleiben, Aber weil der Teuffel den schwanz reget⁶, in dieser letzten zeit, als wolt er gerne allerley Ketzerey wider auffwecken, Und die Welt on das Lüstern und Toll worden ist, newes zu hören, und überdrussig der

¹⁾ = zueignen, beilegen. ²⁾ Vgl. den Art. „Arianismus“; Real-Encycl. Bd. 2³, S. 6ff. ³⁾ Sabellius (um 220) gehört zu den modalistischen Monarchianern, die in Christus eine Offenbarungsform Gottes selbst sahen; vgl. Real-Encycl. Bd. 13³, S. 324ff.
⁴⁾ = zu hoch (vgl. S. 61, 14). ⁵⁾ = Universitäten. ⁶⁾ Der Teufel als Drache geducht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 204, 26.

heilshamen lere (wie Sanct Paulus weißagt), damit dem Teuffel die Thür ^{2. Tim. 4, 3} aufgeschperret sind, hinein zu führen, was er wil, So ifts nuß und not, das doch etliche, beide Leien und Gelerten, sonderlich Pfarrherrn, Predigere und Schulmeistere, von solchen nötigen Artikeln unsers Glaubens auch lernen
 5 dencken und Deutsch reden, Wem es aber zu schwier ist, der bleibe mit den Kindern bey dem Catechismo und Bete wider den Teuffel und seine Ketzerey, wider Juden und Mahmet, damit er nicht gefüret werde in anfechtung, Darumb weil wir drauff komen sind, wollen wir [Bl. A1] denen, so es gerne haben, mehr gleichnis geben von dem Artikel, das die Einige Gottheit nicht zertrennet,
 10 noch die Personen in ein ander gemeinget werden sollen, unsern Glauben zu sterken und zu bekennen.

Am Jordan, da Sanct Johannes den HERRN teuffet, thet sich der Himmel auff, und fur der heilige Geist hernider leiblich in einer Tauben gestalt, Und des Vaters stim ward gehört: 'Dis ist mein lieber Son, an dem ich wol-^{Lut. 3, 22}
 15 gefallen habe', Luce 3. Hie ist die Taube eine Creatur, welche nicht allein der heilige Geist geschaffen hat, Sondern auch der Vater und Son, wie gesagt, das opera trinitatis ad extra sunt indivisa. Was Creatur ist, das hat Gott Vater, Son und Heiliger geist, zu gleich als ein Einiger Gott gemacht, Noch heißt die Taube allein der Heilige geist, oder, wie Lucas sagt, ist allein der
 20 Heilige geist hernider gesaren in der Tauben gestalt, Und würde in keinen weg¹ der Christliche Glaube leiden², das du woltest sagen von der Tauben, Das ist Gott der Vater, oder das ist Gott der Son, Sondern must sagen, das ist Gott der Heilige geist, ob wol Gott der Vater, Son und Heiliger geist ein Einiger Gott ist, das du ganz recht sagest von der Tauben, das ist
 25 Gott, und ist kein ander Gott mehr, und doch unrecht sagest, das ist Gott der Vater oder Gott der Son, Sondern must sagen, das ist Gott der Heilige Geist.

Also ist da die Stimme, so da spricht: 'Dis ist mein lieber Son re.'² Eine Creatur, die nicht allein der Vater geschaffen hat, Sondern auch der Son und Heiliger geist, wie gesagt opera trinitatis, das außer der Gottheit alle
 30 Creaturen zu gleich sind, von allen dreyen Personen, als von einem Einigen Gotte geschaffen, und gegen der Creatur alle drey Personen ein Einiger Gott ist. Und widerumb die Creatur gegen die drey Personen einerley und nicht dreierley Werk sind, Noch heißt und ist die selbige Stimme allein des Vaters, Und kanst, als ein Christ, hie von der stimme nicht sagen, Das ist Gott der
 35 Heilige Geist, oder das ist Gott der Son, Sondern must sagen, das ist Gott der Vater, ob wol Gott der Heilige geist, und Gott der Son, und Gott der Vater ein Einiger Gott ist, Das du ganz recht sagest von der stimme, das ist Gott, und ist kein ander Gott mehr, Doch unrecht sagest, das ist Gott der Son, oder Gott der Heilige geist, Sondern must sagen, Das ist Gott der Vater.

13 heilige A¹¹⁾ = keineswegs, durchaus nicht. ²⁾ = zulassen.

Gleich dem ist zu reden von der Menschheit Christi, die ist an sich selbst eine rechte [Bl. xij] Creatur, geschaffen zu gleich vom Vater, Son und Heiligem geist, Und ist nicht zu leiden im glauben, das der Vater allein, oder der Son allein, oder der Heilige geist allein diese Creatur oder Menschheit geschaffen habe, Sondern ist ein Opus indivisum trinitatis, Ein werk, welches alle drey Personen, als ein Einiger Gott und Schepffer einerley werks geschaffen hat, ⁵
 ant. 1, 35 wie der Engel Gabriel zu der Jungfräwen Maria saget, Luce 1.: 'Der Heilige geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöhesten wird dich überschatten'. Nicht allein ist der Heilige geist da über dir (spricht er), Sondern auch der Allerhöhest, das ist, der Vater wird dich überschatten, mit seiner krafft, das ist, durch seinen Son oder Wort, Auch so¹ sol, 'das in dir Geborn wird', des allerhöhesten Son sein und heissen, das also die ganze Dreifaltigkeit als ein Einiger Schepffer hie ist, und das Einige Werk, die Menschheit, geschaffen und gemacht hat, und doch die Person des Sons allein damit vereinigt und Mensch worden, nicht der Vater noch Heiliger geist. ¹⁵

Und kanst von diesem Menschen nicht sagen, das ist Gott der Vater, oder das ist Gott der Heilige geist, Sondern must sagen, das ist Gott der Son, Ob wol Gott der Vater, Son und Heiliger geist ein Einiger Gott ist, Das du ganz recht sagest von dem Menschen, das ist Gott und ist kein ander Gott mehr, doch unrecht sagest, Das ist Gott der Vater oder Gott der Heilige geist, ²⁰
 Sondern must sagen, das ist Gott der Son, wie Sanct Paulus Col. 2. saget:
 stol. 2, 9 'Denn in Christo wonet die ganze fulle der Gottheit', Und ist doch damit der Vater und Heiliger geist der selben Gottheit nicht beraubet, Sondern mit dem Son und Menschen Christo ein Einiger Gott. Hieraus sihestu, wie die drei Götlichen Personen unterschiedlich inwendig der Gottheit zu gelenben, und ²⁵ nicht in eine Person zu mengen sind, Und doch das Götliche Einige wesen nicht zu trennen, oder drey Götter zu machen, Sondern eusserlich gegen die Creatur ein Einiger Schepffer sey, so gar² einig, das auch die Creatur, so die Personen unterschiedlich an sich nemen, aller drey Personen, als Einiges Gottes einerley werk sind. ³⁰

Solch hoch ding etlicher massen zu begreiffen, geben die Doctores, sonderlich Bona ventura³ ein grob gleichnis. Als wenn drey Jungfräwen, einer unter sich⁴, ein Kleid anzögen, Da sie alle drey das Kleid angriffen und der dritten anzögen, und die dritte selbst auch mit gleich zu griffe, Da zihen alle [Bl. xij] drey das Kleid der dritten an, Und wird doch allein die dritte mit dem Kleide angezogen und nicht die andern zwö, Also sol man hie verstehen, das alle drey Personen, als ein Einiger Gott die einzige Menschheit geschaffen und mit dem Son vereinigt habe, in seine Person, das allein der Son Mensch sey, und

¹⁾ = auch. ²⁾ = ganz, völlig. ³⁾ An den Stellen, wo Bonaventura die betreffenden dogmatischen Fragen im Breviloquium und Centiloquium behandelt: Brevil. IV, cap. 3; Centiloqu. III, sed. 27 (Venet. 1751 Bd. V, S. 47 A und 157 A) führt er das Gleicknis nicht an. ⁴⁾ = unter, von ihnen.

nicht der Vater, noch Heiliger geist. Eben so sol man auch verstehen die Taube, so des Heiligen geists Person an sich nimpt¹, und die stimme, so des Vaters Person an sich nimpt. Item die feurigen Zungen am Pfingstage, ^{¶ 2. 21.} darin des Heiligen geists Personen offenbart wird. Item der Wind, Und was man mehr vom Heiligen geist Predigt, das er thu in der Christenheit oder Heiligen Schrifft.

Hie fragt sichs billich, Warumb sprechen wir denn, oder viel mehr, warumb leret uns denn die Schrifft also sagen? Ich Glenbe an Gott Vater Schepffer Himmel und der Erden, und nicht auch den Son Schepffer nennen.
 Item an Ihesum Christum, der entsfangen ist vom Heiligen geist. Item, das der Heilige geist Lebendig mache, und durch die Propheten geredt habe. Hie werden ja Eusserlich den Personen jr besondere unterschiedliche werck zu geeigent, wie sie selbs unterschieden sind. Dis ist einfeltigen Christen vissleicht auch zu scharff, die mügen bey jrem einfeltigen Glauben bleiben, das Gott Vater, Son und Heiliger geist ein Gott sey ic. Doch mus man in der Christenheit hie von reden, und lernen verstehen, dem Teuffel und seinen Ketzern wider zu stehen. Erstlich ipts gewis, das Gott wil von uns erkand sein hie im Glauben, dort ewiglich im schawen, wie er sey ein Einiger Gott und doch drey Personen, das ist unser ewiges Leben, Joh. 17. Hie zu hat er uns sein Wort ^{Joh. 17. 3}
 und die heilige Schrifft gegeben, mit grossen wunder zeichen und werken bestettiget, das wir drinnen lernen sollen. Denn folten wir in also erkennen, müste ers warlich uns leren und sich gegen uns offenbaren und erscheinen. Von uns selber würden wir nicht in Himmel steigen², und finden, was Gott sey, oder wie sein Gottlich wesen gethan ist. Nu hie zu braucht er sichtbarlichen seiner Creatur, wie die Schrifft uns leret, auff das wirs ergreissen mügen. Denn unsichtbar Creatur bewegen unser finnen nicht.

Dem nach mustu nu die Creatur zweierley weise ansehen. Auffs erst, als eine Creatur oder werck an sich selbs, absolute, so und so von Gott geschaffen oder gemacht. Auff diese weise sind alle Creatur Gottes, das ist, aller drey Personen gleich Einerley werck, on [Bl. K 4] allen unterschied, wie gesagt ist. Denn sie geben uns nach folcher weise kein unterschiedliche offenbarung der drey Personen, weil sie alle gleich einerley werck sind der drey Personen, als des einigen Gottes. Zum andern mal, mustu sie ansehen, nicht an jr selbs absolute, sondern relative, Nach jrem brauch, wie Gott der selben braucht gegen uns. Hie nimpt Gott sein gescheppf, das alle drey Personen geschaffen, als ein Einiger Gott, hat, und braucht derselben, zum bilde oder form oder gestalt, darin er sich offenbaret und erscheinet. Hie werden unterschiedliche bilder, gestalt, oder offenbarung der drey unterschiedlichen Personen. Also braucht er der Tauben, das sie sol ein bilde oder offenbarung sein, darin sich der Heilige geist offenbart, Und ist ein unterschiedlich³ bilde, das nicht den Vater noch Son uns zeiget,

¹⁾ = annimmt. ²⁾ Vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 52, 342, 13.

³⁾ = besonderes, spezielles.

Sondern allein den Heiligen geist unterschiedlich, Denn der Vater, Son und Heiliger geist wil, das die Taube sol unterschiedlich uns allein die Person des Heiligen geists zeigen und offenbaren, damit wir gewis werden, das Gottes einiges wesen gewislich drey unterschiedliche Personen seien von ewigkeit. Dar-
ent. 3, 22 umb spricht Lucas 3.: 'Der Heilige geist fur hernider in leiblicher gestalt, wie
eine Taube'.

Eben so reden wir von dem Son, das er uns ist offenbart in der Menschheit,
phil. 2, 7 oder wie Sanct Paulus redet, 'in Enechtlicher gestalt, geberdet¹ wie ein ander
Mensch', Und diese gestalt oder Menschheit ist nicht des Vaters oder Heiligen
geists bilde oder offenbarung, ob sie wol beide, des Vaters, Sons und Heiligen
geists gleiche einerley Creatur ist, Sondern ist unterschiedlich eine gestalt und
offenbarung allein des Sons, Denn so hatt Gott, das ist, dem Vater, Sone
und Heiligem geist gefallen, Das der Son, durch diese gestalt oder form der
Menschheit, unter den Menschen offenbart und erkand wuerde als eine unter-
schiedliche Person, vom Vater und Heiligem geist, in einem ewigen Einigen
wesen Gottlicher natur. Dem gleich sol man vom Vater reden, das er uns
offenbart ist, in der stimme, Diese gestalt oder forme ist nicht des Sons oder
Heiligen geists form oder offenbarung, Sondern allein des Vaters, Der in
solcher unterschiedlichen form hat uns wollen bekand werden, als ein unter-
schiedliche Person vom Son und Heiligem geist, in einem unzertrenneten Gott-
lichen wesen.

Nim dir auch aus der Grammatica ein grob Exempel, Wenn der Priester
teuffet, oder Absolvirt, und spricht, Im namen des Vaters, und des Sons,
und Heiligen geists. [Bl. 21] Diese wort allesamt sind Gottes gescheppf und
werck in unserm munde (so wol als wir selbs und was wir haben), Und ist
keines unterschiedlich, des Vaters allein, oder des Sons allein, oder des Heiligen
geists allein, Sondern aller dreher Person, des Einigen Gottes einerley gescheppf,
Aber nach der deutung oder offenbarung mustu nicht sagen, das dis Wort 'des
Vaters' bedeute alle drey Personen, Sondern unterschiedlich allein den Vater,
Das wort 'des Sons' unterschiedlich allein den Son, Das wort 'des Heiligen
geists' unterschiedlich allein den Heiligen geist, in einer Einigen Gottheit, die
uns durch solche wort oder deutung offenbart wird, das drey unterschiedliche
Personen sind, in der einigen Gottheit, Denn er nicht spricht, In den Namen,
als vieler, oder als hette ein igliche Person einen sonderlichen namen und
wesen, Sondern im namen (spricht er) als in einem namen eines wesens, und
doch drey unterschiedliche Personen.

Also sihestu, das die Creatur zweierley weise anzusehen ist, ut Res et
lignum, das sie etwas fur sich selbs ist, von Gott geschaffen, Und auch ge-
braucht wird etwas anders zu zeigen oder zu leren, das sie selbs nicht ist.
Der Rauch ist ein Res, ein ding fur sich selbs, und doch auch ein zeichen eines

¹⁾ Partizip wie Unsre Ausg. Bd. 53, 444, 14 = mit Gebarden ausgestaltet.

andern dinges, das er nicht ist, Sondern zeiget und offenbaret dasselbe, nemlich, das Feur. Davon schreibt Sanct Augustinus viel de doctrina Christiana¹, Aber hie iſts in dieser hohen fachen ettwas mehr, Denn die Menschheit Christi ist nicht ein ſchlecht zeichen oder ledige² gestalt, gleich wie die Taube auch nicht ein ledige gestalt, und die ſtimme nicht ein ledige gestalt oder bilde, Sondern die Menschheit, darin Gottes Son unterschiedlich offenbart wird, iſt voll, und mit Gott in eine Person vereinigt, die ewig ſitzen wird zur rechten Gottes in ſeinem Reich, wie droben David verheiffen iſt, 1. Paral. 17. Die Taube iſt ^{1. Chron. 17, 12} eine gestalt vom Heiligen geiſt, eine zeit lang angenommen ſich zu offenbaren, 10 nicht mit ihm in eine Person vereinigt ewiglich, ſondern wider verlaffen, wie die Engel Menschen gestalt an nemen, darinnen erscheinen und wider verlaffen. Also iſts auch gethan³ mit der ſtim des Vaters, Denn da iſt keine verheiffung, das ſo ſolt ewiglich bleiben, Sondern iſt eine zeitliche offenbarung.

Wenn wir nu im Kinder Glauben⁴ sprechen: Ich glaube an Gott den 15 Vater allmechtigen, Schepffer Himmels und der Erden, iſt nicht die meinung, das allein die Person des Vaters ſolt allmechtig Schepffer und Vater ſein, Sondern der Son iſt eben ſo wol [Bl. 2 ij] allmechtig, ſchepffer und Vater, Der Heilige geiſt auch ſo wol, allmechtig, ſchepffer und Vater, und doch nicht drey allmechtige Schepffer, Vater, ſondern ein Einiger, allmechtiger Schepffer, 20 Vater, Himmel und der Erden, und unſer aller. Gleich, wie der Vater unſer Heiland und Erlöſer, Der Son unſer Heiland und Erlöſer, Der Heilige geiſt unſer Heiland und Erlöſer, und doch nicht drey Heilande noch Erlöſer ſind, ſondern ein Einiger Heiland und Erlöſer iſt. Gleich wie der Vater unſer Gott, der Son unſer Gott, der Heilige geiſt unſer Gott, doch nicht drey 25 Götter, ſondern ein Einiger Gott iſt, Also Heilige der Heilige geiſt die Christenheit, der Vater auch, der Son auch, und ſind doch nicht drey Heiliger oder Heiligmacher, ſondern ein Einiger Heiligmacher ic. Opera trinitatis ad extra lunt indivisa.

Es iſt aber alles geredt darumb, das wir unterschiedlich drey Personen 30 in der Einigen Gottheit glauben und erkennen, Und ia nicht die Person mengen, noch das wesen trennen. Die unterschied des Vaters (wie gehort) iſt, das er die Gottheit von niemand hat, ſondern ſie von ewigkeit, durch die ewige geburt dem Son gegeben hat, Darumb iſt der Son Gott und ſchepffer gleich dem Vater, Aber das hat er alles vom Vater, nicht widerumb der Vater vom Son, Denn das der Vater Gott und ſchepffer iſt, das hat er nicht vom Son, 35 ſondern das der Son Gott und Schepffer iſt, das hat er vom Vater, Also hat der Vater oder Son vom Heiligen geiſt nicht, das er Gott und Schepffer iſt, ſondern das der Heilige geiſt Gott und Schepffer iſt, das hat er vom Vater und Sone, Also ſtehet nu das wort Gott Allmechtig, Schepffer, bey

¹⁾ Buch I, Kap. 2 ff. ²⁾ = leere, bloße. ³⁾ = bewandt. ⁴⁾ = im Glaubensartikel des Katechismus.

dem Vater und nicht bei dem Son und Heiligem geist, zu mercken die unterscheid des Vaters, vom Son und Heiligem geist in der Gottheit. Widerumb die unterscheid des Sons vom Vater und Heiligem geist, des Heiligen geists vom Vater und Sone, nemlich, das der Vater ist der ursprung oder quelle (so mans so nennen solt, wie die Peter thun) der Gottheit, Von welchem sie der Son hat, und der Heilige geist vom Son und Vater in ewigkeit, und nicht widerumb.

Über solche innerliche der Personen unterscheid ist nu die efferliche unterscheid, da der Son und Heiliger geist innen offenbart ist. Der Son in der Menschheit, denn der Son ist allein Mensch worden, vom heiligen Geist empfangen, von Maria der Jungfrauen geborn, fur uns gelidden, gestorben ic. wie der Glaube weiter leret, doch das gleich wol [Bl. 2ij] recht heisst, Gott ist fur uns gestorben, denn der Son ist Gott, und ist kein ander Gott mehr, Sondern mehr Personen in der selben Gottheit. Der Heilige geist ist allein unterschiedlich offenbart, in den feurigen Zungen, gaben, mancherley sprachen und wunderzeichen ic. Ob wol die Menschheit von allen dreien Personen gemacht, und die feurigen Zungen, die gaben des Heiligen geists, aller dreier Personen gescheppf und werk sind, wie nu gnugsam auff dis mal gesagt ist. Man hat hie von kostliche Bücher, Sanct Augustini, Hilarij, Cirilli¹, Und ist solcher artikel im Papstum und bey den Schultheologen rein blieben, das wir mit juen darüber keinen zanck haben.²

Hie beklmern sich etliche, ob sie die Person des Vaters nennen, wenn sie beten, Vater unser, oder das Göttliche Wesen, Wunder ifts nicht, das einem Menschen in diesem über und überwunderlichen unbegreifflichen artikel wunderliche gedancken einsfallen, der zu weilen einer misslinget, oder ein wort misret,
 1. Petri 1, 12 Über wo der grund des Glaubens fest bleibt, werden uns solche splitter, spenlin oder strohalmen nicht schaden, Der grund aber des Glaubens (wie gehört) ist, das du gleubest, Es sind drey Personen in der Einigen Gottheit, Und ein igliche Person ist derselbige einige volkomener Gott, das also die Person nicht gemenget, das wesen nicht zertrennet werde, Sondern unterschied
 Joh. 17, 3 der Personen und Einigkeit des wesens bleibe, Denn das ifts, des sich die werden und dadurch ewig felig sein, wie der HERR spricht, Joh. 17.: 'Das ist das Ewige leben, das sie dich und, den du gesand hast, Ihesum Christum erkennen'. In des uns der Glorie sich am Wort halten, Vernunft kan nichts hie thun, denn sprechen, Es sey unmöglich und wider sich selbes, das drey Person, ein igliche volkomener Gott, und doch nicht mehr denn ein Einiger

33 ansehen A²

¹⁾ S. oben S. 56 Anm. 2. ²⁾ Vgl: Conf. Aug. Art. I.

Gott sey, und allein der Son Mensch sey, Wer aber den Vater und Son hat, dem wird der Heilige geist wol bekand werden, vom Vater und Son.

So hastu droben gehöret, das der Vater ist unser aller Gott und Vater, der Son ist unser aller Gott und Vater, der Heilige geist ist unser aller Gott und Vater, Und ist doch nicht mehr, denn ein Einiger Gott unser Vater, Denn das wesen ist unzertrennet, [Bl. 24] drumb welche Person du Nennest, so hastu den rechten Einigen Gott in dreien Personen genent, Weil ein igliche Person der selbige Einige vollomlicher Gott ist, und kanst hierin nicht irren noch feilen, Denn Ihesus Christus ist kein ander Gott, oder Vater, oder Schepffer, denn der Vater und Heiliger geist ist, ob er gleich ein ander Person ist, Eben so ist der Vater und Heiliger geist auch, Dem nach ißt nicht allein falsch, Sondern auch unmöglich und nichtig, das du die Person des Vaters, als die unterschiedliche Person, wollest Vater nennen, und nicht den Son und Heiligen geist zu gleich mit Vater nennen, Denn das hiesse das Götliche wesen zetrennet, und den Son und Heiligen geist aus geschlossen, Das ist nichts, Denn nach solcher weise der Personlichen Vaterschafft hat der Vater nicht mehr denn einen Son, und der Son nicht mehr denn einen Vater, Solcher Vater ist er dir nicht, und du nicht solcher sein Son, Sondern das ist der Einige Son vom Vater in ewigkeit, wie der Psal. 2. spricht: 'Der HERR sprach zur mir, Du bist ^{Bl. 2, 7} mein Son, Heute hab ich dich geborn', Aber du bist nach deinem alter dreissig, vierzig, funfzig jar, so lange du geschaffen und getauft bist gewejen, ein zeitlicher Son, aller dreier Person, Eines Gottes.

Quia opera trinitatis ad extra sunt indivisa, Sie Cultus Trinitatis ab extra est indivisus, Was Gott gegen die Creatur thut, das thun alle drey Personen on unterscheid, Denn es ist ein Einig Götlich wesen aller dreier Personen, Und was wir oder die Creatur gegen eine igliche Person thun, das thun wir gegen dem Einigen Gott und allen dreien Personen on unterscheid, Denn er ist gegen uns ein Einiger Gott, und in sich selbs drey Personen unterschiedlich, Wie der HERR Christus selbs spricht Joh. 15.: 'Philippe, Wer ^{Joh. 14, 9 f.} mich sihet, der sihet den Vater, Wie sprichstu denn, zeige uns den Vater? gleubstu nicht, das ich im Vater bin, und der Vater in mir?' Joh. 5.: 'Sie ^{Joh. 5, 23} sollen den Son ehren, gleich wie den Vater', Joh. 10.: 'Ich und der Vater ^{Joh. 10, 30} sind Eines', das sprechen wir, Ein ding, Ein Wesen, Ein Gott, Ein HERR. Hie 'huben die Juden steine auff, und wolten in steinigen', Joh. 5.: 'Mein ^{Joh. 10, 31} Vater wirkt oder schafft bis her, Und ich wirke auch, Darumb trachten die Juden viel mehr in zu Tödtten, das er nicht allein den Sabbath brach, Sondern sagt auch, Gott sey sein Vater, Und macht sich selbs Gotte gleich ic.'

Davon wil ich ißt aussöhren, Denn ich hatte willen ein Buch zu Schreiben, So [Bl. M1] bin ich ins Predigen komen, Lies das Euangelion Johannis, das leret uns solchs alles reichlich, Nu wir haben Mojen, das er mit Sanct Johannes stimmet, Es sey ein Wort im anfang gewest, durch welches alles gemacht ist, Und das solch Wort nicht konne eine Creatur oder gemacht sein,

und doch etwas anders oder ein ander Person sein, denn Gott, des solch Wort ist. Denn weil es nicht gemacht ist, Sondern alle ding durch dasselbige gemacht sind, mus es Gott Schepffer sein aller Creatur. Nach dem es gewis ist, das außer der Creatur, die gemacht ist, Nichts sein kan, denn Gott, der sie macht. Und doch das Wort, der Gott und Schepffer, durch den alles gemacht ist, ein anders ist von dem Sprecher, oder der solch Wort spricht. Hie mit ist nu Moses unser zeuge, und ein Christ worden, leret eben, das wir Christen leren, nemlich, das Gott ein Wort habe im anfang, durch welches alles gemacht ist, gleich wie Johannes schreibt.

Nu lasst uns den andern Legaten, S. Paulus, auch kürthlich hören, wie Col. 1, 15-17 er Mose grüsset und rüffet, Col. 1. Redet er von unserm HERRN Jesu Christo also: 'Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor allen Creaturen, Denn durch jn ist alles geschaffen, das im Himmel und auff Erden ist, das sichtbare und unsichtbare, beide die Thronen, und Herrschäften, und Fürstenthume, und Oberkeiten, Es ist alles durch jn und zu jni geschaffen, und er ist vor allen, und es bestehet alles in jn'. Diese wort können nicht von Christo nach der Menschheit geredt sein, das ist gewis, Denn er ist nicht Mensch gewest, vor allen Creaturen, sondern sind hewr 1.5.43. jar, das er Mensch worden ist, Und ist fur war ein gewaltiger klarer spruch, das Christus ein Ewiger Gott, Schepffer Himmels und Erden sey, Und noch heutiges Tages, und jmer fort alles durch jn bestehet, erhalten oder gemacht werde, auch alles, was hoch ist im Himmel und Erden, Engel und Geister, sichtbar und unsichtbar. Job. 1, 3 Hierin stimmet er mit Johanni gleich, da er spricht: 'Alles ist durch jn gemacht, und on jn ist nichts gemacht, was gemacht ist'. Höret nu Mose, und bekennet die Wort Johannis, So höret und bekennet er gewislich auch diese wort Pauli, Und spricht, Ja, mein lieber Paule, Eben wie du und Johannes sagest,

^{1. Mose 1, 3; 6 vñm.} so habe ich auch geschrrieben, das alle ding sind durchs Wort geschaffen, Gen. j.

^{1. Kor. 10, 4} Weiter spricht Paulus j. Corin. 10.: 'Sie truncken von dem geistlichen fels, der mit jnen zoch, Der fels aber war Christus', Ist [Bl. Mij] Christus zur selbigen zeit gewest, der mit den Kindern Israels gezogen ist, und von dem sie geistlich getrunken, und geistlich getauft sind, das ist, mit uns einerley glauben an den zukünftigen Christum, der uns nu erschienen ist, gehabt, So mus Christus rechter ewiger Gott sein, Denn an die Engel kan man nicht Glauben, welchs Gotte allein gebürt, Auch sie nicht unser geistliche speise sein. Item daselbs j. Corin. 10. spricht er: 'Lasset uns Christum nicht versuchen, wie ihner etliche versuchten, und wurden von dem Schlangen umbbracht'. Was wil hie werden? Schreibt doch Mose allenthalben, Es sei der HERR Jehova, der rechte Einige Gott, den die Kinder Israels versuchten, Exo. 17.: 'Warumb versucht jr den HERRN?' Num. 14. spricht der HERR: 'Sie haben mich wol zehen mal versucht', Ists der HERR, wie Mose schreibt, wie kans Christus sein, wie Paulus schreibt? Nu müssen sie beide recht schreiben, Denn der Heilige geist ist nicht wider sich selbs.

Hieraus folget gewaltiglich¹ und unwidersprechlich, das der Gott, der das Volk Israel aus Egypten und durchs rote Meer gefuret, in der wüsten durch die Wolkseule und Feuerseule geleitet, mit Himmelbrot geneeret und alle die wunder gethan, so Moses in seinen Büchern beschreibt, Item der sie ins Land Canaan bracht, und drinnen Könige und Priesterthum und alles gegeben hat, sey eben der Gott und kein ander, denn Ihesus von Nazareth, Marien der Jungfrau Son, den wir Christen unsren Gott und Herren nennen, den die Juden gereueütiget haben, und noch heutes Tages Lester und fluchen. Wie Isaia 8. sagt: 'Sie werden in jrer angst fluchen jrem Könige und jrem Gottes'. Ref. 8. 21

Item, Er ifts, der auff dem Berge Sinai Mose die zehn Gebott gibt und spricht: 'Ich der HERRE bin dein Gott, der dich aus Egypten gefuret hat, Du 2. Mose 20. 2f. sollst für mir kein ander Götter haben', Ja Ihesus Nazarenus, am Creuz für uns gestorben, ist der Gott, der in dem Ersten Gebot spricht: 'Ich der HERRE bin dein Gott'. Wenn solch die Juden und Mahmet hören solten, wie solten sie Toben? Deinnoch ifts wahr und mus wahr bleiben ewiglich, und sol ewiglich da für Zittern und Brennen, wers nicht gleubet.

Denn da stehtet Mose klar und spricht, das durch den spruch, oder durch das Wort Gottes sey alles geschaffen, Und David Psal. 54.: 'Der Himmel ist vi. 33. 6 durch Gottes Wort gemacht'. Ist der Himmel durchs Wort gemacht, so ist auch alle ander Creatur dadurch gemacht, Denn wer eine Creatur macht, [Bl. Miiij] der macht sie alle, Wer sie nicht alle macht, der wird keine machen können, Und stimmet also Mose und David mit Johanne und Paulo, die auch beide mit jnen gleich sagen, Alle ding sind durchs Wort, oder durch Christum geschaffen und gemacht. Ist nu alles durch in gemacht, und on in ist nichts gemacht, wie der text aller vier, Mose, David, Johannis und Pauli, da stehen, So mus, unter dem, das sie ALLES heissen, begriffen und nicht aufgeschlossen sein die ausfurt aus Egypten, und was mehr in dem Volk Israel geschehen ist, Ja alles, was allenthalben von anfang der Creaturn geschehen ist, noch jmer geschicht und hinsort geschehen wird, Denn es sind grosse Wichtige wort, da sie sagen, Alles ist durch in gemacht, und wie Mose redet: 'Gott sprach, 1. Mose 1. 3 Es werde, und es ward also'. Ob nu Mose nicht nennet den Son oder Christum, nach der Grammatica, So nennet und bekennet er doch den spruch oder wort, durch welches alles gemacht ist, damit er anzeigen, das in Gott Ein ander ist, der do spricht, und ein ander, der das Wort ist, und doch ein einiger Schepffer aller Creaturn ist, Denn es musste dem neuen Testamente auch etwas fürbehalten sein, darin der Vater, und der Son, und der Heilige geist klerlicher genennet wurde, Welche im alten, Gott der sprecher, Das Wort und der geist des HERREN genennet ist.

Darumb hilfft die Juden, Türken, Keizer nichts, da sie seer grosse andacht

10 anff A¹ 31 Es] Gr A¹

¹⁾ = unwiderleglich.

für geben¹, und rhümen wider uns Christen, wie sie gleuben an den Einigen Gott, Schepffer Himmels und der Erden, Nennen jn auch Vater mit grossem ernst, Und ist doch nichts, denn eitel vergebliche unnütze Wort, Darin sie den Namen Gottes unnnützlich führen² und misbrauchen, wider das ander Gebot,
 Joh. 8, 54f. wie Christus spricht Joh. 8. zu den Jüden: 'Es ist mein Vater, der ehret mich, Welchen jr sprechet, Er sey ewer Gott, und kennet jn nicht'. Furwar das reimet sich seer ubel, den Vater Gott nennen, und nicht wissen, Wer er ist. Denn so du soltest einen solchen grossen Heiligen, Jüden, Turcken, Ketzer, fragen, ob er auch gleubet, das der selbige einige Gott, Schepffer Himmels und der Erden, (des namen sie so andechtig rhümen und jn Vater nennen, wie wol alles felslich) auch ein Vater sey, und einen Son habe, außer der Creatur in der Gottheit, So wurde er fur grosser heiligkeit erschrecken und solchz fur eine gewliche Lesterunge halten. Fragestu weiter, ob der selbige einige Gott, Schepffer, Vater (den sie also nennen mit jrem Lügen maul) auch ein Son sey, und einen Vater habe in der Gottheit, Da wurde er fur grosser [Bl. M4] andacht³ die ohren zustopfen, die zeene zubeissen und sorgen, die Erde möchte dich und jn verschlingen. Fragestu weiter, ob der selbige Einige Gott, Schepffer, Vater (wie sie rhümen) auch ein Heiliger geist sey, und habe den Vater und Son, von welchen er sein Göttlich wesen habe, Da wurde der allerheiligest man von dir lauffen, als werestu der ergeste Teuffel aus der Hellen heraus.
 20

Jie sihestu, das sie nicht wissen, was Gott ist, und wenn sie jn nennen Gott, Schepffer, Vater, wissen sie nicht, was sie sagen, Denn wo Gott nicht sol sein ein solcher Gott, (wie uns die schrifft leret) der ein Naturlicher Vater ist, einen naturlichen Son, und beide einen naturlichen Heiligen geist haben, in dem einigen Götlichen wesen, da ist Gott nichts, und gar kein Gott. Darumb haben sie keinen Gott, on das sie Gottes namen mit sunden und schanden misbrauchen, und ertichten jnen einen eigen Gott und Schepffer, der jr Vater, und sie seine Kinder sein sollen, nemen jn seine naturliche Vaterschafft, seinen naturlichen einigen Son und den naturlichen Heiligen geist, das ist, die ganze rechte Gottheit, und geben jn dasfur jren nichtigen Traum und Lügen, von Gott, Schepffer, Vater, Ja solchen heiligen Namen Gottes geben sie jrem Traum und Lügen, das ist, dem Teuffel, der selbe ist jr Gott und Vater, ein
 Joh. 8, 44 Vater aller Lügen, Wollen gleich wol die liebsten Kindlin und grossesten Heiligen sein.

Denn es ist beschlossen, und also hat sich Gott selbs uns offenbaret, das er sey ein Einiger Gott, Schepffer und Vater Himmels und der Erden, Und der selbige Einige Gott, Schepffer und Vater aller Welt, sey ein naturlicher Vater eines Einigen Sons in der Gottheit, Und derselbige einige Gott, Schepffer und Vater aller Welt, sey ein Einiger naturlicher Son des Vaters
 25

¹⁾ = großen religiösen Eifer zeigen, heucheln. ²⁾ Wortlaut des zweiten Gebotes in Luthers Enchiridion; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 284; auch Cohrs, Katechismusversuche IV, 307.

³⁾ = Eifer.

in der Gottheit, Und der selbige einige Gott, Schepffer und Vater aller Welt,
sey ein Heiliger geist, vom Vater und Sone in der Gottheit, Denn die drey
unterschiedliche Personen sind ein Einiger Gott, Schepffer und Vater aller
welt, Und ein igliche Person ist der selbige völlege einige Gott, Schepffer und
5 Vater aller Welt, Und wenn du Ihesum Christum anruffest und sprichst, O
mein lieber HERR Gott, mein Schepffer und Vater Ihesu Christe, du einiger
ewiger Gott, darffestu nicht sorgen, das der Vater und Heiliger geist drumb
zurne, Sondern erkennen, das welche Person du anruffest, gleich alle drey
Personen und den Einigen Gott anruffest, Denn du kanft keine Person on die
10 andern anruffen, Sinte= [Bl. N 1] mal da ist ein einiges unzertrennets Göttliches
wesen, in allen und in einer jglichen Personen. Widerumb kanstu keine Person
in sonderheit verleugnen, Es sind alle drey und der einige Gott, ganz und
gar verleugnet, wie 1. Joh. 2. sagt: 'Wer den Son verleugnet, der hat auch 1. Joh. 2. 23
den Vater nicht'.

15 Ja sage ich, Unrecht ißt nicht, Sondern wolgethan, Wenn du Ihesum
Christum also anruffest, gleich wie die Kirche singet, auch vom heiligen Geist:
Veni pater pauperum, Cum du Vater der Elenden¹, Doch ißt seiner, das
man die ordnung der Person halte und nicht verachte, wie die Apostel thun,
und die Kirche nach irem exempl thut, Da sie die Person des Vaters im an-
20 ruffen oder gebet nennen, wie im Vater unser ic. Denn er ist der ursprung
oder brun (wie mans nennen kan) der Gottheit im Son und Heiligem geist,
Und kan der Son (wenn der Vater genennet ist) nicht abgesondert, Sondern
mus zu gleich mit genennet und gemeint sein, Also auch der Heilige geist mus
mit dem Vater und Son genennet und gemeinet sein, Weil kein Person außer
25 der ander ein sonderlicher Gott sein kan. Also redet Sanct Paulus und Sanct
Petrus: 'Gelobet sey Gott der Vater unsers HERREN Ihesu Christi, der Vater^{2. Petri 1. 3}
aller gnaden', Und er selbs im Euangilio jmer den Vater vorzeucht und im
alles zu schreibet, und doch sagt: 'Sie sollen den Son ehren wie den Vater', Joh. 5. 23
Item: 'Alles, was der Vater hat, ist mein', On das der Vater die erst Person Joh. 16. 15
30 ist, von dem es der Son hat, und nicht widerumb, Das aber etliche sunde
unterschiedlich wider den Vater, wider den Son, und in den Heiligen geist
geschehen, gehöret zur offenbarung der Personen, nicht zur trennung des wesens,
davon droben ein wenig und anderswo das und mehres gnugsam gehandelt ist.

Wie wollen wir aber hie thun?² Da S. Johannes weiter schreibet von
35 dem Wort Und spricht: 'Das Wort ist Fleisch worden', Das wird sich ia³ Joh. 1. 14
mit dem Wort nicht reimen⁴, davon Mose schreibt: 'Gott sprach, es werde 1. Mose 1. 3
Liecht', oder da David von sagt: 'Der Himmel ist durchs Wort des HERREN Ps. 33. 6
gemacht'. So gebeut Moses oder das Wort selbs (wie wir gleuben) auff dem 2. Mose 20. 4

¹⁾ Aus dem Pfingsthymnus des Königs Robert von Frankreich: Veni, sancte spiritus . . . Wackernagel, Kirchenlied I, Nr. 160. ²⁾ = uns helfen, uns verhalten, vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 21, 17. ³⁾ = doch wohl, vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 425, 13. ⁴⁾ = vereinigen lassen.

5. Mose 5, 8 Berge Sinai. Man solle jn kein bilde noch gleichniß machen, weder im Himmel noch auff Erden'. Und Johannes macht nicht ein bilde, Sondern eine Creatur und Menschen draus und spricht: 'Das Wort ist mensch worden', Dasselb thut Röm. 1, 3 Paulus auch und spricht, er sey Davids Son oder samen, von einem Weibz- Gal. 4, 4 [Bl. Nij] bilde geborn, Darumb mus Mose von einem andern Wort reden, durch welches alles geschaffen ist, Durch einen Menschen, der selbs ein gescheppf ist, kan nichts geschaffen werden. Auch ist Paulus und Johannes wider sich selbs, das sie in zum Menschen machen, und doch sagen, Es sei alles durch jnen geschaffen.

Last uns versuchen, Ob Mose wolte sich finden lassen, das er auch solches 1. Mose 3, 15 sage. Gen. 3. schreibt er also, das Gott zur Schlangen sprach: 'Ich wil feindschafft sezen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem samen und jrem samen, der selbe sol dir den Kopff zu treten, und du wirst jn in die fersen stechen'. Offenbar ists, das Gott hie nicht redet von gemeiner Schlange, die im grase oder wasser leufft und junge Frössche frisst, Sondern von der Schlangen, die zu der zeit ein schon thier gewest, Und einen hohen geist bey sich gehabt, der nicht allein hat reden können, sondern auch von hohen Gottlichen sachen und geboten disputirn, als hette ers im Himmel gelernt, welches keiner Creatur, on den Engeln und Menschen, gegeben ist, Und thut da durch solchen schaden, das er den Menschen ferset in die sunde und in den ewigen tod durch den schönsten schein¹ des Gottlichen namens, Das ist nicht ein schlecht alber schlengelin, das frösschlin frisset, Sondern die ganzen Welt verschlinget, Es ist der leidige Teuffel in der schlangen, der den Tod in die Welt durch die sunde bracht hat, Von diesem Todschleger und sunden Meister² und Welt freßer redet Gott, das jn sol sein Kopff zu treten werden, das ist, seine macht, der Tod und sunde sollen zerstöret, das leben und gerechtigkeit sollen wider bracht werden.

Und das sol thun Des Weibes same, Und wie er durch ein Weib, das vom Man on Weib komein ist, den Menschen gesellet hat, So sol jn der same, der vom Weibe on man komein wird, widerumb fessen. Dieser same des Weibes wird müssen ein Mensch und Son sein, Denn in der schrifft heisst Menschen Same die Frucht, so ein Son eines Menschen ist (wie man weiz), Und ist das gar ein sonderlich³ an diesem ort, das dis Kind oder Mensch eines Weibes Same heisst, Sonst heisst allenthalben Same des Mans oder Vaters Same, als Abrahams Same, Davids Same, und so fort durch und durch im Mose und Propheten heisst same des Mans same, das Mose an Lut. 1, 34 diesem ort eben laut, wie Lucas und Matthaeus, das dis Weib solle eine Jungfrau sein, die on Man eine mutter werden solle jres eigens allein selbs somen³, Und weil solches sich mit [Bl. Nij] dem Neuen Testament reimet, sollen wir Christen nach fürgenomer⁴ regel weder Jüden noch Teuffel keinen andern verstand gestatten.

³¹ an] am A¹

¹⁾ = die bestechende Wirkung. ²⁾ = Lehrer der Sünden. ³⁾ = durch ihren eigenen Samen allein. ⁴⁾ = oben anerkannter?

Summa, dieser Weibes same sol ein Meuscht sein, das ist gewis, Darüber
mus er warlich auch Gott sein, oder Mose wird ein abgöttischer Teuffels
Prophet sein, Denn er gibt diesem samen die macht, die allein Gott und keiner
Creaturn geburt, nemlich das er solle den Tod und Todschleger, sunde und
Gottes zorn weg thun, gerechtigkeit und leben wider bringen. Lieber¹, das
wird kein Engel, noch alle Engel zu saman nicht thun, Es mus ein höher,
mechtiger Man sein, denn alle Engel und alle Creaturn sind, Ein verdampter ab-
göttischer Prophet (sage ich noch einst²) mus Mose sein, so er solch werck, den Tod
und sunde erwürgen, und überwunden lebendig und gerecht machen, Einem Weibs
10 samein gibt, der eine blosse Creatur und nicht selbs der Einige Gott ist, der allein
lebendig machen kan, Wie Joha. j. Vom Wort sagt: 'In ihm war das leben' ^{Joh. 1, 4}

Es mus ia auch die vernunftselbst bekennen, das wer den Tod kan unter-
treten³, der kan auch das leben wider geben, Wer sunde kan untertreten,
der kan gerechtigkeit wider geben, Sintemal Tod wegnemen nichts anders ist,
15 denn das leben wider geben, Sunde weg nemen nichts anders ist, denn
gerechtigkeit wider geben, davon die Schlange (der Teuffel in der Schlangen)
Adam und Heva sampt allen iren nach komen und Menschen Kindern bößlich⁴
bracht hat, und durch seine lügen in die Sünde und Tod gefellet hat, wie der
text klar da steht: 'Du sollt nicht Essen vom Baum, oder Du must Sterben'<sup>1. Mose 2, 16 f.;
3, 4 f.</sup>
20 Da wider sagt der Lügner und Mörder: 'ir mangt wol davon Essen, und
werdet nicht sterben, Sondern Gote gleich werden, und alles wissen', Das ist
(wie droben gesagt) alles von sunden und Tod geredt, so die Schlange gestiftet
und angericht hat. Darumb mus das untertreten der schlangen nichts anders
25 sein, denn sein Werck und macht zerstören, wie Paulus redet, das Christus
den Tod zerstört hat und das Leben aus Licht bracht, 2. Timo. j. Was ^{2. Tim. 1, 10}
Juden, Mahmet und andere hie sündeln⁵ mit iren glosen, achten wir nichts,
Mose stimmet hie mit dem Neuen Testamente, das ist uns gnug.

Solchen verstand, das der Weibes same müsse Gott sein, der dem Teuffel
den Kopff zu treten sol, hat auch Adam und Heva gehabt, Deut Gen. 4., da
30 Heva Kain [Bl. N4] geborn hatte, dachte sie vielleicht, Weil das der erste ge-
borne Mensch auff Erden were, Er wurde der beste sein, und meinet, er soll
der Same des Weibes sein, sie aber die mutter oder das weib, Darumb spricht
sie: 'Ich habe den Man den HERNN', Als wollt sie sagen, das wird der ^{1. Mose 4, 1}
Man der HERR sein, davon Gott geredt hat, des Weibes same ic. Kennet
35 das Kind einen Man und HERRN oder Gott, Denn hie steht der grosse und
eigen name Gottes, Jehova, der nichts anders bedeutet, denn allein Gott selbs
in seiner Natur oder Wesen, Und, Isch⁶, welchs, wo es allein steht on ein
Weib, heisst es nicht schlecht⁷ ein Mansbilde, wie alle Männer sind, sondern
ein ausbund⁸ und furnemlichen⁹ Man, Wie wir deudschen auch sagen, das

¹⁾ = Ach, Ei! vgl. Unsre Ausg. Bibel 4, 75, 26. ²⁾ = noch einmal. ³⁾ = nieder-
werfen. ⁴⁾ = böswillig. ⁵⁾ = auf das Papier schmieren. ⁶⁾ **Isch.** ⁷⁾ = einfach.
⁸⁾ = Muster von Mann. ⁹⁾ = hervorragenden; s. Unsre Ausg. Bd. 53, 454, 13.

ist ein Man, das wil ein Man werden. Also wil Heva hie, Ich habe einen Son geborn, der wird ein Man werden, Ja er ist der Man Gott selbs, ders thun sol, und die Schlangen getretten, wie Gott uns geredt hat, Wie iſt möglich? Wie folts jr einfallen? von jrem Kinde also zu reden, Ich habe den Man, den HERRN, wo sie nicht den spruch also verstanden hette, das des Weibes same muste Gott sein, ders thun solte, Was Gott geredt hatte?

Sie wirds auch nicht allein so verstanden haben, Sondern Adam wird mit jr lange zuvor davon geredt und diesen spruch unternander wol geubt und sich getrostet haben wider die Sünde und Tod, so durch diesen samten solt weg genomen, dasfur die verloren unschuld und leben wider bracht werden, sonst weren sie verzweifelt, So ist auch Gottes wille noch weise nicht, das sein eusserlich Wort, (wie dis ist) solle vergeblich geredt und von niemand verstanden werden, wie er spricht, Isaia 55.: 'Mein Wort sol nicht leer wider zu mir kommen, sondern aufrichten, dazu ichs sende'. Nu waren hie allein zwey Menschen, Adam und Heva, die es verstehen kundten, Darumb haben sie es müssen fruchtbarlich, seliglich und recht verstanden haben, allerding¹, wie wirs Christen und zuvor alle Propheten verstanden haben.

Darin feilet die liebe Glende mutter Heva, das sie wehnet, Sie sey das Weib, weil kein ander Weib auff Erden ist, denn sie allein, Und fur grosser begirde und verlangen hoffet sie, jr Son solle der same, der man Jehova sein, Das ist zu früe und zu seer geeilet, Aber ist nicht drum zu verdencken, das sie der Sünden und Tods, das ist, des Teuffels gern bald los were, Gott aber hatte nicht zu jr gesagt, Dein same solls thun, Auch nicht zu Adam, Deines Weibes same sols sein, Sondern liejet allen beiden jren guten Text², [VI. O1] den alle menschen Kinder noch fulen bis an der Welt ende, Zur schlängen aber keret er sich und spricht, Ich wil dir widerumb einen Kopftreffer schaffen, der sol eines Weibes samens sein, wil dich hohmütigen, mechtigen, bösen geist durch eines menschen Son fessen, das widerumb alle Menschen über dich lauffen und mit füssen treten sollen, wie du jht Adam und Heva unter dich getritten hast, Das hat gethan, thut noch und wils jmer fort thun unser lieber HERR Jhesus Christus, mit Gott dem Vater Ein Jehova, Amen.

Hie möcht jemand sagen, Wie gehets zu, das solchs kein Christen noch Jude an diesem ort gesehen hat? Denn die Dolmetscher alle machens anders, der Latinische also³: Ich habe einen Menschen bekommen durch Got, Die andern Christen also⁴: Ich habe den Man kriegt von dem HERRN. Da frage ich

27 James AB

¹⁾ = ganz. ²⁾ = macht ihnen schwere Vorwürfe. ³⁾ Vulgata: Possedi hominem per Deum. ⁴⁾ Raschi, Comm. in quinque libros Mosis, übersetzt von Breithaupt, Gotha 1713, S. 40, zu 1. Mose 4, 1: Cum Domino] Nam particula τοις hie accipienda est velut επι i. e. cum Domino, nam quando creavit me (inquit Eva) et virum meum Deus, ipse solus creavit nos.⁴

j̄t nicht nach. Ich habe droben öfft bedinget¹, Ich wolle bis mal keinen Meister haben, Sondern meine meinung im Dolmetschung anzeigen, Gesellts niemand, so ifts gnug, das doch mir allein gesellt. Das Ebreische wortlin 'Eth' heisst, Den oder die, und ift ein artikel accusativi, wie das alle Grammatici bekennen müssen, als da Mose im Ersten Capitel spricht: 'Im anfang 1. Mose 1, 1 schuff Gott Eth Himmel und Eth Erden', das heisst Deutsch: 'den Himmel und die Erden', Und jmer so fort, in dem und folgenden Capitel, als: 'Adam erkennet 1. Mose 4, 1 i. Eth Heva, sein Weib, Heva gebar Eth Cain', Item weiter gebar sie Eth Habel, seinen Bruder, Item Adam zeuget Eth Seth, Seth zeuget Eth Enos, und so 1. Mose 5, 3 u. 6 fort an. Eben der weise nach spricht hie Heva, da sie Cain geborn hatte²: 'Canithi Iſch Eth Zehova', Ich hab den Man kriegt, den HERRN, Denn 1. Mose 4, 1 sie hoffet (wie gesagt), Cain solle der same sein, der von Gott verheissen war, der Schlangen den Kopff zu treten.

Und ich weis furwir, wenn die ergesten Juden, die Christum gecreuzigt haben, oder noch erger weren, als die so in noch j̄t gern viel gewölicher creuzigen wolten, wie man saget von denen, so in Hungern zu Ofen newlich, sampt den Turcken, eine Käze gecreuziget und umgetragen haben, zu hohn und spott Gott unserm HERRN Jhesu Christo, mit viel schändlichen lester worten, Solche böse gifftige Gottes und kazen Creuziger³, Wenn sie gleuben kundten, oder musten (on glauben) die warheit der sprachen sonst⁴ bekennen, So würden sie also sagen, Ja ir verfluchten Gohm, wenn das wahr were, das des Weibes same Gott und Mensch were, So [Bl. Oij] wüsten wir selbs wol, das der text sich aus der massen⁵ sein drauß reimet, da Heva spricht: 'Ich hab den Man kriegt, den Zehova', und bekennen frey, das die sprache gern 6 1. Mose 4, 1 und sein gibt, das dieser Son der Man und Gott der HERR were, Was man aber anders hie deutet, als, Ich habe den Man kriegt durch den HERRN, oder von dem HERRN, oder mit dem HERRN, das ist genötiget, gezwungen, unartig⁷ ding und nicht die rechte art und natur der sprache, kans auch niemand anders beweisen. Ja aufß die weise musten die bösen leute bekennen, Aber nu sie nicht leiden können, das Gott Mensch sey geborn von einem Weib's bilde, mus dieser text und die ganze schrift unrecht haben, oder von jnen eine ander nassen machen lassen.⁸

Eben also musten auch alle ander Ebreisten bekennen, wenn sie denn text recht ansehen und hielten, das dieser Weib's samen Zehova, das ist Gott und Mensch were, Denn das bis wortlin 'Eth' heisse den oder die, und ein Nota

¹⁾ = erklärt; s. die Belege bei Dietz, der freilich diese Bedeutung nicht anführt.

²⁾ תְּהִלָּתָן שֵׁנִי בְּנֵי־בְּנֵי־בָּנָה. ³⁾ = wie kazenmeister gebildet, statt Regekreuziger? s. Unsre Ausg. Bd. 30², 378 Anm. 3 und Nachtrag dazu, Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 7, 2 nebst Anm. 2. Über das von Luthe erwähnte Ofener Geschehnis hat sich bisher nichts ermitteln lassen.

⁴⁾ = ohnehin. ⁵⁾ = außerordentlich. ⁶⁾ = ohne Zwang. ⁷⁾ = ungehörig, s. Unsre Ausg. Bd. 52, 387, 1; oder verkehrt, s. Unsre Ausg. Bd. 26, 379, 22. ⁸⁾ = umdeuten lassen, s. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 462, 2.

accusativi sey, das ist überweiset¹, überzeuget, bekand von allen Ebreisten, Juden und Christen in allen grammaticen. Das es aber auch soll heissen, Ad, de vel Cum², Von oder mit oder durch, das ist noch unbeweiset und sol wol unbeweiset bleiben. Denn auff die Exempel, die sie führen aus Rabi Shimhi³, oder aus der schrift, kan man leichtlich sagen, das die Ebreische sprache noch nie wider recht auff komen ist. Und die Juden nicht wissen können Virtutem omnium vocabulorum, sieut res ostendit. Viel weniger wissen sie vom Plurasis, figurarum et ideotismorum, Sondern sie zweiveln, Equivoicir⁴, tappen und suchen, wie ein ungelerner organist die claves oder orgelpfeiffen sucht⁵, und fragt, bistus, bistus.

Denn, wie der Latinischen sprachen lerer schreiben, ists gar viel ein ander ding, Latinisch reden, und Grammaticisch reden. Also ists auch gar viel ein ander ding, Ebreisch reden und Grammaticisch reden, Grammaticisch müssen sie reden, doch seer unfertig⁶. Aber Ebreisch rein, gut und fertig reden, ist nu mehr nicht möglich. Es lernet ein jderman gar viel besser Deudsch oder ander sprachen aus der mundlichen rede, im Hause, auff dem markt und in der Predigt, denn aus den Büchern. Die buchstaben sind tödte wörter, die mundliche rede sind lebendige wörter, die geben sich nicht so eigentlich und gut in die schrift, als sie der Geist oder Seele des Menschen durch den mund gibt. Wie Sanct Hieronymus Von Demosthene und Eschine schreibt in prologo und von Livio⁷: Ha-[Bl. Ouij] bet nescio quid latentis energiae viva Vox. Sonderlich taug das nichts, Da sie fürgeben, 'Eth' muge heissen, De, U, Ab, das ist, Von, als, Ich hab den Man kriegt vom HERRN. Denn die Exempel,

^{1. Moje 44. 4} Gen. 44. Ego. 9. Egressi Eth urbe und der gleichen, thuns nicht, denn man sagt recht wol, Egressus urbem, Edificavit lapides in altare⁸, oder appositive.

^{2. Moje 9. 29} 1. Moje 5. 22; 6. 9 Das aber auch Mose schreibt, Gen. 5 und 6.: 'Henoch ambulavit Eth

Deum, Noha ambulavit Eth Deum', das deuten sie: Henoch und Noha wandelten mit Gott, Das taug nicht, und laut⁹ auch nicht, Wohin haben sie mit Gott gewandelt? gegen morgen oder gegen abend? Es soll heissen, Ambulavit Deum, in accusativo, Wie die Latinischen auch so reden, Vixit Sardanapalum,

30 Sardanapalum AB

¹⁾ = nachgewiesen; s. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 171, 30. ²⁾ S. oben S. 72 Anm. 4. ³⁾ Real-Ene. 3, 10, 284, 7ff. ⁴⁾ = brauchen in verschiedener Bedeutung. ⁵⁾ S. oben S. 30 Anm. 7.

⁶⁾ = ungeläufig. ⁷⁾ Prologus Hieronymi galeatus de Hebraeorum ordine nec non nominibus librorum Testimenti veteris (in den meisten Vulgata-Ausgaben): „... Habet enim nescio quid latentis ἐργετικήν viva vox, et in aures discipuli de auctoris ore transfusa fortius sonat. Unde et Aeschines, cum Rhodi exularet et legeretur illa Demosthenis oratio, quam adversus eum habuerat, mirantibus cunctis atque laudantibus suspirans ait: Quid si ipsam audissetis bestiam, sua verba resonantem!“ ... „Ad Titum Livium lacteo eloquentiae fonte manantem de ultimis Hispaniae Galliarumque finibus quosdam venisse nobiles legimus, et quos ad contemplationem sui Roma non traxerat, unius hominis fama perduxit.“ ⁸⁾ Wohl kein Bibelzitat, sondern eine freie Bildung Luthers. ⁹⁾ = stimmt.

Qui Curios simulant et baehanalia vivunt¹, Exuit patrem, Sic Nohe ainbulavit Deum, id est, divinam viam, duxit vitam divinam, Gessit et fecit opus Dei.
 So redet auch S. Paulus Gal. j.: 'An suadeo Deum, vel homines', id est, ^{Gal. 1, 10; 2, 20} an doceo divina vel humana, ibidem, Quod vivo, Rom. 6. Quod vivit, vivit ^{Röm. 6, 10}
 5 Deo, idem j. Pet. 4. Das und alles mehr befieh ich den Ebreisten, als Gen. 32.; 1. Petri 4, 2
 'Der Herr war Eth Joseph', mit Joseph. Hie müssen wir Deudschen wol so ^{1. Mose 39, 2} sagen, Aber es gibt den Accusativum nicht wol, Und ist doch Accusativi nota in Ebreo, das sols auch bleiben. Das sey gnug von dem spruch, da Heva,
 10 oder viel mehr Mose, mit dem Neuen Testament stimmet, das dieser same des Weibes Jehova sey, und von jr und Mose also verstanden, Sonst hetten sie es beide wol anders reden können.

Hie her gehört auch der spruch Mosis, Gen. 22, da Gott Abraham mit einem Eide verheisst und spricht: 'In deinem Samen sollen alle Goyim (Heiden) ^{1. Mose 22, 18} auf erden gesegnet werden', Hie steht das wort 'Goyim', damit uns die jzigen 15 Jüden (sind sie anders Jüden) schmehen und fluchen eben darumb, das wir uns dieses segens rhumen, Denn Gott Abraham verheisset und spricht, alle Goyim sollen gesegnet werden in deinem Samen, Sie aber, die Beschnittenen heiligen, wollen, das wir Heiden sollen verflucht, und alleine sie der same Abrahe sein, Aber weil sie den Heiden fluchen, und ein solcher same sind, durch 20 welchen alle Heiden verflucht werden, Ists offenbar, das sie nicht Abrahams Samen Sondern des Teuffels Samen sind, Denn Gott ists, des urteil recht und gewis ist, Der [Bl. 0 4] spricht, Das Abrahams same solle den Heiden nicht fluchen, wie sie thun, Sondern alle Heiden sollen in jm gesegnet werden, Wie denn bis her nu bay 1543 jaren geschehen, und noch bis in ewigkeit geschehen wird.

Nu dieser segen ist nicht ein Menschlicher segen, da man mit worten 25 segnet, oder guten morgen oder abend wundsch, Denn anders vermag der Mensch nicht segnen. Auch ists nicht ein Teuffelsscher segen, da mit die Zauberinnen die Kinder, Wiehe und der gleichen segnen, das es solle gedeien und fur unglück behütet werden, Auch nicht ein Judisscher segen, der durchs 30 Schamhaperes² und jre Zeuberey mit buchstaben und figuren oder Gottes Namen tetragrammaton³ sol kreftig sein und wunder thun, Wie der Türkene segen, auch des Teuffels segen und abgötterey ist, da sie sich mit Brieven⁴ und Worten segnen im streit, wider eisen und alle wosser. Ja es ist auch nicht ein Beßflischer segen, der das Wasser und Wachs bezaubert, das sie Wehwasser und Agnus Dei⁵ werden und viel tugent⁶, über jr naturliche tugent, kriegen sollen und helfsen, Sondern es ist ein Göttlicher Segen, den Gott allein geben kan und wil, Solcher segen ist nicht ein blos ledig wort, das uns guten morgen gibt oder wundsch, und nichts draus folget, Sondern gibt

24 1534 A

¹⁾ Jureinalis II, 3. ²⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 596 ff. ³⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 628, 35. ⁴⁾ Schwertsegen u. dgl., s. Unsre Ausg. Bd. 50, 645, 14. ⁵⁾ Unsre Ausg. Bd. 50, 645, 7; 670 ff. ⁶⁾ = Kräfte.

und schaffet alles das es spricht, Als Gen. j. Segenet Gott alle Thier und
1. Moze 1,22 Menschen und sprach: 'Pru Urbu'¹, 'Seid fruchtbar und mehret euch', Da
bleibz nicht bey dem blossen wort, sondern folget draus das werk, nemlich
das Thier und Menschen fruchtbar wurden und sich mehreten, bis sie die
Welt erfülleten, Und solcher segen steht und gehet noch jetzt, bis an der Welt
ende, Denn durch solchen sind wir, was wir sind und haben, an leib, seele,
gut und allem, was da ist oder wird.

Also ist dieser Göttlicher segen, in Abrahams samen verheissen, auch ein
thattlicher, wirklicher, lebendiger segen, der da schaffet, was er saget oder
segnet, Denn er ist verheissen und gegeben wider den fluch, darein uns die
Schlange gesellet hat, durch Adams ungehorsam und Sunde, Und ist hiemit
die verheissung von des Weibes Samen vernewet, und sol nu Abrahams Samen
heissen, wie er weiter hernach Davids samen und zu lekt der Jungfrauen samen
worden ist, Darumb heisst hie Segen in dem samen Abraham eben so viel,
1. Moje 3, 15 als droben. Der same des Weibes sol der Schlangen den Kopff zu treten,
das ist, er sol die Sünde und den Tod weg nemen, und unschuld und leben
wider bringen, Denn Sünd und Tod ist der fluch, [Bl. P 1] darunter wir
liegen musten ewiglich, wo wir nicht durch diesen Samen widerumb gesegnet,
das ist Lebendig und Gerecht, Heilig und Selig gemacht würden, Ja also
werden wir in diesem Samen Abrahe gesegnet, Ja des segens rhümen wir
uns Goijm, und nemen uns sein an, durch den Glauben, Sind seer hoffertig,
stolz und prechtig wider den Teuffel, seine gewalt, Tod und Sunde und alles,
was des mehr ist, Singen und sagen also, In dem samen Abraham, David
und Marie, des weibes, haben wir vergebung der funden, abwasschung der
funde, erlösung von der funde, erlösung vom Tod und allem ubel, Denn er
1. Kor. 1, 30 ist uns von Gott gemacht, j. Corin. j. Unser gerechtigkeit, unser weisheit,
unser erlösung, unser heiligung, unser segen, unser trost, leben und freude in
ewigkeit, Das sey Gott gelobet in ewigkeit, Amen.

Sol nu dieser same Abraham solchen starcken, thatlichen segen geben und schaffen unter den Heiden, So wird er nicht müssen² ein lauter Mensch sein, der nicht mehr könne, denn guten morgen zu uns sagen, welches alle Menschen können, Sondern muss der rechte, natürliche, einiger Gott sein, der solchen segen gewaltiglich in der Hand habe, Denn Sunde und Tod aufheben, Gerechtigkeit und Leben geben sind nicht Menschen noch Engel werck, Sondern allein der einigen ewigen Göttlicher maiestet, Schepffers Himmels und der Erden. Widerumb sol er Abrahams samen, das ist sein Kind und Son sein, So muss er nicht eitel lauter Gott sein, Sondern ein rechter natürlicher Mensch, vom Fleisch und blut Abraham, das ist, Er muss zu gleich Gott und Mensch sein in einer Person. Weiter, weil er nicht die Person ist, die zu Abraham von 1 Mose 22,18 dem Samen oder dieser Person spricht: 'in deinem samen sollen alle Heiden 40

¹⁾ זָרַח וְנָבַע. ²⁾ = dürfen.

gesegnet sein'. So mus er ein ander unterschiedliche Person sein. Denn der zu Abraham spricht: 'In deinem samen' ^{re.} ist nicht Abrahams samen, Sonder redet als von einem andern, der Abrahams samen solle sein, Daraus schleusst sich¹ die unterschied der zwei Personen, und bleibt doch der einige unterschiedene Gott in seinem einigen Götlichen wesen. Hier bey findet sich die dritte Person zu gleich, der solches, durch Moses oder Engel, mündlich ausspricht von diesen zwei Personen, wie droben gesagt ist. Das dem Heiligen geist zugemessen wird das aussprechen des mündlichen worts, darinuen er uns unterschiedlich² offenbart wird, gleich wie die Menschheit des Sons unterschiedlich¹⁰ und eigen³ offenbarung ist.

Bey uns Christen schleusst sichs noch [Bl. 5ij] weiter heraus⁴, das dieses samens Abraham Mutter müsse eine Jungfrau sein, die in on sünde vom Heiligen geiste empfangen und geboren solte, Denn wo er von einem Man empfangen soll werden (wie andere Adams Kinder), so musste er in funden selbs auch empfangen werden, wie der 51. Psalm klagt von allen Menschen: 'Siehe, in funden bin ich empfangen' ^{re.} Der weise nach wurde er selbs eines ^{Bl. 51, 7} andern samen bedurffen, in welchem er musste gesegnet, das ist, von Sünden und Tod erlöst werden, Und würde uns kein segen sein noch geben können. Aber von diesem spruch haben wir Sanct Paulum einen reichen Prediger, ^{Röm. 3 u. 4 Gal. 3} Sonderlich zum Römern und Galatern, da er Abrahams und Davids samen auf diese weise meisterlich leret, das nicht not ist dis mal uns Christen weiter davon zu handeln, Denn es ist unser teglich Brod und stetige Predigt, lesen und singen.

Nu sihe, ob Moze nicht ein guter Christ sey, der so trefflich lieblich stimmet mit S. Paulo und dem ganzen neuen Testamente, Soltan die fluch Juden⁵ und Teuffels samen solchen Reker nicht steinigen, wie sie in der wüsten ^{4. Blöfe 14, 10} offt thun wolten? Solt der jr Prophet und meister sein? O, er ist nicht werd, mit solcher Rekerez, das ein beschritten heilige in solt mit seinen allerheiligsten Ohren nennen hören, Sein name mus mit den verfluchten Goijm, denen er solchen herrlichen, seligen segen verkundigt, verflucht sein, wie wol er sie nicht ausschleust, mit dem wort, alle Goijm, Denn auch das Volk Israël offt Goi in der schrift genennet wird, Sondern sie schliessen sich selbs aus, wie David von jnen weissagt, Psal. 19: 'Er wil des Segens nicht, so ^{Bl. 109, 17 i.} wird er auch fern von jm bleiben, Er wil den fluch haben, der wird jm auch kommen, Und zeucht den fluch an wie ein hembd (das nehest Kleid am leibe) und ist in sein inwendiges gangen, wie wasser (durch blut und fleisch) und wie öle in seine gebeine' (durch mark und beine). Wir Christen verstehen nu wol das wort Christi, Joh. 5.: 'Wenn jr Moze gleubtet, So gleubtet ^{Joh. 5, 46} jr auch mir, Denn von mir hat er geschrieben', Freilich geschrieben, durch sein

¹⁾ = ist zu erschließen. ²⁾ = besonders. ³⁾ = ihm eigentümliche. ⁴⁾ S. oben Z. 4; es ist wohl hieraus zu lesen. ⁵⁾ Wohl = die zum Fluchen geneigten.

ganzes Buch, wo er von Gott redet und von Messia. Item das wort, Joh. 8.:
 Joh. 8, 5: 'Abraham, ewer Vater, ward fro, das er meinen Tag sehen solt, Und er sahe
 in und freuet sich', Wo sahe er juen? ¹ In diesem spruch, da er höret, wie
 sein same solle Gott und Mensch sein, der alle Heiden segnen, von Sünden
 und Tod erlösen, ewiglich, Lebendig, Heilig und selig machen solt, gleich wie
 1. Chron. 17, 16 ff. droben David, j. Paral. 17. Eben die selbige freunde hatte, da jm der selbe
 Son auch verheissen ward.

[Vl. p iii] Noch einen spruch wollen wir aus Mose hören, Exo. 33. Da
 Gott über das Volk erzürnet war, umb des guldes² Kalbes willen, und
 schlecht nicht mit dem Volk zihen, noch sein sich annemen, sondern Mose alles ¹⁰
 besah, und einen Engel jm zu ordnen wolte, wolt mit dem Volk nicht
 2. Mose 33, 18–20 mehr reden, Sondern redet allein mit Mose, der sprach: 'Las mich deine herr-
 ligkeit sehen, Der HERR antwortet, ICH WIL für deinem angeſicht für
 über lassen gehen alle mein gutes³, UND ICH WIL PREDIGEN in des
 HERRN namen für dir, Und wil gnedig sein, Wem ich gnedig bin, Und ¹⁵
 mich erbarmen, Wes ich mich erbarme, Und sprach, Mein angeſicht kanſtu nicht
 sehen, Denn es kan kein Mensch mich sehen und lebendig bleiben'. Sihe mir
 diesen text an, ungeacht, was Raben⁴ oder Juden hierin teufeln, ob er sich
 auch nach der unverſehchten art der sprachen mit dem neuen Testamente reime.
 Hie antwort der HERR Mofi, da er seine herrlichkeit zu sehen begerd, und ²⁰
 spricht, Es könne nicht sein, Aber gleichwol verheißt er Mofi, Er wolle alle
 sein gut fur jm über gehen lassen, das ist, Eine Person, der Vater, der von
 seinem Son (der alle sein gut ist, durch welchen er alles gemacht hat) redet,
 den sol Mose (das ist) sein regiment und Volk Israel sehen, nicht in der
 herrlichkeit, Sondern in einem übergange, hie in zeitlichem leben. Denn Mose ²⁵
 ist in diesen geschichten und gesichten nicht der geborne Mose von seinem Vater
 Amran, ein Privatus Mose, Sondern der berussen Prophet und Heibt des
 Volks Israel, dem er das Gesetz gibt.

2. Mose 33, 19 Hie drauff spricht ein ander Person: 'Und ich wil Predigen fur dir im
 namen des HERRN'. Hie hörestu, das der HERR wil Predigen fur Mose, ³⁰
 das ist, fur dem Volk Israel im namen des HERRN. Was ist das⁵ gesagt:
 'Ich HERR wil Predigen im namen des HERRN'? Müssens nicht ztwo
 unterschiedliche Personen sein? Ein HERR, der do Predigt, Und ein HERR,
 in des namen der HERR Predigt. Nu mus dieser Prediger, der ein HERR,
 gewislich ein Mensch werden, sol er fur Mose und Israel Predigen, Denn ³⁵
 das Predigamt hat Gott den Menschen, als Propheten und Aposteln befolhen,
 durch welche er sein wort uns verkundigt, Was aber die Predigt sein sol in
 2. Mose 33, 19 des HERRN namen, folget: 'Ich wil gnedig sein, wem ich gnedig bin, Und

⁹ guldes] so AB ¹⁸ tenfeln A¹B ²⁰ HERRN A¹

¹⁾ = ihn. ²⁾ = goldens, vielleicht Druckfehler. ³⁾ So nur hier; bis 1528
 mein gut, dann meine gute. ⁴⁾ Statt Rabinen. ⁵⁾ = d. i. damit.

mich erbarmen, wes ich mich erbarme'. Das ist, Ich wil nicht Predigen, wie du Moſe Predigen muſt. Denn du muſt Predigen das Geſeſe, also: Ich gebiete dir heute, das [Bl. p4] du diſ und das thuſt und haltest, Wo nicht, ſo ſol diſ nicht wol gehen. Ich wil aber alſo Predigen, das für Gott dem HERRN
 5 kein Mensch durchs geſeſe from oder gerecht ſey. Denn keiner hellt's, wie er ſol und ſchuldig iſt zu halten. Darumb macht deine Predigt eitel elende Leute, zeigt ju an jre Sünde, für welcher ſie nicht können das Geſeſe halten. Darumb es Sanct Paulus nennet, Ein Sünden ampt, und Todes ampt, 2. Cor. 3. Gal. 1. ^{2. Cor. 3, 6 u. 9}
 Gal. 3, 19

Aber meine Predigt im Namen des HERRN heißt also, der HERR wilſ
 10 ſelber thun, und ſol eigen verdienſt und gerechtigkeit nichts gelten, Sondern wers haben wird, der wirds allein aus gnaden und barmherzigkeit haben, Wer gnade und barmherzigkeit on verdienſt ſucht, der ſols haben, Das heißt: 'Wem ich gnedig bin, dem bin ich gnedig', Nicht heißtts alſo, Wer das Geſeſe ^{2. Mose 33, 19}
 hat, oder verdienſt rhūmet, dem bin ich gnedig, Sondern der meiner Gnaden
 15 ſich rhūmet, des gnediger Gott bin ich. Das alſo dieſer ſpruch furnemlich ¹ ſtraks und gewaltig ² gehet nicht wider die elenden ſunder, die vom Geſeſe
 gefangen ſind, Sondern wider den halſtarrigen, eisern, ehernen ſtolz eigener
 gerechtigkeit, Sihe, das heißt im namen des HERRN Gepredigt, Das iſt,
 Gott wil das thun, das Christus Predigt, Der Predigt aber eitel Gnade, und
 20 ſpricht, Joh. 5.: 'Ewer keiner hellt das Geſeſe', Und Joh. 7.: 'Wenn jr nicht ^{Joh. 7, 19}
 gleubt, das jch bin (das iſt, das ich der Jehova, der Erſt, der Gott ſelbs ſey), So muſt jr in ewern ſunden sterben', Joh. 1.: 'Das Geſeſe iſt durch Mofen ^{Joh. 1, 17}
 gegeben, Aber die gnade und warheit iſt durch Ihesum Christum geſchehen'.

Nu halt folche meinung des teſts Moſi an dijem ort gegen das Neue
 25 Teſtament und ſage mir, ob ſie ſich nicht mit dem ſelben gar fein, ungezwungen
 und gar gerne reime, das man kein wort, mit ſelbamen gloſen ³, wider ſeine
 natürliche deutung nötigen noch martern darſſ, Sondern, wie ſie lauten in
 der Ebreiſchen ſprache, fo ſtimmen ſie mit unjerm Christlichen glauben, der
 uns leret im netwen Teſtament, das Ihesus Christus Jehova Gott und Mensch
 30 ſey, Und des Volks Israels Prediger geweſt iſt, wie Sanct Paulus in Rom. 15. ^{Röm. 15, 8}
 nennet, 'Minister Circumcisionis' ⁴, Einen Prediger des beſchnittenen Volks Israels,
 Und er ſelbs Matth. 15. ſagt: 'Ich bin nicht geſand, denn zu den verlorenen ^{Matth. 15, 21}
 Schaffen Israels', Verbot auch den Apoſteln, ſie ſolten unter die Heiden nicht ^{Matth. 10, 5}
 gehen, Und hie zu Moſe ſpricht er: 'Ich wil für dir Predigen', als ſolt ⁵ er ^{2. Mofe 33, 19}
 35 ſagen, Ich wil Person- [Bl. Q1] lich allein in deinem Volk, und des beſchnittenen
 Israels Prediger ſein, Sonderlich der Elenden, welche du mit dem Geſeſe ge-
 demutigt haſt, wie Iſa. 60. ſagt: 'Er hat mich geſand, das Euangelion zu ^{Iſa. 61, 1}
 Predigen den Elenden'. Also iſt das Euangelion nichts anders, denn das
 Wort Christi, Gottes Sons, darin er uns eitel Gnade und Barmherzigkeit

²¹ Eſt A¹¹⁾ = in erſter Linie.²⁾ = geradezu und treffend.³⁾ — Erklärungen.⁴⁾ Vulgata.⁵⁾ = würde.

Predigt, in Gott des Vaters namen, der in dazu gesandt hat, und alles selbs durch in in uns thut.

Das ist der Übergang für Mose und seinem Volk, darin er uns erkand, und alle Gottes gute uns erzeigt ist, und doch seines Göttlichen wesens Herrlichkeit nicht blos gesehen ist noch wird, Denn das gehöret nicht in dis Leben, Sondern, wenn wir gestorben sind, als denn wirds geschehen, wie er spricht:

^{2. Moess 20;} ¹⁵ 'kein Lebendig mensch wird mich sehen'. Hie mit ist nicht versagt, das Gott kein mensch nimer mehr sehen werde. Ja es ist viel mehr damit die Auferstehung der Todten zugesagt, da wir in sehen werden, Allein iſts gesagt von diesem leben: 'Kein Mensch (spricht er) wird mich sehen und leben', Das ist, ¹⁰ Sehen mag mich wol der Mensch, Aber leben muss er nicht, Musz zuvor sterben, und in ein ander leben komein, Da sols jm unversagt sein, Da wird er verstehen, das ich jm gnedig sey, dem ich gnedig gewest bin, Und das ich jm gar nicht gnedig gewest sey, weder umb seiner gerechtigkeit noch umb der werck des gesetzes willen.

Wol weis ich, das dis Ebreische wort 'Kara'¹ Predigen, kan auch heissen, ruffen, nennen, lesen, wie auch Lyra und Burgensis zeugen², darnach es einen Buchstaben anders und anders³ umb sich hat, Aber wie es hie stehet mit dem ^{1. Moze 4, 26;} ^{12, 8; 13, 4} wörtlin 'In' heissitz gemeinlich Predigen, Gen. 4. 12. 13. Und ob das gleich die Rabinen oder jenitische Ebreisten nicht an nemen, Da liegt mir nicht macht an⁴, Mir ist gnug daran, wie ich offt gesagt, wenn sich Mose wort, nach guter art der Ebreischen sprache, so fein und gerne ablöset⁵ und gibt von der Rabinen genötigter deutung zum neuen Testament, das jderman sagen mus (wer der sprachen kündig ist, ob er schon nicht ein Christen were): Wolan, wenn der Christen glaube recht ist, So hat warlich Mose mit diesen worten jren verstand⁶ gehabt, Denn die wort reimen sich doch nirgent so fein und gewis als zum neuen Testament. Und auß solche weise wolt ich gerne die ganze Ebreische Bibel den Jüden nemen von jren schändlichen, lesterlichen glosen, Aber es ist nicht eines mannes erbeit, Es ist gnug, andern, die gelerter sind denn ich, ein exempl [Bl. 2ij] oder meinen guten willen erzeigt, das sie ³⁰ es mehr und besser machen.

^{2. Moze 33, 21—23} Das aber folget an diesem ort: 'Und der HERR sprach zu Mose, Sihe, es ist ein raum bey mir, da soltu auß dem felsen stehen, Und wenn meine Herrlichkeit wird fur übergehen, wil ich dich in die fels klufft thun, und meine

³³ dem] den B

¹⁾ קָרַא. ²⁾ Lyra zu 2. Mosc 33, 19: 'Et vocabo etc.' Alia litera habet sic: 'Et legam in nomine domini etc.' Dictio tamen Hebraica קָרַא Kara vocare potius seu clamare significat. Unde et alia voce legens Hebraeis dicitur clamare . . . ' Burgensis, Add. IV: 'Idecirco subdit: 'Et vocabo etc.' ubi in Hebreo ponitur unum verbum, quod indifferenter significat vocare, clamare seu legere . . .' (Biblia sacra I, 856; 864). ³⁾ = so oder so. ⁴⁾ = darauf kommt es mir nicht an. ⁵⁾ = so leicht sich statt mit der Rabinen Deutung mit dem N. T. vereinigen und daraus erklären lässt. ⁶⁾ = ihre Auffassung.

hand über dir halten, bis ich für übergehe, Und wenn ich meine hand von dir thu, wirstu mein hinderst sehen¹, Aber mein angeſicht kan man nicht jehen². Hie reden auch zwei Personen Jehova, Eine spricht: 'Wenn meine Herrlichkeit wird für über gehen', Dis ist die Person des Vaters, der vom 5 übergang³ seiner Herrlichkeit, das ist, seines Sons redet, Und Er selbs der Son spricht, Er sey es, der für über gehe. Das ist alles von Christo, Gott und Menschen, hie auff Erden gegangen, gesagt, wie droben gehört ist. Das ander, da er spricht: 'Es ist ein raum bey mir', und was er von dem Felsen und 2. Mose 33, 21 seiner hand über Mose redet, bis er für über gehe, Verſtehe ich also, Das 10 Gott, umb des künftigen felses Christi willen, das Volk des geſetzes oder Israel 1. Mose 10, 4 dennoch geschützt und erhalten hat, unter seiner gedult, weil sie das geſetz nicht halten kundten, auff welche weise Paulus Rom. 3. redet, Das die Sünde, Röm. 3, 25 so unter dem geſetze bleib, unter Götlicher gedult, zu dieser zeit sey vergeben, da Christus kommen ist, mit seinem übergang re. Aber nach diesem übergange 15 hat Gott die hand solcher gedult und schutz des felsen weg thun, Denn das geſetz ist aus und erfüllt, durſen keiner gedult noch schutzes des künftigen Christi, Ja verdampft ist der, so Christum noch künftig gleubet, und mit Mose im felsen unter Gottes hand noch stehen wil, Der fels und hand ist weg, Wir haben den HERRN und seinen übergang, bis auff welchen der schutz und gedult 20 Gottes weren folte, Wir sehen nu jm nach, was er gemacht hat für uns, das ist, was sein hinderst ist, Was er uns hinder sich gelassen hat, nemlich, das er Gott und Mensch für uns gestorben und Auferstanden ist, Und möchte also die Menschheit sein rücken oder hinderst heißen, darin wir zu erkennen in diesem leben, bis wir dort hin kommen, da wir sein angeſicht und herrlichkeit auch sehen werden.

25 Eben zu solchem Prediger macht Mose den HERRN im folgenden Capitel 34.: 'Und der HERR (Jesus Christus) für her niddet in einer Wolken und trat beh in (Mose) daselbs, Und Predigt im namen des HERRN, Und der HERR 2. Mose 34, 5-7 gieng für jm über und rieß (Predigt): HERR, HERR, Gott, Barmherzig und Gnedig, Gedultig und grosser gute und warhaftig, Der seine [Bl. 2ij] gute 30 hellt in tausent Geliede, der do vergibt funde, missethat und übertrottung, für welchem niemand unschuldig ist, der da heimsucht die missethat der Veter, über die Kinder und kinds Kinder, bis ins dritte und vierde Gelied⁴. Es ist hie die Latinische Bibel zu mal³ falsch, wers auch gethan hat, Die setzt Moysen, da HERR stehen sol⁴, Hat vielleicht solchen Meister unbillig gedaucht, das HERR vom HERRN Predigen oder rufen solt, Welches besser Mose anstunde. 35 Burgenſis gefellet mir auch wol, der hellt, das der text also stehe im Ebreiſchen⁵:

24 auch A¹

¹⁾ Von Luther sehr oft sprichwörtlich verwendet. ²⁾ = Vorübergang? ³⁾ = ganz; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 624, 19; Bd. 53, 240, 21. ⁴⁾ Vulgata: „Cum descendisset Dominus per nubem, stetit Moyses cum eo, invocans nomen Domini.“ ⁵⁾ Vgl. Additio zu 2. Mose 34, 5f.: „Hebraica veritas sic habet in hoc loco: Et transiit dominus coram eo et vocavit seu clamavit vel legit: 'Dominus Deus etc.' Verbum enim, quod hic

'Und der HERR gieng fur jm über und rieff (oder Predigt) den HERRN HERRN Gott, den Barmherzigen, den Gnedigen', in accusativo, oder wie wirs dendsch sagen, Er Predigt von dem HERRN HERRN Gott, Doch iſt und bleibt einerley meinung, Denn es gleich viel ist im Dendſchen, Den HERREN und von dem HERRN Predigen.

Wolan, das ist ja auch ein Heller text, das der HERR ein Prediger ist, Und Predigt im namen des HERRNEN, Da sind zween HERRN genenret, Und doch nicht zween Gotter noch HERRN sind, Ja der HERR (spricht er) Prediget von dem HERRN, von dem HERRN, von dem Gott, da steht HERR zweimal und Gott da bey, der sind drey, noch mussens nicht drey Götter sein. Es ist droben gesagt, was da heifst, der HERR Predigt im namen des HERRN, Remlich, das Ihesus Christus sey dieser Prediger, Gott und Mensch, der im namen seines Vaters, vom Vater gesandt, und von seinem Vater Moſi, das ist, dem Volk Moſi gepredigt hat, von eitel Gnade und Barmherzigkeit, das niemand durchs Gesez, weil es niemand hellt, kan gerecht werden, Eben die selbige Predigt thut er hie auch mit andern worten, da er spricht: Der HERR tritt bey Moſen und Predigt. Warumb tritt er bey Moſe, und nicht über jm oder fern von jm? Die zwey Predig ampt, Gesez und Evangelion, müssen bey einander sein, ob wol die geschefft ungleich sind, Denn Moſe Predigt von Sunden und Tödtet dadurch, Christus Predigt von Gnaden und macht Lebendig dadurch, Doch kan Gnade nichts schaffen, wo durchs Gesez nicht zuvor die Sunde offenbart und erkand ist, Der HERR Christus spricht selbs, Matth. 11., Matth. 11, 5 Er Predige den Elenden das Euangelion, und den verlornen schaffen Israel, das ist, die sich durchs Gesez verloren fulen.

Was Predigt nu der HERR bey Moſe und fur Moſe, Er Predigt (spricht er) vom HERRN HERRN Gott, Gnedigem und [Bl. Q 4] Barmherzigen sc. Das ist, das drey Personen ein Gott sind, fur welchem nichts gilt, eigen verdienſt aus dem Geseze, die do gar nichts fur jm, und in der warheit auch nichts sind, Sondern eitel Gnade und Barmherzigkeit, Güte und Trewe, der die Sunde, ubertrottung, missethat vergibt, und niemand unschuldig fur jm ist. Wiltu nu Gott halten und nennen bey seinem rechten Namen, wie hie geschrieben stehtet, das er ein Vergeber der Sunden, Gnedig und Barmherzig, und niemand fur jm unschuldig sey, So mustu nicht viel rhumens fur jm machen, du feiest Moſe, Johannes oder wer du wilt, Sondern must mit Sanct Röm. 3, 23 Paulo Rom. 3. sagen: 'Alle welt ist fur Gott schuldig, und mangeln des rhumens an Gott', oder das sie nicht sagen thüren, sie seien unschuldig und gerecht fur Gott, Wo anders, So werden sie dem letzten stück unterworffen 2. Moſe 34, 7 bleiben, da er spricht: 'Er sucht heim die missethat der Veter, bis ins vierde Mart. 16, 16 Gelied', wie Christus auch spricht: 'Wer nicht Glaubt, wird verdampt'.

ponitur quodlibet istorum trium significat indistincte, scilicet vocare, legere vel claramare . . . Impletur illud, quod Deus praedixerat in praeced. cap. 'Et vocabo' seu clamabo vel legam 'nomen domini' . . ." (Biblia sacra I, 877).

Und ist zu mercken, das hie nicht stehtet, wie im ersten Gebot, Ex. 20.: 'der Barmherzigkeit thut bis in tausent Gelied, denen, die mich lieben und halten meine Gebot', Sondern dafur stehtet: 'Es ist niemand unschuldig ^{2. Mose 20, 6} für jm', das ist, niemand liebet jn, noch hellt seine Gebot, on die allein, so kein verdienst rhumen, Sondern Gott, gnedig und barmherzig, und einen vergeber der Sunden glauben und nennen, Sich selbs aber schuldig bekennen und beten im Vater unser: 'Vergib uns unser schuld, als wir vergeben unsren schuldigern'. ^{2. Mose 34, 7 Matth. 6, 12} Das heisst ia nichts anders, denn eitel gnade gepredigt, nicht was wir thun sollen, wie die zehn Gebot sondern, und nicht geschickt, Sondern was Gott mit gnaden an uns thun wil und gethan hat, wie das neue Testament uns leret und zeuget. Da haben wir nu den Prediger, der sich Mose offenbart und weissagt, was er im neuen Testament Predigen wolte, und wie er dazu mal geweissagt hat bey Mose, also sehen wirs im neuen Testament erfüllt, nemlich, das niemand durch eigen gerechtigkeit, Sondern allein durch Gottes gnade, die uns durch diesen Prediger, seinen lieben Son, gepredigt ist, sol ge-recht und selig sein.

Das nu hie weiter folget, wie Mose bittet, das der HERR ia mit zihen ^{2. Mose 34, 8ff.} wolle und sie nicht lassen, Und der HERR drauff antwortet, Er wolle mit zihen, grosse wunder thun ic., Da ist er widder verfünet mit dem Volk, ver-newet den bund und schreibet andere tasel, und fasset in der summa kurz des [Bl. R1] alten Testaments gebot und Gottesdienst, wie sie leben und thun sollen, Aber von der Gnade und vergebung, wie droben, stehtet hie nichts. Und ist die meinung, Mose hat nu die tröstliche verheissung des neuen Testaments, da der HERR selber predigen und regiren wil, Nu bittet er, weil jm dis Volk befolhen ist, zu leren und zu regiren, bis aussz das neue Testament, Der HERR wolle bey und mit jm sein, Denn, was sol ich machen? 'Es ist ein ^{2. Mose 34, 9} halstarrig böse Volk', Wo du nicht mit uns bist, und die sunde vergibst und gebültiglich tregest, bis du selber kommtest, und prediger der Gnaden werdest, So find wir alle stunde¹ verloren, Wir müssen deine Gottliche gedult und schuz in diesem Regiment haben, da wir dein Gesetz predigen sollen, und doch nicht halten werden, Und ist Eben das, das im 33. Cap. von dem schuz und hand ^{2. Mose 33, 22} Gottes in der Felsenkluff gesagt ist.

Denn Gott antwortet und spricht: Wan, ich wils thun, und 'wil einen ^{2. Mose 34, 10f.} Bund machen mit DEINEM ganzen Volk und Wunder thun, der gleichen nicht geschehen sind im ganzen lande und unter allen Heiden, Und das ganze Volk, unter welchem du bist, sol sehen das Werk des HERRN, wie wunderlich es ist, das ich mit dir thun wil, Sihe zu und halt, was ich Dir Heute gebiete ic? Dis ist alles vom alten Testament und Moses volk geredt, wie ^{2. Mose 34, 11} auch folget von dem ausstoßen der Amoriter, Cananiter, Hetthiter ic., welches im alten Testament geschehen ist, Und mit vleis meidet er das wort: Mein

¹⁾ = sogleich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 324, 11.

volk, Sondern¹ nennets Mose volk, Dein volk, und unter welchem du bist, Doch wil ich, wie ich verheissen habe, meine Hand über jm halten, im felsen schützen, dazu grosse Wunder thun, die nie geschehen sind, unter allen Heiden. Und war ißt: Lies das alte Testament durch und durch, So wirstu sehen, wie manche grosse Wunder Gott in diesem Volk gethan hat, von Mose an bis auff Christum, obs wol nicht sein Volk, das ist, nicht der Gnaden, sondern des Gesetzes Volk ist, ausgenomen die, so Mose verstanden und auff Christum ihre Hoffnung gesetzt haben, Der ander hauffe ist eitel Wertheiligen und halstarrige, rhumrettige² Gesetz treiber³ gewest.

Merkte aber, wie der Text klar gibt, das der HERR, so mit Mose redet, 10 ist Ihesus Christus, der künftige Prediger des neuen Testaments, Denn er 2. Mose 24, 10 hie auch unterschiedlich redet von sich und vom Vater, Da er spricht: 'Alle dein Volk sol sehen das Wunderwerk des HERRN, das ich thun wil', Sihe, Es ist des HERRN Wunderwerk, davon er jetzt redet, Und er wils gleichwohl⁴ Joh. 5, 19 [Bl. A ij] thun, was der HERR thut, Gleich wie er Joh. 5. auch redet: 'Was 15 Joh. 5, 12 der Vater thut, das thut auch der Son', Item: 'Mein Vater wircket bisher, Joh. 5, 21 und ich wirke auch', Item: 'Wie der Vater die Todten auferweckt und Lebendig macht, also auch der Son macht Lebendig, welche er wil'. Das heißt ja⁵, Johannem mit Mose, und Mosen mit Johanne gleich stimmen⁶, und sich fast mit einerley wort reinien.⁷ Hie sind ja⁸ unterschiedlich zwei Personen, Vater 20 und Son (wie Johannes sagt) und der HERR, der vom HERRN redet, und des HERRN wunderwerk thut (wie Mose sagt), Und ist doch einerley, nicht zweierley oder anderley werk, Darumb mus es auch nicht mehr, denn ein Einiger HERR und Gott sein.

Item, So redet weiter am selben ort der HERR mit Mose und spricht: 25 2. Mose 34, 23 'Dreh mal des jars sol ein iglich Kneblin erscheinen fur dem Herrscher, dem HERRN Gott Israel'. Hie redet abermal der HERR vom Herrscher HERRN Gott Israel, Denn es sind nicht Mosis wort, Sondern des HERRN, der mit Mose redet, und jm das alte Testament beflichtet, das er schützen und mit gedult tragen wil bis auff seinen künftigen eigen Übergang, wie droben gnug 30 gesagt ist. Ob nu die Haben und Jüden dis alles anders denten und unsern verstand⁹ verachten, Das ist recht, Gottes feind sol Gottes wort nicht sehen, Was sie aber hie über diesen Text speien¹⁰, ist nicht werd, das eine Saw oder Esel lesen solt, wenn sie gleich lesen kundten. Moses angeſicht hat Horner¹¹

30 künftigen A¹

¹⁾ Als ob vorausgiende 'nennt er nicht'. ²⁾ = trotzige; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 372, 4. ³⁾ = eifrige Gesetzesprediger, vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 65, 25. ⁴⁾ = ebensogut. ⁵⁾ = wirklich, doch. ⁶⁾ = in Einklang bringen. ⁷⁾ = wörtlich übereinstimmen. ⁸⁾ S. oben Anm. 5. ⁹⁾ = unsere Auffassung. ¹⁰⁾ = Wertloses vorbringen. ¹¹⁾ Luther steht hier unter dem Einfluß der falschen Übersetzung der Vulgata von 2. Mose 34, 29: „Cum descendenter Moyses de monte Sinai, tenebat duas tabulas testimonii et ignorabat, quod cornuta esset facies sua ex consortio sermonis Domini.“

und gedenkt zu Helle, daß sie nicht drein sehen können, Wir aber haben Mosen,^{2. stor. 8, 7} das seine wort ungezwungen, natürlicher art der sprachen, so herzlich und lieblich sein stimmen mit dem neuen Testament. Und ob er wol müß das halstarrige böse Volk seiner zeit regiren jm alten Testament, So weissagt er doch daneben gewaltiglich von Ihesu Christo, unserm Herrn, daß er ein warhaftiger Mensch und mit dem Vater und Heiligen geist in unterschiedlicher person ein Einiger warhaftiger Gott sey, der alles thut, was der Herr thut. Das ist uns gnug, wollen gern narren und ungelert heissen in der Schrift und den Jüden und Türcken jre hohe weisheit in jrem Schlaurauffen Lande¹ lassen.

Wolan, gleube ein jeder fur sich, was er wil: Ich gleube und weis fur war, das ich und alle Christen Mosen fur uns haben, Und das er ein rechter Christen, ja ein Verer der Christen ist. Schadet nicht, daß er dazu mal noch in der Kappen² steckt, und im alten Testament gekleidet daher gehet, als sey er [Bl. Riiij] nicht ein Christ, Gleich wie ein fromer Münch, als S. Bernhard³, daher gehet, als ein Münch, Aber doch in seinem glauben ein rechter ernstlicher Christen ist, der nicht auff seine Kappen noch Orden wie der ander hausse hatet, pochet und trocket, Sondern allein auff die gnade Ihesu Christi, wie er selbs oft zeuget. Also leßt Mose den andern haussen sich des Gesetzes und Beschneitung rhümen, gehet jmer mit in solcher Kappen, Aber sein herz, glauben und bekentnis ist Ihesus Christus, Gottes Son ic. Haben wir nu Mosen, das ist, den Meister und obersten, So werden seine Jünger die Propheten mit haussen jm nach zu uns fallen, Denn sie nichts anders gedenken, bekennen und leren, weder⁴ Mose jr Preceptor thut. Aber wo wollen wir sie setzen, die lieben Geiste? Dies Büchlein ist zu enge, kan sie nicht alle hieren setzen, so Mose nicht ganz hieren kommen kan.

Also wollen wir thun, Wir wollen zu jnen gehen und mit jnen Essen, Sie haben die Kuchen und Keller besser bestellet, denn wir, und können uns vol auff fursetzen und herrlich speisen, Das ist: Ein jeder neme die Propheten fur sich, lese mit vleis drinnen und mercke, wo der Herr Jehova, Ihesus Christus, unterschiedlich redet, oder wo von jm geredt wird. Denn du hast nu gehört, daß ers sey, der mit Mose auff dem Berge Sinai redet, Mosen und das Volk furet und Wunder thut, Und ob er wol nicht allein ist, ders thut, sondern der Vater und Heiliger geist mit jm alles und einerley werck thun, So offenbart er sich gleich wol mit solchem reden und thun, daß er sei ein unterschiedliche Person vom Vater in dem Einigen Göttlichen wesen, Und zwar, wer so

9 Drücken A¹ 19 Mōsi A¹ 25 sejten A¹

¹⁾ = in ihrer Einbildung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 364, 1; Bd. 47, 867, 35. ²⁾ = der Möncherei; s. unten. ³⁾ Über Bernhards Schätzung durch Luther vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker, S. 441ff.; W. Köhler, Luther und die Kirchengeschichte, S. 301ff.

⁴⁾ = als.

viel verstehtet in der Schriftt (welches nicht ein jeder achtet), das er mercken kan, wo die Person eine von der andern redet, als weren mehr denn eine da, der hat balde ersehen die unterscheid, welches des Vaters oder des Sons person ist, Hastu aber die unterscheid des Vaters und des Sons, so ist des Heilgen

^{Bi. 2, 7f.} geists person gleich auch unterschiedlich mit da, als Psal. 2: 'Der HERR sprach zu mir, Du bist mein Son, heute habe ich dich gezeugt', Und hie im Mose

<sup>2. Mose 33, 19
1. Mose 19, 24</sup> Gen. 33: 'Der HERR predigt im namen des HERRN', Genesius 11.: 'Und der HERR lies Regenen schwefel und feur vom HERRN'. Hie sihestu flux, das

der HERR, der Regenen lefft, der Son ist, Vom HERRN, das ist, vom Vater,

^{Hos. 1, 7} Denn der Son ist vom Vater und nicht widerumb.¹ Hosee j.: 'So spricht der HERR, Ich wil mich erbarmen des Hauses Juda und in helffen durch den

^[Bi. R4] HERRN, jren Got, und nicht durch Schwert und Bogen ic.' Zephonia 3.

^{Zeph. 3, 9} Spricht der HERR: 'Ich wil den Volckern zukeren ein Rein Lippen, das sie

^{Vi. 45, 8 u. 12} alle russen oder Predigen sollen jm namen des HERRN und jm dienen mit einer-

ley Schuldern'. Psal. 45: 'Darumb hat dich, Gott, dein Gott gesalbet mit

freuden Ole, Und der König wird lust an deiner schöne haben, Denn er ist

^{Jer. 23, 5f.} dein Gott, und du sollst in anbeten'. Jeremie 23.: 'Zu der zeit wil ich David

ein gerecht gewechs erwecken, Und das wird sein name sein, das man in nennen

wird HERR, der unser Gerechtigkeit ist'.

Wo aber die Person nicht unterschiedlich sich mit reden offenbart, Das es

scheinet keine mehr denn Eine person sein, Da magestu die Regel halten, droben

geben, das du nicht unrecht thust, wo du den namen Jehova dentest auff unsern

HERRN, Ihesum Christum, Gottes Son, Des nim ein fein Exempel Isaie 50.:

^{Iei. 50, 1} So spricht der HERR, Wo ist der Scheidebriff ewr Mutter, damit ich sie ge-

lassen habe? Hie heisst HERR die person des Sons, ob er wol nicht unter-

schiedlich von seiner Person redet, wie das Lyra und andere auch auslegen,

Und hat mir fur vielen Jaren wollefallen, das Lyra so frey heraus feret²: 'So

spricht der HERR, das ist Ihesus Christus. Doch wenn man nach diesem stück

das ganze Capitel liestet (denn Esaia redet hie kein wort, sondern alles der

HERR), so findet sichs, das die Person des Sons, Ihesus Christus, hie redet,

nicht allein nach der Gottheit, Sondern auch noch der Menschheit, Denn er

^{Iei. 50, 6f.} spricht: 'Meinen Rücken hab ich dar gehalten denen, die mich schlugen, und

meine Wangen denen, die mich rauften, und mein Angesicht verbarg ich nicht

für schmach und speichel, denn der Herr HERR hilfft mir ic.' Lies das

ganze Capitel, so findestu, das Gott der HERR ist, der do leidet, und vom

Herrn HERRN hülffe hat, Das ist, Christus ist war³ Gott und Mensch.

Solch exempl, da kein hell unterschied der Person ist, nimpt die Epistel

<sup>Hebr. 1, 6
(Psal. 97, 7)</sup> Ebre. j. Und spricht aus dem 97. Psalm: 'Da er ein füret den Erstgeborenen

25/26 unterschiedlich A¹ 36 HERRN AB wohl falsch

¹⁾ = umgekehrt. ²⁾ Zu Jes. 50, 1: „Haec dicit dominus“, Salvator noster Iesus Christus, alloquens Iudeos incredulos“. (Biblia sacra IV, 431). ³⁾ Statt warer.

- in die Welt, spricht er, Und es sollen jn anbeten alle Engel Gottes², Hie sihet man kein sonderlich zeichen, das solcher Psalm von Ihesu Christo, Gottes Son, zu verstehen sey, on das er im anfang spricht: 'Der HERR ist König worden, ^{Ps. 97, 1} des freuet sich das Erdreich'. Welchs doch ein Jüde oder geistloser Mensch nicht
 5 würde von Christo lassen gesagt sein, Aber der Geist bekennet, das keine person König worden ist, [Bl. S 1] denn der Son, wie der Psal. 2 zeuget: 'Ich habe ^{Ps. 2, 6} meinen König eingesetzt auff meinen heiligen Berg Zion'. 1. Para. 17.: 'Ich ^{1. Chron. 17, 14} wil jn in mein Königreich sezen ewiglich'. Das er aber rechter Gott sey, zeuget dieser Psalm, und spricht: 'Alle Engel Gottes sollen jn anbeten', Ebreisch also: ^{Ps. 97, 7}
- 10 'Bettet jn an, alle Götter'. Götter kan hie nicht Gott heissen, der nicht viel, sondern allein ein Einiger Gott ist, darumb deutet ers: Engel, Der ist aber Gott, den sie anbeten, Ihesus Christus, Gottes Son. Darumb thun die nicht unrecht, so diesen Psalm von Christo verstehen, wie die Epistel thut, ob sie gleich nicht sehen die unterschied der Person.
- 15 Item, da die selbe Epistel aus dem Psalm 102. füret: 'Du hast im an- ^{Hebr. 1, 10f.} fang die Erden gegründet, und die Himmel sind deiner Hände werk, Sie werden vergehen, Aber du bleibest' ^{Ps. 102, 2 f.} Hie findet die vernunft auch kein zeichen, das dis solle von Ihesu Christo unterschiedlich geredt und verstanden sein, wie die Epistel sagt, und hette wol andere heller sprüche im Psalter funden. Aber, Er
 20 gibt uns (acht ich) solch Exempel, Das wir Christum in der schrift suchen sollen, weil er gewislich Gott und Schepffer ist, mit dem Vater und Heiligem geist, das niemand daran unrecht thun kan, wer von jm sagt, Er sey es, der Himmel und Erden geschaffen hat, Aber doch sollen wir vleissig suchen die unterschiedliche offenbarung der Person des Sons, und die wort ansehen, die seine
 25 Person unterschiedlich geben und offenbaren, Wers nicht besser hat, der neme dieses an, Das Gott David verheissen hat, 1. Para. 17., Das sein Son Messia ^{1. Chron. 17, 12}
 folle Gott ein Haus batzen und ewig drinnen Herr und König sein, davon viel Psalmen gemacht sind. Von solchem Haus und batz weissagt dieser Psalm auch und bittet Engstlich, das er komen wolle und Zion batzen. Das kan
 30 nicht vom leiblich Zion gesagt sein, Welchs dazumal gebawet da stand, welchs auch nicht das Gottes haus noch Zion war, das Davids Son batzen sollt, und König drinnen sein. So haben wir droben gehört, das dieser Bauherr und Hausherr muss Gott sein, und doch Davids Son, Darumb füret die Epistel diesen Psalmen recht auff die Person Ihesu Christi, der wol ist Ein Gott
 35 und Schepffer mit Gott dem Vater und Heiligem geist, Aber mit dem Batzen Gottes Hauses und Königreich unterschiedlich ein ander person, denn der Vater, offenbart wird. So ist auch das ein unterschiedlich zeichen, das Christus, Gottes Son, der Same Abraham ist, durch welchen alle Heiden sollen gesegnet werden,
 und jm gehorchen, Gen. 22. 49.: 'Dem Silo [Bl. Sij] werden die Heiden ge- ^{1. Mose 22, 18;}
 40 horchen', Und Psal. 2: 'Heissche von mir, so wil ich dir die Heiden zum Erbe ^{49, 10} ^{Ps. 2, 8}

18 unterschiedlich A¹

geben'. Von solchem Reich unter den Heiden redet dieser Psalm auch, und malet damit die Person des Sons ^{re}.

Summa, Es ist Ein Gott, Ein HERR, Eine Göttliche Majestet, Natur und wesen, aller drey Personen, Aber Es offenbart sich zu weilen die Person des Vaters, Zu weilen des Sons, Zu weilen des Heiligen geists, Welche sich nu offenbart, So ists der Einige Gott in drey Personen, Auff das wir die Göttliche Majestet recht erkennen, und nicht wie Jüden, Ketzer, Mahmet, blindfeld einhin¹ gleuben, als sey Gott nichts mehr, denn ein Einige Person, Das wil Gott nicht haben, Sondern wil erkand sein, wie er sich uns offenbart, Und sonderlich ists Gott zu thun umb die offenbarung und erkentniß seines Sons, durch die ganze Schrift, Alts und Neuen Testaments, Alles gehets auf den Son, Denn die Schrift ist gegeben umb des Messia, oder Weibs samens willen, der alles wider zu recht bringen sol, was die Schlange verderbt hat, Sünde, Tod, Born weg nemen, Unschuld, Leben, Paradis und Himmelreich wider bringen. Und gleich wie der sal Adam ist geschehen, das er sich unterschiedlich an den Son sties², und doch damit zu gleich wider alle drey Person, als Einigen Gott, sündigt, Also hat Gott widerumb seinen Son allein und unterschiedlich lassen Mensch werden, das Adam durch den Son unterschiedlich, an welchen er sich gestossen und gefallen war, wider außgericht würde, und doch solch aufrichtung oder erlösung aller dreier Personen einerley, als des Einigen Gottes werk ist.

Denn da die Schlange, der Teuffel, Adam sellen wolt, hezet er in wider 1. Moses, 5 den Son, unterschiedlich, da er sprach: 'Ihr werdet Gotte gleich werden'. Das war dem Son Gottes zu nahe³, Und wolten beide, der Teuffel und Adam, den Son entsezen⁴ seiner ehren, Denn allein der Son ist gleich, oder 'das Ebenbilde des unsichbaren Gottes', Col. 1. Und 'das Ebenbilde seines Göttlichen wesens', der dem Vater gleich ist in einer Gottheit, Ebre. 1. Und der Teuffel hatte zuvor den selben sal im Himmel gethan und gelernt mit seinen Engeln eben an dem selben Ebenbilde, dem Son Gottes. Er lies jm nicht gnügen, das er das aller schönest bilde Gottes unter allen Engeln war (doch nicht geborn von Ewigkeit sondern anfänglich⁵ geschaffen), Sondern wolt auch das inwendige natürliche Gottes Ebenbilde sein, dem Son gleich, wie die Väter 2. Kol. 1, 15 Geb. 1, 3 den spruch Isaia. 14. unter des Ab= [Bl. Sijj] nigs zu Babel namen auslegen: 'Wie bistu gefallen, du schöner Morgenstern, der du sprachest in deinem herzen: Ich wil in den Himmel und gleich sein dem höchsten Gott?' Darumb ist die Person des Sons unterschiedlich offenbart und Mensch worden, das wir an jm durch seine Menschheit wider außstunden, die wir uns an seiner Gottheit gestossen hatten⁶ und gefallen waren. Also ist nu die ganze Schrift, wie gesagt, alles Eitel Christus, Gottes und Marien Son, Alles ists zu thun

¹⁾ = ins Blaue, Leere hinein, aufs Geratewohl s. ob. 389, 11. ²⁾ = in Sonderheit an dem Sohn sündigte? an dem Sohn zu Falle kam? s. unten Z. 19. ³⁾ = eine Kränkung für . . . ⁴⁾ = berauben. ⁵⁾ = einen Anfang nehmend. ⁶⁾ S. oben Anm. 2.

umb den selben Son, das wir in unterschiedlich erkennen, und also den Vater und den Heiligegeist, Einen Gott ewiglich sehen müssen, Wer den Son hat, dem steht die Schrift offen, und je grosser und grosser sein glaube an Christum wird, je heller die schrift ihm scheinet.

5 WEN du nu gleubest und verstehest, das Christus sey warhaftiger Gott und Mensche, wie die Schrift uns leret, So sihe darnach zu, und lerne weiter gewis werden, das du die Person Christi nicht trennest, noch die zwo natur oder das Göttlich und Menschlich wesen nicht mengest in ein wesen, Sondern die natur hie unterscheidest und die Person einig behaltest, Denn hie haben
 10 sich auch viel Klügelinge gestossen, das sie entweder Gottheit und Menschheit, eine natur, oder aber zwo Personen haben machen wollen, wie Nestorius und Euthyches mit jren gleichen¹, Die Jüden aber und Türken trefflich² hohes und über hohes geistes hie sind und uns Christen fur grosse narren halten, Ist er Gott (sprechen sie), wie kan er als ein Mensch sterben? Denn Gott ist unsterblich, Ist er Mensche, wie kan er Gottes Son sein? Denn Gott hat kein Weib.
 15 Hie gehets, wie man spricht: Geld hat ehre, sprach der frisch und fas auff einem Heller.³ Hie leren uns die hoch, hoch, noch höher und aller höchst verständigen Leute, die Türken, Jüden, Das Gott nicht sterben kan, und kein Chieweb habe, Wie wolten oder kundten wir armen Christen solch
 20 hoch ding jmer mehr⁴ wissen, wens uns tollen Gensen und Endten⁵ nicht solche überaus überhohe meister zeigten, das Gott kein Weib habe, und nicht sterben konde? Es were nicht wunder, das, wo ein Jüde oder Turke gehet,
 25 das die Erden unter jm fur solchem hohem geist so frölich würde, das sie mit jm über den Himmel springen, Und der Himmel des gleichen fur solcher grosser weisheit mit Sternen, Sonnen und Monden herunter fiele, den Jüden, Türken
 zun füssen, oder in abgrund der Hellen, Denn es ist fur war ein unbegrieffliche weisheit, das Gott kein Weib hat, noch sterben [Bl. S4] konne, Oh Herr Gott, da wissen die Christen nichts von, Wer wolte Gotte eine Amme bestellen? Wo wolst er eine Kindermagd kriegen? Wer wolst in begraben?
 30 Wer wolst jm zur Hochzeit pfeiffen und tanzen? Wer wolst jm Seelmessen noch halten? Ey psu die Christen, das sie einen sterblichen Gott anbeten, und einen Chelichen man draus machen, Selig, Selig sind Mahuet und Rabinen, die uns viel bessers lerren, Ey psu dich unsinnigen Mahmet, soltu ein Prophet
 35 heissen, der du solch ein grober tolpel und Esel bist.

Wolan, Diese elenden narren las faren und sich klug düncken, bis sie es gnug haben, Du aber halt fest am Christlichen Glauben, der uns durch die

¹² Enthythes AB so immer, in der lat. Übersetzung 1550 richtig Eutyches, handschriftlich auch in einem Exemplar von B korrigiert ³¹ sterbilchen A¹

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 594f. ²⁾ = außerordentlich. ³⁾ Ein 'Perversum', das in Luthers Sammlung fehlt. ⁴⁾ = jemals. ⁵⁾ Dumme Tiere; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 438, 2.

Schrift leret, Das Ihesus Christus sey warhaftiger Gott und Gottes Son, Dazu auch warhaftiger Mensch, Davids und Marien Son, Doch nicht zweene Söne, zweene Männer oder zwei Personen, Sondern ein Einiger Son, und Einige Person aus und in zwei unterschiedlichen naturn, der Gottheit und Menschheit, Denn gleich, wie droben in dem Artikel von der Gottheit du dich hüten must, das du die drey Personen nicht mengest zu eine Person, noch das wesen oder natur trennest in drey Götter, Sondern drey unterschiedliche Personen in einem Göttlichen wesen haltest, Also mustst du widerumb hie hüten, das du die Einige Person nicht teilest oder trennest in zwei Personen, Oder die zwei naturn in eine Natur mengest, Sondern zwei unterschiedliche naturn in einer Einigen Personen haltest, Und gleich, wie die zwei naturn sich in Eine Person vereinigen, also vereinigen sich auch die namen Beider naturn in den namen der einigen Person, Welches man heisst zu latin Communicatio idiomatum vel proprietatum¹, Als: Der Mensch heisst und ist geborn von der Jungfräwen Marien und von den Jüden gecreuzigt, Den selben namen sol man auch Gottes Son geben, Und sagen: Gott ist geborn von Maria und gecreuzigt von den Jüden, Denn Gott und Mensch ist Eine Person und nicht zween Söne, einer Gottes, der ander Marien, Sondern ist ein Einiger Son Gottes und Marien.

Wenn du nu woltest sagen, wie Nestorius, Gott oder Ihesus, Gottes Son, sey nicht geborn von Marien, noch gecreuzigt von den Jüden, Sondern allein der Mensch Marien Son, Sihe, da machstu zwei Personen, und trennest die einige Person, das ein ander [Bl. T 1] Person sey, die geboren und gecreuzigt ist, Und ein andere Person sey, die nicht geboren noch gecreuzigt ist, Und wird also Ein jgliche natur fur sich selbs eine sonderliche Person und zweene unterschiedliche Söne, Welches ist eben so viel, als das Gott sey nicht Mensch worden, Sondern Gott bleibe fur sich selbst ein abgesonderte Person von dem Menschen, Und der Mensch fur sich selbs ein abgesonderte Person von Gott.

Joh. 1, 14 Das taug nicht, Das leidet die Schrift nicht, die da spricht, Johan j.: Und 20 Lut. 1, 35 das Wort ist Fleisch worden', Luc. j.: 'Das in dir geborn wird, sol heissen des aller Höchsten Gottes Son', Und der Kinderglanbe² spricht: Ich glaube an Ihesum Christ, Gottes Son, der empfangen ist vom Heiligen geist, geboren von Marien der Jungfräwen ic. Spricht nicht, Das Gottes Son ein ander sey, Sondern der selbige, der von Marien geborn und ic Son wird.

Widerumb, wenn du woltest sagen, wie Euthyches, Das der Mensch Ihesus, Marien Son, sey nicht Schöpfer Himmels und der Erden, oder sey nicht Gottes Son, den man Anbeten solle, Wie auch neulich ein toller geist³ grosse grimpfen fur gab⁴, Wie herlich⁵ wir Christen lebeten, das wir eine Creatur fur Gott

⁴ unterschiedliche A²B ⁶ die A²B

¹⁾ S. oben S. 50 Anm. 1. ²⁾ = Katechismus. ³⁾ Kaspar von Schwenckfeld; s. d. Einleitung. ⁴⁾ = den Mund vollnahm, vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 244, 5. ⁵⁾ = bedenklich, unsicher; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 413, 19; Bd. 31¹, 250, 12.

anbetten. Der unsinnige narr keine schrifft noch Bücher liest, Sondern aus seinem eigen tollen Kopf von solchen Höhen fachen treumet und ein selbwachsender¹ meister klügel ist. Sihe, Hie wird die Person abermal zerstrennet, und zwei Personen aus einer gemacht, Nestorius trennet die Personen also, das er die Menschheit von der Gottheit reisst und eine jgliche Natur eine sonderu Person macht, das allein der Mensch besonders gecreuzigt sey, Gethyhes widerumb reisset die Gottheit von der Menschheit also, das er auch ein jgliche Natur zur sonderlichen Person macht, das Gott solle angebetet werden, als von der Menschheit abgesondert. Aber die Schrift und der Glaube sprechen also: Wenn wir den Menschen von Marien geborn anbeten, So beten wir nicht einen abgesonderten Menschen an, der für sich selbs, on Gott, und außer Gott, eine sonderliche eigen Person sey, Sondern wir Beten den Einigen rechten Gott an, der mit dem Vater und Heiligm geist ein Einiger Gott, Und mit der Menschheit ein Einige Person ist.

Wer nu solchen verstand nicht hat, der mus in der Schrift irre werden, Und kan sich nirgent drein schicken, Denn in der Schrift heisst Messia Gottes knecht, Iсаie 42.: 'Sihe, das ist mein Knecht, an dem ich [Bl. 2ij] w提醒 fallen Bes. 42, 1 habe', Und am 53.: 'Sihe, mein Knecht wird kluglich faren', Ja er heisst 'ein Bes. 52, 13 Wurm und nicht ein Mensch', Psal. 22. Und das wol gewölicher ist, Er Bl. 22, 7 heisst ein armer sündler, Psal. 41.: 'Ich sprach, Herr, sey mir gnedig, heile Bl. 41, 5 meine Seele, Denn ich habe dir gesundigt', Psal. 69: 'Gott, du weisst meine Bl. 69, 6 Torheit, und meine schulde seind dir nicht verborgen', Item: 'die schmahe² der, Bl. 69, 10 die dich schmehien, fallen auf mich', Psal. 40.: 'Es hat mich leiden on zal umb= Bl. 40, 13 geben, Mich haben meine funde ergriffen, das ich nicht sehen kan, Ir ist mehr, 25 denn har auff meinem heubt, Und mein herz hat mich verlassen.' Hie schreitet vernunft, Jüde und Mahmet über uns Christen: Wie kan solch's von Gott verstanden werden, Wie kan Gott ein Knecht sein? Wie kan er ein elender sündler sein? Hilff Gott, welch unsinnige, tolle, ungehetwer Leute sind wir Christen fur solchen hohen, weisen, heiligen menschen, die keine Creatur an= 30 beten, sondern allein den Einigen Gott.

War ists, Die vernunft findet solch's nicht in iher Bibel, das ist im Rauchloch³, oder im Schauraffen lande.³ So findens die Jüden in iher Bibel auch nicht, das ist, im Thalmud, unter dem Seewirzel⁴, da sie jr Scham haperes innen studirn⁵, So findets Mahmet in seiner Bibel auch nicht, das ist, 35 im Hurnbette, denn darin hat er am meisten studirt, wie er sich thümelt, der

15 Scherift A 31 vernunft A

¹⁾ = eigenmächtiger, fremde Lehre ablehnender, vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 203, 21; Bd. 36, 517, 34. ²⁾ = die Schmähungen s. DWtb. Schmach. ³⁾ = in ihren Quellen, da nichts zu finden ist, vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 103, 28; Bd. 50, 35, 28. ⁴⁾ = Hinterteil eines Schweins, im DWtb. nur als Pflanzenname angeführt; hier natürlich zur Verhöhnung des Talmud gewählt. ⁵⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 600.

schendliche unsrat¹, das im Gott (der Teuffel) so viel stercke seines Leibes gegeben habe, das im vierzig Weiber nicht gnug sein mügen zu bette. Ja eben, wie er studirt hat in der selben Bibel, im Hurnfleisch, so reucht und schmeckt auch sein leuisches buch, der Alcoran. Er hat den geist seiner Prophetie am rechten ort, im Venus berge², gesucht und gesunden, Wer nu in solchen Büchern studirt, was ipts wunder, das der nichts wisse von Gott noch Messia, so sie auch nicht wissen, was sie reden oder thun?

Wir Christen wissen (Gott lob und dank in Ewigkeit), das Messia ist Gottes Einiger ewiger Son, den er gesandt hat in die Welt, unser sunde auff sich zu nemen, fur uns zu sterben und den Tod fur uns zu überwinden. Wie ¹⁰
_{3. 53, 6} Isaias 53. Clerlich sagt: 'Wir giengen alle irre, Gott aber hat unser aller sunde auff in gelegt, Und er hat sein Leben zum schuld opffer gegeben ic.' Daher singen und rhümen wir mit allen freuden, Das Gottes Son, der rechte Einige Gott, mit dem Vater und Heiligen geist, sei fur uns Mensch, Ein knecht, Ein sunder, Ein worm worden, Gott sei gestorben, Gott trage unser sunde ¹⁵ am Creuz, in seinem eigen leibe, Gott hat uns Erlöset [Vl. Tuij] durch sein eigen blut, Denn Gott und Mensch ist eine Person, Was der Mensch hie thut, leidet und redet, das thut, leidet und redet Gott. Und was Gott thut und redet, das thut und redet der Mensch, Welcher ist einerley³ Son Gottes und Marien in einer unzertrennten person und zwo unterschiedlichen Naturn. Der Teuffel und sein hurnvort und hurnieger⁴ Mahmet Und seine Schamhaperisten, die Jüden, mügen sich hieran ergern,lestern, fluchen (wers nicht lassen kan). Aber allesamt sollen sie in abgrund der Hellen ewiglich dafür zittern, zeenkappen und heulen, Da nicht lang (ob Gott wil) hin gehören sol⁵, Amen.

Hie wil ich auffhören dis mal, von diesen Höhen⁶ Artikeln zu reden, aus ²⁵ dem Alten Testament, Denn ich hoffe, Es sollen hiemit gnug Vermanet sein, unser Ebreisten, das sie das Alte Testament soller den Rabinen nemen, wo sie jmer können, unangesehen⁷ ire deutung, glosen oder Grammatiken, Weil die Rabinen selbs unternauder oft hierin nicht wissen, wo sie daheimen sind⁸, und die Vocabula und Sentenz gerne Equivocirn⁹ auff iren tollen verstand, ³⁰ da doch der Buchstabe gerne¹⁰ mit dem newen Testament sich reimet, Und gewis ist, das Ihesus Christus der HERR über alles ist, dem die Schrift sol zeugnis geben, als die allein umb seinen willen gegeben ist. Aus dem Neuen Testamente hab ich dis mal nicht viel wollen fürnen, Weil darinnen solchs alles

1) streden A

16 eingen B (für eignen)

25 Höhen AB

¹⁾ = unsaubere, verächtliche Mensch; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 115, 27, s. auch oben S. 485, 23. ²⁾ Aus der Tannhäuser Sage als Ort der ungezügelten Lust bekannt.

³⁾ = zugleich; vgl. ob. S. 425, 2. ⁴⁾ = Hurenjäger, sonst Hurentreiber. ⁵⁾ = bis wohin es nicht mehr lange dauern wird; s. DWtb. gehören 12 A. 8. ⁶⁾ Lies höhen.

⁷⁾ = ohne Rücksicht auf. ⁸⁾ = wie sie daran sind; vgl. ob. S. 390, 15. ⁹⁾ = zweideutig beziehen, in doppelter Weise anwenden. ¹⁰⁾ = leicht, ungezwungen.

llerlich (darumb es die Jüden auch nicht annemen) überzeuget¹ ist, nu beh
 1500 jaren, und sonderlich im Euangelio Johannis, da schier über das ander
 wort² (wie man spricht) Ihesus wird Gott und Mensch in einer person ge-
 predigt. Der selbe Johannes, sampt andern Aposteln, Evangelisten, und viel
 5 tausent jrer Jünger, sind auch Jüden oder Israel und Abrahams saman gewest
 nach dem geblüt, so wol und viel reiner und gewisser, denn diese jzige
 Jüden oder Israel sind, Die Niemand weis, Wer sie sind, oder woher sie
 komen.

Wollen wir nu den Jüden oder Israel gleuben, So gleuben wir billicher
 10 diesen Jüden und Israel, welche nu beh 1500. jaren, öffentlich in aller Welt,
 durch jr Euangelion die Kirchen regirt, Teuffel, Tod und Sünde überwunden,
 die Schrift der Propheten aus gelegt, jmer fur und fur durch jre Jünger
 wunder gethan haben. Billicher, sage ich, gleuben wir solchen rechten bekandten
 15 Jüden und Israeliten, denn das wir solten gleuben den falschen unbekandten
 Jüden oder Israeliten, die diese 1500. jar kein wunder [Bl. 24] gethan, kein
 Schrift der Propheten ausgelegt, alles verkeret und im leicht öffentlich nichts
 gethan, Sondern in jrem winckel meuchlinges wie die Kinder der finsternis,
 das ist des Teuffels, eitel lestern, fluchen, morden und liegen wider die rechten
 20 Jüden und Israel (das ist, wider die Apostel und Propheten) geübet haben,
 und noch üben teglich, damit sie über weiset³, das sie nicht Israel, noch
 Abrahams saman, Sondern giftige, Teufelische feinde sind, des rechten Israels
 und Abrahams Kinder, dazu der Heiligen schrift diebe, reuber und verkerer.
 Darumb man als von öffentlichen dieben wider nemen sol die Schrift, wo
 25 es die Grammatica gerne gibt⁴ und sich mit dem Neuen Testament reimet,
 wie die Aposteln uns Exempel reichlich gnug geben.

Wil also wider zu den Letzten Worten Davids komen, wie ichs Buchlin
 anfieng, und das Krenzlin mit dem ende und anfang zu samen binden⁵, Denn
 ich gnug herumb geschweift habe. Andere konnens und werden (hoff ich)
 besser machen und den HERRN Christum in dem Alten Ebreischen Testament
 30 vleissig suchen, Denn er leßt sich gern drinnen finden, sonderlich in dem Psalter
 und Isaia. Versuchs nach der Regel, droben gegeben, so wirstu mir wol
 gleuben und Gotte danken. Nu Ich hab dis Buchlin also angesangen, das
 Davids Letzte Wort sollen Verdolmetscht und verstanden werden, nach Christ-
 lichem verstand, auff diese weise.

31 nach AB

¹⁾ = nachgewiesen. ²⁾ = in jedem zweiten Wort; vgl. oben S. 508, 12. ³⁾ = über-
 fürt, s. Unsre Ausg. Bd. 46, 87, 32. ⁴⁾ = ungezwungen ergibt. ⁵⁾ Vgl. Unsre Ausg.
 Bd. 31², 536, 12.

2. Sam. 23, 1—3 'Es sprach David, der Son Isai, Es sprach der man, der von dem Messia des Gottes Jacob versichert ist, Lieblich mit Psalmen Israel,
Der geist des HERRN hat durch mich gered, und seine Rede ist durch
meine zunge geschehen, Es hat der Gott Israel zu mir gesprochen,
Der Hirt Israel hat gered, der gerechte Herrscher unter den Menschen,
der Herrscher in der furcht Gottes.'

Drei redener sind hie (wie droben gesaget)¹, Der Geist des HERRN, Der Gott Israel, Der Hirt Israel, Und ist doch ein Einiger Redener, Aber bey dem dritten, das ist, bey dem Hirt Israel, stehtet [Bl. V1] Der Herrscher unter den Menschen, Der Herrscher in der furcht Gottes, Dieser Herrscher ist Messia, wie auch der Galdeische Text gibt.² Nu hangets im Ebreischen an einander, nemlich der Hirt Israel, der gerechte Herrscher, der Herrscher in der furcht Gottes. Gewiss ists aber, das 'JHWH Israel'³ der Hirt Israel heisse und sey Gott selbs. Und ist doch auch Messia der Mensch und Herrscher in der furcht Gottes. Herrscher ist hie Ebreisch 'Moshel'⁴, das heisst nicht HERR, wie Gott HERR heisst, Sondern wie Menschen Herrn sind und Herrschen. Und wo Gott also genennet wird, magstu künlich Ihesum Christum da selbs sticht. s. 23 verstehen, als da Gedeon spricht: 'Ich wil nicht ewr Herr sein, und mein Son sol auch nicht ewr Herr sein, Sondern der HERR sol ewr Herr sein', Psal. 22.: v. 22, 29 'Der HERR hat ein Reich, und er Herrschet unter den Heiden', Psal. 58.: 20 v. 59, 14 'Der Gott Jacob ist Herrscher in aller welt'. Also redet auch Psal. 8 von ps. 8, 7 Christo: 'Du wirfst in zum Herrscher machen über deiner hende werck, Alles 2. Sam. 23, 3 hastu unter seine füsse gethan', Das ist eben so viel, als hie David saget, Er sei der Hirt Israel (das ist Gott) und gerechter Herrscher (das ist Mensch) über alles, was Gott gemacht hat, das heisst Gotte gleich sein und doch auch Mensche sein.

Er nennet in Einen gerechten Herrscher, Das ist nicht von Weltlicher, zeitlicher gerechtigkeit gered, davon David sonst einen⁵ schönen Psalm gemacht v. 101, 1 hat, nemlich den 83: 'Von Gnade und Recht wil ich singen', Sondern von der Ewigen gerechtigkeit, die Messia in die welt bracht, uns von funden erlöset und gerecht gemacht hat, Denn (wie folget) redet er von dem ewigen Bunde, so Gott mit Davids Hause gestiftet hat, wie es Isaias auch verstehet am 3. 55. Ca.: 'Ich wil euch die gnade, David verheissen, trewlich halten', und v. 89, 3 Psal. 89.: 'Es wird ein Ewige gnade gebawet werden, Und du wirfst deine warheit trewlich halten im Himmel', Hie zu ist Weltliche gerechtigkeit viel zu geringe, Welche, wo sie am besten stehtet (das selben geschickt), schwerlich den eusserlichen frieden erhellt, dem Mord, Raub, Ehebruch, Diebstal &c. wehret,

37 eisserlichen A

¹⁾ S. oben S. 35, 31ff.. ²⁾ Unsre Ausg. Bd. 53, 451 Anm. 3. ³⁾ צָרָר רַשְׁמָר.

⁴⁾ בְּשִׂיר. ⁵⁾ = einen anderen, an anderer Stelle einen.

Denn damit ist man noch nirgent fur Gottes gerecht, ob er sie wol zeitlich und herrlich belohnet, mit Reichthum, Ehre, Gewalt, Glucke etc., welches fur Gottes schlechte, geringe, vergängliche parteten¹ sind, die er auch seinen Feinden reichlicher gibt, weder seinen lieben Kindern, welche einen bessern lohn zu hoffen haben, davon die Welt nichts weiss.

Darumb ist der Rabinen und jrer nach folger verstand² nichts, da sie meinen, Es sey [Bl. Vii] von David gesagt, das er solle gerecht sein, und Gottfürchtig leben, weil er ein König und Herrscher gesetzt sey. Nein, Es ist ein ander man, dieser Herrscher in gerechtigkeit und Gottes furcht. David hat durch sein regiment nicht einen einzigen Menschen gerecht und Gottfürchtig gemacht, Sich selbs auch nicht, Moze mit seinem Gesetz auch nicht, Rom. 3., Röm. 3, 20 Sondern sind alle gerecht und Gottfürchtig gemacht durch diesen Herrscher Messia und Hirt Israel Ihesum Christum, wie auch Zacharia. 9. sagt: 'Freue Sach. 9, 9 dich, du Tochter Zion, Siehe, dein König kommt dir sanftmütig, Ein gerechter und Heiland, und reitet auf einem Esel etc.' Und Paulus. i. Corinth. i.: 'Er i. Kor. 1, 30 ist uns von Gott gemacht zur weisheit, gerechtigkeit, heiligung und erlösung, auf das, wer sich rühmet (wie geschrieben steht), der sol sich des Herrn Jer. 9, 22f. rühmen', und nicht unser eigen gerechtigkeit, weisheit etc. Denn das ist seine Herrschaft, darumb ist er zum Herrn gesetzt, das er solche werk sol unter den Menschen thun, sie gerecht machen, und wider zu Gottes furcht, unschuld und gehorsam bringen, davon wir im Paradies gefallen sind, durch der Schlangen list. Von dieser gerechtigkeit und Gottes furcht ist hie nicht not zu reden, Es ist unser teglich predigt, wie wir in Christo allein aus lauter gnaden gerecht und selig werden.

25 Folget:

'Und, wie das Liecht des Morgens, wenn die Sonne auffgehet,^{2) Sam. 23, 4}
Des Morgens on wolken, da vom glanz nach dem Regen das
gras aus der Erden wechs.'

F Er vergleicht die Herrschaft, oder das Reich Messia, der die gerechtigkeit und Gottes furcht sol wider bringen und auff richten, dem schönen lieblichen wesen des Menschen. Denn der Winter, weil die Sonne weg von uns zeucht, die Erden mit frost, Eis, schnee etc. zuschleusst, das alle Beume kael³, alles gewehs mat werden, und nichts grunet noch blühet, noch frucht bringet, und als eine todte welt anzusehen ist, Wenn aber gegen Sommer die liebe Sonne wider zu uns nahet, so thut sich die Erden auff, grunet, blühet, reucht alles schon⁴, wird alles neuwe, und die welt gleich wider lebendig und frölich. Denn alle Menschen, auch die Heiden, den Menschen für das lustigst teil des

25 Folget f. B

¹⁾ = Bettelheare, Nichtigkeiten. ²⁾ = Auffassung. S. oben S. 37, 8f. u. Anm. 5.

³⁾ = kahl. ⁴⁾ = schön.

jarz halten, wie Virgilius schreibt¹: Tunc formosissimus Annus, Und helts dafur, das die Welt im Lentzen hab angefangen, Welch's [Bl. viij] mit der Heiligen schrift stimmet, Denn Mose den Aprill zum ersten Monden des jars setzet.² Also ist die Herrschafft und das Reich der gnaden auch eine fröhliche, lustige³ zeit, da rinnen Messia uns gerecht und Gottfürchtig macht, das wir grünen, blühen, wol riechen, wachsen und fruchbar werden, Denn er ist die Sonne der gerechtigkeit, die wider zu uns nahet, Wie Malachi sagt: 'Es fol euch, die jr meinen Namen fürchtet, die Sonne der gerechtigkeit auf gehen, und Heil unter seinen fittichen', Darumb er auch hat wollen leiblich im Lentzen oder April, inn der lustigen zeit, von den todten Auferstehen und seine Herrschafft ansahen, ob er wol im Winter geborn, das ist, umb unser willen unter die sunde, allerley jamer und tod Adams sich gegeben, und also den harten Winter über 33. jar ausgestanden hat.⁴

Denn gleich, wie der Prophet David hie durch den Lentzen bedeut⁵ die seligen zeit der gnaden, so durch Messia, seinen Son, uns scheinet, Also gibt er damit zu verstehen, das durch den winter das widerspiel⁶, Nemlich die zeit der ungnaden unter der Erbsunde, die wir durch Adams fall haben, bedeutet⁷ seyn, Und hat Gott also in seiner Creatur uns zum ewigen gedechtnis bis an den Jungsten tag (da andere Jar, Erden und Himmel sein werden) fur gebildet die sunde und gnade, das sie uns teglich und jerlich durch den Winter und Sommer fur gepredigt werden, wenn wir ohren zu hören und augen zu sehen hetten. Solcher geistlicher deutung nach ist Adam im schönen Lentzen erstlich gewest (da er auch leiblich im Lentzen im anfang des iars geschaffen ist), Bald aber durch die sunde den geistlichen Winter über sich bracht hat, Welchen Christus, die liebe sonne, widerumb vertrieben und den Lentzen angefangen. Und gehet nu also, Wer im Lentzen lebt, der stirbet nimer mehr, Wer im Winter stirbt, der lebt nimer mehr, das ist, 'wer Glaubt und Getauft wird, der wird selig, Wer nicht glaubt, wird verdampt'. Denn diesem entgehet die Sonne, jenem gehet die Sonne auff, von welcher David hie weissagt.

Nicht allein das vom Winter und Sommer meinet David, Sondern viel mehr und neher⁸ dieses geheimnis, Das Messia Herrschafft nicht solle sein wie Moses Herrschafft, Moses Herrschafft ist des gesetzes Herrschafft, welchs nicht allein die sunde nicht weg nimpt, sondern auch mehret, das ist, offenbart sie, wie gross und gewlich sie sey, und strafft sie, dadurch der mensch erschreckt und (so zu reden) Gottes gericht und seinem gesetze feind wird, durch welchs er in seiner [Bl. V4] sunde verdampt und getödet wird, wie S. Paulus hie von herrlich disputirt zun Römern und Galatern, Das ist der berg Sinai, darauff es donnert, bliket, regent, erdenbebet⁹, als wolt Himmel und Erden

³ Mofsi A¹

¹⁾ III. Eclog. 57. ²⁾ Unsre Ausg. Bd. 42, 327, 17ff. ³⁾ = lustbringende.

⁴⁾ Unsre Ausg. Bd. 53, 125. ⁵⁾ = andeutet. ⁶⁾ = Gegenteil. ⁷⁾ S. Anm. 5.

⁸⁾ = eigentlicher. ⁹⁾ Als Verbum sonst nicht zu finden, wohl Bildung Luthers.

eingehen.¹⁾ Und die Sonne viel tieffer hinder den finstern wolken verborgen ist, obs wol in der zeit des Lentzen ist, denn im Winter, da es zu weilen helle scheinet, aber doch der Sonnen krafft zu ferne von uns ist. Denn die Heiden, so on gesetz in den unbekandten funden des winters leben, viel sicherer sind, weder²⁾ Gottes volk, das auch zur zeit des Lentzen des gesetzes donnern und blihen leiden mus, Denn wo die Sonne Christus nicht helle leucht, da ist auch der Lentze nicht lustig³⁾, Sondern Moze macht mit des gesetzes donner alles erschreckt und ganz tödlich⁴⁾, Also sind die Wetter am Himmel auch ewige Propheten, das uns zu weilen auch das gesetz ubereilet⁵⁾ im gewissen, die wir doch in der zeit der gnaden sind.

Aber hie zu Messia zeiten (spricht David) wenn der 'ZllR Israel' selbs^{2. Sam. 23, 3} Herrschen wird, mit Gnaden uns gerecht und selig zu machen, wirts so lieblich sein, als die besten zeit⁶⁾ im Lentzen, da es vor tages einen lieblichen warmen regen gethan hat (das ist, das tröstlich Euangelion gepredigt ist), Und flux drauff die Sonne Christus aufgehet in unserm herzen durch rechten glauben von des Moze wolken und donner und blihen, da wechsels, grünets, blühets alles nach, und ist der tag freuden reich und frieden reich, des gleichen das ganze iar nicht hat. Denn hie heisst Winter, Wolken, Donner, sunde, tod und alles schrecken⁷⁾ über wunden, und einen schönen fröhlichen Ostertag gehalten bis in ewigkeit, Sihe, das heist David seines Sons Messia Herrschaft gleich sein einem tage im Lentzen, da es frue geregent, darauff die Sonne aufgehet auffs aller lieblichst und machte grün, blühend, riechend und alles lebendig und fröhlich, Frage dich selber drumb, obs nicht die beste und frölichst zeit im jar sey.

Folget:

²⁵ 'Denn mein Haus ist nicht also bey Gotte, Denn er hat mir einen ^{2. Sam. 23, 5} Bund gesetzt, der ewig und alles wol geordent und gehalten ^{Gesetzt] das heist gestiftet und fest gegründet.}

Droben⁸⁾ ist gesagt aus 1. Pal.⁹⁾ 17. Das diese wort: 'Mein haus ist nicht ^{1. Chron. 17, 11 f.}' also bey Gott' solle so viel heißen: Ach was bin [Bl. x 1] ich? Was ist mein Haus gegen Gott? Es ist ja nicht ein solch Haus, das bey Gott solcher unaussprechlichen ehren würdig sey, von welchem Messia der 'ZllR Israel', Gottes Son, der gerechte Herrscher unter den menschen, sol geborn werden. Und settet hiemit David herunter¹⁰⁾ in grosse demut und verwundern, das von seinem Fleisch und Blut solch grosse ding kommen sollen. Das ander stück vom

⁵ wieder A

¹⁾ = zugrunde gehen, im DWtb. aus Luthers Zeit nicht belegt. ²⁾ = als. ³⁾ S. oben S. 96 Ann. 3. ⁴⁾ = dem Tode nahe, wie tot, nach Heyne Wtb. auch = totenbleich. ⁵⁾ = überrascht (unerwartet) s. U. A. Tischr. 3, 516, 16. ⁶⁾ Plural. ⁷⁾ Das schredden bei Franke, Luthergramm. II, 87, doch ohne Beleg. ⁸⁾ S. S. 43, Z. 27ff. ⁹⁾ = Paralipomena. ¹⁰⁾ = steigt herab.

Ewigen Bunde und Hanse Davids hab ich in dem büchlin von den Jüden¹ zimlich gnug gehandelt und damit andern ursachen gegeben, weiter und besser zu handeln. Die folgend zwey wort, 'Arucha' und 'Schemura'², Wol geordent und gehalten, Sind mit vleis gesetzt zur lere und trost, Denn so du aufsiehest die Historien, wird dich dünden, Gott habe seines Bundes vergessen und den nicht gehalten, So gar wüst unordig und selham gehets zu in Davids Hanse und nach kommen. Noch ist bis auß Messia nicht allein gehalten, Sondern ist alles in seiner ordnung wol und sein blieben, wider alle Teuffel und menschen. Und hats niemand können endern noch demppfen, Sondern habens müssen lassen gehen und stehen, ein Seepfer Juda, wie es verheissen ist, bis auß Messia

Aber nach Messia ist sein Reich, die Kirche, ensserlich anzusehen, viel wüster und unordiger, das kein jurissener, Glender, nichtiger Regiment oder Herrschaft ist, denn die Christliche Kirche, Christi Herrschaft, Hie zu reissens und wüstens mit Feur, Wasser, Schwert und aller macht die Tyrannen. Hie zu wülen und verderbens die Rottengeister und Rezerey. So³ machens die falschen Christen mit jrem bösen leben auch also, als sey kein schändlicher ungeordneter Herrschaft auß erden. Und diese alle erbeiten dahin, oder viel mehr der böse geist durch sie, das Christi Herrschaft solle nichts oder je⁴ ein Glend unordig ding sein. Und Summa, Christus stellet sich, als hab er seiner Herrschaft vergessen und sey nigrunt heime⁵, das hie weder 'Arucha' noch 'Schemura' von der vernunft gesehen wird. Noch⁶ heißt sie 'Arucha beeol' und 'Schemura', alles wol geordent und gehalten. Ob wirs nicht sehen, So führet ers, der da spricht, Can. Ult.: 'Mein Weinberg ist fur mir', Matth. Ult.: 'Siehe, Ich bin bey euch bis an der welt ende.' Joh. 16.: 'Seid getrost, ich hab die welt überwunden.' Gleich wol sehen wir, das jmer blieben ist, und bleibt ein volk, das den namen Christi ehret, Sein Wort, Taufte, Sacrament, Schlüssel und geist hat, auch wider alle pforten der Hellen.

[Bl. xij]

Folget:

2. Sam. 23, 5

'Denn alle mein Heil und Thun ist, das nichts wechszt.'

30

En wil sagen, ich bin auch ein König und Herr, fur allen Königen von Gott geordent. Habe viel Kriege gefurt, gros Glück, sieg und heil gehabt, durch Gottes hilfze und wunderthat, Auch viel gethan im Regiment, wol regirt, das Reich wol angericht⁷ und gestellet, das recht gehand habt, Driüber auch viel erlidden, Aber solch mein Reich, viel mehr aller Könige auff erden Reich, gegen dieser Herrschaft meins Sons Messia, des 'ZUR Israel', ist nichts, denn ein durrer zweig, der nie kein mal gewachsen oder gegrundet,

¹⁾ Unsre Ausg. Bd. 53, 417ff. ²⁾ הַרְחָבָה וְרִנְצָן. ³⁾ = anderseits. ⁴⁾ = jedenfalls, wenigstens. ⁵⁾ = zu finden, zu treffen. ⁶⁾ = dennoch. ⁷⁾ = begründet.

rechen ist, Denn ich, und kein König, hat den sieg wider den Tod, Sünde, Helle, Teuffel und Welt erobert, So hat auch unser keiner das gethan in seinem regiment, das er die leute Gerecht, Gottfürchtig und ewig selig mache. Wir sind arme, dürfftige, dürre Herrn in unserm regiment, Aber mein Son
5 Messia, der 'ZUR Israēl', das ist der man, Der hat den Sieg über Sünde, Tod, Teuffel, Helle, Welt und alles erhalten, Der hat ein Regiment, Das heisst ein regiment¹, darinnen er das thut und anrichtet, das er alle die seinen ewiglich gerecht und selig macht, Das heisst gegrünnet, geblühet, fruchtbar sein, und das nimer mehr verborren kan.

10 Ich habe das wort 'Hephez'² verdeudscht Thun, nach dem exempl Salomo,
Eccle. 3.: 'Ein iglichs hat seine zeit, Und alles furnemen (das ist, Thun) hat Pred. 3, 1
seine stunde', Denn so redet man deudscht, Du must ia etwas furnemen, das du nicht
müssig gehest, Sondern etwas Thuest, da mit du dich neerefst, Also heisst Thun
allerley stand, darin sich einer ubet in diesem leben, Und die Philosophi heissens
15 auch Placita Proposita, Instituta, Darumb, das einem dis, dem anderm das
gesellet, zu thun, oder fur zunemen, denn Hephez heisst eigentlich, Ein gefallen
oder willen, Lust, neigung zu einem ding haben. Denn wer nicht willen dazu
hat, der thuts nicht oder thutz, das wol so gut als ungethan were.

Aber Belial sind alle sampt, wie die ausgeworffen disteln, die 2. Sam. 23, 6 u. 7
20 man nicht mit henden fassen kan, Sondern wer sie angreissen
sol, mus eisen und spies [Bl. xiii] stangen in der hand haben, Und
werden mit feur verbrand werden in der wonung'.

He weissagt er von den Jüden, die solchen HERRN und Messia nicht
würden annemen, Und nennet sie 'Blijaal' oder, wie wirs gewonet,
25 'Belial', das heisst auss deudscht Unnütz oder schedlich, Nach dem eusserlichen
Regiment heisst mans Unnütze, böse buben, die gern schaden thun, Aber David
redet hie im geist vom Reich Christi. Da hats diese weise, das die, so dem Reich
Christi seind sind, als Jüden, Keher, Heiden fur die aller nützisten gehalten
werden, Denn auch nach ißt die Jüden, Mahmet, Bapt, Rottengeister sich dünnen
30 lassen, Sie thun eitel Gottes dienst dran, Wo sie den Rechten Christen schaden
thun können, Diese wollen nicht 'Blijaal' heissen, Sondern allein die aller nützesten
sein, Also sagt Jeremias 23. Von den falschen Propheten: 'Sie sind mit irem
nützen kein nutz diesem volct', das ist: sind die schedlichsten, eben da sie die
nützesten sein wollen, Summa die Christen sind 'Belial' und Teuffels kinder,
35 Diese aber sind allein Gottes kinder, Was sie thun, das ist recht, Bis sie Gott
ausstösset und mit feur seines zorns verbrend, wie wir an den ißigen Jüden
sehen, Welch ein gewliches feur Göttlichs zorns über sie komen ist.

12 stunde AB wohl Druckf.

15 Planctia A

16 eigentlich A

32 Geremia A

1) D. i. ein wirkliches Regiment in des Wortes voller Bedeutung.

2) יְהֹעֵד.

Er vergleicht sie den disteln im korn auff dem felde, welche meines achten Matth. 13, 23 Christus, der HERR, Matth. 13. 'Bizania'¹ nennet, welchs wir unkraut ver-
dendscht haben. S. Ambrosius in Hexa. spricht: Ex tritici semine degenerans
in proprium genus², das heissen wir Trespen.³ Aber Christus redet von einem
ergern, das man in der Erndte auffsondert vom getreide und mit feur ver-
brennet, und schier mit David einerley wort braucht, der seine Disteln auch
auffsondert und mit feur verbrennet, Darumb wird 'Bizania' hie sein, das David
'Kotz' heisst, die grossen, bosen, stachlichen disteln, oder die andern diesteln, so unser
hawern Toll graet⁴ heissen, die man mit sensen, sicheln und harcken oder spies
holz auffsondert in der Erndte, Denn mit Henden kan sie alle beide niemand an-
greissen, und dienen nirgend hin, denn ins feur. Aber Trespen braucht man
fur das Bihe, Also sind die verstockten Jüden solch bösse, stachliche disteln und
Toll grachte, das sie mit keiner wolthat noch wunder Gottes zubekeren gewest
und noch sind, Sondern durch der Römer Eisen und spisse aufgestossen und
mit jrer Stad in jrer eigen wonung verbrand, auch mit leiblichem feur, Über
das brennen sie noch ißt, in in selber, wo sie im [Bl. x 4] Elende⁵ sind, mit
geistlichem feur Gottlich's zorns. Also hat David diesem volck seine verftörung
und endlich verderben verhündigt, darumb das sie diesen König nicht haben
wollten, wie der HERR Luce 19. auch davon weissagt, Und Daniel 9. Zacha. 14.

Lut. 19, 41 ff.
Dan. 9, 4 ff.
Sach. 14, 1 ff.

Hie mit wil ich die Letzten wort Davids verdeudscht und ausgelegt haben,
nach meinem eigen sinn. Gott gebe, das unser Theologen getrost Ebreisch
studirn, Und die Bibel uns wider heim holen von den mitwilligen dieben,
und alles besser machen, denn ichs gemacht habe, Das ist, das sie den Rabinen
sich nicht gefangen geben in jre gemarterte Grammatica und falsche auslegung,
damit wir den lieben HERRN und Heiland hell und klar in der schrift finden
und erkennen, Dem sey Lob und Chr sampt dem Vater und Heiligem Geist
in Ewigkeit, Amen.

3 die generans A 5 auffsondern A

¹⁾ ζιζάνια. ²⁾ Exameron III, 10, 44. ³⁾ S. z. B. Unsre Ausg. Bd. 51, 263, 1.
⁴⁾ S. Unsre Ausg. Bibel 3, 413, 16; Zeitschr. f. d. Wortforschg. 14, 99. ⁵⁾ = im Exil.



Glossen zu Erasmus, Apophthegmatum opus.

1543.

Die Fürstlich Stolbergische Bibliothek in Wernigerode besitzt ein Exemplar des folgenden Druckes mit Randbemerkungen von Luthers Hand:

„APOPHTHE GMATVM OPVS CVM | primis frugiferum, uigilanter ab ipso
recognitum | autore, è Graeco codice correctis aliquot | locis, in quibus
interpres Dio- genis Laertij se= | fellerat. || (Blättchen) DESIDERIO
ERASMO ROT. AVTORE. || (Druckerzeichen) || SEB. GRYPHIVS
EXCVDE- BAT LVGDVNI, ANNO | 1541. |“ 609 ff. 8° + Index.¹

Der Druck steckt mit dem angebundenen unten zu erwähnenden Hertelschen Programm in einem deutschen Renaissanceeinband²: Holzdeckel, überzogen mit weißem bleichtem Schweinsleder, in das Blindpressungen eingedrückt sind; die metallenen Schließen sind abgesunken. Mittelfeld des Vorder- und Hintereinbanddeckels sind mit Ornamenten ausgefüllt, die großenteils mit der Buchbinderrolle, z. T. auch mit kleinen Stempeln hergestellt sind. Auf drei Querleisten des Vorderdruckes liest man in schwarzen Buchstaben: „MARTINVS LVTHER APOPHTE“, auf zwei Querleisten des Hinterdeckels: „ANNO 1543.“. Die nur mit der Buchbinderrolle eingepreßte Umrahmung des Mittelfeldes zeigt in öfterer Wiederholung die Porträtköpfe Luthers, Melanchthonis, Erasmus' und Huttens. Der Innenseite des Vorderdeckels aufgeklebt ist das als Exlibris dienende Wappen des Grafen Christian Ernst zu Stolberg³, der den Band bald nach 1754 erworben haben wird. Darunter steht von dessen Hand ein Inhaltsverzeichnis des Bandes: 1. Erasmi (Desid: Roterdami) Apothegmatum [!] opus Lugduni 1541. 2. Hertel (Chr. Frid.) Diatribe ... Auf der Vorderseite des Schnürlblatts steht von einer anderen späteren Hand ein Zitat aus den Apophthegmata sol. 204 (Diogenes als Weiberhasser), und darunter, von einer 3. Hand, folgendes: „Anno 1546 d. 18 Febr. ist der seelige Luther Morgens um 3 Uhr [korrigiert für: Abends um 10 Uhr] sanft und seelig gestorben.

¹) Als Editio princeps bezeichnet die Genter Bibliotheca Erasmiana 1, 15 den Druck Basel Froben 1531 (= Bibliothek J. K. F. Knaak Abt. II, Auktionskatalog von Oswald Weigel N. F. 4 S. 15 Nr. 90). ²) Vgl. Jean Loubier, Der Bucheinband in alter und neuer Zeit (= Monographien des Kunstgewerbes 10) S. 128 ff. ³) Geb. 2. April 1691, gest. 25. Okt. 1771. Vgl. Ed. Jacobs, Das Stammbuch des Grafen Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode der Jahre 1730—1744, Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen 13, 13 ff.

Hat also dieses Buch 3 Jahr in Händen gehabt, und ist 63 Jahr 3 Monathe und 10 [korrigiert für: 20 Tage]¹ alt geworden. D. Justus Jonas hat ihm die Leichen Predigt in Eisleben gehalten über 1 Thessal: IV. 13–18.² Auf der Rückseite des Schmuckblatts hat Paul Luther, der Arzt, der Sohn des Reformators³, der also den Band geerbt hat⁴, folgendes geschrieben:

εἰς τὸ τρέχειν πώγωνα
δοκεῖ σορίαρ περιποιεῖν
ὅ τράγος εὐπώγων
εὔστολός εστὶ Πλάτων
τὸ μηδέν γάρ ἄγαρ, ἄγαρ με τέρπει
παῦλος λύτηρος

Auf dem Titelblatt endlich steht rechts vom Titel die erste Glossa von der Hand Martin Luthers: „.· Liber Odiorum in Christum & suos plenis Vnica querens et nulla religio & omnis religio sint idem.“ Dazu hat ein späterer Leser bemerkt: „manu sua scripsit verba haec B. Lutherus miratus sum primum, quo fundamento impietatis huius accusare potuerit Erasmus; at cum verba Erasmi in

¹⁾ Das Versehen in der Angabe der Jahre ist vielleicht zurückzuführen auf die Grabinschrift in der Wittenberger Schlosskirche. Vgl. Lutherkalender 1911, S. 87; Schubart, Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis, Weimar 1917, S. 89; Lutherstudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation, Weimar 1917, S. 152f.

²⁾ Vgl. Schubart S. 17f. Nr. 15.

³⁾ Vgl. über ihn Köstlin-Kawerau 2, 484; Ernst Kroker, Katharina von Bora, 2. Aufl. Zwiesel [1925], S. 135f.

⁴⁾ „Dass Luthers Söhne eine Lade mit Handschriften und Büchern aus ihres Vaters Nachlass besessen haben, um deren Erwerb sich Fürst Georg von Anhalt und Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen bemühten, geht aus einem Briefwechsel Altdorfers, Wolf Lauensteins und Hans Luthers mit dem Kurfürsten hervor (Weimarer Archiv O 775 ff.)“ (Lutherstudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation S. 240). Altdorfer schrieb am 3. Sept. 1553 dem Kurfürsten, „er wisse in die 40 Orte, wo Lutheri MSS anzutreffen wären, und hätten D. Luthers Kinder eine große gebruckte Lade voll autographorum Lutheri, wornach Kurfürst Moritz und Melanchthon lange schon geträchtet“ (Fortsgeführte Sammlung von Alten und Neuen Theolog. Sachen 1726, S. 741). Daraufhin scheint sich der Kurfürst zuerst mit Hans Luther, dem ältesten Sohne des Reformators, in Verbindung gesetzt zu haben, der dann auch nach Weimar kam und etliche Handschriften Luthers übergab. Darauf schrieb der Kurfürst am 22. Okt. 1553 an die beiden andern Söhne Paul und Martin, sie sollten die in ihrem Besitz befindlichen Handschriften und Bücher „zusammen suchen, richten und ordnen“ und ihm „solches alles samit ihres Vaters hebräischen, lateinischen und deutschen Biblien und Psalterien, die er täglich gebracht habe, zusstellen“ (Bltschr. f. Kirchengesch. 27, 207ff.). Viel scheinen die Brüder nicht abgeliefert zu haben, denn in dem Erbschaftsteilungsvertrag vom 5. April 1554 heißt es, dass die Brüder die Bücher, so des Vaters gewest, behalten sollen (Bltschr. für die historische Theologie 1860, S. 562).

Unsern Band mit den Apophthegmata Erasmi hatte Paul Luther wahrscheinlich schon vorher aus der Hand gegeben.

⁵⁾ Kawerau (s. u.) zitiert: Luciani opera ed. Iacobitz epigr. 45. Anthol. Palat. XI 430. Letztere kann natürlich nicht Paul Luthers Quelle sein, da diese Handschrift erst 1607 von Salmasius in Heidelberg gefunden wurde, vgl. Brampetmeyer, Ungedruckte Schriften Philipp Melanchthons, Beilage zum Jahresbericht des Kgl. Gymnasiums zu Clausthal, Ostern 1911, S. 24 und Karl Preisendanz, Zur Herkunft der Anthologia Palatina, Zentralblatt für Bibliothekswesen 34 (1917), S. 20ff. Wohl aber war schon seit dem 14. Jahrh. im Abendlande der Auszug des griechischen Mönchs Planudes bekannt.

colloquio convivium Religiosum legisse: vix mihi temporo, quin dicam: Sancte Socrates, ora pro nobis. et paulo post: ipse mihi saepe non temporo, quin benc ominer sanctae animae Maronis et Flacci, tunc calculo meo Lutheri sententiam comprobare non dubitavi.'

Wir drucken nun die Randbemerkungen Luthers zu dem Texte des Erasmus unter Angabe des Zusammenhangs ab. Sie zeigen, wie dem Reformator je länger je mehr an dem Charakter des Erasmus nur die Schattenseiten entgegentrat — „Erasmus ist ihm ein Epikureer, ein Weltkund, er ist der wiederaufgelebte Spötter Lucian, ein Mann, der Gott und Religion verspottet, ein Mann ohne feste religiöse Überzeugung, ein Verwüster der Religion, eine verächtliche Persönlichkeit; er hat nur *verba sine re, Worte ohne Inhalt*“ — und wie die innere Abneigung, die er bei der Einheitlichkeit und Geschlossenheit, rücksichtslosen Offenheit, ungefährten Leidenschaftlichkeit, drohenden Gewaltsamkeit seiner Natur gegen jenes komplizierte und schillernde, weltkluge, diplomatische, gedämpfte Art empfunden mußte, ihn dazu trieb, auch in harmlosen Äußerungen des großen Gelehrten Unrat zu wittern.¹⁾

Zuerst hat in den Jahren 1753 und 1754 der damalige Besitzer des Buches, der Pastor zum heiligen Geist und Rektor des Martineums zu Halberstadt M. Christian Friedrich Hertel in zwei lateinischen Schulprogrammen über unsern Band gehandelt. Das erste derselben ist hinten angebunden und trägt den Titel: „*Diatribē prior, qua de Desiderii Erasmi Roterodami apophthegmatum opere, in primis de huius ipsius exemplari, quod beatissimus vir D. Martinus Lutherus olim possedit cuique is ipse commemorabilia adscripsit non nulla, quaedam disserit, qui singularis huius libri iam possessor est, M. Christianus Fridericus Hertel-Halberstadii typis Fridericianis*“. Die Diatribe posterior hat denselben Titel. Doch hat sich Hertel mehr in allgemeinen Betrachtungen ergangen als die Glossen vollständig und genau wiederzugeben und recht zu würdigen. Nachdem dann der Band in die Wernigeröder Bibliothek übergegangen war, hat ihn G. Kawerau wieder aufgestöbert und in der Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben 10 (1889), S. 599 ff. gründlich besprochen. Vgl. auch noch Ed. Jacobs, Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte in der Provinz Sachsen 2 (1905), S. 236 f.

Das Widmungsschreiben an den späteren Herzog Wilhelm V. von Cleve-Jülich-Berg²⁾ vom 26. Februar 1531 hat Luther zu zwei Glossen verauslaßt. Erasmus rechtfertigt sich, daß er eine Sentenzen- und Anekdotensammlung aus den alten Philosophen und Historikern veranstaltet habe, da nur wenige dazu imstande seien und Lust dazu haben möchten, deren Schriften im Zusammenhange zu lesen. Insbesondere brauche ein Fürst nicht zu wissen, „*quaes disputantur ab illis de finibus bonorum ac malorum, maiore subtilitate quam fructu. Conveniunt haec illorum instituto, qui de honesto per omnem vitam nihil aliud quam disputant*“. Dazu bemerkt Luther: „*Sola apophthegmata statim p oia³⁾ fructificant*“ (p. 2). Und

¹⁾ G. Kawerau, Luthers Stellung zu den Zeitgenossen Erasmus, Zwingli und Melanchthon. Sonderabdruck aus den Deutsch-evangelischen Blättern 1906, S. 1—3, 15. ²⁾ Vgl. über ihn Allgemeine Deutsche Biographie 43, 166 ff. Er wurde geboren am 28. Juli 1516 und trat am 7. Februar 1539 die Regierung an. ³⁾ = per omnia.

zu dem Schlußsatze: 'Desinam, si verbum addidero: dum in his versaris, memento te non Christianorum, sed Ethnicorum apophthegmata legere, videlicet ut legas cum iudicio' bemerkt er: 'Quia¹ Christiani nihil sunt ad illos' (p. 12).

Im 2. Buche erwähnt Erasmus unter der Überschrift 'Prisca Lacedaemoniorum instituta', daß die Spartaner Knechte, Hunde, Pferde, landwirtschaftliches Gerät als Communeigentum betrachteten und sich gegenseitig ohne weiteres zur Verfügung stellten, und versteigt sich zu der Äußerung: „Diceret hos germane Christianos, si pro Lycurgo Christum nacti fuissent legum latorem“. Dazu Luther: 'Ecce odiū in Christū' (p. 126).

Weiterhin erzählt Erasmus unter der Überschrift 'Apophthegmata Lacaenarum' von einer Spartanerin, die ihren Sohn, der sich im Kriege so betragen hatte, daß er einer solchen Mutter unwürdig schien, bei dessen Rückkehr nach Hause getötet hätte. Zu dem dazu am Rande stehenden 'Fortiter' bemerkt Luther: 'Sic furiose' (p. 133).

erner erzählt Erasmus: 'Virgo quaedam clanculum corrupta foetum extinxit tam interim patiens dolorum, ut nullam ederet vocem, adeo ut parturiens et patrem et alios, qui aderant, falleret. Nam magnitudinem cruciatus turpitudem eum honestate coniuncta superavit'. Zu dem Anfang der Geschichte bemerkt Luther: 'Etiā laçene sunt Impudicē & homicide Has tu excusas titulo fortitudinis', und zum Schluß: 'Turpitudō cū honestate o Erasme' (p. 137).

Die nächste Geschichte lautet: 'Alia quum venderetur, interrogata, quid sciret: Fidelis, inquit, esse'. Dazu Luther skeptisch: 'Et hoc verū tu credis' (p. 138).

In dem folgenden Abschnitte 'Apophthegmata Chilonis Laconis' berichtet Erasmus von ihm, daß er in hohem Alter gesagt hätte, er sei sich seiner Tat bewußt, die er bereuen müßte, eine ausgenommen, daß er, als er einmal als Schiedsrichter beigezogen war, um zwischen zwei Freunden einen Streit zu beenden, und er nichts gegen die Gesetze tun wollte, den einen Freund überredet hätte, anderen die Entscheidung zu übertragen. 'Hoc pacto et legem servavit et amicum'. Erasmus ruft zum Schluß aus: 'Quid illa sanctius anima, qui per omnem vitam, quae illi longa contigit, hoc tantum criminis admisit!' Diese Überschwelligkeit kritisiert Luther: 'Ergo nec Chrō sanctus nec ullus homo Dei' (p. 140).

Auf derselben Seite schreibt Erasmus: 'Atque haec est praecipua pars boni consultoris desplicere non solum, quid per se optimum sit, sed quid pro tempore ratione possit obtineri'. Luther fügt hinzu: 'Sic vt Christi religio sit nihil'.

Weiterhin wiederholt Erasmus den Ausspruch des Chilon: 'Praelerea sic esse contemnendam mortem, et nihilosecius curam habeas incolumentatis', und fügt von sich aus hinzu: 'Non enim est fortitudinis, sed amentiae, semet temere in vitae discrimen conicere.' Luther bemerkt dazu: 'hic laconē recte pingit sui ipsius homicideam' (p. 143). Er will Erasmus auf den Widerspruch aufmerksam machen, in den er sich damit zu seinen früheren Lobpreisungen spartanischer Tapferkeit setzt, wenn er z. B. p. 70 uneingeschränkt den Grundsatz der Spartaner gelobt hat: 'sugere ignominiosum est Spartae ac damnosum, contra manentem aut mori aut vincere honestissimum'.

Im 4. Buche erzählt Erasmus von Phocion, daß er einmal in Athen eine Rede gehalten, die ihm allseitigen Beifall eingetragen habe. Da hätte er sich ver-

¹⁾ = Quia.

wundert an seine Freunde mit der Frage gewandt: 'Num mali quippiam dixi imprudens?' Luther setzt ein 'Nota' bei (p. 278).

Ferner: als die Mazedonier in Attika einfielen und die Küste verwüsteten, habe Phocion die Jungmannschaft gegen sie ins Feld geführt. 'Quorum multis ad ipsum concurrentibus hortantibusque, ut colle quodam occupato ibi collocaret exercitum: O Hercules, inquit, quam multos video duces, milites vero perpaucos!' Hier äußert Luther ausnahmsweise einmal durch ein 'Völchre' (p. 280) sein Wohlgefallen.

Unter der Überschrift: 'Demosthenes orator' erzählt Erasmus weiter: 'Fertur aliquando Corinthum navigasse Demosthenem illectum fama nobilissimi scorli Laidis, ut et ipse famoso amore potiretur. At quum illa pro nocte stipularetur drachmarum decem milia, deterritus magnitudine precii, mutavit sententiam, dicens: οὐδὲ ἀγοράζω τοσούτον μεταροήσαι.' Luther rechnet sich den Preis in '1250 fl.'¹ um (p. 297). Auf derselben Seite bemerkt Erasmus zur Erzählung von einem Advokatenkniff: 'Candide'. Luther korrigiert: 'Sapienter, ingeniose'.

Im 6. Buche (Apophthegmata varie mixta) hat sich Luther auf Wiederholung von Stichwörtern beschränkt: 'occidat modo imperet' (p. 399), 'vectigal e lotio' (p. 403)*, 'Vibius Crispus' (p. 404)*. Caracalla wird als 'incestus' (p. 412)* charakterisiert. Zur Geschichte vom Selbstmord der Eueretia verweist Luther mit '489 infra' (p. 436)* auf eine Erwähnung dieser Geschichte, die sich unten auf der genannten Seite findet. Dunkel ist eine Glosse Luthers zu folgender Geschichte: 'Huic simillimum est, quod de Tito patre narrat Suetonius, quum scurram multa in alios iacentem provocasset, ut in se quoque diceret aliquid: Dicam, inquit, ubi ventrem exonerare desieris, alludens ad formam Caesaris, qui faciem habebat nitentis'. Hier übersetzt Luther zunächst den von Erasmus gebrauchten Euphemismus 'nitentis' durch ein 'cacaſis' in seine größere und deutlichere Sprache. Ferner aber hat er zu 'scurram' den Namen seines ehemaligen Wittenberger Kollegen 'Tülich'² beigezeichnet (p. 448). Liebte Tülich² ähnliche Scherze?

Im 7. und 8. Buche werden wieder Stichwörter notiert: 'Cynicā matrimonīū' (p. 534)*, 'satugere' (p. 566)*, 'Ocricularīg' (p. 578)*, 'Vxor Ceca Maritus furdus' (p. 608).³ Nur zu zwei Anekdoten von Kaiser Titus werden inhaltlich bedeutsame Glossen hinzugefügt. Zwei entlarvte Verschworene redet der Kaiser an: 'Videtisne principatum fato dari frustraque tentari facinus potiundi spe vel amittendi metu?' Dazu Luther: 'Non semp Nec tentandus Deg'. Titus verschont ferner seinen Bruder Domitian, der ihm nachstellt. Erasmus meint: 'Haud temere in Christiano reperias tantum mansuetudinis'. Luther bemerkt zu 'Christiano' ironisch: 'Nec sancto paulo Ap̄lo' (p. 575).

Auf der letzten Seite der Druckschrift hat sich Luther zwei Stellen herausgeschrieben:

¹⁾ Steht zweimal, das erstmal durchgestrichen, da. ²⁾ Er war am 28. Juli 1540 als Rektor des Johanneums in Lüneburg gestorben. Vgl. über ihn Allgemeine Deutsche Bibliographie 38, 777 ff., ferner Cohrs, Die Evangelischen Katechismusversuche vor Luthers Enchiridion 2, Berlin 1900, S. XVIII und dazu noch Enders 2, 490²; 5, 255³; Zeitschr. f. Kirchengesch. 18, 404 ff.; R. Müller, Die Wittenberger Bewegung 1521 und 1522, Leipzig 1911, S. 310 f. 322.

³⁾ Diese Stelle hat sich Luther hinten noch besonders notiert.

608

*Alphonsi⁹¹**In tranquillitate viuere posse:**dixit: coniuges, si**maritus effet sordidus**vxor vero ceca*

548

*pyrrho [daneben Korrektur: Homericū²]**οἴηπε φύλλωρ γενεῇ**τοίηδε καὶ ἀρδοῶν*

Die Glosse p. 98: 'haec autem sunt impia Dicta', die Käweran S. 601 Luther zuschreibt, ist nicht von Luthers Hand, sondern von derselben, von der auch die beiden anderen Randbemerkungen auf dieser Seite stammen. Dieselbe Hand hat auch die Glosse p. 483: 'hoc est apud Athenaeum' geschrieben, betreffs deren Käweran S. 603 schwankt, ob sie von Luther oder einem späteren Besitzer des Buches herühre. An und für sich könnte ja Luther (ebenso gut wie Melanchthon) des Athenäus Deipnosophisten³ gelesen haben. Einige Glossen, betreffs deren ich glaube, daß sie von Luther — mit anderer Hand- und Federhaltung als gewöhnlich — geschrieben sind, ich meiner Sache aber doch nicht sicher bin, habe ich oben mit einem * versehen.

¹⁾ Alphons I. von Neapel 1435—58. Vgl. U. A. Tischreden 5 Nr. 5256. 5954. 6176 (= Gustav Milchack, Gesammelte Aufsätze über Buchkunst und Buchdruck usw., Wolfsbüttel 1922, Sp. 254). Besonders gern erzählt von ihm Melanchthon. CR. 20, 539. 554. 556. 579. 586; 24, 786; 25, 257. 430f. 440. 716f. CR. 25, 71f.: 'Exstat de eius vita singularis libellus, et vellem me posse habere exemplum; curarem illum iterum excudi, ut adolescentes haberent'. Melanchthon meint: Antonii Panormitae de dictis et factis Alphonsi ... per D. Iacobum Spiegelium, Basileae 1538 (J. Sp., seit dem Speierer Reichstag in seiner Vaterstadt Schlettstadt privatisierend, vorher Geheimsekretär Maximilians I., Karls V. und König Ferdinands, vgl. Allgemeine Deutsche Biographie 35, 156ff.). Mantinus, Locorum communium collectanea, Basileae 1563, I 72; II 14. 39. 83. 128. 239. 268. 285. 302; III 122. W. Meyer, Aus einer Vorlesung Melanchthons über Ciceros Officien 1555 (Nachrichten von der Akademischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, philolog.-histor. Klasse 1894), S. 177. Melanchthonbriefwechsel supplement 1, 271. ²⁾ II. 6, 146. ³⁾ Beide würden dann wohl den Baseler Nachdruck von 1535 der Aldina von 1514 benutzt haben.



Borrede zu Georg Major, Vitae patrum.

1544.

Nach des Jacobus de Voragine 'Legenda aurea' war im Mittelalter die verbreitetste Legendenansammlung die 'Vitae patrum' betitelte. Sie geht im Kern auf Hieronymus zurück, enthält die wunderüberladenen Lebensbeschreibungen von etwa 30 heiligen Einsiedlern, wurde besonders von den Predigern ausgeschlachtet und ist im ausgehenden Mittelalter lateinisch und deutsch in mindestens 18 Ausgaben im Druck erschienen.¹ Luther urteilte einmal im Jahre 1540 über dieses Buch: „Es ist wenig gutt̄ drinnen. Es ist ein lauter Kloster lob et contra articulum iustificationis. Zu zeitten lauft̄ eine gute historia mit.“² Öfters hat er daraus zitiert, bald ablehnend, bald bestimmend, 1544 sagte er einmal: „Es ist ein eigene plag von dem Teuffel, daß wir kein legendam sanctorum rein haben; sein die schändlichsten lügen darinnen, das es ein wunder ist. Und ist ein schwere arbeit, legendas sanctorum zu corrigirn.“³ Auf Luthers dringendes Bitten übernahm Georg Major die Ausgabe, die 'Vitas patrum' von den törichtsten und abgeschmackesten Märchen zu reinigen und neu herauszugeben⁴, und in der Vorrede, die Luther beigab, wiederholen sich die Äußerungen, die wir soeben aus seinem Munde wiedergegeben haben. Während Luthers Vorrede undatiert ist, ist die gleich darauf folgende Vorrede Majors unterschrieben: 'Wittemberga Calendis Ianuarij Anno 1544'. Zu Neujahr 1544 oder Weihnachten 1543⁵ ist der umfangreiche Oktavdruck bei Peter Seitz erschienen.

¹⁾ Franz Falt, Die Druckkunst im Dienste der Kirche, zunächst in Deutschland, bis zum Jahre 1520, Köln 1879, S. 36 u. 85. Florenz Landmann, Das Predigtwesen in Westfalen in der letzten Zeit des Mittelalters, Münster i. W. 1900, S. 148. ²⁾ U. A. Tischr. 5 Nr. 5321.

³⁾ Ebenda Nr. 5674. ⁴⁾ Major selbst schreibt in seiner Vorrede über die Entstehung seines Werkes: 'Cum autem extarent antea hi Libelli confuse editi et adpareret passim ab impostoribus insertas esse fabellas, quae ad deridendam Christianam professionem confictae videntur, vir clarissimus ac reverendus D. Doctor Martinus Lutherus . . . cum in familiaribus sermonibus de omnibus Ecclesiae temporibus loquens, ut solet, interdum etiam aliquid ex his historijs recitet, mihi hoc negotium dedit, ut hunc Libruui recognoscerem et fabellas alicubi, quarum manifesta est vanitas, delerem. Huius voluntati non duxi repugnandum esse. Relecta hac historia distinxí narrationes, ut expeditius legi possint. Ne vero in alieno Libro nimis severe uti censura viderer, pauciora sustuli quam velit Lector severior, ac peto, ut laborem meum studiosi boni consulant.' ⁵⁾ Der Wittenberger Buchhändler Christoph Schramm schreibt am 8. Dezember 1543 an Stephan Roth in Zwickau: 'Ich weiß iczundt hie nix neues, aber ich versehe mich gewiß auf Weinachten oder ehe ausgehent Postilla Iuteri neue, Betbuchlin Iuteri latine, Postilla spangebergi de sanctis, vitis patrum per M. Georgium maiorem' (Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels 16 Nr. 725).

Ausgabe:

„VITÆ PA= || TRVM, IN V= || sum ministrorum verbi, || quo ad eius fieri po= || tuit repurgatae. || Per GEORGIVM || MAIOREM. || CVM PRÆ- || FATIONE || D. DOCTORIS || MARTINI LVTHERI. || VVitem- || bergæ. || 1544. ||“ Mit Titelleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 352 Blätter in Oktav (= Bogen A und B-Z und a-x; 8 unbezifferte Blätter und Blatt 1. bis 323. und 21 unbezifferte Blätter), Blatt g 2^a und die letzte Seite (= Blatt x 8^b) leer. Am Ende (Blatt x 8^a 3. 11): „IMPRESSVM VVIT= | TEMBERGAE PER || PETRVM SEITZ. || ANNO 1544. ||“

Die Seitenüberschrift auf Blatt C 6^a lautet in einigen Exemplaren „MONCHI“ in anderen richtig „MONACHI“.

Vorhanden: Knaak'sche Sammlung; Berlin (Luth. 9465), Dresden, München H., Rostock, Stuttgart, Zwickau; London. — Erl.-Frankf.: Opp. lat. var. arg. VII, 568.

Spätere Ausgaben mit Luthers Vorrede:

- 1^a. Witebergae, Vitus Creutzer, 1559. In Oktav.
- 1^b. Dieselbe Ausgabe; die Jahreszahl ist in 1560 geändert, und zwar entweder nur auf dem Titelblatt oder nur am Ende oder an beiden Stellen. In Oktav.
2. Witebergae, Vitus Creutzer, 1562. In Oktav.
3. Witebergæ, Haeredes Laurentii Schwenck, 1578. In Oktav.

Deutsche Übersetzung mit Luthers Vorrede in späterer Ausgabe:

- u. d. T.: Georg Maior, Vitae patrum Das ist: Das Leben der Altväter, verteutschet Durch M. Sebastianum Schwan. Lübeck, Laurenz Albrecht 1604. In Quart.

In den Gesamtausgaben: (lateinisch): [Erlangen-] Frankfurt a. M.: Opp. lat. var. arg. VII, 568—572; (deutsch): Walch¹ 14, 384—391; Walch² 14, 402—407.

[Bl. A 1b] D. Martinus Luther pio lectori salutem.



nter cetera Satanici furoris opera hoc non minimum est, quod historias seu quas vocant Legendas Sanctorum quam plurimas aboleverit. Et, quas extare passus est (haud dubie non volens), ita corruperit fabulis stultis et impijs mendacijs, ut veri multo sint similiores et utiliores gentium quaedam fabulac. Tantum est odium Serpentis contra semen mulieris et Ecclesiam Christi, ut etiam post ^{1. Moje 3, 15}

⁵ mortem persequatur memoriam Sanctorum, ne vel eorum egregia dicta et ¹⁰ facta viventibus salutari exemplo vel consolationi esse possent. Hinc illud mali venit, ut nec Apostolorum historias, quas maxime oportuit, fideles et puras habeamus, nisi quantum ex Luca, Eusebio et alijs quibusdam relictum est. Cetera desiderantur et optantur frustra.

Nam et in ipsa Urbe Roma nescitur, ubi siunt Apostolorum Petri et Pauli ¹⁵ capita et corpora cum integris suis historijs, Etsi Pontifices quotannis ostentent populis duo lignea et factitia capita Petri et [Bl. A 2] Pauli, Quae sinunt et credi volunt vulgo esse ipsa nativa Crania Petri et Pauli.¹ Et super eo Altari, ubi condita sunt, consecrant Episcoporum pallia iactantes desuper capitibus Apostolorum ea mitti, ut Decretales loquuntur, incredibili ²⁰ perfidia et insanissima mentiendi libidine orbem fallentes ad gloriam et honorem Diaboli patris mendaciorum, cuius sunt ministri. Idem faciunt cum ^{30b. 8, 44} fallaci illa Veronice tabula; Quam cum sciant esse nihil et inanem, tamen magna pompa ostentant pro imagine salvatoris impressa sudario (ut vocant), Sed pannis ita velatam, ut nemo quicquam videre possit, nec ipsi, qui ostentant. Quis enim videat id, quod nihil est? Sed quid multa? Ipsa quondam Urbs tempore martyrum sanctissima et totius Ecclesiae locus unus in orbe terrarum omnium praeclarissimus, post, ut et nunc, est impudentissimus mendacijs et stultissimis fabulis conniventibus scilicet Pontificibus impijs et sceleratis unus omnium refertissimus per omnes angulos. Et plane Sentina ²⁵ omnium turpitudinum et vitiorum, sicut impletum est Diaboli tam dirum votum, in quod semper hiavit, ut ex optima Ecclesia sibi faceret Satanicam ^{Jer. 7, 11} ^{Matth. 21, 13} speluncam Lâtronum horrendissimam et sterquilinium prorsus inexpurgabile.

Quod si Romam ausus est tam fede conspurcare permittente ira dei, nostra ingratitudine cogente, quam Christus maximo Spiritus sui impetu ³⁰ purgavit, sicut scriptum est: 'Conquassabit caput terrarum multarum' Psalm. 109, ^{Ps. 109, 6 vg.} Quid, rogo, in alijs Partibus orbis (quantum potuit furor eius) nobis purum

¹⁾ Hierzu und zum Folgenden vgl. Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet, 1545, Erl. Ausg. 26², 193.

et syncerum relinquaret? Hinc mundus plenus est impietate, Idololatria, cultibus, fabulis et legendis sanctorum, missis prophanis, et quis omnia scandala numeret? Ipsam vide scripturam et Sacraenta Dei, quot generibus et speciebus haeresium et errorum tentavit prorsus perdere? nec hodie in hac re minus furit quam antea semper. Ea malitia quoque imprimis appetivit ⁵ hunc Librum celeberrimum, quem 'Vitas patrum' appellat orbis totus Ecclesiae.

Sed hic prius referam ipsius S. Hieronymi sententiam, quae est in Epistola eius ad Ctesiphoutem contra Pelagianos.¹ 'Evagrius, inquit, ponticus Hyperborita, qui scribit ad virgines, scribit ad Monachos, edidit Librum et ¹⁰ sententias περὶ ἀπαθείας, quam nos impassibilitatem vel imperturbationem possumus dicere, quando nunquam animus ullo perturbationis vitio commovetur et (ut simpliciter dicam) vel saxum vel Deus est. Huius Libros per orientem Graecos et interpretante discipulo eius Ruffino Latinos plerique in occidente lectitant. Qui Librum quoque scripsit quasi de Mouachis multos-¹⁵ que in eo enumerat, qui nunquam fuerunt et quos fuisse scribit Origenistas et ab Episcopo damnatos esse non dubium est, Ammonium videlicet et Eusebium et Euthimium et ipsum Evagrium, Or² quoque et Isidorum et multos alios, quos enumerare tedium est. Et iuxta illud Lucretij³:

[BL. A3] Ac veluti pueris absynthia tetra medentes
Cum dare conantur, prius oras pocula circum
Contingunt dulci mellis flavoque liquore,

20

Ita ille unum Iohannem in ipsius Libri principio posuit, quem et Catholicon et sanctum fuisse non dubium est, ut per illius occasionem ceteros (quos posuerat) Haereticos Ecclesiae iutroducearet⁴ etc. Reliqua tu ipse lege,²⁵ Lector, dura certe de Ruffino et Eusebio Caesariensi, si vera est narratio.

His verbis videtur S. Hieronymus hunc Librum nominare et plane velut digito moustrare. Qui si tempore illo sic fuit corruptus et confusus Liber, quid et quantum putas post illa tempora accesserit fabularum et mendatorum? Qualia illa sunt de Marino, Euphrosyna, Simone super Columna⁴ et similia ³⁰ multa, quae partim Poetica sunt, quibus vauiloqui homines Stoicas illas Apathias voluerunt in Ecclesia superatas videri, quas tamen nullus Stoicus unquam vidit neque seusit, partim prorsus impudentissima figmenta, quibus irrisa est Ecclesia in suis veris miraculis.

Sed id observandum est in verbis S. Hieronymi, qui denuat in isto ³⁵ genere Monachorum tantum eos, qui Pelagiani et Origenistae fuerunt. Et cum negari non possit multos fuisse eiusdem nominis, quorum alij Haeretici, alij Orthodoxi fuerint, fit ista confusio, ut nescias, quis, qualis fuerit. Nam

¹⁾ ep. 132 (Migne 22, 1151). ²⁾ So unser Druck und auch Migne. Originem?

³⁾ De natura doorum 1, 936 sqq. Vgl. O. G. Schmidt, Luthers Bekanntschaft mit den alten Klassikern, Leipzig 1883, S. 36. ⁴⁾ Über den Einsiedler Marinus, über die hl. Euphrosyne und Symeon den Säulenheiligen vgl. RE⁵ 6, 434, 33ff.; 14, 21, 6; 17, 332f.

si universum Monachorum genus (ut illo tempore fuit) dannes, ipsum S. Hieronymum imprimis damnabis, qui non solum laudavit plus nimio hoc vitae genus, ut vides in Antonio, Paulo, Hilarione, Malcho, Sed ipse quoque factus est urbe reductus satis periculo exemplum multorum.

5 Fuit istius seculi mos, si mos vocari potest tantus furor Sathanae, ut inciperent magno impetu agere, quod Paulus praedixit 1. Timoth. 4: 'Prohibe 1. Tim. 4, 3 bentium nubere et cibis abstinere' etc. Quasi nulli possent esse Christiani, nisi coelibes essent et Stoicis dogmatibus satisfacerent, ita ut etiam ipsius Hieronymi Libri opus habeant aeris iudicij Lectore, ubi nuptijs iniquissimus 10 est et secundas, si licuisset, prostibulis comparasset. Sed revocavit et correxit eum postea Episcoporum fidelium ministerium, qui Pelagianos et Origenis errores (quem prius non dubitaverat scribere Magistrum Ecclesiarum post Apostolos) damnaverunt.

Quae cum ita se habeant, ut liber iste 'Vitas patrum' opus habeat 15 severiore censura, postquam sunt omnia fanda, nefanda malo permixta furore, ut nescias, quae Ruffini, quae Hieronymi vel aliorum, deinde quae Hieronymi certa sunt, quo spiritu haec vel illa scripserit, Impuli et vix perpuli precibus D. Georgi Maiorem, ut hoc onus seligendi et purgandi omnia susciperet hand dubie molestissimum. Sunt enim in eo Libro, ut et in Hieronymo, 20 multa egregie dicta et facta, quae ut fragmenta Euangelicae mensae colligere Matth. 14, 10 oportet et non abiecere cum istis sordibus, quas alij imprudentes [Bl. A 4] miscuerunt, velut illae dirae volueres apud Vergilium dapes Aeneae fedaverunt.¹

Non est autem difficile internoscere et discernere, utri sint probandi. Pelagiani enim et Origenistae urgent Stoicas Apathias et nesciunt quas 25 perfectiones vitae. Quae in re etiam Augustino fecerunt negocium. Ceterum de gratia, fide, remissione peccatorum et veris magnalibus Dei, quo etiam infans, ut Isaias² dicit, vincit mortem, peccatum, infernum, satis moderate susurrant et leniter, ne dicam in totum silent, suas autem Stoicas Apathias ambabus buccis inflant. Contra Orthodoxi media et recta via incidentes nec peccatis 30 iudgent nec perfectiones sibi arrogant, sed peccatoribus, poenitentibus et credentibus remissionem peccatorum, gratiam, vitam et salutem tribunnt. Quae opera, ut sunt ipsius Dei et Christi Domini nostri, ita sunt abscondita sapientibus istis et intelligentibus. Quis est enim inter eos, qui videat parvulum baptisatum esse Dominum et victorem peccati, mortis et Diaboli? Sed oblitii 35 iamdudum sui Baptismatis eundem invadunt hostem suis proprijs viribus superandum, id est Diabolum, peccatum, mortem, quem debebant agnoscere victimum eis esse in suo Baptismate, id est, in Christo semine mulieris. Haec esto Regula, quae fuit et erit in secula, Deo laus et gloria, Amen.

¹⁾ Aen. 3, 225 sqq.

²⁾ Wo?



Borrede zu Spalatin, Magnifice consolatoria exempla et sententiae ex vitis et passionibus sanctorum collectae.

1544.

Je älter Spalatin wurde, desto verdüstter wurde seine Stimmung. Zuletzt verfiel er in Schwermut, weil er einen Chef Fall nach dem Urteil der Wittenberger Autoritäten nicht richtig entschieden hatte. Luther, Amsdorf und Melanchthon trösteten ihn.¹ Der Kurfürst sandte ihm seinen Leibarzt Razeberger. Umsonst! Lebenskraft und Lebenslust waren in ihm erloschen, er siechte dahin.

Vorher hatte Spalatin zur Selbsthilfe gegriffen, hatte sich selbst zu trösten gesucht, indem er aus der Heiligenlegende und der Kirchengeschichte Beispiele und Sentenzen sammelte, die geeignet waren, das wankende Gottvertrauen zu festigen und vor Kleinmut und Verzagtheit zu bewahren. Im März 1544 erschien diese Sammlung bei Nikolaus Schirrenz in Wittenberg im Druck.² Bl. A 1^a—A 5^b finden wir die unten folgende empfehlende Vorrede Luthers vom 8. März 1544³, Bl. A 6^a—A 8^b einen für die Öffentlichkeit bestimmten Brief Spalatins an Luther vom 25. Dezember 1543.⁴ Wir entnehmen ihm, daß Spalatin sich die Exemplsammlung des Hermann Bonnus zum Muster genommen hat, die unter dem Titel: 'Farrago praecipuorum exemplorum de Apostolis, Martyribus, Episcopis et Sanctis Patribus veteris Ecclesiac' 1539 in Schwäbisch-Hall erschienen war⁵, und daß er von Luther angeregt worden war. Schon am 23. November 1543 hatte sich Luther bereit erklärt, Spalatins Manuskript in Druck zu geben, sobald dieser an einer vom Mönchsleben handelnden Stelle eine kleine Änderung vorgenommen haben würde⁶, und am 10. Dezember hatte er diese Erklärung wiederholt und hinzugefügt, daß er eine Vorrede vorstellen wolle.⁷

¹⁾ Vgl. die Briefe Enderz 16, 67; O. Clemen, Beiträge zur Reformationsgeschichte 2, 129; CR. 5, 481. ²⁾ Historia vitae Georgii Spalatini ... praeside Caspare Sagittario ... publicae disquisitioni exposita ab Christiauo Schlegelio, Ienae 1693, p. 169 sq.; RE³ 18, 551 f. ³⁾ Enderz 15, 349. ⁴⁾ Enderz 15, 289. ⁵⁾ Das Buch war zunächst für Prediger bestimmt und sollte wohl das in Lübeck verbreitete Doctrinale clericorum una cum Sanctorum martyrologio vom Jahre 1490 ersetzen. Vgl. Bernh. Spiegel, Hermann Bonnus², Göttingen 1892, S. 61 ff.; RE³ 3, 314. ⁶⁾ Enderz 15, 269. ⁷⁾ Enderz 15, 278: 'Librum tuum adornabo (ut petis) sub prelum, quam potero primum, si ornare est meas prelationes sordidas prelinere libris.'

Ausgabe:

„MAGNI || FICE CONSOLATO-||ria exempla, & sententiae, ex || Vitis & Passionibus San-||ctorum & aliorum sum || morum Virorum, breuij || sine collectae, Opera. || GEOR. SPALATINI. || Cum prefatione D. || Mart. Luth. || VITÆBERGÆ. 1544. ||“ Mit Titelleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 88 unbezifferte Blätter in Octav (= Bogen A–L), die zwei letzten Blätter (= L 7 L 8) leer. Am Ende (Blatt L 6^b 3. 9): „EX OFFICINA || Typographica Nicolai || Schirlent. Anno salu-||tis nostræ, millesimo || quingentesimo, qua-|| dragesimoquarto. || mense vero || Martio. ||“

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 2^a—A 5^b.

Vorhanden: Knaack'sche Sammlung; Berlin (Luth. 9468), Dresden, Hamburg, München, Rostock, Zwickau (3 Ex.). — Erlangen-Frankfurt: Opp. lat. var. arg. VII, S. 566.

In den Gesamtausgaben: (lateinisch) Erlangen-Frankfurt: Opp. lat. var. arg. VII, 565—568; de Wette 5, 635—637; (deutsch): Leipzig 22, Anhang 135f.; Walch¹ 14, 391—394; Walch² 14, 408—411. Ferner lateinisch bei Seckendorf, Commentarius de Lutheranismo (1692), Lib. III Seet. 30 § 118 p. 518 und ebenda in der Ausgabe von 1694, deutsch in ders. Historie des Lutherthums (1714), Sp. 2318—2320.

[Bl. A ij] **Venerabili in Domino Fratri**

**Magistro Georgio Spalatino Pastori Aldenburgensis
Ecclesiae Et Superattendenti suae Diocesis Ecclesiarum
in Misna Fidelissimo et Sincerissimo.**



ratiam & Pacem in Christo Deo & Salvatore nostro. Placet mihi institutum tuum, mi Spalatine, nec dubito, quin DEO ipsi placeat et omnibus, qui DEVVM querunt, quo collegisti Sanctorum Dei dicta & facta puriora. Pertinent enim hacc ipsa non solum ad obstruendum os loquentium inqua contra ^{Bi. 62, 12 vg.} nos & obtrectantium nobis, quasi novas haereses vel, ubi mitius volunt loqui videri, novas opiniones & dogmata seramus, Verum etiam ad confirmandas nostras conscientias tot testimoniorum & exemplorum Veterum nube eruditas, qui eadem nobiscum senserunt, dixerunt, fecerunt & tulerunt.

[Bl. A iij] Nam etsi unicuique sufficere debet sua fides in verbum DEI,
Matt. 16, 18 ut contra portas inferorum etiam sibi soli in acie standum sit, Tamen, ut est
Matt. 26, 41 iuxta spiritum promptum caro infirma, non levi aut parvo momento movetur
 pius animus, si viderit tot secula, tot exempla, tot excellentes homines ante
 & circa se similes sibi fuisse & similia semper facta esse per illos, qualia
 nos ex Scripturis didicimus & experientia quotidiana cognoscimus in nobis.

Multa sunt quidem in sanctis hominibus, sicut & in nobis, quae dixerunt &
Rom. 7, 15 fecerunt secundum tyrannidem & legem peccati, Ro. vij: 'Quod volo bonum,
 non facio, Quod nolo malum, hoc facio. Itaque non ego id facio, sed,
 quod habitat in me peccatum' etc. Taceo mendacia, quae sunt in eorum
 Historias per impios Diaboli ministros seminata. Tamen, cum ventum est
 ad agonem et confessionem, videmus, quam pure & constanter fidem suam
 testentur.

Quid potuit Ambrosius magis pie & fortius dicere, cum in agone suo
 novissimo contra peccatum, mortem, iram Dei & infernum hanc vocem con-
 [Bl. A iiij] fidentissime edidit ad circumstantes Sacerdotes: 'Non sic vixi,
 ut me pudeat inter vos vivere. Nec mori timeo, quia bonum Dominum
 habemus.'¹

Quam vocem S. Augustinus in suo quoque agone mirifice commendavit,
 ut refert Possidonius in eius legenda², Et ipse quoque Augustinus sese hae
 voce sua ipsius solabatur³ contra conscientiam (quae est mortis saevissimum
 ministerium): 'Turbabor⁴ (inquit), sed non perturbabor, Vulnerum Domini
 recordabor'. Quis non videt sanctissimos Viros talibus verbis testari fidem
 in Christum, nudam quidem & solam, sed firmam & victricem mortis &
 peccati? Nam et si vitam & opera sua iudicent coram hominibus irre-
 prehensibilia esse (sicut decet & oportet), Tamen coram Deo nituntur sola
Hobel. 2, 14 inisericordia & bonitate eius, tacitis meritis. Et in vulneribus Christi
Ter. 48, 28
 1. For. 10, 4 sicut columba illa in foraminibus petrae (Petrus autem est Christus) volunt
 inveniri.

Recte itaque & utiliter facinus, si Sanctorum dicta & facta primum a
 2. Dim. 2, 15 mendacijs alienis purgemus, deinde recte secantes prudenter ad regulam seu
Rom. 12, 6
 1. Thess. 5, 21 analogiam fidei probemus, sicut docet Apostolus: 'Omnia probate, quod bo-
 [Bl. A 5] num est, tenete'. Qua admonitione quid opus fuit, si Sanctorum

¹⁾ Vita sancti Ambrosii a Paulino eius notario conscripta cap. 45 (*Migne 14, 45*).
 Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 266 Nr. 2 (*Tischr. 4, 546, 27 Nr. 4856*). ²⁾ Cap. 27: *Migne*
 32, 56. ³⁾ Spalatin bringt dann dieses Wort als Ausspruch Bernhards von Clairvaux:
 'Item: Fremit mundus, premit corpus, diabolus insidiatur. Non eado, Quia fundatus
 supra firmam petram. Peccavi peccatum grave, Turbatur con scientia, sed non per-
 turbabitur. Quia vulnerum DOMINI recordabor' (*Bl. H 2a*). Vgl. Denifle, Luther und
 Luthertum I 1² (1904) S. 43f. und hierzu wieder O. Scheel, 2. Ergänzungsband zu Luthers
 Werken, hrsg. von Buchwald, Kaueran usw. (1905), S. 169f. ⁴⁾ Unsre Ausg. Bd. 48, 267
 Nr. 6 (*Tischr. 5 Nr. 5623*). [O. A.]

dicta & facta omnia sine indicio pro articulis fidei essent habenda? Non fuit eorum vocatio aequalis Apostolorum & Prophetarum vocationi. Sancti fuerunt, sed homines & quorum spiritus promptus patiebatur carnem non modo in-^{Matt. 26, 41} firmam, sed et repugnantem.

⁵ Ubi ergo spiritu dominante loquuntur et operantur, sunt eorum verba & opera colligenda seu fragmenta Euangelica, ut quae Dominus Christus in ^{30h. 6, 12} eis operatus sit, et vere sint Christi ipsius opera. Ubi vero carne adversante loquuntur et operantur, damnandi sane nou sunt, sed excusandi vel tolerandi pro nostra certissima consolatione, qui videmus Sanctos Dei nobis infirmis ¹⁰ similes fuisse et suam unumquenque in carne ista peccati circumstulisse infirmitatem. Hac causa volui tuum librum, MI SPALATINE, invulgari, Sed tu deinceps tibi a laudibus meis tam grandibus (dicerem, nisi esset mihi tuus candor notus falsis) temperabis. Scio me esse nihil. In Domino bene Vale. ¹⁵ Et ora pro me, ut feliciter migrem ex corpore mortis huius et carne peccati ^{Röm. 7, 24} huius. Amen. S. Martij 1544.

MARTINVS LVTHER.



Borrede zu Justus Menius, Von dem Geist der Wiedertäufer.

1544.

In der Vogtei Mühlhausen regten sich trotz aller Verfolgungen die Wiedertäufer immer wieder. Infolge der Strenge, mit der der von Herzog Georg von Sachsen scharfgemachte Rat in den Jahren 1537 und 1538 gegen sie einschritt, zogen sie wohl zeitweilig sich zurück, wagten sich jedoch gleich wieder hervor, als nach dem Tode Herzog Georgs und nach dem Regierungsantritt seines reformatorisch gesinnten Bruders Heinrich im September 1541 erst die Vogtei und ein Jahr darauf auch die Stadt Mühlhausen die lutherische Lehre annahm. Justus Menius, der seit September 1542 im Auftrage der Schutzfürsten die Neuordnung des Mühlhäuser Kirchen- und Schulwesens durchzuführen und zu überwachen hatte, wurde sofort auf das Wiederauftauchen der Ketzer aufmerksam, berichtete darüber an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen, war aber vor allem selbst bestrebt, der wiederauftauchenden Keterei in Mühlhausen und Umgebung entgegenzutreten. Um den Mühlhäuser Rat zu energischem Einschreiten anzureiben, widmete er ihm unter dem 3. April 1544 ein von fanatischem Hass gegen die Ketzer durchtränktes Buch: „Von dem Geist der Wiedertäufer“, in dem er deren Lehre und Tun und Treiben als den Gipelpunkt aller Gottlosigkeit und als für Staat und Kirche höchst gefährlich und alle Zucht und Ordnung verwüstend hinstellte. Luthers Vorrede ist deshalb interessant, weil er wieder Münzianer und Zwinglianer zusammenwirkt und sein ceterum censeo wiederholt, „das Wiedertenffer- und Schwermergeist ein Geist ist“.¹⁾

Ausgabe:

„Von dem Geist || der Wideraufer. || Justus Menius. || Mit einer Vorrede. ||
D. Mart. Luth. || Wittemberg. || M D XLIII. ||“ Mit Titelleinfassung
(A. Göhe: Nr. 103; J. Luther: Tafel 25). Titelrückseite leer. 76 un-
bezifferte Blätter in Quart (= Bogen A–T). Am Ende (Blatt T 4^b 3.15):
„Gedruckt zu Wiltem || berg, Durch Nickel Schirlenz || M D XLIII. ||“

¹⁾ Vgl. Paul Wappeler, Inquisition und Ketzerprozesse in Zwickau zur Reformationszeit, Mitteilungen des Zwickauer Altertumsvereins 9 (Leipzig 1908), S. 90 ff.; derselbe, Die Stellung Kurtsachsen und des Landgrafen Philipp von Hessen zur Täuferbewegung, Münster i. W. 1910, S. 106 ff.; derselbe, Die Täuferbewegung in Thüringen von 1526–1584, Jena 1913, S. 167 f.

Luthers Vorrede steht auf Bl. A 2^a—A 3^b.

Druckunterschiede auf Blatt B 3^a berühren den Text der Vorrede Luthers nicht.

Vorhanden: Knaak'sche Sammlung; Berlin (Luth. 9472), Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Heidelberg, Jena, Königsberg i. u., Lindau, München h., Münster N., Rostock, Stuttgart (unvollständig), Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau (3 Ex.); London. — Erl. Ausg. 63, 381; P. Bahmann, Die Wiedertäufer zu Münster, Zeitschr. f. vaterl. Gesch. u. Altertumskunde Westfalen's Bd. 51 (1893), S. 157, im Sonderdruck (Münster 1894), S. 39.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 377^a—411^b; Jena 8 (1558), 222^b—223^b; Altenburg 8, 363f.; Leipzig 21, 450f.; Walch¹ 20, 2192—2195; Walch² 20, 1760—1763; Erlangen-Frankfurt 63, 381—383.

[Bl. Aij] Vorrede. Martinus Luther D.

S ist ein sprichwort: Die Welt wil betrogen sein.¹ Solch sprichwort erseret man teglich, und sonderlich im Kirchen regiment. Da gehets also zu: Wenn gleich die Warheit so rein und hell wird gepredigt und so gewaltiglich beweiset, Das, wenn eine Kue vernunft hette, würde sie es greissen oder tappen konnen, Noch sind die Menschen so verdüstert, das sie es nicht allein nicht hören wollen, sondern auch gerne und furzeglich da wider toben.

Aus dem kan und mus man mercken, das die Menschliche vernunft von ic selbs allein solchs nicht thue, Sondern der böse Geist helfse dazu und zeige sich hierin, was für einen grossen gehorsam er habe in der Welt, Weil er diese hohe, edle, feine Creatur so gar gewaltiglich regiert, wohin er wil, wie S. Paulus sagt Ephe. ij: 'Der Fürst dieser Welt hat sein Werk in den Kindern Eph. 2, 2 des Unglaubens', Und ij. Cor. iiiij: 'Bei welchen der Gott dieser Welt der Un= 2. Cor. 4, 4 gleubigen Sinn verblendet hat, das sie nicht sehen das helle Licht des Evangelij von der Klarheit Christi'.

Nu ist in diesem buchlin Er Justi Menij der Wiederteuffer kezerey so gewaltig widerlegt, on was er und andere vorhin da wider geschrieben haben², das (wie ich gesagt), wenn eine Kue vernunft hette, musste sie sagen, Es were ja die warheit und kundte nichts anders sein. So ists ja auch gut rein Deudscher, das man nicht sagen kan, Es sey nicht deutlich noch verständlich gnug geredt,

¹⁾ Sebastian Brants Narrenschiff; hrsg. von Frdr. Zarncke, Leipzig 1854, S. 65 Sp. 1 Z. 68: „Die weltt die will betrogen syn“. Wander, Welt Nr. 288. 295ff. ²⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 209ff.; Bd. 50, 344ff.

gleich wie sie und die Sacraments Feinde so schändlich Deudsche reden, das nicht allein ir Theologia, Sondern auch ire Rede nicht wol zuverstehen ist. Denn Gott schicks zu unser zeit also, das der Teuffel mus nicht gut Deudsche reden, wie Carlsbad und Zwingel musten reden, das mirs grosse erbeit war, ire rede zuverstehen.

Und ist die warheit, das Widerteuffer und Schwermorgeist ein Geist ist. Denn ob sie sich wol eüsserlich stellen, als seien sie nicht eines Geists, wie der Zwingel und die seinen sich stelleten, als weren sie der Widerteuffer feind in etlichen artikeln, Aber doch in der Tauffe und Sacrament ganz und gar ein Geist in beiden war, Denn sie alle beide lereten die grosse [Vl. Aliij] kunst, nemlich, Das in der Tauffe schlecht wässer sey, Und im Sacrament schlecht brod und wein sey.

Und summa: Wie dis Buchlin saget: Kein jrhnum noch kezerey ist allein. Wo der Teuffel einen Hus einsetzt, da gehet er hinach mit dem ganzen Leibe.¹ Wer zulefft, das Tauffe eitel wässer sey, Der mus zulassen, das Sacrament eitel brod und wein sey, und so fort an. Wenn diese Erbsunde geschehen und dieser apffel gefressen ist, mus man sich als denn mit solchen Feigenblettern schmücken: Wie kan wässer die Seele waschen? Wie kan Brod und Wein Christus Leib und Blut sein? Sihestu nicht, das er im Himmel sitzt? Wie kan ein böser Mensch Fürst oder Herr sein? Wie kan ein böse Weib eins heiligen Mans Eheweib sein?

Wolan, wir wehren, so viel wir können, nach unserm Befehl und Amt. Und ist unser wehren nicht umbsonst, Hat auch diese gewisse hoffnung, das doch zulezt solche Lügengeister müssen untergehen und die warheit bleiben, wie <sup>Bei. 40, 18
33, 1, 4</sup> Esiae xl. sagt: 'Gottes wort bleibt ewig', und Psal. j: 'Die Gottlosen bleiben nicht, Sondern werden verstreut wie die sprew vom winde'. Wie die Exempel zeugen der Kecker von anfang der Kirchen, Auch ißt der Kecker aller kecker ^{Matth. 24, 15} abominatio in loco sancto, Der gehets auch dahin nach seinem stündlin, On das wir zu unser zeit halstarrige Rotten haben müssen, die uns üben und plagen, wie unser Vorfarn von Keckern zu irer zeit, Und die Propheten zu irer zeit von falschen Propheten geplagt sind. Denn die welt muss und wil betrogen sein, Und die Außerwelten müssen versucht, probirt und durchleutert werden, Alles Gott zu lob und ehre in ewigkeit. AMEN.

¹⁾ Vgl. Wander, Teufel Nr. 106.



Kurzes Bekentniß vom heiligen Sakrament.

1544.

Das Marburger Gespräch hatte zur Absaffung von Artikeln geführt, „der man sich verglichen“. Aber im Artikel vom Sakrament „blieb's stecken“. Da war ausdrücklich anerkannt, daß man über die Frage, „ob der wahre Leib und Blut Christi leiblich im Brot und Wein seien, dieser Zeit sich nicht verglichen habe“, zugleich aber zugestanden und versprochen, daß „ein Teil gegen den anderen christliche Liebe, so fern jedes Gewissen immer leiden könne, erzeigen, und beide Teile Gott dem Allmächtigen fleißig bitten sollten, daß er durch seinen Geist den rechten Verstand bestätigen wolle“ (Unsre Ausg. Bd. 30³, 170).

Es war der Erfolg dieser Verhandlungen, daß nach dem eifrigen Schriftenwechsel der letzten Jahre der literarische Streit über das Abendmahl über zehn Jahre ruhte, und daß nach der auf dem Reichstag in Augsburg angebahnten Annäherung es mit den Oberdeutschen am 29. Mai 1536 in der Wittenberger Skoufodie zu einer Verständigung kam; ja zeitweise hatte es den Anschein, als wäre auch mit den Schweizern eine Verständigung möglich; am günstigsten stand's im Frühling 1538, so daß am 6. Mai Luther an Herzog Albrecht von Preußen schreiben konnte: „Mit den Schweizern, so bisher mit uns des Sakraments halben uneins gewest, ifts auf guter Bahu . . . dem Gräuel zu Rom zu Verdrieß, denn dieselben sind solcher neuen Zeitung hart erschrocken“ (Erl. Ausg. 55, 200 f.; Enders 11, 357 f.); und auf der anderen Seite sprach Heinrich Bullinger in Zürich Luther gegenüber die Hoffnung aus, daß eine amicitia mutua et nunquam rumpenda sie verbinden würde (Enders 11, 342).

Aber diese Hoffnungen waren eine Selbsttäuschung gewesen. Von 1538 an verschärften sich wieder das Verhältnis, und die Jahre 1544 und 1545 brachten noch einen heftigen Nachhall des alten Streites. Im Jahre 1544 erschien Luthers hierunter abgedrucktes „Kurzes Bekentniß vom heiligen Sakrament“, und im folgenden Jahre antworteten darauf die Schweizer mit der von Bullinger verfaßten Verteidigungsschrift: „Warhaftie Bekanntnuß der dieneren der kirchen zu Zürich“ (s. im bibliographischen Verzeichnis *FGH*).

Den letzten Anlaß zu Luthers Schrift hatten freilich nicht die Schweizer geboten. Einmal hatte Kaspar Schwenckfeld Luther gereizt. Als Schwenckfeld in einem äußerlich höflichen, ja ehrerbietigen Brief ihm vorgeworfen, daß er über ihn nicht gerecht geurteilt hätte (s. Enders 15, 243 ff.), hatte Luther mit einem

offenen, seinem Boten mitgegebenen, leidenschaftlich groben Zettel ihm geantwortet (Enders 15, 276), und Schwendfeld hatte diesen Zettel abschriftlich verbreitet. Durch einen Freund war eine Abschrift wieder an Luther gelangt; und dieser unbekannte Freund, auf den unsere Schrift nur noch einmal wieder Bezug nimmt, ist es, an den Luther sein „Kurzes Bekenntnis“ gerichtet hat.

Es war seine tiefe Abneigung, mit Schwendfeld auch nur zusammen genannt zu werden, die Luther so heftig gegen ihn auftreten ließ. Aber ebenso wünschte er auch jeden Schein zu vermeiden, als hätte er mit den anderen Nezern Gemeinschaft. Und damit hing der andere Vorfall zusammen, der Luther Anlaß zu seiner Schrift geworden ist. Die Geistlichen in Eperies und in den benachbarten Orten im ungarischen Komitat Saros hatten Luther geschrieben, daß Matthias Biró Dévay¹ sich der Abendmahlsl Lehre der Schweizer zugewandt habe, hatten dabei wohl — ihr Brief ist verloren — ihrer Bewunderung Ausdruck gegeben, daß ein ehemaliger Wittenberger Student, der dort in Ansehen stände, sich als Sakramenter erwiesen, und hatten im Zusammenhang damit gefragt, was es für eine Bewandtnis damit habe, daß man die Elevation der Hostie in Wittenberg habe abgeschafft, worauf wir nachher noch näher einzugehen haben. Ihnen erwidert Luther am 21. April 1544, daß es ihm schwer falle zu glauben, was sie über Dévay schrieben; wenn er aber Sakramenter geworden, so habe er's in Wittenberg jedenfalls nicht gelernt, denn sie kämpften gegen die Lehren der Sakramenter öffentlich und privatim; auch daß sie die Elevation abgeschafft, hätte nichts mit einer etwaigen Lehrveränderung in Wittenberg zu tun, sondern sei in christlicher Freiheit geschehen; und wenn er nicht verrückt würde, so würde er niemals mit den Feinden des Sakraments etwas zu schaffen haben; der Teufel, der wohl wisse, daß er öffentlich nicht zu besiegen sei, versuche es nun im geheimen und wolle das Wort der Wahrheit in seinem Namen verdrehn. So sehe er sich gezwungen, nach so vielen Bekenntnissen seiner Abendmahlsl Lehre noch ein neues herauszugeben; er werde es aber tun baldigst und eiligst (Enders 16, 6): die erste ausdrückliche Erwähnung unsererer Schrift.

Ganz anders als jener erste in unserer Schrift namhaft gemachte Anlaß hatte also dieser zweite ihren eigentlichen Grund berührt. Denn vor allem wollte Luther noch einmal mit den Schweizern gründlich abrechnen, von ihnen sich scheiden und auch anderen gegenüber von ihnen geschieden sein; wollte das Misstrauen zum Ausdruck bringen, das im Grunde die ganzen Jahre hindurch ihn erfüllt hatte, und über das er nur zeitweise sich hatte hinwegtäuschen lassen. So rückt er denn den Schweizern vor, wodurch sie in den vergangenen Jahren den zu Marburg vereinbarten Frieden gestört hätten; vor allem entrüstet er sich über Zwinglis nach seinem Tode von Bullinger 1536 herausgegebene Schrift: „Christiana sidei Expositio“, in der Zwingli ganz und gar als Heide sich zeige. Sie war erschienen, gerade als es zum Abschluß der Wittenberger Konkordie kommen sollte, und hatte Luther damals dieserhalben wenig Trost und Hoffnung gegeben, zumal gleichzeitig auch Briefe Zwinglis und Melanchtonius' erschienen, von Bucer bevorwortet, in denen manches Luther verlehrte (Enders 10, 334f.; Finsler, Zwingli-Bibliographie

¹⁾ Der Begründer der reformierten Kirche in Ungarn, s. d. Art. Révész in Real-Encycl. IV, 595.

S. 72, 105). Was Luther damals befürchtet hatte, daß spricht er nunmehr aus: daß nämlich in Marburg die Schweizer alles mit falschem Munde geredet hätten: nicht in einem einzigen Artikel seien sie zu jenen getreten, vielmehr hätte Zwingli in vielen guten Artikeln ihnen nachgegeben, aber er hätte sie damit getäuscht. Die Warnungen, die Gott ihnen hätte zuteil werden lassen, seien vergeblich gewesen: vergeblich, daß Gott sie gestraft mit Uneinigkeit, vergeblich die Schriften, die sie eines Besseren hätten belehren wollen; vergeblich sei auch die dritte Warnung verlaufen, daß Gott Zwingli und Oekolampadius eines jähren Todes hätte sterben lassen. Deshalb sei nun alle seine Hoffnung auf ihre Besserung dahin; er könne nicht einmal mehr für sie beten. Sie wollten sein nicht, so wolle er auch ihrer nicht; sie hätten nichts von ihm — des dankt er Gott; er hätte aber auch nichts von ihnen — des lobt er Gott; so solle hinfahren, was nicht bleiben wolle! —

Aber auch Luther hatte manches getan, was den Schweizern mit der Vereinbarung von Marburg nicht übereinzustimmen schien. In ihrer Erwiderungsschrift halten sie Luther sein Sündenregister vor, indem sie aufzählen, wie unfreundlich Luther nach dem Vertrage von Marburg gehandelt habe (Bl. 25^b ff.): Albrecht von Brandenburg habe er vermahnt (im Februar 1532), sie und ihre Lehre zu meiden und sie nicht im Lande zu dulden (Unsre Ausg. Bd. 30³, 541 ff.); in ihrer Schrift, die sie darauf an Albrecht geschrieben, hätten sie nicht Böses mit Bösem vergolten, hätten vielmehr geschrieben, daß sie Luthers Ehre und Namen keineswegs schmälern noch verkleinern wollten, daß sie anerkannten, daß Gott vielen und großen Nutzen durch ihn in aller Welt geschaffen habe; nur möchten sie ihn erinnern, daß er doch auch ein Mensch sei und daß er auch irren möge; deshalb solle er seine Mitarbeiter am Werke Gottes nicht so gar verachten. Luther aber habe im folgenden Jahre einen Brief an die von Frankfurt a. Main gerichtet, in dem er über die Maßen heftig schelte und wütete; unter anderem spräche er, wer von seinem Seelsorger wisse, daß er Zwinglisch lehre, der solle ihn meiden (a. a. L. S. 561, 12 ff.). In seiner Schrift „Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe“ (1534) aber habe er ausgesprochen, daß Oekolampadius durch feurige Pfeile und Spieße des Teufels plötzlich gestorben sei (Unsre Ausg. Bd. 38, 197, 17 ff.), während doch in offenem Druck sei ausgegangen: „Das Ende und der Tod Oekolampadii, beschrieben durch Simonem Grynaeum“, der alles, das er von des Oekolampadii seligem Abscheiden schreibe, selbst gesehen und gehört habe. Ihre gebührende Antwort auf diese scharfen Schriften Luthers habe Capito verhindert, indem er sie auf die Konkordie vertröstet habe. Aber dabei seien sie abermals enttäuscht worden. Luther habe gefürchtet, daß er mit Schwärzern möchte zusammen genannt werden; da hießen sie aber Luther fröhlich und sicher ruhig sein, denn sein Name hätte unter ihnen nie so übrig viel gegolten, doch hätten sie ihn daneben nicht verachtet. So hätten sie auch die Konkordie nicht abgelehnt; vielmehr hätten sie, nachdem Luther am 1. Dezember 1537 ihnen entgegenkommend geschrieben, daß, wenn sie einander nicht so ganz verstanden, sie doch gegeneinander freundlich sein wollten, ihm am 4. Mai 1538 im gleichen Sinne geantwortet (Erl. Ausg. 55, 190, Nr. 563; Enders 11, 294; 352 ff.) und hätten forthin zu Luther und den Seinen sich nur des Friedens und der Einigkeit versehen. Aber Luther habe auch nach der Konkordie sich unfreundlich gehalten. In seiner Schrift „Von den Konziliis und Kirchen“ (1539) habe er Zwingli einen Nestorianer genannt (Unsre Ausg. Bd. 50, 591, 10 ff.);

nicht in einem offenen Schreiben, sondern in einem besonders freundlichen Brief hätten sie ihm das vorgehalten (30. August 1539; Enders 12, 241); Luther hätte nicht darauf geantwortet, hätte vielmehr im „Gebet wider den Türken“ Zwingli unter die Täufer und Aufrührer gerechnet (Unsre Ausg. Bd. 51, 587, 26 ff.); in der Auslegung der Genesis hätte er aufs neue sie unter die Schwärmer gezählt, die von der Wahrheit seien abgesunken (Unsre Ausg. Bd. 42, 247, 5 ff.), und in einem Brief an Christoph Froschauer vom 31. August 1543 (Enders 15, 219), „an dessen Gedicht man wohl spüren mögen, daß Luther nicht gewollt, daß er heimlich und verborgen bliebe, sondern daß er ihnen vorkäme und gezeigt würde“, habe er ihnen allen die Freundschaft gekündigt.¹⁾

So sprach denn Luthers scharfe Schrift nur offen aus, was man insgeheim schon hübēn und drüben wußte, daß die Vermittelungsversuche der Konkordie gescheitert waren, und daß man einander doch nicht traute, und brachte Klarheit in unklare Verhältnisse.

Schon im Januar 1543 hatte Luther überlegt, ob er über die Elevation etwas veröffentlichen solle; er hatte damals aber sich dagegen entschieden: er hätte keine Hoffnung, daß man in allen Kirchen immer mehr eine Zeremonie gebrauchen werde; würde man sie in Wittenberg einführen, so folgten die anderen doch nicht und wollten von ihnen ungemischt sein (Enders 15, 86). Damals hatte die Abstellung der Elevation in Wittenberg durch Bugenhagen (seit 25. Juni 1542) weithin große Aufregung hervorgerufen; längst war Bugenhagen damit umgegangen, und Luther hatte ihm nicht entgegen sein wollen (Enders 14, 280 f.), obgleich er persönlich die Elevation lieber beibehalten hätte (Kroker, Luthers Tischreden Nr. 652 = U. A. Tischr. 5 Nr. 5665); aber anderwärts führte man die Abstellung auf Luther zurück, vermutete viel mehr dahinter, als nur eine Änderung der Zeremonie und elendete Luther unablässig mit Anfragen, so daß er förmlich verärgert am 10. November 1542 an Spalatin schreibt: De elevatione sacramenti facias, quod libuerit; ego in rebus istis neutrīs nolo poni ullum laqueum; sic scribo, scriptpsi, scripturus sum omnibus, qui me quotidie ista quaestione fatigant (Enders 15, 10; vgl. Corp. Ref. V, 20).

Als aber die Anfragen nicht aufhörten, und man gerade in dem oben erwähnten Brief der Geistlichen um Eperies, der der Hauptanlaß zu unserer Schrift geworden ist, in der Abstellung der Elevation wieder eine Verlengung der bisherigen Lehre vom Abendmahl (negationem doctrinae de sacramento) sah, da änderte Luther seine Ansicht vom Januar 1543 und legte zum Schluß unserer Schrift eingehend dar, wie die Abstellung der Elevation aufzufassen sei: ganz in demselben Sinne, wie er wiederholt brieflich Anskunft gegeben, zuletzt an Herzog Albrecht von Preußen und Antonius Lanterbach (17. Februar bzw. 2. April 1543: Enders 15, 110 f. 131), daß nämlich solche Zeremonien nicht unsere Herren, sondern daß wir solcher Zeremonien Herren sein möchten.

Am 21. April 1544 hat Luther, wie wir sehen, zu unserer Schrift endgültig sich entschlossen; am 8. August lagen drei Bogen geschrieben vor (Arch. für Ref.-

¹⁾ Infolge dieses Briefes sei beschlossen worden, Zwinglis sämtliche Werke herauszugeben (Erwiderungsschrift Bl. 39^b ff.). Sie wurden herausgegeben von Rud. Gualtherus 1544 und 1545 in vier Bänden in Folio (Finsterlin a. D. S. 75).

Geschichte XIII, 164); am 30. September 1544 war das „Kurze Bekenntnis“ gedruckt (Corp. Ref. V, 488, vgl. 484).

Libellus editus multo adhuc moderatius scriptus, quam sperabatur, schrieb am 7. Oktober 1544 Cruciger aus Wittenberg an Veit Dietrich (a. a. O. 497). Man ahmte auf, daß die Schrift wenigstens die der Konkordie Augeschlossenen nicht verlehrte und namentlich keinen Streit ins eigenste Lager trug. Man hatte in dieser Hinsicht die größten Sorgen gehabt. Noch vor einem Monat hatte Cruciger Dietrich von einer Bekennnisformel geschrieben, die Luther vorbereite, und die alle unterschreiben müßten; wer nicht unterschreibe, würde nicht in Wittenberg bleiben können (a. a. O. 476). Dabei hatte er vor allem an Melanchthon gedacht, der sich auch schon darauf eingerichtet hatte, Wittenberg zu verlassen, und der aufs bestimmteste erwartet hatte, daß das kommende Buch mit ihm ins Gericht gehen würde (a. a. O. 462; 473 f.). Er hatte mit Bußer den Entwurf der „Kölnischen Reformation“ (im Auszuge bei Richter, Kirchenordnungen II, 30 ff.) abgefaßt, der von dem Erzbischof an Kurfürst Johann Friedrich zur Prüfung überwandt, von diesem Almsdorf zur Begutachtung übergeben und dann mit Almsdorffs Gutachten Ende Juli oder Anfang August in Luthers Hände gelangt war (Corp. Ref. V, 459). In einem Schreiben an den Kanzler Gregorius Brück hatte sich dieser recht ungünstig über den Entwurf ausgesprochen: er treibe langes Geschwätz von Nutzen, Früchten und Ehre des Sakraments, aber von der Substanz mümmele er, daß man nicht vernehmen solle, was er davon halte, ganz wie die Schwärmer taten (Enders 16, 59). Gleichzeitig machte Luther ohne sonst erkennbare Ursache in den Predigten Ausfälle gegen die Sakramentierer (Unsre Ausg. Bd. 49, 529 ff.). Er erregte neuen Krieg, schrieb deshalb Melanchthon besorgt am 11. August an Dietrich; ängstlich begleitete er Luthers Schritte, vor allem seine Reise nach Zeitz, wo er sich mit Almsdorf treffen wollte, gewiß um mit ihm die „Kölnische Reformation“ zu besprechen, und am 28. August sprach Melanchthon ganz bestimmt Bußer gegenüber von Luther aus: rursus tonare coepit vehementissime περὶ δεῖτρον κυριακῶν et scripsit atrocem librum, in quo ego et tu sugillamur (Corp. Ref. V, 461 f. 462 f. 474).

Bußer hatte daraufhin einen äußerst höflichen Brief an Luther geschrieben, der ihn auf die Gefahren aufmerksam machen sollte, die ein neuer Sakramentsstreit mit sich bringen würde (Enders 16, 81 f.); aber dieser Brief, den Melanchthon eigentlich an Luther hatte geben sollen, den er aber nicht zu übergeben wagte, und der dann durch Brück an den Kurfürsten gelangt und von diesem Luther übermittelt worden war, kam zu spät, um Luthers Schrift noch verhindern zu können (a. a. O. 83; 88 f.); er hätte sie aber auch nicht verhindert, wenn er früher gekommen wäre.

Die wahre Sorge Bussers bei seinem Schreiben konnte Luther auch gar nicht verstehen, denn weder er noch Melanchthon waren durch das „Kurze Bekenntnis“ betroffen. Luther hatte, was er vor mehr denn Jahresfrist an die evangelischen Brüder in Venedig, Vicenza und Treviso geschrieben, daß in Basel, Straßburg und Ulm bei den Predigern gesunde Lehre herrsche, wenn auch im Volk der alte Sauerteig noch nicht ganz ausgetilgt sei, und daß Bußer mit Melanchthon vereint in Köln wirke, was dafür bürge, daß auch jener für rein zu achten sei (Enders 15, 167), trotz aller Zwischenfälle dennoch festgehalten und hatte vor allem in seinem Vertrauen zu Melanchthon sich nicht erschüttern lassen. Am 12. November

1544 schrieb er den Italienern in ganz ähnlichem Sinne, indem er ein Misstrauen gegen Melanchthon für ebenso töricht erklärt wie etwa ein Misstrauen gegen ihn selbst: Quin si forte audieritis D. Philippum vel Lutherum consensisse sacramentariorum furori, propter Deum nolite credere (Enders 16, 109). Melanchthons Erklärung wegen der „Kölner Reformation“, daß rechtes Verständnis des Wortes und rechter Branch der Sakamente darin gelehrt würde (a. a. O. 46), hatte ihm genügt, und die Auswanderungsgedanken, die Melanchthon auch am 10. Oktober noch bewegten (Corp. Ref. V, 499), waren gänzlich unnötig.

Das „Kurze Bekenntnis“ richtete sich gegen die Züricher und ihren Anhang; ihnen gegenüber wünschte Luther klare Scheidung, damit solche Briefe, wie der aus Ungarn, nicht mehr möglich seien. Deshalb hatte Luther auch bei unserer Schrift, wie Hieronymus Besold an Dietrich am 8. August 1544 schreibt, täglich die Bücher zur Hand, die er ehemals gegen die Sakamentierer geschrieben (Arch. für Reformationsgesch. a. a. O.), vor allem „Wider die himmlischen Propheten“, den „Sermon vom Sakrament“, „Dass diese Worte Christi ‘Das ist mein Leib’ noch feste stehn“ und das (Große) „Bekenntnis“ (Unsre Ausg. Bd. 18, 37 ff.; Bd. 19, 474 ff.; Bd. 23, 38 ff.; Bd. 26, 241 ff.), deren Spuren uns in unserer Schrift wiederholt begegnen (s. die Fußnoten). Besold schreibt auch, daß Luther Sorge trüge, daß diese Schriften ins Lateinische übersetzt würden, damit sie in die Hände der Italiener und Franzosen — wir mögen hinzufügen: und der des Deutschen unkundigen Ungarn — kämen. Diese Bemerkung kann sich aber nur beziehen auf die Schrift „Dass diese Worte . . . noch feste stehn“, von der Jonas zwar gleich nach Erscheinen eine lateinische Übersetzung in Angriff genommen haben soll, die dann aber erst 1559 erschien (Unsre Ausg. Bd. 23, 45 u. 49), und auf „Wider die himmlischen Propheten“; von den anderen beiden Schriften lagen 1544 schon lateinische Übersetzungen vor: vom „Sermon“ schon die im „Sermo elegantissimus“ von 1527 bei Johann Secerius in Hagenau (Unsre Ausg. Bd. 19, 469 u. 479), vom „Großen Bekenntnis“ eine Übersetzung von 1539 (Unsre Ausg. Bd. 26, 255). Unklar bleibt, weshalb Luther, wenn es ihm auf derartige Verbreitung seiner Abendmahlsschriften ankam, nicht vor allem von unserer Schrift eine lateinische Übersetzung betrieben hat.

In Zürich wußte man schon seit September, daß eine neue Abendmahlsschrift Luthers bevorstünde (Corp. Ref. V, 475). In seiner Ungeduld bittet Bullinger schon am 10. Oktober den Ambrosius Blaurer, ihm sobald wie möglich ein Exemplar der Schrift zu besorgen (Schieß, Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer II, 308). Von vornehmerein ist man offenbar auch entschlossen gewesen zu antworten; es wird darüber schon verhandelt, noch ehe man sichere Kunde hat, daß die Schrift wirklich vorliegt (a. a. O. 315). Erst am 31. Oktober kann Blaurer melden, daß die Schrift herangekommen sein solle, am 7. November hat er durch den Prediger Johannes Jung in Konstanz, der die Schrift bei einem Wittenberger in Ulm gesehen, die erste Nachricht von ihrem Inhalt und gibt Bullinger davon Kenntnis (a. a. O. 317). Am 3. Dezember hat Bullinger die Schrift noch nicht in der Hand (Bindseil, Ph. Melanchthonis epistolae, iudicia . . . quae in Corp. Ref. desiderantur, S. 207); argwöhnisch fürchtet er, daß man sie ihm verheimliche (Schieß II, 321); Mitte Dezember erhält er sie durch Ambrosius Blaurer, der sie durch Frecht in Ulm erhalten, aber nur unter der Bedingung, daß er sie zurück-

sende, da nur wenige Exemplare vorhanden seien; erst am 25. Dezember bekommt er durch Blaurers Vermittelung ein eigenes Exemplar vom Bürgermeister Welser in Konstanz (a. a. O. 325. 333). Geöffnetlich sammelt Bullinger die ungünstigen Urteile über das „Kurze Bekenntnis“: nicht nur der Kurfürst von Sachsen, auch andere Fürsten, und die Besten in den Städten seien unwillig darüber (a. a. O. 344); besonders ausgebracht sei Ulrich von Württemberg; auch Musculus hätte sich ungünstig ausgesprochen. Andererseits war auch bekannt, daß manche Lutheraner sich nicht genugtun könnten, den neuen Elias und seine bittere Strenge zu loben (a. a. O. 338. 342).

Sobald ihm bekannt geworden war, daß er Luthers Schrift nicht mehr hatte zurückhalten können, hatte Buher darauf hingearbeitet, nun wenigstens eine Gegen-schrift der Schweizer zu verhindern, und Melanchthon hatte ihn darin kräftig unterstützt; Buher schrieb ausführliche, das Für und Wider gründlich darlegende (a. a. O. 310. 321. 326 f. 327 Anm. 1. 327 ff., vgl. 342), Melanchthon flehentliche und tränenreiche Briefe, die einer dem anderen abschriftlich mitteilte (a. a. O. 308. 315. 318; Bindseil 206). Bullinger ging Melanchthons Sorge so zu Herzen, daß er ihm in Zürich eine sichere Zufluchtsstätte anbot; aber ihre Unschuld müßten sie schützen, ihren Glauben freudig bekennen und gegen die Angriffe sich verteidigen; bitter beklagte er sich über Luther, der vor allem ihnen, gegen die er geschrieben, ein Exemplar seiner Schrift hätte senden müssen; das wäre vornehm und ehrlich gewesen (Bindseil 207 f.). Blaurer wußte längst, daß eine Antwort-schrift beschlossene Sache sei; aber von Buher wiederholt darum angegangen (Schieß II, 321. 326 f. 341), hat er immer wieder zur Mäßigung und Vorsicht ermahnt; gleich, als er Luthers Schrift an Bullinger sendet, rät er, nicht an Luther selbst zu schreiben, sondern an die Kirchen; gegen Ende Dezember gibt er zu überlegen, ob die Antwort nicht eine zweisache sein könnte, eine kürzere für den einfachen, leicht überdrüssigen Leser, und eine ausführlichere; Anfang Januar 1545 bittet Buher ihn, doch dahin zu wirken, daß Bullinger Zwingli nicht auch darin ver-teidige, daß er Numa, Herkules und die Scipionen mit den Patriarchen, Propheten und Aposteln im Himmel vereinigt habe; am 17. Februar erwartet Blaurer die Gegenschrift mit Sehnsucht und hofft, daß sie so sein würde, wie sie der Schweizer würdig wäre, nicht wie Luther sie verdient hätte (a. a. O. 325. 332. 341. 347).

Am 27. Februar ist die Gegenschrift der Schweizer schon beinahe gedruckt (Schieß, Bullingers Korrespondenz mit den Graubündenern I, 73); am 11. März hat Blaurer sie schon fast vollständig in Händen; am 16. März 1545 erhält er die letzten Blätter; die Schrift scheint ihn nicht recht befriedigt zu haben; er meint, sie sei recht lang geraten, und verleiht merkwürdigerweise die viel erwartete Schrift an einen Freund, ehe er sie noch recht gelesen hat (Schieß, Briefwechsel II, 351 f.).

Nach Wittenberg gelangte die Schrift von der Östermesse 1545 in zwei Exemplaren durch den Buchführer Kilian Krumpfuß. Ein Exemplar erwarb der Studiosus Johann Wilhelm Reiffenstein, dem es im Auftrage des Kurfürsten von Doktor Matthaeus Rakeberger wieder abgefördert wurde (Neudecker, Handschrifl. Geschichte Rakebergers S. 123). Von diesem Exemplar wird auch Luther Kennt-nis bekommen haben, denn schon, bevor das vom Landgrafen von Hessen am 16. April nach Wittenberg geschickte Exemplar noch abgesandt war, erwähnt Luther die Gegenschrift der Schweizer am 14. April gegen Amsdorf (Enders 16, 206).

Die Schrift drückt am Ende Luthers „Kurzes Bekenntniß“ ab. Sie zerfällt in drei Teile, einen geschichtlichen, einen dogmatischen und einen apologetischen. Die Vorrede sagt darüber:

„Zum ersten, diewyl T. Luther das Colloquium oder Gespräch, zu Marburg vor xv. jaren gehalten, so vilzätig und gefährlich zu nachteil und verkleinerung unserer predigeren und teeren anzücht: darnebend so ernstlich bittel und vermanet, ob hemants durch das gschrey des vertrags zu Marburg oder sonst gehört oder heredt wäre, das Luther mit uns eins sye, der sölle doch sölchz nit glouben ic, wöllend wir etwas anzeigenck lhün, zum ersten von dem Gespräch zu Marburg, demnach von dem handel der Concordia oder einigkeit: usz welchem allem ungezwungen der Läser version wirt, daß der handel an jm selbs wider die unsern nienen so gröslich ist, als in aber Luther machen: daß auch wir uns freidens gesessen habind, Luther aber one not und aller der unsern und unser verschulden ein so ergerlich schelten und böse unruh anrichtet, zu deren er uns mit gewalt hersfür zücht, die wir vil lieber rüw haben wölkind. Demnach diewyl er unsere vorsaren und uns wüssentliche holzstarrige und unbüßfertige läher schilt, die falsche und gissige leer den kirchen füctragind und fromme kirchen jämerlich verführind, ja kein stück des Christlichen gloubens recht glaubind: insorderheit aber von dem heiligen Sacrament des lybs und blüs Christi ingenhaftige lesterliche und unchristenliche leer, die Gottes wort und alter Christenlicher kirchen leer zweider sye, fürind, tribind unnd schirmind, so wöllind wir unsere leer und unsern glouben gemeinnlich und in einer kurzen summ, auch von dem Nachtmal unsers Herren Jesu Christi, frey, warhaftig, kurz und klarlich bekennen und erzellen: und mit Gottes hilff klarlich darthün und bewysen, daß unsere leer und glouben Christenlich und recht, nit läherisch noch falsch, ja daß sy usz dem wort Gottes genommen und heiliger alter Christenlicher kirchen leer gleich und gemäß sye. Dagegen wöllend wir erwiesen, daß Luthers meinung und leer vom Sacrament dem selben wort Gottes und heiliger Christenlicher uralten kirchen leer ungemäß und jrem selbs zweider ist. Und das wöllend wir nit darumb lhün, daß uns so not und gaach sye Luthern läch zstellen, oder daß wir ein besonderen lust habind Luthern zweidersprechen, sonder vil mer darumb, daß wir usz Christenlicher pflicht die warheit bekennen und fürderen sölend, und auch schuldig sind, und das menschlich verstande, warumb wir von unserer leer nit wachten und Luthers leer, die so ungewiß und unbegründt ist, annemen könind. Zu leist, diewyl Luther den spruch des heiligen Pauli an Titum anzücht und etliche warnungen, die uns (als er achtet) unbüßfertigen vergablich begegnet syend, hoch rümpft und damit sich uns zu läheren zemachen und zeverdammen understadt, ja auch als läher verdampt, wöllend wir mit der warheit darthün, daß er sius verdammens und läherens wider uns gar kein rechtmäßige uszach hat: daß er auch die unsernen nie überwunden und in luginen funden, sy aber und uns mütvilliglich mit unwarheit unchristenlich geschmächt unnd deren dingen gezigen hat, die er niemer mit der warheit bewejen mag.“

Sie schrieben aus Notwehr, denn Luthers Buch sei „so voller lästern, unchristenlicher ußerläsner schmächtwothen, unzüchten, wüsts unreins redens, zornes, schalz, grimme und wütende, daß alle, die es läsend, unnd nit gar mit jm unsinnig worden sind, sich hochlich und mit erstunen ab dem ellenden und unerhörten exempl verwunderen müssend, daß ein sölcher alter, betagter, vilgeübter und volgeachter mann sich nit anders kan im zoom rylen, dann daß er so grob und wüst hernaß fallen und sich ganz und gar vor allen vernünftigen zenüte machen sol“.

Sie weisen dann im ersten (geschichtlichen) Teil zuerst Luthers Angriffe hinsichtlich des Marburger Gesprächs zurück: Sie hätten nicht nach dem Gespräch „geworben“; Philipp von Hessen habe sie gerufen durch sein Missive; Speier, Donnerstag nach Jubi-

late 1529. Auch hätten sie nicht erst in Marburg gesagt, daß auch Leib und Blut Christi im Abendmahl sei; Zwingli und Oekolampadius hätten beide schon vorher wiederholt sich so ausgesprochen; auf der Berner Disputation, wo sie beide dispuziert, hätten sie gesagt: „Wir verlouquend nit in keinen wäg, daß wir essind den leib Christi unnd tuind sind sin blüt, aber das thünd wir geistlich durch den glouben“ (Worte Oekolampadius'; Zwinglis Werke von Schuler und Schultheß II, 126). So hätten sich nicht die Zürcher den Wittenbergern angeschlossen, sondern sie hätten sich „beider syts glyckformig ze syn befunden“ (Bl. 7 b). Wenn Luther behauptete, einige unter ihnen entschuldigten sich damit, daß sie Luthers Lehre missverstanden und angenommen hätten, er lehre wie die Papisten, so hätte diese lahme, falte Entschuldigung niemand gebraucht; hinsichtlich Zwinglis bedürfe das keines Beweises; Oekolampadius aber hätte in der „Antwort auf Luthers Bekenntnis“ deutlich ausgesprochen, er wisse wohl, wie bisher in Schulen gelehrt sei (Walch, Luthers Schriften XX, 1761). Was aber das lange ungereimte Geschwätz beträfe, daß Zwingli mit Luther de locali inclusione gehalten haben solle, so beriesen sie sich auf ihre Aufzeichnungen über das Marburger Gespräch (Schuler und Schultheß IV, 179).

Eingehend rechtfertigen sie dann Zwingli, zuerst wegen der von Luther hart angegriffenen „Christiana fidei Expositio“ (Bl. 9 a). Das Buch sei ein „ufbundt Christenlicher leer“, das würden alle bezeugen, die es ohne Ansechtung recht christlich gelesen hätten; dazu sei es eine heitere Kundschäft, daß Zwingli von den Marburger Artikeln nicht sei abgespalten, denn er bekannte und erkläre darin die Artikel unseres heiligen christlichen Glaubens. Daß Zwinglis wilde und wüste Art zu reden dem Buche eigen sein solle, befremde sie, denn alle, die seine Bücher gelesen hätten, würden bezeugen, daß er in diesem wie in allen andern Büchern Zucht gebranche und ehrsam, gebührlich, umsichtig und unärgerlich von den Händeln des Glaubens rede — anders als Luther, da keiner je wüster, gröber und unziemlicher, wider christliche Zucht und Bescheidenheit geschrieben habe, als der.

Das Buch solle nun beweisen, daß Zwingli nicht nur ein Sakramentsfeind geblieben, sondern auch ganz zum Heiden geworden sei (Bl. 16 a). Er habe aber christlich und ehrlich, wohl und recht von des Herrn Nachtmahl gerade in dem Buche geschrieben, wie das die Ausführungen zeigten von der Kraft der Sacramente (Schuler und Schultheß IV, 56 ff.). Er sei auch nicht schuldig der anderen Schmach und grausamen Lasterung, daß er nämlich ganz und gar sei zum Heiden geworden. Es sei nicht seine Meinung, daß „nach Mahometanischer gattung“ ein jeder in seinem Glauben, „wie joch der selb sye“, selig werden könne; das habe er nie gelehrt, sondern er habe bei Numa, Sokrates und Aristides auf die Erkenntnis und Gnade gesehn, die Gott ihnen verliehn, und habe gehofft, er hätte ihnen seine Barmherzigkeit nicht entzogen, sondern sie ihnen noch reichlicher mitgeteilt. Von Numa sagten doch auch die Historien, daß es mit der Abgötterei nicht so übel gestanden, was Augustinus, Barro folgend, auch berichte; und von Sokrates schreibe Augustinus auch nicht untröstliche Dinge (De civ. Dei VII, 34 f. VIII, 3). Die Schrift verdamme doch auch nicht alle Heiden (Jes. 55, 10 f.); vielmehr habe Gott sich vor Christi Geburt etlichermaßen auch den Heiden geoffenbart (Röm. 1, 18 ff. 2, 10 ff.); es habe auch gläubige und fromme Heiden gegeben: Melchisedek, Abimelech; unter Joseph seien nicht wenige gläubige Ägypter gewesen, Hiob ein Iudäer, Ruth eine Moabiterin usw. So urteile auch Augustinus, daß nicht alle Menschen außer Israel verloren seien (De civ. Dei XVIII, 47). Aber doch sei niemand unter den Heiden ohne Christus und ohne Offenbarung oder Einsprechung Gottes selig geworden; nur aus ihm habe Hiob sein herrliches Bekenntnis gethan: Hiob 19, 23 ff.; „was künde heiterer geredt werden von der ufstende der todten!“ (Bl. 20 a). Naeman aus Syrien wird Anlaß zur Erkenntnis des wahren Gottes gegeben durch ein gesangen Töchterlein aus Israel

(2. Kön. 5); Jonas hat den Heiden in Nineve gepredigt, die „wysen von Orient“ sind durch einen Stern zu Christo geführt. „So hat Gott unter den Heiden durch die ganzen welt hin und här die warheit etlicher gestalt durch die Sibyllen geoffenbart . . unter disen was die herrlichste und verrückteste Erythrea die Chaldeierin“; und wer da meint, die Rede von den Sibyllen sei eine Fabel, der lese Augustinus, De civ. Dei XVIII, 23; Lactanius, Institutiones, Buch IV und VII (vgl. Hennecke, Neutestamentliche Apotheken I, 318 ff.). Aber wenn auch einige Heiden selig geworden sind, so sind doch die Sakramente damit nicht abgetan. Taufe und Abendmahl waren damals noch nicht. Hinsichtlich der Bescheidung aber entscheidet Paulus, daß sie in Israel werckvoll sei, wenn sie mit der Beschneidung des Herzens verbunden sei, verdammt aber auch die unbeschinneten Heiden nicht (Röm. 2, 25 ff.). „So ist es heiter und unlosbar, daß das heil oder säligkeit an die Sacra menta nit angebunden ist . . und daß vil frommer Christen in wildinen hin und har one deß Herren mal säliglich verscheiden sind“ (Bl. 22^a). Augustinus sagt (Quaestio super Levit. 84), daß sie allein innerlich durch die unsichtbare Heiligung gereinigt seien. Die Sakramente sollen aber nicht entkräftet werden: Christus ist getauft, ob er gleich die Vollkommenheit des Geistes gehabt hat; der Eunuch aus Äthiopien und Cornelius sind beide getauft, obgleich jener glaubte an Christum, und dieser den heiligen Geist empfangen hatte (Apostelgesch. 8, 37 f. 10, 44 ff.); die Apostel feierten auch äußerlich des Herrn Nachtmahl. „Diewyl nun die Göttliche waahrhaftie geschrifft one verlougnung Christi, auch one nachteil und abthün deß worts und der Sacramenten, die Heiden ussert Israel nit allenslich verdampt, sonder jen ganz vil für heilig und sälig dargibt, hette Luther . . wol subter und bescheidener handlen mögen“ (Bl. 23^a). Denn Zwingli erläuterte sich selbst: daß er ohne die Gnade Gottes niemanden selig schäze, finde sich in: De peccato originali Declamatio (Schuler und Schultheß III, 633 f.). Luther verdamte aber auch selbst nicht überall die Heiden; so in der Predigt über 1. Mose 20 und In primum librum Mose Enarrationes (1528 bzw. 1544: Unfr. Ausg. Bd. 24, 364, 12 ff.; Bd. 42, 215, 15 ff. 222, 19 ff.); „warzū ist denn Luther selbs worden“, wenn Zwingli, weil er etliche Heiden „unter die säligen gesetzt hat“, zum Heiden geworden ist? (Bl. 24^a).

Es folgt (Bl. 25^b) die Darlegung, wie unfriedlich und unfreundlich Luther nach dem Vertrag zu Marburg und nach der Konkordie gehandelt, über die wir oben (S. 121 f.) schon kurz berichtet haben. Folgendermaßen aber, schreiben sie (Bl. 32^b), sei der „Anlaß und anfang der einigkeit“ zugegangen: „Deß 1536. jars, zu uffgendem Jenner, ward uß eehafften ursachen ein versammlung der kirchen der Eydgnoschafft, die das Evangelium angenommen und menschliche satzungen fallen lassen, gen Basel beschrieben und durch bollschafften besucht. Vor denen sind für sich selbs und uß begird einigkeit zespflanzen erschinen die hochgeleerten D. Wolfgang Capito und H. Martin Bucer und habend nach der lenge fürbracht und anzeigen, wie etliche gottliebende herren vil müh, arbeit und kostens erlitten, in früntlicher underhandlung, Ob villicht die kirchen hoch Tütisches lands, insonders der loblichen Eydgnoschafft, mit D. Luthern, ja mit den kirchen der Niderlanden in der verwendken zwyspaltung deß Sacramentz, welche doch mer in worten dann im grund stünde, abgeleinet werden möchte. Die habind die sach schon dahin gebracht, daß sich D. Martin Luther sidhar, diewyl er der Oberländischen grund und ursach bas, dann jm aber vor angezeigt gewesen, vernommen, vil vertrünter und früntlicher bewisen, und das er als ein alter, von dem anfang des Papstthümbe angriffen und durch hilf anderer mititarbeiteren mit Göttlichem wort umgestossen, nüzhid liebert, dann daß by finen zyten die heilig Christlich Evangelisch kirch in einen einmündigen verstand gebracht werden möchte, erläben wölte, vernemmen lassen: der halben jren (Capitonis und Buceri) ganz trungenlich bitt wäre, diewyl man hezund ein bekanntnus unserer leet und glouvens stallte, wölte man die massigen, daß sy zu fölicher fürgenommner Concordy dienst-

lich ihn möchte: mit daß sy begärtind, daß übit der warheit abgebrochen wurde, sonder daß fürnemlich in dem artikel des Herren Nachtmals, was spänter worten underlassen und die sach unschuldig und früntlich gestelt wurde. So das beschäch, wärind sy gütter hoffnung, die einigkeit wurde ein fürgang haben. Und ob dann auch in kurzem oder langem ein versammlung Christlicher kirchen angesähnen wurde, daß dannethin die Eydgnossische kirchen jre bottschäften auch dahin fenden wöltind." Darauf sei von den Dienern der eidgenössischen Kirche die „bekanntnuß der leer und glaubens uß die Concordia“ (die Confessio Helvetica prior: Müller, Bekenntnisschriften der ref. Kirche S. 101 ff., Art. 22, Vom Nachtmahl des Herrn, S. 107) gestellt; Ende April sei aus Straßburg die Nachricht gekommen, daß am 14. Mai in Eisenach zum Zweck der Konordie eine Versammlung angefecht sei, zu der Luther kommen würde. Der Kürze der Zeit wegen sei sie nicht mehr zu beschicken gewesen. Capito aber und Buher seien von ihnen beauftragt worden, ihre Konfession dort vorzulegen. Im Herbst sei abermals eine Versammlung in Basel gehalten, auf der jene beiden berichtet hätten, daß nicht in Eisenach, sondern in Wittenberg die Versammlung gewesen, daß Luther „kein mißsaal noch unwillen ab der Eydgnossischen Kirchen Confession, zu Basel gestellt, empfangen“ (Bl. 34 v). Beiderseits seien in Wittenberg Artikel vom Abendmahl gestellt, die zu unterschreiben wären. „Deswiderichybens widerlend sich die Kirchen der Eydgnosschafft, Dann man nit verston fondt, daß die Wittembergischen artikel mit der Bekanntnuß, zu Basel gestellt, im grund eins wärind, insonderz in deuten stunden, daß in dem ersten Wittembergischen artikel begriffen ward: Mit dem brot und wyn wirt warhaftig und wäsenlich zügegen dar gereicht und empfangen der lyb und blüt des Herren, Item, Daß auch den unwirdigen dar gereicht werde der lyb und das blüt Christi, und die unwirdigen das selb empfahind, so man des Herren hysach und empfach hält“ (Bl. 35 a). Darüber hätte Buher eine lange Erklärung gegeben, daß durch die Wittemberger Artikel der eidgenössischen Kirche Konfession nicht geschwächt würde, daß die Menschheit Christi mitsamt der leiblichen Himmelfahrt nicht vernieint, und daß Christus allein durch das gläubige Gemüt wahrsich begriffen und empfunden würde. „Und wie wol vilgemelte Eydgnossische Kirchen ussert dem underichyben föliche erklärung achtetend der gestellten bekanntnuß unschädlich und nit zwider syn, oder daß jre diener ye anders geleert hettend: jedoch schwärerem verdacht, als ob man in den Eydgnossischen Kirchen nit ordentlich und der heiligen geschrift gemäß von dem dienst des worts und der Sacramenten hielle und larkte, abzeleinen, ward ein geschriftliche declaracion oder erläuterung von dem dienst des worts Gottes und der Sacramenten D. Luthern überblickt“ (Enders 11, 157 ff.). „Hieruſſ antwortet D. Luther des 37. jarz durch einen brieff . . . wo wir hierin einandren nit so genüglich verständind, so sye nekund das das best, daß wir gegen ein anderen früntlich syend und uns hemer gütz gen andren verjähnd, biß sich das trüb wasser setze“ (a. a. D. 294 bzw. Erl. Ausg. 55, 190, Nr. 563). „Darüber ward in dem 38. jar zu Meyen Luthern widerum von den Eydgnossischen Kirchen geantwortet (Enders 11, 352 ff.), daß auch sy by den artiklen des glaubens sampt der Confession und Declaration, hievor jm überblickt, blyben und darin mit jm eins syn, gütter hoffnung, es werde Luthern nit zwider syn, so man in unsern Kirchen die wyß und maß der gegenwärtigkeit dem volck am verständigsten verkläre . . . Und hieruſſ habend wir uns fürhin anders nüt zu Lutheru und den siuen, dann fridens und einigkeit verjählen und das eller alter span, unwill und unfrünlichkeit sollte beider syts ungeheft und hingenommen syn“ (Bl. 37 a).

Der erste Teil schließt mit der „Summa“: „Nekund aber stellend wir alle dije handlung von dem Martburgischen gepräch und der Concordia, sampt den vorgäuden, mitlouffenden und nachvolgenden oder anhangenden thaaten und schryben Luthers, darneben all unser schwegen, dulden, schryben und handlen zu bescheidner erkanntnuß aller gläubigen in der heiligen Kirchen, ußzespredchen: welche doch, Luther oder wir, die gläubige

firch bekümmertind, beurkùwegind und beschwärind: welche sich mer friden̄ geslossen oder inütwillig habind wollten ureuw haben: ja welche mit gewalt die anderen zu der gegenweer gewaltiglich getrungen, darzu ergernuß by den einfalten angericht und wider Christenliche bescheidenheit, wider todte und läbendige Christenlit̄ frävenlich und ergerlich gehandlet habind" (Bl. 41a).

Im zweiten (dogmatischen) Teil wollen die Diener der Kirche zu Zürich zuerst dargelegen, daß sie allein Christen und Christi Jünger, nicht Zwinglich, nicht Decolampadisch und noch viel weniger Lutherisch sind. So gründen sie sich auf die Schrift und legen die Grundsätze ihrer Schriftauslegung dar, stellen sich auf den Boden des apostolischen und des Nicäischen Glaubensbekenntnisses, trennen sich von allen Reherenien und berufen sich dabei auf die (hogenannten) Bekenntnisse des Athanasius und des Damasus. Dann erörtern sie, ob Luthers Lehre vom Salament ein Artikel des Glaubens sei, lehnen das in weitläufiger Darlegung ab und schließen: „hossend nun mi erwisen haben, daß Luthers leer von des Herrn Nachtmal keinen festen grund in Gottes wort und in rechtem glouben habe, sich selbs umblere und nit der heiligen alten kirchen, sonder zum teil des Bapts leer sye. Darumb wir bisshär nie habend mit gäter gewöhne können unsere leer verlassen und siner leer anhangen" (Bl. 111a).¹⁾

Der dritte (apologetische) Teil soll „Luthers verdammen“, mit dem er die Schweizer „als halbstarkige unbüßertige lächer verschyt und verurteilt, erwägen, sin angezogene warnungen sampt anderen vermässeten anzügen erduren und zelbst sin unchristenlich lesteren, schenden und schmähen mit gebürtlicher verglimpfung ableinen“ (Bl. 111 b).

Luther gebe ein böses Beispiel mit seinem Verdamnen, er zeige sich wie der Papst, er habe keinen göttlichen Befehl, berufe sich auf Tit. 3, 10, müsse aber zunächst beweisen, daß er's mit Rehern zu tun habe. Dann wendet sich die Schrift gegen Luthers drei Warungen: der ersten gegenüber, daß ihre Uneinigkeit gegen sie gezeigt, und sie sich in sieben Geister geleist, werden einzelne dieser Geister beurteilt: Karlstadt sei „mit friden und eeren wol gen Basel abgescheiden“ und habe, während er in Zürich gewesen, nicht anders gelehrt, als in ihrem Bekenntnis begriffen sei. Zu Basel sei er etliche Jahre der Kirche Diener gewesen und da abgestorben. „Da wir achted, gemelte firch werde jm kein böse kundtschafft geben“ (Bl. 116a). Campanus kenutten sie nicht; so wüstten sie auch nicht, was Schwencfeld jetzt vom Abendmahl halte. Luther rechte ihn immer mit ihnen zusammen „in ein luchen“. Er scheine ihnen aber besser zu Luther zu stimmen, als zu ihnen, da Luther so subtil von dem Leib Christi rede, daß er auch durch den Grabstein und die beschlossene Tür gedrungen, und vielen lund sei, wie Schwencfeld schreibe und lehre von dem vergotteten Leib Christi. „Sölehs füget ye vil baß zu Luthers fürnemmen.“ „Wyter aber wölle doch menglich ermässen Luthers unbesinnte und ergerliche reden, Dann sol die ungleiche der uszlegung der gschrifft ein warnung und ein zeichen syn, das die über ein ort vilerley uszlegungen bringen, nit ein gute sach habind, die gschrifft begwaltigind und versürer sygind, welche liebe fromme heilige vächter und trüwe uszleger der gschrifft werbind dann nit mögen alles desz beschuldidet werden?“ (Bl. 116b). „Über diß alles thüt jm Luther hic in seiner Bekenntniß mit anderz, dann als ob in gemelter sin gegenwurff nie verantwortet sye, und glych als ob, daß er bringt, weiß was grosses syn sollte. Darumb wöllend wir jm hehnd Zwingly und Decolampadij wort wider äfferen und här zu einer verantwortung stellen. Zwingli spricht in siner Antwort über Luthers Bekenntniß: Wir sind ob den worten nit uneins, aber sy sind uneins, dann uneins“ (Schuler und Schultheß 11², 100). Die Päpftler sagten, daß Brot werde in die Substanz des Leibes Christi verwandelt; Luther sage, daß Brot sei wesentliches Brot und wesentlicher Leib Christi mit einander und nenne es ein Fleischbrot; die

¹⁾ Auszüge aus diesem Teil bei Müller a. a. O. S. 153 ff.

vierzehn schwäbischen Pfarrer¹ sagten, er sei im Brot und unter dem Brot. Dem gegenüber spreche Oekolampadius in dem Briefe an Zwingli, den er vor seine Antwort auf Luthers Bekenntniß gestellt habe, ausdrücklich seine Einigkeit mit Zwingli aus (Walch XX, 1720).

Luthers zweite Warnung, daß er mit seinen Büchern sie auf den rechten Weg habe bringen wollen, wird nach ihren Hauptpunkten behandelt. Der erste betrifft die Bedeutung von Joh. 6, 63 für die Abendmahlsslehre. Wenn Luther gesagt, daß er den Spruch so gewollig vor sich genommen, daß Zwingli seiner in seinem leichten Büchlein nicht mehr gedacht habe, so hätte Zwingli die Erwähnung, wenn sie unterblieben wäre, gewiß nicht unterlassen, um Luther Recht zu geben; dazu sei sie aber auch nicht unterblieben.² Die Gründe, die Zwingli vorgebracht, ständen noch unbeweglich fest. In seiner ersten Antwort („Daz diese Worte . . . ewiglich den alten Sinn haben werden“) habe Zwingli Luther auf seinen Widerspruch mit seiner eigenen Bibelübersetzung hingewiesen und noch sieben Gründe für seine Aussäffung vorgebracht (Schuler und Schulteß II², 86f., 88f.); dann habe er auf Luthers Erwiderung im „Großen Bekenntniß“ abermals geantwortet in seiner anderen Antwort (a. a. O. 184ff.). Aber was bedürfe es vieler Worte: „vor disem span“ habe Luther (in der Predigt über Joh. 6, 55 im Jahre 1523: Unfre Ansg. Bd. 12, 582, 29–33) ebenso ausgelegt wie Zwingli (Bl. 119b).

Beim zweiten Punkt: die Himmelfahrt im Zusammenhang mit der Lehre vom Abendmahl, stellt die Schrift zunächst fest, wie die Sache eigentlich gemeint sei: Luther wisse wohl, wenn er es wissen wolle, daß „der span“ nie darum gewesen sei, ob eitel Brot und Wein im Nachtmahl, sondern ob das Brot und der Wein, im Nachtmahl darge stellt, der natürliche Leib und Blut Christi leiblich seien und mündlich von Guten und Bösen gegessen und getrunken würden. Da hätten die Schweizer gelehrt, daß der wahre natürliche Leib dem menschlichen Leibe in allen Dingen, ausgenommen die Sünde, gleich sei, daß auch der verklärte Leib oben im Himmel die „Presten“, aber nicht die Eigenschaften des menschlichen Leibes abtue und deshalb ein wahrer menschlicher Leib in der Auferstehung sein werde, vor allem an einem Ort bleibe und nicht überall zugleich sei. Und so könne das Herrn Brot in der Kirche allenthalben nicht der natürliche Leib Christi leiblich sein (Bl. 120b). So habe Zwingli die Sache dargelegt in seiner anderen Antwort (vgl. Schuler und Schulteß II², 119ff.). Auf Luthers Einwand, die Himmelfahrt habe die Gegenwart und das leibliche Essen im ersten Abendmahl nicht gehindert, so sei es erlogen, daß die Himmelfahrt die leibliche Gegenwart und das Essen im heutigen Abendmahl hindere, sei zu entgegnen, daß die Jünger den Leib Christi, der gerade vom Tisch aufstand und zu seinem Tod und Martyr ging, weder leiblich noch mündlich damals gegessen haben, sondern das Brot, das zum Gedächtnis des hingegebenen Leibes vom Herrn gegeben war; damals sah er bei den Jüngern zu Tisch leiblich, und die Jünger aßen ihn nicht also, sondern geistlich. Wenn Luther sage, die Schweizer wüßten nicht, was die Rechte Gottes und gen Himmel fahren bedeute, so heiße es bei ihm nicht anders, denn sich unsichtbar machen; sie aber glaubten und lehrten, daß Christus mit seinem Leib gen Himmel gefahren sei, im Himmel oben wohne leiblich, weder sichtbar noch unsichtbar mehr herab zu uns komme, denn allein, wenn er in den Wolken kommen werde, zu richten die Lebendigen und die Toten. So sei es ausgesprochen in der Disputation zu Bern in der 4. Schlukrede und von Zwingli in seinen beiden Antworten (Schuler und Schulteß II¹, 153f.; II², 71, 81f.). So habe sich abermals erfunden, daß Luthers andere Warnung keine rechtmaßige Warnung sei (Bl. 125b).³

¹⁾ Das Syngamma Sueicum: Walch XX, 667 ff. in Agricolas deutscher Übersetzung.

²⁾ Offenbar hat Luther an die „Fidei christiana Expositio“ gedacht; in ihr findet sich eine ausdrückliche Erwähnung der betreffenden Frage nicht. ³⁾ Vgl. W. Köhler, Zwingli und Luther, 1924, S. 660 ff. 582 ff. 551 ff.

Die dritte Warnung, daß schreckliche Urteil Gottes, daß Zwingli erschlagen, und daß man die Schlacht verloren, hielten alle Gläubigen bei ihnen für eine treue Warnung Gottes, aber nicht so, daß Gott sie ihres Glaubens halben, der in seinem ewigen Wort gegründet sei, sondern ihres Tuns wegen gestraft habe. In diesem Sinne sei auch schon dem Bischof von Wien, Johann Faber, von elichen von ihnen auf ähnliche Verunglimpfungen Antwort geworden (vgl. Stachelin, Zwingli II, 509). Die fünftausend Männer, von denen Luther schreibe, die gefallen sein sollten, gingen auf Cartius Chronik¹ zurück, aber in Wahrheit seien es nicht so viele Hundert gewesen, wie Luther tausend zähle; freilich immer noch zwiel. Daß Verlegen der Straßen¹ sei in einem offenen Druck erklärt: „damit Luthers Fürtrag langist läh gestellt ist“. So solle Luther über Zwingli nicht richten; wenn er nie Gutes auf Erden getan, doch seine Sünden bei seinem letzten Abscheiden berent hätte, dürfe Luther dann ihn so verdammnen, wie er täte? oder ob er bei seinem Ende gewesen sei, daß er bezagen könne, daß Zwingli ohne Reue und Glauben abgeschieden? die bei seinem Abscheiden gewesen, gäben Zeugnis von einem guten christlichen Ende. Und so nun nicht zu leugnen sei, daß Zwingli große Gaben von Gott gehabt, von Jugend auf treu und fromm in der Kirche Gottes gearbeitet und viel Nutzen geschaffen, damit er dem Teufel und Antichristen viel Abbruch getan, warum man dann nicht guter Hoffnung sein solle, daß er durch die Barmherzigkeit Gottes zu Gnaden aufgenommen sei? Was Luther noch damit sagen wolle, daß die Schweizer mit Bücherschreiben und großer Arbeit bei der Kirche sich krösten; das sei alles verloren und vergebens? Sie krösten sich niemandes, denn allein der Gnade Gottes. Doch seien keinerley noch Juden gefunden in allen Historien, die mehr denn die frommen Christen gearbeitet hätten. Damit seien die Warnungen Luthers abgetan (Bl. 130^a).

Zum Schluß wenden sie sich gegen Luthers Lästeren und Schänden. Sein Buch, daß „Kurze Bekenntniß“, sei hinsichtlich der Schriftgründe und rechtmäßiger Ursachen allerdings zu kurz, aber „überredens, schmähens und schindens halb nun vil ze lang und groß“. Die heiligen Propheten und Apostel hätten auch geschollen, hätten aber Maß darin gehalten. Luther stände es übel an; andere aber ahnten es nach; Luther, der Deutschen Prophet und Apostel, täte es auch. Sie seien noch nie von Luther der Lästerung und Lügen überwunden, hätten stets die Wahrheit dargelan und sie noch nie gefälscht. Gerne lebten sie mit allen in Frieden, auch wegen der Worte im Abendmahl, wie Zwingli geschrieben (Ad Germaniae principes: Schuler und Schultheß IV, 37). Luther aber hätte sie schwer verlegt: hätte gesagt, sie hätten ein „yngelküslet, überlüstet und durchlüstet lesterlich herz und lugenmaul“ (vgl. Corp. Ref. V, 497); nie seien sie sonst „hochmütige geister“ geschollen. Luther nenne sich selbst den deutschen Propheten, wolle niemanden neben sich gelten lassen; Gott habe Grobes durch ihn gewirkt, aber er überhebe sich. „Sacramentschender“ wären sie nicht; längst sei das zurückgewiesen in Oekolampadins² schon erwähntem Brief an Zwingli (Wach XX, 1721), von Zwingli in seiner ersten Antwort und Ad Germaniac principes (Schuler und Schultheß II², 28; IV, 35, 36, 32). Auch „Brotfräßer und wohnsüßer, Seelenmörder und Seelenfräßer“ ließen sie sich nicht nennen. Daß aber Luther nicht mehr für sie beten wolle, das verzeihe ihm Gott (Bl. 139^a).

¹⁾ Ausgabe o. J. in Göttingen S. 168 (Ferdinandus der xl. Deudiche Kaiser): „Darnach inn Octobri ist gevölget ein krieg jm Schweiß, denn die Züricher hatten ihren nachbarn, den von Zug, Uri, Schweiß, Unterwalden und Lucern die strassen verlegt und ließen jhn nicht einzuren. Darumb zogen die von Zug, Uri, Schweiß, Unterwalden und Lucern widder die von Zürich, und worden die von Zürich mit ihrem anhang dreymal geschlagen nacheinander, Inn der ersten schlacht ist der Züricher Prediger Zwinglius mit erschlagen . . . es sind auff der Züricher seiten umkommen bey sunff tausent, Anss der andern seiten seer wenig.“

Zuletzt kommen sie noch auf die Elevation. Sie hätten sie gleich abgestellt. Luther hätte vor zwanzig Jahren, ehe er verbittert war, auch geschrieben, man solle sich hüten, die Pege zu schelten, die den einsältigen Branch Christi hielten (*De abroganda missa mit der deutschen Übersetzung: Unsre Ausg. Bd. 8, 435, 2 ff.; 510, 1 ff.*); und dabei möge es bleiben; alles, daß von Gott weder geboten noch verboten sei, solle frei in der Kirche „gewalt syn“ (Bl. 140^b).

In schweigen wäre ihnen nicht möglich gewesen, so eröffnen sie den „Beschluß“ (Bl. 141^b); denn dann hätten sie das Urgerniß, daß Luther durch sein wüstes Schreiben angerichtet, gestärkt. Sie hätten auch nicht Luthers wegen geschrieben, sondern wegen anderer gläubiger Menschen in der Kirche, sie der Wahrheit zuliebe zu berichten. Luther wolle ja ihre Bücher nicht mehr lesen. Würde er dieses Buch aber doch lesen und es freundlich und aus der Schrift beantworten, so würden sie ihm dankbar sein; würde er schweigen oder durch seine Jünger antworten lassen, so solle die Sache schon jetzt dem rechten Richter übergeben sein. Die aber dem untergehenden Papsttum gerne zu Hilfe kämen, die dürften sich dieses Streits nicht freuen, denn Gott lenke alles zum Besten. Zwar Einigkeit in Gott gefalle Gott über alles. Sie sähen deshalb alle als Brüder an, die in den Hauptpunkten des Bekenntnisses mit ihnen eins seien, und hofften, daß sie darin viel Zustimmung fänden. Gott wolle allen Dienern seiner Kirche Gnade verleihen, daß sie das Wort der Wahrheit recht zuschnitten und handelten (2. Tim. 2, 15), auf daß alle Gläubigen in gutem Frieden bleiben und auf der rechten Strafe der Wahrheit wandeln möchten.

Luther ist von Anfang an schwankend gewesen, ob er die Schrift beantworten solle oder nicht (Enders 16, 206).¹ Zunächst wird er sich ernstlich mit dem Gedanken getragen haben, irgendeine Erwiderung ins Werk zu sehen: die Gerüchte, die darüber umliegen, sind gewiß nicht unbegründet gewesen. Melanchthon schreibt schon am 17. April 1545, Luther plane ein *προσούσιον*, das die Meinung der Gegner als Teufelswerk erweise, und sie alle sollten es unterschreiben; solch hartes Wort werde er nicht mit unterschreiben können und werde dann sehen müssen, wo er bleibe; den Zürichern aber macht er vor allem zum Vorwurf, daß sie auch den Heiden den Platz in der Kirche hätten sichern wollen und daß sie damit solche Verwirrung angerichtet; da hätten sie lieber nicht antworten sollen (Windseil S. 220f.). Ähnlich äußert sich um dieselbe Zeit Cruciger, doch hat nach ihm Luther eine eigentliche Antwort nicht beabsichtigt und hat nur Anathematismen aufstellen und mit den Unterschriften der Seinigen versehen wollen (Kölde, *Analecta* S. 413). Der Kurfürst dagegen meint am 26. April, daß Luther ein Buch gegen die Sacramenter schreibe (Enders 16, 212), und in Zürich erzählt im Mai ein eben aus Wittenberg Zurückgekehrter, daß Luther eine Antwort vorbereite, kurz, ähnlich seinem letzten Buch (Schieß, *Briefwechsel* II, 365 f.).

Am 8. Mai ist Luther indessen schon entschlossen, den Schweizern eine Antwort nicht zu geben, sondern sie beiläufig abzutun (Enders 16, 227). Luther schreibt am 15. Juli, daß auf seine Veranlassung Philipp von Hessen Luther von seinen anfänglichen Plänen abgebracht hätte; wenn er sie ausgeführt hätte, so wäre dadurch ein neues Urgerniß hervorgerufen worden. Kein guter Gedanke der Züricher sei es gewesen, Luther unter gemeinsamem Namen anzugreifen; daß hätte Luther veranlaßt, Ähnliches zu planen (Schieß a. a. O. 373).

¹⁾ Daß, wie Raheberger erzählt, der Kurfürst Melanchthon habe ersuchen lassen, den Zürichern zu antworten (Neudecker S. 123), ist gänzlich unverbürgtes Gerede.

Die beiläufige Antwort erteilte Luther dann in den Gegenthesen gegen die Löwener Theologen im August 1545. Hier heißt es in der 16. These, daß im Heiligen Abendmahl Leib und Blut Christi vere et re ipsa vorhanden sind und ausgeteilt und von Würdigen und Unwürdigen empfangen werden; und noch deutlicher schließt die 28. These die Zwinglianer und alle Sakramentierer, die leugnen, daß Leib und Blut Christi ore carnali im Heiligen Abendmahl genossen werden, von der Kirche aus (var. arg. IV, 487f.). Das sind die letzten Sätze, die Luther vom Abendmahl veröffentlicht hat.

Recht zufrieden war er indessen doch nicht, daß er nicht gründlicher mit den Gegnern ins Gericht gegangen. Am 23. September schreibt er, daß er eigentlich gegen die Zwinglianer schreiben müsse: sed non omnibus sufficit unus (Enders 16, 293). Am 9. September hatte Melanchthon Menius gegenüber ausgesprochen, indem er ihm die Sätze gegen die Löwener übersandte, daß Luther in Sachen des Abendmahls den Speer noch nicht weggeworfen habe (Corp. Ref. V, 848), und in Zürich lief im Januar 1546 schon wieder das Gerücht um, von dem freilich Blaurer in Konstanz nichts wußte, daß Luther eine neue Schrift gegen die Schweizer geschrieben habe (Schieß a. a. L. 408; 413).

Die deutsche Fassung der Gegenthesen gegen die Löwener Theologen kündigt am Schluß eine nähere Ausführung der behandelten Fragen an (Erl. Ausg. 65, 178 = vorliegender Band f. unten). Luther hat diese noch begonnen, aber nicht vollendet.¹ Hätte er sie zu Ende geführt, so hätte er usus occasione, wie es seine Art war, wohl nicht nur die 16. These und das adorabile sacramentum weiter ausgeführt, was Cruciger in einem Brief an Veit Dietrich schon bestimmt ankündigt (Corp. Ref. V, 909), sondern hätte auch die 28. These und das Verdammungsurteil über die Zwinglianer noch einmal eingehend begründet. Er hätte es getan in dem Sinne, in dem er bis zuletzt beharrt hat.² Zuletzt Ausdruck gegeben hat er ihm in seinem Brief an Jakob Probst in Bremen vom 17. Januar 1546, wo er den 1. Psalm auf die Sakramentierer anwendet: Beatus vir, qui non abiit in consilio Sacramentiorum, nec stetit in via Cinglianorum, nec sedet in cathedra Tigurinorum (Enders 17, 11), und in seiner in Halle auf dem Wege nach Eisleben am 26. Januar gehaltenen Predigt, in der er die Sakramentschänder in der Schweiz mit den Wiedertäufern in den Niederlanden zusammenstellt (Erl. Ausg. ² 20^{II}, 489 = Unsre Ausg. Bd. 51, 140). Und tiefer, als er war, hätte der Kiß zwischen ihm und den Schweizern durch eine neue Veröffentlichung Luthers nicht werden können.

Um so beachtenswerter ist es, was Bullinger bei der Nachricht von Luthers Tode an Blaurer schreibt: ... Lutherum migrasse ad dominum, id quod ad puritatem doctrinae de eucaristia et reparandam et servandam plurimum facturum non temere arbitratur. Ego vero melius sperare inciperem, si Bucerus quoque vocaretur a domino; non enim vivit hodie alias, qui plus spei aperiat papistis et de coena domini disputet obscurius quam ipse Bucerus, neque sperare possum illum tertio iam mutaturum sententiam. Verum vincet tandem veritas ... Hoe certum est: si Lutherus mortuus est, altius se immerget compositionibus Bucerus,

¹⁾ Vgl. Buchwald, Luthers letzte Streitschrift, Leipzig 1893. ²⁾ Daß man auch gegenwärtige Stimmungen Luthers hat feststellen wollen, berichtet Planck, Protestant. Lehrbegriff IV, 26, Num. 23.

qui hucusque ea in re misere timuit Lutherum (Schieß a. a. D. 422f.). Er hofft, daß der Heimgang des unverhönlischen Feindes der reinen Lehre vom Sakrament förderlich sei, und doch stellt er ihn, den Unbeweglichen, höher als den ständig wechselnden Bußer. —

Luther hat zu unsrer Schrift zunächst einen kurzen Entwurf auffertigt, von dem ein kleines Bruchstück aus erhalten ist (s. darüber gleich: Die Handschrift). Es entspricht den Abschnitten S. 147—150 des Drucks, über denen es wiedergegeben ist. Der Entwurf ist anders geordnet gewesen, als die endgültige Bearbeitung der Schrift, mit der er im Wortlaut sich nur in der Aufzählung der sieben „heiligen Geiste“ berührt. Da er keinerlei Datierung zeigt, so fügt er der äuferen Entstehungs geschichte unsrer Schrift nichts hinzu.

F. Gohrs.

Die Handschrift.

Zwei Blätter, anscheinend dem ersten Entwurf Luthers zugehörig, sind in meinem Besitz.¹⁾ Sie entstammen dem ehemals Rötger-Nobbeschen Sammelband, Blatt 34 und 35. Größe: 16,5 : 22 cm, alle vier Seiten beschrieben. Vgl. ThStkr. 1882 S. 157 ff.; Lutherstudien, Weimar 1917, S. 241; Unsre Ausg. Bd. 26, 251 ff. — Über die Herkunft des Bandes geben briefliche Mitteilungen Professor P. Flemmings vielleicht einige Fingerzeige. Wie in den Lutherstudien beweckt ist, wird er in dem Katalog der Leyser'schen Bibliothek 1728, die vom 18. Januar ab in Helmstedt versteigert wurde, aufgeführt. Ihr Besitzer war der am 4. April 1690 zu Wunstorf geborene und schon am 7. April 1728 verstorbene Sohn des Generalsuperintendenten Polykarp Leyser, Dr. med. et phil., seit 1718 Professor der Geschichte in Helmstedt und seit 1726 mit der verwitweten Tochter des Abtes Johann Andreas Schnid²⁾ verheiratet. Seine Bibliothek von 20 000 Bänden umfaßte die seines Vaters und Schwiegersvaters. Dieser war Schwiegersohn von Kaspar Sagittarius in Jena (1643—1694), der die Witwe seines Jenenser Vorgängers Bosius geheiratet hatte, nach dem unrechtmäßigerweise die Handschriftensammlung Rörers in Jena die Bezeichnung codices Bosiani erhalten hat. — Aus wessen Hand der Nobbesche Band stammt, ist nicht auszumachen. Eintragungen Rörers habe ich darin nicht gefunden. —

Luthers Schriftzüge zeigen Alterscharakter. Sie sind groß und weitläufig, nur 21—24 Zeilen auf der Seite. Bemerkenswert ist die Neigung, Worte durch große Anfangsbuchstaben oder durch große Antiquaschrift hervorzuheben. Auch die seltene Umlautsbezeichnung ö (in „höne“) kommt vor. Für meine Bemerkung in Lutherstudien S. 254, daß die Interpunktionszeichen gibt, findet sich gleich zu Anfang ein Beispiel: ‘gleich wie vnser schwermer große grümpen vorgeben / von der Christlichen liebe’.

Die vielen Korrekturen in diesem Entwurf sind nur zum geringen Teil durch Entgleisungen der Feder zu erklären und zeigen vielmehr Luthers unermüdetes Ringen um den treffendsten Ausdruck.

In der Wiedergabe der Handschrift bin ich nach den in Unsre Ausg. Bibel 1, XXIff. aufgestellten Regeln verfahren.

† E. Thiele.

¹⁾ [Nach E. Thieles Tode 1922 auf Wunsch des Verstorbenen an die Wittenberger Lutherhalle abgegeben. K. D.] ²⁾ Über diesen vgl. Kawerau, Lutherstudien S. 13 ff.

Ausgaben:

A „Kurz bekent-||nis D. Mart. Luthers, vom || heiligen Saera-||ment. || Gedruckt zu Wittenberg, || Durch Hans Lufft. || M. D. XLIII. ||“ Mit Titelleinfassung (J. Luther: Tafel 41). Titelrückseite leer. 28 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), die letzte Seite (= Blatt G 4^b) leer.

Vorhanden: Knackesche Sammlung; Berlin (Luth. 7682), Hamburg, Königsberg, München H. u. II., Rostock, Wernigerode, Wittenberg, Wolfsbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 32, 396 Nr. 1.

B „Kurz bekentnis Docto[r] Martini Luthers, || vom heiligen Sa-|| crament. || Anno || M. D. XXVII. ||“ Titelrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—f), letztes Blatt (= f 4) leer.

Druck von Johannes Petrejus in Nürnberg.

Vorhanden: Knackesche Sammlung; Berlin (Luth. 7684), Dresden, Hamburg, Heidelberg, München H. u. II., Wittenberg; London. — Erl. Ausg. 32, 396 Nr. 2.

C „Kurz bekent-||nis D. Mart. Luthers, vom || heiligen Sacra-||ment. || Gedruckt zu Wittemberg, || Durch Hans Lufft. || M. D. XLIII. ||“ Mit Titelleinfassung (J. Luther: Tafel 41). Titelrückseite leer. 28 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), die drei letzten Seiten (= Blatt G 3^b G 4) leer.

Vorhanden: Knackesche Sammlung; Berlin (Luth. 7681), Dresden, Göttingen II., Hamburg, Königsberg, München H., Wernigerode, Wittenberg; London. — Fehlt Erl. Ausg.

D „Kurz bekent-||nis D. Mart. Luthers, vom || heiligen Sacra-||ment. || Gedruckt zu Wittemberg, || Durch Hans Lufft. || 1. 5. 45. ||“ Mit Titelleinfassung (J. Luther: Tafel 41). Titelrückseite leer. 28 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), die drei letzten Seiten (= Blatt G 3^b G 4) leer.

Vorhanden: Knackesche Sammlung; Berlin (Luth. 7687), Dresden, Göttingen II., Heidelberg, Jena, Königsberg, München II., Wernigerode, Wolfsbüttel; Basel, Zürich; London. — Fehlt Erl. Ausg.

E „Kurze bekentnis Doe-||tor Martini Luthers, || vom heiligen Sa-|| crament. || Anno || M. D. XXV. ||“ Titelrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—f), letztes Blatt (= f 4) leer.

Druck von Johannes Petrejus in Nürnberg.

Vorhanden: Knackesche Sammlung; Berlin (Luth. 7689), Greifswald II., Heidelberg, München H., Wittenberg; London. — Erl. Ausg. 32, 397 Nr. 3.

Gleichzeitiger Abdruck in:

F „Wahrhaftie Be-||kanntnuß der dieneren der || Kirchen zu Bürch, was sy
vñ Gottes || wort, mit der heyligen allgemeinen Christenli||chen Kirchen
gloubind vnd leerind, in sonder||heit aber von dem Nachtmal vnser
herren Je||su Christi: mit gebürlicher Antwort vñ das vn|| begründt

ergerlich schmähēn, verdaīnen vnd || schelten D. Martin Luthers, beson-
ders in || ſinem leſten büchlin, Kurze bekennt || niß von dem heiligen
Sacra || ment, genannt, vß || gangen. || Rom. 10. || So du mit dinem
mund bekennt Jesum den herren, || vnd gloubſt in dinem herzen das
jn Gott vonn todten || vferweckt hat, fo wirſt du ſälig. Dann mit
dem herzen || gloubt man zur gerechtigkeit, mit dem mund aber be-||
ſchicht die bekanntnuß zum heil. || Mit zügethoner Kurzer bekenntniß ||
D. Mart. Luthers vom heili || gen Sacrament. ||“ Titelrückſeite leer.
168 Blätter in Oktav (= Bogen A—S u. a—c; Bogen A—S = Titel-
blatt u. Blatt 2—144, Bogen a—c = 24 unbezifferte Blätter), Blatt
a 1^b und die drei leichten Seiten (= Blatt c 7^b c 8) leer. Blatt 144
(= S 8)^b Z. 24: „Getruct zu Zürich by Christoffel || Froschouer im
Merken, als man zalt || nach der geburt Christi 1545. jar. ||“

Luthers Schrift steht auf Bogen a—c mit dem Sondertitel (Blatt a 1^a Z. 1):
„Kurz bekennt || niß D. Mart. Lu- || thers, vom heiligen || Sacrament. ||“ und am
Ende (Blatt c 7^a Z. 8) mit der Jahreszahl „M. D. XLIII. ||“

Vorhanden: Königsberg, Leipzig, München ḡ. (Polem. 419^b), Stuttgart
(nur Luthers Schrift = Bogen a—c).

G „Wahrhaftie Be- || kanntnuß der dieneren der || kirchen zu Zürich, was sy
vß Gottes || wort, mit der heiligen allgemeinen Christenli- || chen Kirchen
gloubind vnd leerind, in fonder- || heit aber von de Nachtmal vnsers
Herren Je || su Christi: mit geblülicher Antwort vff das vn || begründt
ergerlich schmähēn, verdaīnen vnd || schelten D. Martin Luthers, be-
ſonders in || ſinem leſten büchlin, Kurze bekennt- || niß von dem heiligen
Sacra- || ment, genannt, vß- || gangen. || Rom. 10. || So du mit dinem
mund bekennt Jesum den Herren, || vnd gloubſt in dinem herzen das
jn Gott vonn todten || vferweckt hat, fo wirſt du ſälig. Dann mit
dem herzen || gloubt man zur gerechtigkeit, mit dem mund aber be-||
ſchicht die bekanntnuß zum heil. || Mit zügethoner Kurzer bekenntniß ||
D. Mart. Luthers vom heili || gen Sacrament. ||“ Titelrückſeite leer.
168 Blätter in Oktav (= Bogen A—S u. a—c; Bogen A—S =
Titelblatt und Blatt 2—144, Bogen a—c = 24 unbezifferte Blätter),
Blatt a 1^b und die drei leichten Seiten (= Blatt c 7^b c 8) leer.
Blatt 144 (= S 8)^b Z. 17: „Getruct zu Zürich by Christoffel
Froschouer im Brachmonat, als man zalt || nach der geburt Christi
1545. jar. ||“

Luthers Schrift steht auf Bogen a—c mit dem Sondertitel (Blatt a 1^a Z. 1):
„Kurz bekennt || niß D. Mart. Lu- || thers, vom heiligen || Sacrament. ||“ und am
Ende (Blatt c 7^a Z. 8) mit der Jahreszahl „M. D. XLIII. ||“

Vorhanden: Berlin (Dk 1130 u. 1132), Göttingen II.

H Beschreibung wie G bis auf folgende Abweichungen: Titel Z. 6 „dein . . .
Herrē“; Z. 8 „vnnd“; Z. 21 „heili- || gen“. Ferner Blatt 144 (= S 8)^b
Z. 17 „Christoffel“; Z. 18 „Froschouer . . . mā“.

Völlig anderer Satz wie G.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7683; nur Luthers Schrift = Bogen a—c),
München ḡ. (Polem. 419s).

Spätere Drucke:

- 1559: Urfel, Nicolaus Henricus.
- 1562: Leipzig, Ernestus Vögelin
u. d. T.: „Luther, Öffentliche gemeine Bekentniß vom Abendmahl des Herrn.“
- 1567: Wittenberg, Hans Lufft.
- 1574: Wittenberg, Hans Lufft
in drei verschiedenen Ausgaben: 1. „Luther, Kurz Bekentniß vom heiligen Sacrament“, 2. u. 3. „Luther, Kurz Bekentniß vom H. Sacrament“ (vgl. Blatt A 3^a B. 1 „etliche zusammen“: „zusamen“).
- 1589: Laugingen, Leonhart Reinmichel.
- 1590: Erfurt, Esaias Mechler.
- 1592: Magdeburgk, Johan Francke
u. d. T.: „Luther, Kurz Bekentniß Vom Hochwürdigen Sacrament“.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 247^b—257^b; Jena 8 (1558), 192^b—202^b; Altenburg 8, 345—355; Leipzig 21, 438—450; Walch¹ 20, 2195—2229; Walch² 20, 1764—1791; Erlangen-Frankfurt 32, 396—425.

J. Luther.

Der ältere der beiden Drucke von 1544 ist wohl A.¹ Dagegen spricht allerdings, daß an nicht wenigen Stellen A zu D, nicht zu C stimmt, also A die unmittelbare Vorlage für D (1545), somit jünger scheint. Aber es sind lauter schlechtere Formen, die in diesen Fällen A und D gegenüber C bieten. Da nun C überhaupt etwas fahrlässig gesetzt ist, so ist auch möglich, daß die rasch hergestellte zweite Ausgabe C Spuren der Hast erhielt, welche dann im nächsten Jahr bemerkt und in D wieder beseitigt worden sind. Dafür spricht, daß doch auch recht oft C als Vorlage für D erscheint, zumal in der Schzung großer Anfangsbuchstaben (die sonst auch ein Zeichen jüngerer Entstehung sind). Vor allem ist D typographisch ganz enge an C angegeschlossen, es hat wie dies andere Typen, verwendet Antiquaversalien, hat dieselben Absätze im Text und meist dieselben Seitenschlüsse, die gleichen weiten Abstände und Randglossen (Bitate, Namen, die im Text vorkommen) wie dieses. Der einzige Textfehler in C (Bl. D 1^b der gleichen) ist recht wohl aus der Benützung von A zu erklären (der gleich!), aber nicht umgekehrt. Endlich spricht für das höhere Alter von A vielleicht, daß der erste Nürnberger Druck B nach A hergestellt ist: es ist wenigstens wahrscheinlich, daß man auswärts sofort nach Erscheinen der Schrift den Nachdruck besorgte, nicht erst nach der zweiten Auflage. Für die kritische Ausgabe ist die Frage, ob A oder C der Urdruck sei, belanglos, da der Text in beiden nahezu völlig der gleiche ist. Die Randglossen der Neudrucke sind bedeutungslose Inhaltsangaben. Auch die sprachlichen Unterschiede sind gering. Wir haben zu verzeihen:

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 416 die Bemerkungen über Druck B.

C, D (Wittenberg) verglichen mit **A**.

Große Anfangsbuchstaben bei Hauptwörtern: z. B. **K**eher, **S**chwermer, **G**e-
wissen, **P**redigt, **G**rewel, **K**ne, **B**lut **C**D, nur in **C**: die **H**eiligen, nur in
D Friede, **L**eib, ∞ gebot **C**D, knechte **D**, abendmal **C**.

Umlaut: $u > \ddot{u}$: gesürt, kündte (auch **C** allein) **C**D, hülßen **C**, sünde,
sündigen, dündt **D**, ∞ schuldig, hube, wurden, stundlin **C**, sunde **C**D;
 $\ddot{o} > o$ möchtstu **C**D.

ei $>$ **ai**: gaist **C**D (oft in Wittenberger Drucken auf die Schwärmer bezogen);
genet $>$ geneet **D**.

Unbetonte Vokale: ein lange $>$ ein lang **C**D, sündigt $>$ sündiget **D**,
Gotts $>$ Gottes **C**D, gelernt $>$ gelernet **D**.

Konsonanten, vereinfacht: teufel **D**, noturfft **C** (notdurft **D**), etliche
CD, weisestu **C**D, ∞ tratten **C**D; **p** $>$ **b**: Marburg **C**D; wünschen $>$
wünschen **C**D; einigerley $>$ einicherley **C**D.

Vorsilben: entpfangen $>$ empfangen **D**.

Konjugation: möchtestu $>$ möchstu **C**D.

Wortformen: Mahometh $>$ Mahmeth **C** $>$ Machmeth **D** (auch ein-
mal **C**).

Die Nürnberger Drucke **B** und **E** sind textlich der Vorlage **A** treu geblieben,
sprachlich nur wenig, besonders in der ersten Hälfte, oberdeutsch gefärbt. Die eigent-
lichen Besonderheiten (Scheidung von **ei** und **ai**, **i** und **ie**, **u** und **ü**, **ü** und **û**, **a**
und **ä** (**o**) sind so gut wie ganz vermieden; **E** ist mehr oberdeutsch als **B**.

B und **E** (Nürnberg) verglichen mit **A**.

I. Vokale: 1) Umlaut: **e** $>$ **a** arbeiten **BE**, $>$ **ö** schöppfer **BE** (**E** auch
schopffer); **ö** $>$ **o** höret; **ü** $>$ **u** kundte, stücklich, schmücken, unglück **E**,
stücke, Lügen **E**, duncel, wunschen **E**, schuldig **E**, hube, wüst, grusset **E**,
rhumen, rhuemem **E**, ∞ für **E**, fünfshchen **E**; **eu** $>$ **an** geglaubt (nur
am Anfang).

2) **a** $>$ **o** wohn **E**; **o** $>$ **u** künig, ∞ versönen; **ei** $>$ **ai** bereit (einmal);
ie $>$ **rid**, vil (fast immer), getrib, verglichen; sogar verdris **E**; **h** als Länge-
zeichen ohn, aber Ebrecher **E**; **u** $>$ **ü** zün (selten), $>$ **ue** guet, gebruetet, so-
gar Inegen **E** (= lügen).

3) unbetontes **e** fällt in Gnad, **rid**, hörstu **E**, wers **E**; ∞ siegelen,
meher **E**, gesteket.

II. Konsonanten: 1) **p** $>$ **b** Babst **E** ∞ Gepet **E**; **d** $>$ **t** Abentmal **E**,
dt $>$ **d** kunden **E**, $-s > -\ddot{s}$.

2) Doppelkonsonanten vereinfacht: alzu, Got, Göttlich, Gotheit; **ff** $>$ **f**
in Bischoff, beschmeist; ∞ briesse, will, Batter, betten, botten, gebotten,
bekommen, unnd, nimmer, vielleicht.

III. Vor- und Nachsilben: gelauen (einmal); **-iglich** $>$ **iglich**, lau-
siche $>$ lausiche.

IV. Konjugation: bleib > blieb (Präteritum), ertichten > ertichteten E, wollten, schöлten > schelten.

V. Einzelsformen: verteuffst > vertiefft, befesch, scherpissn, hez, dann.

Die Zürcher Nachdrucke **F**, **G** und **H** gehen auf **A** zurück; **F** steht dem Urdruck näher als **G**, ist also älter. Der Text ist in **FG** mit ungewöhnlicher Sorgfalt ohne alle Abweichung abgedruckt, auch die Wortformen sind für einen Zürcher Druck ganz außallend gut bewahrt. Verhältnismäig selten sind (aus Versehen) in **F** Zürcher Formen untergelaufen, etwas öfter in **G**; wie wir ja öfter bemerken, daß bei Neindrucken Wittenberger Vorlagen ängstlicher nachgebildet wurden als solche aus dem eigenen Sprachgebiet. Wir verzeichnen:

I. Vokale: 1) e > å bisweilen in wäre **FG**, so auch bisweilen wält **F**, wäre **FG**, sälig **FG**, wär = quis; e > a gearbeitet **FG**, ü > u unschuldig **G**.

2) au > ou gloube, auch, getoufft in **G** häufiger als in **F**; u > o vor **G**; o > u selten sun **G**; künig **FG**; i > ü gwüsssen **G**, e > ee leeren, leer **G**, ie > i dise, vielleicht **G**, u > ü selten **G**, ü und ü kaum versucht zu scheiden; ey > i daby **FG**;

3) unbetontes e fehlt Glock, die nnendlich **G**; -eln > -len Artikel, Apostlen **G**.

II. Konsonanten: scharpse **FG**; -s > -ß **FG**; ð > dt wirdt **G**.

Berdopplung in kommen, vatter **FG**, nammen (= nomen) **G**, unns **G**, Arrianer **G**, jrrthum **G**, ∞ felt **FG**.

III. Nachsilbe: -nis > -nus **G**, Vorsilbe: ge > g gwüsssen **G**, un- > um- unmöglich **G**, einmal auch ∞ **FG**.

IV. Konjugation: sie entschuldigetend **FG**, sie hettend **G**, gebacken > gebackten.

V. Einzelsformen: verdamuen > verdammen **G**.

† D. Brenner.

Kurzes Bekenntniß vom heiligen Sakrament.



M. 2ij] Nade und friede im HErrn. Mein lieber Freund¹, das Schwenckfeld meinen Brieff² hin und wider ausbreitet und mir ubel nach redet sampt seinen Euthyfern und Sacramentschändern³, mus ich daher gleuben, daß jr so eben die abschriftt desselben Briefes bekommen mir zuschickt. Und ist mir lieb, das er solchen Brief zu seinen ehren und unglimpff⁴ und zu meinem unglimpff und schanden aus breitet. Denn darumb hab ich auch denselben nicht wollen zusiegeln, sondern
 10 offen lassen, auch nicht jm selber, sondern seinem Boten zuschreiben⁵ noch seinen namen ehren. Denn solch verdampft Lestermaul sol (ob Gott wil) nicht
 15 werd beh mir sein⁶, das ich einen Buchstaben jm zuschreiben⁷ oder mit jm
 reden noch jn sehen oder hören wolt. Ist mir auch eben so viel⁸, wenn er
 20 oder seine verfluchte Rotte der Schwermer, Zwingler und dergleichen, mich
 25 loben oder schelten, als wenn mich Jüden, Türcken, Papst oder gleich⁹ alle
 Teuffel schölten oder lobeten.

Denn ich, als der ich nu auff der Gruben gehe¹⁰, wil dis zeugniß und
 diesen rhum mit mir fur meins lieben HErrn und Heilands Ihesu Christi
 richtstu bringen, das ich die Schwermer und Sacraments feinde, Carlstad,
 20 Zwingel, Ecclampsad, Stenckfeld und jre Jünger zu Zürich und wo sie sind,
 mit ganzem ernst verdampft und gemidden habe, nach seinem befch, Tit. iij.:
 'Einen keker soltu meiden, wenn er einst¹¹ oder zwey¹² vermanet ist, Und Tit. 3. 10.
 wissen, das ein solcher verkeret¹³ ist und sündigt, als der schlecht¹⁴ wil ver-
 dampt sein.' Sie sind oft gnug, auch ernstlich gnug, vermanet von mir und
 25 vielen andern, die Bücher sind am tage.¹⁵ Und gehet noch teglich unser aller
 predigt wider jre lesterliche und lügenhaftige Keckeren, welches sie wol wissen.

¹⁾ Um wen es sich handelt, ist unbekannt. ²⁾ S. darüber die Einleitung. ³⁾ Die Sacramentschänder sind vor allem die Züricher; bei den Euthyfern denkt Luther wohl hauptsächlich an die, die er nachher (S. 150) als von Schwenckfeld beeinflußt bezeichnet. ⁴⁾ Auch = Ehre, wie unglimpff = Schande. ⁵⁾ = richten an. ⁶⁾ = so viel gelten. ⁷⁾ = an ihn richten. ⁸⁾ = gilt mir gleich viel. ⁹⁾ = geradezu. ¹⁰⁾ = dem Tode nahe bin. ¹¹⁾ = einmal. ¹²⁾ zweimal; es ist wohl gwirt wie unten Bl. 2ij zu lesen. ¹³⁾ = abtrünnig. ¹⁴⁾ = geradezu. ¹⁵⁾ = liegen vor. S. Luthers Hauptscriften oben S. 121f., die Bücher anderer in den Einleitungen zu den dort aufgeführten Schriften Luthers.

DErhalben michs gleich¹ nicht wenig befremdet und mir gedancken macht,
das Schwendfeld so körre² und künne ist worden, sich mit Schrifften
und Büchern an mich zu machen, weil er weis oder ja³ wissen solt, das er
mein unversüneter Feind ist.

Erflich in dieser sachen des Heiligen Sacraments, welchs er in der
Schlesien⁴ zu eitel Brot und Wein gemacht, so viel tausent Seelen verfüret,
dafür kein Busse gethan, Sondern, wie Salomo sagt: Exultat in rebus pessi-
[Bl. 2.14] mis, als hette er wol getan, Und doch gedenckt, der Luther müsse
seiner Brieve und Bücher fro werden.⁵ Denn daraus solte wol ein solcher
wahn erwachsen, als were der Luther mit dem Schwendfeld und den Schwer-
mern gut eins und hette alles widder russen, nemen und geben einander Brieve
und Bücher als gute Freunde etc.⁶

Zwar mir ist wol auch zuvor oft angezeigt, als solten sich die Schwer-
mer rhümen, Ich were mit jnen eines, welchs ich nicht hab wollen gleuben,
weil es keiner öffentlich von sich hat wollen schreiben. Aber mit dieser weise
solt mir wol der glaube in die hende komen⁷, ehe ichs mich versehe.

Es ist war, Fünffzehn jar sind es, das zu Marburg Zwingel und
Ecolampad und wir etliche zusammen kamen⁸ und uns vertrugen⁹ in
vielen artikeln, die ganz Christlich sind, wie der gedruckt Zedel zeuget.¹⁰
Aber im artikel vom Sacrament bleibs stecken¹¹, also das wir sonst solten
gute Freunde sein, damit das scharffe schreiben gegenander rugen möchte, Ob
Gott mit der zeit durch unser Gebet wollt hierin auch eintrechten verstand¹²
geben, Und ich zimliche hoffnung hatte, weil der Zwingel und die seinen so
viel guter Artikel¹³ nachgaben, Es solte mit der zeit der einige¹⁴ Artikel sich
auch finden.¹⁵ Und ward also zwischen uns eine stille mit schreiben wider-
ander etliche jar.

Indes ward der Zwingel jemerlich zu felde von jenem teil¹⁶ der Papisten
erschlagen¹⁷, und Ecolampad, viel zu schwach, solchen unsal zu tragen, darüber
fur leide auch starb.¹⁸ Welches mir auch selbs zwo nacht solch herkleid thet,
das ich leicht auch hette miügen bleiben¹⁹, Denn ich guter hoffnung war jrer

3 Büchern A 17 Marburg A

¹⁾ *Wohl* = *sogleich*; *befremdet* ist *Praeterit*. ²⁾ = *zutranlich*; rgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 328, 25. ³⁾ = *wenigstens, jedenfalls*. ⁴⁾ Real-Encyk. ³ XVIII, 74, 20 ff.

⁵⁾ = *sie willkommen heißen*. ⁶⁾ *Daß es Luther vor allem darauf ankam, klarzulegen, daß er mit den Sakramentierern nichts zu tun hätte, und was ihm bestimmte, sich gegen solchen Zusammenhang zu verwahren, darüber s. d. Einleitung.* ⁷⁾ = *bestätigt, erfüllt werden*. ⁸⁾ 1.—4. Oktober 1529; Real-Encyk. ³ XII, 248 ff. ⁹⁾ = *einigten*. ¹⁰⁾ Unsre Ausg. Bd. 30³, 92 ff.

¹¹⁾ = *machte es (die Einigung) halt*. ¹²⁾ = *übereinstimmende Auffassung*. ¹³⁾ = *in so vielen wichtigen Artikeln*. ¹⁴⁾ = *dereinige*. ¹⁵⁾ = *geordnet, geregelt werden*. ¹⁶⁾ = *von der Gegenpartei*. ¹⁷⁾ *In der Schlacht bei Kappel, 11. Oktober 1531.* ¹⁸⁾ 24. November 1531. ¹⁹⁾ = *sterben*.

besserunge¹, und doch fur jre Seele mich außs höhest bekümmern mußte, weil sie noch im jrhun verteuffst² also³ in sünden untergiengen.

Aber nach des Zwingels tode gieng ein Büchlin aus, welch's er soll hart⁴ fur seinem Ende gemacht haben, mit namen: Christianae fidei expositio ad Christianum Regem etc. Solch's soll ein Ausbund sein über⁵ alle seine vorige Bücher.⁶ Und das es sein eigen, des Zwingels, sein mußte, gab die art seiner wilden wüsten rede und seine vorige meinung.

[Bl. 24] Solch's Büchlins⁷ erschrack ich seer, nicht umb meinet willen, sondern umb seinet willen, Denn weil er nach unserm vertrag⁸ zu Marburg solches hat mügen schreiben, Ists gewis, das er alles zu Marburg gegen uns mit falschem herzen und munde gehandelt hat, und mußte⁹ (wie auch noch) an seiner Seelen seligkeit verzweifeln, wo er in solchem sinn¹⁰ gestorben ist, Ungeacht, das ja seine Jünger und Nachkommen zum Heiligen und Märterer machten, Ah Herr Gott des Heiligen und des Märterers.¹¹

Denn in diesem Büchlin bleibt er nicht allein ein Feind des heiligen Sacraments, sondern wird auch ganz und gar zum Heiden. So sein hat er sich gebessert meiner hoffnung nach.¹² Das kanstu dabei mercken: Unter andern worten redet er denselben König also an¹³: „Du wirst dort sehen in einerley¹⁴ Gesellschaft alle heilige, frome, weise, manliche, ehrliche¹⁵ Lente, den Erlöseten und Erlöser Adam, Habel, Henoch, Noah, Abraham, Isaac, Jacob, Juda, Mosen, Joshua, Gideon, Samuel, Pinhen, Eliam, Elieum, auch Isaiam und die Jungfrau, Gottes gebererin¹⁶, davon er hat geweißagt, David, Ezechiam, Josiam, den Teuffer, Petrum, Paulum, Herculem, Theseum, Socratem, Aristidem, Antigonom, Numam, Camillum, Catones, Scipiones und deine Vorfahren alle, die im glauben sind verstorben etc.“

Ihs steht in seinem Büchlin, welch's (wie gesagt) sol das gilden¹⁷ und aller beste Büchlin sein, hart fur seinem Ende gemacht. Sage nu, wer ein Christen sein wil, Was darff man der Taaffe, Sacrament, Christus, des Evangelij oder der Propheten und heiliger Schrift, wenn solche gottlose Heiden, Socrates, Aristides, Ja der gretwliche Numia, der zu Rom alle Abgötterey erst gestiftet hat, durchs Teuffels offenbarung, wie S. Augustinus de civitate Dei schreibt¹⁸, Und Scipio der Epicurus, selig und heilig sind mit den Patriarchen,

22 geberin C

¹⁾ = in bezug auf ihre Besserung. ²⁾ = versunken. ³⁾ = auf solche Weise.

⁴⁾ = kurz. ⁵⁾ = übertroffen haben. ⁶⁾ Schüler und Schultheß IV, 42 ff. In dem Vorwort Bullingers, der die Schrift 1536 herausgegeben hat: Quamquam Zninglius omnia sua clare, circumspecte et dilucide dixerit, hoc tamen libello sese veluti superans de vera fide nescio quid cygneum vicina morte cantavit. ⁷⁾ = über dieses Büchlein.

⁸⁾ = Versöhnung, Vergleich. ⁹⁾ Ergänze ich. ¹⁰⁾ = Gesinnung. ¹¹⁾ = Herrgott der Mann ein Heiliger und Märtyrer! ¹²⁾ = Das war also die von mir erhoffte Besserung! ¹³⁾ A. a. O. S. 65. ¹⁴⁾ = der gleichen. ¹⁵⁾ = angesehenen. ¹⁶⁾ = Mutter. ¹⁷⁾ = das vorzüglichste. ¹⁸⁾ VII, 34 f.

Propheten und Aposteln im Himmel, so sie doch nichts von Gott, Schrift, Evangelio, Christo, Taufe, Sacrament oder Christlichem glauben gewußt haben? Was kan ein solcher Schreiber, Prediger und Lerer anders gleuben von dem Christlichen glauben, denn das er sey allerley glauben gleich¹, Und könne ein jlicher in seinem glauben selig werden, auch ein Abgöttischer und Epicurer als Numa und Scipio?

[Bl. B1] Weil nu in diesem Büchlin Zwingel nicht allein vom Marburgischen vertrag (Ja denselbigen mit ernst nicht gemeinet)² abgesallen, Sondern viel erger und gar zum Heiden worden ist, Und doch die Schwermer seine Gefellen solch Büchlin (darin auch viel mehr gewovel stehen) loben und ehren, ¹⁰ Hab ich auch alle meine hoffnung von jrer besserung faren lassen, Und sie so gar aus der acht gelassen³, das ich auch nicht habe wollen wider solch Büchlin schreiben, noch mehr fur sie beten, Weil ich gesehen, das alle meine vorige schriften und vermauung, dazu meine Christliche liebe und trewe, zu Marburg erzeigt, so ubel angelegt⁴ und so schändlich verloren sein musten. ¹⁵

Wuu aus solchs vertrags geschrey⁵ oder sonst⁶ jemand gehört⁷ oder beredt⁸ were, Das ihs mit den Schwermern hielte, und⁹ der Sachen eins weren¹⁰, Den bitte ich lauterlich¹¹ umb Gottes willen, wolte das ja keines weges gleuben.¹² Da behüte mich Gott fur, wie er bis her gethan, das ich mit meinem namen sollte wissentlich den allergeringsten Artikel der Schwermer decken¹³ oder stercken. Denn auch zu Marburg wir nicht in einem einigen Artikel zu jnen traten¹⁴, Sondern sie begaben sich zu uns¹⁵ in allen Artikeln, on¹⁶ des Sacraments artickel (wie der Zedel gedruckt weiset), welcher (wie gesagt) bleib stecken auss hoffnung, Er sollte auch endlich¹⁷ folgen, Aber wie diese hoffnung geraten ist, hastu ijt gehöret. ²⁵

Biel lieber, sage ich, wolt ich mich hundert mal lassen zureissen oder verbrennen, ehe ich wolte mit Stenckefeld, Zwingel, Carlstad, Ecolampad, und wer sie mehr sind, die leidigen Schwermer, eins sinnes oder willens sein, oder in jre Lere bewilligen.¹⁸

Denn ich dencke noch wol¹⁹, stehet auch noch in jren Büchern, wie gar überaus schändlich sie uns mit unserm lieben Herrn und Heiland lesterten, hiessen in einen gebacken Gott, einen brötern Gott, einen weinern Gott, ein gebrotenen Gott, etc.²⁰ Uns hiessen sie Fleischfresser²¹, Blutsenfffer, Anthro-

³ anderst C

¹⁾ = nicht besser als der nächste beste andere Glaube. ²⁾ Die Parenthese gehört eigentlich hinter abgesallen. ³⁾ = ignoriert. ⁴⁾ = angebracht, angewendet; s. Unsre Ausg. Bd. 52, 468, 6. ⁵⁾ = Kunde von diesem Vergleich. ⁶⁾ = oder auf andere Weise. ⁷⁾ Ergänze hätte. ⁸⁾ = überzeugt worden. ⁹⁾ Ergänze wir. ¹⁰⁾ = einer Meinung wären. ¹¹⁾ = aufrichtig. ¹²⁾ Vgl. Enders 16, 109, 68ff. ¹³⁾ = schützen, empfehlen. ¹⁴⁾ = traten wir in keinem einzigen Artikel ihnen bei. ¹⁵⁾ = schlossen sich uns an. ¹⁶⁾ = ausgenommen. ¹⁷⁾ = zuletzt. ¹⁸⁾ = ihre Lehre anerkennen. ¹⁹⁾ = erinnere mich gut. ²⁰⁾ Unsre Ausg. Bd. 23, 201, 13 vgl. 77, 20 und die dazugehörige Anmerkung auf S. 287. ²¹⁾ Unsre Ausg. Bd. 23, 169, 30 und dazu Anm. S. 305.

pophagos, Capernaiten¹, Thhestas etc. Da sie doch wußten, daß sie dem HERRN und uns mutwilliglich², überaus lesterlich³ unrecht theten und schändliche Lügen über uns errichten, Welchs ja ein gewis zeichen war, daß kein guter Geist in jnen sein kundte. Noch ließen wirz in Mar-[Bl. viij] purg alles s̄ faren⁴ und hin gehen In der hoffnung, sie wolten und würden sich ganz bessern.

Denn das wußten sie seer wol, daß wir solches nie geleret noch gegleubt hatten, on das⁵ sie, zu jrem rhum und uns zur schande, fur dem Pöbel gern den wahn gemacht hetten⁶, als weren wir solche tolle, unsinnige, rasende Leute, die Christum im Sacrament Vocaliter⁷ hielten⁸, und stücklich⁹ zufressen¹⁰, wie die Wolfe ein schaff, und blut s̄ffsen wie ein eue das wasser. Wol wußten sie (sage ich), daß sie hierin uns mit offenberlichen¹¹, unverschampften Lügen Fleischfresser und Blutseuffer hiessen, aus des Teuffels getrieb.¹² Denn auch die Papisten solches nie geleret hatten¹³, wie sie auch wol wußten, on das¹⁴ sie uns mit dem namen 'Papisten' auch wolten wehethun¹⁵, die heiligen geistlichen Leute.

Denn so hat man unter dem Bapstum geleret, wie auch wir behalten und noch so leren, als die rechte alte Christliche Kirche von 1500. jaren her hält (Denn der Bapst hat das Sacrament nicht gestiftet noch funden, welchs die Schwermer auch selbs zeugen müssen, wie fast¹⁶ sie es Papistisch machen wollen) Wenn du vom Altar das brot empfehest. So reiffestu nicht ein arm vom Leibe des HErrn oder beissest jm die nafen oder einen finger ab, Sondern du empfehest den ganzen Leib des HErrn, Der ander, so dir folget, auch den selben ganzen leib. So der dritte und tausent nach tausent fur und fur.¹⁷ Des gleichen wenn du den Kelch oder Wein trinkeſt, so trinkeſt du nicht ein tropfen bluts aus seinem finger oder fusse, Sondern trinkeſt sein ganzes Blut, Also auch, der dir folget, bis in tausent mal tausent, Wie die wort Christi klerlich lauten: 'Nemet, esſet, das ist mein Leib.' Er spricht nicht: Petre, da friss du meinen finger, Andrea, friss du meine nafen, Johannes, friss du meine ohren etc. Sondern: 'es ist mein Leib, den nemet und esſet'^{1. Kor. 11, 24} etc. Ein iglicher fur sich unzerstücket.

Nein, Gott lob, solche grobe¹⁸ Tölpel sind wir, die heilige Kirche unter dem Bapstum auch, nicht, wie uns der böse Geist durch die Schwermer gern hette zu hohem verdries¹⁹ und unglimpff²⁰ dem volck mit solchen verzweivelten Lügen eingebildet²¹, jre Ketzerey zu schmücken.²² Denn sie wußten, daß jr maul

¹⁾ Unsre Ausg. Bd. 23, 191, 2 und dazu Anm. S. 308. ²⁾ = absichtlich. ³⁾ = schmählich, schimpflich. ⁴⁾ = ließen über uns ergehen. ⁵⁾ = nur hatten sie, sondern sie hatten. ⁶⁾ = die Anschauung verbreitet. ⁷⁾ S. unten S. 153, 10 ff. ⁸⁾ = vermuteten. ⁹⁾ = stückweise. ¹⁰⁾ = auf/rüßen. ¹¹⁾ = offenkundigen. ¹²⁾ = Anstiften; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 356, 29. ¹³⁾ Laemmer, Vortridentinisch-katholische Theologie, S. 236f. ¹⁴⁾ = sondern sie w. ¹⁵⁾ Baur, Zwinglis Theologie II, 661 und Anm. 2; Unsre Ausg. Bd. 23, 181, 17 und Anm. S. 307. ¹⁶⁾ = wiewohl. ¹⁷⁾ = und aber tausend nacheinander. ¹⁸⁾ = unwissende. ¹⁹⁾ = Argernis. ²⁰⁾ = Unehr. ²¹⁾ = glaublich gemacht. ²²⁾ = beschönigen.

hierin ein Eugemaul were, auch daher, weil sie die [Bl. viij] Messen vom 'heiligen Warlechnam'¹ (wie mans hies) ou zweivel oft selbs gesungen und gelesen hatten, darin unter viel andern verlich steht²: Sunit unus, sumunt mille, quantum iste, tantum ille, nec sumptus absuntitur. Darumb wußten sie wol, das wir keine Fleischfresser, Blutscuffer, Thyeste, Caperniten noch Localisten waren. Und unser Gott kein gebacken Gott, weinern Gott etc. sein kundten. Noch mußten wir solche jre mutwillige³, erkandte⁴ lesterung hören, und wers nicht lassen wil, bey jnen noch also leßtert, denn sie lesens in jren Büchern.

Noch ließen wirs (wie gesagt) alles hingehen zu Marburg, Damit wir ja reichlich Christliche liebe erzeugten. Denn (hilß Gott)⁵ wie mußten wir hören, Das wir keine Christliche liebe hetten⁶, die Diener Christi verachteten, die Kirchen betrübten⁷ und verwirrten etc. Und waren keine Sünder auff Erden denn wir allein, Und keine Heiligen im Himmel denn die Schwermer allein, Bey denen war eitel seuer der liebe, bey uns eitel Eiss der unbarmherzigkeit, Denn wir waren Fleischfresser, Sie waren eitel, rein, pur, lauter⁸ der Gaist⁹ selbs.

Was hat aber uns nu solche überflüsse¹⁰ liebe und demut geholßsen? on das¹¹ da durch alles ist erger worden, und unser gute hoffnung jemerlich gefeilet¹² hat. Denn Liebe wird und muß betrogen werden, weil sie 'alles gleubt¹³ und trawet. j. Corinth. xiii. Aber glauben kan nicht feilen, denn Gott leuget¹⁴

^{1. Kor. 13, 4} und trawet. j. Corinth. xiii. Aber glauben kan nicht feilen, denn Gott leuget¹⁵

^{1. Sam. 15, 29} nicht, wie der Mensch thut, j. Reg. xv.

Wie sollte und kündte ich nu auff mein arm gewissen laden solche ungeschwungen¹⁶ Lestierung der unbusfertigen Schwermer und Lesterer?
Wie ich doch thun müßte, wo ich mich mit jnen einliesse mit Büchern,²⁵ schrifften oder worten, wie mir jzt der Stenckesfeld aumutet.¹⁷

^{2. Joh. 10 f.} S. Johannes sagt ij. Joh.: 'So jemand kommt und bringt diese Lere nicht, den nemet nicht zu hause¹⁸ und grüßet in nicht, Und wer in grüßet, der macht sich teilhaftig seiner bösen werck.' Hie hörestu, wer der Man sey, der mich heißt die Schwermer weder hören noch sehen, sondern meiden und verdammnen,³⁰

^{Tit. 3, 10} Wie ich droben aus S. Paulo Tit. iij. auch gesagt: 'Einen Reizer solltu meiden, wenn er einst oder zwier vermanet ist.'

4 absumiter AC

¹⁾ Gemeint das Lied 'Gott sei gebenedict', s. Unsre Ausg. Bd. 38, 245, 22. ²⁾ Wackernagel, *Das deutsche Kirchenlied*, Stuttgart 1841, S. 23f. *Das deutsche Kirchenlied I*, Leipzig 1864, S. 143f. ³⁾ = böswillige. ⁴⁾ = offenkundige? ⁵⁾ = ach Gott, als Interjektion, wie Unsre Ausg. Bd. 53, 427, 22. ⁶⁾ Unsre Ausg. Bd. 23, 79, 19ff.; dazu die Anm. S. 287f. ⁷⁾ = störten. ⁸⁾ Wohl alle Adverbien mit 'Geist' zu verbinden = durch und durch Geist (ja der G.) selbst. ⁹⁾ So geschrieben, wenn im Sinn der Schwärmer gebraucht. ¹⁰⁾ = übergroße; vgl. Luk. 6, 38. ¹¹⁾ = nichts als daß. ¹²⁾ = versagt, betrogen. ¹³⁾ = grobe; rgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 30, 22. ¹⁴⁾ = zutun, zuschreibt. ¹⁵⁾ = ins Haus.

5) [Bl. 1^a] gab grossen glauben / heiligkeit / liebe vnd leiden fur.¹ Sūma / Er wolt
Ein grosser Merterer sein gleich wie vnser schwermer grosse grümpen fur
geben² von der Christlichen liebe. Schelten auch den verdampten Luther / das
er so stolk vnd hart sey · ganz vnd gar on liebe / das er vmb solchs geringen
5 artickels willen / da nichts angelegen vnd [der] vnnötig ist (wie yhre Meister
Zwingel · Ecolampad vnd Stenckfeld (leren) [schwermen]) die Christliche [rh]
zertrenne / Der kirchen Einigkeit zerreiße(n) Die Diener Christi · Ja die heiligen
diener Christi · vnehre vnd hōne · Das heißt den splitter yns bruders ange
richten / das sie yhre baleken da mit schmücken³ · Die mücken seygen⁴ vnd Camel
10 verschlingen / Ja das sie theten wider mich / das hiessen [*c aus heißen*] sich von
mir gethone wider sie / Was ich von yhnen leiden muſte / das rhumeten sie /
als muſten sie es von mir leiden

Wolan⁵ ich kan nichts dazu · miß sie lassen rhumen vnd heilig sein.
Ich wil [gern] ein armer sunder sein · jo fern das mein (Gott vnd [rh])
15 [Lieber Gott vnd] H̄ENR̄ Ihesus Christus von mir ein Eugener gestrafft / noch
ynn seinen worten gemeiftert werde. Wie der ps. 51^c spricht [Bl. 1^b] Dir vi. 51, 6
[allein] bin ich ein sunder / auf das du recht habest ynn deinen worten vnd
überwindest vnd heilig (seyest) [bleibest] / wenn dich die schwermer vnd stenke-
felder richten vnd meistern. Vnd bitte dem nach / Gott den vater aller gnaden

¹⁾ = heuchelte, trug zur Schau. ²⁾ = große Worte machen. ³⁾ = verdecken.

⁴⁾ = durchsehen. ⁵⁾ = Gut! Nur so weiter!

Dr] 20 **N**nd wens per impossibile war were, und [Bl. 34] sie recht hetten, das
eitel brot und wein im Abendmal were, solt man darumb so heraus
toben und donnern wider uns, mit solchen scheuslichen¹ lesterungen
'gebacken Gott', 'brötern Gott' etc? Solten sie nicht der Heiligen wort Christi
(welche wir nicht ertichtet haben): 'Das ist mein Leib' verschonen, darin er je²
25 klerlich das dargereicht Brot seinen Leib nenret. Also möchten sie auch jnen³
einen tūchern oder getūcherten, eingewirckten, eingeneten Gott lestern, weil er
in Rock und Kleider, geneet und gewirckt, gangen ist. Item einen weſſerigen
Gott, weil er im Jordan getaufft ward, einen eingewolckten Gott, weil er in
wolcken gen Himmel fuhr.

30 Ich hatte xren Gott der weise nach⁴ auch wol wissen zu nennen, wolts
auch noch wol thun, wo ich des namen Gottes nicht schonete, und jnen auch
xren rechten namen geben, das sie nicht schlecht⁵ Brotfresser und Weinſeuffer,
sondern Seelfresser und Seelmörder wereu. Und sie ein eingeteuffelt, durch
teuffelt, uberteuffelt, lesterlich herz und Lügenmaul hetten, Und woll damit
35 die warheit gesagt haben, weil es nicht kan widersprochen werden, das sie mit

¹⁾ = abscheulichen, greulichen. ²⁾ = ja, doch. ³⁾ = ihn. ⁴⁾ = ent-
sprechenderweise. ⁵⁾ = nur.

H) vnd Barmherzigkeit | das er die guten leute / *(wo sie sind)* [vnd arm volck] ynn Schweißern (oder) [vnd] Schlesien / oder wo sie sind/ gnediglich ein mal erloſen [*c aus erloſe*] [wolle] von der Schwermer [*c aus Schermern*] / Carlstad / Zwingel / Ecolampad Stenkeſfeld vnd yhre gefellen / verdampten lere · vnd [daſſur] recht ſchaffene *(pr)* lerer geben / Almen (Denn Sie wurden) Denn wie geſagt / mit den *(ſelben Sc)* Lerern wil ich nichts zu thun haben · weil es alles vmbſonſt iſt / Meine bucher wider ſie geſchrieben [*vider ſie geſchrieben rh*] ſind am tage / vnd iſt die warheit *[die warheit rh]* von *[mir]* reichlich vnd gewaltiglich gnug beweiset / wer anders begerd recht zu glenben / das keines zanck noch diſputirns mehr darf

Über *[B c aus S]* folchen meinen treuen vleis · hat ſich Gott *[ſelbs]* mit ſtarke vermanūg gegen ſie *[gegen ſie rh]* wol erzeiget das ſie yhren hr-thum *[c aus yrthum]* wol hetten greiffen¹ mugen Denn flug ym anfang *Lies Gott den Sacramentschendergeiſt ſich ynn ſieben geiſter* *[Bl. 2^a]* widernander ſich teilen / daran ſie mercken konden, das nicht ein guter geiſt ſein muſte² / der einerleij³ *[leij rh]* Text / ſo manchfältiglich *(vnd vngleich leret)* ſhandelt

¹⁾ = mit Händen greifen, erkennen. ²⁾ = durfte, konnte. ³⁾ = den gleichen.

Dr] ſolchen jren Lederungen unverſchampt¹ gelogen haben, wider jr eigen Gewiſſen, und noch nicht büssen, Ja ſich in jrer boſheit rhünen.

Wolan es ſol und kan niemand von den Christen fur die Schwermer ²⁰ beten noch ſich jr annemen. Sie find dahin gegeben², und ſündigen zum tode (wie S. Johannis sagt). Von den Meiftern rede ich, dem armen volck, jo unter jnen iſt, helfſe der liebe HErr Christus von solchen Seelmörđern. Sie find (ſage ich) hoch und öſt gnug vermanet, ſie wollen mein nicht³, ſo wil ich jr auch nicht. Sie haben nichts von mir (rhünen ſie) des danck ich Gott. So⁴ habe ich viel weniger von jnen, des ſey Gott gelobt, Las jmer hin faren, was nicht bleiben wil⁵, Es wird ſich finden⁶, hat ſichs nicht bereit allzu ſeer gefunden.

Erfſtlich wurden ſie gewarnet flugs im anfang von dem heiligen Geiſt, da ſie wol in ſieben Geiſter ſich teileten über dem Text, jmer einer anderſt denn der ander.⁷

¹⁾ = ſchamlos. ²⁾ = der Strafe verfallen. ³⁾ = nichts von mir wissen.
⁴⁾ = Ebenso. Auf der andern Seite. ⁵⁾ Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 144, 36.
⁶⁾ = ſich zeigen. ⁷⁾ Dic erste Warnung der „Sakramentierer“ ſieht Luther in ihrer Uneinigkeit. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 123, 7ff.; Enders 5, 330, 47ff.

651

Der Erste

Carlstad / machte den Text / nach seinem tollen kopße also Jhesus
nam das brot dankt vnd brachs vnd gabs seinen Jungern vnd sprach [c aus
spracht] / Remet / sond] Esset (das) Das ist meu Leib der fur euch gegeben
wird ic / Solch DAS solt nicht außs brot zeigen · so der HERR [c aus herr]
nam vnd gab · Sondern auß seinen sichtbarn (lei) vnd (vnb) vber tisch sitzende
leib · das (der) die meinig (seh) [were]. Remet vnd effet. Hie sitzt mein leib
der fur euch gegeben (wid) wird ic Dauon sich gnugsam ihm andern buch
wider die hymlichen ppheten geschrieben habe

10 Der ander

Zwingel dem gefiel solchs nicht / vnd sein geist bracht ein ander [c aus anders]
müscher¹ vnn den text. Remlich also Nemet Vnd Effet. Das <(IST)
bedeut> [IST] mein leib & Dieser [Dieser c aus Der] lebt · das wortlin · DAS
auffs brot zeigen vnd wils so haben [vnd wils rh] / wider Carlstadts geist
15 Aber das · wortlin IST [rh] sol (h) bedeutet / heissen auff diese meinung² / Das
[brod] BEDEVETET [r] meinen leib / der fur euch &
[Bl. 2^b] Der dritte

Der dritte

Ecolampad macht den text also. Nemet vnd effet. Das ist mein LEIB. 25
dieser leßt die zweij wort (- Das ist) DAS vnd IST³ stehn / welche Carl-
20 stadt vnd Zwingel hatten verendert / Aber das 'wort LEIB. sol [nicht] heissen

4. $a_1 R_1 : \text{DAS} :$

¹⁾ Sonst nicht belegt; wohl = 'mischer', wie müschen zu 'mischen' (Grimm, DWtb. 6, 2249), also 'mischung, mischmasch'. [K. D.] ²⁾ = daß sich der Sinn ergibt. ³⁾ Die Klammer ist nicht geschlossen.

[Dr] Er erst, Carlstad¹, machte den Text also: 'Das ist mein Leib' Solt jo viel heissen: Hier sitzt mein Leib. Und der Text soll also stehen: Er nahm [Bl. C 1] das Brot, dankt und brach's, und gab's seinen Jüngern und sprach: Hier sitzt mein Leib, der für euch gegeben wird.

25 O dis war so gewis, das nicht allein der heilige Geist sondern der himmlische Vater selbs hatte es jm offenbaret, Davon ich wider die himlischen Propheten² hab gnug geschrieben.

Der ander, Zwingel³, sagt, solchs were nicht recht gemacht, unangesehen,
das⁴ der himelisch Vater selbs hatte offenbart. [VI. C1] Und machte
den Text durch seinen andern heiligen Geist also: 'Nemet, esset, Das bedeutet
meinen Leib, der für euch gegeben wird.' 'Ist' musste hie bedeutet heißen.

Der dritte, Ecolampad⁵, brachte den dritten heiligen Geist herfür, der machte den Text abermal anders, nemlich also: 'Nemet, esst, das ist meins Leibes zeichen.'

¹⁾ Unsre Ausg. Bd. 18, 144 ff. ²⁾ S. Unsre Ausg. Bd. 18, 134 ff. ³⁾ Unsre Ausg. Bd. 23, 89, 34 und dazu Anm. S. 290. ⁴⁾ = ohne Rücksicht darauf, daß es . . .
⁵⁾ Unsre Ausg. Bd. 23, 91, 1 und Anm. S. 290.

Bi] leib sondern [leib sondern rh] Leibs zeichen · das die meinig sey. Das ist meins Leibs zeichen

Der Vierde / fünfte / vnd Sechste

Swenckfeld · der lies sich düncken sein standt were der beste ym selde¹ / Deun er kam von sich selbs vüberuffen / dazu [seer] vngelert. aber vol hohes geistes · vnd bracht ein neue vnerhorete regel ynn die Theologia (wie solchem [hohen] geist wol anstund) das war diese

Regula noua Spiritus facerrimi

Man [e aus Mans] müs diese wort · (Das ist mein Leib) aus den augen thun² vnd zuvor auff den geistlichen verstand³ düncken darnach die wort recht ordnen Da hastu den rechten Meister den freien hohensten geist Mercke nü das wol / Wenn dich ein text hindert⁴

¹⁾ Sprichw.; egl. Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 254; Unsre Ausg. Bd. 31, 654.

²⁾ = übersehen. ³⁾ = Sinn. ⁴⁾ Am Ende der Seite das Zeichen #, womit Luther die Stelle eines Einschubs zu bezeichnen pflegte. Hiermit bricht die Handschrift ab.

Dr] **D**Er vierde, Stenckefeld¹, Lies sich düncken, sein standt were Thesem² in aller welt, bracht aus dem vierden heiligen Geist diese Regel: Man müs diese wort 'Das ist mein leib' aus den augen thun³, denn sie hindern den geistlichen verstand.⁴ Diese Regel mustu wol mercken, wiltu ein Theologus werden, nemlich. Wo die hellen Wort Gottes deinen verstand hindern, das du einen andern suchest, der dir gefalle, und denn sagest, Es sey der heilige Geist, darnach die wort ordnest und deuteſt, wie dichs gut dünkt.

Als hic⁵ mustu zuvor den hohen geistlichen verstand fassen, das Brot brot sey, Wein wein sey, welchs kein Papist noch Luther jemals verstanden hat, auch kein Becker noch Krechmaier.⁶ Und demnach den Text also machen, das hinderst zu förderst sezen, nemlich: 'Nemet hin und esset, Mein Leib, der für euch gegeben wird, ist das' (vernini⁷: eine geistliche speise). Da hastu, Gehe nu hin und sage, das Stenckefeld nicht den heiligen Geist habe, weit über die drey heilige Geister Carlstadts, Zwingels und Ecolampads.

DEr fünfte heiliger Geist⁸, Etliche seines geschmeißes⁹ und unzifers¹⁰, machens also: 'Nemet, esset, was für euch gegeben wird, das ist mein Leib.'

DEr sechste heiliger Geist¹⁰ macht also: 'Nemet hin, esset, Das ist mein Leib, zum ge-[Bl. Cij] dechtnis.' Solt so viel sein: 'Nemet, esset, Das ist meines Leibs gedechnis (nominativum corpus, per genitivum corporis expnendo), der für euch gegeben etc.

¹⁾ Unsre Ausg. Bd. 23, 107, 8f. und Anm. S. 294. ²⁾ = Bisam. ³⁾ = unbeachtet lassen. ⁴⁾ = Sinn, Auffassung. ⁵⁾ = Zum Beispiel hier. ⁶⁾ = Wirt, die Form nur hier und bei Mathesius belegt, ist wohl volksetymologisch umgedeutet. ⁷⁾ = scilicet, nämlich. ⁸⁾ Joh. Landsperger; Unsre Ausg. Bd. 23, 107, 10–12 und Anm. S. 294. ⁹⁾ auch = Ungeziefer. ¹⁰⁾ Wer hier gemeint sein mag, ist unsicher; Unsre Ausg. 23, 109, 4f. und Anm. S. 295.

DEr siebend heiliger Geist. Joh. Campanus¹, macht also: 'Nemet hin, esset, Das ist mein Leib', corpus scilicet paneum, Solt so viel heißen: Das brot, so ich euch gebe, ist ein Leib oder corpor für sich selbs, nicht mein lebendiger natürlicher leib, Sondern ein todter, lebloser Leib, wie Stein und holz ein Leib ist. Aber weil es meine creatur ist, so ißt auch mein Leib, den ich geschaffen habe.

Dis ist der allerhöchste heiliger Geist, wider und über die andern alle, On das² er dem Becker die ehre nimpt, der dennoch³ auch etwas am brot gemacht hat, Und Gott nicht das brot, sondern das korn zum brot schafft.

UVer diese schwefte umbher noch ein ubriger⁴ heiliger Geist⁵ (Denn der Teuffel ist heilig und ein großer geist), der sagt also, Es sey hie kein Artikel des glaubenz, drumb solt man nicht drumb zanden, Ein jeder möcht hie gleuben, was er wolt.

Dieser heiliger Geist dunct mich ein junger heiliger Geist sein, welchen der alte heilige Geist Stenckfeld gehext und ausgebrünetet hat. Denn er hest fein die Regel Stenckfelds und thut den Text nicht allein aus den augen, Sondern wirfft in hinder sich weg mit glauben und mit allem, wie eine taube nuss, macht nichts anders draus.

Diese heilige Geister alle sampt, wie hart sie über dem Text uneins sind, stimmen sie doch zusammen in dem hohen Geistlichen sinn, Das Brot brot, Wein wein sey. Und wer solchen hohen verstand nicht hat, der solt wol irre werden und gleuben, das brot nicht brot, sondern holz oder stein were, Das were ferlich⁶ ding.

Also ist das Abendmal bey jnen nichts anders, denn sonst⁷ ein teglich gemeine malzeit, da man Brot und Wein braucht, Denn bey dem selben kan man von Christo reden, lesen, loben, dancken und also geistlich essen, eben so wol als im Abendmal Christi. Und Christus überaus ein großer Narr ist, da er ein sonder⁸ Abendmal stiftet, welches die welt zuvor⁹ vol, vol ist und¹⁰ teglich gesicht. Wer gar gnug¹¹ gewest, wo er also hette gesagt: Wenn und wo [Bl. Ciiij] jr brot esset und wein trinket, 'So thuts zu meinem gedencknis', das were ein vollig Abendmal Christi, wie es die Schwermer haben wollen. Gleich wie S. Paulus von dem ganzen leben spricht: 'Was jr thut, so thuts ^{nol. 3, 17} im namen des Herrn Jesu Christi, Und danket Gott dem Vater durch in.' Was ist das anders, denn in allem unserm thun ein geistlich essen halten, das ist, des Herrn gedencken und den glauben stercken. Also möchte mit der zeit ein fein Gesellen zecken¹², wie die Corinther anfiengen, aus dem Abendmal ^{1. Kor. 11, 20 ff.} werden.

¹⁾ Loesche, Analecta, S. 377 f. ²⁾ = nur daß. ³⁾ = ja doch. ⁴⁾ = ein weiterer. ⁵⁾ Unsre Ausg. Bd. 23, 109, 5 ff. und Anm. S. 295. ⁶⁾ = bedenklich.

⁷⁾ = irgendeine andere. ⁸⁾ = besonderes. ⁹⁾ = von dem die Welt ohnedies, von vorneherein. ¹⁰⁾ Ergänze: welches. ¹¹⁾ = rollständig genug. ¹²⁾ = eine Zeche von Trinkbrüdern.

3 Um andern mal¹ wurden sie von vielen gewarnt, von mir auch gar sonderlich, da ich so vleißig wider sie schreib und jre grund und ur-
sachen gewaltiglich verlegt², das³ jr gewissen fühlen müste. Denn sie
Doh. 6, 63 hetten zween Sprüche fur sich, Einen Joh. 6: 'Fleisch ist kein nütze', welchen
Ecolampad seine eiserne mauren hies.⁴ Den andern: Christus ist gen Himmel
gefaren, drumb kan sein Leib und Blut nicht sein im Abendmal, Und fürreten
der Sprüche mehr, die von der auffart Christi redeten, Vereten uns seer heftig⁵,
das Christus gen Himmel were gesaren, gerade als hetten wir solches nu wol
von 1500. jaren her nie gehöret. Aber das darumb eitel brot und wein im
Abendmal were, das Rüsslin wolten sie nie kein mal beissen⁶ noch anrören,
wie meine Bücher dafürhanden⁷ wider sie zeugen.

Den ersten spruch: 'Fleisch ist kein nütze', nam ich jnen⁸ so gewaltig⁹,
das auch Zwingel in seinem letzten Buchlin des nicht mehr gedenkt.¹⁰ Den
andern nam ich jnen auch gewaltiglich¹¹, nemlich also: Es were unmöglich,
das sie solten mit ernst bewogen¹² sein, den Leib und Blut des Herrn im
Abendmal zu verleugnen umb des Spruchs willen 'Er ist gen Himmel gesaren'
wie sie doch in vielen Büchern und mit stolzen worten jmer pocheten¹³, son-
dern sie müsten hierin gewislich liegen. Das beweiset ich aus diesem grund:
Das Abendmal hat Christus eingesezt und seinen Leib und Blut seinen
jüngern gegeben, wie die wort da stehen: 'Effet, das ist mein Leib', ehe
er gen Himmel gesaren ist. Denn da sitzt er über tissche hie niden auff
Erden und holt das erst Abendmal. Darumb kans nicht war sein, das sie
rhimen, nemlich: Es haben sie bewogen die sprüche von der Himmelfart.
Denn da wider stehtet, das Christus das Abendmal holt, ehe denn er gen
Himmel feret.

[Bl. C 4] Hindert nu seine Himmelfart das erste Abendmal nicht, Wie
kans ernst und nicht erlogen sein, da sie sagen, Es habe sie die Himmelfart
bewogen und gehindert? Sintemal wir nu 1500. jar kein ander Abend-
mal halten, denn das der Herr am ersten¹⁴ hat eingesezt und besolhen,
1. Rot. 11, 24 wie er spricht: 'Solchs thut zu meinem gedächtnis'. Zu dem wissen sie
und verstehen nicht, was gen Himmel faren heisst, wie kan sie es denn bewogen
haben?

¹⁾ Die zweite Warnung (vgl. oben S. 148), die gegen die „Sakramenter“ gerichteten
Schriften. ²⁾ = überzeugend widerlegte. ³⁾ = daß es. ⁴⁾ Nicht Ecolampad,
sondern Zwingli; Unsre Ausg. Bd. 23, 167, 29 vgl. S. 305 Anm. zu S. 115, 20—27; Schuler
und Schultheß, Zwinglis Werke 3, 248 und 593. ⁵⁾ = belehrten uns mit entschiedenen
Worten. ⁶⁾ = das Rätsel wollten sie nicht lösen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 418, 14.
7) = die vorliegen. ⁸⁾ Unsre Ausg. Bd. 23, 167, 15—205, 31; Bd. 26, 367ff. ⁹⁾ = er-
wies ich so überzeugend als unbrauchbar ¹⁰⁾ S. oben S. 131 und Anm. 2.
¹¹⁾ Unsre Ausg. Bd. 23, 131, 7—167, 14; Bd. 26, 314, 17ff. ¹²⁾ = allen Ernstes
verleitet worden, s. Dietz, bewegen 3. ¹³⁾ = zurechtlich behaupteten. ¹⁴⁾ = von
Anfang an.

He wider kundten sie nichts mehr und suchten nu wege, wie sie jr böse sachen flicken und plezen¹, und sich mit uns vergleichen² möchten. Da ward das Colloquium zu Marpurg angestellet. Darin besserten sie die sache und gaben zu, Es were nicht eitel brot und wein im Abendmal, wie sie bis her gestritten³ hatten auffs heftigst, sondern der Leib und Blut were auch drinnen. Aber nicht leiblich, sondern geistlich.⁴ Solchs wolt den stich auch nicht halten⁵, Denn geistlich geniesen ist allein der heiligen und gerechten. Aber S. Paulus spricht, das die unwirdigen eben so wol den leib und blut Christi empfahen, als die wirdigen, j. Cor. xj.

1. Rot. 11, 27 ff.

Und der Zwingel hatte ein lange ungereimpt Geschwey mit mir, de locali inclusione⁶, das im brot nicht sein kündte der leib Christi, wie im raum oder gesesse, Gerade, als lereten wir, das Christus leib im brot were, wie stro im sack⁷, oder wein im fass. Demnach jr etliche entschuldigeten sich, sie hettens nicht anders verstanden⁸, wir und die Papisten lereten also, das Christus leib were im Sacrament Localiter, wie stro im sack, o das war eine faule⁹, kalte¹⁰, lame entschuldigung.

Denn sie wußten seer wol, das weder die Papisten noch wir so hatten geleret. Und ob es sie (ungleublicher weise zu reden)¹¹ nicht anders hetten verstanden, müsten sie damit bekennen, das sie als die unsinnigen solche sachen anfechten, welche sie selbs nie mals hetten gehöret noch verstanden. Denn der Papisten lere war zu der zeit viel mehr deun ihz am tage¹², Ja, es war kein ander Lere am tage, das die Schwermer haben müssen derselbigen wissenschaft gehabt haben.¹³

Also leren aber die Papisten, Ja nicht die Papisten, Sondern die heilige Christliche Kirche, und wir mit jnen (denn der Bapst, wie [Bl. D1] gesagt, hat das Sacrament nicht eingeseht), das Christus Leib nicht sey Localiter (wie stro im sack) im Sacrament, sondern definitive, das ist, Er ist gewislich da, nicht wie stro im sack, Aber doch leiblich und warhaftig da, wie ich in meinem Büchlin¹⁴ stark¹⁵ beweiset habe. Solchs sage ich, wußten sie wol, Oder waren je¹⁶ schuldig zu wissen, Da sie so gretwlich toben wöltten wider das, so sie nicht wußten.

Also schieden wir von Marpurg, mit solcher hoffnung (wie gesagt), weil sie alle Christliche Artikel nachgaben¹⁷ und in diesem Artikel des heiligen Sacraments auch [Bl. D1] vom vorigen jrthumb (das es schlecht¹⁸

¹⁾ = beschönigen, vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 361, 30. ²⁾ = versöhnen, einigen.

³⁾ = verfochten. ⁴⁾ Unsre Ausg. Bd. 30³, 117ff., bes. 117, 15ff.; 32f.; Corp. Ref. I, 1100, 1104.

⁵⁾ = sich nicht recht aufrechthalten lassen. ⁶⁾ Unsre Ausg. Bd. 30³, 136ff.; Corp. Ref. I, 1100ff., 1104ff.; Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte II, 116ff.

⁷⁾ Unsre Ausg. Bd. 26, 340, 11; Corp. Ref. V, 734. ⁸⁾ Ergänze: als.

⁹⁾ = unnütze. ¹⁰⁾ = nichtssagende. ¹¹⁾ = um etwas ganz Unwahrscheinliches anzunehmen.

¹²⁾ = offenkundig, bekannt. ¹³⁾ = von der die Schwermer hätten wissen können.

¹⁴⁾ Im (Großen) Bekenntnis: Unsre Ausg. Bd. 26, 326, 29ff. ¹⁵⁾ = überzeugend.

¹⁶⁾ = auf jeden Fall. ¹⁷⁾ = zugaben, anerkannten. ¹⁸⁾ = nur einfaches.

brot were) abtratten, Sie würden vollend gar und ganz mit der zeit zu uns treten.

Weil nu durchs Teuffels geschefft¹ solchs gefeilet² und ich wol betrogen, wie ich aus dem Büchlin, nach des Zwingels tod ausgangen³, mus mercken, das er nach dem Colloquio erger worden ist, denn zubor, und gewißlich zu Marpurg hat felschlich mit mir gehandelt, Werde ich gezwungen, keines Schwermers, er heiße Stenckefeld, Zwingel, Geolampad, Carlstad, oder wer sie sind, die Schwermer, Brotfresser und Weinsußer, das ist, Christus lesterer und feinde, gemeinschafft anzunemen, sondern mus weder jre Briefe, Bücher, grus, segen, schrift, namen noch gedencktnis, in meinem herzen wissen, auch weder sehen noch hören.

Denn weil ich gewis bin, und jr eigen gewissen wider sie stehen⁴ mus, das sie unrecht sind und Gott lestern, Wil und kan ich frölich fur meinem lieben HErrn Jhesu Christo am Jüngsten tage sagen: HErr Jhesu, ich habe sie trewlich gewarnet und vermanet, dazu sie jr eigen Gewissen überzeuget⁵, das müssen sie fur dir bekennen, das weisestu, lieber HErr.

SUm dritten mal⁶ wurden sie vermanet durch das schreckliche urteil Gottes, da der Zwingel so jemerklich ward erschlagen, wie die Historien und jre Briefe zeigen, und mit jm bei fünftausent Man⁷ seer seiner Leute. Wiewol sie solch zornig urteil gleich⁸ fur ein Gnadenzeichen deuten wolten und den Zwingel als einen Heiligen rhumen, der, gleich wie alle Heiligen, viel leiden müssen, auch unschuldiglich erschlagen sey. Was hilffets? wenn Gott noch mehr plagen, denn er über [Bl. Dij] Pharaos thet, über sie schicket, weil sie solches sinnes sind, das sie etiel Heiliges leiden dranz machen wollen? Wie die Jüden nu 1500. jar⁹ jr leiden und unglück auch denten und sich damit verstocken, damit sie so gewlich vermanet werden. Ich aber so gewis bin, das Zwingel (wie sein lebt Büchlin zeigen) in grossen und vielen sünden und Gottes lesterung gestorben ist, kan jre dentung nicht gleuben.

Wiewol ich wünsche und wolt, das Gott mit jm hette den Spruch 1. Kor. 5, 5 S. Pauli gebraucht, j. Chorinth. v.: 'Übergeben zum verderben des fleisches, auf das der geist selig werde am tage des HErrn Jhesu.' Und 1. Corinth. xj.: 1. Kor. 11, 32 'Wenn wir gestrafft werden, so werden wir vom HErrn gezüchtigt, das wir nicht sampt der Welt verdampft werden'. O herzlich gerne wolt ich, das jm nach diesen Sprüchen gangen were, Denn mir solch sein Unglück über die masse leid war und noch ist.

21/22 vergleichen wie C der gleich, wie A der (gleich wie müssen) D

¹⁾ = Wirkung. ²⁾ = nicht eingetroffen. ³⁾ S. oben S. 120. Schuler und Schullheß, Zwinglis Werke I, 51ff. ⁴⁾ = gegen sie zeugen muß. ⁵⁾ = überführt, widerlegt. ⁶⁾ Die dritte Warnung (vgl. oben S. 148 und 152) die Schicksale der „Sakramenter“.

⁷⁾ Vgl. oben S. 132 und Anm. 1. ⁸⁾ = gleichsam? geradezu? ⁹⁾ Unsre Ausg. Bd. 53, 621, 2ff.

Wenn leiden sol heilig heißen und heilig machen, mus zuvor unschuld da sein und gute Götliche sache, wie auch S. Aug. spricht¹: Non paena, sed causa facit Martyrem. Nu wissen sie wol, das Zwingel über die Lesterung² wider das Sacrament auch weltlicher weise böse sache³ hatte, da er an dem straffe legen⁴ wider jenes teil⁵ frevelich handelte. Das sichs wol mehr findet⁶, er sey nach diesem Spruch geurteilet: 'Qui acceperit gladium, gladio peribit'. Ja Matth. 26, 52 so müssen wir dencken und halten, Sie müssen deuten, sagen, schmücken, was sie wollen, die Historien und ire schrifft⁷ sind wider sie selbs.

Sie trösten sich⁸ auch (höre ich sagen), das sie viel Bücher schreiben und grosse erbeit bey der Kirchen und an der Schrifft thun. Was hilfft⁹? weil⁹ sie Gottes wort und Sacrament fesschen und verkeren¹⁰ Und nicht hören wollen? Wer Gott nicht höret, den höret er wider nicht, Sondern 'sein Gebet ist ein grawel', Prover. xxviii. Die Jüden erbeiten auch seer in der Schrifft, vpr. 28, 9 nu wol 1500 jar. Ja, welche Kekter haben nicht viel mehr gearbeitet mit leren und schreiben, denn die Christen? Des Teufels Marterer (wie man spricht) wird die Helle viel seurer zu verdienien, denn der Himmel den rechten Heiligen.¹¹

Weil nu so viel und große warning und vermanunge Gottes an jneu schlechts verloren [Bl. Dijj] sind, Denn meine schrifft fur funfzehn jaren ausgangen¹², kan ich mit gutem gewissen und starkem glanben auch Götliche vermanung rhümen neben den andern Zwo vermanungen,¹³ So bin ich auch nicht zu geringe dazu, das sie von mir sich solten vermanen lassen, wenn sie hoch rhümen, Denn¹⁴ ich auch ein Diener Christi bin, so wol, wo nicht mehr, als sie, Und¹⁵ auch in seiner Kirchen gearbeitet habe, ehe demn sie (wil nicht zu hoch rhümen), mus ich sie faren lassen und meiden, als die autokatakritos, die wissenschaftlich und mutwilliglich¹⁶ verdampft sein wollen, Und mit irem einigerley gemeinschafft haben, weder mit brieven, schrifften, worten noch werken, wie der Herr gebent, Matth. xviii. Er heisse Stenke= Matth. 18, 17 feld, Zwingel oder wie er wolle, Denn ich rechen sie alle in einen kuchen¹⁷,

15 Martereru D 27 einicherleb CD

¹⁾ Das Wort ist von Augustin sehr oft verwendet: z. B.: Ep. 89, 2; 108, 5, 14; 204, 4; Enarr. in Ps. 34 s. II, 1; 13; in Ps. 68 s. I, 9; Sermo 275, 1; 285, 2; 325, 2; 327, 1; 335, 2 (Migne, Ser. Lat. 33, 310; 413; 940; 36, 333; 340; 848; 38, 1254; 1293; 1418; 1451; 1471) {D. Loof}. ²⁾) = abgesehen von der Lästerung. ³⁾) = Schuld auf sich geladen hatte. ⁴⁾) = Straße verlegen; s. oben S. 132 und Ann. 1. ⁵⁾) = die andere Partei. ⁶⁾) = sich eher ergibt. ⁷⁾) = schriftliches Zeugnis; kaum Plural. ⁸⁾) = tun sich etwas darauf zugute. ⁹⁾) = solange. ¹⁰⁾) = verdrehen. ¹¹⁾) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 42, 160, 33; Bd. 31², 491, 1; Bd. 53, 393, 37; lies wohl mit D Martereru. ¹²⁾) Das (Große) Bekenntniß, 1528; also genauer: vor sechzehn Jahren. ¹³⁾) Entweder die ersten beiden der oben genannten Warnings oder die beiden anderen Hauptschriften im Abendmahlsstreit: „Wider die himmlischen Propheten“ und „Daß diese Worte . . . noch feste stehn“. ¹⁴⁾) = Denn da. ¹⁵⁾) Ergänze: id. ¹⁶⁾) = absichtlich. ¹⁷⁾) = erachte sie für gleich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 269, 29.

wie sie auch sind, die nicht glauben wollen, daß des HErrn brot im Abendmal sein seiu rechter natürlicher Leib, welchen der Gottlose oder Judas eben so wol mündlich empfahet, als S. Petrus und alle Heiligen. Wer das (sage ich) nicht will glauben, der las mich nur zufrieden¹ mit Briefen, schriften oder worten. Und hosse bey mir keiner gemeinschafft, Da wird nicht anders aus.²

Hie mit habt jr, Mein guter Freund³, mein ursache, warumb ich das Lestermaul Schwenckfeld nicht hab wollen hören noch jm antworten, das mügt jr, wo es euch anders⁴ gelüstet, denen anzeigen, die vielleicht der Stenckfeld wider mich bestenkert und beschmeißt.⁵ Ich, wie gesagt, habbs gern, das mich solche Lestermeuler schenden⁶, und das sie seer zürnen über Matth. 10, 25 mich, Hie ist niemand, der aufs iren zorn gibt. Thüren⁷ sie den Hausvater Belzebub schelten, was solten sie nicht Lester sein Gesinde?⁸ Das ist: Thüren sie unsern lieben HErrn Ihesum Christum Lester und lügenstraffen in seinen Worten: 'Nemet, esset, das ist mein Leib' etc. und sein feliges tröstlich Sacrament deuten und verkeren in eine Bawrzeche, was solten die aller hohmütigsten Geister dem armen Luther nicht thun?

Summa, Sie sind von mir erfunden⁹ und überwunden¹⁰ vielfältiglich als die offenberlichen Lesterer und Lügner. Erstlich da sie im anfang lereten¹¹, Es were nichts, denn eitel brot und wein im Abendmal. Darüber sie uns scholten und Lesteraten Fleischfresser, Blutsusser, Thiestas, Capernaiten, 20 unsfern [Vl. D 4] HErrn den gebacken Gott, den brötern Gott, den weinern Gott etc., wie die Bücher am tage zeugen ewiglich.

Welch Christen herz kan oder wil auch glauben, das der heilige Geist, und nicht viel mehr der leidige Teufel, nochmals und jmer fort in jnen sey, 1. Kor. 11, 24 Weil sie die hellen Wort des HErrn: 'Nemet, esset, das ist mein Leib', Denten aus eigener thurst¹² und frevel aufs iren trawm, das er geistlich und nicht leiblich da sey. Denn wir wissen seer wol, ob gleich der HERR Christus Eph. 3, 17 'durch den glauben (wie S. Paulus leret Ephe. iii) in unserm herzen wonet', welches geistliche wonung heisst, So hat er doch keinen geistlichen Leib noch 25 Blut an sich genomen noch fur uns gegeben, wie er spricht Eue. ult.: 'Greifft und sehet, Ein geist hat kein fleisch und keine, wie jr. sehet, das ich habe', Und doch geistlich in unserm herzen wonet.

Zum andern die sprüche, so sie gefurt¹³ haben als die von der Himmel- fart und vom unnützen Fleisch reden, habe ich klarlich überweiset¹⁴, das sie die selben felschlich gedenket und im verlogen verstand¹⁵ gebraucht

18 Lügner C 35 felschlich] fleischlich A wohl Druckfehler

¹⁾ = verschone mich. ²⁾ = dabei bleibt es. ³⁾ S. oben S. 141, 1. ⁴⁾ = wenn es euch überhaupt. ⁵⁾ = durch Verleumdung und Verdächtigung aufhetzt. ⁶⁾ = beschimpfen, lästern. ⁷⁾ = dürfen sie wagen. ⁸⁾ = erkannt. ⁹⁾ = überführt.

¹⁰⁾ Karlstadt; s. oben S. 149; vgl. Barge, Karlstadt II, 151ff. ¹¹⁾ = Willkür, Freiheit.

¹²⁾ = angefüllt. ¹³⁾ = überführt. ¹⁴⁾ = (absichtlich) falschem Sinn.

haben, Und also in vielen groben lügen ergrissen¹ sind, und in solchen öffentlichen lesterungen und lügen noch hentiges tages unbusfertig, verstockt, halstarriglich verharren, So müßte ich mich selbs in abgrund der Hellen sampt jnen verdammen, wo ichs mit jnen solt halten oder mit jnen gemeinschafft haben oder dazu still schweigen, wenn ichs merkt oder höret, daß sie sich meiner Gemeinschafft aumasseten oder rhümeten. Das thue, oder dazu schweige der Tensel und seine Mutter, Ich nicht.²

Ich wil mit dem heiligen vater Abraham und allen Christen auff dem spruch Rom. iiiij. stehen³: 'WAS GOTT REDET, DAS KANN ER RÖM. 1, 21 WICH THUN'. Item, Psal. lij.: 'Auff das du recht habest in deinen worten, VL 51, 6 wenn du gerichtelet wirst'. Und wil nicht zu erst meine vernunfft rat fragen, Wie sichs reime oder mögliche sey, daß ich seinen Leib und Blut mündlich empfahen möge, und darnach als ein Richter über Gott seine wort nach meinem dünckel deuten. Nein, so wil ich nicht schwermey, Er hats gesagt, da las ichs bei bleiben, Verfürret er mich, so bin ich seliglich verfürret. Er hat noch nie kein mal gelogen, [VL 61] kan auch nicht liegen. Aber die Schwermer sind öffentliche Lügner, von mir und jnen selbs erfunden⁴, Müssen auch jner fort liegen, weil sie jrem dünckel⁵ mehr trauen, denn dem wort Gottes.

Und wer das nicht wil thun, und nicht stehen auff dem oder der gleichen sprüche: 'Was Gott redet, das kan er thun'. Item: 'Gott kan nicht liegen' etc. RÖM. 4, 21 Hebr. 6, 18 Dem rate ich trewlich, daß er die heilige Schrift und die Artickel des Christlichen glaubens zufrieden lasse.⁶ Denn mit seinem deuten verteuffet er sich⁷ je lenger je mehr, Und ist jm besser, er bleibe ein verdampter Heide, denn das er ein verdampter Christen werde.

Olieber Mensch, wer nicht wil glauben den Artickel im Abendmal, wie wil er doch jmer mehr⁸ glauben den Artickel von der Menschheit und Gottheit Christi in einer Person? Und sichtet dich an, daß du den leib Christi mündlich empfehest, wenn du das Brot vom Altar issest, Item das Blut Christi empfehest mündlich, wenn du den Wein trinkest im Abendmal, so mus dich gewißlich viel mehr aufsechten (sonderlich wenn das stundlin kommt), wie die unendliche und unbegreiffliche⁹ Gottheit, so allenthalben wesentlich ist und sein mus, leiblich beschlossen und begriffen werde in der Menschheit und in der Jungfräwen leibe, wie S. Paulus sagt, Coll. j. 10: 'In ihm wonet RÖM. 2, 9 die ganze fülle der Gottheit leiblich'.

Und wie ifts möglich, das du soltest glauben, wie allein der Son sey Mensch worden, nicht der Vater noch heiliger Geist, so doch die drey Personen nichts anders sind, denn der einzige Gott im aller einigsten wesen und natur

¹⁾ = ertappt. ²⁾ = Ablehnung, wie z. B. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 113, 19; Bd. 49, 544, 21. ³⁾ Unsre Ausg. Bd. 23, 117, 26. ⁴⁾ = erkannt. ⁵⁾ = ihren Einfällen. ⁶⁾ = beiseite lasse. ⁷⁾ = versenkt, verliert er sich (in Irrtümer); vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 439, 9. ⁸⁾ = je. ⁹⁾ = unermeßliche. ¹⁰⁾ Unsre Ausg. Bd. 23, 131, 21.

der einigen Gottheit. Wie kan sichs reimen?¹ wie ists möglich? das die einige ganze volkomene Gottheit des Sons sich also soll trennen oder teilen, das sie zugleich ist vereinigt mit der Menschheit. Und die selbige einzige Gottheit des Vaters und heiligen Geists nicht vereinigt ist mit der Menschheit? Und ist zu gleich einerley Gottheit, in Christo mit der Menschheit eine Person und nicht der Vater oder heiliger Geist. O wie sollen sie allererst recht schwermu[n]d poltern², wenn sie hie her komen. Da sollen sie zu denten finden, wie ich denn höre, das sie bereit an³ getrost [Bl. Eij] und weidlich hinan gehet⁴, mit Entycherey und Nestorey.⁵ Denn das dacht ich wol, habt auch gesagt, sie müsten hie her komen, Der Teufel kan nicht feiren,⁶ Wo er eine Negerey stiftet, da mus er mehr stifteten, und bleibt kein jethum alleine. Wenn der Ring an einem ort entzwey ist, so ist er nicht mehr ein Ring,⁷ hält nicht mehr und bricht jmer fort etc.

Und wenn sie gleich viel rhümien, das sie diesen Artikel von Christus person glauben und viel davon plaudern, So solltu es nicht glauben, sie liegen gewißlich alles, was sie hie von sagen. Mit dem munde sagen sie es wol (wie die Teufel im Euangelio auch den HErrn nennen Gottes son), Aber Matth. 15, 8 das herz ist weit davon⁸ Matth. xv., das ist gewis. Gleich wie die Jüden schwuren bey dem lebendigen Gott, Aber schwuren doch falschlich, spricht der Sach. 5, 4 Prophet. Der Türke rhümiet auch den namen Gottes, Aber im sterben finden sie, wer jr Gott sey. Denn gewis ists, wer einen Artikel nicht recht gleubet, oder nicht wil (nach dem er vermanet und unterricht ist), der gleubt gewißlich keinen mit ernst und rechtem glauben. Und wer so kime ist, das er thar⁹ Gott lengnen oder lügenstraffen in einem Wort, Und thut solchs mutwilliglich¹⁰ wider und über⁸ das, so er einst⁹ oder zwier mal vermanet oder unterweiset ist, Der thar auch (thuts auch gewißlich) Gott in allen seinen worten lengnen und lügenstraffen.

Darumb heisst, rund und rein¹⁰ ganz und alles gegleubt, oder nichts gegleubt, Der heilige Geist lässt sich nicht trennen noch teilen, das er ein stück soll warhaftig und das ander falsch leren oder gleuben lassen. On wo schwachen sind, die bereit sind, sich zu¹¹ unterrichten zu lassen, Und nicht halstarriglich zu widersprechen.¹² Sonst wo das soll gelten, das einem jedern on schaden sein müste, so er einen Artikel möcht lengnen, weil er die andern alle sur recht hielte (wiewol im grund solchs unmöglich ist), so würde kein keker nimer mehr verdampft, würde auch kein keker sein können aufz erden. Denn alle keker sind dieser art, das sie erstlich allein an einem Artikel an-

¹⁾ = vereinigen lassen, erklären lassen. ²⁾ = unsicher gehen wie Betrunkene, herumirren wie Spukgeister. ³⁾ = bereits. ⁴⁾ = sich rüstig dran machen. ⁵⁾ Zu Entycherei rgl. oben S. 141 Anm. 3; mit Nestorei sind Zwingli und seine Geistesverwandten gemeint: Unsre Ausg. Bd. 50, 591, 10ff. ⁶⁾ = wagt. ⁷⁾ = in schlimmer Absicht. ⁸⁾ = gegen. ⁹⁾ = einmal. ¹⁰⁾ = vollkommen und ausnahmslos. ¹¹⁾ Das erste zu ist überflüssig. ¹²⁾ Die Beziehung dieses Satzes ist unklar.

fahen, darnach müssen sie alle hernach¹, und alle sampt verleugnet sein, gleich wie der Ring, so er eine borsten² oder riß³ kriegt, tang er ganz und gar nicht mehr. Und wo die Glocke an ei= [Bl. Ciiij] nem ort verlestet, klingt sie auch nichts mehr, und ist ganz unträchtig.⁴

Solchz las dich die Exempel leren: Arius⁵ nam diesen einigen Artikel für⁶, Das Christus nicht Gott, sondern eine Creatur were. Die andern Artikel alle, und sonderlich, das Gott der Vater ein einiger Gott were, schepffer Himels und der erden, das Christus für unser sunde gestorben were, das die Tauffe, Sacrament, Schlüssel, auferstehung der todten und ewiges Leben were, glaubte er wol andechtiger (wie seine Wort lauten), denn die rechten Christen glauben. Noch stehtet da die heilige Schrift und zeuget, er habe keinen Artikel geglaubet. Denn so spricht S. Johannes i. Joh. ii.: 'Wer den Son verleugnet, der hat auch den Vater nicht, Wer den Son bekennet, der hat auch den Vater' etc. Hat nu Arius den Son und Vater nicht, so hat er auch keinen Gott, noch schepffer Himels und der erden, das ist: Es hilfft jm nicht, das er mit seinem maul Gott den Vater Schepffer Himels und der Erden nennet und hoch preiset, ob wol kein ander Gott ist schepffer Himels und der erden, denn der, so Arius nennet mit seinem Lügenmaul, noch ist er jm, dem Ario, nicht ein Gott, darumb das er seinen einigen Son Christum verleugnet und leßt, das er nicht Gott sey.

Also ist jm die Tauffe kein tanffe mehr, Vergebung der sunden keine vergebung der sunden mehr, Saerament kein sacrament mehr, das ist: Es nutzt jm nicht mehr, ob er wol zuvor recht getauft ist, rechte vergebung, recht Sacrament empfangen hatte. Also hat er alle Artikel des glaubens verloren, weil er den rechten Gott des glaubens Christum verleugnet, und ist jm kein Artikel nichts nütze, und er kan auch keinen Artikel mit rechtem ernst glauben, Sondern mus der selben alle sampt brauchen zu seinem ver-damnis, Wie das ander Gebot sagt: 'Du sollt den namen deines Gottes nicht misbrauchen'. Da hörestu, das auch der rechte heilige name Gottes nichts hilfft, sondern schadet denen, die nicht recht glauben, sondern des missebrauchen. Daher auch die alten Peter disputirt haben, ob der Arianer tauffe auch rechte tauffe were.⁷ Also kommt jmer ein unglück aus dem andern.⁸

Macedonius⁹, Bischoff zu Constantinopel, [Bl. E4] der Ketzer, glaubte auch alle Artikel on den einigen, Das der heilige Geist rechter Gott were. Was halßs jnen¹⁰ und die seinen? Es war jm doch so viel, als glaubet er keinen. Und ob er sie mit dem maul gleich recht ausspreche und nennet, so hat er doch keinen Gott, weil er den heiligen Geist für keinen Gott hält. Darumb hat er auch keinen Schepffer Himels und der Erden. Da

¹⁾ = müssen dann das gleiche sich gefallen lassen (geleugnet zu werden). ²⁾ = Sprung, nur hier bei Luther. ³⁾ = Riß. ⁴⁾ = unbrauchbar. ⁵⁾ Unsre Ausg. Bd. 50, 570, 15ff. ⁶⁾ = wählte aus. ⁷⁾ Der Ketzeraufstreit (255—257) war schon vor der Zeit des Arius. ⁸⁾ Sprichw., rgl. Unsre Ausg. Bd. 16, 326, 32. ⁹⁾ Unsre Ausg. Bd. 50, 575, 13ff. ¹⁰⁾ = ihn.

ist seine Tauffe nichts mehr, keine vergebung der sünden, kein Sacrament, kein ewiges Leben. Und ob er strenge lebt, und ein scheinbarlich Christlich leben führet, noch ist er kein rechter Christ, Sondern ein grosser Heuchler, Were jm viel besser, das er kein Christ were, noch den Christlichen namen so missbranchet und fälschlich führet, das ist, so verdamlich führet und ehret.

Niso Nestorius¹, auch Bischoff zu Constantinopel, war mit den seinen ein strenger man in allen andern Artikeln, Aber in dem einigen war er ein Ketz, das Gottes Son Christus nicht were von Maria der Jungfrauen geboren, Und Maria were nicht, kündte auch nicht sein eine mutter Gottes. Damit wurden jm die andern alle Artikel auch zu nicht, on was er sie mit dem maul nennen und misbrauchen mocht.² Daher auch aus diesen dreien Kettern zuletzt viel mehr Ketzer herau brachen und an tag sich gaben (den sie steckten zuvor drinnen verborgen) bis das der leidige Mahomet heraus kome ist. Denn alle Historien zeugen³, Mahomet sey aus den Arianern, Macedoniern und Nestoriten kome, In welchen er auch zeitlich⁴ und von anfang gesteckt hat.

Und wo her ist der Papst so vol Kettern worden und hat jmer eine Kettern nach der andern in die Welt bracht, bis sie nu zu Rom, sonderlich in des Papsts hose, eitel Epicurer und spötter des Christlichen glaubens sind? nemlich daher, das sie vom glauben Christi auff die werck gefallen⁵ sind, das ist auff ire eigene gerechtigkeit. Was ist jm da nütze blieben von allen andern Artikeln? Was hilft jn, das er mit dem maul hoch rhümet den rechten Gott den Vater, Son und heiligen Geist, und trefflichen scheint wendet⁶ eines Christlichen lebens? Gleichwohl ist und bleibt er der gröfsest feind Christi und der rechte Antichrist, hat sich selbs zum heubt der Christenheit gemacht, Ja [Bl. 31] zum unterloch⁷ und hinderloch des Teufels, da durch so viel grawel der Messen, Müncherey, unzucht in die welt geschmissen ist⁸, bis so lange auch die Münche durch ire lausichte kappen den sterbenden Christen gen Himmel hulffen.

Niso wirds die Schwermer nichts hulffen, das sie bei dem Sacrament seer⁹ gros geweschen treiben¹⁰ von dem geistlichen essen und trincken des Leibs und Bluts Christi und von der liebe und einigkeit der Christen. Denn das sind eitel Feigenbleitter¹¹, da sich Adam und Eva mit decken und schmücken wollten, das Gott ire schande und sunde nicht mercken sollte. Viel weniger wird sie hulffen ir grosse erbeit mit leren und schreiben, mit ernstem

13 Mahomet C

¹⁾ Unsre Ausg. Bd. 50, 585, 31ff. ²⁾ = außer soweit er in der Lage . . . zu m.

³⁾ Vgl. z. B. Ioannis Naucleri Chronicarum Historiarum Vol. II, Gen. XXII (Ausz. Basel 1514, Bl. 97v). ⁴⁾ = zeitig d. i. frühzeitig? ⁵⁾ = verfallen. ⁶⁾ = äußerlich trefflich ein christliches Leben vortäuscht. ⁷⁾ = für das Loch am Bienenstock zum Entfernen des Unrates nur bei Sanders belegt; vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 50, 620, 1. ⁸⁾ Vgl. T. A. Tischr. 3, 371, 21; Bd. 47, 652, 8. ⁹⁾ = Geschwätz machen. ¹⁰⁾ Vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 18, 67, 7.

züchtigem wandel. Das ist noch alles Heidnisch ding, dazu auch dis verloren¹ ist, das sie Gott den Vater, Son und heiligen Geist, und Christum den Heiland gleuben. Alles, sage ich, ifts verloren, mit allen Articeln, wie recht und unstreßlich sie die selben mit dem falschen Lestermaul nennen oder geben², darumb das sie diesen einigen Artikel leugnen und lügen straffen, Da im Sacrament Christus spricht: 'Nemet (das brot) und eßet, das ist mein Leib,^{1. Kor. 11, 24} der für euch gegeben wird' etc. Denn was sie vom geistlichen essen und von der liebe plaudern³, ist alles dahin gericht, das sie solchen schaden und giffst zu decken und schmücken⁴ wollen, das man den selben nicht achten⁵ noch sehen, Sondern sie als die sonderlichen und besten Christen achten⁶ solle. Das heißt auff deudsچ ein Teufels gespenſt⁷ für die augen stellen, Und den finstern Teufel (wie S. Paulus Ieret) mit dem hellen kleid der liechten Engel schmücken.^{2. Kor. 11, 14} Darumb ist jr gros rhūmen und viel erbeit, weil sie in diesem einigen Artikel nicht wollen Christen sein, verloren.

15 Davon redet der Herr Luc. xj.: 'Sihe zu, daß das liecht in dir nicht finsternis sey. So nu dein Körper ganz liecht ist und kein stück finsternis hat, so wird er ganz liecht sein'. Da sihestu, daß der Herr will, Es solle alles liecht in uns sein, und kein stück der finsternis darunter sein. Wie auch Matth. vij.: 'So das liecht, das in dir ist, finster ist, Wie groß wird das finsternis selbs sein'. Und Paulus Gal. v.: 'Ich bezeuge einem jeden menschen, Gal. 5, 3 wer sich beschneiten leßt (welches ein stücklin war), der ist von Christo und von der gnade gefallen und ist schuldig des ganzen Gesetzes⁸ zu halten.' Da-[Bl. 3ij] her komen ist der spruch Jacobi .ij.: 'Wer das ganze Gesetze hellt und Tat. 2, 10f. fundigt in einem stück, der ist in allen stücken schuldig, Denn der da geboten hat: 'Du sollt nicht Ehebrechern', der hat auch geboten: 'Du sollt nicht tödten' etc. Es ist ein Gott, der alles geboten hat, Wer den in einem erzürnet, mit dem zürnen widerumb alle Creaturen und alle Gebot Gottes, Auch seine eigene gute werk, die er nach den andern geboten vermeinet gethan haben, Denn sie sind nicht im rechten gehorsam Gottes, noch im glauben Christi gethan etc.

30 **M**öchtestu sagen, Ach lieber Luther, es ist zu hoffen oder je⁹ nicht zu besorgen, daß Gott so seer heftig und grausam gestrenge sein soll, das er die menschen umb eines artikels willen verdammen wolle, Wenn sie sonst ander alle¹⁰ Artikel trewlich halten und gleuben. Denn also trösten sich nicht allein der Käfer, sondern auch andere sündler, wie Shrach ^{11. 7, 9} schreibt, als werde Gott jr andere gute werk ansehen und gnädig sein, Wie auch der König Saul seinen ungehorsam mit seiner andacht¹¹ und opffer schmücken¹² wolte, j. Reg. xv., gehen also dahin sein sicher und gewis, als hette ^{1. Sam. 15, 15}

¹ züchtigen CD ²⁰ Möchstu CD

¹⁾ = nutzlos. ²⁾ = hinstellen. ³⁾ S. oben S. 146 Anm. 6. ⁴⁾ = verbergen. ⁵⁾ = beachten. ⁶⁾ = erachten. ⁷⁾ = Trugbild. ⁸⁾ = das ganze Gesetz. ⁹⁾ = wenigstens. ¹⁰⁾ Lies alle ander? ¹¹⁾ = seinem religiösen Eifer. ¹²⁾ = verdecken.

es kein not mit iuen, Die viel grosse werk und erbeit, so sie sonst thun,
werden ein einiges stücke überwegen.¹⁾ Dagegen ist zusagen, das Gott viel
weniger hoffen noch sich versehen kan, das seine arme, elende, blinde Creatur
so tol und stolz sein sollt, wider jren schepffer und HERRN. Das sie sein
Göttlich wort leugnen, lingenstraffen und lestern würde, Sondern also ist jm
zu hoffen, das seine demütige, unterthenige, gehorsame Creatur nicht ein einiges²⁾
wort leugnen und lestern, sondern alle und ein iglichß in sonderheit herz-
lich annemen und mit allen freuden dancen werde, das sie werd ist, ein
einiges wort zu hören von jrem lieben Gotte, Ja so stehets Gott an zu ge-
denken.

5

10

Nu aber thun die keker nicht anderst mit Gottes wort, denn als were
es menschen wort, oder eins narren wort, Welches sie verachten, spotten und
lestern möchten, Und alles besser machen kündten nach jrem eigen schönen
drindel³⁾, wollen sich dazu⁴⁾ nicht weisen⁵⁾ lassen, Da ißt alles verloren. Und
werden hie die grosse viel gute werk und erbeit, das einige böse stücke nicht
überwegen, Denn da ist weder viel noch wenig, weder klein noch grosse gute
werk, son [Al. Tiiij] dern eitel nichtige, böse, verdampfte werk, denn der unglaube
oder Gottes lesterunge macht auch die gute (wie sie es nennen) werk zu nicht
und verdampft, ja erger sind solche gute werk, weder⁶⁾ sonst die schlechten sünde
find, weil sie gehen und geschehen in Gottes namens und worts Lesterung
und halsstarriger verleugnung, das gar viel besser und zu wünschen were, sie
theten dafür sünde und böse werk, so erkennen sie doch und wüsten, was
Bred. 4, 17 sie theten. Nu gehets iuen nach dem spruch Salomonis, Eecle. v.: 'Beware
deinen fus, wenn du zum hause Gottes gehest, und kom erzu, das du hörest,
das ist besser, denn der Narren opffer, die nichts wissen, wie böse jre werk
find.'⁷⁾ Opffer ist ja⁷⁾ ein gut werk, Noch⁸⁾ heißts böse, wens die narren,
die nicht hören wollen (das ist, die Gottlosen oder keker) thun. Aber viel
Ps. 50, 16 scherffer wird sie der mal eins richten und schneiten⁹⁾ der spruch Psal. I.: 'Gott
spricht zum Gottlosen: warumb nimpstu mein Wort in deinen mund?' Das
sey davon gnug. Wer nicht hören wil, der fare hin.

15

20

25

30

Am ende¹⁰⁾ müs ich auch das anhengen: Ich höre sagen, das etliche daraus
bewogen sind zu dencken, wir seien mit den schwermern eins, das wir
in unsern Kirchen die Elevation haben fallen und anstehen¹¹⁾ lassen,
damit wir bekennen solten, das Christus leib und blut nicht im Sacrament
seh, noch mindlich empfangen werde. Aber so helt¹²⁾ sich diese sache: Es ist
geschehen vor zweyzig oder zwey und zweyzig jaren, da ich anfieng die Messe

35

21 verlengung A wündschén CD

¹⁾) = überwegen. ²⁾) = einiges. ³⁾) = Gudücken. ⁴⁾) = zudem. ⁵⁾) = zu-
rechtheisen. ⁶⁾) = als. ⁷⁾) = tatsächlich. ⁸⁾) = Dennoch. ⁹⁾) = treffen.

¹⁰⁾ S. zu diesem Schlußabschnitt die Einleitung.

¹¹⁾) = unterlassen, vgl. 165, 21.

¹²⁾) = verhält.

zu verdamnen¹ und hart wider die Papisten schreib, das sie nicht ein Opffer noch unser werck sondern ein gabe und geschenk oder testament Gottes were, welches wir Gott nicht opffern kündten sondern von Gott entpfangen solten und mussten², gleich wie die Tauffe nicht ein opffer, sondern eine gnedige Gottes gabe were etc., war ich zur selben zeit wol dazu geneigt die Elevation abzuthun umb der Papisten willen, die es ein opffer und werck von uns Gotte geopffert hielten, wie sie noch thun und über sechs hundert jare³ bis her gethan haben.

Aber weil zu der zeit unser Vere new und über die massen ergerlich⁴ war in der ganzen welt, musste ich zeuberlich⁵ faren und umb der schwachen willen viel nach lassen⁶, das ich hernach nicht mer thet, lies also die Elevation bleiben, weil sie doch eine gute deutung haben kundte, wie ich im Buchlin de Capt: Babylonica [Bl. 74] schreib, Nemlich, das es were ein alter brauch aus Moze genomen und bey den ersten Christen fur und fur blieben.⁷ Denn was Moze vom Thnupha und Thruma sonderlich Deuteronomio xvij. schreibt⁸, kan nu ein iglicher Lehe in der Deudschen Biblia lesen, das es nicht opffer gewest sind, Gott zu versünen umb die sünde, wie die Papisten ire Messeopffer hielten und verkaufften auffs schendlichst etc. Sondern eitel Dancopffer oder dancsagung fur die empfangen güter des Lands etc. Auch were das eine feine deutung, das der Priester mit auffhebung des Sacraments nichts anders thette, Denn das er die wort verklärret⁹ 'Das ist mein Leib', als wolt er mit der that sagen¹⁰: Sehet, lieben Christen, das ist der Leib, der fur euch gegeben ist, das also das auffheben nicht ein zeichen des opffers (wie die Papisten narren) gegen Gott sondern eine vermanung were gegen die Menschen, sie zum glauben zu reizen, Sonderlich weil ers so eben¹¹ auffhübe bald nach den worten: 'Das ist mein Leib fur euch gegeben', Und doch nicht einen Buchstaben vom opffer da bey meldet. Solchs findestu im buch de Capti.¹²

Jn dem ich so dencke und bleibe, poltert und rumpelt¹³ wider mich herein Hans unvernunft D. Carlstadt mit seinen Himmlichen Propheten und lefft wider uns ein Buchlin¹⁴ ausgehen, darin schalt er uns Wittemberger

25 auffhübe C

¹⁾ Es sind gemeint die Schriften: „De abroganda missa privata“, „Vom Missbrauch der Messe“ (1521) und „Vom Greuel der Stillmesse“ (1524). ²⁾ Unsre Ausg. Bd. 8, 418, 5 ff.; 489, 26 ff.; Bd. 18, 23, 18 ff. ³⁾ Es ist nicht recht klar, weshalb Luther gerade diesen Zeitraum nennt; tatsächlich findet im 9. und 10. Jahrhundert der Opfergedanke in der Messe immer mehr Boden. ⁴⁾ = anstößig. ⁵⁾ = schonend. ⁶⁾ = einräumen. ⁷⁾ Unsre Ausg. Bd. 6, 524, 4 ff. ⁸⁾ Luther irrt hier in der Angabe der Bibelstelle. Vgl. Luthers Ausführungen in „Wider die himmlischen Propheten“ (Unsre Ausg. Bd. 18, 120, 22 ff.), aus denen zugleich die Bezugnahme auf Karlstadt hervorgeht. Zur Sache vgl. die dortige Anmerkung. S. auch Wach, Luthers Schriften XX, 2875. ⁹⁾ = veranschaulichte. ¹⁰⁾ = durch die Gebärde zum Ausdruck bringen. ¹¹⁾ = sogleich, unmittelbar. ¹²⁾ d. i. De captivitate Babylonica, s. oben. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 6, 524, 21 ff. ¹³⁾ Vom Lärm der Spukgeister gebraucht. ¹⁴⁾ Wider die himmlischen Propheten 1525 vgl. Unsre Ausg. Bd. 18.

Christmörder, Christkreuziger, neue Papisten etc.¹ und machts seer grob und unesse.² Hatte doch keine andere ursachen, Denn das wir das Sacrament aufzuhüben. Solch aufzuhaben deutet er geopfert, Weiter deutet er geopfert so viel als Christum gecreuzigt, ermordet, geschlachtet und viel erger gehandelt weder³ die Jüden je gethan hatten. Nu wuste er seer und aus der massen wol, das wir Wittenberger das Sacrament nicht ein Opffer hielten, Sondern hatten nu fast bey drey jaren wider die Papisten gestritten, das es nicht ein Opffer sein noch heissen kundte, Sondern eine gnedige Gabe und Testament Gottes (wie droben gesagt), Und wir jm nicht zu danken hatten der Vere⁴, das das Sacrament kein Opffer were, Denn wirs so lange zuvor von jm nicht gelernt, Sondern er uns zu danken hatte, von welchen ers gelernt hatte, sonst were es vielleicht in seinen Kopff nimer mehr gefallen.

Da ich nu solchen tollen Geist toben sahe [Bl. 61] wider uns on ursache, das er uns wollt funde machen, und so gewliche funde, da doch keine funde war noch sein kundte, Zur ich zu⁵ und behielt die Elevation, dem selben Teufel eben zu wider und zu verdries⁶, welche ich doch geneigt war, fallen zu lassen wider die Papisten⁷, Denn ichs nicht leiden wolte, auch noch nicht wollt, das der Teufel mich etwas leren sollte in unser Kirchen zu ordenen oder sezen.⁸ Sonderlich auch darumb nicht, das mir sollte ein solch scheuslich gewissen gemacht werden⁹, als hette ich Christum ermordet, gecreuzigt, geschendet etc., wo ich die Elevation hielte und nicht abthet, wie der tolle geist fur gab, und umb solchs bösen Gewissens willen müste und gezwungen würde, die Elevation abzuthun, Nein, nein, solches gewissens war ich unschuldig¹⁰, das wuste ich fur war, und kundte michs nicht annemen¹¹, so¹² wuste ers auch wol.

Denn ehe ich solch Gewissen wollt annemen oder auf mich laden, das ich darumb müste die Elevation fallen lassen, das ich durch die selbigen mich einen Christmörder, Kreuziger, Henker achten soll, wollt ich noch heutiges tages die Elevation nicht allein behalten, Sondern, wo es an einer nicht gnug were, drey, sieben, zehn Elevation helffen anrichten.¹³ Darumb wollt ichs frey haben (wie es denn auch ein frey ding ist und sein mus), darin kein funde geschehen kundte, man hielte oder liesse es fallen. Aus dieser ursachen ist die Elevation bey uns blieben. Denn was frey ist, nemlich weder geboten noch verboten, darin man weder fundigen noch verdienen¹⁴ kan, das sol in unser

27 heuti es AC

¹⁾ Gegen das Aufheben schreibt Karlstadt in „Wider die alte und neue papistische Meissen“; „neue Papisten“ nennt er die Wittenberger im „Dialogus“; Walek a. a. O. 2874 ff., 2887, 2901. ²⁾ = widerlich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 130, 10; Luthers Sammlg. 194. ³⁾ = als. ⁴⁾ = ihm die Lehre nicht zu verdanken hatten. ⁵⁾ = ging ich her, entschloß ich mich. ⁶⁾ = zum Trotz und Ärger. ⁷⁾ Köstlin-Kawerau, M. Luther I, 511, 533 f., 688. ⁸⁾ = bestimmen. ⁹⁾ = so schreckliches Schuldbewußtsein geweckt werden. ¹⁰⁾ = zu solchem Schuldbewußtsein hatte ich keinen Grund. ¹¹⁾ = es nicht auf mich bezichen. ¹²⁾ = anderseits, ebenso. ¹³⁾ = einführen. ¹⁴⁾ = ein verdienstliches Werk begehen.

macht stehen, als unser vernunft unter worffen, das wirs mügen on alle sunde und fahr¹ des Gewissens brauchen oder nicht brauchen, halten und faren lassen nach unserm gefallen und notturfft, Und wollen kurz umb² hierin freie Herrn und nicht Knechte sein, die es mügen damit machen, wie,
⁵ was, wo, und wenn sie wollen, Und nicht gezwungen sein abzuthun, bey solcher schwerer, grosser schrecklicher sunde, wie Carlstadts geist wolte, Auch nicht zu halten, bey verlust der Seelen seligkeit, wie des Papsts teuffel wil,
¹⁰ Sondern sol heissen: Wiltu es nicht außheben, so lasse es liegen. Wiltu es nicht liegen lassen, so hebe es auß. Was fragt Gott darnach? Was fragt mein Gewissen auch darnach? Eben so wenig als der Altar darnach [Bl. Gij] fragt, ob du es drauß heben oder legen wilt, gilt jni gleich viel.

Demnach haben die Sakraments feinde nicht ursache zu rhümen, als theten wirs jnen zu willen³ und dienst⁴, das wir die Elevation fallen lassen. Und solz niemand dafür halten, das wir uns damit wollen zu jrem lesterlichen irthum neigen, viel weniger begeben⁵, Sondern wollen sic bestendiglich und festiglich für Gottes und unser verdampfte feinde halten, Und nicht sampt jnen Christus wort leugnen, schenden und verkeren, als müsten wir von jnen lernen brot essen und wein trincken, Welches wir wol on Christus abendmal thun können, Und die ganze Welt teglich on Gott allzu viel thut.

Sondern das ist die einige ursachen, das wir das außheben lassen anstehen⁶, Weil fast das mehrer teil⁷ Kirchen lange zubor haben das außheben nachgelassen⁸, So wolten wir uns den selbigen vergleichen⁹, und nicht ein sonders uben in solchem stück, das an sich selbs frey und on fahr des Gewissens stehen oder liegen kundte. Sonderlich, weil ich von anfang dazu ge-
²⁰neigt und gewislich zu der zeit gethan hette, Wo nicht Carlstad solche gewliche sunde drans gemacht hette, wie gesagt ist. Denn wo es sonst on sunde und fahr oder on ergernis geschehen kan, iſts gar fein, das sich die Kirchen auch in eusserlichen stücken, die doch frey sind, vergleichen, wie sie sich im geist, glauben, Wort, Sacrament etc. vergleichen, Denn solches stehtet fein¹⁰ und gefellet jederman wol.

Auch darumb, das solche ungleicheit, weil sie unnötig ist, seer ehnlisch sihet einem Schisma, uneinigkeit oder trennung der herzen. Denn von anfang der Kirchen haben die Ceremonien viel unlusts¹¹ in den Kirchen angericht¹², als¹³: das Österfest¹⁴ richtet ein solch wesen¹⁵ an, das wenig Kirchen mit einander drüber eines sinnes waren. Und der Bischoff zu Rom, Victor, thet in den Bann alle die Kirchen in Griechenlande und gegen morgen, darumb das sie nicht mit der Römischen Kirchen auß gleichen tag Ostern hielten. Aber

¹⁾ = Gefährdung. ²⁾ = kurz gesagt. ³⁾ = zu Gefallen. ⁴⁾ = zulieb.

⁵⁾ = nachgeben. ⁶⁾ = unterlassen. ⁷⁾ = so ziemlich die meisten. ⁸⁾ = auf-gegeben.

⁹⁾ = angleichen, einigen. ¹⁰⁾ = nimmt sich fein aus. ¹¹⁾ = Ärgernis.

¹²⁾ Enders 15, 111, 17ff.; 16, 147. ¹³⁾ = so z. B. ¹⁴⁾ Unsre Ausg. Bd. 50, 554, 6ff.

¹⁵⁾ = Beunruhigung.

er ward gestrafft¹ vom Bischoff zu Lion, Ireneo, das er mußte abstehen und jglicher Kirchen jre weise und tag lassen zum Osterfest, weil es on [Bl. Gijj] fahr und ergernisse nicht kundte verglichen werden, Und kein fahr drauff stund², ob Rom auff einen andern tag Ostern hielte, Und die Griechen auch auff einen andern.

Solches dings ist viel mehr, darin sich die Griechen mit den Römern nicht verglichen, auch noch nicht³ vergleichen. Und was thut das Bistum Meylan⁴ noch heutiges tages, welches doch unter den Bapst in Welschenlanden liegt, Da nicht allein die Elevation oder ein stücke in der Messe den andern Kirchen, sondern die ganze Messe ungleich ist, sonderlich das es den kleinen Canonem nicht hat und aller dinge⁵ ein eigen weise hellt in der Messe. Also das ich Anno 1510⁶, Da ich dadurch zog, an keinem ort kundte Messe halten, Und die Priester uns sagten: Nos sumus Ambrosiani⁷, non poteritis hic celebrazione. Und was darffs viel wort? Es ist kein Kirche auff Erden, da so mancherley ungleicheit und weise in Gottes dienst und in den Kirchen ist als eben in der Römischen Kirchen, das zeigt nicht allein die erfahrung, Sondern auch die Bücher im geistlichen Recht, welcher gar viel weniger weren, wo mehr gleicheit in der Römischen Kirchen blieben were. Aber es hat dem Bapst genüchet, das viel oder alles ungleich zugiene, wenn sie allein darin gleich würden, das sie jn fur das heut der ganzen Christenheit hielsten.

Daher der spruch unter jnen gieng: Si fueris Romae, Romano vivito more.⁸ Wenn du zu Rom bist, so halt dich Römischi. Also mag ich hie auch sagen: Wenn du an einen ort kommest, da man die Elevation noch hellt, so soltu dich nicht ergern noch sie verdamnen, Sondern las dirs gefallen, weil es on sunde und fahr des Gewissens geschickt, Bieleicht können sie es noch nicht endern. Aber dennoch ists ja⁹ feiner und stehet besser, das man sich des stücks in allen Kirchen vergleiche.¹⁰ Und weil die Elevation ungeboten und unnötig ist, als on Gottes gebot von Menschlicher andacht¹¹ herkommen, So ists billicher, das man sich mit den Kirchen vergleiche¹², so kein Elevation haben, denn widerumb¹³ mit denen, so sie haben. Denn S. Paulus leret uns trewlich allenthalben, das wir vleißig sein sollen, gleich und eintrechting zu leren und zu leben und uns hüten fur uneinigkeit oder ungleicheit, wo wir Röm. 12, 16 können, Rom. xij.: 'Habt einerley sinn unternander' j. Corinth. j.: [Bl. G4] 1. Cor. 1, 10 'Ich erinnere euch, lieben brüder, durch den namen unsers Herrn Jhesu Christi, das jr einerley rede führet, und lasst nicht spaltung unter euch sein'.¹⁴

3 vergleichen C 16 Sonder C

¹⁾ = zurechtgewiesen. ²⁾ = nichts davon zu befürchten war. ³⁾ = auch heute noch nicht. ⁴⁾ Enders 16, 6, 28ff. ⁵⁾ = in jeder Beziehung. . ⁶⁾ Wieder ein Beleg für das angezweifelte Jahr der Romfahrt! ⁷⁾ U. A. Tischr. 4 Nr. 4760; Tischr. 5 Nr. 6360. ⁸⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 28, 593, 774. ⁹⁾ = allerdings. ¹⁰⁾ = hierüber einige. ¹¹⁾ = religiösem Eifer. ¹²⁾ = einige. ¹³⁾ = nach der andern Seite.

Wo aber solchs nicht sein kan, so lasse das xiiij. Capitel Rom. gehen: 'Verwirret die gewissen nicht, Einer gleubt, er möge allerley essen, Welcher Röm. 14, 1 f. 5. 17 aber schwach ist, der ifset kraut¹. Einer hellt einen tag fur den andern, Der ander aber hellt alle tage gleich, Ein iglicher sey in seiner meinung gewis.
 5 Das reich Gottes ist nicht essen und trincken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Frende im heiligen Geist'. Darumb lasst uns dem nach streben, das zum Friede dienet, und zur besserung unternander dienen. Des² helfe uns allen unser lieber Herr Ihesus Christus mit Gott dem Vater und dem heiligen Geist, gelobt in Ewigkeit. AMEN.

¹⁾ d. i. Kräuter, Pflanzenkost. ²⁾ = Dazu.



Freder, Dialogus dem Chestand zu Ehren.

1545.

In seien Lutherpredigten, und zwar in der 12. Predigt von 1540, erzählt Johannes Mathesius von dem Reformator: „Auffn Sebastian Francken, den er auch in seinen schrifften ein lateinische kunsthummel nennet, war er sehr zornig, das er dem Chestand und Weyblichen geschlecht zu unehren vil schendtlicher sprichwörter hat drucken lassen“. ¹⁾ Zwar ist Luther auch schon 1540 gelegentlich an seinem Tische über Franck hergezogen²⁾, doch findet sich dasjenige Urteil, auf welches Mathesius anspielt, erst in der unten folgenden Vorrede von 1545.³⁾ Der Verfasser der Apologie für den Chestand, zu der Luther sie beigelehnt hat, ist Johann Freder, der in Wittenberg studiert hatte (immatrikuliert am 21. Juni 1524) und Magister geworden war; er hat sich dort auch verheiratet, und zwar wohl schon um 1535 mit Anna Falck, einer nahen Verwandten von Justus Jonas' zweiter Frau Katharina Falck. 1537 wurde er Konrektor am Johanneum in Hamburg, nach drei Jahren Lector secundarius und Pastor am Dom zu Hamburg.⁴⁾ 1537 gab er eine lateinische Übersetzung von Luthers „Ein einfältige Weise zu beten für einen guten Freund“ heraus⁵⁾; 1543 erschienen von ihm in lateinischer Übertragung die zwei Langespredigten, die Luther am 1. und 2. April 1540 in Dessau gehalten hat, sowie die am Sonntag Quasimodogeniti (4. April) 1540 abends von Luther gehaltene Predigt.⁶⁾

¹⁾ Johannes Mathesius, Ausgewählte Werke 3. Bd.: Luthers Leben und Predigten, herausgegeben von Georg Voesche. 2. Aufl., Prag 1906, S. 288. ²⁾ Unsre Ausg. Tischreden 4 Nr. 4966 (21. Mai bis 11. Juni 1540): „ein böser, giftiger bube“; Nr. 5121 (2.—7. August 1540): „homo malus et cupidus nocendi, profugus et vanus“. Vgl. auch das im März 1540 von den in Schmalkalden versammelten evangelischen Theologen unterschriebene, von Melanchthon verfaßte Gutachten, in dem sie gegen Schwengfeld und Franck Stellung nahmen, CR. 3, 983—986. Nach Reim, Die Reformation der Reichsstadt Ulm, Ulm 1851, S. 305 vom 25. März; vgl. auch R. Ede, Schwengfeld, Luther und der Gedanke einer apostolischen Reformation, Berlin 1911, S. 218. Dieses Datum kann aber nicht richtig sein, da Cruciger, der mit unterschrieben hat, schon am 22. März wieder in Leipzig ist (Enders 13, 18²). ³⁾ S. u. S. 174 §. 6 ff. („lateinische kunsthummel“ bei Mathesius = „Arshummel“ bei Luther §. 31 u. S. 175 §. 12. Vgl. DWb. 5, 2684). ⁴⁾ Vgl. über ihn G. Mohnike, Johannes Frederus I—III, Stralsund 1837—1840; Enders 11, 116⁵; Gödeke, Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung 2², 95 Nr. 137; S. 206 Nr. 10; S. 274 Nr. 75; C. H. W. Sillem, Briefsammlung des Hamburgischen Superintendents Joachim Westphal, 1. Abt., Hamburg 1903, S. 134 f. ⁵⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 352. ⁶⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, XXII. — Über weitere Fredersche Übertragungen Lutherscher Werke vgl. Mohnike II, 42.

Was Freder zu seiner Schuhſchrift für den Ehestand getrieben hat, erklärt er in seiner (sich an Luthers Vorrede anschließenden) Widmung an die Königin Dorothea von Dänemark¹: Aus 1. Mos. 2, 18 und Matth. 19, 6 folge, daß der Ehestand nicht nur Gottes Geschöpf, Ordnung und Segen, sondern auch ein guter, seliger, heiliger, Gott wohlgefälliger Stand sei. Heidnische Philosophen und Poeten, der Widerchrist zu Rom in seinen Dekreten, neuerdings Sebastian Franck in seinen Sprichwörtern habe ihn geschmäht. Solche Schandsprüche habe er zu widerlegen gesucht, nicht allein mit göttlicher Schrift, sondern auch mit Exempeln vieler tugendsamer Weiber aus heidnischen Historien.

Franck hat in der Tat im 1. Teil seiner Sprichwörtersammlung (Frankfurt a. M. Christian Egenolff 1541)² eine große Anzahl Sprichwörter zusammengestellt, in denen sehr verächtlich, z. T. sehr derb und unflätig über die Frauen und den Ehestand geurteilt wird. Er hat natürlich nicht entfernt sich diese Urteile aneignen wollen. Seine schriftstellerische Tätigkeit bestand ja großenteils in einer vorurteilslosen und unparteiischen Zusammenstellung der verschiedensten Meinungsäußerungen, weil er davon überzeugt war und andere davon überzeugen wollte, daß die volle Wahrheit nirgends, Wahrheitskörner aber überall zu finden wären und daß man sich der Wahrheit nur nähern könne, wenn man alles prüfe und das Beste behalte. Besonders charakteristisch für diesen seinen Standpunkt ist die den 3. Teil seiner Chronica von 1531 bildende „Rekerchronik“.³ Andrerseits ist es aber doch auch nicht verwunderlich, wenn Leute von abgeschlossener Weltanschauung und fester Glaubensüberzeugung wie eben z. B. Luther und Freder diesen Relativismus und Kritizismus nicht verstehen konnten und ihn für alles verantwortlich machten, was er vorbrachte, ohne es zu widerlegen oder überhaupt Stellung dazu zu nehmen. Bei Luther mochte nachwirken die Erregung über die „Geringstähnung der Ehe und Verachtung der Frau“, wie sie „zum geistigen Bilde“ des vorreformatorischen Wiltenberg gehörte.⁴

Freders Dialog entwickelt sich zwischen einem Johannes, hinter dem er selbst steht, und einem Antonius, den er ermahnt, von seinem unzüchtigen Leben abzustehn und sich in den Ehestand zu begeben. Antonius bringt allerlei Bedenken vor, wiederholt dabei aber eigentlich nur die bei Franck zusammengestellten Szenen und Sprichwörter. Johannes widerlegt sie. Besonders verweilt er bei einem Ausspruch des „Philosophus Secundus“ — gemeint ist jener Johannes Secundus von Athen, der unter Hadrian gelebt haben soll und dem in seiner aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. stammenden, im Mittelalter viel gelesenen Vita Antworten im Stil der Neupythagoräer auf philosophische Fragen des Kaisers beigelegt werden.⁵ Hier wird das Weib bezeichnet als „des Menschen Schand,

¹⁾ Für ihr Interesse an religiös-sittlichen Fragen spricht auch, daß der Lübecker Prediger Mag. Georg Barth seinen in Lübeck 1542 erschienenen „Dialogus. Gespräche von der Unsterblichkeit der Seele . . .“ (Gödeke S. 275 Nr. 86^a) König Christian von Dänemark und Königin Dorothea in den Mund legt.

²⁾ Sprichwörter, || Schöne, Weise, Herliche Clugreden, vnd Hoffsprüch, || . . . (Gödeke S. 9f. Nr. 1; Ex. in Zwickau) Bl. 23^b—25^b.

³⁾ Vgl. Theolog. Realencyklopädie³ 6, 144.

⁴⁾ Vgl. Neue Kirchl. Zeitschrift 14, 209 (nach dem Dialogus des Andreas Meinhardi, Lips. 1508, von dem auch die Zwickauer Ratschulbibliothek ein Exemplar besitzt).

⁵⁾ Vgl. über ihn Überweg-Heinze, Grundriss der Geschichte der Philosophie des Altertums⁵, Berlin 1894, S. 326.

eine unersetliche Bestien, eine ewige sorg und unruge, ein unauffhörlicher streit, ein teglicher schad, des geilen Mannes untergang und Schiffbruch, ein Vas des Chebruchs, ein schedlicher krieg, ein gisstig böse Thier, eine grosse bürde, ein unheilbar Blindschleich.”¹

In einem Nachwort an den christlichen Leser wendet sich Freder auch noch gegen Stellen in Franks „versiegeltem verpflichtetem Buch“² und „seiner gulden Area“.³ Endlich verteidigt er sich gegen den Vorwurf, daß er erst nach Franks Tode über denselben hergefallen wäre. Das sei unzutreffend; er habe sein Büchlin vorher „in Sächsischer Sprache“ ausgehen lassen⁴ und das Manuskript dem Buchdrucker zugeschickt, ehe er etwas von dessen Tode erfahren habe⁵; dafür beruft er sich auf das Zeugnis glaubwürdiger Leute.⁶

A u s g a b e :

„Ein Dialogus || dem Chestand zu || ehren geschrieben. || Durch M. Johan
Freder, An || die Durchleuchtigste Hochgebor || ne Fürstin, Frawe

¹⁾ Dieser Ausspruch steht bei Frank, Sprichwörter I. Teil, Bl. 24^b — 25^a. Freder Bl. Dijij^b meint, man finde denselben Spruch, eben auf die Weise verdeutscht, in Franks Chronica. Das verwechselt er aber wohl mit dem ganz ähnlichen Ausspruch Theophrastis, der dorl Bl. xiiij^b der Originalausgabe (Straßburg, Ballhaber Beck 1531; Exemplar in Zwickau) zitiert ist. ²⁾ Das verbüthschiert || mit siben Sigeln verschlossene Buch, || . . . (v. O. 1539; Gödeke S. 14 Nr. 33; Exemplar in Zwickau). ³⁾ Die Guldin Arch || . . . (Augsburg, Heinrich Stehner 1538; Gödeke S. 13 Nr. 32; Exemplar in Zwickau). ⁴⁾ R. F. A. Scheller, Bücherkunde der Säfisch-Niederdeutschen Sprache, hauptsächlich nach den Schriftdenkmälern der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, Braunschweig 1826, Nr. 921, Mohnule II, 42 und auch noch C. M. Wiedemann, Mellenburgs altniedersächsische Literatur I, Schwerin 1864, S. 200 verzeichnen den Druck nur nach v. d. Hardt, Autographa Lutheri II, 251. Erst Gödeke S. 274 Nr. 75 hat ein Exemplar in Göttingen nachgewiesen. Danach lautet der Titel: Loff vnd Vnschuldt || der Frouwen. || Vnd wedderlegginge der Sprö||ke, darmede de Frouwesbylde, || durch de Philosophos, edder werltwyse || Heyden, vñ etliche vormeynde Christen || geschmehet werden, Godt vnn || dem hilgen Eestande thon || eeren geschreuen. || An de Dorchluchi = geste Hochgebarne Förstinne, || Frouwen Dorothea, Königinne || tho Den-nemarcken n. || M. IOHAN: IRENEVS. || Tho Rostock by Ludowich || Dyetz gedruckt. || M. D. XLIII. || ⁵⁾ Ebendiese Stelle war bisher der einzige Anhaltspunkt zur Berechnung von Franks Tod („Ende 1542 oder im Jahre 1543, wahrscheinlich in Basel“: Realencyklopädie⁶, 147). Nun gibt es aber auch noch eine lateinische Bearbeitung der „sächsischen“ Originalausgabe, von der die Dresdner Landesbibliothek ein Exemplar besitzt: (Blättchen) APOLO || GIA PRO SEXV FOEMINEO AD || DEI GLORIAM ET SACRI CON || iugij honorem scripta per M. Ioan. Irenenum, || & uersa nunc per Ioannem Bro || scium Christi ministrum. || . . . FRANCOFVRTI EX OF= || ficina Petri Brubachij, Anno || M. D. XLIII. || In der Vorrede urteilt der Überseher über Franks Sprichwörtersammlung: ‘imprudenter sane fecit’. Er fügt hinzu: ‘Nolo enim nunc uti verbo atrociore. Nam diem suum ante annum obiit, atque ideo etiam nomen hominis in hoc libello suppressare volui, ne videret cum larvis luctari velle.’ Also ist 1543 Franks Todesjahr. — Wenn Broscius fortfährt: ‘Et audio . . . Magistrum Ioannem Frederum nihil de morte ipsius inaudisse illo tempore, quo libellus Germanicus ad Typographum missus est; siue scivisset eum vita defunctum, in libello Germanico nomen suppressum fuisse’, so bestätigt er die oben zitierte Äußerung Freders. ⁶⁾ Eine Zuhaltsanalyse von Freders Dialogus würde sich lohnen. Tacitus’ Germania wird mehrmals zitiert. Bl. M^b die Weiber von Weinsberg.

Dorothea, || Königin zu Dennewitz || Mart. Luth. || Wittemberg. || M. D. XLV. ||" Mit einer Vorrede D. || Mart. Luth. || Wittemberg. || M. D. XLV. ||" Mit Titelleinfassung (A. Göthe, Die hochdeutschen Drucker der Reformationszeit: Nr. 103; J. Luther, Die Titelleinfassungen der Reformationszeit: Tafel 25). Titelrückseite bedruckt. 66 unbezifferte Blätter in Quart (= Vogen A—R), das letzte Blatt (= R4) leer. Am Ende (Blatt R3^b Z. 1): „Gedruckt zu Wittemberg Durch || Nickel Schirz || Lenz. || M. D. XLV. ||"

Vorhanden: Knaacke'sche Sammlung; Barth KB, Berlin (Luth. 9476); Bonn, Schwabach, Weimar, Wittenberg, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 63, 384; G. Mohnike, Des Johannes Frederus Leben und geistliche Gesänge II (1837), S. 42; C. M. Viechmann, Mecklenburgs altniederländische Literatur I (1864), S. 200.

Nur diese Ausgabe ist mit der Vorrede Luthers erschienen.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 374^a—375^b; Jena 8 (1558), 282^a—284^a; Altenburg 8, 471—473; Leipzig 22, Anhang 136—138; Walch¹ 14, 394—401; Walch² 14, 410—417; Erlangen-Frankfurt 63, 384—391.

[Bl. 11ij] Martinus Luth. D.

Mich habe zwar auch bey leben Sebastiani Francken nichts wollen wider in schreiben¹, Denn ich solchen bösen Menschen zu hoch veracht und alzeit gedacht, sein schreiben würde nichts gelten bey allen vernunftigen, sonderlich bey Christen leuten, und von sich selbs in kurz untergehen, wie ein Fluch eines zornigen bösen Menschen. Denn so leret der König Salomo in seinen Sprüchen, cap. 26: „Wie ein Vogel dahin fleuget und ein Schwalbe furuber feret, So ist ein unverdienter Fluch und thut nichts.“

Hie leret uns Salomon, das wir uns der unnuhen meuler, so gerne fluchen undlestern, nicht sollen annemen, Sondern also dencken und sagen: Es ist eine schwalbe, die über mir hinserset und zitschet² ein wenig. Denn wer so tol were, das er solchs von der schwalbe nicht leiden, sondern jren flug weren wolte, als forget er, sie würde jm auff dem Heubt nisten und missten oder die augen aussstechen oder die nasen abbeissen, den würde man billich fur einen Narren halten, und müste auch in der warheit tol sein, der etiel vergebliche, törichte sorge und erbeit furneme.

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Tischreden 4 Nr. 5121: „... Eius libri non sunt legendi, et tamen sunt ipse et Schwendfeldt indigni, contra quos scribatur a nobis.“ ²⁾) = zwitschert.

Also liest man in vitis Patrum¹ auch, das ein Bruder klaget einem alten Vater, wie jm so viele böser gedancken einsielen, die jm wehe theten. Denn der Teuffel ist ein Meister, böse gedancken in die guten herzen zu schreiben wider Gott und Menschen, hat dazu eine harte fedder und seer scharffe tinten, die wie fewor brennet, aus seinem Hellsichen Tintensatz. Antwortet der Alte und sprach: „Hörestu? Das dir die Vogel über deinem Kopfze fliegen, kanstu nicht wehren. Aber das kanstu wol wehren, das sie dir nicht in den haren nisten. Also thu hie auch, fallen dir gedancken ein, so lasse sie wider ausfallen, kommen sie, so las sie wider faren, und halt sie nicht auf, noch zanke dich mit jnen!“²

Nu ist Bastian Franck solch ein böse lesterlichmaul, das nichts kan denn lestern und schenden, und über alle mas gern das ergste von jederman schreibt und redet, als were er des Teuffels eigen und liebste maul, Das ich halt, Es sey sein leben gewest, von andern Leuten ubel zu dencken und zu reden, davon er sich mehr geneeret hat denn von essen und trincken. Da ist niemand, der recht leret oder lebet, er sey oder heisse, wie und wer er wolle. Und ob jm etwas guts begegnet, so lebt ers doch fur über gehen, oder verkerts schendlich, sucht und grubelt³ jmer nach dem bösen, davon er sagen möge, Das es wol scheinet, wie es jm in seinem herzen leid ist, wo er etwas guts findet, das er [Bl. Lijj] nicht taddeln kan, und alle seines herzen lust ist, wo er böses finden kan, das er rüttelen möge zum stande. Büsstet also seine lust in der armen Menschen unglück, jrthum und funden, wie eine unsletige Saw mit irem russel im dreck und stande thut.

Und hat dennoch das grifflin funden, das er gewüst, wie die Historien bucher fur andern sonderlich gerne gelesen werden und lieb gehalten sind, weil jederman natürliche gerne wüste, was vor zeiten geschehen ist, noch geschicht und geschehen sol. Also hat er jm sonderlich surgenomen Historien zu schreiben, da mit er seinen gifft unter dem honig und zucker desti mechtiger unter die Leute brechte und desti grössern schaden thete. Denn er wol gefület, das er zuleren die warheit und jrthum oder kezerey wider zustehen noch zu einigem Kirchendienst ganz und gar untüchtig und kein niß sein kund. Darumb er sich auch umb solchs gar nicht hat angenommen, sondern allein wollen das thun, das er kundte, nemlich lestern und schenden und darin sich weiden und erlüstnen.

Denn aus seinen Büchern wirstu nicht wol lernen, was ein Christ gleuben oder ein from Man thun sol, er kan und wils auch nicht leren. Ja, das viel mehr ist, du wirfst aus seinen Büchern nicht wissen, was er doch selbs gleubet oder fur ein Man sey. Alles taddelt er, Aber nichts saget er

¹⁾ Vgl. über die von Georg Major besorgte, von Luther bevorwortete Neuauflage von 1544 oben S. 107ff. ²⁾ Vgl. Unsre Ausg. Tischreden 6 Nr. 7074. Dieselbe Geschichte hat Melanchthon erzählt: Corp. Ref. XX 554 Nr. CXLII und Wrampelmayr, Ungedruckte Schriften Philipp Metanchthons, Beilage zum Jahresbericht des Kgl. Gymnasiums zu Clausthal Ostern 1910, S. 13 Nr. 4. ³⁾ = grubelt.

dagegen oder dispuirte doch, was man gleuben oder halten solte, On so viel ich dem geruch meiner nassen nachspüren und urteilen kan, so ist er ein Enthusiaſt oder Gaſter, dem nichts gefellet denn Gaſt, Gaſt, Gaſt, der vom Wort, Sacrament, Predigamt nichts hält, sondern nach dem Gaſt sol man leben.
 5 Das ist ein ſolch Leben, da der Münzer ſeine Bauren auch hinbracht, das ſie keinen Buchſtaben, ja kein Buch noch Schrift weder ſehen noch hören wolten und uns und die unjern Schriftgelernten und Buchſtabeler hiſſen, ſpotteten unfer, wo ſie ein Buch in unfern henden ſahen, und fo wir mit jnen reden wolten, ſtoppten ſie die ohren zu und ſprachen, Sie hetten den
 10 Gaſt, kündten unfer wort nicht hören. Das heift ein leben, da ein jeglicher ſein ſelbs Meifter ist und thut, was er wil und was in gut dünkt, muſ als denn alles recht und wol gethan und der Gaſt heiffen, Alles ander muſ ſtinken und nichts ſein denn eitel Flaſch, Flaſch, Flaſch.

Denn da er den Luther wol und verdriſlich gnug articulirt hatte mit
 15 aller ſeiner Lere und auß die Wort des Sacraments kompt: Das ist mein Leib ic., ſpricht er: Diese Wort hat der Luther ertappet und feret damit fort, und ſolts alles brechen, als were der Gaſt nichts. Da hörestu wol, das er den Buchſtaben der heiligen Schrift feind iſt, und nicht allein ein Schwermer und Sacramentſchender, sondern, wie gesagt, ein Gaſter und Enthusiaſt
 20 iſt, der nicht wil unter Gottes wort oder der heili-[Pl. II 4] gen Schrift, ſondern Richter und Meifter über ſie ſein aus dem Gaſt.

Was iſts nu wunder, das ein ſolcher beſeffener Mensch nichts gutsch leren noch thun kan? Er muſ Gott und Menschen leſtern, ſchenden, liegen und triegen, wie in der Gaſt, des er trunken und vol iſt, treibt, und denn am
 25 meiſten, wenn er ſich am heiligsten und fromften ſtellet. Der Gaſt kan nicht anders, Des ſind wir gnug gewarnet von den lieben Apoſteln.

Andere frome Lerer (ja auch wol etliche irrende Ketzter des gleichen thun) die ſchelten auch und ſtraffen die laſter getroft. Aber das thun ſie nicht darumb, das ſie luſt und freude an den laſtern hetten, zu rütteln, zu lachen oder ſpotten der armen elenden Sünder in jrem herzen, wie der Pharifeer im Euangeliu thet und ſprach: „Ich danke dir, Gott, das ich nicht bin wie duſt. 18, 11 andere Leute, und wie dieser Zölner.“ Und wie der ſchendlich Ham ſeinem Vater Noah thet, der luſt und Freude daran hatte, das sein Vater trunken und außgedeckt da lag, lachet des und weisets ſeinen Brüdern mit aller luſt, 1. Moſe 9, 21 ff.
 30 Als were es jm leid, wo ſein Vater anders oder zugedeckt da lege oder nüchtern were. Sondern darumb ſtraffen die Fromen allerley laſter, das ſie die ſelben gern beſſern wolten und jnen von herzen leid iſt und weh thut, das die Leute also vom Teuffel und Fleiſch in ſünde und ſchande geſellet werden, were in wol lieber, das keine ſünde noch laſter geſchehen muſten.
 35 Zu dem leren ſie darneben viel und allerley gutsch, laſſen ſich frei hören und vernemen, wer ſie ſind, was ſie gleuben und was ſie nicht gleuben, Damit man wiſſe, was man an jnen hat und wo man ſie daheim finden

Eph. 4, 1 möge. Summa, sie sind Kinder des Lichts und wandeln im Licht. Aber die Hammisten und Phariseisten fragen nichts darnach, wie andern Leuten zu raten oder zu helfen sey, Haben daran gnug, daß sie in ander Leute Dreck und Sünden sich wol weiden, suddelen und unnütz machen können, wollen damit für der Welt gesehen und gerühmet sein.

Es gemanet mich jr eben wie der schändlichen Fliegen, die uns zu weilen in der natürlichen not auff dem heimlichen gemach wollen in den hindern kriechen, und in der selben Rosen und feinen Blumen sich weiden und jr honig saugen, Und darnach herfur fliegen, wenn sie den rüssel und fusse daselbst wol besuddelt haben, wollen sie uns im angeſicht, auff der nafen, auff den augen, 10 backen, maul, an dem aller ehrlichsten ort sitzen, als kemen sie aus einem wolriechenden Lustgarten oder einer Apoteke.

Solcher Fliegen eine ist dieser Sebastian Franck und schier der furnemsten eine, das er mit seinem Vater Ham und mit seinem Bruder, dem Phariseer, wol möcht wetten, welcher den schonen namen Beelzebub fur andern allen in dieser sachen behalten möcht. [Bl. B1] Beelzebub heißt eine grosse Fliege, die wir Deutschen ein Hummel nennen, welchen namen vorzeiten das volk Israel dem Teuffel gegeben hat, wie wir im Evangelio lesen. Denn das ist des Teuffels eigen art und Ampt, das er seinen Rüssel in der armen Menschen funden suddelt, wület und ruttelt, als wollt er den Dreck gerne so groß und breit machen, das der Himmel vol stande und Gott mit allen Engeln her aus gestencert würde.

Matth. 10, 25
12, 24

Ja eben ein solche Hummel ist dieser Sebastian Franck, wie du in diesem büchlin M. Johan Freders sehen wirst, denn da kreucht er allen Frauen in den hindern und treibet zusammen mit seinem schändlichen Rüssel alles, was der Teuffel jemals böses von den Weibern geredt oder durch sie gethan hat. Da fühlt er sich mit¹, lacht und thut jm so herzlich sanft, das er nichts guts, sondern alles ubel von jnen reden mag, hat seine lust in solchem schönen seinen Balsam und Thesem.² Helts dazu uns auch fur die nafen und maul, als solten wir jm danken und loben, das er uns einen solchen stande und Teuffelsdreck fur die nafen bracht hat, oder wie eine grosse Arshummel uns solchen großen unflat in das angeſicht durch seine Bücher gekleckst³ hat, des wir fröhlich sein musten.

Ich wil nur eins anzeigen, damit ich zeuge, das ich seine Bücher gelesen und nicht on ursache jm Feind bin. Lieber, sage mir, wie stehtet das einem Historien schreiber an, da er spricht; „Lesthe das Licht aus, so find die Weiber alle gleich“?⁴ Und ob er solche Wort etwa gehort hette von einem leichtfertigen Menschen, soll ers darumb ins Buch schreiben und mit solchen freuden und lust bestetigen? Solt er nicht zum wenigsten, wenn er ja der heiligen

¹⁾ = damit reizt er sich zum Lachen. ²⁾ = Bisam, Moschus. ³⁾ = gekleckst.
⁴⁾ Sprichwörter, | Schöne, Weise, Herzli-|| che Glügreden, vnd Hoff sprüch, || . . . Bl. 24a.

Weiber und Jungfräwen vergessen hette, an seine eigen Mutter dencken, oder an sein eigen Weib, und sich schemen in sein Herz, wenn ein Füncklin vernünfft oder ehre und ein redlicher Blutstropfse in seinem Leibe were? Oder warumb sind die Männer nicht auch alle gleich, wenn man das liecht auslescht?

„Ja er hats vielleicht so arg nicht gemeinet.“ Meine hin, meine her, So hat er gewislich das gemeinet, das er die Fräwen hat wollen schenden, wie er sonst auch jederman thut. Denn zu ehren den Fräwen darff man solcher Wort nicht, wie dis ist und viele andere mehr, die du in diesem Buchlin finden wirst, doch wol gestrafft und verdampt, welche kein from Biderman mit gedult lesen kan, und wer sie gerne liest, ist ja so from und redlich als dieser Beelzebub Franck, oder der Scheispoet Lemchen², der auch ein solche Arshummel gewest ist.

Aber, wie gesagt, ich habe niemal surgenomen, wider diesen Beelzebub Franken zu [Bl. Bii] schreiben, wils auch noch nicht thun und in der ehren nicht werd achten, als ers auch nicht werd ist. Wer vernünfft hat, der wird sich selbs wol wissen zu halten gegen solche Franken, Lemchen, Hammern und Pharisäer. Das weis ich wol, wer Frankens oder Lemchens buch kan mit lust und liebe lesen, der kan keinen gnedigen Gott haben, ja auch sein eigen Gewissen nicht zu frieden haben, ob er wol einen und alle Teuffel zu gnedigen Herrn hat. Allein diesem Buchlin zu ehren habe ich diese Vorrede, weil ich selber wol gerne viel ergers wider den Franken zu schreiben ursachen hette, wollen schreiben, damit ich hülffe, jederman zu warnen fur dem Teuffel und seinen Hummeln, die beide Gott und Menschen feind sind und schaden thun an ehren, auch an Leib und Seele und wo sie konnen. Christus unser Herr steure jm und zerstöre jn! Amen.

¹⁾ Über Simon Lemnius rgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 348ff.



Borrede zum ersten Bände der Gesamtausgaben seiner lateinischen Schriften, Wittenberg 1545.

Am 6. März 1544 schreibt Georg Spalatin in Altenburg an Stephan Roth in Zwickau¹: 'Non dubito . . . te valde gratum fecisse nostris et patronis et amicis Vitebergensibus. Mihi certe gratissimum fecisti mittendo et Reverendissimi patris nostri D. D. M. Lutheri ad D. Erasmus Roterodamum et vicissim eius ad D. Lutherum epistolam.² Siquidem, quod sciam, hactenus neutram legi, neutram vidi . . . Est et istud gratissimum, quod tam amanter reliqua quoque polliceris ad iuvandum tam sanctum opus et toti Ecclesiae profuturum una cum Strenuo et literatissimo viro meo Compatre amantissimo D. Iosepho Levino Metschio, totius nobilitatis Voitlandiensis ornamento . . .' Und am 29. März³: 'Si poteris aliquid scriptorum, de quibus schedula facit mentionem, nobiscum communicare, fac quaequo. Gratissimum enim piis omnibus feceris.' Auf dem heiligenden Bettel nennt Spalatin vier Aktenstücke zu den Anfängen der Reformation, die ihm Roth aus seinem Besitz 'sive etiam ex aliorum bibliothecis' verschaffen solle, darunter: 'D. D. M. Lutheri epistolam ad Hieronymum Episcopum Brandenburgensem'.⁴ Er fährt fort: 'Nam et haec cupiunt Vitebergae inserta primo operum Reverendissimi patris nostri D. Doctoris M. Lutheri Tomo. In quod opus sanctissimum M. G. Rorarius totus, ut video, incumbit . . .' Am 6. Mai 1544 wendet er sich in derselben Angelegenheit an Wenzeslaus Link in Nürnberg⁵: 'Ad proximas meas literas spero te mihi responsorum per Rol Hansen ad nos redeuntem missurumque, si habes, quae petivi, ad primum Tomum operum Latinorum Reverendissimi Patris Domini D. M. Lutheri. Nisi igitur misisti, non desino orare, ut mihi mittas, si vel habes ipse vel apud ullos isthie invenire poteris . . .' Nun nennt er zuerst ein Aktenstück, das er schon von Roth verlangt hat. 'Deinde flagitant nostri, imo etiam

¹⁾ Kolde, Analecta Lutherana S. 398 f. = Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16 Nr. 737. ²⁾ Bezieht sich auf die Briefe Luther an Erasmus c. 15. April 1524 und Erasmus an Luther 8. Mai 1524: Enders 4, 319 ff. Nr. 780 und S. 335 ff. Nr. 792, die sich abhängig in der Roth'schen Sammelhandschrift XXXIV der Zwickauer Ratschulbibliothek finden. ³⁾ Kolde S. 399 f. = Archiv Nr. 741. ⁴⁾ Gemeint ist nicht das 2. Schreiben Luthers an Hieronymus Schulz vom 22. Mai 1518 (Enders 1, 147; Kallöff, Zu Luthers römischem Prozeß, Gotha 1912, 114⁴), sondern das 1. Schreiben, das Luther in der unten folgenden Praefatio erwähnt. ⁵⁾ Verpoortennius, Sacra superioris aevi analecta, Coburgi 1708, p. 146—148.

Reverendissimus Pater D. D. M. Luth. epistolam Raphaelis Cardinalis, ordinis Augustiniani Generalis, ad Principem nostrum Electorem Fridericum Saxoniae¹, qua Principem cohortatur, ut sibi caveat a Luthero, ne suscitet nescio quas Tragoedias.² Wenn Eink diese beiden Aktenstücke habe, solle er sie direkt nach Wittenberg an Luther schicken. Am 27. Mai³ wiederholt Spalatin die Bitte um Übersendung des Briefs des Kardinals, den er trotz alles Suchens bisher weder in seiner Bibliothek noch in Torgau noch sonstwo habe finden können.

Wir sehen hier Spalatin bei der Arbeit, das Material für den ersten Band der Gesamtausgabe der lateinischen Schriften Luthers zu beschaffen. Wir erfahren, daß auch von Wittenberg aus Anstrengungen gemacht wurden, das Material zusammenzubringen, daß besonders Georg Rörer sich ganz in den Dienst der „hochheiligen“ Sache stellte und daß endlich auch Luther selbst bei der Redaktion beteiligt war. Er hat dem ersten Bande eine inhaltsreiche, vielfach verwertete Vorrede vom 5. März 1545 vorangestellt, über die Paul Kalkhoff⁴ urteilt: „Diese aus der Fülle der Erinnerung mit feiner Ironie geschriebene Skizze gehört noch heute zu dem eisernen Bestand unserer vornehmsten Quellen, wenn sie auch chronologisch nicht ohne Schwierigkeit ist und überhaupt cum grano salis verstanden sein will.“⁴

¹⁾ Gemeint ist der Brief des Kardinals Raffaele Riario an den Kurfürsten vom 3. April 1520, der am 6. Juli in Lochau einging (Köslin-Kawerau I, 317, 339. Kalkhoff, ZKG. 25, 450 ff. 587 ff.).

²⁾ Verpoortennius, p. 150—152. ³⁾ Blschr. f. d. Gesch. des Oberheins N. F. 32, 301.

⁴⁾ Neuerdings hat Ernst Strack (Luthers großes Selbstzeugnis 1545 über seine Entwicklung zum Reformator historisch-kritisch untersucht — Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Thrg. 44 Hest 1, Nr. 140, Leipzig 1926) unsrer Vorrede eine eigene sehr gehaltvolle Studie gewidmet. Sein Hauptinteresse gilt den Aussagen Luthers über sein Erlebnis an Röm. 1, 17. Er glaubt beweisen zu können, daß es vor Luthers zweite Psalmenauslegung, die er 1518 oder 19 begonnen hat, genauer vor Luthers erste Psalmenauslegung, die er Sommer 1513 begann, anzusezen und demnach wirklich als das reformatorische Fundamentalerlebnis anzusprechen sei. Meiner Meinung nach sind die Zeitangaben in unsrer Vorrede Nebensache und nicht zu preissen und ist auch die Beweisführung im einzelnen bei Strack nicht zwingend, wie ich das unten in den Anmerkungen angedeutet habe. Der Prüfung der Aussagen Luthers über jenes Erlebnis geht voraus eine Prüfung der Berichte Luthers über sein Vorgehen gegen den Ablauf, über die Vorgeschichte des Augsburger Verhörs, über Melanchthon's Unlust und Wirksamkeit in Wittenberg, über die Förderung des Evangeliums durch Friedrich den Weisen, über die Leipziger Disputation und die Miltitzepisode. Strack kommt zu dem Ergebnis, daß diese Berichte durchweg glaubwürdig sind (sie stimmen mit den früheren Quellen überein, erweitern z. T. unsre Kenntnisse) und daß wir daher mit einem günstigen Vorurteil an die darauf folgenden Aussagen Luthers über seine innere Entwicklung herantreten dürfen. An die Spitze seiner Abhandlung hat Strack eine Einleitung über den allgemeinen Charakter der Vorrede gestellt. Er findet in ihr eine apologetische Tendenz: Luther wolle die Vorwürfe abwehren, daß er ein Revolutionär, Autoritätenstürmer, Hizlopf sei, und daß er sich in Selbstwidersprüche verwickele habe; er sei tatsächlich ursprünglich ein treugehorcher Sohn der Papstkirche und durch ein tiefwurzelndes Devotionsgefühl an diese gebunden gewesen und habe sich nur langsam und rückweise, von seinen Gegnern gereizt und immer mehr in die Opposition gedrängt, und in dem Maße, wie er immer intensiver mit der heiligen Schrift sich beschäftigt, losgerungen. Hier scheint mir Strack unsre Vorrede etwas zu sehr zu isolieren. Dieselbe Tendenz ist in Luthers „Vorrede zum Catalogus“ von 1533 Unsre Ausg. Bd. 38, 133 f. und in dem Abschnitt über den „Anfang des Lutherischen

Der Band wird bald, nachdem Luther seine Vorrede vorangestellt hat, erschienen sein, denn am 15. Mai 1545 erwartete Joseph Levin Meßsch in Mylan von Rot bereits „den andern Teil der lateinischen Bücher Doctor Luthers“.¹ Und eine Übersetzung der Praefatio Luthers und des von Melanchthon dem Bande beigegebenen Geleitworts (CR. V Nr. 3147) hat der spätere Königsberger Osiandrift Johann Tunc, damals Prediger in seiner Heimat, der Vorstadt Wöhrl bei Nürnberg², mit einer Vorrede an Andreas Wolf, Kämmerer der Kaiserlichen Freistadt Regensburg, schon am 4. Juli 1545 (bei Joh. Petrejus in Nürnberg) herausgegeben.³

Der erste Abdruck findet sich in M. Luther, Tomus primus omnium operum. Vitebergae, Joh. Lusſt 1545, Blatt † 2^a—5^a; darnach: Jena I (1556), Blatt)(3^a—)(6^b; Frankfurt-Erlangen, Opp. lat. var. arg. I, 15—24. — Deutsch: Wittenberg 9 (1558), Blatt 1^a—6^a, Altenburg 8, Blatt b1^a—b4^a; Leipzig 22, Anhang 146—151; Walch¹ 14, 427—463, Walch² 14, 438—449. — Stücke aus dieser Vorrede, beginnend „Vor allen Dingen bitte ich . . .“: Wittenberg 3 (1550), Blatt *^a 2^a; Jena 2 (1560), Blatt 2^b—3^b; Leipzig 22, Anhang 152f.; Walch¹ 14, 464—468.

Sonderdruck:

„Two new Schriften. || Eine doctor Martin Lu||thers, in welcher er anzeigen, grund vnd || vrsach aller handlung, so sich anfenglich zwi||schen jm vnd dem Pabstum verlauffen hat. || Die ander Philippi Me||lanthons, In welcher er leret, wie Gott || sein Christliche Kirchen alzeht wunderbarlich || wider allen list des Teufels erhalten hab. || Beide ein ydem Christen in diser zeit, da der Teuffel in sonder||heit tobet, vnd die Gemein Christii vnsers herm zuuerstören || begerret, Ruylich vnd troßlich julezen. || Aus dem latein verdeutsch durch || Jo. Tunc. || 1545. ||“ Titelrückseite bedruckt. 18 unbeiferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letzte Seite (= Blatt G 2^b) leer.

Die Vorrede Luthers steht auf Blatt A 2^b—C 3^a.

Druck von Johannes Petreius in Nürnberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 8001), München H. u. U.; London.

Lärmens“ in „Wider Hans Worſt“ von 1541 Unſre Ausg. Bd. 51, 538ff. zu erkennen. Einige fast wörtliche Übereinstimmungen habe ich unten in den Notizen angeführt.

¹⁾ Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels Nr. 791. — Für den Sommer 1546 erwartete man die Vollendung der ganzen Ausgabe. Bugenhagen an Christian III. von Dänemark, Wittenberg 13. Jan. 1546 (O. Vogt, Bugenhagens Briefwechsel, Stettin 1888, S. 349f.): „Die Lateinischen Bücher D. Martini sind schy alle auf ein Haufen in tomos gedruckt, also daß sie, ob Gott will, auf den Sommer alle werden ausgehen.“ ²⁾ Vgl. über ihn RE. ³ 6, 320—323. ³⁾ Vgl. schon: Aus Deutschlands kirchlicher Vergangenheit, Festschrift für Theodor Briefer, Leipzig 1912, S. 26f.

Martinus Luther pio lectori s.



ultum diuque restiti illis, qui meos libros seu verius confusiones
mearum lucubrationum voluerunt editas, tum quod nolui antiquorum labores meis novitatibus obrui et lectorem a legendis
illis impediri, tum quod nunc Dei gratia exstent methodici libri quam plurimi, inter quos Loci communes Philippi ex-
cellunt, quibus theologus et episcopus pulchre et abunde
formari potest, ut sit potens in sermone doctrinae pietatis, praesertim cum ^{tit. 1, 9}
ipsa sacra biblia nunc in omni prope lingua haberi possint, mei autem libri,
ut ferebat, imo cogebat rerum gerendarum nullus ordo, ita etiam ipsi sint
quoddam rude et indigestum cahos¹, quod nunc nec mihi ipsi sit facile
digerere.

His rationibus adductus cupiebam omnes libros meos perpetua oblivione
sepultos, ut melioribus esset locus.² Verum improbitas et importuna perti-
nacia aliorum, qui mihi quotidie aures implebant, futurum esse, si ego vivus
non permitterem edi, tamen post mortem meam essent certissime edituri ii,
qui prorsus nescirent causas et tempora rerum gestarum, et ita ex una con-
fusione fierent plurimae, vicit (inquam) eorum improbitas, ut edi permitterem.
Accessit simul voluntas et imperium illustrissimi Principis nostri Iohannis
Friderici Electoris etc., qui iussit, imo coegit typographos non solum ex-
eudere, sed et maturare editionem.

Sed ante omnia oro pium lectorem, et oro propter ipsum Dominum
nostrum Iesum Christum, ut ista legat cum iudicio, imo cum multa miseratione.
Et seiat, me fuisse aliquando monachum, et papistam insanissimum, cum istam
causam aggressus sum, ita ebrium, imo submersum in dogmatibus papae, ut
paratissimus fuerim, omnes, si potuissem, occidere, aut occidentibus cooperari
et consentire, qui papae vel una syllaba obedientiam detrectarent. Tantus
eram Saulus, ut sunt adhuc multi. Non eram ita glacies et frigus ipsum in
defendendo papatu, sicut fuit Eccius et sui similes, qui mihi verius propter
suum ventrem papam defendere videbantur, quam quod serio rem agerent,
imo ridere mihi papam adhuc hodie videntur, velut Epicurei. Ego serio
rem agebam, ut qui diem extremum horribiliter timui, et tamen salvus fieri
ex intimis medullis cupiebam.

Ita invenies in istis meis scriptis prioribus, quam multa et magna humillime
concesserim papae, quae posterioribus et istis temporibus pro summa blas-
phemia et abominatione habeo et execror. Dabis ergo hunc errorem, pie

¹⁾ *Ov. met. 1, 7.*

²⁾ *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 329; Bd. 38, 133f.; Bd. 50, 657f.*

lector, vel (ut ipsi columniantur) antilogiani¹ tempori et imperitiae meae. Solus primo eram, et certe ad tantas res tractandas ineptissimus et indoctissimus, casu enim, non voluntate nec studio in has turbas incidi, Deum ipsum testor.

Igitur cum anno MDXVII. indulgentiae in his regionibus venderentur⁵ (promulgarentur volui dicere) turpissimo quaestu, ego tum eram concessionator, invenis (ut dicitur) Doctor Theologiae², et coepi dissuadere populis, et eos dehortari, ne indulgentiariorum clamoribus aurem preeberent³, habere eos meliora quae facerent⁴, et in iis certus mihi videbar, me habiturum patronum papam, cuius fiducia tunc fortiter nitebar, qui in suis decretis clarissime¹⁰ damnat quaestorum (ita vocat indulgentarios praedicatores) immodestiam.

Mox scripsi epistolas duas, alteram ad Moguntinensem archiepiscopum Albertum, qui dimidium pecuniae ex indulgentiis habebat, alterum dimidium papa, id quod tunc nesciebam, alteram ad ordinarium (ut voeant) loci, episcopum Brandenburgensem Hieronymum⁵, rogans, ut compescerent quaestorum impudentiam et blasphemiam, sed pauperculus frater contemnebatur. Ego contemptus edidi Disputationis scedula simul et germanicam concessionem de indulgentiis⁶, paulo post etiam Resolutiones⁷, in quibus pro honore papae hoc agebam, ut indulgentiae non damnarentur quidem, sed bona opera caritatis illis preeferrentur.²⁰

Hoc erat coelum deturbasse et mundum incendio consumpsisse. Accusor

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 134, 13 ff. Luther denkt wohl besonders an des Joh. Fabri de antilogiis et contradictionibus Lutheri 1523 und an des Joh. Cochlaeus Lutherus septiceps, ubique sibi suis scriptis contrarius 1529 (Spahn, Cochlaeus S. 146 ff.). ²⁾ Vgl. Wider Hans Worst (Unsre Ausg. Bd. 51, 539): Zu der Zeit war ich Prediger althie im Kloster und ein junger Doctor, newlich aus der Esse komen, . . .

³⁾ In den Predigten vom 27. Juli und 31. Oktober 1516 und 24. Februar 1517 (Stracke S. 18). ⁴⁾ Vgl. Wider Hans Worst (Unsre Ausg. Bd. 51, 539): sieng ich seuberlich an zu predigen, man kñnde wol bessers thun, das gewisser were, weder Ablaß lösen. ⁵⁾ Vgl. Wider Hans Worst (Unsre Ausg. Bd. 51, 540): Da schreib ich einen brieff . . . an den Bischoff zu Magdeburg, . . . Desgleichen schreib ich auch dem Bischoff zu Braudenburg, als Ordinario, . . . Stracke S. 21 (vgl. auch S. 24) meint, den Brief an Hieronymus Scultetus habe Luther vor dem 31. Oktober 1517 geschrieben. Aber die obige Stelle, die eben zitierte Stelle aus 'Wider Hans Worst' und die Tischreden Unsre Ausg. 4, 4446; 5, 6431; 6, 6861 bieten keinen Anhalt für diese Vermutung. Vgl. auch noch Kalkhoff, ZKG. 32, 409 unten.

⁶⁾ Stracke S. 17 übersetzt: „Da ich mich mißachtet sah, gab ich den Disputationssettel heraus zusammen mit der deutschen Predigt vom Ablaß.“ Der Sermon von Ablaß und Gnade erschien Ende März 1518. S. 24 führt Stracke unter den Unstimmigkeiten in den Zeitangaben, die sich Luther in diesem Abschnitt zuschulden kommen lasse, auch an, daß er die Herausgabe der Thesen und des Sermons als gleichzeitig ansetze. Vielleicht hat aber Luther tatsächlich erst kurz vor März 1518 die Grunbergischen Originaldrucke der 95 Thesen — er hatte die ganze Auflage an sich genommen und nur einige wenige Exemplare Kollegen in und um Wittenberg überreicht — „ausgegeben“. Vgl. Aus Deutschlands kirchlicher Vergangenheit, Festschrift für Theodor Briecker, Leipzig 1912, S. 23 ff., besonders Luthers Brief an Christoph Scheurl vom 5. März 1518.
⁷⁾ Die Resolutiones erschienen im August 1518.

apud papam¹, mittitur citatio mei ad Urbem², et consurgit totus papatus in me unicum. Haec aguntur anno MDXVIII. sub comitiis Maximiliani Augustae celebratis³, in quibus agebat legatum a latere pontificis Cardinalis Caietanus, quem Dux illustrissimus Saxoniae Fridericus, Elector Princeps,
5 causa mea adiit, et impetravit, ne Romam cogerer ire, sed ipse me vocato rem cognosceret et componeret. Mox soluta sunt comitia.⁴

Interim, quia fessi erant Germani omnes ferendis expilatiouibus, nundinationibus et infinitis imposturis Romanensium nebulonum, suspensis animis expectabant eventum tantae rei, quam nullus antea neque episcopus neque
10 theologus ausus esset attingere. Et fovebat me utcunque aura ista popularis⁵ quod invisa iam essent omnibus artes et Romanationes illae, quibus totum orbem impleverant et fatigaverant.

Veni igitur pedestre et pauper Augustam⁶, stipatus sumptibus et literis Principis Friderici ad senatum et quosdam bonos viros commendatitiis.
15 Triduo eram ibi, antequam accederem Cardinalem⁷, prohibebant enim viri illi optimi et dissuadebant summis viribus, ne citra salvum conductum Caesaris Cardinalem adirem, licet ille me singulis diebus⁸ per quendam oratorem⁹ vocaret. Erat hic mihi satis molestus, ut tantum revocarem, tum essent omnia salva. Sed longa est iniuria, longae ambages.¹⁰

20 Tandem tertio¹¹ die venit expostulans, cur non accederem Cardinalem, qui benignissime me expectaret? Respondi, mihi obtemperandum esse consiliis optimorum virorum, quibus essem a Principe Friderico commendatus, esse autem eorum consilium, ne ullo modo absque tutela Caesaris seu fide publica Cardinalem accederem, qua impetrata (agebant autem illi apud senatum
25 caesareum, ut impetrarent) mox essem accessurus. Hic commotus ille: Quid? (inquit) putas Principem Fridericum propter te arma sumpturum? Dixi: Hoc nolle prorsus. Et ubi manebis? Respondi: Sub coelo. Tum ille: Si tu papam et cardinales in potestate tua haberet, quid es facturus? Omnem, inquam, reverentiam et honorem exhibitus. Tum ille, gestu Italico movens
30 digitum¹², dixit: Hem. Et sic abiit, neque reversus est.¹³

Eo die denunciavit senatus caesareus Cardinali, mihi esse datam Caesaris

¹⁾ Von Erzbischof Albrecht kurz vor 13. Dezember 1517, von den Dominikanern kurz nach 20. Januar 1518 und abermals Ende Mai. ²⁾ Luther erhielt die Citation am 7. August, Kalkhoff, ZKG. 33, 33. ³⁾ Der Reichstag begann im Juli. ⁴⁾ Am 22. September. ⁵⁾ Cic. Tusc. 5, 16. ⁶⁾ Am 7. Oktober kam Luther in Augsburg an. Daß er die Reise zu Fuß bewerkstelligte, erwähnt er auch in der Vorrede zu den Acta Augustana (Stracke S. 46). ⁷⁾ In Wirklichkeit vergingen 4 Tage, bis Luther, der am 7. Oktober angelangt war, am 12. zum ersten Male vor Cajetan erschien. ⁸⁾ Am 9., 10. und 11. Oktober? Stracke S. 59. ⁹⁾ Urbanus von Serrallonga. Stracke S. 55ff.; Köstlin-Kawerau 1, 203. ¹⁰⁾ „Scheint ein Zitat aus der klassischen Literatur zu sein“ (Stracke S. 48 Anm. 1). Vgl. auch CR. 1, 89. ¹¹⁾ Am 11. Oktober. ¹²⁾ far le fiche, Ausdruck tiefster Verachtung, vgl. Seidemann, Archiv f. Literaturgesch. 4, 3f. ¹³⁾ Vgl. besonders die Tischrede Unsre Ausg. Bd. 5, S. 79.

tutelam seu fidem publicam, admonens, ne quid asperius in me designaret. Hic fertur respondisse: Bene est, ego tamen faciam, quod mei officii fuerit. Haec sucre principia istius turbae, cetera ex actis infra cognosci poterunt.¹

Eodem anno iam M. Philippus Melauthon a Principe Friderico vocatus
huc fuerat ad docendas literas graecas², haud dubie, ut haberem socium la-
boris in theologia.³ Nam quid operatus sit Dominus per hoc organum non
in literis tantum, sed in theologia, satis testatur eius opera, etiamsi irascatur
satan et omnes squamae eius.⁴

Anno sequente XIX. decessit in Februario⁵ Maximilianus, et factus est
iure imperii vicarius Dux Fridericus. Tum desuit paululum saevire tempestas,
et sensim obrepdit contemptus excommunicationis seu fulminis papistici. Nam
eum Eccius et Caracciolum ex Urbe attulissent Bullam damnaticem Lutheri
camque insiuassent ille hic, iste illuc Duci Friderico, qui Coloniae tum erat
Carolum recens electum cum aliis principibus suscepturus, indignissime tulit
et magna fortitudine et constantia obiurgabat pontificium illum nebulonem,
quod se absente perturbasset ipse et Eccius ditiones fratris Iohannis et
suam, et exagitabat eos magnifice, ita ut eum rubore et dedecore ab eo
discederent.⁶ Intellexit Princeps ingenio incredibili praeditus artes Romanae
curiae, et eos digne tractare novit, erat euim emunetissimae naris⁷, et plus
et longius olfaciebat, quam Romanenses aut sperare aut timere poterant.

Itaque deinceps ab eo tentando abstinebant. Nam et Rosam, quam
vocant auream, eodem anno ei a Leoue X. missam, nullo honore dignatus
est⁸, imo pro ridiculo habuit, ita desperare coacti sunt Romanistae a studiis
fallendi tanti Principis. Et procedebat feliciter euangelium sub umbra istius
Principis et late propagabatur, movebat eius autoritas plurimos, qui, cum
esset sapientissimus et oculatissimus Princeps, nou poterat nisi apud invidos
suspicionem incurrere, quod haeresim aut haereticos vellet alere et tueri,
quae res papatui magnum intulit detrimentum.⁹

¹⁾ Die Acta Augustana, die Luther gleich nach seiner Rückkehr nach Wittenberg (31. Oktober) veröffentlichte, folgen in dem Bande (Unsre Ausg. Bd. 2, 4). ²⁾ Melanchthon wurde Ende Juli 1518 von dem damals in Augsburg weilenden Kurfürsten als Lehrer des Griechischen an die Wittenberger Universität berufen. ³⁾ Damit will Luther keine weitere Intention seines Landesherrn angeben, sondern er gleitet mit dieser Wendung in die religiös-supranaturale Geschichtsbetrachtung über (Gott hat es so gefügt): Stracke S. 61.

⁴⁾ Alle seine Schuppen, d. i. seine Anhänger. ⁵⁾ Vielmehr am 12. Januar. ⁶⁾ Am 4. November 1520 verhandelten Caracciolo und Aleander in Köln mit Friedrich dem Weisen. Am 6. antwortete ihnen der Kurfürst durch seine Räte. Köslin-Kauerau 1, 367 f. ⁷⁾ Vgl. Hor. sat. 4, 1, 8 und Erasmi Adagia (Ausgabe Basel 1559) 2, 8, 59 p. 577. ⁸⁾ Die feierliche Übergabe der Goldene Rose sollte mit großem Gepränge durch Karl von Miltitz vollzogen werden. Friedrich der Weise hielt es indes nicht für der Mühe wert, diese Auszeichnung persönlich in Empfang zu nehmen, sondern entsandte dazu seine Räte Fabian von Feilitzsch, Haubold von Einsiedel und Günther von Bünau nach Altenburg (25. September 1519): Stracke S. 74. ⁹⁾ Luther hat hier mit Recht seinem Landesherrn als Förderer des Evangeliums ein Denkmal gesetzt: Stracke S. 72.

Eodem anno habita est Disputatio Lipsiae, ad qnam Eccius nos duos, Carlstadium et me, provocavit¹, sed ego nullis literis potui impetrare fidem a Duce Georgio, ita ut non disputator, sed spectator futurus, sub fide Carlstadio data, Lipsiam ingrederer. Quis autem me impedierit, ignoro², nam adhuc erat Dux Georgius mihi non iniquus, quod sciebam certo.

Hic Eccius me accessit in hospitio dicens, sese audisse me detrectare disputationem. Respondi: Quomodo disputare potero, eum nequeam impetrare fidem a Duce Georgio? Ille: Si tecum, inquit, non licet disputare, neque cum Carlstadio volo, propter te enim hinc veni. Quid si ego tibi fidem im-
petravero? Nunquid disputabis mecum? Impetra (inquam) et fiat.³ Abiit ille, et mox data est mihi quoque fides publica et facta copia disputaudi.

Faciebat hoc Eccius, quia certam sibi gloriam propositam cernebat, propter propositionem meam, in qua negabam papam esse iure divino caput ecclesiae.⁴ Hic patuit ei campus magnus, et occasio summa plausibiliter adulandi, et gratiam pontificis emerendi, tum odio et invidia me obruendi. Quod strenue fecit per totam disputationem, nec tamen sua firmavit, nec mea confutavit, ita ut ipse dux Georgius inter prandendum ad Eccium et me diceret: Sive sit iure humano sive divino papa, ipse est papa.⁵ Quod verbum, nisi argumentis fuisse motus, nequaquam dixisset, sed Eccium solum probasset.

Atque hic vide vel in meo casu, quam difficile sit eluctari et emergere ex erroribus, totius orbis exemplo firmatis, et longa consuetudine velut in naturam mutatis. Quam verum est proverbium: Difficile est consueta relinquere⁶, et: Consuetudo est altera natura⁷, et quam vere dicit Augustinus⁸: Consuetudo, si ei non resistitur, fit necessitas. Ego, qui iam tunc sacras literas diligentissime privatim et publice legeram et docueram per septem annos⁹, ita ut memoriter paene omnia tenerem, deinde primitias cognitionis et fidei Christi hauseram, scilicet, non operibus, sed fide Christi nos iustos et salvos fieri, denique id, de quo loquor, papam non esse iure divino caput

¹⁾ Daß Eck Karlstadt und Luther herausfordert habe, ist nur in bezug auf letzteren richtig: Stracke S. 79. ²⁾ Stracke S. 80f. hält es für nicht ausgeschlossen, daß Eck die Gewährung des Geleits hintertrieben habe. Nach S. 82 hat er es ihm aber dann doch verschafft? ³⁾ Für diese Unterredung zwischen Eck und Luther in dessen Herberge (also im Hause Melchior Lotthers), die zwischen dem 24. und 27. Juni 1519 stattgefunden haben muß, ist unsere Vorrede die einzige Quelle. Der Bericht ist glaubwürdig. Stracke S. 82. ⁴⁾ Diesen Sinn gibt also hier Luther seiner letzten (12., später 13.) These gegen die Ecks (vgl. Köstlin-Kauerau 1, 232). ⁵⁾ Die älteste Nachricht über diesen Auspruch Herzog Georgs liegt in Luthers Brief an Spalatin vom 15. August 1519 vor: Stracke S. 84. ⁶⁾ Schol. Juv. 6, 87: 'Difficile est deserere consuetudinem.' ⁷⁾ Cic. de fin. 5, 25, 74: 'deinde consuetudine quasi alteram quandam naturam effici'. ⁸⁾ Conf. 8, 5, 10 (Migne 32, 753). ⁹⁾ Wahrscheinlich hat Luther schon bald nach seiner theologischen Doktorpromotion, also im Spätherbst 1512, mit einer Vorlesung begonnen: Stracke S. 110.

ecclesiae, iam defendebam publice, tamen id quod consequens erat non vidi, scilicet papam necessario esse ex diabolo. Quod enim ex Deo non est, necesse est ex diabolo esse.

Sic absorptus eram (ut dixi) tum exemplo et titulo sanctae ecclesiae, tum consuetudine propria, ut papae concederem ius humanum, quod tamen, si non sit fultum autoritate divina, mendacium et diabolicum est. Nam parentibus et magistratibus paremus, nou quia ipsi praecipiunt, sed quia ^{1. Petri 2, 13} sic est voluntas Dei, 1. Pet. 3. Hinc est, quod minus iniquo animo ferre possum eos, qui pertinacius in papatu haerent, praesertim qui sacra vel etiam prophana non legerunt, cum ego tot annis sacra legens diligentissime tamen ita haesi tenaciter.

Anno MDXIX. misit Rosam Leo X. (ut dixi) per Carolum Miltitium¹, qui multis egit mecum, ut papae reconciliarer. Is habuit 70 Brevia apostolica, ut, si Princeps Fridericus illi me traderet, sicuti papa per Rosam quaerebat, per singula oppida affigeret unum, et ita tutus me perduceret Romam.² Prodebat autem coram me consilium cordis sui, dicens: O Martine, ego credebam te esse senem aliquem theologum, qui post fornacem sedens ita secum disputasset, nunc video te esse adhuc integrum aetate et validum. Si haberem 25 milia armatorum, non confiderem te posse a me Romam perduci³, exploravi enim per totum iter animos hominum, quid de te sentirent, ecce, ubi unum pro papa stare inveni, tres pro te contra papam stabant. Illud vero ridiculum erat: exploraverat etiam mulierculas et virgines in hospitiis, quidnam de sede Romana sentirent? Illae ut ignarae huius vocabuli et sellam domesticam cogitantes respondebant: Quid nos scire possumus, quales vos Romae habeatis sellas, ligneasne an lapideas?

Rogabat itaque, ut consulerem ea, quae pacis essent, se omnem daturum operam, ut papa idem faceret. Ego prolixe quoque promisi omnia, quae ullo modo salva conscientia veritatis possem, promptissime essem facturus, me quoque esse pacis cupidem et studiosum, qui per vim tractus in bas turbas necessitate adactus fecissem omnia, quae feci, culpam non esse meam.⁴

Vocaverat autem ad se Iohannem Tetzel, praedicatorii ordinis, autorem primarium huins tragoeiae, et verbis minisque pontificiis ita fregit hominem hactenus terribilem cunctis, et imperterritum clamatorem, ut inde contabesceret et tandem aegritudine animi conficeretur. Quem ego, ubi hoc rescivi, ante obitum literis benigniter scriptis consolatus sum, ac iussi animo bono esse, nec mei memoriam metueret, sed conscientia et indignatione papae forte occubuit.

¹⁾ Schon Mitte November 1518 wurde Miltitz von Leo X. abgefertigt. ²⁾ Vgl. die beiden von Stracke S. 89 angeführten Stellen aus Luthers Briefen an Egranus und Staupitz vom 2. und 20. Februar 1519. ³⁾ Vgl. außer denselben zwei Briefen die Tischrede Unsre Ausg. 3 Nr. 3413. Stracke S. 90 f. ⁴⁾ Auch der Bericht über diese Abmachungen zwischen Miltitz und Luther ist glaubwürdig, desgleichen, was dann über die Abkanzelung Tetzels durch Miltitz und Luthers Trostbrief an Tetzel folgt: Stracke S. 91ff.

Futilis habebatur Carolus, et futile eius consilium, sed, meo iudicio, si Moguntinus a principio, cum a me admoneretur, denique si papa, antequam me non auditum damnaret et bullis suis saeviret, hoc cepissent consilium, quod Carolus cepit, licet sero, et statim compescuissent Tetzelianum furem,
5 non evasisset res in tantum tumultum. Tota culpa est Moguntini¹, cuius sapientia et astutia eum fecerunt, qua voluit meam doctrinam compescere, et suam pecuniam, per indulgentias quaesitam, esse salvam. Nunc frustra quaeruntur consilia, frustra coguntur studia. Dominus evigilavit et stat ad iudicandum populos; etiamsi nos occidere possent, non tameu haberent quod
10 volunt, imo minus haberent, quam nobis vivis et salvis habent. Id quod nonnulli inter eos, qui non omnino obesae naris² sunt, satis olfaciunt.

Interim eo anno iam redieram ad Psalterium denuo interpretandum³, fretus eo, quod exercitatio esse, postquam S. Pauli Epistolas ad Romanos, ad Galatas, et eam, quae est ad Ebraeos, tractassem in scholis. Miro certe 15 ardore captus fueram⁴ cognoscendi Pauli in epistola ad Rom., sed obstiterat hactenus non frigidus circum praecordia sanguis⁵, sed unicum vocabulum, quod est Cap. 1: Iustitia Dei revelatur in illo. Oderam enim vocabulum Röm. 1, 17 istud 'Iustitia Dei', quod usu et consuetudine omnium doctorum doctus eram philosophice intelligere de iustitia (ut vocant) formaliter seu activa, qua Deus
20 est iustus, et peccatores iniustosque punit.⁶

Ego autem, qui me, utcunque irreprehensibilis monachus vivebam, sentirem coram Deo esse peccatorem inquietissimae conscientiae, nec mea satisfactione placatum confidere possem, non amabam, imo odiebam iustum et punientem peccatores Denique, tacitaque si non blasphemia, certe ingenti murmuratione indignabar Deo, dicens: quasi vero non satis sit, miseros peccatores et aeternaliter perditos peccato originali omni genere calamitatis oppressos esse per legem decalogi, nisi Deus per euangelium dolorem dolori adderet, et etiam per euangelium nobis iustitiam et iram suam intentaret. Furebam

¹⁾ Vgl. Wider Hans Worst (*Unsre Ausg. Bd. 51, 541*): *Das ist der erste, rechte, grundliche Anfang des Lutherschen Vermessens, den . . . der Bischoff zu Meinh . . . angesangen hat, . . .* Vgl. auch noch Kalkolff, ZKG. 31, 56¹. ²⁾ Hor. epod. 12, 2. ³⁾ Ob Luther seine zweite Psalmernausslegung noch 1518 oder erst 1519 begonnen hat, steht dahin: Stracke S. 117.

⁴⁾ Mit diesem „doppelten Plusquamperfektum“ greift Luther noch hinter den Beginn seiner zweiten Psalmernausslegung zurück. Er will sagen, daß das Erlebnis an Röm. 1, 17 schon hinter ihm lag, als er sich an die zweite Psalmernausslegung mache: Stracke S. 122. Meiner Meinung nach ist captus fueram nach Analogie von oben S. 182 Z. 4f. vocatus fuerat (vgl. auch CR. VI 160 Z. 35 admiratus fuerat) als Plusquamperfectum imperfectum (das dem Perfectum praesens entspricht) zu übersetzen: „Ich war von einem wundersam glühenden Verlangen gepackt worden, und es beherrschte mich noch“, d. h. 1519 bzw. 1518.

⁵⁾ Virg. Georg. 2, 484. ⁶⁾ Vgl. zum Folgenden Loojs, *Iustitia Dei passiva in Luthers Anfängen* (*Theol. Studien u. Kritiken* 1911, 461ff.) und Scheel, *Die iustitia Dei passiva in Luthers reformatorischer Rechtfertigungslehre* (*Aus Deutschlands kirchlicher Vergangenheit* S. 93 ff.).

ita saeva et perturbata conscientia, pulsabam tamen importunus eo loco Paulum, ardentissime sitiens seire, quid S. Paulus vellet.

Donec miserente Deo meditabundus dies et noctes connexionem verborum attenderem, nempe: Iustitia Dei revelatur in illo, sicut scriptum est: Iustus ex fide vivit, ibi iustitiam Dei coepi intelligere eam, qua iustus dono Dei vivit, nempe ex fide, et esse hanc sententiam, revelari per euangelium iustitiam Dei, scilicet passivam, qua nos Deus misericors iustificat per fidem, sicut scriptum est: Iustus ex fide vivit. Hie me prorsus renatum esse sensi, et apertis portis in ipsam paradisum intrasse. Ibi continuo alia mihi facies totius scripturae apparuit. Discurrebam deinde per scripturas, ut habebat 10 memoria, et colligebam etiam in aliis vocabulis analogiam, ut opus Dei, id est, quod operatur in nobis Deus, virtus Dei, qua nos potentes facit, sapientia Dei, qua nos sapientes facit, fortitudo Dei, salus Dei, gloria Dei.

Iam quanto odio vocabulum ‘iustitia Dei’ oderam ante, tanto amore duleissimum mihi vocabulum extollebam, ita mihi iste locus Pauli fuit vere 15 porta paradisi. Postea legebam Augustinum de spiritu et litera¹, ubi praeter spem offendi, quod et ipse iustitiam Dei similiter interpretatur: qua nos Deus induit, dum nos iustificat. Et quamquam imperfecte hoc adhuc sit dictum, ac de imputatione non clare omnia explicet, placuit tamen iustitiam Dei doceri, qua nos iustificemur.

Istis cogitationibus armatior factus coepi Psalterium secundo interpretari, et processisset opus in magnum commentarium, nisi denuo per comitia Caroli V. Imperatoris Vuormatiam sequenti anno vocatus opus coemptum deserere fuisse coactus.²

Haec ideo narro, optime lector, ut, sit lecturus es opuseula mea, memor 25 sis, me unum fuisse (ut supra dixi) ex illis, qui (ut Augustinus de se scribit) scribendo et docendo profecerint³, non ex illis, qui de nihilo repente sunt summi, cum nihil sint, neque operati, neque tentati, neque experti, sed ad unum intuitum scripturae totum spiritum eius exhauriunt.

Hactenus ad annum MDXX et XXI processit res indulgentiaria, post 30

¹⁾ Nach Stracke S. 124 muß Luther diese Schrift Augustins vor seiner Römerbriefvorlesung, die er Ostern 1515 begann, gelesen haben, und das ist ihm neben jenem doppelten Plusquamperfektum (oben S. 185 Anm. 4) der zweite Beweis dafür, daß Luthers Erlebnis an Röm. 1, 17 nicht erst 1519, sondern viel früher, zwischen 1511 und Sommer 1513 (wo er seine erste Psalmvorlesung begann) anzusetzen und demzufolge wirklich als das für sein reformatorisches Schaffen grundlegende Ereignis zu bezeichnen sei. Aber sollte Luther nicht erst diejenige Lektüre der Augustinischen Schrift meinen, die bei ihm parallel ging mit dem allmählichen Erscheinen der Erläuterungen Karlstadts 1518 und 19 (vgl. Barge, Karlstadt 1, 91)? ²⁾ In Wirklichkeit erhielt Luther die Vorladung nach Worms Ende März 1521. Richtig aber ist, daß er dadurch aus seiner Psalterauslegung herausgerissen wurde; er mußte beim 21. Psalm abbrechen: Stracke S. 117. ³⁾ Dieselbe Augustinstelle zitiert Luther Vorrede zum Catalogus 1533 Unsre Ausg. Bd. 38, 134, 18.

sequuntur res sacramentariae et anabaptisticae, de quibus in aliis tomis, si vixero, praefandum est.¹

Vale, lector, in Domino et ora pro iuemento verbi adversus satanam,
quia potens et malus est, nunc etiam furentissimus et saevissimus, sciens,
5 quoniam breve tempus habet et regnum sui papae periclitatur. Confirmet
autem Deus hoc in nobis, quod operatus est, et perficiat opus suum, quod ^{phil. 1, 6}
incepit in nobis, ad gloriam suam, Amen. V. Martii, Anno MDXLV.

¹⁾ Die in der Wittenberger Ausgabe herrschende Sachordnung (die Jenaer Ausgabe brachte vielmehr Luthers Schriften nach ihrer zeitlichen Folge) geht auf Luther selbst zurück. Die Schriften wider die Aufrührer, die Sakramentsschwärmer, die Wiedertäufer und die Türken folgten „im andern deutschen Tomo“, d. h. in dem zweiten deutschen Bande der Wittenberger Ausgabe, der zum Teil noch (bis Blatt CCCXIX) zu Luthers Lebzeiten gedruckt wurde: Joh. Haußleiter, *Nene Kirchliche Zeitschrift* 9, 834ff.



Eine wälsche Lügenschrift von Doctoris Martini Luthers Tod.

1545.

Am 9. März 1545 erhielt Landgraf Philipp von Hessen von dem Bürgermeister Hans Welser in Augsburg¹ mit einem Briefe vom 2. eine gedruckte Zeitung in italienischer Sprache von dem angeblichen Tode Luthers und nachfolgenden schrecklichen Ereignissen.² Am 12. schickte er den Druck an Luther. Obgleich er sich denken konnte, „das Ir leut bei euch habt, so das Italienisch gnugsam wissen zu transferiren“, fügte er doch eine deutsche Übersetzung bei, „wi uns das einer unser Diner am Hove, so italienisch zimlich vorstehet, interpretiret hat; „nach verleffung und abschreibung“ sollte Luther den Druck zurückschicken. Philipp schreibt: „Hoffen, es soll euer lang leben seyn“, nach dem Überglauen, daß ein fälschlich Totgesagter besonders lange leben soll.³ Luther wollte das Pamphlet mit einem Briefe vom 21. zurücksenden. Über den Verfasser äußert er sich mitleidig-spöttisch: „Es ist ein armer harmherziger (= erbärmlicher) Scheispsaff, der da gerne wolte guet thun und hat doch nichts ym bauche“.⁴ Zum Schluß die Ankündigung: „Ich wil das welsch und deutsch semiplich lassen drucken. Denn es sonst seiner antwort werd. Wil allein zeugen, das ichs gelesen habe.“⁵ Wirklich begnügte er sich damit, das italienische Original, eine deutsche Übersetzung — ob die von Philipp mitgesandte oder eine in Wittenberg neu angefertigte, steht dahin — und ein kurzes (gleichfalls vom 21. März datiertes) Nachwort bei Hans Lust drucken zu lassen. Der Kurfürst ließ aber Luthers Brief erst am 29. expedieren⁶, wahrscheinlich weil er gleich ein Druckexemplar der „welschen Lügenschrift“ beilegen wollte.

A u s g a b e n :

A¹ „Ein Wellische || Lügenschrift, von Docto-|| ris Martini Luthers || todt,
zu Rom || ausgangen. ||

¹) Vgl. Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 25, 137 f. ²) Lenz, Briefwechsel Landgräf Philipp's des Großmütigen von Hessen mit Bucer II, Leipzig 1887, S. 332. ³) Enders 16, 196 f. ⁴) Vgl. zu dieser sprichwörtlichen Redensart Unsre Ausg. Bd. 51, 672 Nr. 68.

⁵) Enders 16, 199. ⁶) Lenz a. a. O. Der Begleitbrief des Kurfürsten trägt den Präsentationsvermerk Cassel 3. April.

Papa quid ægroto sua fata precare Lutherò, ||
Nil melius, viuat, seu moriatur, habes. ||
Is tua dum viuit, pestis te adfligit & urit, ||
Mors tua tunc certe cum morietur, erit. ||
Dura lues pestis, sed mors est durior illa, ||
Elige nunc utrum perfide Papa uelis. ||

Wittenberg. || Gedruckt durch Hans Lufft. || 1545. || Mit Titelseinfassung (J. Luther: Tafel 40). Titelrückseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A; Signatur nur auf Blatt 2 „Aij“).

Erfnungslösarten: Blatt A 2^b Z. 3 „deuo-||tione . . . ri-| poseno.“, A 3^b Z. 5 „mach||en“, Z. 7 „erb-|sen“, A 4^a Z. 8 v. u. „pfeiler || der warheit.“, A 4^b Z. 7 „Tod, ver-||geblich“; ferner: Blatt A 2^a Z. 1 „preso“, Z. 2 „sua“, Z. 4 „suo fosse sopra“ usw.

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Berlin (Luth. 8046), Heidelberg, München II., Stuttgart, Wittenberg, Zwickau (17. 12. 1₁₀); London. — Erl. Ausg. 32, 426 (einiger Druck; kann auch A² sein).

A² Beschreibung wie *A¹* bis auf die Signaturen (Blatt 2 „Aij“, Bl. 3 „Aij“, Bl. 4 „Aij“).

Gleicher Satz mit *A¹* auf Blatt A 1^{ab} 2^a; neuer Satz auf Blatt A 2^b ff. Auf Blatt A 2^a sind bei stehendem Satz in den ersten 9 Zeilen die „s“ in „f“ geändert, wodurch Gleichmäßigkeit mit dem übrigen Text erzielt ist, denn „f“ ist die sonst allgemein angewandte Form.

Erfnungslösarten: Blatt A 2^b Z. 3 „deuo-||tione . . . ri-| poseno.“, A 3^b Z. 5 „mach||en“, Z. 7 „erb-|sen“, A 4^a Z. 8 v. u. „pfeiler der || warheit.“, A 4^b Z. 7 „Tod, || vergeblich“; ferner Blatt A 2^a Z. 1 „preso“, Z. 2 „sua“, Z. 4 „suo fosse sopra“ usw.

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Breslau II., Dresden, München H. (Biogr. 280, 9), Zwickau (14. 5. 143).

B „Ein Wälsche Lügen-|| schrift, von Doctoris || Martini Luthers Todt, || zu Rom auf-|| gangen. ||

Papa quid ægroto sua fata precare Lutherò, ||
Nil melius, viuat, seu moriatur, habes. ||
Is tua dum viuit, pestis te adfligit & vrit, ||
Mors tua tunc certe cum morietur, erit. ||
Dura lues pestis, sed mors est durior illa, ||
Elige nunc utrum perfide Papa velis. ||

1545. ||

Titelrückseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A).

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Berlin (Luth. 8047), Dresden, Heidelberg, München H. u. II., Wittenberg, Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

C „Ein Wälsche Lügen-|| schrift, von Doctoris || Martini Luthers Todt, || zu Rom auf-|| gangen. ||

Papa quid ægroto sua fata precare Lutherò, ||
Nil melius, viuat, seu moriatur, habes, ||
Is tua dum viuit, pestis te adfligit & vrit, ||
Mors tua tunc certe cum morierur, erit.

Dura lues pestis, sed mors est durior illa, ||
Elige nunc vitrum perfide Papa velis. ||

1545. ||"

Titelrückseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A).

Der Drucker ist derselbe wie der von B, der Saß völlig neu.

Vorhanden: Hamburg, Stuttgart (Theol. Luth. 420). — Fehlt Erl. Ausg.

D „Ein Wälsche Lü=|| gentschrift von Doctoris || Martini Luthers Todt, || zu
Rom auf=|| gangen. ||

Papa quid aegroto sua fata precare Lutherio, ||
Nil melius, uinat, seu moriatur, habes. ||
Is tua dum uiuit, pestis te adfligit & urit, ||
Mors tua tunc certe cum morietur, erit. ||
Dura lues pestis, sed mors est durior illa, ||
Elige nunc utrum perfide Papa uelis. ||

M. D. XLV. ||"

Titelrückseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A),
letzte Seite (= Blatt A 4^b) leer.

Druckort vielleicht derselbe wie bei BC.

Vorhanden: Snaakesche Sammlung; Hamburg, München H. (Biogr. 280, 10),
Stuttgart. — Fehlt Erl. Ausg.

Späterer Abdruck in:

Memoria Lutheri pia et beata. Seliger Abschied vnd Christliches Ehren-
gedechtniß Herren Lutheri. . . Sampt behgefügten falschen Bericht
von Lutheri Tode, so noch bey seinem Leben aus Welschland ist aus-
gesprenget worden. (Herausgeber: Paulus Roberus). [Halle a. S.] Ge-
druckt bey Peter Schmidt, In vorlegung Joachim. Krusiken Im Jahr
1618. In Quart. — Die wälsche Lügenschrift steht S. 47—51.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 338^b—339^b; Jena
8 (1558), 228^b—230^b; Altenburg 8, 415—417; Leipzig 21, 453f.; Walch¹ 21,
252*—256*; Walch² 21, II, 3374—3377; Erlangen-Frankfurt 32, 425—430.

Der Druck A¹ scheint wegen der geringeren Gleichmäßigkeit der Schreibweise
der ältere. Von den drei süddeutschen Drucken steht B dem Urdruck A noch am
nächsten, aus ihm stammt C, aus diesem D.

Die Unterschiede von A¹ und A² sind sehr gering, dagegen haben die drei
südwestdeutschen Drücke in zunehmendem Maße oberdeutsche, aber nur ganz wenige
eigentlich alemannische Formen (gebåt). Die wichtigeren Neuerungen von B—D
gegenüber A sind:

I. Vokale: 1) Umlaut: e > å klarlich D (aber gebåt B—D), ~ dann
B—D; u > ü widerrüffen B—D, Schüppen D; 2) ie > i diser B—D;
u und ü öfter gesondert B—D; a > o Do BC; o > u genommen, sunst
B—D; ü > ö mögen CD; u > o forcht B—D; 3) unbetonte e fehlen Hell

B-D, hatt D, gelegt D, geb B-D; rumpeln > rumplen D; welches > welches B-D; 4) sehr > seer D.

II. Konsonanten: 1) d > dt schändlich Todt, feindt B-D; t > d gedicht B-D.

Doppelkonsonant in gebette, gütte D, irrthum b D, nötten D, gethümmel D, Teuffel B-D, genommen B-D, immer CD, schuppen B-D; Got BC, vol BCD; -s > -ß. —

III. Nachsilben: -nuß B-D.

IV. Zeitwörter: sind > seind D, russen > rüffen B-D, mögen CD, wollen B-D, eröfñen B-D.

V. Wortformen: nit B-D, dann B-D, yederman B-D.

COPIA DE UNA LIT=
TERA DE LO AMBASCI=
atore del Re Christianissimo de
uno stupendo miraculo vi=
sto in la infelicissima
morte de Marti=

no Luther. 5



Tupendo et giamai non odito miracolo, che Dio benedetto ha mostrato alla infelicissima morte di Martin Luther, dannato in anima et in corpo, si come per un capitolo de le lettere del ambasciatore del Re Christianissimo chiaramente si comprende: a gloria & honor di GIESU CHRISTO, a emendation de li mali: & a confirmatione de li boni.

COPIA DEL DETTO CAPITOLO.

15 **M**artin Luther essendo infermo, domando el santissimo Sacramento del corpo di nostro signor GIESU CHRI-[²³l. Aij] STO. il quale preso chebbe, subito fo morto: & nela sua infirmita vedendo chera grave et tutta via saccostava a la morte: havea pregato, chel corpo suo fosse sopra dun altaro riposto: et ivi come Dio fosse adorato, Ma la divina bonta et 20 providenza volendo ad un tanto grande errore ponere fine et silentio perpetuo: non denego mostrar tanti miracoli, quanti erano necessarij, accio che il populo si ritrahese da tanto grande errore, ruina et perditione: che ditto Luther in questa eta ha fatto. Onde do po chel suo corpo fo nel sepolchro et tumulo riposto: subito fo udito un horrendo romore et tumulto anzi una

23 IMBASCI= atore A-D 18 fac costaua C 19 duna AB 21 occio CD

23 era C

infernal ruina & tempesta. Per la qual cosa tutti colori, cherano ivi presenti, vennero in grandissimo tremore, admiratione & paura, & alzando gli occhi al cielo veddero chiaramente quella Sacratissima hostia del nostro signore GIESU Christo, la qual un huomo tanto indegno così indegnamente haveva havuto audatia pigliare. dico, che veddero tutti colori, cherano ivi presenti, manifestamente quella Santissima hostia in aere suspesa. Onde con grandissima devotione & reverentia presero quella santissima hostia & con grande honore & devotione fra le cose sacre honorificatamente la riposero. Qual cosa fatta piu non sudi per quel giorno tanto gran romor & infernal tempesta, ma la sequente notte in quel medesimo luochio, ove il corpo di Martino era fatto riposto, sudi universalmente da tutti assai maggior tempesta dela prima. Per la qual cosa tutto el populo fo levato, & venne in grandissimo stupor & admiratione. Onde fatto giorno, andorno ad aperire quel tumulo & sepolchro, ove era stato riposto quel corpo così empio di Martino, il qual sepolchro aperto chiaramente si vedeva, che ivi non era ne corpo, ne carne, ne ossa, ne meno vestimento al cuno, ma pieno di tanta sulforea puzzza, che tutti circunstanti amorbava. Per il che molti sonno ritornati a miglior vita et a la fede santa catholica, ad honore, laude & gloria di GIESU Christo & fermezza & stabilimento de la sua santa chiesa, colonna & stabiliamento de la verita.

20

[Bl. A 3]

Copey eines Briefs des aller Christlich-
sten Königs Gesandten, von einem er-
schrecklichem Wunderzeichen,
welches geschehen ist in dem
Schändlichen Tod
Martini Lu-
thers.

25

Erschrecklich und unerhört wunderzeichen, welches der gebenedeiet Gott hat erzeigt in dem Schändlichen Tod des Martini Luthers, verdampft mit Seel und Leib; wie man in einem Capittel des Briefs des aller Christlichsten Königs gesandten klerlich begreissen¹⁾ kan, zu ehre und preis Jhesu Christi und zu einer besserung und trost der fromen.

Copey des Capittels.

Martin Luther, als er frant war, begert er das heilig Sacrement des Leibs unsers Herrn Jhesu Christi, welches als er empfangen hatte, ist er als bald gestorben. Und in seiner frantheit, als er sahe, das sie gar heftig

1) coloro AB colore CD 5) colore A—D 7) preseno A—D 8) riposeno A—D
 12) cosa A coccosa B—D 14) emplo A—D 18) te A—D 19) chiesia A—D
 21/22) Christlichen D 32) einer fehlt BCD

¹⁾) = erkennen.

war und genylich sich zum Tod neiget, hat er gebeten, daß sein Leib auff einen Altar solt gesetzt und angebetet werden, als ein Gott. Aber die Göttliche gute und fürsichtigkeit¹, als sie hat wollen einem so grossen Irthum ein end machen und ein ewig stillschweigen, hat sie nicht abgeschlagen, solche wunderzeichen zu eröffnen, welche seher von nöten waren, auff das das Volk abstunde von solchem grossen Irthum, zerstörung und verderbnis, welche obgenanter Luther in dieser Welt hat angericht. Darumb, als bald sein Leib ins begrebnis ist geleget worden, ist als bald ein erschrecklich rumor und gethumel² gehort worden, als fielle Teufel und Helle in einander, durch welche alle diejenigen, so gegenwärtig waren, kamen in ein gros erschrecken, entsezen und furcht, und als sie die Augen gen himel huben, sahen sie klarlich die aller heiligste Hostia unsers Herrn Ihesu Christi, welche ein solch unwürdig Man also unwürdig hat dürfsen empfahen. Ich sage auch, das alle die, die dabej sind gewest, scheinbarlich³ gesehen haben die aller heiligste Hostia in der Luft hängen. Derhalben mit grosser Andacht und Ehre erbietung haben sie die aller heiligste Hostia mit grosser Ehre und Andacht zu den heilighumen ehrlich⁴ gethan. Da das geschehen ist, hat man denselbi-[VI. A 4] gen tag nicht mehr ein solch gethumel und ein Hellsich rumpeln gehört. Aber die folgend nacht an dem selbigen ort, da der Leib Martini Luthers war begraben, hat jeder man gemeinlich gehört ein grösser ungestüm denn das erste. Darumb auch das Volk auffgestanden vnd kam in eine grosse furcht und entsezung. Derhalben, als es tag ward, gingen sie hin, auff zu thun das Grab, da der gottlose Leib des Martini Luthers hingeleget ward, welches Grab als es auff ward gethan, sahe man klarlich, das da weder Leib oder Fleisch noch Bein noch einige Kleider waren⁵. Aber es war voll solches geschweblisches⁶ gestanks, das es alle, die da umbher standen, frack machte. Dadurch viel jr Leben haben gebeffert zu dem heiligen Christlichen Glauben, zu ehre, lob und preis Ihesu Christi und befestigung und bekräftigung seiner Heiligen Christlichen Kirchen, die da ist ein pfeiler der warheit.

³⁰ **U**nd ich, Martinus Luther D., bekenne und zeuge mit dieser Schrift, das ich solches zornig getichte von meinem Tode empfangen habe am xxi. Marcij und fast gerne und frölich gelesen, Ausgenomen die Gotteslesterung, da solche lügen der hohen göttlichen Maiestet wird zu geschrieben. Sonst thut mirs sanft auff der rechten Kniestieben und an der linken Fersen⁸,

¹⁾ = Voraussicht, Vorsorge. ²⁾ = Lärm. ³⁾ = deutlich. ⁴⁾ = feierlich, ehrfürchtig. ⁵⁾ Vgl. Justus Jonas an Veit Dietrich in Nürnberg, Halle 9. März 1546 (Kawerau, Jonas' Briefwechsel 2, 186; Schubart, Die Berichte über Luthers Tod und Begravnis S. 54): 'Finxerunt [papistae] in feretro evanuisse corpus, vacuum hue nos ad vexisse fererum'. ⁶⁾ = schweflichen. ⁷⁾ Überschrift D. Martinus Luther D.

⁸⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 469, 19. Sinn = geht mir nicht ernstlich zu Herzen.

das mir der Teufel und seine schupen¹, Bapt und Bapisten, so herzlich feind sind, Gott bekere sie vom Teufel. Ists aber beschlossen, das mein gebet für die Sünde zum Tod vergeblich ist, Wolan, So gebe Gott, das sie jre mass vol machen und nichts anders denn solche Büchlin zu jrem trost und freuden schreiben. Las jmer hinfaren², sie faren recht³, Sic voluerunt. Ich wil dieweil zusehen, wie sie wollen selig werden, oder wie sie büßen und wideruffen müssen alle jre Lügen und Gottes Lesterunge, damit sie die Welt füllen.

¹⁾ = sein Anhang, vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 385, 19. ²⁾ Wohl = 'zur Hölle'.
³⁾ = sie haben's verdient.



Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet.

1545.

In dem Speizer Reichstagsabschied vom 10. Juni 1544 sah sich Kaiser Karl V. genötigt, den Schmalkaldern beträchtliche Zugeständnisse zu machen. Da es ungewiß sei, ob und wann „ein gemeines christliches freies Konzil“ zustande kommen werde, sollte entweder ein neuer, vor Jahresfrist einzuberufender Reichstag oder eine deutsche Nationalsynode die Religionsfrage in Deutschland bis zum Zusammentritt einer allgemeinen Kirchenversammlung ordnen. Dabei war von dem Papste und der kirchlichen Autorität gar keine Rede; die Verhandlungen sollten geführt werden auf Grund von Vorschlägen, welche der Kaiser und die Reichstände durch ihre Theologen machen würden. Für die Zwischenzeit wurden hinsichtlich der eingezogenen Kirchengüter, der Neubesetzung des Reichskammergerichts und der in Religionssachen schwebenden Prozesse den Protestanten Zugeständnisse gemacht, die diese durchaus befriedigen mußten. Die Katholiken sollten gehalten sein, an die von den Protestanten in Besitz genommenen Kirchen und Stifte Zahlungen zu leisten, protestantische Besitzer sollten zum Reichskammergericht zugelassen, die Religionsprozesse niedergeschlagen werden.¹⁾

In einem Konsistorium vom 30. Juli beriet der Papst mit den Kardinälen über die Stellung, die man zu dem Abschied einnehmen wollte. Man wollte alles anbieten, den Kaiser zur Zurücknahme zu bewegen. Ein sehr scharfes Tadelbriefe, das in diesem Konsistorium bereits zur Verlesung kam, sollte an ihn abgehen. Man merkte dann aber doch, daß man den Bogen überspannt hatte, und wählte eine mildernde Fassung, die am 24. August ausgesertigt wurde, nachdem der Abschied nochmals durch eine besondere Kardinalskongregation durchberaten worden war. Außer dem Breve an den Kaiser wurden solche an den kaiserlichen Beichtvater Soto und an den kaiserlichen Staatsmann Granvela abgesandt, in denen diese auf die aus dem Abschied mit Notwendigkeit sich ergebenden Gefahren aufmerksam gemacht wurden. Beschwerden gegen den Abschied ergingen auch an König Ferdinand und an die deutschen Bischöfe und katholischen Fürsten.

Der Kardinallegat Morone sollte das Tadelbriefe dem Kaiser überreichen. Aber Karl V., der damals mitten im Kriege mit Franz I. steckte, lehnte es ab, ihn zu empfangen. Morone erhielt diesen Bescheid am 14. September zu Lyon und trat alsbald die Rückreise nach Rom oder Bologna an. Gleich darauf — am 17. Sep-

¹⁾ Vgl. Pastor, Geschichte der Päpste V, 1.—4. Aufl., Freiburg i. Br. 1909, S. 503 ff.

tember — wurde in Crespy der Friede zwischen Karl V. und Franz I. abgeschlossen. Mit der Überbringung des Mahnschreibens an Morone war der päpstliche Kämmerer Davide Odasio betraut worden. Als dieser Anfang Oktober in Brüssel am kaiserlichen Hoflager eintraf, fand er zu seiner Überraschung den Kardinal nicht vor. Er hinterließ am Hause nur eine Kopie des Tadelsbreves und nahm das Original wieder mit nach Rom; dagegen übergab er die an Granvella und Soto gerichteten Breve. Mit der Präsentation des Originals des Tadelsbreves wurde dann Flaminio Savelli, ein Verwandter des Papstes, beauftragt, der Ende Januar 1545 auf den Reichstag nach Worms abreiste, um dem Augsburger Bischof Otto von Truchseß die Kardinalsinsignien zu überbringen.

Unterdeßen war aber das Tadels breve schon auf einem andern Wege auch den Protestanten bekannt geworden. Der am 27. August 1544 als außerordentlicher Nuntius nach Deutschland gesandte Bischof von Cava, Giovanni Tommaso Sanselice, hatte den Auftrag erhalten, die Mahnschreiben an König Ferdinand und die katholischen Reichsstände zu überbringen. Er entledigte sich seines Antrages mit solcher Schnelligkeit, daß Ferdinand schon am 24. September nicht nur im Besitze des für ihn bestimmten Mahnschreibens, sondern auch des Tadelsbreves an seinen Bruder (natürlich einer Kopie) war. Dieser Bischof von Cava hat nun später, am 7. April 1545, auf dem Wormser Reichstag, Granvella dem Nuntius Mignanelli¹ gegenüber dafür verantwortlich gemacht, daß durch ihn jenes Tadels breve in die Hände der Protestanten gekommen sei und diese zu heftigen Angriffen auf das Papsttum animiert habe. Derselbe Granvella hatte sich kurz vorher dem Kardinal Otto von Truchseß gegenüber darüber beschwert, daß das Tadels breve eher zu den deutschen Fürsten als zum Kaiser gelangt sei. (Diese Beschwerde konnte freilich nur den Sinn haben, daß das Original des Breves verhältnismäßig spät am Kaiserhofe präsentiert worden war.)²

Merkwürdigerweise war nun aber nicht nur der authentische Text des Tadelsbreves — der vom 24. August 1544 — in weiteren Kreisen bekannt geworden, sondern auch jener erste Entwurf, der wegen seiner allzugroßen Leidenschaftlichkeit und Heftigkeit verworfen und eben durch eine mildernde Fassung ersetzt worden war.³ Den Protestantent scheint sogar zunächst nur dieser erste Entwurf zugegangen zu sein. Sie stützten sich mit Wollust darauf; er bot ihnen bestes Agitationsmaterial. Doch ist neben dem Bischof von Cava (wenn überhaupt dieser hier mit in Frage kommt, d. h. auch den ersten Entwurf und nicht vielmehr nur die spätere mildernde Fassung mitgebracht hat) noch eine zweite Vermittlung anzunehmen.

Im Dezember 1544 und Januar 1545 taucht nämlich das Breve in Kurachsen⁴ und in Hessen auf. Und fast jedesmal sloßten wir auf denselben Ausgangspunkt.

¹⁾ Fabio M., Bischof von Lucera, ständiger Nuntius bei Ferdinand, am 2. April in Worms eingetroffen (Pastor S. 515). ²⁾ Vgl. Pastor S. 505f., der sich hier ganz an Stephanus Ehses, Concilii Tridentini actorum pars prima, Friburgi Brisgoviae 1904, p. 364 n. 2 hält. ³⁾ Der authentische Text des Tadelsbreves steht bei Ehses als Nr. 276 p. 364—73, der Entwurf als Nr. 277 p. 374—79. ⁴⁾ Das Gerücht von dem Erscheinen des Breve war schon Mitte Oktober 1544 an den kurfürstlichen Hof gedrungen. Vgl. Kanzler Brück an den Kurfürsten, Wittenberg 19. Oktober: „Denn wie ich von Mgr. Franken (dem Vize-

Am 13. Dezember schreibt Melanchthon an Camerarius in Leipzig: 'Pontifex Romanus ad Carolum Imperatorem expostulationem scriptis acerbam et maledicam, cuius exemplum Venetiis ad nos missum est. Describi vobis quoque curabo.' Diese in Aussicht gestellte Abschrift schickte er dem Freunde am 25. Dezember: 'Mitto tibi expostulationem scriptam ad Carolum Imperatorem, quam legetis tu et praefectus cum voluptate, etiam si declamationem aliqui esse existimant' (CR. V, 547, 554). — Melanchthon hat also die Abschrift — direkt oder indirekt (i. u.) — von den Evangelischen in Venedig, genauer wohl von ihrem Führer Baldassar Altieri, erhalten.¹

Ein wenig später hat Landgraf Philipp von Hessen in Kassel das Breve von dem ihm als „politischer Agent“ dienenden Augsburger Stadtarzt Dr. Gereon Sailer² erhalten. Höchstwahrscheinlich war die Sendung aus Venedig über Augsburg gegangen, und man hatte dort das Breve kopiert.³ Am 27. Dezember schickte er das Schriftstück an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen. Dieser antwortet am 3. Januar 1545 zunächst etwas zurückhaltend: „Da die Schrift, so der Papst an den Kaiser sol gethan haben, lateinisch ist, so wollen wir dieselbige furderlich verdeutschten lassen und als dann auch lesen und erwegen und uns unsers gemuths und bedenkens gegen e. l. dorauf vernemen lassen.“ Am 12. Januar schreibt er dann, er habe durch seinen Kanzler Brück seinen „theologen zu Wittenberg“ unter anderem zu verarbeitenden Material „auch die copie des habsts schreibens, so er an kais. mt. gethan und uns e. l. negst zu geschickt“, gegeben.⁴ Diese Übergabe muß vor dem 9. Januar erfolgt sein, denn unter diesem Datum schreibt Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz: 'Bullam seu breve papale vidi, Sed pasquillare putavi. Nunc aliud cogito, postquam spargitur per omnes aulas' (d. h. den hessischen und kursächsischen) (Enders 16, 163).⁵

Sicher aus Venedig stammte eine Abschrift des Breve, die im letzten Drittel des Januar in Wittenberg kursierte: 'Circumfertur — so schreibt Luther am 26. Januar an Justus Jonas in Halle — epistola Papae, quam e. Venetiis fratres miserunt Vito Theodoro, satis superba et concitata, ad Carolum Quintum Imperatorem, in qua multo et magno planeque Italico supercilium expostulat cum eo . . . Multi dubitant, an res sit seria, vel pasquilli ludus: sed mihi tamen non nihil omnino videtur' (Enders 16, 181).⁶ Es ist jedoch möglich, ja wahrscheinlich,

fanaler Franz Burkhardt nächst zu Torgau gehört, so soll der Papst ein abentheuerliche Schrift an Kais. Maj. gethan haben“ (CR. V, 514).

¹⁾ Vgl. über die Beziehungen der „Brüder“ in Venedig zu den Wittenberger Reformatoren in den Jahren 1542—44 Karl Venrat, Geschichte der Reformation in Venedig, Halle a. S. 1886, S. 21 ff., über Altieri speziell Enders 15, 30²⁰. ²⁾ Vgl. über dessen Beziehungen zu Philipp Friedrich Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte III, München 1907, S. 5. ³⁾ Diese Vermutung schon bei Max Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipp des Großmütigen von Hessen mit Bucer, 2. Teil, Leipzig 1887, S. 286. ⁴⁾ Bei Lenz a. a. O. ⁵⁾ Vgl. auch noch Luther an Wenzeslaus Link in Nürnberg 17. Januar: 'Vidi literas Papae ad Caesarem' (Enders 16, 172). ⁶⁾ Vgl. dazu Jonas an Fürst Georg von Anhalt Halle 30. Januar: 'Quod ad novitates attinet, iam certum est (quicquid sit cum illo scripto, quod circumfertur) asperas literas a pontifice scriptas esse ad Caesarem. Nam his mihi scriptum ex Vittenberga' (Rowerau II 144).

es sich hier um dieselbe Abschrift handelt, von der Melanchthon schon am 13. Dezember 1544 Camerarius Mitteilung mache (s. o.).¹

Endlich taucht noch eine 4. (?) Abschrift des Tadelsbreves auf. Kurfürst Johann Friedrich erhielt sie durch seinen Abgeordneten beim Wormser Reichstag kurz nachdem ihm die Abschrift von Seiten des Landgrafen Philipp zugegangen war. Am 16. Januar schickte er diese neuerliche Abschrift, „welche vielleicht etwas rechter und reiner wird seyn“, an Brück und instruierte diesen, er sollte das Schriftstück „dem Philippo zustellen, daß er es fürder Doctor Martino auch zu lesen gebe und sehen lasse“ (CR. V, 655). Auf welche Vorlage diese 4. (?) Abschrift zurückgeht, steht dahin. Es ist zu beachten, daß sie einen besseren Text darbot. Man ist versucht, ihr eine selbständige Bedeutung zuzuerkennen. In seiner Schrift „Wider das Papstium zu Rom, vom Teufel gestiftet“, die, wie wir noch sehen werden, direkt eine Entgegnung auf das Breve ist, bekämpft Luther zu allermeist Sätze, die in der 1. schärferen Fassung des Breves, dem Entwurf, begegnen. Er leunt aber, wie sich gleich aus dem Anfang der Schrift ergibt, „zwei Breve“ und zitiert auch den „andern Brief an Kaiser Carol“, d. h. die 2. mildere Fassung, das echte Tadels breve vom 24. August 1544 (vgl. Originaldruck Bl. Eij^b; F^b; Erl. Ausg. 26², 150. 154). Es liegt daher die Annahme nahe, daß jene 4. (?) Abschrift, die der Kurfürst vom Wormser Reichstag erhielt, nicht eine Abschrift der 1. Form, sondern des echten Breves gewesen ist. Doch verbietet sich diese Annahme wohl schon deshalb, weil die beiden Texte so sehr voneinander abweichen, daß der authentische nicht nur als eine „vielleicht etwas bessere und reinere“ Fassung des Entwurfs gelten kann. Und vollends ausgeschlossen muß die Annahme erscheinen, wenn man in der Instruktion des Kurfürsten an Brück weiter liest, was auf die oben zitierte Stelle folgt. Brück soll die Abschrift Melanchthon und dieser sie Luther übergeben. Nun heißt es weiter: „Und, wie wir jüngst vor eurem Abreisen mit euch geredt, das Beste zu seyn, daß gedachter Martinus etwas für sich auf des Papsts Schrift mache: der Meinung sind wir noch ... Denn wir tragen keinen Zweifel, er werde ihm wohl recht zu thun wissen. Dasselbige könnte man alsdann in Druck geben und ausgehen lassen, welches bei männiglich der deutschen Nation ein groß Ansehen würde haben.“ Gerade diese 4. (?) Abschrift sollte also Luther für seine Schrift gegen das teuflische Papstium als Material dienen. Nun voleimisiert aber Luther, wie schon hervorgehoben, in ihr fast nur gegen Sätze der 1. schärferen Fassung. Danach ist also viel eher anzunehmen, daß auch diese 4. (?) Abschrift nur den Entwurf, wenn auch in besserem Texte, darbot.

Damit sind wir nun auch schon in die Entstehungsgeschichte unserer Schrift eingetreten. Am 20. Januar antwortete Brück auf die unterm 16. Januar vom

¹⁾ Wahrscheinlich gehen also alle die drei Abschriften, denen wir hier auf der Spur sind, auf dieselbe von Venedig nach Deutschland gesandte Urabschrift zurück. Sie war bestimmt für Veit Dietrich in Nürnberg und gelangte von Nürnberg nach Wittenberg und von Wittenberg nach Leipzig. Unterwegs wurde in Augsburg eine Abschrift genommen, die Sailer an Landgraf Philipp, dieser an Kurfürst Johann Friedrich, dieser durch Brück an die Wittenberger Theologen sandte. Eine Parallele bildet folgender Vorgang: einen Brief des Altieri an einen Kaufmann in Nürnberg vom 5. Mai 1545 schickten die Augsburger Bürgermeister in Abschrift an Philipp von Hessen (Venrath S. 26).

Kurfürsten ihm erteilte Instruktion: er rate, mit der Anstachelung Luthers zu warten, „bis man sieht, daß das Päpstliche Concilium [das Tridentinum] mit der Büberei fortgehet und fortschreitet. Alsdann will von nöthen seyn, daß er mit der Baum-Art weidlich zuhaue, darzu er denn durch die Gnade Gottes einen höhern Geist hat denn andere Menschen.“ Wir wiederholen hier auch noch das Folgende, weil sich wieder ergibt, daß Luther die 1. schärfere Fassung des Breve vorgelegt wurde: „Wenn man unter andern das könne bei ihm erhalten, daß er förderlich auf vorberürtre des Papsts Schrift, die er an Kais. Maj. gelhan, ließe ausgehen, und sonderlich wider den Punkt, den er und seine Bischöfse zum Vortheil brauchen wollen, als sollten diese streitige Religionszachen keiner weitern Erforschung, Discussion oder Erkenntnis bedürfen, dieweil dieses Theils Lehren nichts denn hievor verdammte Ketzerien wären, darum sie keiner weitern Verdammung bedürfen, sondern man sollt allein Erklärung thun, wer dieselben Lehrer und ihre Anhänger wären, und wider dieselbigen Execution thun. Denn solches würde Martinus sonderlich verlegen . . . Wollte er dann auch weiter dem Papst verlegen die Sprüche, so er zu Bestätigung seines Gewalts über den Kaiser in berürter Schrift in falschem, erbichteten Verstand anziehet, das wäre auch nicht ungut . . .“ Brück schließt: „Schicken mir E. Ch. G. einen Credenzbrief an Doctor Martinus, so verhoff ich, er soll sich also erinnern lassen, daß er lustig werden soll“ (CR. V, 662 f.). Dieser „Credenzbrief“, den der Kurfürst umgehend Brück zugestellt haben wird, ist nicht mehr erhalten, erhalten aber ist wieder Brück's Antwort darauf, vom 28. Januar: Luther brauche nicht noch getrieben zu werden, er sei schon bei der Arbeit, „und erbeut sich den handel mit vleis heraus zustreichen“ (Enders 16, 184). Schon am 9. Januar in jenem Briefe an Amsdorf hatte Luther seine Absicht, das Breve ins rechte Licht zu rücken, kundgetan: ‘Non feriabor, quin illam bullam suis pingam coloribus, si Valetudo et otium permiserit’ (Enders 16, 164). Am 13. Februar schreibt dann Melanchthon an Anton Lauterbach in Pirna: ‘Lutherus adornat scriptum, quo refutat Epistolam Pontificiam ad Carolum missam’ (CR. V, 678), am 14. Jüstus Jonas aus Halle an Fürst Georg von Anhalt: ‘Contra papam et eius simulatum concilium scribit rev. d. Lutherus duo aut ni fallor tres fulmineos libellos. Dolet viro in rebus tantis tam fucata et callida simulatio’ (Kawerau II, 146), und am 28. Februar der in Wittenberg studierende Nikolaus Rudolf an Stephan Roth in Zwickau: ‘Dicunt Lutherum duos iam componere libros in papam, in quibus vicissim illum ulciscatur et egregie eum depingat suis coloribus’ (Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte in der Reformationszeit, Leipzig 1893, S. 179). Am 9. März dankt Amsdorf in Beiz Link in Nürnberg für eine Abschrift des Tadelbreves und stellt das baldige Erscheinen einer „Illustrierung“ und „Erklärung“ desselben in Aussicht: ‘Ago tibi gratias quam maximas . . . pro copia epistolae papalis.¹ Digna enim est, ut scholiis illustretur et declaretur, quemadmodum eam illustralam et clariorem factam a patre nostro reverendo mox videbis’ (Verpoortennius, Sacra superioris aevi collecta, Coburgi 1708, p. 178 sq.), am 20. meldet Jonas Fürst Georg von

¹⁾ Diese Kopie geht offenbar auch zurück auf die von Benedig an Veit Dietrich in Nürnberg gesandte „Urabschrift“. Da es sich um eine verspätete Kopie handelt, ist sie oben nicht mit erwähnt worden.

Anholt: 'Libellus rev. patris d. Mart. Lutheri edetur intra octiduum' (Katorau II, 153), am 21. Luther dem Landgrafen: „Mein Büchlein wider das teuflische Papsttum wird bis Dornstag [26. März] ausgehen“ (Enders 16, 199), am 23. Heinrich Caps aus Wittenberg Stephan Roth: „Das buchlin wider den pabst, das wirdt etwa in 2 Tagen gedruckt werden“ (Buchwald, Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16, 235), und am 25. März sendet Luther je ein Druckerexemplar an Matthäus Raheberger und Markus Grodel in Torgau (Enders 16, 200; vgl. auch noch Unsre Ausg. Bd. 48, 256f.).

Mit wunderbarer Schnelligkeit verbreitete sich „Luthers letztes großes Zeugniß wider das Papsttum“ weithin bei Freund und Feind. Landgraf Philipp von Hessen, dem der Kurfürst sofort ein Druckerexemplar zugeschickt hatte, schrieb am 30. März: er habe am vergangenen Tage die Druckschrift mit gutem Fleiß ganz durchgelesen, „und gefällt uns sehr woll.“¹ Dem König Christian III. von Dänemark schrieb Bugenhagen am 12. April: er wisse, daß „das Buch wedder den Pabst“ ihm schon von anderer Seite zugeschickt worden sei, sonst würde er's beilegen.² Am 13. April kennt Buer in Straßburg Luthers Schrift.³ An demselben Tage bringt sie vom Wormser Reichstag Giovanni Marsupino, Sekretär König Ferdinands, im Auftrage des Kardinals Otto von Truchseß zu den Konzilsgästen in Trient.⁴ Am 14. April dankt Luther Nikolaus von Amsdorf in Beiz 'pro tuo insigni testimonio super libello meo contra papatum' (Enders 16, 206). Er fügt hinzu: 'Non omnibus aequae placet. Principi tamen ita placuit, ut pro XX. flor. Exemplaria disperserit.' Am 26. April schreibt Cochläus aus Eichstätt an den Kardinal Cervini in Trient: 'Lutherius teuthonice 26 quaterniones nuper procacissime effutivit', und am 30. an denselben: 'Evulgavit sane Lutherus hoc anno novum librum Teutonicae, cui titulum hunc fecit: Contra papatum Romae a Diabolo fundatum. Habet liber 26 quaterniones, in quibus tanta est et argumentandi vehementia et calumniandi malignitas atque convitiandi amarulentissima scurrilitas, ut caetera omnia possint videri pro hoc libro lusus et ioci.'⁵

Schon aus den vorstehend zusammengestellten Briefstellen ergibt sich, daß die Schrift, wie ja vorauszusehen war, sehr verschieden aufgenommen worden ist. Wir sehen, daß sie dem Landgrafen „sehr wohl“ gefiel und daß der Kurfürst für 20 Gulden Exemplare verteilen ließ, während z. B. ein Cochläus entsezt ist über die Leidenschaftlichkeit und Boshaftigkeit der Schrift und über die darin enthaltenen Schmähungen und Possen. König Ferdinand las sie ganz durch und erklärte dann: die Grobheiten müßten allerdings ausgemerzt werden, im übrigen aber sei die Schrift nicht schlecht geschrieben. Der Würzburger Domherr und Brieffreund Grasmus', Melanchthon und Camerarius' Daniel Stibarus⁶ hinterbrachte dies den Kur-

¹⁾ Bei Lenz S. 331. ²⁾ Bei O. Vogt, Bugenhagens Briefwechsel, Stettin 1888, S. 327.

³⁾ Bei Traugott Schieß, Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer II, Freiburg i. Br. 1910, S. 358. ⁴⁾ Nuntiaturberichte aus Deutschland 1. Abt. 8. Bd., Gotha 1898, S. 97f. Anm. 5.

⁵⁾ Zeitschrift für Kirchengeschichte 18, 457. — Aus dem Folgenden sei noch herausgehoben: 'Clamitant omnes contra duas Smi Domini Nostri papae epistolras ad Caesaream Maiestatem scriptas; unde querunt argumenta ad concitanda adversus sedem apostolicam odia.' — Cochläus kennt also wie Luther beide Fassungen des Tabelsbreves.

⁶⁾ Bei Ehses p. 373 n. 4. ⁷⁾ Vgl. über ihn Förstemann-Günther, Briefe an Desiderius Erasmus von Rotterdam, Leipzig 1904, S. 426; Enthoven, Briefe an Desiderius

sächsischen Gesandten beim Wormser Reichstag, die diese Nachricht sogleich an den Kurfürsten weitergaben. Sie fügten hinzu, auch andere nähmen Anstoß an der übermäßigen Heftigkeit und Grobheit der Schrift und meinten 'Lutherum sibi ipsi acerbitate illa plus damni inferre quam ab adversariis pateretur'. Der Kurfürst antwortete seinen Räten am 26. Mai: er könne sich's recht wohl denken, „das es Kön. M^t auch anderer halben die meinung hat, das sie die bösen Wort etwas ergern und vor den kopff stossen, aber gedachter doctor Martinus hat einen sonderlichen geist, der lebt ime hirinnen noch sonst nit maß geben, der hat auch zweivels ane dieselbe bosen wort ane sonderliche ursachen nit gebracht. So ist er auch sonderlichen wider das babstumb erweckt, das er zu boden stossen sol, auch ist seine meinung nit, das babstumb zu besceren, wie auch nit muglich; derhalben ime gute wort nit von notten. Seine meinung ist dahin gericht, es dermassen an tag zu geben, das iderman die greuel des babstums gewahr werde und sich dasur zu hutten wisse . . .“ Und als die Gesandten zum zweiten Male berichteten, daß insbesondere das Titelbild¹ Anstoß errege und zum Beweise dafür einen Brief von Graf Wilhelm von Nenenar² beilegten, der geradezu Inhibierung des Bildes verlangte, antwortete der Kurfürst unterm 27. Juni ganz ähnlich: 'singulari spiritu praeditum esse Lutherum, unde patruum parentemque suum Fridericum et Iohannem Electores et se ipsum illi nihil praescripsisse; aliam longe intentionem illum habere, quam quae ab aliis penetretur, itaque se impedire non posse, si sint, qui scandalum inde sumant.'³ Eine bessere Apologie könnte auch jetzt kaum Luther zuteil werden.⁴ Ähnlich hat sich Luther auch selbst verteidigt, nämlich in jenem schon oben zitierten Briefe an Amsdorf, nachdem er von dem Missfallen, anf daß sein Buch 3. T. gestoßen hat, berichtet hat: 'Nosti meum morem, non me solere spectare, quid displiceat multis, modo sit pius et utile idque placeat paucis et bonis. Neque illos arbitror esse malos, sed vel non intelligere substantiam, quantitatem, qualitatem et omnia praedicamenta, genera, species, propria, differentias et accidentia, scilicet omnia horrenda et horribilia monstra papalis abominationis (nullius enim eloquentia aut ingenium potest ea assequi et aestimare)' (Enders 16, 206).⁵

Erasmus von Rotterdam, Straßburg 1906, S. 93. 137f.; P. Flemming, Beiträge zum Briefwechsel Melanchthons, Naumburg a. d. S. 1904, S. 53.

¹) Reproduziert bei Grisar-Heege, Luthers Kampfbilder III. Der Bilderkampf in den Schriften von 1523—1545, Freiburg i. Br. 1923, S. 63. Der Holzschnitt fehrt in den unten zu behandelnden Cranachschen Papstspotbildern wieder. ²⁾ Vgl. über ihn Allgemeine Deutsche Bibliographie 23, 486f. ³⁾ Viti Ludovici a Seckendorf, Commentarius de Lutheranismo, Francofurti 1692, p. 556. Das kurfürstl. Schreiben vom 26. Mai in extenso abgedruckt bei Georg Menz, Joh. Friedrich der Großmütige III, Jena 1908, S. 519. Vgl. auch Joh. Janssen, Gesch. des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters 3, 17. u. 18. Aufl., Freiburg i. Br. 1899, S. 594. ⁴⁾ Vgl. noch Denifle, Luther und Luthertum in der ersten Entwicklung, 2. Aufl., herausgeg. von A. M. Weiß, 1. Bd. Schlüßl., Mainz 1906, S. 824 (vgl. auch S. 843): Luther habe sich in dieser Schrift an Gemeinheiten und Boten selbst übertröffen. S. 829: Die Schrift sei „nur eine große, schändliche, unerhörte Schweinerei“. Etwas milder Grisar, Luther 3. Bd., 1. u. 2. Aufl., Freiburg i. Br. 1912, S. 323: „das unerhört grimmige und in den Gemeinheiten der Gasse sich bewegende Buch“ . . . „Bisweilen scheinen die haßglühenden Seiten in einem wahren Paroxysmus geschrieben“. ⁵⁾ Vgl. auch unsre Schrift selbst: Originaldruck Bl. Qij^a; Ert. Auflg. 26^a, 201.

Unsre Schrift ist endlich auch ins Lateinische übersetzt und dadurch international geworden. Schon in seiner Instruktion an Brück vom 16. Januar meint der Kurfürst: „So könnt es Philippus ins Latein bringen und auch in Druck geben, damit es unter andre Nationen auch gesprengt würde“ (CR.V, 655). Die Aufgabe fiel dann aber Jonas zu. Schon am 20. März schrieb er an Fürst Georg von Anhalt, sein Sohn habe ihm mitgeteilt, ‘quod rev. pater Martinus mihi mittet (libellum) transferendum latine. Quam operam . . . libenter navabo’ (Katwerau II, 153). Am 20. Mai meldete er dann dem Fürsten: ‘Profectus Wittebergam paene in tertiam hebdomadam commoratus ibi sum apud rev. d. doctorem Martinum Lutherum et de variis contuli cum eo . . . Et in ipsis aedibus rev. d. doctoris Lutheri paene ultra tertiam partem libri contra papatum reddidi latine, et Deo dante reliqua brevi quoque mittentur ad typographum’ (ebd. S. 161). Mitte November erschien Jonas’ Übersetzung im Druck. Basilius Monner schrieb ihm am 19. November aus Torgau: ‘Heri accepi libellum d. doctoris Lutheri a te latinitate donatum; nun können auch ‘exterarum nationum homines’ erkennen, ‘a quo autore papatus ortus sit’; alle Frommen würden zweifelsohne das Buch gern lesen, ‘etsi scio quidam acerbitatem in eo scripto non valde probent’ (ebd. S. 168). Aus einem späteren Briefe des Jonas an Veit Dietrich, Halle 9. März 1546, erfahren wir endlich noch, daß Luther beabsichtigt gehabt hätte, ‘illum librum denuo excusum auctiorem latine edere et mittere duo, latinum et germanicum, exemplaria Tridentum’, aber der Tod sei dazwischengekommen; nun solle Dietrich das Buch in Straßburg oder Nürnberg lateinisch neu drucken und nach Trient aufs Konzil schicken (ebd. S. 188). Vielleicht ist der unten in der Bibliographie als „Straßburger Druck“ bezeichnete eine solche von Dietrich veranstaltete Neuausgabe — wenn auch dieser Druck noch die Jahreszahl 1545 auf dem Titelblatt trägt.¹⁾

A u s g a b e n :

A „Wider das Papstium zu || Rom vom Teuffel gestiftt, || Mart. Luther D. || [Bild: Der Papst thront im Höllenrachen] || Wittemberg, 1545. || durch Hans Lufft. ||“ Titelrückseite leer. 104 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B u. Aa—Cc), letzte Seite (= Blatt Cc 4^b) leer.

Auf Blatt A 4^b wurde während des Druckes geändert. Einige Exemplare lesen B. 1 v. u. „|| Siegmund mit grosser mühe zusame bracht. || [Kuſtos] Solte“, andere B. 3 v. u. „. . . Rei-|| fer Siegmund, mit grosser mühe zusamen || bracht. [Kuſtos] Solte“

Vorhanden: Knaak'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8012), Breslau II., Dresden, Greifswald II., Hamburg, München H., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau (6. 8. 32₃); London. — Erl. Ausg. ²26, 130, I^a.

B „Wider das Papstium zu || Rom vom Teuffel gestiftt, || Mart. Luther D. || [Bild: Der Papst thront im Höllenrachen] || Wittemberg, 1545. || durch Hans Lufft. ||“ Titelrückseite leer. 96 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B u. Aa), letztes Blatt (= Aa 4) leer.

Vorhanden: Knaak'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8011), Hamburg, München H. u. II., Wernigerode, Wolfenbüttel, Zwickau (16. 7. 6₁₁ und 20. 8. 17₆); London. — Erl. Ausg. ²26, 130, I^a.

[¹⁾ Die Vermutung hat gegen sich den Umstand, daß der ‘Straßburger’ Druck nicht nach der verbesserten, sondern nach der ersten Ausgabe, also sehr bald gedruckt ist. O. Br.]

C „Wider das Babstum || zu Rom vom Teu-|| sel gestiftt. || Mart. Luth. D. || M. D. XLv. ||“ Titelrückseite leer. 90 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B), letztes Blatt (= B 2) leer.

Oberdeutscher Druck (Otmar-Augsburg? Petreius-Nürnberg?).

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Dresden, Heidelberg, München H. u. U., Wolfsbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

D „Wider das Bab stum zu Rom vom Teufel ge-|| stiftt. || Mart. Luth. D. || M. D. XLv. ||“ Titelrückseite leer. 80 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B), die drei letzten Seiten (= Blatt B 3^b B 4) leer.

Straßburger Druck (?).

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Berlin (Luth. 8014), Dresden, Hamburg, Heidelberg, München H., Stuttgart, Wittenberg, Wolfsbüttel; London. — Erl. Ausg. ² 26, 130, I*.

Spätere Ausgaben:

1. v. O. 1565 in Oktavo, in zwei nur im Titel verschiedenen Ausgaben:

a) eine einfache Ausgabe mit dem Titel nur in Schwarzdruck:

„Wider das Papsttum zu Rom, vom Teuffel gestiftt, ein notwendige schrift D. M. Lutheri, iżiger zeit . . . sehr nützlich zu lesen. . . .“

b) eine Vorzugsausgabe mit dem Titel in Schwarz- und Rotdruck:

„Wider das Papsttum zu Rom, vom Teuffel gestiftt, eine notwendige schrift D. M. Lutheri, jeziger zeit . . . sehr nützlich zu lesen. . . .“

Die Vorzugsausgabe b ist die spätere. Die Ausgabe a hatte auf Blatt A 4^a zuerst zwei Druckfehler, Z. 1 „in Deudschen landen“ und Z. 1 v. u. „in Blut baden“, die während des Druckes in „in Deudschen landen“ und „im Blut baden“ verbessert wurden. Die Vorzugsausgabe b hat an beiden Stellen den verbesserten Text.

2. Dresden [1870] in Oktavo.

lateinische Übersetzungen:

1. „CONTRA || PAPATVM ROMANVM, A || Diabolo inuentum, || D. Doct. Mar. || Luth. || E GERMA. LATINE || redditum, per Iustum Ionam. || 1545. ||“ Mit Titelleinfassung. Titelrückseite leer. 108 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—O), letztes Blatt (= O 4) leer.

Druck von Johannes Lust in Wittenberg.

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Berlin (Luth. 8018), Dresden, Greifswald GM., Hamburg, Heidelberg, Königsberg II., München II., Wolfsbüttel; London. — Erl. Ausg. ² 26, 130, II*.

2. „ADVERSVS || PAPATVM RO-|| MAE A SATHA || NA FVNDA=|| TVM. MART. LVTHER. D. || M. D. XLV. ||“ Titelrückseite leer. 68 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—R), letztes Blatt (= R 4) leer.

Straßburger Druck.

Vorhanden: Dresden, München H., Stuttgart, Wolfsbüttel; London. — Fehlt Erl. Ausg.

In den Gesamtausgaben: (Deutsch): Wittenberg 7 (1554), 576^a—612^b; Jena 8 (1558), 231^b—273^b; Altenburg 8, 418—462; Leipzig 21, 467—513; Walch¹ 17, 1278—1421; Walch² 17, 1019—1132; Erlangen¹ 26, 108—228; Erlangen² 26, 128—251. — (Lateinisch): Wittenberg VII (1558), 447^b—479^b (die Angabe der Erl. Ausg. „Wittenberg II“ ist falsch und aus Walch¹ 17, 63 übernommen).

Die Ausgabe A erweist sich als Urdruck durch die sorglose Rechtschreibung, durch das Fehlen einer Anzahl zweifellos von Luther stammender Textbesserungen und Einschreibungen, die in B stehen und dies als verbesserte Auflage kennzeichnen. Die dritte Ausgabe C stammt aus Oberdeutschland (eine Type, nämlich S, scheint auf Otmar in Augsburg hinzuweisen); sie ist nach A gedruckt, zeigt aber in den Formen vielfach zufällige Übereinstimmung mit B. Nur ganz selten sind dem Seher oberdeutsche Formen entschlüpft. Auch D ist nach A gedruckt, und zwar sehr frei in der Form; syntaktische Unebenheiten von A sind vielfach gebessert, der Laut- und Formenstand für die Zeit auffallend gründlich den süddeutschen Gewohnheiten angepaßt. Die Form geschrüwen spricht vielleicht für alemannische Herkunft. Aber die i, u, ü für ei, au, eu fehlen völlig. Es ergibt sich deshalb aus der Sprache kein zwingender Beweis für südwestdeutsche, insbesondere Straßburger Heimat, mit gleichem Recht darf man an Augsburg denken. Wir geben nur einige Proben der sprachlichen Änderungen.

1. B (Wittenberg) verglichen mit A.

I. Vokale: 1) Umlaut: o>ö wölle, förhe, böse, gehört, aber ~ Oberst, Oberkeit wegen der großen O. u>ü für (auch ~), gebrülltet, finde, gedrückt, unterdrückt, zwängen, müste, wüste (sciret), Rüstung, durch (Drussf.?), ~ Spizzuberei, tugenden, Mummen, ungeduldig, gurtest, kurzumb.

2) i>ie Gottesdinst, Hirans, Hirauff, ergriffen, ~ niemer, hien-in; u>o sonst, möge, ~ gestürzt; u>ue Stuel; o>a warumb.

3) unbetontes e in Hülffe, Sünde, Gotte, wolte, mercke, das heilige, jre, ledige, Keherey, sündiget, pfeiffet; ~ recht, allein; Teufflisch; ordnen, solchs, regirn; vgl. auch rotwelsch>Rotwellisch.

4) h in thurst (A tuhrst), Papsthum, wahnsinnig, ~ verzeren.

II. Konsonanten: 1) f>c Carolo; ð>g ursprung; t>d gewald, man schild, ungeduld, Braband.

Doppelkonsonant in Bisschove, schleusst, liesse, herrlich, gütter, ~ hüten, geboten, Teufel. —

III. Vorsilben: geleubet>gleubet, ummeslich>unmesslich.

IV. Große Anfangsbuchstaben bei Hauptwörtern strenger durchgeführt, auch bei inhaltschwachen wie Stein, Kloß, Schrifft, Tisch; Ander spruch>auder Spruch, aber auch hellisch Fewer>hellisch fewer, doch ist fester Gebrauch noch lange nicht erreicht.

V. Declination: Cardinale>Cardinele, die Apostel>Aposteln, Gott (Dativ)>Gotte; die protestirenden>protestierende.

VI. Konjugation: wöllen, möge, gebentet, verschlunden > verschlungenen.

VII. Wortformen: Ampleute > Amptlente, Concilion > Concilium, Bischoff > Bischopff (Druff.?), christenlich > christlich, unterschiedlich > unterschiedlich, nirgend > nirgen, jeman > jemand.

2. C (Süddeutschland) verglichen mit A.

I. Vokale: e > å z. B. in Väbste, eu > au glauben, ei > ai zwainzigst, u und ü geschieden, teilweise auch i und ie.

II. Konsonanten: p > b Väbst, v > f brieffe, fleissig, d > t Teutsch, s > þ (selten), vater > Batter.

3. D (Straßburg?) verglichen mit A.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > ö höllisch, hörzog, erwölet; e > å (besonders vor n) ändern, schändlich, ärgest, ebenso mår, unterthänig; Cardinal; e > a arbeiten, argest; eu > au glauben, haupt; ö > o persönlich; ü > u dündt.

2) e > i ich befilhe; o > u sunder, kummen, kündte, sun, & hinfort, mögen; i > ü gebürg; u von ü, i von ie geschieden; a > o gethon, verston, gohn, & wa.

3) h in gohn, Rhömisçh, rhümet.

4) unbetonte e fehlen oft, so in grundsupp, gnad, hilff, kum, der leydig; & es bate, geschahe. — eu > eü.

II. Konsonanten: t > d under, & Truc, Teutsch, trugen, tringen; b > p haupt.

Doppelkonsonant: z. B. in vatter, nitt, mitt, kummen, nemmen, irrdisch usw.

III. Vorsilben: gwalt, bschlossen, gmein; Nachsilben: unterschiedlich > unterschiedlichen.

IV. Konjugation: sie seind, sie thünd, ich befilhe, geschrüwen (geschrien), sie halffen, er bate, geschahe, er weykt, gewist.

V. Wortformen: saßnacht, jarmarkt, thåding, Trident (st. Trent); dann, nit, sunder, nun, ferr; hegßlich, yeder (st. jederman), verdammen.

Wider das Papsttum zu Rom vom Teuffel gestiftet,
Mart. Luther D.

[Bl. 2ij]



Er aller Hellight Vater Sanct Paulus Tertius, als
wore er¹ ein Bischoff der Römischen Kirchen, hat
zwey breve an Carolum Quintum unsern Herrn
Kaiser geschrieben², darinnen er sich fast zornig
stillet, murret und rhümel seiner Vorfarn Exempel
nach. Es gebüre nicht einem Kaiser noch jmand ein
Concilium anzusezen, auch nicht ein National, son-
dern allein dem Bapst, der allein macht habe zu-
sezen, ordiniren, schaffen, alles was in der Kirchen
zu gheuen und zuleben ist.³ Hat auch eine Bulla (mit urlaub⁴ zu reden)
auslassen gehen⁵, nu fast⁶ zum fünfften mal, Und sol nu abermal zu Trennt
das Concilium werden, doch so fern⁷, das niemand dahin kome, ou allein seine
grundsuppe⁸, Epicurer, und was im leidlich⁹ ist. Hierauß ist mich lust an-
kommen zu antworten, mit Gottes gnad und hülffe, Amen.

Erlässtlich, Bit ich dich umb Gottes willen, wer du bist, ein Christ, ja
auch wer du noch natürliche vernunft hast, Sag mir doch, ob du es
verstehen oder begreiffen mögest, Was das für ein Concilium sey, oder
ob es ein Concilium sein könne, wo der gretwiche Greuel zu Rom, der sich
Bapst nennet, solchen vorbehalt, macht und recht hat, alles was im Concilio
beschlossen wird, zu reissen, zu endern und zu nüchtigen, wie seiner Decret viel
und fast alle brüllen. Dünkt dich nicht, Mein lieber Bruder in Christo,
oder mein lieber, nach natürlicher vernunft, freund, das solch Concilium
müssse nichts denn ein gauchelspiel sein, dem Bapst in der Fastnacht zur
kurzweil zubereit?

5 breue] brieße D

¹⁾ = in seiner angeblichen Eigenschaft als . . . ²⁾ Das Tadelbreve vom 24. August 1544 = Ehses Nr. 276 und die altera forma ebd. Nr. 277. ³⁾ In der altera forma Ehses S. 375, 27 ff.: Quo pacto tu, Imperator, res fidei ac religionis ac tanti ponderis contro- versias componendas esse in tuo isto a Spira recessu definiti? Primum nationale concilium spondisti, ut ibi de fidei nostrae dogmatibus controversiae dirimerentur. Quem usum (oder ausum?) quis prudens ac sapiens non admiretur? ⁴⁾ = mit Ver- laub, d. i. wenn man es so sagen darf. ⁵⁾ Vom 19. November 1544 = Ehses Nr. 283. ⁶⁾ = etwa. ⁷⁾ = mit der Einschränkung, vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 234, 18. ⁸⁾ = Heße, Auswurf. ⁹⁾ = genochm.

Denn was iſts uot, ſolch groſs unkloſt¹ und mühe auffs Concilium zu wenden, wenn zu vorhin der Bapſt beſchloſſen hat, was im Concilio gemacht oder gethan wird, das ſolle ihm unterworffen und nichts fein, Es geſalle ihm denn recht wol, und wil gewalt haben alles zu verdammen? Solche unkloſt zu vermeiden, were es ja beſſer alſo zuſagen: Aller Hellſichter vater, Weil es gleich viel iſt, was vor, oder im, oder nach dem Concilio beſchloſſen iſt, oder wird, So wöllen wir eben ſo mehr² (on alle Concilia) Ewer Hellſicht³ gleuben und anbeten, Sagt uns nur zuvor, was wir thun ſollen, Domine ^{mat. 10, 17} quid uis me facere? So wöllen wir von ewer Hellſicht ſingen den fröhlichen gesang: Virgo ante partum, in partu, post partum, auff das jr ſeid die reine jungfrau Maria, die nichts geſündigt [B1. 2ij] hat, noch hinfurt ſündigen kan. Wo nicht, so sagt uns doch umb Gottes willen, wo zu die Concilia not oder nütze find, da ewer Hellſicht ſo groſſe macht über hat, das ſie nichts ſollen fein, wo es ewer Hellſicht nicht geſelt, Oder beweiset doch uns armen unterthenigen von Christian⁴, Woher ewer Hellſicht ſolche gewalt hat. Wo find ſiegel und brieve, die euch ſolch ſie geben von ewerm Oberherrn? Wo iſt ſchrift, die uns ſolch ſie zwinge zu gleuben? wil ewer Hellſicht dieſelbigen uns nicht zeigen? Wolan, ſo wöllen wir ſie ſelbs vleißiglich ſuchen, und mit Gottes hülſt gewiſſlich finden gar in kurze hernach.

In des ſehen und hören wir, wie der Bapſt ſo ein meiſterlicher Geudeker iſt. Denn gleich wie ein Geudeker den albern leuten ins maul güldeñ gauckelt, Aber wenn ſie es auf thun, ſo haben ſie pferds dreck drinnen⁵, So thut auch dieſer ſchendlicher Lechter⁶ Paulus Tertius, ſchreibt nu ſchier zum fünften mal aus ein Concilium, das, wer die wort höret, muſt dencken, Es ſey ſein ernft, Aber ehe wir uns umbſehen, ſo hat er uns pferds dreck ins maul gegeuckelt, Denn er will ein ſolch Concilium geben, dar über er möge ſeine macht uben, und mit ſüſſen treten alles was drinnen geſetzt wird.⁷ Für ſolch Concilium dank ihm der leidige Teuffel⁸, und kom auch nicht hinein denn der leidige Teuffel, dazu ſeine mutter, ſeine ſchwester und ſeine hurenkinder, Bapſt, Cardinel und was mehr der Hellſichen grundsuppen⁹ zu Rom iſt.

Es geht nu in das vier und zwentigſt Jahr, das zu Worms der erſt Reichstag unter dieſem Keifer Carolo gehalten ward, Dafelbs ich auch perſönlich für dem Keifer und ganzen Reich ſtund. In demſelben Reichstage ward

¹⁾ = Umstände, Arbeit; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 153, 38. ²⁾ = ebensogut fast = lieber gleich; vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 18, 200, 27; Bd. 30¹, 154, 17; falsch z. B. Bd. 15, 28 Anm. und Bd. 15, 35, 28. Vgl. auch Paul-Braune, Beiträge 43, 523ff. ³⁾ = gebildet nach euer Heiligkeit usw., also = ew. höllische Gnaden. ⁴⁾ Italienisch. Vgl. Archiv f. Literaturgesch. 4, 2. Böhmer, Luthers Romfahrt, Leipzig 1914, S. 143. Von Luther in der Bedeutung 'gutmütiger, einfältiger Christ': z. B. Unsre Ausg. Bd. 14, 67, Tischr. 3, 650, 22 (hier ironisch wie an unsrer Stelle); immer in dieser Form. ⁵⁾ Vgl. das gleiche Gaukelkunststück Unsre Ausg. Bd. 50, 129, 22. ⁶⁾ = Laffe, oft bei Luther. ⁷⁾ = festgelegt, beschlossen. ⁸⁾ Erg. nicht wir; vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 633, 30; Bd. 34², 159, 29. ⁹⁾ S. oben S. 206 Anm. 8.

von allen Stenden des Reichs begert, das etliche grosse, unleidliche beschwerung (welche dazumal genenret, vnd hernach zu Nürnberg auf dem Reichstage dem Bapst Hadriano angezeigt, und in den Druck bracht wurden, der auch noch fur handen¹) vom Bapst und Geistlichen abgethan würden, oder sie wolten sie selbs abthun. Daneben ward begert, Keis. Mai. wolte bey dem Bapst erbeiten, umb ein gemein, frey, Christlich Concilium in Deudschen landen anzusezen, und zu halten, oder ein National Concilium machen, welches der liebe Keiser bis her mit vleis gethan, aber bei den Bepsten nichts mügen erhalten², Daher diese 24 Jar im geschrey blieben sind³ diese drey wort: Frey, Christlich Concilium, in Deudschen landen.

Diese drey wort: Frey, Christlich, Deudsche, sind dem Bapst und Römischem hofe nichts denn eitel gift, tod, teuffel, und [Bl. Aiiij] die helle, Er kan sie nicht leiden, weder sehen noch hören, Da wird kein anders aus⁴, das ist gewis, Er liesse sich ehe zu reissen, und würde ehe Türkisch oder Teufflisch oder wer jm sunst helffen kindte. Des ist dis die ursach: Anno 1415. Jar 15 ist in Deudschen Landen ein Concilium zu Costniß gehalten, darinnen Johannes Hus und Hieronimus gemartert sind⁵, und wurden drey Bepste abgesetzt, und der vierd Martinus V. erwelet.⁶ Aber das erste und gewölichst, dafur dem Bapst so scheuslich gravet, war dis stück, da beschlossen und gesetz⁷, das ein Concilium über den Bapst sey, und nicht der Bapst über das Concilium, Und Concilium hette macht, den Bapst zu richten, urteilen, straffen, sezen und absezen, Nicht widerumb der Bapst, das Concilium zu richten, urteilen oder endern. Ah, au, usch⁸, das stücklin schmerzt sie, der stefft stickt tieff in jre herzen⁹, der stein wil jnen das herz abdrücken¹⁰, Da haben sie sich ein mal gebrand¹¹, Sie komen nicht wider¹², sie ließen ehe die ganze welt im blut baden und ersauffen, Wie denn der Bapst Eugenius that, und richtet ein grossen mord und blutvergiessen an bey Strasburg durch den Delphin aus Frankreich, auff das er das Concilium zu Basel zu risse, welch nach des Concilij zu Costniß exemplar und ordnung angefangen und schon einen Bapst erwelet hatte Amedeum den Herzogen zu Soffoy, Felix V. genant¹³, Aber sollte friede werden, musste derselbe Bapst abtreten, und das Concilium

9 24] .xx. B 15 1415] 1515 A 21 Bapst A

¹⁾ Gemeint ist der lateinische und deutsche Druck Nürnberg Peypus 1523, über den Unsre Ausg. Bd. 50, 353 zu vergleichen ist. Er enthält als Nr. 5 die Gravamina. ²⁾ = durchsetzen. ³⁾ = immer wieder genannt (gefordert) worden sind. ⁴⁾ = das ist nun einmal so. ⁵⁾ = als Märtyrer gestorben sind. ⁶⁾ Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 449f. ⁷⁾ = festgesetzt. ⁸⁾ Interjection des Schmerzes, bei Erasmus Alberus ausf. ⁹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 665 Nr. 2. Hier ist nicht an einen Pfeilschuß, sondern an einen Stachel zu denken; vgl. Enders 13, 119; stefft = Bienenstachel Unsre Ausg. Bd. 45, 381, 8; s. auch Unsre Ausg. Bd. 23, 89, 9 ein ewiger stefft im herzen; da ist wohl nicht eine Speerspitze gemeint; ähnlich Unsre Ausg. Bd. 19, 441, 3. ¹⁰⁾ Sonst nicht bei Luther, auch später schlecht belegt. Vgl. Luthers Sammlg. 339. ¹¹⁾ = sie werden den Versuch nicht wiederholen. ¹²⁾ Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 147, 3; Bd. 44, 647, 6. ¹³⁾ Schäfer S. 460f.

fallen, deun sie können und wöllen des spiels, so sie zu Costnitz erlidden,
nicht mehr gewarten.¹⁾

Nu hatte das Concilium zu Costnitz, welches unheilig gnug gewest ist,
doch zu seinem fürnemen grosse und unmeidliche not²⁾ und dringende ursachen,
solches zu setzen und zu schliessen, das ein Concilium müste über den Bapst
sein, und nicht der Bapst über das Concilium. Denn es waren drey Bepste,
der keiner dem andern weichen wolte, und geschach gros miordnung, und ward
ein wüst wesen in der gauzen Römischen Kirchen, da ein Bapst den andern
verbannet³⁾. Einer dem andern die stiftt und pfründen nam. Denn ein jglicher
wolte der einige Bapst über alles alleine sein, daraus kundte nichts gutsch
folgen. Solcher wüst⁴⁾ weret bis in 39 jaren, das alle welt schrey und bat
umb ein Concilium, dardurch widerumb ein einiger⁵⁾ Bapst würde. Denn man
hieltz dafür⁶⁾ zu der zeit, die Christenheit könnte on einen Bapst nicht sein.
Da theten zusammen die fünff Nation, Deudschland, Welchland, Fraunkreich,
Engelland, Spanien, und holffen, das zu Costnitz ein Concilium ward, welches
Reis. Siegmund mit großer mühe zusammen bracht.

[Bl. B1] Sölte nu das Concilium die Bepste absezzen, musten sie zuvor eins
werden, und schliessen⁷⁾, das ein Concilium über den Bapst were und in ab-
zusezen macht und recht hette. Weil sich im Bepstlichen recht nicht leidet⁸⁾, das
ein Unterman den Oberman solt absezzen. Darumb zwang sie die grosse not,
weil man müste zum wenigsten zween Bepste absezzen, wo der dritte ja bleiben
solte, das sie zuvor musten schliessen. Sie hetten gewalt und recht, die Bepste
abzusezen. Also ißts dazumal beschlossen, das der Bapst sey unter dem
Concilium, und nicht über das Concilium, unangesehen⁹⁾, das der Bapst so
viel hundert jar zuvor sich heiser, und schier zu tod gebrullet und geschrien
hat durch alle Decreten und Decretalen. Er sey über alle Concilia, über alle
welt, auch über die Engel im Himmel. Item sey Gottes Stathalter auf Erden
und ein iurdischer Gott. Und der grewel unzlich mehr, die schrecklich sind einem
Christlichen herzen und ohren zu hören.

Hierauff geschachs, das der eine Bapst, Gregorius genant, williglich
abtrat und sein Papsttum dem Concilio übergab. Doch der hoffnung, das
Concilium würde seine willige demut ansehen und wider zum Bapst erwelen,
da das nicht geschach, starb er fur rewe und leide. Der ander Bapst, Jo-
hannes genant, lies sich auch bereden überaus schwerlich¹⁰⁾, das er gen Costnitz
kam ins Concilium, eben der selbigen und viel grösser hoffnung. Er würde

21) mustet] müste B 24) Concilium] Cocilium A

1) = es nicht mehr auf die schlimmen Erfahrungen von Konstanz ankommen lassen.

2) = für sein Vorgehen zwingende Gründe. 3) = mit dem Bann belegte. 4) = Ver-

wirrung, s. Unsre Ausg. Bd. 50, 575, 31. 5) = einziger. 6) = war der Anschauung.

7) = beschließen. 8) = nicht zulässig ist. 9) = trotzdem. 10) = schwer, mit
großem Widerstreben.

allein Bapst bleiben, weil er zu Rom im Stuel gesessen war. Der dritte, Benedictus, bleib halstarrig in seinem sinn, und ward rechtlich und mit gewalt nach des Concilij Gesez und Statut abgesetzt. Das ist das gewolliche stücke, welches die Bepste bis her so heftiglich verdreßt, und nicht mehr wollen noch können in Deudschatlnd beh den bestien ein Concilium leiden. Sie sorgen, es möchte das Exempel des Costniher Concilij wider sie gebraucht werden, vnd möchte vielleicht Paulus Tertius zu Trident als ein Bapst eintreten. Aber widerumb als ein armer tropff aus reiten, Darumb ist jm hieran gelegen, und haben sich bedacht, Sie wollen zu Rom bleiben, on Concilia und über Concilia, und sollte die welt untergehen.

DEnn die Historien sagen von dem einen Bapst Johanne, da er sich in Deudschatlnd begeben hatte, Da fur man zu und examiniert sein leben und regiment, Vorhin thurste¹ niemand wider jn, als einen Bapst, mucken, Und fand sich, das beh 40 Artikel über jn beweiset worden alle des to-[Bl. 8ij] des würdig. Da entran er heimlich und wolt wider gen Rom, Aber Keiser Siegmund ergreiff jn unterwegen, und ward dem Pfalzgraven besolhen.² Als man jm nu die Artikel für hielt, antwortet er auff einen iglichen also: „Ah, ich hab viel ein ergers gethan.“ Es verwunderte solche antwort die Ge-sandten, Weil unter andern Artikeln stand, Er hette seinen Vater erwürget, Er hette Zeuberey, Simoney, und viel schändlicher laster getrieben. Wie kündte er doch ergers gethan haben? Gab er diese antwort: Das ergeste were, das ex gethan hette, Er hette sich lassen bereden, von Rom über das welsche Gebirge in Deudschatlnd zu komen. Hie mit meinet ex, wo ex zu Rom blieben were und das Bapstum behalten, wolte ex wol solcher anklage frey und der aller heiligest Vater Bapst blieben sein, wenn er noch tausent mal mehr ubels gethan hette.

Hieraus sind die Bepste klug worden und hätten sich auffs höchst, das sie ja nicht solche grosse thorheit und Sünde begehen und über das gebirge sich in Deudschatlnd begeben, wie der selbige bapst Johannes gethan hat. Und wer wil sie des verdencden?³ sie thuns für grosser liebe und sorge für die arme Christenheit, das sie das Bapstum so lieb haben und ungerne verlassen, denn das bapstum ist das Heubt der ganze Christenheit und Herr der ganzen welt, dazu ein iudische Gottheit, die Christus Stathalter auff Erden macht, das ex alle Seelen lere und selig mache. Das ander verstehestu wol, Wenn du nur denkest: ja, Teufel und hellisch seyr!⁴

DEM nach sihe mir nu an die Schrifft dieses Leckerlins⁵, Pauli Tertij, da ex zum Keiser schreibt⁶: „Wiltu ein Concilium haben? Wir wollens geben.

³² ganze) ganzen D

¹⁾ = durfte wagen. ²⁾ = zur Bewachung anvertraut. ³⁾ = deshalb tuedeln.

⁴⁾ = das Gegenteil ist richtig: rgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 424, 35. ⁵⁾ = Laffen. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 431, 36 oben S. 207, 22. ⁶⁾ In der altera forma Ehses S. 379, 36ff.:

Wiltu es in Germania haben? Sihe, wir wollens wagen und auch thun. Doch also, das es sey ein frey und Christlich Concilium, Und in welchem den kezern kein stat gegeben werde, als die kein teil mit der Kirchen haben können. Auch das du Arma iubeas deponi, das ist, gute sicherung und frieden schaffest. Solt auch wissen, das dir nicht zustehet, zu urteilen, welche zum Concilio zu ordnen sind, Sondern es gebürt unser Oberkeit." Da hastu nu, was der Bapst und die heilige Bubenschule¹ zu Rom für eine sprache hat, und wie er die drey wort „Frey, Christlich, Deudsch“ uns leret zu verstehen, nemlich, das er wolle ein Concilium geben, welches er gewis sey, das es nimmermehr könne gehalten werden, Denn er weis und fület wol, das jm und seiner verzweifelten Bubenschule viel erger gehen [Vl. V iii] wurde im Concilio, weder² es zu Costniß dem Bapst Johanni gangen ist.

Die Fürsten und Stende des Reichs haben durch den Kaiser diese 24 jar lassen erbeiten umb ein Frey, Christlich, Deudsch Concilium einfältiger meimung³, nach gemeinem verstand⁴ solcher wort, on alle Sophistren, nemlich „frey“ heisst in deudscher sprache, und „liberum“ in der Latinischer sprache, das im Concilio die Zungen und Ohren frey sein sollen, das ein jederman, sonderlich die verordnet werden zu reden, hören und handeln aller seits, frey mügen sagen, klagen, und antworten, was zur sachen dienet, die Kirchen zu bessern, ergernis und missbrech auszureten. — So habens gemeint und meinens noch die Deudschen und Stende des Reichs, — in sonderheit aber und für allen ding, das Gottes wort oder die heilige schrift frey und unverbunden⁵ (wie es doch sein mus) jren gang und recht habe, Nach welcher man alles richten und urteiln solle. Derhalben auch gute Theologen da sein müssen, die der Schrift verstand⁶ und erfahrung haben. Das heisst frey, da das Concilium frey, und die Schrift, das ist, der heilige Geist frey sind.

Wer die Römishe Bubenschule und der Schulen Meister verkeret und felschet das Wort also, Das „Frey“ sol so viel heißen, das er und seine Bubenschule frey seien, Nichts wider sie geredt, geendert noch fürgenomen werde, Sondern alles und alles, wie sie jzt leben und wesen, bestetigt werde. Das also nicht das Concilium wider den Bapst, Sonder der Bapst wider das

¹⁾ Vis concilium? Damus concilium, nec ulla per nos interponetur mora, quin fiat. Vis illud in Germania? Nec nos abnuimus, modo queat ibi esse liberum et Christianum. Ut enim sit Christianum, non oportet illic haereticos commisceri, tamquam pars sint ulla concilii, qui iam non sunt et seipsos segregaverunt. Qui autem siut eiusmodi, non erit Caesaris aut alterius cuiuscumque id cognoscere et declarare, sed nostrum, qui hoc iudicium accepimus ab ipso Christo. At vero, ut sit concilium liberum, tuum erit hoc facere, quod et fieri, si iussis arma deponi, si animum inclines ad pacem aut saltem ad inducias fideles et ad pacem praeviias. interim omni causa vestrae controversiae ad cognitionem sanctae synodi remissa . . .?

¹⁾) = Schule der Büberei, Brutstätte aller Bosheit. ²⁾) = als. ³⁾) = in ehrlicher Absicht. ⁴⁾) = nach der allgemeinen Auffassung. ⁵⁾) = ohne Fesseln und Verpflichtungen. ⁶⁾) = Verständnis.

Concilium frey sey.¹⁾ Das ist die alte geunge²⁾ des Bapsts, in allen seinen drecketen und drecketalm³⁾. Nemlich: Er sol Herr und richter sein über das Concilium, und nicht das Concilium über den Bapst. Damit der Bapst macht habe zu verdammen, zu reissen, und zu nichtigen, ob etwas vom Concilio wider zu beschlossen würde. Ja, ehe sie etwas füruenen zu schliessen, zuvor seine gnade fragen müsten, oß im so gefallen wolle, auff das ein Concilium nichts anders sey, denn ein Jahr⁴⁾, der im Rat oben an, zu nehest bey dem Handfas⁵⁾ an der Thür⁶⁾, sitze, und zuhöre, was die gnadejunker⁷⁾ über dem hohen tische gebieten. Das heissst der Bapst ein frey Concilium.

Als ist die sprache des Stuels zu Rom, wenn er ein frey Concilium ¹⁰ gibt, das du zu furt⁸⁾ auch Römis⁹⁾ verstehen könnest: wenn sie „frey“ sagen, das es gesangen heisse bey uns Deudschen, Wenn sie „weis“ sagen, das [Bl. B4] du schwärz verstehen müsstest. Wenn sie „Christliche Kirche“ sagen, das du die gründsuppe aller Buben zu Rom verstehest. Wenn sie den Keifer einen Son der Kirchen nennen, das es also viel sey, als der verschluchtest Man auff Erden, ¹⁵ welchen sie wolten, das er in der Helle were, und sie hetten das Reich. Wenn sie Deudschland die loblische Nation nennen, das es heisse: die bestien und Barbari, die nicht werd sind des Bapsts myß zu fressen, wie der Wal⁹ Campanus¹⁰ (als man sagt) thet, da er in Deudschland gewesen, (nicht mit¹¹ seinem schaden) und an die grenze des Welschen Landes wider heim kam, den rücken gegen ²⁰ Deudschland keret, bückt sich und deckt den hindern auff, und sprach: ‘Alspice nudatas, Barbara terra, nates! Sihe da, du Bestia, kücke mir¹² in den Sra.¹³

Alsjo¹⁴⁾ das wörtlins „Christlich“ meinen die Fürsten und Stende des Reichs einfältiges, aufrichtiges gemüts ein Concilium, da man von Christlichen sachen und durch Christliche Leute nach der Schrift handeln solt. Denn sie gar wol ²⁵ gewüst, was der Bapst im geistlichen Recht von gürtern, Röcken, Schuhen, Kaseln, Platten, Kirchweihen, Fladen¹⁵⁾ weihen, von Pfründen, Prelaturn, Pallien, Digniteten und des Narrenwerks unzählig¹⁶⁾, gehandelt hatte. Sondern, weil jzt auff der Ban weren¹⁷⁾ erregt grosse wichtige sachen vnd disputation,

¹⁾ = das alte Lied. ²⁾ = die alte Leier; vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 119, 18.

³⁾ Diese Entstellung sehr oft bei Luther, vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 77, 11. ⁴⁾ = Ja-sager: vgl. Unsre Ausg. Bd. 15, 705, 35. ⁵⁾ = Waschgefäß (am Eingang angebracht); s. DWtb.

⁶⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 399, 13. ⁷⁾ = gnädigen Herren; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 235, 16 u. 513. ⁸⁾ = hinfort. ⁹⁾ = der Wälsche, Italiener.

¹⁰⁾ Gianantonio Campano, der Hofdichter Papst Pius II., der besonders vom Regensburger Reichstag 1471 über die barbarische Verständnislosigkeit der Deutschen nach Italien geschrieben hat (P. Joachimsen, Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte u. deutsche Literatur 14, 705). Vgl. ferner über ihn L. Geiger, Renaissance u. Humanismus in Italien u. Deutschland, Berlin 1882, S. 146f.; P. Kalkoff, Ulrich von Hutten und die deutsche Reformation, Leipzig 1925, S. 83 Anm. 3. Wimpfeling hat ihn benutzt (Jos. Knepper, Jakob Wimpfeling, Freiburg i. Br. 1902, S. 165, 218). ¹¹⁾ = zu. ¹²⁾ = gucke mir usw., vgl. Luthers Sprichw. 290. ¹³⁾ Vgl. das 9. der Cranachschen Papstspottbilder.

¹⁴⁾ = Ebenso, auch. ¹⁵⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 566, 26; es sind die Osterkuchen gemeint. ¹⁶⁾ = und unzähligen solchen Possen. ¹⁷⁾ = sich vorbereitet.

vom Ablass, Tegsewr, Messen, Abgötterey, Glauben und guten wercken und dergleichen, das man solche sachen Christlich nach der heiligen Schrift, nicht Beysätzlich möcht verrichten¹⁾, und dem armen einseltigen Man helffen, das er auch wuste, wo er were und endlich mit seiner Seelen bleiben solt.²⁾ Ja, das heisst auß Deudscher, Latinisch, Griechisch, und in allen sprachen „Christlich Concilium“. Solchz roch der Bapst mit seiner hellischen grundsuppe seer wol und hatte den schnuppen nicht.³⁾ Aber er nam Niese wurtzel und macht jn den Schnuppen⁴⁾, verkeret dis Wort „Christlich“ also:

Christlich heisse nichts mehr denn Beysätzlich und was seine hellischeit
 10 sampt seiner Bubenschule (ah vergebe mirs Gott, ich hette schier gesagt: sampt seiner heiligen Kirchen) zu Rom urteilet und schlesst, Was aber da wider
 fürgenomen würde, solle unchristlich und Keizerisch sein, Nemlich, wo das Con-
 cilium wolte schliessen, man sollte beider gestalt des Sacraments⁵⁾ frey lassen
 15 gehen, wie es die Keizer wollen haben, das sol durchs Concilium aus beselh
 seines ober [Bl. C 1] herrn des Bapsts verdampt sein, Und die, so solchz für
 hetten im Concilio zu erregen⁶⁾, sollen als Keizer nicht zu gelassen werden, wie
 der Hellische Vater dem Keizer schreibt: Die Keizer sollen nicht raum im Con-
 cilio noch teil mit der heiligen Kirchen haben. Und ob die Keizer dem Keizer
 20 wolten fürhalten: Solchen Artikel hette Gott der Vater durch seinen lieben
 Son selbs eingesetzt, und aller welt besolhen, man solle den Son hören,
 Luce iii: 'Hunc audite', Und der heilige Geist hette es hernach also erhalten in Lut. 3, 22
 der ganzen Christenheit, bis in 1400 jaren, da der Bapst solchz verbot, und
 noch der mehrer teil der Christenheit, so unter dem Bapst nicht ist, solchen
 25 Artikel hest, und halten wird bis an der welt ende, Solchz alles unangeschen
 und ungeacht⁷⁾, sol der Keizer alle Keizer, so solchz mit Gott dem Vater, Son,
 heiligem Geist und der Christenheit in aller welt halten, verbrennen, tödten
 oder veriagen, auch die in Indien, Persien, vnd in ganzem Orient. Aus der
 30 ursachen: Gott der Vater, Son, heiliger Geist sampt seiner heiligen Kirchen
 sind Keizer und unchristen, Allein der Bapst und seine Römische Bubenschule
 sind Christen. Nu ist ja viel besser, das Gott der Vater, Son und heiliger
 Geist sampt seiner heiligen Kirchen im Concilio als die schändlichsten Keizer
 verdampt werden, denn das der Hellische Vater Bapst und seine Hermaphro-
 diten sollen Unchristen heissen.

Solcher unchristlichen, keizerischen Artikel sind noch viel mehr, die Gott
 35 der Vater, Son und heiliger Geist in seiner heiligen Kirchen leret und hest.

31 heiligen] heilige AB

¹⁾) = erledigen. ²⁾) = wie er daran wäre und was aus seiner Seele werden sollte; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 390, 15; 515, 13. ³⁾) = war nicht so dumm. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 676 Nr. 96. ⁴⁾) = bringt zum Niesen; das ursprüngliche Bild ist verschoben; vgl. Unsre Ausg. Bd. 7, 680, 30; Bd. 1, 393, 10, dazu Bd. 30², 440, 24. ⁵⁾) Statt daß Sacrament beider gestalt oder beide gestalten des Sacraments. ⁶⁾) = anzuregen. ⁷⁾) = trotz alledem.

als: daß kein Fegefeur sey, da der Helleſche Vater zu Rom ein Farmarckt ausrichtet¹ hat, und unzulich gelt und gut damit geraubt. Item, daß Abſlas ein lauter beschafferen sey², damit der Helleſche Vater alle welt generret und umbs gelt betrogen hat. Item, daß die Messe ein Opfer sey, für die Lebendigen und Todten. Item, daß der Ehestand frey sey, und des dinges viel mehr, da jetzt Beſtſtliche heiligkeit auff steht.³ Ich wil ſchweigen Simony und Geiſt, pfründen marck⁴, Pedaſterey⁵, und was mehr der heilige Stuel zu Rom in seinem aller heiligsten leben treibt und groſſe lust drinnen hat. Welchſ alles der heilige Geiſt, der unchristliche Keſer, mit ſeiner Kirchen auffs höhest verdampt und nicht hören nennen mag.

Hieraus folget, daß Gott, ſonderlich der heilige Geiſt, der doch gerhümēt wird, daß durch in die Concilia versamlet werden, und alles durch in drinnen gehandelt und beschloſſen wird, ins Concilium zu Trent nicht [Bl. Eij] kommen kan, noch in kein Beſtſtlich Concilium, und muß wol herausſtellen, Urſach: die heilige Jungfrau, Sanct Paula Tertius⁶, ſchreibt dem Keiſer Karolo: Es sollen die Keſer nicht raum noch ſtat in ſeinem Heiligen, Freien, Christlichen Concilio haben. Nu ist jetzt angezeigt, daß Gott der heilige Geiſt ein gewölicher Erzkeſer ſey, mit Gott dem Vater und Son, darumb daß er zu wider der Beſtſtlichen und Römischen heiligkeit hat in ſeiner Kirchen geſtiftet und eingesetzt, auch noch heutiges tages in aller welt hellt und lebet ſein ganz heiliges Sacrament beider geſtalt, und verdampt die jenigen, ſo folches nach der weife nicht halten noch brauchen. Welchſ alles zu gegen und wider⁷ iſt dem helleſchen Stuel zu Rom, der folchſ manichſtiglich durch ſeine Bullen als keſerey verdampt hat, denn, wie ſeine Schuſſchreiber⁸ ſagen, iſt er auch über die heilige Schrift und über Gottes wort ein gewaltiger Herr und richter worden, der da endern mag, was Gott ordnet und gebeut.

Nu were noch wol rat und hülſt furhanden, daß der heilige Geiſt, der arme Erzkeſer, möchte zu gnaden kommen und in das heilig, frey, christlich Concilium gelaffen werden, wenn er nicht zu halſtarrig were, ſich demütigen und für der heiligen jungfrauen S. Paula tertius frato Beſtſtin auff die kne fallen und die fuſſe küssen wolte, ſeine keſerey alda bekennen, berewen und wideruſſen, Er kriegete gewiſlich wol ein ablaſ Bulle, on gelt und umb ſonſt, beide für ſich und ſeine heilige Kirchen. Aber der heilige Paulus, auch Ap. 17, 6 ein großer Keſer (der alle welt irre macht Act. 17, wie die Jüden zu Theſſalon. 11, 19 Lonich über in ſchrien) Ro. xj. ſpricht: Gottes Gaben und beruſſung mügen in

5/6 da . . . ſtehet] da . . . wider ſtrebet B 8 drinnen fehlt B

¹⁾) = künstlich ein Schachergeschäft daraus gemacht hat. ²⁾) = der reine Betrug.

³⁾) = worauf . . . ſich gründet. ^{4),} = Handel mit Pfründen, ^{5),} = Päderastie.

⁶⁾) Diese Ausdrücke ſollen an die, wie oben erwähnt, in Rom gräſſierende Päderastie, auch an die Päpſtin Johanna erinnern ⁷⁾) = gegen und zu wider, vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 240, 4. ^{8),} = literarischen Verteidiger; im DWB. nicht belegt.

nicht gerewen, das ist, er endert sie umb niemands willen. Der selbe Kezter Paulus macht den heiligen Geist auch irre, das er unbusfertig bleiben mus, und kan seiner Sunde und Kezerei keine gnade noch ablas finden. Darumb mus er schlecht außer dem heiligen, Freien, Christlichen Concilio der heiligen ⁵ Frau Bepstin Paula Tertius bleiben. Und mag sich dieweil tücken¹ und bergen in seiner eigen kezterischen Kirchen, das in Paula Tertius nicht ergreffe. Er musste sonst gewislich als ein Erzkezter mit fewr zu assichen verbrand werden. Sanct Paula, die heilige Jungfrau Bapst, wird wol einen bessern und schönern und viel Christlichern, Freiern, heiligern Geist finden in ¹⁰ seinem Heiligen, Freien, Christlichen Concilio.

Mocht jemand hie denken, Ich büsse-[Vl. Ciiij]te hiemit die lust², mit so spöttischen, verdrieslichen³, stachlichen worten an dem Bapst: O HErr Gott, Den Bapst zu spotten, bin ich ummeslich⁴ zu geringe. Er hat nu wol über sechshundert jare die welt gespottet, und jrem verderben an Leib und Seel, gut ¹⁵ und ehre, in die faust gelacht, Höret auch nicht auff, kan auch nicht auffhören, wie S. Petrus ij. Pet. ij in nennet Akatapanston amartias⁵, Incessabilem, ^{2. Petr. 2, 14} inquietum incorrigibiliter, peccatorem. Kein Mensch kans gleuben, welch ein grawel das Papsttum ist. Ein Christ, der mus auch nicht geringes geistes sein, der es sol erkennen. Gott selbs mus in spotten in dem Hellschen fewr, ²⁰ und unser HErr Christus, wie S. Paulus ij. Thessalo. ij sagt, mus in tödten ^{2. Thess. 2, 8} mit dem odem seines Mundes und durch seine herrliche Zukunfft⁶ zerstören. Ich spotte allein darumb mit meinem schwachen spotten, das die, so ijt leben und nach uns kómen, wissen sollen, was ich vom Bapst, dem verfluchten Anti-christ gehalten habe. Und wer ein Christ sein wil, sich für solchem grawel lasse ²⁵ vermanen.

Das dritte Wort „Deudsch“ oder „in Deudschen landen“ drehet und martert er also: Keiser Carolus solle schaffen, das kein woffen zu fürchten sey, das ist, Es solle friede, und kein krieg zu fürchten sein, Iubeas arma deponi. Nu weis der Römische schalck seer wol, das Keiser Karol sampt seinem Bruder König ³⁰ Ferdinand und allen deudschen Fürsten so mechtig wol ist, das er nicht allein zu Trent in einer stad, Sondern auch in ganz Germania frieden halten kan, Und aus Deudschenland keine fahr da sein kan. Wol weis (sage ich) der schalck Paula solchz, und ertichtet jm fehrligkeit, die nirgent ist, auff das ja das Concilium nicht könne gehalten werden. Zugleich gibt er damit Keiser Karolo ³⁵ und Deudschen Fürsten die schuld, das kein Concilium könne gehalten werden, Und seile an jui nicht, Sondern am Keiser und Stenden des Reichs, die nicht frieden noch sicherung schaffen, weil sie nicht das Schwert oder Rüstung ablegen, welchz doch keines fur handen ist, noch sein kan.

¹⁾ = ducken. ²⁾ = lasse mich durch Gereiztheit verführen. ³⁾ = ausfälligen, verletzenden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 64, 12; Bd. 46, 698, 1; Bd. 53, 352, 4. ⁴⁾, Eigentl. = unermesslich, also viel, viel zu geringe. ⁵⁾ ἀκατάτανος ἀμαρτίας. ⁶⁾ = Wiederkunft, s. Unsre Ausg. Bd. 53, 342, 30.

Mit diesen worten bekennet er sein, daß er kein Concilium wolle in ewigkeit halten in Deudschenlanden. Denn wenn wil die zeit kommen, da ein Bapst nicht könne tichten und fürgeben, es were fehrlich, die Rüstung nicht abgethan? Denn ob der Keiser gleich in auff der Landstrassen zu beiden seiten mit hundert tausent Man liesse geleiten, [Bl. C 4] So spreche er doch: Ja, wer wil den selben vertrauen? Thuts aber der Keiser nicht, so ist aber da die klage, es sey fehrlich und nicht sicher, das, wie es der Keiser macht, so kan er doch den Bapst nicht sichern, und bleibt die Rüstung oder Arma ein ewige hinderung des Concilij, welche der Keiser, und wenn hundert Keiser weren, nicht kündten weg nemen. Denn es stehet alles in des Hellsichen Vaters willen und macht, Was da solle heissen Rüstung abthun oder Rüstung halten, was frey und unsfrey, Christlich und unchristlich sey.

Auch bringt solch wort viel andere mehr aussucht, die nicht zu zelen find, Aber der Hellsiche Vater teglich durch seinen Geist wol zu ertichten weis. Etliche wil ich rüren: er kan wol zur zeit etlich Man und Ros fertigen¹, die ein geschrey machen, Es sey ein volck furhanden und ganz unsicher worden. Item, der Turk ist nu zweymal sein schanddeckel² gewest. Item, er kan wol frank werden. Ah wer wil doch sorgen für den Teufel, wie er ursach und aussflucht finde? Diese aber ist jn die aller feineste, das er Frankreich alle zeit wider den Keiser hetze, wie er diese zweyzig jar mit höhestem vleis gethan, sonderlich, wenn das Concilium hat sollen angehen. Da kan er denn rhümen: Ah Herr Gott, wie gern wolten wir ein Concilium halten, Aber weil unser liebe zween Söne, Keiser und Frankreich, uneins sind, können wir nicht dazu kommen! Wie er ißt auch thut, da er in seiner Bulla von grossen freuden singet, Das die zwey Heubter vertragen³ sind. Und setzt das Concilium an zu Trent.⁴ Aber ah Herr Gott, wie leid iſts dem Hellsichen Vater, das Frankreich nicht hellt den vertrag, und wird die uneinigkeit grösser, denn vorhin.

Heraus verstehet man nu die Wort des Hellsichen Vaters zu Rom, das 'Arma inbeas deponi' so viel sey gesagt: Du, Keiser Karole, soll schaffen, das friede sey, Nicht allein, das du dein schwert ablegest, Sondern auch schaffest, das Frankreich ablege, welches er nicht thun kan noch sol. Denn wir wollen, das Frankreich dir für und für nuruge mache. Darumb soll es also zu gehen, ehe wir ein Concilium halten wollen, das du, Karole, soll jmer Tewr lesschen, und Frankreich sol jmer anstecken. Und wo Frankreich faul hierin sein wolt, So wollen wir selber zu blasen und auffblasen, das du jmer zu lesschen habest,

¹⁾ = ausrüsten. ²⁾ = s. Vorwand. ³⁾ = versöhnt. ⁴⁾ Die Bulle beginnt:

'Laetare, Hierusalem, et conventum facite omnes, qui diligitis eam . . .' (= Jes. 66, 10f.)
 'Licet prophetae verbis in hac nostra ingenti cumulataque laetitia, quam de conciliata nuper inter carissimos in Christo filios nostros Carolum Romanorum Imperatorem semper Augustum et Franciscum Gallorum regem Christiauissimum pace concordiaque concepimus, omnes, qui diligunt eam, frequentes ad consilium convocare . . .'

und zu leyt des lesschens mündē werdest. Also wollen wir dich lernen, wie du solt mit deinen Deudschen seuen ein [Bl. D 1] Concilium begeren von dem Römischem stuel, und wollen doch jmer fort rhūmen: 'Iube arma deponi, Iube arma deponi?' Wenn du friede schaffest, so wollen wir ein Concilium halten, das wird und sol geschehen, wenn wir auffhören arma zu movieren, welchē sol nimermehr geschehen.

Hie sihestu, welch ein spitzbübis ch Antwort dem Keiser und Stenden des Reichs gegeben wird auff jre bitte, die sie nu 24 jar lang gethan haben umb ein Frey Christlich Concilium in deudschen landen. Denn weil sich die Römischem spitzbuben dahin begeben und, wie sie allezeit sich bevliessen haben, die sprachen zu verwirren, das der Spitzbube zu Rom rotwelsch antwortet, wo der Keiser und des reichs stende schlecht deudsch oder Latinisch reden, So werden sie der sprachen nimer mehr eines¹, schwéige das ein Concilium werden könne. Heißt das nicht fein dem Keiser und Stenden des reichs auff dem maul ge-
trumpelt² und gespottet wie der Narren, des³ die Spitzbuben in die faust lachen, Schenden⁴ dazu und lestern, eben mit den selben worten, den Keiser, als habe er ein unfrey, unchristlich, unsicher Concilium gesucht, Sondern sie sind die heiligsten Leute, die ein frey, Christlich, sicher Concilium begeren. Also müs nu der frome Keiser und die Stende des Reichs den namen beh den Spitzbuben zu Rom haben⁵, das sie ein genötigt, gefangen, gezwungen, un-
christlich, letzterlich, fehrlich, ferglich⁶ Concilium gesucht haben und noch suchen. So sol man einem Keiser und dem Reich die Zungen und hörner schaben!⁷ Bittet nu mehr umb ein Concilium beh dem heiligsten Vater!

Es meinen etlich, diese Spitzbüberey habe der Cardinal zu Meinz zu gericht. Aber ich halts⁸ nicht, Es were seiner Kunst viel zu geringe Exempel, Er solts wol besser machen, als mich dünkt, Item, er ist der rechte meister, auch über die zu Rom. So sind die zu Rome solcher Spitzbüberey und schaltheit nu über 400 jar wol geübt⁹ und durchtrieben, wie man sehen kan in des Papsts Decretalen, und in allen Historien der Keiser. Denn sihe doch, wie die armen Juristen geplagt sind, das sie die Römische spitzbüberey mit glosen zusammen flicken, reimen, schlachten, ehe sie jr eine geringe gestalt machen können, Gleich, als wenn ein Kürsner solt einen hosen Pelz flicken, da weder haut noch har gut ist¹⁰, dazu bespeichelt und beeitert und gretwlich beschmeisset.¹¹

[Bl. Dij] Wölken, Es gehe hin, so lang es kan, der Keiser und das Reich müssen solchē spitzbubenstück verbeissen¹², es ist nicht der erste Keiser, mit dem

¹⁾ = können sich sprachlich nie verständigen. ²⁾ = trumeln, d. i. den Mund verschließen und sie betören; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 235, 27; Bd. 50, 530, 9. ³⁾ = worüber.

⁴⁾ = schimpfen. ⁵⁾ = in den Verdacht gebracht werden. ⁶⁾ = Sorgen erregendes.

⁷⁾ = sie zurechtweisen, in die Schranken weisen; vgl. U. A. Tischr. 4, 188, 26;

Unsre Ausg. Bd. 37, 46, 23. ⁸⁾ = ich glaub es nicht. ⁹⁾ = bewandert in . . .

¹⁰⁾ Sprichw. oft gebraucht, vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 38, 215, 10. ¹¹⁾ = mit Kot beschmutzt. ¹²⁾ = ohne Widerstand über sich ergehen lassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 261, 39.

der verzweivelt¹ Spitzbube zu Rom so spieler. Sie habens keinem versehen² fint³ der zeit sie zur macht kommen sind. Maximilianus klagt nicht mehr⁴, denn das jm kein Bapst je hette glauben⁵ gehalten. Dieser Keiser Karolus acht ich, solts ja⁶ am Clement 7., Leone x. vnd ijt am Paulo iii. zimlich erfaren haben. Summa, sie sind Keisers Phocas Creatur und Erben, der hat zu erst das Papsttum zu Rom gestiftet, dem folgen sie trewlich nach. Der selb Phocas, als ein Keisermörder zu Constantinopel, schlug seinen Herrn Keiser Moriz mit Weib und Kind tod.⁷

Auso thun die Bepste auch. Haben sie nicht selber können die Deudschen Keiser todschlähen, wie Clemens iiiij. das edle Blut Conradinum, den letzten Herzogen zu Schwaben und erblichen König zu Neapel, lies mit dem Schwert öffentlich richten⁸. Haben sie nicht mit verretherey und aller Teufslischer bosheit die Keiser umbringen können, So istz doch ja jr volliger wille, und jnen alle zeit leid gewest, das jr blutdürftiger, mördischer, boshaftiger wille gefeilet⁹ und verhindert ist worden. Es sind, wie gesagt, des Keisers Phocas, ¹⁵ jres stifters und Keisermörders, nachkommen, verzweibelte, durchtrieben Erzspitzbuben, Mörder, Verrhetter, Lügner, und die rechte grundsuppe aller bösesten Menschen auff Erden, wie sie selber zu Rom sagen, Schmicken sich darnach mit dem Namen Christi, S. Petri, und der Kirchen, so sie doch vol sind aller ergesten Teufel in der Helle, vol, vol, und so vol, das sie nichts denn eitel ²⁰ Teufel ausspeien, schmeissen und schneuzen können. Solchs wirstu sagen, das es die warheit sey, wenn du die Historien liefest, wie sie mit den Keisern sind umgangen.

Wolan, wie ich gesagt, Keiser Karol und das Reich müssen des Spitzbuben zu Rom Paula Tertij rotwelsch verbeissen¹⁰, Schadet auch uns noch nicht seer, Aber dem Stuel zu Rom dienet es dennoch¹¹ dazu, das sie sich selbs hindern und fornern auffdecken, und lassen uns in jren hindern sehen¹², das wir sie kennen mügen. Denn bis her haben wir müssen gleubten, der Bapst were das Henbt der Kirchen, der aller heiligt, der heiland aller Christenheit, Nu sehen wir, das er mit seinen Römischen Cardineln nichts anders ist, denn ein verzweivel-[Bl. D iii]ter Spitzbube, Gottes und Menschen feind, der Christenheit verstorver, und des Satans leibhaftige wonung, der durch zu nur schaden thun, beide der Kirchen und Polizeh¹³, wie ein Beervolff¹⁴, und spottet und lachet in die faust, wo er höret, das Gott oder Menschen solchs wehe thut, davon hernach.

¹⁾ = unverbesserliche. ²⁾ = nachgeschen, erspart. ³⁾ = seit. ⁴⁾ = über nichts in höherem Grade. ⁵⁾ = das gegebene Versprechen, die Treue. ⁶⁾ = wahrlich. ⁷⁾ Schäfer, S. 330. 343. 405. Die Geschichte des Mauritius führt Luther öfter an; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 578ff. ⁸⁾ Vgl. das 5. der Cranachschen Papstspottbilder. ⁹⁾ = versagt hat. ¹⁰⁾ S. oben S. 217, 12 und 35. ¹¹⁾ = wenigstens, jedenfalls. ¹²⁾ = ihre häßlichen Eigenschaften sehen. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 704 Nr. 290. ¹³⁾ = dem Staat. ¹⁴⁾ = Werwolf, wie z. B. auch schon Unsre Ausg. Bd. 51, 399, 28; vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 265, 4 u. ö.

Ich mus hier eine Historien mit unter bringen¹⁾, daraus man merken mag, was von den heiligen Spitzbuben und Mörbern des Römischen Stuhs zu halten. Anno Domini (ist mir recht²⁾) 1510 war ich zu Rom, da höret ich diese geschicht sagen³⁾: Es liegt ein Flecken, mit Namen Roncillion⁴⁾, etwa sieben Deudscher meilen herwerts von Rom, Dasselbs ist gewesen zur zeit Pauli ij. (welcher für 70 jaren regiert hat)⁵⁾ ein Amptman des Bapsts⁶⁾, der sahe das lesterlich Teufelisch wesen des Bapsts und seiner grundsuppen zu Rom, Und gab dem Bapst nicht sein jerlich gebür vom Ampt. Der Bapst lies in laden, er kam nicht, Und was der Bapst gebot, das verachtet er. Endlich thet in der Bapst in den Van, da fraget er nichts nach. Daranach lies in der Bapst mit glocken beleutet⁷⁾, und mit Liechten, von der Kanzeln ausgeleßcht⁸⁾, werffen und verdamnen, wie die gewonheit ist, Daran keret er sich nichts. Zu lekt, weil nu solch verstockter ungehorsam gegen dem Bapst in seinem geistlichen recht kezren heissen mus, lies er den Amptman auff ein Papir malen, mit vielen Teufeln über dem kopff und zu beiden seiten, und für gericht bringen, verklagen und als einen ketzer zum fewr verurteilen, Und flugs drauff mit dem Papir zum fewr zu und verbrand. Der Amptman lies auch auff ein Papir malen den Bapst mitten unter den Cardinelen, und oben drüber und umb sie her alles voller teufel⁹⁾, lies gericht sitzen und den Bapst mit den Cardinelen verklagen, als die ergesten buben, so auff erden leben, und theten unmesslichen schaden armen leuten, Und wenn jr oberstier stirbe, so sejten sie mit vleis an des selben stat den aller ergesten, so sie unter sich finden können, weren wol des hellischen fewrs werd, und wurden des viel zeugen dargestellet. Da fur Richter, Amptman mit Klegern zu¹⁰⁾ und sprachen, Man sol sie verbrennen, und flux in tausent teufel namen mit dem Bapst und Cardinelen zum fewr zu und verbrand, Bis in der Bapst mit gewalt vertreib.

Diese geschicht ist villeyt lecherlich, Aber gleich wol zeigt sie ein schrecklich unglück an, das der Bapst mit seinem [Bl. 24] gewilchen, teufelischen wesen zu Rom trefflich¹¹⁾ schedlich ergernis gibt, und die Leute, so solchs sehen, sich dran stossen und ganz Epicurisch werden, gleich wie sie auch selbs sind. Denn auch fast alle, die von Rom wider komen, bringen mit sich ein Bepftlich gewissen, das ist, einen Epicurischen glauben.¹²⁾ Denn das ist gewis, das der Bapst und Cardinal, sampt seiner Bubenschulen gar nichts gleuben, lachens¹³⁾ dazu, wenn sie vom glauben hören sagen. Und ich selbs zu Rom

¹⁾ = nebenher einschalten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 115, 29. ²⁾ = wenn ich nicht irre; das Jahr steht trotz mehrfacher Anführung (z. B. in den Tischr.) auch heute noch nicht fest. ³⁾ Vgl. Böhmer, Luthers Romfahrt S. 135. ⁴⁾ Ronciglione. ⁵⁾ Im Jahre 1465. ⁶⁾ Graf Deifobo von Anguillara. ⁷⁾ S. Dietz, beleuchten. ⁸⁾ S. ebd.; das ausgelöschte Licht ist symbolische Andeutung der Ausschließung aus der Kirche. ⁹⁾ Vgl. den (Bl. 4^a und 5^a wiederholten) Titelholzschnitt zu „Der Papisten Handbüchlein“ 1563. ¹⁰⁾ = trat vor. ¹¹⁾ = außordentlich, überaus. ¹²⁾ Böhmer S. 111. 156. ¹³⁾ = lachen darüber.

höret auß den gassen frey reden: Ist eine Helle, so stehtet Rom drauß.¹ Das ist: nach den Teufeln selbs ist kein erger Volk denn der Bapst mit den seinen.² Darumb ißt nicht wunder, das sie sich fürchten für dem freien Concilio und das Liecht schewen. Aber sie haben einen grund, darauff sie fussen, der ist: Sie meinen, ix Stand, Ampt und lere sey recht, Darumb, ob gleich die Personen böse sind, könne man doch den Stand und die Lere nicht urteilen noch verdaninen. Also faren sie fort und thun nach allem mutwillen³, als gewis, das mit jrem stande kein not haben kan, davon wir hernach weiter sagen wollen.

Und wenß gleich were, das sie in einem Concilio reformirt würden, als nicht sein kan⁴, Und der Bapst sampt seinen Cardinalen folchs mit blut verschrieben zu halten, so were es doch verlorne kost⁵ und erbeit, Sie würden doch hernach erger denn zuvor, wie nach dem Costniher Concilio geschehen ist. Denn weil sie des glaubens sind, das kein Gott, keine Helle, kein Leben nach diesem Leben sey, sondern leben und sterben wie eine Kue, Saw und ander vieh, ij. Petri ij. So ißt jnen gar lecherlich, das sie solten Siegel und Briefe oder eine reformation halten. Darumb were das beste, Kaiser und Stende des Reichs ließen die lesterlichen, schändlichsten Spitzbuben und die verfluchte grundsuppe des Teufels zu Rom jmer faren zum Teufel zu, Da ist doch keine hoffnung, einiges gutes zu erlangen, Man muss anders hie zu thun, mit Concilien ist nichts anzgericht, wie wir sehen. Denn die unsinnigen narren wollen wehnien, uns sey so bange und jach⁶ nach jrem Concilio, und als kündten wir oder die Christenheit on ix Concilio oder Stand nichts thun, Meinen also, man müsse jneu jmer nach lauffen, das sie uns wol ewiglich zu nerren und eßen hetten. Aber das ist unser meinung nicht, Und ich wil jnen dafür ein ander Liedlin singen mit Gottes gnaden, Wollen sie nicht Concilium halten, mögen sie es unsert hal-[Bl. E 1]ben wol lassen, Wir bedürffen für uns keines. Und wenn sie zornig sind, mögen in die bruch thun und an den hals hentzen⁷, das were ein thesem apffel⁸ und pacem⁹ für solche zarte heiligen. Gott holt sie nicht werd, das sie sich selbs solten bessern oder was gutz thun, sie sind dahin gegeben in verkereten sinn, Roma. ij. Da findest du Calender¹⁰, Beßtlicher, Römischer tugent, auch ij. Petri ij. Da lasz es beh bleiben.

Weiter stehet ins Bapsts Paulichen Briefe an Kaiser Karol¹¹: „Und du sollt wissen, das dirs nicht gebürt, zu welen, welche im Concilio sein sollen. Sondern es gebürt unser Jurisdiction.“ Far schon¹², liebs Paulichen, lieber

¹⁾ Böhmer S. 145f. 148. ²⁾ Sprichw., vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 50, 129, 30. ³⁾ = Willkür. ⁴⁾ = was freilich nicht möglich ist. ⁵⁾ S. zu S. 207 Anm. 1. ⁶⁾ = so dringend und eilig. ⁷⁾ = in die Hosen scheissen und darauf stolz sein. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 672 Nr. 69. ⁸⁾ Bisamapsel, vgl. D Wtb. ⁹⁾ Reliquientäfelchen, das den Gläubigen zum Küssen gereicht wurde. ¹⁰⁾ Das Verzeichnis, vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 311, 17; wie hier besonders = Sündenregister. ¹¹⁾ S. oben S. 210 Anm. 6. ¹²⁾ = nur sachte! vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 659, 13.

Esel, lecke nicht¹, Ah liebz Bapst Eiselchen, lecke nicht, Aller liebstes Eisel, thus nicht! Denn das Eiss ist dis jar seer glat gefroren, weil der wind still ist gewest, du möchtest fallen und ein bein brechen. Wo dir denn im fallen ein forz entföhre, so würde doch alle welt dein lachen und sagen: Eh pfui Teufel, wie hat sich der Bapstesel beschissen², das weie als denn ein gros limen Crese maiestatis³ wider den heiligen Stuel zu Rom, welche kein Ablas Briefe noch Plenitudo potestatis vergeben kündte. O das were ein fehrlich ding! Darumb bedenkt zwor ewer selbs grosse fehrlichkeit⁴, Heliischer Vater!

Lieber, warumb solt der Keiser nicht macht haben, zu nennen, doch zum wenigsten etliche, die im Concilio sein solten, so doch zu den vier höchsten Concilien, Nicenum, Constantiopolitanum, Ephesinum, Chalcedoneum, nicht die Bepste (wie wol⁵ noch kein Bapst zu der zeit gewest) noch Bischove, Sondern allein die Keiser, als Constantinus, Theodosius, Junger Theodosius⁶, Marrianus⁷ haben die Bischove versamlet, berussen und geneunet zum Concilio, sind auch selbs mit drinnen gewest.⁸ 'Ja wir habens hernach also gesetzt in unsern Decretalen, das allein der Bapst solle Coneilia berussen und personen nennen.' Lieber, ists aber war? Wer hats euch befolhen, also zu setzen? 'Schweig, du Keizer, was zu unserm mund aus gehet, das sol man halten!' Ich höres. Welchen mund meinstu? da die förke aus faren?⁹ (das magstu selbs halten!) oder da der gute Korsö¹⁰ einsleust? (da scheis ein hund ein!).¹¹ 'Eh du schändlicher Luther, soltu mit dem Bapst so reden?' Eh pfui wider, jr lesterliche¹² verzweivelten buben und groben¹³ Esel, solt jr denn auch mit einem Keiser und Reich also reden? Ja solt jr solche hohe vier Concilia [Bl. Eij] mit den vier Christlichen, größesten Keisern so lestern und schenden umb ewer förke und drecketal willen? Wes¹⁴ lässt jr euch denn düncken, das jr besser seid, denn grosse, grobe, ungelerte Esel und Narren, die nicht wissen noch wissen wollen, was Concilia, Bischoff, Kirchen, Keiser, ja was Gott und sein Wort sey? Du bist doch ein grober Esel, du Bapst Esel, und bleibst ein Esel!

Item, über die vier hohe Concilia sind viel andere gewest, hin und wider¹⁵, in Griechen land, Asia, Syria, Egypto, Affrica, welche den Bischoff zu Rom nicht zuvor haben drumb gegrüsset¹⁶, sind gleich wol rechte Christliche Concilia gewest, Sonderlich da S. Cyprianus und Augustinus inne gewest sind¹⁷,

31 rechte A rechte B

¹⁾ lecken wie Z. 2 lehrt = tanzen, scherzen, s. U. A. Tischr. 137, 9; Unsre Ausg. Bd. 36, 289, 6. ²⁾ = blamiert. ³⁾ Crimen laesae maiestatis; wohl absichtlich verstümmeltes Latein; vgl. z. B. U. A. Tischr. 3, 413, 36ff. u. ö., wo von ungebildeten Klerikern die Rede. ⁴⁾ = Gefährdung. ⁵⁾ Diese Verbindung scheint logisch unrichtig, ist aber wohl sarkastisch gemeint. ⁶⁾ Theodosius II. ⁷⁾ Marcianus, Schwager des Theodosius II. ⁸⁾ Schäfer S. 289f. ⁹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 129, 39. ¹⁰⁾ = Korsischer Wein, früher berühmt. ¹¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 14, 124, 17. ¹²⁾ = lasterhaft, sündig. ¹³⁾ = unwissender. ¹⁴⁾ = warum, weshalb. ¹⁵⁾ = du und dort. ¹⁶⁾ = angegangen, vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 214, 27. ¹⁷⁾ Schäfer S. 320.

Auch Karolus Magnus zu Rom, zu Frankfort und in Frankreich, und sein
sohn Ludwig zu A^h¹, und ander mehr Kaiser Concilia gehalten haben. Lieber,
sollten solche seine Bischöfe und Kaiser darumb haben unrecht gethan und ver-
dampt sein, das der färz Esel zu Rom (was kan er sonst mehr?) aus seinem
eigen tollen Kopff sezt² und aus seinem garstigen³ bauch färhet, Es gebür dem
Kaiser nicht, an zu sezen ein Concilium, noch personen dazu zu ordnen, oder
nennen. O wie ist dem groben esel so wol! Er ringet nach einem⁴, der ihm
einen stecken auf den fack leget, das ihm die lenden sich beugen müsten!

Das ist auch, da er in dem andern Briebe an Kaiser Carol⁵ ein Theo-
1. Sam. 2, 29 ff. logus (mit urlaub⁶) wil sein, und führet das Exempel Eli j. Reg. ij daher, 10
wie der gestraffet sei, das er seine Söhne nicht vermanet habe umb jre Sünde.
Also sey er auch gezwungen, den Kaiser, als seinen erstgeborenen Son, zu-
eremanen, damit er auch nicht gestrafft werde. Denn es zubesorgen, es möcht
große unrüge und uneinigkeit entstehen in der Kirchen aus dem großen ubel,
das Kaiser Carol zu Speier gethan hat etc. Da redet abermal der verzweig-
velte Spitzbube und böswidcht Paulus mit seinen Hermaphroditen sein rot-
welsch, gerade, als wüste kein Mensch, was jr hellisch, teuflisch wesen zu Rom
sey, und wie er selbs, der unsittige⁷, grundlose⁸ geizwanst Paulus, jampt seinem
Son⁹, mit der Kirchen güter umbgehet. Nein, sein Son thut nichts, sündigt
nichts, das der Vater Paulus zu straffen hette, da sind des Römischen stuels 20
Cardinel und gesind, Hermaphroditen, a parte ante viri, a parte post mulieres,
ganz rein, dürfen keiner vermanung, Und wie der Poet Mantuanus vom
Römischen Hofe schreibt¹⁰:

[Bl. Ejj] Petrig domus polluta fluente
Marcescit luxu. Nulla hic arcana revelo,
Non ignota loquor, liceat vulgata referre,

6 Concilium] Conclium A 7 nach einem] nach einen AB

¹⁾ = Aachen. ²⁾ = Sitzungen ersinnt. ³⁾ = stinkigen. ⁴⁾ = bemüht
sich um, wünscht sich einen herbei; vgl. Sprüche 11, 27. ⁵⁾ In dem Tadelsbrere vom
24. August 1544 Ehses S. 360, 1ff.: 'Ex edicto M^{is} Tuae acta conventus Spirensis cognovimus, de quibus cum nostram sententiam dissimulare paternus noster erga te amor non patitur, tum vero officii et muneris a Deo nobis per Christum commendati ratio in eura universalis ecclesiae. ut apertis verbis te admoneamus, compellit. Nec vero parum nos ad hoc movere grave illud severitatis divinae in Heli sacerdotem exemplum, in quem liberos indulgentius tractantem et ad eorum errata conniventem extat severa illa in haec verba sententia: 1. Sam. 3, 13f. . . . At vero neque haec sola sunt, in quibus conquerimur, ecclesiae et maiorum abs te morem atque institutiones divinas minime servatas fuisse, sed alia praeterea et ea quidem non pauca peracti iam conventus leguntur, quae maxime et pietatem laedunt et omnem legalem ordinem confundunt. ⁶⁾ = mit Verlaub, d. i. wenn man ihn so nennen darf. ⁷⁾ = unersättliche. ⁸⁾ = bodenlose, nicht zu befriedigende. ⁹⁾ Pier Luigi Farnese. Vgl. Pastor, Gesch. der Päpste 5, 18f. ¹⁰⁾ Baptista Spagnuolo Mantovano, De calamitatibus horum temporum sive de VII peccatis capitalibus lib. 3. Vgl. Böhmer S. 104. 152. 157.

Sie urbes populiq; ferunt, ea fama per omnem
 Iam vetus Europam mores extirpat honestos,
 Sanctus ager Scurris, venerabilis ara Cynedis
 Servit, honorandæ divnum Ganymedibus ædes.
 Quid miramur opes recidivaq; surgere tecta?
 Thuris odorati globulos & cynamna vendit
 Mollis arabs, Tyrij vestes, venalia nobis
 Templa, sacerdotes, altaria, saera, coronæ,
 Ignes, thura, preces, cœlum est uenale Deusq;.

10 Sed haec vetera, nū honesti mores sunt.

Als in Deudschenlanden schilt man keker, das wir die Kirchen, Klöster, Messen, und die Römischen und lesterlichen abgötterey verwüsten. Aber sihe mir da zu, wie sie selbs, die solch abgötterey für rechten Gottesdienst leren, zu Rom damit umgehen. Sihe die Kirchen an S. Agnetis, da zuvor 150 Nonnen inne gewest, S. Pancratij, S. Sebastiani, S. Pauli¹, und alle reiche Klöster und Kirchen, wie sie stehen, intwendig und außwendig Rom, Das haben alles der Bapst und Cardinal verschlungen, Komen nu zu uns heraus, greissen unser Stift und Klöster auch an, mit Pallijs, Annaten², und viel ander reuberey und schinderey.³ In diesen allen und vielen gewelen, umb welcher will Gott Sodom und Gomorren, auch sonst in allen Landen viel Stedte mit feiwr verseucht, mit wasser erseuft, mit Erdbeben umblckeret, Hie, sage ich, hat die heilige Jungfrau S. Paula Bepfstein kein gewissen, kein sorge, kein furcht Gottes, das sie möchten wie Korah von der Erden ver- 4. Mose 16, 32 schlunden werden, Auch das sie selbs so viel Messen, Vigiliu, Horas Canonicas und teglichen Gottesdienst, den sie so heftig von uns fodern, und drüber zu kezern⁴, zu nicht machen, und sie fast alle viel erger denn Sodoma sind, und leben, das schendlicher nicht sein kan, Da hat S. Paulus tertius nichts zuvermanen.

Aber das Keiser Karol zu Speier gethan hat, da wil Himmel und Erden einsfallen⁵, da forget Bapst Paulus für seinen Son Carolum, das nicht gros unglück über jn gehe. Was hat er denn gethan zu Speier, der liebe Son Karolus? Eh er wollt nicht ein blutvergiessen in Deudschen landen anrichten, da der Teufel der Bapst und Cardinal mit lust inne baden möchten, und damit jre hellische grundsuppe geschükt würde, Sondern hat das Wormisch Edict suspendirt, daher aller unfriede in Deudschland komen war, Und hat dasselb darumb gethan, das man [Bl. E 4] eintrechsiglich dem Türcken wider-

23/24 verschlunden] verschlungen B 26 Sodoma] Sodama A

¹⁾ S. Agnese fuori le Mura, S. Pancrazio, S. Sebastiano an der Via Appia, S. Paolo fuori le Mura. Böhmer S. 145, 151. ²⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 19, 10; Bd. 6, 418f. ³⁾ = Wucher. ⁴⁾ = verketzern. ⁵⁾ = darüber erhebt sich ein Zetergeschrei; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 666 zu Nr. 16.

stand thun künd, wie ein fromer Christlicher Keiser thun sol, sein Vaterland zu versehen mit gutem friede und schutz. Solchs heisst der Spitzbube zu Rom ubel gethan. O grosse sünde! Ja was heissen die Buben wol gethan, on was sie zu Rom thun? darüber die Sonnen hinsicht zu scheinen münde ist, und das 1. Mose 13. 6 Land (wie sie selbs sagen) nicht mehr tragen kan. Denn so hab ichs zu Rom selbs gehört sagen: Es ist unmöglich, das so solt lenger stehen, Es muss brechen.¹⁾

Das ander stück, das Keiser Karolus gethan hat zu Speir, O thar²⁾ ichs auch sagen? horresco referens, mir grawet dafür. Lieber, betet ein Vater unser für mich, das ich nicht wie Eli gestraft werde, O liebe Sonne, erschrick nicht, und werde nicht schwärz für meiner rede, das ich von solcher grossen sünde sage! Das ist die sünde: Keiser Karl hette gern friede und einigkeit in der Religion, gleich wie er im Reich gern frieden sehe, weil er aber nu xxvij jar lang umb sonst bey dem Bapst umb ein gemein Christlich Concilium gearbeitet, und nichts erlangen mügen, denn das jm der Bapst auff dem maul getrumpelt³⁾ und als seinen narren geoffet hat, ist er zu gefaren, dem löblichen exempl nach Constantini, Theodosij, Junger Theodosij⁴⁾, Martiani, Caroli magni, Ludovici primi, und viel anderer Keiser mehr, und wollen ein National Concilium ansehen, ob er wol recht und macht hat ein gemeinses anzusezen, der Spitzbube zu Rom speie was er wolle in seinen Drecketalen. O vergebe mirs Gott, ifts anders zu vergeben, das ich von solcher grausamen Sünde habe reden thüren.⁵⁾ O das Keiser Carolus nicht herans an die Sonne gienge, Die Sonne möcht für solchem grossen Sünder vom Himmel fallen, und müsten wir sein entgelten, und alle ewiglich im finstern sitzen. O das die heilige Peter, Bapst und Cardinel mit jrem haussen, jre gute werck und verdienst wolten für uns setzen⁶⁾, als da sind jr Epicurischer glaube, Sodomey, Simoney, Spötterey, lesterung Gottes und seiner Christen und allen jrer⁷⁾ 2. Ktor. 4, 4 Gottesdienst. Villeicht möcht sich jr Gott, davon S. Paulus sagt: Deus huius seculi, über uns erbarmen.

Wiltu schier⁸⁾ glauben, das der Römische stuel, Bapst und Cardinal, mit allen Tengeln besessen sind, und jr spitzbübisich Rotwelsch kein grund, ende, noch mas haben kan? Wiltu schier gleuben, das solche Bösewichter eitel Epicurer, Gottes und aller Menschen feinde sein müssen? Hie sihestu [Bl. 71] ja, das der Bapst lieber woll ganzt Deudschatl in seinem eigen Blut ersoffen sehen, denn das friede drinnen were, Und lieber wollt, das alle welt mit jm ins ewige hellische feur füre, denn das eine Seele soll zum rechten glauben bracht werden. Das nu solch gewölicher, erschrecklicher wille des Bapsts durch Keiser Karol nicht volbracht, sondern gehindert ist, das kan jm der Bapst

¹⁾ Bohmer S. 146 ff. ²⁾) = darf ichs auch wagen zu . . . ³⁾ S. oben zu S. 217 Anm. 2. ⁴⁾ Theodosius II., s. o. S. 221, 13. ⁵⁾) = gewagt habe. ⁶⁾) = einsetzen, dafür hergeben. ⁷⁾) = ihren (eigentl. = eorum). ⁸⁾) = bald.

nicht vergeben, Sondern dreyet jm mit Eli Exempel. Hie hastu nu eine glöse über das c. Si Papa dis. 40: „Wenn ein Bapst sein selbs und brüderlicher seligkeit vergessen wird, untuchtig und las in seinen wercken, und das beste zu leren schweigend, welchs jm und allen deste schädlicher ist¹⁾ (quasi talia fieri possint in fide!), und gleichwohl unzeliiche Seelen mit grossen hauffen mit sich zum Teufel in die helle führete, die sampt jm grosse pein ewiglich leiden müsten, Solche Sünde untersteht sich kein lebendig Mensch zu straffen, Denn er ist aller richter, und von niemand zu richten, er werde denn im Glauben irrig erfunden (Post annum Platonis!)²⁾, Sondern die ganze Christenheit bittet deste heftiger für seinen Stand, So viel mehr sie merkt, das jr seligkeit nehest Gott an seiner wolart gelegen ist.“²⁾

Solch Decret, sihet jderman, das es mus von allen Teufeln, so allenthalben sind, mit einhelligem odem in den Bapst und Römischen Stuel geblasen sein, Und ich, da ich vor xxvi jaren solches las, dacht ich bey dem lieben Gott, Es weren vergebliche Wort, wie die Donatio Constantini³⁾, und unmöglich, das ein Bapst solte so verböset⁴⁾ sein, das er sich solches Decrets annemen⁵⁾ oder drauff batzen wolte, Aber da Sylvester⁶⁾ und andere mehr wider mich schrieben und wider mich solches führete⁷⁾, must ichs wol gleuben, Wie du hie auch sihest im Brieve Pauli iij., Das er auch der meinung ist, und alle welt gern wolst mit sich zur Hellen führen. Wer nu nicht gleuben wil, das das Bapstium des Teufels eigenthum, und sein eigen regiment sey, der mag mit jm hin faren. Wir hören unsers Herrn Wort, Mathei vij: ^{Matth. 7, 15} Hütet euch für falschen Propheten, j. Corinth. j: ^{1. Kor. 2, 15} Spiritualis omnia iudicat, Davon hernach weiter. Wir wollen und sollen des Bapsts richter sein, und fol uns niemand weren.

Aber lässt uns auch sehen, wie sich der Esel in der Schrift verdrehet⁸⁾, da er Eli und seine Söne ein führet. Der Text j. Reg. ij sagt also: Die <sup>1. Sam. 2, 12
17, 22</sup> Söhne Eli waren böse Buben und hatten drey stück auff sich. Das er- [Bl. 5ij] ste, Sie kandten oder achteten des Herrn nicht. Das ander, Sie kandten

27 Primo Regum Secundo B

¹⁾ = post annum magnum (von 25800 gemeinen Jahren), also = nie. ²⁾ Decr. pars 1, dist. 40, c. 6: ‘Si Papa sua et fraternae salutis negligens deprehenditur, inutilis et remissus in operibus suis et iusuper a bono taciturnus, quod magis officit sibi et omnibus, nihilominus innumerabiles populos catervatim secum ducit, primo mancipio gehennae, cum ipso plagiis multis in aeternum vapulaturus, Huius culpas istic redarguere praesumit mortalium nullus, quia cunctos ipse iudicaturus a nemine est iudicandus, nisi deprehendatur a fide devius, pro cuius perpetuo statu universitas fidelium tanto istantins orat, quanto suam salutem post Deum ex illius incolumitate animadvertisit propensius pendere.’ ³⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 65ff. ⁴⁾ = verkommen, vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 168, 11; Bd. 53, 535, 1. ⁵⁾ = sich um – bekümmern, darauf Rücksicht nehmen. ⁶⁾ Prierias, vgl. Köstlin-Kawerau 1, 189ff. 301ff. ⁷⁾ = anführen, geltend machen. ⁸⁾ = gezwungen windet, der Schrift Gewalt antut, aus Luther sonst belegt im DWtb. verdrehen 3, e.

5 auch nicht das Priesterlich recht an das Volk. Das dritte, Sie trieben unkenschheit mit den geistlichen Weibern, die Gottes dienen am Tabernackel, das waren Widwen, die nach ihrer Manner tod sich begaben¹ zum dienst des Stifts, auf 2, 27 wie Luce iij von der heiligen Hanna stehet, das sie nimer vom Tempel kam, faslet und betet etc.

Das erste stück, den HERREN nicht kennen noch achten, heisst, nicht gleuben an Gott, da seine Verheissung oder Wort verachtet, und im unglauben roh und ruchlos gelebt wird, on alle Gottes furcht. Das ander, Das sie jr Priesterlich Amt nicht achten, das ist, wie sie opffern und das Volk leren solten, Sondern, wie im Text stehet, machten sie es mit dem Opffer wie sie wolten, und müste recht sein, was sie wider das Gesez sündigten, das auch das Volk sich hoch dran ergerte. Das dritte, Das sie unverschampt Chebruch trieben, mit begebenen² Widwen, Denn sie hatten selbs Weiber, und thetten das an heiliger Stet, bey dem Stift für Gottes angescicht, der sich daselbs gegenwertiglich zu wonen verheissen hatte. Solcher Sünden machte sich Eli 15 teilhaftig, damit das er sie nicht straffet, Er redet wol drumb umb der Leute willen, aber doch nicht mit ernst, denn er setzt sie nicht ab vom Amt, wolt sie nicht zu schanden machen, Lies sie so bleiben in ihrem wesen. Das ifts, 1. Sam. 2, 29 da Gott saget: Eli habe seine Söne mehr geehret denn Gott, Denn er hatte seiner Söne ehre, das sie ja im Amt blieben, lieber denn Gottes Wort und gehorsam.

Das Exempel hat eine feine gestalt, und reimet sich gewaltiglich, wo es Kaiser Karl umbkerete, und hielt es dem Papst für die Nasen, so würde er mit seinem eigen Schwert aufs seine Platten geschmissen³, Nemlich also: Horestus Papst Paule, du haft erstlich keinen glauben, und achtest Gott nicht 25 sampt deinen Sönen, Cardinelen und Römischen hofe gefinde, Denn jr seid Epicurische Sew, des gleichen alle Beyste deine Vorfaren, Denn so man die Beyslichen Decretalen von form an bis hinden aus liefet, so findet man nicht einen buchstaben, der da lere, was glaube sey, oder wie man Christlich gleuben sol, Kan auch kein glaube in ein Beyslich oder Cardinalisch herz fallen, das ist gewis. Zum andern, so weisstu mit alle deinem Römischen Hofe [Bl. 3ij] und vorsaren nicht, was ein Priesterlich Amt sey, wie man das Volk mit Gottes Wort und Gebot unterweisen oder Gott loben sol, Denn davon findet man nichts in allen Decretalen, das man eine Predigt thun künde, Sondern es ist alles Menschen lere und eigen dünckel, welches ist eitel abgötterey. Zum dritten, So treibstu und deine Kinder schändliche unzucht, Denn die Cardinel und deines Höfes puferon⁴ und Hermaphroditen

11 musste B müste D

37 hofegesinde B

¹⁾ = sich durch Gelübde zu enthaltsamem Leben verpflichteten, s. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 682, 1 und Nachträge hiezu. ²⁾ S. oben Z. 3. ³⁾ = gehauen; rgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 156, 25. ⁴⁾ = Sodomit; rgl. U. A. Tischr. 4, 146, 3.

für ein solch gewlich wesen, daß Himmel und erden dafür beben und zittern. Solchs sihestu und hörest und weißest wol, noch¹ schweigestu still dazu, straffest und besserst nichts, sondern lachest dazu und hast lust drinnen, Roma. j. Darumb wird dirs nicht so gut werden, als dem Eli, Sondern ^{Röm. 1, 32}

⁵ mußt zu deinen vorsaren in abgrund der Hellen. Ja solcher weise keme dis Exempel zu rechter gestalt dem Bapst auff den Kopff², Und funde sich da beh, das der Bapst und seine Cardinale grobe ungelerte Esel sind in der Schrift.

All kommt er, der Hermaphroditen Bischoff und Püseronen Bapst, das ist, des Teufels Apostel, und zeucht dis Exempel wider Keiser Karolen, und ¹⁰ gleich wie er und seine vorsaren Spitzbübis**ch** sind in jrem Rottwels**ch**. Also wil er auch Gott zum Spitzbuben machen in der heiligen Schrift. Er gibt für, Keiser Karol sey ein grosser Sünder, das er das Wormisch Edict suspens**d**irt umb friedens willen, und wolle ein National Concilium ansehen, Macht Sünde und verdamnis aus solchen läblichen, hohen, fürstlichen, Keiserlichen tūgenden. Denn das ist unter andern abgöttischen geweln des Bapsts dieser auch einer, das er Sünde und verdamnis macht, da Gott keine haben wil, wie man sihet, durchs ganz Decretal hin durch. Ursach ist die, Denn er ist, wie die Juristen sagen, Ein jrdischer Gott, Darumb mus er zur sünden und verdamnis machen, das der Himelicke Gott für tugend und unschuld hellt, ²⁰ wie S. Paulus sagt ij. Thess. ij: Mensch der Sünden und Kind des verdamnis. ^{2. Thess. 2.}

Mensch der Sünden heisst hie Ebreisch, der nicht allein in seinem leben ein Sünder ist, sondern stiftet durch falsche lere Sünde, das andere müssen mit ihm Sündigen, Wie Jerobam der König Israel sündigt, oder, wie die Schrift sagt, Israel sündigen macht, durch seine abgottereh. ^{1. Kön. 14, 16}

²⁵ Also wil hie auch der Sodomiten Bapst, aller Sünden Stifter und Meister, Sünde und verdamnis auff Keiser Karol [Bl. 54] treiben³, So er doch wol weis, das sein Spitzbübis**ch**e Zunge hierin schändlich leuget, Und solche verdampfte Bösewichter wollen alle Welt bereuen, das sie der Kirchen Heupt, Mutter aller Kirchen, und Meister des Glaubens seien, So man sie doch an jren werken in aller Welt erkennet, wenn wir gleich stein und Elb**z** weren, das sie verlorne, verzweifelte teufels Kinder, dazu tolle, grobe Esel in der Schrift sind. Es möcht jemand wol gern fluchen, das sie der Blik und Donner erschläge, Hellsch feur verbrente, Pestilenz, Franzosen, S. Welten, S. Antoni⁴, Aussatz, Carbuncel und alle Plage hetten, Aber das sind eitel fuchsfschwänze⁵, und Gott ist lengest zuvor kommen und hat sie mit viel größer plage gestrafft, wie denn Gottes verechter und lesterer sollen gestrafft werden,

8 Püseronen A 10 jren A

¹⁾ = dennoch. ²⁾ = fielc zurück auf den Bapst, vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 64, 28.

³⁾ = laden, schieben. ⁴⁾ = Syphilis, Epilepsie, Rottlauf; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 651, 17; Bd. 51, 249, 36; Tischr. 3, 340, 13; Bd. 34², 90, 17. ⁵⁾ = Liebkosungen (im Vergleich mit Gottes Strafe); vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 394, 12; Bibel 4, 20, 18 u. ö.

Röm. 1. 26 f. Roma j. Nemlich, das sie bey gesunder vernunft so öffentlich rassend und tolle sind worden, das sie nicht wissen, ob sie Man oder Weib¹ sind, oder bleiben wollen, sich nicht schemen doch für dem weiblichen Geschlecht, da jre Mutter, Schwester, Mämen, unter sind, die solchs von jnen hören und sehen müssen, mit grossem schmerzen. Ey pfui euch, Bepste, Cardinel, und was jr seid im Römischen Hofe, das jr euch nicht fürchtet für dem pflaster, darauff jr reitet, das euch verschlingen möchte.

Die Keiserlichen rechten sagen viel de Turiosis, von unsinnigen, tollen Leuten, wie man sie halten sol. Wie viel grosser not were hie, das man Bapst und Cardinal, und den ganzen Römischen Stuel in stöcke, ketten, kerker legte, die nicht gemeiner weise rassend worden sind, sondern so tieff gretwlich toben, das sie jzt Menner, jzt Weiber sein wollen, und des keine gewisse zeit wissen, wenn sie die laun ankommen wird. Gleichwol sollen wir Christen gleuben, das solche rassende und wütende Römische Hermaphroditen den heiligen Geist haben und der Christenheit öberste Henbter, Meister und Lerer sein möggen. Aber ich mus hie auff hören oder sparen, was ich mehr wider die Briefe und Bulla zu schreiben habe, denn mein kopff ist schwach, und fühle mich also, das ichs vielleicht nicht möchte hinaus führen, und doch noch nicht bin komin dahin, das ich mir für genomen habe in diesem Büchlin zu schreiben, Welchs ich wil zuvor ausrichten, ehe mir die kreffte gar entgehen. Denn drey stück hab ich mir fürgenommen. Eins, oß war sey, das der Bapst zu Rom sey das Heubt der Christenheit, über Concilia, Keiser, Engel und alles etc. wie er sich rhümet. Das ander, oß war sey, das zu niemand könne urteilen, richten, absezen, wie er brülltet. Das dritte, oß war sey, das er habe das Römische Reich von den Griechen auff uns Deudschen bracht, wie er über alle mas davon stolziert² und pocht.³ Bleibt mir etwas über von krefften, will ich wider an seine Bullen und Briefe mich machen und versuchen, ob ich dem großen, groben Esel seine lange, ungekennete⁴ ohren klemmen möige.

Das Erste.

30

Ser leicht iſts zu beweisen, das der Bapst nicht sey der Oberſt und das Heubt der Christenheit, oder Herr der welt, über Keiser, Concilia und alles, wie er leuget, leſtert, flucht und tobet in seinen Drecketalen, nach dem zu der Helleſche Satan treibt. Denn er ſelbs wol weiß, und iſt ſo klar als die liebe Sonne aus allen Decreten der alten Concilien, aus allen Historien 33

⁴ Mämen A wohl Druckf.

¹⁾ Hier wohl insbesondere auf pädagogische Gelüste bezogen; rgl. aber den Ausdruck als Bezeichnung der Verirrung in neueren Sprichwörtern. ²⁾ = stolz geredet. ³⁾ = sich brüstet. ⁴⁾ Das Bild, sonst nicht nachgewiesen, wohl durch die zottigen Eselsohren nahegelegt (s. das Titelbild des Druckes A), statt 'reinigen', 'fegen'.

und Schriften der heiligen Väter, Hieronymi, Augustini, Cypriani, und aller Christenheit, die gewest ist für dem ersten Bapst, genennet Bonifacius iij. Das der Römische Bischoff nicht mehr ist denn ein Bischoff gewest, und noch so sein sollte. Und S. Hieronymus thar¹ frey heraus sagen²: Alle Bischöfe sind gleich, allesamt der Apostel Stuel erben, und sezt Crempel, da einer kleinen Stad Bischoff gleich sey einer grossen Stad Bischofe, als Engubij und Rom, Regij und Constantinopel, Thebes und Alexandria. Das aber einer höher oder geringer ist denn der ander, macht, daß ein Bistum reicher oder armer ist denn das ander, Sonst sind sie alle gleich der Apostel nachkommen.
10 Hæc ille. Solch (sag ich) weis der Bapst zu Rom seer wol, auch das S. Hieronymus solch schreibt, Und ist zu warzeichen³ in das Decret gezogen: 93. c. legitimus.⁴ Noch thar⁵ der Bapst da wider so lesterlich und mutwilliglich liegen, und alle welt betriejen.

Dazu S. Gregorius⁶, da es jm angeboten ward von etlichen grossen Bischoven, wegert er sich⁷ hart, Und schreibt, daß seiner vorfaren keiner so vermessien sey gewest, das er solchen Titel hab annemen oder führen wollen, wiewol das sechste Concilium zu Chalcedon hette solch jnen angeboten⁸, Schleust und spricht kurz umb⁹, Es solle sich keiner den übersten Bischoff oder der ganzen Christenheit nennen, wie auch etlich Decret mehr¹⁰ [Bl. Gij] sagen, daß auch der römische Bischoff, ob er wol der grösser einer sey, dennoch nicht universalis, der überst über die ganzen Christenheit zu nennen sey. Solch ist die öffentliche, gewisse warheit, unangesehen¹¹, wie er selbs und seine Heuchler¹² diese Wort martern und creuzigen¹³, denn sie sind zu klar und zu gewaltig. So ist das werk auch am hellen tage, Denn er noch nie ist über die Bischöfe in Aſſrica, Grecia, Asja, Egypten, Syria, Persia etc. gewest, wirds auch nimmermehr werden, Ja er hat auch des Welschenlands Bischöfe zu der Zeit nicht unter sich gehabt, sonderlich Mailan¹⁴ und Ravenna.

Dieser S. Gregorius ist der letzte Bischoff zu Rom gewest, Und hat nach jm die Römische Kirche keinen Bischoff mehr gehabt, bis auff diesen tag, wird auch keinen mehr kriegen, es würde denn eine wunderliche enderung, Sondern eitel Bepste, das sind des Teufels Larven¹⁵ (wie du hören wirfst), die haben daselbst regiert und alle Kirchen geistlich und leiblich verstöret. Denn das ist gewis, wie gesagt, das zu S. Gregorius zeiten kein Bapst ist gewest, und er selbs auch sampt seinen vorfaren kein Bapst hat wollen sein, Dazu mit vielen Schriften das Bapsttum verdampt, wie wol man jm malet in der

¹⁾ = wagt zu . . . ²⁾ In der von Luther 1538 neu herausgegebenen *Epistola ad Evargium* Unsre Ausg. Bd. 50, 340, 17 ff. ³⁾ = zum Beweis, nachweisbar. ⁴⁾ Decr. pars 1, dist. 93, c. 24; rgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 338. ⁵⁾ = wagt zu . . . ⁶⁾ Schäfer S. 327 ff. ⁷⁾ = verwahrt er sich dagegen entschieden. ⁸⁾ Schäfer S. 324. 326. ⁹⁾ = in kurzen Worten, geradezu; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31, 295, 7. ¹⁰⁾ = etliche weitere Dekrete. ¹¹⁾ = ohne Rücksicht darauf. ¹²⁾ = Schmeichler; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 213, 4. ¹³⁾ = quälen, gezwungen deuten. ¹⁴⁾ = Mailand. ¹⁵⁾ = verkappete Teufel; vgl. 51, 219, 34.

Papst Kronen, und viel lügen von jnn erichtet sind, Aber er ist kein Papst und wil auch kein Papst sein, wie denn seine Bücher solchs zeugen, zu schanden allen Bepsten, so sich selbs nach jnn und wider in erhebt haben.

Aber nach seinem Tod ward Sabinianus Bischoff anderthalb jar, den rechen ich unter die Bepste, Denn er wol so ein grosser unflat¹ war, als ein Papst ist, und wolte S. Gregorij, seines nehesten vorsoren, Bücher verbrennen, vielleicht das S. Gregorius das Papstumb nicht hat wollen leiden in seinen Schriften. Nach dem selben ward Bonifacius der iij. erwelet. Da gieng der zorn Gottes an. Dieser Bonifacius erlanget bey dem Keisermörder Phocas, das er sollte sein Papst oder der überst über alle Bischofe in der ganzen welt. Da ward die glocke gegossen², Und der Römische gnewel nam solchs mit freuden an, als der nu ein Herr were über alle Bischofe in der Welt. Denn solchs hatten etliche vorsoren lange zuvor gesucht vnd gesuchelt³, Aber nicht können erhalten⁴, weil S. Gregorius und etliche frome Bischofe, seine vorsoren, nicht wolten solchs leiden. Da haben wir nu den ursprung¹⁵ und ansang des Papstums, zu welcher zeit [Bl. Giij] und wer den selben gestiftet hat. Nemlich, Keiser Phocas, der Keisermörder, der Seinen Herrn Keiser Moritz mit Weib und Kind köppfen lies.⁵ Solches alles wissen sie selbs wol, das die warheit ist.

All war bis dahen die gewonheit, das die Keiser alle Bisschöfe bestetigen musten, als die Schuhherrn, denn auch S. Gregorius, da er zu Rom vom Volk und Priestern erwelet ward, bat durch Schrift den Keiser Mauritium, das er solche Wahl nicht wol bestetigen, Denn er ward ungern Bischoff, als ein demütiger fromer Man, Aber es ward sein Schrift unterriomen⁶, Und der Keiser Moritz bestetigt seine walh wider seinen willen. Hernach dachten die Bepste, weil sie vom Keiser Phoca das Papstum hetten, möchts vielleicht ein ander Keiser wider von jnen nemen. Denn so mus es sein im weltlichen regiment, das, wenn ein Keiser aus gnaden gibt, so mag ers wider nemen, wo die bosheit des Besitzers solchs verdienet. Also haben unser Deudsche Keiser, Fridricus, Lotharius, Ottones, oft den Fürsten genommen, was sic gegeben hatten, und nach der Bus auch wider gegeben. Darumb furen die folgenden Bepste zu⁷, und wolten nu das Papstum nicht, als vom Keiser noch von Concilien, Sondern von Gott selbs on mittel⁸ haben, machten Decret, einer nach dem andern, rhimen, schreien und brüllen, Die Römische Kirche und der Papst sey nicht durch Menschen noch durch Concilien, sondern von Christo selbs gestiftet über die ganzen welt. Sonderlich schmücken⁹ Matth. 16, 18f. sie sich mit dem Spruch Matth. xvij: Du bist Petrus, und auff diesen fels

¹⁾ = wohl eben so unsauber, so ein Scheusal. ²⁾ = das Unheil vollendet, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 198, 25. ³⁾ = krankhaft verlangen, s. Unsre Ausg. Bd. 50, 623, 16; nur aus diesen beiden Stellen belegt. ⁴⁾ = durchsetzen. ⁵⁾ Vgl. oben S. 218, 7. ⁶⁾ = untereschlagen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 380, 1; Tischr. 5, 310, 13. ⁷⁾ = giengen her. ⁸⁾ = unmittelbar. ⁹⁾ = decken, recht fertigen.

wil ich meine Kirche bauen, und der Hellen p̄ferten sollen sie nicht überweldigen, und dir wil ich die schlüssel des Himmelreichs geben, was du bindest auff Erden, sol gebunden sein im Himmel etc. Füreten auch diesen, Joh. ult.: Joh. 21, 15 f.
Pasec oves meas. Aber mit dem spruch Matth. xvij haben sie am meisten
5 gethan, die Welt erschrecket, alle Bistumb unterdrückt, auch die Keiser und das
weltliche regiment mit füßen getreten.

All wüsten sie seer wol, die schändlichen lügner und lesterer göttlichs
Worts, und wissens auch noch seer wol, das dieser spruch nichts zu jrer
sachen dient noch sich daher reimet¹, der in allen buchstaben wider sie ist,
10 und das Papsttum zu grund stöcket, und zu nicht macht, wie ich das für
xxv jaren in den Resolutionibus und wider D. Savo² Eken zu Leipzig ge-
stritten habe in öffentli-[Bl. 64] cher Disputation, und hernach thun wil,
Aber es hat den verzweivelten Spitzbuben zu Rom, den Bepsten, im herzen
fanßt gethan, das sich die welt, beide, Bischöve und Keiser, mit diesem spruch
15 haben lassen schrecken und eintreiben³, als die nicht gern wider Gott und sein
Wort, wie rechten Christen gebürt, handeln wolten. Denn dis ist die erste spitz-
bübereh des Bapsts und Gottes Lesterung in seinen heiligen worten.

Da sie nu sahen, das jnen solche spitzbübereh geraten war und gelungen
hatte, durch schrecklichen Gottes zorn über die welt umb der sünden willen,
20 und sich jederman fürchte für solchen worten, waren sie warlich nicht faul
noch schlefferig, drücketen getrost nach⁴ mit aller schalkeit und hülff des Teuffels,
und siengen an jr Papsttum oder primat, welchen sie durch jre selb ertichte
lügenhaftige Decret und durch Gottes lesterliche, falsche und spitzbübishe
auslegung des spruchs Matth. xvij gründen wolten, also zu denten, zu scherffen⁵
25 und zu stercken, das der Bapst der Oberst were, nicht allein der ehren und
fürgangs⁶ halben (welchs jm wol gegönnet were), auch nicht allein der
Superattendenz halben, das er ein Auffseher were, auff die Lere und Kezerey
in den Kirchen (welches doch ein einigen Bischoff viel zu viel und unmög-
lich ist in aller welt zu thun), Sondern der gewalt halben, das er die Bischöve
30 möchte, als jr Herr, gewaltiglich und weltlicher, ja thyannischer weise unter
sich zwingen, sie mit eiden und pflichten gesangen nemen, zu Knechten machen,
die biftum jm zu eigenen, die selben zu seheu und versekhen, endern, rauben,
nemen, geben, schelzen, verkeuffen, dazu mit Pallien, Annaten und unzähllichen
spitzbübischen stücken beschweren auffs aller mutwilligst⁷. Und wer das nicht
35 thette oder nicht leiden wolte, musste der Römischen Kirchen ungehorfamer
und Kezter ewiglich verdampft sein, als der wider Matth. xvij. gesündiget hette.

22 selbsterliche BD 30 möchte BD

¹⁾ = daher gehört. ²⁾ So öfter; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 542, 29. ³⁾ = ein-
schüchtern. ⁴⁾ = gaben ihrer Drohung gehörigen Nachdruck, halfen nach. ⁵⁾ = zu
versehärfern. ⁶⁾ = Vorranges; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 210, 5. ⁷⁾ = willkürliche.

Es hat ein Meintzischer Cantler mit namen Martinus Meyer¹ an den Eneam Silvium, der darnach Bapst Pius ij. heisst, geschrieben (Denn er sein guter Gefell gewest, die weil er haussen etliche jar bey Keiser Fridrich iij. in Deudschen landen war) und klagt, das der Bapst die Stifte also beschweret und plündert mit Annaten und Pallien, Darauff antwort jm der hohmütige Hypocrita unter viel andern bösen verdrieslichen worten also, Es were Deudschen schuldig, solche last zu tragen, weil der Bapst hette [Bl. 51] das Römische Reich den Deudschen zu gewand, Und der Bapst müste viel geld haben, damit er kündte weren, wo der Keiser wolte Frankreich, oder Frankreich Engelland überweldigen. Da sihe mir die verzweilten Buben und bösewichter an, was sie im sinn und jrem heimlichen Rat haben, Remlich, das sie wollen die zwey Heubter uneins behalten, und eine zwickmülle² haben, damit sie sich ijt zu diesem, ijt zu Jenem, darnach der wind gehet³, halten mögen, das sie die weil sicher für den Bestien sein mögen, und für der Reformation oder Concilium sich nicht fürchten dürffen. Solches weiset auch aus das werk und Historien durch und durch, Also das auch zu unser zeit Clemens vij. Anno 1525 für Pavia Frankreich hülffe schicket wider unsren Keiser Karolo, und da es jnen misriet, wisschete er das maul⁴, wie die Hure Prover. xxx und sprach, Er hette es dem Keiser zu gut gethan. Also musste jm Keiser Karl zum spot und schaden, lassen auff dem maul dazu trampeln⁵, wiewol er darnach, anno xxvij. zu Rom überfallen und gefangen ward, Aber sein verdient lohn nicht empfieeng, für grosser gute des Keisers.

Ah wie kan auch ein Bapst anders thun? Rechen⁶ du selbs, wenn ein verzweilerter böser, listiger schalck, die larven und namen Christi oder S. Petri auffsetzt, und gewinnet solch vorteil⁷, das die Christen sich für jm fürchten und fliehen, umb des namens Christi und Petri willen, So hat er gewonnen, vnd thut was er wil, treibt ein büberey nach der andern, Sonderlich wenn Gottes zorn dem Teufel verhendet⁸, das er hebt und zu scheucht⁹, Denn Christus hat uns gnug gewarnet, Matth. xxvij, das viel würden komein Matth. 24, 23 f. Matth. 7, 25 in seinem Namen und sagen: Ich bin Christus. Und Matth. vij: Hütet euch für den falschen Propheten, die in schaffs kleidern zu euch komein. Also hat auch der Bapst unter der larven und namen Christi und S. Petri die ganze welt eingetrieben¹⁰ und generret, wie er gewolt hat, Und durch den Teufel

⁴ also fehlt B

18 Carolum BD

24 verzweilte A verzweilt B

¹⁾ Luther meint den Brief Martin Mairs, Aschaffenburg 31. August 1451, und den Brief des Cardinals Piccolomini, die er auch in der Postatio zu Ioannis Nanni de monarchia papac disputatio 1537 anzieht (Unsre Ausg. Bd. 50, 97f. 110, 34). ²⁾ Bild von dem Brettspiel 'Mühlzichen'; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 562, 16; Bd. 63, 191, 28. ³⁾) = je nach den Umständen; sprichw., Luthers Summlg. 218. ⁴⁾ = tat unschuldig; sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 260, 25. ⁵⁾ S. oben S. 217, 14. ⁶⁾ = berechne, erwäge. ⁷⁾ = Übergewicht, ist so im Vorteil. ⁸⁾ = gestattet. ⁹⁾ = nachhilft; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 198, 8; hebt wohl = Hand mit anlegt. ¹⁰⁾ S. oben S. 231, 15.

große andacht und geistlichkeit fürgegeben¹⁾, bis ers dahin gebracht hat, daß er mit gewalt in allen lastern unverschampft jetzt öffentlich tobet und wirtet, daß nu fort kein wehren da ist. Aber der Bube Eneas Silvius hette wol verdienet, daß jm die Gelerten aus leuchteten²⁾, Rümet gar herrlich daher, daß der Papst solle sich in krieg zwischchen die König mengen, darumb er billich die Stifste plündert. Warumb sucht er nicht ander mittel, als durchs Gebet und Predi-[Bl. 5ij] gen, die Könige zu vertragen?³⁾ Aber was gehet den Papst Beten und Gottes Wort an? Er muß seinem Gott dem Teufel dienen.

Aber das alles ist noch das geringst, wie wol es untreglich und unleidlich ist. Dis ist aller erst die aller ergeste grund suppe⁴⁾ aller Teufel in der Helle, daß er solche gewalt da hin strecket⁵⁾, daß er macht haben wil, Gesetze und Artikel des Glaubens zu stellen, die Schriftt (welche er nie gelernt, nicht kan, auch nicht wissen wil) nach seinem tollen sinn zu deuten, wil alle welt zwingen zu gleuben seiner lere, und leret doch nichts denn eitel abgötterey, wie wir hernach hören werden, und zerstöret alles, was der Gottes Son unser Herr uns mit seinem Blut erworben hat, Nimpt weg den glauben, Christliche freyheit und rechte gute Werk, Und das heisst er in seinen teuflischen, spitzbübischen drecketen wol gethan und gehorsam der Kirchen, und brüsst daher, als besessen und voller Teufel, daß, wer jm und seiner Römischen Kirchen nicht gehorsam ist, der könne nicht selig werden. Wer gehorsam ist, wird selig, und ist alles darumb zuthun⁶⁾, daß jm alle welt gehorsam und unterthan sei. Nach Gottes und Christi gehorsam fragt er nichts, sellet jm kein gedancken davon ein.⁷⁾

DB must aber durch das Wort „Römische Kirche“ bei leibe nicht verstehen die rechte Römische Kirche, Sonderlich die vor dem Papsttum gewest ist, welche das Papsttum nicht hat wollen annemen noch leiden, wie wir gehort haben in dem heiligen Gregorio⁸⁾, auch Christus on zweibel noch etlich Loth und seine Töchter in der Römischen Sodoma hat, welchen das gewliche wesen des Papsttums ubel geselt, Sondern Bepstisch, spitzbübisch und Teuflisch mustu es verstehen, daß der Papst der heiligen Römischen Kirchen namen braucht auff schändlichst und lesterlichst und meinet damit seine Bubenschule, Huren- und Hermaphroditen Kirche, des Teufels grundsuppe, gleich wie er droben die Wort „Frey, Christlich, Deudsch Concilium“ Spitzbübisch meinet.⁹⁾ Und wo du nicht nach dieser weise die Decretal des Bapsts verstehest, so ifts unmöglich, daß du des Bapsts meinung erlangen¹⁰⁾ könnest, Denn das ist seiner Römischen Kirchen sprache, Und wer mit dem Bapst vnd römischen Stuel zu thun hat, der muß solchs wissen, oder ist gewißlich beschissen.¹¹⁾ Denn der

¹⁾) = mit Hülfe des Teufels großen religiösen Ernst gezeigt, geheuchelt. ²⁾) = heimleuchten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 520, 33. ³⁾) = zu versöhnen. ⁴⁾) = Bodensatz.

⁵⁾) = sich dahin erstrecken läßt, ausdehnt. ⁶⁾) = kommt es nur darauf an. ⁷⁾) = das fällt ihm nicht entfernt ein; vgl. DWtb. gedanke 17, c. ⁸⁾) Oben S. 229, 14. ⁹⁾) Oben S. 211, 26 ff. ¹⁰⁾) = treffen, erreichen. ¹¹⁾) = betrogen.

Teuffel, so daß Papsttum gestiftet, der redet und wircket alles durch den Papst und Römischen Stuel. Was man aber dem Teufel glauben sol, als dem Mörder,^{Doh. 8, 44 [Bl. H 4]} der und Vater aller Lügen, sol ja ein Christ wol wissen, Johan. viij.

Nach dem nu der Papst die Bischöfe also hatte eingetrieben¹⁾, gesangen und unter sich bracht, denn sie haben sich trauen²⁾ redlich und lang gnug gewehret, wie die Historien zeugen, nam er für sich die weltliche Oberkeit, und hat nicht rügen können, bis er sie auch unter seine Gewalt gezwungen hat,³⁾ Matth. 16, 18j. eben mit dem selben spruch Matth. xvij. Auch so fern, daß sie für im gekniet, seine Füsse haben küssen müssen, ja hat sie mit Füßen getreten auff jren hals⁴⁾, hat sie verfolget mit Schwert und Van, Land und Stedte geraubet, etliche geföpft, Son wider Vater geheizt, ein König wider den andern verbittert, eitel zwittracht, Mord und blutvergießen unter den Königen angerichtet, als were er der Teufel selbs leibhaftig, der Hoffnung, wenn sich die Bestien (so nennet er sie) hetten vnterander auff gesessen, So wolte er als denn auch Kaiser, König und der Welt Herr an ire ledig stat sein. Daher thümelt er sich, Er sey Kaiser, und habe macht, Kaiser und König abzusetzen, seines gefallen.⁵⁾ Wie wol jm solcher teuflischer anschlag bis daher, durch Gottes Gnaden, noch nicht ganz geraten, und nimer mehr geraten wird, So hat er doch dadurch groß unglück und Herzleid offt und vielmals gestift, wie er noch jetzt thut und bisher gethan hat, zwischen Kaiser und Frankreich, welche zwey Heubter,⁶⁾ wenn er nicht ein Papst, sonder ein Bischoff der rechten Römischen Kirchen were, wie S. Gregorius, würde er mit ganzem Ernst versünden, und nicht rügen können, sie weren denn recht herzlich eines, Sonderlich weil zu unsern Zeiten der ganzen Christenheit dran gelegen ist, das die grossen Heubter herzlich eines waren. Aber das ist dem Römischen Papst nicht gelegen, oder vertreibt⁷⁾ er sie, als er etlich mal gethan, So ists doch alles spitzbübis⁸⁾, Papstisch und Teuflisch widerspiel⁹⁾ gewest vnter gutem Schein.

Und wenn man den Kaiser Phocas zu der Zeit hette gefragt, obß seine Meinung were, das ein solcher wußt¹⁰⁾ solt zu Rom durch sein befahl gestift werden, der alle Bischöfe, stiftet, Klöster, Kirchen unter sich würffe, risse und fresse alles, was da were, stiftet neue Lere und Glauben, verstöret Christum und Christlichen Glauben, richtet unzählich Abgötterey an, betröge alle Welt umb Leib und Seele, und schindet jnen unzählich Geld und Gut abe, mit grosser triegerey, darnach trete die Kaiser mit Füßen, verbannet, erschläge, ver-[Bl. H 4] folget sie, raubet jr Land und Stedte, spottet jr dazu als seiner Narren und lachet in die Faust, Verzerets darnach und verprangets mit seinen Huren und Hermaphroditen, Meinstu, das Phocas, wie böse er were, hic zu ja sagen würde? Ja er solt vielleicht so mit jnen handeln, das sie des Papstums wol schweigen und vergessen würden!

¹⁾ S. oben S. 231, 15; 232 23. ²⁾ = wahrlich. ³⁾ Vgl. das 6. Cranachsche Papstspottbild. ⁴⁾ = nach Belieben. ⁵⁾ = versöhnt. ⁶⁾ = das Gegenteil von dem, was es zu sein schien. ⁷⁾ = Durcheinander.

Ja so gehet's zu, und so muß es zugehen, wenn man den Teufel über die Thür malet und zu gesattern bittet.¹ Es hat noch mühe grüng, daß es selig hinaus gehe (Wie Petrus sagt, Vix Iustus salvabitur), wenn man sich für dem Teufel segnet², in Gottes namen, und mit gebet ein ding ansehet.
 5 Was solts denn sein und werden, wo man ein ding in des Teufels namen, und wider Gottes willen ansehet? Da wird fenster und thür auffgethan³, daß der Teufel mit aller macht hinein feret. Also hat der Bapst auch sein Papsttum in des Teufels namen mit allerley lügen und Gottslesterung angefangen und bis auff die Helleische grundsuppe aller laster und schande bracht,
 10 die wir jetzt zu Rom sehen öffentlich am tage, das auch an den früchten wol zur kennen ist, was für ein baum sey, und wer den selben gepflanzt hat. Denn das der bepflichte gretwel nicht aus Gott kome noch in Gottes namen habe angefangen, Sondern durch Gottes zorn zur straffe der Sünden von dem Teufel gestiftet und in seinem namen in die Kirchen kome ist, zeugen diese
 15 erzelte früchte. So wil ichs auch weiter beweisen.

Erläutert, a sufficiente divisione Und unten anzufahen, ißt nicht von der weltlichen Oberkeit gestiftet, Und wenn sie es gleich gethan hette, so were es doch vom Teufel. Ursach ist diese: Denn weltliche Oberkeit hat solchz nicht macht, in dem Reich Gottes zu thun. So haben wir gehört droben⁴, daß Kaiser Phocas meinung freilich⁵ nicht gewest sey, ein solche gewalt in die Kirchen zu setzen, kans auch nicht thun. Er hat vielleicht gemeinet, der Bischoff zu Rom soll allein ein Superattendent sein, der auff die Vere und Leben der Kirchen acht hette umb Gottes willen, wie das Nicenisch Concilium geordent hatte. Denn auff aller Kirchen und Bischofve Vere und leben in der ganzen
 20 Welt acht haben, ist ein unmöglich ding. Summa, der Bapst wils auch selbs nicht leiden, das ers soll vom Kaiser haben, Sondern die Kaiser vnd Könige sollen von jm die Kronen und Königreiche haben. Das ist eins, und mercks wol: Bapsttum ist nicht vom Kaiser und kan auch nicht vom Kaiser [Al. §1] komein.
 Der Bapst wils auch nicht von jm haben.

Um andern, so ist das Papsttum auch nicht von geistlicher Oberkeit komein, das ist, von der Christenheit und Bischoven in der ganzen Welt, oder von den Concilien, sie könnens auch nicht thun, und habens nicht macht. Ja wenn man die Historien recht ansihet, So findet man schier keinen Bischoff noch Kirchen in der ganzen Welt, die den Bapst mit willen⁶ angenomen,
 25 Sondern haben fast alle Bischofve und Kirchen sich da wider gesetzt und gewehret. Wie auch bis auff den heutigen tag die Bischofve und Kirchen gegen ganz Orient den Bapst nicht angesehen⁷ haben, und noch nicht ansehen. Darumb er zu mal ungeschrifungen⁸ leßt und leuget, daß er von Gott sey

¹⁾ Anspielung auf das Sprichwort Luthers Sammlg. 356. ²⁾ Eigentlich = ihn durch das Kreuzeszeichen zurückschreckt. ³⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 216, 11. ⁴⁾ S. 234, 28 ff. ⁵⁾ = natürlich. ⁶⁾ = freiwillig. ⁷⁾ = anerkannt, s. Unsre Ausg. Bd. 53, 437, 26. ⁸⁾ = derb, grob, s. Unsre Ausg. Bd. 38, 30, 22.

gesetz über alle Kirchen in der ganzen Welt, welches doch Gott nicht geredt noch gethan hat, auch nicht thun will, macht also aus Gott einen Lügener, und aus allen Kirchen Ketzerthum durch seinen bösen geist, der in ihm tobet, wider Gott und seinen heiligen Geist und Kirchen. Auch da noch zu Rom Bischöfe waren, ehe der Papst und Endechrist vom Teufel dahin geschmissen¹ ward, befahl das Concilium Nicenum dem Bischöfe zu Rom das aufzusehen der Kirchen um Rom her, Machtet aber keinen Papst draus, gab ihm auch keine herrschende gewalt über einige Kirchen. So haben wir droben² gehört, das für Kaiser Phocas und Bonifacius iij. das Papsttum nichts gewest, und die Kirchen in aller welt nichts drumwüst. S. Gregorius, als ein fromer Christlicher Bischoff der Römischen Kirchen, hat solches verdampft und nicht leiden wollen.

Was darfss viel wort? der Papst selbs will nicht haben, das er von den Concilien oder geistlicher Oberkeit der Christenheit sey gesetzt, und zürnet drum. Eß wie brülltet, tobet, wütet und sprüet³ er, recht als einer, der mit viel tausent Teufeln besessen sey in seinen Decreten dis. 16. 19. 21 etc. Und de Elect. c. Significasti⁴, Da der Papst Paschalis dem Erzbischoff zu Palermo in Sicilia das pallium sandte, mit solchem anhang⁵, das er soll dem Papst sich mit einem Eid fürgeschriebener form verpflichten, Und der Bischoff, seer demütiglich, nicht mehr, denn mit diesen Worten widerschreib: Es verwunderte²⁰ die Könige (zu Sicilien) sampt jren Reten, das solcher Eid von ihm würde Matth. 5. 3 gefordert, so doch Christus Matth. v zu schweren verbotten hette, und man finde auch in kei- [Bl. 3ij] nem gesetz der Concilien, das so sein sollte. Da ergrimmet das heilige edle Kleinot Paschalis, denn der Bischoff hatte ja mit dem Wort Christi so hart getroffen, das ihm das hirn schwindelt, und nicht wusste, was und wie er reden soll, und martert⁶ die wort Christi Mat. v als ein Papst, wie ich denn vor xxv jaren latinisch da wider hab geschrieben⁷, und hernach, wo ichs für der menge, so mir zu sellet⁸, nicht vergesse, auch Deudsche thun wil. Aber auf das angezogene Concilio sperret er seinen Ratzen auff, als wolt er gern Himmel und Erden verschlingen, und schreit: Meinstu,³⁰ das die Concilia macht haben, der Römischen Kirchen (vernim seine Huren und Hermaphroditen Kirchen) ein zil zu sezen? Weistu nicht, das alle Concilia sind durch die Römische Kirche geschehen, und haben jre macht von der Römischen Kirchen?

So, so, so sol man liegen undlestern, wer ein rechter Papst sein will.³⁵

23 Concilij A 29 das — Concilio die — Concilien B

¹⁾ S. unten S. 237, 34. ²⁾ S. 230, 4. ³⁾ Ergänze: Geifer oder Zorn.

⁴⁾ Decr. Greg. IX, lib. 1, tit. 6, c. 4. ⁵⁾ = Vorbehalt, Bedingung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 212, 12.

⁶⁾ S. oben S. 229, 23. ⁷⁾ In den Resolutiones, Köslin-Kawerau 1, 182 f.

⁸⁾ = der vielen Obliegenheiten, die sich mir aufdrängen? oder der Dinge, die mir einfallen, wie Unsre Ausg. Bd. 52, 44, 9; Bd. 30², 305, 22.

Vieber Gott, wie gar ein überaus unverschampt, lesterlich Lügenmaul ist der Bapst. Er redet gerade, als were kein Mensch auff Erden, der da wüste, das die vier Heubt Concilia, und viel andere mehr on die Römische Kirche gehalten sind, Sondern denkt also: wie ich ein grober Esel bin, und die Bücher nicht
 5 lese, so ist auch in der welt niemand, der sie liest, Sondern wenn ich mein Eselgeschrey Chika, Chika lasse erschallen, oder gleich einen Esels hörz lasse, So müssen sie es alles für Artikel des glaubens halten¹. Wo nicht, so wird S. Peter und Paul, auch Gott selbs mit jnen zürnen. Denn Gott ist nigrer mehr Gott, on allein der Esel Gott zu Rom, da die grossen groben
 10 Esel (Bapst und Cardinal) reiten auff besserin Eseln, denn sie sind.

Allz diesem allen hörestu nu, das Bepstlicher heiligkeit stand nicht ist gestift von Geistlicher oberkeit, oder von der heiligen Christlichen kirchen in der ganzen Welt, Das ist, Er ist nicht von Gott, denn Gott wonet in der Christenheit und wircket durch sie, Auch nicht von weltlicher oberkeit, Und
 15 Bepstliche heiligkeit wil auch nicht von der einen oder beiden gestifft sein, wie wir gehöret haben, Das ist, er bekennet hie mit, das er nicht von Gott, das ist, von der Kirchen her kome. Und dasselb ist auch gewislich die warheit, und wir nemens also an, sind ganz eins mit seiner Heiligkeit in diesen zweien stücken, wiewol er solche warheit unwissend redet, als ein besessener,
 20 Er mei= [Bl. 3 iii] net doch damit seine lügen und lesterung zu stercken. Nu wills zur rechten Heubtsachen komen, weil Gott auff Erden keinen Stand mehr geordent hat (ich rede ißt vom Chestand nicht, und was dran hanget) zu regieren, denn die zween, nemlich geistlich und weltlich, dadurch er wil helfen dem menschlichen geschlecht, Durch den geistlichen zum ewigen leben im
 25 Himmel, Durch den weltlichen zum zeitlichen leben auff erden, Fragt sichs nu billich: wo her denn der bepstlich Stand kome, Weil er nicht sein wil weder himelicsh (das ist, aus der Christlichen Kirchen da Christus ist) noch ierdisch (das ist aus der weltlichen Oberkeit). Aus schlauraffen² kan er nicht kome, Denn wer wollt so unvernünftig sein, und sich so hoch versündigen an dem
 30 heiligsten Vater Bapst?

Doctor Luther ist ein grober gesell, wenn der selb solchs hören solt, würde er wie ein Bauer mit Stiffeln und Sporen hinein springen³ und sagen: Der Bapst were von allen Teufeln aus der Hellen in die Kirchen geschmissen, wie droben⁴ gesagt, Denn der selbe schändliche, verfluchte Keizer ist in dem tieffen
 35 Irthum erseufft, das er gleubt: was Gott thun wil, das thut er gewislich durch die zwey Regiment, und wolle niemand ein sonderlichs machen. Wolan scherz lege dich.⁵ Wo kommt das Bapsttum her? Ich sage noch wie vor: Es kommt

21 reicht A

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 8, 293, 17; Tischr. 5, 535, 37. ²⁾ = dem Reich der Phantasie. ³⁾ = derb loslegen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 347, 6. ⁴⁾ S. 236, 5.
⁵⁾ Sprichw. = um ernstlich zu reden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 406, 27.

vom Teufel, weil es nicht von der Kirchen, die Christus durch seinen heiligen Geist regiert, noch weltlicher überkeit kommt. Solches wil ich also mechtiglich Matth. 16, 18 beweisen, das auch die Hellen pforten nichts dawider sollen vermügen.

1. Petri 4, 11 S. Petrus j. Petri .iiij: „So jemand redet, das ers rede als Gottes Wort, So jemand ein Amt füret, das ers thu als aus dem vermögen, das Gott darreicht, auff das Gott in allen dingen gepreiset werde durch Ihesum Christ“ etc. Also auch S. Paulus an viel örten verbent Menschen lere seer Tit. 1, 13f. hart, sonderlich Tit. j: „Straffe sie scharff, auff das sie gesund seien im Glauben, und nicht achten auff Menschen gebot, welche abwenden von der Matth. 15, 9 warheit.“ Und der HERR selbs Matthei xv: „Vergeblich dienen sie mir mit Menschen geboten.“ Hier ist's verboten gewaltiglich, das man in der Kirchen nicht solle Menschenlere predigen noch hören, als die nicht Gottes ehre und preis wircket, Sonderu vom glauben abfüret und Menschen ehre sucht. Denn Gott wil alleine in seiner Kirchen reden, wircken und regirn, [Bl. 34] auff das er allein gepreiset werde, wie wirs, Gott lob, dahin gebracht haben in unsren Kirchen, und mit Gottes hülffe in den schwang und gang komen ist, das fast jederman weis, wie man sich als für dem Teufel selbs hüten solle für Menschen lere¹, Und allein unsren HERRN und Heiland hören, wie der Vat. 3, 22 Vater von jm zu uns sagt am Jordan: „Dis ist mein Lieber Son, an dem Joh. 10, 27, 5 ich wogefallen habe, Den solt jr hören.“ Und er selbs Johannis x: „Meine Schafe hören meine Stimme, Aber der frembden Stimme hören sie nicht, Sondern fliehen davon, denn sie kennen der Frembden Stimme nicht.“ Dis liebliche, lustige² Bilde, das der HERR hic sehet von den Schafen, magstu selbs sehen, wenn du wilt, unter den Schafen. Wenn ein Frembder jnen rüfft, pfeifft oder locket: Hermen³, Hermen, so leufts und fleuhet, Und je mehr du lockest, je mehr esleufts, als were ein Wolff da, denn es kennet die frembde Stimme nicht, Wo aber der Hirte ein wenig sich hören lässt, da leufts alles zu, denn sie kennen seine Stimme. Also sollen ja⁴ thun alle rechte Christen, die hören keine Stimme denn jres Hirten Christi, wie er daselbs auch sagt, Joh. 10, 8 Johau. x: „Alle, die für mir komen sind, sind Diebe und Mörder gewesen. Aber die Schafe haben jnen nicht gehorchet.“

Heraus und der gleichen viel Sprüchen ist's klerlich und gewaltiglich gnug beweiset, das Menschen lere und werck in der Christlichen Kirchen von Gott strenge und hart verboten sind, als die wider den Glauben sind und von der warheit führen, das ist, Sie sind eitel lügen und betrug fir Gott, Und wo der Teufel zuschlegt⁵, das man sie mit Gottes Namen oder der Apostel namen schmückt, und unter jrem namen verkeufft⁶, so finds nicht mehr schlechte⁷ lügen

8 Strafft A scharff A 28 ja so B

¹⁾ Vgl. die Schrift 'Von Menschen Lehre zu meiden' Unsre Ausg. Bd. 10². ²⁾ = erfreuliche. ³⁾ Name des Schöps, von Schafen und Lämmern überhaupt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 291, 10. ⁴⁾ = geradeso. ⁵⁾ = sich einmischt. ⁶⁾ = beschönigt, verschleiert. ⁷⁾ = einfache.

und betrug, sondern auch Gottes gretwliche lesterung, und abgötterey oder gretwel. Denn da macht der Teufel Gott zum lügener und betrieger, als habe Gott solche lügen geredt, und solch werck gethan, Und die Leute fallen drauff, und gleubens und vertrawen drauff, als hette Gott geredt und gethan, geben also jr vertrawen und ehre, welche allein Gott gebürt, der lügen und dem Teufel, das heisst denn die rechte abgötterey und Gottes lesterung in allen Propheten durch und durch, Als Isaie ij: „Das land ist vol Gözzen, sie beten ^{Ies. 2, 8} an das werck jrer Hende, [Bl. K1] welchs jre finger machen“, Jere. xxix: „Dar= ^{Ier. 29, 31} umb, das euch Semeias hat geweissagt, und ich jn nicht gesand habe, und hat gemacht, das jr auff lügen vertrawet habt“ etc. Da hörestu: wer nicht gesand ist, der hat nicht Gottes Wort, und durch sein Menschen lere macht er, das die Leute auff lügen trawen, das heisst abgötterey treiben.

Hje komein wir zu den rechten Bünden.¹⁾ Das ist nu gewiz, das der Bapst und sein Stand ein lauter Menschen geticht und fündlin²⁾ ist. Denn, wie gehört, Er ist nicht und wil nicht sein aus Weltlicher überkeit ordnung. Er ist nicht, wil auch nicht sein aus der Concilien oder Kirchen ordnung, So weis man auch gewiz, das kein Buchstabe Göttlichs Worts in der Schrift von jm funden wird, Sondern hat sich aus eigener hoffart, thurst³⁾ und frevel in solche höhe gesetzt, Darnach sich geschmückt mit Gottes wort, dadurch schändlich Gott gelestert, sich zum abgott gemacht, und die Christenheit, mit seiner gretwlichen abgötterey erfülltet, belogen, betrogen, und zu abgöttischen verdampften Leuten gemacht, die solch gegleubet und drauff vertrawet haben, als hette es Gott durch sein Wort also geboten, und haben also den Teuffel müssen fürchten und ehren, anbeten und dienen unter Gottes Namen. Da hastu den Bapst, was er sey, und wo er her kome, Nemlich ein gretwel (wie Christus Matth. 24 sagt) aller abgötterey, von allen Teufeln aus grund der ^{Matth. 24, 15} Hellen erfürbracht.

A, sprichstu, Er wil warlich aus Gottes wort und aus Gott her komein, Denn er führet in vielen Decreten den spruch Matth. 16: „Du bist Petrus, ^{Matth. 16, 18} Und auff diesen fels wil ich meine Kirchen bauen, Und wil dir die schlüssel zum Himmelreich geben“ etc. Das sol so viel gesagt sein: der Bapst zu Rom ist Herr über die ganze Christenheit. Trauen, das möchts thun!⁴⁾ Wer hette sich des hohen verstands versehen zum heiligsten Vater! Man möcht doch einen armen gesellen zuvor verwarnet haben⁵⁾, ehe er sich so tieff und hoch veründiget, und den Bapst einen Esel, narren, abgott, Teufel hiesse. Wol mir, das ich heute mich hart hab eingeneistelt⁶⁾, Es kam mich schon der schaffshust

18 tuhſt A

¹⁾ = zu den eigentlich wichtigen Punkten; vgl. DWtb. Punkt I, 2 und II, 13b.

²⁾ = Phantasiegebilde und Erfindung. ³⁾ = Willkür. ⁴⁾ = Wahrlich, das könnte genügen (ironisch). ⁵⁾ = man hätte . . . warnen können, sollen. ⁶⁾ = stark eingeschnürt (an die Hosennestel ist gedacht).

an fur grossem schrecken von solchem hohen verstand des Bapsts, und moecht leicht geschehen sein, wo ich nicht hosen angehabt, ich hette es gemacht, das die Leute nicht gerne riechen¹⁾, So bange und angst ward [Bl. 8ij] mir fur solcher Bepftlicher, hoher weisheit.

Doch wundert mich, warumb sein Heiligkeit so einen tundeln Spruch für sich genomen hat²⁾, so doch viel heller Sprüche in der Schrifft zur sachen 1. Moje 1, 1 f. gedienet hetten, Als erftlich der, Gen. j. „Im anfang (das ist zu Rom) schuff Gott (das ist stiftet) Himmel (das ist den Bapst) und Erden (das ist die Christlichen Kirche), die Erde war wüst und leer (das ist, die Christenliche Kirche ist dem Bapst unterworffen etc.)“ Dieser Spruch hette viel mehr gethan.³⁾ Item, Isaie j. „Der Ochse kennet seinen Herrn (das ist, der Bapst zu Rom ist Herr über alles), Und der Esel die Krippen seines Herrn (das ist, die Christenheit ist des Bapst leibeigen).“ Und der Sprüche die ganze Schrifft vol, die alle viel heller vom Bapstium reden, denn Matth. xvij. Hier zu hülffe auch die Logica und parva Logicalia⁴⁾, als: Nullus & nemo mordent se in faceo, id est, Papa est Caput & Dominus Ecclesiæ. Item, Propositio hypothetica (id est Papa) induita Cappa Cathegorica, (id est, in urbe Roma) Sedet in Arbore Purphyriana (id est, Caput Ecclesiæ universalis) & devorat genera & species (id est, habet potestatem condendi leges).⁵⁾ Und so fort an, istz in allen Creaturn geschrieben, gemalet, gegeben und gebildet, das der Bapst zu Rom sey das Heubt, Herr, Richter, über alles, was in Himmel und Erden ist.

Denn auch Ex e. solite, de maioritate⁶⁾, der heiligste Vater Bapst⁷⁾, solcher weise nach die Schrifft zu deuten und das Bapstium zu verteidigen, also schreibt an den Keifer zu Constantinopel: „Hastu nicht gelesen, das Gott hat zwey grosse Liechter geschaffen⁸⁾, die Sonne (das ist den Bapst) und Mond (das ist den Keifer)? Wie weit nu die Sonne grösser ist denn der Mond, so weit übertrifft der Bapst den Keifer, das ist, Der Bapst ist, (wie die Glose scharff ausrechent)⁹⁾ xvij mal grösser, denn der Keifer. Das wil ein bepfstlin werden,

7 schuff] schrifft A 8 ist (1.) ist) A

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30⁸, 286, 14. ²⁾) = ausgewählt. ³⁾) = geholzen, geleistet.

⁴⁾ Des Petrus Hispanus. ⁵⁾ Kopie der Quaestio grammaticalis der wohl von Crotus Rubianus verfaßten Oratio funebris in laudem Ioannis Cerdonis (Böcking, Opera Huttoni VI, 458). Vgl. Zeitschr. für Kirchengesch. 27, 110f. ⁶⁾ Decr. Greg. IX lib. 1, tit. 33, c. 6: Solitae benignitatis affectu. Schäfer S. 201. 344. ⁷⁾ Innocenz III. ⁸⁾ Glossa ordinaria: Igitur cum terra sit septies maior luna, sol autem octies est maior terra, restat ergo, ut pontificalis dignitas quadragies septies sit maior regali dignitate.

⁹⁾ Praeterea nosse debueras, quod fecit Deus duo magna luminaria in firmamento coeli, luminare maius, ut praeesset diei, et luminare minus, ut praeesset nocti, utrumque magnum, sed alterum maius. Ad firmamentum igitur coeli, hoc est universalis ecclesiae, fecit Deus duo magna luminaria, id est, duas instituit dignitates, quae sunt pontificalis auctoritas et regalis potestas. Sed illa, quae praeest diebus, id est spiritualibus, maior est, quae vero carnalibus, minor, ut, quanta est inter solem et lunam, tanta inter pontifices et reges differentia cognoscatur.

wens nu ausgewechst!¹⁾ Hörestu es, Leser, du must hie nicht lachen, oder möchtest auch, wie ich, den schaffshusten kriegen, und wo dir die hosen nicht hart anligen, soltestu auch wol eine unlust anrichten, die man mit Trozischen²⁾ und Wacholdern müste veriagen, Und der heiligt Vater dir solche stinkende Sünde nimermehr vergeben möcht, auch nicht in todtes nöten. Darumb hütte dich für lachen, in solchen [Bl. Kijj] ernsten sachen, Und dencke, das der Bapst nicht scherzet noch seilet in der Schrift deutung, wie du hie sihest.

Ehe denn ich den Christlichen verstand dieses Spruchs anzeigen, mus ich zuvor diesen schwank erzelen. Die glosa 50 c. Considerandum³⁾, und Abbas⁴⁾ c. Significasti⁵⁾ sagen, das dieser Spruch Matth. xvii nichts thue, das Papsttum zu bestettigen, Sondern der Spruch Iohann. ultimo: Pasce oves meas, Weide Joh. 21, 15f. meine Schafe. Also sind sie uneins, der Bapst und seine Juristen, worauß das Papsttum gegründet sey. Der Bapst sagt, Es sey gegründet Matt. xvii, Und schreiet solchs aus durch viel Decreten. Seine Juristen sagen: Nein, und lügen strafft hie untern ander der Knecht den Herrn, und der Herr den knecht. Hie menge sich der Teufel zwischen diesen hadder.⁶⁾ Indes wollen wir sie lassen haddern, und die weil den Bapst nicht für Bapst halten, bis sie der sachen eines werden. Iwar, Juristisch zu reden (wenn ich ein Jurist sein wolt), dünkt mich, die Juristen haben eine bessere sachen weder der Bapst, weil sie sich darauff gründen, Christus habe Matth. xvii die Schlüssel S. Petro nicht gegeben, sondern allein verheißen, darumb müsse der Bapst beweisen, wo sie ihm gegeben seien. Solche Argument können wir Theologen den Juristen zu gut (wo sie der Bapst verdamnen wolte) seer wol helfen⁷⁾, nemlich also: Es ist den Christen nicht gnug, das man sich beruisse auf die Propheten, so Christum verheißen haben, Sondern mus auch die Aposteln darstellen, die da zeugen, die verheißung sei erfüllt und der verheißten Christus kommen und gegeben. Also sey der Bapst auch schuldig, nicht die verheißung Matth. xvii zu führen, Sondern hellen Text für zu legen, das solche verheißung erfüllt sey und S. Petrus in die possession geweiset sey. Hie werden dem Bapst die hosen stinken⁸⁾, Denn wo wil er jmermehr den Text finden, der da klarlich sagt, Die Schlüssel seien S. Petro gegeben von Christo? wie er doch nach seiner Juristen urteil schuldig ist zu beweisen, Und kein Buchstaben in der Schrift von den Schlüsseln rede, on Matth. xvii.

Hieraus wil folgen, weil der Bapst die Schlüssel S. Petri zu sich gerissen, ehe denn das recht beweiset ist, dazu nimermehr beweisen kan, das er

22 Solche Solchem D¹⁾

¹⁾) = ausgewachsen ist? Druckf.? ²⁾) = trozisci, Plätzchen (aus Weihrauch u. dgl.); vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 669, 16; Tischr. 4, 196, 32. ³⁾) Decr. pars 1 dist. 50 c. 53. ⁴⁾) Abbas Panormitanus (Nicolaus de Tudeschis), Lectura in V libros Decretarium. Schäfer S. 204; Realencyklopädie³ 14, 626. ⁵⁾) Decr. Greg. IX lib. 1 tit. 6 c. 4. ⁶⁾) Ergänze: 'ich habe keine Lust'. ⁷⁾) = unterstützen, vgl. DWtb. helfen I, 6. ⁸⁾) S. oben S. 240 Anm. 1.

als ein bösewicht geraubt hat, das nicht sein ist, oder müssen falsche genialete schlüssel sein, die nichts sind, denn ein gemelde, und wir frey sind, jni nichts [Bl. K4] zu gleuben, als einem verzweikelten lügener und Spitzbuben, ja als einem Teufels gespenst.¹ Dazu müssen wir sein Wapen, da er die Schlüssel führet, und seine Krone drauff, mit gutem gewissen auffs heimlich gemacht führen und zur unternotdurft brauchen², darnach ins seir werffen (besser wer es, den Bapst selbst). Deun in solchen grossen sachen, die ganze Christenheit betreffend, mit Gottes Wort feschlich, lesterlich handeln, das ist, abgötterey anrichten, das kan keine zeitliche straffe gnugsam rechen, Gott mus in der tiefesten Helle selbst straffen. In des sol ein Christen, wo er des Bapsts Wapen führet, dran speien und dreck werffen, nicht anders, denn so man einen Abgott anspeien und mit dreck werffen sol, Gott zu ehren. Denn solch Wapen des Bapsts ist ein öffentliche lügen und teufels gespenst, dafür sich die Leute vergeblich gefürcht haben, und darauff vertrawet, als were es Gottes befehl, so es doch eitel lügen und Gottes lesterung, ein rechte erhabgötterey ist. Solchs sage ich, folget aus seiner Juristen der besten eigen bekentnis, Da sie sagen, der Text Matt. xvij thu nichts dazu, das ein Bapst sey, das ist so viel gesagt, der Bapst leuget, und lestart Gott damit, das er den Text Matth. xvij auf sein nichtiges, lesterlich's Papsttum zeucht, und daraus sein verfluchts Wapen und kronen macht, die welt damit zu schrecken und unter sich zu werffen, die gewissen, so durch Christi Blut erlöset und frey gemacht sind, zu fangen und zu verderben.

Denn der Bapst diesen Text Matth. xvij so hoch rhümert für sich, das er xx c. omnes³, und c. Saero sancta, thar brüllen, wie die Römische Kirche allein (sonst keine) sey von Gott selbst gestiftet. Die andern Kirchen habe die Römische Kirche gestiftet, und Gott habe der Römischen Kirchen solch Privelegium für andern gegeben, das sie macht habe über Himmelisch und iurdisch Reich, Und wer den andern Kirchen abbruch thut, der thue gros unrecht, Aber wer es der Römischen Kirchen thut, der ist ein Ketz, und der gleichen viel. Weil nu hie zu seine Juristen Nein sagen, und solchs für lügen halten, Was sollen wir Theologen thun? die solche grosse lügen, mit Gottes Wort geschmückt⁴, sehen und hören müssen? Wir sagen, das es ein gretwliche Gotteslesterung ja abgötterey sey, denn, wie wir droben gehört haben, Es ist gar viel ein ander lügen der bloßen that, und lügen der lere, Und noch viel ein ander lügen der bloßen lere on Gottes Wort, und lügen der lere mit Gottes Wort geschmückt. [Bl. L1] Denn wer also leuget in der Lere, das er Gottes Wort dazu führet, der macht den Teufel zum Gott, und Gott zum Teufel, als rede Gott des Teufels lügen, und versüret mich damit, das ich den Teufel unter Gottes

¹⁾ = Trug. ²⁾ Vgl. das 10. der Cranachschen Papstspottbilder. ³⁾ Deer. pars 1, dist. 22, c. 1 u. 2: Omnes sive patriarchi cuiuslibet apices, und: Sacrosancta Romana et Apostolica Ecclesia. ⁴⁾ = beschönigt, verdeckt.

Namen ehre und anbete, und die lügen für warheit halte. Mit solchen lesterlichen abgötterien unzglich hat der Bapst die Welt erfüllt.

O Nu greiffe zu, Keiser, König, Fürsten und Herrn, und wer zugreissen kan,
 Gott gebe hie faulen Henden kein Glück¹, und erstlich neme man dem Bapst Rom,
 Romandiol, Urbin, Bononia, und alles was er hat, als ein Bapst, denn er ist
 Possessor pessime fidei, Er hats mit liegen und triegen. Ah was sage ich liegen
 und triegen? Er hats mit Gotteslesterung und abgötterey, dem Reich schändlich,
 gestolen, geraubt, und im unterworffen, und dafür zu lohn in das ewige hellische
 swor, unzliche seelen durch seine Abgötterey verführt, wie er selbs rhümet xl. Si
 Papa², und Christus Reich verftöret, da her er heisst ein gretel der ver-
 ftörung Matthei xxiiij. Darnach folte man ihm selbs, dem Bapst, Cardinal, Matth. 40, 13
 und was seiner Abgötterey und Bepftlicher heiligkeit gefindlin³ ist, nemen,
 und jnen (als Gottes lesterern) die zungen hinden zum hals heraus⁴ reissen,
 und an den galgen an nageln an der riege her⁵, wie sic jr Siegel an den
 Bullen in der riege her hangen⁶. Wie wol solchs alles geringe ist gegen jre
 Gotteslesterung und abgötterey. Darnach liesse man sie ein Concilium, oder
 wie viel sie wolten, halten am Galgen, oder in der Helle unter allen Teufeln.
 Denn sie haben nicht unwissentlich noch aus gebrechlichkeit das leidige Bapstum
 angefangen. Sie wusten seer wol, das jre vorsaren S. Gregorius, Pelagius,
 Cornelius, Fabianus, und viel mehr heilige Bischove der Römischen Kirchen,
 solchen gretel nicht hatten geübt, wie droben gemeldet. Sie wusten wol, das
 S. Cyprianus, Augustinus, Hilarius, Martinus, Ambrosius, Hieronymus,
 Dionysius, und viel mehr in aller welt heilige Bischove, nichts vom Bapstum
 gewuft hatten, auch nicht unter der Römischen Kirchen gewest. Sie wusten
 wol, das die vier hohe Concilia, Nicenum, Constantinopolitanum, Ephesinum,
 Calcedonense, und viel ander Concilia, solchen Bepftlichen gretel nie erkennet⁷
 hatten.

Ah was sol ich mehr sagen? Sie wustens wol und wissens noch jst
 wol, das die ganze Christenheit in der welt kein Heubt über sich hat, ou
 allein den heiland Jhesum [Bl. 2ij] Christum Gottes Son, welchen S. Paulus
 das Heubt nennet seines Corpers, welches ist die ganze Christenheit Ephe. 4 Ep. 4,
 und mehr örten. Sie wissen noch heutiges tages wol, das in ganz Orient,
 wo Christen sind, nicht unter dem Bapst sind. Sie wissen wol, das sie kein
 Gottes wort für sich, sondern alles wider sich haben. Noch sind sie so frevel-
 thürstige⁸, unverschampfte, verstockte köppfe, das sie wider solch starcke zeugnis
 und vermanung jrs gewissens, aller welt, ganzer Schrift, das leidige, lester-

11 Cardinal] Cardinel BCD

¹⁾ Sprichw., vgl. Luthers Sammlg. 186, dazu Unsre Ausg. Bd. 51, 690. ²⁾ Decr. pars 1, dist. 40, c. 6 (s. oben S. 225, 2). ³⁾ = Gesindel. ⁴⁾ = von der Wurzel aus. ⁵⁾ = der Reihe nach. ⁶⁾ Vgl. das 7. der Crunachschen Papstspotbilder. ⁷⁾ = gutgeheißen, anerkannt. ⁸⁾ = frevelhaft frech, nicht bei Dietz und im DWtb.

liche, abgöttische Papstum, mutwilliglich, wissentlich haben angericht, und halten noch jmer fort drüber¹, Und verdamnen zu gleich, als Ketzer, alle jre vorsaren für Bonifacius², auch die ganzen Christenheit, so über 600 iaren für den Papst gewest, sampt allen heiligen Vatern und Concilien, auch alle Christen, so diese 1500 jaren sind gewest, und noch sind in den morgen Lendern. Denn wo das Papstum ein Artikel des Glaubens ist, und so ein hoher, nötiger Artikel, wie der Papst in allen Decretalen brüsst und aus Matt. xvi gründen wil, So ists gewis, das S. Augustinus und Cyprianus, ja alle Apostel mit der ganzen Christenheit in aller welt über 1500 jar müssen Ketzer und ewig verdampt sein, auch Christus selbs, sampt jnen, der sie durch seinen heiligen Geist solche Ketzerey geleret hat. Und niemand selig noch heilig worden ist, on die Papstliche Christen allein. Solch urteil steht einem Papst wol an, Und soll nicht Papst sein, wo er nicht solch urteil sprechen thürste.

Null dieses Juristischen verstands wider den Papst, sey jkt guug, wollen sehen, wie die Wort Christi Matt. xvi recht Christlich zuverstehen sind, und wie meisterlich sie der Papst zum grund seines Papstums zu führen weis.
 Joh. 6, 63 Joha. vi spricht der Herr: „Mein Wort sind geist und leben.“ Dem nach müssen diese Wort Matth. xvi auch geist und leben sein, nemlich, wenn er spricht: Ich will meine Kirchen auff diesen fels bauen. Sie mus Batzen ein geistlich, lebendig gebew sein. Fels mus ein lebendiger, geistlicher Fels sein. Kirche mus ein geistliche, lebendige versammlung sein, ja also lebendig, das es Joh. 6, 63 alles ewiglich lebet. Denn fleisch ist kein nuß etc., es stirbt und lebet nicht ewiglich. So ist nu dieser Fels allein der Son Gottes Ihesus Christus, und niemand anders, wie des die Schrift vol ist, und wir Christen wol wissen. Batzen oder gebawet werden auff diesen Fels, kan nicht mit Gesetzen oder Werken zugehen, Denn Christus wird nicht mit Henden oder [Bl. liij] werken ergriessen, Sondern mus durch den Glauben und Wort zu gehen. Also kan auch die Kirche nicht durch sich selbs oder eigen werck sich geistlich oder lebendig machen, sondern durch den Glauben wird sie gebawet auff diesen Fels, und also geistlich und lebendig, so lange sie auff dem Fels gebawet bleibt, das ist, bis in ewigkeit. Hieraus sihestu, das die meinung Christi in diesem Spruch Joh. 11, 25f. eben die ist, da er sagt Joha. xj: „Ich bin das leben und auferstehen, Wer Joh. 8, 51 an mich gleubt, wird nimmermehr sterben.“ Item Joha. viij: „Wer mein Wort hellt, wird den Tod nicht sehen.“ Und Summa, dieser Text Matthei xvi redet vom Glauben, Das, wer da geleubet, der ist gebawet auff diesen fels, wie man spricht: Wer Gott trawet, hat wol gebawet. Das mercke wol (sage ich), das Christus Matthei xvi vom Glauben, und nicht von unsern werken redet. Denn hieraus wird sichs finden, was der Papst für ein frömmchen³ ist.

¹⁾ = halten es aufrecht (durch ihren Schutz). ²⁾ Dem VIII. ³⁾ = Frömm-

ling; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 102, 28.

Aloso deutet es S. Petrus selbs (welchen die Buben gern wolten zum Papst zu Rom machen, auch Christum selbs, Wie Platyna¹ thut) i. Petri. ij: „So jr geschmackt habt, das der HErr freundlich ist, zu welchen jr kommen seid, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworffen, Aber bey Gott ist außerwelet und kostlich. Und auch jr, als die lebendige Steine, lasset euch bauen zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opffer, die Gotte angeneme sind, durch Ihesum Christum.“ Das aber solch bauen auff diesen Stein oder Fels Christum glaube sey, beweiset bald darnach S. Petrus durch den Propheten Isaiam 28 und spricht:

„Drumb steht in der Schrift: Sihe, ich lege einen außerweleten kostlichen Eckstein in Zion, Wer an jn gleubet, der sol nicht zu schanden werden. Euch nu, die jr gleubet, ist er kostlich, Den ungleubigen aber ist er ein Stein des anstoßens, und ein Fels des ergernis, die sich stossen an dem Wort, und gleuben nicht an den, darauff sie gesetzt sind.“ So offt zeucht S. Petrus das wort „Glauben“ an, das kein zweivel sein kan, das „bauen auff diesen Stein“ sey nichts anders, denn gleuben an Ihesum Christum.

Auch S. Paulus Eph. ij stimmet mit S. Petro: „So seid jr nu nicht Eph. 2, 19 ff. mehr Geiste und frembdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbawet auff den grund der Apostel und Propheten, da Ihesus Christus der Eckstein ist, Auff welchen der ganze Bau ineinander gesügt [Vl. 24] wechszt zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, Auff welchen auch jr erbawet werdet zur behaufung Gottes im geist“ ic. Solchz alles ist mit vleis wol zu merken, damit wir verachten können das unselige narren Gewessche, das die Bepste führen in jren Decreten von iher Römischen Kirchen, das ist, von iher teufels Synagoga, die sich selbs sondert von der gemeinen Christenheit, und von dem geistlichen gebew, so auff diesen Stein gebawet ist, und erichtet jr selbs ein fleischliche, weltliche, nichtige, verlogene, lesterliche, abgöttische überkeit, über die ganzen Christenheit. Denn der zweier eins mus war sein: ist die Römische Kirche nicht zu gleich auff diesen Stein mit allen andern Kirchen gebawet, so ist sie des Teufels Kirche, Ist sie aber zu gleich mit allen andern Kirchen auff diesen Stein gebawet, so kan sie nicht über die andern Kirchen Herr oder heubt sein. Denn Christus der Eckstein weis nicht von zweierley, ungleichen Kirchen, sonder allein von einer Kirchen, wie auch der Kinder glaube², das ist, der ganzen Christenheit glaube, spricht: „Ich gleube eine heilige Christliche Kirche“, Und spricht nicht: „Ich gleube eine heilige Römische Kirche.“ Denn die Römische Kirche ist und sol sein ein Stück oder gelied der heiligen Christlichen Kirchen, nicht das heubt, welches allein Christo gebürt dem Eckstein. Wo nicht, so ist sie nicht ein Christliche, sondern

¹ Ihesum Ihesum A ² wechszt wehst A

¹⁾ Barth. Platina, *De ritis pontificum*, „für Luther das Prototyp eines päpstlichen Historikers“. Schäfer S. 127ff. ²⁾ = Glaubensartikel im Katechismus.

eine unchristliche und wider Christliche Kirche, das ist, Eine Bepftliche buben-
schule.

Herauff lasst uns nu selbs den Text Matthei xvij fürnemen und sehen,
wie stark er beh dem Bapst, der so stolz und fest, auch wider seine
Juristen, darauff pocht, stehen wil. So spricht Matth. xvij¹:

Matt. 16, 13f. „Jesus fragt seine Jünger: Wer sagen die Leute, das des
Menschen Son sey? Sie sprachen: Etliche sagen, du seiest Johannes
der Teuffer, Die andern, Du seiest Elias, Etliche, Du seiest Jere-
mias, oder der Propheten einer.“

Düs gehe jkt seinen weg², und magst drüber lesen S. Hieronymus, der
solchs sein auslegt, wie fleisch und blut nichts gewisses von Christo reden
könne, ob es gleich die grosse wunderhat Christi sihet und hoch von jm helt.
Weiter fragt er nicht, was die Leute, sondern was sie selbs, seine Jünger,
von jm halten, und spricht: Wer sagt jr denn, das ich sey? (Merck hie,
das er sie alle sampt in haussen³ fragt: Wer sagt jr denn, das ich sey?)
[Bl. M1] Da sprach Simon Petrus: Du bist Christus, des lebendigen
Gottes Son. Solch antwort thut Petrus von aller Apostel wegen, Denn
wo ein hausse wird gefragt, können sie nicht zu gleich alle antworten, Son-
dern einer muss das wort von aller wegen führen, wie man spricht: Zween
mügen mit einander singen, aber mit einander können sie nicht reden.⁴ Daher
sagen die Peter recht, Augustinus, Cyprianus und Chisostomus, das S. Peter
sey gewest der Apostel mund, und hab in jrer aller Namen geantwortet, Denn
sie alle gefragt und zu antworten schuldig gewest sind.

Derhalben legt der Bapst hie einen blossem⁵ und batet auff einen faulen
grund: die weil S. Peter allein antwortet, sey er ein Herr über die andern
Apostel, und der Bapst über alle welt. Denn da stehets klar im Text, das
Christus nicht S. Peter fragt: Wer sagstu, das ich sey? Sondern alle Jünger,
und spricht: Wer sagt jr, das ich sey? Und hat S. Peter müssen für sie alle
antworten, und sein antwort zu gleich aller antwort sein, Gleich wie auch im
weltlichen und heuslichen Regiment geschiht, da ein Knecht, Stadtschreiber
oder Syndicus das Wort des Rats und Gemeine oder gesinds führet, Dadurch
aber nicht der Stad Herr ist, Und ein Jurist oder Canzler des Keisers, Königes,
Fürsten wort redet, darumb aber noch lange nicht selbs Keiser, König, Fürst
ist, wie der Bapst aus diesem antwort S. Petri wil Herr sein über die Apostel,
und aller Apostel Kirchen. Faul ist das, sage ich. Und der Bapst bestehet
ubel, wo er nicht ein bessers auff bringet, wie er nu thun wird, wie folget:

¹⁾ Vgl. zum Folgenden Unsre Ausg. Bd. 38, 611ff. ²⁾) = dies soll jetzt nicht weiter
verfolgt werden, s. Unsre Ausg. Bd. 46, 724, 1. ³⁾) = insgesamt. ⁴⁾ Sprichw., rgl.
Unsre Ausg. Bd. 31², 286, 4. ⁵⁾) = gibt sich eine Blöße, sprichw., rgl. Unsre Ausg.
Bd. 17¹, 466, 2.

„Und Ihesus sprach zu ihm: Selig bist du, Simon Bariona, Fleisch Matth. 16, 17 ff.
und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im
Himmel. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Fels,
will ich meine Kirchen bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie
nicht überwältigen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs
geben, Alles, was du auf Erden bindest, soll auch im Himmel ge-
bunden sein, Und alles, was du lösest auf Erden, soll auch im
Himmel los sein.“

Wer nu hie augen hat, der stecke sie nicht in beutel¹, und wer ohren hat,
der schicke sie nicht über feld, das er sehen und hören möge, wie der
Bapst hie [Bl. Mij] zum Herrn über Himmel und Erden, über Kirchen und
Kaiser gesetzt wird, welchen hohen Artikel des Glaubens doch die Christenheit
von anfang bis auf den Bapst nicht gewußt, Auch die zween Juristen (wie
droben gesagt) Johannes Teutonicus² und Panormitanus, als verzweifelte
Käeker verneinen, und dem Bapst in diesem Text nichts gestehen.³ Aber was
ist Gott, Christus, Kirche, Welt, Juristen, gegen dem Bapst?

„Simon Bar Johanna (spricht der HERR), Du bist selig.“

Wol dir, O Simon, das du solches weißest, daß ich der Messias und
des lebendigen Gottes Sohn bin, das hat dich dein Vater Johannes nicht ge-
lernt. Denn so nennet er in Johannis am letzten: „Simon Johannis, hastu Joh. 21, 17
mich lieb?“ welches hie Matth. xvii Ebreisch Simon Bar Johanna sagt, oder
noch kürzer, Bar Jona, das heißt, son Jona oder son Johanna. Ja solchen
hohen verstand⁴ hastu von deinem Vater nicht, noch die andern Jüngern,
sampt dir, von Fleisch und Blut, oder von jren Vatern, noch einigem Menschen,
sondern mein Vater im Himmel hat dir's offenbaret. Denn in diesen wenigen
Worten Petri, die er sampt den andern Jüngern bekennet, (denn sie stehen
alle für einen Man in dieser Antwort Petri) ist begriffen das ganz Euange-
lium, ja die ganze heilige Schrift. Denn was wil die Schrift von anfang
zum ende aus anders, denn das Messias Gottes Sohn kommen soll, und durch
sein opffer, als eins unschuldigen Lemblin Gottes, der welt Sünd tragen und 1. Petri 1, 19
weg nemen, und also vom ewigen Tod erlösen zur ewigen seligkeit? Umb des
Messia und Gottes Sons willen, ist die heilige Schrift geschrieben, und umb
seinen willen alles geschehen, was geschehen ist.

Auso lesen wir fast im anfang der Schrift Gen. iij: „Des Weibs Samen 1. Mose 3, 15
sol dir den Kopf zu treten.“ Und Heva Gen. iiiij, da sie von Cain sagt:
„Ich hab den Man, den Jehova“. Diese Wort lauten schier der meinung 1. Mose 4, 1¹

32 Schrift] Schrift A

¹⁾ Sprichw.; vgl. Enders 14, 315; Luthers Sammlg. 34. ²⁾ Eig. Joh. Zemecke
(Semeca) † wohl 1245 als Propst in Halberstadt, verfaßte Glossen zum Decretum (ADB.
14, 475 f.). ³⁾ = zugestehen, einräumen. ⁴⁾ = solch tiefes Verständnis.

nach¹, wie hie S. Peters Wort, denn sie wil sagen: da hab ich den Samen, den rechten Man, den Messia, den Jehova, das ist, Gott und Gottes Son ist, ders thun sol, was uns verheissen ist. Aber sie feilet an der Person, Sonst sind jr Wort heer ehnlich den Worten S. Petri an diesem ort. Sihe, solch gros ding ist in den Worten S. Petri, [Bl. Mij] Das ist, eine rechte Apostolische rede. Also haben hernach alle Apostel, nicht allein S. Peter, in der ganzen welt gepredigt, und predigen bis an der Welt ende. Denn, wie gehört, Nicht S. Peter allein, sondern die andern durch seinen mund solch antwort geben dem HErrn auff seine frage an sie gethan. Weiter spricht der HErr:

„Und Ich sage dir, Du bist Petrus, und auff diesen Fels wil ich meine Kirchen bauen.“

^{Joh. 1, 42} Iohan. j Nennet er in Kepha: „Du soll Kepha heißen“. Keph Ebreisch, Kepha Caldeisch, und Petros oder Petra Griechisch, Rupes Latinisch, heist auff Deudscher Fels, als da sind die hohen Fels, da die Schlösser auff gebauet stehen. Nu wil der HErr sagen: Du bist Petrus, das ist, ein Fels. Denn du hast den rechten Man erkennet und genennet, welcher der rechte Fels ist, wie in die Schrift nennet, Christus. Auff diesen Fels, das ist, auff mich, Christum, wil ich meine Ganze Christenheit bauen, gleich wie du sampt den andern Jüngern drauff gebauet bist, durch meinen Vater im Himmel, ders euch offenbart hat. Auff Deudscher weise redet sichs kein also: Du sagest (von aller wegen)², Ich sey Messia oder Christus, des lebendigen Gottes Son, Wolan, so sage ich dir widerumb: Du bist ein Christ, und auff den Christ wil ich meine Kirche bauen. Denn in Deudscher sprache begreifst das Wort Christ beides, Den HErrn selbst, wie man singt: Christ ist erstanden, Christ fur den Himmel, und auch den, so an den HErrn Christ gleubet, wie man spricht: Du ²⁵ ²⁶ bist ein Christ. So sagt Lucas Act. xj. Das die Jünger zu Antiochia am ersten sind Christen genennet wurden, daher solcher Name blieben ist: Christen, Christenheit, Christlicher Glaube etc. Also gibt hie der HErr Simoni Jona den uamen fels oder Christ, darumb das er den Fels oder Christ vom Vater erkennet, und rhimet mit seinem Munde, von aller Apostel wegen.

HJeraus ifts klar gnug, das Christus hie mit dem Batzen seiner Kirchen auff den Fels oder auff sich selbs nichts anders nennet, denn den gemeinen Christlichen Glauben (wie droben gesagt ist, aus den Aposteln Petro und Paulo), das, wer da gleubet an Christo, der ist auff diesen Fels gebauet, und wird selig, auch wider alle Pforten der Hellen, Wer nicht an Christo gleubt, [Bl. M4] der ist nicht auff diesen Fels gebauet, und mus verdampt sein mit den Pforten der Hellen. Das ist der einfeltige, einige, gewisser verstand dieser Wort, und kan kein ander sein, wie die Wort klerlich und gewaltiglich³ geben, ³⁵ ¹⁶ und reimen sich mit dem Wort Marci ultimo: „Wer gleubt und getauft

¹⁾ = dem Sinne nach fast ebenso.

²⁾ = in aller Namen.

³⁾ = überzeugend.

wird, wird selig werden", Und Johannis xj: „Wer an mich gleubt, wird ^{Job. 11, 26} nimmermehr sterben.“ Ja, sage ich, Merck's wol, und zeichens vleissig an, das der HErr hie Matthei xvij nicht redet von Gesetzen, zehn Geboten, oder unsren Wercken, die wir thun sollen oder können, Sondern von dem Christlichen Glauben, oder von dem Werck des Vaters, das er mit dem Son und heiligen Geist in uns wircket, nemlich, das er uns geistlich bewet auff den Hels, seinen Son, und gleuben lernt an Christum, Damit wir sein Haus und wonung werden, wie j. Petri. ij und Ephe. ij droben beweiset ist. Weiter:

<sup>1. Petri 2, 5
Ep. 2, 19f.</sup>

„Und dir wil ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Alles,
10 was du binden wirst auff Erden, sol auch gebunden sein im Himmel,
Und alles, was du lösest auff Erden, sol auch im Himmel los sein.“

Der HErr wil seine Kirchen, so auff in gebawet ist, und an in gleubet,
wol versorgen. Denn weil sie das Euangelium für der Welt Predigen
und bekennen und damit regiren sollen, das Christus Ihesus sey Gottes Son,
15 will er jr Wort geehret und unverachtet haben, Sondern man sols gleuben,
und in solchen ehren halten, als redet ers durch sich selbs persönlich vom
Himmel. Wer nu das Euangelium von den Aposteln oder Kirchen höret und
nicht gleuben wil, dem sollen sie ein solch urteil sprechen, das er verdampt
sein sol. Item, nach dem er gleubig worden ist, fällt, und nicht sich wider
20 zum Glauben bekeren wil, Dem sollen sie auch ein solch urteil fällen, das
seine Sünde behalten, und er verdampt sein sol. Widerumb, wer das Euangeli-
um höret und gleubet, oder von seinen Sünden sich keret wider zum
Glauben, dem sollen sie solch urteil sprechen, Das jm seine Sünde vergeben
25 sind, und er solle selig werden. Und über solchem urteil wil er im Himmel
halten, als hab ers selbs gesprochen. Sihe, das sind die Schlüssel des Himmel-
reichs, und das ist jr Ampt, Auff das man in der Kirchen ein ewige behaltung
und vergebung der Sünden habe, Nicht allein zur zeit der Tauffe, oder ein
mal im leben, sondern on unterlas, bis ans ende, [Bl. N 1] behaltung für
die unbussfertigen und ungleubigen, Vergebung für die Busfertigen und
30 Gleubigen.

UND hie merck abermal, und zeichens mit vleis in dein Herz, das
der HErr hie auch nicht redet von Gesetzen, oder unsren werken, die wir thun
sollen, sondern von seinen Werken, nemlich, von behaltung und vergebung
der Sünden. Denn Sünde behalten und vergeben, ist allein der Göttlichen
35 maiestet werck. Aber er wil solch sein werck durch seine Kirchen üben und
volbringen, Drumb spricht er: was sie binden oder lösen wird auff Erden,
das sol bei jm im Himmel gebunden oder los sein. Darumb folgen im Kinder
Glauben¹ auch die zwey stück auff ein ander: Ich gleube eine heilige Christ-
liche Kirche, gemeinschafft der Heiligen, Vergebung der Sünden, das, wo die

¹⁾ S. oben S. 245, 34.

Kirche ist, nemlich der Bau auff dem Felsen, da sind auch die Schlüssel zur vergebung der Sünden.

Zum andern mercke, das die Schlüssel und solche macht Sünde, zu binden und zu lösen, nicht ist gegeben den Aposteln und Heiligen zur Herrschaft über die Kirchen, sondern allein den Sündern zu gut und nutz. Denn wo nicht Sünde sind, da darff man der Schlüssel und jres Amptes nicht. Denn man sol S. Paul und seines gleichens heiligen nicht lösen noch absolvieren von Sünden, denn sie haben keine, on die teglichen und ubrigen im fleisch,
1. Kor. 4. 4 Röm. 7. 25 die bis ins grab bleiben, wie er sagt i. Corinth. iiiij: „Ich bin mir nicht bewußt, aber damit bin ich nicht gerecht“, und Rom. viij: „Ich diene dem Gesetz,
10 der Sünden nach dem fleisch“, Sondern sol sie dem Fels lassen befolhen sein, auff den sie gebawet sind. Aber den Sündern sind sie not, die entweder nicht auff den Fels gebawet, oder vom Fels gefallen sind, das man sie widerumb hinauff bawe. Darumb ifts nicht eine weltliche gewalt, dadurch die Bischöfe über die Kirchen sich brüsten und herrschen (Beneficium, non dominium) möchten,
15 Sondern eine geistliche gewalt, Den Sündern zu gut und heil gegeben, das sie die selbigen bey den Bischöfen und Kirchen suchen und finden mögen, so oft es jnen not thut, dadurch die Sünder selig, und nicht die Bischöfe Herrn und Jungfer werden sollen. Gleich als wenn ein Fürst tausent gulden seinem Diener thette¹, das er die solt unter etliche arme Leute teilen, Durch diese
20 tausent gulden sol der Diener nicht reich noch Herr über die armen Leuten werden, son= [vi. Nij] dern, wie sie der Herr befolhen hat, frey umb sonst² von den armen Leuten lassen suchen und finden, Er aber allein einen willigen Diener sich hierin erzeigen, den armen Leuten zu trost und nutz. Das mercke wol, Es gilt dem Bapst.

Zum dritten mercke wol und behalts fest, das die Schlüssel nicht allein S. Petro, viel weniger allein dem Bapst nach S. Petro gegeben sind. Denn wie wol der Herr allein mit Petro redet, So steht doch Petrus da nicht für seine person allein, sondern an stat und person aller Jünger, mit denen Christus anfieng zu reden und zu fragen, Wie es alle lerer, ehe der Bapst vom Kaiser Phoca gestiftet, verstanden, geleret und gehalten haben in der ganzen Christenheit, Und noch heutigs tags halten in Orient. Ah was
25 Matt. 18. 18 darff's viel wort? Liecht kan nicht finsternis sein. Matt. 18. redet Christus nicht mit S. Peter allein, Sondern mit allen Jüngern: „Warlich ich sage euch, was jr auff Erden binden werdet, das sol gebunden sein im Himmel, Und was jr auff Erden lösen werdet, sol los sein im Himmel.“ Das sind eben die Wort von binden und lösen, die er droben mit S. Peter redet, und

¹⁷ redet] B schreibt hier ein: Ja das ist der Text, da die verheissene Schlüssel (wie die Juristen wollen) thetlich und de presenti gegeben werden. „Ich sage euch“ spricht nicht³ „Ich wil geben“, Sondern „ich sage und gib euch ich“

¹⁾ = aushändigte; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 333, 23. ²⁾ = unter der Bedingung, unter der sie der Herr unvertraut hat, (nämlich) ganz ohne Gegenleistung. ³⁾ = bedeutet nicht, meint nicht.

ob hie keine meldung der Schlüssel geschicht. So ist doch das Amt der Schlüssel, wie droben Matthei xvij gewaltiglich¹ ausgedrückt. Und dazu redet er hie Matth. 16, 19 klerlich von Sünden, die man binden und lösen sol. Denn hart davor sagt er von den Sündern, die nicht hören wollen, und spricht: Solchen soltu halten, Matth. 18, 17 als einen Heiden und Zöllner. Flugs drauff: Warlich ich sage euch, was jr binden werdet etc.

Und das noch wol mehr ist, am selben ort sagt er: „Wo zween unter Matth. 18, 19. euch eines werden, worumb es ist, das sie bitten wollen, das sol jnen widerfaren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder drey in meinem Namen versamlet sind, da bin ich mitten unter jnen.“ Hie hören wir, das auch zween oder drey, in Christus Namen versamlet, eben alles macht haben, was S. Petrus und alle Apostel. Denn der Herr ist selbst da, wie er auch sagt Iohann. xiiij: „Wer mich liebet, der wird meine Wort halten, und mein Ioh. 14, 23 Vater wird jm lieben, und wir wollen zu jm kommen und wonung bey jm machen.“ Daher iſts kommen, das oſſt ein Mensch, der an Christum gegleubt, einem ganzen hauffen widerstanden hat. Als Paphnutius im Concilio Niceno², und wie die Propheten den Königlichen Israël, Priestern und allem Volck wi-[Bl. 111] derstunden. Kürzumb, Gott wil unverbunden³ sein, an der Menge, Grösse, Höhe, Macht, und was persönlich ist bey den Menschen, Sondern wil allein bey denen sein, die sein Wort lieben und halten, und soltens eitel Stalbuben sein. Was fragt er nach Hohen, Grossen, Mechtigen Herrn? Er ist der Größest, Höchst und Mechtigst allein.

Wenn nu der Papst gleich steiff⁴ und stolz stehen künde, als er nicht kan, auff dem Spruch Matth. xvij, so stehen wir da gegen noch viel stolzer und steiffer auff Matthei xvij. Denn es ist nicht ein ander Christus, der Matth. xvij mit S. Peter redet, und Matth. xvij mit den andern Jüngern eben die selben Wort redet und macht gibt, Sünde zu binden und zu lösen. So fare der Papst hin mit seinem Peter, Binde und löse, was er kan. Wir wollen der ander Apostel macht zu binden und zu lösen gleich S. Peter halten, und wenn hundert tausent S. Peter, ein Peter, und alle Welt eitel Papst were, dazu ein Engel vom Himmel bey jm stunde. Denn wir haben hie den Gal. 1, 8 Herrn selbs über alle Engel und Creaturn, der sagt: Sie sollen alle gleiche gewalt, Schlüssel und Amt haben, auch zween schlechte Christen allein in seinem Namen versamlet. Diesen Herrn sol uns Papst und alle Teufel nicht zum Narren, Lügner, noch Trunkenbold machen, Sondern wir wollen den Papst mit füssen treten und sagen, Er sey ein verzweifter Lügner, Gotteslester, und abgöttischer Teufel, der die Schlüssel zu sich allein gerissen

²⁷ redet] B schiebt hier ein: und nicht verheisst, Sondern gegenwärtiglich und thatlich die (macht gibt ...) ²⁸ kan.] B fügt hinzu: mit den verheissen Schlüsseln, die er noch nicht hat.

¹⁾ = überzeugend, zwingend.

²⁾ Schäfer S. 299f., Realencyklopädie³ 14, 641f.

³⁾ = nicht verpflichtet, eingeengt.

⁴⁾ = aufrecht.

hat, unter S. Petrus Nameu, So Christus die selben allen gleich in gemein gegeben hat, Und wil den HErrn Matth. xvij zum Lügner machen, Ja das müßte man loben.

^{10. 20, 21 ff.} Dem Joh. xx Spricht der HErr, nicht zu S. Peter allein, sondern zu allen Aposteln oder Jüngern: „Gleich wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Und da er das gesagt, blies er sie an (nicht S. Peter allein) und sprach zu jnen: „Reinet hin den heiligen Geist, Welchen ihr die Sünde vergebt, dem sind sie vergeben, Welchen ihr sie behaltet, den sind sie behalten.“ Gern möcht ich hören, was der Bapstesel hie wider sagen künd, und wenn er tausent Spitzbübische zungen hette, so müssen sie doch allzu mal hie zu schanden werden. Denn klar sind die Wort des HErrn: „Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich Euch“, Euch, Euch, nicht dich, Peter, allein, das ist, was ich aus des Vaters befelh gepredigt, und auf mich felsen gebawet habe, eben das-selbe, und kein an= [Bl. N 4] ders solt ihr predigen und batwen, Und ihr solt alle gleichen gewalt, und die Schlüssel haben, Sünde zuvergeben und zu behalten.

^{Matth. 16, 19} Denn das sind eben die selben Wort, vom binden und lösen, die er Matthei xvij von Schlüsseln zu Petro redet. Dis ist der HERR selbs, der solchs redet, darumb fragen wir nichts darnach, was der Bapstesel in seinen drecketen hie wider tobet.

Und hie ist (das wir den armen Juristen Johanni Teutonico und Pa-normitano auch helffen) der Text, da die verheissen Schlüssel Matthei xvij (wie sie meinen) mit der that S. Peter gegeben, und er in die Possession geweiset wird, Auf das es klar sey, die verheissen Schlüssel Matthei xvij sind nicht S. Petro allein verheissen, denn die erfüllung solcher verheissung wird nicht S. Petro allein, Sondern allen Jüngern gegeben. Solchs sage ich den armen Juristen zu dienst.¹ Denn wir Theologen haben stercken grund und disputirn nicht de verbo futuro und præsenti in solchen hohen sachen. Darumb ist dis Wort, das der HERR zu jnen allen sagt: „Wem ihr die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben“ Eben so viel, als wenn er einen jglischen in sonderheit nach einander anspreche: Sehe da², Peter, Nim den heiligen Geist, Wem du die Sünde vergibst etc. Sehe da, Andres, Nim hin den heiligen Geist, Wem du die Sünde vergibst. Sehe da, Jacob, Sehe da, Johannes, Thoma, Bartholomee, Philippe, Simon, Juda etc. Eben so viel ists (sage ich), wenn er sie alle anspricht in gemein, als wenn er einen jglischen besonders anspreche. Denn ein jglischer hat sichs müssen dem andern zu gleich annemen³, weil es zu allen gleich gesagt ist. Darumb kan S. Peter mit den gemeinen schlüsseln und gemeinen ampt der Schlüssel, welchs ist vergebung und behaltung der sünden, nichts eigens noch sonderlichz verstehen noch haben, über die ander Apostel,

¹ dem] den BD ² gemeinem Ampt BD

¹⁾ = zuliebe, zu Gefallen. ²⁾ = hier, bitte! (bei Anbietung eines Geschenkes); s. DWlb. se; aus Luther nicht belegt. ³⁾ = zu Herzen nehmen.

Und ist hie kein Exclusiva, wie die Römischen Esel flicken¹ und tichtzen. Es heisst nicht: tibi Petro soli, Und wens schon so were, so were doch die Exclusiva, nicht wider die Apostel, sondern vielleicht wider Caiphas, und das Mosisch Priesterthum. Sonst² bleibt Petrus an stat aller Apostel, wie diese zweien Sprüche Matth. xviiiij und Johan. xx mit aller gewalt beweisen und erzwingen. Das ist gewis.

Zu lezt ist auch da das Werk und die [Bl. O1] That.³ Denn S. Matthias ist zum Apostel nicht von S. Petro, Sondern durchs los durch Christum vom Himmel bestetigt, und zu den andern eilfzen Aposteln geordent Act. j. Ists nu ^{Avg. 1. 26} ein Artikel des Glaubens, wie uns die Römischen Esel gern über dreyen⁴ und überliegen⁴ wolten, das S. Petrus allein die Schlüssel habe, als ein Privilegium (so nennens die Narren zu Rom), So ist hie S. Peter sampt allen Aposteln und Matthias auch eitel Kreuzer, das sie wider solchen Artikel handeln, Und lassen nicht S. Matthias von S. Peter allein, der die Schlüssel allein über die ganzen welt haben sol, geordent und bestetigt werden, Und Christus selbs wird in des Bapts Bann sein müssen, das er solche Kreuzerey, mit S. Matthias begangen, bestetigt hat. O der arme Sünder Christus, wie wil er jmermehr⁵ vergebung seiner Kreuzerey und Sünden erlangen beh dem Römischen Stuel? Ich hette schier gesagt beh den Mauleseln?

Und ob gleich Bepstliche heiligkeit dem HERRN Christo die macht lassen wolte, als einem Prinzen⁶, der keinem Gesetz unterworffen, wol möcht nach seiner Hinelfahrt mehr Apostel berussen, denn er auf Erden berussen hette, So kan doch der selben Apostel keiner auf Erden predigen oder Bisschöff ordenen, Sondern muste aus der Welt ins Schläuraffen Land⁷, daselbst predigen, Kirchen stiftzen und Bisschöff ordenen. Ursach ist die: der Heilige Vater ist mit seinem Sanct Peter, wie seine Decret sagen, aller Welt Bisschöff, und predigt, und ordent Bisschöve niemand drinnen, denn der Bapst allein, Darumb mus S. Matthias und die andern z Aposteln, kein raum noch stat haben, zu predigen oder Kirchen zu stiftzen, noch Bisschöff zu ordenen in der ganzen welt, Sondern allein die Bepstliche heiligkeit, verstehest wol, was ich meine.

Oder solts also sein, das ein jglicher Apostel hette gleiche macht mit S. Petro, und hette ein jglicher an seinem ort in der Welt gepredigt, Kirchen gestifftet und Bisschöve geordent, on S. Peters wissen und beselh, Sondern aus Christus beselh, wie droben gehört ist Joha. xx, So wolt das draus ^{Joh. 20, 23} folgen, das die Bepstliche heiligkeit drey ding thun müste: Erstlich seine Decret,

²⁴ muſte] müſte BD daselbst] daselbst A

¹⁾ = nachhelfen, ergänzen. ²⁾ = auch so, überhaupt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 194, 32. ³⁾ = Wirklichkeit und (geschichtliche) Tatsachen. ⁴⁾ Wohl nach 'überreden' gebildet; s. Unsre Ausg. Bd. 30^a, 412, 11. ⁵⁾ = je. ⁶⁾ = Fürsten. ⁷⁾ S. oben S. 237, 29.

als verzweifelte, erstunkene lügen, verdamnen, und sich selbs auff sein verlogen lesterlich maul schlählen, da er sich rhümet der hohe Priester und Henbt aller Kirchen auff Erden, und Christum Matth. xvij, Joha. xx [Bl. Oij] und hie Act. i zum lügener und keker macht. Das ander, Er müste zuvor suchen und gewis machen, Welche Kirchen S. Petrus in der Welt bepredigt, und welche Bisschöve er geordent hatte, damit er nicht griffe in der andern Apostel Kirchen und Bisschöve, die alle zumal¹ so gut und hoch sind, als der Römische Bisschoff. Denn sie alle zumal geordent sind von solchen Aposteln, die S. Peter in allen dingen gleich von Christo gesetzt sind. O hie würde der heiligt Vater also zu thun kriegen, das er auch nach dem Jüngsten tage nicht zum ende ¹⁰ keme! Wo bliebe dieweil der Römische Stuel, und der Maulesel Regiment zu Rom?

Zum dritten, müste er auch das gewis machen, das S. Peter keine Kirche auff Erden gestiftet noch Bisschöve geordent, auch in keiner Kirchen gepredigt hette, on allein zu Rom. Wo nicht, so sollte der Bapst auch wol S. Peter mit Schlüssel und allem verlieren. Denn hat S. Peter etwa in der Welt mehr gepredigt, Kirchen und Bisschöve geordent, So kan der zu Rom nicht sich rhümen, das er allein sey S. Peters Stuel Erbe. Sondern die andern alle können eben so wol als der Römische sich rhümen: S. Peter ist unser Apostel, hat unser Kirchen und Bisschöve geordent, drumb sind seine Schlüssel unser, ²⁰ und nicht des Bisschoves zu Rom. Nu isses gewis, das S. Peter zu Jerusalem, zu Antiochia, ist Apostel gewest, dazu, wie seine Epistel zeuget, In Asia, Ponto, Cappadocie, Bythinia, Galatia. Diese alle mügen wider den Bisschoff zu Rom (viel mehr wider den Bapst, der nach den Bisschöven komen ist, weder Bisschoff noch Christen) rhümen: Lieber Bisschoff, S. Peter ist unser Apostel, wir haben von jm die Schlüssel, und sind über die Römischen Kirchen. Denn uns hat er seine schöne, lange Epistel zu geschrieben. Aber der Römischen Kirchen hat er nicht ein stiplin² vom geringsten Buchstaben geschrieben. Wie gefellt dir der schnitzer³, Bapstesel?

„A, S. Peter ist zu Rom gemartert mit S. Paulo, wie die Decret ³⁰ rhümen.“ Das thut nichts zur sachen. Es liggen viel tausent Marterer zu Rom, die daselbs gemartert sind, und dennoch keiner Bisschoff zu Rom gewest ist. S. Stephanus ist zu Jerusalem gemartert, Aber damit nicht Bisschoff zu Jerusalem wurden. Man fragt nach S. Peters Ampt, Predigt, und wie er Bisschoff geordent habe zu Rom, darauff sie Mathei. xvij [Bl. Oij] führen⁴ und sich gründen. Wie wol hie sind etlich Gelerten, die wollen, das S. Peter nie gen Rom sey komen⁵. Und soll dem Bapst sawr werden sich zu wehren, wider

23 Cappadocie] Cappadotia D

¹⁾ = alle zusammen. ²⁾ = Stäubchen; vgl. nhd. stuppe. ³⁾ = Verweis; vgl. U. A. Tischr. 5, 168, 7. ⁴⁾ = beziehen, als Beweis anführen. ⁵⁾ Luther denkt an das Büchlein des Ulrichus Velenus Minnoniensis 1520 (Schäfer S. 219f.).

solche Schrift. Ich wil hierin nicht Richter sein, S. Peter sey da gewest oder nicht. Denn wol allein S. Paul, der gewislich da gewest ist (wie Lucas in Act. und er selbs in seinen Episteln schreibt), die Kirchen und Bisschoff zu Rom kan geordent haben. Aber das kan ich frölich sagen, wie ich gesehen
⁹ und gehört hab zu Rom, das man zu Rom nicht weis, wo die Körper S. Petri und Pauli liggen, oder ob sie da liggen?¹ Solchs weis Bapst und Cardinal seer wol, das sie es nicht wissen.²

Doch stellen sie zwey Heubter auss an S. Petri und Pauli tag, geben für, und lassen den gemeinen Man gleuben, es seien der Aposteln natürliche
¹⁰ heubter³, da leufft der andechtige pöbel zu mit Hansen von Ihene.⁴ Aber Bapst, Cardinal und jr gesindlin⁵ wissen seer wol, das es zwey hülken, geschnikt und gemalet Heubter sind, gleich wie sie mit der Veroniken⁶ auch thun, geben für, es sei unsers Herrn Angesicht in ein schwestlichlin gedruckt, Und ist nichts, denn ein schwartz bretlin vireckt, da henget ein klaretlin⁷ für,
¹⁵ darüber ein anders klaretlin, welches sie auffzihen, wenn sie die Veronica weisen, Da kan der arm Hans von Ihene nicht mehr sehen, denn ein klaretlin für eim schwartz bretlin, Das heisst denn die Veronica geweiset und gesehen, und hie ist grosse andacht⁸ und viel Ablas bey solchen ungeschwungen⁹ Lügen.

SO gar grosse, ummesliche lust hat der verdampt Bapstesel und seine
²⁰ verfluchte Bubeuschule zu Rom, den armen Christen Man zu effen, nerren, spotten, Ja Gott im Himmel zu lestern und solche abgötterey zu stiftten in seiner heiligen Kirchen, lachet in die faust, das er solche seine Lesterliche, abgöttische Lügen angebetet sehen mag, raubet und stilet dafür aller welt gut und gehorsam, Das man greiffen¹⁰ mus, das Papsttum sey (wie droben gesagt) ein lügen gespenst¹¹, vom Teufel darumb in die Kirchen gesetzt, das es nichts anders thun solle, denn lügen, Lesterung, abgötterey stiftten, damit den Glauben und das Wort Gottes zu stören, und dafür alles rauben, was die welt, so unter jm ist, hat und vermag, und alle Seelen zum Teufel führen.

All wie gesagt, die Apostel S. Peter [Bl. O 4] und S. Paul mügen da zu
³⁰ Rom liegen oder nicht, so thuts nicht zur fachen¹², Sondern, wer daselbs die Kirchen und Bistumb habe gestiftt. Denn S. Paulus liegt nicht zu Corinthen, Philippinen, Theßsalonich, Colosßen und andern Kirchen, da er doch Bisschöve gesetzt und Kirchen geordent hat, das, so viel es S. Peter betrifft, fast keine

¹ da] do A

¹⁾ Vgl. U. A. Tischr. 5 Nr. 5484 S. 181. ²⁾ In San Paolo sollten die halben Leiber Petri und Pauli beigesetzt sein (Böhmer S. 125). ³⁾ Vgl. Böhmer S. 124. ⁴⁾ = der Pöbel; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 36, 28. ⁵⁾ S. oben S. 243, 12. ⁶⁾ Vgl. Böhmer a. a. O. ⁷⁾ Die Bedeutung 'Trompetchen' (s. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 551, 3) paßt ebenso wenig wie 'Gewürzwein', die Bedeutung 'Stofflappen', die DWtb. annimmt, ist nirgends belegt; vielleicht darf man an Klaterlin = Fetzen, Stückchen Zeug denken; s. DWtb. Klater = Lumpen, Fetzen. ⁸⁾ = frommer Eifer. ⁹⁾ = groben. ¹⁰⁾ = begreifen.

¹¹⁾ S. oben S. 242, 4. ¹²⁾ = ists nicht von Belang.

Kirche ist, die ungewissern anfang hat, als eben die Römische. Sie schreiben wol, S. Peter sey xxv jar zu Rom gefessen, Aber solche lügen frisset sich selbs.¹ Denn er ist ja noch zu Jerusalem gewest, da S. Paulus über 18 jar Gal. 1, 18; 2, 11 nach des Herrn Himmelfart zu jm kau, Gal. 1 und ij, und sol viij jar zu Antiochia gefessen sein, davon noch das fest S. Peter Stuelfeire den namen hat. Solche zal zusammen macht xlvi jar. Also wird S. Peter acht jar nach Nero gelebt haben, von dem er doch sol gemartert sein. Denn Nero hat sich erstochen 37 jar nach der Himmelfart Christi. Sie liegen und tichten unternander von S. Peter, das hundert ins tausent², das ich den wahn habe kriegt, das weder S. Peter noch S. Paul habe den ersten Stein an der Kirchen zu Rom gelegt, Sondern sey etwa ein Jünger der Aposteln von Jerusalem oder Antiochia gen Rom komen und den Glauben Christi in etlichen wenig heusern gepredigt, oder, wie zu der zeit gewonheit, sind etliche Jüden, zu Rom wonhaftig, als Aquila und Priscilla etc., auff Ostern und Pfingsten gen Jerusalem gereiset, da selbs den Glauben gelernt und mit heim bracht gen Rom unter ix freundlin³, Jüden und Heiden. Hie zu beweget mich das xvij. c. Rom., da Sanct Paulus viel heiligen zu Rom mit Namen grüssset, und doch er selbs noch nicht dahin komen war, S. Peter auch nicht. Denn Aquila und alle Arg. 18, 2 Jüden waren vertrieben aus Rom von Claudio, Act. xviii, und wird doch zu erst begrüssset.

All das ist der Römischen Kirchen keine schande, Denn hernach, da S. Paulus da hin komen ist, hat ers gewislich alles recht angericht und ge- Röm. 1, 10 ff. bessert, Wie er Roma, j verheisst, und iren Glauben seer rhümet, den doch weder er selbst noch S. Peter gepflanzt hatte. Des gleichen hat S. Peter auch gethan, so er anders gen Rom komen ist. Denn auch in Creta der Jünger Tit. 1, 5 S. Pauli Titus Kirchen und Bischöfe geordnet hat, wie jm S. Paulus Titi j befels thut.

Arg. 9, 3, 6 Ja, was geschicht mit S. Paulo, dem grossen Apostel, Act. ix? Da er von Himmel bey Damasco nidergeschlagen ward, sagt jm der Herr, Er soll in die Stadt gehen, da [Bd. p1] würde man jm sagen, was er thun sollte. Ist das nicht ein wunder? Ein solcher Apostel wird nicht gen Jerusalem zu S. Petro und andern Aposteln geweiset, sondern zu einem schlechten Jünger Anania, der die Hand auff in legt, das er den heiligen Geist empfienge. Was wil hie zu der lügen Esel zu Rom sagen, der mit seinem Petro wil aller welt Kirchen Herr und Meister sein? Dieser Apostel Paulus thut jm ein grössern stoss⁴ denn S. Matthias und die andern zehn Apostel, die der Bapst

18 Denn] Denn hernach B 19 waren] wurden B 19/20 und bis begrüssset] so zuvor von S. Paulo begrüssset waren B

¹⁾ Sprichw., ähnlich Unsre Ausg. Bd. 38, 159, 11; Bd. 12, 307, 15. ²⁾ = ins Unendliche fort; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 416, 24. ³⁾ = nahen Verwandten. ⁴⁾ = bringt ins Wancken, gefährdet.

aus der Welt ins Schlauraffen land jagt¹, sampaet jrem Apostel ampt, weil er aller welt Lerer sein wil. Paulus deckt den Schalck recht auff², hindern und fornen, das man unter seine lügen sihet, wie in des Hellsichen Satans Reich.

Denn da sind seine Episteln wol 14, die zeugen gewaltiglich, was er für Kirchen und Bisschöve geordent habe in der Welt on S. Peter, freilich auch on den Bapst, Welche alle sagen können, S. Paulus sey jr Apostel, und nicht S. Peter, Derhalben der Bapst mit seinem Petro, ja mit seinem Teufel, nicht recht noch macht über sie habe, und sein lügen maul verflucht sein müsse, da er sich rhümet aller Kirchen Heubt und Meister des Christlichen Glaubens, Ja, Römischt zu reden, Meister aller lügen, Lesterung und abgötterey.

Ah, was will man viel sagen? Es heijst, wie S. Paulus sagt: 'Non s̄t apud Deum personarum respectus.' Die Kirche zu Antiochia ist von keinem Apostel gegründet, sondern von Barnaba, oder wie Act. xiiij steht, von den Propheten und Lerern Barnaba, Lucio, Simon, Manahen und Saulo, Das es gewiz ist, Saulus sey noch nicht zu der zeit unter die Heiden ein Apostel geordent (wie bald hernach im selben Capittel geschicht). Nu ist die Kirche Antiochia eine treffliche³ Kirche gewest, weit über die Römische, hat auch (wie man schreibt) so viel Marterer gehabt, als Steine in der ring maur sind, wie wol Rom auch über die masse viel Marterer gehabt, Aber solche Schule und solche gelerte Leute hat sie nie gehabt, das ist war, und kriegt sie nimmermehr. Darumb ifts nichts gerecht⁴: „diese Kirche ist von einem Apostel geordent, darumb ist sie mehr denn andere Kirchen, so nicht von einem Apostel gegründet ist.“ Das sind fleischliche gdancken, die Gott nicht achtet, dazu auch erlogen. Denn da wider steht Antiochia, die ist von keinem Apostel gegründet, und übertrifft [Bl. Piij] viel andere, auch von den Aposteln gegründet.

Afso⁵ die Kirche Alexandria ist von keinem Apostel gegründet, Sondern von S. Marco, welchen etliche den Euangelisten, etliche anders nennen, Gewis ifts aber, das kein Apostel dahin komen ist, Noch ist die selbe Kirche weit, weit über die Römische Kirche. Denn da ist eine treffliche Schule gewest, da vielen Landen aus geholffen ist, Da her ist Athanasius und viel ander grosse Lerer komen. Zu Rom ist nie keine Schule gewest, und nicht sonderlich gelerte Leute daher komen. Diese zwo Kirchen, Antiochia und Alexandria, sind die besten und nützlichsten, so man aus allen Historien weiz, doch niemals unter der Römischen Kirchen gewest, viel weniger unter dem Meister (ich wolt sagen Lügener) aller Welt, dem Bapst.

Hippion ist eine Stad, viliecht so gros als Wittemberg, die hat einen Bisschöff gehabt, nemlich S. Augustinum, der mehr gethan hat bey der Kirchen,

17 Antiochia] Antiochia A

¹⁾ = als nicht vorhanden behandelt. ²⁾ = lässt sein Wesen erkennen; sprichw.
s. Unsre Ausg. Bd. 50, 89, 19; Bd. 10¹, 494, 6. ³⁾ = horroraagende. ⁴⁾ = hat es keinen Sinn. ⁵⁾ = auch, ebenso; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 547, 32.

denn alle Bepste und Bischofe zu Rom auf einen haussen geschmelzt¹, und aus seiner Schulen sind viel seiner Bischofe in die Lender hin und wider² geordent, Und S. Gregorius bekennet, das seine Schrifft gegen S. Augustini Schrifft seien, wie Sprew gegen Weizen. Und das ist war. Dazu ist dieser Bischoff S. Augustin nicht gewest unter dem Bischoff zu Rom, viel weniger unter dem Seelmörder und weltfresser³ dem Papst. Darumb ifts nichts, das man wil der personen oder larven⁴ nach in dieser sachen richten und fürgeben: diese Kirche ist grösser, diese hat einen Apostel, diese ist reicher, diese ist edler, diese ist einer Kaiserlichen stad Kirche. Weltliche und zeitliche ding müssen und müssen sich hie nach richten, Gott fragt nichts darnach, Er wil ungefangen⁵ sein mit seinem Geist und Gaben, Sondern freh macht haben, wie billich, einer geringen Kirchen zu geben solche Lente oder Lerer, die er allen grossen Kirchen nicht gibt, wie Hippo ein Exempel ist, und unser Wittemberg anch. Denn der heilig Geist und seine Gaben sind nicht erbliche gütter, unter das weltliche Recht geordent, oder an einen ort gebunden. Sein Reim⁶ heisst:

Spirat, ubi vult, und nicht: *'Spirat, ubi nos volumus'*.

Der Papst meinet wol, der heilige Geist sey an Rom gebunden. Aber wenn er des kündte gute Siegel und Briefe aufs legen⁷, so hette er gewonnen. Denn so er wil das [B. piii] Heubt aller Kirchen sein (welchs unmöglich), müs er uns zuvor gewis machen, das er und seine Nachfolger den heiligen Geist gewis und erblich haben müssen, und nicht irren können. Ja, die Matth. 16, 18 Briefe und Siegel möcht ich gerne sehen! Denn das er Matth. xvij. fürgibt⁸, Die Römische Kirche sey auf den Fels gegründet, das der Hellen Pforten nicht sollen sie überweldigen, Ist droben klar gnug beweiset, das solchs sey von der ganzen Christenheit geredt, und nicht von dem Römischen Bepstlichen Stuel. Und ist Summa⁹, wie gesagt, Gott fragt in seinem Reich nicht nach Grossen, hohen, Mechtigen, Vielen, Weisen, Edlen etc., sondern wie Maria singet: „Er hilhet die Nidrigen an.“ Und wie er seinen Aposteln Matth. xviiiij und sonst Matth. 20, 26–28 offt sagt: „Wer gros wil sein unter euch, der sey der geringest, Und wer wil der fürnemest sein, sey ewer Diener, wie ich komen bin, nicht das man mir dienen solle, sondern ich unter euch bin, als ein Diener.“

Aber im Papstumb und allen Decretalen ifts darumb zuthun, das er allein ja der grössfest, überst, mechtigest sey, dem niemand gleich, niemand teilen noch richten solle, Sondern jederman solle unterthan sein und sich richten lassen, Und sich doch die weil rhüme, Er sey ein Knecht aller Knechte Gottes, das ist, auf Römisch und Bepstisch, Herr aller Herrn, König aller Könige,

¹⁾ = alle miteinander; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 133, 22. ²⁾ = da und dort.

³⁾ Wohl nicht = Erzfresser, wie Unsre Ausg. Bd. 51, 369, 17, sondern wie Unsre Ausg. Bd. 15, 214, 16 = der die Welt verschlingen d. i. sich gefügt machen will oder zugrunde richtet.

⁴⁾ = dem äussern Schein nach. ⁵⁾ = unabhängig. ⁶⁾ = Wahlspruch, Grundsatz. ⁷⁾ = urkundlichen Nachweis beibringen. ⁸⁾ = geltend macht.

⁹⁾ = kurz gesagt, alles in allem.

anch über alle Christen, das ist, über Gott, Christum und den heiligen Geist,
So in den Christen wonet und lebet, Johannis xv, welchen heisset S. Paulus Ioh. 14, 17. 23
ij. Thessalo. ij. Den Menschen der Sünden, und Kind des verderbens, den 2. Thess. 2,3
Endechrist, der sich wider und über Gott setzt und erhebt. Denn die Christen-
heit hat kein Heubt, kan auch keins mehr haben, denn den einigen Son Gottes
Ihesum Christ, der hat Siegel und Brieve, das er nicht irren könne, und ist
an Rom¹, noch einigen² ort nicht gebunden.

All das wir wider zum Spruch Matthei xvi kamen, Sage mir, wie kündte
der Papst einen feinern, gewaltigern Spruch aus der ganzen Schrift wider
10 sich selbs uns weisen und in die Hände geben, damit wir sein lesterlich Papsttum
zu grund verdammen und zerstören möchten? Den Fels, da Christus seine
Kirchen auf bauen wil, deutet er in seinen Decreten also: Fels heisse nicht
Christus, sondern [Bl. p4] die Gewalt und Oberkeit S. Peters, das ist, seine
eigen, ertichte, erlogene Oberkeit, über alle Welt, welche sol Christus mit dem
15 Wort 'Fels' S. Peter und dem Papst gegeben haben. Alle Kirchen, auf solchen
Fels gebauwen, heisse, das sie alle müssen dem Papst gehorsam sein, oder seien
ewiglich verdampt, das auch Christus Blut dafür nicht helfen könne. Ist das
nicht fein ausgelegt? Der HERR spricht: Der Fels bin Ich, der Bau drauff
ist der Glaube an Mich. Da wider der Papst: Der Fels ist mein Gewalt
20 und Oberkeit, der Bau drauff ist aller Christen gehorsam gegen mir, füret
also die Christen vom Glauben Christi auf sich selbs, und leret sie an stat
des Glaubens gehorsam gegen jm, welchs ist ein Werk von Menschen, Ja vom
Teufel gestiftet, darauff sich die Christen verlassen sollen, das ist: den Teufel
25 zum Abgot haben und anbeten. Denn wir Christen wissen, das auch die
Werk der Gebot Gottes, welchs der heilige, rechte gehorsam ist, nicht gnug ist,
wo das gebet auf diesen Fels, das ist: der Glaube an Christum, uns nicht
erhielte. was sollte denn der gehorsam dem Papst gethan, das ist: ertichte Menschen,
ja viel mehr Teufels-Werk und abgötterey, uns helfen?

Denn der Papst, oder viel mehr der böse Geist in jm, wuste das wol:
30 Wo dieser verstand³ bleiben sollte, das der Fels Christus were, und der Bau
drauff der Glaube were, und die Worte so solten verstanden werden: Auf diesen
Fels wil ich meine Kirchen bauen, das ist: Meine Christen sollen und werden
an mich Christum glauben, So hette er nichts kund ausrichten noch einen
35 Papst machen. Denn was kanstu aus diesen Worten machen: Meine Kirche
wird auf mich Felsen gebauet werden, oder sie wird an mich glauben, sich
auf mich verlassen und vertrauen? Was kanstu aus diesen Worten (sage
ich) machen, denn das alle Christen, oder die ganze Christenheit, und wer ein
Christ sein wil, werde an Ihesum Christum glauben und sein vertrauen als
auf einen Fels setzen, das jm auch der Hellen pforten, das ist, alle Teufel

25 ist (2,J) sind B

¹⁾ = weder an Rom. ²⁾ irgendeinen. ³⁾ = Sinn.

nichts thun sollen? Diese meining kan keinen Bapst geben noch leiden¹, weiset uns auch weder zum Bapst, Bischoff noch einigem² Menschen, er sei Kaiser oder König, Sondern versamlet uns alle unter den einigen Son Gottes, den rechten Fels unserer seligkeit, Versamlet uns so gar allein auf Christum, das wir auch uns selbs und unser guten werken müssen verlassen, und allein durch den Glauben an ihn gerecht und felig werden.

[Bl. 21] Darumb musste der böse Geist einen andern fälschen verstand diesem Spruch machen und sagen: Fels heisse S. Peter und Bapst oder jr gewalt (ist gleich viel), Drauff batzen heisse dem Bapst gehorsam sein. Da künd ein Bapst aus werden, das es nu nicht mehr heisse: wer an Christum glaubet, wird felig, Sondern: wer dem Bapst gehorsam ist, der wird felig, Er aber, der Bapst selbs, als der Fels, niemand solle gehorsam noch unterworffen sein. Da hastu des geistlichen rechts und aller Decretalen Summarien und ganzen verstand, Daraus du greissen³ kanst, das der Bapst und sein Bapsttum seyn ein Teufels gespenst⁴ aus verkeretem, verschisschen verstand Matth. xvij, das ist, aus lügen, Gottes lesterungen, als dem Teufel aus dem hindern geborn.⁵ Darumb ist auch aus dem Bapsttum nichts gutes kommen, sondern verftörung des Glaubens⁶, Lügenden⁷, lesterliche Abgötterey unser eigen werck, auch zurrüttung weltliches Stands, Mord und aller jammer, dazu unzucht so schändlich, wie ißt zu Rom öffentlich für augen, Dafür geraubt Biskum und alle gütter der Christenheit, schier auch der Könige dazu. Was hette nu der Bapst wol verdienet, der aus diesem seligen und tröstlichem Spruch vom Glauben Christi ein solchen gretwel und wußt⁸ aller lügen und abgötterey gemacht hat? Er gehört in Jenes⁹ gericht, alle pein auff Erden weren viel zu geringe.

Weiter, das da folget: „Ich wil dir die Schlüssel des Himmelreichs geben, Was du binden wirst auff Erden, sol gebunden seyn im Himmel, Und was du lösest auff Erden, sol los seyn im Himmel“, hat den verstand, kan auch keinen andern haben, wie wir gehört haben, das uns der liebe Herr und treuer Bischoff unserer Seelen hinderlich gelassen¹⁰ hat die macht, Sünden zu binden und zu lösen. Denn es muß ja eine zucht und straffe sein in der Kirchen, umb der rohen, frechen Leute willen. Widerumb auch ein trost und hoffnung umb der gefallen willen, das sie nicht deckten, jre Tauffe were nu verloren, wie die Novatianer¹¹, viel mehr aber der Bapst geleret haben. Nu dieses binden und lösen ist dem Bapst nicht gnug, und kan damit nicht über die andern herrschen, weil solch binden und lösen auch wol schlechte¹² Pfarrherr und Caplan haben müssen. Summa, es gehört auch zum Glauben und nicht zum Bepstlichen gehorsam, wie droben gesagt. Darumb hat ers anderst und

¹⁾ = zugestehen noch ertragen. ²⁾ = irgendeincn. ³⁾ = deutlich entnehmen.

⁴⁾ S. oben S. 242, 4. ⁵⁾ Vgl. das 1. der Cranachschen Papstspottbilder. ⁶⁾ Vgl. U. A. Tischr. 1, 561, 21. ⁷⁾ = verlogene Legenden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 53, 26 u. öft.

⁸⁾ = ein Durcheinander, eine wüste Menge von allerlei Lügen. ⁹⁾ = das Gericht im Jenseits, die Hölle. ¹⁰⁾ = hinterlassen. ¹¹⁾ Schäfer S. 272. ¹²⁾ = einfache.

besser gedeutet, also: Was du bindest, was du gebeutest, was du siehest, was du wilt haben auff Erden, das sol geboten, ge- [Vl. Oij] jetzt, und gewolltet sein im Himmel, und wer dir nicht gehorchet und solchz hält, sol nicht selig werden etc. Wie dünkt dich umb den Gefellen? Da sihe, ob nicht die Römische Kirche,
5 das ist, die Beßliche, Hellische grund suppe billich sich rhüme Eine mutter aller Kirchen und Meisterin des Glaubens, da wir thun sollen, was ein aller mitwilligster¹ bube auff Erden gebeut und haben wil, unangesehen, obs Gott verbiete oder nicht haben wölle.

Hie zu zwinget er nu das Wort Christi unsers lieben Herrn Matth. xvij
10 (Quodcumq; alles) und machtz ihm seer nütze in seinen Decretalen. Alles was du bindest etc. Alles sol heissen nicht die Sünde, davon Christus allein redet, sondern alles, was auff Erden ist, Kirchen, Bischöfe, Kaiser, Könige, vielleicht auch alle förze aller Esel, und sein eigen förze auch. Ah mein lieber Bruder in Christo, halt mirs ja zu gut, wo ich hie oder anderswo so grob rede von
15 dem leidigen², verfluchten, ungeheurem Monstro zu Rom. Wer mein gedanken weis, der mus sagen, das ich jm viel, viel, viel zu wenig thu, und mit keinen worten noch gedanken erlangen³ kan⁴ die schändliche, verzweifelte lesterung, die er treibt mit dem Wort und Namen Christi, unsers lieben HERREN und Heilands, Lacht darnach in die faust, als habe er des Narren Christi, und
20 seiner Christen, die jm solche glosen gleuben, sein gespottet, Und doch grosse Pompa fürgibt⁵, als sey er Christi Vicarius, und wolle alle Welt selig machen mit seiner heiligkeit.

Afso⁶ das Wort 'auff Erden' martert er also: so weit die Erden ist, so weit habe ich zu binden, das ist, zu gebieten, zu setzen⁷ und zu thun, und ist
25 mir alle Welt schuldig gehorsam zu sein. Der liebe Herr und Bischof unser Seelen Ihesus Christus, wie j. Pet. iij sagt, hats also gemeinet: Was jr hie^{1. petr. 2, 25} niden unter euch bindet oder löset, das sol droben gebunden und los sein, Denn ich bin bei euch hie niden, bis an der Welt ende; hat nicht gemeinet, Matth. 28, 20
das der ganz Erdboden, leiblich soll dem Papst gehorsam sein, Sondern, wie
30 wir Deudschen sagen 'hie niden', das heisst er auff Erden, Was wir sagen 'droben', das heisst er im Himmel. Damit ist keine herrschafft gegeben, weder den Bischöfen noch Kirchen auff Erden. Denn Christus Reich ist ein Geistlich vnd
Himlisch Reich, und obs wol auff Erden ist und im fleisch leben mus, So regirts doch nicht fleischlich, wie S. Paulus sagt j. Cor. x. Aber hie mus man^{2. Kor. 10, 4}
35 den heiligsten Vater aus nemen, der hat einen höhern geist, weder Christus^[Vl. Oij] selfs ist, Darumb mus man seinen Decreten allein, und nicht dem heiligen Geist, oder Christo, auch nicht Gott seinem Vater gleuben. Denn er ist wider und über Gott, wie S. Paulus sagt ij. Theffalo. ij.
2. Thess. 2, 3 f.

¹⁾ = frechster. ²⁾ = abscheulichen. ³⁾ = der Lästerung gerecht werden, sie erfassen. ⁴⁾ Vgl. Luther an Amsdorf, 14. April 1545: 'Nullius enim eloquentia aut ingenium potest ea (monstra papalis abominationis) assequi et aestimare' (Enders 16, 206).

⁵⁾ = heuchelt, zeigt. ⁶⁾ = ebenso. ⁷⁾ = anzuordnen.

Und hie kan man greissen¹, das der Papst mus besessen und voller Teufel sein. Das er so gar alle sinu und vernunft verloren hat. Denn die Wort Christi von den Schlüsseln sind gewislich Göttliche, starke verheissung: Was du bindest, sol gebunden sein, die müssen erfüllset werden, Gott mus und kan nicht liegen, Denn er ist nicht ein Papst noch Cardinal, Was er zusagt, das heilt er fest und gewis. Nun frage die Historien, ob S. Peter sey Herr gewest über die ganzen Welt, wie der Papst die Wort deutet. Hie mus entweder Christus ein Lügner sein, der sein Wort nicht gehalten habe, oder der Papst mus ein verzweifter, Gottslesterlicher Bösewicht sein, der unserm Herrn solche Lügen aufflegt, das er S. Peter und jm habe die ganzen Welt zeitlicher weise übergeben, So doch noch ißt der Türke stark gnug Nein hie zu sagt, on was sonst alle Welt thut. Solt nu ich als ein Christ, und alle Liebhaber unsers Herrn Christi, nicht hie billich ungedultig, zornig und unleidlich² sein, dazu dem verfluchten Papsttum nicht fluchen, und auffs schändlichst nennen, der sich nicht schemet unsern Herrn auffs aller schändlichst zu leßtern, und seine verheissung zur lügen machen? Denn hie ifts nicht alleine erlogen, das Christus mit dem wort: „Alles, was du binden wirst auff Erden“, soll gewalt über alle Welt Peter verheissen haben, Sondern ist auch erlogen, das S. Peter oder die Beppste solche gewalt bekomen, ins werk bracht, oder in die possession genomen haben.

Und das nicht jemand dencke, ich redet³ solches vom Papst aus zornigen bewegten gemüte, so lasst uns sein wort selbs hören! 22. dis. Omnes⁴, spricht der Papst Nicolaus (welchs droben⁴ auch kurz gemeldet ist): „die Römische Kirche hat gegründet und gestifftet alle Kirchen, sie seien Patriarchen, Erzbistum, Primaten und welcherley würden oder ordens sie sind. Aber sie, die Römische, hat der allein gestifftet und auff den Fels ißt gebornen Glaubens auffgericht, der Petro, dem Schlüsseltreger des ewigen lebens, die macht und recht beide über ijdisch und Himmelisch Reich besolhen hat. Darumb hat kein ijdisch urteil, sondern das Wort, durch welchs gemacht ist Himmel und erden, und alle element geschaffen sind, die Römische Kirche gestifftet. Denn sie hat von dem das Priviliegium, [Bl. Q4] der sie gesetzt hat. Darumb ifts kein zweivel: Wer der andern Kirchen einer jr recht nimpt, der thut unrecht, Wer aber der Römischen Kirchen Priviliegium, welchs jr das überst Heubt aller Kirchen gegeben hat, nemen wil, der fällt in Fezerey, Und wie jener ein ungerechter, so ist dieser ein Fezey zu schelten“⁵ etc.

³ starke] starke A

^{21/22} zornigen bewegten] zornigem bewegtem BD

¹⁾ = mit Händen greisen. ²⁾ = unverträglich, unduldsam. ³⁾ Decr. pars 1, dist. 22, c. 1. ⁴⁾ S. oben S. 242, 24. ⁵⁾ Omnes sive patriarchii cuiuslibet apices, sive metropoleon primatus aut episcopatum cathedras vel ecclesiarum cuiuslibet ordinis dignitates instituit Romana ecclesia. Illam vero solus ille fundavit et super petram fidei mox nascentis erexit, qui beato aeternae vitae clavigero terreni simul et

Hie hörestu, das Christus Wort: „Auff diesen Fels wil ich meine Kirchen bauen“ sol nicht heißen, das die ganze Christenheit an Ihesum Christum gleuben sol, sondern sol so viel heißen: Allein die Römische Kirche hat Christus gestiftet. Die andern alle, das ist, die ganzen Christenheit, hat nicht Christus, sondern die Römische Kirche gestiftet. Der liebe HErr Christus weis nicht mehr denn von einer Kirchen in der ganzen welt, die er auff sich, den Fels, durch den Glauben hatet, Aber der Bapst macht zweierley Kirchen: Die Römische, die sol alleine von Christo auff den Fels gestiftet sein, Die andern Kirchen hat (villeicht der Teufel, oder das wirs nicht viel besser machen¹⁾) nicht Christus, sondern sie, die Römische Kirche, gestiftet. Item, die Schlüssel sollen nicht die Sünden binden und lösen, wie der HERR sagt, Sondern macht und recht geben dem Bapst über alle jrdische Königreich und Himmelreich. Ich mus auff hören, ich mag² nicht mehr in den lesterlichen, Hellsichen Teufels dreck und stauck suddeln³, Ein ander lese auch.⁴ Wer Gott wil hören reden, der lese die heilige Schrift. Wer den Teufel wil hören reden, der lese des Bapsts Drecket und Bullen. O weh, weh, weh dem, der dahin kommt, das er Bapst oder Cardinal wird, Dem were besser, das er nie geborn were! Judas hat den HERRN verraten und umbbracht, Aber der Bapst verret und verderbt die Christliche Kirchen, welche der HERR lieber und thetwirer, weder sich selbs oder sein Blut, geachtet. Denn er sich selbs für sie geopffert hat. Weh dir, Bapst!

Dher kommt das engstliche wüten und toben nach dem Römischen Reich, Da nennen sie sich Keiser und HERRN über Könige und Keisser, Sezen sie ab und ein, lassen jnen die füsse küssen, verbannen, morden und verfluchen sie. Wie haben sie mit unsfern Deudschen Keisern gethan, Fridtrico dem ersten, und dem andern, bis sie den einigen Erben Conradinum mit dem schwert öffentlich richten⁵, mit Philippo, mit Heinrico dem vierden und fünfftten, mit Ludvico Bavaro. [Bl. R. 1] Hetten jmer gern das Reich on Heubt gemacht, das der Bapst möchte Keiser sein. Aber König Philippus in Frankreich erzeiget ein fein Exempel an dem Bapst Bonifacio dem achten, dem grossen heubtschalc unter den hepsten. Derselb wütrich sezet den König Philippus ab, verbot Frankreich die huldung und gehorsam dem Könige zu leisten, und gab für, das Königreich were dem Stul zu Rom heimgefallen, weil er nicht thet, was

caelestis imperii iura commisit. Non ergo quaelibet terrena sententia, sed illud verbum, per quod coniunctum est coelum et terra, per quod denique omnia condita sunt elementa, Romanam fundavit ecclesiam. Illius certe privilegio fungitur, illius auctoritate fulcitur. Unde non dubium, quia, quisquis cuilibet ecclesiae ius suum detrahit, iniustiam facit. Qui autem Romanae ecclesiae privilegium ab ipso summo omnium ecclesiarum capite trudit auferre conatur, hic procul dubio in haeresim labitur. Et cum ille vocetur iniustus, hic est procul dubio dicendus haereticus . . .

¹⁾ = oder um uns nicht viel gelinder auszudrücken. ²⁾ Wohl = ich kann.

³⁾ = wühlen. ⁴⁾ Nämlich im Dekret. ⁵⁾ Vgl. das 5. der Cranachschen Papstspottbilder.

der Bapst wolte. Aber König Philipp¹ trachtet ihn nach durch einen Colum-
neser, der erwißt ist in zu Anagnia² eben in der Kamer, darin er geborn war,
fürstet zu gen Rom, warff ihn in den Kerker, da starb er wie ein Hund, für
grossem leid und ungedult.³ Aber solche straffe ist noch viel zu geringe, on
das es gut were⁴, das man also den andern Bepsten und Cardineln auch⁵
thet. Denn es ist ein lesterlicher, verdampter Stand, das, wenn gleich einer
from sein wolt, doch Gottes Lesterer, und ein Feind Christi sein mus, seines
Stands halben.

Se haben aber grosse, viel unfleißiger Heuchler⁶, die sie zu solchem toben
reihen, und schreiben, das der Bapst mit allem recht König über alle Könige,
Herr über alle Herrn sey. Unter den selben ist einer, der schreibt, das der
Kaiser Nero hette sollen das Römisch Reich S. Petro auffgeben⁷, Und Constanti-
nus Magnus sey schuldig gewest, auch wider des Rats zu Rom bewilligung,
das Reich Sylvestro dem Bisschoff zu Rom zu übergeben, daher ist erichtet
die grosse lügen de Donatione Constantini, dis. 96⁸ und Ludovici primi und¹⁵
Ottonis primi, dis. 64⁹: Ego Ludvicius. Und tibi Domino Iohanni. Solche
lügen und küklen¹⁰ haben die Bepste gern, wechst jnen der bauch davon¹¹, Und
macht also ein Narr den andern unsinnig. Nicht, das sie es für warheit
halten, sie wissens seer wol anderst, Sondern gern wolten, das unter die
Leute keme, und alle Welt für warheit hielte, damit die Kaiser und Könige²⁰
böse gewissen kriegten, das sie ire Königreiche wider Gott und recht besessen,
als dem Bapst mit frevel genomen und geraubt, dem sie die selben einzurummen
und abzutreten schuldig waren, obs einmal geraten wolt, das die
Könige sich für dem gemaleten Teufel, oder irem eigen Star¹¹, oder für des
Bapsts forz, fürchten wolten, und dem Bapst bitten, das er wolt ir Reich²⁵
annemen. Denn das er die Schlüssel in seinem Wapen fürstet, mit den dreien
Kronen, thut er nicht darumb, das ihm viel an binden und lösen der Sünden
gelegen sey, Sondern er malet damit [Bl. 8ij] dis Drecket Omnes¹² den
Königen für die Augen, predigt und dawet jnen, das sie bedenken sollen,
wie mit grossem frevel sie dem Bapst ire Königreiche vorhalten.¹³ Denn alle³⁰
irdische Kronen sind sein, welche jm Christus durch die Schlüssel gegeben hat,
Wie Nicolaus Bapst Omnes hie rafet und farzet.

Daher die Bepstliche Krone zu Rom nicht heißt ein Bisschoffs Hut, Son-

1 Philipp^s] Philippus BCD

¹⁾ Vgl. zum Folgenden Unsre Ausg. Bd. 50, 76, 27 ff. ²⁾ Anagni. ³⁾ Unfähigkeit,
zu ertragen, Verzweiflung. ⁴⁾ = aber immerhin wäre es gut, ⁵⁾ = Schmeichler;
unflätiger, wohl = schmutziger, Komparativ. ⁶⁾ = übergeben; vgl. Buch Jud. 7, 17.
⁷⁾ Deer. pars 1, dist. 96, c. 13 u. 14. ⁸⁾ Deer. pars 1, dist. 63, c. 30 u. 33. Schäfer
S. 202. ⁹⁾ = Schmeicheleien. ¹⁰⁾ = sie werden hochmütig davon; vgl. Unsre Ausg.
Bd. 51, 701 zu Nr. 266. ¹¹⁾ = Augenstern; vgl. zu der Redensart Unsre Ausg. Bd. 7,
407 Anm. 3; Luthers Sprichw. 15, dazu Unsre Ausg. Bd. 51, 666. ¹²⁾ S. oben S. 262, 22.
¹³⁾ = vorenthalten.

dern Regnum Mundi, Der Welt Reich, davon S. Gregorius und frome Bischove der Römischen Kirchen nichts gewußt, ehe der Bapst kam. Denn die Welt ist in drey teil geteilet, die nennet man Europa, Afrika, Asia, Das sind die drey Kronen des Bapsts. Denn alle Reiche in diesen dreyen Lndern sind des Bapsts, wie das Cap. Omnes, und seine Henchler¹ (ich hette schier gesagt: wie des Teufels förke) rhümen, das er der ganzen Welt Herr sey. Diese Krone hielt der Teuffel unserm HERRN Christo für, Matthei iiiij, da er in Matth. i. vñ. auff den hohen Berg füret, und zeiget jm alle Reich der Welt und jre Herrlichkeit, und sprach: Das alles wil ich dir geben, so du nider fellest und mich anbetest. Über der HERR sprach zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan. Wie spricht aber der Bapst? Kom her, Satan, und hettstu noch mehr Welt denn diese, Ich wolt sie alle annemen, und dich nicht allein anbeten, Sondern auch im hindern lecken. Das sind die Wort seiner Decreten und Decretalen, darin nichts vom Glauben Christi, sondern alles und alles von seiner Hoheit, Maiestet, Gewalt und Herrschafft über Kirchen, über Concilia, über Kaiser, über Könige, und über alle Welt, auch über den Himmel geleret wird. Ist aber alles mit Teufels dreck versiegelt², und mit Bapstesels förken geschrieben.

Wolan, das sey jetzt in der kurz von dem ersten schaden geredt, den der Bapst mit seinem Binden gestifftet hat. Denn wer kans alles erzelen, was der Teuffel durch den Bapst mit Königen und Kaisern zu morden und zu ver-raten geübt hat? Sie sind weltliche Herrn, von Gott gordent. Warumb leiden sie solchs von einem faulen wanst, groben Bapstesel und farkesel zu Rom? Warumb fragen sie nicht Gottes Wort und rechte Prediger? Aber Gottes zorn hat die Welt also gestrafft.

Der ander Schade, den der Teufel durchs Bapst, ja durchs Teufels Schlu [Bl. xiiij] fsel gethan hat, ist viel erger und grösser, denn weltlich gut aller Könireiche ist nichts gegen das geistliche ewige gut. Hie hat er sein Binden oder gebieten dahin gestreckt³, ins geistlich Regiment, in aller Teufel namen, das es solle heissen, Gesche stellen, über die gewissen der ganzen Christenheit, wie Er Nickel⁴ Juncker Bapstesel im e. Omnes rhümet, Er habe auch Iura coelestis Imperij, macht im Himmelreich zu schaffen. Und eilicher masse iss's war, Er hat im Himmel Reich, das ist, in Christus Reich, in der Kirchen, viel zu schaffen und viel geschafft (Gleich wie sein Gott, der Teufel, auch), Denn er hat viel zuthun, das er zubreche und zerstöre alles, was Christus gebawet hat und noch bat wet. Also hatte sein Gott auch zu schaffen, im Hause Hiob, da er jm alle seine Kinder, gesinde und dieh erschlug, und in selbs auch plagte. Eben das selbe werk hat sein heiliges Kind, der Bapst, auch zu thun, in dem Reich Christi, der wollen wir zum Exempel etliche stücke erzelen.

¹⁾ Vgl. oben S. 264, 9. ²⁾ = trägt das Gepräge, den Stempel teuflischen Ursprunges; vgl. Unsre Ausg. Bd. 26, 281, 15; Bd. 51, 260, 2. ³⁾ = darauf erstreckt, ausgedehnt.

⁴⁾ = Herr Nikolaus.

Eßlich, wie droben gehört, wil der HErr seine Kirchen auff sich den Fels gebawet haben, das ist, an in sol man glauben, wer ein Christ sein wil. Nein, spricht der Bapstesel, Es heisst, man sol mir gehorsam sein, und mich für einen Herrn halten, solch werck macht selig, und ungehorsam, oder mich nicht für einen Herrn halten, das verdampt.

Item, der HErr gibt sein Sacrament ganz seinen Christen. Nein, spricht Farhesel Bapst, Den Leien ist gnug eine gestalt, den Priestern gehörts ganz.

Item, das Saerament wil der HErr hie gegeben hahen, zu stercken die armen gewissen durch den Glauben. Nein, sagt Bapst Farhesel, Man sols opffern für die Todten und Lebendigen, Verkeuffen, eine hantierung¹ und jar-markt draus machen, das wir den bauch damit weiden und aller Welt gütter fressen.

Item, der HErr wil, das, wer im rechten Glauben stirbt, sol gewis selig sein. Nein spricht Eselbapst, Man musz zuvor ins Fegefeir, und gnug-thun für die Sünde, Denn on werck, die gnugthun für die Sünde, so ich binde oder gebiete, mus man ins Fegefeir, da kan niemand, denn ich, mit Schlüsseln und Messen helfen, Christus und Glaube kan hie nichts.

Item, der HErr wil, das seiner Tauffe krafft sol bleiben, so oft wir widerkeren, [Bl. R4] so lang wir hie leben. Nein, spricht Eselfarz-Bapst, Die Tauffe ist bald verloren, Darumb hab ich die heiligen Münch orden der Tauffe gleich und besser zu halten lassen predigen², wie wol ich selbs solcher Tauffe nicht beger noch darß.

Item, der HErr wil, Wer da beicht oder seine Sünde bekennet, und glaubt der Absolution, dem sollen sie vergeben sein. Nein, sagt Eselfarz-Bapst, Glaube thuts nicht, Sondern dein eigen rew und gnugthun, auch erzelung aller heimlichen, vergessener und unerkannten Sünde.

Item, der HErr wil, das nach dem Glauben, und der Brüderlichen liebe sol aller Creaturn brauch frey sein, das daselbs keine Sünde noch gerechtigkeit zu suchen sey. O nein, spricht hie der aller hellisch Vater, Christus ist trunken, toll und thricht³, hat vergessen, was er mir mit den Schlüsseln für grosse macht zu binden gegeben hat, nemlich, Ich habe macht zu binden und zu verbieten, Das:

WER Milch ifft am Freitage, Sonnabent, an der Apostel Abend, oder meiner Heiligen, die ich gemacht habe, das ist eine Tod sünde und ewig ver-damnis, doch das⁴ ich solchs zu halten nicht schuldig sey.

WER Butter, Kese, oder Eher ifft an den selbigen tagen, das ist eine Todjünde, und die Helle.

WER aber fleisch esse an solchen tagen, der ist weit unter der Hellen ver-dampt, ausgenomen mich und meine Cardinalen, die sind solchem Binden

¹⁾ = ein lohnendes Geschäft. ²⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 92, 5. ³⁾ = ver-rückt. ⁴⁾ = doch mit der Ausnahme.

nicht unterworffen, Ursach: wer zu binden macht hat, wird on zweivel nicht sich selbs, sondern andere binden.

Wer nicht fastet und feiret den Heiligen, so ich habe erschaffen, das ist eine Todsünde und verdamlicher ungehorsam, Ursach: Ich hab macht zu binden und zu lösen, ja vielleicht auch.¹⁾

Wer nicht meinen sorz anbetet, das ist eine Todsünde, und die Helle, Denn er hellt nicht, das ich macht habe, alles zu binden und zu gebieten.

Wer nicht meine füsse küsstet, und wo ichs jo binden würde, mich im hindern lecken wolte, das were eine Todsünde, und tieffe Helle, denn Christus hat mir die Schlüssel und macht alles und alles zubinden gegeben.

Welcher König, Kaiser oder Fürst mir [Bl. S1] nicht übergibt sein Königreich und Herrschafft, das ist eine Todsünde und ewig verdamnis. Denn ich hab solchs macht zu binden und zu gebieten.

Welcher Bisschoff mir nicht das Pallium abknefft, der sündigt tödlich, und ist verdampt, Ursach: ich habe macht zu binden, und solchs zu gebieten.

Wer solchen kauff (das ist ja kein raub) heisset Simoney, der sündigt tödlich und verdamlich. Denn ich bins, der da binden und lösen sol.

Wer da klagt über beschwerung der Annaten²⁾, Papst monden³⁾, und der gleichen viel, sündigt tödlich. Denn ich habe macht solchs zu binden. das meinet er Dis. xix⁴⁾: In memoriam, das man alles tragen und leiden müsse, was der Römissche Stiel auffleget, wens gleich untreglich ist.

Und, das ich zu den rechten stricken wider komme, Christus hat die Ehe frey wollen haben. Stein, spricht der Farzer zu Rom, Priester, Münche, Nonnen, sollen nicht ehelich sein, Und ist weit besser, das einer keusch lebe (nach der Römischen Bepftlichen, Cardinalischen Keuschheit, dagegen Sodoma und Gomorra Jungfrauen sein möchten) denn ehelich werden.

Item Leien sollen auch nicht ehelich werden oder hochzeit haben in den verbunden⁵⁾ zeiten. Denn der Helliſche Vater hats verbunden und verboten, bey einer Todsünde und ewigem verdamnis.

Darnach raffet er alle Münche und Nonnen secten auff mit alle jren statuten von kleidern, speisen, geberden etc. und was ein iglicher Narr erichtet, bestetiget solch unzeliche und untregliche Geſeze, krönet sie mit Ablass und gnaden, das die Christliche freiheit und Glauben nicht mehr ist bekand gewest, Sondern alle welt, alle winckle, alle kleider, alle personen, alle speise mit stricken und banden überschüttet und erfülltet ist worden, das, wo es hette sollen lenger weren, vielleicht auch Sünde und helle hette müssen sein, wo jemand hette gehuftet, geschneuht, genieset, oder sonst seine notdurfft gethan. Ich schweig

¹⁾ Die Worte sind wohl auf das Folgende zu beziehen, also ‘... auch:’ zu schreiben.

²⁾ S. oben S. 223, 18. ³⁾ S. Unsre Ausg. Bd. 6, 419, 28ff. ⁴⁾ Deer. pars 1, dist. 19, c. 3: ‘... ut, licet vix ferendum ab illa sancta sede imponatur iugum, tamen feramus et pia devotione toleremus ...’ ⁵⁾ = gesperrten, verbotenen.

jist, was er mit seinem verlogen Ablas, gilden Jar¹, Weichwasser, Agnus Dei², Chresem, feur, Wachs, Kreuter, ah wer kann alles erzelen? Item Wallarten, Brüderchafften, gestifftet hat. Es ist fast kein Creatur blieben, daran er nicht seine strick und [Bl. Sij] gifft gehencket habe, das, wo einer gaugen, gestanden, oder was gethan hat, da ist er in ferligkeit der Sünden und Tods kommen.

Solchs alles aber hat er nicht darumb gethan, das er eine zucht oder gut Regiment damit in der Kirchen anrichtet, Wie das Predigampt, Haus Water und weltlich schwert thut. Denn solche seine band und stricke sind zur zucht kein nütze noch not, Sondern es mus alles den hohen Titel führen, das es Gott anliege³, leßtere und schende, nemlich, Gottes dienst mus es heissen, und heilige gute werk, dadurch vergebung der Sünden und ewiges leben erlanget werde. Das ist so viel gesagt, das die Christen hiemit gesangen werden zu gleuben, das der Bapst macht und gewalt habe, als ein Gott über die Kirchen, zu binden und zu thnn, alles was er wil. Ja seine gewalt hat er damit gesterckt, und uns seinem gehorsam unterworffen, dafür aller Welt gut und geld geraubt, Darnach gar sanfft und frölich in die Faust gelacht, das die Christen solche grosse, grobe⁴ Narren sind, und lassen sich so leichtlich nerren und essen umb iren Glauben, freiheit, Leib und Seele, gut und ehre, zeitlich und ewiglich. Ja das wolte fürneimlich der Teufel. Denn das ist (wie gesagt) nicht der grösstest schade, das er unser leib, gut und ehre unter sich geworffen hat, mit seinem verfluchten binden, Aber das er die gewissen oder Seelen damit verstrickt und verknüpft hat, als seien es göttlich Gebot, Gottesdienst und werk zur feligkeit, Und Sünde macht, da kein ist, da sind die gewissen erschreckt und blöde⁵ worden, der glaube geschwecht, und endlich erwürget und erstickt, Christliche freyheit verlorn.

Col. 2, 20. DA ist exfülltet, das S. Paulus Col. ij. sagt: „Was lasset jr euch fangen mit fahungen, als lebetet jr noch in der Welt? (die da sagen:) du soll das nicht angreissen, du soll das nicht kosten, essen noch trincken, du soll das nicht anrören oder anzihen“. Das sind die krefftigen jrhthum, die Gott sendet über die, so die Warheit nicht lieben, sondern gleuben den Lügen. Und wenn der Teuffel selbs zu Rom regirn sollte, kündte ers doch nicht erger machen. Ja wenn er selbs regirete, kündten wir uns für jm segnen⁶ und fliehen, das er nichts schaffen kündte. Aber nu sich der Bapst jm übergeben hat, zur Larven⁷ mit Gottes Wort geschmückt, darunter man jnen⁸ nicht hat können kennen, das ist Gottes zorn, da ifts geschehen, alles, was sein bitter, teufelischer, helischer gross wider Christum und [Bl. Sij] seine Kirchen hat erdencken müssen,

11 leßtere] leßtern A

¹⁾ S. Unsre Ausg. Bd. 46, 379, 10. ²⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 668ff. ³⁾ = verleumde. ⁴⁾ = dumme. ⁵⁾ = kleinmütig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 632, 4. ⁶⁾ = mit dem Kreuzzeichen schützen. ⁷⁾ = zum Schein, um zu täuschen. ⁸⁾ = ihn.

da ist er unser Abgott worden, den wir unter dem namen S. Petri und Christi haben angebetet, sampt allen seinen Lügen, Gottes lesterungen und abgöttereyen. Das mag ja¹ gebunden heissen, und die Schlüssel brauchen zur gewalt, nicht zum Glauben.

⁵ He magstu selbs lesen ij Theff ij und sehen, was S. Paulus meinet, 2. Theff. 2.4 da er sagt: Der Endechrist sithe im Tempel Gottes, das ist, in der Kirchen Christi, als sey er Christus und Gott selbs, wie seine Heuchler lestern, und sagen, Der Bapst sey nicht ein pur mensch, sondern aus Gott und Mensch ein vermischt person, gleich wie unser Christus allein ist. Und was ein Mensch ¹⁰ der Sünden sey, hastu aus vorigen stücken leicht zu vernemen, da er nicht allein für sich ein Sünder ist, sondern mit Sünden, falschem Gottes dienst, Gotteslesterung, unglauben und lügen, die welt, sonderlich den Tempel Gottes, die Kirchen, vol, vol gemacht, Damit auch ein Kind ist des verderbens, das ist, sich selbs mit unzeliichen Seelen zur Hellen und ewigem verdamnis gefürt hat.

¹⁵ Der Türke² verfüret auch die Welt, Aber er sitzt nicht im Tempel Gottes, füret nicht den namen Christi und S. Petri, auch die heilige Schrifft nicht, Sondern stürmet auswendig³ die Christenheit, und rhümet sich der selben feind. Aber dieser inwendige Verstörer wil freund sein, wil Vater heissen, und ist zweifeltig erger, denn der Türk. Das heisst ein gretwel der verwüstung Matth. 24, 15 ²⁰ oder verftörung. Ein Abgott, der wider Christum alles verftöret, was Christus gebawet und uns gegeben hat. O wie schrecklich ist solcher gretwel anzusehen und zu hören! Das sey kürzlich gesagt vom andern schaden, durch des Bapsts binderey, Seelmörderey, Abgötterey, Lügen und des Glaubens zerftörung, Christlicher freyheit gefengnis, und der gewissen verderbung erfüllset.

²⁵ Als der Teufel nu in solche unmesliche gewalt sich gesetzt hatte, Und nichts denn Binden, fangen, liegen, rauben, morden und lestern (wie seine werck sind Jöh. 8) treib, fieng er nu auch das ander stück an, Nemlich, lösen, Jöh. 8, 44 Nicht, die Sünde vergeben, Sondern, solche seine gesetze feil haben und verkauffen. Denn er hat auch macht zu lösen, das ist, umb gelt zuverkauffen, da ³⁰ hat er einen markt und kram angericht in aller Welt, welchen (acht ich) gebe er nicht umb den markt zu Venedig oder Antorff⁴, [Bl. S4] Da hat er feil Botterbrieve⁵, Cherbrieve, Milchbrieve, Kesebrieve, Fleischbrieve, Ablassbrieve, Messebrieve, Chrebrieve, Und alles, was er schändlich gebunden hat, noch viel schändlicher umbs gelt los gibt. Da ist das geschwürm⁶ und unzifer ³⁵ seines Krames, Indulta, Privilegia, Immunitates, on alle masse⁷ und zal. Also sind seine gesetze nicht allein Seelstricke und bande der armen gewissen

30 welchen (acht) (welchen acht A

¹⁾ = wahrlich. ²⁾ Vgl. zu diesem Abschnitt Unsre Ausg. Bd. 50, 5, 6 ff. ³⁾ = von außen her. ⁴⁾ = Antwerpen. ⁵⁾ S. Unsre Ausg. Bd. 46, 729, 13. ⁶⁾ = die giftige, schädliche Menge (eigentlich Schwarm von Insekten): vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 658, 27.

⁷⁾ = alles Maß.

(wie gesagt), dafür er alles gelt und gut geraubt und gestolen hat, Sondern auch Geltstricke und Netze, damit er, was noch ubrig ist, auch rauben und stelen möge. Hie haben wir unser Christliche freiheit, durch Christus Blut uns erworben, und gnediglich geschenkt, müssen umb unser Gelt kauffen, wie Jere.
al. Ver. 5, 4 Treno. 5 des gleichen klagt.

Dennoch nicht gewis sein mögen, ob wir wol und recht dran thetten. Denn da war kein Glaube, der uns versichern kundte. Da fragt der Bapst nicht nach, das er nur das Gelt kriegt, und seine macht bestetigt. Was soll der Bapst und sein Gott der Teufel nach der Seelen heil fragen? Denn ich der viel gesehen, Bin selbs auch einer gewest, Halt wol¹, Ihr sollen noch viel im Papsttum sein, die auff solchen kauff und losgeben des Bapsts nicht hetten gebawet, wenn sie auch die Welt solten verdienet haben.² Und war viel ein grösser Sünde und tieffer Helle, wo einer hette fleisch am freitag gessen, Denn so er hette einen Mord und Ehebruch begangen. Wo aber ein Münch (wie öfft geschach) seine Platten, Kappen und Müncherey dem Bapst abgekauft hat, Den hielt man für einen Apostaten, abtrünnigen Christen, des seelen nimermehr kein rat were.

Also ein verzweibelte³, tieffe⁴, Teufelische gifft ist Menschen lere, wo sie das gewissen recht ergreift, sonderlich, wo lange gewonheit und der name Gottes felschlich dazu kompt, das Gottes Gebot nicht ein faden⁵ geachtet wird gegen diese eisern keten Menschlicher, Teufelischer lere. Wolan, das heisst ja meisterlich die Wort Christi ausgelegt: „Was du binden und lösen wirst auff Erden, sol gebunden und los sein im Himmel“. Lieber⁶, male mir hie den Bapstesel mit einer faccpfeissen.⁷ Aber last uns auch Gott dankbar sein, der uns von solchen Teufels banden erlöset hat, das uns nicht etwas erger widerfare.⁸

Der dritte schade, den der Bapst mit [Bl. T1] den Schlüsseln⁹ gethan hat in der Kirchen, Ist erßlich der: da soll er binden, bannen, und straffen die rechten Sünde wider Gottes Gebot, umb welcher allein willen der Herr die Schlüssel seiner Kirchen gegeben hat, Matth. xvii und xviii. Hie hat der Bapst keinen binde Schlüssel, Sondern eitel löse Schlüssel. Da leßt er zu Rom und in allen Stifften gehen ein solch frey leben, in aller Büberey und Hurerey, das auch Sodoma gegen sie heilig sein möchte. Und er ist auch selbs der Abt in solchem heiligen Orden¹⁰, der ergest Bube aller Buben auff Erden. Daher kompt die grauseme furcht fur einem rechten, freien Concilio. Denn er wil

33 grauseme so AB; l. grausame?

¹⁾ = ich meine wohl. ²⁾ = wenn sie auch mit unendlichen Zahlungen erworben wären. ³⁾ = heillos. ⁴⁾ = tief einwirkend, geheim? sonst nicht belegt. ⁵⁾ = gar nichts; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 148, 10. ⁶⁾ = Ei, Bitte! vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 254, 6. ⁷⁾ Vgl. das 4. der Cranachschen Papstspottbilder. ⁸⁾ S. auch Unsre Ausg. Bd. 38, 151, 18; Bd. 51, 43, 18. ⁹⁾ Vgl. die Schrift von den Schlüsseln Unsre Ausg. Bd. 30², 428ff. ¹⁰⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 368, 23.

ungereformiert sein, wirds auch wol bleiben ewiglich. Er wil nicht die Schlüssel über sich leiden, Sondern unter sich haben, wie er in vielen Decreten tobet¹, das ja niemand binden noch richten solle noch müge. Das also unmöglich ist, ein nützlich, fruchtbarlich Concilium zu halten. Denn er thut doch her- nach wie vor, und macht sich los vom Concilio, wie er allzeit gethan hat, und solchs hinfurt zu thun sich frey² daher rhinet, macht zu haben.

Ah, was plagen wir uns selbs mit dem verfluchten Bapst! Wie soll er die Sünde binden? Weis er doch nicht, verstehet er doch nicht, der grobe, grosse Esel und Narr, was Sünde sey, kans auch nicht, wils auch nicht wissen.
 Ich weis, das unser Kinder oder Catechumeni, das ist, die den Catechismus können, gelerter sind, denn Bapst, Cardinal und ganzer Römischer Hoff, sampt all jrem anhang. Denn dafür darfst du nicht sorgen³, das der Bapstesel mit seiner römischen Bubenschule einig Gebot unter den zehn verstehet, Auch nicht eine Bitte im Vater unser, noch einen Artikel im Glauben, oder wie Täuffe und Sacrament zu verstehen und zu brauchen sey, wie ein Christ leben sol, was gute werck sind, Gott gebe⁴, das er die zehn Gebot (wil des verstands⁵ gerne schweigen) könne nach einander zelen, wie unser Kinder von vier, fünf jaren können. Denn sie lesen nicht, gehen nicht damit umb⁶, So gebens auch jre grosse Bücher, Decret, Decretal, Sexti, Clementin, Extra- vagant, Bullen nicht. Nicht ein wort kansstu aus allen diesen Büchern, sampt iren Sribenten finden, das dich leren möchte, das erste Gebot zuverstehen, oder eine bitte im Vater unser zu beten. Ist auch nicht wunder, sie halten für gescherey⁷ und lauter⁸ Narrwerck, was wir Christen gleuben, Heissen uns Von Christian⁹, [Bl. Iij] das ist, grosse Narren, die solch ding gleuben mügen.

Denn rechen du¹⁰, wenn er sollte verstehen das erste gebot: Du sollt nicht andere Götter haben, und, was da wider, Sünde heissen, So müsst er alle seine Decret, Decretal und Bullen verbrennen, und sich selbs mit, sampt alle Cardinalen. Denn, wie droben gehört, so sind seine Decret eitel grosse heubtlügen, schreckliche Gottes lesterungen, und gewliche abgöttereien. Wie soll der nicht ander Götter haben, der in aller Welt Abgötterey, lesterung, lügen stisstet, wie ein Mensch der Sünden und Kind des verderbens thun mus? Darumb ifts hie nichts mit den Schlüsseln, Sünde zu binden, bannen, und straffen. Denn hie ist niemand daheim¹¹, der da wisse oder erkenne, was Sünde sey. Man mus ja lassen faren, wie er besessen ist, jmer zum Teufel zu, Gottes zorn ist über sie kommen, und sündigen unbusfertiglich in den heiligen Geist.

25 verstehten] verstehen A 26 Sünde] sünden (d. i. sündigen) ... heisse B, so wohl Luthers Absicht von Anfang an

¹⁾ = wütend behauptet. ²⁾ = ohne Scheu. ³⁾ = das brauchst du nicht zu besorgen. ⁴⁾ = wenn er auch vielleicht — kann; rgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 148 Anm. 6. ⁵⁾ = vom Sinn garnicht zu reden (Gegensatz zum bloßen Wortlaut). ⁶⁾ = beschäftigen sich nicht damit. ⁷⁾ = Schwindel. ⁸⁾ = reines, bloßes. ⁹⁾ S. oben S. 207, 15. ¹⁰⁾ = bedenke. ¹¹⁾ = zu finden.

Zum andern, da er mi kompt auff das lösen der rechten Sünde, das ist, zur vergebung der Sünden, wider Gottes Gebot geschehen, da macht er den tröstlichen löse Schlüssel zu nicht und krafftlos in aller welt. Denn so leret er mit seinen Schulen, das der Schlüssel nicht löset, noch die Sünde vergeben sind, wo nicht die rew, beicht und gnug thun da ist, Weiset uns also vom Glauben anss unser Werk, das mir nimmermehr können gewis werden, ob die Sünde vergeben sind, wir seien denn zuvor gewis, das wir durch unser thun der vergebung wurdig sind und verdienet haben, Welchs ist ein vergeblich, unmöglich ding. O das ist ein schreckliche Plage in der Christenheit, das man die Leute ungewis macht, und bleiben leßt auff jren eigen ungewissen werken. ¹⁰

Unser lieber Herr und Heiland gibt uns mit diesen Worten: „Was jr löset, sol los sein“, eine treffliche tröstliche¹ verheißung, wie droben gesagt, Das ^{Joh 20. 23} es sol los beh jm sein, was wir lösen, wie Joha. xx klerlicher steht: „Wem jr die Sünde vergebt, dem sind sie vergeben“. das sind Wort (sage ich) der verheißung, darin er vergebung der Sünden verheißt. Solche verheißung foddert ¹⁵ nicht unser werk, wie das Gesetz thut, Sondern unsren Glauben. Denn Gott wil uns umb unser verdienst willen nicht den Himmel geben, Sondern aus lauter gnaden und harmherzigkeit durch Christum, Und sol nicht heißen (wie sie leren): Die rew möcht so gros [Bl. Iij] sein, es für einer von munde auff gen Himmel.² Ja wie Judas mit dem strick an den Baum, und Saul in sein ²⁰ eigen schwert! Aber der Bapstesel weiz nichts, weder vom Glauben noch verheißung, noch von Gottes Geboten, Hellt die Kirchen für einen Eselstal oder Seestal, da er mit seinem dreck innen regiren müge.

Das sey gnug gesagt von diesem Spruch Matthei xvi, habß zu viel und zu lang gemacht, Aber der Bepstliche grawel hat kein masse noch ende. Und ²⁵ hie sihestu (meine ich), wie sein der Bapst weiz die Wort Christi aus zu legen, Und wie wol er sein Bapsttum drauff gegründet hat, das heisst, wie ^{Matth. 12. 37} Christus sagt: „Aus deinem eigen munde wirstu verdampt“, Und j. Cor. iii: ^{1. Kor. 3. 19} „die weisen erhaschet er durch jr eigen klugheit.“ Das ist die Meisterschafft des heiligen Geists, das er eben die selben wort nimpt, die von den tollen ³⁰ geistern für sich gefürt werden, und führet sie wider sie selbs, und störkt³ sie mit jren eigen Woffen. Ich wußte plötzlich⁴ nicht wol einen gewaltigern Spruch aus der Schrifft zu führen, wider den Bapst (wie droben gemeldet), Denn eben diesen, damit er sich gründen, bauen, setzen und wehren wil, Und ist kürzlich ergriffen und erhascht, durch seine eigen klugheit. das heisst auff Deudsch: in ³⁵ seiner klugheit sich beschmeissen.⁵ Da liegt der Bapst in seinem eigen dreck, und wird erfunden, das sein Regiment und stand sey nicht von Gott noch von Menschen, Sondern von allen Teufeln aus der Helle, eitel abgötterey, Gottes-

¹⁾ = besonders tröstliche. ²⁾ = die Seele ist gemeint; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 35, 10; Bd. 34², 34, 17. ³⁾ = bringt zu Fall? trifft sie? Luther braucht das Wort sonst in der Bedeutung 'zücken' oder 'brechen'. ⁴⁾ = im Augenblick, auswendig. ⁵⁾ = sich blümieren, bloßstellen.

lesterung, Lügen, seelmörderey, Mord, Reuberey, Auffruk, Feindschafft wider Gott, Kaiser, Könige, und alle Menschen, sonderlich wider die Christenheit, Biel erger denn der Turcke.

„A, sprichstu, Er fragt nichts nach deinem schreien und schreiben, er bleibt wol für dir, er ist zu mechtig!“ Des bin ich wol zu frieden, Mir ist gnug, das ich sicher für mich bin, und wisse jn zu urteilen nach dem Wort Gottes, das wider jn ist, und ich mit gutem gewissen jnen¹ für einen Färh-
esel und Gottes feind halten mag. Mich kan er nicht für einen Esel halten,
denn er weiz, das ich von Gottes sonder gnaden gelerter bin in der Schrifft,
weder er und alle seine Esel sind. Nicht allein ich, Sondern seer viel seiner
leute mehr fast in allen landen. Er hat den Teufel für sich, So² haben wir
Gottes Wort für uns. Las frisch hergehen³, sterben wir drüber, so leben wir
deste herlicher mit Christo, lebet er drüber, so stirbet ex desto gewlicher mit
allen Teuseln, Quia Emmanuel, hie ist Gott [Bl T 4] mit uns, dort der Teufel Ies. 8, 10
mit jm, Es gelte frölich⁴, wer zu lebt den Sieg behalte.

DER Ander spruch, der da sol beweisen, das der Bapst aus Gott kome,
ist dieser Iohann. ulti.: „Weide meine Schafe.“ Hie ist des Bapsts Cle. iij. Joh. 21, 15 f.
extra. de elect. e. Significasti⁵, diese gloße: „Ulns sind die Schafe Christi in
S. Petro besolhen, da der Herr spricht: weide meine schafe, und macht kein
unterscheid zwisshen diesen oder jenen Schafen, Auff das ein jeder wissen sol,
das er nicht in seinen Schafftal gehöre, so er Petrum und seine stul erben
nicht erkennet für seine Hirten und Meister“ etc. Ich bin erschrocken, und
meinete trauten, es donnerte so seer, so gar einen grossen scheuslichen forz der
Bapstesel hie lies fahren. Er hat gewislich mit grosser macht gedrückt, das
er solchen donnerforz heraus pausst⁶ hat, wunder ists, das jm das loch und
bauch nicht zurissen sind.

Wenn ich nu hie fraget: Was haben denn die andern Apostel alle, sonderlich S. Paul geweidet? Da wird der grosse forz des bapstesels villeykt sagen,
das sie villeykt ratten, meuse und leuse, oder wens gut wird, sew geweidet
haben, auff das allein der Bapstesel der scheser, und alle Apostel sewhirten bleiben.

A, was ists aber, da Christus nicht zu S. Peter, sondern zu allen
Jüngern sprach, Marei ultimo: Gehet hin in alle Welt, und Predigt das Matt. 16, 1
Evangelium aller Creatur? Da sind ja die Schafe Christi nicht allein
S. Peter, ja nicht den Aposteln allein, Sondern auch den 72 Jüngern besolhen.
Hie mustu den Meister und Hirten aller Schafe hören und den Text recht ver-
stehen. Denn es liegt an einem guten Ausleger⁷, spricht man, wie du droben

¹⁾ = ihn. ²⁾ = dagegen. ³⁾ = Sollt es zum offenen Kampf kommen. ⁴⁾ = wir
wollen es getrost darauf ankommen lassen; rgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 249, 15. ⁵⁾ Decret.
Gregorii IX. lib. 1, tit. 6, c. 4 (aber nicht ein Dekret Clemens' IV., sondern Innocenz' III.!)

⁶⁾ = geblasen, s. DWib. pausen. ⁷⁾ Sprichw., s. Luthers Sammly. 411.

gehört haſt, das Fels heiffe der Bapſt, drauſſ bauen heiffe im gehorsam ſein, Binden heiffe Keiſer, Kōnige, und alle welt fangen. du muſt in des heiligsten Vaters Decreten nicht Lateiniſch, Griechiſch, Ebreiſch, Sondern die neue Rōmiſche ſprache lernen und verſtehen, wie auch droben Jungfrau Paula Tertius dem Keiſer und dem Reich die Wort „Trey, Christlich, Dendſch“ auſſ ſein Rōmiſch auslegt. Alſo iſt nu Rōmiſch hie die meinung: Gehet hin (das iſt, du Peter gehe allein hin) in alle Welt (das iſt, gen Rom) und prediget (das iſt, ſeze einen Bapſt, der Gott und Herr ſey) aller Creatur (das iſt, der macht habe über Biſſhoff, Keiſer und Kōnige, über Himmelreich und Erdreich, c. Omnes), Wer da gleubt (das iſt, wer dem Bapſt gehorsam iſt) und getauſſt wird (dem Bapſt die fuſſe küsset), der wird ſelig (bleibt unverdampft), Wer nicht gleubt (nicht gehorsam iſt), wird verdampft (iſt ein Keiſer).

[Bl. B1] Den aus dem Spruch Matth. xvij. haſtu un gnuig gehört, Wo Christus unſer HErr vom Wort und Glauben redet, das ſolchs mißfe von der gewalt, geiſz, abgötterey und grewel des Bapſts zuverſtehen ſein. Dis iſt die Regel und griff¹ die Schrift aus zulegen, Daher der Rōmiſche Stuel ſich nicht umbillich Magiſtrum Tidei rhūmet, das iſt, ders beſſer wiſſe und mache weder Christus ſelbz und der heiliſ Geiſt, die ſeine arme Fibulisten² ſind. Darumb, wo die Schrift vom Glauben oder Wort Gottes redet, das iſt alles zuverſtehen von des Bapſts gewalt und unſerm geſenqniſ. Als Rom. j: 20
Mōat. 1, 17 „Der gerechte lebet ſeines glaubenz“, das iſt, der Bapſt iſt Herr über alles,
Joh. 1, 14 Joha. j: „Das Wort iſt Fleiſch worden“ (das iſt, der Bapſt iſt Herr über alles) „und hat unter uns gewonet“ (das iſt, wir ſind ſeine geſangen, mit leib, Seele, gut und ehre, dazu die ganze Welt). Dein ſo dieſer Spruch
Matth. 16, 19 Matth. xvij: „Auff dieſen Fels wil ich meine Kirchen bauen“ nichts anders
thut, denn das er den Bapſt zum Gott und Herrn macht, über Himmel und Erden, So kan ſich kein Buchſtabe in der Schrift erwerben, er muſſ auch dafſelbe thun, Ja auch Virgilinus³ nicht, da er ſagt: ‚Tityre, tu Patula reeu-
hans ſub tegmine fagi?‘, das iſt: Du Bapſt ſithest zu Rom, ‘Sylvestrem tenui
meditaris arundine musam’, das iſt: biſt Herr über die ganzen Christenheit. 30
Und Ovidius⁴: ‘Hanc tua Penelope lento tibi mittit, Ulyſſes’, das iſt: Bapſt
iſt Herr und Gott über Himmel und Erden, ‘Nil mihi reſeribas, attamen ipſe
veni’, das iſt: Wer dem Bapſt nicht iſt unterthan, mit leib und Seel, gut
und ehre, der iſt verloren. Dünkt dich ſolchs lecherlich ſein? Warumb laſtēſtu
nicht viel mehr des groben, groſſen Eſels Cle. iij. c. Significasti, der dieſen
ſpruch Christi: „Weide meine Schafe“, auſſ ſeine gewalt zeucht⁵, der ſich eben
ſo fein dahin reimet, als alle Vers in Virgilio und Ovidio? Alſo möchte
daſ Liedlin auch hieher dienen: Der Rückuck iſt zu tod geſallen⁶ (Der Bapſt
iſt aller Kirchen Meiſter) von einer holen Weiden⁷ (das iſt, zu Rom), Wer

¹⁾ = Kunſtgriff, Kunſt; rgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 140, 30. ²⁾ = Abc-Schützen,
Schüler; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 517, 25. ³⁾ Ecl. 1, 1f. ⁴⁾ Her. 1, 1f. ⁵⁾ = bezieht.
⁶⁾ S. z. B. Mittler, Volkslieder S. 446, Simrock N. 88. ⁷⁾ S. ebd.

wil uns den Somerlang (das ist, die Christen sind schuldig) zeit und weil vertreiben (das ist, jm die füsse zu küssen)?

Droben¹ haben wir gehört, wenn gleich S. Peter allein befolgen were, alle Schafe Christi zu weiden, wie es nicht ist, auch unmöglich ist, denn wir müssen die andern Aposteln, sonderlich S. Paul, nicht Mensch- oder Leuse-Hirten sein lassen, um des Bapsts froh und dreckel willen, So folget doch daraus nicht, das auch dem Bapst gleich S. Petro alle Schafe zu weiden befol- [Vl. Vij] hen sind, Haben sichs auch die fromen Bisschöve der Römischen Kirchen, ehe der Teufel den Bapst aufgeworfen hat, nie unterstanden noch fürgenomen (welche müsten alle Kekker und ewig verdampt sein, weil sie des unverschämpten Bapstesels Artikel nicht haben geglaubt), Sondern würde das widerspiel draus folgen, nemlich, weil S. Peter nicht die Römischen Kirchen allein, sondern viele andere, in Bithynia, Asia, Ponto, Cappadocia, geordent hat, könnten die selben, und ein igliche sonderlich, eben so wol sich rhümen aller Schafe Hirten, als die Römische Kirche, Weil sie eben von dem selben Apostel her kommen, und eben so wol rhümen können: S. Peter der Apostel, und nicht die Kirche zu Rom, hat uns gestiftet, Dazu seine Epistel uns, und nicht der Römischen Kirchen zugeschrieben, wie gesagt. Sind nu die selben Kirchen nicht Hirten aller Schafe Christi, Wo her wils denn der Bapstesel zu Rom sein? der nicht solch stark zeugnis von S. Peter hat, als jene, Ja gar keine zeugnis beweisen kan.

Wir haben ja droben² gehört, das sie S. Peters seer ungewis sind, und die Kirche zu Rom erstlich weder von S. Peter noch S. Paul gepflanzt ist, Sondern von den geringsten Jüngern, Aquila und andern, so zu Rom gewonet, auch wol da geborn sind, wie sie in allen Landen woneten, Act. ij. ^{App. 2, 5} Sie sagen alle sampt, S. Paulus sey bekeret dasselbe jar, darinnen Christus gelidden und auferstanden ist, eodem anno Astronomico, non legali, nemlich Christus habe gelidden den xxv. tag Martij, und Paulus sey hernach bekeret xxv. Januarij, wie es im Calender steht, da ist das jar noch nicht herumb. Das sey so oder nicht, so kans doch nicht weit davon sein, vielleicht kaum ein jar. Hieraus folget, das die Römische Kirche hab das Evangelium und Glauben gehabt xxvij jar, ehe S. Paul oder S. Peter gen Rom kommen sind, und meine meinung wil gewis werden³, das Aquila und andere mehr, Rom. xvij genennet, zu Jerusalem auff die grossen Fest gezogen, die Apostel daselbs gehörten, und mit sich gen Rom das Wort heimgebracht haben.

Den S. Paulus spricht Rom. xvij, das Andronicus und Junias, seine ^{röm. 16, 7} Blutfreunde, sind berühmte Apostel, und ehe⁴ Christen gewest, denn er, Und preiset daselbs eine Frau Maria, die kinderlichen vleis bei den Römischen ^{röm. 16, 6}

²⁴ andern] andern Jüden B

¹⁾ S. S. 273, 16ff.
keiten. ⁴⁾ = eher.

²⁾ S. S. 256, 9ff.

³⁾ Wohl = wird (dürfte) sich bewahr-

Christen gethan habe. Ist nu Andronicus und Junias ehe Christen gewest, denn S. Paulus, so müssen sie dasselb jar des leidens Christi, bald nach [Bl. V iii] Pfingsten zu Jerusalem, gleubig worden sein, und das Wort unterwegen erstlich den Jüden hin und wider¹ gepredigt, und also berümhte Apostel worden sein. solten wol von den 3000 sein, die durch S. Peters erste ² Predigt bekeret sind, Act. ij. Nu ist von dem jar des leidens Christi, bis aufs ³ 28. ⁴ ander jar Neronis xxvij jar, da Paulus gen Rom kommen ist, Act. xxvij. ⁵ Röm. i. 8 Daher rhümnet er den Glauben der Römer, Rom. i, den er doch nicht gepflanzt hatte. Hie mit wils werden², das der Römisichen Kirchen erste Stifffer und Bischofe oder Prediger sind S. Paulus Vettern Andronicus und Junias. Wo wil der Bapst solch zeugnis von S. Peter bringen? Und ist gleiblich, das die xxvij jar über auch etliche Christen, jung und alt, getanzt und gestorben, die ersten Heiligen zu Rom zum Herrn Christo gen Himmel gefahren sind, die weder S. Peter noch S. Paul gesehen haben.

Es stiftte aber ein Jünger oder Apostel eine Kirche, so ifts eine rechte ¹⁵ Gal. 2. 6 Kirche, und liegt an der Person nicht, Gal. ij. Denn Gott gibt kein ander oder besser Tauffe, Euangelium und Glauben, durch Peter oder Paul, Denn durch Andronicum, Junian, Aquilam, oder wie geringer Jünger er sey. Drobien³ haben wir auch gesagt, das die Kirche zu Alexandria und Antiochia treffliche Kirchen gewest sind, mehr denn die zu Rom, mit sonderlichen Gaben und Leuten ²⁰ begabt, wie wol sie nicht von Aposteln gepflanzt sind, sonderlich die zu Antiochia, welche ist, wie Act. xj saget, von den zerstreuten Jüngern, unter dem trübsal, der sich über S. Stephano erhub, gepflanzt, und hat doch so zugenommen, Das die gleubigen daselbs am ersten sind Christen genennet worden. O wenn solch vorteil der Bapst hette⁴, das die Jünger zu Rom am ersten ²⁵ weren Christen genennet worden, so würden alle zehen Himmel, wie die Astro nomi zelen, dem hohmütigen wanst zu Rom viel zu enge sein, seinen Rhum zu begreissen.⁵ Und ist doch nichts, Denn in Christo sind alle Kirchen gleich. Hie ist kein Griech noch ungriech, kein Man, kein Weib, kein Römer noch Antiocher, ³⁰ Gal. 3. 26 kein Leibeigen noch Freyer, Wir sind allzumal Einer in Christo, Gala. iii.

On das⁶ der Bapst mus Rotten anrichten und schreien: Ich bin Petrisch, ^{1. Kor. 3. 4} und wer nicht Petrisch ist, der ist verdampf, welchs doch Paulus j. Corinth. iii. hart verbent, und nennet sie fleischlich, die da sagen: Ich bin Petrisch, Ich bin Paulisch, [Bl. V 4] Ich bin Apollisch. Ah was rede ich so freundlich und gelinde, in solcher Sachen? Der Bapst Clemens iii. spricht, das alle Schafe Christi in der Welt sollen unter jm sein, und sich weiden lassen. Das dich

²⁴ daselbs) daselbs und nicht zu Jerusalem B

¹⁾ S. oben S. 258, 2. ²⁾ = Hieraus dürfte sich als Wahrheit ergeben. ³⁾ S. oben S. 257, 12ff. ⁴⁾ = wenn eine solche Tatsache dem Papst zu Hilfe käme. ⁵⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 256, 3. ⁶⁾ = Nur, Aber freilich der Papst muß Sekten (Unterschiede) schaffen.

Gott straffe (Schenden thar ich nicht¹ sagen, Denn du bist schon allzu hoch geschenget, weil du ou auffhören Gott schendest, und seine Apostel, Kirche und Schrifft). Das dich Gott straffe, sage ich, du unverschampfs lügen maul, lester maul, Teufels maul, Der du für Gott, für allen Engeln, für der lieben Sonnen, für aller Welt tharst heraus speien, du seiest allein der Hirt aller Schafe Christi, unangesehen die Euangelia, und Episteln der Aposteln, Petri und Pauli, da wider du so wissentlich speiest, und wirffest deinen Teufels dreck² aus. Denn es ist kein Kind nicht, das nicht wisse von zwelfff Aposteln und S. Paul zusagen.

Was ists, mein lieber Bruder, gesagt: Ich bin allein Hirte aller Schafe Christi und aller Kirchen Meister, denn so viel: S. Paul und alle Apostel sind nicht Apostel, oder sind sie etwas, so müssen sie Ketzer, verdampt, und falsche Lehrer sein, weil sie wider diesen Artikel, da allein S. Peter alle Schafe weiden sol, und sein Stuel erbe der Bapst, sich unterstanden haben, mehr Schafe zu weiden, weder S. Peter, und jnen nichts befolhen ist. Ich wol wol gern hic ein Deudscher wort reden: das dich, Bapst, dis und jenes bestehet³, kanstu nichts mehr, denn liegen, triegen, Gott lestern, die Apostel schenden, fluchen, Kirchen freissen, leiblich und geistlich verstoeren, Könige vermaledeien, mit füssen treten, abgötterey stiftten, aller welt güter verschlingen, und solchs alles unter S. Peters namen, das dich, Bapst, dis und jenes bestehet! Aber solch schön Deudscher thar ich nicht reden, der Bapstesel möchte zürnen. So stehet's auch einem Prediger nicht an, zu fluchen, der zu segnen ist berussen. Ich rede aber meine grosse aufsechtung mit ungeschickten Worten, Das wird mir mein Herr Christus verzeihen, umb welchs willen ich alles thu und rede.

Ja, spricht Clem. iij.: Christus redet indistincte, Weide meine Schafe, macht kein unterscheid zwischen diesen und jenen, drumb mus „meine Schafe“ heissen: alle Schafe. Eh, dat ist ein skarper⁴ Jurist und Sophist, doch nicht mit den skerpsten, Du heilige Jungfer S. Clemens. Wer dich, Esel, Schüthen⁵ und Bachanten⁶, mit ruten striche, das dir das Blut vom arse flösse, Und den [Bl. x1] Donat, das pronomen Meum declinirn lerete! Ich mus grob Exempel geben, dem groben Esel: Wenn Keiser Karol spreche zu seiner Heubtman einem, als in Brabant oder Flandern: Ich befelh dir meine Leute, sihe wol zu, das sie geschrifkt werden, und jederman recht geschehe, und dencke, das es meine Land und Leute sind, Nicht deine Leute, mit denen du thun woltest, was dich gelüstet, wie sie offt pflegen, Da gienge der Heubtman hin, und

25 Absatz nur B

¹⁾ = darf ich nicht wagen. ²⁾ = eigentlich *asa foetida*, hier = unsaubere Reden, Satzungen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 148, 28. ³⁾ = ankomme, befalle. ⁴⁾ Zu der niederdeutschen Fassung rgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 170, 17, sie scheint Anspielung auf besonderen Gebrauch der Form *skarp*: s. auch Unsre Ausg. Bd. 38, 106, 24; 270, 17 u. ö. ⁵⁾ = Abc-Schützen. ⁶⁾ = Dummkopf.

rühmet sich, Keiser Karol hette jn indistinete, alle seine Leute befolhen und wolte dadurch Heubtman sein, so weit als Keiser Karol Herr were, in Hispanien, Italien, Germanien etc. und doch wol wüste, das Keiser Karol viel andere Heubtleute hette, Were das nicht ein lieblicher, gewündschter¹ Heubtman? Also ein iglicher Fürst und Herr, wenn er zu seiner Ampleute einem spreche: Ich befelhe dir meine Leute oder unterthanen, Sihe zu, und halt wol haus, und dencke, das nicht deine, sondern meine land und leute sind, So . wollt der selb Amptman über alle Leute des selben Fürsten sein?

Item, ein iglicher Pfarrherr, Wil mich auch sezen²: Ich bin Prediger der Kirchen zu Wittenberg, Nu mus ich mich dieses befelhs annemen³, da Christus spricht: Weide meine Schafe. Denn es trifft alle Pfarrherr und prediger in der ganzen welt, semplich und sonderlich. Weil aber mein HERR Christus nicht hette unterschiedlich⁴ zu mir gesagt: Weide meine schafe zu Wittenberg, Sondern frey dahin: Weide meine schafe, So wolt ich zu faren, und in aller welt die schafe Christi mir dienstbar machen und Herr über sie sein, unangesehen, das er viel andere prediger hin und wider hette. Was soll man mir hie thun? Mit ketten und stricken müste man zu lauffen und sagen, Ich were rasend, tol, und töricht worden. Also ob wol der Bapstesel weis, oder ja⁵ wissen sol, das Christus nicht S. Peter allein, sondern zwelfff Apostel und S. Paul, als seine Ampleute in die Welt gefand hat, seine Schafe zu weiden, doch feret er zu, und deutet die Wort Christi auff S. Peter alleine, weil Christus nicht unterschiedlich sagt: Weide meine Schafe zu Rom. Denn Christus kündte auch nicht so unterschiedlich reden, Sonst hette es gelautet, als weren allein zu Rom Christen, und nirgend mehr, Und S. Peter nicht allein der Kirchen zu Rom Apostel ist, Sondern auch Cappadocie, Asie, Ponti, Bythinie etc. Noch⁶ wil der unsinnige Narr und Bapstesel den Apostel S. Peter allein haben, und sein Stuelerbe allein sein, [Bl. xij] dazu alle Schafe in der Welt allein haben, die S. Peter nicht gehabt, und wenn er sie gleich gehabt hette, das unmöglich ist, und die andern Apostel mit Christo Nein dazu sagen, dennoch nicht der einige Bischoff zu Rom S. Peters erbe sein mag. Bringe her ketten, stricke, fessel und stock, Wir haben hie einen rasenden, unsinnigen Narren, den tollen Bapstesel.

Aber es ist Gottes gnade in solchem grossen zorn nicht gar ausgewest, Und hat den Teufel nicht lassen reden mit ganzer freier Zungen, Sondern hat sie gebunden, Das er durch den Bapst mit halber und schwerer zungen⁷ hat müssen stolpern, stammeln und lassen, damit seine auserweleten ein zeichen und warnung hetten, daran sie mercken kündten, das der Teufel im Bapst

⁵ Ampleute] Ampleute BD

¹⁾ = idealer, vollkommener s. Unsre Ausg. Bd. 34², 104, 10. ²⁾ = als Beispiel anführen. ³⁾ = mir zu Herzen nehmen. ⁴⁾ = insbesondere ausdrücklich; rgl. Unsre Ausg. Bd. 26, 474, 14. ⁵⁾ = wenigstens. ⁶⁾ = dennoch.

wonete, und durch jnen redet, die Schrifft mit seinem lassen so schändlich auslegen, die Welt zu verführen. Denn der Teufel müs es ja also machen, daß er einen stand hider sich lasse, dadurch man wisse, er sey da gewest.¹⁾

Ah der liebe Herr Christus hat anders zuthun mit dem Spruch (Weide meine Schafe) denn das er einen Bapst oder Teufel wider sich und seine Kirchen damit stifteten wolte, wie es auch der Römischen Kirchen frome heiligen Bischofe, ehe der Bapst in aller Teufel namen zu Rom auff stund, gehalten und geleret haben. Denn er redet mit S. Petro, und spricht: Simon Johannis, Hastu mich lieb (welch's Wort der Bapst Clemens als seine Gifft²⁾ gar weislich schweigt), so weide meine Schafe. Hie ifts klar, das, wer die Schafe Christi weiden sol, der müsse Christum lieb haben, oder ob er weiden könnte, und thets nicht aus liebe, so gehet in doch dieser Spruch nicht an, der die liebe und lust zu Christo sondert. Hie helfft und nu helfet alle Teufel aus der Hölle ewrem Bapst, dieser Spruch wil jm das herz abstoßen, darauff er so hoch pochet, und sich gründet. Denn wo er Christum nicht liebet, so ist er nicht Bapst, wie sie selbs müssen sagen, weil sie diesen Spruch für sich führen, So lange er nu nicht beweiset, das er Christum lieb habe, kan er nicht weiden noch Bapst sein, und ist alle welt frey, nichts vom Bapsttum zu halten noch zu wissen. Denn er hat sich hie in diesem Spruch selbs durch sein eigen maul und urteil gefangen, verurteilt, verdampt, vom Bapsttum gestorzt, das er gar nichts ist.

[Bl. xij] Da sihe abermal, wie Gott die Weisen in iher eigen klugheit erhaffhet³⁾, Das sie sich in iher weisheit bethun⁴⁾ müssen. Der spruch Matt. xvij, wie wir droben gehört, darauff sich der Bapst gründet, stürzet in in abgrund. Also thut dieser spruch auch, das ich aber mal nicht wüste, wie ich einen spruch finden solte, der den Bapst mechtiger stürzete. Darumb heisst mit der schrifft: Noli me tangere, Las die Schrifft mit frieden⁵⁾, wenn du Job. 20, 17 nicht wilt den rechten sinn suchen, und las sie ungedrehet, oder sie wird dich in abgrund des Hellijschen fewrs, und hie auff Erden in alle schande drehen, wie hie dem Bapst geschickt. Sie ist ein verzehrend fewr, Wenn du Hebr. 4, 12 meinenst, du habst sie gefangen für deinen verstand, so bistu zu asschen verzeret, ehe du dich umsihest. Was hat der Bapst mi gewonnen an diesen zweien Sprüchen? Erßlich das ewige Hellijsche fewr. Zum andern, ewige schande hie und dort, als der erfunden ist öffentlich ein Felscher der Schrifft, ein Lügner, ein Gottes Lesterer, ein Schender aller Apostel und ganzer Christenheit, ein verlogener Bösewicht, und Thraann über Keiser und Könige, und alle welt, ein Dieb, Schalck und Neuber, beide der Kirchen güter und der weltlichen güter. Ja wer wils alles erzelen? Solchs alles hat er durch diese zweien Sprüche getrieben⁶⁾ und ausgerichtet, wie es ist am tage.

¹⁾ S. oben S. 241, 30 und Unsre Ausg. Bd. 30³, 376, 32. ²⁾ = als gefährlich für ihn.

³⁾ = fängt (wie in einer Schlinge). ⁴⁾ = durch ihre Weisheit zuschanden gemacht werden; s. Unsre Ausg. Bd. 18, 161, 36. ⁵⁾ = laß — beiseite, aus dem Spiel. ⁶⁾ = in Gang gebracht.

„Widen“ heisst hie nicht, wie der Papst Teufel deutet, Papst sein, Oberherr sein, gewalt haben, und Christen unter sich zwingen, Kaiser mit fussen treten, Könige und Bischöfe mit Eidspflichten fangen und unter sich werfern (Dem Türkēn und dem Teufel stehen solche werk zu), Sondern es heisst den großen dienst, das man das Euangelium und glauben predige, oder mit ernst schaffe zu predigen, und also die Kirchen auff den Fels bane, Matth. xvij, den Seelen mit der Taufe und Sacrament helfse, Schelte und straffe die unrigigen, 5 Matth. 16, 18 1. Thess. 5, 14 wie Paulus sagt, die ungezogenen, tröste die kleinmütigen, trage die schwachen, habe mit jederman gedulst. Item, lobe und dancke Gott on unterlas. Item, Ep̄b. 5, 20 1. Thess. 5, 17 1. Petri 5, 2 j. Pet. v, bete vleissig für alle welt, und führe ein züchtig leben zum guten Exempel, 10 1. Petri 5, 2 j. Pet. v, das also durch seinen dienst oder weide viel felig werden. Ja solche Hirten wil der Herr haben. Aber das wird niemand thun, er habe denn Christum lieb. Darumb ists gar ein gros Wort: Petre, hastu mich lieb, so weide meine Schafe. Deun sie sind theur¹, solche Hirten, und nicht so gemein², als die zweyfüssige Puffel und Papstesel zu Rom.

[Bl. x4] SÖnderlich, weil man solchen grossen dienst sol umb sonst thun, Matth. 10, 8 wie er Matthei x. sagt: „Umb sonst habt yrs, umb sonst gebets“, das ist, man sol durchs Predigamt nicht geiz, ehre, wollust, gewalt suchen auff Erden, wir haben droben im Himmel reichen lohn, on das³ die Christen widerumb auch umb sonst sollen jre Hirten neeren und ehren umb Christus willen, wie Matth. 10, 10 1. Kor. 9, 14 er daselbst sagt: „Eßet und tründet, was bey jnen für handen ist, Denn ein Erbeiter ist seines lohns werd.“ j. Corinth. ix: „Der Herr hat verordnet, dass die, so am Euangelio dienen, sich vom Euangelio sollen neeren“, Nicht als verkeuften sie, und die Christen keuften von jnen das Euangelium, Sondern, alle beide sollens umb sonst und umb Christus willen thun. Diese Predigen, 25 und jene neeren. der Schatz ist zu gros, kan keinen kauff noch hantierung⁴ leiden, wie es im Weltlichen Stand sein mus.

Und das noch mehr ist: Nicht allein umb sonst sollen die Hirten weiden, sondern auch der Propheten lohn dafür gewarten⁵, wie hie der Herr zu Petro, Joh. 21, 17f. zum Exempel aller ander, sagt: „Petre, hastu mich lieb, so weide meine Schaff! Der lohn, so du hie auff erden dafür gewarten sollt, wird dieser sein: da du Jung warest, gürtestu dich selbs und giengest, wo du hin woltest, Wenn du aber alt wirst, wird dich ein ander gürten, und dich führen, da du nicht hin wilt.“ Da sihe, lieber gesell, was es sey, Die Schafe Christi weiden. Umb sonst dienen und predigen das Euangelium, Und dafür gewarten, das wir gegürtet und gefürt werden, das ist, Leib, Weib, Kind, gut und alles in die fahr setzen⁶, und wogen.⁷ Wer wil das thun, er habe denn Christum lieb, und thu es umb seinen willen? Ein geizhals, Ehrsuchtiger und Bauchknecht wirds wol lassen. Also haben die Apostel und Propheten geweidet, Item, der

¹⁾ = selten. ²⁾ = verbreitet. ³⁾ = nur daß..., aber freilich sollten.

⁴⁾ = geschäftsmäßigen Betrieb. ⁵⁾ = gewärtigen. ⁶⁾ = aufs Spiel setzen, vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 758, 4. ⁷⁾ = dran wagen, dafür preisgeben.

Römischen Kirchen heilige Bisschöfe, Fabianus, Cornelius, Sixtus, und jres gleichen, haben jr Blut drüber vergossen, und sind Marterer worden. Also weiden wir jzt auch. Denn der Papst und seine Rotten haben unser viel in diesen xx jaren gegürtet und gefürt zum Feuer, zum wasser, zum schwert, zum kerker, zum land aus, von Haus und Hof, Weib und Kind, allein umb des weidens und Evangeliums willen, und hören noch nicht auf. Denn sie haben uns schon leugest alle zum tod verdampt, allein umb solchs weidens willen, hoffen engstlich des stündlins, obz ein mal Gott verhengen¹ wolt, das [Bl. 91] sie (wie sie oft heftig versucht) uns alle mit einander, sampt unsren Fürsten, mit Landen und Leuten, Schulen und Kirchen, also möchten gürten und füren, das man mit einem Fedderwisch² hinach teren könnte. In solcher fahr müssen wir gleich wol sitzen³, und solchen bittern, giftigen, teuflischen zorn, zein blecken⁴, und messer zucken, an juen sehen, wissen und gewarten. Thun wir das umb gelt und gutz willen, umb ehre und fleischlicher lust willen, So sind wir die unsinnigsten leute, so die Sonne über fünftausent und fünfhundert jaren beschienen hat, das ist, von anfang der Welt her.

Ah, wenn Kaiser und Könige auch ein mal wolten Christen sein, und dem Herrn Christo einen dienst thun, wie sie wol schuldig weren, und mit dem Papst verschaffen⁵, das er müste ein Bischoff der Römischen Kirchen sein, wie die gewest sind, so vor dem Papstum, nicht Bepste, sondern rechte Bisschöfe gewest sind, wie droben⁶ genenret, und jn dahin halten, das er dem Spruch: Weide meine Schafe, Item: bawe meine Kirche auff den Fels, müste gnug-thun, nemlich, Weiden und Bauen, weil er so fast solchs begert und rhinet, darauff auch gewartet⁷ der Hellen Pforten stürmen, oder des gürtels⁸ und fürrens, da er nicht hin wolte. Und damit er zum anfang nicht zu hoch beschweret würde, were es gnug, das er seine oberste Pfarrkirche zu Rom, S. Johann Lateran, für sich neme, daselbs zu weiden anfienge, oder doch für sich einen hirten da hielte, und versuchte, was da were, Christi schafe weiden, und des gürtels gewarten. Was gilt? Er würde nicht eine stunde, auch nicht eine seele weiden wollen, der jzt alle Welt weiden wil, und verflucht alle, die sich nicht wollen lassen weiden, so doch die welt schreiet und rüfft nach solchen Hirten, die da weiden können. Und der Herr Christus selbs klagt, es mangele ihm an solchen Hirten: „Gros ist die erndte (spricht er), Aber wenig sind der Erbeiter, Bittet den Herrn der erndte, das er Erbeiter sende in seine Erndte.“ Matth. 9, 38

Ja freilich, die ganze Welt steht offen, wer nur weiden wolte, wie S. Paulus sagt: „Wer ein Bisschöfssampt begerd, der begerd ein kostlich werd.“ 1. Tim. 3, 1

³¹ nachj noch A

¹⁾ = zulassen. ²⁾ = Flederwisch; Sinn: daß hinterdrein höchstens noch der Staub davon zu finden (weg zu kehren) wäre. ³⁾ = Das müssen wir eben ruhig gewärtigen, nun einmal über uns ergehen lassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 251, 2. ⁴⁾ = die Zähne weisen. ⁵⁾ = dafür sorgen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 274, 19. ⁶⁾ S. oben S. 229, 3ff. ⁷⁾ = darauf gefaßt sein. ⁸⁾ Lies gürten?

Man darß sie nicht zwingen, Sie russen, lauffen und suchen (die Christen meine ich, die gern selig weren) solche hirten, und können jr nicht gnugsam finden. Denn auch die Bürger und Bauern ißt sagen: Was sol ich meinen Son lassen studirn? Er wird ein Bettler, mus¹ ein Pfarrherr wer [Bl. 9ij] den. Eben so mehr² las ich in ein handwerk lernen, oder kauffmann werden. Wolan, wird auch die Kirche und Schule wünste³ von Gottes wort, so mügens die hie und am jüngsten tage verantworten, so zu solcher verwüstung ursach gegeben haben, Es sey mit raub der Kirchen gueter, oder mit abhaltung der Kinder von den Schulen, oder wo mit du es hinderst, oder hindern hilffest: Gott der Vater, Son, Heiliger Geist zeugen, das die Schafe weiden, sey ihm das liebste¹⁰ werk, darumb der Son sey Mensch worden, und sein Blut vergossen, das die Leute sollen selig werden. Wer das Werk thut oder da zu hilfft (welches on Schulen und Kirchen nicht kan geschehen), der sol ein grosser Heilige im Himmel sein, mit den Patriarchen, Propheten, Aposteln, Märtern, und allen Heiligen. Gilt das nichts bei dir, und hast des kein hoffnung noch glauben? So verhenge⁴ dir Gott, das du ein Papst, Cardinal, oder Römisches Stuens gelied werdest, so hastu was du haben solt.

„Ja, spricht der Papst, So verstehe ich das weiden nicht.“ Liebes Jungferlin Bepftlin, wie verstehestu es denn? „Also: ich meinet, das ich unter S. Peters namen woll alle Könige, und alle Welt schrecken, das sie sich unter mich zu weiden, und mir zu dienen ergeben, und ich dadurch ein Herr der Welt würde, und also das alte Römische Reich zu Rom wider aufrichte, mechtiger und grösser, weder es gewest ist zur zeit Augusti oder Tyberij, Und ich der rechte Dff. 19, 16 Römische Kaiser hiesse, Herr aller Herrn, König aller Könige, Apoc. xix, wie mir meine Propheten sagten.“ Ja, ja, Jungfer Bepftlin, bistu da zurissen, so flieke dich der Teufel und seine mutter.⁵ Fürchtestu dich aber nicht für Gott, das er dich umb solcher schändlicher verschaltung und lesterung willn seiner wort möchte mit blich und donner von Himmel durch die erden in abgrund der Hellen sencken? „Ha, ha, ha bon profacit, miser porko⁶, Meinet jr Todeske Embrigek⁷, das wir solche Narren sein, als jr seid, und solche gencherey und narrenteiding⁸ von Gott und ewrem todten Christo gleuben wollen?“ Eh warumb fürrestu denn seine Wort, vom Fels, Schlüssel und Weiden? „Eh, lieber, es ist besser Bestien regirn, denn von Bestien regirt werden. Weistu nicht, wer Meisen fahen wil, mus ein Meisen bein pfeiffen⁹, und wer einen Christen fahen wil, nus reden lernen wie ein Christ. Darumb müssen wir euch, von Christian¹⁰, bei ewrem glauben ergreissen, dabei kau

4/5 werden.] werden? A

¹⁾ Lies mus er? ²⁾ S. oben zu S. 207, 7. ³⁾ = leer, verwaist. ⁴⁾ = gestatte. ⁵⁾ = fehlt es da bei dir, so ist dir nicht zu helfen. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 725 Nr. 483. ⁶⁾ = Wohl bekomm's, Herr Schwein! profacit wohl für proficiat. ⁷⁾ = ihr deutschen Trunkenbolde. ⁸⁾ = Schwindel und Narrenpossen. ⁹⁾ Sprichw., vgl. Heinsius, Meisenpfeife. ¹⁰⁾ S. oben zu S. 271, 24.

man euch Deud-[Bl. 9ij] sche Bestien halten und führen, wo und wie wir wollen, wie man die Beeren führet bey dem Rind in der Nase¹, das jr uns nicht abermal über den Kopff wachset, und mit uns spielt, wie ewer vorsarn, die Gotten, Longobarden, und etliche Kaiser gehan haben." Gremmerze, Miser 5 Afine, porlabon informatione², sattanissime Papa.

Wolan, wenn ich Kaiser were, wüst ich wol, was ich thun wollt: Die lesterlichen Buben alle sampt, Papst, Cardinal, und alles Bepftlich Gesind, zu samen koppeln und gürten, nicht weiter, denn drey meile wegs von Rom, gen Ostia führen (Denn ungekürtet und ungeführt würden sie nicht gehen, dahin 10 sie nicht wolten), daselbst ist ein Wesserlin, das heisst Latinisch Mare thrrhenum, ein kostlich Heilbad wider alle seuche, schaden, gebrechen Bepftlicher heiligkeit, aller Cardinel und seines ganzen Stuels, daselbs wolst ich sie feuerlich einfegen und baden. Und ob sie sich wolten fürchten für dem wasser, wie gemeiniglich die besessene und wansinnige Leute das Wasser schewen, wolst ich jnen zur 15 sicherheit mit geben den Fels, darauff sie und ire Kirche gebawet ist, Auch die Schlüssel, damit sie alles binden und lösen können, was im Himmel und Erden ist, auff das sie dem Wasser zu gebieten hetten, was sie wolten. Dazu solten sie auch den Hirten stab und keule haben, damit sie das wasser möchten ins angeficht schlagen, das jm maul und nesen bluttet. Zu lezt solten sie auch die 20 weide mit sich haben zum labetrunk und lusttrunk³ im bade, alle Decret, Decretal, Sexti, Clementin, Extravagant, Bullen, Ablas, Butter-, Kefe-, Milchsbrieve an den hals gehencket, damit sie allenthalben sicher weren. Was giltz? wenn sie eine halbe stunde in dem selben Heilbade hetten gebadt, Es solte alle 25 für sein und meinen Herrn Christum zu pfande sezen.

Es ist mir dis Buchlin zu gros unterhanden worden, und wie man sagt: Das alter ist vergessen und weissicht⁴, ist mir vielleicht auch also geschehen. Wie wol des Papstiums teuflischer grawel an sich selbs ein unendlich ausprechlicher wüst⁵ ist, So hab ich doch, hoffe ich, wer jm wil sagen lassen, 30 für mich selbs bin ichs gewiz, das erste stücke, so ich droben fürgenomen, obs war sey, das der Papst über die Christenheit das Heubt, über Kaiser, Könige, alle welt Herr sey, so ekerlich und gewaltiglich ausgeführt, das, Gott lob, kein gut Christlich gewissen anders [Bl. 94] gleuben kan, denn das der Papst nicht sey noch sein kan das heubt der Christlichen Kirchen noch Stat- 35 halter Gottes oder Christi, sondern sey das heubt der verfluchten Kirchen⁶ aller ergesten Buben auff erden, Ein stathalter des Teufels, ein feind Gottes, ein widerfacher Christi und verstöerer der Kirchen Christi, Ein lerer aller lügen,

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 69, 25; Bd. 51, 717 zu 394. ²⁾ Großen Dank, Herr Esel, für die gute Belehrung! Vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 50, 100, 2, Randglosse. ³⁾ = die Bäder boten Gelegenheit zu geselliger Unterhaltung; Lusttrunk im DWb. nicht verzeichnet
⁴⁾ = geschwätzig. ⁵⁾ = unaussprechlich großer Haufe. ⁶⁾ Ergänze der (allerergesten buben).

Gottzlesterung und abgötterei, Ein Erzkirchendieb und Kirchenreuber der schlüssel, aller güter, beide der Kirchen und der weltlichen Herrn, ein mörder der Könige, und hezer zu allerley blutvergiessen, Ein hurnwirt über alle hurnwirte und aller unzucht, auch die nicht zu nennen ist, ein Widerchrist, ein Mensch der sünden und kind des verderbens, ein rechter Beertwolff.¹ Wer das nicht wil glauben, der fare jmer hin mit seinem gott, dem Bapst, Ich als ein beruffener lerer und Prediger in der Kirchen Christi, und² die warheit zu sagen schuldig bin, hab hie mit das meine gethan. Wer stincken wil, der stincke, Wer verlorn sein wil, der sey verlorn, Sein blut sey auf dem kopff!

Wir wissen, das in der Christenheit also gethan ist, das alle Kirchen gleich sind, und nicht mehr denn ein einige Kirche Christi in der Welt ist, wie wir beten: Ich glaube eine heilige Christliche Kirche. Ursache ist diese: Denn es sey eine Kirche, wo sie kan in der ganzen Welt, so hat sie kein ander Euangelium oder heilige Schrift, kein ander Tauffe und Saerament, kein andern Glauben und Geist, kein andern Christum und Gott, kein ander Vater unser und Gebet, kein ander Hoffnung und ewiges Leben, denn wir hie in unserer Kirchen zu Wittemberg haben. Und sind jre Bischofe unsren Bischophen oder Pfarrherrn und Predigern gleich, keiner des andern Herr noch Knecht, Haben einerley Sinn und Herz, und alles was zur Kirchen gehört, ist alles gleich. On das, wie

^{1. Cor. 12, 8 ff.} ^{Röm. 12, 3-4.} J. Cor. xij und Ro. j2 sagt, Ein Prediger, oder auch wol ein Christ sterckers Glaubens sein kan, andere und mehr Gaben hat denn der ander, Als: einer kan besser die Schrift auslegen, dieser besser regirn, dieser besser predigen, dieser besser die Geister richten, dieser besser trösten, dieser mehr sprachen haben, und so fort an. Aber solche Gaben machen keine ungleichheit noch herrschafft in der Matth. 7, 22 f. Kirchen, Ja, sie machen wol keinen Christen, Matth. vij, Sondern muss zuvor Christen sein. Aber der Bapstesel wil in der Kirchen Herr sein, ob er wol kein Christ ist, nichts glaubt, nichts mehr kan, denn farzen wie ein Esel.

Hore S. Peter selbs, der doch ein Apostel ist, nicht des Bapsts Peter (welcher [Bl. 31] ist der Helleische Teuffel, unter S. Peters Namen, Wie des Bapsts Christus ist des Teufels mutter, unter Christus namen), Sondern den rechten heiligen S. Peter, der schreibt in seiner Episteln zu seinen Bischophen ^{1. Petri 5, 1 f.} in Ponto, Galatia, Cappadocia, Asia, Bithynia, also, j. Pet. v: „Die Eltesten, so unter euch sind, vermane ich, der mitelteste und zeuge der leiden, die in Christo sind, und teilhaftig der Herrlichkeit, die offenbart sol werden, weidet die Herde Christi, so bey euch ist“ etc. Sihe da, S. Peter nennet sich einen mit Eltesten, das ist, einen mit Pfarrherr, oder mit Prediger, wil nicht über sie schweben³, Sondern jnen gleich sein, ob er wol weis, das er ein Apostel ist. Denn das Predigamt, oder Bischofss ampt ist das höchste, welches der

¹³ ganzen] gähn A

¹⁾ S. oben S. 218, 33. ²⁾ Ergänze der. ³⁾ = sic beherrschen; vgl. Unsre Ausg. Bibel 4, 98, 25.

Son Gottes selbs gefürt hat, und alle Apostel, Propheten und Patriarchen. Denn Gottes Wort und Glauben gehet über alles, über alle Gaben, und Personat.¹ Das Wort Elteste, Griechisch Presbyter, ist ein mal ein Name des Alters, wie man sagt: Ein alt Man, Aber hie ifts ein Name des Amptz,
5 weil man zum Ampt genomen hat Alte und erfärne leute, Thyt heissen wirs Pfarrherr und Prediger oder Seelsorger.

Das ander stück.

Obs war sey, das den Bapstesel niemand urteilen noch richten könne, wie er raset in seinen Drecketen, kan ich dis mal nicht in die lenge handeln,
10 Wils aber, so ich lebe, hernach thun, ob Gott wil. Kürzlich zu sagen, haftu droben im ersten stück gehört, was der Bapst für ein Teufels gespenst², Gottes lesterer, und stifter allerley abgötterey, und mensch der sünden, und kind des verderbens sey, Darumb ist hie auff dis stück zu antworten kürzlich, das den Bapst freilich niemand macht hat zu richten noch zu verdammen auf Erden,
15 on allein alles was getaufft ist, oder noch eine menschliche vernunft hat, und alle Creatur Gottes. Denn ein mensch, so getaufft wird, mus zuvor oder seine Paten an seiner stat geloben, das es entsagt dem Teufel und allen seinen wercken und alle seinem wesen, Nu ist des Bapsts wesen und sein werck nichts denn des Teufels werck und wesen, wie gnugsam beweiset ist, Darumb ist ein
20 jählich kind in der Lausse nicht allein ein richter über den Bapst, sondern auch über seinen Gott, den Teufel, gesetzt, Dazu jm geboten, das es solle und müsse den Bapst, Teufel und alle sein wesen richten, verdammen, meiden, fliehen und [Bl. 3ij] mit füssen treten, Wie Psal. ix sagt: „Auff dem Letwen ^{Ps. 91, 13} und Ottern wirstu gehen und treten auff den jungen Lewen und Trachen“,
25 Und j. Corinth. vij: „Wisset jr nicht, das die Heiligen die Welt richten werden? ^{1. Kor. 6, 2f.} So nu die Welt soll von euch gerichtet werden, seid jr denn nicht gnug, geringer sachen zu richten? Wisset jr nicht, das wir über die Engel richten werden?“ etc.
Ephe. ij: „Gott hat uns sampt Christo auferweckt, und sampt jm ins Himmelische wesen³ gesetzt.“ Ich hoffe, in dem Himmelischen wesen könne man richten
30 Teufel, Bapst, Welt, Sünde, Tod und Helle.

Zilm andern, Sagt alle Menschliche vernunft, das, wer ein ding nicht verstehet noch kan, der könne nicht dasselbe richten, noch etwas nach dem selben urteilen, loben oder schelten, verdammen oder preisen. Denn es mus erkand und verstanden sein, was man urteilen sol. Nu ist droben beweiset und ist
35 die öffentliche warheit, das der Bapst, Cardinal und ganzer Römischer hoff und Rotten⁴ nichts anders sind, denn ein stall vol großer, grober, tölpischer,

26 gerichtet] gerichtet A

¹⁾ = persönlichen Würden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 257, 32, dazu 321. ²⁾ S. oben S. 242, 4. ³⁾ = Leben, Beruf; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 537, 36. ⁴⁾ = Cliques, Gesellschaft.

schendlicher Esel, die nichts können in der heiligen Schrift, Nichts wissen, was Gott, was Christus, was Kirche, Was Bischoff, Was Gottes Wort, was Geist, Was Tantze, was Sacrament, was Schlüssel, was gute werk sind: des sind da fürhanden starcke zeugen gung ire Blücher, Decret, Decretal, Sext, Clementin, Extravaganten, Bullen¹, und unzelihe Bücher. So lebe ich Doctor Martinus noch neben andern mehr, der ich in des Bapsts schule und Esel stall erzogen und Doctor Theologie worden. Ja ein gelerter guter Doctor gerhümert, auch also gewest bin, das ich trawen gar seer wol weis und warhaftiglich seer wol zeugen kan, wie tieff, hoch, breit, und lang ire kunst sey in der heiligen Schrift, nemlich, das sie seer feindselige² Esel sind. 10

So³ zengen die Juristen selbs, mit öffentlichen Worten, das das geistlich Recht stünke nach eitel geiz, ehre und gewalt, Und ein Canonist sey ein Esel. Und ist beides war. Lieber⁴, wo her haben sie solch urteil anders, denn aus der Menschlichen natürlichen vernunft? Und richten damit den Bapst, das er sey ein ehrsuchtiger, stolzer, unsetiger⁵ geiz hals, ein Bauchknecht und Diener des Mammon, welches S. Paulus nennet Götzen dienst und abgötterey. 15 Eph. 5, 5 Wenn die Juristen den Bapst also urteilen, loben und preisen, Wo wollen wir Theologen wort nemen, das wirjn verdamnen und schelten? Heißt [Bl. 3ii] das nicht den Bapst recht gemahlet? das er sey mit der that und lere vom Teuffel besessen und getrieben? Und findet sich, das er Magister fidei, 20 Regula Ecclesiastarum sey, das ist ein Lerer des Mammon, Geiz und eitel Abgötterey, ein Doctor in der Buben schule. So, lieben Juristen, Lobet den Bapst nur wol und getrost⁶, und machets so verdrieslich⁷, das wir Theologen nicht raum haben können, jnen⁸ erger zu urteilen! Nu, das thut die vernunft, die so urteilet. 25

Blm dritten, So kan auch ein natürlicher Esel, der secke in die Mühle tregt und Disteln frisjet, den heiligen Römischen hoff richten, Ja alle Creatur mit jm. Denn ein Esel weis, das er ein Esel und keine Kue ist. Item, er weis, das ein Menlin kein Frewlin ist. Ein Stein weis, das er Stein ist, Wasser ist wasser, und so fort durch alle Creatur. Aber die rasende Bapstesel zu Rom wissen nicht, das sie Esel sind, Ja wissen auch nicht, ob sie Weiber oder Männer sind.⁹ Summa, sie können nichts, denn Stifft, Klöster und der Welt gütter fressen, Königen die Kronen ranben und stelen, und eitel unnatürlich, verkeret, Teuflisch werk und wesen führen, darüber alle Creatur erschrickt, zittert, bebet und schreiet über den Eselstall zu dem, der sie solchem 35

¹⁰ Schrift] Schrift A ¹² nach] noch AB ³⁵ erächt] erschreckt A

¹⁾ S. oben S. 271, 19 und S. 283, 21. ²⁾ = ganz verfluchte, sehr hassenswerte; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 680, 17, oder = sehr unverträgliche, mit denen unangenehm zu verkehren ist; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 198, 18. ³⁾ = Anderseits. ⁴⁾ = Ei, Sug mir, s. oben S. 270, 23. ⁵⁾ = unersättlicher. ⁶⁾ = gehörig, s. Unsre Ausg. Bd. 53, 545, 38. ⁷⁾ = verdrüberregend, eklig. ⁸⁾ = ihn. ⁹⁾ S. oben S. 228, 2.

verderblichen dienst unterworßen hat, Rom. viij. daß er sie wolle erlösen, als Röm. 8, 23
er thun wird in kürzem.

„Ja, was fragt der Bapst nach solchem urteil, weil ja niemand thar¹
straffen noch absezen?“ Wolan, ich wolt nicht, daß er darnach fragt. Er
ist nicht werd, das er darnach fragen sollt. Balaam fragt auch nicht darnach, 4. Mose 22, 28 ff.
das er von seinem Esel, und darnach vom Engel gestrafft ward. Die Sodome-
miten fragten auch nicht darnach, das sie von Lotk gestrafft wurden. „Wie 1. Mose 19, 7 ff.
(sprachen sie) bistu hie Richter?“ Uns ist gnug, daß wir wissen, der Bapst-
esel sey von Gott selbs, von allen Engeln, von allen Christen, von aller ver-
mensch, von allen Creaturn, Von jren eigen gewissen, Auch von allen Teufeln
verdampt, daß wir von jn und seiner abgotterey und Gottslesterung frey
mit frölichem gewissen wider jnen leren und beten, ja anspeien thüren², ja
meiden und fliehen, wie den Teufel selbs, und aus unserm herzen absezen,
und in grund der Hessen senken, Auch seine verfluchte lere, da er schreit: „Wer
dem Römischen Stuel nicht gehorsam ist, kan nicht selig werden“ können umb-
keren und das widerspiel³ setzen⁴ und sagen: Wer dem Bapst gehorsam ist,
der kan nicht selig werden, [VI. 34] Wer aber wil selig sein, das der meide,
fliehe und verdamme den Bapst, wie den Teufel selbs, sampt seinen wercken
und wesen, wie uns unser heilige Tauffe leret und ermanet. Las dis urteil
20 nur fur hergehen, Der nach richter wird sich mit seinem urteil nicht seumen,
wie S. Paulus sagt ij. Thessa. ij: „Der Herr Jesu wird ja tödten mit² Thess. 2, 8
dem odem seines Mundes und zerstören mit seiner hellen Zukünft.“

„Ja, du aber und dein hausse seid verdampte Reicher, Ewr urteil ist nichts
gegen des Römischen Stuels urteil, wie Sanct Paul tertia an den Kaiser
Karol schreibt, das jr nicht sollet im Concilio zu gelassen werden.“ Erstlich
antworte ich Latinisch: ‘Provoco & appello omnium nostrum nomine ad
sanctam sedem Romanam, illam seilicet, in qua explorantur Papæ, an sint
viri vel mulieres. Si sunt viri, ostendant testes⁵ eontra nos Hereticos. Si
sunt mulieres, dieam illud Pauli: ‘Mulier in Ecclesia taceat.’ Hoc facere i. Mor. 14, 34
eogit vulgata fama per omnem Iam vetus Europam, quae mores extirpat
honestos. Reges enim & Reginæ in Curia Romana dieuntur, ut plurimum,
esse palam Hermaphroditæ, Androgyni, Cynedi, Pedieones & similia Monstra
in natura. At illis non competit iudicium de Hereticis facere.⁶

ZUm andern, Hab ich droben beweiset, das die Bapstesel des Römischen
Stuels grosse, grobe Esel sind, über die masse ungelert in der heiligen Schrift,
also das sie auch nicht das Vater unser, noch zehn Gebot, oder den Kinder
Glauben⁶ verstehen, wie jre Bücher zeugen. Darumb kans jres thuns nicht

37 verstehen] verstehten A

¹⁾ = wagen darf. ²⁾ = wagen dürfen. ³⁾ = Gegenteil. ⁴⁾ = behaupten.

⁵⁾ Enders (Erl. Ausg. 26², 236 Anm. g) findet in dieser Stelle eine „Anspielung auf die Niederlassung des neugewählten Papstes auf die sella stereoraria, welche man an die Sage von der Päpstin Johanna [vgl. Realencyklopädie³ 9, 254] geknüpft hat“. ⁶⁾ S. S. 245, 34.

sein¹, zu urteilen, was kezerey oder Christlich sey. Denn zu solchem urteil gehöret der heiligen Schrift verstand², weil kezerey nichts anders ist, nach aller alten und neuen Vener zeugniß, denn ein halstarriger Irthum wider die heilige Schrift.

Zum dritten, da unser Confessio anno xxx zu Augspurg für den Kaiser und ganzem Reich verhöret ward, fragten jenes teils Fürsten jre Theologen, ob man solchs mit der Schrift verlegen³ kündte. Antwortet sie: Nein, mit der Schrift kündte mans nicht verlegen, Sondern mit den Vetern und Concilien. Darauff etliche grossen lechelend sprachen: Unser Theologen verteidigen uns sein, Sagen, das jenes teil habe die Schrift für sich. Wir aber für uns die Schrift nicht haben.⁴

Als solchem bekentniß und zeugniß unsers widerparts haben wir, daß wir nicht [Vl. Aa 1] Kezerey sein können, weil wir die Schrift haben, gleuben und bekennen. Denn so die sollen Kezerey und nicht Christen sein, die da gleuben und bekennen die heilige Schrift. Wer sind sie denn, die da Christen sein müssen? Sinds die, so Marcolsum⁵ oder Diedrich von Bern oder Ullenspiegel⁶ lesen? oder, das gleich viel und noch erger ist, die des Bapsts dreck und stande lesen? Wolan, wir sind keine kezerey, das zeugen unser widerpart selbs, Da her sie auch uns hinsurt nicht kezerey haben thüren⁷ nennen, Sondern etliche haben uns Schismaticos, etliche die unbequemen, Etliche, die Newerung machen,⁸ Bis sie uns nu die Protestirenden Stende nennen. Denn sie müssen sich für dem Wort „Kezerey“ schemen⁹, als die⁹ seer wol wissen, das es ein öffentliche lügen und Lesterung sey, welche sie nicht mit einem Buchstaben beweisen können, und troß sey jnen geboten.¹⁰

Und hie wird der Bapst auch von seinen Theologen geurteilet und gestrafft als ein Lügner, das er uns Kezerey schilt, da sie nein zu sagen¹¹, gleich wie er droben von seinen Juristen verurteilt und gestrafft wird als ein Lügner, das er die Schlüssel nicht habe aus Matth. xvij, weil sie daselbs allein verheissen, und nicht gegeben sind. Also gar gewiß ists, das in niemand richten noch straffen kan. Ich richte und straffe in trawten auch nicht, on das ich sage, Er sey vom Teufel hinden aus geborn¹², voller Teufel, lügen, Gottes-Lesterung, abgötterey, Stiffter der selben, Gottes feind, Widerchrist, Verstörer der Christenheit, Kirchenreuber, Schlüssel dieb, Huren wirt und Sodoma voga, und, was droben mehr gesagt ist. Das heisst aber nicht geurteilt, gerichtet noch verdampt, Sondern sind eitel loben sprüche und ehren wort, damit niemand zu loben und zu ehren ist on der Satanissimus, der Bapst. Und were

¹⁾ = ihnen nicht zustehen. ²⁾ = das Verstehen der heiligen Schrift. ³⁾ = widerlegen.

⁴⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30⁸, 284, 3ff. ⁵⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 288, 6; 659, 20.

⁶⁾ = erlogene Geschichten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 29, 28; 434, 30; Bd. 52, 227, 3.

⁷⁾ = gewagt. ⁸⁾ = geniercn, scheuen. ⁹⁾ = weil sie. ¹⁰⁾ = man lasse sich das von ihnen nicht gefallen.

¹¹⁾ = was sic nicht zugeben, anerkennen.

¹²⁾ Vgl. das 1. der Cranachschen Papstspottbilder.

fein, daß er sie müßte an seiner Kron und Stirn gegraben und gebrand tragen, daß solt seiner Satanitati viel ehrlicher anzustehen (weil es die lauter reine warheit ist), denn daß er jm die füsse küssen leßt.

- Und wenn der Bapst sonst nichts hette gethan, denn daß er sich selv gesetzt hat über alle Kirchen und Bischöfe, aller Richter zu sein, sich von niemand richten noch straffen zu lassen, Und also dem Teufel und Fleisch den zaum gelassen und frey gemacht, allen mutwillen¹ zu üben, wie am tage ist, und Juda in seiner Epistel: „Die sind gottlose, und zihen die gnade unsers Gottes [Bl. 1a] auf mutwillen², und verleugnen Gott, und unsern Herrn Ihesum Christum, den einigen Herrscher“, So were doch das einige stücke Malzeichens gnug³, dabeß man den Bapst erkennen kündte, daß er gewißlich der rechte, endliche gretzel, der Endchrist sein müßte. Denn rechene⁴ du selbs: Die Heilige Christliche Kirche hat den heiligen Geist und das Euangeliuum oder Gottes Wort, wie dasselb niemand leugnen kan, damit sie soll das gute leren, das böse straffen, wie sie denn thut und jmer gethan hat, nach dem Spruch Christi: „Der heilige Geist wird die Welt straffen umb die Sünde“ etc., Jo=Joh 16. 8 hannis xvij. Über dis Wort wil der Bapst zihen⁵ und vom heiligen Geist ungestrafft sein. Das heisst über Gott zihen, des das Wort ist, wie S. Paulus 2. Thess. 2. 4 sagt: „Der sich setzt wider und über alles, das Gott heisst, oder Gottesdienst.“
- Nu kan man Gott nicht höher dienen, denn mit seinem Wort, darüber der Bapst sitzt, und davon wider tobet, wie alle seine Decret brüllen und rasen.

Was sagt weiter der Herr selbs hie zu? Matt. xviii spricht er: „Sündigt Matth. 18, 15 ff. dein Bruder, so straffe in alleine, höret er dich nicht, So nim einen oder zweien zu dir, höret er die nicht, so saget der Gemeine, höret er die Gemeine nicht, So halt jn als einen Heiden und Zölner. Warlich, sage ich euch, was jn auff erden binden werdet“ etc. Was wil hie werden?⁶ Hie wirft der Herr alle die, so sündigen, unter die straffe, erstlich seines nehesten Christen, und wil kirchumb⁷, daß er sich solle straffen lassen; wo er sich nicht wil straffen lassen, sol jn die Gemeine straffen; Wil er die auch nicht hören (Dann merck, was der Herr sagt!), So halt jn für einen Heiden und Zölner. Hie wird nicht allein der Kirchen und einer jglischen Kirchen, sondern auch dir und mir gebotted, daß wir den Bapst sollen richten, verurteilen und verdamnen mit einem urteil, als eines öffentlichen der Kirchen Richtstuels verdampt, einen Heiden und Zölner. Denn er wil nicht hören noch sich straffen lassen, weder von einem noch von zweien, Auch nicht von der Gemeine, Ja nicht von der ganzen Christenheit, wie er tobet durch viel Decret und Decretal, Wil dazu solchz noch gerühmet sein, und wolgethan heißen, und die Christen zwingen,

37 Christen] Christen A

¹⁾ = Willkür. ²⁾ = wandeln in Willkür. ³⁾ = genügendes Kennzeichen, Merkmal; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 235, 33. ⁴⁾ = urteile. ⁵⁾ = zu Gericht, zur Aufsicht sich setzen; s. Z. 5; doch vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 52, 824, 9, wo zihen auf = außässig sein, bekämpfen. ⁶⁾ = was soll sich hieraus ergeben? ⁷⁾ = kurz gesagt.

solchem gretvel gehorsam zu leisten, zu loben und an zu beten als eine Göttliche warheit.

Hie darffs keines Juristischen Pro- [Bl. Aa iij] cess, noch des langen rechten¹⁾, exception, appellation, alle sachen sind Notoria de facto et iure, offenberlich ist die that des Bapsts, offenberlich ist das Mandat unsers Herrn Ihesu Christi. Ah hie schweige still, Jurist, Theologen, Keiser, Könige, Ja auch die Engel im Himmel und alle Creatur, Es redet hie und richtet, der nicht frauen milch, sondern Jungfräwen milch gesogen hat, und am Kreuz so arm gewest,
Matth. 8, 20 das er nicht hatte raum, sein Heubt zu legen, und doch daselbs das Paradis
Lut. 23, 43 und Himmelreich schenkt dem Schecher, und in der Krippen von allen Engeln
Matth. 2, 11 im Himmel angebetet ward, Ja, der selb Herr ist, der hie urteilt und spricht:

Der Bapst sol ein Heide sein, weil er nicht hören wil, sondern rhümert dazu als eine grosse Heiligkeit solchen seinen verstockten ungehorsam. Denn eben also befahl er den Aposteln, sie solten alle Welt straffen umb der Abgötterey willen, die offenberlich da war, und nicht zuvor sich ins recht begeben²⁾ mit den Abgöttischen Heiden, Sonst weren sie nimermehr zum Predigamt kommen.

Dem nach Neme ich der heiligen Christlichen Kirchen, Ja des Herrn Ihesu Christi urteil an und verkündige es mit dieser Schrift, wie ich auch oft ge- than, allen, die es nicht wissen oder verstanden, das der Bapst, ja das Papsttum selbs, welches nicht hören wil noch kan für seinen Deereeten, Eitel Heiden und Heidnisch kindlich ding, von Gott verdampft und aus seiner Kirchen verworffen, das ist, des Teufels und unchristlich regiment sey, Dafür sich jderman segnen³⁾ und zu fliehen, dawider zu beten und zu thun schuldig sey.

Wenn wir nu solch urteil wissen, So thun wir warlich nicht fein, sonderlich Keiser und Könige, Fürsten und Herrn (denn die Prediger und Bisschöve der Kirchen werden sich wol recht hierin halten, das sie den Bapst für einen Teufel schmücken, loben und zieren werden), das sie doch so gar schändlich jnen lassen im maul mehren⁴⁾, trumpeln⁵⁾ und effen, So sie doch (wo sie Christen sein wolten) sich billich solten schuldig erkennen, den verfluchten Heiden zu Rom wie er verdienet hette zu handeln.⁶⁾ Sie machen sich teilhaftig alle der Sünden, so der Heidnische Teufel zu Rom in der Kirchen geübt hat so viel hundert jar, und aller Bücher, Decretal, Sext, Clementin, Extravagant, Bullen, das ist, alles Teufels drecks und standes, damit die Christenheit erstickt und erwürgt ist. Mir [Bl. Aa 4] ist gewis, das, wo der Bapst nicht were, Der Türke (welches Teufel des Bapsts Teufel, Vetter, Schwager und Schwester ist) hette solchen grossen gewalt nicht bekommen.

¹⁾ Abgötterey] Agötterey A

¹⁾ = eines umständlichen Rechtsganges. ²⁾ = zu gütlichen Verhandlungen, Disputationen sich herbeilassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 588, 29. ³⁾ S. oben S. 235, 4, 268, 33. ⁴⁾ = im Munde wühlen, d. i. die Worte durcheinander bringen, verdrehen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 604, 22. ⁵⁾ S. oben S. 217, 14. 224, 16 (zu ergänzen auf dem maule). ⁶⁾ = behandeln.

WEIL nu der Bapst kein Christ ist noch heißt, sondern aus der Kirchen verworffen durchs urteil und Gebot Christi, ein verdampter Heide nicht sol richter noch Herr sein in der Kirchen Christi, viel weniger ein solcher verfeulster mensch der Sünden und Kind des verderbens, So sind alle Kaiser,^{2. Theil. 2, 3}
 5 Bishöfe schuldig, iren gethanen Eid und pflicht zulassen und darwider mit aller macht zuthun, welchen auch der Bapst, wenn er gleich ein Bischöf zu Rom were, nicht recht noch macht hette zu holdern. Denn ein Bischöf der Kirchen kan nicht Eid noch pflicht nemen von frembden, freyen, weltlichen Herrn, noch von einem andern Bischöfe, weil alle Bischöfe und Kirchen gleich
 10 sind (er hette denn auch weltliche eigene unterthanen daneben). Und weniger hat solchs der Bapst macht und recht, der kein bishoff noch Christ sein kan noch je gewest, Sondern des Teufels frucht ist, ein verflucht, verdampt frembde Regiment, das nichts denn der Christenheit verderb und verwüstung ist. Es kan niemand ein Eid wider Gott thun, und ob ers thette, ifts eben so viel, als
 15 dem Teufel selbs gethan, Welch's man sol, wo es erkand wird, flugs zu reissen, wie die Jura selbs auch sagen, und da wider thun aus krafft des ersten und andern Gebots: Du sollt kein andern Gott haben, und seinen Namen nicht missbrauchen. Also sind Kaiser und Könige und Bischöfe jrs Eids los, so dem Bapst gethan ist, und schuldig, dafür dem Bapst wider zustehen in allen
 20 seinen werken, denn solcher Eid ist dem Teufel gethan, als wenn die Schafe dem wolffe geschworen hetten, unter dem Namen jres fromen Hirten.

UND hie solten die Juristen (denn der Bapst wil ein Jurist sein und Lerer aller Juristen) repetundarum mit jm spielen.¹ Denn weil er nicht ein Bischöf noch Christ, sondern ein Heide, Ja ein ungezelter Beerwolff ist,
 25 der alles zu reisst und verwüstet, und die Schlüssel der Kirchen zu sich gerissen hat, welche jm doch nie besolhen, Sondern S. Peter allein verheissen sind, wie die Wort Matth. xviij klarlich lauten, und die Juristen de futuro verstehen, Wir Theologen aber weiter hiezu sagen: Wenn sie gleich S. Peter verheissen, dazu auch gegeben weren, [Vl. Bb:] das dennoch damit nicht beweiset
 30 were, das allein die Römische Kirche solche Schlüssel haben kündte, weil S. Peter mehr Kirchen hette gestifftet, denn die Römische Kirche (hat er sie anders gestifft, welchs ungewiss und unbeweiset bleibt ewiglich), welchen eben so wol die schlüssel von S. Peter, irem Apostel, als der Römische Kirchen musten gegeben sein. Der Bapst aber, nach dem kein Bischöf mehr zu Rom gewest,
 35 solche schlüssel, ehe sie S. Peter gegeben, gestolen und geraubt, sich der selben unterwunden, damit gebaret, als waren sie sein allein und eigen, so er doch ein frembde Thier und Beerwolff in die Kirchen sich gedrungen hat, und von Christo, wie gehört, verdampt ist.

So solten nu die Juristen jre Herrn, Kaiser, Könige, Bischöfe, Fürsten

26 verheissen] veiheissen A 28 hiezu sagen] hic jus sagen A 32 ewiglich] egwiglich A

¹⁾ = auf Schadenersatz gegen ihn klagen; rgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 314, 26.

und H̄ren, vermanen, wie sie schuldig sind (wo sie Christen und selig werden wollen) und nicht aufzuhören, bis sie den verdampten Papst zwungen, ad restitucionem, alles wider zu geben und zu erstatte, was er von anfang des Papsttums mit den Schlüsseln gestolen, geraubt, und in der Kirchen gethan hette. Denn gewißlich iſt's war, das des Papsts Schlüssel sind saerilegium & ineffabile spolium, Ein Kirchen raub, des gleichen von anfang der welt nicht geschehen ist, wenn alle Kirchen raub auf einen haussen komeſt solten. Hie folte nu der Kaiser nemen Rom, Urbis, Bononia und alles, was der Papst hat vom Reich gestolen, denn es ist alles durch die erlogene Schlüssel gestolen und geraubt, Darnach auch zwingen, das er alle die seelen wider erstatte, die er durch die schlüssel verfürret hat in die helle, wie wol jm folch's unmöglich ist, und in dem ewigen hellischen fevor mus erstatte werden.

Doch das zeitliche gut kündte man ja wider umb von jm nemen, und drauff rechnen, wie viel er so viel jar ein Schlüsseldieb und kirchenreuber, als vom frembden gestolen gut, vernützt, verthan, verpräſſet, verbranget, verhuret und verbubet hette, und wo er folch's nicht zu bezalen noch zu erstatte hette, das man mit jm und allen Cardineln und ganzem Hofe des fuchs recht spielete¹, die haut über die köppfe ſtreiffete, und also mit der haut bezalen lerete, darnach die ſtrümpffe² in das Heilbad zu Ostia³ oder ins ſewor wörſſe. Sihe, Sihe, wie wallet mein blut und fleiſch, wie gern woll es das Papsttum geſtrafft ſehen, So doch mein geiſt wol weis, das keine zeitliche ſtraffe hie zu gnug ſey, auch nicht fur eine Bulla oder Decret, Aber gleich wol iſt das die Summa davon: Der armen Römischen Kirchen und allen Kirchen unter dem Papsttum kan weder geraten noch geholffen werden, das Papsttum und sein regiment ſamt feinen Drecketen werden denn weg gethan, und ein Rechter Bischoff widerumb zu Rom eingefetzt, der das Euangelion rein und lauter predige oder verschaffe zu predigen, und laſſe die Kronen und Kō-[Bl. Bbij] nigreiche mit frieden, welche jm nicht befolken ſind zu regirn, noch mit Eiden unter ſich zu werffen, Und ſey ein Bischoff andern Bischofven gleich, nicht jr Herr, noch jre Kirchen zu reiſſe, und jre gütter ranbe, noch ſie mit Eiden fange, oder mit Pallien und Annaten und Papftmonden⁴ beſchwere.

Man kan wol Bischoff ſein zu Rom und in aller Welt, ob man nicht das Pallium verkeuſſe oder Annaten ſtele und andere ſchinderey treibe, Kōnige mit füssen trette und füſſe küſſen laſſe⁵ S. Peter war ein Apostel, meins achteus ſo gut als ein Bischoff, on zweivel auch better denn ein Papſt, Noch woll ers nicht leiden, das der heutman Cornelius fur jm nider fiel, ſondern

² zwungen] zwingen BC zwängen D

¹⁾ = es halten wie man es mit dem Fuchs hält; die Belege im DWlb. gehen wohl alle in letzter Linie auf unsre Stelle zurück. ²⁾ = den Rest (eigentlich die Rumpfe).

³⁾ S. oben S. 283, 11. ⁴⁾ S. oben S. 267, 18. ⁵⁾ Wohl lateinisch gedachter Konjunktiv, man erwartet eher den Irrealis.

richtet ju auss, und sprach: „Stehe auss, Ich bin auch ein Mensch“, Act. x. vgl. 10, 25 f. Und lies sich gern richten und straffen von S. Paul, Gala. ij, Und von den Gal. 2, 11 Aposteln und allen Jüngern, Act. 11. Und weil ichs¹ Pallium gedenkte, mus vgl. 11, 3 ich die Historien sagen, was es hat gewirkt. Dieser hadder, der sich zwischen mir und dem Bapst hat exhaben, hub sich über dem Pallio an. Pallium ist ein henffen oder flecken faden², gestrickt und gewirkt als ein Creuz, das man hindern und fornen über die Casel werffen kan, wie die Creuze an den Caseln gemeinlich sind, ist etwa dreier finger breit, Soll alles und alles bey vi oder viij Larven pfennig³ oder eins schwert grosschens⁴ werd sein, so kostlich ding istz. Solchz segnet der Bapst auss dem Altar zu Rom, und leuget dazu, das es über den Corporn S. Petri und Pauli geweiheit sey, denn sie haben weder S. Petri noch S. Pauli Körper. Darnach verkauffet ers den Bisschoven, einem höher denn dem andern, darnach die Bistum gros und reich sind. Vorzeiten gabens die Bepste umbsonst, und gebotens umb sonst zu geben, wie die Decretal noch sagen, ließen jnen gnügen, das sie damit die herrschafft und gewalt über andere Bisschove kriegten. Hernach haben sie Eids pflicht und geld darauff gelegt als die verzweilten Buben.

All sagt man, das Pallium zu Menz koste 26000 tausent guldinen, So theur ist der hanffaden zu Rom. Etlich meinen, man bringes nicht unter 30000 guldinen von Rom. Solch Pallium kostete der Bisschoff nicht bezahlen. Da lies er mit dem ablas etliche Beuteldresscher⁵ ausgehen, der leute geld zu erheben, das nicht sein war, Die machten so grob⁶, das ich datwider muste predigen und schreiben. Also hat sich das spiel gehabent⁷ über einem henffen faden. Und weis noch niemand des spiels ende. Möchte kommen, der Bapst soll wol an dem selben faden erwurgen und ersticken. Dazu helffe mein lieber Herr Ihesus Christ unser aller Heiland, gelobet in ewigkeit, Amen. Ja, sage ich, Man kan wol Bisschoff sein von das Pallium, und ist nicht not, das man den Erzirkendieb, Stifftreiber, Klösterfresser, Seel-[Vl. Vb iij] mörder zu Rom so gros geld lasse zuschens⁸ rauben, und dafür uns seinen Teufelsdreck und stand, eitel lügen, Gotteslesterung, abgötterey und ewiges verdannnis zu lohn geben. Wir Deudschen wollen solch geld wol sonst anlegen⁹, das uns der Bapst nicht dürffe so schändlich stelen.

Dis sei kurz von dem andern stücke gesagt, ob den Bapst niemand oder jemand richten, urteilen und absätzen kündete. Und ist gewis erfunden, das nicht allein die Kirchen, sondern ein jeglicher getauffster Christen in richten, verdamnen,

²⁰ Solch] Solchz BC

¹⁾ = ich des. ²⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 80, 3ff., oben S. 267, 14. ³⁾ = Löwenpfennig; s. U. A. Bibel 4, 189; kleine Münze. ⁴⁾ S. Unsre Ausg. Bd. 30², 368, 13, gleichfalls eine kleine Münze. ⁵⁾ = Beutelschneider, Tuschendiebe, Betrüger; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 540, 8 (auch von Tetzelt). ⁶⁾ = triebens so stark, so auffällig. ⁷⁾ = so ist die Sache (der Streit) angegangen. ⁸⁾ = offenkundig, vor aller Augen. ⁹⁾ = auch ohnedies anbringen.

und zum wenigsten aus seinem herzen absehen mag, als einen Widerchrist und Beerwolff, als einen Gottes-, als Christi, als aller Christen und aller welt feind, und das also urteilen und leren, singen und sagen müsse (wer ein rechter Christen sein und selig werden will), das, wer dem Papst gehorsam sein will, wissen sol, das er dem Teufel wider Gott gehorsam ist, hilft den 5
 2. Joh. v. 11 Papst stercken in seinen greveln, wie S. Joh. ij. sagt: „Wer in grüsset, macht Matth. 18, 17 sich teilhaftig seiner bösen werck.“ Zu dem hat in der HERR selbs Matth. xviii öffentlich gerichtet und aus der Kirchen und Christen zal geworssen, Das er nicht sol ein Christen heissen, wie gehört ist, weil er wil ungerichtet und ungestrafft, das ist ein freier Teufel und Beerwolff sein, so mus er von Gott 10 und aller Creatur verdampft sein öffentlich.

Ja warlich, Gottes Son müste darumb gestorben sein und sein theures Blut vergossen haben, das ein mutwilliger bube zu Rom, in aller teufel namen, sich rhümen möge, Er sey durch Christus blut und tod frey gemacht, und gewalt empfangen habe, zu sündigen, zu toben, zu wüten und zuthun, was er wölle, dawider kein Christ, auch der heilige Geist in seiner Kirchen selbs nicht zu reden noch zu richten habe, wie dis. 40 *Si Papa*¹ uns leret, So doch Gal. 1, 8 S. Paulus Gal. j den Christen die macht zu schreibt, das sie auch einen Engel vom Himmel zu richten und verdamnen haben, wo der selb wolte ein ander Euangelium predigen. Was ist aber gegen einen Engel von Himmel der Papst, Cardinal und alle Teufel auff einen haussen? ² On das³ hiemit der Papst nicht allein sein Gotteslesterung und verfluchte lügen und abgötterey mus offenbaren, Sondern auch seinen grossen, groben Esels kopff mus aller welt zeigen, als der gar nichts verstehet, Was ein Christ, Kirche, Gottes Wort, Geist und Gott sey. Denn wo ers verständne, würde er wol wissen, das Gottes Wort der höhest Richter ist, über alle Creatur, Und wer das im rechten Glauben 1. Kor. 2, 15 hat, der heisst j. Corinth. ij. Geistlich, der alles richten und in niemand richten kan, Nicht seiner Person halben, Sondern des Worts und Geists halben, der 1. Kor. 2, 16 in jm wonet und durch jm redet und richtet, wie S. Paulus daselbs sagt: „Wir haben Christus Sinn.“ Darumb ifts [Bl. Bb 4] nichts, denn eitel grobe Römische Eseleyn, mit Papst und Cardinalen. ³⁰

Also rennet sich der Papst selbs ab⁴, richtet, urteilet, und setzt sich selbs aus der Christlichen Kirchen, eben mit dem, das er nicht wil gerichtet sein, und Lut. 19, 22 macht sich selbs zum Heiden, und gehet, wie der HERR sagt: „Aus deinem eigen munde wirstu verdampft.“ Denn weil du nicht wilt gestrafft sein, wie Matth. 18, 17 alle andere Christen, Matthei xviiiij, so bistu gewislich kein Christ, Bistu kein Christ, So mustu gewislich in aller Teufel namen Endechrist, oder Papst unter

21 Cardinal] Cardinal BC

¹⁾ Decr. pars 1, dist. 40, c. 6. ²⁾ = miteinander. ³⁾ Wohl = abgesehen davon, daß . . . ⁴⁾ = brachte sich zu Fall, um den Erfolg; vgl. Unsre Ausg. Bd. 7, 897 zu 673, 22.

den Christen sein. Ja so wolts der Bapst haben, darnach hat er gerungen¹. Das, wer ein Christ sein wil, sol und mus den Bapst fur des Teufels gespenst, stift² und eigenthum halten, dafür man fliehen, da wider man beten, und mit allem ernst da wider thun und leben sol, wie wider den Teufel selbs.
 5 So gar sein hat er sich verposteit³ mit seinen drecketen, das jn niemand solchen schaden thun kündte, als er selbs, da er sich wil auffs beste sezen⁴ und schützen, gleich wie er droben mit den zween Sprüchen, Vom bauen auff den Hels Matthei xvij und vom Weiden der Schäfe Joh. xlii., darauff er sich gründet, also hat gestürzt selbs, das kein schreiben wider in so gewaltiglich jn
 10 stürzen kündte. Das sey vom andern stück dis mal kürzlich gesagt.

Das dritte stück.

Ob der Bapst das Römische Reich von den Griechen hab auff uns Deudschen gewand.⁵ Das ist doch ja zu mal⁶ eine grobe, öffentliche lügen, die jederman sehen und greissen mag. Erstlich, wo wollt der Bapst solch Reich
 15 nemen? und wie wollt er geben, das er selbst nicht hatt? War er doch selbs zu Rom nicht sicher fur den Longobarden, die dazumal 200 jar in Italien regiert hatten! Wie eine feine Gabe sollt mir das sein, wenn ich, Prediger zu Wittemberg, wollte das Königreich Behemen oder Polen dem Churfürsten zu Sachsen geben! Und, das ich ein Exempel unser zeit führe: War es nicht
 20 eine feine gabe, da Bapst Leo x. diesem Könige Francisco zu Frankreich das Kaiserthum zu Constantinopel gab? Wo der König nicht klüger were gewest denn der Bapst und desselben narrheit nicht hette veracht, wie soll er mit dem Kaiserthum zu Constantinopel einen schimpff⁷ und Lecherey angericht haben!
 Sie sind warlich recht tol und thöricht, die Römischen Esel, bey gesunder ver-
 25 nunfft, das ist ein monstrum.

Der Teufel hat uns durch Gottes zorn über unser sünde mit grossen, bösen narren und grossen, groben Eseln zu Rom betünget⁸, die nicht anders dencken, deun also: Wir lesen keine Bücher, darumb wird sie auch niemand lesen, sondern was wir Esel farcken und tünden, das müssen die Bestien wol
 30 für Artikel halten, [Bl. E:1] ursach, sie gleuben, das wir S. Peters Erben sind und können nicht irren.

14 jederm ansehen A jederman ansehen BD

1) S. oben S. 222, 7. 2) = Stiftung, Erfindung. 3) = eigentlich hinter Basteien verschanzt, gesichert; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 647, 2. 4) Wohl = zur Wehr setzen, einen festen Sitz einnehmen. 5) Vgl. zum Folgenden Schäfer S. 345ff. Die hier behandelte Frage hatte Luther schon 1520 in der Neuauflage seiner Schrift *An den christlichen Adel untersucht* (Köstlin-Kaueran 1, 333f.). Vgl. auch P. Kalkhoff, *Historische Vierteljahrschrift* 1916, 270f. 6) = doch wahrlich eine ganz grobe ...; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 624, 19. 7) = Belustigung, Komödie; dasselbe bedeutet Lecherey; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17¹, 271; Bd. 18, 161, 1. 8) = etwas zarter als das gleichbedeutende beschmeifft, vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 21, 18; 36, 26; Bd. 31², 239, 34.

Die historien sagen also, da wider des Bapstes farben nichts gilt: Da Constantinus der grosse den Keiserlichen sitz von Rom gen Constantinopel wand¹ (welchs ein zeichen war, das Rom sollte an sein ende kommen), ist darnach Rom von tag zu tag geringer worden, bis die Gotten kamen und unter dem Keiser Honorio Rom gewonnen mit dem Welschenlande. Darnach kamen die Wenden², darnach die Longobarden, Das Rom inwendig³ 100 jaren wol viermal gewonnen und verstoert ist, allein von den Gotten und Wenden, davon musstu die Historien lesen. Die Gotten und Longobarden sind Deudschen gewest. Da es nu mit Rom und Welschemlande auf die hesen⁴ und todte neigen⁵ kamen war, und die Keiser zu Constantinopel nicht mehr retten noch helfen¹⁰ kundten, weil sie selbs zuthun gnug hatten mit Gotten, Persen, Sarracenen, und nu die Lender Deuds⁶, Frankreich, Hispanien vom Römischen Reich weg waren, Auch Italia den Longobarden unterthan, das Rom nichts mehr war, hiengen sie sich an den Bapst, Und da sie höreten, das Carolus Magnus ein mechtiger Koenig war, als der Deuds⁷land und Frankreich unter einer kron¹⁵ hatte, lockten sie in zu sich wider der Longobarder Koenig, welche nu wol 200 jar in Welschenlanden hatten seuberlich⁷ und messig regirt, und Vettern, Mummen, Soe und Tochter, Schweger unternander worden waren, davon das land Lombardey noch den namen hat.

Da kam Carolus dem Bapst zu hülffe wider der Longobarder Koenig²⁰ (hörenst es, liese die Historien), Und Carolus war nu ein fromer andechtiger⁸ Christ, da er zu Rom am Christtag in der Kirchen ist, rufft der Bapst, Carolus sey Römischer Keiser, on sein wissen und willen. Denn Carolus hernach gesagt, wo er sich des versehen hette, wolte er nicht in die Kirchen komen sein, Wolte auch den Namen „Römischer Keiser“ aus des Bapsts geschrey nicht annemen noch führen, bis die zu Constantinopel drumb gefragt, und drein bewilligten. Also ward Carolo der Name gegeben, das er Römischer Keiser soll heissen, gegen abend, wie die zu Constantinopel gegen morgen, Weil doch die zu Constantinopel nu mehr das Reich gegen abend verloren, und nicht erhalten⁹ kundten. Und solche teilung des Römischen Reichs ist dazumal nicht new noch³⁰ die erste gewest, Denn zuvor Theodosius seine zween Soe, Arcadius und Honorius, Item der grosse Constantinus seine soe Constantius, Constan¹⁰s, Constantinus, auch also in das Reich geteilet hatten, Ja auch Augustus und Antonius, Item Julius und Pompeius, Diocletianus und Maximianus, Und so fort an ist die mehrer zeit das Römisch Reich in zwey oder drey Heubter geteilet gewest, und sellen unter ein Heubt komen.

Aber des Bapsts Wort lauten, als hette er das Reich von den Griechen

¹⁾ = wandte, verlegte. ²⁾ = Vandalen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 114, 35.

³⁾ = binnnen. ⁴⁾ = zum Ende. ⁵⁾ = wie beim vorausgehenden Bild vom letzten Inhalt eines Fasses; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 557, 19 todte neigen nur hier. ⁶⁾ Wohl für Deuds⁷land. ⁷⁾ = menschenfreundlich. ⁸⁾ = glaubenseifriger. ⁹⁾ = aufrechthalten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 196, 17.

genomen und den Deudschen zu gewand. das ist erlogen und gauk ein Beystisch gewesch.¹ Erstlich daher, das er nichts hat vom Griechischen Reich nemen und weg geben können, Sondern das Römisch Reich gegen morgen ist zu Constantinopel blieben, Und hat sich der selbe Keiser zu Constantinopel jmer für und für Römischer Keiser genennet und geschrieben, gleich wie unser Keiser sich Römischer Keiser geschrieben hat, On das² man jenen hat Constantinopelisch, unsern den Deudschen Keiser geheissen, Darumb das jr keiner zu Rom den sich hatte, Sondern jener zu Constantinopel, dieser in Deudschen landen gesessen ist, Aber es ist beides einerley Römisch Reich gewesen, geteilet (wie sagt), ein teil gegen morgen, das ander gegen Abend. Und haben sich beider seits des alles vertragen.³ Denn Carolus hatte seine Bottschafft bey dem zu Constantinopel, und widerumb jener seine Bottschafft bey Carolo zu Ache. Und solchen Vertrag hat erstlich mit Carolo auffgericht die Keiferin Irene, nach jr Nicephorus und Michael. Und zu warzeichen⁴ ward im vertrag Venedit ausgenomen, das es für sich selbs sollte eine Herrschafft, weder diesem noch jenem Keiser unterthan, sein. Solch schreiben auch des Bapts Historici selber, als Plathna⁵ etc.

Weiter sagen sie, das Otto der ander, unser Deudscher Römischer Keiser, des grossen Ottonis son, habe des Römischen Keisers Johannis zu Constantinopel Schwester gehabt, mit namen Theophania, von welcher komen ist Otto der dritte, Und hat dazu Otto der ander seinen Schwager, Keiser Johannen, zu Constantinopel wider eingesetzt, da er abgestossen⁶ war, das also Otto der dritte, von der mutter her, auch hette das Römisch Keiserthum zu Constantinopel erben müssen, Darumb der Bapst nicht ein har breit hat von den Griechen auff die Deudschen gewand, wie seine unnüzen wort narren.

Zilm andern hat der Bapst viel weniger vom Römischen Reich des teils gegen abend auff die Deudschen gewand oder gegeben. Was soll er geben, der selbs nichts hatte? Carolus hatte zu der zeit Deudschland und Frankreich Erblich von seinem Vater Pipino, und krieget mit den Sachsen 30 jar. Denn diese lender, Deudschland, Frankreich, Hispanien (wie gesagt), waren lengest vom Römischen reich gefallen, und Carolus musste Welschland mit dem schwert gewinnen von den Longobarden und den Bapst retten. Darnach gewan er [Bl. Ec iij] Hungern auch, Das es die warheit ist, Carolus habe vom bapst nichts, on den blossen ledigen namen „Römischer Keiser“, welchen er doch auch nicht hat wollten annemen hinder⁷ dem Keiserthum zu Constantinopel, wie wir gehört haben. Aber solcher lediger name hat die Deudschen viel gestanden⁸, Denn die Bepste hernach unser Keiser zu knechten gemacht haben. Wenn jnen

20 gehabt] gehabt A 29 seinem] jenem A

¹⁾ = Gerede. ²⁾ = Nur daß. ³⁾ = über das alles gegenseitig geeinigt.

⁴⁾ = Beweis. ⁵⁾ S. oben S. 245, 2. ⁶⁾ = vom Thron gestoßen; vgl. 2. Makk. 4, 26.

⁷⁾ Wohl = ohne Einwilligung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 201, 38. ⁸⁾ = gekostet.

etwas gemangelt, haben unser Keiser aufs jr eigen kost den Bepsten und Welschenland müssen zu hülffe kommen, Dafur sie jnen hernach gelouet und gedancket mit aller schaltheit und büberey, etliche Keiser vergifft, etliche geköpft, oder sonst verraten und umbbracht, wie denn Bepstliche heiligkeit und Teufels gespenst hat sollen und müssen thun.

Aber mit dem ledigen namen und titelen haben sie gleich wol die klawen je lenger und mehr eingeschlagen¹, darnach mit der krönung und salbung solchs gesterckt, jmer weiter und weiter nach dem Reich getrachtet, aufs das sie nemen möchten als die Stiftreuber und Keisermörder, was die Deudschens ererbet oder mit dem Schwert gewonnen haben, nach dem Sprichwort unsers Joh. 4, 37 HErrn Joh. iiiij: „Ein ander erarbeitet, ein ander nimpts.“ Ja, sage ich, Sie weren gern Keiser durch unser Deudschens gut und blut, die faulen schendlichen wenste! Also hetten sie auch gern die Election an sich bracht, Ex. de electio. c. Venerabilem.² Item Gaietanus versucht auch mit diesem Keiser Carolo. Haben gros unglück damit gestiftt, Abgefezt die Keiser durch den Van, und geboten andere zu wehlen, aufs aller mutwilligt.³ Zuletzt haben sie auch die Keiser mit Eids pflichten⁴ unter sich bracht, welchs sie der Teufel hat geheissen. Aber alles darumb, das sie wollen selbs Keiser sein in fremden gut. Haben auch oft versucht, den ledigen⁵ Titel wider von den Deudschens auf Francreich zu wenden, aufs das sie mit dem selben Könige auch spielen möchten, wie sie mit den Deudschens Keisern gethan haben.

Aber wol sein were es gewest, das die Keiser hetten dem Bapst seine schmir⁶ und Krönung gelassen. Denn sie wol Keiser können sein on des Bapstes Schmir und Krönung, welche machen keinen Keiser, Sondern die Churfürsten machen einen Keiser, ob er gleich nimermehr vom Bapst geschmirt würde, wie Luduicus iij., Conradus i., Heinricus i., Conradus Sueuns, Rodolphus, Maximilianus und etliche mehr vom Bapst ungeschmirt sind blieden. Denn der Bapst macht mit seiner schmir zu viel unlusts und unglücks im Reich. Sind doch wol auch etliche Bisschöve on Pallien blieden, allein die Walh der Stifte macht Bisschöve, wie es auch recht ist, und gnug wäre, das jm die Nehesten Bisschöve die heide aufflegten, Und ließe das lesterliche, fressende, Beertwölffisch monstrum zu Rom seine schmir und henffene faden⁷ brauchen, wo zu er kündte.

[Bl. Cc4] HJe her nu, Bapstesel, mit deinen langen Esels ohren und verdampten lügen maul! Die Deudschens haben das Römische reich nicht von deinen gnaden, Sondern von Carolo Magno und von den Keisern zu Con-

⁶ sie fehlt AB ³⁰ Stifte macht] macht Stifte A

¹⁾ = sich Handhaben verschafft; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 227, 13. ²⁾ Decr. Greg. IX., lib. 1, tit. 6, c. 34. ³⁾ = eigenmächtigste. ⁴⁾ = durch eidliche Verpflichtung. ⁵⁾ = leeren, bloßen. ⁶⁾ = Salbung. ⁷⁾ = das Pallium; vgl. oben S. 293, 6.

stantinopel, du hast nicht ein harbreit davon gegeben, aber unmeßlich viel hastu davon gestolen, mit liegen, triegen, Gottlesferung und abgötterei, wie du mit den Bischoven auch zu erst durch lügen, darnach mit Pallien, Eiden, schekungen¹, hast als ein Teufel gehandelt. Aber hie mus ichs lassen. wills
5 Gott, im andern büchlin wil ichs bessern. Sterbe ich in des, So gebe Gott,
das ein ander tausent mal erger mache, Denn die teufelische Beysteren ist das
lebt unglück auff Erden, und das uehest², so alle teufel thun können mit alle
jrer macht. Gott helfe uns, Amen.

¹⁾ = Steuern. ²⁾ = das Nächstliegende? vgl. Unsre Ausg. Bd. 1, 256, 5; das Kränkendste? vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 336, 10; oder = letzte?



Papsttren Hadriani IV. und Alexander III.

1545.

Am 23. Februar 1545 schreibt der in Wittenberg studierende Nikolaus Rudolph an Stephan Roth in Zwickau: 'Dicunt Lutherum duos iam componere libros in papam, quibus vicissim illum uiciscatur et egregie eum depingat coloribus suis'. Buchwald, der den Brief ediert hat¹, versteht unter den zwei gegen den Papst gerichteten Büchern, die Luther jetzt versasse, die Schrift wider das teuflische Papsttum und die „Papsttreu“, die uns hier beschäftigt. Schäfer folgt ihm hierin² und verwertet zugleich die Briefstelle als Beweis dafür, daß Luther die „Papsttreu“ nicht nur bevorwortet und glossiert, sondern auch die Übersetzungsaarbeit geleistet habe. Nun ist aber diese Briefstelle offenbar nur ein Niederschlag desselben in Wittenberg kursierenden Gerüchts, das schon vorher auch nach Halle gedrungen war und von hier aus am 14. Februar von Justus Jonas an Fürst Georg von Anhalt folgendermaßen weitergegeben wurde: 'Contra papam et eius simulatum concilium scribit rev. d. Lutherus duos aut, ni fallor, tres fulmineos libellos'.³ Unter den 2–3 jerschmetternden antipäpstlichen Schriften, die Luther hernach z. B. niederschreibe, müßte man dann folgerichtig verstehen: 1. die Schrift wider das teuflische Papsttum, 2. die „Papsttreu“, 3. die Cranachschen Papstspottbilder. Aber zu Nr. 3 würde das 'scribit Lutherus' nur sehr schlecht passen, und zum andern handelt es sich da, wie wir in der Einleitung zu den Papstbildern ausführen werden, gar nicht eigentlich um eine besondere Veröffentlichung, die neben Nr. 1 ausgehen und von vornherein von Nr. 1 hätte unterschieden werden können.

Wir werden die beiden Briefstellen vielmehr mit Äußerungen von Luther selbst kombinieren müssen, denen zufolge er außer und nach Nr. 1 dem Papsttum noch einmal zu Leibe gehen wollte. Schon am Schluß der Einleitung der Schrift wider das teuflische Papsttum heißt es (oben S. 228, 16 ff.): „Aber ich muß hie auff hören oder sparen, was ich mehr wider die Brieve (die beiden Breve gegen Kaiser Karl V.) und Bulla (die vom 19. November 1544, durch die das Konzil auf den 15. März 1545 nach Trient berufen wurde) zu schreiben habe, denn mein Kopff ist schwach, und fühle mich also, das ichs vielleicht nicht möchte hinaus führen, und doch noch nicht bin komen dahin, das ich mir für genommen habe in diesem Büchlin zu schreiben,

¹⁾ Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16, 235 und: Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte S. 179. ²⁾ Luther als Kirchenhistoriker S. 108. ³⁾ Kawerau 2, 146.

Welch's ich wil zuvor ausrichten, ehe mir die kreffte gar entgehen . . . Bleibt mir etwas über von krefften, will ich wider an seine Bullen und Brieve mich machen und versuchen, ob ich dem grossen, groben Esel seine lange, ungekennete ohren kennuen möge". Weiterhin erwähnt Luther, daß er über den Untertanseid, den die Päpste von den Bischöfen forderten, nachdem er dieses Thema schon vor 25 Jahren in den Resolutiones erörtert habe, später noch einmal deutsch handeln wolle, „wo ichs für der menge, so mir zu sellet, nicht vergesse" (oben S. 236, 28). Und endlich schreibt er am Schluß (oben S. 299, 5), er wolle „im andern büchlin" nachholen, wie teuflisch die Päpste mit den Bischöfen „zu erst durch lügen, darnach mit Pallien, Eiden, scheßungen" umgesprungen seien. Dazu stimmen Stellen aus seinen Briefen. In demselben Briefe an Amsdorf vom 14. April 1545, in dem er diesem dankt für das Lob, das er der Schrift wider das teuflische Papsttum gespendet, äußert er: „institui reliquum libellum contra papatum absolvare, dum vires sinunt" (Enders 16, 206). Am 7. Mai schreibt er demselben: „Ego meditor alterum librum contra papatum. Sed differt me capit is Valetudo, imo Epistolarum scribendarum infinitas, quae mihi otium indignis modis furatur, etiam violenter rapit. Sed pergam tamen adspirante Deo, quam potero primum . . ." (Enders 16, 223). Und am 15. Juni: „Ego iam institueram 2. partem contra Papam . . . Et ecce irruit Calculus Meus . . ." (Enders 16, 249). Erst am 23. September hat er den Plan wegen Krankheit und Arbeitsüberbürdung endgültig fallen gelassen: „Contra papam . . . esset scriendum. Sed non omnibus sufficit unus" (Enders 16, 293). Wir müssen also darauf verzichten, den beiden Briefstellen, von denen wir ausgegangen, eine direkte und bestimmte Angabe über die Entstehungszeit der „Papsttreu" und einen Aufschluß darüber, ob Luther auch die Übersetzung geliefert hat, zu entnehmen.

Andererseits erscheint es freilich auch so gut wie sicher, daß die „Papsttreu" ziemlich gleichzeitig mit der Schrift wider das teuflische Papsttum entstanden und erschienen ist. Während er die letztere Schrift niederschreibt, hat er unsern historischen Stoff im Auge. Wie er zum erstenmal die Umtriebe der Päpste gegen die deutschen Kaiser erwähnt, fügt er hinzu (oben S. 218, 21ff.): „Solch's wirstu sagen, daß es die warheit sey, wenn du die Historien liefest, wie sie mit den Keisern sind umbgangen." An einer anderen Stelle ruft er aus: „Wie haben sie mit unsern Deutschen Keisern gethan, Fribrico dem ersten, und dem andern" (oben S. 263, 24f.). In den Stellen, wo er voller Ingrimm davon redet, daß Kaiser und Könige dem Papste haben die Füße küssen müssen (oben S. 214, 31. 234, 9. 263, 23. 289, 3. 292, 34), daß er sie mit Füßen getreten habe (oben S. 234, 9. 34. 280, 2. 292, 34), schwelen ihm gewiß die in der „Papsttreu" Ausgabe B Bl. A iii^a und B ii^a geschilderten Szenen vor. Auch an der folgenden Stelle denkt Luther wohl an das Verhalten Hadrians IV. und Alexanders III. gegen Barbarossa, wie es in der „Papsttreu" geschildert wird: „Wenn jnen etwas gemangelt, haben unser Keiser auff jr eigen losz den Beppsten und Welschenland müssen zu hülffe kommen, Dafur sie jnen hernach gelouet und gedancet mit aller schaltheit und büberey, etliche Keiser vergift, etliche geköpft, oder sonst verraten und umbracht . . ." (oben S. 298, 2ff.). Vgl. nämlich „Papsttreu" B G^b und G^b.

Die „Papsttreu“ ist eine d. T. ziemlich freie Übersetzung der Abschritte fol. II 6^a — Z 6^b der Vitae Romanorum pontificum von Robert Barnes. Wir erinnern uns, daß dieses Werkchen Anfang 1536 in Wittenberg mit einer empfehlenden Vorrede Luthers erschienen ist.¹ In dieser Vorrede halte Luther es freudig begrüßt, daß jetzt zu dem Angriff gegen das Papsttum, den er selbst ‘in principio non valde gnarus nec peritus historiarum’ ‘a priori, hoc est ex scripturis sanctis’ geführt habe, ein anderer Angriff ‘a posteriori, hoc est ex historiis’ käme. ‘Nam quod ego S. Paulo et Daniele Magistris didici et docui, Papam esse illum Adversarium Dei et omnium, hoc mihi historiae clamantes re ipsa velut digito monstrant’.² Besonders lehrreich in dieser Beziehung möchten ihm nun die Abschritte erschienensein, in denen Barnes über die von Hadrian IV. und Alexander III. Friedrich Barbarossa gegenüber an den Tag gelegte Hoffart und Persiflage berichtete. Er gab deshalb jetzt eine Übersetzung dieser Abschnitte heraus. Schäfer und auch Köstlin-Kawerau³ sind der Meinung, daß nicht nur die Randglossen, sondern auch die Übersetzung selbst von Luther herrühre. Schäfer führt dafür außer jenem Briefe des Nikolaus Randolph an Stephan Roth ‘gewichtige innere Gründe’ an, ‘wie eine Anzahl von Ausdrücken, welche den Luther ganz eigentümlichen Sarkasmus und Witz deutlich zeigen’. ‘Das macht sich nicht nur in einzelnen Worten bemerkbar, sondern geht durch die ganze Schrift hindurch und ist am auffälligsten an den Stellen, wo der Überseher von seinem Original ein wenig abweicht. Die Sprache der Übersetzung ist etwas schwerfällig und archaisch. Hier und da ahmt sie mit Absicht und glücklichem Humor den Kuriastil nach.’ Eine ‘ganz ähnliche Redeweise’ finde sich in der von Luther übersetzten donatio Constantini, mit der die ‘Papsttreu’ auch in der ganzen Anlage ‘vielfache Ähnlichkeit’ habe. Daß aus jener Briefsstelle nichts für Luthers Autorschaft zu gewinnen ist, haben wir schon gesehen. Aber auch der Hinweis auf ‘gewichtige innere Gründe’, auf Stilgemeinschaft, vermag nicht zu überzeugen. Andererseits spricht freilich auch nichts geradezu dagegen, insbesondere nicht — was wohl geltend gemacht werden könnte — die Behinderung Luthers durch mannigfache Krankheit und Arbeitslast. Übersetzungen fielen Luther unglaublich leicht. Das ganze Neue Testament hat er bekanntlich in noch nicht 11 Wochen übersetzt.

Schäfer hat in seinem Buche ‘Luther als Kirchenhistoriker’ S. 355 ff. die ‘Papsttreu’ vollständig abgedruckt und zugleich an einzelnen Stellen mit der Vorlage, den Abschnitten bei Barnes, verglichen. Nach diesen Einzelvergleichungen kann man sich jedoch noch kein rechtes Urteil über das Verhältnis des Übersehers zu seiner Vorlage bilden. Im folgenden sind daher die Abschnitte aus Barnes in extenso unterm Strich mit abgedruckt worden.⁴ Schäfer hat sich ferner auch bemüht, die Quellen, aus denen Barnes geschöpft zu haben angibt, nachzuweisen. Doch sind seine Angaben auch in diesem Punkte nicht genügend und nicht genau genug. Z. B. bespricht er S. 358 folgende Stelle der ‘Papsttreu’ (B B iiij^a) (Aut-

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 2. ²⁾ Unsre Ausg. Bd. 50, 5, 26 ff. ³⁾ Marlin Luther 2, 602. ⁴⁾ Der Text bei Barnes weist viele Druckfehler auf. Diejenigen, welche jeder Leser verbessern konnte und kann, habe ich nicht erst markiert, sondern gleich stillschweigend korrigiert. Nur diejenigen, zu deren Korrektur es des Scharfsinns des Übersehers bedurfte, habe ich gekennzeichnet.

wort Barbarossas auf das Ansinnen der römischen Gesandtschaft): „Lieben Herr von Rom, das erbieten leset sich wol ansehen, Aber es ist ja zu teur am kauff“. Bei Barnes fol. II 6^a lautet die Stelle: „Grata promissio, sed cara nimis litatio“. Nun behauptet Schäfer a. a. O. Ann. 1, in Barnes Quelle, Krauß' Saxonie VI 16, stehe „licitatio“; bei Barnes sei „litatio“ offenbar Druckfehler, den Luther nach dem Original bei Krauß verbessert habe. „Wenn er also die „Papsttreu“ selbst übersetzt hat, muß er auch Krauß gekannt haben“. Nun steht aber in der Originalausgabe von Albert Krauß' Saxonie (Köln, Joh. Toter 1520)¹ auch nur „litatio“. Der von Schäfer gezogene Schluß, daß Luther über Barnes auf Krauß zurückgegangen sei, ist also hinfällig. An einigen anderen Stellen läßt es sich dagegen allerdings einwandfrei nachweisen, daß der Übersetzer über Barnes auf dessen Quelle zurückgegriffen hat. Schäfer bemerkt S. 371 Ann. 2 ganz richtig, daß Barnes den Brief Hadriani IV. an Barbarossa und dessen Antwort darauf, die am besten in den Monumenta Germaniae historica, Scriptores 6, 408: Sigeb. contin. Aquicinctina a. 1157. 1158 gedruckt sind, aus Naucerus' Chronik² vol. II gen. 39 genommen hat, unterläßt es aber, die Texte der „Papsttreu“ bei Barnes und bei Naucerus mit einander zu vergleichen. Dabei hätte sich ihm ergeben, daß der Übersetzer nicht dem Texte bei Barnes, sondern dem bei Naucerus folgt:

Papsttreu (B D iij^a):

Friederich, von Gottes Gnaden Römischer Kaiser, allzeit mehrer des Reichs, wünschet Hadriano, der Christlichen Kirchen Bischoff, daß er alle dem anhang und volge, das Jesus augefangen hat zu leren und zuhun.

Barnes (fol. Y iiiij^a):

Fredericus, dei gratia Romanorum Imperator semper Augustus, Hadriano, Ecclesiae Catholicae pontifici, omnibusque adherere volentibus ijs, quae cepit Iesus facere et docere.

Naucerus (p. 161):

Fredericus Dei gratia Romanorum imperator semper Augustus Adriano ecclesiae catholicae pontifici omnibus illis adhierere, quae coepit Iesus facere et docere.

Endlich hat Schäfer S. 386 Ann. 3 die von Barnes fol. Z v^a unter seinen Quellen genannte „Germanica historia de Frederico Barbarossa“ in einer „wahrhaftigen Historie von dem Kaiser Friederich der erst seines Namens, mit einem langen roten Bart, den die Waleu nennen Barbarossa . . .“ entdeckt, die im Jahre 1519 in Augsburg und in Landshut und um 1530 in Köln im Druck erschienen ist.³ Dagegen hat er nicht eruieren können, welche Schrift von Johannes Adelphus⁴ Barnes (vgl. fol. Y 6^b und Z ij^a) benutzt hat. Es ist die folgende:

¹⁾ Der ganze große Abschnitt bei Barnes fol. X 6^b Z. 3 v u. bis Y^a Z. 1 v. u. ist fast wörtlich aus Krauß' Saxonie VI 16 u. 17 (fol. r iiij^b Z. 11 v. u. ff.) genommen. — Über Krauß vgl. ADB 17, 44 f. ²⁾ Über Joh. Naucerus und seine Chronik vgl. ADB 23, 296 ff., über die verschiedenen Ausgaben Karl Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen (1498—1534), Tübingen 1881, S. 128 ff. Ich benutzte die erste Ausgabe mit der Fortsetzung des Basilius und einer weiteren Fortsetzung von Cunr. Tigemannus und Barth. Laurens: Köln 1544. ³⁾ Die Ausgabe Augsburg 1519 = Panzer 945, die Ausgabe Landshut 1519 = Panzer 946 = Weller 1190. ⁴⁾ Vgl. über diesen Stadtarzt von Schaffhausen Gödeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung² 1, 440 ff.

„Barbarossa. || Ein warhaftige beschreibūg des || lebens vnd der geschichte. Keiser fri || derichs des erste, genāt Barbarossa . . .“ (Straßburg, Grüninger 1520 28. August).¹⁾ Es zeigt sich, daß die „wahrhaftige Historie“ in diese Kompilation übergegangen ist, so daß erstere von Barnes gar nicht hätte zitiert zu werden brauchen. Eine weiter eindringende quellenkritische Untersuchung der Papstbiographien von Barnes würde gewiß noch manches andere Ergebnis liefern, doch würde eine solche Untersuchung außerhalb des Rahmens unsrer Einleitung liegen. Hier genügt es, zu betonen, daß das Werk von Barnes keinen wissenschaftlich-historischen Wert hat und noch viel weniger infolgedessen eine Übersehung einiger Abschnitte darans, wie sie in unsrer „Papsttren“ vorliegt.

Ausgaben:

A „Papsttren Hadriani iiiij. vnd Alexanders iiij. gegen Keyser Friderichen Barbarossa geübt. || Aus der Historia zusammen gezogen nützlich zu lesen. || Mit einer Vorrhede || D. Mar. Luthers. || [Bild]||“ Titelrückseite leer. 26 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letztes Blatt (= F 6) leer. Am Ende (Blatt F 5^b B. 1): „Gedruckt zu Straßburg durch || Wendel Rihel. Anno || M. D. xlvi. ||“

Vorhanden: Knaak'sche Sammlung; München H., Wittenberg, Wolfsbüttel; London. — Fehlt Erl. Ausg.

B „Papsttren Hadriani iiiij. || vnd Alexanders III. gegen Keyser Friderichen Barbarossa geübt. Aus der Història zusammen gezogen nützlich zu lesen. || Mit einer Vorrhede || D. Mar. Luthers. || [Bild]||“ Titelrückseite leer. 32 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—H), die drei letzten Seiten (= Blatt H 3^b H 4) leer. Am Ende (Blatt H 3^a B. 20): „Gedruckt zu Wittemberg, durch Joseph || klag. Anno. || M. D. XLVII.“

Blatt A 4^b trägt ein Bild: Der Papst setzt dem Kaiser den Fuß auf den Nacken. In einem Teil der Ausgabe ist das Bild ohne jeden Text abgedruckt, in anderen Exemplaren (z. B. allen drei Zwickauern) trägt es die Überschrift „Historia von Papst Alex-||ander III. wie er den Kaiser Fried-||richen Barbarossa dem Türken verthaten || hat . . .“

Vorhanden: Knaak'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8041 [B II] u. Luth. 8041 bis [B I]), Dresden, Heidelberg, Hamburg [B I], München H. [B II], Stuttgart [B II], Wittenberg, Wolfsbüttel [B I], Zwickau (3 Ex.). — Erl. Ausg. 32, 358 (einiger „ältester“ Druck).

C „Papst trew Hadriani iiiij. || vnd Alexanders III. gegen Keyser Friderichen Barbarossa geübt. Aus der Història zusammen gezogen nützlich zu lesen. || Mit einer Vorrhede || D. M. Luthers. || [Bild]||“ Titelrückseite leer. 32 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—H), die drei

¹⁾) = Panzer 998 = Gödeke S. 443 Nr. 19^a = Kristeller, „Die Straßburger Buchillustration, Leipzig 1888, S. 102 Nr. 177. Eine Quellenuntersuchung für diese Schrift wäre erwünscht.

lechten Seiten (= Blatt H 3^b H 4) leer. Am Ende (Blatt H 3^a B. 20): „Gedruckt zu Wittem=berg, durch Joseph Klug. Anno. M. D. XXV. “

In einigen Exemplaren heißt es Blatt B 1^a B. 1 „Papst Hadriani, || des namens der iiii legend, || darin nu auch ein gut Exempel des || Babsts trem gegen den || Keyfern. || ...“, in anderen „Papst Hadriani, || des namens iiii legend, da=|| rin nu auch ein gut Exempel der || Babsts trem gegen den || Keyfern. || ...“

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Berlin (Luth. 8042 [C^{II}]), Dresden, Hamburg (unvollständig: nur Bogen A), Wernigerode [C^{II}], Wolfenbüttel [C^I], Zwickau; London [C^I]. — Fehlt Erl. Ausg.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 447^bf.; Jena 8 (1558), 230^b—231^b; Altenburg 8, 417f.; Leipzig 21, 454—467; Walch¹ 19, 2445—2481; Walch² 19, 1964—1967; Erlangen 32, 358—396.

Dem Lutherbiographen mag es überlassen bleiben, zu untersuchen, ob Luther wohl 1545 Zeit und Lust gefunden haben kann, zur Ergänzung von Barnes historische Literatur zu durchforschen. Dem Lutherpsychologen aber wird es unmöglich scheinen, daß Luther, nachdem er sich in der Übersetzung gründlich in seine Vorlage vertieft und sie als geschichtliche Quelle anerkannt, einen Teil davon, nämlich die apokryphe Geschichte von Barbarossas Gefangennahme am Fluß Saleph entweder vergessen oder bewußt verleugnet hätte. Eines von beiden müßte aber angesichts der Vorrede Luthers angenommen werden, wo Luther sagt (s. unten S. 308, 31f.): „Darüber sein Leben gewagt und im Wasser verloren“.

Auch eine philologische Betrachtung ergibt die Unhaltbarkeiten von Schäfers Vermutung, daß Luther die Übersetzung samt den Randglossen verfaßt habe. Freilich schreibt Luther bisweilen im Kuriatstil, in amtlichen Schriftstücken, in kurzen Aussäffungen mit entschieden humoristischer oder satirischer Färbung, so in der Klageschrift der Bögel, in der Neuen Zeitung vom Rhein. In unserem Fall lag ein vernünftiger Grund für einen künstlichen Kuriatstil nicht vor. Der Zwang, ihn durchzuführen, wäre auch bei der Länge des Schriftstückes für Luther allzu unbequem gewesen. Der schwerfällige, breite, nüchterne Stil war vielmehr der natürliche für Leute, die lateinisch zu schreiben gewohnt waren, und bei historischen Schriftstellern gar nicht ungewöhnlich.

Unlutherisch ist aber auch der Wortgebrauch und die Rechtschreibung der Schrift. Es ist wohl kein Zufall, daß eine Anzahl von Worten der ‘Papsttreu’ aus Luther nur aus ganz früher Zeit oder gar nicht zu belegen sind; so z. B. auffswegen (in Aufruhr bringen), auffserwegen (dasselbe), eigentlich = sicherlich, der finanz, abgeschleißt = ermüdet, hoffböslein, hohnlecheln, einkriegen, einsegnen (vom Kaiser, bei Luther nur von Mönchen und Nonnen), des gemüts = freiwillig, filz = Verweis (in den Tischreden nur in einer Kurisfabrischen Stelle), gewildnis (ebenso nur bei Kurisaber), fast = eilig, jemals = immer. Fast noch mehr beweisen die zahlreichen unlutherischen Formen, so ei für e in Regiment, Weisen, leidig; weichen f. weihen, gewegen = gewogen, gnung, gerechen = gerochen, gerächt, ic thuen = tut, trewen, süddern = fördern, wiße = wußte, frunde, pflechten = pflegten, hienaus, Raache, vor allem die zahlreichen Präterita auf e: zohe, schreibe, sahe, name usw. Wie sollte

all dies in eine Lutherische Handschrift geraten? Die Glossen zeigen gleichfalls nicht wenige in Wittenberg sonst ungebräuchliche Worte und Formen. Sie sind auch so matt und liegen Luthers Interesse und Geschmack zum gütten Teil so fern, daß er als Verfasser unbegreiflich wäre. Dazu kommt noch, daß die beiden Wittenberger Drucke so unerhört schlampig gesetzt und korrigiert sind, daß irgendwelche Teilnahme Luthers oder seines Korrektors für den Druck nicht angenommen werden kann. Die sinnlosesten Druckfehler, wie etwa jin zu für hinzu sind in den beiden Auslagen stehengeblieben.

Mustern wir die unlutherischen Worte und Formen nach ihrer Heimat, so weisen sie uns nach dem Südwesten. Ein Teil ist vorwiegend oder ausschließlich aus dem Elsaß zu delegen¹⁾, so eigentlich = sicher, filz = Verweis wenigstens aus filzen = schimpfen zu erschließen, gewildnis, gebündnis, zuthetig, aufswegen aus aufwegig (Straßburg) zu erschließen, sich verwegen, gethun, gehorsamen. Auf den Süden weisen wenigstens fürdern, des gemüts (schwäb.), hochfertig (auch elssäf.), ruwe (in Wittenberg, wo das für ruge gebräuchlich, als reue verstanden!), auch die überhochdeutschen Formen schreibe, name, zohe sind in Oberdeutschland häufiger als im Norden. So liegt die Annahme nahe, daß diese Formen dem Überseher angehören. Es fragt sich nur, ob sie nach Wittenberg in einem Manuskript oder in einem Druck gekommen sind. Im ersten Fall hätte Luther seine Vorrede dazu geliefert und das Ganze an die Klugsche Druckerei gegeben. Im letzteren Fall hätte Luther seine Vorrede nach auswärts, etwa nach Straßburg, geschickt, ohne den Text des Buches zu Gesicht zu bekommen. Hiefsir spricht, daß er die Geschichte von Barbarossas Gefangennahme am Saleph nicht in Erinnerung hatte, was unmöglich wäre, wenn er das Buch eben erst gelesen hätte. Das Buch von Barnes möchte er seit 1536 zum Teil vergessen haben.

Ist nun vielleicht der Straßburger Druck der Urdruck der 'Papsttreue'? Im ganzen genommen wäre es sehr wohl möglich. Die Straßburger oder allgemein überdeutschen Formen wären in ihm selbstverständlich, und an nicht wenigen Stellen steht in A das Richtige, wo B, C Fehler bieten. Dagegen spricht nur, daß die Wittenberger Drucke an einer einzigen Stelle die fremdartige Form haben, ohne daß sie der Straßburger aufweist, nämlich in Reigiment. Ferner fehlen im Straßburger Druck einige der Randglossen: [Eij] qui — ruunt, [Eijj] Ad sanē — potest und Nach dem — meis, [Dij] das Stück vel — will; lauter Säckchen, die, zum Teil lateinisch, eine Verderbnis zu enthalten scheinen, zum Teil ganz unverständlich sind. Das könnte ja wohl für den Straßburger Seher ein Grund gewesen sein, sie einfach wegzulassen. Doch liegt noch näher, anzunehmen, daß diese paar Sätze in einer schlechten, unleserlichen Handschrift in dem in Wittenberg als Vorlage verwendeten Druckerexemplar eingeschrieben waren und so gut es eben ging mitgedruckt wurden. Dann wäre der Wittenberger Druck reines Privatunternehmen Klugs gewesen. Dann wäre auch verständlich, daß Luther und seine fachkundigen Freunde sich darum nicht annahmen, und daß deshalb der Druck so erbärmlich schlecht aussiel. Der Straßburger Druck hat einen Teil der Fehler nicht, eben weil er dem Original näher stand, nicht weil er die Verschen des Wittenberger Druckes erkannt und verbessert hätte. Dies ist an manchen Stellen ganz unwahrscheinlich. Denkbar

¹⁾ Vgl. die Wörterbücher von Charles Schmidt und von Lienhart-Martin.

ist immerhin, daß auch *A* nicht der Urdruck, sondern von diesem abgeleitet ist. Dann wäre wenigstens in ganz einzelnen Fällen die Möglichkeit gegeben, daß *B* dem Urdruck näher blieb als *A*. Wir legen deshalb den Text *B* zugrunde und geben nur die Lesarten aus *A*, freilich nur die inhaltlich wichtigeren. Denn es handelt sich — abgesehen von der Vorrede — ja nicht um ein Luthersches Werk. Die Vorrede in *B* gibt uns aber auf alle Fälle Luthers Formen genauer wieder als der Straßburger Druck. Daß Luther z. B. Väter geschrieben hätte, ist ausgeschlossen.

Während *B* und *C* so gut wie gleich lauten, zeigt *A* eine Unzahl von Formen, die der späteren Straßburger Drucker sprache, nicht der Mundart, eigen sind. Wir verzeichnen, da es sich nur bei der Vorrede um eine Lutherschrift handelt und schon der Urdruck stark von Luthers Handschrift abweicht, Formlesarten hier nicht, wie wir aus demselben Grund auch beim Abdruck des Textes auf kritische Beigaben verzichten.

† D. Brenner.

[Bl. A ij] Martinus Luther. Doctor.

Decht und wol ists gethan, Wers nur thun kan, daß man den Papst getrost her aus streiche als den Erzfeind unsers HERRN und Heilands und verstöter seiner heiligen Christlichen kirchen. Sie zu dienen, neben der heiligen schrift, seer wol die historien von den Kehsern, darin man sihet, wie die Beppste voller Teuffel sind gewest, und noch jmer bleiben, dazu seer grosse, grobe¹, ungelerte esel inn der schrift, zur ewigen schande des verfluchten stuels zu Rom, sich beweiset haben. Denn sihe nur sie an den teufflichen hohmut und bosheit Hadriani Quarti und Alexandri iij. Wie sie mit dem loblichen Kehser Fridrico j. umb gehan. Und ich halt wol, wo sie iht sind in jhenem leben, oben, mitten oder unten in der Helle, so dürfzen sie keines Pelzes.² Und sind die allerheiligesten Peter die allerhellschten worden, denn von ihrer busse leset man nichts. Sind in jhren sünden, der sie als der loblichsten thaten gerhümt haben sein wollen, gestorben.

Denn wo die verzweivelen³ buben nicht Beppste und grobe⁴, ungelerte Egel des Teuffels weren, sondern rechte frome, gelerte Bischove gewest, hetten sie

13 leset] lijet *A*

¹⁾ = unwissende. ²⁾ D. i. sie stecken zu tiefst im Höllenseuer, so daß sie sicher nicht frieren. ³⁾ = heillosen. ⁴⁾ S. oben Anm. 1.

freylich¹ gewüst. Ja es hette sie müssen höchlich erschrecken, das sie solten einem
 1. Petri 2, 13 Keyser, als der Maestet von Gott geordent und zu ehren geboten, j. Pet. ij,
 auff den hals trethen², Und dazu so schmehlich mit der schriftt, auff schend-
 lichst und lesterlichst verkeret³, verhönet, wie hic Alexander iii. den spruch
 Ps. 91, 13 Psal. xci: „Auff der Ottern und Basiliscen wirstu gehen und auff den Lewen
 und Trachen wirstu trethen“ durch sein hellisch Teuffelisch manl wider den Keyser
 zum spot und Nach so bitterlich gissiglich braucht, Denn in diesem sal solt
 man billicher sagen, das der hellische Trache und Lewe, Otter und Basilice
 Alexander iii. gehet und tritt einem Christlichen fürsten und in dem Fürsten
 Christo selbst auff den hals, das ist die warheit.
 10

[Bl. Aijij] Und solche bosethat⁴ dieses schendlichen verdampten Bapsts Alexandri
 solten die Keyser, Könige, Fürsten und weltliche Herrn den Bepsten, ja Bestien,
 nimer mehr vergeben, sondern ewiglich gedenden und auffrucken⁵, zu ewiger
 schande dem Römischen Teuffelischen stuel, gleich wie Christus solchs den Bepsten
 und stuel zu Rom nimer mehr vergibt noch vergeben wird, Seine Christliche
 Kirche auch nicht, Denn es revet sie nicht, Sie büssens nicht, die lesterlichen
 verzweivelten buben, Sondern lachens⁶ noch da zu, und haben wolgesfallen
 dran, als sey es wolgethan, wolten wol gern an allen Keyfern, Königen,
 Fürsten solch gewlich Exempel uben, wenn sie dazu komen kundten. Und wer
 ein from Christen ist und sein wil, der solt auch allein umb dieser einigen
 that willen den namen Bapst anspeyen, so offt er ihn höret nennen, oder lese,
 oder dran gedechte. Denn was der Bapst thar⁷ einem Keyser, solcher hohen
 person von Gott gesetz, thun, das thurste⁸ er viel mehr dir und mir, Ja der
 ganzen Christenheit, auch Christo und Gott selbs, thun, wie sein Vater der
 Teuffel auch thut, Und in solchs zu thun geleret hat.
 25

Joh. 8, 41 Denn Keyser Friedrich ist kein unchrist nach kezer gewest, hat die Kirche
 mit ernst gemeinet⁹, gerechtigkeit, zucht und ehre seer lieb gehabt, ungerechtigkeit
 seer feind gewest, den feinden, wo sie sich erkennet, überaus gnedig und Barm-
 herzig sich erzeigt, Ein seer trefflicher, theurer, weidlicher¹⁰, knuer und sieg-
 haftiger Fürst, das ich ihn in meinem herzen seer lieb habe. Hat auch einen
 starcken zug wider die Saracenen, die Christen zu retten, gethan, Dariüber
 sein leben gewagt und jm wasser verloren. Und solchen theuren mann sol
 30

2 i. Pet. ij] Pet. ij ABC

6 gei] ge ABC

30 ihn] ih B fehlt C

¹⁾ = sicher, natürlich. ²⁾ Vgl. unten Bl. H ij. Hierzu gehört der oben in der
 Bibliographie erwähnte Holzschnitt in B Bl. A 4b, reproduziert bei Grisar-Heege, Luthers
 Kampfbilder III S. 66 und IV S. 64. Er ist nicht von Cranach. Luther hat ihn auch
 als Einblattdruck herausgegeben (Luthers Kampfbilder IV S. 63 ff.). ³⁾ = entstellt,
 verdreht. ⁴⁾ Sonst nur aus J. Jonas belegt; s. DWtb. ⁵⁾ = vorhalten.
⁶⁾ = lachen darüber. ⁷⁾ = wagt zu. ⁸⁾ = würde er wagen. ⁹⁾ = geliebt.
¹⁰⁾ = krafftoller.

solcher unsletiger wanſt, fauler bauch, garſtiger balg und ſchnöder ſack¹, der kein Biſchoff noch einiges ampt in der Kirchen hat (denn Papſtum iſt vom Teuffel, wie wir wiſſen²), mit füſſen treten, dem er nicht werd were, die ſchüch ^{Matt. 1, 7} aus zu ziehen[?]!

Solt nicht ein Papſt (wein er ein Christ were) dencken: Wenn ich gleich nicht ſeiner Kron und maiestet von Gott geordnet (wie es j. Pet. ij ſpricht: 'Ehret den König') ſchonen wol, ſo wil ich doch ſchewen die heiligen tauffe ^{1. Petri 2, 17} und das theure blüt Christi, damit er zum Christen geheiligt iſt, das meine fuſſe daran ſich nicht ſo gewlich verſündigen. Ja wol, was folten [Bl. A4] die leſterlichen buben und Gottsverechter, die groſſen groben Eſel, Tölpel, Knebel³, Rülze⁴, Filze⁵, Rangen⁶, Kloze, Ploche⁷, unvernünfftige narren, die Teufels larven⁸ und pužen⁹, dencken, on was dem Teuffel wol geſellet?

Und wenn er ſchon ein Necker oder böſe were geweſt, ſolte ihn darumb ein Papſt, der hundertmal erger iſt, mit füſſen treten? ſo ſchmehlich mit verſelschtem wort Gottes hönen? Veret uns die ſchriftlein andere weife, die ſünder zu ſtraffen, denn das man ſie mit füſſen trette oder zwinge ſie, dem Teuffel die fuſſe zu küssen? Wenn ein funcke vernunft oder ein tropff ehrlichs bluts iu den Bestien und Barbaris, den Beſten, were, ſolten ſie ſich in ihr herz ſchemen, das ſie den aller geringsten Christen lieſſen ihnen die fuſſe küssen, ſchweige das ſie ſolten den ſelben mit füſſen treten. Und thüren¹⁰ ſolchs thun den Christen in den höchsten Maiesteten. Aber ſie halten Christum für eine fabel. Das zeigen ſie mit ſolchen ſchönen früchten ihrer heiligkeit. Davon iſt gnug, wir haben noch viel hie von zu reden.

15 hönen] hören C

¹⁾ ſack = Hure; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 705, 28. ²⁾ Hier scheint das Erscheinen der Schrift wider das teuflische Papſtum vorausgesetzt. ³⁾ = Flegel, Tölpel. ⁴⁾ = Groben Kerle, Bauern. ⁵⁾ Dasselbe vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 447, 18; Bd. 36, 645, 8. ⁶⁾ = Säue; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 143, 18. ⁷⁾ = Blöcke. ⁸⁾ = verſteckte Teufel, vgl. oben S. 229, 31. ⁹⁾ = vermuimte Schreckgespenster s. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 568, 15. ¹⁰⁾ = wagen zu.

[Bl. B1] **Babſt Hadriani des namens iiii. legend¹,**
darin nu auch ein gut Exempel der Babſts truw gegen den Keisern.

Hadrianus des namens der vierd war von geburt ein Engellender², ward vom Babſt Eugenio in Norwegen geschickt³, das er die Norweger den Christen glawben lerete.^a Da er das ausgericht, macht zu der Babſt zum Bischoff und Cardinal, und nach Anastasio⁴ ward er zum Babſt erwelet, zur zeit, als Friedericus des namens der erst, genant Barbarossa, das Romisch Reich regiert, welcher auch umb die zeit die Marggraffſchafft Österreich zum Herzogthumb^b und des Herzogthumb Behem zum Königreich gemacht.^c

Dieser Hadrianus hat sich bald im anfang wol angelassen. Denn da er jzt erwelet war und die geiftliche rott zu Rom begert, das er sich in Laterano, wie gewonheit ist, weichen und einsegnen ließe, Wolt ers nicht thun, sie verschafften⁵ denn zuvor, das Arnoldus Brixianus⁶, welchen er ein Pege schalte, aus der Stat vertrieben wurde.^d Denn derselb hatte die Römer dahin beredet, das sie jre verlorne freiheit widerumb an sich bracht, Bürger meister erwelt hatten, Und wolten sie vorhin die Oberkeit selbs zusehen und zuordnen haben, wolten das Regiment der Stat nicht mehr beim Babſt, sondern bey den Bürgermeistern und also bey irer selbs gesetzten Oberkeit haben, wie vorhin auch ettw⁷ gewest war, Ehe die Babſt

^{a)} Norwegen wird Christen. ^{b)} Österreich, vorhin ein Marggraffſchafft, wird ein Herzogthumb. ^{c)} Behem wird ein Königreich. ^{d)} Die Christliche liebe und die grosse zauffimut des Hohen Vaters regel sich bald im anfang.

¹⁾ = Lebenslauf. ²⁾ Nikolaus Breakspear. ³⁾ Eugen III. betraute ihn 1152 mit der schwierigen Mission, das Verhältnis der Kirche von Norwegen und Schweden zum Erzbistum Laend zu regeln. ⁴⁾ Anastasius IV. ⁵⁾ = bewirkten, s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 278, 29. ⁶⁾ Arnold von Brescia. ⁷⁾ = vor Zeiten.

[Bl. X6] **Hadrianus iiiij. Annos IX. Menses X.**

Anglicus, professione monachus, ab Eugenio in Noruegiam missus, ut Noruegios Christi religionem doceret, primum Cardinalibus adnumeratus est, deinde creatus est Pontifex, imperante Frederico primo, qui circa haec tempora ex Duce Boemiae Regem fecit.^a Plaſtina, Nauſelerus.

^{b)} Hadrianus Pontifex creatus, urgente clero, noluit ire ad Lateranum, ut consecraretur, nisi prius efficerent, ut Arnoldus Brixianus (quem appellabat haereticum) urbe pelleretur.

Populus vero Romanus, ne Arnoldus urbe ejaceretur, obstitit, et institit cum precibus tum minis, ut administratio urbis libere consulibus permitteretur. Pon-³⁵ lifex constantissime restitit.

^{a)} Am Rande: Ex Duce Boemiae fit Rex. ^{b)} Am Rande zum Folgenden: Hie est futurus bonus pontifex, qui habet tam bona initia.

das regiment an sich gezogen hatten. Und darumb auch, do die Geistlichen solchs an die Römer begerten, das jn der Babst fürgehalten hatte, nemlich, das sie Arnoldum vertreiben solten, die Bürgermeister entsezen und jn das Regiment widerumb zu stellen, Legten sich die Römer mit hit und tressen¹ dawider und wolteten es keines wegs thun. Aber der Babst blehbe fest auff seinem fürgefasseten mutlin², wolt Arnoldum vertrieben haben und Er ein Herr zu Rom sein.^a

Diese sach erregt viel grosser zwie-[Bl. Vii] spalt und widerwillens. Darumb gedacht der Babst auff wege, wie er der sachen rathen³ und ein end machen möchte, Greyff zu seinen waffen, mit denen seine vorfaren offt Keiser, König, Fürsten und Land gezwungen hatten^b, nemlich zu seiner Tonnerart^c dem Bann, da mit schlug und plagt er die Römer also lang. Das sie Arnoldum vertreiben, die Bürgermeister absezen^d und zwingen müsten, das sie sich des Regiments ganz und gar verzeihen^e und eussern^f und alles dem Babst jn seine Hand und gewalt stellen und lassen müsten. Darans ein solch entporung und außrhur zu Rom entkund, das sich der Babst mit den Cardineln hinweg begeben müste, Denn sie hatten jn allbereid ein Cardinal daruber^g erschlagen.^d

Da sich aber auch sonst alle ding jn Italien zu eim krieg, zu entporung und außrur wider den Keyser Friedericum schick (welcher die Cron noch nicht entpfangen hatt) und etliche Stet in Italien von jn abfielen, Schaffet und ordnet er alle sachen im deudsch Land auff ein ort, samlet ein großen zeug und zohe auff Italien.^e Und da er die abgesunken wider zu gehorsam gezwungen, zohe er eilend auff Rom.

^{a)} Hadrianum mag weder bitten noch tressen von seinem bösen fürnemen erweichen.

^{b)} Tu dic: suimus Troaz. Es ist aber iez aus etc. ^{c)} Der Babst zwingt die Römer, das sie

jre rechte überkeit entsezen und sich und sich unter seine gewalt ergeben müssen. ^{d)} Römer haben
25 ein Cardinal erschlagen. ^{e)} Keyser Friederich Barbarossa ein fürsichtiger und mütiger Fürst.

¹⁾ = Drohen. ²⁾ = Eigensinn, Laune. ³⁾ = den Streit beilegen. ⁴⁾ Vgl.

Unsre Ausg. Bd. 51, 534, 29. ⁵⁾ = verzichten auf. ⁶⁾ = entäußern, preisgeben.

⁷⁾ = bei der Gelegenheit.

Ea res quia varias turbas excitavit, Pontifex cogitans, quomodo istis malis
39 sine faceret, confugit ad sua arma, quibus maiores consueverant totius orbis
monarchs domare. Excommunicationis fulmine tam diu ferit et hostiliter per-
sequitur Romanos, donec urbe Arnoldum Brixianum episcopum, (propterea, quod
persuasit Romanis^a amissam libertatem eligendi magistratus et administrandae urbis
repetere) propellunt et cogunt Consules se abdicare Magistratu et pontifici re-
linquere liberam administrationem Romanae urbis.

Et quia in Italia passim omnia spectent ad arma et ad rebellionem inclinent,
ideo Caesar collecto exercitu, compositis Germaniae rebus in Italiam movet, et in
deditioinem illis acceptis, qui rebellabant, Romam contendit praepropere.

Cum autem rumor perlatus est imperatorem festinanter Romam petere, Ro-
40 mani sibi metuentes, cum a Caesare tum a pontifice, [Bl. X 7] qui Roma disces-
serat suis copijs, propter seditionem subortam de abrogandis consulibus, oratores
Imperatori mittunt obviam, qui dicant Romanos paratos esse ad excipiendum

^{a)} Romanos Dr

Als aber das geschrey gen Rom kam, das der Keyser mit seinem heer in eil anss Rom zohne, Waren die Römer in grosser angst, Denn sie musten sich fürchten für dem Bapst und auch für dem Keyser. Darum schicken sie bald dem Keyser jre Legaten entgegen^a und ließen ihm antragen: Wenn er wolte zu Rom mit einem triumph einziehen, wie von alters die gewonheit gewest were, So wolten sie ihm als ein Römischen Keyser entysfahen und anssnemen. Darauff fragt der Keyser die Legaten, wie er denn einziehen müste. Die Legaten sagtens ihm nach der leng her, wie vor zeiten die Römischen Keyser eingezogen weren, und sonderlich unter anders sagten sie ihm, er müste auff ein gulden wagen sitzen, den Römischen Ratshern ^{xx} Pfunt Silbers daran hencken^b und frembder Nation gut in die Stat bringen. Zeigten weiter an, das würde ihm ein grosse eher sein, Das er, als den die Deudschen Fürsten nur zum König gemacht hatten, also vom Römischen Senat und ganzen volck ein Römischer Keyser erklaret würde.

Der Keyser wusste wol, das die Wahlen^c alle Deudschen gegen jnen für gute einseltige schlechte gesellen halten, die [Bl. B iij] nicht viel hirns haben.^{c 2} Darnumb erkant er jren finanz^d bald, hönlechelt und sprach^d: „Lieben Herr von Rom, das erbielen lesset sich wol ansehen, Aber es ist ja zu tewor am kauff. Ir begert zuviel aus unserm armen Kloster, der last ist von vielen Kriegen leer worden.^e Wir sind her kommen, Golt in Italien zuholen, nicht Silber darein zufüren. Und warlich, wenn jr mit dem hoffbōßlin^f ursach^g suchen wollet, das jr uns widerig sein und euch gegen uns sperren kont, Hettet jr der arbeit gar nicht bedorfft. Denn habt jr lust zu krieg, er soll euch one das also bald werden, wir sind ietz eben drumb

^{a)} Die Römer sind practici, suchen gnad und erzeigen sich dennoch nicht forschain.
^{b)} Rom wil jimmer gelt haben. ^{c)} Walen halten die deudschen für Narren. ^{d)} Keyser Friederichs antwort. ^{e)} Keyser Friederichs Barbarossa manlich weisheit.

25

^{f)} = Welschen, Italiener. ^{g)} Vgl. aber U. A. Tischr. 5, 472, 27. ^{h)} = Schwindel.
ⁱ⁾ = der feinen Veranstaltung; s. DWtb. ^{j)} = Anlaß zum Streit.

imperatorem, si more imperatoris urbem ingredi et excipi velit triumphali magnificientia.

Friderico percontante, quo pacto tum sibi in urbem veniendum esset, Orationes responderunt oportere, ut tyrannos cathenis colligatos ante se duci curaret, urbi exterarum gentium opes inferret, aureo curru resideret, Senatui Romano XX libras argenti appenderet, sicut in legibus triumphalibus esset constitutum, adentes his, maximi honoris specimen fore, ut si, quem Germani principes fecere Regem, Senatus populisque Romanus triumphali pompa imperatorem declararet. 35

Fredericus non neſcius, quam Itali Germanos stupidos prae se iudicent, subridens inquit: 'Grata promissio, sed cara nimis litatio.^a

Nimia sunt, Romani, quae ex nostro aerario (bellis exhausto) depositis advenimus aurum de Italia sumere, non argenteum invehere. si quaeritis haec techna occasionem rebellandi nobis, non opus est vobis tantum laboris sumere, 40 sit vobis paratum bellum, ubi voletis.

^{a)} Am Rande: Elegans ioeus.

hie. Wenn aber unser that etwas bey euch gelten könnte^a, denchte uns, es were euch nützer und besser, jr suchtet wege, wie jr erkennen kontet, was wir bey euch thun könnten, wenn wir ewr freund weren, Denn das jr suchet, was wir vermögen oder thun konnen, wenn wir im harnisch sind."

Die Legaten blieben auff jrer meinung, lobten den alten brauch und wolten solch jr gerechtigkeit¹ verteidigen. Da wolt sich der Keyser jrer nicht mehr annehmen², gab befelch, man solt sie widerumb jre strass ziehen heissen, da sie her komen weren, Und schickt Er seine Legaten an den Babst, das er zu jm komen wolte, das er ein gesprech mit im haben mochte. Der Babst hoffet, er hette nun gelegenheit, das er sich durch den Keyser an seinen widdersachern rechen konte^b, Darumb macht er sich auff und kam mit seinem geistlichen haussen dem Keyser entgegen^c, mit einem solchen gebuhten und großen zeuge^d, das es warlich seiner Beßlichen würde nicht zu gering war.

Da er nu zu des Keyfers Lager kam^e, lieff im der Keifer eilend entgegen, ergreiff den Stuel^f, auf den der Babst absteigen solt, mit der linken hand an der linken seiten und hielt in, das die heiligkeit nicht fiele.^d Entpfeng in auffs freundlichst, nam in bey der hand und suret in also ius Zelt. Da fieng der Bischoff von Bamberg an und redet von wegen^g des Keyfers und des ganzen Reichs volgender meinung zum Babst^h:

^{a)} Keyfer Friederichs manlich gemüt, Sündet doch kein krieg. ^{b)} ingta illud: Die raach ist mein, Spricht der Herr. ^{c)} Wie Christus, da er zu Jerusalem ein reite. Aber der H. Babst meinet, der spruch: 'vos autem non sic' Solle daher gehören, das er nichl also reiten solle. ^{d)} Keyfer Friedrich Barbarossa ist der erst, der dem Babst den stuel hält, do er absteigt. ^{e)} Bischoff von Bamberg begert von wegen des Keyfers die crönung.

^{f)} = Privileg. ^{g)} = um sie kümmern. ^{h)} = Troß. ⁱ⁾ = 9. Juni 1155.
^{j)} sella = Sattel, strepa = Steigbügel! ^{k)} = im Namen.

Sed si nostris consilijs apud vos esset locus, sacius foret experiri, quid possimus praestare amici, quam armati hostes.'

Romani vero non cessant prisca suaue urbis iura tueri.

Fredericus oratoribus contemptis et repulsis legatos ad Hadrianum pontificem mittit, petens eius colloquium.

Pontifex cum clero Imperatori ad Sutrium sit obviam, non gravatim, putans se oportunitatem nactum ulciscendi de suis adversarijs per Imperatorem.

Cum egregio comitatu pro pontificia dignitate venit ad castra Imperatoris.

Imperator oxyus occurrit venienti, sinistram sellae strepam apprehendens tenet descendantem de iumento pontifici et perhumaniter exceptum manu propria deducit in castra sua.^a

Eo cum esset ventum, Bambergensis episcopus nomine Imperatoris pontificem his verbis est affatus:^b

Honorabilem tuae sanctitatis praesentiam, Apostolice pontifex, sicut dudum desideranter optavimus, ita nunc lactanter suscipimus, gratias agentes omnium

^{a)} Am Rande: Primus Caesar, qui papae tenet strepam sellae. ^{b)} Am Rande: Oratio Episcopi Bambergensis pro Caesare.

„Als wir langst begeret haben bey ewer Heiligkeit zusein, Sind wir derselben iehigen zukunfft¹ und gegenwartigkeit hoch erfreuet. Danken auch unserm Gott, der alles gut gibt und thut, das er uns glück-[Bl. B 4] lich aufgefert und anher bracht. Auch wurdig gemacht hat, Das ewer Heil zu uns keme“ etc. Und was die rede mer war. Begerte dar nach ju Summa demütiglich von wegen des Reichs und der ganzen Christlichen Kirchen, Er wölte diesem der Christenheit übersten Fürsten und schützern die Cron des Römischen Reichs auffsezzen und ju einsegeln, wie des Reichs lobliche gewonheit were.²

Zeigt auch an, Das ers wurdig were, das er zum Römischen Keyser gekrönt würde, denn er were von gutem Adelichem Stam, gottsfürchtig, fürsichtig³, manlich, eins friedfamen gemüts⁴, und sonderlich were er der Römischen Kirchen wol gewegen⁵ und hielt sie ju gebürlicher eher, Wie denn sein Heiligkeit selbs gesehen hette, Das er sich so fründlich und demütig erzeigt hette, do sein Heiligkeit ankommen were.⁶

Als nu der Bischoff seine rede geendet hette, antwort jm der Babst volgender meinung: „Wir haben gehört, Bischoff und Bruder, was du geredet hast, Und ist war, das es recht und wol geredet ist, Aber nicht alles mit dem werck⁷ also wol geschehen. Und obs wol fur ein gerings und schlechts mag angesehen und gehalten werden, davon wir iez sagen werden, So ifts doch widerumb war: Wenn einer ju ein kleinen nachleßig und streßlich handelt, Das man sichs auch jnu ein grossern ernach von jm zubesorgen.⁸ Da wir abfassen, hielt er den Stuel auß der linken

a) Es were als wol ausgericht gewest, wenn der Keyser den Stuel nur auß der rechten seiten gehatten het wie volgt. b) Keyser Friedrichs Barbarosse lob. c) Es war aber der stolzen Bestien kein dauc. d) Der Keyser und die frommen Fürsten werden alle die ohren auß gelhan haben, was doch das ubel were. Aber hör nur, was es were.

¹⁾ = Ankunft. ²⁾ = klug. ³⁾ = gewogen, nicht bei Luther. ⁴⁾ = tat-sächlich.

largitori bonorum deo, qui nos deduxit et adduxit in hunc locum et saeratissima visitatione tua nos dignos fecit. Notum ergo tibi esse volumnus, reverende pater, Quia omnis Ecclesia de finibus orbis ad honorem Regni collecta adduxit principem suum ad tuam beatitudinem provehendum per te ad eulmen Imperij. Hoc meretur nobilitas, prudentia, fortitudo, dei timor et Catholicae pacis amor in corde illius regnans et sanctae Romanae Ecclesiae cultus non vulgaris. Ecce te venientem exceptit venerabundus tuis sanctissimis vestigiis provolutus. Ergo, venerande pater, tu circa ipsum peragas, ut, quae ei desunt de plenitudine imperialis culminis, per tuae beatitudinis munificientiam suppleantur.⁹

Oratione Bamburgensis Episcopi finita Romanus pontifex sic respondit:

‘Audivimus, frater Episcope, quae loqueris, speciosa quidem dieta, sed non opere exhibita.

Frivolum potest videri, quod dicimus, et tamen in minimo commissa negligentia facit argumentum de maximis.

Ab iumento descendantibus nobis strepam sellac tenuit sinistram, nescimus ad irrisioinem, an aliorum, cum dextera suisset obsequenti contrectanda.¹⁰

a) Am Rande: O bestia supereciliosa!

seiten, da wir nicht wissen, ob ers aus verachtung und uns zum hon gethan, oder ob er ein ander bedenkken darin gehabt. Denn er solte billich den Stuel auff der rechten seiten mit der rechten hand angegriffen haben, wenn er uns ein ehr hette erzeigen wöllten und were jni ernst gewest.^a

Der Keyser ward von dieser rede etwas unwillig, wie auch nicht unbillich war. Darumb lechelt er hönisch und sprach^b: „Warlich, Vater, jr seit der erst, dem wir so demütig auff diese weise gedienet haben“. Und jn reden ward er noch heftiger bewegt, das er sprach: „Ich möchte gerne wissen, ob ich disß, Das ich mich also gar demütig erzeug und den Stuel gehalten, aus pflicht oder aus gutem willen ge-
than habe. Bin ich pflichtig gewest, mich also demütig und dienstlich zurzeigen? Disß denn nicht gnung, das ich ganz des gemuts^c hinzu gelauffen und [VI. C 1] den willen erzeigt habe? Ich bin ein mal darumb hinzu gangen und habß gut gemeint. Sol man nicht viel mehr das gemüt ansehen, denn das, so geschickt?^d Bin ichs aber nicht schuldig gewest, hab ichs nicht aus pflicht gethan, wer wil denn den nachleffig schelten oder straffen, das er nicht mehr thut, der doch thun mag, was und wie viel er wil?^e Wer will mirs denn verargen, ob ich auff der linken oder auff der rechten seiten hin zu gegangen und gehalten, So ichs wol gar unterwegen hett lassen mögen?“ Mit diesen und andern worten schieden sie jn etwas unwillens von einander.

Der Keyser aber als ein fürtreffentlich weiser Herr konte seinen zorn sein bergen^f, name sich nicht an^g, das jn des Babst so grosse und ungeschickte^h hochfart

^{a)} Siehe den grausamen stolz! an diesem war so viel gelegen, Das er von der wichtigen sach der crönung gar still schweigt und hievon sagt. ^{b)} Merct Keyser Friederich weisslich und fast geschickt antwort. ^{c)} Man soll den willen fur die that nemen. ^{d)} Qui non tenetur ad plus, satis facit in minimo. ^{e)} Felix, qui potuit cognoscere conditiones temporis et rerum.

¹⁾ = freiwillig, aus gutem Willen, nicht bei Luther, auch sonst nicht belegt; doch rgl. Fischer, Schw. Wörterb. Gemüt 2: freies, eigenen Gemüts = freiwillig. ²⁾ = nicht zu Herzen. ³⁾ = unangebrachte.

Rex non nihil commotus subrisit respondens:

Minimum se studuisse apprehendendis strepis. „Tu primus es, pater, (inquit) cui tali officio deservivimus“.

Et loquendo, bilis quia movetur illi magis, addit:

„Scire velim, officii hoc genus ex debito an sit an beneplacito.^a

Quod si ex benevolentia descendit, quis causabitur negligentiam in spontaneo? sin ex debito, parum interesse putamus, quo latere accessit, qui venerabundus accedit.^b

Severius sic collocuti discedunt utrinque non sine stomacho.

Rex, vir prudentissimus, dissimulans, quae de portentoso fastu pontificis audierat atque viderat, revocat Pontificem ad sua castra die postero.

Pontifex advenit. Imperator it ei obviam et priore obiurgatione pontificia doctior factus dextram sellae strepam apprehendit, perducit intus.

^{b)} Am Rande: Dialectice respondet Caesar.

und schändlicher stolz also erzürnet, Und schickt des andern tags wider zum Babſt, das er zu jn keme. Und do er kam, gedacht der Keyfer an seinen guten filz¹, den er des vorigen tags bekommen hatte, das er den Stuel auff der linken Seiten gehalten hat, greiff jch auff der rechten Seiten zu^a. Und suret die heilig braut, des Teufels mutter², aber³ bey der hand in sein Zelt.

Dasselbst, als sie nider gesessen und die andern Herrn und Fürsten auch umbher sassen, redet der Babſt diese meinung^b: „Die vorigen Römischen Könige, wenn sie kamen und die cronung begerten, pflechten sie folch der Römischen Kirchen gunſt und gutthat mit etwa eim^c großen dienſt oder geschenk zu verdienen und zu erwerben, Also das sie aus demut mit jrer dinstbarkeit solcher der großen H. Kirchen wol that der erönnung^d zworn komen, Achtetet es unzimlich, das sie solchs entpfiegen, sie hettenz deun zuvor umb die Kirch verschuldet.^e Also hat Carolus der Kirchen zugefallen^d, ehe er denn die Cron entpfiegt, die Langbarter gezwungen, Otto die Berengarien, Lotharius die Normaner. Wolte nu der Durchleuchtig König Friederich das Land Apulien, welches die Normaner der Rö. Kirchen entzogen und ein genommen, uns und der Rö. Kirchen widerumb zu stellen, So wöllten wir als den unser ampt mit der erönnung auszurichten, unbeschwertet sein.“^f

^{a)} Also ist nu die gute weise, das ein Rö. Keyfer dem Babſt den Stuel halten sol, bestätigt. ^{b)} Des Babſt rede. ^{c)} Der Babſt will ein gnad aus der Krönung machen, die er doch schuldig ist. Aber Barbarossa ist ein Deudscher. ^{d)} Nota der Kirchen zu gefallen: die Kirch richtet Krieg und mord an, das ist ein gut warzeichen der H. Chriftilchen Kirchen zu Rom. ^{e)} Iuxta illud: date, et dabitur vobis.

¹⁾ = Verweis; vgl. U. A. Tischr. 4, 330, 27 (Aurifaber) und elsäss. filzen = schimpfen. ²⁾ Bei Luther nicht in dem Sinne gebraucht. ³⁾ = abermals. ⁴⁾ = irgendeinem. ⁵⁾ = verdient. ⁶⁾ = uns nicht für überfordert halten (?).

Conſidentibus ipsis Hadrianus orditū hunc sermonem:

Priscae aetatis Principes, qui ad petendam Coronam venerant, solebant insigni aliquo officio Romanac Ecclesiae benevolentiam promereri, ut suo velut officio praevenientes benedictionem et debitam Coronam omnibus praeclaro facinore testarentur.^a

Sic Carolus, dum domuit Longobardos, Otto, dum compescuit Berengarios, Lotarius, dum Normannos repressit, coronam imperij meruere.

Quocirca serenissimus Rex Apuliam, Romanae Ecclesiae provinciam, iam a Normannis occupatam, nobis Ecclesiaque restituat, deinde, quae nostri officij sunt, facile exequemur.^b

Cum viderent principes pontificem in ea sentencia esse, quod Fridericum nollet coronare, nisi prius Apuliam ab Wilhelmo occupatam suis armis et impensis restitueret, dicunt Pontifici Regem nunc non posse Apuliam invadere, quod exercitus defatigatus sit ex longo itinere et multo labore, rogantque, ut Regem coronet, et suo officio praevertat^c Regem, et futurum pollicentur, ut nunquam

^{a)} Am Rande: Iſtis artibus adepti sunt pontifices illum fictissimum primatum. ^{b)} Am Rande: Iſte est insanus, qui pro coronatione petit unum regnum. ^{c)} pervertet Dr

Die Fürsten sahen, das der Babst genzlich der meinung war, das er den König nicht ehe krönen wölte, der gut König zohe denn vor auff sein kosten in Apulien, vertriebe den selben Herrn Wilhelmum [Bl. Cij] aus sein Erb, und stellets der Rö. Kirchen widerumb zu.^a Denn sie hate es vor auch gehabt, aber mit wenig fugs und rechts, wie in Babst Innocentij Secundi leben zufinden.¹ Darumb gaben die Fürsten dem Babst die antwort^b, der König konte solchs dissmal nicht ausrichten, Denn der zeug were abgeschleift² und von der weiten reise und denn auch grosser arbeit fast müde und schwach, Derhalben wolten sie gebeten haben, sein heiligkeit wolte in Krönen und also Er mit seiner wolthat dem König zuvoru kome, das würde in eigentlich³ nicht gerewen, den der König würde es mit ernst verdienen. So wolten sie mit sampt dem König in Deudschland ein newen und frischen haussen samlen, wider in Italien kome, ausrichten und schaffen, was sie sehen wurden, das der heiligen Kirchen nütz und gut were.

Der Babst, wie wos er den Keiser gern an Wilhelmum gehezt^c, konte doch bis nicht abföhlagen, er sahe fur augen, das die Fürsten ein billichs begeren. Darumb willigt er, den König zu Krönen. Weil aber die Römer jm, dem Babst, feind und dem Keiser auch nicht hold waren, Ermanet er die Fürsten, das sie sich wol fürsehen auffm wege gen Rom, do die Krönung geschehen solt, das sie, die Römer, nicht verweglageren und gesarten.^d Darauff antworteten jm die Fürsten, er sollte des halb kein sorg tragen, sie wolten den sachen recht thun^e und fürsichtig gnung sein. Als zohen sie auff Rom und kamen gefundt in die Stat.

Des andern tags ward der König in S. Peters Basilica oder Kirchen vom Babst Hadriano zum Rö. Keiser gefront und geweiht.^f Und dieweil sie in der

^{a)} So were dem guten König die cron sawr gnug worden. Das Rö. Reich solte lieber der Krönung entporen haben. ^{b)} Die deudschen Fürsten antworten dem Babst. ^{c)} Beati Pontifices. Item. que pacis sunt, sectemur. Sed dic: non inquiretis pacem. ^{d)} Keiser Friedrich wird gefront.

¹⁾ Hiermit ist die betreffende Vita bei Barnes gemeint (*Vitae Romanorum pontificum Bl. Xij^a*). ²⁾ = erschöpft, nicht bei Luther. ³⁾ = gewiß, in dieser Bedeutung bei Luther nicht belegt; auch sonst nur im Elsaß, s. Lienhart-Martin, Wörterb. ⁴⁾ = bedrohten. ⁵⁾ = den Umständen Rechnung tragen. ⁶⁾ 18. Juni 1155.

poeniteat se priorem officio certasse, promittuntque se cum Rege instructionibus armis e Germania reddituros et effecturos, quod ex re Ecclesiae esse videbitur. Pontifex quia aequum eos petere vidit, subscribit eorum votis, pollicetur, se Re-
gem coronaturum.

Sed quia Romani Caesari erant iniqui et pontificem odio habebant, eo quod cogaret eos Consules creatos abrogare, monet, ut prospiciant sibi imperatorij, quo itinere ituri sint Romam, ne Romani eos insidiis praeveniant.

Principes respondent se accurate id curaturos.

40 Imperator Sutrio discedit iturus Romam, urbem incolumis ingreditur.

Altera die in Basilica sancti Petri a pontifice Hadriano coronatur consecraturque.

Dum vero haec in templo divi Petri geruntur, Romani portas urbis tenent clausas, quia metuebant sibi ab Imperatore, apud quem sciebant se delatos per

Kirchen mit der Krönung und der Weihe umgängen¹, hielten die Römer alle thor zu, Das die Keyserischen nichts anfangen konten. Denn sie, die Römer, wussten wol, das jn der Babst nicht hold war und sie one allen zweivel beim Keyser verklagt und angeben hatte.² So hatten sie sich auch selbs am Keyser vergriffen, das sie also alsenhig³ ursach gesucht hatten, sich gegen jm auffzulenen. Darumb schottelt jnen das mentelin³, denn sie sahen des Keyfers zeug da vor der Stat ligen. Ettliche Römer aber fielen zum thor Hadriani hinaus und wolten die Keyserischen von der Stat treiben. Aber die Keyserischen waren jn zu stark, erschlugen mehr denn tausent Römer, namen etlich gefangen, und die andern entließen wider jn die Stat.⁴ Darnach, [Bl. Cij] als der Romische Keyser sollte jn Lateranum gesurt werden nach ordnung und gewonheit der weihe, wolten jm die Römer nicht vergönnen oder gestatten, durch die Stat zu ziehen. Darumb must ers mit gewalt ihm, als er auch thet, Denn sein volk ware den Römern an manheit überlegen. Da nn das ampt daselbst ad Lateranum aus war, gab der Keyser aus fürbitte des Babsts^c und seiner selbs gute die gefangenen Römer los, schick er sich auff die hinfart und zohe wider jn Deudschland.

Also bleibe H. Wilhelm in Apulien, welchs er von seinem Vater Rogerio ererbt hatte, düssmal gertwlich sijzen und ward vom Keyser unangefochten, welchs dem Babst nicht ein geringe beschwerung ware. Darumb^d, do er sahe, das der Keyser

^{a)} Conscia mens meritum timet etc.

^{b)} Qui sine corde ruunt, ij sine corde ruunt.⁴

^{c)} Der Babst hats one zweivel nicht aus barmherzigkeit, sonderu nmb nuges und ehr willen Rei. 59, 17 Ithon. ^{d)} Quia erat indutus quasi pallio zeli ad vindictam. Esa. 59.

22 thon fehlt A

¹⁾ = beschäftigt waren. ²⁾ = unhaltbare, müßige. ³⁾ = wurden sie ängstlich? nicht bei Luther. ⁴⁾ Fehlt A.

25

pontificem et a quo iniqua petiverant, ut invenirent oportunitatem ei rebellandi, et cuius copias in pratis Neronianis tentoria fixisse et habere stationes viderent.

Per portam Hadriani erumpunt Romani Cives in vaticanum abacturi Caesarianos ab ingressu urbis, committitur pugna, Caesariani plus quam mille ex Romanis occidunt, plures capiunt, alios, qui cedi superfuerent, in urbem repellunt.

30

Deinde, quia oportuit Imperatorem in aedem Lateranam perduci, Romanus populus negavit Imperatori per urbem transitum.

Imperator tamen exercitus sui virtute lateranensem basilicam obtinuit invitis Romanis.

Sacer ibidem facto Imperator parat discessum et dimissis (ad praeces pontificis) Romanis captivis regreditur in Germaniam. Nauclerus, Albertus Crantz, Platina.

35

Wilhelmus Apuliam a patre Rogerio sibi relictam in hereditatem securus tenet post Imperatoris in Germaniam discessum.

[Bl. Yij] Pontifex destitutus Imperatoris ope intendit animum ad eas artes, quibus Wilhelnum ejicit Apulia, quam vafre et perfide^a Innocentius II. sic subiecit Romanis pontificibus, ut eorum auctoritate Apuliae dux institueretur.^b

40

^{a)} preside Dr ^{b)} Am Rande: Hic vides, quomodo Apulia sit provincia Romana, Et qualem titulum papa habet ad eam, lege in Innocentio secundo.

endlich¹ nichts zur sachen thun wolle und er also nicht wider zu Apulien kommen konte durch den Keyser, Gedachte er auff andere wege, wie er Wilhelnum aus dem land brechte. Thet jn imm Bann und absolviert alle seine unterthanen vom Eid, damit sie jm gelobt und geschworen hatten, Auff das sie desto füglicher von jm abfallen konten, weil sie ires Eids los und jm kein trew und huld mehr schuldig oder pflichtig waren.^a Aber Wilhelmus gab nicht viel auff den Bann, so war auch noch niemand, der abfallen oder jn wol helfsen vertreiben. Do das der Babst sahe, das er mit seinem schwert nichts ausrichten kont, ward er noch zorniger, rwt nicht^b, sondern gedacht noch auff andere wege, wie er den guten Fürsten mochte ausheben^c und wie er sich mochte beide, an dem Keyser, das er jm zu seinem bösen fürnemen nicht helfsen wolt, und auch an Wilhelmo, das er den Bann veracht und sein erbländ nicht verlassen und den H. Römischen Stuel einreumen wolt, rechen^c, schickte hin zum Griechischen Keyser Emanuel, rieffe den umb hulff an und bat jn, er wolte Wilhelnum vertreiben und der Römischen Kirchen das jre widerumb zu stellen. Emanuel war Wilhelmo vorhin tod feind, deun er hat mit jm und seinem Vater Rogerio vor langst grosse feindschafft gehabt.^d Darumb lies er sich leicht wider Wilhelnum aufswegen, Denn er war fro, das er ein gute ursach zu jm hatte, und also an jn kam, sonderlich mit hulff und beistandt des Babst. Derhalben schickt er Paleologum seinen Legaten zum Babst gen Benevent. Dieselb stat hatten etliche Fürsten, die des Babsts frunde waren, jn Wilhelmi abweisen eingenomen, denn sie stund sunt Wilhelmo zu, und Wilhelmus [Bl. C4] hatte dieselben Fürsten zuvor, als er wider eingenommen, vertrieben, Darumb sie sich wider recheten und dem Babst gern geholffen hetten, das er Apulien ein kriegt³ hette, weren sie wider Herrn gewest.

²⁵ a) Nicht unbillich, Denn es heist: was er bind, das sol gebunden, und was er losei, gelost sein. Das heist die gewalt der schlüssel recht gebraucht. b) Ad sanie [?] Cor impij quasi mare fervens, quod quiescere non potest.⁴ c) Nach dem spruch des herren: vindicabor de inimicis meis.⁵ d) Das hat der babst vne zweivel wol gewist, Darumb hat er jn auch angefucht.

³⁰ ⁹ rwt] rwt AB ruwt C

¹⁾ = wirklich. ²⁾ = aus dem Sattel heben, stürzen. ³⁾ = eroberte. ⁴⁾ Die Glosse fehlt A. ⁵⁾ Die Glosse fehlt A.

Excommunicat ergo Wilhelnum nolenlem sibi cedere Apuliam, quam iure successionis a patre acceperat, subditos omni Sacramento datae fidei liberat, ut eo facilius a Wilhelmo (nullo iuramento obstricti) deficerent.

Cum vero pontifex cerneret suam excommunicationem parum ponderis habere apud Wilhelnum, aliam ingreditur viam.

Graecorum Imperatorem Emanuelem contra Wilhelnum evocat, cui exiciale odium sicut in Rogerium defunctum et eius filium Wilhelnum.

⁴⁰ Emanuel gaudens sibi oblatam esse ansam expugnandi Wilhelnum copijs auxiliaribus pontificis Paleologum legatum ad pontificem misit Beneventum, quam tuum (absente Wilhelmo) quidam principes pontificis socij a Wilhelmo antea electi occupaverant.

Der selb Paleologus brachte dem Bapſt zu ſolchem krieg funff tauſen pfund Silberz, und zeigt ihm an, wolte er Emanueli drei ſtet in Apulien laffen^a, die am Meer gelegen, So wolte er Wilhelmen aus ganz Italien vertreiben, dazu der Babſt willig war. Darauff lieffen ſie in Apulien fallen, alles einnehmen und plünbern, was jn für kam.

Als Wilhelmuſ das in Sicilien jnnen ward, Denn er wol König zu Sicilien ſein und hielts auch jn, Schickt er bald Legaten zum Babſt, Ließ jn umb fried anlangen^b und anzeigen, wenn ſich fein H. mit ihm gütlich vertragen wolte, fo wolte er der Romiſchen Kirchen nicht allein alles widergeben, das er ir genommen hette, ſondern wolte ir auch noch mehr dazu geben und alle widerspenſtigen, deren er mechtig were, zu jrem diſt und gehörſam dringen und halten, Allein folte der Babſt jn, Wilhelmuſ, beider Sicilien König erklenen.

Solchen frieden und vertrag hette der Babſt wol gern angenommen^c, Aber ettlige Cardinel und die Fürſten, die Wilhelmuſ vertrieben halte, widerrietens und weretens, Denn ſie meinten des Kriegs better zu genieſſen denn ſolches friedens. Darumb ward Wilhelmi Legaten der Fried abgeschlagen, Muſten widerumb jn ungnaden heim ziehen und jrem Herrn, der ſie nach fried ausgeschickt hatte, Krieg und feindſchafft anſtündigen, Als ſie auch theten. Darauff nam Wilhelmuſ ſein lang bedenken, als auch von noten war, Samlet jn eil durch ganz Sicilien ein hauffen volks und ſchiffet auß Apuliam zu, Da er erſtmal mit des Griechiſchen Kehfers Emanuels

^{a)} Er hette ihm wol ganz Apuliam gelaffen, wenn er ſich nur gerechen hette. ^{b)} Man muß den umb frieden bitten, der jederman um fried bitten und fried gebieten, fried ſuchen und fried ſchaffen ſolle. ^{c)} Nicht, das er ſo großen lust zu fried hat, ſonder es het noch viel gekloſtet, hette noch auß der wage geſtanden, als es auch thet, und wenſ ſchon geraten were, hette er doch Emanuel auch ein teil muſſen laſſen. Doch hette er vileicht auch wege funden.

Is offert pontifici ad sumptus bellicos quinque mille libras argenti pollice- turque Emanuele Wilhelmuſ Italia tota pulsurum, si pontifex (rebus ex sententia animi gestis) ex federe daret tres maritimas urbes in Apulia.

His seereto transactis passim in Apulia oīnnia invadunt, diripiunt et occupant.

Wilhelmuſ resciscens in Sicilia, quid pontifex cum Emanuele Graecorum imperatore moliretur, mittit legatos ad pontificem, ut pacem inter ſe et pontificem ſancient, his additis conditionibus, Wilhelmuſ non ſolum restituturum Ecclesiae ablata, ſed etiam de ſua diſtione aliiquid adiecturum et retenturum in officio pontifici Rebelles, tantum petit, ut ſe declararet utriusque Siciliae Regem.

Pontifex non invitus pacem cum propositis conditionibus ſuscepſiſſet, ſed, ne faceret, quidam Cardinales reſtitere, qui cum principibus in exilium missis putabant ſibi ſore plus lucri ex bello quam ex pace.

Repulſam ergo paciuntur legati Wilhelmi. Et qui optatum pacem venerant, redeuntes in Siciliam bellum Wilhelmo denunciant.

Wilhelmuſ Rex moram noxiā ratus cito ex tota Sicilia exercitū contrahit et claffe Apuliam petit.

Cum Graeci Imperatoris exercitu conſerit primo et eum in fugam vertit, captos duces catenis ligat, Apuliam (quae defecrat) in deditioñem recipit, Deinde exercitū Beneventum dueit, Civitatem undique obſidione cingit, Pontificem Car-

haussen trass, schlung sie jn die flucht^a, legt die gefanguen Heuptleut an Ketten, Nam alles widerumb ein und bracht ganz Apuliam wider zu gehorsam, Sohe dar nach auss Benevent, darin der Babst und die Cardinel lagen, Umbringet die Stat mit seinem volck und greiss sie so ernstlich an, Das sie sich jn der Stat alle des 5 lebens erwegen hatten und not halben den umb frieden bitten musten, der vorhin sie umb fried gebeten hatte und kein erlangen kont.^b Wilhelmus nani sie alle zu gnaden auß, doch erklaret jn der Babst ein König beider Sicilien, und [Bl. D 1] must er schweren, das er vorhin nichts wider die Ro. Kirch fürnemen noch jrgent etwas, das der Kirchen were, an sich ziehen wolte. Machten also ein Bund und frieden 10 mit einander, Doch mit beding, das keiner deren in solchem fried mit folte begreissen, sonder alle ganz ausgeschlossen sein, die dem Babst widerrathen hatten, den frieden, den Wilhelmi Legaten begert hatten, einzugehen.^c Do dieselben das verstanden, thaten sie, als jn zu rathen war, seumeten sich nicht lang zu Benevent, sonderu dreheten sich bald aus^d, Das nicht viel wisten, wo sie hin kamen.^e

15 Als nun der Babst also frieden mit Wilhelmo gemacht, zohe er wider gen Rom. Aber er kam wol an, denn die Bürgermeister waren wider auff kommen, und ward ein solch auffrur zu Rom, das er sich wider muste von dannen machen. Darumb thet er Rom wider in Bann und weich er gen Abigmanum auff xxv meil von der Stat.^e

20 a) Wilhelmus schlegt Emanuels haussen, Denn Emanuel muste glück haben mit dem heiligen Vater. Einer geneust gewöhnlich der gesellschaft. b) Also gehets gewöhnlich: Wenn man nicht frieden geben wil, das man fried begern müs. c) Unglück gehet gern über die, so es anrichten und sein ein ursach sind, ist oft bewert. d) Dice cautiis negotiari. e) Es hat sich alles lang geweret, aber der Ro. Papst hat doch endlich noch den platz behalten.

25 1) = zogen sich aus der Schlinge.

dinalesque, qui [Bl. Y iij] tum in Benevento aderant, sic cum Beneventanis civibus oppugnat, ut de vita desperantes compellerentur petere pacem.

Wilhelmus concedit recipiturque in gratiam et declaratur a pontifice utriusque Siciliae Rex, prius tamen iuramento pontifici dato, quod porro non esset infestatus, quae Ecclesiae sunt.

Et ita fedus iniit cum pontifice, illis tamen a federe exclusis, qui pontifici persuaserunt pacem ab Wilhelmo antea oblatam non esse recipiendam.

Ideo quisque ex illis Cardinalibus et principibus, qui huius belli auctores fuere, suaे saluti consulti subducunt se et fugiunt.

35 Pontifex constituta cum Wilhelmo pace Romam redit, ubi praeter opinionem in contentionem civilem incidit Consulibus conantibus Civitatem in antiquam libertatem adserere. Timens ergo sibi pontifex tota Civitate notata excommunicatione Arigmanum concessit ad XXV. lapidem ab urbe. Nauclerus, Antonius, Sabellicus, Suplementum Cronicarum.

40 Imperator accepta Corona in Germaniam regressus sensit non parva esse incommoda Germaniae a pontifice, quod Wilhelnum utriusque Siciliae Regem declaraverit nescio Imperatore, Et quod Imperatori ius investiturae Episcoporum

Keyser Friederich Barbarossa, nach dem er die Kron entpfangen und ist wider in Deudsland ware, erfürre, was sich mit Wilhelmo zugetragen, und das zu der Babt one wissen und willen sein und des Reichs, zu Beider Sicilien König gekrönt und exkleret hette, Item, das der Babt ihm, dem Keyser, auch seine gerechtigkeit entzöhe und die Bischoff einzusehen und zubestetigen haben wolt^a, und das auch angefangen, welchs doch dem Keyser zu stunde, Item, das er durch seine Legaten alle nation an sich zöhe, und ihm ganzen Reich ursach gebe, das der Keyser zu verachtung komme, und also widderwillen stiftte.

Darumb soddert er, der Keyser, von allen Bischoffen in Deudsland die huldigung, und mussten ihm schweren, trew und hulde zu leisten wie andere, so vom Reich leben hatten. Gebot, das man keinen Bebstlichen Legaten im Reich Deudscher nation leiden sollt, er were denn von ihm, dem Keyser, gesoddert.^b Item verbot auch einiger fachen halb an den Romischen Stuel zu appelliren. Welchs alles dem Babt überaus zorn thet, und sonderlich, das der Keyser zu seinen brieven, die er an die Bebstliche heiligkeit schreibe, allweg seinen und nicht des Babt namen vor saht.^c Darumb schreibt er auch an den Keyser, wie ernacher volgt. Aus welchem brieff und des Keyfers antwort wol zu sehn, das die Bebst mit trewen und schrecken zu solcher herschafft kommen, und das sich die Keyser lang gewert haben. Aber die Bebst haben doch etwo, [Bl. Dij] wo kein Bann oder trewung hat helfsen wollen, allweg soviel mit heimlichen practiken ausgericht, das sie erlangt, was sie nur gewollt haben.

^{a)} Wie Daniel ij. cap. vom hern sagt: „Er setzt König ab und setzt König ein“, denn der Papst ist in alle Christi nachfolger, one wo es ihm nicht gelegen ist. Der Keiser hat recht menschen sin. ^{b)} Helle man sie ernachmal alle draussen gelassen, es were viel besser im reich gestanden und sonderlich were viel gelds in deudsland blieben. ^{c)} Dz hat ihm wol weher gethan den das ander alles.

praeripuerit, Et quod per legatos suos omnes nationes compilaret et defectionis semina^a spargeret per totum imperium.

Quam ob rem ab omnibus Episcopis Germanis Homagium et iuramentum fidelitatis exegit, Ad Romanam sedem appellando provocare vetuit, Legatos pontificis (non accersitos sua voluntate) excludendos esse mandavit.

Pontifex offensus, quod Caesar suum nomen pontificio in literis praeferret et quod ista omnia in Germania moliretur, literas Caesari misit, quas libnit adscribere, ut eo clarius quisque cognosceret singula, quae geregabantur, et quod nunquam quiete possederint ea pontifices, quae Imperatoribus vel aperta vi vel occultis artibus diripuerent.

^{a)} somia Dr

Babst Hadriaui brieff an Keysir Friderichen Barbarossem.

Hadrianus Bischoff, ein Knecht der Knecht Gottes^a, wünschet Friederico Römischem Keysir Heil und Apostolischen segen. Das Göttlich gesetz, gleich wie 2. Mose 20, 12 es langt leben verheisset denen, so die Eltern ehren^b. Also treuet es das urteil 2. Mose 21, 17 des tods denen, so Vater und Mutter fluchen. Wir werden aber von der stim der Matth. 23, 12 Warheit geleret, das ein iglicher, der sich selbs erhöhet, solle ernidriget werden.^c Derhalben, geliebter Sou im Herrn, wundert uns von deiner Fürsichtigkeit und Weisheit nicht wenig, das du S. Petern und die heilige Römische Kirche nicht, wie du soltest, ehrest und jr nicht jre gebürende ehr gibst. Denn in deinem schreiben an uns gethan hastu deinen namen dem unsern vor gesetzt^d, do man nicht umbischlich sagen möcht, du heilst dich vermessnen gunng, wollen nicht sagen hochfertiglich und stoltzlich, darin erzeigt. Und was sollen wir sagen von der trew, die du S. Petro und uns verheissen und geschworen hast? wie hältstu die? So du von denen, die Gottes Ps. 82, 6 und alle kinder und Son des allerhöhesten sind, nemlich von den Bischoffen, huldung begereft, trew und huld forderst^e, jre geheiligtend hund in die deinen flechtest, uns öffentlich entgegen und zu wider bist, Unsern gesanten Legaten nicht allein die

^{a)} Magis inpropriae nemo unquam locutus est quam Papa, qui intelligens dominum dominantium, dixit servum servorum. ^{b)} Der Papst will, der Keiser soll in ehren als seine eltern.

^{c)} Also gehet dem Papst jetz selbs auch. ^{d)} Da sihestu, das im am nameu und eigner ehr mer gelegen ist den am andern. Denn hie regt ers am ersten. ^{e)} Trew und huld forderst, quasi dicere: Die Bischoff sullen dir wider¹ trew oder hold sein, vel: die, sie² finds, ane das, wers gleuben will.

21/22 vel bis will fehlt C

¹⁾ weder C ²⁾ Wohl diese.

Hadriani Literae ad Caesarem.

Hadrianus Episcopus, servus servorum Dei, Friderico Imperatori salutem et Apostolicam benedictionem.^a

Lex Divina sicut parentes honorantibus longevitatem promittit, ita male-dicentibus patri et matri sententiam mortis intendit.

Veritatis voce docemur, quia omnis, qui se exaltat, humiliabitur. quapropter, dilecte in domino fili, super prudenter tuam non mediocriter admiramus, quod beato Petro et Sanctae Romanae Ecclesiae non, quantum deberes, reverentiam exhibere videris.

In literis enim ad nos missis tuum nostro preponis, in quo insolentiae, ne dicam arrogantiae, notam incurris.

Quid dicam de fidelitate beato Petro et nobis a te promissa et iurata, quomodo eam observes?

cum ab his, qui dij sunt et filij excelsi omnes, (Episcopis videlicet) homagium requiris? fidelitatem exigis? et manus eorum sacras manibus tuis innectis et manifeste nobis factus contrarius? Cardinalibus a latere nostro directis non solum Ecclesias, sed et Civitates Regni Tui claudis?

^{a)} Am Rande: Legito has literas, obsecro.

Kirchen, sonder auch die Stet deines Reichs zu schleussest? Darumb bedenk dich, kom wider zu dir selbs, bedenk dich und ker umb, wir rhaten dir, Denn wir besorgen uns, tragen sorge fur dich, das du nicht, dieweil du die Kron umb uns verdienien wilt, Dieweil du dich des anmafft, das dir nicht nachgelassen noch zu gegeben ist, dasjenige, das dir nachgelassen und zugegeben ist, verlierest.^a Auf diesen brieff hat Keyser Friedrich dem Bapst geantwort:

[Vl. Dijj] Keyser Friedrichs Antwort.

Sriederich, von Gottes gnaden Römischer Keyser, allzeit mehrer des Reichs, wünschet Hadriano, der Christlichen Kirchen Bischoff, das er alle dem anhang und volge, das Jesus angefangen hat zuleren und zuthun. Das Gesez der Gerechtigkeit gibt eim jeden das seine zu, gibt eim jedem sein gebure. Wir entziehen unsern Eltern nichts und handeln nichts wider sie, sintemal wir zu diesem unserm Reich denselben unsern Eltern^b, von welchen wir das Reich und die Kron entpfangen, jre gebürliche eher geben. Hat auch zu Keyser Constantini zeit der Bapst Silvester einige regalien oder solchen herrlichkeit gehabt? Hat nicht Constantinus aus seiner frömlkeit der Kirchen Fried und freiheit geschafft und gegeben? Alles, was ewer Bapsthumb hat, hat ers nicht alles aus gunst und gutem willen der Keyser? ist nicht alles von den Keysern her kommen und der Kirchen aus mildigkeit von jnen geschenkt?^c Daher auch wir, wenn wir einem Bapst schreiben, billich, mit recht, und von alters, unsern namen vor sezen, Und, wenn er uns schreibt, jm zu lassen, das er des gleichen thue, und seinen namen vor seze. Lefet

^{a)} Er tretet jm mit dem Baun, aber der keyser lest sich auch fast erschrecken, Als volgen wird. ^{b)} Den selben unsern eltern, Antwort jm auss den anfang seins brieff. ^{c)} Wo sie dafur die Keyser haben verrathen und vertreiben konnen, haben sie gethan, daß ist der danc gewest und noch.

Quid dicam? Resipisce ergo, Resipisce, tibi consulimus. Quia, dum a nobis consecrationem et coronam merueris, dum inconcessa captas, ne concessa perdas, nobilitati tuae timemus. Vale!

Ad has pontificis literas Imperator ita respondit:

Fridericus dei gratia Romanorum Imperator semper Augustus Hadriano Ecclesiae Catholicae pontifici omnibusque adherere volentibus ijs, quae cepit Iesus facere et docere, S. D.

Lex iusticiae unicuique, quod suum est, restituit.

non enim parentibus nostris derogamus, quibus in hoc regno nostro debitem exigemus honorem, a quibus (videlicet progenitoribus nostris) et regni dignitatem suscepimus et Coronam.

Nunquid tempore Constantini Sylvester Regalis aliquid habuisse dinoscitur?

sed eius pietatis concessione libertas concessa est Ecclesiae, pax restituta, et quicquid Regalis papatus vester habere dinoscitur, largitione principum donatur.

Unde, cum Romano pontifici scribimus, iure ex antiquo nomen nostrum preponimus, et ad iusticiae Normam eidem nobis scribenti concedimus.

Revolvite annales, et si lectum neglexistis, quod asserimus, illuc invenitur.

die zeitbucher und Croniken, habt jrs vergessen oder nicht acht gehabt, das wir sagen, da werdet jrs finden. Warumb solten wir aber nicht trew und huld foddern, warumb solten wir nicht huldung und lehens gerechtigkeit begeren von denen, die unsere Lehen inhaben, besitzen und gebrauchen? Warumb solten wirs nicht heischen
 5 von denen, die Gottes sind durch Gottes annemung? So doch der, so uns und euch eingesetzt hat, der von kein Könige oder menschen nichts hatte entpfangen, Darumb ers schuldig were, sondern viel mehr jederman alles gots gibt, So doch derselb, sagen wir, für sich und Petrum jins und zoll gegeben hat^a, auch zum Matth. 17, 27 Tempel, Das jr auch also thun sollet, Wie er euch leret und spricht: „Lernet von Matth. 11, 29
 10 mir, denn ich bin mild und demütigs herzens.“ Darumb so werden dieselben, Nemlich die Bischoff, entweder uns unser Regalien und lehen lassen, oder aber, dundt sie es in nücker sein, dz sie die behalten, geben Gott, was Gottes, und dem Matth. 22, 21 Keyser, was des Keyfers ist.

Desgleichen ewern Cardineln sind [Bl. D 4] die Kirchen unsers Reichs zu-
 15 geschlossen, und die Stet stehen in auch nicht offen, Darumb, das wir sehen, das sie nicht predicatores (das ist) prediger, sondern predatores, das ist, lediger¹ und reuber, sind, Das sie nicht stiftter und forderer des Friedes sind, sonder nur geld raspelet², Die nicht dencken oder trachten, wie sie die Welt zu besserung wenden und vom bösen abkeren, sonder nur, wie sie viel Golds und gelds zusammen scharen
 20 und krahen Und sind nicht zu ersetigen. Wenn wir aber sehen werden, das sie sich halten, wie sie sollen und wie es auch die Kirch von in fordert, Nemlich fried und eintrechigkeit bringen und füddern, Das vaterland mit jrer frömitkeit, heiligkeit und guten exemplen^b erleuchten, Sich der sachen der armen annemen etc., Als denn

^{a)} Hette der Keyser die schrift nicht gewisst, so hette er dis dem Bapst nicht konnen fürwerfen. Darumb haben die Bepft noch wol gelhan, das sie die Heilig schrift den leien aus den henden und auch aus dem [Bl. D 4] herhen bracht haben. ^{b)} Das sind sie albereid die zeit gewest. was sind sie je lenger worden, je mehr ic autoritet und ansehen zugenommen hat? Bis D. Luther kam, da nam's ein end.

14 Desgleichen bis sind fehlt B

³⁰ ¹⁾ = Beutelabschneider. ²⁾ = Zusammenscharrer, nicht bei Luther.

Ab his autem, qui dij sunt per adoptionem et Regalia nostra tenent, Cur homagium et Regalia sacramenta non exigamus?

cum ille, noster et vester institutor, ab homine Rege nihil accipiens, sed omnia bona omnibus conferens, tamen pro se et Petro Censem Caesaris pro-
 35 solvit et exemplum vobis dedit, ut ita faciatis. Docet itaque vos dicens: 'discite a me, quia mitis sum et humilis corde'.

Aut igitur Regalia nobis dimittant aut, si haec sibi utilia iudicaverint, tunc, quae dei, deo, quae Caesaris, Caesari persolvant.

Cardinalibus utique vestris clausae sunt Ecclesiae et non patent civitates,
 40 quia non videmus eos praedicatores, sed praedatores, Non pacis corroboratores, sed pecuniae raptiores, non orbis reparatores, sed auri insaciabiles corrosores.

Cum autem viderimus eos, quales requirit Ecclesia, portantes pacem, illuminantes patriam, assistentes causae humilium in aequitate, necessariis eos stipendiis et comeatu eos sustentare non differemus.

wollen wir unbeschwert sein sie auffzunemen, mit zierung und aller votturft erlich zu auffenthalten

Ir habt aber auch ewr demütigkeit, welche ein erhalterin ist der tugent und Sansftmütigkeit, die man bey euch grosser gesucht hette, nicht wenig geschwecht. Das jr mit solchen weltlichen sachen, welche die Religion nichts angehen, weltliche leute befürmert.^a Schet derhalben zu, Vater, dieweil jr euch in solche sachen menget, die euch nicht zusieht, das jr nicht ein gros ergernis gebet, und machet, das sich daran stossen, die euch sunst in allergrosten ehren halten. Denn wie sollen wir uns nicht nach dem richten, das wir hören, so wir ein allerschewlichste Bestien der Hochfart, bis an den Stuel S. Peters gelrochen, sehen?^b Inn fürsehung und füderung des fried der Heiligen Kirchen gehabt euch wol allezeit!

Dieser brieff hat dem Papst das herz vol gifft und gallen gemacht. Darumb nach dem der Keyser die abgefallen Stet in Italien zum andern mal widerumb zu gehorsam bracht hat und wider in deudschatlant komen ware, richtet der Papst an, Wie Ligurinus^c und Ioannes de Cremona schreiben, Das Italien abermal vom Keyser abfiele.^c Denn ex war dem Keyser spinnen seind, das ex die Legaten in Deudschatlant nicht leiden wolt, von den Bischoffen huldung foddert und denn auch seine heiligkeit nicht also hoch halten wolt als die ehergeizigen hochfertigen Beypst gern in aller welt gehalten weren. Und weil ex, der Papst, sahe, das die Meilender dem Keyser sonderlich gram waren, schickt er Legaten zu jnen und lies in

^{a)} Auff das ende des Beyslichen brieffe antwort. ^{b)} Das heist das manl auff gelhan.
^{c)} Papa Hadrianus pater seditionis et turbe.

¹⁾ lib. IX r. 102—138.

Humilitatis antem (quae est custos virtutum) et mansuetudinis vestrae non minimam notam incurritis, eum huiusmodi quaestiones religioni non multum conferentes secularibus personis proponitis.

Provideat itaque paternitas vestra, ne, dum talia movet, quae indigna ducimus, offendiculum ponat illis, qui velut^a ad imbreu serotinum ori vestro aures suas arrigere festinant.

Non enim non possumus respondere auditis, cum superbiae detestabilem bestiam usque ad sedem Petri reptasse videmus, paci Ecclesiae semper bene providentes. Valete!

Cum passim civitates Italiae defectionem meditarentur studerentque se ab imperatore in libertatem adserere, Imperatorque eos cogeret armis parere sepius, abductis tamen copiis rursus rebellionem parabant. Ligurinus et Ioannes de Cremona scribunt eam rebellionem fosisse Romanum pontificem, qui pertinaciter oderat Imperatorem, quod pontificios Legatos arceret a sui imperij finibus et quod iuramenta ab Episcopis sumeret videreturque Hadrianum non habere in tanto honore Imperator, in quanto honore ambitiosi ac superbi Pontifices in universo orbe haberi volebant.

Et quia viderat Mediolanenses comprimis fervore odio imperatoris, mittit legatos suos ad eos, qui defectionem rursus suadeant.

^{a)} velit Dr

rhaben, das sie wider vom Keyser abfallen solten.^a Die Meylender waren bald überredet und willig, allein selets ju [Bl. E1] an der ursach, denn sie hatten kein ursach, das sie von dem guten frommen Keyser absellig und meineidig würden. Darumb begerten sie an die Legaten, Der Bapst solte den Keyser in Vann thun, so hetten sie ursach und sag, das sie absielen.

Also macht der Bapst, der meist hauff der Cardineel, Wilhelm König zu Sicilien, der Welsch adel, alles ein Bund widder den Keyser^b und zohen fast alle Stet in Italien auch an sich. Ward dem Bapst ein treffliche Summa gelds gegeben, das er den Keyser ju Vann thun sollte, und diese conspiration und auff-10 rurische vereinigung ward auff allen seiten mit dem Eid befreystigt. Und ward mit dem beding gemacht, das keiner der Bundesgenossen sich mit dem Keyser in vertrag oder einigung geben solte, Die andern willigten denn alle auch drein, Und wenn der Bapst stirbe, sollt man wider einen aus den Bundesverwanten Cardineln bald erwelen, Das der Bund also bestendig bliebe und nicht zergienge. Der Bapst sure 15 fort und thet den Keyser darauff ju Vann. Aber nicht lang darnach büffet er redlich, denn er war mit den seinen hienans spazieren geritten, da flohe jm ein fliege^c in den Hals, die kont kein arzt heraus bringen, das er daran erworgen must.^d Der Keyser kam mit eim grossen zeug in Italien und zohe über die Bunth-

^{a)} Da kam der Teuffel zum Rigen.²⁾ ^{b)} Werent sie alle in eim gebund gewest und 20 im Meer gelegen. ^{c)} Ein fliege, golt weis, wž es für ein fliege gewest sei. ^{d)} Were es doch ein strick gewest, das were er besser würdig west.

¹⁾ 1. September 1159. ²⁾ = zum (bösen) Dämon s. U. A. Tischr. 3, 516, 13. Sinn: ein Teufel zum andern.

Mediolanenses, quibus non est ingratum, quod Pontifex suadet, cupiunt 25 rebellionis praetextum, hoc est, ut imperator excommunicetur, ut habeant ansam meliorem rursus deficiendi ab imperatore.

Fit itaque conspiratio contra imperatorem, inter Hadrianum, maximam partem Cardinalium, Wilhelmm Siciliae Regem et inter nobiles Italiae. Civitates pene omnes totius Italiae sibi adiungunt.

30 Immensa pecuniae summa datur pontifici, ut imperatorem excommunicaret.

Conspiratio iuramento firmatur, cum his legibus, ex socijs conspirationis factae neminem cum imperatore de[Bl. Y6]bere redire in gratiam, nisi omnes pariter suffragarentur, Pontificeque mortuo Cardinalem ex conspiratorum albo tantum creandum esse pontificem, ut sic conspirationis foedera semper manerent 35 integra.

Pontifex Hadrianus contra imperatorem excommunicationem denunciat apud Anagniam.

Et non multo post, cum expaciaretur cum suis, poenas dedit suaे impicitatis, musca namque involavit in os, eaque, quia medicorum arte eximi non 40 potuit, praeclusit illi spiritum, atque ita suffocatus obijt.

Sub hoc tempore quia imperator valido exercitu reddit in Italiam, licentiam rebellium armis repressurus, et conspiratorum factio aperta vi se obijcere^a non

^{a)} abijcere Dr

genossen. Da im aber dieselben nicht stark genug waren, Das sie jn frei unter augen gezogen weren und jm mit gewalt widerstanden hetten, wolten sie die sach mit verreterey ausrichten und mit heimlichen practiken, Richteten ein trefflich starken man an, der war ein guter Musieus, Derselb sollte sich mit Nerrischen kurtweiligen Possen zum Keyser schlechten¹ und jn, wenn ers kein sorg hette, umbbringen. Er machte sich hin und wolts mit vleis ausrichten, thet sich zum Keyser, das er jn wol leiden mocht. Einst hette er acht, das der Keyser allein jn ein kammern gieng jn der nacht, do macht er sich zu jm, nam jn und wolt jn zu eim fenster hinaus werffen, und hette der Keyser nicht so fast² umb hulff geschrieben, hette er jn da jns wasser geworffen, das unten an hin floessen³, denn der Keyser war jn von leibe zu schwach. Aber der Schalckenmarr ward von den Keyserischen ergriffen, da ließ jn der Keyser eben zum selben fenster hinaus jns wasser werffen. Als nun die Brudsgesellen erfurten, das dieser falsch mörderisch anschlag zu ruck gangen ware, verordneten sie ein andern, der kont über [Bl. Eij] aus wol mit Gifft umb gehen, denn er war aus Arabien und soll kostliche Beinn, Sporn, Ring etc. zuerichten und soll dem Keyser fürtragen, das er sich tödlich daran vergiftete, wenn er sie nur angriffe. Aber der Keyser ward des betrügs gewar, ließ den verreter fangen und Hencken. Soviel sey gung ad propositum, weil des Bapsts Hadriani leben ein end hat. Nach jm ist Alexander tertius Bapst worden, der machtes noch besser, der verriet den Keyser hart, wie ernacher⁴ zusehen.

¹⁾ = heranmachen, vgl. U. A. Tischr. 4, 270, 3. ²⁾ = sehr, laut. ³⁾ Lies floesse; = vorbei floß. ⁴⁾ = hernach.

posset imperatori, vertuntur ad malas artes, parant insidias per incendia, miscent aconita, conducunt hominem robustissimi corporis peritum Musicae, qui se Morionem fingeret et Musicalibus instrumentis imperatori se insinuaret et incautum necaret.

Hic suscepti negotij studiosus observat diligenter occasionem occidendi imperatorem, semel in conclave sub nocte ingressum apprehendit, et nisi per clamorem se liberasset, e fenestra in praeterlabentem aquam precipitasset. A suis vero ereptus iussit simulatum Morionem dari precipitem per eandem 30 fenestram.

Gum illum dolum irritum factum conspiratores cernerent, subornarunt alium insignem intoxicatorem Arabem, qui frena, Calcaria, annulos, nolas et id genus infecta pertulit ad Imperatorem, eum solo contactu earum rerum occisurus.

Imperator cognita proditione intoxicatorem suspendit. Nauclerus, Ioannes Adelphius, Ioannes de Cremona, ligurinus.

Historia von Papst Alexander III.,

wie er zum Papstumb komeu, wie ers auch wider den Keyser, Könige, Fürsten
und Bischoff erhalten, wie er die gwalt der schlüssel so wol gebracht und
wie er den Keyser Friedrichen Barbarossa dem Turken verhatten hat. Ist ein
sein exemplar der nachvolger S. Petri.

Nach dem nun Papst Hadrianus also fast schimpflich erworngt war, das
man wol sprechen mag, es sei nicht one sonderliche ordnung und straff
gottes geschehen, Kamen xxij Cardinell der abengedachten¹ jter vereinigung
nach und welethen aus irem anhang zum Papst den Cardinal Roland², welcher des
Reichs deudscher Nation offentlicher feind war.³ Albertus Crantz³ heldet, dieser
Roland sei ein geborner Meylender, Etliche andere wöllen⁴, er sei ein Senenser ge-
[Bl. Ejj] west. Er sey aber gewest, was man wölle, So ist gewiss nicht viel gutsch
an jm gewest, als seine handlungen anzeigen, Wo wir den Historien oder geschicht-
schreiberu gleuben.

Neben jm und wider ju ward von dreien andern Cardineln, mit rhat, willen
und beistand des presepti oder obersten und des ganzen volks zu Rom, auch zum
Papst erwelet Octavianus, ein geborner Römer, zu S. Clemens presbyter und Car-
dinal, In welches whal auch willigten der Dechan und der ganz Chor der priester-
schaft S. Peters zu Rom, und nenneten jn Victor.⁵

Es ließ sich aber erschen, dz diese widderige whal grossen unsug und schedliche
zvitracht geben würde. Darumb wurden die, so Rolanden aufgeworffen, und
auch die, so Victorem erwelet hatten, der sachan also eins, das der erwelethen zweier
keiner sollte besteltigt oder eingesezt werden, bis sich der unwill etwas gesetzt und
die sach etwas in vergess keme, So sollte man als denn eintrechtligh einen welen

a) Denn also hattis der H. vater Hadrianus im testament verlassen, wie oben gehörd ist, das
man einen wehren solte, der dem Keyser weder trew oder hold were.

¹⁾ Vgl. oben S. 327, 6ff.

²⁾ R. Bandinellus.

³⁾ Saxonia 17, 18 (fol. r 6^a).

⁴⁾ Z. B. Joh. Adelphus Bl. LIII a.

⁵⁾ Victor IV.

Alexander III. Annos XXI. dieses XIX.

Rolandus antea dictus, apertus Imperij teutonici hostis. Mediolanensis teste
Crantzio^a. Alij dicunt fuisse Senensem. Imperante Friderico primo creatus est
pontifex, suffragio xxij Cardinalium.

Octavianus autem, Romanus civis, presbyter Cardinalis S. Clementis, Trium
Cardinalium suffragio et praefecti^b urbis populique Romani et exercitus consensu
susfectus est Hadriano, eamque electionem approbavit decanus cum toto Choro
sancti Petri, appellatusque est victor.

Electiones istae [Bl. Y 7] quia videbantur evasurae in perniciosum dissidium,
ideo inter utriusque partis electores convenit, Neutrum ex electis pontificibus
dere institui, priusquam contentio sopita sileret omnino.

^{a)} Cantzio Dr

^{b)} perfecti Dr

und bestätigten.^a Aber die, so Rolandum erwelet hatten, hielten nicht, verließen sich aufs jre gewalt und macht, schrieben und schrieben Rolanden aus für ein erwelet Romischen Papst und nenneten jn Alexander. Daraus entstunde ein grosse zwittracht, uneinigkeit und unordnung. Ein jeder nam trew und gelubd von seim anhang. Alexander zohe von Rom hinweg, Victor bleibe noch xi tage nach jn da, danach begabe er sich auch hinweg, denn ein jeder must sich für des andern anhang besorgen. Alexander lies ein Stathalter oder Vicarium zu Rom und zohe er auf Sicilien zu König Wilhelmen, welcher denn auch seines anhangs war, als oben berurt¹, darumb wollt er hülff bei jn suchen wider Victorn und seine verwantten.^b Da er xij tage in Sicilien gewest war, ward er von seinen Cardinelu und König Wilhelmen bestetigt und eingeweihet, im Jar nach Christi geburt MCCLXX.²

Als er nun von denselben also bestetigt war, schick er seine Legaten zum Keyser Friedrichen^c, der eben fur Cremona³ lage, und lies jn ermanen, er als ein Romischer Keyser sollte die zwiespalt in der kirchen abschaffen und aussheben, Solte jn (Alexander) auch bestetigen und bei Victorn verschaffung thun, daß er des Papsthums müßig gieng und sich keins Bebstlichen gewalts anmaßet. Keyser Friedrich als ein weiser Fürst kont wol erachten, weil die zwen Bebst also gegen einander erhält und beide viel anhangs hetten, Mußte mit [Bl. Ciiij] ordnung und bescheidenheit darin gehandelt werden, sunst wurde die sach nur erger, und were zubesarn, das mer unrats daraus feme. Derhalben gab er den Legaten die ant-

^{a)} Denn Rolands wahl war nicht drauff angesangen, daß viel frieds in der kirchen würde. So ist vielleicht Victor nicht irres gebunds gewest. ^{b)} Der Papst lauft nur den nesten dem schwert zu. Wil mit der König und Fürsten gewalt fechten, nicht weichen, solts auch hunderttausent Seel kosten. ^{c)} Er schickt nicht darumb zum Keyser, daß der Keyser geehrt würde, als der billich auch mit sein soll, wenn der Papst soll bestetigt werden, Sonder nur, daß er mit einer gewalt victorn vertriebe, nicht, daß er jn Alexander seiner gewalt bestetigt, denn er hielt sich vorhin für bestetigt.

¹⁾ Vgl. oben S. 327, 6f.

²⁾ Am 20. September.

³⁾ Vielmehr Crema.

Rolandine factionis pars pacti fidem solvens confisa sua potentia Rolandi electionem promulgavit et appellavit Alexandrum eius nominis III.

Ea res peperit maximum schisma, quisque obedientiae fidem accipit a suis fautoribus.

Alexander ab urbe discedit, Victor XI diebus post discessum eius in urbe manet.

Alexander paraturus suppecias sibi abit ad Regem Sicilie, ubi die XII. institutus est pontifex. Anno M. C. LIX.

Institutione sua firmata mittit legatos ad Imperatorem tunc Cremonam obidentem, ut ille sua auctoritate schisma ortum tolleret et institutionem sui ratam haberet.

Fridericus Imperator dissidium sublaturus iustis rationibus, ne temere res satis exulceratae^a magis turbarentur, Respondit legatis oportere, ut uterque 40 designatorum ad se venirent papiam, coque se venturum sponpondit et consilium convocaturum, ut cognosceret causam dissensionis et cognita item dirimeret.

^{a)} excusaeratae Dr

wort, Es wölle von nöten sein, sollt man etwas fruchtbarlichs ausrichten, das beide erwelethen zugegen weren. Darumb soltn sie Alexandro anzeigen, Er solte gen Paphie¹ komen, das solte Victor auch thun. Da wolt er, der Keifer, neben andern herrn ein mittel in der sachen treffen oder nach verhört darin richten und urteilen.^a Solchs zeigten die Legaten Alexandern an. Alexander war aber nicht gesinnt, das er viel rechts leiden, geben oder nemen wölte, Sonder begert nur stracks Victorem abzutreiben. Derhalben wolt er auch nicht gen Paphie, sondern zohe gen Anagniam, da bleibe er und achtet nicht viel, was der Keifer begert hatt. Den Keifer verdros es nicht wenig^b, das zu Alexander veracht und zum angesatzten Concilio gen Paphie nicht komen noch einiger weise in der sachen handeln oder richten lassen wolt. Darumb schick er widerumb zwen Bischoff zu ihm, den bevalh er, sie solten zu nicht eheren wie ein Bapst, sonder nur wie ein Cardinal, und solten zu vermanen, das er zum Concilio gen Paphi komen wolle, damit der sachen ein end, und solch ergernis in der kirchen auffgehaben würde. Als dieselben Bischoff zu ihm kamen und nach des Keisers bevelh jre werbung gethetten, Antwort er ihnen hochfertig und stolzhlich, Der Römische Bapst solle niemandes urteil underworffen sein noch von irgend jemand geurteilt werden^c. Und damit ließ er sie hinziehen. Als zohen sie hin gen Cigniam² zu Victor, gruesten und ehreten zu als ein Rö. Bapst und freuten zu mit gen Paphi zum Concilio, dazu er willig war, denn er stellet die sach ans Concilium.

Als sie hin kame, ward das Concilium versamlet, wurden diejenigen, so bei der whal gewest waren, gefoddert und verhort, ward alles vleissig und trewlich

^{a)} Das were dem Bapst nicht gelegen, Denn er dacht, was er des rechten dürfti, wenn er wol mit gewalt kont Bapst bleiben. ^{b)} Da fragt der Bapst nicht viel nach. ^{c)} Wenn er auch gleich ein Seelmörder und Leibmörder were, wie er war.

¹⁾ *Pavia.* ²⁾ *Segni.*

Alexander, qui sine ulla tergiversatione cupiebat tantum victorem ejici pontificatus sede, Papiam ire detrectans contulit se Anagniam non magni faciens mandatum Caesaris.

Imperator non parum commotus, quod cerneret Alexandrum indictae Synodi sententiam contemnere nolleque stare Synodi iudicio, legatos misit duos Episcopos, qui cohortarentur eum, ne differret venire ad Concilium Papicense, iubens, ut Cardinalem, non pontificem cum salutarent.^a

Alexander superbe respondens pontificem Romjanum a nemine debere iudicari Legatos a se repulit.

Eo ergo dimisso Legati ad Victorem Cigniae tunc agentem abiunt eumque pontificio affectum honore secum Papiam deducunt ad imperatorem, apud quem Synodi iuditio stare consenserat.

Concilium Papiae cogitur^b, causa ortae dissensionis auditur, testes, qui in electione adfuerant, recipiuntur, audita diligenter tota causa imperator cum patriarcha Aquileensi, Cremonensi Episcopo et cum alijs multis Episcopis ex iure pronunciat Victorem esse Romjanum pontificem, non Alexandrum.

^{a)} Am Rande: Papa citatur ad Concilium.

^{b)} Am Rande: Concilium Papiae.

bewogen. Und endlich ward durch den Keyser, Item durch den Patriarchen von Aquileia, Item den Bischoff von Cremona¹ und andere viel Bischoff mer ausgesprochen, daß nicht Alexander, sonder Victor Rö. Papst were von rechts wegen.^{a2} Darauff ward auch Victor auff eim pferd in der Stat umbher gefurt und angezeigt, das er vom Concilio zum Römischen Papst bestiget und das in jederman dasur erkennen solt.^b Darnach hieß in der Keyser in deudsland ziehen, als er auch thet, da ward im gehorsamet von den deudschen.

Hierumb ward Alexander sehr zor- [Bl. 71] nig, thet den Keyser und den Papst Victor in Baum³, denn er sprach, sie hetten in seines rechts und seiner gerechtigkeit beraubt. Er schreibe auch hin und wider in die ganz Christenheit und schmückt seine sach auffs beste. Den Keyser aber und Victorn verunglimpft er auffs höchst. Er erweigt auch König Wilhelmen von Sicilien auff, das der selb ein schiffzeug zurücktet und mit jm auff Frankreich fure. Da zohe er König Philippen auch an sich, legt ein Concilium gen Claromont, da publiciert er den Keyser und Papst Victorn in Baum. Welchs dem Keyser bald zu wissen ward, und sonderlich, das sich auch Philippus, der König zu Frankreich, mit dem Papst vereinigt. Darum schickt der Keyser ein Legation an König Philippen und lies an in werben: Dieweil sie zwene (uemlich der Keyser und der König von Frankreich) die furnemsten und größten heupter der Christenheit weren^c, stunde in zu, das sie in diese spaltung

^{a)} Das urteil war nichtig, denn der Papst wolt nicht geurteilt sein, So waren König Wilhelm und die untrewen xxiij Cardinel, die wider den Keyser mord und meined stifteten und gestiftet hatten, viel mehr zu achten denn der Keyser und das ganz Concilium. ^{b)} Da zeuhet der H. Vater daher, hat geistlich und weltlich schwert gezuckt, Nemlich den Baum und die zwene König, will eins nicht helfen, so mus es das ander thun. ^{c)} Sotch einigkeit der Kirchen befürmert Alexander nicht viel, er wolt der H. vater genent werden, wenn schon kein man lebendig bliebe oder keine Seel in den himel komen solt.

¹⁾ Crema! ²⁾ 11. Februar 1160. ³⁾ Am 24. März 1160 von Anagni aus.

Et ut omnibus fieret manifestum Concilium pro Victore pronunciasse et electionem Victoris probasse, Victorem de more cum equo per urbem deducit, significationem ut praeberet Victorem verum Romanum Episcopum [Bl. Y 8] esse. ³⁰

Quo facto Iubet Victorem proficiisci in Alemanniam, ubi omnes obedientiam promittunt.

Alexander itaque iratus imperatorem cum Victore excommunicationis flagello ferit, quod eum suo iure spoliavere.

Et Epistolis per totum orbem emissis causam suam contra imperatorem et ³⁵ victorem dixit.

Classeque per Vuilhelnum Siciliae Regem parata in Galliam solvit et Philippum Regem in suas partes trahit conventumque in Claro monte indicit in eoque excommunicationem in Imperatorem et Victorem pontificem publicat.

Intellecto Alexandri instituto imperator Legatos ad Philippum mittit eo consilio, ut dissensio^a orta propter electionem duorum Pontificum tolleretur e medio. Summa legationis fuit: Cum summi principes Christianae religionis duos pontifices dissidij alumnos apud se haberent, quisque ut secum suum Pontificem adduceret divinem, ubi locus indictus fuit conventui.

^{a)} dissensio Dr

sehen und der Christenheit nuß schafften. So aber iedlicher einen dieser zwiespalt urscher bei sich hette, Solt ein jeder seinen Bapst ad divisionem¹ zum Concilio bringen, das doch in der sach gehandelt und einigkeit angericht wurde. Dabei sagten die Legaten zu, das der Keyser selbs personlich darkomen und Victorn mit bringen wolte. Auf solche werbung ward jnen vom Grafen von Blus widerumb zugesagt von wegen des Königs zu Frankreich, das er, der König, auch personlich tomen und Alexandern mit bringen wolte.

Solcher zu sage ward der Keyser erfrewet, denn er hoffet, es solt nun zu gutem friedlichem end gehandelt und gebracht werden, Darumb zohe er mit Victorn auff die angestelte zeit auff Concilium. Do auch hin kamen Heinrich 2. König in Engelland, Item der König aus Schottland, und der König zu Behem, alle der meinung, in der sachen handeln zuhelfen, das solche uneinigkeit und zwittracht hingelegt und abgeschafft würde. Sie schlugen ir leger auff an der Saw², welch's wasser Deudsland und Frankreich von einander scheidet. Aber Alexander wolte keins wegs zum Concilio, darumb das es nicht von im als Rö. und übersten Bapst und haupt der Christenheit angesetzt oder ausgeschrieben ware. Der König zu Frankreich ward Alexandern zugesassen und wolte darnach auch nicht kommen.³ Der Keyser ward fast unwillig, das er und alle die König und Fürsten also vergebens dahin komein, gros kosten und mühe on allen nuß angewendet hatten und also schimpflich umbgetrieben wurden. Darumb zohe er [Bl. Fij] widerumb in deudsland und hieße Victorn wider in Italiam ziehen. Welcher aber auff dem wege zu Luca in Hetrurien starb.³ Und nach im ward gewelet Guido Bischoff von

^{a)} Heist das Servus Servorum, so walz der Teuffel. Diesen konnen der Keyser, so viel König mit allen iren Fürsten und ganz deudsland nicht dahin bringen, Das er nur keme. Das heist Dominus domi [Bl. Fij] nantum und ein verachter aller von Gott geordneten überkeit umb eigner ehr und nuß willen.

¹⁾ Platina: *Apud Dironem locus est, ubi Saro fluvius Gallos a Germanis diridit.*

²⁾ Bei Platina heißt der Fluß Savo (s. d. vorhergehende Anmerkung). Gemeint ist die Saone.

³⁾ 20. April 1164.

Imperator pollicetur se cum Victore affuturum.
Comes de Blois nomine Philippi Regis fidem dat, regem quoque eo adventurum.
Imperator cum victore ad conventum venit.

Adsunt etiam ad sopiendam discordiam Henricus II., Rex Angliae^a, rex Scotiae et Boemiae. Figuntur tentoria iuxta Savum fluvium, qui Galliam a Germania dividit.

Alexander ad conventum venire detrectavit, quod conventus non a se, sed ab imperatore esset indictus.

Philippus quoque in gratiam Alexandri abnuit venire Didionem.

Imperator moleste ferens sibi cum aliis Regibus et Principibus eam operam perisse, in Germaniam regreditur victoremque iubet abire in Italiam.

Is cum Lucam, quae Hetruria civitas est, venisset, in itinere obiit.

In eius vero locum sufficitur Guido Cremonensis Episcopus, qui appellatus est Paschalis 3. Anno Domini M. C. LXV.

^{a)} Am Rande: Sub isto Henrico Thomas Cantuariensis descendit ad inferos.

Cremona¹ und ward Paschalis iij. genennet, im jar MCCLXX. Derselb ward bestiget, angenomeu und ward jm gehorsam zugesagt durch den Keyser, durch Heinrichen h. zu Beyern und Sachsen, Denn Pfalzgraven bey Rein, Denn Landgraven in Thüringen. Die Bischoff zu Magdenburg, Bremen, Trier, Köln, Bamberg und fast durch alle Bischoff Deudschs und Welschs lands.^a Aber es möchte alles nicht helffen, Alexander trukt sie alle unter die Banke, wie volgt.

Als um Alexander also in Frankreich ein zeit lang bleibe, starb im unter des sein Stathalter oder Vicarius, den er zu Rom gelassen hat. Aber sein anhang welet bald ein andern, nemlich Joannem der Kirchen S. Peters Cardinal. Derselb bedacht, das er ein Vicarius und diener were, trachtet derwegen mit vleis, wie er seinem Herrn Alexander wol dienen möcht, das er sein sach gut mache. Hohe mit geschenken, zutetigen² worten und listiger freundlichkeit fast den mehrer teil der Bürger zu Rom an sich, das sie Alexandern gunstig wurden, und erweleten nerue Burgermeister, die Alexandern auch gewogen waren. dieselben bernifsten darnach Alexandern aus Frankreich widerumb gen Rom, do er auch bald anff war, 15 johe auff Sicilien und von dannen auff Rom, da er fast ehrlich und freundlich entpsangen und angenomen ward.

Als aber die welschen Stet, welche dem Keyser vorhin ungeneigt waren, sahen, das sie den Papst bey jn hatten, welcher des Keyser's ergesler seind war, und sahen, das derselb (der Papst) auch den König zu Frankreich und den König von Sicilien au im hatte, Namen sie jnen ein hoffnung, widerumb frey zu werden und aus des Keyser's gewalt und gehorsam zukommen.^b Da solchs der Papst merkt, sagt man, Er hab jn auch dazu gerathen, das sie treulos und meineidig am Keyser wurden

^{a)} Die richten alle aber so viel aus, als vor der Keyser, drey König, viel Bischoff und Fürsten auffm concilio ausgerichtet hatten. ^{b)} Denn sie wussten wol, dz der Papst getrentlich dazu helfen würde.

¹⁾ Crema! ²⁾ = zutunlichen, schmeichelnden nicht bei Luther.

Ei obedientiam praestant imperator, Henricus dux Bavariae et Saxoniae, Palatinus Rheni, Landgravius Thuringiae, Magdeburgensis, Bremensis, Trevensis, Coloniensis, Bambergensis Episcopi, et omnes fere Episcopi cum Teutonici 30 tum Italici.^a Naujelerus, Plajtina, Sabellicus, Pius II.

Alexandro in Gallia contante Episcopus praenestinus, qui Romae Alexandri vices gerebat, moritur. Et surrogatur Ioannes Cardinalis Ecclesiae Saneti Petri. Ille memor sui vicarij munera largitionibus et familiaritate quadam astuta maiorem partem [Bl. Z 1] civium Romanorum eo pertraxit, ut Alexandre faverent et crearent novos Consules Alexandri studiosos.^b Illi e Gallia Alexandrum revocant. Alexander primo in Siciliam delatus Romanum reddit excipiturque perbenigne. Urbes Italiae adventu Alexandri in spem libertatis erectae (favente Philippo Rege Gallorum et suadente Alexander) contra iusurandum ab imperatore deficiunt. Causantes durum et severum imperatoris imperium conspirationem faciunt 40

^{a)} Am Rande: Sed omnes isti nihil efficiunt. ^{b)} Am Rande: Haec enim certatum est inter Papam et Romanos pro isto magistratu, sed Papa iam probat.

und abermals abfielen. Wollten frey und nicht mer dem Keyser unterworffen sein, Machten derwegen ein Bünd wider ju, das sie sich wider ju schühen konten. Be-
 schlossen, man solt alle des Keysers besatzung, hut und bewarung, so er hinter jm
 in Italien gelaffen, eins tags all zerstören und abschaffen und alles hinrichten, was
⁵ Keysersich were.^a Man sollte auch dem Keyser [Bl. fijj] kein tribut, stewr oder
 manshaft volgen lassen. Grissen darauff die Keysersichen an, welche nicht auss jre
 meinung fallen und in bünd wider den Keyser begeben wolten, die veriągten sie zum
 teil, eins teils auch erschlingen sie. Gualgannus, der Graff von Meyland^b, welcher der
 vorigen aufruhr firnemester stifter und fudderer gewest, war vom Keyser gefangen und
¹⁰ in Dendschland geschickt, Do er aus der gesengniß entran und kam in Bawrs klei-
 dung wider in Welschland zu den seinen, Samlet die zerstreweten Meylender widerumb
 zusammen, Bawet mit hilff und rhat der Bündsverwanten und des Griechischen Keysers
 die Stat Meyland, welche zum dritten mal geschleyfft und zerstört gewest, widerumb
¹⁵ auss, ward also trewlos und meineidig an dem Keyser. Denn do der keyser Mey-
 land dasselbmal zuvorn eingenomen und die Meylender, nachdem sie also oft mein-
 eidig an jm worden, abermals überwunden, hat er sie dennoch also zu gnaden an-
 genomen^c, daß sie alle gesunt und unbeschedigt mochten von dannen ziehen, und
 mocht ein jeglicher Burger mit jm hinweg nemen, soviel als er tragen kont, welche
²⁰ aber nicht bürger waren, mussten blos und wehrlos hinziehen. Doch alles mit dem
 geding, das sie Meyland nimmer mer solten wider auss bauen, noch irgend einer
 auff neun meil wegs dabey wonung nemen. Welch's auch dreyhundert der fir-
 nemsten Burger vom Adel von wegen der ganzen Bürgerschafft und aller, so in
 der Stat gewest, zu halten dem Keyser geschworen hatten.^d Welch des Keysers

^{a)} Noch hatt der gut from Keyser alle diese untrew und boz-[Bl. fijj] heit mit keinem grim
²⁵ noch einiger tyranney gestrafft, do ers doch wol thun konte, als volgt. ^{b)} Gualganus graff
 zu Meyland. ^{c)} Waser gestalt der Keyser die Meylender zu gnaden genommen, nach dem sie
 bereits etlich mal abgesallen waren. ^{d)} Drey hundert firneme bürger gehu von wegen der
 stat Meyland zum Keyser und schweren ein gehorsam.

Omnia relicta praesidia Caesaris uno die passim ire perditum cum omnibus ijs,
³⁰ qui imperatoris partibus faverent, Tributa porro nulla pendere imperatori, Exac-
 tiones nullas dare. Rursus Mediolanum extruxere et auctoritate pontisicia freti
 rebellionem parant apertam, imperatorios invadunt, non assentientes conspirationi
 partim pellunt, partim dant neci. Gualganus Comes Mediolanensis, prioris motus
³⁵ praecipiuus auctor, ab imperatore captus et in Germaniam missus ruptis com-
 pedibus e careere iam evasit et rusticō habitu in Italiam reddit ad conspiratores.
 Mediolanensis dispersos colligit operaque conspiratorum et imperatoris Graecorum
 demolitum ter Mediolanum restaurare adjicit animum idque contra datam fidem
 et praestitum iuramentum. Ea conditione namque Imperator victos Mediola-
⁴⁰ nenses (saepe numero factos perfidos) passus est exire incolumes omnes, exterros
 belli socios nudos atque inermes, cives vero, ut exportarent, quantum quisque suis
 humeris ferre posset, neque urbem restaurarent neque sedes proprius Mediolano
 quam IX miliaribus deligerent. Ex nobilioribus civibus CCC ad Imperatorem
 egressi omnium civium nomine iureiurando confirmant haec facturos se. Tamen
 coniurati usi consilio papae et eius auxilio freti aliam urbem extruunt, eam ad

vielheitig quad und dazu jre geschworene Eid unangesehen, Boweten sie mit des Bapst hulff und Rhat die Stat wider auf und nemueten sie dem Keyser zu schmach und dem Bapst zugesallen nicht mer Meyland, sonder Alexandriam, Befestigten sie dazu mit graben, wessen und mauren auffs best, wendeten fur, sie thetens billich, denn es were jey grosse zwittracht in der Christenheit, zu dem so were der Keyser im Bann, und der Bapst hatte verbotten, man solte dem verbanneten Keyser kein gehorsam leisten oder einigen glauben halten, Man were es im auch nicht schuldig.^a Als ward Guido in ganz Hetrurien und Italien fast veracht, denn jederman wolts mit dem grosten haussen halten. Do man aber hort, das der Keyser wider mit einem grossen zeug auff Italien keme und die abgesallenen und ungehorsamen straffen wolts, fielen viel wider zum Guido und hingen jm an. Derhalben arbeitet Alexander, so viel er mocht, mit gelt und [Bl. 34] worten, das er den meinsten¹ haussen an sich behielt, seine sach gut und jm jederman gunstig und Guidons sach bose macht und jederman von jm fiele. Aber Guido bleibe doch und dorfft sich niemand mit ichten² gegen jm einlassen, denn jederman forcht sich fur dem Keyser.^b

Denn als dem Keyser solch untrew und aufrur der Meylender und Wahlen zuwissen ward, und sonderlich, das ein solch bündnis wider jn gemacht were, Samlet er bald ein grossen haussen Kriegsvolk und zohe mit guter Rüstung in Welschland, zwang die abgesallenen wider zu gehorsam, beleger und stürmet das new Meyland oder Alexandriam auch. Aber H. Heinrich der Lew fiel mit seim haussen bösslich von dem guten Keyser ab, denn er hatte sich, wie man sagt, mit geld abstechen lassen, Und wendete darnach fur, der Keyser were im Bann, Und er hatte doch

^{a)} Nota: weil der Keyser nicht in aller mutwillen und unberei des bapsts willigen wit, sol im niemand glauben halten und ist im niemand kein gehorsam schuldig. ^{b)} Hi sunt mobi acquirendi rerum dominia, das sind eitel füssstapffen S. Petri.

¹⁾ = meisten. ²⁾ = irgendwie.

contemptum et iniuriam Imperatoris et in gratiam Alexandri Alexandriam nominant, muris et fossis muniunt Mediolanumque ita restaurant praetexentes suac rebellioni discordiam Ecclesiae, excommunicationem Imperatoris et auctoritatem pontificis, quae prohiberet excommunicato obedientiam et fidem servare. Guido pontifex spernebatur passim in Hetruria et Italia. Cum vero Imperatorem audirent parato magno exercitu reversurum Italiam multi ceperunt adhaerere Guidonis partibus. Alexander itaque Ecclesiac pecunijs pre-[Bl. 2ij] cipuos viros corrumperet et cottidianis concessionibus atque homilijs Guidoni invidiam et sibi gratiam conciliare apud vulgus non agit impigre, sed nequicquam^a, quia Imperatoris vis omnes detinuit in officio. Nauclerus, Urspergensis, Ioan[es] Adelf[us].

Imperator Fridericus defectione et rebellione cognita conspirationem adversus se factam dissimulans in Italiam exercitum ducit, rebelles quosdam in deditonem cogit, Urbem, quam Mediolanenses extruxerant appellarentque in gratiam conspiratoris Alexandri pontificis Alexandriam, obsidet oppugnatque. Henricus Leo dux perfide eum suis copijs ab optimo Imperatore defecit, pecunia, ut dicebatur, corruptus, sed Excommunicationem pontificis Alexandri (ante a se etiam contemptam) iam praetendens. Imperator supplex petit, ne se in isto belli discri-

^{a)} ne quicquam Dr

den Vann zuvor selbs veracht.^a Der Keyser ließ in trewlich und fröntlich bitten und erinnern, Er solte doch in dieser not nicht also ubel an jm thun und in also in grosser shar verlassen, Aber er bleib auff seim bösen fürnemen und wolt dem Keyser keins wegs einigen beistand thun. Als¹ must der Keyser seinen zeug² verlassen und mit grosser geshar unter eins knechts gestalt und namen in Deudschland fliehen, Do er sich widerumb sterckt, Sezt dem abgefallenen Fürsten ein tage an und beklagt in solcher untrew und also criminis lese maiestatis. Aber der Herzog kam nicht zum tage, das er sich entschuldigte, Sondern macht in Schwaben ein Bund wieder den Keyser und meint sich zuverteidigen. Da entfaßt in der Keyser aller seiner land und herschafft und teilet sie unter andere, die sie has verdient hatten.

Als nun der Keyser sunst auch alle ding in Deudschland zum frieden geschafft hatte, thet er als einer, der mehr lust hatt zum fried denn zum kriege, Und ließ den wahlen fried anbieten und conditiones pacis furgeschlagen.^b Aber sie wolten keinen frieden mit jm annemen, Er wolte denn Alexandern bestetigen und Guidon abschaffen. Darumb zohe der Keiser abermals mit eim grossen zeug auff welschland, im jar nach des hern Christi geburt MCLXX, und war endlich der meinung³, die untrew zustraffen. Aber do er mit seim heer bis gen Brix kam, da sahle sich

^{a)} Dieser Keyser mag wol vom unglück und untrew gesagt haben. noch ist er nicht bewegt worden, das er Thyrannisiert hatt. ^{b)} Das mus ia von natur ein gütiger Herr gewest sein.

¹⁾ = So. ²⁾ = Heer. ³⁾ = ernstlich gesonnen.

mine relinqueret, dux neutiquam induci potest, Imperatori morem ut gereret. Dimittit itaque Imperator suum exercitum, quo non fuit Italicas conspiratoribus impar, redditque in Germaniam difficultate maxima, mentito servuli nomine, recollectisque viribus duci diem dicit de proditione, criminis laesae maiestatis accusat. Dux non advenit, ut causam diceret, sed conspiratione in Suevia facta se tueri intendit.

Imperator itaque eum ducatibus et dominijs privat et distribuit eius possessiones. Alijs rebus sic satis in Germania dispositis Imperator pacis magis quam belli amans de inducijis belli et pace cum Italis egit. Verum cum pacem resperarent (nisi prius ratio haberetur pontificis Alexandri) movet rursus in Italiā novo collecto exercitu, Anno a nato Christo MCLX. Exercitum cum ductasset Brixiam, Episcopus Hartmannus, qui imperatori erat a confessionibus, et qui propter vitae sanctimoniam erat in precio^a, dehortabatur imperatorem a bello persuasitque bellum potius ei gerendum esse cum Christianae fidei hostibus quam cum Romano pontifice^b et populo Christiano, Hierusalemque cum Iudea, quam Conradus patruus suis armis, pecunia, sumptibus maximis et sanguine multorum subegerat, nunc a Soldano rursus occupatam, ut exercitu suo recuperaret et ut experiretur bellicae suaे for-[Bl. Zijj] tunae vires in pessimos Turcos, hortatur, pollicebatur etiam se effecturum, ut ad expugnandum Soldanum Rex

^{a)} Am Rande: Papa semper habuit uuum proditorem apud Caesarem. ^{b)} Am Rande: Cum nullus sit maior hostis in orbe terrarum quam Papa.

an in Bischoff German sein Beichtvatter, welcher in grossen werden bei jederman gehalten war, Und widerriet im aussz hōhste, in Italien zuzie- | Bl. 61] hen, Denn, sprach er, es ist dem Keyser ehrlicher, auch loblicher, und ist Christlicher, Das er wider die feinde der Christenheit, Das ist, wider die Heiden, streite, denn wider den Ro. Bischoff und wider Christen volk.^a Darumb sollt er auss Jerusalem ziehen, welchs sein Vetter Conradus zuvor mit viel gelds unkosten, mühe und auch Christen bluts gezwungen und erobert hette, Und aber jetzt vom Soldan widerumb eingegommen und dem H. Ro. Reich entzogen were. Do sollt er sein sterck und macht brauchen und das (Jerusalem) wider erlangen. Da sollt er hin ziehen, da sich ein kriegsman sehn lassen, wider die schändlichen bösen Türken, So wolt er (der 10 Bischoff) den König von Frankreich dohin bewegen, das der selb auch gute hülff dazu thete.^b

Der gut Keyser liesse sich bereden, das er umb wendet, und zohe mit dem zeug, den er wider den falschen Papst und sein untreuen anhang aufgefert hatte, durch Ungern auss Constantinopel und immerfort, nam alles ein, was jm furlam, 15 Eröbert viel fürnemer Stet, welche die Türken inhattent, unter welchen auch war Philemonia und Iconium. Er kam bis in Klein Armeniam, und gieng jm alles so glücklich fort, eröbert alles, was er nur für nam, Das sich der Soldan getrost hatte, sein ganz Reich zuverlieren. Endlich zohe er (der Keyser) auss Jerusalem, Nam dasselb auch ein und treibe alle invoner aus, Doch fristet er jnen das leben.^c 20 Als verhatschlagt er sich, wie er der sachen thet, das er dasjenige, so er eingenommen und gewonnen hatte, für dem Soldan behalten, und, was zerstört und verwüst were, widerumb auss bamete.

Unter des, dieweil der from Keyser von wegen der ganzen Christenheit und von wegen des Christlichen namens wider die feind der Christenheit, wider die 25 Türken, kriegt und streit, Bedacht der böshafftig Papst mit seinem anhang, wenn der Keyser wider keme, und jm alles so glücklich ergangen were, Würde er mütig sein und sie denn auch herumb rüden. Darumb dacht und tracht der Papst Alexander

^{a)} Er ist des Papsts feind nicht gewest, der diesen rhat gegeben hat. ^{b)} Hetti es der Bischoff nicht gelhan, were der Papst selbst willig gewest, Das nur der Keyser außem Lande 30 wer kommen. ^{c)} Der Keyser ist zufrieden, das er das verlorne Jerusalem wider hat, greift nun nicht weiter.

Galliae auxiliares copias mitteret. Oratione Hartmanni imperator motus ducit adversus Turcas exercitum, quem contra pontificem et alios conspirationis socios conscripsérat. Per Ungariam iter faciens Constantinopolim pervenit transmissio- 35 que copijs oppida multa Turcis eripit, inter quas fuere Philionenia et Iconium, pervenitque in minorem Armeniam. Expugnat omnia utiturque tanta fortuna, ut Soldanus desperaret de toto suo imperio. Tandem movet Hierosolimam et data illis vita, qui Hierosolimis erant, ex urbe cedere coegit. Potitus in Iudea victoria imperator ratione habet, quo pacto parta servet a Turcis et, quae 40 demolita erant, restauret. Interim vero, quod imperator bello in Oriente impletus est, Alexander Pontifex cum suis conspiratoribus non cessant sibi ab imperatore metuere, si vitor redierit.^a Ideo Alexander dat operam omnibus

^{a)} redieret Dr

auff wege, wie er dem Keyser hin hulffe, das er nimer wider leme.^a Schickt derwegen ein Maler aus, der solt den Keyser heimlich, das er nicht innen würde, abmalen oder konterfeien, mit farben, dz er jm auffs einlichst were, als zimmer sein möcht, das man ja kennen konte, Als denn der Maler auch mit fleis thet.
 5 Dasselb bild und [Bl. C ii] angeſicht des armen verhatten Keyfers schickt der Papst dem Soldan und ermanet jm mit ſchriften, Er solt ſehen, das er den Keyfer mit liſt und verheterey ſieng oder hinrichten lieſe, konſt würde er nimermehr fried für jm haben, denn er twet nicht. Der Soldan ware des guten rathes fro, drachtet, wie er jm ſelbs und dem Rö. Papst zugefallen und zu willen were und den Keyfer
 10 überkeme. Aber im ſtreit wolt ſichs nimer ſchicken, oder auch im Lager, das des Papſts mördliche verreterey angangen were, Denn der Keyfer ward allzuvol bewaret.

Da aber der Keyfer Jeruſalem gewonnen und nun wider heim in Deudſchland ziehen wolt, ordnet er ſeinen zeug auff etliche hauffen, Das ſie dest fuglicher den weiten weg wider heim reiſen kontenn. Denn er wiſt von der verreterey nichts
 15 und meinet, er hette den Soldan nun also gefährwecht, das leins überfalls oder leiner beſchwierung zubeforgen, were alſo ſicher. Aber wie ſicherheit gemeinlich ſchaden und fahr bringt^b, Alſo giengs dem guten Keyfer auch hie.

Denn do er einft jm Armeinien von wegen der groſſen hitz und des ſchweiffes gern gebadet und ſich etliche erquicke hette und mit etlichen wenig reutern und ſeim
 20 Capellan vom hauffen zum waffer reit, Meinte nicht, das in dem gewildnis einige ſhar zugewarten, und hieß die reuter etliche dannen reiten, das er und der Capellan ſich ausziehen und im frischen waffer Baden möchtēn, Da hielten etliche
 des Soldans reiſigen jm wald, namen den Keyfer und ſein Capellan, wie ſie iſt

^{a)} Erkenne das Christlich gemüt des Papſts und wie treulich er die Christenheit gemeint.
 25 Er were zufrieden gewest, wenn auch ſo viel taufent Christen, die mit dem Keyfer waren, erschlagen werben worden, wenn nur der Keyfer wer auß bliaben. ^{b)} Sicherheit hat jemals ſchaden und gefahr bracht.

modis, ut imperatorem iret perditum.^a Mittit pictorem, qui (nescio imperatore) clam proprie exprimeret coloribus imperatoris faciem misitque imperatoris illud
 30 symulachrum ad Soldanum et literis monuit, ut eum per insidias perderet, si vellet quietus vivere. Soldanus acceptis literis cum expressa Imperatoris imagine studuit sibi et Romanae pontifici gratum facere et se de Imperatore adverſario ſuo ulcisci. Occasio in Caſtris atque conflictu nunquam obtulit ſe ad ex-
 plendam proditionem pontificiam. Cum vero potita Hieruſalem exercitum redu-
 ceret caesar, ſecurus partitur copias in ſuos ordines, ut eo conmodius emenſum
 35 iter remetiri poſſent. In Armenia cum ſemel Imperator ex ſolis colore et itineris diſſicultate aestuaret et sudaret nimium, nihil pericli in ea ſolitudine nemorum
 eſſe ratus cum paucis equitibus et ſuo Sacellano ab exercitu diſcedit, non ad-
 modum procul equo deſcendit, vefte parat exuere, Sacellum et ſe in amne
 40 lavare, ad reſtinguendum corporis aestum, equites ab amne iubet reſcedere.
 Imperator (equitibus ignorantibus) cum Sacellano ab insidiatoribus capitur et per

^{a)} Am Rande: Hoc ſemper fuit ingenium Papae.

von den pferden abgestigen waren und sich ausziehen wolten, und sureten sie durch die Wildnis hinweg zum Soldan.

Die Keyserischen reuter, die den Keyser zum wasser beleitet hatten und nach des Keyfers bevelch auf ein seiten geritten, warteten des Keyfers und seines Capellans lang, Aber das Bad wolt kein end nemen, der Keyser wolt nicht wider kome, Denn er war verraten und verkaufft, wie gehort ist. Davon wisten aber die diener nichts, Suchten den Keyser beim Bade, do sie in gelassen hatten, aber er ware nicht do, welchs den reutern und dem ganzen zeug ein gros schrecken bracht, Denn sie meyneten, der Keyser were extrunkent. Sucheten jn zweien ganzer tag jm Waffer, konten in aber nicht finden, denn er war auch nicht do^a, sondern beim Soldan jn 10 guter bewarung. Als sie jn nun nicht fin- [Bl. C iij] den konten, erwelethen sie andere übersten und Hauptleut und zohen mit guter ordnung wider heim jn Deudschland, do das ganz Reich hoch bekummert ward, one der Bapst und sein hauff.

Höre aber, wie es dem Keyser ergieng, denn Gott wolt jn nicht verlassen und dem Bapst sein falsch fürnemen nicht gar geraten lassen.^b Do der Keyser für den Soldan bracht ward, leugnet er, das er der Keyser were, Sonder sprach, er were des Keyfers Thürknecht oder kammer knecht. Der Soldan aber kennet jn nach dem gemalten bild, das im der Babst, wie oben gedacht, zugeschickt hatt, Und lies zu stund Dasselb bild und des Babst brieff herfur bringen und weiset es dem Keyser und lies jn den brieff lesen. Der Keyser erschrock gar fast ob der verretterei, und weil er sahe, das leucken nicht mehr helfsen kont, Bekennet er sich dem Soldan und bat umb gnade. Als lies der Soldan jn und sein Capellan nach langem fründlichem gespreche jn verwairung beschliessen und verhuten und liesse sein pflegen als eins hohen Fürsten.

Nach dreien monaten hielt der Soldan abermals ein freundlich gesprech mit dem Keyser, und do der Soldan aus seinen reden verstand und sahe, das er ein

^{a)} Do jn der Heliq Vater hin promovirt hat. ^{b)} Der Bapst hat gewis te Deum laudamus lassen singen und alle glocken leuten lassen, also ist er erschrocken, das der Keyser aussen blieben.

nemora abducitur ad Soldanum. Equites frustra expectant Imperatorem, quae- 30
runt diligenter in alteram usque diem, rumor venit ad exercitum Im- [Bl. Z iij]
peratorem esse demersum. Ingens omnibus tristitia, fere ad integrum mensem
in eo flumine quaerunt. Cum autem non reperirent, electis novis ducibus domum
redeunt. Imperator ad Soldanum perductus simulavit se Imperatoris esse ostia-
rium. Soldanus faciem ex imagine a pontifice accepta cognoscens iussit simu- 35
lachrum Imperatoris proferri et literas a pontifice missas legi. Imperator ad istam
prodictionem obstupescens, videns negationi porro non esse locum, fatetur verum et
supplex misericordiam petit. Soldanus postquam de rebus multis cum Imperatore
collocutus esset, includit eum ergastulo una cum sacellano alitque pro dignitate
sua humaniter.

Post tres menses iterum sunt collocuti Imperator et Soldanus. Cum vero
Soldanus ex Friderici colloquio intellegereret virum esse optimum, in quo nullam
virtutem desideraret bono principe dignam et cuius prudentiam, candorem, fidem

tugentreicher Fürst und fromer auffrichtiger man war^a, und sich seiner weisheit, verstand und bestendigkeit verwundert, Bedacht er jn los zugeben, Denn das hielt er jm fast ehrlich anstehen und das jm nicht wenig lobz und gunst geberen würde. Darumb sondert er den Keyser zu sich und schlug jm etlich meinungen fur, wie 5 er jn gedeckte ledig zu lassen. Nemlich, er solte jm Geisel lassen und geben jm Dreyhundertmal tausent seckel, tragt ungesar nach etlicher meinung anderthalb Donnen Golds. Der Keyser zeigt an, er könnte der keines thun. Denn er hette da niemand, den er zu Geisel gebe. So hete er sich verkriegt, das er soviel gelds nicht erlegen möchte. Denn die Wahlen hetten im mit jrem manchfältigen abfallen viel geldes 10 hingenomen, so hette der zug gen Jerusalem, als wol zu erachten ist, auch nicht ein gerings kostet. Darumb sagt der Keyser frey eraus, er vernüchthe soviel gelds jeß nicht zu bezahlen.

Der Soldan sahe, das der Keyser auffrichtig war, Darumb gab er den furschlag, Der Keyser soll ein ewigen frieden mit im eingehen, Solte seinen Capellan 15 beim Soldan lassen, bis er hundert tausent Dueaten schickt, so sollt der Capellan auch los wer- [Bl. G 4] den. Darauff wurden verschreibungen auff gericht, Denn der Keyser musste jn ein sourn apffel beissen und solchen furschlag annemen. Darumb rustet sich der Keyser zur fart jn Deudschland, spricht zum Capellan, er soll sich gar nichts bekummern, er solte bald ehrlich gelöst werden, Er wölte auch nicht 20 rwen, bis das geld aus gericht und erlegt würde. Der Soldan begabet den Keyser mit erlichen geschenken, gab im zerung und xxxvij Reuter, die jn beleiteten bis gehn Brix, daselbst bleibe er.^b

Als das die Fürsten des Reichs erfürten, das der Keyser widerumb zu lande komen were, Waren sie fro und zohen mit haussen zu im. Da fertigt der Keyser 25 des Soldans reuter mit grossen geschenken widerumb abe und verordenet jnen auch etliche reisigen zu, die sie bis auff des Soldans Grenz beleiteten.

^{a)} Eben darumb sond jn der Papst nicht leiden. ^{b)} Wie der Soldan den Keyser los gibt und abfertigt.

et integratatem admiraretur, cogitavit Imperatorem dimittere sibi plurimum gloriae 30 et favoris paritum. Imperatorem igitur accersit, conditiones libertatis proponit, ut daret obsides et numeraret centum mille siclos, postulat. Imperator neutrum posse facere respondit, et quod ibi nulos haberet, quos obsides daret, et quod fisco longo bello exhausto tantam argenti vim non posset solvere. Soldanus videns aequum petere imperatorem, dimisit eum ea lege, ut secum foedera perpetuae pacis sanciret et numeraret millies centum ducatos relinquenterque illic sacellatum vadem usque ad solutionem. parantur pacti diplomata. Imperator accingit se itineri, iubet Sacellatum bono animo esse, pollicetur se non quieturum, donec missa pecunia eum liberatum reducem viderit in Germania. Soldanus imperatorem muneribus ornat, viatico prospicit, xxxvij equis et certis militibus, Brixiam usque deducit, ibi subsistit. Principes certiores de reditu imperatoris frequentes eum adeunt. Caesar Soldano suos variis donis onustos remittit adiunctis illis, qui deducerent eos usque ad imperij fines. Deinde comicia indicit Norenbergac et vocat omnes imperij principes, Alexandri prodictionem aperit,

Darnach legt der Keyser ein Reichstag gen Nürnberg und verschriebe dahin alle Fürsten des Reichs, die auch fast kamen. Da hielt jn der Keyser für, wie in der Bapst so mordlich verrhaten hatte, liesse den Brief, den der Bapst dem Soldan geschrieben hatte, lesen. Denn der Soldan hatte im den mit gegeben. Und wollen etliche sagen, unter andern friedssurschlegen zwischen dem Keyser und dem soldan sey das einer gewest, das der Keyser solche untreu am Bapst rechen solte.^{a)}

Darnach zeigt der Keyser den Fürsten weiter an, mit was Condition er los gegeben were, was er geben must, und das er sein Capellan zu pfande gelassen hette, den er gern lösen und dem Soldan glauben halten wolte, denn er hatte sich ehrlich gegen jm gehalten, wie gehort. Die Fürsten waren sehr unwilling und zornig auff den Bapst, das er das ganz Rö. Reich also verrathen und den guten Keyser auff die fleischbank geopffert hatt. Und redeten auch alle dem Soldan wol, das er so redlich und aufrichtig mit dem Keyser gefaren. Der wegen verhiessen sie alle dem Keyser stewr und hulff. Das er dem Soldan ehrlich glauben hielt und sich auch am Bapst rechen kont.

Darauff ward ein grosser zeng gesamlet, Damit zohe der Keyser on allen widerstand durch Welschland auff Rom zu und wolt dem Bapst für die trew danken, schick Legaten in die Stat Rom und nam sich nicht an, das er der verreterey und anderer ursachen halb do were, Sonder lies an die Römer begeren, Sie wolten die sach [Bl. H 1] zwischen den zweien Bebsten verhören lassen, das fried und eintracht jn der Kirchen würde und der Bepstliche Stuel einem der erwelten zugesprochen und zugestellet würde und also das Kirchen regiment bey einem allein were. Denn man sehe wol, was es für unordnung und ergernis gebere, wenn zwei widderige uneinige person das Kirchen regiment haben sollen, welchs einig und eintrechting sein soll. Lies jn, den Römern, darauff anzeigen, würden sie solchs thun, so wolt er jnen nicht allein fried geben, sondern wolte sie auch in all jre gerechtigkeit, die jnen von recht zu stunde, einsetzen.

^{a)} Dieser Heid und Türf, der Soldan, ist frömmmer und ehrlicher Denn der allerheiligest Christ. Das ist ja lobz werd.

proditoriam Epistolam a Pontifice Soldano missam legit et, quibus modis liber dimissus est, exponit. Principes pollicentur illi auxilium, ut fidem suam apud Soldanum liberet, indignantesque suppetias spondent ad [Bl. Z v] versus Alexandrum imperij proditorem. Conscrribitur exercitus, per Italiam (nemine repugnante) Romam movet missisque in urbem Legatis suis a populo Romano postulat (dissimulata interim sua privata iniuria), ut causa utriusque Pontificis auditia restituatur Ecclesiae concordia decernereturque Pontificia sedes uni ex electis Pontificibus, ut Ecclesiasticae administrationis summa penes unum maneret. Id vero si facerent, promittit se eis non solum pacem concessurum esse, sed etiam omnia redditum, quae iure debebantur. Alexander cernens imperatorem istis Consilijs sui compotem fore, noctu aufugit Caietam, deinde Beneventum. Postremo XVII. Anno sui pontificatus in coqui sui habitu Venecias venit, ubi in Monasterio delitescens et post aliquot Menses agnitus habito Senatu iussu ducis Sebastiani maximo honore exceptus Pontificali pompa in Templum divi Marci deducitur. Plaftina, Nauclerus, Germanica historia de Frederico Barbarossa.

Der Bapst merct wol, wieviel es geschlagen hette und das der Keyser seine böse praktiken erfahren hette. Darumb seumte er sich nicht lang zu Rom, sonder flohe in der nacht hinweg, auf Gaietam, von dannen gen Benevent, und endlich kam er im jar seines Baptumb dem siebenzehenden in seins Kochs kleidung gen 5 Benedig. da lag er heimlich in einem Kloster, Bis er nach etlichen Monaten erkennet ward, Do mans dem Rhat zu Benedig anzeigen liesse, das der Heilig Vater der Bapst Alexander da were. Da liesse in der Herzog zu Benedig nach gehaltenem Rhat aufs ehrlichst empfangen und mit herrlicher pomp und pracht, als eim Bapst zu stunde, in S. Marx kirchen furen, und ward sehr ehrlich zu Benedig 10 enthalten.

Als dem Keyser zwissen ward, das der Bapst zu Benedig were, ward er nicht wenig erhügt und zornig auf die Benediger, das sie des ganzen Römischen Reichs gemeineu feind aufgenommen hetten und enthielten, Schick derhalben Legaten gen 15 Benedig und lies begeren, sie wolten im diesen dem ganzen Reich und gemeinen nuz schedlichen mensche widerumb zu stellen. Welchs aber die Benediger weigerten und abschlugen. Darumb schick der Keyser seinen Son Ottonem mit einem großen hanffen Volks und grosser rustung auf Benedig, das er den Bapst Alexandrum wider fordern und begeren solte. Doch verbot er dem Son, er sollt nicht mit den 20 Benedigern schlauen, sollte sie auch nicht angreiffen, bis er, der Keyser, selber keme.

Aber Otto war ein junger hiziger und freidiger Fürst, des lobs und der eher fast begirig, hoffet ein rhum zu erlangen, greiff die Benediger an, schlug sich mit in [Bl. 5. ij] und ward gefangen, gen Benedig gefürt und gefangen gelegt. Das war nun dem Bapst ein gewonnen spiel. Darumb wolt er ganz kein fried annehmen oder eingehen, der Keyser kame denn selbs gen Benedig und hort, was er 25 jm für schläge, und neme dasselb alles an.

Der Keyser war bekümmert, das er dem falschen Bapst zu seiner großen untrew noch zu kreuz krichen solte. Aber er wolt dennoch den Son nicht verlassen und forcht, es geschehe im schad, Darumb erbot er sich, das er gen Benedig kommen wolte.

Als ward im ein tag ernennet, do er auch kam. Do ward vom vertrag und frieden gehandelt und beschlossen. Aber der Bapst wolt den Keyser nicht ehe vom

Imperator Fredericus audiens Pontificem Venecijs esse, non parum succensuit Venetis, quod communem hostem receperant. Postulat igitur ab illis sibi restitui hominem pernitosum rei publicae. Quod cum Veneti denegabant, Fredericus mittit Ottonem filium cum armata classe ad reposendum Alexandrum, Prohibens tamen illi, ne quid armorum attentaret, priusquam ipse veniret. Otto, iuvenis Princeps et fervens, cupidus gloriae et famae, congregatur cum venetis, capit, deducitur ad vincula. Quo capto Alexander non vult inire pacem cum Caesare, nisi prius Caesar Venecias veniret accepturus praescriptas pacis conditiones ab Alexandro. Fredericus consulturus malae fortunae filii pollicetur se statuto tempore venturum.

Indicitur illi dies, advenit, convenient de conditionibus pacis. sed Papa non prius absolvit Caesarem a vinculo excommunicationis, quam Templum divi Marci accesserit.

Bann absolviern, er gienge denn für S. Marx kirchen. Da sie dahin kamen, hies er den Keyser auff die Erd ligen und gnad bitten. Der gut Keyser war da in der Klippen und musste singen, wie es der Bapst gern hort. Darumb legt er sich auff die Erd und bat umb vergebung. Da gieng der Bapst hinzu und trat jm für ^{Bl. 91, 13} allem volk mit eim fuss auff den Hals und sprach: „Es siehet geschrieben: Auff Natern und Basiliken wirdstu gehen und treten auff die Leuen und Trachen.“

Den Keyser verdroß der grausam hochmut, stolz und übermut des Bapsts so sehr, das er nicht gar schweigen konte, Sonder sprach: „non tibi, sed Petro“, Ich thue diß nicht dir, sondern S. Petern. Zeigt an, er demütigt sich nicht also fur des Bapst person, sondern fur S. Peter, und was er thet, das thet er S. Petern ¹⁰ zu ehren. Do trat jm der Bapst noch einest auff den Hals^a und sprach: „et mihi et Petro“. Das ist, du thuests und musts thun nicht S. Petern allein, Sondern Mir und Petern. Der Keyser forcht sich fur gewalt, denn er war da, wie gesagt, als were er in eim kefich oder vogelbawr, Darumb schweig er zum andern mal still. da absolviert in der Bapst vom Bann, und wurden wider eins. Des mußte ¹⁵ der Keyser willigen, das er Alexandrum fur ein rechten Bapst erkennen und halten, Und das er auch der Heiligen Ro. Kirchen alles widerumb wolte zustellen, Das jm krieg eingenommen were. Und also ward der fried beschlossen. da zohe der Keyser mit seim Son Othonen von Benedig hinweg.

Der Bapst war den Benedigern danc^b [Bl. 5] bar und schenkt in viel seiner ²⁰ gaben. Sonderlich waren fürem, das sie jre brieff mit bley Siegeln möchten, Und das er am auffarttag in S. Marx Kirchen vollen Ablas legt, und was der

^{a)} Nota die Bepftliche hanftmut und demut.

Quo cum ventum esset (astante universo populo) Alexander iubet imperatori, humi ut se prosternaret et veniam peteret^a. Pontifex prostrati Caesaris ²⁵ collum pede conculcans ait: „Scriptum est: Super aspidem et basiliscum ambulabis et conculeabis leonem et draconem.“ Caesar indigne ferens hanc [Bl. Z5] contumeliam respondit: „Non tibi, sed Petro.“ At Papa rursus deprimens collum Caesaris ait: „Et mihi et Petro.“ Caesar metuens sibi aliquid periculi adesse obmutuit sicque tandem est absolutus atque concordia est reintegrata. Conditiones pacis erant: Prima: Caesar haberet Alexandrum pro vero Papa, Deinde, ut universa restitueret sanctae Romanae Ecclesiae, quae tempore belli sunt ablata. Pace sic composita Caesar discedit cum suo filio. Pontifex, ut aliquam gratiam rependeret^b Venetis pro acceptis beneficiis, dedit Sebastiano Duci et Senatui donaria non indigna Pontifica sanctitate.^c Primum dedit funale candidum, quo soli Romani Pontifices uti solebant. Deinde, ut plumbo eorum literae obsignarentur. Ad haec Duci concessit tertiam sedem in theatro Romani pontificis. Quarto in ascensione Domini ad templum Sancti Marci concessit indulgentias plenarias perpetuo duraturas. Quinto duci dedit octo vexilla serica. Sexto donavit album cereum^d. Chronica Chronicarum. ³⁵

^{a)} Am Rande: Ista est obedientia Papistarum erga principes. ^{b)} reprehenderet Dr

^{c)} Am Rande: Donaria poutificis. ^{d)} sereum Dr

gaben von seiner fülle mehr waren. Darnach zohe er wider gen Rom, hielt da ein Concilium, Sagt in das New Alexandria ein Bischoff, im Jar Christi MCLXXV. Den Bischoff von Paphie, Darumb das ers mit dem Keyser gehalten hatt, beraubt er des Palliums und des Creuhs am Kleid, und im ein und zwenzigsten jar seins
5 Papstiums gab er den geist auff und fur zu seinen vorfaren und Vatern. da lassen wir jn nun rwen, bis er erwacht.^{a)}

a) *Et requiescere in pie.*

Alexander cum omnia essent pacata Alexandrinae novae urbi Episcopum dedit, Anno MCLXXV. Plaſtina.

10 Papiensem Episcopum Pallij et ferendae crucis dignitate privavit, quia ex parte imperatoris steterat. Plaſtina.

Sub isto Pontifice Thomas Cantuariensis moritur et ab ipso numeratus est in numerum Sanctorum. Plaſtina.^a

Alexander Romam profectus Concilium celebrat apud Lateranum. Ubi post
15 assiduos labores pontificatus sui anno vicesimo primo demigrat ad suos patres.

a) *Am Rande:* Thomas Cantuariensis Sanctus Papisticus.



Abbildung des Papsttums.

1545.

Schon aus dem Jahre 1538 ist uns ein Holzschnitt erhalten, den Luther dem Papste zu Schimpf und Schande veröffentlicht hat. Antonius Lauterbach berichtet in seinem Tagebuche unterm 17. Februar dieses Jahres (Unsre Ausg. Tischreden 3 Nr. 3749): „Afferbatur ei [Luthero] pictura suspensi papae cum Iuda et loculo Iudea. Respondit: Das wird dem babst weh thun, qui a caesare et regibus suppliciter osculatus est und sol nun an seine schlüssel gehenkt werden. Es wirdt die papisten sehr schmerzen, quia conscientia illorum perstringitur et res ipsa loquitur. Drumb wapnet sich¹ der peuttel mit dem bischoff hutte und cardinal insel sehr woll, quia tam incomprehensibilis et impervestigabilis avaritia avaritiarum papae fuit, ut non tantum annata, pallia etc. omnium regionum ad se rapuit, sed vendidit etiam sacramenta, indulgentias, fraternitatem, sanguinem Christi, coniugium. Drumb steckt der beuttel vol raubs, et merito ei contradicitur, sicut [in] Apocalypsi [18, 6]: Miscete ei duplum. Er hat mich verbant und verbrandt und dem Teuffel in hindern gesteckt²; so wil ich in an seinen eigen schluszel hengen.“ Höchstwahrscheinlich wurde Luther damals ein erstes Exemplar des Holzschnitts vorgelegt, vielleicht auch erst (die Zeichnung oder) ein Probeabzug, ohne die Verse, die Luther dann beigegeben hat — er hätte sie sonst wohl jetzt irgendwie erwähnt. Am 19. März verrät Cochläus Kenntnis von dem Holzschnitt mit den Versen; er hat ihn selbst gesehen und noch deutlich in Erinnerung, hat ihn vielleicht vor sich liegen, wie er an Morone schreibt (Zeitschrift für Kirchengesch. 18, 284): ‘Edunt Wittenbergae obscoenas figuras, quarum una est in papam (quam vidi), ubi fractis Petri clavibus suspensi cernuntur ex una parte Iudas Scarioth, ex altera papa, cum foedis rhythmis teuthonicis, quibus maiore calamo subscriptum habetur³: Mar. Luther, antipapa curavit s. [sier].’ Am 23. Februar schickt Luther ein Exemplar des Holzschnitts an Nikolaus Hausmann in Dessau (Enders 11, 336): ‘Mitto arma⁴ Papae a me picta seu pingi curata cum suis Cardinalibus⁵; am 27. März sieht er voraus, daß Hausmann den Holzschnitt erhalten hat (Enders 11, 340): ‘Caetera puto te omnia habere, quae antea excusa sunt, ut suspensus Papa iuxta Iudam etc.’

Bon dem Holzschnitt, um den es sich an diesen Stellen handelt⁶, sind jetzt noch drei Exemplare nachweisbar: in der graphischen Sammlung der Veste Coburg,

¹⁾ = eignet sich als Wappen. ²⁾ = preisgegeben. ³⁾ Unter denen in größerer Schrift gedruckt steht. ⁴⁾ = das Wappen. ⁵⁾ Mit ‘Papae’ zu verbinden. Auf dem Holzschnitt schwiebt in dem Wappenschild über dem Judasbeutel ein Kardinalshut (s. u. S. 347) ⁶⁾ Bei dem Verhör, das am 30. Juli 1539 im Schlosse zu Wittenberg mit dem „englischen Spion“ Thomas Minternus angeflekt ward, wurde diesem u. a. vorgehalten, er habe

in der Kartensammlung der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin und im Berliner Kupferstichkabinett. „Alle drei sind dem Anschein nach Exemplare desselben Drucks. Das zuletzt genannte ist illuminiert, nach den gewählten Farben zu urteilen, von einer Hand späterer Zeit.“¹

Der Holzschnitt steht nicht in der Mitte des Blattes, sondern ist nach rechts (vom Beschauer) gerückt, damit auf der linken Seite Platz würde für eine einspaltige gedruckte versifizierte kleine dramatische Scene, von der noch die Rede sein wird. Der Holzschnitt stellt einen Wappenschild dar, über dem die Tiara schwebt, deren Bänder zwei hinter dem Schild sich kreuzende Schlüssel umwinden. Von den Schlüsseln sind aber die Bärte und die Griffe abgebrochen; die Fragmente der Bärte hängen über der Tiara und zu beiden Seiten des Schildes in der Luft, die zerbrochenen Griffe liegen auf dem Boden zu beiden Seiten des auf diesem Boden sich erhebenden Schildes. An dem oberen Schlüsselstielenende links hängt Judas, an dem rechts der Papst. In den Wappenschild hinein reicht von links her ein bekleideter Arm einen von einem Kardinalshut überschwechten zum Plazzen vollen Beutel, aus dem Königskronen (nach Luthers Erklärung s. u. vom Papst für die Kardinäle bestimmt) und Abt- und Bischofshüte hervorquellen:

Über dem Bilde liest man:

„Der Bapst zwien Schlüssel hat gefürt,
Die Welt mit solchem schein bethört.
So nu der schein dawon verschwind /
So sieht man / das zwien schwengel sind.
Gemacht den Bapst zu hengen dran /
Mit Judas nemen gleichen lohn.“

Darunter steht in zwei Kolumnen:

„Der Ebt vnd Bischoff hüt so viel / Inn den Beutlin stecken ou zil. Annat vnd Pallia die sind / Die er mit schalckheit fast geschwind. Erticht / geraubt / gestolen hat / Bnd noch nicht kan des werden sat.	Wil dazu mit der Könige Kron / Sein Judas Beutel auch vol hon. Damit er seine Cardinal Zu Herrn mache überal.“
---	---

Und darunter wieder steht über die zwei Kolumnen weg in größerer Schrift²:

M. Luther Antipapa curauit f.

Diese Schlussbemerkung ist nach der oben zitierten Briefstelle ‘arma papae a me picta seu pingi curata’ zu interpretieren. Sie besagt, daß Luther den Holzschnitt nicht bloß hat herstellen lassen, bestellt, in Auftrag gegeben hat, sondern daß

sich notiert: Luther schreie wie ein grober Bauer vom Predigstuhl herab, man solle den Papst hängen. Minternus schreint das dann ein: er habe es nicht von Luther selbst gehört, sondern nur einen Druck gesehen, auf dem Luther den Papst habe hängend abmalen lassen (Archiv f. Reformationsgesch. 14, 306. 308). Auch hier ist unser Holzschnitt gemeint.

¹⁾ Hartmann Grifar und Franz Heege, Luthers Kampfbilder IV: Die „Abbildung des Papstums“ und andere Kampfbilder in Flugblättern 1538—1545, Freiburg i. Br. 1923, S. 5.

²⁾ ‘maiore calamo’ s. o. S. 346.

er ihn auch entworfen hat.¹ Luther ist nicht etwa nur der intellektuelle Urheber, so daß nur die Idee von ihm herstammte. Diese lag freilich längst in seinem Horizonte. Schon längst wurde ihm auch nachgesagt, daß er am liebsten den Papst gehängt sähe. In der zweiten Hälfte des Jahres 1522 erschien bei Froben in Basel ein satirischer Holzschnitt: Luther als Hercules Germanicus. Wahrscheinlich hat Erasmus ihn herstellen lassen, um Luther als Kraftmeier und miles gloriosus zu verspotten. Luther ist im Begriff, seinen letzten Gegner, Hochstraten, zu verschmettern. Durch Luthers Nase ist ein Strick gezogen, an dem der erdroffelte Papst hängt. Ganz ähnlich wie auf unserm Holzschnitt ist der Papst mit der Tiara bekrönt und baumeln ihm Kopf, Arme und Beine wie bei einem Hampelmann erbarmen erregend herab (Basler Zeitschrift f. Gesch. u. Altertumskunde 4, 33ff.).

Endlich ist noch die erwähnte links von unserm Bilde einspaltig gedruckte dramatische Szene wiederzugeben:

S. Petrus ad Christum.

Herr Ihesu Christ Richter gerecht /
Der ifts / der dich sehr gewollich schmecht /
Dein Stathalter sich rhümet hoch /
Vnd ift des Teufels Diener doch.
Wil auch dazu mein Erbe sein /
Die Schlüssel haben gar allein.
Ein handel hat daraus gemacht / .
Geiht / Stilt / Raubt damit tag vnd nacht.
Er Bindet / Löset was er wil /
Auff das er geldes kriege viel /
Verkeuft / verteußcht / beid fund vnd recht /
Dem ganzen Menschlichen geschlecht.
Wohin die arme seele kom /
Da fragt sein Geiht vnd Stolz nicht vmd. [sic!] /
Nichts denkt / denn wie er möchte sich /
2. Thess. 2, 4 Zum Gott erheben über dich.
Die Schlüssel führt er fur der welt /
Darunter nimpt des Judas gelt.
Las sehn man finds gewis also /
Vnder seinem Mantel aldo.

Gabriel ad Papam.

Wie pausst dir der Mantel so sehr /
Vnd ift der Zipfel dran so schwer.
Du wirft zu viel gestolen han /
Las hie / das sehn fur jederman.

¹⁾ Als den Zeichner sieht Max Geisberg, Der deutsche Einblatt-Holzschnitt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, München 1924, S. Nr. 26 den Monogrammist MS, den Illustrator der ersten Gesamtbibel Luthers von 1534, an.

Papa ad Gabrielem.

Ah nicht mein lieber Gabriel /
Ich hab ein grosse beul vnd feil.
Da mir gros angelegen ist /
Das ja nicht seh der Herre Christ.

Gabriel ad Christum.

Herr Ihesu Christ Richter gerecht /
Die sach ist offenbar vnd schlecht.
Es ist Judas Beutel fürwar.
Das sehn wir alhie offenwar.

Christus.

Lässt jn mit Ketten binden an /
Vnd behalten neben Satan.
Bissolang ich kom zum Gericht /
Da sol als denn der Bösewicht /
Empfahlen seinen rechten lohn /
Für alles was er hat gethan.

Chorus XII. Apostolorum.

Nicht mehr sol er die Schlüssel fürn /
Welch der Kirchen allein gehörn.
Des Judas Beutel sol er han /
Hinsort jnn seinem Wapen stan."

Die vorhin erwähnte Schlußbemerkung: „M. Luther Antipapa curavit fieri“ besagt höchstwahrscheinlich auch, daß die darüber stehenden Verse von Luther sind. Ob nun auch die seitwärts stehende dramatische Szene von ihm herstammt? Papst und Kardinäle als Gelderpesser auf der Anklagebank vor dem himmlischen Richter — auch das war eine in Luthers Gesichtskreis liegende Vorstellung (s. oben S. 219, 17 ff.).

Die Papstspottbilder von 1545 sind wie das von 1538 einzeln erschienen. Sie gehören aber zusammen.

Ich gebe zunächst eine Beschreibung der Bilder, indem ich die oben in den Anerkennungen zu der Schrift „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet“ S. 212 ff. vorausgesetzte Reihenfolge beibehalte.¹⁾

¹⁾ Es ist die, in der Camillus Wendeler, M. Luthers Bilderpolemik gegen das Papsttum von 1545, Archiv f. Literaturgesch. 14, 17 ff. die Bilder behandelt. Die Bibliographie unsers Joh. Luther lag beim Druck der Bogen 14 ff. noch nicht vor. Denifle - Weiß, Luther und Lutherum in der ersten Entwicklung 1. Bd. Schlußabteilung, Mainz 1906, S. 835 ff., Grifar, Luther 3. Bd. 1. u. 2. Aufl., Freiburg i. Br. 1912, S. 356 ff. und Grifar - Heege S. 17 ff. beschreiben die Bilder in der Reihenfolge, wie sie in dem Sammelband der Wormser Lutherbibliothek (Lutherbibliothek des Paulus-Museums der Stadt Worms, Darmstadt 1922, S. 57 Nr. 48) begegnen.

I. Bild (= Grisar-Heege Nr. IX „Geburt“. Unsre Bibliographie Nr. I). Links bringt ein schrecklich häßliches Teufelsweib mit einem Kopftuch, aus dem ein dicker Zopf den Rücken herunterfällt¹, breit grinsendem Maul, behaarten Armen, Hängebrüsten und Hängebauch, breit auseinandergestellten muskulösen Beinen, deren eines in einen Pferdehuf, das andere in Vogelkrallen endigt, aus dem After den Papst und fünf Kardinäle hervor, mit den Händen nachhelfend und dicke Dampfwolken entwickelnd. Den übrigen Teil des Bildes nehmen die drei Furien mit dem Papstkind ein: Alekto, ein bekleidetesdürres Weib mit Schlangenhaaren, kniet neben der Wiege, in der das Papstkind schläft, und wehrt ihm mit einem Wedel die Fliegen ab; Megära, nackt, ebenfalls mit Schlangenhaaren, sitzt auf dem Boden und säugt das in ihrem Schoße ausgestreckt liegende Papstkind; Tisiphone, halbnackt, mit Kopftuch, lehrt das Päpstelein gehen.

II. Bild (= Grisar-Heege Nr. I „Papstesel“. Unsre Bibliographie Nr. II). Hier halte ich mich an die Deutung Luthers und Melanchthons von 1523 und 1535². In der Mitte steht der Papstesel, Hals, Schultern, Arme und Beine mit Fischschuppen bedeckt, Brüste und Leib glatt; der linke Arm endigt in eine glatte Menschenhand, der rechte in einen Elefantenfuß, das rechte Bein in einen Ochsenfuß, das linke in eine Greifenklau. Auf dem Hintern das Antlitz eines alten bärartigen zornigen Mannes.³ Außerdem wächst aus dem Hintern auf einem langen dicken Halse ein Drachenkopf ähnlich dem eines Raubvogels mit Hakenzunge und Hahnenlappen heraus. Das Ungeheuer steht auf einem Wiesenweg an der Tiber; jenseits die Engelsburg, diesseits die Torre di Nona.

III. Bild (Grisar Nr. VII „Sauritt“. Unsre Bibliographie Nr. VI). Der Papst mit der Tiara und im Pluviale sitzt auf einer Sau, vornübergebeugt, die Rechte segnend ausgestreckt, in der Linken einen mächtigen frischen dampfenden Kot haltend, nach dem die Sau begierig äugt und schnüffelt.

IV. Bild (Grisar Nr. VIII „Saccpfeisereisel“. Unsre Bibliographie Nr. VII). Ein Esel mit der Tiara und im Pluviale sitzt unter einem Zelte auf einem Kotterbett und spielt die Saccpfeise.

V. Bild (Grisar Nr. VI „Konradin“. Unsre Bibliographie Nr. VIII). Papst Clemens IV. mit der Tiara, aus der oben das Lichtstrahlen versendende tückische Gesicht des Satans herausguckt, im Pluviale, mit mordlustigen Augen, schwangt mit beiden Händen ein Richtschwert, um dem abgewandt kniend betenden Konradin den entblößten Hals zu durchhauen.

VI. Bild (Grisar S. 63 Nr. X⁴ „Fußtritt“. Unsre Bibliographie Nr. X). In einer Landschaft setzt Papst Alexander III. mit Tiara, Alba, Pluviale und

¹⁾ Grisar-Heege S. 33 sehen darin daß hervortretende Rückgrat. ²⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 11, 357ff. und Grisar-Heege, Luthers Kampfbilder III: Der Bilderkampf in den Schriften von 1523 bis 1545, Freiburg i. Br. 1923, S. 1ff. Vgl. auch noch Frdr. Zoepfl, Johannes Altenstaig. Ein Gelehrtenleben aus der Zeit des Humanismus und der Reformation, Münster i. W. 1918, S. 69: Nikolaus Ellenbog an A. aus dem Benediktinerkloster Ottobeuren vom 4. März 1524. ³⁾ Es erscheint z. B. auch auf dem letzten Bild (Höllensprung des Papstes) des „Passional Christi und Antichristi“. Vgl. darüber Grisar-Heege, Kampfbilder 1 (1921), S. 29, auch Karl Kaulitz-Diesch im „Sammel“ 1922 4. Februar. ⁴⁾ Vgl. auch schon Kampfbilder III, S. 65.

Manipeln dem auf dem Boden liegenden und ausschreiend das Gesicht ihm zuwendenden Kaiser Friedrich Barbarossa den rechten Fuß auf den Nacken.

VII. Bild (Grisar Nr. V „Galgen“. Unsre Bibliographie Nr. IX). An einem Galgengerüst hängen von links nach rechts: ein bartloser Kardinal¹ mit Barett und Mozetta — der Kardinalshut hängt an den Kordeln von seinen gefesselten Händen herab —, ein spitzbärtiger barhäuptiger Kardinal² im Mantel — der Kardinalshut hängt an seinem Halse —, ein bartloser Geistlicher im Talar³, der Papst mit Tiara, Alba und Pluviale. Den drei ersten sind die Zungen hinten im Nacken aus dem Halse herausgerissen und an den Galgen angenagelt; beim Papste ist der hinter ihm auf einer Leiter stehende Henker gerade mit der Annagelung der Zunge beschäftigt. Die als kleine Schattenfiguren dargestellten Seelen der drei ersten entführen Teufel durch die Luft in die Hölle; beim Papste nimmt gerade ein Teufel die aus dem Munde mit dem letzten Seuszer austretende Seele in Empfang.

VIII. Bild (Grisar Nr. II „Höllenrachen“. Unsre Bibliographie Nr. III). Von unten her sperrt sich der Höllenrachen weit auf. Flammen züngeln daraus hervor. Die Balken, die den Thron des Papstes und die zu ihm hinaufführende Treppe stützen sollen, brachen zusammen. Teufel suchen den Papst zu halten. Einer, der wie ein Eichhorn gestaltet ist, sticht direkt seine Füße. Ein anderer mit Schweinsskopf und Narrenkappe sticht mit einer Stange eine den Kniekehlen des Papstes untergeschobene Querstange; ein dritter kleinerer Teufel mit Raubvogelkopf und Krallen schiebt seine Schulter unter die Querstange; ein vierter wieder etwas größerer Teufel zieht sie von der Rücklehne des Thrones her mit einem Tau empor. Auf dem einen der beiden zurückgelegten steifen Gesäßohren des Papstes sitzt ein Teufelchen und setzt ihm die oben in einen Knot endigende Tiara auf; ein anderes, das durch die Luft herangeslogen kommt, hält sie mit in der Schweben. In der Luft sind noch drei weitere Teufel sichtbar, unter denen einer mit Mönchstonsur, Raubvogelkopf mit Hahnenlappen und in viel zu großen rutschenden Siebenmeilenstiefeln auffällt.

IX. Bild (Grisar Nr. III „Bann“. Unsre Bibliographie Nr. IV). Auf einem Throne, zu dem zwei Stufen heraufführen und von dessen Renaissancepracht man sich eine Vorstellung machen soll nach dem allein sichtbaren Unterteil der linken Seitenwange, unter einem mit heraldischen Lilien⁴ verzierten Baldachin sitzt der Papst und erlässt mit der Rechten eine Bannbulle, aus der Feuerflammen züngeln und strahlen und Meteorsteine stürzen. Zu seiner Rechten steht ein spitzbärtiger Kardinal mit Hut und Mantel, zu seiner Linken ein bartloser mit Barett und Mozetta.⁵ Zwei Bauern zeigen dem Papste höhnisch den entblößten Hintern und machen sich farzend davon.

X. Bild (Grisar Nr. IV „Tiara“. Unsre Bibliographie Nr. V). An die Vorderseite eines großen Würfels von Holz oder Stein ist der päpstliche Wappenschild mit den gekreuzten Schlüsseln, die aber in Diebeshaken umgewandelt sind, angelehnt. Über dem Schild, auf dem Würfel, steht, umgekehrt, mit der Höhlung

¹⁾ Albrecht von Mainz. ²⁾ Vermutlich Otto Truchseß von Waldburg, Bischof von Augsburg (Grisar-Geige IV S. 27). ³⁾ Gochlaus? ⁴⁾ Die Wappensigur der Farnefe.

⁵⁾ Wieder Albrecht von Mainz und Otto Truchseß von Augsburg.

nach oben, die Tiara. Ein Bauer oder Landsknecht, das abgebundene Schwert zwischen den Knien, erleichtert sich drein, zwei andre Bauern schicken sich an, es ihm nachzutun.

Auf die Wiederholung der von Luther beigegebenen Über-, Unter- und Inschriften darf ich verzichten, da sie in der Bibliographie immer wiederkehren.

Was läßt sich über die Entstehungszeit der Bilder sagen?

Am 14. Februar 1545 schrieb Justus Jonas aus Halle an Georg Holt in Dessau (O. Clemen, Georg Holt's Briefwechsel, Leipzig 1909, S. 141): 'Reverendus pater d. doctor Martinus ridiculas picturas aedet cum versibus et rhythmis adversus blasphemias Italicas. Nam habent Germanos pro porcis, ut versum scripserunt Itali Epicurei ad conclave Caesaris ad ostium Spirae in conventu: Sic placuit superis aquilam supponere porcis, Papam sessorem equitantem porcum Germanos.'¹ Damals stand also die Ausgabe von 'ridiculae picturae cum versibus et rhythmis adversus blasphemias Italicas' bevor. Jonas macht besonders nachhaltig die Darstellung: 'Papam sessorem equitantem porcum Germanos'.² Damit ist das Bild „Sauritt“ gemeint.

Am 28. Februar schreibt dann der in Wittenberg studierende Nikolaus Rudolf an Stephan Roth in Zwickau (G. Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte, Leipzig 1893, S. 179): 'Porro illae figurae sive imagines suis et asini insignibus papae ornatae ob insolentiam et ferociam illam literarum Papae satis imperiose ad Caesarem nostrum scriptarum aeditae sunt, ut isti nebuloni contra videatur aegre facere, ut ego arbitror. quarum literarum tibi exemplum mitterem, nisi vererer, ne γλαῦκας εἰς Ἀθήνας, quod dicitur . . . ? Damals waren also jene Bilder erschienen; Rudolf setzt voraus, daß Roth sie hat oder doch kennt, wie er ja auch nicht erst eine Abschrift des Tadelssbreves vom 24. August 1544, gegen das die Bilder gerichtet seien, senden will (vgl. oben S. 196 ff.). Rudolf bezeichnet die Bilder genauer als 'figurae sive imagines suis et asini insignibus papae ornatae'. Damit ist das Doppelbild „Sauritt“ und „Sackpfeifenesel“ gemeint.

Sonst läßt sich nur noch sagen, daß Luther am 8. Mai voraussetzt, daß Nikolaus von Amsdorf in Zeit das Bild „Geburt“ kennt (Enders 16, 226). Wahrscheinlich war damals die Serie im wesentlichen abgeschlossen. Am 15. Mai hat Luther in Wittenberg in seiner Studierstube und dann am 5. August in Merseburg Matthias Wandel³ auf dessen Frage nach den Gründen, die ihn zur Ausgabe der Bilder bewogen hätten, geantwortet (s. u.).

¹⁾ Vielleicht hatte Jonas dies von dem von Wittenberg nach Speyer geschickten und von da zurückgekehrten Boten gehört (vgl. Käverau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 2, 115), oder entnahm er es einem Briefe des Joh. Brenz (vgl. CR. 5, 336*). Unter den von dem Kanzler Brück Luther gesandten Nachrichten vom Speyerer Reichstag findet sich diese nicht (U. A. Tischr. 5 Nr. 6388). ²⁾ Im Original des Briefes stand dieser Passus wohl gleich hinter: 'blasphemias Italicas'. ³⁾ Vgl. über ihn Enders 13, 73^a, 14, 173^a, 202, 17, 73^a, 367^a, 18, 105ff. Unfr. Ausg. Bd. 48, XXXf. Er hat die von Luther am 4. und 6. August in Merseburg und dazwischen am 5. August in Halle gehaltenen Predigten herausgegeben (Unfr. Ausg. Bd. 49, LII; Bd. 51, VI).

Außer bei diesen beiden Gelegenheiten Wandel gegenüber hat sich Luther auch noch einmal kurz vor seinem Ende in Eisleben über unsre Bilder ausgesprochen. Matthias Wandel hat alle diese Äußerungen Luthers auf der Rückseite des ersten Bildes „Geburt“ des einst ihm gehörigen Sammelbandes, der sich jetzt in der Lutherhalle in Wittenberg befindet, aufgezeichnet.¹ Oben auf der Seite stehen die Eislebener Äußerungen Luthers, weiter unten die Äußerungen, die Wandel selbst in Wittenberg und Mersenburg aus Luthers Munde vernommen haben will. Ich muß beide Stücke hier wiederholen²:

‘Paulo ante obitum, Reuerendus pr̄. d. doctor Mart. Lutherus, Islebiae, vbi & diem clausit. 18. feb. A°: 1546. Haec dixit quae sequunt̄ de suis imaginib. Ich hab den Papst, mitt den boesen bildern sehr erzurnet, O wie wird die Savden buchel regen, vnd wen sie gleich mich Toedten, so freßen sie den drea, so der Papst in der hand hatt, Ich habe dem bapst eine gulde schale in die hand gegeben, do sol erß erst Credenzen Ich hab einen grossen vorteil. Mein Herr heift Scheblimini³, der sagt: Ego resuscitabo vos in nouissimo die⁴, vnd wird so sagen, doctor Martine, doctor Jonas, Herr Michael⁵ kompt herfuhr, vnd alle bey namen nennen, wie Christus in Johanne sagt, Et vocat eos nominatim⁶, Wolan seit vuerschrocken⁷’

1545. Cum eodem anno, quo sunt aeditae hae imagines describentes papam, papatum & totum eius regnum, Reuerendum patrem foelicis memoriae, d. doctorem Martinum Lutherum, interrogarem, de caussis aeditionis, Rñdebat. Scio me non diu superstitem fore, & tamen multa adhuc habeo, quae mundo de papa & eius regno reuelanda essent, Quare has aedidi figuræ & imagines, quarum singulæ integrum librum repræsentant, contra papam & eius regnum scribendum, vt coram toto mundo testarer, quid senserim de papa & eius diabolico Regno. Et sint meum Testamentum aiebat.⁸ Atque ideo nomen addidi meum, ne vt famosi libelli accusari possint. Iam, si quisq; est, laesus, aut laedet̄ his imaginib., coram toto imperio paratus sum reddere rationem aeditionis. Haec rñdebat mihi interroganti R̄ pater Lutherus, primo Vitenbergae in suo hypocausto Idib. Maij, deinde Mersenburgi Nonis Augusti, ☽ An: 1545. M. Mathias Wanckel.⁹

Wandel gegenüber hat also Luther unsre Bilder als sein Testament bezeichnet. Er wisse, daß er nicht mehr lange zu leben habe, und doch habe er noch viel auf dem Herzen, was der Welt über den Papst und dessen Regiment zu enthüllen wäre. Darum habe er diese Bilder, die „Bände redeten“, veröffentlicht, um vor der ganzen Welt zu bezeugen, was er über den Papst und über dessen teuflisches Regiment gedacht habe. Er habe seinen Namen beigefügt, damit sie nicht als anonyme Schmäh-schriften gebrandmarkt werden könnten, und sei bereit, sich vor dem ganzen Reiche

¹⁾ Und zwar reicht die Schrift Wandels, worauf Grisar-Heege S. 39 aufmerksam machen, auf den Falz hinüber, an dem das Bild eingeklebt ist. Wandel hat also die Aufzeichnungen erst gemacht, nachdem die Bilder zusammengebunden waren. ²⁾ Das erste Stück hat Joh. Auri-faber in seine Tischredenausgabe aufgenommen, vgl. N. A. Tischr. 6 Nr. 6528. Vgl. ferner Schuchardt 3, Lucas Cranach des Älteren Leben und Werke (1871), S. 230; Wendeler S. 18f.; Grisar-Heege S. 30, 86; Unsre Ausg. Bd. 48, 239f. ³⁾ Ps. 110, 1. ⁴⁾ Joh. 10, 40.

⁵⁾ Cölius. ⁶⁾ Joh. 10, 3. ⁷⁾ Joh. 16, 33. ⁸⁾ Et — aiebat mit Einordnungstrichen am Rande.

wegen dieser Veröffentlichung zu verantworten. Man darf daher unsre Bilder nicht beiseite schieben. Der Kampf gegen das Papsttum ist Luthers eigentliche Lebensaufgabe, die Reformation in erster Linie eine *Vox-von-Rom-Bewegung* gewesen. Und 'coram toto mundo' hat Luther noch einmal abschließend seine Meinung über das Papsttum sagen wollen. Dazu stimmt, wenn er am 8. Mai 1545 betreffs des Holzschnitts „Geburt“ an Nikolaus von Amsdorf schreibt (Enders 16, 226), daß er da die drei Fürii dem Papste „beigmalt“ habe, um die Furchtbarkeit des päpstlichen Greuels mit den furchtbarsten Worten in lateinischer Sprache zum Ausdruck zu bringen. Denn, was Satan oder der Teufel sei, das wüßten die Lateiner nicht, wie auch nicht die Griechen und alle Heidenvölker.¹⁾

Auch Joh. Matthesius in seiner 14. Lutherpredigt²⁾ hat unsre Bilder neben der Schrift Luthers „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet“ als den Abschluß des Kampfes gegen den Papst bezeichnet. Die „schärfsten gemelde“ hätten „den Leyhen, so nicht lesen sondten, des Antichristis wesen und gewel fürbilden“ sollen, „wie der Geyst Gottes in der offenbarung Iohannis die rote Braut von Babilon hat abecontrofactirt, und M. Johann Huß³⁾ sein sach in bilder fasset, darin er den Herrn Christum und den Antichrist allen lenthalen fürsteslet“.

Während die Äußerungen Luthers, die Wandel selbst von ihm vernommen haben will, völlig klar sind, läßt sich das von denen, die Wandel wohl nur nach dem Bericht des Jonas oder Cölius widergibt, nicht sagen. Insbesondere liegt von demilde „Sauritt“ nur eine undeutliche Erinnerung zugrunde, und scheint dieses mißverstanden zu sein. Der Papst hat doch keine goldene Schale in der Hand, die San reicht auch den Schwanz nicht in die Höhe, vor allem aber stellt sie nicht die lutherfeindliche papistische Partei, sondern das vom Papste mit dem in Aussicht gestellten Konzil eingelullte und genasführte kaiserliche Deutschland dar. Das beweisen Luthers Begleitverse, die Stelle in Luthers Schrift „Wider das Papsttum . . .“ oben S. 217, 1f., wo Papst Paul III. Kaiser Karl V. droht: Wir wollen dich lehren, wie du sollst mit deinen deutschen Säuen ein Konzil begehrhen von dem römischen Stuhl — unser Bild verhält sich zu dieser Stelle wie Illustration zu Text, endlich die oben zitierte Stelle aus dem Briefe des Jonas an Helt: „Papam sessorem equitantem porcos Germanos“. Vgl. auch noch *MGW* Räterschbüchlin, || Kurzweilig zügerichtet, || Mit schärfstinnigen verborgenen || Fragen, vnd Antworten. || (Holzschnitt) ¶ Frankfurt, 1541. || Bl. B 7^a: Rath, wie einer ein saw reiten wolt, daß sie jn nit biß? Antwort: er nem einen dreck in sein mundt [gewiß verdrückt für: in seine Hand], so dann die saw den schmeckt, so sicht sie dann über sich, den zu essen, und beißt den reuter nicht.

Im übrigen ist nur das Bild „Höllenrachen“ nicht ganz sicher zu deuten. Der Sinn im allgemeinen freilich ist schon daraus klar, daß der Holzschnitt als Titelbild zu Luthers Schrift „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet“ hergestellt ist. Aber Grisar-Heege S. 19 betonen, daß das Bild nicht

¹⁾ Die lateinische Übersetzung der Schrift Luthers „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet“ sollte ja auch dazu dienen, daß auch ‘exterarum nationum homines’ erkennen möchten, ‘a quo autore papatus ortus sit’ (oben S. 202). ²⁾ Hrsg. von Georg Loesche 2. Aufl., Prag 1906, S. 349. ³⁾ Vgl. Hans Preuß, Die Vorstellungen vom Antichrist, Leipzig 1906, S. 67ff.; Grisar-Heege, Kampfbilder I, S. 11ff.

den Abstieg des Papstes in den Höllenrachen, sondern dessen Hervorbringung aus der Hölle darstelle. Ich fasse es auf als Illustration des von Luther oft zitierten Wortes¹: „Ist eine Hölle, so ist Rom daran gebaut.“ Dazu stimmt die Bezeichnung des Holzschnitts in einer Rechnung Cranachs für den Kurfürsten vom 7. Dezember 1545, in der er u. a. den Empfang bestätigt von „XXVIII gl. vor die drei figuren geluminiert vom pabst wie er auf der hel sitzt“.²

In dem Wandelischen Sammelband der Wittenberger Lutherhalle folgen, auf je einem Blatt gedruckt, diese Bilderpaare aufeinander: Geburt — Papstesel, Sauritt — Sackpfeiferesel, Konradin — Galgen, Bann — Tiara. Von diesen Bilderpaaren ist das zweite im eigentlichen Sinne ein Doppelbild, die Unterschrift: „Matt. Luther D. 1545“ steht zur einen Hälfte unter den zu „Sauritt“, zur andern unter den zu „Sackpfeiferesel“ gehörigen Versen. Auf diese Bilderpaare folgt noch das Einzelbild „Höllenrachen“, und außerdem ist in das dritte Bilderpaar — das Blatt ist so eingehestet, daß die unbedruckten Seiten nach oben liegen — der Holzschnitt „Fußtritt“ eingesetzt, der für die Schrift: „Papsttreu Hadriani IV. und Alexanders III. . . .“ (oben S. 304) hergestellt worden ist, ursprünglich gewiß gar nicht zu der von Luther im Zusammenhang mit seiner Schrift: „Wider das Papsttum . . .“ entworfenen Serie von Papstspottbildern gehörte, auch nach den Maßen und stilistisch aus der Reihe herausfällt.³

Während der Wittenberger Sammelband zuerst 1873 von Schuchardt, Lucas Cranach 3, 230 erwähnt worden ist, ist der dieselben zehn Bilder enthaltende Sammelband der Marienbibliothek in Halle schon 1842 von K. E. Förstemann im Serapeum 2, 38 ff. bekanntgemacht worden. Leider sind hier die Bilder mit Schriften in Quartsformat in der Weise vereinigt worden, daß die Überschriften und die Vierzeiler unter den Bildern abgeschnitten, die ersten über den Holzschnitten und die letzteren auf der jeweils gegenüberliegenden Seite wiederaufgelebt worden sind; auch seitlich sind die Bilder beschnitten worden. Wahrscheinlich bildeten auch hier die-

¹) Oben S. 220, 1. Ost in den Tischreden. Kölln-Kawerau 1, 59. H. Böhmer, Luthers Romfahrt, Leipzig 1914, S. 145f. ²) Schuchardt 1 (1851), S. 170; Wendeler S. 35; Grisar-Hege S. 100. Von der mit demselben Holzschnitt als Titelbild geschmückten Schrift Luthers „Wider das Papsttum“ hat der Kurfürst Exemplare im Werte von insgesamt 20 Gulden verteilen lassen (s. oben S. 200). ³) Grisar-Hege S. 63 ff. — Hildegard Zimmermann urteilt in ihrer gehaltvollen Besprechung von Grisar-Hege, Luthers Kampfbilder I—IV in den Mitteilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst, Beilage der „Graphischen Künste“ (Wien), 1925 Nr. 4 über unsre Bilder: „Aus stilistischen Gründen, die ausschlaggebend gegen alle herangezogenen, keineswegs eindeutigen Belege aus literarischen Quellen sprechen, sind sie weder als Arbeiten Lukas Cranachs des Älteren noch als solche Lukas Cranachs des Jüngeren anzusehen . . . Daß als Zeichner dieser Blätter allein der Monogrammist MS . . . [derselbe, dem Max Geisberg den Holzschnitt von 1539 zugewiesen hat, s. o.] in Frage kommen kann, gedenke ich demnächst in anderem Zusammenhang bei Besprechung von dessen weiteren Arbeiten ausführlich zu begründen.“ Dagegen weise der Holzschnitt „Fußtritt“ „ganz deutlich die Stilmotive Lukas Cranachs des Jüngeren“. — Auch der Holzschnitt „Höllenrachen“, der als Titelbild für die Schrift „Wider das Papsttum . . .“ hergestellt worden ist, gehört ursprünglich nicht in die Serie der vier Bilderpaare. Der Papst trägt hier nicht die bartigen Züge des regierenden Papstes Paul III., sondern das glatte Gesicht Leo X. aus dem Passional (Grisar-Hege S. 22).

selben acht Holzschnitte wie in dem Wittenberger Sammelband dieselben vier Bildpaare, nur daß auf dem Doppelbild Papstesel — Geburt (wie gleich aus dieser Bezeichnung ersichtlich) Papstesel links und Geburt rechts stand.

Von einem Besitzer aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist folgende zum Teil aus Matthesius (s. o.) entlehnte Bemerkung vorgekehrt worden: „Ehliche figuren vnd Bilder mit reymen, so Doktor Martinus Luther vñ obgesetzt sein buchlen [Luthers Schrift: „Wider das Papstium . . .“], die in dem Sammelband den Bildern unmittelbar voransgeht] wider das teufelische Bapstum vnd seine gelider hat aufzugehen lassen, zum valete vor seinem abeschiet von dieser verbosten argen welt, auff das die Leyen, so nicht lesen können, auch sehen vnd verstehen mögen, was er vom Bapsthumb gehalten.“

Über weitere Sammel- und Einzelexemplare der Bilder vgl. den Aufsatz von Wendeler, Grisar-Heege S. 42 ff. und Unsre Bibliographie. Bulekt zutage gekommen sind der Sammelband, der bis vor wenigen Jahren Herrn v. Bezschwiz, jetzt Obergefängenanstaltsdirektor in Dresden, vordem in Zwickau i. S., gehört hat, und die vier Bilder, die einem Exemplar von Luthers Schrift „Wider das Papstium . . .“ eingeklebt sind (Preuß. Staatsbibliothek in Berlin, vordem Kirchenministerialbibliothek Celle)¹, und die Bilder Nr. I—VI und IX bzw. VII + VIII und V + IX, die Hildegard Zimmermann im Kupferstichkabinett des Landesmuseums zu Braunschweig bzw. in der Landesbibliothek zu Wolfenbüttel gefunden hat. Vgl. ihre oben zitierte Versprechung von Grisar-Heege, Kampfbilder I—IV.²

Die enge Verbindung, in der unsre Bilder in dem Berliner wie in dem Halleischen Exemplar mit Luthers Schrift „Wider das Papstium . . .“ erscheinen, entspricht der Tatsache, daß sie Illustrationen zu dieser sein sollten.³ Jonas nennt sie in einem Atem mit der Schrift, wenn er am 20. Mai 1545 aus Halle an Georg von Anhalt schreibt: ‚Profectus Vittebergam paene in tertiam hebdomadam commoratus ibi sum apud rev. d. doct. Martinum Lutherum et de variis contulic cum eo, de libello dentatissimo et vehementissimo, de imaginibus seu picturis contra papam et papatum Romanum . . .‘ (Kawerau 2, 161; s. auch schon oben S. 202). Auch Wandel und Matthesius fassen Bilder und Schrift zu einer Einheit zusammen.

Schenkt man den oben S. 212 ff. durch die Anmerkungen markierten Stellen die rechte Beachtung, dann muß einem klar werden, daß Luther unsre Bilder, wie

¹⁾ Gaulfuß-Diesch, Die Neuerwerbungen der Luthersammlung. Sonderabdruck aus: Fünfzehn Jahre Königlicher und Staatsbibliothek. Festschrift für A. v. Harnack, Berlin 1921, S. 6.

²⁾ Ein jetzt verschollenes Sammellegemplar war handschriftlichen Notizen in dessen Nachlaß zufolge ehemals in Knaales Besitz. Es enthielt alle Bilder außer Fußtritt, Bann und Tiara „merkwürdigerweise mit einem Druck auf der Rückseite, der nicht dazu gehört und keine Beziehung dazu hat“. Den dort begegnenden Holzschnitt: Jesus und Bachäus und das Initial-V hatte Knaale in Lüftlichen Drucken von Luthers Kirchenpostille wiedergefunden. Auch sonst sind Exemplare unsrer Bilder als Matkulatur benutzt und hinten bedruckt worden. So das Doppelbild Bann und Tiara auf der Beste Coburg mit einem Jenaer Universitätsanschlag vom 17. November 1577 (Schuchardt, Cranach 2, 255; Grisar-Heege S. 47. Aegidius Salius war Professor der Mathematik und Physik, gestorben 3. Oktober 1580: Jöcher, Gelehrtenlexikon 4, 58) und das Bild Galgen in Wolfenbüttel. ³⁾ Grisar-Heege S. 84.

wir das schon bei dem Holzschnitt von 1538 konstatiert haben, nicht nur bei Cranach hat herstellen lassen und diesem die Anregung gegeben, sondern daß er sie entworfen hat. Vgl. auch Luther an Amsdorf 8. Mai: 'cum eas [furias] papae appingerem'. Es ist ja verständlich, daß die Unfähigkeit, ja Schenflichkeit einiger der Bilder auf unsrer Seite die Neigung erweckt hat, Luthers Anteil an der Bildreihe einzuschränken. So heißt es bei Köstlin-Kawerau 2, 602: „Luther gab durch seine deutschen Verse und die lateinischen Aufschriften dem befreundeten Maler die Direktive für seine Zeichnungen.“ Dieser Satz gründet sich auf den bei Wendeler S. 20: man könne Luther „nur für das verantwortlich machen, was seine als Direktive dem Maler übergebenen, keineswegs erst nach Fertigstellung der Holzschnitte fabrierten Meime besagen“. Daß Wendeler zu dieser Auffassung gelangt ist, ist um so auffälliger, als gerade er (S. 32) wieder aufmerksam gemacht hat auf den „Originalabzug“ von dem Bilde Konradin „ohne jeden Typendruck, dem der Reformator die sonst aufgedruckte Über- und Unterschrift eigenhändig beifügte“ — in der Dresdener Bibliothek, der Tradition nach aus Luthers Wohnzimmer in Wittenberg stammend. Wendeler hat nicht erkannt, daß sich hier einer der Probeabzüge erhalten hat, wie Luther sie mit Über- und Unterschrift versah und dann in die Lüftlische Druckerei schickte.¹ Die Korrekturen in Luthers handschriftlichem Text machen das ganz sicher. Vielleicht haben auch von den übrigen Bildern solche Probeabzüge existiert. Arnold Kuczyński hat in seinem Thesaurus libellorum historiam reformationis illustrantium von 1870 ein acht unsrer Bilder enthaltendes Sammlexemplar angezeigt, zu dem er bemerkt: es scheine aus Probeabdrücken zu bestehen, worauf der geschriebene Titel und die geschriebenen Unterschriften deuteten. Auffällig ist, daß das in Dresden im Probeabzug erwähnte Bild Konradin in der Reihe bei Kuczyński fehlte. Aber sollte Kuczyński, wenn er in seinem Sammlexemplar die übrigen Probeabzüge, wie sie in der Lüftlichen Druckerei als Vorlage gedient hatten, besaß, Luthers Handschrift nicht erkannt haben?²

Wir brauchen uns aber auch gar nicht zu scheuen, nicht nur die Über- und Unterschriften, sondern die Bilder selbst als ein Werk Luthers zu bezeichnen.³ Denn bei aller bärisch hanebüchernen Grobheit — schamlos oder lästern sind sie nicht. In diesem Punkte war Luther sehr empfindlich. Am 3. Juni 1545 schrieb er an Nikolaus von Amsdorf: 'Nepos tuus Georgius ostendit mihi picturam papae, Sed Meister Lucas ist ein grober maler. Poterat sexui feminino parcere propter Creaturam Dei et matres nostras. Alias formas papa dignas pingere poterat, nempe magis diabolicas. Sed Tu ludicabis . . . ? Und am 15.: 'Agam diligenter (si superstes fuero), ut Lucas pictor foedam hanc picturam mutet honestiore . . . ?

¹⁾ So richtig Grisar-Heege S. 90. ²⁾ Vgl. Grisar-Heege S. 60f. ³⁾ Grisar-Heege S. 91 beanstanden es, daß G. Kawerau, Luthers Schriften nach der Reihenfolge der Jahre verzeichnet . . . , Leipzig 1917, S. 63 nur angibt: „Verse zu Cranachs Spottbildern“. „Es sollen also hier, wie es scheint, die Bilder ganz Cranach zugeschrieben, Luthers Anteil daran aber verschwiegen werden. Bedeuten Kaweraus Worte ein Programm für die Weimarer Ausgabe?“ — Ich hoffe, daß auch die katholischen Fachgenossen mit meiner Behandlung des Themas (wobei ich die sorgfältigen und scharfsinnigen Forschungen von Grisar-Heege dankbar verwertet habe) einverstanden sein werden.

Man hat aus den beiden Briefstellen geschlossen, daß das Bild Geburt nachträglich von Luther gemäßbilligt worden sei. Aber die Reihe, zu der dieses gehört, war aller Wahrscheinlichkeit nach bis Mitte Mai fertig (Jonas an Georg von Anhalt 20. Mai und Winkel s. o.), und speziell wegen des Bildes Geburt hatte Luther schon am 8. Mai (s. o.) an Amsdorf wegen der „beigemalten“ Turien geschrieben. Was am 8. Juni oder kurz zuvor Amsdorffs in Wittenberg studierender Neffe¹ Luther „gezeigt“ hat, muß eine Novität gewesen sein, und zwar die Zeichnung zu einem Holzschnitt, den Amsdorf bestellt hatte, denn Luther überläßt diesem die Entscheidung, ob die Zeichnung vervielfältigt und veröffentlicht werden solle: ‘*Sed Tu ludicabis*’. Amsdorf hat dann Luther gebeten, dafür Sorge tragen zu wollen, daß das Unstößige an dem Bilde beseitigt bzw. gemildert würde, und Luther die Erfüllung der Bitte zugesagt. Den Holzschnitt, um dem es sich hier handelt, haben Grifar=Heege S. 94 ff. in einem Exemplar des Britischen Museums wieder aufgestöbert. Er ist betitelt: „*Vom Ursprung und Herkunft des Antichristi*.“² Hier liegt links im Vordergrunde der von den Teufeln gebildete Papst-Antichrist, ein völlig nackter Mann mit dickem Bauch und üppigen Formen, mit der Tiara auf dem Haupte; zwei Teufel blasen ihm Odem ein und suchen ihn dadurch zu beleben. Offenbar traten in dem Entwurf dieses Bildes die Genitalien des feisten Mannes in einer Weise hervor, daß Luther, indem er sich in die Seele weiblicher Betrachter hineinversetzte, daran Unstöß nahm. Bei der Ausführung sind sie verdeckt und durch eine offensichtlich erst nachträglich auf der Zeichnung hinzugefügte Pflanze verdeckt worden. Luther hätte tensilischere, phantastischere, nicht so naturalistische Formen gewünscht.

Bibliographie.

Einleitung.

Das Material für die Bibliographie der Kampfbilder Luthers gegen das Papsttum ist — begreiflicherweise — nur dürftig überliefert. Keine Bibliothek besitzt eine vollständige Reihe der Bilder in den verschiedenen Ausgaben. Eine Ausgabe in Buchform war offenbar nicht beabsichtigt; ein Titelblatt ist nirgends erhalten.

Sämtliche Bilder, abgesehen von dem letzten Bilde „*Hic Papa obediens S. Petro honorificat Regem*“, das schon für die vorher erschienene Schrift Luthers „*Papstreue Hadriani IV und Alexanders III gegen Kaiser Friedrich Barbarossa verübt. 1545.*“ — s. oben S. 300 ff. — angesetzt war, das auch nach seiner Größe nicht in die Reihe der Kampfbilder hineinpäßt und erst nachträglich, wie auch aus der Art der Interpunktions hervorgeht, in diese Reihe aufgenommen wurde, sind bereits in dem ersten Erscheinungsjahr 1545 in mehreren, jeweils mit neugefertigten Texten versehenen Abdrücken erschienen. Inwieweit etwa einzelne Blätter lediglich als Probeabdrücke zu betrachten sind, entzieht sich bei der Geringfügigkeit des erhaltenen Materials

¹⁾ Vgl. über ihn Enders 14, 198^a, 17, 13¹. ²⁾ Hildegard Zimmermann spricht diesen Holzschnitt freilich Cranach ab und Jakob Lucius zu, der ja aber mit der Cranachschen Werkstatt so eng verbunden war, daß Luther ihn wohl mit Cranach zusammenwerken konnte. Daß Lucius erst seit 1556 in Wittenberg tätig gewesen wäre (vgl. zuletzt Heinrich Nöttinger, Beiträge z. Gesch. des sächs. Holzschnittes, Straßburg 1921, S. 80), ist m. M. n. nicht bewiesen.

unsrer Kenntnis. Zumteist finden sich — nach den heute erhaltenen Blättern — vier verschiedene Abzüge, zweimal drei Abzüge, einmal nur zwei der einzelnen Bilder. Möglich ist durchaus, daß neue Funde dieses Bild ändern.

Die Reihenfolge, in der die verschiedenen Bilder erschienen sind, läßt sich nicht bestimmen. Die durch Faksimilewiedergabe bekannte spätere Ausgabe — s. unten unter B — beziffert die Bilder zwar von I—IX, aber anscheinend ohne jede Begründung. Das inhaltlich zweifellos an den Anfang gehörende Bild „Ortus et origo Papae“, das auch in der Wittenberger Quartausgabe aus dem 17. Jahrhundert — s. unten unter D — als Nr. 1 beziffert ist, steht in dieser Ausgabe am Schluß unter Ziffer IX. Wir haben uns in der Bibliographie der Bezeichnung der Wittenberger Quartausgabe aus dem 17. Jahrhundert angeschlossen, die eine gewisse innere Berechtigung aufweist.

Die zeitliche Auseinanderfolge der bereits im Jahre 1545 erschienenen Ausgaben jedes einzelnen Bildes festzulegen, ist schwierig. Indessen lassen sich doch gewisse Richtlinien in dieser Beziehung finden, die allerdings, da die Texte versagen, nur aus rein äußerlichen Beobachtungen zu ermitteln sind. Das Bild „Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum“ ist in vier verschiedenen Ausgaben aus dem Jahre 1545 erhalten. In zwei Ausgaben ist der Bildrand unversehrt, in einer dritten ist auf der (heraldisch) rechten Seite des Kopfrandes ein Stück aus dem Holzstock ausgebrochen, in einer vierten außerdem noch das obere Eckstück des (heraldisch) rechten Seitenrandes. Damit ist die zeitliche Folge dieser Abdrücke, abgesehen von den beiden mit unversehrtem Rand, festgelegt. Nun sind die Bilderaufschriften auf sämtlichen Bildern in einer Antiquaversaltype gedruckt, aber unterschiedlich zum Teil, und zwar dem erheblicheren, in einer größeren Antiqua, zum geringeren Teile in einer kleineren. Da bei dem genannten Bilde „Digna merces Papae etc.“ die kleinere Antiqua bei dem Abdruck mit dem am meisten verlebten Bildrand angewendet ist, so sind, was durch Beobachtungen an anderen Bildern bestätigt wird, die mit den kleineren Versalien gedruckten Bilder allgemein als die jüngsten Ausgaben des Jahres 1545 zu betrachten. Weiter tragen bei dem gleichen Bilde „Digna merces Papae etc.“ die beiden mit der größeren Versalie gedruckten und mit vollem Bildrand erhaltenen Ausgaben, die sich auch textlich am nächsten stehen, die Jahreszahl „1545“, während die folgende Ausgabe mit den größeren Versalien, aber dem ersten Defekt im Bildrande, die Jahreszahl nicht trägt. Aus dieser Beobachtung, die wiederum durch die Beobachtung an anderen Bildern gestützt wird, ist zu entnehmen, daß die die Jahreszahl „1545“ tragenden und mit der größeren Antiquaversalie in den Überschriften gedruckten Abzüge die ältesten sind, dagegen die mit den gleichen Versalien, aber ohne Jahreszahl gedruckten Ausgaben ihnen erst folgen. Fest ist dieser Unterscheidungsgrundzäh allerdings nicht durchführbar, da gelegentlich sämtliche mit den größeren Versalien gedruckten Ausgaben die Jahreszahl tragen oder auch nicht. Aber dann helfen im Einzelfalle vielfach wieder äußerliche Beobachtungen, wie etwa bei dem Bilde „Hic oscula pedibus Papae figuntur“, dessen verschiedene Ausgaben überhaupt keine Jahreszahl tragen, die aber durch den unversehrten oder defekten Zustand des Bildrandes zeitlich eingereiht werden können. Die gleiche Beobachtung läßt die Reihenfolge der nur mit der Jahreszahl „1545“ erschienenen Ausgaben des Bildes „Papa agit gratias Caesaribus“ genau bestimmen. Ein drittes Hilfsmittel ist schließlich die

Tatsache, daß mehrfach Abdrücke erhalten sind, die zwei verschiedene Bilder auf noch heute erkennbarem einheitlichem Bogen bringen (worüber unten näheres). In diesem Falle gehören natürlich die so zusammengekoppelten Drucke der gleichen Auflage an. Nach diesen Gesichtspunkten ist die zeitliche Folge der verschiedenen Ausgaben der einzelnen Bilder in der Bibliographie angesetzt.

Noch ein Wort über die wenigen Sammelbände, in denen Kampfbilder vereinigt sind. Es sind deren vier: erstens der Band Nr. 5004 der Lutherhalle in Wittenberg, dann der Band der Marienbibliothek in Halle und schließlich je ein Band ehemals im Besitz des Herrn W. v. Beßschwitz, jetzt Obergefängenanstaltsdirektor in Dresden, und im Britischen Museum zu London. Über den Verbleib des v. Beßschwitz'schen Exemplars läßt sich zur Zeit nichts feststellen.

Der wichtigste dieser Bände ist der Band der Lutherhalle in Wittenberg. Er stammt aus dem Besitz des M. Matthias Wancel, der laut Eintragung von seiner eigenen Hand noch im Jahre 1545 mit Luther über die Bilder gesprochen hat. Der Einband stammt allerdings aus neuerer Zeit, aber die handschriftliche Bezeichnung der einzelnen Blätter ist alt, wenn auch offensichtlich nicht von Wancels Hand. Die Reihenfolge der Bilder ist in diesem Bande folgende:

1. *Ortus et origo Papae.*
2. *Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi. Anno 1496.*
3. *Papa dat Concilium in Germania. Papa Doctor Theologiae et Magister Fidei.*
4. *Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis.*
5. *Hie Papa obediens S. Petro honorificat Regem.*
6. *Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum.*
7. *Regnum Satanae et Papae. 2. Thess. 2.*
8. *Hie oscula pedibus Papae siguntur.*
9. *Adoratur Papa Deus Terrenus.*

Sämtliche Bilder sind mit der größeren Versaltype in den Überschriften gedruckt und gehören daher der ersten oder zweiten Ausgabe an.

Auf einem Blatt gedruckt sind nach dem Besunde dieses Bandes:

1. *Papa dat Concilium in Germania und Papa Doctor Theologiae etc.,*
2. *Ortus et origo Papae und Monstrum Romae inventum etc.,*
3. *Hie oscula pedibus Papae siguntur und Adoratur Papa Deus Terrenus.*

Zu für die Bibliographie trostlosem Zustande ist der Sammelband der Marienbibliothek in Halle. Der Text ist durch Berschneiden und Zusammenskleben der auseinander geschnittenen Teile mit Gewalt in das alte übliche Quartformat gebracht und daher zur genauen Identifizierung nur mit größter Vorsicht zu benutzen. Auch hier gehören sämtliche Bilder dem ersten oder zweiten Drucke an.

Der dritten Auflage mit den kleineren Versaltypen in den Überschriften gehören die beiden Sammelbände v. Beßschwitz und im Britischen Museum zu London an.

Auf einem Bogen vereinigt sind in dem Exemplar v. Beßschwitz folgende Bilder:

1. Papa dat Concilium in Germania und Papa Doctor Theologiae etc.,
2. Hie oscula pedibus Papae figuntur und Adoratur Papa Deus Terrenus,
3. Digna merces Papae Satanissimi etc. und Papa agit gratias Caesaribus,
in dem Londoner Exemplar nur:

Papa dat Concilium in Germania und Papa Doctor Theologiae etc.

Im Zusammenhang mit den nur in einzelnen Blättern erhaltenen Bildern ergeben sich folgende Abdrücke zweier Bilder auf einem Bogen:

1. Papa dat Concilium in Germania und Papa Doctor Theologiae etc.:

für den 1. Druck: Berlin, Nürnberg,
" " 2. " : Wittenberg,
" " 3. " : Ex. v. Beßschwitz, London.

2. Ortus et origo Papae und Monstrum Romae inventum etc.:

für den 1. oder 2. Druck: Wittenberg.

3. Hie oscula pedibus Papae figuntur und Adoratur Papa Deus Terrenus

für den 2. Druck: Brieg, Wittenberg,
" " 3. " : Ex. v. Beßschwitz.

4. Digna merces Papae Satanissimi und Papa agit gratias Caesaribus:

für den 2. Druck: Brieg,
" " 3. " : Ex. v. Beßschwitz.

Da die Unterschiede der einzelnen Ausgaben in der Hauptsache nur in gelegentlichen Abweichungen der Schreibung und ebenso der Interpunktion liegen, so mußte in der Bibliographie in allen Fällen Überschrift und Text jeder einzelnen Ausgabe vollständig wiedergegeben werden.

Beschreibung der Drucke.

A. Ausgaben aus dem Jahre 1545, sämtlich in Wittenberg gedruckt.

I. Ortus et origo Papae.

1. „ORTVS ET ORIGO PAPÆ.

[Bild: Geburt und erste
Erziehung des Papstes.]

Hie wird geborn der Widerchrist

Megera sein Seugamme ist:

Mecto sein Kindermeidlin

Tisiphone die gengelt in.

Mart. Luth. D. 1545."

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Vorhanden: Halle, Marienbibliothek; Königsberg II.

2.

„ORTVS ET ORIGO PAPAE.

[Bild: Geburt und erste Erziehung des Papstes.]

Hie wird geborn der Widerchrist
 Megera sein Seugamme ist:
 Alecto sein Kindermeidlin
 Tisiphone die gengelt iu.
 Mart. Luth. D.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 298); Brieg, Gymnasialbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

3.

„ORTVS ET ORIGO PAPAE

[Bild: Geburt und erste Erziehung des Papstes.]

Hie wird geborn der Widerchrist
 Megera sein Seugamme ist:
 Alecto sein Kindermeidlin
 Tisiphone die gengelt iu.

M: Luth: D: 1545“

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Vorhanden: Exemplar v. Bezschwiz; London, Brit. Museum.

II. Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi. Anno 1496.

1. u. 2.

„MONSTRVM ROMAE INVENTVM MOR
TVVM IN TIBERI. ANNO 1496.

[Bild: Der Papstefel.]

Was Gott selbst vom Bapstum hestt
 Zeigt dis schrecklich bild hie gestelt:
 Dafür jederman gravten sollt:
 Wenn ers zu herzen nemen wollt.
 Mart: Luth: D.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Vorhanden: Brieg, Gymnasialbibliothek; Halle, Marienbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

3.

„MONSTRVM ROMAE INVENTVM MORTV=
VM IN TIBERI. ANNO 1496.

[Bild: Der Papstefel.]

Was Gott selbs von dem Bapstum hestt
 Zeigt dis schrecklich bild hie gestelt:
 Dafür jederman gravten sollt
 Wenn ers zu herzen nemen wollt.
 Mart. Luth. D.

15 45“

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Vorhanden: Exemplar v. Bezschwiz; London, Brit. Museum.

III. Regnum Satanae et Papae. 2. Thess. 2.

1.

„REGNVM SATANAЕ ET PAPAE.

2. THESS. 2.

[Bild: Der Papst im Höllenrachen.]

In aller Teufel namen sicht
 Alhie der Bapst: offenbart ißt:
 Das er sey der recht Widerchrist
 So in der Schrift verkündigt ißt.

Mart. Luth. D.

1545.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Vorhanden: Brieg, Gymnasialbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

2.

„REGNVM SATANAЕ ET PAPAE.

2. THESS. 2.

[Bild: Der Papst im Höllenrachen.]

In aller Teufel namen sicht
 Alhie der Bapst: offenbart ißt:
 Das er sey der recht widerchrist
 So in der schrift verkündigt ißt.

Mart. Luth. D.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Vorhanden: Halle, Marienbibliothek.

3.

„REGNVM SATANAЕ ET PAPAE.

2. THESS. 2.

[Bild: Der Papst im Höllenrachen.]

In aller Teufel namen sicht
 Alhie der Bapst: offenbart ißt:
 Das er sey der recht widerchrist
 So in der schrift verkündigt ißt:

Mar. Luth. D.

1545.“

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Vorhanden: Exemplar v. Beßschwitz; London, Brit. Museum.

IV. Hie oseula pedibus Papae figuntur.

1a.

„HIC OSCVL A PEDIBVS PAPÆ FI= GVNTVR.

[Bild: Zwei Bauern beschimpfen die Bannbulle.]

Nicht Bapst: nicht schreck vns mit deim bañ
 Und sey nicht so zorniger man.
 Wir thun sonst ein gegen wehre
 Und zeigen dir's Bel vedere.

Mart. Luth. D.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Im Bilde (heraldisch) rechts oben:

„PAPA LOQVITVR.

Sententiae nostrae etiam iniustæ
metuendæ sunt.

Responso.

Aspice nudatas gens maledetta furiosa nates.

Ecco qui Papa el mio bel nedere."

Erster Druck, da der Bildrand noch vollständig erhalten.

Vorhanden: Halle, Marienbibliothek.

1 b. Beschreibung wie 1 a; nur in Zeile 1 der Bildüberschrift „PAPAE“.

Vorhanden: Wittenberg, Lutherhalle (Nr. 8614).

2. „HIC OSCVLA PEDIBVS PAPAE FI-
GVNTVR.

[Bild: Zwei Bauern beschimpfen die Bannbusse.]

Nicht Papst: nicht schreck vns mit deim bañ
Vnd sey nicht so zorniger man
Wir thun sonst ein gegen wehre
Vnd zeigen dir's Bel vedere.

Mart. Luth. D."

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Im Bilde (heraldisch) rechts oben:

„PAPA LOQVITVR.

Sententiae nostrae etiam iniustæ
metuendæ sunt.

RESPONSIO.

Aspice nudatas gens maledetta furiosa nates.

Ecco qui Papa el mio bel uedere."

Zweiter Druck; die (heraldisch) linke Ecke des Kopfrandes und das obere Stück des (heraldisch) linken Seitenrandes des Bildes sind ausgesprungen.

Vorhanden: Brieg, Gymnasialbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

3 a. „HIC OSCVLA PEDIBVS PAPAE FI-
GVNTVR.

[Bild: Zwei Bauern beschimpfen die Bannbusse.]

Nicht Papst: nicht schreck vns mit deim
Vnd sey nicht so zorniger man. (bañ
Wir thun sonst ein gegen wehre
Vnd zeigen dir's Bel vedere.

Mart. Luth. D."

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Im Bilde (heraldisch) rechts oben:

„PAPA LOQVITVR.

Sententiae nostrae etiam iniustæ metuendæ sunt.

Responso.

maledetta.

Aspice nudatas gens furiosa nates.

Ecco qui Papa el mio bel uedere."

Vorhanden: Nürnberg, Germanisches Museum.

- 3b. „HIC OSCVL A PEDIBVS PAPAE FINGVNTVR.

[Bild: Zwei Bauern beschimpfen die Bambole.]

Nicht Papst; nicht schreck vns mit deim

Vnd sey nicht so zorniger man. (bañ

Wir thun sonst ein gegen wehre

Vnd zeigen dir's Bel vedere.

Mart. Luth. D."

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Im Bilde (heraldisch) rechts oben:

„PAPA LOQVITVR.

Sententiae nostrae etiam iniustæ metuendæ sunt.

Responso.

maledetta

Aspice nudatas gens furiosa nates.

Ecco qui Papa el mio bel uedere"

Der Druck schließt sich eng an 3a an, beruht aber auf neuem Satz, der jedoch weniger sorgfältig ist (vor „maledetta“ eine sogenannte „Fliege“).

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 288); Exemplar v. Beßschwitz; London, Brit. Museum.

V. Adoratur Papa Dens Terrenus.

1. „ADORATVR PAPA DEVS TERRENVS.

[Bild: Bauern verunreinigen die päpstliche Krone.]

Papst hat dem reich Christi gethon

Wie man hie handelt seine Cron.

Machts ic zweifelrig: spricht der geist

Schenckt getrost ein: Gott ists ders heist.

Mart. Luth. D."

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Um Schluß der Zeile 3 des unter dem Bilde stehenden Textes ist in dem Exemplar der Lutherhalle in Wittenberg hinter „geist“ in kleinen Buchstaben, augenscheinlich mit der Hand, hinzugebracht: „Apoc. 18.“ In dem Exemplar Halle, Marienbibliothek steht dieser Zusatz in deutschen Buchstaben als „Apoc. 18“,

und zwar etwas über der Zeile. Auch hat das Halle'sche Exemplar den Punkt hinter „Luth“ in der letzten Zeile des Textes in halber Buchstabenhöhe über der Zeile, sowie am Schlusse derselben Zeile die Jahreszahl „1. 5. 45.“. Bei dem zusammengelebten Zustande dieses Exemplars ist es indessen nicht ganz sicher, ob die Jahreszahl wirklich zum Texte gehört. Daß aber in den beiden Exemplaren der gleiche Satz vorliegt, beweist der gleichmäßige auffällige Zustand des Buchstabens p in dem Worte „Bapst“ und des Buchstabens h in dem Worte „hat“ in der ersten Textzeile unter dem Bilde. — In dem Wittenberger Exemplar ist das Wort TERRENVS in der Bildüberschrift nicht voll schwarz ausgedruckt, so daß es wie „TERRENV:“ aussieht, jedoch ist der Eindruck des nicht geschwärzten Restes im Papier deutlich sichtbar.

Vorhanden: Halle, Marienbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (Nr. 8613).

2.

„ADORATVR PAPA DEVS TERRENVS.

[Bild: Bauern verunreinigen die päpstliche Krone.]

Bapst hat dem reich Christi gethon
Wie man hie handelt seine Cron.
Machtis jr zweifeltig: spricht der geist
Scheneckt getrost ein: Gott iſts ders heift.

Mart: Luth: D.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Am Schlusse der Zeile 3 des Textes unter dem Bilde hinter dem Worte „geist“ in halber Buchstabenhöhe der Zeile hinzugedruckt „Apoc. 18.“

Vorhanden: Brieg, Gymnasialbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

3 a.

„ADORATVR PAPA DEVS TERRENVS.

[Bild: Bauern verunreinigen die päpstliche Krone.]

Bapst hat dem reich Christi gethon
Wie man hie handelt seine Cron:
Machtis jr zweifeltig: spricht der geist
Scheneckt getrost ein: Gott iſts ders heift.

M: Luth: D:“

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Am Schlusse der Zeile 3 des Textes unter dem Bilde hinter „geist“ in voller Buchstabenhöhe der Zeile „Apoc. 18.“

Das Exemplar Berlin, Staatsbibliothek, hat in der letzten Textzeile den Druckfehler „Lutb:“; im Katalog als „Probbedruck“ bezeichnet.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 290); Exemplar v. Beiswirth; London, Brit. Museum.

3 b.

„ADORATVR PAPA DEVS TERRENVS.

[Bild: Bauern verunreinigen die päpstliche Krone.]

Bapst hat dem reich Christi gethon
Wie man hie handelt seine Cron.
Machtis jr zweifeltig: spricht der geist
Scheneckt getrost ein: Got iſts ders heift

Mart. Lut. D.“

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Der Zusatz „Apo. 18.“ zu Zeile 3 des Textes unter dem Bilde steht oberhalb der Zeile 3 in fast gleicher Linie mit Zeile 2.

Vorhanden: Nürnberg, Germanisches Museum.

VI. Papa dat Concilium in Germania.

VII. Papa Doctor Theologiae et Magister Fidei.

1 a. „PAPA DAT CONCILIVM IN PAPA DOCTOR THEOLOGIAE ET GERMANIA. MAGISTER FIDEI.

[Doppelbild:

Der Papst auf einer Sau reitend. Ein Esel mit der Papstkrone als Sackpfeifer.]

Saw du must dich lassen reiten: Der Papst kan allein auslegen
 Vnd wol spoern zu beiden seiten. Die schrift: vnd jrlhum aussgege
 Du wilt han ein Concilium: Wie der Esel allein pfeissen
 Ja dasfur hab dir mein merdrum. Kan: vnd die note recht greissen.
 M. Luther D. 1. 5. 45.“

Die Bildüberschrift in der grözernen Type.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 296 in einem Stück; ferner in zwei Stücke zerschnitten: in Luth. 8012°); Halle, Marienbibliothek, zerschnitten.

1 b. „PAPA DAT CONCILIVM IN PAPA DOCTOR THEOLOGIAE ET GERMANIA. MAGISTER FIDEI.

[Doppelbild:

Der Papst auf einer Sau reitend. Ein Esel mit der Papstkrone als Sackpfeifer.]

Saw du must dich lassen reiten: Der Papst kan allein auslegen
 Vnd wol spoern zu beiden seiten. Die schrift: vnd jrlhum aussgege
 Du wilt han ein Concilium Wie der Esel allein pfeissen
 Ja dasfur hab dir mein merdrum. Kan: vnd die note recht greisse.
 Mart. Luth. D. 15 45.“

Die Bildüberschrift in der grözernen Type.

Vorhanden: Nürnberg, Germanisches Museum (in einem Stück).

2. „PAPA DAT CONCILIVM IN PAPA DOCTOR THEOLOGIAE ET GERMANIA. MAGISTER FIDEI.

[Doppelbild:

Der Papst auf einer Sau reitend. Ein Esel mit der Papstkrone als Sackpfeifer.]

Saw du must dich lassen reiten: Der Papst kan allein auslegen
 Vnd wol spoern zu beiden seiten Die schrift: vnd jrlhum aussgegen
 Du wilt han ein Concilium Wie der Esel allein pfeissen
 Ja dasfur hab dir mein merdrum. Kan: vnd die noten recht greissen.
 Mart. Luth. D.

1545.“

Die Bildüberschrift in der grözernen Type.

Vorhanden: Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004, in einem Stück).

3. „PAPA DAT CONCILIVM IN PAPA DOCTOR THEOLOGIAE ET
GERMANIA. MAGISTER FIDEI.

[Doppelbild:

Der Papst auf einer Sau
reitend.

Ein Esel mit der Papst-
krone als Sackpfeifer.]

Saw du must dich lassen reiten:
Vnd wol sporen zu beiden seiten.
Du wilt han ein Concilium
Ja dasfür hab dir mein merdrum.
Der Papst kan allein auslegen
Die schrift: vnd jrthum ausfegen
Wie der Esel allein pfeiffen
Kan: vnd die noten recht greissen.
Mart. Luth. D. j545.“

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Vorhanden: Exemplar v. Beischiwitz; London, Brit. Museum; jedes Exemplar
in einem Stück.

VIII. Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis.

1 a. „PAPA AGIT GRATIAS CAESARIBVS
PRO IMMENSIS BENEFICIS.

[Bild: Hinrichtung Konradins
durch Papst Clemens III.].

Gros gut die Keiser han gethan
Dem Bapst: vnd vbel gelegt an.
Dafur jm der Bapst gedäckt hat
Wie dis bild dir die warheit sagt.
Mar. Luth. D.

15 45“

In dem (heraldisch) linken oberen Teil des Bildes:

„Cunradinus, Cunradi III Imperatoris filius, Siciliae & Neapolis rex, a Clemente III Papa capite trunecatus.

Aeceipe nunc Papae infidias, & crimine ab uno
Disce omnes.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type. Keiser Sprung in der Mitte des
(heraldisch) linken Bildrandes.

Vorhanden: Nürnberg, Germanisches Museum.

1 b. „PAPA AGIT GRATIAS CAESARIBVS
PRO IMMENSIS BENEFICIS.

[Bild: Hinrichtung Konradins
durch Papst Clemens III.].

Gros gut die Keiser han gethan
Dem Bapst: vnd vbel gelegt an.
Dafur jm der Bapst gedäckt hat
Wie dis bild dir die warheit sagt.

M. Luth. D.

1. 5. 4 5.“

In dem (heraldisch) linken oberen Teil des Bildes:

„Cunradinus, Cunradi IIII Im-
peratoris filius, Siciliæ et Nea-
polis rex, a Clemente IIII
Papa capite truncatus.

*Accipe nunc Papæ infidias, & criminæ ab uno
Difice omnes.*“

Die Bildüberschrift in der größeren Type. Deutlicher Sprung in der Mitte des (heraldisch) linken Bildrandes.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (in: Luth. 8012°); Halle, Marienbibliothek (hier der Punkt am Schluß der Jahreszahl überhalb der Zeile).

2. „PAPA AGIT GRATIAS CAESARIBVS
PRO IMMENSIS BENEFICIIS.

[Bild: Hinrichtung Konradins
durch Papst Clemens IIII.]

Gros gut die Keiser han gethan
Dem Bapst: vnd vbel gelegt an.
Dafür jm der Bapst gedäckt hat
Wie dis bild dir die warheit sagt.

Mart: Luth: D.

15 45.“

In dem (heraldisch) linken oberen Teil des Bildes:

„Conradinus Conradi IIII Im-
peratoris filius, Siciliæ & Neapo-
lis Rex, a Clemente IIII Papa
capite truncatus.

*Accipe nunc Papæ infidias, & erimine
ab uno
Difice omnes.*“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Der Sprung in der Mitte des (heraldisch) linken Bildrandes ist durch deutlich erkennbares Anklöpfen nur noch geringfügig sichtbar gemacht.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 294); Brieg, Gymnasialbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

3. „PAPA AGIT GRATIAS CAESARIBVS
PRO IMMENSIS BENEFICIIS.

[Bild: Hinrichtung Konradins
durch Papst Clemens IIII.]

Gros gut die Keiser han gethan
Dem Bapst: vnd vbel gelegt an.
Dafür jm der Bapst gedanckt hat
Wie dis bild dir die warheit sagt.

Mar. Luth. D.

1545.“

In dem (heraldisch) linken oberen Teil des Bildes:

„Cunradinus, Cunradi IIII Imperatoris filius, Siciliae & Neapolis rex, a Clemente IIII Papa capite truncatus.

Accipe nunc Papæ infidias, & criminab uno Discere omnes."

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Der Sprung in der Mitte des (heraldisch) linken Bildrandes durch Aufklöpfen ganz geringfügig sichtbar.

Vorhanden: Exemplar v. Bezjchwiž; London, Brit. Museum.

IX. Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum.

1 a.

„DIGNA MERCES PAPAE SATANISSIMI
ET CARDINALIVM SVORVM.

[Bild: Papst und Kardinäle am Galgen.]

Wenn zeitlich gestrafft soll werden:

Papst vnd Cardinel auff erden.

Ir lesterzung verdienet hett:

Wie jr recht hie gemalet steht.

M. Luther. D.

1 5 45 "

In Zeile 1 der Bildüberschrift ist das N in „SATANISSIMI“ verkehrt gelegt (Berlin); das wurde während des Druckes berichtigigt (Halle).

Die Bildüberschrift in der größeren Type. Der Bildrand ist vollkommen erhalten.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (in: Luth. 8012°); Halle, Marienbibliothek (das N in SATANISSIMI ist richtig eingesetzt).

1 b.

„DIGNA MERCES PAPÆ SATANISSIMI
ET CARDINALIVM SVORVM.

[Bild: Papst und Kardinäle am Galgen.]

Wenn zeitlich gestrafft soll werden:

Papst vnd Cardinel auff erden.

Ir lesterzung verdienet hett:

Wie jr recht hie gemalet steht.

Mart. Luther D.

1 5 45 "

Die Bildüberschrift in der größeren Type. Der Bildrand ist vollkommen erhalten.

Vorhanden: Nürnberg, Germanisches Museum.

2. „DIGNA MERCES PAPAE SATANISSIMI
ET CARDINALIVM SVORVM.

[Bild: Papst und Kardinäle am Galgen.]

Wenn zeitlich gestrafft solt werden:

Papst vnd Cardinel auff Erden.

Jr lesterzung verdienet hett:

Wie jr recht gemalet steht.

Mart. Luth. D.“

In Zeile 4 des Textes unter dem Bilde ist zwischen den Worten „recht“ und „gemalet“ in kleinerer Texttype das Wort „hie“ (mit der Hand) übergedruckt.

Die Bildüberschrift in der größeren Type. Vom Bildrand ist auf der (heraldisch) rechten Seite des Kopfrandes ein Stückchen ausgeprungen.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 292); Brieg, Gymnasialbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

3. „DIGNA MERCES PAPAE SATANISSIMI
ET CARDINALIVM SVORVM.

[Bild: Papst und Kardinäle am Galgen.]

Wenn zeitlich gestrafft solt werden:

Papst vnd Cardinel auff erden.

Jr lesterzung verdienet het:

Wie jr recht hie gemalet steht.

Mart. Luth. D.

i 5 4 5 "

Die Bildüberschrift in der kleineren Type. Der Bildrand ist sowohl im Kopfrand als nunmehr auch in dem oberen Eckstück des (heraldisch) rechten Seitenrandes zum Teil ausgeprungen.

Vorhanden: Exemplar v. Beßschwitz; London, Brit. Museum.

X. Hic Papa obediens S. Petro honorificat Regem.

„HIC PAPA OBEDIENS S. PETRO HO-
NORIFICAT REGEM.

[Bild: Der Papst setzt dem Kaiser den Fuß auf den Nacken.]

Hie zeigt der Papst mit der that frey /

Das er Gotts vnd menschen feind sey.

Was Gott schafft vnd wil geehrt han /

Mit füssen tritt der heiligt man.

M. Luther D.

1 5 4 5."

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Vorhanden: Halle, Marienbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

B. Späterer Druck [frühestens 1550].

Ohne Titelblatt. Von den Originalstöcken abgezogen, die allerdings stellenweise größere Defekte zeigen als die Erstdrucke. Der zu den Bildern gehörige Text ist mit den gleichen großen Typen wie in den ältesten Abzügen gedruckt. Zu den Seiten der Bilder sind zur Ausfüllung des Schriftspiegels Zierstücke späteren Charakters eingesetzt.

Druckort: Wittenberg.

Die Bilder sind folgendermaßen beziffert:

- I. Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi. Anno 1496.
- II. Regnum Satanae et Papae. 2. Thess. 2.
- III. Hic oscula pedibus Papae figuntur.
- IV. Adoratur Papa Deus Terrenus.
- V. Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum.
- VI. Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis.
- VII. VIII. Papa dat Concilium in Germania. Papa Doctor Theologiae et Magister Fidei.
- IX. Ortus et origo Papae.

Vorhanden: Worms, Paulus-Museum.

Die Ausgabe ist in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts ohne Angabe des Ortes und Herstellers (nach Wendeler im Archiv für Litteraturgeschichte Bd. 14, Leipzig 1886 durch K. Th. Völcker in Leipzig) faksimiliert und in dieser Form wohl auf den meisten Bibliotheken vorhanden. In antiquarischen Katalogen wird sie häufig angeboten.

C. Zwei Blätter aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Ohne Luthers Namen und ohne Ort und Jahr. Nicht von den Originalstöcken. Nachzeichnungen mit breiter ornamentaler Einfassung.

Die Blätter enthalten:

1. Regnum Satanae et Papae. 2. Thess. 2.
2. Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum.

Vorhanden: Berlin, Kupferstichkabinett.

D. Druck aus dem 17. Jahrhundert.

„Abbildung || des || Papstum || durch || Mart. Luth. D. || Wittenberg. || [Darunter ein Strich] || 1545. ||“ Mit Titelleinfassung (Joh. Luther, Titelleinfassungen: Tafel 45). 6 unbezeichnete Blätter in Quart. Titelrückseite und die letzte Seite leer, die übrigen Blätter beiderseitig bedruckt.

Der Druck stammt nicht aus dem Jahre 1545, sondern gehört dem 17. Jahrhundert an. Die Titelleinfassung ist von einem alten, hier schon sehr verbrauchten Wittenberger Originalstock abgedruckt, den Joseph Klug, gelegentlich auch Georg Rhau in den zwanziger und dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts verwendet haben. Auch Typen und Papier weisen auf das 17. Jahrhundert hin.

Druckort: Wittenberg.

Vorhanden u. a.: Berlin (Lutb. 8021), Stuttgart, Wernigerode; London.

Die Bilder sind nicht von den Originalstücken abgedruckt, sondern von späten Nachschnitten. Das früher als Doppelbild gebrachte Blatt „Papa dat Concilium in Germania. Papa Doctor Theologiae et Magister Fidei“ ist hier in zwei selbständige Bilder zerlegt. Die Reihenfolge der Bilder ist:

- I. Ortus et origo Papae.
- II. Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi. Anno 1496.
- III. Regnum Satanae et Papae. 2 Thess. 2.
- IV. Hic oscula pedibus Papae figuntur.
- V. Adoratur Papa Deus Terrenus.
- VI. Papa dat Concilium in Germania.
- VII. Papa Doctor Theologiae et Magister Fidei.
- VIII. Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis.
- IX. Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium snorum.

Zur Literatur vgl.: Förstemann im Serapeum Bd. 2, 1841, S. 33—40; Chr. Schuchardt: Lucas Cranachs des Ältern Leben und Werke. Th. 2, Leipzig 1851, S. 248—255; Camillus Wendeler im Archiv für Litteraturgeschichte Bd. 14, Leipzig 1886, S. 17—40; neuerdings: Hartmann Grigar und Franz Hege, Luthers Kampfbilder. Bd. 4. Freiburg i. Br. 1923, und dazu: Hildegard Zimmermann in den Mitteilungen der Gesellschaft für verbieläufigende Kunst. Wien 1925, Nr. 4.



AN KURFÜRSTEN ZU SACHSEN UND LANDGRAFEN ZU HESSEN VON DEM GEFANGENEN HERZOG ZU BRAUNSCHWEIG.

1545

Über den Vorgängen des 21. Octobers 1545, die mit der Ergebung und Gefangennahme des Herzogs Heinrich von Braunschweig und seines ältesten Sohnes Karl Viktor endigten, liegt ein Nebelschleier. Die Untersuchungen S. Ihleib's und G. Brandenburg's haben zu sich teilweise widersprechenden Ergebnissen geführt.¹⁾ Auch die letzte Arbeit Ihleib's²⁾ hat den Rebel nicht völlig zerstreut. Der Bericht des Landgrafen an Herzog Ernst von Lüneburg, von dem man bisher immer ausging, welche stark von der Wahrheit ab; auch seine späteren Berichte enthielten viel Unrichtigkeiten und Entstellungen; man dürfe sie nur mit großer Vorsicht benutzen.³⁾ Eine Schlacht bei Kalsfeld habe gar nicht stattgefunden. Die von Herzog Moritz von Sachsen eingeleiteten Verhandlungen hätten die Schlacht und das Blutvergießen verhütet. Das große Vertrauen, das Herzog Heinrich in Moritz gesetzt, habe ihn in die Gewalt des Landgrafen gebracht.⁴⁾

Die Vertreter des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen hat der Landgraf bei den Verhandlungen und der Gefangennahme Heinrich's nicht herangezogen. Der Kurfürst wurde auch nicht recht auf dem laufenden gehalten. Die Berichte seiner Feldhauptleute Georg v. d. Planitz und Herzog Ernst von Lüneburg vom 21. Oktober abends⁵⁾ und vom 23. Oktober⁶⁾ konnten ihm nicht genügen. Beide meldeten, daß der Landgraf bei den Verhandlungen die kursächsischen Vertreter übergegangen habe, Herzog Ernst mit den Worten: „Und wi michs anshitt, achtet man unser nichtt so shere mher als in der erste.“ Dazu kamen weitere Schreiben des Georg v. d. Planitz vom 26., wonach das Verhältnis zwischen dem hessischen und dem kursächsischen Kontingent nach dem Siege ein recht schlechtes war, und von Herzog Ernst und den Kriegsräten von demselben Tage: Über die Einzelheiten bei der Ergebung und Gefangennahme Herzog Heinrichs habe man ihnen anfangs gar nichts mitgeteilt, wie man überhaupt seit der Schlacht ihrer gar nicht mehr achte.

¹⁾ Vgl. auch noch G. Wolf, Zur Gefangennahme Heinrichs von Braunschweig. Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 26 (1905), 332 ff. ²⁾ Philipp von Hessen, Heinrich von Braunschweig und Moritz von Sachsen 1541—1547. Jahrbuch des Geschichtsvereins f. d. Herzogtum Braunschweig 2 (1903), 1 ff. S. 1 Anm. 1 sind die früheren Arbeiten Ihleib's und Brandenburg's verzeichnet. ³⁾ Ebd. S. 43. ⁴⁾ Ebd. S. 50 ff. ⁵⁾ Ihleib S. 42. ⁶⁾ Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen, herausgeg. von G. Brandenburg 2 (Leipzig 1904), S. 399 u. 1.

und alles über ihre Köpfe weg anordne.¹ Durch diese Berichte in zornige Erregung versetzt, sandte der Kurfürst seinen Bizekanzler Franz Burkhard zum Landgrafen, um ihn zur Rede zu stellen und gründliche Aufklärung zu fordern. Nach Burkhards Bericht vom 29.² führte der Landgraf zur Entschuldigung dafür, daß er Herzog Ernst von Lüneburg nicht um Rat gefragt hätte, an, daß die Ereignisse sich so plötzlich zugespielt hätten. Wegen der Nähe des Waldes habe Herzog Heinrich mit seinem Sohne leicht entfliehen können. Er sei willens gewesen, mit Heinrichs Leuten anders zu handeln (d. h. ihnen eine Schlacht zu liefern); da aber ein Teil des Kriegsvolks — er deutete damit auf Moritz' Kontingent hin — zaghaft geworden wäre und Moritz und dessen Räte auf Verhandlungen bestanden hätten, so wäre er darauf ausgegangen, wenigstens Heinrich und dessen Sohn in seine und des Bundes Gewalt zu bringen. Auch diese Erklärung konnte den Kurfürsten nicht befriedigen.

Noch viel weniger konnte da natürlich Luther sich im klaren darüber sein, wie sich die Ergebung Heinrichs und damit diese plötzliche Wendung der Dinge ereignet hatte. So war er dazu disponiert, sich seiner Phantasie zu überlassen, die ihm ein direktes und wunderbares Eingreifen Gottes vorrückte, und Gerüchten, die in dieselbe Richtung wiesen, Glauben zu schenken.

Großen Eindruck auf ihn machte ein Brief des Cornelius Cordatus an Melanchthon aus Stendal vom 17. November.³ Alle Leute in der Mark, desgleichen auch die Papisten, die aus allen Kräften Sieg! gerufen hätten vor dem Siege, schwiegen jetzt ängstlich. Das ließe ihn glauben, was er heute von einem christusgläubigen Bürger gehört habe. Dieser sei kürzlich verreist gewesen und habe da einen seit vielen Jahren ihm bekannten alten kaiserlichen Soldaten getroffen, der einer von denen gewesen sei, die die Gemeinde zerstören wollten (Apg. 8, 13. Gal. 1, 13). Von dem Bürger gebeten, er möchte um ihrer alten Freundschaft willen ihm wenigstens etwas erzählen, was gegen jenen Herzog gehandelt sein sollte, habe er geantwortet: „Was soll ich sagen? Ich hab nichts andres gesehen noch gehört, als daß Himmel und Erde zusammenfielen. Von Menschen aber hab ich nichts gehört als Stichschlag usw. Darum auch, wer eine Höhle hat finden mögen, hat sich verkrochen.“ Unser Bürger unterbrach ihn: „Ja, lieber Jakob, wo die Engel helfen, da geht's also zu!“ Jener aber stieß ein furchtbares Geschrei aus: „Ja, lieber, Engel! Ich meine, daß alle 100000 Teufel da gewesen sind!“ und fügte kein Wort hinzu. Cordatus schließt, er glaube, daß jener die Wahrheit gesagt habe über den Schrecken, den Gott seinen Feinden einzujagen pflegt, sooft er triumphieren will.

Welche Bedeutung Luther diesem Briefe des Cordatus beimaß, erkennt man daraus, daß er ihn am 5. Dezember an Nikolaus von Amsdorf sandte.⁴ Amsdorf werde daraus erssehen, was er, Luther, begierig glaube. Denn einige Tage lang sei er versucht gewesen, die plötzliche Ergebung Heinrichs sich zu erklären mit einer Verabredung, die zwischen diesem und den Schmalkaldern stattgefunden hätte. Aber

¹⁾ Polit. Korrespondenz a. a. O.

²⁾ Polit. Korresp. a. a. O. und Iohleib S. 48.

³⁾ Bindsel, Philippi Melanchthonis epistolae, iudicia, consilia, testimonia . . . , Halle 1874, S. 535f.

⁴⁾ Enders 16, 333. Zur Datierung vgl. auch G. Kawerau, Theolog. Studien und Kritiken 1918, S. 296.

Cordatus' Brief habe diese Verführung¹ verfeucht. Er wundere sich nur, warum man diese Ruhmesstat Gottes, durch die er sich habe offenbaren wollen, verheimliche. Es stimmt zu dem oben Angeführten, wenn Luther fortfährt: 'In aula nihil scitur, neque ab ipso principe'. Amsdorf solle in seiner Umgebung sich erkundigen, ob das Zeugnis des Cordatus sich bestätige. Die bei Hose machten ihm eine Fabel daraus, obgleich er sich anderseits auch recht wohl denken könne, daß „unser Herr solches (d. h. das Vorstürmen der 100 000 Teufel) nicht gehört habe“. Seine Feinde pflege Gott so zu schrecken (Wiederholung aus dem Cordatusbriefe). Aber jene (d. h. die bei Hose und die Schmalkaldner überhaupt) wollten verheimlichen, was ihren Ruhm schmälere. — In der Nachschrift die Bitte, den Brief des Cordatus nach Abschriftnahme zurückzuschicken. 'Nam mihi non videntur ista segmentis similia'.

Der Gedanke, daß Gott den Schmalkaldern den Sieg verliehen habe, kommt nun freilich auch in anderen Darstellungen zum Ausdruck. Von jeher ist der religiös gestimmte Sieger geneigt gewesen, auszurufen: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ So endigt denn auch der oben erwähnte Bericht des Landgrafen an Herzog Ernst von Lüneburg: man müßte Gott dem Allmächtigen und nicht sich den Sieg zuschreiben, denn er hätte seine Gnade sichtlich gezeigt.² Ich verweise ferner auf ein Schreiben, gegeben im Feldlager von Sandersheim am 22. Oktober 1545, an einen Doktor, unterzeichnet: E. A. W. B. F. [= Bernhard Freidiger, Sekretär des Herzogs Moritz?]³, in dem es heißt: „Also stürzt Gott, die wider sein Wort handeln, und hat seine Gewalt hierinnen beweist, daß es also ohne Blutvergießen und Schwertschläge zum Sieg ist kommen.“ Besonders eng ist die Verbindung mit Luthers Gedanken in dem zu Neujahr 1546 erschienenen Gedichte: „TRIVMPH || Des Durchlauchtigen || Schnückers, Heinrich des Jüngern || von Braunschweig, Obersten Gu- || bernatorn aller Papistischen meu- || terey vnd vnart, . . .“⁴ Hier lesen wir Bl. B. iij^a:

Ein grosses zeichen da geschach,
Dergleichen man vor nie ersach,
Mut, herz vnd sin dem feind Gott nam,
Dergleich den seinen allesam,
Welcher doch wahrn vil tausent zwar.
Ihn stand gen verge all ihr har,
Vnd worden alle so verzagt,
Ein einiges kind het sie veriaigt.
Solchs thetestu, Herr Sebaoth,
Des sey gelobt, ewiger Gott,
Dir sey gedanckt zu tausent mal.
Wie sind sie doch zu stoben all!
Was haben sie nu, Herr, an dir
Gewonnen ymmermehr? Sag mir!

¹⁾ Sie bestand darin, daß Luther sich das Ereignis natürlich erklären wollte! ²⁾ Ißleib S. 43. ³⁾ „Wahrhaftige zeitung || wie Herzog Heinrich von || Braunschweig, mit seinem || Eltesten Son in disem ver- || gangen Scharmüthel || gefangen seind || worden. ||“ (Holzschnitt) 4 Quartblätter, Titelrückseite und 4. Blatt weiß. Ex. Zwickau 21. 10. 8₂₄. Bl. Aijj^b. ⁴⁾ Vgl. Koldevey, Heinz von Wolzenbüttel S. 61 ff.; D. Clemen, Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 86 (1921), 24 ff. Ex. Zwickau 12. 6. 12₃₀.

Schemen müssen sie sich zu gleich,
Sie habens schand im ganzen Reich,
All, die darbei gewesen seind.
Vnd also müissen alle feind,
All deine widdersacher, O Herr,
Gestürzet werden weit vnd ferr . . .

Trotzdem ist die Art, wie Luther sich das Eingreifen Gottes vorstellt und unter dem Eindruck des Cordatusbriefes in Parallelle rückt zu dem Schrecken, den Gott Pharao, Sanherib und Benhadad eingejagt habe, einzig in ihrer Lebhaftigkeit, Gläubigkeit und Vollüberzeugtheit. Wir beobachten das in der unten abgedruckten Schrift. Luther hatte sie gerade unter der Feder, als er am 5. Dezember den Cordatusbrief an Amsdorf schickte. Nachdem er diesen gebeten, weitere Erkundigungen darüber einzuziehen, wie die plötzliche Ergebung Heinrichs sich zugetragen habe, fügt er hinzu: 'Ego ea re milli Epistolam, quam nunc excusendam dedi ad Principem nostrum et Landgravium, ne Mezentium dimittant, statueram incrassare et dilatare.' Amsdorfs Antwort ist nicht erhalten. Luther hat sie auch nicht abgewartet und verwertet.

Am 24. Oktober war die mündliche Kunde nach Wittenberg gekommen, daß Herzog Heinrich mit seinem Sohne besiegt und gefangen sei. „Obgleich wir das noch nicht gewiß wußten, nahmen wir die frohe Botschaft doch begierig auf“ — schreibt Melanchthon an Nikolaus Medler in Naumburg.¹ Am 26. schrieb dann der Kurfürst an Luther, daß der allmächtige, barmherzige Gott seinem Kriegsvolk den Sieg verliehen und daß sich Herzog Heinrich „samt seinem Son Carl Victor In vnser vnd des Landgrafen gnad vnd vngnad ergeben“ habe.² Luther hatte unterdessen die Siegesnachricht schon von Justus Jonas in Halle und von anderen Seiten her erhalten. In seiner Antwort an Jonas vom 26. frohlockt er über den erfreulichen und wunderbaren Sieg, den Gott, der Erhörer der Gebete, uns gegeben. Laßt uns glauben und beten! Er hält, was er verspricht! Luther fährt fort: 'Res est ineffabilis et incredibilis, quae gesta est tam brevi, tam subito . . . De re et tempore omnes eadem scribunt, quae tu, sed de modo et aliis circumstantiis variant rumores . . . Die hachenbuchsen habens gethan und den reyfigen zeug Heinzen dissipaverunt. Milites autem mox dilapsi . . .'.³ Wir sehen, daß Jonas' Mitteilungen ziemlich summarischer Natur gewesen sind. Über die Art und

¹⁾ CR. V 878. Merkwürdig sind die Daten in den Briefen Melanchthons an die Stathalter der fürstlichen Regierung zu Ansbach „am 21 tag Octobris, an welchem der landgrave zu Hessen . . . herzog Heinrich von Braunschweig gefangen hatt, anno 1545“ und in dem Zeugnis für Friedrich Dülbaum 'Wittenbergae die Ursulas 12 Calendas Novembris, quo die Philippo Hassiae landgravio . . . Heynricus dux Brunsvicensis . . . se cum filio Carolo victore et exercitu firmissimo dedidit anno 1545' (Zeitschr. f. Kirchengesch. 7, 458f.). Wahrscheinlich sind die Hinweise auf das Ereignis des Tages von einem Abschreiber hinzugefügt worden. Luther wußte an diesem Tage erst anzugeben, wie stark die sich gegenübersetzenden Truppen seien (an Amsdorf, Enders 16, 312f.). ²⁾ Enders 16, 318f. ³⁾ Enders 16, 317. Am 28. Januar Jonas diesen Brief Luthers an Georg von Anhalt (Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas 2, 167).

Weise, wie der Sieg errungen und die Gefangennahme erfolgt war, kursierten auch jetzt nur mannigfache Gerüchte, aus denen Luther hervorhebt, daß die Hakenbüchsen auf Seiten der Schmalkaldner eine große Rolle gespielt hätten.¹⁾ Noch am 5. Dezember, wie oben erwähnt, hatte Luther noch keine genaueren und zuverlässigeren Nachrichten. Aber auch aus der Schrift, die er damals in Druck gegeben hatte, eben unsrem offenen Briefe an den Kurfürsten und den Landgrafen, daß sie den gefangenen Herzog Heinrich nicht loslassen sollten, erkennen wir, daß Luther damals von den Vorgängen des 21. Octobers nicht viel mehr wußte, als was er den verzeichneten Briefen und Gerüchten entnommen hatte. Nur zweierlei kommt hinzu. Nach seiner Heimkehr hatte Landgraf Philipp am 18. November in Kassel den kaiserlichen Rat Nikolaus von Könneritz empfangen und vom ihm erfahren, daß der Kaiser von dem Sieg, „wodurch Herzog Heinrich und sein Sohn in seine Gewalt gekommen sein sollte“, gehört hatte. Der Landgraf sollte „den von Gott verhängten Sieg“ mit solcher Mäßigkeit gebrauchen, daß man ihm keine Unbilligkeit oder Gewalttat vorwerfen könnte; er sollte die beiden Gefangenen fürstlich halten und zu keiner unsfürstlichen Abnachung nötigen, sondern ihre Sache zu gütlicher und gebührlicher Entscheidung kommen lassen; der Kaiser wollte sich gemäß seines Amtes und seiner Obrigkeit in allen Dingen gerecht und billig erzeigen.²⁾ Aus zwei Briefen Melanchthons³⁾ erfahren wir, daß die Kunde von dieser Botschaft des Kaisers an den Landgrafen auch nach Wittenberg gedrungen ist. Und zwar in der Form: der Kaiser habe dem Landgrafen vier Artikel vorgelegt: er sollte den Braunschweiger behandeln, wie es sich gezieme, gefangene Fürsten zu behandeln, ferner nicht zu harte Bedingungen stellen; der Kaiser erbiete sich, zu vermitteln; der Landgraf sollte die Adligen, die dem Braunschweiger Heeresfolge geleistet hätten, schonen. Vorher war natürlich die Nachricht an den kursächsischen Hof gelangt. Die Vermutung liegt nun nahe, daß eben diese Kunde den Kurfürsten mit der Befürchtung erfüllt habe, der Landgraf (über dessen eigenmächtiges Vorgehen Johann Friedrich sowieso schon erregt war) möchte Herzog Heinrich aus Gesälligkeit gegen den Kaiser freigeben, weshalb er Luther zu unserm offenen Briefe habe bereden lassen.⁴⁾ In diesem selbst begegnet freilich keine solche Andeutung. Hier findet sich vielmehr eine andre Begründung, die nämlich, daß der Kurfürst und der Landgraf von der weitverzweigten Verwandtschaft des Braunschweigers „mit gar stattlicher gewaltiger Fürbitte berannt, bestürmt, versucht und auf alle Weise ersucht“ wurde, ihn freizugeben. Daß Luther sich das nicht aus den Fingern gesogen hat, sondern damit einem damals verbreiteten Gerücht folgt, erkennen wir aus der schon oben einmal zitierten Flugschrift „Triumph des durchlauchtigen Schmöckers“, in der es Bl. B 4^a heißt:

Hofft nicht, daß sey, hort sagen heut,
Das sich bemühen ehlich Leut,

¹⁾ Auch anderwärts war man auf „Zeitungen“ und Gerüchte angewiesen. Vgl. z. B. Haug Graf zu Montfort an Gerwig Blarer 5. November 1545 bei Heinrich Grünter, Gerwig Blarer, Abt von Weingarten, 1520—1567, Briefe und Akten 1. Bd. 1518—1547, Stuttgart 1914, S. 532 Nr. 743 („Ich forg, er sey schentlich verraten und verkauft worden“). ²⁾ Ihleib S. 49f. ³⁾ An Michael Meienburg und an Joachim Camerarius CR. V 892f. ⁴⁾ So erklärt z. B. Kawerau, Studien und Kritiken a. a. O. S. 298 den Zusammenhang.

Zhn loszubitten ganz vnd gar,
 Als nemlich die von Trott¹ dar,
 Delinghausens² freundtschafft all,
 Ich weis nicht, wehr es mehr sein sal,
 Auch Braunschweig vnd Goëlar die Stedt.³
 Yder lengst gern gesehen het,
 Das er widder herauser wehr,
 Ob Gott wil, nu noch nimmermehr . . .

Unseren offenen Brief zu schreiben, ließ der Kurfürst wohl Ende November Luther durch seinen Kanzler Gregor Brück animieren. Luther erklärte sich bereit dazu. Anfang Dezember schrieb ihm der Kurfürst⁴: „Wiewohl wir vns nuhn vorsehen wollen, Ihr werdet nuhmer domit fertig vnd dasselb schreiben In Druck komen sein, Dannoch Im fall, Das es nit beschehen, So begeren wir gnediglich, Ihr wollet, so viel Ihr vor leibs schwächeit vormoget, dasselb schreiben vſs erste furdern, Dan es will aus allerlej bedenkend vnd vrsachen viel dran gelegen sein.“ Offenbar wünschte der Kurfürst, daß der Druck schon auf der Frankfurter Tagung des Schmalkaldischen Bundes, die für den 6. Dezember anberaumt war, allerdings die übliche Verzögerung erlitt, vorliege.⁵ Am 15. Dezember schrieb ihm nun Brück, daß er am letzten Sonntag (13.) in der Kirche mit Luther geredet habe. Dieser habe ihm angezeigt, daß er mit der Schrift fertig sei und sie bei Joseph Klug in Druck gegeben habe. „Vnd dieweil doetor Martinus vor gut angesehen, das ich bey dem drucker als aus e. churf. gn. befehl vmb furderung des drucks mocht anhalten lassen, so hab ich den Albertum⁶ gestern (14.) zu ime geschickt; der hat ime zwene gedruckter quatern zugestellt vnd sich vornehmen lassen, es solt vſs künftigen freitag (18.) fertig werden, das es bis sonnabent e. churf. gn. mocht zukommen . . . Der drucker ist ein guter armer man, mit dem die hern theologi ein mitleiden tragen, sonst hett es durch einen, der mit zwei pressen druct, wol eher konnen gefertigt werden.“⁷ Die zwei fertigen druckbogen legt Brück gleich bei, „wo anderst der dritt vmb die malzeit auch nit fertig wirdet.“ Über Luthers Schrift selbst, soweit er sie „in eil gelesenn“, urteilt Brück, „es sei ein trefflich stadilich schreiben dem manne vom heiligen geist one mittel eingegeben, dan die historien vnd spruch der schrifft, so er fuhret⁸, wollen zu herzen zu fassen vnd nit zuvorachten sein; so ist es darzu von gemessigten stimmen vnd worten, dem almechtigen sei lob vnd dank, vnd werden sich die partheijschen Meißner⁹, wan sie noch so partheijsch waren, dosur schemen müssen.“¹⁰ Am 18. Dezember hat Brück auch den Bogen D gelesen

¹⁾ Die Verwandten der Mätresse des Herzogs, Eva von Trott (Koldewey S. 9f.)? ²⁾ Unmöglich Verwandte des Goëlarer Gesandten Dr. Konrad Dellinghausen, den der Herzog hatte überfallen und gefangensezten lassen (Koldewey S. 10f.). ³⁾ Beide Städte waren doch gerade seit langem mit Herzog Heinrich verfeindet?! ⁴⁾ Enderz 16, 331. ⁵⁾ Käferau a. a. O. S. 298. ⁶⁾ Mir unbekannt. ⁷⁾ Vgl. Joh. Luther in: Luthersstudien, zur 4. Jahrhunderfeier der Reformation veröffentlicht von den Mitarbeitern der Weimarer Lutherausgabe, Weimar 1917, S. 281. ⁸⁾ = citiert. ⁹⁾ Herzog Moritz' Räte. ¹⁰⁾ Kolde, Analecta Lutherana, Gotha 1883, S. 419f. — Vgl. auch Hieronymus Besold in Wittenberg an Veit Dietrich in Nürnberg am 13. Dezember (Archiv f. Reformationsgeschichte 13, 178): ‚Propediem

und da „vff dem andern blatt“¹ eine Stelle gefunden, die er, weil sie den Kaiser ärgern könnte, gern geändert gesehen hätte: „was die rustung belangendt, so aus Welschland in die Deutsche nation geschielt werden“. Er habe den Albertum zu Luther geschickt, um ihm „berurter rustung vnd waffen halben“ Aufklärung zu geben, und ihn bitten lassen, „ob er dieselben wenig wort wolt etwo haussen lassen vnd gleichwol den sin wider zusamen richten, mit dem erbieten, das dem buchdrucker die vorgebnen² quaternen solten erstatet werden“. Aber Luther sei zornig und wunderlich geworden und habe es verweigert. „Vnd wiewol ich mich nit hab vnderstehen durffen, nach dem exemplar³ zu schicken vnd zu sehen, ob etwas sonst bis zum end des kaisers halben bedenklich drinnen sein mocht, so hab ich doch den buchdrucker vortralich drum ansprechen lassen. Der hat mir sagen lassen, es were nur ein quatern noch als E, vnd vormerke nichts drinnen, das des kaisers halben beschwerung oder bedenklen haben mocht. Drumb wil ichs darbei lassen, den gleichwol ist es ein nodtwendigs schones vnd lustigs buchlein vnd im grund ein solch argument, das es gleichwol vil leuth stossen wirdet.“⁴ In einer Beilage schreibt Brück, daß er „noch einen quatern“ übersenden könne, „welcher mir iho in dieser stund zukommen ist, vnd hat mich der drucker darbei berichten lassen, das er heint vff den abent gar darmit fertig werde“. Da die Schrift voraussichtlich reizend abgehen werde, bitte er um Instruktion, wieviel Exemplare er für den Kurfürsten erstehen und ihm zuschicken solle.⁵ Am 19. Dezember meldet Brück dem Kurfürsten, daß die Schrift erschienen sei und daß er 42 Exemplare gekauft habe, von denen er 39 übersende.⁶ Am 20. Dezember begann der Vertrieb unsrer Druckschrift. Ein ehemals Knaake gehöriges Exemplar der Originalausgabe trug die handschriftliche Bemerkung 20 Decēbris.⁷ Knaake bemerkte dazu: „Ich halte den Vermerk den Bügen nach von Luther, der damit wohl den Tag der Vollendung des Drucks oder des Empfangs aus der Presse sich anzeichnete.“⁸

edetur libellus ad Ducem Saxoniae et Landgravium de non dimittendo Mezentio. Typographus remoratur editionem. alias per nuncium misissemus'. Iustus Jonas wußte am 15. Dezember in Halle nur gerüchtweise 'doctorem Martinum scribere librum argumento Brunsvicensem tyrannum non esse liberandum' (Kawerau, Briefwechsel des Iustus Jonas 2, 174).

¹⁾ Bl. Dij a des Originaldrucks. ²⁾ vergeblich gedruckten. ³⁾ dem Manuskript in der Druckerei. ⁴⁾ Kolde S. 421 f. ⁵⁾ Kolde S. 424. ⁶⁾ Kawerau a. a. O. S. 299. ⁷⁾ Vgl. Bibliothek J. R. F. Knaake, Abt. I: Luther (= Auktionskatalog N. F. 3 von Oswald Weigel in Leipzig), S. 102 Nr. 845. ⁸⁾ Am 30. Dezember hat Myconius in Gotha die Schrift gelesen, aber selbst noch kein Exemplar. Au Menius (Hamburg, Uffenbach-Wolfsche Sammlung): 'Scriptum D. Doctoris Lutheri ad Electorem nostrum et Hessum de Brunsvicensi non dimittendo legi, sed nondum habeo. Si nondum legisti, cura, ut habeas. Id, quod ego multis concionibus hic tractavi et, ut fieret, oravi, ille multo fortius et melius scribit, ut omnia sua sunt lux coelestis.' Weiterhin scheint sich unsre Schrift nur langsam verbreitet zu haben. Thomas Blaurer schickte sie erst am 19. Januar 1546 aus Frankfurt an seinen Bruder Ambrosius (Traugott Schieß, Briefwechsel der Brüder Blaurer Bd. 2, Freiburg i. Br. 1910, S. 410). Ambrosius gab sie am 28. an Heinrich Bullinger weiter, wobei er allerding vermutete, daß dieser sie schon kenne (ebd. S. 413).

Man hat sich darüber aufgehalten, daß sich Luther mit dieser seiner letzten Druckschrift¹ in den Dienst der Politik gestellt habe.² Ein Vorwurf würde darin nur dann liegen, wenn Luther sich von seinem Kurfürsten bzw. von Dr. Brück auch in den Einzelausführungen hätte beeinflussen oder gar zu Meinungsäußerungen hätte bereden lassen, für die er nicht persönlich hätte eintreten können. Das ist aber ganz und gar nicht der Fall gewesen. Im Gegenteil: Luther wahrte sich bei dieser Veröffentlichung leidenschaftlich seine Freiheit. Als Brück ihn ersuchen ließ, jenen Passus, den er mit Rücksicht auf den Kaiser für bedenklich hielt, zu streichen, weigerte sich Luther „vnd hat gesagt, er wolde kurzhmb nit thun, vnd wan er also solt gesangen sein, so must er solche seine schreiben gar vnderwegen lassen.“³ Vor allem aber: was Luther zur Begründung seiner das Thema unsres offenen Briefes bildenden Forderung, daß Herzog Heinrich nicht freigegeben werden dürfe, vorbringt, das ist völlig originell und echt lutherisch, quillt aus den tiefsten Tiefen seiner nicht politisch, sondern religiös orientierten Gefühls- und Gedankenwelt. Das Schicksal des Herzogs kommt von Gott, und man darf ihn nicht der Hand des Allmächtigen entziehen. Luther vergleicht den Braunschweiger mit dem Syrer Benhadad, den Gott auch nicht, wie er es gekonnt hätte, in der Schlacht mit einer Kugel oder einem Spieße traf, sondern dem er vorher Furcht und Schrecken einjagte. Indem nun der Herr den zornigen wütenden Benhadad in der Evangelischen Hände gegeben, habe er sie versuchen wollen, ob sie seinen heiligen Namen gegen Lästerer und Verächter zu schützen wüssten. Luther warnt mit den Worten des Propheten, der vor Ahab hintrat, vor unzeitiger Gnade gegen einen von Gott Verworfenen und droht andernfalls mit dem Pfeile, der Ahab wegen der milden Behandlung Benhadads getroffen habe. Er rückt ferner die Erhebung und Niederwerfung des Braunschweigers in den großen Zusammenhang, in dem er die Geschichte seiner Zeit erblickte. In Heinrich habe die ganze papistische Partei sich wieder empört, in ihm sei die ganze papistische Partei gedemütigt und vernichtet. Wer wolle da Gott in die Arme fallen und ihm wehren, sein Gericht bis zu Ende durchzuführen? Auch habe der Herzog so viel Sünden auf dem Gewissen, daß er erst lange und gründlich büßen müsse. Endlich entfernt sich Luther weit von dem nächsten Zweck der Schrift, indem er seine eignen Glaubensgenossen ermahnet, über den Sieg nicht übermütig zu werden, ihn nicht der eigenen Frömmigkeit und sittlichen Vortrefflichkeit (mit der es in Wirklichkeit vielmehr übel genug stehe) zuzuschreiben, sondern Gott allein die Ehre zu geben. Deshalb hat Luther auch einer zweiten Ausgabe, die Klug sehr eilig und fehlervoll gedruckt hat⁴, den 64. und 76. Psalm beigegeben.

Eine kleine diplomatische List und Unaufrichtigkeit scheint darin zu liegen, daß Luther den offenen Brief an seinen Kurfürsten und den Landgrafen adressierte,

¹⁾ Vgl. z. B. Nuntius Verallo an die Konzilslegaten in Trient, Speier 25. März 1546, bei Christof Schubart, Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis, Weimar 1917, S. 69: ‚T' ultima opera che facesse, è uu libretto in lingua germanica intitulata: de duce Brunswicense non relaxando‘. ²⁾ Vgl. besonders A. v. Druffel, Sitzungsberichte der Münchener Akademie 1888, philos.-philol. u. histor. Cl. 2, 2, 285. 306. ³⁾ Brück an den Kurfürsten 18. Dezember 1545 bei Kolde S. 422. ⁴⁾ Vgl. Joh. Luther, Die Schnellarbeit der Wittenberger Buchdruckerpressen, Sonderabdruck aus dem Zentralblatt für Bibliothekswesen 31. Jahrg., 1914, Heft 5/6, S. 17.

obgleich er doch nur auf letzteren berechnet war. Aber wer weiß, ob ihm nicht Brück tatsächlich vorgeredet hat, daß auch der Kurfürst von Heinrichs Verwandtschaft „mit gar stattlicher, gewaltiger Fürbitte berannt und bestürmt“ würde?

Brück scheint übrigens etwas wie Reue empfunden zu haben, daß er Luther in eine politische Aktion hineingezogen hatte, insbesondere aber auch darüber, daß er ihn dann zur Streichung jener Stelle hatte bestimmen wollen. Er drang daher, nachdem die Schrift erschienen war, in den Kurfürsten, an Luther ein gnädiges Dankschreiben zu richten und darin einzufleischen zu lassen: „wiewol e. churf. gn. mir (Brück) hetten geschrieben, darnach zu sehen, was des keisers halben darin mochte gemeldet sein, so were es doch gar nit der mainung beschehen, ime ziel oder maß zu geben, wie dan auch e. churf. gn. vetter vnd her vater bisher gottlob nit gethan hett, auch eur. churf. gn. gemuet hinsort nit sein solt, es auch dahin nit vorstehen etc.“¹ Ob der Kurfürst dieser Anregung zufolge an Luther geschrieben hat, ist nicht sicher, aber sehr wahrscheinlich.

Auf der Frankfurter Tagung der Schmalkaldner Bundesmitglieder scheint unsre Schrift von kurfürstlicher Seite schließlich doch nicht ausgenutzt worden zu sein. Dagegen berief sich der Kurfürst im März 1546, als er dem Landgrafen jeden Gedanken an Verhandlung mit Herzog Heinrich auszureden versuchte, auf die christliche Ermahnung, welche der treue Mann Dr. Martinus selig mit stattlichen Gründen der heiligen Schrift an sie beide gerichtet habe, daß man ohne rechte Bußzeichen, von denen man aber doch bisher noch nichts gespürt habe, den gefangenen Herzog unter keinen Umständen freigeben solle.²

Ausgaben:

A „An Kurfürsten zu Sachsen, vnd Land- grauen zu Hessen, D. Mart. || Luther von dem gesangenen H. zu Brunswig. || Wittenberg. ||“ Titelrückseite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G).

Am Ende (Blatt G 4^b Z. 19): „Gedruckt in der Churfürstlichen Stat Wittenberg durch Joseph Klug. || Anno M. D. XVB. ||“

Vorhanden: Knaak'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8071), Breslau St., Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Heidelberg, Marburg U., München H., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. ² 26, 253, * a; de Wette-Seidemann 6, 385, C. — [Druffel a. a. D. S. 307, A.]

B „An Kurfürsten zu Sachsen, vnd Land- grauen zu Hessen, D. Mart. || Luther, von dem gesangenen H. zu Brunswig. || Wittenberg. ||“ Titelrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), letzte Seite (= Blatt F 4^b) leer.

Vorhanden: Knaak'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8076), Dresden, Frankfurt a. M., Marburg U., München U., Wittenberg, Wolfenbüttel. — Erl. Ausg. ² 26, 253, e (im Titel fälschlich „gesangenen H. zu Brunswig. ||“; de Wette-Seidemann 6, 385 B.

C „An Kurfürsten zu Sachsen, vnd Land- grauen zu Hessen, D. Mart. || Luther von dem gesangenen H. zu Braunschweig. || Wittenberg. ||“

¹⁾ Kawerau a. a. D. S. 299 f.

²⁾ v. Druffel a. a. D. S. 301.

Titelrückseite leer. 18 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—E), letztes Blatt (= E 2) leer. Am Ende (Blatt E 1^b Z. 29): „M. D. XLV.“

Ein Teil der Drucke hat auf Blatt E 1 fälschlich die Signatur „D“.

Druck von Wolfgang Meyerpeck in Zwickau. [?]

Vorhanden: Knaak'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8072), Dresden, Frankfurt a. M., München H. u. U., Nürnberg St., Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 26, 253, d; de Wette-Seidemann 6, 385, A; Druffel 308, C.

D „An Churfürsten zu || Sachsen, vnd Land || grauen zu Hessen: || D. Mart. Luther: || Von dem gesangnen H. zu Brunswig. || S-W ||“ Titelrückseite leer. 14 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D), letzte Seite (= Blatt D 4^b) leer.

[Druck von Val. Ottmar in Augsburg? D. Br.]

Vorhanden: Knaak'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8074), München H., Stuttgart; London. — Fehlt Erl. Ausg.; Druffel 307, B.

E „An Kurfürsten zu || Sachsen, vñ Land || grauen zu Hessen, D. Mart. || Luther von dem gesangnen H. zu Brunswig. || Wittemberg. || M. D. Xlvj. ||“ Titelrückseite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—E), letzte Seite (= Blatt E 4^b) leer.

Vorhanden: Knaak'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8078), Frankfurt a. M., Heidelberg, München H. — Erl. Ausg. 26, 253, * b.

F „An Kurfürsten zu || Sachsen, vnd Land || grauen zu Hessen; D. Mart. Luther von dem gesangenen H. zu Brunswig. || Wittemberg. || M. D. Xvi. ||“ Titelrückseite bedruckt. 15 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D).

Vorhanden: Wittenberg (A. 4°. 230^b). — Fehlt Erl. Ausg.

G „An Kurfürsten zu || Sachsen, vnd Land || grauen zu Hessen, D. Mart. || Luther von dem gesangenen H. zu Brunswig. || Wittemberg. ||“ Titelrückseite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—E), letzte Seite (= Blatt E 4^b) leer. Am Ende (Blatt E 4^a Z. 25): „Anno M. D. xlvi. ||“

Druck von Christian Rödinger in Magdeburg.

Vorhanden: Knaak'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8083), Dresden, Hamburg, Heidelberg, München H., Wernigerode, Wolfenbüttel; London. — Fehlt Erl. Ausg.; fehlt bei Hülze, Beiträge zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg (Gesichts-Blätter für Stadt u. Land Magdeburg Jg. 15—17, 1880—1882); Druffel S. 308, F.

H „An Kurfürsten zu || Sachsen, vnd Land || grauen zu Hessen, || D. Mart. Luther, von || dem gesangenen H. zu || Brunswig. || Sampt den Lxxiiii. || vnd Lxxvi Psalmen, en || de hin an gesehe. || Wittemberg. ||“ Titelrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), letzte Seite (= Blatt F 4^b) leer. Am Ende (Blatt F 4^a Z. 10): „Ge-

druckt in der Kurfürstli-|| chen stad Wittenberg || durch Joseph || Klug. ||
Anno. M. D. XLVI. ||"

Einige Exemplare haben auf dem Titel B. 1 v. u. „Wittenberg.“

Vorhanden: Berlin (Luth. 8081), Dresden, Frankfurt a. M., Gotha, München U., Wernigerode; London. — Erl. Ausg.² 26, 253, *c (wo der Umfang des Druckes fälschlich auf 5 Bogen statt 6 Bogen angegeben ist). Vgl. über diesen außerordentlich fehlerhaften Druck J. Luther, Die Schnellarbeit der Wittenberger Buchdruckerpreissen in der Reformationszeit, im Zentralblatt für Bibliothekswesen 31 (1914), S. 258 im Sonderdruck, Leipzig 1914, S. 17.

I „An Kurfürsten zu || Sachsen, vnd Land-|| grauen zu Hessen, || D. Mart.
Luther, von || dem gesangen H. zu || Brunswic. || Sampt den Lxiiii-||
vnd Lxxvi Psalmen, zu en || de hin an gesezt. || Wittenberg. ||“ Titel-
rückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F),
lechte Seite (= Blatt F 4^b) leer. Am Ende (Blatt F 4^a B. 13):
„Gedruckt in der Kurfürstli|| chen stad Wittenberg || Durch Joseph ||
Klug. || Anno. M. D. XLVI. ||“

In den meisten Exemplaren sind die Seiten C 3^b und C 4^a im Saß mit-
einander vertauscht, erst spät wurde der Fehler verbessert; ein Exemplar mit rich-
tigem Saß ist in Wernigerode.

Vorhanden: Knaack'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8080), Dresden, Hamburg,
Königsberg U., Marburg U., Wernigerode, Wittenberg, Wolfsbüttel, Zwitckau
(2 Ex., von denen das eine im Titel B. 1 „uz“ statt „zu“ hat); London. —
Fehlt Erl. Ausg.

Niederdeutsche Ausgabe:

„An Körfürsten || tho Sassen, vnd || Landgrauen to || Hessen, D. Mart. || Luther
van dem gesange-|| nen H. tho Brunswic. [Bierung] || Wittenberg. ||“
Titelrückseite bedruckt. 16 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen
A—D), lechte Seite (= Blatt D 4^b) leer.

Druck von Johann Balhorn in Lübeck.

Vorhanden: Hamburg.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 331^b—338^a; Jena 8
(1558), 273^b—281^b; Altenburg 8, 462—470; Leipzig 21, 513—522; Walch¹ 17,
1753—1781; Walch² 17, 1396—1419; Erlangen¹ 26, 229—254; Erlangen² 26,
251—281; de Wette-Seidemann 6, 385—410; vgl. Burkhardt, Luthers Brief-
wechsel, S. 482 Anm.

Die Druckgeschichte unsrer Schrift ist sehr wenig durchsichtig. Klar ist nur,
daß der Druck F von E abhängt, I von H. Alle übrigen scheinen auf A zurück-
zugehen. A, H und I stammen aus Wittenberg, C ist oben S. 383 einem Zwitckauer,
G einem Magdeburger Drucker zugewiesen. Letzteres wird durch die Sprache des
Druckes nicht widerlegt, wohl aber ersteres. Denn die Sprache von C zeigt so viel
oberdeutsche (Augsburger) Formen, daß selbst die Nachwirkung Schönspergerischer
Sprachformen (die doch seit 1524 keine neue Stärkung mehr erhielten), wie sie nach
A. Götz, Hochd. Drucker, S. 1 und 59 angenommen werden darf, zur Erklärung

nicht genügt. Auffallend ist nun, daß in den Drucken *B—G* Typen nebeneinander verwendet sind, die in ihrer Besonderheit alle mittelbar oder unmittelbar auf den Kreis Schönsperger, Ottmar, Steiner in Augsburg und Gafstel in Zwickau hinweisen, d. h. da Schönsperger als Drucker selbst nicht mehr in Betracht kommen dürfte, auf dessen Nachfolger und Nachbarn und die Abnehmer seiner Typen. Mir fehlt das Buchmaterial, um dieser hier untergeordneten Frage nach dem Ursprung der Drucke genauer nachzugehen. Nach Göhzes Musterbuch und gelegentlich von mir gesammelten Ergänzungen ist nur folgendes zu behaupten, wobei zu erinnern ist, daß um 1545 die Mischung der Typen schon viel stärker war als zehn und zwanzig Jahre vorher. *B* weist in der Sprache durchaus nach Mitteldeutschland, unter seinen Typen ist wenigstens eine (ein *S* in Bierschrift) spezifisch zwickauisch, eine andere freilich (*a* in Titelschrift) hat ihre Entsprechung, soweit ich sehe, nur in Lüftschén Drucken. So kämen am ehesten die Druckereien von W. Meyerpeck in Zwickau (ehemals Schönspergers, dann Gafstels Geschäft) oder von Lust in Wittenberg in Betracht. *B* am nächsten steht nach der Sprache¹⁾ und wenigstens mit einer spezifischen Typenform (Bierthype von *M*) der Druck *E* (1546), der aber nicht auf *B*, sondern auf *A* beruht, also kaum zwickauisch ist. Vielmehr scheint *E* bei Lust in Wittenberg gedruckt zu sein. Ein Vergleich von *E* mit Lusts Druck 'Wider Hans Worst' von 1541 oder seinen Bibeln etwa 1546 ergibt eine ganz überraschende Übereinstimmung in Titel- und Texttypen, bei ersterer Schrift auch in den Wasserlinien des Papiers. Wenn sich dann aber auch der entschieden oberdeutsche Druck *F* ganz nahe zu *E* stellt — im Titel, in einer charakteristischen Type wie in zwei gemeinsamen Druckfehlern — so kann das auch anders erklärt werden als aus gleicher Herkunft. Die Sprache von *F* ist schwäbisch (augsburgerisch), die Typen gleichfalls, und zwar sind insbesondere *F D H G M* (?!) die Lettern Steiners. *M*. Göthe hebt bei Steiner besonders hervor, daß er Wittenberger Vorlagen sehr treu nachgeahmt habe. So ist denkbar, daß er die Wittenberger Herkunft von *E* erkannte und deshalb den Titel so genau nachbilden ließ. Die Titeltypen *K L W* und *D* sind freilich nicht nur sehr ähnlich den Lüftschén, sondern sehen aus wie nach der gleichen Form gegossen. Das kann aber in der Augsburgischen Herkunft des Druckes nicht irremachen. Bei *G* ist Herkunft aus Magdeburg, wie sie in der Bibliographie oben angenommen wird, nach Sprache und Typen wohl möglich, aber es fällt auf, daß auch hier die Übereinstimmung gerade mit den alten Schönspergerischen Typen (*L. M. G. S. O.*) und die mit den zwickauischen (*G. M. L. D.*) so spezifisch ist.

Endlich ist *C* sprachlich ebenso wie *D*, wenn auch lange nicht im gleichen Maße wie dieses oberdeutsch, insbesondere augsburgisch. Nach Augsburg weisen auch die Typen; in *C* vorwiegend auf Schönspergers alten Bestand, in einer *S*-Type (gleich unserem geschriebenen *S*) auf *V. Ottmar*, *D* auf Schönsperger und Steiner, vor allem aber auch wieder auf Valent. Ottmar, daneben vereinzelt auf Gafstels Zwickauer Druckerei. In welcher Offizin diese verschiedenen Typenformen zusammengeschlossen, kann hier nicht untersucht werden. Vielleicht spielte Schönsperger als Verleger (s. *A. Göthe a. a. O. S. 8*) eine Rolle dabei; das würde das

¹⁾ Auffällig ist täglich, Cardinale, kommen und noch ein paar andere Formen, die ganz vorwiegend oberdeutsch sind.

Zusammentreffen von Zwickauer Lettern mit denen verschiedener Augsburger Offizinen erklären. Daß in Zwickau nach Schönspergers Abgang (1524) noch bis 1546 schwäbische Seher die heimatlichen Sprach- und Schreibformen fortgeführt hätten, wäre dagegen höchst auffallend. Vielleicht ist es nicht zufällig, daß keiner der Nachdrucker der politisch bedenklichen Schrift seinen Namen genannt hat, vielleicht auch nicht, daß die Druckereien, aus denen die Nachdrucke hervorgegangen, so unsicher festzustellen sind. Jedenfalls wäre es geschichtlich nicht unwichtig zu wissen, an welchen Orten man für die Verbreitung des Aufruses sich bemühen zu dürfen oder zu müssen glaubte.

Ist schon A etwas hastig und deshalb fehlerhaft gesetzt, so trifft das bei der zweiten Auflage HI noch mehr zu. Einige stilistische Mängel sind hier wohl von Luther im Handexemplar, das der Druckerei als Vorlage diente, beseitigt, um die Korrektur der Druckbogen konnte er sich aber offenbar nicht mehr kümmern, denn beide Drucke sind ganz schlecht korrigiert. Auch die stilistische Feile des ersten Manuskriptes ließ schon ziemlich zu wünschen übrig; daß H der ältere Druck der zweiten Auflage, beweist der engere Anschluß an A.

Wir geben im folgenden eine Übersicht über die sprachlichen Besonderheiten der einzelnen Gruppen.

1. HI (Wittenberg) verglichen mit A.

I. Vokale: 1) Umlaut: o > ö wöllen (auch ~), kündten (H), vermöcht (H), gehört, frömit (I), öffentlich (I), Abgötterey, Döringen (I), töstlich (I); u > ü Kurfürsten (H, wohl Druckf.), würde (bisweilen nur I), wünschen (I), müste (Indikat., wohl Druckf.), geschüxt (I), dürtig, unmöglich, sprühen, Jüngst, schmücken, Jüden, Türcen, büßen, stücke, tücke (I), Rüstung (I), erwürgen, zündet (I), fünfft (I), fünf (I). Für, Glück, günstig, gülden, Bürger, nüchtern, Wolzenbütel, süessen, Sünder, früchte, fürchten, stündlin, demütigt, Fürstenthumb, schuldig, gebürt, gerüst; — ~ wunderlich, fürchten (H), fur;

2) o > u Sunfi (I), kündte (I), ~ auch kündte (III); i > ie Ziegenhayn, viel, vielleicht (H, mitunter auch I), ~ frid (H), oblichen (I), brive (I); o > a wagen (I), Waffen (I);

3) h fällt aus fur (I), Weirauch, ~ sehr (I), ihener (I), jhnen (I), Rhat (I);

4) unbetontes e: das lehte, beide, Busse, Stule, eigenen, meinete, besseren, gereimet (I), ~ hindern, gefragt (H), Geists (H), gehengt (H), dem könig, Gebet (H), Gott (Dativ), ablassen (I); handlen > handeln (H).

II. Konsonanten: 1) Verdopplungen z. B. unnd (I), odder (I), noott (H), fromme (I), Praktiken (H), widerrufen, vielleicht (I), ~ Leuten, Titel, erboten, Himmel, spot (H), seinem.

2) ach > ah; g > ch unsachlich (I); ð > g Jungfrau (H); sch > sc Seupen; p > b Ebte, Papst (H); t > d Rad, Bard (I); dt > t Stete (I), berant.

Große Anfangsbuchstaben bei Hauptwörtern häufig, so Tyranneh, Leute, Schrifft, Sieg, Damen, Geschicht (II), Bruder, Bund, Fewer, Sünde usw., selten & diener, werck, busse (II), demut, gnediger Herr.

III. Nachsilben: -iglich > -iglich (I).

IV. Konjugation: gebettet > gebetten.

Deklination: jn > jhnen (eum).

V. Wortformen: Maddeburg (III), Biegenhaym (II), Brunswig (I), niemans > niemand, nit (Zeilenschluß!), drumb (I), Niseworzh > Niseworzh II, Nisewurzh I, trefflich > treffenlich, zwiefeltig > zweifeltig (I).

2. **B** (Bwickau? Wittenberg?) verglichen mit A.

I. Vokale: Umlaut: o > ö frömer, können, löblich, Körper; u > ü sünden, büßen, fürwenden, für, Fürsten, gebüßt, würde, schüslich, bestürmet, darüber, Türkchen, Jüden, schuldig, Heerführer u. aa.; tücke und stücke, Wolfsenbütel; -- ie > i vergissen, frid; unbetontes e: das ganze, seines, & ein wildt, übung, ehr, Herrn, seer > sehr.

II. Konsonanten: Doppelkonsonant: vielleicht; & gebet, Himmel, wider, thaten (Subst.), Teufel, bitten, Got, Titel, wil; dt > d berand; t > d sind (= seit); b > p Hauptman, f > v vleis; th > t Leuten.

Große Anfangsbuchstaben selten gegen A: Glaube, Schrifft, Sieg, Göttlich, öster & barmherzigkeit, dienst, sturmwind, fart, schlacht, menschen, der gottlose, titel.

III. Wortformen: niemans > niemand, jederman > jderman, un > nun (einmal in der Bedeutung 'gegenwärtig'), Wolffenbütel (überhochdeutsch!), Düringen.

3. **C** (Bwickau? Augsburg?), **D** (Augsburg) verglichen mit A.

Die oberdeutschen Formen sind in C noch etwas seltener. Wo vor ; nicht besonders bemerkt, gelten die Angaben für beide Drucke.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > å täglich C; verächter, jämerlich, ångstlich, gedächte, Päpstlich, åffen, tåge, unterthänig, väller, åsjchen D; a > å berannt, halßstarrig, rächerin D; Cardinale C; e > a unsaglich, Dann, wann D; e > ö gelöfcht, Hörsüter, gewöret D; o > ö löblich, wöllen, Göttlich C; Körper, sollen, böss Oberster (sol!) usw. D; eu > ö tröben D; u > ü, ü sünden, würde, büßen, für, bestürmet, darüber, sünde, wündschén, Türkchen, Wolffenbütel, Rüstung, geschücht, füren = führen (Druckfehler, für füren), kunnen C, Glück, dürfsten, fünfft, fünffsig, würde usw. D, & lugen D, eu > au glauben D;

2) ai und ei in C selten, in D gewöhnlich unterschieden, ebenso u und ü, ü und ñ (= ie), i und ie, i > ei in Braunschweig, ausnahmsweise auch

ſchweig CD; o>u König, Sun, Pufaunen D, & forcht, forchten, vorhanden D; a>o gethon, do D, & wa D;

3) h nach Vokal ihnen, sehr, & Jesu, mer C, geen, ſteen, eer, Eren, rüm, gfar; unbetontes e fehlt: pitt, hab ich, Straß u. ö. D, one, dahere, begreiffet, geſchuhtet D, Friderich C. Beachte w v für volkaliſches u D.

II. Konſonanten: Verdoppelung häufig, z. B. frommer, kommen, Stamm, genommen, hammerbar, woll, gebett, hatt, etlich, unnd, wellich C, gepotten, pitten, unifer, aunder, ſonnder, gefaungen, erkannt, Diennt, follte, Vatter, Vätter D, & Got, Gotloſe, heißt C, Schedel, leuten D.

b>p Pund, pitten, Papſt, pringen uſw. D; d>t Stat C; treck, Truk, treen, Abent, Antlik, tröen D, & doll, erdichten D, t>th Gepeth, Rath D, d>dt wirdt D, lekt>letzt D; flur>flugſt D; v>ſ frevel, fleißig D; s>ß CD.

Große Anfangsbuchstaben in C mäßig, in D stark vermehrt; zu beachten Deberſter D.

III. Vorſilben: genade CD, gfar D, beleiben, beliben D, furhanden>vorhanden D.

Nachſilben: -iglich CD, -nus D.

IV. Konjugation: man waſt D, wollen>wölle CD, wölte D, ſeind D.

V. Sonstige Wortformen: nit, yeht CD, wa, dann, wann, ſeitmal, ſoender, darunter, dardurch, dannocht D, treffenlich D, feil>ſal D, Niſeworþ>Niſeworþel C, Niſewurþel D, Henrich>Heynrich C, Brunſwig>Brunſchweig, Braunschweig CD, Pſu>Pſuy, fern>ſerr D.

4. E (Wittenberg? Augſburg?), F (Augſburg) verglichen mit A.

E ist der Vorlage A ziemlich tren geblieben, nur ist der Umlaut ſorgfältiger bezeichnet, F dagegen der Augſburger Form etwas mehr genähert.

I. Vokale: a>å Cardinal F; e>å täglich EF; o>ö können EF, wölle F, besonders aber u>ü ſünden, büſſen, für, Fürſten, darüber; in F allein Türk, gebürt, ſchüzen, vernünftig, würde, künde; ie>i betrügen; u von ü oft geſchieden.

Unbetontes e fehlt in hab, leut, übung, Sach EF, Gots E, fried E, geübt (<geübet) E; & luſte, ſineſ, untertheniges. h fehlt in je; & jhre F.

II. Konſonanten: p>b Papſt E, & F; t>d ſint (= ſeit) E; -s>ß F.

Doppelkonſonant vereinfacht: gebet F, thaten, bitten F, getreten F, wider, treſlich, himel EF; & Engelland EF, Tittel E, vielleicht E,

vonn, seheuu *F*, kommen *EF*, inn, seinn, verborgenn, mann (Pronom.) *E*, soll *EF*.

Die großen Anfangsbuchstaben sind fast in gleichem Umfang verwendet wie in A.

III. Vorsilben: gwissen, gthan, gschehen, bſeffen *EF*, genugſam *E*.

IV. Einzelne Wortformen: nuu, jezt *EF*, trefſentlich *EF*, nit *F*; Wolſſenbeutel (hochdeutsch für -bütel) *E*, Düringen *EF*.

5. G (Magdeburg) verglichen mit A.

I. Vokale: 1) Umlautsbezeichnung: o > ö vörige, löblich, ſölich, Mörder; u > ü gebüsst, ſünden, würde, für, Fürſten, darüber, wündſchen, frümmen, blutdürſtig, hülſſe, glück, ſtündlin, ſprüzen, Jüngſt, kündte;

2) unbetontes e fehlt in übung, ~ geschicket, ſchrifſte (Plur.); h fehlt in geschee;

3) o > u ſrummer; ie > i briue, frigen.

II. t > þ Tichel (überhochdeutsch?); th > t Leuten, ~ noth, rathen; t > dt koldt, werdt; d > dt Feindt, Handt, Gnadt; h > g hōgeſt.

Doppelkonſonant vereinfacht in Got, ſeten, treflich; ~ Engel-land, unnd, widder.

[Bl. 2ij] Den Durchleuchtigſten, Durchleuchtigen Hochgeborenen
Fürſten und Herrn, Herrn Johaſs Friedrich, Herzogen zu ſachsen,
Des Heiligen Römischen Reichs Erzmarſtaß, und Kurfürſten, Landgraben in
Dürigen, Marggraben zu Meffen, und Burggraben zu Magdeburg. Und
Herrn Philipp Landgraben zu Hefſen, Gräben zu CatzenElbogen, Eigenhajn,
Dietz und Nida, Meinen gnedigſten und gnedigen Herren.

 Ottes gnad und Barmherzigkeit in Christo Jhesu, unferm HERREN
und Heiland, und mein arm gebet und unterthenigen Dienſt.

10 Gnedigſter und Gnediger Herren, Ich bin oft vermanet und
gebeten von vielen auch groſſen Leuthen¹, also das michs gleich²
ſeer verwundert hat, Ich wolte und ſolte Ewer Kurfürſt. und
Fürſt. Gnaden ſchreiben, vermanen und bitten, das ſie den gefangenen H. zu
Brunſtwig ja nicht widerumb los laſſen wolten, weil Gott ſelbs ſonderlich und
wunderlich³ ſeiner unzelichen tyranney und wüterey ein mal geſteuret. Denn
15 ſie ſich beforgen, wo er wider los ſolt werden, würde das lezt erger denn das

2 Johann D 9 gnediger] gnedige B

¹⁾ Brück (s. oben S. 379). ²⁾ = geradezu, vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 416, 5.
³⁾ = auf besondere, wunderbare Art.

erste¹, Sintemal kein hoffnung da sey, daß er sich soll bessern, So wenig als der Cardinal zu Menz sich gebessert, sondern ungebusst in seinen sünden gestorben², und ewiglich verdampt sein mus, ist anders der Christlich glanbe recht. Und ob gleich der H. zu Brunswig sich stellen wurde, als wolt er bussem und fromer werden, Hat er doch durch sein vorige unerhörte thranney beide trauen³ und glanben bey fromen lanten verloren, Das man hinfurt jm nicht trauen wird noch kan, Sondern allein darmub villeicht busse und besserung furwenden⁴ würde, das er widerumb zu ehren, Land und Leuten kommen möchte, Welch's gewislich nur falsche, suchsische⁵ busse sein würde, Wie die schriftt uns mit worten und exemplen dergleichen vil leret.¹⁰

Auff solche an mich gethane bitte, habe ich bei mir am ersten gedacht, Was es not thet⁶ solche schrift zu schreiben, Nach dem freilich⁷ und on zweivel [Bl. Aiii] E. K. und F. G. als die hochverstdigen und durch vil erfarunge wol gewiñigt, allerlei gelegenheit, sonderlich dieser sachen⁸, besser wissen denn ich und mein gleichen, beh sich selbs auffs vleißigst bedencken würden, was fur fahr, fogg und unlusts⁹ aus folcher des von Brunswigs erledigung¹⁰ erstehn würde, Auch vil fromer herzen seer betrübt, und dadurch jr gebett fur E. K. und F. G. gegen Gott mat und kalt wurde. Denn dieser sieg, der so gar leicht und plötzlich, on grosse schlacht und blutvergiessen kommen, ist gewislich durch

Ps. 76, 9 herzlich gebet des glaubens von Gott gegeben, der sie, wie der Ixxij. Psalm 20 singet, vom Himmel herab erschreckt hat, wie denn seine weise ist zu kriegen, mit Pharaos, Sanherib, Benhadad, und auch mit worten zeiget Levit. xxvij:

3. Mose 26, 36 'Ich wil euch ein verzagt herz geben, Ein rauschend blat sol sie erschrecken'.

Aber darwider hat man mir surgehalten, Ob¹¹ E. K. und F. G. solchs und viel mehr selbst wol würden bedenken, So were dennoch ein trew unterthenig vermanen nicht zu verachten, Angesehen¹², das E. K. und F. G., wie zu vermuten, gar mit statlicher¹³ gewaltiger furbit berandt, besturmet, versucht und auff alle weis ersucht¹⁴ werden müssen. Denn die freundschafft¹⁵ ist gros, als die das ganz Deudschißland und vil mehr begreiffst.¹⁶ Denn Brunswig der loblichen Fursten heuser eines ist, und noch heutiges tags viel seiner Christlicher loblicher Fursten hat, welchen nicht ubel anstehen wil¹⁷, auch nicht

⁵ Halle C ⁸ leure I ⁹ falschfuchsische D sein f. F ¹⁶ Gesar D Brunswig I entstehen HI ¹⁷ betrübe FF ¹⁸ diesen A—G ²⁸ aller I

¹⁾ Bibl. und sprichw., rgl. Matth. 24, 64; Unsre Ausg. Bd. 31¹, 220, 36. ²⁾ Albrecht von Mainz war am 24. September 1545 gestorben. ³⁾ = Zutrauen, 'Treue' (wie in Treu und Glauben). ⁴⁾ = zeigen, vortäuschen; rgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 194, 6. ⁵⁾ = verschlagene, scheinheilige (es ist an Fuchs Reineke gedacht). ⁶⁾ = gezweifelt, ob es denn . . . tate. ⁷⁾ = offenbar. ⁸⁾ = den Stand der Dinge, in dieser besonderen Angelegenheit. ⁹⁾ = Unannehmlichkeit, Ärgernis. ¹⁰⁾ = Freilassung. ¹¹⁾ = obwohl. ¹²⁾ = in der Erwägung. ¹³⁾ = gar eindrucks voller, von maßgebender Seite kommender. ¹⁴⁾ = angegangen, gebeten. ¹⁵⁾ = Verwandtschaft. ¹⁶⁾ = umfaßt. ¹⁷⁾ = dürfte.

zu verdencken sein wollen¹, ob sie fur iren Freund trewlich und ernstlich bitten würden, wiewol ers nicht verdienet noch werd ist, als der von dem loblichen herrlichen Stam zu mal ein² ungeraten, storrig, wilde, umgezogen zweig ist, sonderlich mit dem Dienst des Göthen zu Rom, darüber er in grosse 5 lesterung Gottes und andere böse thatten gefallen, und dafur ißt seinen lohn ansethet zu kriegen. Darumb es wol not sey, E. R. und F. G. zu vermanen, fest und stark zu bleiben, gegen solche starke Sturmwinde, die grossen und mechtigen³ schein der billigkeit haben. Und bereit an⁴ gros bitten von etlichen 10 seinen Verwandten fur in geschicht, auch gegen Gott, das er seine sunde erkenne und wider zu Landen und Leuten kommen möchte. Aber ich sorge, sie beten nicht recht, Davon ißt nicht zeit zu reden.

Wir sind, Gott lob, auch nicht steinerens herzens oder eiserns gemüts. Ich gönne niemans böses, Sonderlich sol ja kein Christ einem andern den 15 zorn Gottes wundschén, auch den Turken und Juden und keinem Feinde nicht, Ja auch den Cardinalen und [Bl. 24] dem Bapst nicht. Gottes zorn sol auch kein Teuffel dem anderen fluchen. Es ist zu viel, ewiger zorn. Davider jederman fur jederman ernstlich bitten sol, und ist schuldig also zu bitten. Gerne hette ich den Cardinal zu Menz selig gesehn, Aber da war kein hören, und ist also dahin gesaren, Gott behüte alle Menschen fur solcher Hart, Amen.

Gleichwohl müssen wir also lieben unser feinde, also vergeben, also gnedig sein, das die liebe und gnade nicht falsch sey, oder wir uns nicht mit frembder 20 sunde beladen, dar über wir sampf dem, so wir lieben, zum Teuffel faren. Ich wolte, der gesangen von Brunswig möchte König zu Frankreich, sein Son König zu Engeland sein, was sollte mir solches schaden oder hinderen? Aber 25 das ich solt raten, in los zugeben, das kan ich nicht thun. Er hat das vertrauen verloren. Weil nu Gott in hat in seine straffe genomen, Wer wil so 30 künne sein und in heraus nemen? ehe denn da rechtschaffne busse und warhaftige besserung geschehe, und das vertrauen gepflanzt und wol erland werde, das Gott versönet sey. Sonst würde es heissen, Gott versuchen, Das ist nicht zu raten. Er ist von vielen jaren her in steter böser ubunge verderbt, damit den guten namen und das vertrauen verloren. Darumb nicht unbillich sich 35 besorgen frome Leute, und jm nicht trauen können, noch Gott versuchen wollen.

Und hie ist wol zu mercken die geschicht zwischen Ahab dem König Israel und Benhadad dem König zu Syrien, Davon man liest im ersten Buch von 1. Kön. 20, 29 ff. 35 den Königen, c. xx, Das Gott den König Benhadad gab in des Königs Ahab's hand mit einer grossen schlacht. Hie wolt nu Ahab auch gerühmet sein, ehre und preis beh den Syrern verdienen, als ein gnediger König in Israel, und sprach: 'Lebt er noch, So sol er mein Bruder sein', und setzt in zu sich auf.

den wagen, macht einen bund mit jm, und lies zu los wider in sein Königreich. Da kam ein Prophet, der sprach zu Ahab: 'Darumb das du den Man, von mir verbannet, hast von dir gelassen, So sol deine Seele fur seine Seele 1. Kön. 22, 34 sein, und dein Volk fur sein Volk sein'. Und es geschah also, wie im xxij. folget.

Diesen König Benhadad hette Gott unter denen 100000, die dazumal geschlagen wurden, auch können wol finden und etwa mit einem pfeil lassen treffen, oder selbs mit schrecken tödten, wie er reichlich und sehr wol verdienet hatte. Denn er hatte den Gott Israel zuvor gretwlich verachtet und gelestert, Wolte auch Samaria zu grund vertilgen, [Pl. V1] also das er rhümet, Es sollte 10 1. Kön. 20, 10 zu Samaria nicht so viel erden sein, das seins Volks ein jglicher möchte ein hand vol davon tragen. Aber Gott wolte den König Ahab versuchen, was er thun wolte, umb Gottes und seines göttlichen Namens ehre willen. Darumb gab er jm in die hende den ergesten Feind Benhadad, der nicht allein das volk Israel, Sondern auch jren Gott rein auff fressen wolt.

Also hette ißt unser HERR Gott auch wol kund den von Brunswig lassen treffen etwa mit einem geloet¹ oder spies, wie er doch mit schrecken und verzagen ist getroffen, ehe es ist zur Schlacht kommen, Denn ers auch wol verdienet hat bis daher mit lestern und schenden beide Gott und Menschen, ist dazu ergriffen² ißt in diesem zug, im werk seiner hende, wie Psalm x. sagt: 20 Pl. 9, 17 'Der Gottlose ist ergriffen im werk seiner hende'. Denn er willens gewest, als ein Commissarius der alten Religion, und treuer Diener (wie sein Littel lautet) der Beystlichen heiligkeit, einen weidlichen Benhadad wider uns armen Israeliten und unwirdigen Christen (Keher sollt ich auff Römisck sagen) sich zu erzeigen, das nicht ein hand vol erden überblieben were.

Aber Gott hat sich unser angenomen und erbarmet, solchen zornigen, wütenden Benhadad in unser hende gegeben, Damit uns versucht, was wir thun wollen, fur seins heiligen Namens ehre, wider seine Lesterer und Verechter. Hie ist nu wol zu fürchten und sich furzusehen, das uns Gott nicht lasse des Königs Ahab's Exempel widerfahren, welchem hernach über drei jar ein pfeil durch sein herz gehen musste, eben von des selben Königs Volk, welchen er hatte wider Gott aus unzeitiger³ gnaden los gelassen, wie jm der 1. Kön. 20, 42 Prophet zuvor gesagt hatte: 'Darumb das du hast den Man, von mir verbannet, lassen gehen, sol deine Seele fur seine Seele, und dein Volk fur sein Volk sein'. Und ist ja ein jemerlich ding auff erden, Das oftst ein fromer Mensch mus verderben, nicht umb seiner eigen sunde willen, Sondern umb frembder sunde willen, der er sich theilhaftig macht aus großer gedult und gnust und allzu milder barmherzigkeit. wie dem fromen König Josophat schier auch

¹ xxij Capit H1 ² hatte (beidemal) hat C

¹⁾ = Ladung Blei, s. Dietz und DWtb. ²⁾ = auf frischer Tat ertappi.
³⁾ = unangebrachter, vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 751, 16.

geschehen were, eben über diesem Könige Ahab, iiiij. Reg. xxij. Es darff¹ wol ^{1. Röñ. 22, 32} betens und fleis habens, Das uns Gott behüte und regiere, sonst iſts bald verſehen.² Gott behüte E. R. und F. G. für dem pſeil Ahabs, dafür mir gratwtet. Denn Gott hat uns dis mal aus groſſer fōrg und fahr erlöſet, nicht on ſonderlich wunderwerck, auch fried und ſicherheit verſchafft fur diesem Benha-[Bl. Vij] dad. Ist uns zu wol, und können feine gnad nicht erkennen, noch jm dafür danken, So mügen wir den Benhadad los geben, So kan Gott wol unruge und forge gnug durch in widerumb ſchaffen, unſer undankbarkeit zu bezahlen.

Auch iſt hiebey das gar wol zu bedencken, das Gott dis mal nicht allein die Person des H. von Brumſwig, Sondern den Bapſt und den ganzen Corper des Bapſtums (welches furnemlich Glied und Heerfurter ſich der ſelb von Brumſwig allezeit willig erbotten, und ſich auch ſelbs darzu genötiget, und fur anderen der ausbund hat ſein wollen) gemeinet, getroffen und geſchreckt hat. Wir wiſſen ja wol, folten ja auch gnugſam erfaren haben, wie viel geſchwinder³ Renk und Prætiken⁴, heimliche tucke und ſtucke⁵, ſo oſtmals wider uns iſt furgenomen, fint⁶ dem Reichstag zu Wormbs, da das erste Edict wider das heilig Euangeliū ausgieng, Anno M. D. xxj. Welches der Bapſt und ſein Corper⁷ auch noch nicht wil abgethan oder ſuspendirt ſein laſſen, oß der Keiſer gleich gerne hette zu Speir ſuspendirt. Item, wie ſie hernach auff dem Reichstag zu Augſpurg, Anno M. D. xxx, zusammen wolten ſezzen⁸ Gut und Blut, wider uns, wie ſie brulleten, Und imer hernach Bund über Bund gemacht, nichts unverſucht gelaffen, damit ſie uns zu grund vertilgen möchten, wo Gott nicht gewehret urd allezeit die ſchanz gebrochen⁹ hette. Und weil ſie den Keiſer nicht kündten erregen, ſuren ſie zu, und ſchrieben einander zu¹⁰, Sie müſten mit dem Keiſer wie mit einem todten Falcken hanzen.¹¹ Solche ſchriftt find jenes mal zu Wolffenbutel funden und öffentlich im Druck ausgangen.¹² Iſt ſihets eben alſo, als hetten ſie den

13 allezeit A auch] oſt HI 19 Bapſts HI 25 kündten H kündten I 28 anſ-
gangen A

¹⁾ = bedarf. ²⁾ = überſehen, verpaſt. ³⁾ = tückiſcher. ⁴⁾ = Kniffe.

⁵⁾ = Kunſtſtücke, s. Unsre Ausg. Bd. 6, 615, 17. ⁶⁾ = seit. ⁷⁾ = ſeine Umgeburg, der päpſtl. Stuhl; eigentlich = Körperschaft, körperschaftliche Behörde; s. oben S. 256 Anm. 1.

⁸⁾ = ſich verbinden mit Gut und Blut; s. Unsre Ausg. Bd. 44, 29, 14. ⁹⁾ = den Anſchlag vereitelt; s. Unsre Ausg. Bd. 16, 15, 26. ¹⁰⁾ = einer dem andern. ¹¹⁾ = ihm nur ſcheinbar Mitwirkung gestatten, mit ihm drohen; ſprichw., s. Wunder und DWtb. beizeiten.

¹²⁾ Enders Erl. Ausg. 26², 259 Anm. m zitiert hierzu: Der Churfürſten, Fürſten, Grauen, Stett, vnd Stand der Christenlichen Aynung, Warhaftter vnd bestendiger bericht. . . 1544. Bl. kij^b: Item aus einer Schrift vielberührt von Brannſchwigſ an Helden [d. i. an den kaiſerlichen Orator Matthias Held], am Datum Freitags nach Bartholomai [= 27. August] Anno ic. 1540: „Wir als einer der Kaiſ. Ma. unwürdiger Oberſter getrauen mit Worten wohl also viel, als Mancher mit der That auszurichten, wiewohl wir darzu Kaiſerl. Majestat nit wenig gebrauchen, und mit ihr als einem todten Habbich oft behzien müſſen.“ Und: Comme-

Kaiser fur einen todten Falcken aufgeworffen¹, weil sich der von Brunswig in seinem Titel sol lassen vernemen und schreiben, Kaiserlicher Maiest. und des Nurnbergischen Bunds, und der alten Religion oberster Heubtman.

Denselben Bund nennen sie Defensivum, Gerade als waren sie in grosser Jahr, das man sie wolte angreissen, So doch weder Kaiser, Papst noch jemand furhanden war, der zu gedachte ein har zu krummen, Und wir dieses teils² von unterlas gebeten, geflehet, gerufen, geschrien, umb friede, wie sie seer wol wissen, Welchen wir von jnen nie kein mal haben gentlich und endlich³ erlangen können, Nichts anders von jnen haben teglich gewarten müssen, denn eitel Offension, angriff, und verderben, Wo es die zeit jnen geben wolte, und raum dazu könnten haben. Denn nicht sie, Sondern wir [Bl. Bii] sind durch Bepstli. und Kaiserl. des Reichs Edicten bis daher verdampft gewest. Noch haben wir armen Käzter, und der neuen Religion albere Menschen nicht müssen verstehen, was die klugen Lerer der alten Religion durch den Defension bund meinten, nemlich, nicht den Christlichen Glauben, sonderen die Land des Kurfürsten und Landgraven. Auch müste Gott selbs sampt allen Engeln mit gewalt den schnuppen haben⁴, und solchen braten nicht riechen⁵, Was da hiesse Defension bund, Bis ißt am xxij. tag Octobris⁶, da hatte er zuvor Miseworzel genommen und das Hirn gereiniget, Und lies sich gröblich merken, der schnuppe were jm vergangen, und verftunde wol, was Defension bund hiesse.

Item⁷, dis jar ist ein gepräge, wie Schaw grosschen aus dem Niderland herauß komen, Welchs der Papisten treffliche kunst beweiset, auch den zweien

6) jnen HI 9) könen A 16) muste HI 18) Octobris] Nouembris, am Schluß von 1 korrigiert 20) verftunde III

nuratio succincta, quam misere Dux Henricus Brunsicensis, qui se Iuniorem vocat, Gosslariensium et Brunsicensium Republicas adfixerit. Anno M. D. XLIII. s. l. 4. p. 38: 'Ita Henricus ad Matthiam Held, expostulando de Caes. Maiestatis vestrae tarditate ad suscipiendum adversus protestantes bellum, scribit Anno etc. 40: 'Quamquam ad eam rem saepe Caes. Maiestatem adhibemus, ac cum ea non aliter quam mortuo accipitre aequaliter.'

¹⁾ Eigentl. = in die Luft aufsteigen lassen. ²⁾ = auf unsrer Partei. ³⁾ = wirklich, für immer. ⁴⁾ = nicht bei vollem Verstand sein; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 446, 18. ⁵⁾ = Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³ an der angef. Stelle. ⁶⁾ Tag der Gefangenennahme Heinrichs von Braunschweig [die Änderung in November durch den Setzer lässt vielleicht die Zeit des Satzes erraten. O. B.] ⁷⁾ Vgl. hierzu den in Berlin (Luth. 8071 m), Wittenberg und London vorhandenen Querfolioeinblattdruck: „Dis ist das gepräge der Schaw grosschen, die aus dem Niderlandt komen sindt, Welch || heß der Papisten treffliche kunst beweiset, auch den zweien Herrn, Kurfürsten, vnd Landgrauen, sampt vns alleu || gewlich dreyen. Die Doctor Mat. Luth. ißt Welt, in dem Büchlin wider Herzog Heinrich. ||“ Darunter nebeneinander Vorder- und Rückseite einer solchen Münze (auf der Vorderseite zwischen den beiden gekrönten Säulen die Jahreszahl 1545), und wieder darunter: „Die Umbchrift heist auff Deutsch. || Sich zu rechnen an den Völkern, vnd jre Könige in die stadt zu binden.“ Ein Exemplar dieses Einblattdrucks hat dem Hildesheimer Kanonikus Joh. Oldecop vorgelegen, der ihn in seiner Chronik eingehend beschreibt (Grisar-Henze, Luthers Kampfbilder IV,

Herrn, Kurfürsten und Landgraven, sampt uns allen gewlich dreyen. Auff der einen seiten stehen zwo seulen, auff einer des Keisers krone, Auff der andern des Königs kronen, zwischen den seulen ein lediger Stock¹ oder Fessel, mit zwo keten, für zwo Personen gemacht, Acht wol², solch beschissen³ Prophet wil den Kurfürsten und Landgraven drein sezen. Die umbschrift heisst: Ad alligandos Reges eorum in compedibus. Auff der ander seiten stehet ein zweiköppfiger Adeler, der hat in seinen klauen die zwey schwert überschreint, wie sie im Kurfürstlichen wapen stehen, Die spitzen stechen eine Jungfrau, so drunder auff der seiten liegt, zu tod, und regent eitel Zetor auff sie. Die jungfrau aber heisst Infidelitas, Die umbschrift: Ad faciendam vindictam in Nationibus. Damit sie anzeigen, was sie heimlich über uns gespielt⁴ haben, und wie sie den Defension bund hetten verstanden und verkleren wöllen, wenn sie solch gemelt ins werk hetten bracht, Unangesehen⁵, Das solchs durch ein Keiserl. und Penal Mandat verboten war. Aber sie sind die lieben kinder⁶, die nicht fundigen können, ob sie gleich Gott und Keiser mit füssen treten, Wir sind Sunder, wenn wir gleich umb Gott und Keiser wöllen leib und leben wogen.

Auch wie gerne hetten sie gewehret, das uns kein Zusvolk were zugezogen,
Da sie (darunter etliche Epte waren)⁷ jren Unterthanen verboten, sich anzu-

S. 71). Oldcop bezeichnet Luther als den Herausgeber. Grisar (a. a. O. S. 72) hält das für möglich: es sei nicht unwahrscheinlich, daß Luther diesen Einblattdruck gleichsam als Illustration zu seinem Sendschreiben nebenher habe erscheinen lassen, wie ja auch die Papstspottbilder gleichsam die Illustrierung seiner Schrift „Wider das Papstthum zu Rom, vom Teufel gestiftet“ waren. Der Inhalt dieses Drucks wurde aufgenommen in den folgenden in London vorhandenen: „Der xxxiiii psalm Dauid, gedeut vff den gnadenreichen Ihg || Golteß, den er. H. Philipps Landgraffen || zu Hessen, etc. wider Herzog Heinrich von Brunschweig vnd si-||nen son, Carle Victoria, || verlichen hatt. || Deutung der ihbne || Schouw- pfennig, so vergangens iars ge-|| minhet worden, daran die groß Gehaim-|| nuz des vermainten defension puntz || wider die liebhaber des Euon-|| geliums Jesu Christi, clar-|| lich erlernt wirt. || Durch. D. Martin Luther || Im Jar. M. D. xlvi. ||“ 4 Quartblätter. Die Psalmdichtung, die den ersten Teil dieses Drucks bildet, beginnend: HERR, du bistz, dem die rach gezimpt, erschien am 5. Februar 1546 auch gesondert: Wackernagel, Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im XVI. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 1855, S. 206f. Nr. CDXCIX = Gödeke, Grundriß II², 299 Nr. 161. Der Dichter ist übrigens Thomas Blaurer (Schieß, Briefwechsel der Brüder Blaurer 2, 410). — Vielleicht bezieht sich auf diese Schaugroschen auch eins jener Spottverschen auf Herzog Heinrich, wie man sie in den Herbergen an den Wänden angeschrieben fand (Koldewey S. 19), beginnend: „Neuer Münz schlag ich . . .“, am Ende von „Ein Getichte: || darin angezeigt || wird, Wie from Hei-|| hog Heinrich von Braun-|| schwig, Und wie böse || die Lüterischen || sein.“ (3 Blättchen) 4 Quartblätter. Ex. Zwickau. 9. 6. 6. 1 = 24. 8. 31. Vgl. Koldewey S. 18f. Gödeke II², 298 Nr. 144.

¹⁾ = leerer Block (zum Festlegen von Gefangenen). ²⁾ = ich denke wohl.

³⁾ Hier wohl = falscher (eigentl. betrogener); vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 301, 11; doch s. auch Bd. 50, 44, 8; Bd. 44, 697, 27. ⁴⁾ = abgekarlet, vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 46, 700, 1; Bd. 47, 448, 37. ⁵⁾ = trotzdem. ⁶⁾ = verzogenen, bevorzugten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 226, 8; Bd. 9, 389, 28. ⁷⁾ Vgl. v. Druffel S. 280 Anm. 1. Danach wäre zu denken

nemen lassen. Und weil sie wol gedachten, die Knechte würden sich nicht dran irren¹, ob man sie wollte abschrecken mit des Bapsts namen, Darumb erthichten sie diese lügen auff die unsern, als solts wider den Keiser gelten. Die rasende blutdürstigen Verreter und Bluthunde ha-[Bl. B 4] bei gehofft, uns also zu übereilen², das wir gar blos, on Wehre, Leute und hulffe solten untergehen, ehe wir uns umbsehen künden. Aber wenn sie den Stock und Fessel gemalet haben, sehen wir nu, Gott lob, der nach dem spruch Psal. 7. gerichtet hat:
 ¶ 7, 16f. 'Sie haben eine Gruben gegraben, und sind selbs drein gefallen³, Treßheit ist auff jren Kopff kommen, Und jr frevel auff jren Scheddel gefallen'. Des danken wir dem allmechtigen und gerechten Gott, und loben den Namen des 10
 HERRN des Allerhöhesten, Amen.

Item, da nu der Herzog zu Brunswig meuchlings⁴, plötzlich und unversehens war angezogen, und kein Feindes briete⁵ ausgeschickt, und zu Felde daher fuhr, hilff Gott, welch eine freude, trocken, pochen⁶, rhümen, jauchzen, triumphieren war dar an allen orten! 'Nu, Nu, Nu ists geschehen, Da, Da,
 Da haben sie es!' Und war dennoch ein trefflich bitten, und auch öffentlich in Kirchen und auff der Cankeln, mit namen⁷ fur den Herzogen zu Brunswig, das jm Gott wollt glück und sieg geben, damit die Ketzerey aus gerottet und vertilget wurde. Das war (als sie hofften) das stundlin, nach dem sie sich über xxiiij. jahr zusehnet und zufrukt⁸ haben. Sie wolten sie den Brey einmal anrichten, Daran sie viel jar so engstlich gekocht hatten.⁹ So¹⁰ setzt Gott auch plötzlich zu, und schmeist¹¹ in den Breitopff, das beide scherben und Brey jnen unter die nasen sprüzen, das sie verzagt den Kopff hengen und nach der Morderfarb¹² verblassen müssen. Ja, so wolten sie es haben! Denn sie nu (wie gesagt) wol xxiiij. jar jmerdar sich getrostet, so oft der Keiser sich geregt, oder kommen hat sollen, oder ein Reichstag angefeßt ist, So oft sind sie auffs new schwanger worden (wie Psalm viij sagt) und doch einen Teil geboren¹³, Hören auch nicht auff und können nicht auffhören, bis an den Jungsten tag, da sie mit jrem Abgott zu Rom jr endlich urteil kriegen werden.

5

15

20

25

30

⁹ Scheddel] ire Scheitel III 15 dar] da III 16 habens sie es III 20 zuschret am Schluß korrigiert A

an den Kardinal Truchseß, den Deutschmeister, den Grafen Haug v. Montfort, den Augsburger Domherrn Kaltenhal und den Abt von Weingarten Gerwig Blaurer. Vgl. auch Luther an Amsdorf 21. Okt. 1545: 'Non obsecrum est collegiatas ecclesias pecuniam contribuere Heinzen' (Enders 16, 313).

¹⁾ = irre werden, Anstoß nehmen. ²⁾ = überraschen, überfallen. ³⁾ Auch sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 38, 38, 27. ⁴⁾ = überraschend. ⁵⁾ = Fehdebriefe. ⁶⁾ = Prahlen. ⁷⁾ = namentlich, ausdrücklich; rgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 77, 13. ⁸⁾ = in Selinen und . . . verzehrt, s. Unsre Ausg. Bd. 50, 523, 16. ⁹⁾ Zu dem Bild vergleiche Unsre Ausg. Bd. 34², 289, 9 und 290, 21. ¹⁰⁾ = Anderseits. ¹¹⁾ = schlägt. ¹²⁾ = nachdem sie in Mordlust verglüht waren, jetzt . . . ¹³⁾ = fehlgeboren haben.

Das sag ich darumb, Das wir wissen und wissen sollen, Es sey nicht umb des zu Brunswigs Person und seine personliche weltliche sachen zuthun, Sondern umb den ganzen Behemoth und Corper¹ des Bapstums, der sich an in gehenget, und er widerumb an sie, Und haben unter dem schein seiner sachen² sich zusamen geslickt³ und gerottet, wider unser Evangelium, das ist, wider Gott und seines Geistes sachen. Were es jm geraten, so were es jnen allen geraten. O kluge leute, O weisse leute, O treffentliche leute, Da ein iglicher wurdig were Papst zu sein, wenn man kunde mehr denn einen Papst haben! [Bl. 61] Wie vermöchte doch der Papst selbst unsern HERRN Christum so subtil⁴ teuschen und effen⁵, als diese Leute unter jres Commissarien Person gelhan haben? Ob er gleich der allerheiligest, klügest und weisest Man ist auff erden? Vergebe mirs Gott, das ich so groß⁶, unvernünftig rede von dem Papst, Ich hette schier alzu weislich und kekerisch geredt und gesagt: Pſu dich, PapstEsel!⁷

Diese gemeinschafft des Bapsts⁸, darüber in Gott ergriffen und gefangen hat als seinen Feind und des Bapsts Diener, wirds nicht leiden, das man in so leicht kunde los geben. Es ist die Gottes Lesterung zu viel und gros im Bapstumb, welcher wir uns nicht müssen teilhaftig machen, Es komme denn zu vor gar viel zu andern⁹ reden, weder¹⁰ wir noch ijt hören, Damit unser gewissen nicht beschweret mit frembden sünden, und auch dem Ahab gleich fur Gott gerechent werden. Denn wo er solt los werden, so wird es gewislich geschehen, Das die Papisten werden auffs new unsren Gott lessern, und sich selbs rhümen: Sihe da, ob uns nicht Gott habe erhört! Wir haben gebeten fur Herzog Henrich zu Brunswig, Aber Gott hat uns mit gedult bewert¹¹, und gleichwol¹² erhört. Denn ob er wol Herzog Henrich hat in der Kecker hende gegeben, uns zeitlich zu straffen, Dennoch haben sie in nicht können behalten, Sondern Gott hat sie gezwungen, das sie in haben müssen los lassen. O dank hab unser lieber Gott, der seine Kirch und die alte Religion nicht verlassen hat und den Keckeren nichts gutes wil sein lassen.¹³

Und ist war, dis Argument bewegt mich am höchsten. Denn wir wissen, das der Bapst und seine Schupen¹⁴ nicht zu bekeren sind. Darumb können sie nicht anders thun, denn sich selbs trosten¹⁵, schmücken und pußen¹⁶, auch

⁶ jm] jnen HI alle ABCG ¹⁰ teutschē EF

¹⁾ S. oben S. 393, 19. ²⁾ = scheinbar um seine Sache zu vertreten; vgl. U. A. Tischr. 2, 41, 7. ³⁾ = ein künstliches (unnatürliches) Bündnis eingegangen. ⁴⁾ = raffiniert. ⁵⁾ = hinters Licht führen. ⁶⁾ = ungelehrt. ⁷⁾ Sehr beliebte Bezeichnung des P.s; vgl. Unsre Ausg. Bd. 11, 371; Bd. 53, 284, 14. ⁸⁾ = mit dem Papst. ⁹⁾ Wohl = zu ganz andern R. als wir . . . ¹⁰⁾ = als. ¹¹⁾ = geprüft; s. Dietz. ¹²⁾ = schließlich doch. ¹³⁾ = nichts gelingen, zum Guten geraten lassen w. (vielleicht ist 'gut' zu lesen); vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 240, 20. ¹⁴⁾ = der Anhang; s. Unsre Ausg. Bd. 46 385, 19. ¹⁵⁾ = beruhigen. ¹⁶⁾ = beschönigen und entschuldigen.

in jrem grössten unsal¹ und ergesten funden. Sie müssen jmer recht haben, Gott muss jmer unrecht haben, Welches wir (als ich achte) solten ja wol erfahren haben, in diesen xxiiij jaren. Solten wir nu hiezu ursach geben, das der Bapst und Papisten solche lesterung wider unsern HERRN Christum solten öffentlich in Kirchen und daheim in Heusern speien², Dazu sich in jrer Abgötterey, lesterung, irthum stercken, und sich rhümen, sie hettens durch jre heiligkeit, als die rechten Christen, von Gott bekomen, Da were es besser, es were nie kein Bapst geborn, Ja er³ auch kein Fürst zu Brunswig ihe gewest. Denn solche lesterung ist zu gros, und solche verstockung zu hart, die wir doch auff uns nemen müsten, und hernach der Reuel⁴ alzu schwer, auch vileycht umbsonst sein würde.

[Vl. Eij] Sie haben eine Prophecey, die ich vor xl jaren gehöret, auch in Büchern, als der tollen Brigitten, Arnolt, Lichtenberg, und andern mehr geschrieben, Darin sie jr Abgott der Teuffel tröstet, Es werde ein verfolgung über die Cleriken gehen, Aber darnach herrlicher werden, weder sie ihe gewest ist.⁵ Solcher Prophecey gleuben sie, wie sie denn nicht anders werd sind, weil sie Gottes wort und heilige Schrift verfolgen. Daher hoffen sie jmer fort so engstlich, Solche zeit sol kommen, das sie herrlicher werden, weder sie ihe gewest sind. Verstehen des Teuffels spott nicht, Der jr schendlich⁶, lesterlich⁷ und unbnßfertigs leren und Leben mit solche falschen trost stercket und verstockt. Denn jr Lere zu lassen und leben zu bessern, ist juen kein ernst noch willen, der Teuffel wils auch nicht, Aber der straffe wollen sie sicher sein, Das wil auch der Teuffel, der doch weis, das nicht sein kan, und sie also nerret in jrem schendlichen leben, Und lefft, ja heisst sie jmer hin schendlich leben, und doch hoffen herrlicher zu werden, weder sie gewesen sind. Das ißs, so wir ißt auch sehen, Wie sie auff jren Commissarien der alten Religion so gros hoffnung gesetzt, und fur jn gebettet haben. Noch wollen sie nicht sich umb ein har bessern, ob sie wol Gottes wunder greiffen⁸, der sie ißt sampt jrer hoffnung, Propheceien und betten in dreck getreten hat⁹, Das sie dismal jr lesterlich rhümen lassen müssen. Und wo sie hinsort nicht anders thun werden, wird er jn wol bas kommen.¹⁰

7 es were es nie I 10 vieler A 26 gebetten II

¹⁾ = Mißgeschick, s. Unsre Ausg. Bd. 50, 385, 3; Bd. 52, 286, 36. ²⁾ = schändlich verbreiten. ³⁾ Wohl Druckfehler, in I an falscher Stelle verbessert, liest ja es were.

⁴⁾ = die Reue; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 326, 29. ⁵⁾ Über die Revelationes der heil. Brigitta vgl. RE. ³ 3, 242, über Joh. Lichtenbergers Praenosticatio, zuerst 1488, in deutscher Übersetzung von Stephan Roth mit einer Vorrede Luthers 1527 erschienen, Unsre Ausg. Bd. 23, 1ff., besonders aber auch Joh. Friedrich, Astrologie und Reformation, München 1864, S. 44ff.; mit „Arnolt“ meint Luther wohl die Schrift von einem Geiste, der Arnolt Buschmann erschien, vgl. z. B. Panzer, Zusätze zu den Annalen Nr. 555^e, Weller, Repertorium typographicum Nr. 160, 330 usw. — An die Prophezeiung von der großen Pfaffen-schlacht erinnerte Luther auch schon in Briefen von c. 12. Juni und 8. Juli 1541 (Enders 14, 2. 26). ⁶⁾ = mit Händen greifen. ⁷⁾ = zuschanden gemacht; vgl. Hiob 13, 10.

⁸⁾ = sie noch ärger heimsuchen, s. U. A. Tischr. 4, 385, 20.

Damit sie aber nicht uns schuld geben mögen, wir seien unbarmherzig und nicht mitleidig, wie das Euangelium leret, des wir uns doch rhümen, Wiewol sie auch bisher gegen uns kein ander barmherzigkeit geübet, und jmer fort uben wöllen, denn wie Cain an seinem bruder Habel, und Caiphas an ⁵ unserm HERRN Christo geübet haben, wollen gleichwol Christen und die heilige Christliche Kirche sein, — So sage ich, Erstlich von der weltlichen oder leiblichen barmherzigkeit, Das unsere Fürsten und Herrn eine grosse und zwifelte barmherzigkeit uben am Herzogen zu Brunswig, Das sie zu gefangen haben, und nicht los geben. Eine ist diese, Das sie jm damit steuren und ¹⁰ weren, seine Thranney, Gotteslesterung und bösethaten, das er mus auffhören und ablassen, Solchs ist jm selber gefund und gut. Die andere ist, Das sie damit frome und unschuldige Leute retten und schützen, das sie friede und gemach¹ fur jm haben, sicher wonen und sich neeren können, auch Gottes Wort lernen. Diese zwo barmherzigkeit preisen Sanct Paulus Rom. viij und ^{Röm. 13, 4} 15. Petr. ii am weltlichen Regiment, und nennens daher einen Gottesdienst, ^{1. Petri 2, 14} [Bl. Cii] und auch so ist, wo es gesurt wird, nach seinem recht und art. Tyrannen aber machen einen Teuffels dienst daraus, wie der Herzog zu Brunswig gethan. Dein es sol heißen: 'zur rache über die Bösen (spricht S. Petrus) und zu lobe den Fromen'. S. Paulus spricht: 'Oberkeit ist Gottes Dienerin, ²⁰ dir zu gut, Eine Rächerin über denen, der böses thut', &c.

Zum andern, von der Geistlichen barmherzigkeit zu reden. Hie wil ich jm einen treuen kostlichen Rat aus der Schrift geben, nemlich, Das er sich mit ganzem ernst demütige für Gott und rechtschaffene² Busz thu, Neme zu sich Leute, die zu leren, wie man recht buszen sol. Denn er mus warlich das blutgeschrey und zetergeschrey³, damit er Himmel und Erden erfüllet und über seinen Kopff erweckt hat, zu vor wider stillen, mit tieffem seufzzen und heißen threnen, Und sich williglich in den stich geben⁴, mit solchen oder dergleichen worten, wie in dem Gebett des Königs Manasse stehen. Denn seiner sünden sind viel am tage, durch den Druck ausgebreit, auch fur dem Kaiser zu Regensburg surgetragen, wie er mit Goslar, Doctor Eimbeck. Mordbrand &c. hat handeln lassen.⁵ Solchen Calender⁶ er am besten weis, Und Gotte bekennen und sagen mus, das er viel und wol die Helle verdienet. Viel auf dem Rade liegen, die seiner teglichen sunde kaum zwo gethan. Denn fur Gott gilt nicht das Menschlich recht, de illustri persona, Er acht den geringen eben so hoch als

8 ge= fn= || gen A 30 handln A 34 illustra A—F

¹⁾ = Ruhe. ²⁾ = aufrechte. ³⁾ = Schreien, Klagen über Mord und Verbrechen. ⁴⁾ = sich ergeben, unterwerfen (wie beim Spießrutenlaufen); vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 527, 17. ⁵⁾ Über die Streitigkeiten des Herzogs mit Goslar, das Unwesen von Mordbrennern an verschiedenen Orten des protestantischen Gebiets und insbesondere die Einäscherung der Stadt Eimbeck im Jahre 1540 vgl. Koldewey S. 11. ⁶⁾ = Sündenregister, s. Unsre Ausg. Bd. 30², 311, 17.

den grossen, und widerumb &c. Hie ist kein ansehen noch unterscheid der Personen.

Das er mi gefangen und aus seinem Fürstenthum gestossen, sol er nicht deuten, das es sey die rechte staupe¹, so er verdienet, Sondern ein Fuchs-
schwenzlin², damit er senerlich und gnediglich vermanet ist zur busse, und
sol also sagen: Lieber Gott, weil ichs wol erger verdienet, und du doch mit
solchem kleinen gnedigen Reislein mich hast gesteupt, So wil ich diese straffe
gerne tragen mein lebenlang, und mich des Fürstenthums verzeihen³ und faren
lassen, welches ich mit allem recht, ja mit grosser gnaden von dir entsezt bin,
und habt billich verloren, Ich taug nicht dazu, wie ichs nu wol sehe. Gott,
du bist gerecht, du hast mir recht und viel zu wenig gethan. Denn (wie ge-
sagt) mit Gott mus man aus rechtem grund des herzen handeln, und uns
jm gehorsamlich ergeben in seine straffe. Wo wir nicht so thun, So merkt
App. 1, 24 ers, als ein Herzkundiger, dem nichts verborgen ist, und auch niemand in
teuschen noch betriegen kan. Und wer sichs unterstehet, der macht seine Sache
gar böse, wenn sie gleich [Vl. 64] halb gut were, wie wir Christen solchs alles
wol wissen, oder ja wissen solten.

Matt. 5, 23 Darnach müste er auch sich demütigen gegen alle, die er beleidigt hat, und
bitten umb vergebung, und sich mit jnen versönen. Der sind fast⁴ viel, wie
öffentliche leider bewuft.⁵ Denn Christus unser HERR wil sein Wort umb
niemands willen widderrufen, da er spricht Matth. v: 'Wenn du deine gabe
zum Altar bringest, und wirft alda eingedenck, das dein Bruder etwas wider
dich habe, So las alda fur dem Altar dein gabe, und gehe zuvor hin, und
versöne dich mit deinem bruder'. Und solchs thut gewisslich ein recht rewig
herz, das mit ernste busse thut. Wer es aber nicht thut, der hat nicht rechte
rewo noch busse, Darff auch nicht hoffen, das Gott sein gebet höre oder jm
gnedig sein müge.

Wo nu der H. zu Brunswig diesem Rat folget, und also thut nach Gottes
wort, So wird jm Gott gewisslich gnedig seiu, und so er zur Hellen gefaren
were, müste er doch wider herauß. Und solt wol geschehen, das man in holen
und mit allen ehren zwingen müste wider in sein Fürstenthumb, das selbs
2. Sam. 15, 25 f. wider anzunemen. Des sihe das Exempel Davids an ij. Re. am xv., Da er
durch seinen son Absalom des Reichs veriaigt und entsezt war und ins elend⁶
fliehen müste, zu fuisse weinend und verhullet, Sprach er zu den Priestern, die
jm mit der Lade des bundes nach folgeten: 'Keret umb in die Stad mit der
laden! Wil mich Gott zum Könige haben, so wird er mich wol wider holen,
das ich sie sehe und seinen Tempel. Spricht er also: Ich hab nicht lust zu
dir, — Sihe, hie bin ich, Er mathe es mit mir, wie es jm gesellet.' O welch

24 rewig] ewig EF

29 wort A

¹⁾ = Rutenstrafe. ²⁾ = sanfles Streicheln; vgl. U. A. Bibel 4, 20, 18. ³⁾ = auf
das Fürstentum verzichten. ⁴⁾ = sehr. ⁵⁾ = bekannt. ⁶⁾ = Ausland.

ein herz ist das gewest, wie tieff demutiget sich¹, gibt sich in den stich¹ und nimpt Gottes straff mit willigem gehorsam an! Damit brach er auch Gotte sein herz, erweicht und gewan jn also gewaltig, das Absalom muste bald hernach erstochen sein, Ahithophel sein überster Rat sich selbs erhenden, Und das ganz Reich Israel, das wider jn gestritten hatte, und Juda von jm gefallen, wolten sich zureissen umb den David, und holenen jn mit grossen ehren wider.

Also kam der König Manasse auch wider von Babylon heim gen Jeru= 2. Chron. 33, 13
salem, da er busse thet, sich seer demütigt und selbs verdampte. Item, Der verloren Son im Euangelio, Luc. xv, wollte nicht mehr Son heissen noch sein, Lut. 15, 19. 21
10 uebergab sein Erbe gentlich und sprach: 'Vater, mache mich wie einen deiner Taglöner' &c. Damit gewan er des Vaters herz, das er jn auch mit freuden wider an [Bl. D 1] nam, wie daselbs zu lesen ist. Denn wir Christen wissen und haben einen solchen Gott, der nicht wil und nicht kan den hochmut leiden. Wie S. Petrus spricht: 'Gott widerstehet den Hoffertigen'. Und Christus selbs: 1. Petri 5, 5
15 'Wer sich erhöhet, mus genidrigt werden'. Und so singet seine liebe Mutter: Lut. 14, 11
'Er stossst die Gewaltigen von dem Stul' etc. Das ist seine Natur, und Lut. 1, 52
thut nicht anders. Widerumb kan er auch nicht leiden noch verlassen die Demut: 'Er hebt die Nidrigen empor, Und wer sich nidriget, sol erhöhet werden'. Des ist die Schrift mit Exempeln und worten vol und über vol.
20 Wer wolte solchen Gott nicht wunderschen und lieb haben? Aber außer der Christenheit oder Gottes volck leret man nicht und weis nichts von solchem Gott, als die Juden, Turcken, Papst, Cardinal. Darumb wissen sie auch nicht von rechter Busse und demut.

Nimpt der H. zu Brunswig diesen Rat an, und folget genantem Exempel,
25 und ergibt sich mit David in Gottes gehorsam, und lefft jn machen, So wird man sehen, das jn Gott wird ehren. Obs hie nicht geschehe, so wirds dort geschehen viel herrlicher. Geschichts nicht, so ists gewis, das da keine rechte Rev, auch kein vertrauen zu Gott ist. Wie können aber wir jm den vertrauen und los geben, der Gott nicht vertrawet noch buffet? Und wie wil er seine Seele ewiglich Gott vertrauen, Der nicht sein zeitlich Fürstenthum und sein vergenglich leben jm vertrauen wil? Darumb hoffe ich, dieser mein Rat, ja viel mehr des heiligen Geistes Rat, in seiner heiligen Schrift, soll uns zeugnis gnugsam geben, das wir nicht unbarmherzig, oder steinern gemüts sind, gegen einigem menschen, auch unsern Feinden, wie sie, die Papisten, wider uns on alle ursachen sind, wie der H. von Brunswig auch gewest, Sondern gern wolten, das jederman selig wurde, auch hie zeitlich in friede und ruge leben möchte. Aber also barmherzig zu sein, das wir uns mit frembden unbussfertigen sunden solten beschweren und teilhaftig machen, das ist nicht menschlich, schwiege denn Christlich. Denn damit wurde ich durch meine barm-

16 seine] keine H deine I 35 vrsach I 37 möchten A—G

¹⁾ S. oben S. 399, 27.

herzigkeit gegen dem Menschen Gottes barmherzigkeit gegen mich verlieren. Das thuts nicht.¹ Hilff dir zuvor selber mit rew und trew gegen Gott umb deine sunde, So solt du barmherzigkeit volauß finden, Oder denk und trage deine sunde allein, und las mich damit unbeschweret, und mach keinen Ahab aus mir.

Solchs habe ich, gnedigster und gnediger Herrn, wollen an E. R. und F. G. schreiben, damit ich den guten Leuten, so von mir solchs begert haben, zu dienen und zu wilsaren, geneigt und bereit erfunden wurde, wie ich mich schuldig erkenne. Über das, so ich beh mir gedacht, E. R. und F. G. wurden von sich selbs beide dis und anders mehr wol bedenken, [Bl. Dij] das es nicht so zu eilen sein wil², mit dem los lassen des gefangenen Herzogen zu Brunschwig, als vielleicht die starcken furbitte gerne wolten. Die gedancken der Herzen sind noch nicht offenbart, und Gott hat noch nicht seine ehre, die jm in diesem werck geburt. Man weis wol, das H. Heinrich den zug nicht vermochte, Man weis wol, das aus Welschlanden trefflich rustung in das Deudschland geschickt und verordent³ gewest.⁴ Wirds laut, das der Bapst, oder wer es gethan, kan man darauff sich beratschlagen und in die Sach sich weiter schicken.⁵

Summa, wir wissen alle, das der Bapst und die Papisten wollen uns alle tod haben, an Leib und Seele. Widerumb, wir wollen sie alle mit uns an Leib und Seele felig haben. Welch teil fur Gott gerecht sein werde, ist leichtlich zu urteilen. Wir haben ein gut gewissen fur Gott, und wens möglich were, das sie uns alle kündten tödten, wie sie als die tollen Narren heftig begeren, So haben wir doch den trost und troz⁶ zuvor, das wir umb Gottes und seines Worts willen gemartert weren. O HERR Gott, wie felig und hoch ehre hetten wir damit erlebt! Denn wir on das⁷ schuldig sind, dem Blut unsers HERRN Christi, auch unser Blut darzu strecken.⁸ Aber sie, der Bapst und seine Papisten, hetten damit jre Sache (wie sie doch hoffen) nichts besser, sondern viel erger gemacht.

Denn unser Gott heisst Schöpffer Himels und Erden, das ist, Der alles aus nicht, und alles wider zunicht machen kan, Wie wir fur augen teglich seine Werk sehen, wenn wir augen hetten. Darumb wenn der Bapst und seine Schuppen⁹ gleich uns alle hetten dis mal durch jren Commissarium auffgereumet¹⁰, So were doch Gott der Schöpffer gewislich Gott der Schöpffer blieben, und hette widerumb nach art und weise seiner allmechtigen welt

¹⁾ gegen mir I ⁶⁾ gnedige I ¹¹⁾ zu] von III ¹⁴⁾ vermocht II vermocht I
15 Welschlanden AH Welschlanden EG Welschland I ²²⁾ kündten alle III ²⁴⁾ werden I

¹⁾) = darauf kommts nicht an; damit ist nicht geholzen; vgl. unten S. 405, 1, Unsre Ausg. Bd. 31¹, 311, 9. ²⁾) = sein dürfte. ³⁾) = bestellt. ⁴⁾) Vgl. oben Einleitung S. 380. ⁵⁾) = sich damit weiter befassen, vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 517, 24. ⁶⁾) = die Zuversicht. ⁷⁾) = ohnedies. ⁸⁾) = als Opfer anzubieten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 713, 16. ⁹⁾ S. oben S. 397, 31. ¹⁰⁾) = beische geschafft; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 16, 3; Bd. 53, 455, 4.

widerumb einen neuen Luther oder andere neue Reeker (wie sie uns nennen) aus lauter nichts machen können, Die dem Papstum viel anders würden zusprechen.¹⁾ Denn da der Teuffel die Welt mit blindheit besessen²⁾, und wider Gott den Triumph hatte, fast alle Gottes Kinder unterdrückt³⁾, Wecket Gott den 5 Noha auff, das er müste die ganze Welt erseussen.⁴⁾ Und zur zeit Abraham, da auch alle welt finster war in des Teuffels reich, musste Abraham ein Licht werden mit seinem samen, den König Pharaos erseussen⁵⁾, und sieben grosse Völker in Canaan erwürgen.

Item, da Caiphas Gottes son Christum gecreuzigt hatte, da hatte ers 10 gemacht, wie er wolte, und der Teuffel meinte, er hette nu das rechte Licht ausgeleßcht. Ja wol ausgeleßcht! Da stehet er auff von den Todten, sendet den heilgen Geist und zundet ein solch Licht an, das die ganze Welt vol Licht [Vl. D iij] ward, von Morgen bis gen Abend! Und da der Teuffel gedachte der schöne Gott zu bleiben, ward er offenbart ein heßlicher Teuffel, 15 Caiphas mit dem Judenthum verftöret und zu nicht ist worden. Höret auff, jr tollen Narren, Papst und Papisten, blaset nicht in solch Feuer, das Gott angezundet hat, jr werdet wider euch selbs auff blasen⁶⁾. Das euch asschen und funken werden in die augen stieben. Ja Gottes ist solch Feuer, der sich ein verzehrend Feuer nennet. Jr wisset, seid auch in ewrem gewissen über= 5. Mose 4, 24 20 zeuget⁷⁾ und überwunden⁸⁾, das jr böse und verlorne Sachen habt⁹⁾, und streitet wider Gott, das wird euch nicht wol gelingen, wie jr offt und ißt an ewrem Commissarien gewißigt und gewarnet seid.

Am letzten müs ich auch mit uns selber reden, auff das wir uns nicht rhümen oder erheben, als hetten wir solchen sieg durch unser macht oder 25 würdigkeit erlanget, und damit uns selbs ehren, und Gott undankbar werden, Gleich wie Mose sein Volk auch leret, im funfsten Buch cap. ix: 'So wisse 5. Mose 9, 6 mi, das der HERR dein Gott dir nicht umb deiner gerechtigkeit willen dis gute Land gibt einzunemen, Sintemal du ein halstarrig böse volk bist'. Und Psalm xxxiiij: 'Einem Könige hilfft nicht seine grosse macht, Rosse helfsen auch vi. 33, 16f. 30 nicht, und jr grosse menge errettet auch nicht'. Also singt auch Psalm Cxliij: 'Gott ists, der den Königen den Sieg gibt'. Ja nicht allein den Sieg, sondern Vl. 144, 10 auch das Königreich oder Fürstenthum. Dan. iiiij spricht Daniel zu Nabucad Nezar: 'bis du erkennest, das der höchste gewalt hat über der menschen König= Dan. 4, 22 reiche, und gibt sie, wem er wil'. Also sprach auch der junge König in Israel, 35 Jonathans, Sauls son, j. Reg. viij: 'Es ist Gott nicht schwer, durch viel 1. Sam. 14, 6

5 musste H

¹⁾) = mit dem Papst ganz anders reden wollen. ²⁾) = belegt, besessen gemacht.

³⁾) Erg. 'zu haben'. ⁴⁾) Unklar, wohl 'nicht die ganze Welt' zu lesen. ⁵⁾) Auch hier scheint etwas aus gefallen zu sein, oder es ist unter Abrahams Samen das Volk Israel unter Moses und Josua zu verstehen.

⁶⁾) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 602, 21; Bd. 46, 428, 12.

⁷⁾) = überführt. ⁸⁾) Dasselbe. ⁹⁾) = eine schlechte, aussichtslose Sache vertreten.

oder wenig zu helffen'. Welche wort auch Judas Maecabeus widerholet, Maecab. iij: 'Gott kan eben so wol sieg geben durch wenige als durch viele, Denn der sieg kümpt vom Himmel, und wird nicht durch grosse menge erlanget'.

Solchs haben auch die Heiden erfaren (wie noch teglich auch erfahren wird) und nicht gewußt, wie es doch zugienge, weil sie von Gott nichts gewußt, und habens genennet Fortunam und Variam fortunam belli. Glück thu mehr, denn stercke im streit. Also sehen wir, das ißt Gott bis daher dem Turcken groß glück gegeben hat wider die Christen und ander mehr Völcker, So er doch wol so unglenbig und böser ist, als der König zu Babel, der auch Gottes eigen sonderlich Volk umb jrer sunde willen bezwang. Und das der Turc, und zuvor die Saracenen uns Christen jmer sind obgelegen, und noch oblichen, sol uns nicht wundern. Denn wir sind im Papstum mit solchen geweln der Messen und unsaglichen Abgötterei ersullet, dazu [Bl. 24] Christen sein wollen, und Christus namen gefürt haben mit allen schanden, das nicht wunder were,
5. Mose 32, so es gienge uns, wie Mose seinem Volk auch dreyet, Deuteron. xxxij: 'Wie gehets zu, das einer (Feind) tausent jaget, und zwey zehntausend fluchtig machen?' Darumb ligts gar an dem¹, wem Gott den Sieg gönnen und geben wil, Und nicht an dem, wer mechtig und stark ist. Es heisst und bleibt also: der Sieg kommt vom Himmel, Und Gott ist's, der den Königen Sieg gibt, Widerumb auch den Fürsten den mit nimpt, und schrecklich ist unter den 20 Königen auf erden.

Also hat Gott auch ißt uns den Sieg gegeben, wider das Papstum und seinen Commissarium, nicht durch unser stercke, noch umb unser fromkeit willen. Denn leider auff unser seiten heimlich viel Papisten sind, die uns von herzen ungunstig, und diesen Sieg mit grosser ungedult und trawren gesehen haben und noch sehen.² Auch viel sind, die Gottes wort schändlich verachten und undankbar gnug sich erzeigen. So ist der Geiz und Wucher solch ein dicker, fetter, herrlicher grosser Gott, das man auch hört, wie Hirten und geringer leute, wenn sie eine summa gelts, funffzig oder hundert gulden, haben, flux damit in den handel lauffen, und xv, xx floren gewin suchen und nemen, On was³ noch die klage ist über die Handwerker, über die Werkleute, über Gesinde und Nachbar, Bawr und Burger, Da man nichts sihet denn eitel mutwillen anss höch gestiegen, Schinden⁴, Schezen⁵, Übersezen⁶, Stelen, Tenschén, Triegen und Liegen, Das wol zu wundern ist, wie uns die Erde noch tregt. Ja, sage ich, wir habens freilich⁷ nicht verdienet, das uns Gott umb unser gerechtigkeit willen diesen Sieg, und bis her manche wolthat und schütz geben hat, wider den Teuffel und seine Schuppen.

16 gehet es III zweytausend A—G

¹⁾ = kommt es darauf an. ²⁾ Gegen die teuflischen „Meißner und Gleißner“, vor allem gegen Herzog Moritz und seine Räte gerichtet (v. Druffel S. 305). ³⁾ = abgesehen davon. ⁴⁾ = ausbeuten. ⁵⁾ = bewuchern. ⁶⁾ = übervorteilen. ⁷⁾ = wahrlich, zwar.

Ein vorteil haben wir, ders thut¹, nemlich: Gottes wort haben wir, heilig, rein und lauter, durch seinen heiligen Geist, Das in der Lere gewislich kein lügen, noch Falsch, noch Abgötterey ist. Und wenn unser Leben und Werk so heilig, rein und lauter were, nicht als das Wort (welches ist unmöglich), Sondern, als wol und so ferne² es sein sollte und könnte, So wolten und könnten wir dem Teuffel wol die Helle, und dem Turcken und Bapst die Welt zu heis, zu kalt und zu enge machen³, wie wir wolten. Doch wie Gott spricht Esaie Iw: 'Mein wort, das aus meinem munde gehet, sol nicht vergeblich wider kommen, sondern frucht bringen, dazu ichs gesand habe'. Darumb müssen dennoch unter uns sein etliche rechte, frome, heilige kinder Gottes, und rechte Christen, wie wenig derselben sind, Sonst müste Gottes wort vergeblich unter uns sein, welches unmöglich ist. Darumb muss auch das gewis sein, das der H. Geist [Bt. E1] bey uns sey, der sein wort rein leret und erhelt, und uns mit rechtem Christlichen glauben begabet, und mit andern mehr 15 gaben zieret. Solcher Glaub kan nicht sein on früchte und gute Werk, wie Christus spricht, Johannis xv: 'Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt ^{vob. 15, 5} viel früchte'. Sonderlich ist der Glaub nicht on das Gebet, oder Vater unser, Durch welches er alles vermag, wie der HERR sagt, Johan. viij: 'So jr in ^{vob. 15, 7} mir bleibt, und meine Wort in euch bleiben, So mögt jr bitten, was jr wollet, 20 und sol euch widerfaren'. Und Marci xi: 'Alle ding sind möglich dem, der ^{matth. 11, 24} glaubet'.

Solch vorteil hat und kan nicht haben der Bapst und seine heilige Unchristliche Kirche. Denn da ist nicht allein verachtung des Worts, Sondern auch verfolgung desselben und aller, die es bekennen und leren, wie sie untereinander selbs wol wissen, auch etlicher viel bekennen. Denn jre Abgötterey und gewel sind offenbar, Das jre lere aller dinge⁵ wider Gott, unrein und voller Teuffelsischer lügen ist. Daher sie auch keinen rechten glauben können haben. Denn wo die lere unrein und falsch ist, kan der Glaub nicht recht noch rein sein, Wo der glaube nicht recht ist, Da können keine gute frucht oder gute Werk sein, sie gleissen⁶, wie sie wollen, wie der HERR sagt, Matth. xij: 'Sehet den Baum gut, und seine früchte gut, Oder seht den Baum ^{matth. 12, 33} faul, und seine früchte faul'. Und viij: 'Ein guter Baum bringt gute frucht, ^{matth. 7, 17} Ein böser Baum bringet böse früchte'. Es ist alles umb die Lere zu thun. Wo die recht ist, So ist alles recht, Glaube, Werk, Leben, Leiden, gute und böse tage, essen, trinken, hungern, dursten, schlaffen, wachen, gehen, stehen ic. Wo die Lere nicht recht ist, da ists umbsonst, alles verlorn, und alles genäßlich

32 frucht] früchte I 36 ist es III

¹⁾ = in dem einen sind wir im Vorteil, worauf es ankommt; vgl. S. 402 Anm. 1.²⁾ = ebenso und in dem Maße als. ³⁾ Die Welt zu eng machen = in Not und Verzweiflung bringen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 108, 5; Bd. 34¹, 314, 16. ⁴⁾ = leer, ohne Erfolg. ⁵⁾ = ganz und gar. ⁶⁾ = mögen sie bestechend aussehen.

verdampft, Werck, leben, Leiden, fasten, beten, almosen, kappen, platten, und was der Beßlichen Kirchen heiligkeit mehr ist.

Darumb darff man sich fur jrem Gebet nicht furchten noch besorgen, So 1. Kön. 18, 27 wenig als sich Elias furcht fur dem gebet der Propheten Baal, iii. Reg. xx, Sondern, wie er sie spottet sampt jrem gebet und Gott, So müssen wir der Papisten gebet sampt jrem Gottes auch spotten. Denn wir wissen, das jr gebet 2. 109, 7 verflucht ist, wie jr Lere und Glaube, nach dem Cix. Psalm: 'Ir gebet muss zur funden werden, Und wen sie leren, der muss verdampft sein'. Und ist gewiss jr gebet, gleich wie der Teuffel selbs auch jr spottete, da ein mal ein trunken Pfaff im bette seine Completen hettet, und im gebet speiet er, und 10 lies einen grossen Bombart¹ streichen. O recht, sprach der Teuffel, Wie das gebet ist, So ist auch der Weirauch.² Eben so ist alle jre lören³, in den Stifften und Klöstern. Denn sie können nicht beten, wollen auch nicht beten, wissen auch nicht, was beten sey, oder wie man beten sol. Weil sie das Wort und Glauben nicht haben. On das⁴ der Bapst zu Rom mit seinen Pro [Bl. Cij] cession und Litanien (welchz jm andere nach thun) den Königern und Herrn gerne wolte eine Nase drehen⁵, und stroern Bart flechten⁶, das sie gleuben sollen, er sey seer andechtig und heilig. Wil aber nicht ein har weichen von seinen gretweln und Abgottereiern. Ach es ist sein gebet des trunken Pfaffen Completen, und sein Weirauch. Ja wens nur so gut were, so were hoffnung, Er möchte nüchtern werden, und fur solche stinkend Completen, eine bessere Metten beten. Davon ißt gnug.

So sage ich nu den unsern, das sie sich nicht sollen rhümen über diesen Sieg, Sondern Gott die ehre geben, jm danken und preisen, Der allein der rechte Krieger ist, und heißtt, doch ein allmechtiger Krieger, wie in Mose 2. Mose 15, 3 uennet in seinem Lobgesang Exod. xv, Dem auch der Sieg nimer mehr feilen kan. Nicht das man darumb solt die Rustung nach lassen⁷, wo man sie haben kan, Sondern das man darauff sich nicht lassen, sondern allein auf Gott vertrawen sol, der beide durch Rustung, wo man sie haben kan, Auch on Rustung, wo man sie nicht haben kan, den Sieg geben wil. Denn wo man die Rustung haben kan, sol man derselben als seiner gaben brauchen, darunter er sich verbergen, und also wunderlich den Sieg geben wil. Wo man aber die Rustung nicht haben kan, Da wird er sie zur not wol verschaffen reichlich den seinen, Wie er dem H. König Ezechie thet fur Jerusalem, wider den Kaiser 2. Mose 13, 18 zu Assyrien, Sanherib. Und doch Mose schreibt, Exod. xiiii, Das die Kinder Israel gerust oder geharnischt aus Egypten zogen, Ob sie wol in Egypten on

³ fur] vor HJ

¹) = crepitus ventri, s. Unsre Ausg. Bd. 30², 451, 7. ²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 333, 19f. ³) = Plürren. ⁴) = Sondern. ⁵) Hier = täuschen. ⁶) = das-selbe, vgl. zu beiden Wendungen Unsre Ausg. Bd. 31¹, 122, 25. ⁷) = unterlassen.

ire Rustunge errettet wurden, durch des Herrn gang oder Phase.¹ Auch im roten Meer on ire Rustung fur Pharaos frey und sicher wurden.

Also spricht auch S. Paulus i. Corint. iii: 'Ich habe gepflanzt, Apollo 1. Kor. 3, 6
hat begossen, Aber Gott hat das gedeien gegeben'. Er kündte wol on pflanzen
und begießen das gedeien geben, Und on dis gedeien ist pflanzen und begießen
umb sonst. Aber er wills nit geben, man pflanze denn und begieße. In der
Wüsten und in der noot macht Christus der HERR aus v Brot so viel, das Joh. 6, 13
xij körbe vol brocken über blieben den funftausent Man, die da aßen, und
sat waren worden. Aber dem Baurn auff dem felde wil er solch gedeien nicht
10 geben, ist auch nicht not, Sondern er sol pflügen, egen, seien, das ist, brauchen
des, so fur handen, und Gott dazu geordent hat. So wil er den Segen und
gedeien geben. Sonst heisst es Gott versucht. Er kündte auch wol den H. geist
geben on das Wort und Prediger. Aber er wills nicht on das Wort thun,
oder wird auch hie heissen Gott versucht, wie die glaublosen Werckheiligen
15 thun. Also kündte er wol ißt auch haben gethan, und die Papisten mit irem
Commissarien on Rustung zu schanden machen, Aber er hat die Rustung lassen
seine larven sein, und darunter jnen den mut genommen, und mit schrecken zu
nicht gemacht.

[Bl. Ciii] Darumb spricht Psalm xlivij: 'Unser Vater haben das Land nicht vi. 4, 4
20 eingenommen durch ir schwert, Und ir arm halff jnen nicht, Sondern deine
rechte und dein arm, und das Liecht deines angeſichts, denn du hatteſt wol-
gefallen an jnen' &c. Wie thar² er das sagen? Stehet nicht da die Schrift,
das Josua mit dem volk Israel gerüst und zu Felde geordent zoch, mit faust
und harnisch, die völker Canaan schlug und gewon? Wie halff jnen denn
25 ir schwert und arm nicht? Ja, das ifts, davon wir reden: Wo nicht Gott
mit feim Andliz, Liecht und wolgefallen bey jnen gewest were, wie er hie
sagt, Sie wurden mit irem schwert und arm zu allen schanden worden sein,
wie jnen geschach Josue 7, Da sie vermeſſen waren, verachteten die stad Hai,
und sprachen: 'Was sol das ganze Volk wider so wenig Leute sich bemühen? Jos. 7, 3
30 las zwey oder drey tausent Man hin ziehen, und die Stad verderben!' Aber
die zu Hai fielen heraus und schlugen sie in die flucht, das ein seer groſ
schrecken und zagen in das ganze Volk und über Josua selbs auch kam, und
mit groſſer mühe, sich wider ermanneten. Eben so geschach den vermeſſenen
Israeliten auch Jud. xx, Da sie zuvor lernen musten, nicht auff ir schwert zu Richt. 20, 22, 25
35 pochen, und zweimal von einer Stad Gibeon burgern, den Ben Zamiten, ge-
schlagen wurden, und xl tausent Man verloren.

Das wil der Prophet, Da er forder³ im genanten Psal. xlivij singet: 'Gott, vi. 41, 5—7
du bist mein König, der du Jacob hülſſe verheißest, durch dich wollen wir
unser Feinde umbstoßen, Und in deinem Namen wollen wir untertreten⁴, die

² würden AG ⁴ kündte I ⁹ den Baurn HI ²⁹ Leute] volk I

¹⁾ מִזְבֵּחַ 2. Mose 12, 27. ²⁾ = darf er wagen zu. ³⁾ = weiterhin. ⁴⁾ = mit
Füßen treten, vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 113, 6.

sich wider uns sezen. Denn ich verlasse mich nicht auff meinen bogen, und mein schwert kan mir nicht helfen. Sondern du hilffest uns von unsren Feinden, und machest zu schanden, die uns hassen.' Er spricht nicht: Ich hab keinen bogen noch schwert. Ja ich habe wol (spricht er) bogen und schwert, Denn es ist ja mein schwert und mein Bogen. Man sol und mus gerüstet sein, mit wehre und Waffen, wo man sie haben kan, Auff das man Gott nicht versuche. Sondern: Ich verlasse mich nicht (spricht er) auff meinen Bogen oder auff meine Rustung. Das VERGASSEN und vermessien oder vertrawen auff eignen Macht oder Rustung, das verderbets gar und ist rechte Abgötterey. Denn vertrawen und vermessien oder verlassen gehört alleine Gott zu, das der danit als ein rechter Gott erkennet und gehret wird, Das der Sieg seine gabe sey, und nicht unser macht oder klugheit.

^{Ps. 44, 9} Also schleusst er daselbs: 'Wir wollen teglich rhümen von Gott, und jmerdar deinem Namen danken, Sela'. Das heisst: Allein Gott sol man ehren, rhümen und danken, der alles thut und gibt, sonderlich¹ den Sieg, ¹⁵ Denn er wil der beid keines nicht leiden, Versuchen² und vermessien³, Sondern wir sollen die mittel strassen gehen, weder zur linken noch [Ps. 64] zur rechten seiten aus weichen. Wer nicht Rustung sucht, wo er sie haben kan, der brauchet des nicht, das Gott gegeben hat, der weicht zur linken seiten aus, und wil (wie man sagt) mit dem kopff versezen⁴, und versucht Gott, Und werden auch ²⁰ getrost⁵ und billich über den kopff geschlagen. Wer auff seine Rustung, klugheit oder stercke sich verleistt und vermisset, Der weichtet zur rechten seiten aus, und verachtet Gott, dem er allein vertrawen und sich seiner blossen gute und gnaden vermessien solt. Die mittel strasse aber heisst: Gott hat wolgefallen an denen, die in fürchten und seiner gute trawen. Damit kriegt er die Ehre ²⁵

^{Ps. 147, 11} und Rhum, die jm geburen, Psalm Cxlvij. Sonst gehets, wo es der vermessienheit geret, das des rhümens und prangens⁶ keine masse ist⁷, da wil ein iglicher das beste gethan haben⁸. Ja ein iglicher wolt gern allein die ehre haben, Das Gott mus vergessen sein und dahinden bleiben⁹, als hette er nichts gethan, oder nichts darzu thun könnte, So doch die Heiden durch viel erfahrung, und nicht on schaden gelernt haben, den sieg dem gluck oder jren Göttern, und nicht jrer klugheit und stercke zueignen.

Hieher gehort nu der Psalm Ixxvij, Gotte zu loben und zu danken, der uns dis mal zum anfang von der Papisten bösen furnemen gnediglich errettet und geschuhzt und sie mit jrem troz und vermessienheit zu schanden gemacht hat. Und wo sie nicht auffhören werden (So fern auch wir in Gottes fürcht und trautwen bleiben), Sol unser HERR Gott hiemit die posaunen wider sie angestimmet haben. Versehen¹⁰ sie es, das er die Posaunen auffbleset¹¹ und

¹⁾ = insbesondere. ²⁾ Nämlich Gott. ³⁾ Erg. sein. ⁴⁾ = parieren, s. Unsre Ausg. Bd. 34², 399. ⁵⁾ = ohne Bedenken. ⁶⁾ = des Prahlers. ⁷⁾ = kein Maß. ⁸⁾ = den Sieg errungen haben. ⁹⁾ = zurückgesetzt, vergessen werden. ¹⁰⁾ = überschen. ¹¹⁾ = erschallen lässt; vgl. Dietz und unser 'aufspielen'.

in die drummel stossen¹. So wird Papst, Teuffel sampt jrem anhang über einen haussen² ligen im abgrund der Hellen. Lasset uns alle Bus thun, Gott fürchten und trauen, So sind wir hie und dort selig. Dem selben treuen gnedigen Gott sei Lob und Dank, Ehre und Rhum, durch seinen lieben Son,
mit Gott dem H. Geist, in ewigkeit, Amen.

E. K. und F. G. untertheniger Mart. Luth.

[Bl. 3^b] Klage und bitte zu Gott wider die alten (der alten Schlangen) Religion und ihre Schutzherrn.

Psalm Lxliii.

Höre, Gott, mein stim in meiner klage, Behüte mein leben fur dem grausamen Feinde.

Verbirge mich fur der samlung der bösen, Für dem haussen der Ubeltheter,

[Bl. 3^{ij}] Welche jre Zungen scherffen wie ein schwert, Die mit jren giff-tigen worten zielen, wie mit Pfeilen,

Das sie heimlich schiessen den Fromen. Plötzlich schiessen sie auff jn, von alle schw.

Sie sind künne mit jren bösen Anschlegen, Und sagen, wie sie stricke legen wollen, Und sprechen: Wer kan sie sehen?

Sie errichten Schalkeit und haltens heimlich, Sind verschlagen und haben geschwinden Rende.³

Aber Gott wird sie plötzlich schiessen, Das jnen wehe thun wird.

Ir eigen Zungen wird sie fessen, Das jr spotten wird, wer sie sihet.

Und alle Menschen, die es sehen, werden sagen: Das hat Gott gethan, und mercken, das sein werk sey.

Die Gerechten werden sich des Herrn freuen, und auff jn trauen, Und alle Fromen herzen werden sich des rhümen.

Lob und dankt, Das Gott solch Gebet erhoret, und sein neu⁴,
das ist, das wort Christi, geehret hat.

Psalm Lxxvi.

Gott ist in Juda bekand, In Israel ist sein Name herrlich.

Zu Salem ist sein Gezelt, Und seine Wonunge zu Zion.

Da selbs zubricht er die pfeil des bogens, Schild, schwert und streit, Sela.

7 Das Folgende nach H1

¹⁾ Drumme ist hier Nebenform von Trumme(n) = Trompete; s. Schmeller, Trummel.

²⁾ = zu Boden. ³⁾ S. oben S. 393, 16. ⁴⁾ sein neues (Wort), Gegensatz zu oben

Z. 7 wider die alten . . . Religion. v. Druffel S. 284 liest irrig new als Nerv.

Du bist herrlicher und mechtiger Denn die Raubbeberge.¹

Die Stolzen müssen veranbet werden und entschlossen, Und alle Krieger müssen die hand lassen sinken.

Von deinem schelten, Gott Jacob, Sinkt in schlaff beide Ross und Wagen.

Du bist erschrecklich. Wer kan fur dir stehen, wenn du zurnest?

[Vl. füij] Wenn du das urteil leßest hören vom Himmel, So erschrickt das erdreich und wird stille.

Wenn Gott sich aufsmacht zu richten, Das er helffe allen Glenden aufs Erden, Sela.

Wenn Menschen wider dich wüten, so legestu ehre ein, Und wenn sie noch mehr wüten, bistu auch noch gerüst.

Gelobet und haltest dem HERRN, ewrem Gott, alle die jr umb in her seid, Bringet Geschenk dem Schrecklichen,

Der den Fürsten den mut nimpt, Und schrecklich ist unter den Königen aufs erden.

Schlaffen.²

Schlaffen heist hie, so man zu felde sagt, verzagen, feig werden, erschrecken. Als wenn der Man feig wird, so zittern die Hende, die Beine beben, der Kopff hanget, das er weder Spies noch Schwert halten kan, viel weniger streiten oder sich weren, leßt in sich stechen und hatwen, wie in einen Kloß. Er ist nicht tod, und lebt auch nicht, sondern wie ein Schlaffender kan er nichts thun, kan auch wol offt nicht fliehen, Denn er ist erstarret. Solcher Krieger ist Gott, der das herz wegnimpt, so ist der Man dahin, Wie er mit Pharaos, Sanherib, Benhadad und vielen mehr gethan hat. Also ists ißt auch gangen, Alß das man lerne Gott fürchten, als mit dem nicht gut kriegen ist. Er leßt dir Spies, schwert, buchsen und harnisch, Aber das herz nimpt er weg. So sinket hand und spies, Ros und Man in solchen schlaff, wie hie der Psalm singet.

Nimpt den mut.³

Das Ebreisch leßt sich hie nicht Deudsch reden, Latine wolt ichs geben: Vindemiat serociam Principum. Ich mus ein wenig die gedancken des Propheten bilden, so kan mans verstehen. Die Schrift heisst ein Land oder Ob. 5, 1 ff. Jer. 2, 21 Matth. 21, 33 ff. völk Weinberg, wie Isa. v., Jere. iiij., wie Matth. xxij. Christus auch zeigt. Wein-leser heisst hie die Feinde, so den weinberg lesen, das ist die Lände plündern Ob. 1, 5 Joel 1, 7 Psi. 80, 9 und rauben, Obadja j., Joel j., Psalm lxx. Als ißt hat der Commissarius der alten Religion (wie sie es nennen), des Teuffels und Bapsts Heerführer gedacht, Er wolte dem Kurfürsten, H. Morizien und Landgraven die Weinberg

38 Kurfürsten I

¹⁾ Vgl. DWtb. 8, 218.

²⁾ Vgl. oben Z. 2.

³⁾ Vgl. oben Z. 15.

lesen, Da weren jm die Stedte in Doringen, Meissen, Hessen, Naumburg, Zeitz etc. kostliche Weinstöck und Reben gewest¹⁾, hette wol gute Drauben kunnen schneiten, und jm einen reichen Herbst machen. Da wider hat Gott im Rat der Wechter gesagt (Sein wort und ehre zu schützen): Harr²⁾, wiltn weinlesen,
 So wil ich zuvor kommen, Vnd dir den Mut lesen, und solche Weinerndte aus
 dir machen, Das deinem mut nicht eine Drauben, Beer noch blat überbleiben,
 Sondern Himmel und Erden zu enge werden sollen.³⁾ Das heisst Ebreisch Bazar
 ruah⁴⁾, [Bl. F4] den mut lesen. Welch's wir haben müssen deudschen „den Mut
 nemen“, weil „den Mut lesen“ bey den Deudschen man nicht lautet.⁵⁾ Aber
 spöttisch iſt's geredit wider die Raubeberge, die da nicht denken, das, wenn sie
 also wein lesen und plündern wollen, Gott jren stolzen mut zuvor belejen
 und plündern könne. Solch spotten kan der glaube an Christum von anfang
 und jmer fort thun, Joh. xiiij: „Wer an Mich gleubet, der wird die werck^{Job. 14, 12}
 thun, die ich thu' etc.

3 wiltn H

¹⁾ „Hiermit ist der Gelankengang berührt, welchen Landgraf Philipp einhielt, um seinen Schwiegersohn Moritz dem Braunschweiger zu entfremden; Philipp wies darauf hin, daß Herzog Heinrich besonders die Stifter Magdeburg und Halberstadt bedrohen werde, auf welche Moritz sein Augenmerk gerichtet hatte.“ (v. Druffel S. 305). ²⁾ = nur sachte!

³⁾ S. oben S. 405, 7. ⁴⁾ רְחֵבָה. ⁵⁾ = unverständlich klingt.



Contra XXXII articulos Lovaniensium theologistarum

(Wider die XXXII Artikel der Theologisten zu Löwen).

1545.

Die theologische Fakultät zu Löwen hatte eine Reihe dogmatischer Thesen aufgestellt, an die alle, die ihr scolastico iure unterworfen waren, gebunden sein sollten. Diese Thesenreihe sollte einem doppelten Zwecke dienen: diejenigen, welche der Keterei verdächtigt worden waren, konnten sich dadurch, daß sie sich zu diesen katholischen Wahrheiten bekannten, von dem Verdachte reinigen, und zum andern sollten die Prediger darauf festgelegt und dadurch verhindert werden, aus Unwissenheit oder aus dem mißverstandenen Wunsch nach Verständigung mit den Vertretern des neuen Glaubens oder aus Bosheit Irrlehren zu verbreiten. Während der letzten Monate des Jahres 1544 tat der Kaiser den Löwener Theologen den Wunsch kund, ein solches Glaubensbekenntnis zu sanktionieren. Am 8. Dezember teilte ihm nun die Fakultät eine doppelte Thesenreihe mit, enthaltend 'ea, quae propter haereses in his tuis regionibus cotidie magis increbrescentes iudicavimus populo per concionatores magna sedulitate exponenda atque etiam inculcanda esse'; die erste Reihe gab diese Wahrheiten wieder 'contracte et populariter', die zweite 'fusius ac supra captum populi'; mehrere Thesen sind in beiden Reihen identisch; das Plus der längeren besteht in Thesen über die Erbsünde, Rechtfertigung und Gnade. Durch ein Dekret vom 14. März 1545 befahl der Kaiser, ein Exemplar der kürzeren Thesenreihe allen kirchlichen Würdenträgern und allen denen, die mit der religiösen Unterweisung beauftragt waren, zuzustellen mit dem Befehl, sich daran zu halten. In demselben Monat wurde diese Thesenreihe in Löwen lateinisch, französisch und niederländisch gedruckt.¹⁾

Ein Exemplar des lateinisch-französischen Originaldrucks hat Neudecker im Archiv zu Cassel gefunden und beschrieben: Merkwürdige Alterstücke aus dem Zeitalter der Reformation II, Nürnberg 1838, S. 450f., Anm. 42. Der Titel lautet: Articuli Orthodoxam Religionem sanctamque fidem nostram respicientes. A sacrae Theologiae Professoribus Louaniensis Universitatis editi, . . . Les Articles concernans la Vraie religion et sainte foy catholique, Composez par les Docteurs en sainte Theologie de Luniuersite de Lowain . . . Cum Gratia et Priuilegio

¹⁾ Vgl. H. de Jongh, L'ancienne faculté de théologie de Louvain au premier siècle de son existence (1432—1540), Louvain 1911, p. 263 suiv. p. 82*—89* ist die längere Thesenreihe (59 Thesen) abgedruckt.

Louanii apud Reynerum Velpium Anno Domini M. D. XLV. Derselben Presse entstammt eine holländische Ausgabe, von der die Staatsbibliothek in Berlin ein Exemplar besitzt (Dg 4124): Articulen onse oprech=|| te Christene ghesooone, ende ghemeyne || Christelijke leuen aengaende, van den || Doctoren der heyligher Godheyt in die || Uniuersiteit van Louen wtgegenen, || . . . a Tot Louen || By ons Reynier Welpen, ende Iacop Baten. || Anno M. CCCC. XXV. || Daran reicht sich ein in Köln erschienener lateinischer Nachdruck¹ — das in der Staatsbibliothek zu Berlin befindliche Exemplar (Dg 4120) wird uns unten noch einmal beschäftigen: (Blättchen) ARTICVLII || ORTHODOXAM RELIGIO=|| nem sanctamq; fidem nostram || respicentes. || A SACRAE THEOLOGIAE PROFES=|| soribus Louaniensis Uniuersitatis aediti, . . . Coloniae ex officina Melchioris Nouesia=|| ni. Anno M. D. XLV. ||

Die auffällig zahlreichen deutschen Übersetzungen verteilen sich auf drei Gruppen: Die erste mit dem Titel: „Hauptartikel . . .“ oder: „Artikel die allgemeine Religion und unseren heiligen Glauben betreffend, . . .“ wird eröffnet durch folgenden Kölner Druck (Berlin, Staatsbibliothek Dg 4130 = Dg 4131 Nr. 2): Haupt Artikel vn=|| sers Waren Christlichen alge=|| meynen glaubens, von den Gelehrten || der heiliger schrift & Uniuersitet || zu Löuen zu samein gestelt, . . . || Zu Cöllen truckts Jaspas Gennepus. || Anno Jesu Christi M. D. XXV. || Eine zweite Gruppe mit dem Titel: „32 Artikel . . .“ entstammt dem evangelischen Lager. An ihre Spitze möchte ich folgenden Druck (Berlin Dg 4134)² stellen: Zwen vnd dreissig Arti=|| ckel, die allgemeinen Religion vnd || Glauben belangend, von den || Theologen der hohen Schule || zu Löuen, ganz neulich || aufzgangen. || Anno M. D. XLV. || Die den Drucken dieser Gruppe vorangestellte Vorrede sei nach dem eben beschriebenen Erstdruck hier eingefügt:

An den Christlichen Leser.

Wie ist es doch so war, dz der heilig Paulus in der ersten zu Timotheo sagt: „Es werden in den letzten zeiten menschen sein, die da werden haben ein schein eines gotseligen wesens, aber sein krafft werden sie verlaugnen, und der warheit widerstand thun, menschen von zerrutten synnen, untuchtig zum glauben, aber sie werden nicht aussürzen, denn jr torheit wirde offenbar werden yederman.“ Dann sihe nur die ungelerte Sophisten von Löuen mit disen iren artickeln an, So hastu ein lebendig exemplel solcher weyssagung des heiligen Pauli. Dann wie untuchtig sie zum glauben sein, zeuget neben andern jren irthumen der neundt artickel klarlich an, darin sie den waren Christlichen glauben zu grund verlaugnen und verlestern. Wie toricht und zerruttert synne sie aber sein, zeuget der neun und zwainzigst artickel, darinnen sie alle abgötterey des ganzen Babstumb bestettigen. Darzu geben sie aller welt klarlich zuverstehen, dz man sich bey dem ganzen Babstumb und allen Papisten in gemein keiner pessierung, keiner reformation, ja auch keins Christlichen Concilions versehen dorffe. Dann sie sezen im drei undzwainzigsten artickel, Man soll das urtail aller zwispalt im glauben dem Bapst haim stellen. Lieber, warzu soll dan

¹⁾ Einen lateinischen Nachdruck, der in Rom hergestellt sein und unter den Trierer Konzilsvätern kursiert haben soll, erwähnt Melanchthon in einem Briefe an Camerarius vom 20. August 1545 (CR. V 835). Ich habe jedoch kein Exemplar aufstreben können. ²⁾ Das Exemplar Berlin Dg 4134 unterscheidet sich nur durch den Kustos Bl. Aij^a betrof, während 4134 betrof hat.

ein Concilium? In summa: Papisten bleiben papisten, bis man jnen und jrer Baby-
Dff. 18, cf. Ionischen Braut zu Ehren das Liedlein singen wird: „Bezalet sie, wie sie euch be-
zalet hat. Und macht jrs zwifaltig nach jren werken, und mit welchem felch sie
euch eingeschenkt hat, schenkt jr zwifeltig ein. Wie vil sie sich herlich gemacht
und jren mutwillen getrieben hat, so vil schenkt jr qual und laid ein.“ Apocalypsis
am achtzehenden. Gott geb bald. Amen.

Endlich gibt es noch eine deutsche Übersetzung der Löwener Artikel unter dem Titel: „Der neue Glaub von den Doctoren zu Löwen, die sich doctoren der Gottheit rühmen, . . .“, die zugleich eine Widerlegung derselben d. h. hauptsächlich den Nachweis ihrer Schriftwidrigkeit enthält und wohl von Bußer in Straßburg her-
röhrt.¹ Davon sind mir drei Drucke bekannt geworden: Straßburg bei Wendel Rihel (Berlin Dg 4188)², Frankfurt a. M. durch Herman Güllerichen (Berlin Dg. 4139 = Br. 8334^a)³, Augsburg durch Haynrich Stahner (Berlin Dg 4141; Zwicau 20. 7. 25₁).

Über das Bekanntwerden der Artikel in den uns hier interessierenden deutschen Kreisen unterrichten uns folgende Briefstellen:

1. Melanchthon an Camerarius, Leipzig 1. Mai 1545: ‘Heri legi decretum Academiae Lovaniensis plenum impietatis, quod ei autoritate Caroli Imperatoris munilum est’ (CR. V 753).

2. Luther an Amsdorf, Wittenberg 2. Mai: ‘De saevitia Cesaris et Lovaniensium Sophistarum articulis credo te audisse vel etiam legisse. Averat Deus iram suam a Caesare, ne manus suas polluat sanguine innocentium?’ (Enders 16, 217).

3. Luther an Kurfürst Johann Friedrich, Wittenberg 7. Mai: „Ich Schicke E k f g wider die Artikel zu Löwen gestellet, Denu wir sie etwa fur acht tagen auch gedruckt bekomen. Es ist seer gut, das sich die elenden Leute so an den tag geben und selbs zu schanden machen. In des keisers briess werden sie seine, des keisers, tochter genennet. O unseliger keiser, der solcher grossen schändlichen, gewölichen huren Vater sein mus.“⁴ (Enders 16, 220.)

4. Kurfürst an Landgraf Philipp von Hessen, Weidenhain 10. Mai: „Nachdem uns E. L. unlängst einen Druck übersandt, So zu Löwen der Religion halben gestellt, mit hit, denselben dem Erwirdigen und hochgelarten unserm lieben andechtigen Ern Martin Luther der heiligen schrift Doctor zuzesertigen, und do er solchen druck gelesen, In furder E. L. alsbald wider zu schicken, So ist dasselbige von uns dermassen geschehen. Gedachter Doctor Martinus hat uns auch gemelten druck wiederumb übersandt, Welchen wir sampt Coepi der schrift, So er daneben an uns getan [= seinem Briebe vom 7. Mai] E. L. hiemit zuschicken . . . (Neudecker S. 450f.).

¹) Vgl. Joh. Wilh. Baum, Capito und Bußer, Elberfeld 1860, S. 604f. Nr. 73.

²) = F. Menz, Bibliographische Zusammenstellung der gedruckten Schriften Bußers (Sonderabdruck aus: F. Menz und A. Erichson, Zur 400-jährigen Geburtfeier Martin Bußers 1891) S. 140f. Nr. 62. ³) = Ebd. Nr. 62^a. ⁴) Vgl. in Karls V. Sanktionsdecreto: ‘Non-nulos per Decanum aliosque sacrarum literarum professores nostrae Lovaniensis Academiae, filiae nostrae, articulos deligi curavimus’ (Neudecker S. 453).

5. Bueer an Landgraf Philipp, Straßburg 10. Mai: „Ich sende E. s. g. den neuen aleoran durch die Niderland uffgerichtet“ (Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipp mit Bucer II, 348).

6. Landgraf Philipp an Bueer, Spangenberg 19. Mai: „Die articul, so der religion halben in Niderland ausgangen seiu, haben wir gleichgestalt auch hiebevor bekommen und davon dem Luthero abschrift¹ geschickt, der meinung, das er darus ursach nehme, desto mehr mit seinem schreiben gegen die Zurich inzuhalten und bescheidenlicher zu fahren“² (Lenz S. 351).

7. Justus Jonas an Fürst Georg von Anhalt, Halle 21. Mai: ‘Themata theologorum Lovaniensium, quibus damnant omnes articulos doctrinae nostrae et omnia, quae continentur in confessione et apologia, typis excusa missa sunt Vittenbergam a quodam amico ad d. Lutherum. Dessaet reliqui exemplar apud illustrissimum principem et dd. loachimum mittendum V. R. D. et Cel., deinde remittendum mihi Halam vel ipsi d. doct. Luthero. Rogo V. R. D. et Cel. dignetur significare, an themata illa extreme hostilia legerit et edictum Caes. Caroli V. latina et gallica lingua adiunctum. Lutherani una cum Anabaptistis et Oecolampadio clare ac diserte ut haeretici damnantur’ (Käwerau, Briefwechsel des Justus Jonas 2, 161).

8. Melanchthon an Justus Menius, Wittenberg 22. Mai: ‘Vidimus multo ante Lovaniense decretum, et optarim opponi aliquam brevem et graviter scriptam Responcionem. Adornarem ipse aliquid, sed me multa impediunt, quae non libet recensere’ (CR. V 758).

Aus diesen Briefstellen ergibt sich folgendes: Melanchthon hat am 30. April (1, 8), Luther vor dem 2. Mai die Löwener Artikel gesehen (2, 3), Luther sicher in einem Druckerexemplar (3: für acht tagen auch gedruckt). Von diesem Druckerexemplar ist zu unterscheiden ein zweites, das Philipp von Hessen dem Kurfürsten zur Weitergabe an Luther sandte und das der Kurfürst, nachdem Luther es ihm unterm 7. Mai zurückgegeben hatte (3), unterm 10. an Philipp zurückschickte (4), und ein drittes, das Bucer am 10. Mai an den Landgrafen sandte (5) und auf das dieser am 19. reagierte (6). Das Exemplar, das Jonas dem Fürsten Georg von Anhalt zur Verfügung stellt (7) und das dieser an ihn nach Halle oder direkt an Luther nach Wittenberg zurückschicken soll, ist wohl identisch mit dem, das Luther schon vor dem 2. Mai „bekommen“ hatte (2, 3). Über seine Herkunft erfahren wir aus Jonas’ Brief, daß es ‘a quodam amico’ an Luther nach Wittenberg geschickt worden war. Jonas hatte es aus Wittenberg, wo er in den ersten Tagen des Mai weilte³, nach Dessau mitgenommen.

Unverworren mit dem Wittenberger Kreise blieb ein Exemplar der Löwener Artikel mit dem kaiserlichen Sanktionsdecreto, das am 8. Mai Ambrosius Blaurer in Konstanz mit der Bitte um Rückgabe an Heinrich Bullinger in Zürich sandte; Blaurer hatte es von dem Augsburger Bürgermeister Hans Welser⁴ bekommen.⁵

¹⁾ Vielmehr den Druck selbst, vgl. 4. ²⁾ Philipp meint, die Löwener Artikel, in denen die Lutherani mit den Oecolampadiani zusammengesetzt erschienen, müßte Luther die Solidarität seiner Interessen mit denen der Schweizer zum Bewußtsein bringen und ihn zur Vorsicht diesen gegenüber mahnen. Vgl. jedoch die 28. und auch schon die 16. der unten folgenden Thesen Luthers! ³⁾ Vgl. Enders 16, 225¹. ⁴⁾ Vgl. über ihn oben S. 188. ⁵⁾ Traugott Schieß, Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, II, Freiburg i. Br. 1910, S. 362.

Versuchen wir nun, diese vier in der damaligen Briefliteratur auftauchenden Exemplare mit den oben aufgeführten Drucken zu identifizieren, so besteht zunächst betreffs des vierten und letzten in Süddeutschland kursierenden kein Anhalt zu einer Vermutung. Das zweite oder das dritte dürfte mit dem von Neudecker im Casseler Archiv gefundenen lateinisch-französischen Löwener Originaldruck identisch sein. Besonders interessant wäre es aber, wenn es gelänge, das erste Exemplar, das schon Ende April in Wittenberg auftaucht und in Melanchthons, Luthers, wohl auch Justus Jonas' und Georgs von Anhalt Händen gewesen ist, zu rekonnozieren. Da ergibt sich nun das merkwürdige Zusammentreffen, daß das Berliner Exemplar des in Köln hergestellten lateinischen Nachdrucks Randbemerkungen von der Hand Caspar Crucigers trägt, die unverkennbar mit Luthers lateinischer und deutscher Gegen-schrift gegen die Löwener Artikel verwandt sind, sei es, daß Luther durch Crucigers Glossen, sei es, daß dieser durch Luther inspiriert worden ist.¹⁾ Es ist also sehr wahrscheinlich, daß eben dieses Exemplar Luther vorgelegen hat. Ich drücke danach die Löwener Thesen mit Crucigers Randbemerkungen (die, mit roter, oft sehr verblaßter Tinte geschrieben, schwer lesbar, z. T. nicht mehr zu entziffern sind) ab, zumal da Luther in seinen Gegenthesen die Kenntnis der Löwener Thesen voraussetzt, diese also sowieso nach irgendeiner Vorlage Unserer Ausgabe einverlebt werden müßten²⁾:

Confirmatio articulorum subsequentium per Imp. Maiest.

vel sola titulo-
rum prolixitas
homines terre-
ret
Carolus divina favente clementia Romanorum Imperator semper Augustus,
rex Germaniq, Castellae, Legionis, Arragonum, Navarre, Neapolis, Siciliae, Maiori-
carum insularum, Indianum et terrae firmae maris Oceani, Archidux Austriae,
Dux Burgundiae, Lotharingie, Brabantiae, Limburgiae, Luxemburgiae et Geldriae,
Comes Flandriae, Arthesij, Burgundiae, Palatinus et Hannoniae, Hollandiae,
Zelandiae, Ferrettis, Hagenaldi, Namurci et Zutphaniae, Princeps Zweviae, Marchio
sacri Romani Imperij, Dominus Frisiae, territorij Traiectensis citra et ultra Insulam,
Mechliniae, Salinarum et Groningae. Et dominator in Asia et in Africa,
Universis praesentes literas inspecturis salutem.

Cum pro nostro erga Deum Optimum Maximum Christianamque Rempubli-
cam officio quieteque et tranquillitate subditorum in nostris inferioribus regionibus
consistentium extirpationi perniciosorum dogmatum, haeresum et errorum in
praetactis regionibus (proh dolor) pullulantum et grassantium diligentissime
semper invigilaverimus ac incubuerimus, Quod ut commodius faciliusque fieret et
de noxijs supplicium sumeretur, pleraque salubria aediderimus publicaverimusque
statuta, frequenter illa innovando ampliendo apposita etiam nonnunquam gra-

¹⁾ Vgl. besonders Cruciger zur Löwener These 12 in Marcolfo und Luthers Gegenthesen 44. 52. 63. Ferner hat sich Luther Crucigers Verdrehung facultas in vaccutas angeeignet (Gegenthese 44). Aber auch auf Luthers „lehte Streitschrift“ scheinen Crucigers Glossen ein-
gewirkt zu haben (s. u.). [Umgekehrt tragen aber auch Crucigers Glossen ganz das Gepräge
Lutherischer Ausdrucksweise, wie die von mir beigefügten deutschen Entsprechungen zeigen. O. Br.]

²⁾ In der Erl. Ausg. sind sie abgedruckt Opera varii argumenti IV, 480—486. Voran geht
die unten S. 417 abgedruckte Einleitung unter der Überschrift: 'Decanus et Facultas Mataeo-
logorum [statt theologorum vgl. Tit. 1, 10] Lovaniensium omnibus papisticae doctrinae
studiosis. S.'

vium poenarum comminatione, Certiores attamen effecti sumus, quod practactis satis diabolice remedijs non proficienlibus, naturae inimico male suggestente, haereses ante-latroeinijs dictae iniquaque dogmata neque extincta aut sedata extant, imo publice et privatim magis atque magis indies gliscunt, Quod quidem evenire maxima ex parte compertum est ob doctrinarum diversitatem, quam concionatores et alij, ad quorum officium spectat verbum domini ad populum enunciare, spargunt et effundunt, Nonnullis eorundem de literis sacris uno modo, alijs aliter sentientibus, unde indoctum vulgus persaepe ambiguum, incerum et saepenumero deceptum fuit. Quibus malis ut obviam eatur et, quantum in nobis est, detur opera, quod sacra sancta mater nostra Ecclesia (quam puram et immaculatam esse oportet) nullis diversarum traditionum maculis aspergatur utque Christiana nostra pietas et religio certa constansque in publicis concionibus de caetero in dubium non revocetur praedicatoresque determinatam habeant resolutionem, quam populo vere resolutio annunciare teneantur, nonnullos per Decanum aliasque sacrarum literarum professores nostrae Lovaniensis Academiae, filiae nostrae, articulos deligi curavimus, quibus dubia per haereticos in controversiam disputationemque circa Orthodoxam fidem religionemque nostram hactenus vocata resolvuntur diluunturque, tenoris infrascripti:

Decanus et facultas theologorum Lovaniensium omnibus in Christo fidelibus Salutem.

Magnas quotidie vires in his regionibus accipit haereticae pestis contagium, Angeli lucis ac nisi occuratur, futurum prospicimus, ut hic brevi plena sint omnia non solum scil. Lutheranorum, Oecolampadianorum et Anabaptistarum, sed istorum etiam, qui nuper adhuc obscuris nominibus emergere cooperunt¹, nec dici potest, quanto studio teneantur multi clanculum monstra ista alendi. Quare pro officio, quod in Ecclesia Dei gerimus, verbis paucis complexi sumus articulos certos dogmatum, quae propter haereses dictas valde expedit hoc tempore a bonis et catholicis concionatoribus populo (nam populi causa operam hanc suscepimus) exponi fideliterque et diligenter explicari. Quos quidem articulos aliquanto fusius pauloque altius repetitis principijs ampliare exponereque potuissemus; verum hoc necessarium ut suas inep nobis visum non est. Quinimo utilius fore credidimus, si quam simplicissime proponerentur, ad captum etiam imperitissimorum. Porro eo libentius rem His enim scrihanc curavimus, quia certo intelligebamus eandem Caesareae M. magnae curae bitis esse, et quae ipsius egregia pietas est, ultiro etiam istiusmodi quippiam expetere.

Articulus primus.

Credendum est septem esse Ecclesiae sacramenta a Christo instituta, quae sunt Baptismus, Confirmatio, Eucharistia, Poenitentia, Extrema unctio, Ordo et Probationes Matrimonium. Per quae quamvis externa et corporalia signa Deus invisibiliter, aliqando cum butyro fluent² sive per bonos sive per malos ministros, nostram salutem operatur.

¹⁾ Hierzu bemerkt Seckendorf, Historia Lutheranismi p. 589: 'innuunt sectatores Davidis Georgii'. Über den Anabaptisten David Joris vgl. Allgemeine Deutsche Biographie 14, 532f., Realencyklopädie 39, 349ff. ²⁾ = 'wie Butter an der Sonne', §. Unsre Ausg. Bd. 26, 164, 22; Thiele Nr. 301.

II.

Baptismus ad salutem omnibus est necessarius, etiam infantibus, per quem peccata plene tolluntur et fiunt filii Dei ac haeredes vitae aeternae. nec unquam est iterandus.

III.

Poenitentiae Sacramentum (quod post Baptismum omnibus relapsis est ad fides delitescit salutem necessarium) complectitur Contritionem, Confessionem et Satisfactionem. in fortunatis insulis¹

III.

Contritio est dolor de peccatis propter Dei offensam susceptus cum proposed quando? sito confitendi et satisfaciendi, non autem (ut quidam hoc seculo perniciose docent) terror conscientiae propter apprehensum gehennae supplicium peccatis debitum. Praeparat tamen hic terror et gehennae metus ad veram animi contritionem.

V.

Confessurus diligentiam legitimam adhibere debet, quo sacerdoti iudici suo vae pueris for- manifestet omnia peccata sua mortalia, etiam occulta cordis, ut ab eis mosis per illum absolvatur, cuius absolutionis minister est solus sacerdos secundum Ecclesiae ritum consecratus.

VI.

Haec... extat Satisfactio est persolutio poenae plerunque adhuc debitae remissa iam culpa. in fumibulo² Nam omnem poenam peccato debitam semper condonari culpa remissa erroneum est et scripturis sacris adversatur.

VII.

Certa fide tenendum est hominem habere liberum arbitrium, quo potest male, et cum gratia Dei bene agere, et post mortale peccatum admissum Deo adiu- vante poenitere, et peccatorum remissionem consequi.

VIII.

Ad iustificationem ante omnia necessaria est in adultis fides, qua certo credimus Christum Iesum Dei filium nobis propiciatorem a patre propositum esse pro peccatis nostris in sanguine ipsius, sine qua nullis nostris operibus nullaque Appendix ista poenitentia iustificatio obtineri potest, sicut nec fide sola sine poenitentia et pro- necessaria erat posito vivendi secundum mandata Dei.

IX.

Diabolus .. se Fides, qua quis firmiter credit et certo statuit propter Christum sibi remissa adorari cupit esse peccata seque possessorum vitam aeternam, nullum habet in scripturis testimoniis, imo iisdem adversatur, etiamsi firma et certa spe expectare debemus in hac quidem vita per Sacramentum baptismi et poenitentiae peccatorum remissionem, in seculo autem futuro vitam aeternam.

X.

Itaque, quamdiu inter hostes nostros et adversarias potestates hic vivimus, Dnbit.. vult.. nulla nobis est securitas, sed cum timore et tremore iuxta sententiam Apostoli

¹⁾ = im Schlaraffenland. ²⁾ = im Rauchloch = nirgends; §. Unsre Ausg. Bd. 18, 103, 28.

nostram salutem operari debemus, Et secundum varias animorum nostrorum affectiones nunc magis sperare, nunc magis timere, simpliciter tamen magis et frequentius de misericordia domini sperandum est, quam formidandum de severitate.

XI.

Opera bona omnibus adultis sunt ad salutem necessaria, et cum ex fidei et charitatis spiritu proficiscuntur, ita grata sunt Deo, ut eis tanquam iustum mercedem vitam retribuat aeternam.

viri sancti?

XII.

Confirmatio et extrema Unctio Sacraenta sunt a Christo instituta, sed non in Marcolfo¹ ut duo praecedentia ad salutem necessaria, ex contemptu tamen illa omittere mortale peccatum est.

Cauon

XIII.

In Eucharistiae Sacramento est re ipsa verum corpus domini nostri Iesu Christi, illud ipsum, quod de virgine natum et in cruce passum est.

XIII.

In Eucharistia non manent panis et vinum, sed haec in corpus et sanguinem Speculationes Christi admirabili potentia verbi ipsius sunt conversa manentibus tantum panis^{superChristum} vinique speciebus. unde certa fide tenendum est sacram Eucharistiam sancte a Hoc volunt nobis adorari, sive in Missa sive extra Missam, ubique reposita fuerit, aut quoties in supplicationibus publicis a sacerdote circumfertur.

XV.

Non est laicis necessaria ad salutem communio sub utraque specie, iustisque Quia trunci de causis ab Ecclesia sancitum est, ut illis sub una tantum panis specie Sacramentum communicetur, in quo carnem et sanguinem atque ita totum Christum sub una specie sumunt.

XVI.

Sacrificium Missae ex institutione Christi tam vivis prodest quam vbi defunctis.

XVII.

Solis sacerdotibus secundum Ecclesiae ritum ordinatis data est a Christo potestas consecrandi verum corpus Christi et sanguinem.

XVIII.

Matrimonium contractum et consummatum inter Christianos est indissolubile, qualisunque fiat alter coniugum, sive adulter, sive sterilis, sive haereticus.

XIX.

Nunquam licet Christiano post divortium contrahere matrimonium, vivente eo, cum quo prius legitime contraxerat.

¹⁾ = in der Phantasie; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 29, 28. ²⁾ = „Stöfe und Blöde“.

XX.

Quia decreta Matrimonia contracta contra Canones ipsa dirimentes simpliciter sunt irrita
vlenスピギルス¹ et nulla.

XXI.

Firma fide tenendum est unam esse in terris veram atque catholicam Christi Ecclesiam, eamque visibilem, quae ab Apostolis fundata in hanc usque nostram aetatem perdurans retinet et suscipit, quicquid de fide et religione tradidit, tradit Bona pars et traditura est cathedra Petri, super quam ita a Christo suo sponso est aedificata, ut in his, quae fidei sunt et religionis, errare non possit.

XXII.

Admodum Extra hanc nulli speranda est salus, suntque extra eam haeretici, schismatici et excommunicati, unde vehementer formidanda est excommunicatio, nec humana, sed divina est excommunicandi potestas.

XXIII.

scil. pastor de Unus est ecclesiae summus pastor, cui omnes obedire tenentur, ad cuius Kalenberg² iudicium controversiae, quae super fide et religione existunt, sunt referendae.

XXIV.

Summam hanc praeposituram primus omnium gessit sanctus Petrus, verus Hic omnes Ia-Christi in terris vicarius et totius familiae eius pastor, Post Petrum vero ex pili recte sunt Christi institutione omnes deinceps Pontifices, Petri in cathedra successores. positi³

XXV.

Certa fide tenenda sunt non solum, quae scripturis expresse sunt prodita, sed etiam, quae per traditionem Ecclesiae Catholicae credenda accepimus, et quae Hac collapsa definita sunt super fidei et morum negotijs per cathedram Petri vel per plorabunt in concilia generalia legitime congregata.

XXVI.

Constitutiones Ecclesiasticae de ieunijs, festis et abstinentia ciborum alijsque Vincula Petri multis obligant in conscientia, etiam extra casum scandali.

XXVII.

etiam contra Recte fit in ecclesia, quod sanctos in coelis cum Christo agentes veneramus Christum et invocamus, ut pro nobis orient: quorum etiam meritis et intercessione Christus nobis hic multa largitur, alias non largitur: per quos etiam miracula multa in terris operatur.

XXVIII.

Aurea regula Quapropter sancte et religiose faciunt, qui loca eis dicata una cum ipsorum Sicut Mogun- reliquijs religiosa pietate visitant et hoc modo ab ipsis opitulationem querunt. tie sinistrum cornu Mosi⁴

¹⁾ = Narrenteitung; vgl. Unjre Ausg. Bd. 51, 434, 30; Enders 13, 43; De Wette 5, 164.

²⁾ Diese Schwanksammlung wird auch sonst von Luther und Melanchthon erwähnt, vgl. Bistor Dollmayr, Die Gesch. des Pfarrers von Kalenberg, Halle a. S. 1906, S. IX. ³⁾ Sind die Steine im Brettspiel? die Perlen an der Schnur gemeint? ⁴⁾ Vgl. oben S. 404.

XXIX.

Gratus est etiam Deo imaginum usus recteque coram eis procumbimus in... latro ante
vocabuti sanctos, quos repreäsentant. imaginem Sa-
tanae

XXX.

Firmiter credendum est post hanc vitam purgatorium esse animarum, in Confirmatio
quo solvitur poena peccatis adhuc debita. Eisdem tamen subvenitur sacrificio extat in For-
altaris, oratione, ieunio, eleemosyna alijsque bonis operibus vivorum, sicut et
indulgentijs, quo citius ab ea liberentur.

XXXI.

Animae defunctorum purgatae mox regnant cum Christo in coelis. Et animae
impiorum hinc migrantes sempiternis traduntur supplicijs.

XXXII.

Recte vota Deo facimus tam monastica quam alia, et facta obligant apu Catena Sa-
Deum nec adversantur libertati Euangeliae: quae a peccatis libertas est et ijs,
que spiritum nostrum quoquo modo impediunt, quo minus totus Deo serviat,
non autem a voti vel iuramenti obligatione, nec ab obedientia magistratus Eccle-
siastici vel secularis.

Ergo, quod unum nostrae facultatis est, mandamus Theologiae studiosi
omnibus quacunque ratione nobis subiectis et in posterum subijciendis Primum,
ne quid usquam doceant aut profiteantur, quod dogmatibus his contrarium sit,
deinde, ut eadem fideliter, cum locus et occasio postulabit, tueantur et explicit
ad veteris et orthodoxae fidei custodiam et aedificationem Christiani populi. Si
qui vero contraria, eos pro modo facultatis nostre omnino punire decrevimus.

Anno a nativitate domini M. D. XLIII. Mensis Decembbris die sexta Facultas Vaccultas
Theologiae congregata per iuramentum in collegio Theologorum super articulis
praecedentibus probavit hos articulos sub forma, qua scripti sunt. Sic sub.
scriptum de mandato dominorum Decani et Facultatis.

Iudocus de Langhenhove Notarius subscrispsit.

Hac proinde causa, cumque articuli peracti in nostro concilio accurate per-
fecti catholici et sancti comperti fuerint, eosdem, quantum in nobis situm est,
harum testimonio literarum nostra autoritate decretoque firmamus, Omnes et
singulos Episcopos Ecclesiarumque Praelatos, cuiuscunque gradus dignitatisve
fuerint, requirentes et exhortantes, Et, quantum protectionis et conservationis
sanctissimae fidei nostrae nobis incumbentis provincia exigit, illis mandantes,
quatenus singulis eorum vicarijs, officialibus et officiatis articulorum praedictorum
auctenticum exemplar transmittant, Parochialibus, Presbyteris et monasterijs mendicantium
et non mendicantium et alijs quibuscumque, ad quos verbum Christi
populo annunciare pertinet, in eorundem Praelatorum dioecesis constitutis tra-

¹⁾ D. i. dem bekannten Volksschule, gedruckt seit 1509, hier = in der erdichteten Fobel,
nirgendz.

.. solent deendum et porrigidum aperteque et absque verborum involucro populo e suggestu exponendum. Iuxta quorum articulorum contenta tam Episcopi quam clerus, exemptus et non exemptus, non modo in publicis concionibus, verum etiam in privatis communicationibus sese accommodare studebunt, Non permittentes quicquam ab eisdem articulis dissonum seu contrarium a suis evulgari, proponi aut sustineri, adhibita diligentia de transgressoribus contraria, pugnantia seu his discordantia praedicantibus aut sentientibus inquisitione et de noxijs (ut alijs cedant in exemplum) debita animadversione sequuta. Omnibus itaque nostris nostrorumque vasallorum officiatis et iustitiae praefectis districte praecipiendo mandamus, quatenus Episcopis praedictis, Praelatis et alijs eorundem officiatorum opera gentibus circa praemissa faveant et assistant impertito eis, ubi exinde fuerint requisiti, auxiliij secularis brachio. Insuper dilectis et fidelibus nostris electa supremo capiti, Praesidenti et nostris consiliorum privati magnique Consiliarijs, Cancellario et Consiliarijs consilij nostri Brabantiae, gubernatori, Cancellario et Consiliarijs Geldrensis, Gubernatoribus, Praesidentibus et Consiliarijs Luxemburgensis, Flandriae, Arthesij, Insulensis, Duacensis et Orchiarum, Magno nostro Hannonie Ballivo et Consiliarijs nostris in Montibus Hannoniae, Gubernatori, Praesidenti, Consiliarijs Hollandiae, Frisiae et Traiecti, Gubernatori et supremo Ballivo Namurensi, Locumtenenti Transysulano et Groningae, receptoribus Zelandiae Meridionalis et Orientalis, Schaldae, Praeposito Comitis in Valenchenis, Ballivo Tornacensi et Tornacesij, Sculteto Mechliniensi omnibusque alijs nostris nostrorumque vasallorum officiatis et iustitiae praefectis, quibus literae nostraes dirigentur et ad quos negocium hoc pertinet et spectat, Damus in mandatis, quatenus praemissa servent, sectentur et adimpleant et ab omnibus servari, sectari et adimpleri absque contradictione aut contraventione quacunque procurent. In quorum robur fidemque praemissorum praesentes literas nostro fecimus sigillo communiri. Datum Bruxellae die XLIII. Mensis Martij Anno Domini M. D. XLV, Imperij nostri XXVI, Regnorumque nostrorum Castellae, Legionis et aliorum XXIX. Subscriptum per imperatorem in suo concilio et signatum Verreyken.

Wie wir sahen (oben Briefstelle 8), dachte zuerst Melanchthon daran, eine Gegenschrift zu erlassen. Dann aber machte sich Luther selbst an die Arbeit. Am 9. September schickte Melanchthon ein Exemplar der lateinischen Gegenthesen Luthers an Justus Menius (CR. V 848), am 13. September sandte der damals in Wittenberg weilende Hieronymus Besold aus Nürnberg in Luthers Auftrage drei Exemplare an Veit Dietrich, von denen dieser eins behalten, das zweite an Osiander, das dritte an Link weitergeben sollte (Archiv f. Reformationsgeschichte 13, 170), am 23. vermutete Luther in einem Briefe an Dietrich, daß dieser durch Besold das für ihn bestimmte Exemplar zugestellt erhalten haben möchte (Enders 16, 293). Der von Joseph Klug in Wittenberg hergestellten Quartausgabe der lateinischen Gegenthesen folgte sehr bald ein Leipziger Nachdruck in Oktavformat. Diesen hatte Antonius Musa in Merseburg schon am 23. September in Händen (Archiv f. Reformationsgesch. 9, 49).

Unsicher ist, wann Luther die freie deutsche Übersetzung seiner Gegenthesen fertigt hat, die dann bei Nicel Schirlenz in Wittenberg gedruckt wurde. Im Druck

erschienen ist sie gewiß nicht vor dem 1. Oktober 1545, da sonst Johann Fünck, damals Prediger in Wöhrd bei Nürnberg¹, nicht an diesem Tage eine eigene Übersetzung vom Stapel gelassen haben würde.² Von dem Originaldruckmanuskript befinden sich vier Blätter jetzt im Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin.³ Das Vorsezblatt enthält über die Herkunft der Handschrift folgende Nachrichten: „Diese Luthersche Schrift . . . war in einen Sammelband in quarto eingebunden, der den Dialogus des Urbanus Rhegius, Wittenberg 1545⁴, und zwölf andere Drucke von Justus Jonas, Melanchthon, Bugenhagen und Luther selbst aus den Jahren 1545–1546 enthielt. Der Band wurde von dem Antiquar Ludwig Rosenthal in München schon im März 1897 durch Vermittlung des Prof. Pietsch der Kgl. Bibliothek zum Kauf angeboten und steht in einem Kataloge von 1899 mit 1000 M verzeichnet, wurde aber erst im Januar 1901 auf erneutes Angebot mit andern Lutherschen Druckschriften erworben. Das 1. Blatt war in den Besitz des Autographensammlers Darmstädter gelangt und wurde von diesem gegen den lateinischen Brief Luthers an Gerhard Xanthis (d. i. Gerh. Wilskamp von Herford, Enders 9, 234 Nr. 2038) abgegeben.“ Dieses Manuskript wird unten mit wiedergegeben. Während die lateinische Originalfassung der Gegenthesen nur deren 75 zählt, ist in der deutschen Übertragung zwischen die 4. und 5. eine neue eingeschoben.⁵

Vor Weihnachten 1545 waren die lateinischen Thesen auch der kleinen evangelischen Gemeinde in Rom bekannt; vgl. den Brief des Spaniers Diego Enzinas an Luther, Weihnachten 1545, Enders 16, 343.

A u s g a b e n :

A „CONTRA XXXII. || ARTICVLOS LOVANIEN- || SIVM THEOLOGI || STARVM. || MARTINVS LV- || THER DOCTOR THEO- || LOGIAE VOCATVS. || VVITTEBERGAE || Anno M. D. XLV. ||“ Titelrückseite leer. 6 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A–[B]), letzte Seite (= Blatt [B] 2^b) leer.

Druck von Joseph Klug in Wittenberg.

Verhanden: Knaak'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8051 und 8051^{bis}, letzteres das früher Knaak'sche Exemplar), Dresden, Heidelberg, Nürnberg St., Wittenberg, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 165, 169 Nr. 4 (einige lateinische Ausgabe; ungenau, kann auch B sein).

¹⁾ Vgl. oben S. 178. ²⁾ [Eine dritte Übersetzung verzeichnet unsre Bibliographie, sie ist von einem unbekannten Verfasser und in Frankfurt gedruckt. Eine vierte hat Cruciger geliefert. Sie ist in die Gesamtansgaben der Werke aufgenommen. D. Br.] ³⁾ Signatur Ms. germ. qu 131 f. Vgl. Lutherstudien zur 4. Jahrhundertseier der Reformation S. 239, 259 und dazu Zentralblatt für Bibliothekswesen 34, 305. ⁴⁾ Gemeint ist doch wohl die Wittenberger Ausgabe von 1545 von Rhegius' Dialogus von der trostreichen Predigt, die Christus Luf. 24 von Jerusalem bis gen Emmaus . . . gethan hat (Uhlhorn, Urbanus Rhegius, S. 331 ff. und S. 369 f. Anm. 2). ⁵⁾ In der Thesenfassung von 1558 findet sich freilich auch die entsprechende lateinische These: 'Et ubi non est promissio, ibi fides non esse potest, siquidem et bona opera, si in fide verbi non fiunt, Deo non placent' (Opera varii argumenti IV, 486).

B „CONTRA XXXII. || ARTICVLOS LOVANIENSIVM || THEOLOGISTA-RVM. || MARTINVS LVTHE|| RVS DOCTOR THEOLOGIAE || VOCATVS. || VVITENBERGAE ANNO || M. D. XLV. ||“ Titelrückseite leer. 6 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—[B]), letzte Seite (= Blatt [B] 2^b) leer.

Druck von Joseph Klug in Wittenberg.

Vorhanden: Jena II. (Op. th. V, q. 9 (39)), Zwicau. — Erl. Ausg. 1 65, 169 Nr. 4 (vgl. daß zu A Gefägte).

C „CONTRA || XXXII. ARTICVLOS || LOVANIENSIVM || THEOLOGISTA-RVM. || MARTINVS LV=|| THER DOCTOR THEO=|| LOGIAE VOCATVS. || LIPSIAE || IN OFFICINA VALEN=|| TINI PAPAE. || ANNO || M. D. XLV. ||“ Titelrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A), letztes Blatt (= A 8) leer.

Vorhanden: Stuttgart 2. (Theol. Luth. 416). — Fehlt Erl. Ausg.

D „CONTRA XXXII. || ARTICVLOS LOVA=|| NIENSIVM THEOLOGI || STAVRVM. || MARTINVS LV|| THER DOCTOR THEO=|| logiae vocatus. || M. D. XLVI. ||“ Titelrückseite bedruckt. 6 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A).

Druck von Hermann Güllerich in Frankfurt a. M.

Vorhanden: Berlin (an Cw 7940). — Fehlt Erl. Ausg.

Deutsche Übersetzung Luthers:

[A] „Wider die || XXXII. Artikel || der Theologisten von || Löben. || Mart. Luth. || Wittenberg. || M. D. XLV. ||“ Mit Titelleinschaffung (= J. Luther, Titelleinschaffungen der Reformationszeit, Tafel 31). Titelrückseite leer. 10 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letztes Blatt (= C 2) leer. Am Ende (Blatt C 1^b B. 9): „Gedruckt zu Wittemberg, Durch || Nickel Schir=|| lenk. || M. D. XLV. ||“

Vorhanden: Knaack'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8058 ff.), Dresden, Halle II, Heidelberg, Jena II., Leipzig II., München H. u. II., Stuttgart 2., Wittenberg, Zwicau; London. — Erl. Ausg. 1 65, 169 Nr. 1 (ungenau).

Übersetzung durch Johann Funck in Nürnberg:

„Funff vnd sibenzig Ar=|| titel, den algemeinen Christlichen Glau=|| ben belangend, wider die zwenvnddreissig || Artikel, der Sophisten vnnd Sew=|| Theologen der Schül zu Lö=|| uen gestelt, durch || Martin Luther der hei=|| ligen Schrift beruffnen Lehrer || vnd Doctorn. || Aus dem Latein verdeutscht. || J. F. || 1 Octobris 1545. ||“ Titelrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B), letztes Blatt (= B 4) leer.

Nürnberger Druck.

Vorhanden: Knaack'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8062 und 8062^{bis}, letzteres das früher Knaack'sche Exemplar), Dresden, München H. u. II., Wittenberg, Wolfenbüttel. — Erl. Ausg. 1 65, 169 Nr. 3 (ungenau).

Namelose Übersetzung:

„Widder die zwey // vnd dreissig Artikel der || Theologisten von || Lönen. || Martinus Luther || der Göttlichen geschrifft be-|| rüffner Doctor. || ANNO M. D. XLV. //“ Titelrückseite bedruckt. 8 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A–B), letzte Seite (= Blatt B 4^b) leer.

Druck von Hermann Gürerich in Frankfurt a. M.¹

Vorhanden: Berlin (Luth. 8060), Dresden, Wernigerode, Wittenberg, Würzburg II. — Erl. Ausg. ¹ 65, 169 Nr. 2 (ungenau).

[Eine vierte Übersetzung von Cruciger ist in den Gesamtausgaben der Werke gedruckt. O. Br.]

In den Gesamtausgaben: lateinisch: Wittenberg II (1546), 543^b–545^b; Jena I (1556), 577^a–579^b; Erlangen-Frankfurt, Opp. lat. var. arg. IV, 486–492; Propositiones theologicae (1558), Blatt S 1^b–S 6^b und ebenda in der Ausgabe 1561. — Deutsch²: Wittenberg 12 (1559), 339^b–342^a; Jena 8 (1558), 417^a–421^b; Altenburg 8, 498–501; Halle (Ergänzungsband) 468–471; Leipzig 21, 523–529; Walch¹ 19, 2250–2271; Walch² 19, 1808–1817; Erlangen¹ 65, 169–178.

¹⁾ Mit den gleichen Typen wie der oben von O. Clemen angeführte Frankfurter Druck der Übersetzung der Löwener Artikel selbst. O. Br. ²⁾ Nur Crucigers Übersetzung ist in den Gesamtausgaben enthalten, nicht die, wie es scheint, bald in Vergessenheit geratene Buthers. O. Br.]

Contra XXXII articulos Lovaniensium theologistarum.

- Bl. Aij^a] I. **Q**ueiquid in Ecclesia Dei docetur sine Verbo, mendacium & impietas est.
- II. **Q**ui idem pro articulis fidei statuitur, Impietas & heresis est.
- III. **C**ui si quis credit, Idolatra, Diabolum pro Deo colit.
- IV. Stat sententia S. Pauli, Doctrinas hominum aversari veritatem. xii. 1, 14
- V. Septem esse sacramenta sine verbo asseritur ab hereticis & Idolatrī Louaniensibus.¹
- VI. Baptisma est sacramentum tam adultis quam infantibus dandum ad remissionem peccatorum & salutem eternam.
- VII. Doctrina tamen synagogae Louaniensium de Baptismate² est damnanda ut heretica.
- VIII. Hereticum damnamus spiritum Anabaptistarum, ut qui propter hominum vitia vel indignitatem damnat verum Baptisma.

¹⁾ Vgl. oben Löwener These 1. ²⁾ Löwener These 2.

IX. Sic enim & magistratum (imo & ministerium verbi) licet damnare propter peccatum vel indignitatem personae. Quod est seditiosum.

X. Stulta est consequentia: Baptisandus non credit vel non est dignus, Ergo Baptisma datum est nullum.

XI. Etiam si antecedens huius consequentiae in infantibus sit falsissimum & temerarium.

XII. Certum est tamen Magistrollos nostrollos neque hanc neque ullam aliam sectam confutare posse Doctrina & eruditione scripturarum.

XIII. Ideo compendio confutant, scilicet ferro & igne, caede & sanguine ^{Röm. 3, 15} civium, sicut scriptum est: 'veloces pedes eorum ad effundendum sanguinem'. ¹⁰

XIV. Haec sunt arma militie eorum spiritualia, ut non sit necesse in scripturis sese exercere, Sed liceat indoctissimos sophistas manere.

XV. In Eucharistia sacramento venerabili & adorabili est & exhibetur & sumitur vere & re ipsa corpus & sanguis Christi tam a dignis quam indignis.¹

XVI. Explodenda tamen & abominanda est doctrina Nostrollorum Louaniensium in usu huius sacramenti, cum sit prophanationis, haeresis, Idolatriarum plenissima.

XVII. Ad digne percipiendum necessaria est fides, qua firmiter creditur promittenti Christo remissionem peccatorum & vitam aeternam, ut sunt ²⁰ clara Verba in sacramento.

XVIII. Sine causa, imo sine verbo, mera vanitate Magistrollorum, docetur transubstantiatio panis & vini.²

XIX. Rapere laicis alteram speciem, quibus Christus ipse totum sacramentum dedit, est horrendissimum sacrilegium & satanica tyrannis.³

XX. Hic enim maledicta lerna louaniensium nou solum sine verbo, sed contra expressum [Bl. Aijj] mandatum dei furit & sevit in rem & personas sibi non subiectas.

XXI. Non Ecclesia dei hoc sanxit, ut mentitur furor louaniensium, cum laici, Maior pars Ecclesiae, hanc vim ferre cogatur a Colluvie pessimorum hominum & paucissima parte Ecclesiae, imo nulla parte Ecclesie, Sed parte omnium diabolorum.

XXII.⁴ Missam esse sacrificium sine verbo Docetur. Et quia de scripturis autoritatem non habet, eadem facilitate contemnitur, qua probatur, ut sic utar verbo Hieronymi.⁵

XXIII. Missam pro defunctis offerri haereticum est & blasphemum insigneque mentitur lerna louaniensium esse a Christo institutam.

¹⁾ Unter Berufung auf diese These trat Georg von Anhalt für die Anbetung der Hostie ein (Seckendorf p. 503). ²⁾ Vgl. Löwener These 14. ³⁾ Zu dieser und den beiden folgenden Lutherschen Thesen vgl. Löwener These 15. ⁴⁾ Vgl. zu dieser und den beiden folgenden Lutherschen Thesen Löwener These 16. ⁵⁾ Comment. in ev. Matthaei lib. 4 cap. 23 (MSL 26, 73).

- XXIIII. Mortui non manducant & bibunt. Cum tamen Christus iubeat maudicare & bibere in hac vita.
- XXV. Nec S. Augustinus suos libros vult aequari sacris literis nec aliorum, aut sua dicta pro articulis fidei teneri.¹
- ⁵ XXVI. Et unde diabolica ista arrogantia nostrollorum in alienos subditos, scilicet Christi, ut nobis hominum & suas opiniones aequare, imo praeferre audeant articulis fidei?
- XXVII. Haereticos serio censemus & alienos ab Ecclesia dei esse Cinglianos & omnes sacramentarios, qui negant corpus & sanguinem Christi ¹⁰ ore carnali sumi in venerabili Eucharistia.
- XXVIII. Confutationes tamen louaniensium sanguinariae & incendiariae pertinent ad parricidas, non ad eruditio[n]em, quam in sacris literis prorsus nullam habent.
- XXIX. Quem, queso, articulum heresis illi confutarent, qui ipsi sunt pleni ¹⁵ & distenti innumeris haeresibus, blasphemis & idolatrijs?
- XXX. Deinde nihil ex scripturis, Sed omnia ex Doctrinis hominum ructant, vomunt & cacant in Ecclesiam non suam, sed dei viventis.
- XXXI. Habent ergo louaniensium furie Ecclesiam, habitaculum Dei, pro ²⁰ sua Cloaca, in quam, quasi Domini eius, sua stercora egerant & propter illa eam occidant. O furor furorum!
- XXXII. Confirmationem esse sacramentum sine verbo asseritur. Et sententia louaniensium mentitur esse a Christo institutam.²
- XXXIII. Scimus bonos & pios viros non voluisse sententias suas (ut carne adhuc gravatos) pro articulis aut sacramentis haberri, aliterque dicturos ²⁵ fuisse, si admoniti fuissent.
- XXXIIII. Penitentiam cum virtute clavium absolvantium sacramentum libenter confitemur. Habet enim promissionem & fidem remissionis peccatorum propter Christum.³
- XXXV. Quam fidem cum negent louanienses, sunt Apostate Blasphemi, ³⁰ Turcis, Iudaeis, ethnicis deteriores.
- XXXVI. Penitentia a louaniensium synagoga tradita, scilicet quod sit contritio, confessio, satisfactio, est nulla nisi Iude proditoris, Saulis & similium desperationis machina. Ideo ut haeretica est damnauda.
- ^{31 A 4]} XXXVII. Neque quid contritio, confessio, satisfactio, missio aut fides ³⁵ sint, neverunt nec dici potest ex sterquilino & Cloaca louaniensium, cum sine verbo dicantur omnia.
- XXXVIII. Liberum arbitrium ad bonum est nullum. Cum gratia autem posse in bonum, Hoc est Magistrolliter aliud respondere quam quaeritur in libertate arbitrij.⁴

¹⁾ ep. 82, cap. 1, 3 (MSL 33, 277).²⁾ Vgl. Löwener These 12.³⁾ Zu These

34—37 vgl. Löwener These 3—6.

⁴⁾ Vgl. Löwener These 7.

XXXIX. Ritus ordinandi sacrificios Missales, Idest Crucifixores Christi, est inordinatio diaboli.¹⁾

XXXX. Ordo non est sacramentum. Sed ministerium & vocatio ministrorum Ecclesiae 1. Cor. xij Non habet promissionem remissionis peccatorum.

XLI. Ea vocatio legitime fit ab Ecclesia sine Rasura, unctura & alijs larvis humana temeritate pro rebus sacris & necessarijs iactatis.

XLII. Uuctio extrema non est sacramentum, multominus a Christo instituta, ut rudinnt Magistri nostrolli.²⁾

XLIII. Impijssime & contumeliosissime contra Christum dicitur Aliquod esse sacramentum & tamen ad salutem non necessarium.

XLIV. Matrimonium esse sacramentum sine verbo dicitur & a Magistris ruditate nostrollis in speculo Marcolfi visum est.³⁾ ⁴⁾

XLV. Est vero Matrimonium Creatio, donum & ordinatio divina sicut politia seu Magistratus.

XLVI. In Matrimonij causis uihil habet Papa, multo minus bruta Magistrollia, statuere aut definire, sicut nec in politia. Quamvis etiam pro & inseitia sua non possunt.

XLVII. Vere Una est Ecclesia Christi Catholica in terris, Sed ad quam non pertinent heretici & Idolatrae louanienses cum suo Idolo abominabili Papa.

XLVIII. Cacolyca verius est Ecclesia Papae & Magistrollorum, Ecclesię Christi Sanguinaria adversatrix & vastatrix.

XLIX. Necesse est louanienses esse crassissimos porcos Epicuri & prorsus Atheos, qui sine timore tanta impudentia mentiuntur & blasphemant in conspectu Dei & hominum.

L. Testis est illis sua ipsorum conscientia Papatum non modo sine verbo Sed & contra verbum esse Ecclesiae invectum.⁵⁾

LI. Quia & res ipsa simul testatur Nunquam fuisse Papam totius Ecclesiae caput, quod tam impudenter asserunt Liripipia⁶⁾ louaniensim.

LII. Ea, quae art. XXI cum sequentibus octo diennt, sunt perfecte Marcolfica nec nisi in speculo Marcolfi visibilia, simul tamen blasphema & Idolatria.

LIII. De animabus & purgatorio hui quam certi sunt Magistri nostrolli ut qui heri de coelo lapsi & nuper ab inferis reversi snnt.⁸⁾

¹⁾ Vgl. Löwener These 17. ²⁾ Vgl. zu dieser und der folgenden These Löwener These 12.

³⁾ Hierzu bemerkt Seckendorf p. 590: 'Respicit ad libellum ludicum, in quo scurrae, quae Marcolfus vocatur, cum Salomone colloquium exhibetur. Id scriptum unc manibus hominum terebatur, hodie contemnitur.' Speculo Marcolfi s. Thiele S. 428 zu Nr. 290; U. A. Tischr. 4, 656, 13.

⁴⁾ Zu These 44—46 vgl. Löwener These 1. 18—20.

⁵⁾ Zu These 47 und 48 vgl. Löwener These 21 und 22. ⁶⁾ Zu These 50 und 51 vgl. Löwener These 23 und 24. ⁷⁾ Kaputzenzipfel, dann scherhaft für Doktorhüte, s. Sanders, DWb. Kappenzipfel und Diefenbach, Gloss. leripipium. ⁸⁾ Vgl. Löwener These 30 und 31.

LIII. Quia semel scripturis abiectis sibi licentiam sumpserunt somnia & vanitates humanas in articulos fidei transmutandi, nullum inveniunt modum neque finem articulorum.

^{31. B1]} LV. Vota precipue monastica & celibatus sine mandato & verbo per homines inventa baratrum sunt perditionis.¹⁾

LVI. Tum res ipsa, quae vovetur, fineus & hypocrasis est, unde fructus secuti tali religione dignissimi, qualis est pudicitia, sanctitas, pietas Romae & collegiorum.

LVII. Ut castiora sint inventa Instra ganeonum & fornices meretricum quam sint Romanae Sodomae & collegiorum Gomorrae.

LVIII. Paupertas eorum est rapina orbis terrarum & opes mundi, sieut scriptum est: 'Ecce peccatores abundantes in seculo obtinuerunt divitias'. ^{¶ 72, 12 vg.}

LIX. Atque has non haberent, nisi Heretici, Idolatrae & blasphemi ventres essent.

LX. Obcdientia est facere, quod libuerit, praesertim si sit Magister noster. Hic etiam Ecclesiae dominus est, Et reges servi eius.

LXI. Libertatem Euangelicam S. Petrus & Paulus intelligunt non tantum a peccato & morte, Sed etiam ab oneribus legis divinae per Mosen traditae, multo magis a stercoribus traditionum & opinionum humana-
²⁰ rum.

LXII. Sed quia non fuerunt louanialiter Liripiati Et Marcolfum Nostrolorum nescierunt, ideo sunt iure heretici ab halma facultate adhuc declarandi.

LXIII. fides, qua quis statuit sibi remitti peccata propter Christum, est in ounni sacramento & verbo necessaria.²⁾

LXIII. Quod autem alma vaccultas louaniensium dicit scripturas ei aduersari, nimis subtiliter & magistraliter dicitur.

LXV. Significat enim hoc loco scripture illas tres sacramenta Magistrollica, Birretum, Talarem, liripipium.

LXVI. Illa enim scripture adversatur eiusmodi fidei, & huius scripturac sunt ipsi Magistri, ex qua etiam omnes istos xxxij Articulos sumpserunt et concluserunt.

LXVII. Fortasse malint sibi peccata remitti incredulitate propter Beelzebub, principem demoniorum.

LXVIII. Hic aperte videmus Louanienses bestias simpliciter abiectisse Christianam religionem & ex corde esse perditissimos paganos.

LXIX. Unum hoc recte faciunt, quod sibi (abiecto Christo), ne omnino sint athei, novos deos fingunt & mortuos invocant, sanctos, non sanctos, nihil refert eorum.

¹⁾ Vgl. Löwener These 32.

²⁾ Zu These 63 und 64 vgl. Löwener These 9.

³⁾ Vgl.

Löwener These 27.

LXX. Ut, qualis est populus, tales habeat Deos. Iusto iuditio dei, cuius verbum contemnunt & blasphemant.

^{1. Röm. 18, 27} LXXI. Hie enim Elia libet illis illudere: 'Clamate voce maiore, sunt enim dij, orationem habent, Res agunt, aut peregre profecti, aut certe dormiunt, ut excitentur'.

LXXII. Quam turpiter & aeterna labe dedecorant Cesaris Caroli, tot populorum principis, clarissimum nomen & suum seculum, cum praetexunt eum confirmasse tam sacrilega & sa= [Bl. B 2] tanica portenta eorum.¹

^{Bl. 2, 10} LXXIII. Non est regum aut principum etiam veram Doctrinam confirmare, sed ei subiici & servire, ut Psal. ij dicitur: 'Et nunc, reges, intelligite, Erudimini, Indices terrae'.

LXXIII. Multo minus illorum est impia, blasphema, Idolatraca dogmata confirmare aut tueri, imo contra illis cum Ecclesia resistere & damnare.

LXXV. Disce ergo, frater Christiane, ab Exemplo miserrimo louaniensium ¹⁵ Cavere ab hominum Doctrina & diligentius incumbere sacris Literis.

Dixi dicamque brevi plura
Deo favente.

[Bl. A ij] Wider die XXXII Artikel der Theologisten von Löuen.

I.

Alles, was man in der Kirchen (welche ist Gottes volk) leret on Gottes wort, Das ist gewislich erlogen und unchristlich.

II.

Und wo man solches fur Artikel des glaubens fürgibt, ist es nicht allein unchristlich, Sondern auch kekerisch und teuffelisch.

III.

Wer dem selben gleubet und folget, ist ein Göter und ehret den Teuffel an Gottes stat.

¹⁾ Vgl. das oben den Löwener Thesen vorgedruckte Sanktionsdekret. Auch Butzer möchte den Kaiser nicht für die Löwener Artikel verantwortlich machen. Vgl. Der newt glaub, von || den Doctoren zu Löuen, die sich || Doctoren der Gotthait rühmen, in || xxij. Articulen fürgen: || ben. . . . Bl. A ij^b: „Der Rei. Maiestat unserm aller Gnädigsten Herrn und allen Oberkeiten solle jre gebürende ehr und underthenigkeit in alsweg vorbehalten sein. A ij^a: Der Herr begnade die Rei. M. unsern aller Gnädigsten Herrn, alle Oberkeiten und Christen leut, daß sie sehen und erkennen, wahinaus diese Doctoren warlich nitt der heiligen Gottheit, sonder des gewissen Widerchristis trachten und die welt zu verfüren understohn.“

III.

Denn da steht S. Paulus und spricht Titm*m* iij: Menschen lere wenden ^{Tit. 1. 14} ab von der warheit.

V.

⁵ Und wo nicht Gottes wort ist, da kan kein glaube sein, Sintemal auch gute Werke nichts sind, wo sie nicht im glauben an Gottes wort geschehen.

VI.

Das VII Sacrament seien zu gleuben, sagen wol die Sophisten zu Löuen, Aber sie leren hierin als die Erzlecher und Erzgödzer¹ on Gottes wort.

VII.

Die Tauffe ist ein Saerament, das man sol geben beide Jungen und Alten zur vergebung der sünden und zur ewigen seligkeit.

VIII.

Aber was die Tölpelschule zu Löuen von der Tauffe leret, sol man ver-¹⁵ damnen als Rezerey.

IX.

Den Widerteuffer geist als Rezerey sol man verdamnen. Denn er ver-dampt die rechte Tauffe umb der Menschen unwürdigkeit und sunde willen.

X.

²⁰ Denn also möchte man auch die weltliche Oberkeit, Ja auch das Pfarr, Bischoff, Predigampt verdamnen, wenn die Person nicht heilig were. Das were allerding² Auffürisch.

XI.

Das ist nichts geredt³: Der Teuffling gleubt nicht oder ist unwürdig, Darumb ²⁵ mus sein Tauffe nichts sein.

XII.

Wie wol es auch ein falsche und frebel rede ist, das die junge Kinder nicht gleuben oder unwürdig sind.

XIII.

³⁰ Gleich wol ist's offenbar, Das die Rangen⁴ zu Löuen weder diese noch einige Rezerey vermügen zu verlegen⁵ mit Schrift oder vernunft.

[Bl. Ajj] XIII.

Darumb spielen sie des kurzen⁶, nemlich mit Feur, Schwert, Morden und Blut fromer Leute, wie geschrieben stehtet: Tre füsse lauffen schnelle, Blut ¹⁵ röm. 3. 15 zu vergieissen.

XV.

Das sind jre geistliche Waffen, Auff das sie nicht dürfen sich in der Schrift üben, Sondern müssen faule Beuche und grobe Esel geehret werden. ^{tit. 1. 12}

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 519, 10; Bd. 38, 58, 27. ²⁾ = ganz und gar.

³⁾ = ist Unsinn. ⁴⁾ = Säue. ⁵⁾ = widerlegen. ⁶⁾ = machen kurzen Prozeß; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 567, 23.

Dr]

XVI.

In dem hochwirdigen Sacrament des Altars, das man mit allen ehren anbeten sol, wird gereichert und empfangen warhaftig der natürliche Leib und Blut des HERRN Jhesu Christi, beide von wirdigen und unwirdigen.

XVII.

Doch sol man sich hüten vnd wie die ergeste gifft meiden Der Rangen keker und Göter zu Löuen lere von dem brauch dieses Sacraments, Denn sie außs schändlichst, kekerisch und Gottslesterlichst damit handeln.

XVIII.

Wirdiglich das Sacrament zu empfahlen ist von noten, das du gleubest ¹⁰ und nicht zweivelst, Du habest darin vergebung der sünden und ewiges Leben, wie dir Christus selbs mit hellen worten im Sacrament verheißt.

XIX.

Es ist nicht not, ist auch kein grund da, das man gleube den Rangen zu Löuen, so uns leren, das Brod und Wein werde verwandelt und verliere sein ¹⁵ natürlich wesen.

XX.

Das man den Layen die eine gestalt des Sacraments, welchen es Christus ganz gegeben hat, raubet, das ist die aller gewölktest Gottes reuberey und lauter Teuffels thranney.

20

Hj vnd empfangen warhaftig der natürliche leib vnd blut des HERRN Jesu Christi, beide von wirdigen vnd wirdigen.

17 Doch sol man sich hüten vnd wie die ergeste gifft meiden, der Rangen keker vnd Göter zu Löuen lere, von dem brauch, dieses sacraments, denn sie außs Schändlichst, kekerisch, vnd gotteslesterlichst da mit handeln

25

18. Wirdiglich das sacrament zu empfahlen ist von noten, das du gleubest vnd nicht zweivelst, du habest darin vergebung der sünden vnd ewiges leben, wie dir Christus selbs mit hellen worten ihm sacrament verheißt

19. Es ist nicht not, ist auch kein grund da, das man gleube, den Rangen zu löuen, so uns lernen, das brod vnd wein werde verwandelt vnd verliere ³⁰ sein natürlich wesen

20 Das man den Layen die eine gestalt des sacraments welchen es Christus ganz gegeben hat, raubet das ist die aller gewölktest Gottes reuberey vnd lauter teuffels thranney

21 vnd (gen) 22 hüten o 23 Rangen (vnd) 24 brauch (de) 25 außs rh
29 gleube, (Es) 32 die o 33 eine c aus einer 33 aller o

Dr]

XXI.

Und die verfluchte hellische grundsuppe¹ zu Löuen thar hie nicht allein
on Gottes wort, Sondern auch wider Gottes helle offenbar Gebot toben und
wüten über die ding und Leute, da sie doch keine gewalt noch recht über haben.

5 XXII.

Gz hat solches nicht die Christliche Kirche gesetzt (wie die verfluchten Rangen
liegen), weil die Leyen, als grösser teil der Christlichen Kirchen, solche wüterey
und toben hat müssen leiden von den verzweifelten ergesten Buben, die das
geringste teil, Ja kein teil der Kirchen, Sondern eitel und aller Teuffels
10 teil sind.

XXIII.

Das die Messe ein Opffer sey, ist geredt on Gottes wort. Weil aber
solchs aus der Schrift nicht grund hat, mag mans eben so leicht verachten
als annemen, Wie S. Hieronymus zu reden pflegt.²

15

XXIV.

Aber das man die Messe solt opffern für die Lebendige und Todten, Das
ist kekerisch und Gotts lesterlich, Und leuget hie die [Bl. II 4] Löuanische hellische
grundsuppe zumal³ gretwlich, das Christus habe solchs eingesezt.

¹⁾ = Hefe, Auswurf der Hölle. ²⁾ Comment. in ev. Matthaei lib. 4 cap. 23
(MSL 26, 73). ³⁾ = ganz besonders.

Hi 21 Und die verfluchte hellische grundsuppe der zu louen, thar hie nicht allein
20 on Gottes wort Sondern auch wider Gottes helle offenbar [Bl. I^b] gebot toben
vnd wüten über die ding vnd leute, da sich doch keine gewalt noch recht über
haben,

22 Gz hat solchs nicht die Christliche Kirche gesetzt, (wie die verfluchten Rangen
liegen) weil die Leyen als grösser teil der Christlichen Kirchen Solche wüterey
25 vnd toben hat müssen leiden von . . . eiuel . . . gesten . . . n, die das geringste
teil, Ja kein teil der Kirchen, Sondern eitel vnd aller teuffel teil sind

23 Das die Messe ein opffer sey, ist geredt, on Gottes wort, Weil aber
solchs, aus der schrift nicht grund hat, mag mans eben so leicht verachten als
annemen, Wie S. Hieron: zu reden pflegt

24 Aber das man die Messe solt opffern, für die lebendigen und todten,
das ist, kekerisch vnd Gotts lesterlich, Und leugt hie, die Louanische hellische
grund suppe, zu mal gretwlich, das Christus habe solchs eingesezt

19 grundsuppe c aus grundsupper 20 offenbar (wort) 23 haben, (als d) 25 von
(denen) . . . eiuel . . . gesten . . . n (beschnitten) rh geringste c aus geringster 30 Messe
c aus Messen 31 hellische rh

Dr]

XXV.

Die Todten essen und trinken nicht, wie doch der Herr Christus befolgen hat seinen Christen im Leben zu essen und trinken.

XXVI.

S. Augustin bezeuget selbs an viel orten, das er weder seine noch anderer Lerer schrifft wolle der heiligen Schrifft gleich oder seine sprüche für Artikel des glaubens gehalten haben.¹⁾

XXVII.

Und wo zum Teuffel kommt denn her der schändlichen Rangen zu Löuen unmessliche thurst²⁾ und frevel, das sie sich unterstehen, über fremde Unterthanen (das ist über die Christen) ihr tolle, rasende dünnel³⁾ und menschen thand der Schrifft zu vergleichen⁴⁾, Ja über die Artikel des glaubens zu heben?

XXVIII.

Erfst ifts bey uns, das die Zwingler und alle Sacraments schender, so da leugnen, das im hochwirdigen Sacrament mundlich empfangen werde der warhaftige natürliche Leib und blut Christi unsers Heilands, gewislich kecher und von der heiligen Christlichen Kirchen abgesondert sind.

¹⁾ ep. 82, cap. 1, 3 (MSL 33, 277). ²⁾ Frechheit. ³⁾ = Einfälle. ⁴⁾ = gleichzustellen.

Bi] 25 Die todten essen vnd trinken nicht, wie doch der Herr Christus befolgen hat seinen Christen ihm leben zu essen vnd trinken

26. S. Augustin bezeuget selbs an viel orten, das er weder seine, noch anderer Lerer schrifft wolle [vi. 2^a] der heiligen schrifft gleich, oder seine sprüche für artikel des glaubens gehalten haben

27. Und wo zum teuffel kommt denn her, der schändlichen Rangen zu löuen, unmessliche thurst vnd freuel, das sie sich unterstehen, über fremde unterthanen (das ist, über die Christen) ihr tolle rasende dünnel vnd menschen thand, der schrifft zu vergleichen. Ja über die artikel des glaubens zu heben?

28. Erfst ifts bey vns, das die Zwingler vnd alle sacraments schender, so da leugnen das ihm hochwirdigen sacrament, mundlich empfangen werde, der warhaftige natürliche leib vnd blut Christi unsers Heilands, gewislich kecher vnd von der heiligen Christlichen Kirchen abgesondert sind

20

18 Herr rh 25 rasende rh 26 über die steht über (den) artikel c aus artikeln zu heben? steht über (vor) 27 die (Sing) 29 kecher c aus kehern 30 Kirchen (ab) ge

Dr]

XXIX.

Aber wie die blutdürstigen Mordbrenner und Brüdermörder zu Lönen solchs verlegen¹, Das thun sie als Brüdermörder und nicht mit Schriftt, darin sie gar nichts verstehen.

XXX.

Ah, wie solten solche Rangen einigen² Artikel der Kezere verlegen, welche selbst nichts anders sind Denn eitel lügen, Kezerey, Gotes lesterung und Abgötterey?

XXXI.

Thun sie doch nicht mehr, Denn das sie gar nichts aus der heiligen Schriftt, Sondern eitel Menschen tot lacken, speien, färzen, schmeissen in das Volk, das nicht jr, Sondern des lebendigen Gottes volk ist und heisst.

XXXII.

Und mus also die heilige Christliche Kirche und Gottes volk nicht besser gehalten sein Denn das sie der Rangen zu Lönen und jres bauchs heimlich gemach sey, Darein sie als die Herren müssen lacken, wo jr Bauch zu vol ist, Auch darüber sie noch Tödten und Brandmorden³, Das mag heissen Rasend und töricht sein.

XXXIII.

Die Fermelung⁴ hat keinen grund, das ein Sacrament sey, und der Standpfus zu Lönen lenget schändlich, das es von Christo eingesezt sey.

¹⁾ = widerlegen wollen.

²⁾ = einen einzigen, irgendeinen.

³⁾ Nicht belegt.

⁴⁾ = Firmung.

Hs] 29 Aber wie die blutdürstigen Mordbrenner vnd brandmörder zu Lönen solchs verlegen, das thun sie als brudermörder, vnd nicht mit schriftt, darinnen sie gar nichts verstehen

30 Ah wie solten solche Rangen einigen artickel der kezere verlegen, welche selbst nichts anders sind, denn eitel lügen, Kezerey, Gottslesterung vnd abgotterey?

31 Thun sie doch nichts mehr, denn das sie gar nichts aus der heiligen schriftt, Sondern eitel [Bl. 2^b] menschen tot, lacken, speyen, färzen, Schmeissen hnn das volk, das nicht yhr, Sondern des lebendigen Gottes volk ist vnd heisst

32 Und mus also, die heilige Christliche Kirche vnd Gottes volk nicht besser gehalten sein, denn das sie der Rangen zu Lönen vnd yhrs bauchs heimlich gemach sey, darein sie, als die herren müssen lacken, wo yhr bauch zu vol ist, Auch darüber sie noch todten vnd brandmorden das mag heissen, Rasen vnd töricht sein.

33. Die fermelung hat keinen grund das ein sacrament sey vnd der Standpfus zu Lönen lenget schändlich, das es von Christo eingesezt sey

22 die (Rangen zu Lönen)

25 30 (Et qu)

29 ynn steht über (unter)

31 bauchs (v)

32 wo (sie der)

35 es o

Dr]

XXXIII.

Wir wissens seer wol, Das etliche frome seine Lerer Dis und Ihenes gesagt haben, Doch je nicht gewolt, das man jre mei[n]nung sollte fur Sacrament und Artikel des glaubens halten, Denn sie auch noch im Fleisch gelebt und sich gerne hetten lassen weisen¹, wo sie erinnert weren worden.

5

XXXV.

Gerne bekennen wir, das die Busse ein Sacrament sey. So ferne die Absolutio der Schlüssel und glaube des Büssers dazu kome, Denn es hat in sich die verheissung und glauben der vergebung der sünden umb Christus willen.

10

XXXVI.

Nu aber die Rangen zu Löuen solche verheissung und glauben verlengnen und verdamnen, sind sie viel erger denn Heiden, Türcken und Jüden.

10

XXXVII.

Die Busse, so in der Rangen Schule zu Löuen geleret wird, nemlich, Das sie sey Rew, Beicht, Gnugthun, ist nichts Denn des verrheters Juda, Sauls und dergleichen busse, eitel lere zu verzweiveln.

15

XXXVIII.

Darumb ist sie als die gisftigst lehren zu meiden, denn was Rew, Beicht, Gnugthun, Verheissung, Glaube ic. sey, da wissen sie nichts von, kans auch niemand aus jrer Dreck schulen und Schmeisserey lernen, denn sie alle ding on Gottes Wort leren.

20

XXXIX.

Der Freye wille ist zu allem guten unträchtig, Aber das er mit Gottes hulffe und gnaden kan guts thun, das heisst auff Rangisch und Löuanisch ein anders antworten, weder man fragt, vom Freyen willen.

25

XL.

Die Weihe, da man Messepsaffen weihet, das ist, die Christum jmerfort creuzigen sollen, ist ein mitweihe² und unordnung des leidigen Teuffels.

¹⁾ = belehren. ²⁾ = keine Weihe.

³⁴ Wir wissens seer wol, das etliche frome seine Lerer, dis vnd Ihenes gesagt haben. doch nicht gewolt das man jre mei[n]nung sollte fur Sacrament vnd artikel des glaubens halten denn sie auch noch hm fleisch gelebt, vnd sich gerne hetten lassen weisen, wo sie erinnert waren worden

30

³⁵ Gerne bekennen wir, das die busse im sacrament sey. So fern die absolutio der schlüssel vnd glaube des Büssers dazu kome. Denn es hat hnn sich die verheissung vnd glauben der vergebung der sünden, vmb Christus willen

35

³⁰ sollte c aus solten ³³ absolutio steht über (t trast) ³⁴ schlüssel (oder) hnn sich r

Dr]

Die rechte Weihe ist kein Sacrament, sondern ein Gebot, Beſch und Berüff zum Amt der Christlichen Kirchen j. Cor. xij. Hat keine verheißung der ver= 1. Ad. 12, 4 ff.
gebung der funden.

XLII.

Dieser Berüff geschieht mit allem recht von der Christlichen Kirchen und darff keiner Platten, Schmire und was des eusserlichen gespenft mehr ist, Welches eitel Menschen thand, Doch von den unsinnigen Rangen als nötig und seer grosse heiligkeit geachtet ist.

XLIII.

Die letzte Ölung ist kein Sacrament, viel weniger von Christo eingesetzt,
wie die Rangen zu Löuen grynnen.¹

[Bl. Bij] XLIV.

Das ist schändlich und lesterlich wider den Herrn Christum geredt, Das
ein Sacrament sein sollte und doch nicht not zur seligkeit.

XLV.

Das die Ehe ein Sacrament sey, das wird on Gottes wort geredt, Und
die Rangen zu Löuen haben solchs im spiegel Marcolfi² gelesen.

XLVI.

Die Ehe ist ein Gottlich gescheffe³, Gabe und Ordenung, gleich wie die
weltliche Oberkeit und ix regiment.

XLVII.

In Ehesachen hat der Bapst nicht macht zu sezen⁴ oder zu richten, viel
weniger Hans unvernunft und Heinz worst zu Löuen. Des gleichen auch
nicht im weltlichen Regiment, wie wol sie von Gottes ungadnen auch viel zu
groß und zu ungelert sind, solchs zu thun.

XLVIII.

Gewislich ifts die warheit, das auff Erden sey eine heilige Christliche Kirche,
Aber in dieselbigen gehören nicht die Kecher und Goßer⁵ zu Löuen mit ihrem
gewölichen Abgott dem Bapst.

¹⁾ Nebenform von grimmen = brüllen; s. Lexer; oder = greinen mit verzerrtem Ge-
sicht knurrn u. ä. ²⁾ = im Hinterteil s. oben. ³⁾ Da nirgends sonst belegt, wohl
Druckf. für gescheffe oder gescheppfe. ⁴⁾ = bestimmen. ⁵⁾ S. oben S. 431, 9.

Hs) [Bl. 3^a] 48 Gewislich ifts die warheit, das auff erden sey. Eine heilige Christ-
liche Kirche. Aber hnn die selbigen gehoren nicht die kecher vnd Goßer zu Löuen,
mit yhrem gewölichen abgott dem Bapst

Dr]

XLIX.

Viel mehr istz eine Beerwolffische¹ kirche des Bapsts und der Röllinge² zu Löuen und der heiligen Christlichen Kirchen Blutdurftige Mordern und verderberin.

I.

Es müssen gewis die Louenische Röllinge grosse, grobe Epicurische Sein sein und gar keinen Gott haben, die so gar on schew und unverschampt liegen und lestern für Gott und Menschen.

LI.

Ihr eigen Gewissen überzeuget sie, das das Bapstum nicht allein on Gottes wort, sondern auch wider Gottes wort in der Christliche Kirche ist eingrissen.

LII.

So zeuget es auch das werck an ihm selbs, Das der Bapst niemals der ganzen Christlichen Kirchen Heubt gewest ist noch jmer mehr³ wird, welches doch die Louenisch Lyrrapippa⁴ so unverschampt thüren ausreden.

5

15

¹⁾ Lateinisch oben S. 428, 21: Cacolyea . . . Ecclesia. Dagegen in einer Thesen-sammlung von 1539: 'Nostri Germani vocant Beerwolf, quod Graeci, si forte notum illis fuisset, dixissent ἀρτόλυζος' (*Opera varii argumenti IV* 447). Ähnlich Witzel: 'dog-mata Lutherani aretolyci' (*Gregor Richter, Die Schriften Georg Witzels bibliographisch bearbeitet, Fulda 1913, S. 178*). ²⁾ Röling = Röhling, Gewaltmensch, in der Bedeutung steht den folgenden Wörtern Mordern usw. nahe; auch der Sumpffrosch 'Röhling' als Brüller² käme in Betracht. S. DWib. ³⁾ = je in Zukunft. ⁴⁾ S. oben S. 428, 29.

§ij 49 Viel mehr istz eine Beerwolffische kirche des Bapsts, vnd der Röllinge zu Löuen vnd der | heiligen Christlichen Kirchen blutdurftige mordirin vnd lesterliche verderberin

50 Es müssen gewis, die Louensche Röllinge grosse grobe Epicurische seien, vnd gar keinen Gott haben, die so gar on schew vnd vnverschampt liegen vnd lestern für Gott vnd menschen

51 Ihr eigen gewissen überzeuget sie, das das Bapstum nicht allein on Gottes wort, Sondern auch wider Gottes wort vnn der Christliche Kirche ist eingrissen

52 So zeuget es auch das werck an ihm selbs das der Bapst nie mals, der ganzen Christlichen Kirchen heubt gewesen ist, noch jmer mehr wird welches doch die Louenisch Lyrrapippa, so vnverschampt thüren ausreden

¹⁶ mehr (istz worüber, aber auch wieder getilgt: Sind sie) istz rh der o 17 vnd o
^{17/18} lesterliche rh 19 grobe (sew) 20 Gott (achten) haben rh vnverschampt (sagen,
 daß sie wissen, Es iey) 21 lestern (das doch für Gott vnd menschen gewis ist) 27 thuren
 steht über (thun)

Dr]

LIII.

Alles, was sie im XXI. Artikel sampt den folgenden achten leren, das ist aus der massen ganz sein Marcolfisch, Welches man auch sonst nirgent finden noch lesen kann denn im Marcolfs spiegel¹, Doch ganz lesterlich und abgöttisch.

5 [Bl. 3ij] LIII.

Von den Seelen und Segswir. Ah, wie gewis sind hie die Rangen und Rölling zu Lönen als die gestern vom Himmel gefallen und newlich aus der Hellen komein sind!

LV.

10 Aber weil sie die heilige Schrift verwerffen und unter die band gesteckt² und sich solcher gewalt unterstanden³ haben, das sie mugen allerley Treume und Menschen thand zu Artikel des Glaubens machen, ist nicht wunder, das sie weder mas noch ende halten, jmer neue Artikel des Glaubens zu sezen.

LVI.

15 Die Gelubde, sonderlich die Klostergelubde und on Ehe zu bleiben, von Menschen erdichtet, on Gottes wort und gebot, sind ein gewlicher schlund⁴ zum ewigen verderben.

LVII.

Auch ist dasjenige, so man gelobt, nichts denn ein schein und triegerey.
20 Aus welcher komein ist die rechte frucht solcher Geistlichkeit, nemlich die Keuscheit, Heiligkeit und das schone Christliche wesen des Römischen stuels und der Stiffe.

¹⁾ S. oben S. 428, 12. ²⁾ = außer Brauch gesetzt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 418, 2

³⁾ = angemäßt. ⁴⁾ Wohl = Abgrund (der hinabführt).

Hi) 53 Alles was sie ihm ein vnd zweyzigsten artikel sampt den folgen achten lernen, das ist aus [Bl. 3^b] dermassen ganz sein Marcolfisch, welches man auch sonst nirgent finden noch lesen kann, denn hnn Marcolfs Spiegel, doch ganz lesterlich vnd abgöttisch

54 Von den seelen vnd segswir, Ah, wie gewis sind hie die Rangen vnd Rölling zu Lönen, als die gestern vom hymel gefallen, vnd newlich aus hellen komein sind
55 Aber weil sie die heilige schrift vervorffen vnd unter die band gesteckt, vnd sich Solcher gewalt unterstanden haben, das sie mugen, allerley treume

30 vnd menschen thand zu artikel des glaubens machen ifts nicht wunder, das sie weder mas noch ende halten, hmer newe artikel des glaubens zu sezen

56 Die gelubde, Sonderlich, die Klostergelubde vnd on ehe zü bleiben, von menschen erdichtet, on Gottes wort vnd gebot, sind ein gewlicher schlund zum ewigen verderben

57 Auch ist das Jhenige so man gelobt, nichts denn ein schein vnd triegerey. Auch welcher komein ist die . . . epte frucht solcher geistlichkeit nemlich die Keuscheit Heiligkeit vnd das schone Christliche wesen des Römischen stuels vnd der stiffe

28 sie o 29 sich (der) 32 In Klostergelubde ist ge hineinkorrigiert 36 . . . epte rh

Dr)

LVIII.

Also, das auch öffentliche Büben und Hurenheuer züchtiger erfunden sind weder die Römische Sodoma und der Stifte Gomorra.

LIX.

Ihr Armut gelobt ist nichts denn ein Raub der ganzen Welt und aller Welt ⁵ 72, 12 Güter, wie geschrieben steht: Siehe, das sind die Gottlosen, denen es wohgehet in der Welt und haben alles gnug.

LX.

Aber solchs hetten sie nicht, wo sie nicht Leher und Göter, Gottslesterliche und faule Beuché waren. ¹⁰

LXI.

Ihr gelobter Gehorsam ist thun, was in gesetet, Sonderlich so er Magister Rölling ist, Denn derselbige auch Herr über die Kirchen ist, dem Könige, Fürsten und Herrn dienen müssen. ¹⁵

LXII.

S. Peter und S. Paulus leren, das die Christliche freiheit sei nicht allein von Sünden und Tod frey sein, Sondern auch von der last des Gottlichen gesetzes, durch Mosen gegeben, Viel mehr von dem schmeißdreck der Menschlichen Gesetze und Treumen der Rangen und Röllinge.

12 im A

58 Also, das auch öffentliche büben vnd hurenheuer züchtiger erfunden sind | 20 weder die Römische Sodoma vnd der Stifte Gomorra

Ihr armüt . . lobt ist nichts denn ein Raub der ganzen welt, vnd allerwelt güter, wie geschrieben steht [Vl. 4^a] Siehe, das sind die Gottlosen denen es wohgehet vnn der welt vnd haben alles gnug

60 Aber solchs hetten sie nicht, wo sie nicht leher vnd Goter Gottslesterere vnd faule beuché waren ²⁵

61 Ihr gelobter gehorsam ist, Thun was yhn gesellt Sonderlich so er Magister Rölling ist, denn der selbige auch herr über die Kirchen, ist, Könige, Fürsten vnd Herrn, yhm dienen müssen

62 Sanct Peter vnd S. Paulus leren, das die Christliche freiheit, Seh nicht allein von sünden vnd tod frey sein, Sondern auch von der last des Gottlichen gesetzes, durch Mosen gegeben, viel mehr von dem Schmeißdreck, der menschlichen gesetz vnd treume der Rangen vnd Röllinge ^{so}

20 Also ursprünglich wollte Luther mit Das anfangen
.. lobt rh vnd (alle)

22 Ihr rh (Das) armüt

23 das sind o

Dr]

[Bl. 84] LXIII.

Aber weil sie nicht aufß Iouanisch und der Rangen weise Yrrapippa zu tragen geweihet sind noch der Röllinge Marcolfum gelernt, sind sie von der Hymelischen Bakuldet zu Löuen noch hinfurt als Kecker zu verdamnen.

5

LXIII.

Der Glaube, damit einer gewis hält, das im seine Sünde umb Christus willen vergeben sind, ist in allen Sacramenten und Worten von noten.

LXV.

Das aber die Hymelische Bakuldet zu Löuen spricht, Die Schrift sey 10 wider solchen Glauben, das ist überaus subtil und übermeisterlich geredt.

LXVI.

Dern Schrift heißt in der Rangen Schule und bey den Röllingmeister zu Löuen jr drey hohe Sakramentas, Barrettas, Tallaras, Yrrapippas.

LXVII.

15 Dieselbe Schrift ist solchem Glauben wider, Und allein in solcher Schrift sind sie Rangenmeister, Aus welcher auch sie alle diese xxxij Artikel gelernt und beschlossen haben.

LXVIII.

Wollen vielleicht jrer Sünde Vergebung haben durch Unglauben und Beelzebubz, aller Teuffel Fürsten, willen.

Hs] 63 Aber weil sie nicht, aufß Iouanisch vnd der Rangen weise, Yrrapippa zu tragen geweihet sind, noch der Röllinge Marcolfum gelernt Sind sie von der hymelischen Bakuldet zu Löuen, noch hinfurt, als kecker zu verdamnen

64 Der glaube, damit einer gewis hält, das ihm seine Sünde vmb Christus 25 willen vergeben sind, ist ist hnn allen, Sacramenten vnd Worten von noten

65 Das aber die hymelische Bakuldet zu Löuen spricht, die schrift sey wider solchen glauben das ist überaus subtil vnd über meisterlich geredt [Bl. 4 b],

[LXVI] Denn Schrift heißt hnn der Rangen Schule vnd bey den Röllingmeister zu Löuen, ihr drey hohe Sakramentas, Barrettas, Tallaras, Yrrapippas

30 7 [LXVII] Dieselbe schrift, ist solchem glauben wider, Und allein hnn solcher schrift, sind sie Rangen Meister. Aus welcher auch sie alle diese xxxij artikel gelernt vnd beschlossen haben

8 [LXVIII] Wollen vielleicht, ihre Sünde Vergebung haben durch Unglauben, vmb Beelzebubs, aller teuffel Fürsten willen

21 Yrrapippa (getr)

23 der o

26 Löuen (zu Löuen)

29 Meister, (die drey)

33 vmb steht über hnn

Dr]

LXIX.

Hie sehen wir, das die groben Sew zu Löuen den Christlichen glauben und Schrifft verworffen haben und von herzen eitel verdampfte Heiden worden sind, viel erger denn Turken und Juden.

LXX.

Ein stück ist, darin sie recht faren, nemlich, das sie jnen selbs neue Götter erdichten (Nachdem sie Christum weggeworffen) und die Todten anrufen, Sie seien heilig oder nicht, da liegt jnen nichts an, damit sie nicht gar von Götter seien.

LXXI.

So gehets recht, Wie das Volk ist, so hat es auch Götter¹, Und ist hierin Gotts gericht zu preisen, des Wort sie so schändlich verachten, lestern und verfolgen.

LXXII.

^{1. Kön. 18, 27} Hie mögen wir mit Elia solcher Baaliten wol spotten: Rüffet was, Rüffet was, [Bl. C1] Denn es sind Götter, Sie sind im Rat, oder haben zu thun oder sind über feld, oder schlaffen, das sie auffwachen.

LXXIII.

Wie gar schändlich und mit ewiger schmach besuddeln sie keisers Carols, so vieler Land und Leute Herrn, grossen herrlichen Namen und alles, was zu

¹⁾ Vgl. Luthers Sprichw. Nr. 76. Unsre Ausg. Bd. 51, 674.

Hij 9 [LXIX] Hie sehen wir, das die groben Sew zu Löuen den Christlichen glauben und Schrifft verworffen haben, und von herzen eitel verdampfte heiden worden sind viel erger denn Turken und Juden

0 [LXX] Ein stück ist, darin sie recht faren, nemlich das sie yhnen selbs neue Gotter erdichten, (Nach dem sie Christum weg geworffen) und die todten anrufen, Sie seien heilig oder nicht, da liegt yhnen nichts an, da mit sie nicht gar von Götter seien

1 [LXXI] So gehets recht, Wie das volk ist. So hatts auch Götter, Und ist hierin Gotts gericht zu preisen, des Wort sie so schändlich verachten, lestern und verfolgen

2 [LXXII] Hie mögen wir mit Elia, solcher Baaliten wol spotten, Rüffet was, Rüffet was! Denn es sind Götter, Sie sind ym Rat, oder haben zu thun [Bl. 5^a] oder sind über feld, oder schlaffen, das sie auffwachen.

73 [LXXIII] Wie gar schändlich und mit ewiger schmach besuddeln sie keisers Carols, so vieler land und leute Herrn grossen herrlichen namen, und alles

27 nicht o

32 Götter, (Und)

34 gar o

schmach (bes)

Dr̄ seiner zeit lebt, Da sie unter seinem Namen surgeben, Er habe solche iſe
Teuffelſche greuel vnd ungeheuere Gottſleſterung beſtetigt.

LXXIII.

Es gehört Königen und Fürſten nicht zu, das ſie ſolten auch die rechtſchaffene Lere beſtettigen, Sondern ſollen der ſelbigen als Gottes wort und Gott ſelbz unterthan fein vnd dienen, Wie der ij. Psalms ſagt: Ihr Könige, ^{Ps. 2. 10} laſſet euch mit weisen und laſſet euch züchtigen.

LXXV.

Viell weniger gehört jnen zu, Unchristliche, Gottſleſterliche, Abgöttiſche Lere
¹⁰ zu beſtettigen oder zu ſchützen, Sondern der ſelben ſamt der Christlichen Kirchen helffen widerzuſtehen und zu verdammen.

LXXVI.

Darumb, lieber Christ, lerne an dem jemerlichen Exempel der zu Löuen, das du dich hñtest fur Menschen lere, und vleißiger in der heiligen Schrift ¹⁵ ſtudierest, weder¹ die elenden Tropffen zu Löuen thun.

Das ſey iſt geſagt, Bald hernach, wils Gott,
werde ich mehr ſagen.

¹⁵ wider A

¹⁾ = als.

Hij was zu ſeiner zeit lebt, da ſie vnter ſeinem namen ſurgeben Er habe solche
yhre teuffelſche greuel vnd ungeheuere Gottſleſterung beſtetigt

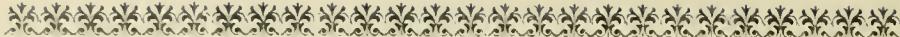
²⁰ 74 [LXXIII] Es gehoret Königen vnd Fürſten nicht zu, das ſie ſolten, auch die
rechtſchaffene Lere, beſtettigen, Sondern ſollen der ſelbigen, als Gottes wort,
vnd Gott ſelbz unterthan fein vnd dienen, wie der .2. psalm ſagt Ihr Könige
laſſet euch mit weisen, vnd laſſet euch züchtigen

²⁵ 75 [LXXV] Viell weniger gehört yhnen zu unchristliche Gottſleſterliche Ab-
göttiſche Lere zu beſtettigen oder zu ſchützen. Sondern derselben, ſamt der
Christlichen Kirchen helffen, widerzu ſtehen vnd zu verdammen

76 [LXXVI] Darumb lieber Christ lerne an dem Jemerlichen exemplel der zu
Löuen, das du dich hñtest fur Menschen lere, vnd vleißiger ynn der heiligen
ſchrift ſtudirſt, weder, die Elenden tropffen zu Löuen thun

³⁰ Das ſey iſt geſagt, Bald hernach 1546
wils Gott, werde ich mehr ſagen

¹⁸ lebt, (dauon) ¹⁹ yhre (gre) ²⁴ Viell ursprünglich wollte Luther mit W an-
fangen ²⁶ helffen, (3) ²⁸ das (dü)



Luthers „letzte Streitschrift“ (contra asinos Parisienses Lovaniensesque).

1545/46.

Am Schluß seiner gegen die 32 Artikel der Löwener Theologen gerichteten 75 bzw. 76 Thesen verwies Luther auf eine ausführliche Gegenschrift, die er noch erlassen wollte. Er muß sie sehr bald darauf in Angriff genommen haben, denn Melanchthon begleitet die Zusendung eines Druckeremplars jener Lutherschen Thesen an Justus Menius am 9. September 1545 mit den Worten: 'Mitto tibi propositiones editas contra Lovaniensium sophistarum articulos, quas integer liber sequetur' (CR. V 848), und Luther selbst meldet am 28. September bei Dietrich, nachdem er die Erwartung ausgesprochen hat, daß Hieronymus Besold jenem die Thesen gegen die Löwener zugestellt haben werde: 'Sum in opere contra eos singulare, sed valetudo et senectus me tardant' (Enders 16, 293). Außer Krankheit und Altersbeschwerden, besonders Kopf-, Stein- und Herzleiden¹, hinderten ihn die Reisen nach Mansfeld Anfang Oktober und Weihnachten² an der Ausarbeitung der projektierten Streitschrift. Erst nach der Rückkehr von der zweiten Mansfelder Reise am 8. (?) Januar 1546 konnte er sich wieder an die Arbeit machen. Am 17. Januar schreibt er an Jakob Propst in Bremen: 'Lovanienses iam publico scripto coepi tractare, quantum Dei dono potero; iratus enim sum in ista bruta plus quam deceat tantum me theologum et senem, sed Satanae monstris oportet occurrere, etiamsi ultimo spiritu in eos flandum sit' (Enders 17, 12). Und am 19. an Amsdorf in Zeit: 'Ego exerceo me scribendo contra Asinos Parrisienses, Lovanienses etc. Et satis valeo pro tanta senectute, sed dies breves et negotia tardant milii opus' (Enders 17, 13).³ Der 19. Januar 1546, an dem Luther diesen Brief zu Papier brachte, war ein Dienstag. An dem Sonnabend dieser Woche, dem 23., brach er zu seiner letzten Reise nach Eisleben auf.⁴ Die Streitschrift blieb unvollendet.

'Ego exerceo (plage) me scribendo contra Asinos Parrisienses, Lovanienses etc.' schrieb Luther, wie wir eben sahen, an Amsdorf. Der Plan hatte sich ihm also erweitert, er wollte außer mit den Löwener Theologen auch mit den

¹⁾ Vgl. Kötschin-Kawerau 2, (594 f.) 606. ²⁾ Vgl. ebd. S. 611, 613. Enders 16, 306¹. 345¹. ³⁾ Mansfelder Blätter 10 (1896), S. 31.

²⁾ Vgl. auch Bugenhagen an Christian III.

von Dänemark, Wittenberg 13. Januar 1546: „Iht schreibt unfer lieber Vater Lutherus wedder die Löwenschen Artikel, das wird ein löstel Buch . . ." (Vogt, Dr. Joh. Bugenhagens Briefwechsel, Stettin 1888, S. 349). ⁴⁾ Kötschin-Kawerau 2, 617.

Parisern abrechnen, die, nachdem jene am 7. November 1519 ihr Verdammungsurteil über Luther gefällt¹, am 15. April 1521 104 Säze des Reformators verdammt hatten. Luther hatte damals auf der Wartburg geweilt, die gründliche Entgegnung Melanchthon überlassen und sich damit begnügt, das Urteil der Sorbonne und Melanchthons Apologie zu übersehen und mit einem Vor- und Nachwort deutsch herauszugeben.² Auf diese Anfänge seines Konflikts mit den Hochburgen mittelalterlicher Theologie und papistischen Obscurantismus — vor der Löwener hatte auch, und zwar auf deren Drängen, die Kölnner Luthers Schrift verurteilt, am 31. August 1519³ — griff der Reformator in der Einleitung zu seiner „letzen Streitschrift“ zurück.

Nur die Einleitung hatte Luther noch ausarbeiten können. Er hat unsre Streitschrift zweimal begonnen. Das zeigen die oben zitierten Briefstellen: ‘Sum in opere contra eos singulari’ (23. September 1545), ‘Lovanienses iam publico scripto coepi tractare’ (17. Januar). Dem entspricht es, daß die Einleitung (über die er ja eben nicht hinaus gekommen ist) in doppelter Ausfertigung vorliegt. Georg Buchwald hat Luthers Originalmanuskript in Cod. Bos. q 24^u der Jenaer Universitätsbibliothek⁴ entdeckt und im Jahre 1893 als „D. Martin Luthers letzte Streitschrift“ herausgegeben. Er unterscheidet geradezu ein September- und ein Januarmanuskript. „Anfänglich arbeitete Luther im Januar das Septembermanuskript weiter aus. Wir haben also zwei Parallelmanuskripte, die sich wie Konzept und Reinschrift zueinander verhalten. Die zweite (kleinere) Hälfte hat Luther sofort aufs reine geschrieben, aber nicht dem Januar-, sondern dem Septembermanuskript zugefügt.“⁵ Wir folgen in unserm Abdruck der Handschrift einfach der Reihenfolge der Blätter in dem Jenaer Kodez⁶: 1. Bl. 287^a—289^b Januarmanuskript 1. Hälfte (= Reinschrift von 2), 2. Bl. 293^a—294^a Septembermanuskript (= Konzept zu 1), 3. Bl. 294^b—296^a Januarmanuskript 2. Hälfte.

Daß Luther tatsächlich bis zuletzt an unsrer Streitschrift gearbeitet hat, beweist der viel diskutierte Brief, den bald nach Luthers Tode der Eislebener Apotheker Johann Landau an Georg Wihel geschrieben hat. Es heißt darin⁷: ‘Quando autem in publicis tractatibus non erat Lutherus, habebat in cista sua librum, in quem scribebat. Aiunt eum librum ad Caesarem ab eo scriptum esse contra Lovanienses et Colonienses (quos in concessionibus suis conviciose dicebat crassos asinos, bacchantes et bubulcos⁸) nec ab ipso quidem Caesare temperare calamum. In eam vero cistam impingens erus suum casu Jonas tam graviter laesus fuit, ut quatuor opus habuerit chirurgicis. Eum autem librum nondum consummatum ab eo debet doctor Cruciger completere, qui ei successorus sit, sicut Eliseus Eliae.⁹ Zweifellos ist das Buch, das Luther in seiner Rüste hatte und an dem er bis in seine letzten Lebenstage hinein schrieb, unsre Streitschrift. Sie war ja nicht nur

¹⁾ Köslin-Kawerau 1, 266.

²⁾ Ebd. 1, 449.

³⁾ Vgl. auch Bernhard Willkomm,

Zentralblatt für Bibliothekswesen 30 (1913) S. 248, 251.

⁴⁾ Buchwald a. a. O. S. 6.

⁵⁾ Über die sonstigen in diesem Kodez befindlichen Originalmanuskripte vgl. Buchwald a. a. O., besonders aber B. Willkomm u. O. Albrecht, Archiv f. Reformationsgesch. 24, 1 ff.

⁶⁾ J. Strieder,

Authentische Berichte über Luthers letzte Streitschrift, Bonn 1912 (= Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, herausgegeben von Hans Liezmann, 99), S. 44 f. und Schubart,

Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis S. 76.

⁷⁾ So lese ich statt ‘bubalos’.

'contra Lovanienses et Colonienses' gerichtet, sondern wandte sich auch 'ad Caesarem', der die Löwener Artikel sanktioniert hatte.¹ Nun ist für uns, daß Cruciger von den Erben und Freunden Luthers dazu bestimmt wurde, die Schrift zu vollenden. Dazu stimmt vorzüglich eine andere Nachricht, aus späterer Zeit, aber auch aus guter Quelle²:

Im Jahre 1565 veröffentlichte der Braunschweiger Superintendent Joachim Mörlin³ eine Streitschrift 'Wider die Landlügen der Heidelbergischen Theologen'. Sie war gerichtet gegen das von den Heidelbergern veröffentlichte Protokoll des Maulbronner Religionsgesprächs vom April 1564⁴, insbesondere gegen eine Bemerkung, die Mörlin dort gefunden hatte: Luther sei kurz vor seinem Ende, als er am nächsten Tage zum letzten Male nach Eisleben vereisen wollte (also am 22. Januar 1546) auch ein Sakramentschwärmer gleich ihnen (den Heidelbergern) geworden, und habe Melanchthon selbst gesagt, daß der Sache vom Sakrament zu viel gehan sei.⁵ Dagegen wendet sich nun Mörlin u. a. mit folgender Stelle (Bl. B 3v): „Es ist auch dieses war, Das D. Luther eben dieselbe Zeit, da er zu Eysleben gewesen, und wenig tage vor seinem seligen Ende In gegenverdigkeit vieler glaubwürdiger und ansehnlicher Lent unter andern auch diese wort über Tische geredet hat: Er wolle noch vor seinem ende (So in Gott etc. furher zeit leben ließe) drey ding ansrichten, darnach wolle er sich in sein Rugebette legen und in Christo entschlaffen: Eins were: Er wolle wider die Universität zu Löwen schreiben und jnen auff jre Propositiones antworten (diese antwort, wie er sie angesangen und sie auch gedruckt worden, hat man in seiner Taschen nach seinem tode funden, welche handschrift D. Gaspar Cruciger bekommen hat), zum andern wolle er, so baldt im Gott wider nach Wittenberg anheim vorhelfse, wider die Silbernen Juristen⁶ schreiben, die nichts anders theten, denn Fürsten und Herrn in einander hetzten und alle das unglück anrichteten, zum dritten so wölle er auch zum Valete noch ein mal wider die Sacramentschender schreiben⁷ und als denn beschließen. Darans auch genugsam zu verstehen, das da keine ver-

¹⁾ S. oben S. 412.

²⁾ Vgl. zum Folgenden schon Zeitschr. f. Kirchengesch. 36, 118 f.

³⁾ Vgl. über ihn Realencyklopädie⁸ 13, 237 ff., besonders S. 243 unten; Erbers⁹ 15, 268^a, 211².

⁴⁾ Vgl. Realencyklopädie 12, 442 ff., besonders S. 443 unten. ⁵⁾ Vgl. über dieses auf Hardenberg zurückgehende Gerede Köstlin-Kawerau 2, 616 f. und besonders Haufleiter, Die geschichtliche Grundlage der letzten Unterredung Luthers und Melanchthons über den Abendmahlstreit (1546), Neue kirchliche Zeitschrift 9, 831 ff.

⁶⁾ Diesen Ausdruck erklärt Luther in „Wider den Bischof zu Magdeburg, Albrecht Kardinal“ (1539) (Unsre Ausg. Bd. 50, 430, 21 ff.): „Solche heiße ich silber und golden Juristen, die dem Rechte dienen nicht um des Rechts willen, sondern nach den Personen umb der Taten willen“. — Vgl. über Luthers letzten Streit mit den Wittenberger Juristen wegen der heimlichen Verlobnisse Köstlin-Kawerau 2, 569 ff. und dazu noch Myconius an Joh. Lang in Erfurt, Gotha 24. Mai 1544: 'De libris, de quibus scribis, contra Mezentium Brunsuensem et clandestini coniugii defensores audivi quidem aliquoties aedendos esse. Sed hic nullum adhuc vidimus' (Zeitschr. f. Thüringische Geschichte und Altertumskunde 28, 373).

⁷⁾ Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 603 ff. und dazu noch Matthias Erb an Beatus Rhenanus, Reichenweyer 2. September 1545: 'Princeps noster [der Herzog von Württemberg] ex ecclesiae aerario adolescentem in academia Wittenbergensi [alit], qui nuper ad me datis litteris significavit Lutherum parare alium libellum in Tigurinos' (Horatius-Hartsfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus, Leipzig 1886, S. 537).

enderung seiner vorigen meinunge und lere vom Saerament gewesen, viel weniger hat jn gerewet, das er wider die Saeramentlesterer gestritten, ire meinunge widerfochten und verworffen hat . . ." Im Zusammenhang seiner Streitschrift kommt es Mörlin nur darauf an, daß Luther es als seine letzte Aufgabe hingestellt habe, noch einmal gegen die Saeramentierer zu schreiben, von einer Retraktion seiner Abendmahlslehre an seinem Lebensende also weit entfernt gewesen sei. Nebenbei aber erzählt er uns, daß man das Manuskript zu seiner Antwort auf die Positiones der Löwener nach seinem Tode in seiner Tasche gefunden habe und daß zuerst Cruciger die Blätter an sich genommen habe. Aus Landaus Brief erfahren wir eben, daß Cruciger dazu aussersehen war, unsere Streitschrift fertigzumachen. — Unbeweisbar ist Mörlins Behauptung, daß die Schrift gedruckt worden sei.

Hij] [Bl. 287^a] ¹⁾ Anno domini. Mdxix damnauerunt Sophistę Loüenses, doctrinaliter (vt loquuntur) libros meos, damnauerunt autem, sola supercilij sūi temeritate prorsus nulla ratione redditā. Quod tamen maxime oportuit eos facere. Si doctrinales (quod gloriantur) maluissent esse Cq videri. nūdis scilicet & ieunis propositionibus prodibant, quibus sperabant inesse non modo Iudiciale, sed plusq; diuinam autoritatem, tanta fuit confidentia Liripipij² Byrreti & Talaris Louensis cum summa inscitia coniuncta, Eodem anno, cūm viderent Collenses Sophistę, tam facilis esse operę, nempe nūdis propositionibus, hereticos confutare secuti hoc pulcherrimū exemplū, & ipsi me damnauerunt, miseris eque ac nūdis propositionibus, Et factę sunt amicę & dilectę Sorores, istę duę almae facultates super Lüthero, sicut Pilatus &

5 & (cadaue) 7 Liripipij (&)

¹⁾ Januarmanuskript 1. Hälfte. ²⁾ Vgl. oben S. 428, 29; 429, 29, ferner Epistolae obscurorum virorum ed. Böcking I, 5, 8; 39, 26; 60, 10.

Trau-
fription] Anno domini 1519 damnaverunt sophistae Lovenses doctrinaliter, ut loquuntur, libros meos, damnaverunt autem sola supercilii sui temeritate, prorsus nulla ratione redditā; quod tamen maxime oportuit eos facere, si doctrinales, quod gloriantur, maluissent esse quam videri. Nudis scilicet et ieunis propositionibus prodibant, quibus sperabant inesse non modo iudiciale, sed plus quam diuinam autoritatem; tanta fuit confidentia liripipii, byrreti et talaris Lovensis cum summa inscitia coniuncta. Eodem anno cum viderent Collenses sophistae tam facilis esse opera, nempe nudis propositionibus, haereticos confutare, secuti hoc pulcherrimum exemplū et ipsi me damnaverunt, miseris aeque ac nudis propositionibus. Et factae sunt amicæ et dilectæ sorores istae duæ almae facultates super Lutherō, sicut Pilatus et

¶] Herodes super Christo¹, Deniqꝫ supra modum delectauit istas dilectas sorores Bulla Eccioleonina, Qua laudabantur tanqꝫ fidelissimꝫ cultrices agri dominici, qꝫ sūis doctrinalissimis propositionibus istum hereticum pessimum damnassent.²

Post duos annos irruerant & Parixsenses Sophistæ siue inuidentes gloriam sibi a duabus sororibus istis præceptam, Siue Sperantes, sese longe superaturos esse illarum doctrinalitatem protulerunt [B. 287^b] itaqꝫ determinationem illam gloriosam & prorsus Sorbonissimam, In qua & Euangelion & Christum iam non ieünis & obseuris, Sed crassis & apertis verbis damnaverunt. Caūsati se tanti viri, Nimis esse onerativa religionis Christianæ, quæ Christus præcepit. Matth. 5.³ Ideo me esse oīm pessimum Hereticum, qui docuiissem, ea quæ dominus ipse docet, eo loco. Tu nūc vide, lector, quanti momenti res sit, posse portare Liripipiū almac facultatis & audiēre in vulgo Magister noster eximiū. Me miserum, qui istum Geryonem tergeminū⁴ cogebat ferre tam hostiliter saevientem

Excipiebantur autem in illo tempore a multis doctis & ingenuiosis hominibus, partim Sannis & Sarcasmis alijsqꝫ sese dignis figuris, partim serijs,

8 crassis & rh	9 onerativa c aus onerativū	quæ c aus quod	16 Sarcasmis
c aus Sarcasmis			

¹⁾ *Luc. 23, 12.* ²⁾ *In der Bulla Exurge domine, Opera varii argumenti IV 270:*
‘Testis denique est praedictorum errorum seu multorum ex eis per Coloniensem et Lovaniensem Universitates, utpote agri dominici piissimas religiosissimasque cultrices, non minus docta quam vera ac sancta confutatio, reprobatio et damnatio’. ³⁾ v. 39.
Vgl. Unsre Ausg. Bd. 8, 284, 6f. ⁴⁾ *Virg. Aen. 7, 662; 8, 202.*

Herodes super Christo. Denique supra modum delectavit istas dilectas sorores bulla Eccioleonina, qua laudabantur tanquam fidelissimæ cultrices agri dominici, quod suis doctrinalissimis propositionibus istum haereticum pessimum damnassent.

Post duos annos irruerant et Parixsenses sophistæ, sive inuidentes gloriam sibi a duabus sororibus istis præceptam, sive sperantes sese longe superaturos esse illarum doctrinalitatem. Protulerunt itaque determinationem illam gloriosam et prorsus Sorbonissimam, in qua et euangelion et Christum iam non ieünis et obseuris, sed crassis et apertis verbis damnaverunt, caūsati scilicet tanti viri, nimis esse onerativa religionis Christianæ, quae Christus præcepit Matth. 5, ideo me esse omnium pessimum haereticum, qui docuissem ea, quae dominus ipse docet eo loco. Tu nūc vide, lector, quanti momenti res sit posse portare liripipiū almac facultatis et audiēre in vulgo Magister noster eximus. Me miserum, qui istum Geryonem tergeminum cogebat ferre tam hostiliter saevientem!

Excipiebantur autem in illo tempore a multis doctis et ingeniosis hominibus partim sannis et sarcasmis aliisque sese dignis figuris, partim serijs,

Hi] graibus & eruditis scriptis, ita ut suę stultę, insulso & intempestiuę damnationis mercedem, quam oportuit, reciperent, facerentq; suę existimationis iacturam irrecuperabilem seu, ut scriptura loquitur¹, fōtorem tēterimum vniuerso nomini Theologico. Qui enim volebant bardum aut blennūm² significare, dictabant eum esse Theologum Loüensem, Collensem aut Parixensem. Quanq; ea qua pannosa Liripipia tūment, pertinacia aliquantulum fortes esse [Bl. 288^a] videri volebant, ferendis istis iniurijs. propter Christum, id est, propter Sanctum Aristotelem & laudabiles Opiniones Sophistar. vt digni fierent. prēter aüream, essentialis premij etiam aureolis doctorum, 10 martyrum & virginum coronari

Simul Expectabur [!], si quis vsq; medicus prodiret & aliiquid Resinq ex Galaad afferret³, Quo morbosi & iam expiraturi doctrinales illi articuli cūrarentur fōuerentur & firmarentur, cum tamen Magistri nostri sic tūmerent ut vellent, velut montes videri parturientes. Nihil tot annis prodit, Nihil 15 editur, nihil nascitur, nec ridiculus aliquis muscūlus.⁴ prēter unum Iacobum Latomūm⁵ ex Loüensibus, magnus maximo promissor hiatū. Sed is mox sūo iuditio proditus sicut sorex periit⁶ Ex nostra autem parte multi edebantur

⁶ aliquantulum (...) ⁷ esse (vide) (entur) ⁹ fierent steht über (fierent) premij e aus premijs aureolis (mar) ¹² expiraturi (ac pro) ¹³ fōuerentur o tamen (sic tūmerent vt o) ^{13/14} Magistri bis vt rh ¹⁶ mox o ¹⁷ sicut o

¹⁾ Exod. 5, 21. ²⁾ blennus Tölpel, Plaut. Bacch. 5, 1, 2 (1088). ³⁾ Jer. 8, 22. ⁴⁾ Hor. ars poët. 138sq. Erasmus, Adagia, Basileae 1536, p. 301sq. ⁵⁾ Vgl. Köstlin-Kaueran 1, 400. 448. ⁶⁾ Erasmus, Adagia p. 122.

gravibus et eruditis scriptis, ita ut snae stultae, insulsa et intempestivae damnationis mercedem, quam oportuit, reciperent facerentque sua existimationis iacturam irrecuperabilem seu, ut scriptura loquitur, fōtorem tēterimum universo nomini Theologico. Qui enim volebant bardum aut blennūm significare, dictabant eum esse theologum Lovensem, Collensem aut Parixensem. Quanquam ea, qua pannosa liripipia tūment, pertinacia aliquantulum fortes esse videri volebant ferendis istis iniuriis propter Christum, id est: 25 propter sanctum Aristotelem et laudabiles opinione sophistarum, ut digni fierent praeter auream essentialis praemii etiam aureolis doctorum, martyrum et virginum coronari.

Simul expectabatnr, si quis usquam medicus prodiret et aliqd resinae ex Galaad afferret, quo morbosi et iam expiraturi doctrinales illi articuli cūrarentur, fōuerentur et firmarentur, cum tamen Magistri nostri sic tūmerent, ut vellent velut montes videri parturientes. Nihil tot annis prodit, nihil editur, nihil nascitur, nec ridiculus aliquis musculus: praeter unum Iacobum Latomum ex Lovensibns, magnus maximo promissor hiatu. Sed is mox suo indicio proditus sicut sorex periit. Ex nostra autem parte multi edebantur

[v] eruditissimi libri Postillę quas vocant, Catechismi, Enarrationes saerarum literarum, Item Loci communes d Philippi, demum nostra Confessio Auguste coram Carolo Cesare, & toto imperio publice recitata, non fugiens lucem, vt iste talpę & vespertiliones¹ Parixenses Louēn Collenses, Etsi in superiore Germania Eccius clamator gloriosus sese pollicebatur futurū tantum Atlantem², qui celūm non tribus digitis sicut Deus, sed uno digito, sustentare posset

Taudem hoc anno 1545 rursum prodeunt Sophistę

[Bl. 289^a] Interim apud nos edebantur multi eruditissimi libri, inter quos nostra confessio Augustana cum Apologia coram Carolo Cesare & toto imperio recitata in luce & publico, non fugiens lucem sicut istę filie tenebrarum, tres dilectę sorores, post etiam loci Communes Philippi toties excusi Catechismi Postillę multę saerarum literarum enarrationes, Donec hoc anno rursum prodirent Articularij Sophistę, non minus insulsis & impijs articulis, Siue quod superiores illi Sophistę mortui sunt, & novi recentesq; in locum illorum surrexerunt, Siue illi ipsi oblii sūc ignominiae ante 24 annos acceptę sperare ausi sunt nomen gloriam huius secūli. Et iterum primi prorepserunt Louenses vespertiliones Talpę eum suis 32 articulis, Quia pluribus non est

6 qui steht über (vt) 7 1545 c aus 45 12 enarrationes, (...) 13 prodirent (Loue) 15 illorum (sux) 16 huic steht über (melioris) 17 vesper...nes Talp...rh Rörer hat die vom Buchbinder weggeschnittenen Buchstaben ergänzt: vespertiliones et talpae

¹⁾ Jes. 2, 20. Unsre Ausg. Bd. 30³, 284, 13; Bd. 51, 497, 28. ²⁾ Erasmus, Adagia p. 47: Atlas coelum.

eruditissimi libri: postillae quas vocant, catechismi, enarrationes saerarum literarum, item loci communes d. Philippi, demum nostra confessio Augustae eoram Carolo Caesare et toto imperio publice recitata, non fugiens lucem ut istae talpae et vespertiliones Parixenses, Lovenses, Collenses, 20 etsi in superiore Germania Eccius clamator gloriosus sese pollicebatur futurū tantum Atlantem, qui eaelum non tribus digitis sicut Deus, sed uno digito sustentare posset.

[Tandem hoc anno 1545 rursum prodeunt sophistae.]

Interim apud nos edebantur multi eruditissimi libri, inter quos nostra confessio Augustana cum Apologia coram Carolo Caesare et toto imperio recitata in luce et publico, non fugiens lucem sicut istae filiae tenebrarum, tres dilectae sorores, post etiam loci communes Philippi toties excusi, catechismi, postillae, multae saerarum literarum enarrationes, donee hoc anno rursum prodirent articularii sophistae non minus insulsis et impijs articulis, sive quod superiores illi sophistae mortui sunt et novi recentesque in locum illorum surrexerunt, sive illi ipsi oblii suae iguominiae ante 24 annos acceptae sperare ausi sunt nomen, gloriam huius saeculi. Et iterum primi prorepserunt Lovenses vespertiliones, talpae, cum suis 32 articulis, quia 30 35

5] eis opus visum (vti prefinitur)¹ Nec hoc ipsum ausi fuisse, nisi Brachium carnis in quo confiderent², illis visum esset, salutare futurum Hic visi esse coeperunt callere, nota & mira callositate, ut nec aprugnus callus possit visus esse magis callere (ut poetæ verbis vtar)³ dum visum est eis licere prætexere nomen Cesaris Caroli, quem quia isti Euangelici & Christiani heretici agnoscunt Dominū in re ciuili, facile callositati eorum visum est, futurum, ut mox viso [Bl. 289 b] vel auditio Cesaris uomine, ipsi pauefacti vltro essent adoraturi, Quidquid illis visoribus visum esset articulisare⁴, Idem visum est facere Parixensibus cūm sui Regis nomine. Ita isti perditæ & sacrilegi ventres, cūm videant sese truncis stupidiores⁵ Scripturarum scientia prorsus inanes visum eis est vocabulis regum pugnare contra veritatem & stercora sua stabilire Quidquid enim istis visoribus visum est, hoc necesse est etiæ angelis omnibus videri, visum fuisse & visum iri. Sic dum in articulis omiserunt illos locos tres necessarios de lege, peccato, Gratia. Qui sunt in hac causa puppis & prora⁶ Alpha & O Et sine quibus velle theologica tractare aut docere est asinū ad lyram⁷ vel papatum ad Ecclam Et Louenses

2 carnis (abl) futurum (esse) visi (sunt) 8 articulisare *c aus* articulare 11 visum eis est steht über (vo) pugnare (instituerunt pro) 12/13 etiam angelis o 13 fuisse steht über (esse) 14 locos rh necessarios steht über (articulos) 15 .. ppis & .. ora rh Rören hat ergänzt: puppis et prora 16 asinum ad lyram steht über (ecum de colore) 16/452, 1 vel bis Theologiam rh

¹⁾ Vgl. oben S. 417. ²⁾ Jer. 17, 5. ³⁾ Plaut. Pers. 305 R. Vgl. O. G. Schmidt, Luthers Bekanntschaft mit den Klassikern S. 22 (Buchwald z. d. St.). ⁴⁾ Vgl. oben S. 416. ⁵⁾ Vgl. oben S. 419 die Randbemerkung Crucigers: Quia trunci sunt. ⁶⁾ Erasmus, Adagia p. 25 sq. ⁷⁾ Ebd. p. 145 sq.

pluribus non est eis opus visum (uti praefinitur). Nec hoc ipsum ausi fuisse, nisi brachium carnis, in quo confiderent, illis visum fasset salutare futurum. Hic visi esse coeperunt callere nova et mira callositate, ut nec aprugnus callus possit visus esse magis callere (ut poetæ verbis vtar), dum visum est eis licere prætexere nomen Caesaris Caroli, quem quia isti Euangelici et Christiaui haeretici agnoscunt dominum in re ciuili, facile callositati eorum visum est futurum, ut mox viso vel auditio Caesaris nomine ipsi pavefacti vltro essent adoraturi, quicquid illis visoribus visum esset articulisare. Idem visum est facere Parixensibus cum sui regis nomine. Ita isti perditæ et sacrilegi ventres cum videant sese truncis stupidiores, scripturarum scientia prorsus inanes, visum eis est vocabulis regum pugnare contra veritatem et stercora sua stabilire. Quidquid enim istis visoribus visum est, hoc necesse est etiam angelis omnibus videri, visum fuisse et visum iri. Sic, dum in articulis omiserunt illos locos tres necessarios de lege, peccato, gratia, qui sunt in hac causa puppis et prora, alpha et o, et sine quibus velle theologica tractare aut docere est asinum ad lyram vel papatum ad

Bi] ad Theologiam Iudicare Sed quia illis visum est eos omittere volunt videri
Vel fortasse videntur voluisse visi esse videre, Q[ua]ntum illis periculum videretur
omnibus visum iri, Si hoc vleus suę inseitiae vellent visi esse tangere¹

[Bl. 293^a]² anno millesimo q[ui]tingentesimo decimo nono damnauerunt libros
meos uno mandato non redditia ratione, Sed nuditiss. macerrimis & pr[et]e prorsus
eada[er]osis articulis. Sophiste Lo[an]enses Eodem anno securi hoc exemplum
fecerunt idem Sophiste Collenses. Et facte sunt amic[us] & dilecti sorores in
illo die iste dñe alme facultates, sicut Pilatus & Herodes, amici fiebant in
erucifigendo filio dei. Inde post annos duos nempe vicesimo primo velut
inuidentes gloriam sibi preceptam ab ipsis duabus sororibus irruerunt Parixen-
ses Sophiste cum sua determinatione, superaturi exemplum dilectorum sine
filiarum sine sororum (parum refert, in quo gradu affinitatis, consanguinitatis,
agnationis, adoptionis sese contingent iste sacerrime meretrices

Excepte autem fuerit tam prodigiosi sophiste partim Sannis Ronchis,
Sarcasmis, & omnis generis dignis se figuris a multis & doctis & ingeniosis
viris, partim grauibus & serijs scriptis, ita ut suę stultę insulse intempestine-
que damnationes mereedem quam oportuit, recipierent, facerentq[ue] iacturam suę
existimationis irrecuperabilem [Bl. 293^b] & vt scriptura loquitur, fetorem
teterimi nomini Theologico. tamen expectabatur iam fere viginti quinq[ue]

1 eos steht über (.) videri (pulchre & Theologicaliter articulisare) 2 hinter
fortasse sollten 15 am Rande stehende Worte eingefügt werden, von denen aber nur noch
folgendes zu erkennen ist: Chri . . subiectā . . ri . que culatori . . e cogi dorari quid [?] re-
liquū seintille bu . . sensus 4 vor anno (Et factum est) q[ui]tingentesimo <vicesimo
damnauerunt [steht über (ediderunt)] Louenses Sophiste> 4/5 meos libros um 4 nudo
mandato steht am Rande neben (publico scripto) non redditia ratione rh nuditiss. (&) pr[et]e [durchzustreichen vergessen] (maceritate) [steht über (... is)] 6 securi hoc exemplum
steht über & eodem exemplo [steht über (anno)]> 7 idem steht über (idem) Sophiste
(Louenses) & dilecti sorores rh 8 due (Schole) alme fe aus almissimej o 9 Inde
steht über (Post an) annos e aus anno duos bis primo steht über und neben (XXI) nempe
steht über sc̄ 10 sibi preceptam ab ipsis o sororibus (sacerrimis virginibus Satane) irrue-
runt (&) am Rande noch: multi aliores 10/11 Parixenses c aus Parixenses 12 quo
c aus quo 13 sacerrime steht über meretrices meretrices steht unter (fruentis) [darüber
(V...) darüber (virgines ta...)] meretrices (Sodome & Gomorre) 13 tam prodigiosi
sophiste o dazu noch am Rande, aber von andrer Hand ut merebantur Rouchis (Nasis)
dazu noch am Rande (rugis) 15 dignis se steht über (risu) über multis von andrer
Hand plurimis 15/16 ingeniosis viris steht über (eruditis) 16 grauibus (syneoris rh)
17 damnationes (& determinationes) mereedem ((B)) 19 teterimi (sacra & venerabili)
Theologico (q vt Interim) iam (plus) qinq[ue] rh

¹⁾ Erasmus, Adagia p. 224 tangere hucus. ²⁾ Septembermanuskript.

eccl[esi]am et Lovenses ad theologiam iudicare. Sed quia illis visum est eos
omittere, volunt videri vel fortasse videntur voluisse visi esse videre, quantum
illis periculum videretur omnibus visum iri, si hoc uetus suae inseitiae
vellent visi esse tangere.

5] annis, partus aliquis terribilis Montium istorum, vt edito aliquo scripto suas determinationes tuerentur aut confirmarent Sed Nihil prodit, Nihil editur, Nihil nascitur, ne ridiculus quidem aliquis muscūlus cum nostre doctrine quotidie ederentur multi eruditissimi libelli, praecipue Confessio Augustana 5 principiū nostrorum, cum Apologia, deinde Loci Melanchthonis. item Catechismi multi. Multe sacrarum literarum enarrationes, multiq; alij pīssimi labores optimorum & eruditissimor virorum quibus . . uus [?] eor . . abatur posse torpefieri merito ad scribendum pronecatos [?] sese deberent existimari si hoc quod volunt audire & videri, Theologi essent & fideles agri dominici 10 cultrices sorores. vt Bulla Eccioleonica palpari sese gaudent, Sed inueteratior fuit eor veterius & Lethargus aut quod suspicor verum erat proverbium Conscientia mille testes¹ Consejū ingē fūert sibi magnē inseitiq; imperitiq; in rebus sacris & spiritualib⁹ Scripturas ignorant literas contemnūt spiritus donūm oderant Et vt propheta loquitur² Computrueūt iumenta in . . . [weg-geschnitten, zu ergänzen: stereoribus/ suis, idest sophiste in opinionib⁹ Vident sese longe [Bl. 294^a] imo longissime esse inferiores, q; vt nostre tam potenti in Sacris literis (cur non sic glorier aduersns tam stūpidos Nabalos³ hostes Dei, Scripture & Ecclesi⁹?) possint resistere aut occurrere. Ideo nuper hoc anno rursus macredines & nuditates suas articūlis xxxij proposuerunt, si 20 forte oblitus sit orbis priorum louensium & felicior aura dignetur illis arridere Neq; hoc ausi fuissent nisi brachium carnis a Deo maledictum in quo fiderent illis visum e . . . Hic noua & mira callositate cepernut visi esse callere (vt nec aprugnus callus magis callere possit (vt poete verbis vtar) dum pretexere sibi licere visum est Nomen Cesaris Caroli Quem quia heretici 25 Evangelici & Christiani aguosennt ciuilem dominū, facile sue callositati visum

1) aliquis steht über (iste) istorum (maximorum o) 2) tuerentur aut confirmarent steht über (probarent) Sed (nihil nascitur) 3) nach nascitur sollte folgen (am Rande): praeter vñ Iacobū Latomum (infelicititer prodeuntem) ex Loüensibus, infelicititer prodeuntem & miserabiliter mox peritum nostre doctrino ursprünglich: ex nostra parte 7/8 . . uus [?] bis torpefieri rh 8 ad scribendum steht über (pro . . .) deberent c aus debebant existimari (ad resu o) 9 andire & o 10/11 Sed bis erat steht über (Sed verum est) 12 sibi (de) 13 in bis spiritualib⁹ steht über (pro cum sacrarum) literas steht über artes liberales) 17 tam bis Nabalos rh stūpidos (Marsyas) hostes (Ecc) 18 nuper (scilicet) 19 nach anno sollte wohl eingeschoben werden, was auf dem innern Rande steht: adiecerunt vetero suo obstinatā malitiā (confidentes humana potentia), auf dem äußern Rande ist zu lesen: nuditat.. Maco.. monstra [ausgewischt, darüber Mu.. und darunter & mu] xxxij c aus xxxvij 20 oblitus bis & o 21/22 Neq; bis visum statt (Id est, sicut ego stultus intellego, hec cogitant Asini tam crassi Si non possumus [erst licet, dann valemus] vadere Saltem volumus pedere postq;) 21 a Deo maledictum o 22 illis (commisset c aus commiscent) Hic nachgetragen visi esse o 24 pretexere bis visum est steht über pre-texuerūt licere (s . . . [darüber, aber gleichfalls getilgt, ein mit v anfangendes Wort]) quia (isti) 25 & Christiani rh 25/554, 1 visum est statt (sibi persuaserunt)

¹⁾ Erasmus, Adagia p. 351.

²⁾ Joel 1, 17.

³⁾ 1. Sam. 25, 3ff.

5ij est futurū vt mox viso Cesaris nomine eos pauefactos adoratueros esse ster-
eora sua sub gemma tanti principis nomine visibilia Nam qüieqüid istis
visoribns visum est visione sua hoc necesse est omnibus et angelis in celo
videri visum esse fuisse fore Sic enī & et in p̄fatione gloriantur, Sibi visum
esse nō opus esse altiū rem petere, Dum iuxta visum suum omiserunt arti-
culos de lege, peccato gratia qui in hac re sunt alpha & o (vt aiunt) puppis
& prora forsitan videntur volnisse visi esse videre Q̄tum illis periculi vide-
retur omnib⁹ visum iri, si hoc vleus ignorantię suę tangerēnt

[Bl. 294b]¹⁾ Quasi vero nobis, & ijs qui Christiani sunt idem videatur
quod illis visum est Nempe Cesarem esse super Christum? Quid est, Quid
est Cesar Carolus? Quid reges? Quid principes? Quid Homo? (nam om̄s
sunt homines, qui in hoc mundo sive regnent sive serviant) nisi bulla aquatilis
ad Christum collati, qui est deus benedictus in secula²⁾, Amen Dominus mihi
adiutor Quem timebo?³⁾ Et Isaias⁴⁾ Quis tu qui timeas ab homine mortali
qui non est nisi vmm sic .. a hic Emmanuel

Adorent Louenses Cesarē Adorent Parixenses sūum regem Et faciant
eos vel deos deorum Nos dicimus, Si Carolus Cesar & Franciseus Rex non
compeseant suos Louen̄ & Parixeñ Sophistas pestilentissimos, Christi & Eccl̄

1 tuturū vt o [durchzustreichen vergessen] statt eos pauefactos adoratueros esse ur-
sprünglich: nos pauefacti essemus adoraturi 2 sua (sibi visa o) gemma am Rande
nachgetragen visibilia steht über (publicata), nun folgte ursprünglich: sicut [sibi visum
est N 3 visione sua rh et; angelis in celo rh 4 videri o esse (vel) fore o
5 omiserunt (eos) 5/6 articulos (in hac re) 6 alpha & o 7 forsitan steht über
(Qua) 8 ignorantię [steht statt (inscicie)] suę u tangerēt daneben noeh deberent
(tentarent) vellent (videre) visi esse (vider) tangere 10 Nempe Cesarem steht über sc̄
Carolū 15 vmm (tabite) sie (seu tabitum) .. a hic Emmanuel rh 16 Louenses
(Car) 17 eos o Si (Carolo) nach Rex wahrscheinlich cinschieben, was am Rande
steht: ... am Ferdinandus suo .. do ifeliciss. . it assidū Christi steht über (snos)

¹⁾ Januarmanuskript 2. Hälft. ²⁾ Rom. 8, 5. ³⁾ Hebr. 13, 6. ⁴⁾ 51, 12.

Quasi vero nobis et iis, qui Christiani sunt, idem videatur, quod illis
visum est, nempe Caesarem esse super Christum. Quid est, quid est Caesar
Carolus? Quid reges, quid principes, quid homo (nam omnes sunt homines,
qui in hoc mundo sive regnent sive serviant) nisi bulla aquatilis ad Christum
collati, qui est deus benedictus in saecula, Amen? Dominus mihi adiutor,
quem timebo? Et Isaias: Quis tu, qui timeas ab homine mortali, qui non
est nisi . . .

Adorent Lovenses Caesarem, adorent Parixenses suum regem et faciant
eos vel deos deorum. Nos dicimus: Si Carolus Caesar et Franciseus rex
non compeseant suos Lovenses et Parixenses sophistas pestilentissimos Christi

hi] hostes, ipsi cum illis in eternum absq; dubio peribunt metuimus Cesarem & Reges cum suis pestilentibus Sophistis Hee loquor metuens Cesarem & regem vt cupiunt lo & pari alias nō ita superbe locuturus Et sit haec nostra sententia publicum testimoniu timoris nostri Quo timem⁹ istos visores louen⁹ & parixenses Sez etiam terrere nos audent . . suo visum est iste talpe & vespertiliones, quos istis xxv annis palam traduximus stupidos Truncos & crassissimos asinos

Sed pergo denuo producturū in conspectum publicū monstra Theologie Scholasticę pro admonenda posteritate nostra, Nam sunt intra istos xxv annos 10 adulti [Bl. 295^a] qui papales lernas non viderunt nec cognoverunt vehementer admirantes potuisse esse homines in vlla parte mundi qui hoc crederent Quod nos papistas docuisse reprehendimus Ne mulus qdem (inquiūt) aut equus ista crederet Que nos audimus a vobis, fuisse docta & credita sub regno pape, Proinde recte fecerūt Louen⁹ & Parixenses Et magnā apud nos 15 gratiam merentur Quod denuo publicis scriptis testimoniu nobis perhibent, Vera fuisse & esse monstra, quae nos de ipsorum doctrina scripsimus, Itaque gaudent, illorū testimonio sese experiri, nos nō fuisse mendaces in ullo dogmate, quod illis a nobis putabant falso imputari

1 (Sic) metuimus 2/3 Hec bis locuturus rh 3 vt (sper) nō (sic) 5 . . suo visum est rh 14/15 Et bis merentur rh 16 fuisse & rh scripsimus (C)

et ecclesiae hostes, ipsi cum illis in aeternum absque dubio peribunt. Metuimus Caesarem et reges cum suis pestilentibus sophistis (Haec loquor metuens Caesarem et regem, ut cupiunt Lovenses et Parixenses, alias non ita superbe locuturus), et sit haec nostra sententia publicum testimonium timoris nostri, quo timem⁹ istos visores Lovenses et Parixenses. Scilicet etiam terrere nos audent . . istae talpae et vespertiliones, quos istis XXV annis 25 palam traduximus stupidos truncos et crassissimos asinos.

Sed pergo denuo producturus in conspectum publicum monstra Theologiae scholasticae pro admonenda posteritate nostra. Nam sunt intra istos XXV annos adulti, qui papales lernas non viderunt nec cognoverunt, vehementer admirati, potuisse esse homines in ulla parte mundi, qui hoc crederent, quod nos papistas docuisse reprehendimus. Ne mulus quidem (inquiunt) aut equus ista crederent, quae nos audimus a vobis fuisse docta et credita sub regno papae! Proinde recte fecerunt Lovenses et Parixenses et magnam apud nos gratiam merentur, quod denuo publicis scriptis testimonium nobis perhibent vera fuisse et esse monstra, quae nos de ipsorum 35 doctrina scripsimus. Itaque gaudent illorum testimonio sese experiri, nos non fuisse mendaces in ullo dogmate, quod illis a nobis putabant falso imputari.

¶] Vnde & optamus, Et si exaudiri digni essem⁹ oramus propter deum, Louenses & Parixenses ut eiusmodi scripta porro & semper multa & plurima edant. Hac enim ratione fiet, ut nos multo leuemur labore simul & cura, dum ipsi pro nobis pugnantes sese mutnis telis conficient, Et nobis letantibus pulehrum spectaculum in confusionem suam & gloria dei prebebunt¹

Antequam vero monstra Scholastica producam, rationem reddere etiam nihil [!] aegro & stulto visum est, Cur Parrhisenses potius Parixenses, Et Lonanienses potius Louenses & Colonieñ, Collenses etc dicere voluerim [¶. 295b] In promptu Causa. est. Cum peruerso perverteris ait ps. 17.² Ita & ego cum depravatis volui depravari Et parecere honoris gratia nominibus clarissimarū urbium, in quibūs Meorantūr³ iste pestilentie Scholastice. Ideo Ebraice appello eos Parixenses a nomine Parix, quod significat latronem, grassatorem perraptorem ps. 16⁴ ut custodiam me a via parix⁵ id latronis, Et Ieremie 7.⁶ Nunquid domus mea est, Meorath parixim⁷ id spelunca latronū. Quod si ad Sorbonā velis accommodare, apte sic diceretur Nonne

¹³ eos steht über {Parrh(isieñ} ¹⁴ 16 {a vit} ¹⁵ Et {Is}

¹⁾ Vgl. oben S. 417 die Randbemerkung Crucigers: Et nobis Deo iuuante prodiderunt. ²⁾ 18, 27. ³⁾ Anspielung auf die unten zitierte Stelle Jer. 7, 11. ⁴⁾ 17, 4. ⁵⁾ צְדִינָה פְּרִיזִים (Jer. 7, 11). ⁶⁾ v. 11. ⁷⁾ מְאוֹרָת פָּרִיז

Unde et optamus, et si exaudiri digni essemus, oramus propter deum Lovenses et Parixenses, ut eiusmodi scripta porro et semper multa et plurima edant. Hac enim ratione fiet, ut nos multo levemur labore, simul et cura, dum ipsi pro nobis pugnantes sese mutnis telis confident et nobis letantibus pulehrum spectaculum in confusionem suam et gloriam dei praebebunt.

Antequam vero monstra scholastica producam, rationem reddere etiam mihi aegro et stulto visum est, cur Parrhisenses potius Parixenses et Lovanienses potius Lovenses et Colonenses Collenses etc. dicere voluerim. In promptu causa est. 'Cum peruerso perverteris' ait ps. 17. Ita et ego cum depravatis volui depravari et parecere honoris gratia nominibus clarissimarū urbium, in quibus meorantur istae pestilentiae scholasticae. Ideo Ebraice appello eos Parixenses a nomine Parix, quod significat latronem, grassatorem, perraptorem, ps. 16: 'ut custodiam me a via parix, id est latronis.' Et Ieremie 7: 'Nunquid domus mea est meorath parixim, id est spelunca latronum?' Quod si ad Sorbonam velis accommodare, apte sic diceretur: Nōme Sorbona

¶] Sorbona est Meorath parixim id est. Sunt Parhisienses nūc latrones in Eccā mea Et vera est translatio & accomodatio

Louenses vero Ebraice a nomine Laūan duco qui fuit Socer S Patriarche Iacob veterator & vorator et filiarum, ut queruntur ipsæ Sanctæ filie Lea & Raehel Gen¹. Quæ vox significat quidem id quod Album latine. Sed hoc loco, Hypocritam parietem dealbatum, ut Paulus dicit act.² Quod si hic vellem Kabalistas imitari & retrogradis literis legere, Erit Laūan id quod Naūal³ id est, stultus, fatuus, insulsus, Bardus, Blennius Bucco. Ut iterum hic cum perversis peruersus Louenses Naūalenses iure optimo dicere possim nempe fatuos, Buccones, Blennos etc [Bl. 296^a] Et hoc nomen eorum confirmant illis verissime competere illi xxxij articuli. Nam nisi excellenter & in superlativo essent Blenni Bardi Buccones, non potuissent istos articulos ne somniari quidem multo minus tanta temeritate producere. Denique nisi soli Naualenses seu Loūenses nemo hac etate sic desiperet

Collenses a Kallon⁴ dici eredo, peruersus enim peruersis factus. Kallon autem dicitur, ignominia, opprobrium, vituperium a quo dicuntur mihi Collenses, Qui non nisi gloriam suæ Scholasticae in ignominiam dei docent &

1 unter Parhisienses steht Parixensenses³ Ebraice o 4 veterator & rh 6 Gen rh
7 & o 12 articulos (produ) 14 desiperet c aus desiperent 15 mihi o 17 nisi (igno)

1) 31, 14f. 2) 23, 3. 3) בָּנָן. 4) בְּנָן.

est Meorath parixim, id est: Sunt Parrhisienses nunc latrones in ecclesia mea? Et vera est translatio et accommodatio.

Louenses vero Ebraice a nomine Lavan duco, qui fuit socer s. patriarchae Iacob, veterator et vorator etiam filiarum, ut queruntur ipsæ sanctæ filiae Lea et Rachel Gen. Quæ vox significat quidem id, quod Album Latine. Sed hoc loeo hypocritam, parietem dealbatum, ut Paulus dicit act. Quod si hic vellem Kabalistas imitari et retrogradis literis legere, erit Lavan id, quod Naval, id est stultus, fatuus, insulsus, bardus, blennus, bucco. Ut iterum hic cum perversis peruersus Lovenses Navalenses iure optimo dicere possim, nempe fatuos, Buccones, Blennos etc. Et hoc nomen eorum confirmant illis verissime competere illi xxxij articuli. Nam nisi excellenter et in superlativo essent blenni, bardi, Buccones, non potuissent istos articulos ne somniari quidem, multo minus tanta temeritate producere. Denique nisi soli Navalenses seu Lovenses nemo hac aetate sic desiperet.

Collenses a Kallon dici eredo, peruersus cum perversis factus. Kallon autem dicitur ignominia, opprobrium, vituperium, a quo dieuntur mihi Collenses, qui non nisi gloriam sua scholasticae in ignominiam Dei docent et

[ij] deferunt. Habes nunc causam Cur istos Sophistas appelle Parixenses, Louenses, Collenses, Quos ego longe indignissimos Iudico, qui viuant in ta preclaris vrbibus. Ut quos nec mei porei¹ dignarentur eos secum in hara sua stabulari aut siliquas cum eis in ventrem suu rapere²

¹⁾ Über Luthers Schweinezucht vgl. E. Kroker, *Katharina von Bora, Martin Luthers Frau*, 2. Aufl., Zwickau o. J., S. 102, über seinen Schweinchirt Johannes U. A. Tischr. 3 Nr. 3799. ²⁾ Iac. 15, 16.

deferunt. Habes nunc causam, cur istos sophistas appelle Parixenses Lovenses, Collenses, quos ego longe indignissimus iudico, qui vivant in tam praeclaris urbibus. Ut quos nec mei porei dignarentur eos secum in hara sua stabulari aut siliquas cum eis in ventrem suum rapere.⁵



Die angebliche „Vorrede D. M. Luthers, vor seinem Abschied gestellet“ zum zweiten Band der Wittenberger Gesamtausgabe seiner deutschen Schriften.

1548.

Einleitung.

Der erste Band der Gesamtausgabe der deutschen Werke Luthers war mit seiner Vorrede in Wittenberg bei Hans Lufft im Oktober 1539 erschienen (vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 654 f.), der erste lateinische Band ebenda im Jahre 1545 mit einer Vorrede Luthers vom 5. März 1545. Am Schluß der letzteren, des „leßten großen Selbstzeugnisses Luthers über seine Entwicklung zum Reformator“ (vgl. G. Stracke im 140. Heft der Schriften des Ver. f. Reformationsgesch. 1926) heißt es: Hactenus ad annum MDXX et MDXXI processit res indulgentiaria, post sequuntur res sacramentariae et anabaptisticae, de quibus in aliis tomis, si vixero, praefandum est (s. oben S. 186, 30 f.). Als Luther diese Worte schrieb, hatte er wohl hauptsächlich den zweiten deutschen Band im Sinne, dessen Druck bereits im Jahre 1544 begonnen hatte, der aber erst zwei Jahre nach Luthers Tode zum Abschluß kam (s. unten). Mittler Zeit erschien der zweite lateinische Band, dessen Druck schon 1545 gefördert war (vgl. oben S. 178) und bald nach Luthers Tod mit Melanchthon's Vorrede vom 1. Juni 1546 ans Licht trat. Diese Vorrede Melanchthon's enthält die bekannte vita Lutheri, von der Melanchthon im Eingang sagt, Luther selbst habe sie (als Fortsetzung jener praefatio des ersten lateinischen Tomus) schreiben wollen. Über die Schriften über die res sacramentarias et anabaptisticas waren jenem zweiten deutschen Bande vorbehalten, während der zweite lateinische Band in wesentlich chronologischer Ordnung verschiedene Schriften Luthers und seiner Mitarbeiter aus den Jahren 1520—1525 brachte (die erste darin ist die De libertate christiana 1520, die letzte Hauptchrift De servo arbitrio 1525).

Von dem zweiten deutschen Bande bezeugt Christoph Walther, der Korrektor Luffts, im „Bericht von den Wittenbergischen Tomis der Bücher des Ehrenwürdigen Herrn Doctoris Martini Lutheri. Wider Matthes Flacium Illyricum. Wittenberg. Gedruckt durch Hans Lufft. 1558“ Bl. Aij^b: „Der ander Deutsche Tomus ist angefangen zu drucken im jar 1544. In diesen Tomum hat Lutherus etliche Streitbicher geordnet, nemlich, wider die Aufführer, wider die Sacramentschwermer, wider die Widerteuffer vnd wider die Türcken.“ [Folgt Bericht über die bekannte

darin sich findende Auslassung einer scharf polemischen Stelle wider Bucher in Luthers Abendmahlsschrift, daß diese Worte Christi ‘Das ist mein Leib’ noch feste stehen, über Almsdorffs dadurch veranlaßte Streitschrift vom Jahre 1549 und Rörers Verteidigung seines Verhaltens, dann heißt es weiter:] „Solcher ander Tomus ward mehr denn die helfft, sampt dem Buch, darin solchs ward ausgethan, bey leben Lutheri gedruckt in Nicel Schirlenzens Drückerey, ward aber in solcher Drückerey verhindert, vnd fiel der Krieg mit ein, das solch werk blieb liegen bis in das 1548. jar, da lies Magister Georg solchen Tomum in andern Drückereien sollend ausdrücken.“ Solches kan ich beweisen mit den Verlagerherrn vnd jren Registeru, vnd den Druckerherrn, die solch werk nach dem krieg haben helszen vollfertigen.“¹

Diesen zweiten deutschen Band, der erst 1548 in Luffts Druckerei fertig wurde, hat Georg Rörer, der von Luther als Redaktor der Wittenberger Gesamtansgabe bestellt war, mit einer „Vorrede D. Mar. Luth. vor seinem Abschied gestellet“ eröffnet. Eben dieser ‘Vorrede’ gilt unsere Untersuchung.

Die Möglichkeit, daß Rörer, der eifrigste und erfolgreichste Sammler des Schrifttums Luthers, vom Reformator selbst noch den Entwurf zu einer Bevorwortung dieses bereits im Jahre 1544 fest geplanten und im Druck begonnenen zweiten deutschen Tomus erhalten haben könnte, ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, obwohl dies Verfahren von vornherein als unwahrscheinlich bezeichnet werden muß, denn Luther pflegte Vorreden zu eigenen oder fremden Schriften erst dann abzufassen, wenn diese ihm fertig vorlagen. Wir stellen zunächst den Tatbestand auf Grund des ersten Abdrukks² der zu untersuchenden Vorrede fest.

Beschreibung des Bandes.

„Der ander Teil || der Bücher D. Mart: Luth: || Darin alle Streitschriften, sampt etlichen || Sendlrieben, an Fürsten vnd Stedte etc. zusammen gebracht || sind, Wider allerley Secten, so zu seiner zeit, reine Christliche lere angefochten haben. || Welche von stück zu stück verzeichnet sind, nach || der Vorrede. || [Holzschnitt: Vor dem Gekreuzigten kniet Luther

¹⁾ Zu den wichtigen Streitschriften Christoph Walther und zu der merkwürdigen Druckgeschichte des zweiten Wittenberger Bandes der deutschen Schriften Luthers vgl. man besonders die wertvollen Untersuchungen von D. Dr. Joh. Haufleiter in der Neu. Kirchl. Blschr. 1898, 831—854 und 1899, 455—466, sowie im Melanchthonkompendium (1902) S. 1f. ²⁾ Von diesem 2. Wittenberger Teil des 1548. Jahres sind laut dem Haupt-Register des Christfried Sagittarius, Altenburg 1664, zwölftes Kapitel, S. 1206 im 16. Jahrhundert noch drei Nachdrucke erschienen: 1557 durch Hans Lufft, 1569 durch Peter Seitz, 1588 durch Simon Grönemberg. Vgl. auch Böltner, Leben Hans Luffts sc. (1727) S. 80. — Noch eine Lufftsche Ausgabe vom Jahre 1550 erwähnt Chr. Walther, vgl. Unsch. Nachr. sc. 1726, S. 738f. — D. Dr. Joh. Luther-Greifswald endlich ermittelte noch eine andere Ausgabe des zweiten deutschen Wittenberger Tomus, gedruckt von Georgen Rhawen Erben 1551 (vorhanden in München HSt., Nürnberg St., Wolfsbüttel); in derselben findet sich ebenfalls vorne (Bl. * 2a bis Bl. * 6a) die verdächtige Vorrede D. Mart. Luth. vor seinem Abschied gestellet, und die Unterschrift Georgius Rorarius steht ebenso wie im ersten Abdruk 1548 ganz am Ende der Vorrede. Vgl. überhaupt zur ganzen Untersuchung den besonders ausschlußreichen Aufsatz von Joh. Luther-Drucker- und Verlegernote in Wittenberg zur Zeit des Schmalkaldischen Krieges: in den Aufjahren, Friß Miltau gewidmet (Leipzig 1921) S. 229—243.

und der Kurfürst] Wittemberg. | Psalm. 71. | Verwirff mich nicht
in meinem Alter, Verlas mich nicht, wenn ich || graw vnd schwach
werde, Bis ich deinen Arm verkündige Kind's kindern, || Und deine
Krafft allen die noch kommen sollen. || Esaie. 46. || Ja, Ich wil euch
tragen bis ins Alter, vnd bis jr graw werdet, Ich wil || es thun, Ich
wil euch heben vnd tragen. | Gedruckt durch Hans Lufft. | 1548. ||

Zuerst 6 Blätter, signiert +ij +iij +iiij, danach bis Dl.XCVII (soll heißen: 597) gezählte, mit B bis Hhjh signierte Blätter. Bl. +ij beginnt: „Vorrede D. Mart. Luth. | vor seinem Abschied gestellet.“, endend auf dem 5. Blatt (Rückseite) in der Mitte mit der Unterschrift „Georgius Rorarius“.

Die Erlanger Ausgabe Bd. 63, S. 407ff., die nach der späteren Auflage des Wittenberger Tomus vom Jahre 1557 druckt, läßt gemäß ihrer Vorlage die Unterschrift Rörers aus und setzt dafür „Georgius Rorarius“ als Überschrift vor den letzten Hauptabschnitt, welcher beginnt: „Ich achte, es werde ein jeder für gut vnd nützlich ansehen, das die Bücher des ewigen lieben Manns D. Mart. Luth. seliger zusammen gebracht, vnd durch den Druck an tag geben werden.“ Diese neue Ausgabe Witt. II (1557) versucht also, den ersten Druck vom Jahre 1548 zu bessern, indem Rörers Anteil an der „Vorrede“ von dem voranstehenden Hauptteil derselben, den Luther selbst angeblich „vor seinem Abschied gestellet“ unterschieden wird. Ob Rörer selbst noch vor seinem Tode (er starb am 24. April 1557 in Jena) diese Korrektur angeordnet hat, bleibt zweifelhaft.

In den bisherigen Gesamtausgaben finden sich mancherlei verwirzte Angaben über diese angebliche „Vorrede D. M. Luthers“. Erst neuerlich ist die Aufklärung gelungen.

Die Erlanger (63, 407) notiert als Standorte in den Sammlungen: „Wittenb. II. Vorrede. — Jen. I, 1. — Altenb. VIII, 3. Vorrede. — Leipz. XXII. Anhang 157. — Walch XIV, 475.“ Diese Notizen stimmen bis auf die zweite; die Angabe „Jen. I, 1“, vielleicht aus der undeutlichen Notiz in der synoptischen Tabelle des Schlußbandes bei Walch 24 Sp. 334 übernommen, ist ein Irrtum.

In der Jenaer Gesamtausgabe ist — und wir wissen jetzt auch, daß dies mit gutem Bedacht geschah — jene ‘Vorrede’ aus Witt. II nicht wieder abgedruckt, weder in der ersten Auflage (bei Christian Rödinger 1555) noch in der zweiten Auflage (bei Donat Richtzenhain 1560), obwohl in letzterer die Zahl der Vorreden gegen die in der ersten Auflage abgedruckten um drei vermehrt ist.¹

Die Altenburger Ausgabe hat in Bd. 8 (1662) vorn auf Bl. biiij^a bis b6^a ohne kritische Anmerkung die „Vorrede D. Mart. Luth. vor seinem Abschied gestellet“

¹ Zwischen der Vorrede Amsdorffs vom 18. Februar 1555 und der Vorrede Luthers zu Witt. I (1539) einerseits und der Vorrede Luthers auf seine Disputationes wider daß Ablass ic. anderseits hat Jena 1560 noch eingeschaltet: Dr. Gasp. Crucigeri u. M. G. Rorarii Vorrede von 1544 am Tag Bartholomäi; ferner einen Auszug aus Luthers Vorrede über den ersten Teil seiner lateinischen Bücher 1545, endlich etliches aus Luthers Vorrede über das Büchlein Catalogus oder Register aller Bücher und Schriften von 1518—1533. — Das Register über Jen. I steht 1555 am Ende des Bandes, 1560 vorn an, hinter Luthers Vorrede vom Jahre 1539 und vor den erwähnten drei neu eingehobenen Vorreden. Aber nirgends findet sich ein Abdruck der apokryphen Vorrede Luthers zu Witt. II.

ungenedruckt, aber recht nachlässig. Als ihre Quelle nennt sie am Rande: „Im 2. Eßl. Theil vorn an“; das ist ein Irrtum, sie verwechselt offenbar Eisleben II mit Wittenberg II, wo die Vorrede vornean steht; keiner der beiden Eislebener Ergänzungsbände Norabers vom Jahre 1564 und 1565 enthält eine Spur davon. Der Textabdruck in Altenb. legt offenbar den Erstdruck in Witt. II (1548) zugrunde, das ergibt sich auch aus seinen Fehlern, zweimal überspringt er den Raum von je einer Zeile des Erstdruckes.¹⁾

Die Leipziger wiederholt im Anhang zum 22. Teil (1734) Bl. 157—162 den fehlerhaften Altenburger Text, meist auch dessen neue Orthographie, sie erweitert aber die Überschrift: „D. M. Luthers Vorrede vor seinem Abschied gestellt, mit G. Rorarii Zusatz. Ao. 1517.“ Das „mit Rorarii Zusatz“ ist ein Anfang von Kritik, indem der Schlussteil der Vorrede, mit G. Rorarius abschließend, als augenscheinlich von dem Redaktor Rörer herrührend von dem Hauptteil, den Luther vor seinem Abschied gestellt haben soll, unterschieden wird. Ähnliches deutete bereits der spätere Wittenberger Druck vom Jahre 1557 an, dem Erlangen folgt, s. o.). Aber ganz unkritisch und gedankenlos ist die beigefügte Zeitangabe „Anno 1517“, sie erklärt sich wohl daraus, daß in der Vorlage (Witt. II 1548) ziemlich im Anfang am Rande als Inhaltsangabe beim Bericht über den beginnenden Konflikt mit dem Papsttum steht: „Anno 1517 giengs an“ (Altenb. ebenso).

Bei Walch¹⁾ Bd. 14 (1744) Sp. 157—162 ist der fehlerhafte Leipziger Text wiederholt, mit derselben sinnlosen Zeitangabe in der Überschrift „Anno 1517“. Aber derselbe Walch hat in seinen selbständigen kritischen Vorbemerkungen, wie öfter, Wertvolleres als in seinen Textabdrucken, beigelegt, zwar noch nicht in seiner Einleitung zum 14. Teil (siehe dort S. 45), aber in seinem 24. (Abschluß-) Teil (1750) Sp. 619 f.; da heißt es: „Hierauf [d. h. nach dem ersten deutschen Wittenberger Tomus vom Jahre 1539] kam zwar auch noch bei Lutheri Leben der andere Teil unter die Presse und wurde etwa zur Hälfte fertig; die entstandenen Kriegsunruhen aber und die dabei erfolgte Gefangenennahme des Kurfürsten verursachten, daß er erst 1548 geendiget und ans Licht gestellt wurde. Er ist in Nickel Schirlenzens Druckerei angefangen und nachgehends in andern Offizinen zu Wittenberg vollendet worden.²⁾ Wird er daher gleich als ein Werk angeführt, welches in Hans Lufftens Offizin gedruckt worden³⁾, so kann doch beides beisammen stehen. Vor solchem Teil befindet sich eine Vorrede D. Mart. Luth. vor seinem Abschied gestellt, mit einem Zusatz Georg Rorarii von 1548; es scheinet aber, daß diese Vorrede nicht sowohl von Luther selbst aufgesetzt, als vielmehr aus dessen Schriften zusammen getragen worden. Rorarii gedachter Zusatz ist besonders auf diesen Teil [d. h. den zweiten Wittenberger] gerichtet.“

¹⁾ Wittenberg II (1548) liest Bl. + iij^a Z. 14 f.: „geblasen [vnd gestürmet wider das Liecht, vnd ist kein auffhören noch ende gemacht] wird auch nicht werden“. Das Eingeklammerte (= Umfang einer Zeile) überspringt Altenburg. Wittenberg II Bl. + iij^a Z. 14 liest: || „das wir solten gedenken, wie mechtig vnd nahe vns der weise Teufel, vnd“ || Diese Worte, genau eine Druckzeile, läßt Altenburg aus. Bgl. ferner die Lesarten, die Erlangen verzeichnet. ²⁾ Siehe die Sammlung von Alt. n. Neu. Theolog. Sachen 1726, p. 737 und Beltners Historie der gedr. Bibelversion usw. p. 79. ³⁾ Zu dem Hauptregister über die Altenburger Teile p. 1209.

Auf den näheren Inhalt der von Walch zitierten Quelle (Extrakt aus der Historia ecclesiastica manuseripta des Gothaischen Consistorialrats D. Cypriani, darin die Historia Tomorum Lutheri aus den Originalakten des Weimarer und Gothaer Archivs abgehandelt wird), die in der Fortges. Elg. (= Unsch. Nachr.) 1726 a. a. O. — jedoch unvollständig — abgedruckt sind, worin namentlich der Nachweis von „Verfälschungen“ und Ungenauigkeiten im Abdruck der Schriften Luthers durch Rörer, Nurisaber und Walther (speziell auch der Abendmahlsschriften Luthers durch Rörer in Witt. II) unsere Aufmerksamkeit erregt und gewissenhafte Nachprüfung erfordert, kann hier nicht näher eingegangen werden. Es genügt, vorläufig festzustellen, daß Cyprian in seiner gegenüber Rörer wohl allzu parteiischen Darstellung doch die Druckgeschichte von Witt. II (1544—1548) nach Christoph Walthers Bericht vom Jahre 1558 (s. o.) richtig darstellt, und daß Walch auf Grund der mitgeteilten Akten des Weimarer und Gothaer Archivs die Echtheit der „Vorrede Luthers“ zu Witt. II mit Recht angezweifelt hat.

Erlangen 63, 407 wiederholt Walchs kritische Bedenken, und auch J. Köstlin in seiner Übersicht über die Gesamtausgaben im Artikel ‘Luther’ der Prot. Realencykl.³ Bd. 11, 720, 53 ff. schließt sich ihnen an. Bulekt hat Joh. Haußleiter in seinem Melanchthonkompendium (1902) S. 47, zu Cyprians Quellen vordringend, den entscheidenden Stofz geführt und den in den Unsch. Nachr. 1726 S. 753f. mangelhaften Text des Briefes von Joh. Stoltz an Rörer vom Osternmittwoch 1555 aus Reg. O. Nr. 774 genauer mitgeteilt, worin Stoltz, der Mitarbeiter an der Jenaer Sammlung, seinen Kollegen G. Rörer scharf tadeln, weil dieser dem 2. Band der Wittenberger Ausgabe (1548) eine von Luther angeblich für diesen Band vor seinem Scheiden verfaßte Vorrede vorangestellt habe; ein Teil derselben sei jedoch der Schrift Wider die Antinomer (1539) entnommen, während doch Luther in seinen verschiedenen Schriften sich selbst nie so wörtlich wiederholt habe. — Wir haben die entscheidenden Sätze bereits in Unserer Ausg. Bd. 48 S. XLI (als Nachtrag zu S. 226 f.) angeführt zum Erweis, daß Rörer öfter sich die Freiheit erlaubt habe, Worte Luthers eigenmächtig für verschiedene Zwecke zu verwenden.

Joh. Stoltz († 1558, vgl. über ihn noch Enders 18, 59 Anm. 2) hat mit diesem Tadel durchaus recht. Wir werden unten in unserm Abdruck der „Vorrede“ diese umfänglichere¹ Entlehnung aus ‘Wider die Antinomer’ (diese Schrift ist abgedruckt in Unserer Ausg. Bd. 50, 475 ff., von Rörer in Witt. Bd. 6 Bl. 460ff.) genauer kennzeichnen. Der in seinem Wortlaut erst neuerlich bekannt gewordene Brief des Joh. Stoltz hat seinerzeit augenscheinlich den Erfolg gehabt, daß Rörer, von dem gerechten Tadel getroffen, den Abdruck der apokryphen „Vorrede Luthers“ zu Witt. II in der Jenaer Ausgabe nicht wiederholt hat. Die andersartige Angabe in Erlangen (s. oben) ist unrichtig.

¹⁾ In der „Auslegung vieler schöner Sprüche“ usw. (2. Aufl. 1549) hat Rörer ebenfalls einen (kürzeren) Abschnitt aus ‘Wider die Antinomer’ abgedruckt, ohne Quellenangabe unter dem Titel „Treue vnd ernstliche Warnung D. Mart. Luth. an strome gottfürchtige Herzen“, als wäre das eine selbständige Bucheinzeichnung Luthers. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 226, 3—15 und S. XLI.

Eine noch durchgreifendere Kritik des Verfahrens Rörers bei seiner Komposition der angeblichen „Vorrede Luthers“ auf Witt. II verdanken wir der revidierten Walch-schen (St. Louiser) Ausgabe, was wir um so lieber anerkennen, weil dieser verdienstvolle amerikanische Walch², fern von den Schäzen der deutschen Bibliotheken und Archiven, sonst oft kritische Sichtung der Lutherüberlieferung vermissen lässt. Walch² Bd. 14 (1898) schreibt S. VI f.: „Bemerkt sei hier . . ., daß die ‘Vorrede Luthers vor seinem Abschied gestellet’, welche vor dem zweiten Teile der Wittenberger Ausgabe steht und in allen bisherigen Lutherausgaben (außer der Jenaer) wieder abgedruckt ist, nicht eine Vorrede Luthers, sondern ein aus seinen Schriften zusammengetragenes Konglomerat ist, was schon Walch mehrmals als Vermutung ausgesprochen hat. Der Anfang dieser Vorrede ist, wie wir schon im 20. Band der St. Louiser Ausgabe, Kol. 1619 angemerkt haben, aus Luthers Schrift ‘Wider die Antinomie’; dann folgt ein Mittelsatz, dessen Standort aufzufinden uns nicht gelungen ist; der Schluß aber ist hergenommen aus Luthers ‘Vorrede zu des Urban Rhegius Widerlegung der Münsterschen neuen Valentinianer’ sc. in diesem Bande Kol. 348 ff. § 4 — 9. Deshalb meinen wir, dieses Stück mit Recht weggelassen zu haben.“ In Spalte 454 — 455 des selben Bandes verweist Walch² noch einmal auf die absichtliche, bedachtsame Auslassung der in den meisten älteren Ausgaben unkritischerweise abgedruckten ‘Vorrede Luthers’ zu Witt. II.

Die neue Beobachtung, daß Rörer einen weiteren, erheblichen Teil dieser Bandvorrede einer andern Lutherschrift, eben der Vorrede zu U. Rhegius’ Kampfschrift vom Jahre 1535 entnommen hat, trifft zu. Fast wörtlich ist das Stück der Vorrede 1535, das in Unserer Ausg. Bd. 38, 339, 18 bis 540, 31 nach dem Urdruck wiedergegeben ist, in die Bandvorrede Witt. II versetzt.¹⁾ Dieser zweite Fall missbräuchlicher Entlehnung ist noch peinlicher als der erste, weil Rörer es gewagt hat, seinen Abdruck der Lutherschen Vorrede zu U. Rhegius’ Streitschrift in demselben zweiten Wittenberger Tomus auf Bl. 423^b zu verstümmeln, nämlich um ebensoviel zu fürzen, als jenes Entlehnungsstück ausmacht. Als dürfstigen Erbsatz des Aussfalls schiebt Rörer auf Bl. 423^b Z. 13/14 die Worte ein: „Aber man sage was man wolle, so iſts vergebens und umbsonst.“ Und die ersten Zeilen des in die Bandvorrede verpflanzten Abschnitts ändert er formell ein wenig. Wir werden unten in unserm Textabdruck wieder die betreffenden Stellen markieren.

Wir fassen zusammen. Unbefritten ist der ganze Schlußteil der ‘Vorrede’ im Eingang zu Witt. II (1548) von Bl. + iii^b (Mitte) an bis Bl. 5^b (Mitte)

¹⁾ Deutliche, aber nicht ebenso wörtliche Übereinstimmungen dieses dritten Unterteils der angeblichen Vorrede Luthers zu Witt. II finden wir noch in den von Cruciger bearbeiteten Lutherpredigten über Joh. 14. und 15.; man vergleiche besonders die Abschnitte, die in Unserer Ausg. Bd. 45, 647, 14 bis 649 daran abgedruckt sind. Cruciger hat offenbar für die Ausarbeitung dieser Predigten nicht nur seine stenographische Nachschrift zugrunde gelegt, sondern noch gedruckte Lutherschriften, darunter auch die Vorrede zu U. Rhegius’ Streitschrift vom Jahre 1535, ausgenutzt; aber Cruciger verfährt bei solchem Benutzen viel gewandter und freier als Rörer. — Rörers unmittelbare Vorlage bei seiner Komposition jenes Unterteils der Lutherschen Vorrede zu Witt. II bleibt, wie schon Walch² richtig sah, die Vorrede Luthers vom Jahre 1535 (Unsere Ausg. Bd. 38, 339 f.) und nicht die Predigt über Joh. 15, 2 (Unsere Ausg. Bd. 45, 647 f.). Für Rörers „Mittelpunkt“ (s. o.) finden wir in den erwähnten Johannespredigten nur Anklänge, keine wörtlichen Übereinstimmungen.

Rörers ausschließliches Eigentum. Eben als Redaktor ergreift er hier das Wort: „Ich achte, es werde ein jeder für gut und nützlich ansehen, daß die Bücher des teuren lieben Mans D. M. Luther seliger zusammen gebracht und durch den Druck an tag geben werden“; und er schließt seinen Anteil ab mit seiner Unterschrift: „Georgius Rörarius.“ Das ist „Rörers Zusatz“, wie Leipzig es nennt. Der voranstehende Hauptteil aber, den Rörer als „Vorrede D. M. Luth. vor seinem Abschied gestellt“ überschrieben hat, gliedert sich für die kritische Betrachtung in drei Stücke: Das erste ist aus der Schrift ‘Wider die Antinomier’ entlehnt, das dritte aus der Vorrede Luthers zu II. Rhegius’ Kampfschrift vom Jahre 1535. Wie steht es aber mit dem Mittelstück? Walch² kennt, dafür keine Quelle ermittelt zu haben. Es liegt ja nahe, auch darin eine meist wörtliche Entlehnung aus einer früheren Lutherschrift zu vermuten; doch auch unser Nachspüren war bis jetzt vergebens. Wie es scheint, ist das mittlere Stück doch nicht eine ebenso wörtliche Entlehnung aus älteren Luthertexten, wie wir sie beim ersten und dritten Teil nachweisen konnten, sondern eine zwar nicht ungeschickte, aber auch nicht hervorragende, relativ selbständige Leistung des Redaktors Rörer, der darin unter reichlichem Zitieren von Bibelstellen den von Luther oft wiederholten Gedanken unterstreicht: der Vorwurf der Widersacher, Luthers Lehre richte Aufruhr und Empörung an, ist nichts Verwunderliches, auch die Apostel und Propheten, ja Christus selbst, sind ähnlich geschockt worden; für uns Evangelische ist solche Schmach eine Ehre und ein tröstliches Anzeichen, daß wir der rechten, wahren Kirche angehören. — Rörer schließt dies Mittelstück mit den Worten „Anderswo ist oft und reichlich davon geschrieben“ (worin sich vielleicht der Redaktor verrät, der fleißig gesammelt und kompiliert hat). Rörer denkt wohl an Luthersche Verwertungen und Auslegungen von Sprüchen wie Matth. 5, 11 f.; 10, 22. 25 f.; Joh. 15, 20; 16, 2 f., an Passionspredigten und Psalmenauslegungen Luthers u. dergl. Die Erwähnung der rechten, wahren Kirche, unter deren Merkmalen eines das Leiden sei, erinnert an die entsprechenden Säcke in der Schrift wider Hans Worst 1541 (Unsre Ausg. Bd. 51, 484 f.) oder Von den Konziliis und Kirchen 1539 (Unsre Ausg. Bd. 50, 642). Der Anfang des Mittelstücks (Sie werden freilich die Papisten getrost schreien usw.) ist schon beeinflußt durch die folgende Ansnutzung jener Vorrede vom Jahre 1535 (s. u. Anmerkung zum Textabdruck). — Der Gedanke, daß Rörer doch vielleicht ein ungedrucktes Konzept Luthers als Entwurf zur Vorrede für Witt. II hinter sich gehabt und dasselbe nun in den kurzen sieben Absätzen des Mittelstücks veröffentlicht, ist widersinnig; die Säcke wären, für sich allein genommen, ein völlig unzureichender Vorspruch Luthers für den geplanten Band. Wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, daß wir in der ganzen „Vorrede Luthers“ ein Stück- und Flickwerk Rörers vor uns haben.

Bei korrekterem Verfahren hätte Rörer im vorliegenden Fall etwa sagen müssen: Luther hat den Inhalt dieses Bandes noch selbst angeordnet, er hat auch laut Schluß seiner Praefatio zum ersten lateinischen Band geplant, dazu und zu anderen Bänden Vorreden zu liefern („sequuntur res sacramentariae et anabaptisticæ, de quibus in aliis tonis, si vixero, praefandum est“, s. oben), aber sein Tod hat das vereitelt; so will ich (G. Rörer) denn als der von ihm bestellte Redaktor einleitend wenigstens an einige gewichtige ältere Aussprüche Luthers erinnern, die geeignet sind, diesem Bande als Vorspruch zu dienen. — Daß Rörer solche Erläute-

rung unterlassen hat und den Leser täuscht mit dem Vorgeben, als hätte er eine von Luther selbst für Witt. II eigens verfaßte Vorrede mitzuteilen, ist eine grobe Unge schicklichkeit. Wir haben diese un bequeme Tatsache, ohne sie zu vertuschen, gerade in unserer „kritischen“ Ausgabe durch umständliche Untersuchung feststellen wollen, weil wir sonst mehr als irgendeine frühere Gesamtausgabe aus dem reichen Schatz der Rörerschen Lutherüberlieferung dankbar schöpfen durften. Zum selbständigen Arbeiten taugte Rörer, dieser fleißigste Hamulus, nicht; und streng wissenschaftliche Aribie in modernem Sinne dürfen wir überhaupt weder bei ihm noch bei seinen Arbeitsgenossen (Cruciger und Dietrich u. a.) voraussetzen. Der vorliegende böse Fall, der, wie wir sahen, schon bei seinem Mitarbeiter Joh. Stoltz zu scharfem Tadel Anlaß gab, ist wohl die schlimmste Entgleisung Rörers gewesen, schlimmer als die vielbesprochene Auslassung der Polemik gegen Bucer beim Abdruck der Abendmahlsschrift vom Jahre 1526, für die es Entschuldigungen gibt (vgl. Haufleiters Nachweise in den Aufsätzen der Neu. lirchl. Ztschr. 1898 u. 1899). Mit Bezug auf die besonders verantwortungsvolle, aber unselbständige Tätigkeit, die Rörer als Protokollant und Korrektor der Bibelübersetzungsarbeiten jahrelang unter Luthers Augen ausgeübt hat, haben wir Grund, seiner Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt mehr zu trauen. Wir kommen darauf in der Einleitung zur Lutherbibel zurück.

Um das Un geschick Rörers bei seinem Zusammenflicken der Vorrede zu Witt. II (1548) in etwas zu entschuldigen, machen wir aber auf folgendes aufmerksam. Ihm als dem bestellten Redaktor war natürlich der Plan Luthers bekannt, daß in der Gesamtausgabe (in der deutschen noch mehr als in der lateinischen) im allgemeinen nicht die chronologische, sondern die sachliche Ordnung der Schriften maßgebend sein sollte; darüber haben wir zuverlässige Mitteilungen durch Christoph Walther, den Korrektor Luffts, vgl. schon Knaak in Unser Ausg. Bd. I, XVII Anm. 1, besonders aber Joh. Haufleiter im Melanchthoncompendium S. 1 f. und in der Neu. lirchl. Ztschr. 1898, S. 834 f. In dieser Hinsicht ist das von Rörer in Witt. II (1548) Bl. 5^b (Mitte) bis 6^b im Anschluß an die „Vorrede“ abgedruckte „Kurze verzeichniss der Bücher Mart. Lutheri, und anderer, so in dis ander Teil zusammen bracht sind“ bedeutungsvoll; darin werden in bedachtssamer sachlicher Anordnung die 43 numerierten Schriften dieses Teils registriert [zuerst die Schriften wider Aufrührer, darin die Wider die himmlischen Propheten, wider die Bauern, Münzer, Carlstadt, danach mit Hervorhebung in Sperdruck: Ein Sermon vom Sacrament (Nr. 15), Von der Wiedertauſſe (Nr. 23), Historia von den Münsterischen Wiedertäuſſern (Nr. 30), Schriften wider den Türken (Nr. 37)]. In dieser Gruppierung und Reihenfolge dürfen wir Luthers ursprüngliche Anordnung (aus dem Jahr 1544 oder früher) erkennen, mag er einen ihm vorgelegten Entwurf nur gebilligt oder ihn etwa diktirt haben. Diese 43 Schriften sind in dem Bande sämtlich abgedruckt, doch mehrfach in veränderter Reihenfolge. Das Register ist aber sicher erst (jamt der „Vorrede“) ganz zuletzt abgedruckt, denn es steht neben die Titel der Schriften noch die Blattbezeichnungen, die ihren tatsächlich erfolgten Abdruck anzeigen; z. B. Nr. 1 ist abgedruckt nicht fol. 1, sondern fol. 66, Nr. 2: fol. 60, Nr. 3: fol. 55, Nr. 4: fol. 1 und 26 (Wider die himmlischen Propheten), Nr. 5: fol. 85, Nr. 6: fol. 72, Nr. 7: fol. 83, Nr. 8: fol. 261 usw. Das erklärt sich doch wohl daraus, daß Rörer das schon vor Beginn des Druckes

des Bandes — von Luther selbst oder nach seiner Anordnung — festgelegte Register aus Respekt vor der Anordnung Luthers unverändert hat aufzubewahren wollen. Dieses Register ist dann also (statt einer „Vorrede“ oder als Stück einer geplanten Vorrede) doch „vor Luthers Abschied“ gestellt. Im Nachwort zum Register entschuldigt Rörer die Unstimmigkeit zwischen dem Register und den Abdrücken im Bande mit zwei Bemerkungen: die Schriften seien abweichend vom Register in anderer Reihenfolge abgedruckt „nach der zeit, zu welcher sie geschrieben und ausgangen“; zweitens: die Bücher stehen zuweilen nicht in rechter Ordnung, weil sie nicht jedesmal rechtzeitig zur Hand waren, wenn sie zum Abdruck benötigt wurden.

Auffallend ist, daß die Bl. I., II., III., IIII., V., VI. sogleich als Bogen signiert sind; das bedeutet in diesem Falle nur, daß bei Beginn der Drucklegung des Bandes von vornherein der erste Bogen (A) für die Vorrede und das Register ausgespart wurde. Daß der erste Bogen (= Titelblatt und 5 Blätter) zuletzt gedruckt ist, steht fest (vgl. in Rörers Vorrede „D. M. Luther seliger“ und die Blattbezeichnungen im Register).¹⁾

Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Untersuchung über den kritischen Wert der Texte in Witt. II sei schließlich noch auf das gewichtige Urteil D. Dr. Joh. Haufleiters in der Neu. kirchl. Ztschr. 1898, S. 854 aufmerksam gemacht: „Es wird sich wohl Gelegenheit finden, daß die im 19. Band [der W. A.] übergangenen Varianten des Sermons [vom Sakrament des Leibes und Blutes Christi, wider die Schwarmgeister (1526), vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 474 ff.] später nachgetragen werden, damit man für sie nicht der Erl. Ausg. Bd. 29, 328—352 benötigt bleibt. Die kritische Gesamtausgabe wird überhaupt — — — au dem Text des zu Unrecht verlästerten zweiten Wittenberger Bandes, soweit dessen Schriften zu Luthers Lebzeiten gedruckt sind, nicht vorübergehen dürfen.“

Wir drucken den Text der apokryphen Vorrede nach der oben S. 460 f. beschriebenen Ausgabe von Witt. II (1548) und notieren darunter unsre kritischen Bemerkungen.

D. Otto Albrecht.

¹⁾ Christoph Walther bezeugt, daß die größere Hälfte des Bandes seit 1544 von Nickel Schirrenz gedruckt ist (s. o.). Schirrenz ist (nach Joh. Luther in unsern Lutherstudien, Weimar 1917 S. 278) 1546 oder im nächsten Jahr verstorben, seine Typen und Ziermaterialien gingen in andere Wittenberger Druckereien über. Auf dem Titelblatt (s. o.) steht nur „Gedruckt durch Hans Lufft. 1548.“ Welche „anderen Drucker“ (so Christ. Walther) noch in Betracht kommen, wissen wir nicht. Wertvolle Beobachtungen zur Druckgeschichte von Witt. II sonst noch bei Joh. Haufleiter in Neu. kirchl. Ztschr. 1898, 840 ff.

[Bl. c+ij] **Vorrede D. Mar. Luth.**
vor seinem Abschied gestellte.

Wer vleissig Ecclesia: vnd Tripart: Historiam¹, der heiligen Peter bücher, vnd sonderlich die Biblien liest, der sihet vnd kan wol verstehen² die Historien von anfang der Kirchen, Das es allezeit so zugangen ist, Wenn Gottes Wort etwa ist auffgangen, vnd Gott ihm ein Heuslin dadurch zusammen gelesen, So ist der Teufel des Liechtes bald gewar worden vnd hat aus allen windeln da wider geblasen, gewehet vnd gestürmet, mit starken grossen winden, solch göttlich Liecht auszulesschen. Und ob man gleich einem oder zween Winden hat gestewret vnd gewehret, So hat er doch immer für vnd für zu einem andern Loch herein geblasen vnd gestürmet wider das Liecht, und ist kein auffhören noch ende gewest, wird auch nicht werden vor dem Jüngsten tage.

Ich halt, das Ich allein (wil der Alten schweigen) mehr denn zweyzig Anno 1517 Sturmwind vnd Rotten, die der Teufel geblasen hat, erlidden habe. Erstlich gieng³ an. hatte ich wider mich das Baptstumb. Ich achte, alle Welt soll ja schier wissen, mit wie viel Sturmwinden, Bullen vnd Bücher, der Teufel durch sie wider mich getobet, wie gar jemerlich sie mich zurissen, zusressen, vnd zu nicht gemacht haben, On das ich sie zu weilen auch ein wenig angehaucht, Aber damit nichts ausgericht, denn das sie zorniger vnd toller wurden zu wehen vnd zu sprüen, bis auff diesen tag one auffhören.

Anno 1525. Und da ich nu mich fur solchem sprüen des Teufels schier ausgefürchtet hatte, bricht mir der Teufel ein ander Loch herein durch den Münker vnd Auffrur, da mit er mir das Liecht schier ausgewehet hette. Als aber Christus das Loch auch schier verstopft, reisst er mir etliche scheiben aus dem Fenster durch Karlstad, brauset vnd sauset, das ich dacht, er wolt Liecht, wachs vnd thacht mit einander wegfüren. Aber Gott halff hie auch seinem elenden Windliecht, vnd erhielt, das es nicht verlassich. Darnach kamen die Sacra-

3/5 WEr bis verstehen R] Nur diesem allen sehen wir, und wo wir wolten, könnten wir wol verstehen L 6/7 vnd Gott ihm ein Heuslin dadurch R] und sein heuslin L 7 bald R] fehlt L 10 gleich R] fehlt L vnd (vor gewehret) R] oder L doch R] fehlt L 16 hatte ich wider mich R] war L 28 das es R] das L 28/469, 1 Sacramentirer vnd R] fehlt L

¹⁾ Des Eusebius historia tripartita und des Cassiodorus historia eccles. tripartita, die bekannten historischen Quellenwerke. Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 177ff.

²⁾ Von hier an die erste große, meist wörtliche Entlehnung aus der Schrift Wider die Antonimer 1539, rgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 475, 7—477, 36; s. oben Einleitung. Die tatsächlichen Abweichungen des Originaldrucks (L) von Rörers Neudruck (R) buchen wir unterm Text. Wir benutzen L nach unserm Abdruck in Unsrer Ausg. Bd. 50, 475ff.

mentirer vnd Widerteuffer, stiessen thür vnd fenster auff, (wie sie meinenet) das Liecht zu lesschen, Fehrlich haben sie alles gemacht, Aber jren willen, Gott lob, nicht geschafft.

5 Etliche haben auch wider die alten Lerer, Papst vnd Luther zusammen, getobet, als Servetus, Campanus vnd der gleichen. Die andern so nicht öffentlich im Druck wider mich getobet, welcher vergiftige böse Schrift vnd wort ich persönlich habe müssen leiden, wil ich ißt nicht erzelen, Allein so viel anzeigen, das ich auch aus eigener Erfahrung, da ich die Historien nicht achte, habe müssen lernen, Das die Kirche vmb des lieben Worts willen, Ja, 10 vmb des frölichen seligen Liechts willen, kan nicht ruge haben, Sondern muss jmer new vnd aber new Sturmwind des Teufels gewarten, wie von anfang geschehen ist.

Vnd wenn¹ ich noch hundert Jar solte leben, vnd hette nicht allein die vorigen und ißigen Rotten vnd Sturmwinde (durch Gottes gnaden) gelegt, 15 sondern könnte auch alle künftige also legen, So sehe ich doch wol, das damit vnsern Nachkommen keine ruge geschafft were, weil der Teufel lebt vnd regiert. Darumb ich auch bitte vmb ein gnediges Stündlin, vnd beger des Wesens nicht mehr noch lenger.

20 Ihr, vnser Nachkommen, bettet auch mit ernst vnd treibt Gottes wort vleißig, Erhaltet das arme windlicht Gottes, seid gewarnet vnd gerüstet, als die alle stunde gewartet müssen, wo euch der Teufel etwa eine scheiben oder fenster ausstoße, thür oder dach auffreisse, das Liecht auszulesschen, Denn er schlefft vnd feiret nicht, auch stirbet er nicht vor dem Jüngsten tage, Ich vnd du müssen sterben, vnd wenn wir tod sind, bleibt er gleichwohl der, so er allzeit gewest, vnd kan sein stürmen nicht lassen.

25 Ich sehe dort von ferne, wie er die Backen so heftig auffbleiset, das er gleich rot wird, wil blasen vnd stürmen. Aber wie vnser Herr Christus von anfang (auch in eigener Person) auff solche seine Bausbacken mit der Faust geschlagen, das eitel Teufels fürze draus worden sind, wiewol sie fast obel gestunden, So wird er ißt vnd fort jmer auch thun, Denn er kan nicht lügen, da er sagt, Ich bin bey euch bis zu ende der Welt. Und, Der Hellen Matth. 23, 20 psorten sollen die Kirche nicht überweldigen, vnd Joh. 10. Meine Schafe Matth. 16, 18 werden nimmermehr vmbkommen, vnd niemand wird sie Mir aus meiner hand reissen. Und Matth. 10. Ewer har auff dem Heubt sind alle gezelet, Darumb Matth. 10, 20. 25 furchtet euch nicht fur denen, die den Leib tödten etc.

3 Gott lob R] fehlt L 12 geschehen ist R] geschehen ist, wie du lesen magst inn Ecclesi. vnd Tripartita historia, auch inn der Heiligen Peter bücher. L (vgl. oben S. 468 Z. 3/4) 17 gnediges Stündlin R] gnedige stunde L 18 noch lenger R] fehlt L 19 mit ernst R] fehlt L 22/23 Denn er schlefft bis stirbet er nicht R] Denn er stirbt nicht L 32/35 vnd Joh. 10. . . Und Matth. 10 bis tödten etc. R] fehlt L

1) Die folgenden zwei Absätze sind von Rörer auch in Bieler schönen Sprüche Auslegung, 2. Aufl. (1549) verwendet, vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 226, 3—15 und S. XLI, s. o. Einleitung.

¶ Me das vns gleichwol anch besolhen ist zu wachen, vnd das Liecht, so
 1. Petri 5, 8 viel an vns ist, zu verwaren. Es heift, Vigilate, denn der Teufel heift Leo
 ruggiens, der vmbher gehet vnd wil verschlingen, Nicht allein zur Apostel zeit,
 da S. Petrus solchs redet, sondern bis an der Welt ende. Da miugen wir
 vns nach richten, Gott helfe vns, wie er vnsfern Vorfarn geholffen vnd
 vnsfern Nachkommen auch helfen wird, Zu lob vnd ehre seinem götlichen Namen
 in ewigkeit.

¶ Gunn wir sind es doch nicht, die da künden die Kirche erhalten, vnsrer
 Vorfarn sind es auch nicht gewesen, vnsrer Nachkommen werden auch nicht sein,
 Matth. 28, 20 Sondern der ists gewest, ists noch, wirds sein, der da spricht, Ich bin bey
 10 hebr. 13, 8 Euch bis an der Welt ende. Wie Ebre. 13. geschrieben steht, Ihesus Christus,
 Off. 1, 8 Heri, et hodie, et in secula. Vnd Apo. 1. Der es war, der es ist, der es
 sein wird. Ja, so heift der Man, vnd so heift kein ander Man, vnd sol
 auch keiner so heissen.

¶ Gunn du vnd ich sind vor tausent jaren nichts gewest, Da dennoch die 15
 Kirche on uns ist erhalten worden, Vnd hats der müssen thun, der da heift,
 Qui erat, vnd Heri. So sind wirs ijt auch nicht bey vnsrem Leben, Denn
 die Kirche wird durch uns nicht erhalten, weil wir dem Teufel im Bapst,
 Rotten vnd bösen Leuten nicht können wehren, Vnd vnsrer halben die Kirche
 für vnsfern augen, vnd wir mit jr, müssen zu grunde gehen (wie wir teglich 20
 erfahren) wo nicht ein ander Man were, der beide die Kirche vnd uns scheint-
 barlich erhielte, Das wirs möchten greissen vnd filen, ob wirs nicht wolten
 gleuben, vnd müssen Den thun lassen, der da heift, Qui est, vnd Hodie.

¶ Gunn so werden wir auch nichts dazu thun, das die Kirche erhalten
 werde, wenn wir tod sind, Sondern der wirds thun, der da heift, Qui ven-
 turus est, vnd in secula, Vnd was wir in solcher Sachen von uns ijt sagen,
 [Bl. c+ij] das haben vnsrer Vorfarn von sich auch sagen müssen, Wie die Psal-
 men vnd Schrifft zeugen, vnd vnsrer Nachkommen werden auch also erfahren,
 Bl. 124, 1ff das sie werden mit uns vnd der ganzen Kirchen singen den 124. Psalm, Wo
 der HERR nicht bey uns were, wenn die Menschen sich wider uns sezen,
 Ps. 60, 13 Vnd Psal. 60. Schaffe uns beistand in der not, Denn menschen hilfse ist
 30 kein nütze.

¶ Es ist doch ja teglich ding, das wir so viel schrecklicher Exempel für
 uns haben, Dere so sich haben lassen dünenken, sie müssen die Kirche halten,
 als were die Kirche auff sie gegründet, zu lebt so schendlich sind untergangen,
 Vnd dennoch solch grausam gericht Gottes vnsfern stolz vnd freuel nicht
 brechen noch demütigen oder wehren kan. Was ist geschehen dem Münzer zu
 vnsrer zeit (wil der Alten vnd vorigen schweigen) der sich lies dünenken, die
 Kirche könnte on jn nicht sein, er müste sie tragen vnd regiren. Vnd newlich

11 bis an der R] bis zur L 12 .1. vor Der fehlt L 22 erhielte R] erhebt L
 29/32 Wo der HERR Vnd Psal. 60. bis kein nütze R] Were Gott nicht mit uns diese
 zeit, so sol Israel sagen xc. L

die Widerteuffer haben vns ja schrecklich gnug gewarnt, das wir solten gedenken, wie mechtig vnd nahe vns der weise Teufel, vnd wie ferlich vnser schône gedancken seien. Das wir doch nach Isaias rat zu erst in vnser hand ^{Sej. 31, 7 (2)} schatweten, wenn wir etwas fûrnemen, obs Gott oder Abgott, obs gold oder leimen were.

Aber es hilfft nicht, sondern wir sind sicher, one surcht vnd sorge, Der Teufel ist ferne von vns. Und ist in vns nicht solch fleisch, das in S. Paulo war, darüber er klaget, Rom. 7. er könne sich sein nicht erwehren, wie er wol ^{Röm. 7, 23} gerne wolte, sondern were gefangen. Aber wir sind die Helden, die sich fur ¹⁰ vnserm Fleisch vnd gedancken nicht besorgen dürßen, Sonderu wir sind eitel Geist, vnd haben vnser fleisch sampt dem Teufel gar gefangen, das alles, so vns einfellet oder dencken mögen, das ist gewis vnd sicher der heilige Geist, wie kan es seilen? Darumb gehet es auch zu lezt jo sein hinaus, das Ross vnd Man den hals brechen.¹

¹⁵ **H**e² werden freilich die Papisten getrost schreien, Sihe, du bekennest vnd klagest selbs, das viel Rotten vnd Auffrührer entstehen, Wer hat aber auders vrsach dazu geben, denn eben du mit deiner Lere, daraus solcher vrrat ist kommen? Das ist jzt jre höchste Kunst, da mit sie des Luthers Lere, wie sie sich düncken lassen, zu grund vimbstossen. Wolan, lasse sie jmer hinlestern ²⁰ vnd liegen, bis sie ein mal auffhören müssen. Wenn man aber dieser jrer hohen Kunst nach solt klügeln, So müssen alle Propheten auch Reker vnd Auffrührer gewest sein, Denn fur solche sind sie von jrem eigen Volk gehalten, gescholten, verfolget, vnd gemeiniglich alle jo hingericht, wie jre Bücher durch aus zeugen.

²⁵ **A**bh musste Christus der Herr selbs, von seinen Jüden vnd sonderlich von den heiligen Vatern, Pharijeern, Schriftgeleerten etc. den übersten Regenten hören, Er hette den Teufel, trieben Teufel durch Teufel aus, Er wer ein Sa- ^{Job. 8, 18} mariter, der Zölner vnd Sünder geselle sc. Ward auch endlich zum tod am ^{Matth. 12, 24} Kreuz verurteilt, als ein Gotteslesterer, vnd Auffrührer, welches sie hören ³⁰ musten von S. Stephano, ehe sie in steinigten, Act. 7. Welchen Propheten ^{Ap. 7, 52}

2 weise R] schöne L 3 schöne R] hübsche L 7/8 Paulo bis Rom. 7 R] Paulo Rom. viii.
war, darüber er klaget L 8 wol R] fehlt L 9 wollte R] thet L 10 were R] werde L
14 brechen R] bricht L

¹⁾ Hier endet die erste große Entlehnung aus der Schrift Wider die Antinomer 1539, s. o. Einleitung. ²⁾ Hier beginnt Rörers Mittelstück der Lutherschen Vorrede (in 7 Absätzen), s. o. Einleitung. Im Anfang dieses Mittelstücks benutzt Rörer schon einige Worte aus der Vorrede Luthers zu Urb. Rhegius' Streitschrift 1535 (der er hernach seine zweite große Textanleihe entnimmt), vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 339, 13ff.: Und wie from auch die sind und was gutz gewissens sie zu Gott haben, die den Lutherischen schuld geben, das aus jrer Lere alle solche Rotten und auffeuer tomen Alle jre Kunst ist: Sihe da, was kommt gutz aus der Lutherischen Lere? Aber wo man jrer hohen Kunst nach solt klügeln, so were auch kein Teuffel worden, wo Gott nicht gute Engel geschaffen hette usw. (s. u. S. 473, 79).

(sagt er) haben ewere Vater nicht verfolget vnd getötet? Ir aber (jre Nachkommen) seid iuu worden Mörder vnd Verrether des Gerechten, welches zukunft die Propheten zuvor verkündiget haben.

So habens je die Apostel vnd Jünger auch nicht besser gehabt, denn jr Matth. 10. 16. 24f. Herr vnd Meister, wie er jnen denn zuvor gesagt hatte, Matth. 10. Sihe Ich sende euch wie Schafe mitten vnter die Wölfe. Der Jünger ist nicht über seinen Meister, Haben sie Mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen, Haben sie Mein wort gehalten, so werden sie ewers auch halten. Und Joh. 16. Joh. 16. 2 Sie werden euch in Vann thun, Und wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen dienst dran. Dencket dran, wenn die zeit kommt, daß Ichs euch gesagt habe.

Ist dem nu also, wie denn die Schrift durch aus klar zeuget, Was wunder ist, das auch wir, so ißt, in dieser lebten schrecklichen zeit, Christum predigen vnd bekennen, der massen, wie sie, gelebt, verfolget, als Ketzere vnd Aufführer verdamnet, auch viel unser Brüder jemehrlich ermordet werden, 15 Die wir jnen doch nirgend gleich, ja nichts gegen sie zu rechnen sind, Als die viel höher denu wir durch den heiligen Geist erleucht, mit schönen herrlichen gaben vnd thatten gezieret, mit hoherm verstand vnd festerm glauben be- gnadet vnd begabet sind gewesen.

Darumb sollen wir vns solcher schmach vnd Lesterung, so vns unser Widersacher aufflegen, nicht schemen, noch derhalben schrecken lassen, das wir feig oder verzagt drüber würden, Sondern fur unser höchste ehre achten, das wir mit allen Heiligen von anbegin gleichen dank vnd lohn fur unsern treuen Dienst von der argen gottilosen Welt empfahen, Und frölich in Gott sein, das auch wir arme Sünder vnd verachte Leute würdig sind, vmb Christus 25 namen willen schmach zu leiden.

ZV dem ist vns auch ein grosser trost vnd gewis anzeigen, weil der Teufel vns so hart zu setzet, das Gott, aus grosser gnade vns den rechten verstand seines Worts geben hat. Über das tröstet vnd stercket er vns auch durch seinen Geist, das wir das selbe fur aller Welt frey öffentlich, mit rechtem ernst, vleis vnd trew, auch leren, ausbreitten, vnd Christum den gekreuzigten bekennen, Wissen auch, das die, so vns lessern vnd verfolgen, weder Gott noch Christum erkennen, wie er Joh. am 16. selbs saget, Darumb werden sie euch in Vann thun vnd tödtet, das sie weder meinen Vater noch mich erkennen.

Und zwar es sol vnd kan nicht anders sein, Denn das die rechte ware Kirche (so Gottes wort hat, tewer vnd werd hält, treibt vnd bekennet) von der falschen Kirchen (so es nicht hören kan, Ja, als Ketzerey vnd Teufelslerey leßtert) verfolget vnd verflucht werde. Denn was Christus redet, ist vnd bleibt Matth. 5. 11 ewig war, Der spricht, Matth. 5. Selig seid jr, wenn euch die Menschen 40 vmb meinen willen schmehien, verfolgen vnd allerley übels von euch reden. Matth. 24. 9 Und Cap. 24. Ir müsstet gehasset werden vmb meines Namens willen von

allen Völkern. Denn werden sich viel ergern vnd unterander verhaten vnd euch tödten. Und Joh. 15. So euch die Welt hasset, so wisset, das sie Ich. 15, 18 ff.
mich vor euch gehasset hat. Weret jr von der Welt, so hette die Welt das
jre lieb sc. Gedenk an mein Wort, das Ich euch gesagt habe, Der Knecht
5 ist nicht grösser denn sein Herr. Dis sey kurz geantwort auff die hohe
Kunst der Papisten, Anderswo ist oft vnd reichlich daon geschrieben.¹⁾

Ez gemanet mich aber jrer Kunst²⁾, als wenn einer der selben nach wolt
klügeln vnd sagen, Wo Gott nicht gute Engel geschaffen hette, So were auch
kein Teufel worden, denn aus den guten Engeln sind die Teufel komen,
10 Darumb ists Gottes schuld, das er gute Engel geschaffen hat. Gleich wie
vñser vater Adam auch Gott schuld gabe, Er hette jn das Weib gege[Bl. + iij]=¹⁾ Moie 3, 12.
ben, Denn hette Gott Adam vnd Heua nicht geschaffen, so hetten sie nicht
gesündiget, Weil aber aus Adam vnd Heua sünden werden, so ists Gottes
schuld, das solche grosse Sünde geschehen ist. Dis ist jht auch noch die höchste
15 Kunst vnd bleibet die höchste Kunst, Das allein Gott mus Sünder sein, Adam
vnd seine Kinder sind alle rein, from vnd heilig.

Auso, weil aus des Luthers Lere viel Rottengeister komen sind (wie sie
sagen) So mus Luthers lere des Teufels sein. Johannes sagt auch 1. Joh. 2. 1. 309 2. 19
Sie sind von vns ausgangen, Aber sie waren nicht von vns. Aus Christus
20 Jünger ist Judas komen, darumb ist Christus, jrer Kunst nach, ein Teufel.
Und wenn sie sich auch selbs bey der Nasen nemen wolten, Was ist aus dem
Bapst komen? Da lese man die Historien, was sie selbs (schweige jre Jünger)
auch mit den Keisern getan etc.

Das ist offenbar. Ez ist nie kein Keizer aus den Heiden komeu, Alle
25 sind sie aus der heiligen Christlichen Kirchen komeu, Darumb müste die Kirche
auch des Teufels sein. Nu hats die heilige Kirche geholffen, das sie bekennet,
die Keizer, so aus jr komeu sind, verdampt vnd nicht mit jnen hält. Vns
Lutherischen mus es nicht helfen, das wir auch bekennen vnd alle Rotten
verdamnen (Ob die selben schon aus vns nicht sein wollten) besser denn sie
selbs können thun.

Auso giengs der Biblia unter dem Bapst auch, die man öffentlich ein
Keizerbuch hies vnd jr schuld gabe, Die Keizer behulffen sich aus der Biblia,
Wie sie auch noch thun, vnd schreien Kirche, Kirche wider vnd über die Biblia.

7/9 Ez gemanet mich bis Teufel komeu R] Alle jre Kunst ist: Sieh da, was kommt gutes
aus der Lutherischen Lere? Aber wo man jrer hohen Kunst nach solt klügeln, so were auch kein
Teufel worden, wo Gott nicht gute Engel geschaffen hette. Denn aus den guten Engeln sind die
Teufel komeu, L 18/19 auch 1. Joh. 2. Sie sind bis nicht von vns R] auch: Aus uns sind
sie, aber nicht von den unsern L 20 jrer Kunst nach fehlt L 25 müste R] müste L

¹⁾ Hier endet Rörers Mittelstück der Lutherschen Vorrede, s. o. Einleitung. ²⁾ Hier
beginnt (in den ersten Worten mit geringer formeller Änderung) die zweite große Ent-
lehnung aus Luthers Vorrede zu Urb. Rhegius, Widerlegung des Bekennisses etc. 1535,
vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 339, 19—340, 31; s. o. S. 171 Anm. 2 und Einleitung.

Vnd Emser, der weise Man, wolt nicht wissen, oß zu raten were, das man die Biblia verdeudschet, vielleicht auch nicht ob sie Ebreisch, Griechisch oder Lateinisch zu schreiben gewest seß, weil sie vnd die Kirche so gar vneins sind.

WEil denn solchz die Biblia, welche des heiligen Geifts eigen sonderlich Buch, Schriftt vnd Wort ist, von jnen mus leiden vnd aller Kezereh Mutter vnd Schützerin geschendet werden, Warumb solten wirs nicht viel mehr leiden, Das sie vns aller Kezereh vnd Auffrhur schuld auff legen. Eine Spinne zeuget Gifft aus der lieben Rosen, darinne ein Bienlin eitel Honig findet, Was kan sie dazu, das jr süßes Honig der Spinnen zu Gifft wird.

Vnd ist zwar gros wunder, Warumb sie nicht auch ire eigen Leichnam verdamnen, Denn was gutsch kompt von jm, Er isst vnd trincket das allerbeste brot, fleisch, wein, bier, Auch kostliche Würze, Und lefft doch von sich eitel unflat, roh, speichel, butter, schweiß, schweren, blattern, grind, gnatz, flüs, eiter, mist vnd harm. Er lefft sich herrlich kleiden, mit seiden vnd gold, Vnd gibt von sich leusse, nisse, flöhe, vnd ander geschmeiz mehr.

ABer es gehet, wie man sagt, Wenn man dem Hunde zu wil, so hat er das Ledder gefressen, oder wie die Fabel Esopi viel feiner sagt, Wenn der Wolff das Schaff freßen wil, so hats jm das Wasser betrübt, Ob gleich der Wolff oben vnd das schaff unten am Bach trincket. Sie haben die Kirche mit jrthum vnd blut, mit lügen vnd mord erfülltet, Noch haben sie kein wasser betrübt. Wir stewren vnd wehren, beide den auffrhuren vnd jrthumen der Kezere, Noch betrüben wir das wasser. Iris lieber Wolff fris, das dir bald ein Bein qwehr im halsse bleibe. Wolan es ist die Welt vnd jr Gott, Sie können nicht anders thun, haben Sie den hausuater Beelzebub geheissen, Wie viel mehr sein Gesinde, Vnd mus die heilige Schriftt ein Kezerbuch heissen, Was solten denn vñser Bücher gehret werden? Gott lebt ein Richter über alle, der wirds ein mal klar machen, ist anders das Kezerbuch, die heilige Schriftt, recht vnd wahrhaftig, die solches so offt vnd viel mal zeuget.¹⁾

²⁾ Christus vñser lieber Gott vnd Bischoff vñser Seelen, die er durch sein thewer Blut erlausst hat, erhalte seine kleine Herde bey seinem heiligen Wort, das sie zuneme vnd wachse in der gnade, erkentnis vnd glauben an jm, Troste

¹⁾ weise Man R] Man fehlt L 7 vnd Auffrhur R] fehlt L 21 auffrhuren vnd jrthumen der Kezere R] jrthumen und auffrhuren L

¹⁾ Hier endet die fast wörtliche Entlehnung aus Luthers Vorrede vom Jahre 1535, s. o. Einleitung. ²⁾ Die folgenden Sätze bis Amen sind eine freie Überarbeitung des Abschlusses der Vorrede Luthers vom Jahre 1535, s. Unsre Ausg. Bd. 38, 310, 31—35: Christus, unser lieber Gott, Herr und Heiland, sey uns gnädig, daß wir nicht jnn ansechtung fallen, sondern erhalte uns rein, unstresslich, einfältig jnn seinem rechten glauben und erlöse uns von allem übel durch einen seligen abschied von diesem jämertal, das ist, aus dem reich des leidigen Teuffels und seiner welt, Dem sei lob und dank mit dem Vater und heiligen geift jnn ewigkeit, Amen. Diesen Schluß hat Rörer in Witt. II (1548) Bl. 423^b nach seiner willkürlichen Textkürzung wieder wörtlich mit abgedruckt, s. o. Einleitung.

vnd stercke sie auch, das sie fest vnd bestendig bleibe, wider alle list vnd anfechtungen, beide des Satans vnd der argen Welt, vnd erhoere doch schier jr herzlich seuffchen vnd engstlich harren vnd verlangen nach dem frölichen tage seiner herrlichen seligen Zukunfft vnd Erscheinung. Das des mörbdlichen stehens vnd beissens in die Berzen, der grimmigen gisstigen Schlangen, doch ein mal ein ende werde, Vnd endlich angehe die offenbarung der herrlichen Freiheit vnd seligkeit der kinder Gottes, der sie hoffen vnd in gedult warten. Dazu spreche ein iglich from herze, so Christus, unsers Lebens, erscheinung, liebe hat, Amen, Amen.

10 **I**ch achte¹⁾, es werde ein jeder für gut vnd nützlich ansehen, das die Bücher des ewigen lieben Mans D. Mart. Luth. seliger zu sainen gebracht vnd durch den Druck an tag geben werden, Sonderlich die da wissen, wie es vor dieser Zeit in der Kirchen gestanden ist, da die göttliche heilsame Lere, die allein den rechten weg zur seligkeit weiset, gar verschwigen, Ja, so gewlich verfinstert, verfert, vnd untertruct gewest ist, das kein Mensch etwas gründlich vnd gewis, dawon hat wissen, wil schweigen verstehen können, Und dagegen eitel Menschen gesetz vnd gebot, Ja, wie sie S. Paulus nennet, Teufels lere, an stat Christlicher lere, dem armen verschmachten Volk, das jemerklich in der irre gieng vnd zerstrewet war wie Schaffe, die keinen Hirten haben, on allen trost, ja, mit unsaglichem schaden vnd etwigen 20 verderben geleret vnd fur gehalten worden.

25 **D**u aber solche schwere last vnd marter der armen Gewissen lange zeit geweret vnd auffs höchst komen, Hat der ewig barmherzig Gott vnd Vater unsers Heilands Ihesu Christi den gerechten schrecklichen Zorn, damit er so viel hundert jar die gottoße, vndanckbar Welt billich gestrafft vmb der gewlichen Sünde willen, das sie die liebe Wahrheit, durchs Euangelium jr angeboten vnd fürgetragen, nicht hat angenommen zur seligkeit, oder je bald der selbigen müde vnd überdrüssig worden ist, fallen lassen, vnd das jemerklich seuffchen vnd klagen fromer herzen über die untreugliche bürde vnd last der Menschenlere vnd gebot, vnd herzlich sehnern vnd verlangen nach rechtem gewissen göttlichem trost, erledigung vnd freiheit aus 30 diesem schweren gesengnis, sich endlich erweichen lassen vnd erhöret, und der sachen also geraten.

35 **E**r hat aus lauter veterlicher Liebe vnd barmherzigkeit D. Mart. Luther in dieser letzten fehrlichen zeit, am ende der Welt, erwecket, Welcher von Gottes gnaden, vor andern der erste (Bald hernach hat jm Gott gesellen zu geben, die jni trewlich geholffen) die rechte, reine, göttliche Lere, wie sie in der heiligen Schrift dargethan, Doch, wie gesagt, unbekand war, von rechter Busse, von Christus eigen Werk vnd Ampt, von gerechtigkeit des [Al. 5] Glaubens, von unterscheid Gesetzes vnd Euangeli. Item, rechter vnd falscher Gottesdienste, von warem verstand vnd brauch der heiligen Sacrament, von der Erbsünde, von rechtem Anrufen etc. erkläreret vnd 40 ans Liecht bracht, vnzelichen betrübten Gewissen zu trost vnd seligkeit.

¹⁾ Hier beginnt offensichtlich die eigene Vorrede des Redaktors Rörer, die er auch mit seinem Namen unterzeichnete. Vgl. oben Einleitung.

Vnd das mit solchem Geist, mut vnd bestendigkeit (obs jm wol blut sawer worden ist, vnd manchen tieffen seuffzer, mit ernstlichem gebet vnd flehen zu Gott, druber gelassen, auch manche starcke anfechtung, angstschweis vnd todeskampff, wider den Teufel vnd Welt, ausszehen, auch in fahr leibs vnd lebens hat oft schweben müssen) das es vmmöglich were gewest, das dis Werk hette dermassen künd ausgericht werden durch irgend ein Menschliche gewalt oder weisheit, so gros vnd hoch sie auch sein möchte. Welchs ein gewis anzeigen ist, das Gott diesen Man durch seinen Geist gefürt vnd regirt, vnd jm zu seinem Beruff vnd Anipt göttlich gedeien vnd segen gegeben, vnd also durch in solch gros Wunderwerk ausgericht, das die Lere des Euangelij, so krefftig vnd gewaltig durchdrungen, so viel tausent Seelen dem Teufel abgeschlagen, vnd so breit vnd weit erschollen ist, Gott helfe weiter.

Weil dem also ist, were es jmer schade, das dieses tewren Mans Bücher, darin er Christliche lere, nach des Glaubens mas, jm von Gott gegeben, gehandelt vnd an tag gegeben hat, dazu viel zeit gehört, in auch grosse mühe vnd erbeit, vleis, sorge, mit beten, in der Schrift forschten, lesen, predigen, schreiben etc. gekostet (wie er zu weilen auffsehend vnd seuffzen, pflegte zu sagen, Ah, kein Mensch auff Erden weis, noch kans wissen, bis an jenen Tage, wie schwer vnd sawer mir meine sach worden ist) solten dahinden bleiben vnd auch fur unsere Nachkommen nicht aufzugehaben werden, Unter welche ja auch zu rechnen sind, als nötig vnd nutz, so in diesen Teil bracht sind, Vmb dieser vrsachen willen.

Erlässtlich darumb, das man sehen mag, was grosse mühe vnd erbeit es den lieben Man kostet habe, hie bey den seinen zu bauen, das ist, rechte Lere zu pflanzen, vnd dort den Rotten vnd Secten zu wehren, Wie du in diesem Buch durch aus finden wirst.

Arnach, das auch seine meinung von den Artikeln, wider die Rotten gestritten, vnd durch Schrift von jm erhalten, in rechtem Christlichem verstand, fur vnd fur vnter den Christen in frischer gedechtnis etc. bliebe.

Vbm dritten, Wo weiter der gleichen jrthumb, wie leider zu besorgen, weil keine busse vnd besserung folget, vnd die Welt zusehens erger wird, das liebe Wort veracht vnd verfolget etc., Das man denn diese Bücher, hierin versasset, zur hand hette, Vnd wer da wolte (denn der Glaube ist nicht jdermans ding) die selben lese vnd draus lernete, wie er sich der Rotten erwehren, sich fur jnen hüten, vnd andere da fur warnen sollte.

Vbm vierden, Sind bereit bey D. Luthers leben etliche Lügengeriste gewesen, die jre jrthumb mit seinem Namen vnd Schrifften haben schmücken vnd verteidingen wollten, zu weilen ein wortlin oder sentenz daraus genomen etc. Wie viel mehr werden sie solchs thun, nu nach seinem abschied? Darumb ist hoch von nötzen, das seine Bücher fur handen seien, dadurch man solche gifttige gottlessterliche Lügner überweisen vnd lügenstraffen kan.

Vbm fünfften, wenn der vorigen Ursach keine were, So solten vns doch diese Bücher vmb der Historien willen lieb sein, darin man führet, wie der Teufel, so bald das Liecht (Christlicher Lere) zu unsrer zeit auffgangen ist, jmer einen Sturm winden nach dem andern, die selbe zu dempffen, ergehet hat, Vnd wie dennoch Gott gnediglich gewehret vnd den Sturmwinden gestewret durch D. Mart. Luther, vnd ander Christliche gelehrte treffliche Menner, deren Namen vnd Bücher bald her-

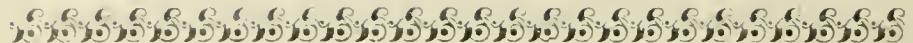
nach im Register angezeigt werden, die alle nützlich vnd nötig, auch lustig zu lesen sind.

Die Historia von den Widerteuffern in gemein, Darnach sonderlich von denen die zu Münster, so schreckliche, teufelische Gotteslesterung vnd Tiranney geübt haben,
5 das schier unglaublich ist, ist auch hierin bracht, Zur treuen Warnung, das man doch so sicher nicht lebe vnd das felige Wort (den edlesten Schatz, den man auff Erden haben kan) nicht so gering achte, Ja leider verachte, Sondern es mit höchstem Ernst vnd vleis höre, mit rechtem glauben anneme, Liebe, jmerdar betrachte, den Glauben gewis zu machen vnd sterken, wider alle anfechtung des Teufels vnd der
10 Welt, auch wider alle Ergernissen vnd Rotten, Denn es bald versehen ist, wo man in Gottes furcht nicht steht vnd die sach nicht in guter acht hat, das man vnterm schein der Warheit vnd göttlichs Namens, der Lügen gleube, vnd den leidigen Teufel anbete, wie diese Historia sonderlich ausweiset.

SO sind auch die Bücher, von den vnsen geschrieben wider das Mahometisch
15 vnd nu Türkisch Reich, in diesen Tomum bracht, die auch nützlich vnd nötig zu lesen vnd zu wissen sind eim iglichen Christen, sonderlich zu dieser letzten gewölichen zeit, da der Teufel seinen grimmigen zorn gern auff ein mal ausschütten vnd Christus Name, wort vnd Kirche zu grund ausrottten wolte. Michael, der grosse Fürst, mache sich schier auff, stehe fur seim Volke, vnd helfe gnediglich in
20 dieser trübseligen zeit, Amen.

Georgius Rorarius.¹⁾

¹⁾) Vgl. oben S. 475 Anm. 1.



Justus Jonas und Michael Cölius, Bericht vom christlichen Abschied aus diesem tödlichen Leben des erwürdigten Herrn D. Martini Lutheri.

1546.

Die Berichte über Luthers Tod sind jüngst von Jakob Strieder (Authentische Berichte über Luthers letzte Lebensstunden = Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, herausgegeben von Hans Lichmann, Nr. 99, Bonn 1912) und Christof Schubart (Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis. Texte und Untersuchungen. Weimar 1917)¹⁾ herausgegeben und untersucht worden. Beide Gelehrte sind auch der Rangierung der Quellen nähergetreten, haben aber meiner Meinung nach das Problem am verkehrten Ende angepackt.

Bei Strieder ist der Ausgangspunkt motiviert. Prof. A. Spaeth hatte im Lutherkalender für das Jahr 1911, herausgegeben von Georg Buchwald, S. 88 bis 93 einen Bericht über Luthers Tod, den er in der Seminarbibliothek zu Philadelphia auf dem letzten Blatt und der Innenseite des Deckels einer zu Wittenberg im Jahre 1544 gedruckten Postille gefunden hatte, unter der Aufsehen erregenden Überschrift: „Ein bisher unbekannter Bericht eines Augenzeugen über Luthers Tod“ und in anspruchsvoller Ausmachung, in Faksimilereproduktion und Transkription veröffentlicht. In dem beigegebenen Kommentar hatte Spaeth behauptet, daß 1. der Bericht „durchaus den Charakter einer ganz selbständigen und unabhängigen Darstellung trage“, 2. daß er von dem Stadtschreiber Hans Albrecht in Eiselen, unter dessen Dache Luther die letzten Lebenstage zugebracht habe, herstamme, daß Albrecht ihn „unter dem ersten tiefen Eindruck“ des Miterlebten „nicht für die Öffentlichkeit, sondern einfach für sich selbst und möglicherweise die Glieder seiner Familie“ in ein Luthersches Predigtbuch, aus dem er sich und die Seinigen wohl oft erquict, niedergeschrieben habe, 3. daß der „von Anfang bis zu Ende das Gepräge der schlichtesten Einfachheit und Naivität tragende“ Bericht „in allen wesentlichen Zügen“ mit den offiziellen, von Cölius und Jonas verfassten Mitteilungen übereinstimme und deren Glaubwürdigkeit beweise und somit „als erster und Hauptzeuge die verleumderischen Fabrikate der Kämmlinge des 17. wie des 19. Jahrhunderts zu Schanden mache“. Ganz ähnlich hatte sich schon kurz vorher in der Allgemeinen Lutherischen Kirchenzeitung vom 18. Februar 1910 W. Walther ausgesprochen. Strieder unterzog die Ausführungen Spaeths einer

¹⁾ Vgl. hierzu die inhalstreiche Rezension von O. Albrecht: „Die Berichte über Luthers Tod. Im Anschluß an Schubarts Sammlung“, Theologische Studien und Kritiken 1919, 335—353.

Nachprüfung (Authentische Berichte über Luthers letzte Lebenstage. Historische Vierteljahrsschrift 15, 379 ff.), wobei sich ihm ergab, 1. daß der Spaethsche Bericht durchaus nicht so singulär dastehé, vielmehr mit der Leichenpredigt des Cölius und der von Jonas und Cölius gemeinsam verfaßten „Historia“ eng verwandt sei, 2. daß er längst bekannt und bereits von Förstemann (Denkmale, dem D. Martin Luther von der Hochachtung und Liebe seiner Zeitgenossen errichtet und zur 3. Säkularfeier des Todes Luthers herausgegeben, Nordhausen 1846, S. 19 ff.) gedruckt sei, 3. daß er nicht von dem Stadtschreiber Hans Albrecht in Eisleben herstammen könne, vielmehr in dem Briefe, den der damals noch in Wittenberg weilende Andreas Münzer Anfang März 1546 an den Herzog Albrecht von Preußen nach Königsberg schickte und dem er den Bericht in einer Abschrift beilegte, als ein Brief des Jonas bezeichnet werde.¹⁾

Bei Schubart ist der Ausgangspunkt unmotiviert und nur ein Beweis seiner Abhängigkeit von Strieder.

Beide packen, wie schon gesagt, das Problem der Rangierung der Quellen damit an einem verkehrten Ende an. Denn über den Ursprung des von Spaeth und Förstemann gedruckten Berichts läßt sich zunächst gar nichts Bestimmteres sagen. Bei Förstemann ist er wiedergegeben nach folgender Vorlage: Am 23. Februar schrieb Georg von Selmenitz an Bernhard von Mila in Wolfsbüttel: „Und damit E. G. ein gewissen Bericht haben, wie solch Sterben und Abschied allenthalben zugangen, so schicke E. G. ich hiemit ein Abeschrift des Verzeichniß, welches des wolgeborenen und edlen Herrn Graf Albrechts von Mansfeld Sohn, Graf Hans, mir gestern zugestellet.“²⁾ Das „Verzeichniß“ d. h. die Aufzeichnung war Selmenitz also am 22. von Graf Hans von Mansfeld, der mit zu Luthers Begräbnis nach Wittenberg gekommen war³⁾, zugestellt worden. Eine Abschrift legte Selmenitz seinem Briefe an Mila bei. Sie liegt noch jetzt bei dem Briefe im Weimarer Archiv. Diese Vorlage hat Förstemann abgedruckt.

Andreas Münzer hat den Bericht, wie schon erwähnt, als einen Brief des Jonas bezeichnet. Man könnte vermuten, daß der Bericht identisch sei (Briefanfang und -schluß könnten bei den Abschriften weggelassen worden sein) mit dem verlorengegangenen Briefe des Jonas an Bugenhagen, der am 19. Februar früh^{3/4} 6 in Wittenberg ankam⁴⁾, oder mit dem gleichfalls verlorengegangenen Briefe

¹⁾ *Etsi autem de obitu Reverendi viri D. Martini Lutheri plurima ad I. T. Cm. per alios perlata esse non dubitem, censui tamen I. T. Ci. tristissimi illius easus seriem per descriptam literarum Doctoris lonae copiam ex subdito officio non celandam esse* (Schubart S. 52). Über Münzer vgl. Blschr. f. d. histor. Theologie 1860, S. 549 Num. 108 und Tschackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogthums Preußen 2 Nr. 1384 (dannach 1544/45 hypodidascalus in Königsberg); 3 Nr. 1889 (Melanchthon entschuldigt 15. Juli 1546 die Verzögerung der Abreise des Kanzleischreibers A. M. nach Preußen); Nr. 2178 (Bestallung zum bleibenden Kanzleischreiber Königsberg 15. Januar 1549). ²⁾ Schubart S. 44. Über Georg von Selmenitz, Hofgerichtsassessor in Wittenberg, vgl. Enders 15, 303⁵, über Bernhard von Mila, militärischen Verwalter des okupierten Landes, ebd. 113². ³⁾ Vgl. die Historia Schubart S. 67 Z. 4 und über diesen Graf Hans I., Graf Albrechts Sohn, Krumhaar, Die Grafschaft Mansfeld im Reformationszeitalter, Eisleben 1855, S. 232. ⁴⁾ Vgl. Melanchthon an Jonas 19. Februar 1546 (CR. 6, 57 = Schubart S. 29): *Hodie mane tristissimas literas tuas accepimus, quarum alteras ad Illustrissimum Principem Electorem, alteras ad Re-*

des Jonas an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz, von dem dieser noch am 18. eine Abschrift nach Regensburg sandte¹ und für den er am 5. März Jonas mit dankte.² Dieser Vermutung steht aber entgegen, daß der Bericht bei Spaeth und Hrstmenn (= Schubart Nr. 2) nicht unbedeutende Abweichungen aufweist von dem Berichte, den Jonas am 18. Februar früh 4 Uhr an den Kurfürsten diktiert hat (= Schubart Nr. 1). Ich mache nur auf folgendes aufmerksam:

1. Schubart Nr. 1 hat durchgängig „ich Jonas“, in Nr. 2 erscheint Jonas in der dritten Person.

2. Schubart Nr. 2 hat z. B. das Plus mit den zwei Löffeln voll Weins, in den „vom Einhorn eingeschabt“ war, und das Plus von dem kalten Todeschweiß.

3. Nach Schubart Nr. 2 sagt Luther die Worte: ‘In manus tuas commendō spiritum meum’, wie er nach 10 Uhr vom Stüblein in die Kammer nebenan zu Bett geht, wiederholt sie, nachdem er um 1 Uhr wieder aufgestanden und in das Stüblein zurückgegangen ist, und spricht sie noch dreimal kurz vor seinem Ende, nach Nr. 1 spricht Luther sie erstmalig und zwar gleich dreimal im Stüblein, nachdem er wieder aufgestanden ist.

Diese Verschiedenheiten verbieten die Annahme der Autorschaft des Jonas auch für Schubart Nr. 2. Jonas muß an Bugenhagen und Amsdorf geschrieben haben gleich nachdem er früh 4 Uhr den Bericht an den Kurfürsten diktiert hatte. Es ist unmöglich, daß er unter dem unmittelbaren Eindruck des Erlebten zweimal so verschieden dargestellt haben sollte. Daß Schubart Nr. 2 mit dem Briefe des Jonas an Amsdorf identisch sein könnte, ist außerdem noch dadurch ausgeschlossen, daß dieser Brief nur eben die ganz kurze Mitteilung von Luthers Tode enthielt.²

Die Erwähnung des „Churh̄t von Wolframsdorf“ Schubart S. 7 B. 6 (= Conrad von Wolframsdorff, einer der Räte des Grafen Albrecht von Mansfeld,

verendum D. Pastorem Ecclesiae nostrae de morte Reverendi Viri et charissimi Patris et Praeceptoris nostri D. Martini Lutheri cum significatione moestitiae ingentis scripsisti.’ Kanzler Brück an den Kurfürsten 19. Februar (Schubart S. 26): Nachdem er heute früh um 6 das jüngere der beiden kurfürstlichen Schreiben erhalten, habe er es alsbald Bugenhagen, Cruciger und Melanchthon, die sich auf seine Bitte zu ihm in sein Haus verfügt hätten, zu lesen gegeben, „aber gleichwohl haben sie mir alsbald angezeigt, daß sie wol erachten könnten, was e. kuf. g. Schreiben belangen wird, denn sie hätten vor einer Viertelstunde von Doktor Jonas ein Schreiben empfangen.“

¹⁾ Georg Major schrieb am 12. März 1546 vom Regensburger Religionsgespräch an Jonas in Halle (CR. 6, 82), daß er am 26. Februar einen Brief von Amsdorf vom 18. (= Schubart, Nr. 14; Major antwortet am 27. = Schubart Nr. 49) mit eingelegter Abschrift jenes Briefes von Jonas an Amsdorf erhalten habe. Vgl. auch noch den Bericht Martin Frechts von Regensburg nach Ulm, Schubart S. 69 f., und das Tagebuch des Grafen Wolrad II. zu Waldeck zum Regensburger Religionsgespräch Archiv für Reformationsgesch. 7, 315. ²⁾ Major an Jonas, (§. die vorhergehende Ann.) über den Brief Amsdorfs: ‘qui paucissimis verbis in fine literarum significabat, eo die, quo istae ipsius literae scriptae essent, Reverendum patrem nostrum D. Doct. Mart. Luth. ad Christum et coeleste consortium ex hac misera vita evocatum esse, et inserta erat charta seu exemplar ni fallor a te ea de re ipsi breviter scriptum’. Am 27. sei dann ein nobilis eques vom Kurfürsten eingetroffen, ‘qui affert ea de re literas principis (= Schubart Nr. 23b) et exemplar tuarum literarum ad principem (= Nr. 1), in quibus tota historia illa tristissima (deutlicher Gegensatz zu dem ‘breviter’!) a te erat conscripta.’

Schubart S. 62, Z. 7) und die genaue Bezeichnung des Famulus Luthers als Ambrosius Retselst von Delitzsch¹ im Gegensatz zu Schubart Nr. 3, S. 3, Z. 1: „sein Diener Ambrosius“ zeigt, daß der Verfasser mit den Personen, die bei der Sterbeszene eine Rolle spielten, besonders vertraut war. Aber weiter kommen wir zunächst nicht. Es war verkehrt, von einer Quelle auszugehen, über deren Ursprung sich nichts Bestimmtes sagen läßt, die nur Rätsel aufgibt, die auch nur in Abschriften erhalten ist.

Man muß vielmehr ausgehen von dem Bericht des Jonas an den Kurfürsten, den er früh um 4 dem Sekretär des Grafen Albrecht diktiert hat. Es ist sowohl die Niederschrift des Sekretärs mit Jonas' Korrekturen (in der Kirchenbibliothek zu Annaberg), wie die Reinschrift, die beim Kurfürsten in Torgau einging, erhalten. Jonas bat den Kurfürsten am Schlusse seines Schreibens: „Es wollen auch E. chs. G. genedigst der Doctorin, seiner lieben Hansfrauen, und Domino Philippo, Bomern und Kreizing förderlich ein Trostbrief zuschreiben.“ Der Kurfürst schrieb daraushin zweimal an seinen Kanzler Brück in Wittenberg. Dieser erhielt das jüngere der beiden kurfürstlichen Schreiben am 19. früh um 6. Er berief alsbald Bugenhagen, Cruciger und Melanchthon zu sich in sein Haus und gab ihnen den Brief, den er vom Kurfürsten erhalten hatte, zu lesen. Sie sagten ihm gleich: sie könnten sich denken, was er enthielte, da sie vor einer Viertelstunde die Nachricht von Luthers Tode direkt von Jonas bekommen hatten (das ist der verlorene gegangene Brief des Jonas an Bugenhagen). Brück bat dann die drei Theologen, sich „mit E. kufs. G., auch Doktor Jonas Schreiben“ ungefähr zu der Doctorin zu versetzen und ihr die Trauerbotschaft zu überbringen. Melanchthon berichtete ihm „hernach“, daß das arme Weib sehr erschrocken und betrübt gewesen wäre.

Ein wenig abweichend schreibt Hieronymus Besold² am 22. aus Wittenberg an Veit Dietrich in Nürnberg³: Am 18. habe er den lustigen Brief Luthers an seine Käte vom 14. aus Eisleben (= Enders 17, 48 Nr. 3620) gelesen. Altera autem die post redditas hasce literas, hoc est 19. Februarii, nuncius a principe electore missus est, qui literas ad d. Pomeranum et d. Philippum attulit, quibus epistola d. lonae adjuncta fuit. Mox igitur coniugi indicata res est . . .⁴ Danach könnte es scheinen, daß der Kurfürst nicht ein Schreiben an Brück, sondern durch dessen Vermittlung eins an Bugenhagen und Melanchthon geschickt habe. Da aber das kurfürstliche Schreiben, das Brück den drei Theologen zu lesen gab, auch eine Anordnung über das Begegnungsdatum, das in der Wittenberger Schloßkirche stattfinden sollte, enthielt, und diese Anordnung an Brück zu richten war, erscheint die oben aus Brücks Briefe an den

¹⁾ Vgl. über ihn O. Albrecht a. a. O. S. 353. ²⁾ Er hatte am 26. März 1542 in Luthers Hause als Kostgänger Aufnahme gefunden, siedelte aber nach dem Eintreffen der Trauermesse zu Melanchthon über (Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 18, 39, Archiv f. Reformationsgesch. 13, 83f.). ³⁾ Dietrich war als Adjunkt zum Religionsgespräch nach Regensburg beordert worden (Enders 17, 19⁴) und wurde am 25. Januar (Archiv 7, 162) und dann am 28. (Enders 17, 18) mit Hieronymus Baumgartner dort erwartet. Heftiges Podagra hielt ihn zurück (Archiv S. 296), Statt Baumgartners kam am 17. Februar Georg Volkamer (Archiv S. 305; CR. 6, 52). Dietrich kam erst am 1. März und reiste am 19. wieder ab (Archiv S. 320 und 336). Besolds Brief wurde ihm nachgeschickt. Am 8. März machte er in Regensburg Mitteilungen daraus (Archiv S. 329). ⁴⁾ Schubart S. 39, Archiv 13, 182.

Kurfürsten erschlossene Darstellung richtiger. Besold hat die Besonderheit: 'quibus epistola D. Ionae adiuncta fuit.' Das kann nur der Bericht des Jonas an den Kurfürsten = Schubart Nr. 1 im Original oder in Abschrift gewesen sein. Dann ist aber auch in dem Briefe des Kanzlers an den Kurfürsten, da, wo davon die Rede ist, daß die drei Theologen mit des Kurfürsten und Jonas' Schreiben zu Frau Käte gehen sollten, eben jener Bericht des Jonas an den Kurfürsten (und nicht der verloren gegangene Brief des Jonas an Bugenhagen) gemeint. Besold fährt fort: postea eadem hora, qua enarraturus erat d. Philippus epistolam Pauli ad Romanos, publice in collegio mortem d. Lutheri significavit toti auditorio, et, ne falsae fabulae spargerentur aut crederentur, recitavit ex literis d. Ionae dictas ante mortem precationes et placidi exitus historiam.¹ Diese Nachricht führt uns zu der Ansprache, mit der Melanchthon dann vormittags um 9 seine Römerbriefvorlesung eröffnete und in der er den Studenten consilio aliorum dominorum (damit ist wohl die Besprechung gemeint, die er mit Bugenhagen, Ernstorfer und Brück gehabt hatte) Luthers Tod bekannt gab.² Melanchthon hatte dabei einen Brief in der Hand³, aus dem er das letzte Gebet Luthers, mit dem dieser sich Gott befohlen hatte, verlas. Der Wortlaut deckt sich mit dem in Jonas' Bericht an den Kurfürsten. Damit wird es zweifellos, daß der Kurfürst diesen Bericht nach Wittenberg geschickt hatte.

In Bugenhagens Leichenpredigt vom 22. sind die letzten Worte Luthers ebenfalls nach dieser Quelle wiedergegeben.⁴ Ebenso in dem Briefe des Bartholomäus Bergner in Wittenberg an Georg Karg in Öttingen vom 23.⁴, des Christian Lütke in Wittenberg an Margarete von Horn in Braunschweig vom 27.⁵ und in einem anonymen, undatierten und wohl verstümmelten Briefe aus Wittenberg, der als Bibeleintrag in Amerika zutage gefommen ist.⁶

¹⁾ Schubart Nr. 21. Übrigens steht die Ansprache auch schon in der 1548 in Erfurt bei Gervasius Stürmer erschienenen Ausgabe der Historia de vita et actis D. Mart. Lutheri ... bona fide conscripta a Phil. Melanchthon (Zwickauer Ratschulbibliothek 11. 9. 44.) fol. E^a—Eijb. Der Herausgeber Joh. Pollicatinus in Weizsels (vgl. über ihn meinen Aufsatz im Archiv für Reformationsgesch. 18, 63 ff.), hat die Ansprache nicht etwa nachträglich komponiert, sondern gibt eine zuverlässige Nachschrift wieder, wie sich aus der Übereinstimmung der Zitate in Besolds und Bergners Briefen sowie aus den Anklängen in gleichzeitigen Briefen Melanchthons ergibt. Vgl. z. B. in der Ansprache: 'Ah, obiit auriga et currus Israel (2. Kön. 2, 12), qui rexit ecclesiam in hac ultima senecta mundi! Neque enim humana sagacitate deprehensa est doctrina de remissione peccatorum et de fiducia Filii dei, sed a Deo per hunc virum patefacta, quem etiam a Deo excitatum vidiurus fuisse ...' und Melanchthon an Jonas 19. Februar (CR. 6, 57): 'Erat ille omnino currus et auriga Israel a Deo excitatus ... Necessere est enim fateri, per eum patefactam esse doctrinam, quae supra humani ingenii conspectum posita est ...' Hinzugefügt hat Melanchthon nur seine Vermutung über die Todesursache, die Besold und Bergner übernommen haben und die Melanchthon an Veit Dietrich in Nürnberg am 1. März und an Nicolaus Buscoducens in Wesel am 14. März (Schubart Nr. 56 und 67, CR. 6, 68 und 84) wiederholt. Vgl. Schubart S. 118. So ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der von Pollicatinus überlieferte Wortlaut der Ansprache sich deckt mit der intimatio proposita, die Besold am 22. Februar an Dietrich schickte (Käferau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 2, 184). ²⁾ Schubart S. 23 B. 20: 'hisce literis'. ³⁾ Schubart S. 37 B. 10 ff. ⁴⁾ S. 42 B. 33 ff. ⁵⁾ S. 46 B. 11 ff. ⁶⁾ S. 50 B. 16 ff.

Wir sehen, alle Kenntnis, die man in Wittenberg in den nächsten Tagen nach Luthers Tode von den näheren Umständen dabei gehabt und nach auswärts mitgeteilt hat, beruhte auf Jonas' Bericht an den Kurfürsten. Jonas' Brief an Bugenhagen ist verloren gegangen. Er wird (wie Jonas' Brief an Almsdorf) nur kurz gewesen sein und kaum andere Details enthalten haben, da weder Melanchthon's Mitteilung im Kolleg noch was sonst aus Wittenberg verlautet, auf eine zweite Quelle hindeutet.

Auch in der von Jonas und Cölius gemeinsam verfaßten offiziellen Historia kann man Jonas' Bericht an den Kurfürsten als Grundströmung heraus erkennen.

Wir stellen alle Nachrichten über die Entstehung der Historia zusammen:

1. Wolfgang Roth, gräflich-mansfeldischer Sekretär, an Dr. iur. Joh. Hiltner in Regensburg¹, Eisleben 19. Februar nachmittags (Schubart S. 21 B. 38 ff.): „Dieses, günstiger liber herr doctor, hab ich Euch, als meinem lieben herren, in eil und unnuß nit verhalten können, damit Ihr hiervon summarie bericht haben möget, bis daß herr docto[r] Jonas, als der bei anfang und end gewesen, mit allen umbständen des teuren mannes seligen afschid menigklichen anzeigen wirdet.“

2. Cölius in seiner am 20. früh in der Andreaskirche zu Eisleben gehaltenen Leichenpredigt (Schubart S. 32 B. 14 ff.): „Und dies weiß Gott, für dem wir's auch auf unser gewissen nemen, und wollens am tage des herrn geständig sein und zeugen, daß mit seinem afschied also und nicht anders ergangen sei, wie man das-selbige in einer historia zusammen getragen im druck freilich wird reichlicher aus gehen lassen.“

3. Melanchthon an Veit Dietrich in Nürnberg, Wittenberg 1. März (Schubart S. 50 ff.): ‘Edetur historiola de eius morte . . . Preces ardentissimas antea recitavit, ut leges in historiola.’

4. Jonas an Dietrich, Halle 9. März (Schubart S. 54): ‘Historiam tridui aut bidui ante obitum iussu illustrissimi electoris Saxoniae ego et m. Coelius, qui interfuius (et in quorum quasi ulnis obdormivit), celeriter conscripsimus historica fide, omnia simpliciter recitantes, ut gesta sunt, maxime confessionem disertam, firmam, plam, sanctissimam, quam vir Dei spiritualissimis verbis ante extremum halitum et usque ad extremum halitum fecit. Quae omnia vos . . . typis celeriter excusa legetis . . .’

5. Melanchthon an Nicolaus Buscoduenensis in Wesel², Wittenberg 14. März (Schubart S. 58): ‘Sed historia vera de eius morte intra paucos dies edetur in lucem . . . Decessit autem integris sensibus inter precatio[n]es usque ad extre[m]um halitum.’

6. Jonas an Dietrich, Halle 17. März (Schubart S. 68): ‘Ex Wittenberga heri accepi literas, historiam, quam iussu illustrissimi electoris principis de felici obitu reverendi patris Lutheri scripsimus, 15. vel 16. Martii edendam esse. Ubi accepero exemplaria, mittam, tibi aliquot.’

¹⁾ Vgl. über ihn Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 28, 1 ff. ²⁾ Vgl. über ihn meinen Joh. Pupper von Goch, Leipzig 1896, S. 276 ff.

Aus diesen Briefstellen ergibt sich folgendes:

1. Schon am 19. Februar nachmittags erwartete man in Eisleben, daß Jonas einen ausführlichen Bericht über Luthers seligen Abschied veröffentlichen werde.

2. Cölius kündigte in seiner Leichenpredigt in Eisleben am 20. früh diese Veröffentlichung an.

3. Melanchthon wußte am 1. März, daß diese historiola besonders die sehr andächtigen Gebete, die Luther kurz vor seinem Tode gesprochen, enthalten würde.

4. Jonas teilte am 9. März mit, daß er die historia, die sich auch auf die 2—3 Tage vor Luthers Tode erstrecken sollte, auf Befehl des Kurfürsten zusammen mit Cölius schnell niedergeschrieben habe; sie werde besonders das beredte, feste, fromme, heilige Bekenntniß enthalten, das Luther vor und bis zum letzten Atemzuge abgelegt hatte; der Druck werde bald erscheinen.

5. und 6. Der Druck ist am 15. März oder an einem der nächstfolgenden Tage erschienen.

Besonders zu beachten ist, daß Jonas schon am 9. März sich und Cölius als die beiden Verfasser nennt. Wir werden also, was aus der Historia sich nicht schon in Jonas' Bericht an den Kurfürsten findet, auf Rechnung des Cölius setzen dürfen. Dazu gehören z. B. die schon oben einmal herausgehobenen Besonderheiten von den zwei Löffeln voll Weins, in die „vom Einhorn geschabt“ war, und von dem kalten Todes schwitz. Diese zwei Besonderheiten finden sich nun nicht nur in der Leichenpredigt des Cölius, sondern auch in dem Briefe Wolfgang Roth's an Dr. Hiltner — und in dem Berichte bei Förstemann und Spaeth. Diese drei Stücke bilden eine Gruppe, die ich „Cölius-Überlieferung“ nennen möchte. Ich könnte sie auch „mansfeldische Überlieferung“ nennen, denn Cölius war gräflich-mansfeldischer Hosprediger, Roth gräflich-mansfeldischer Sekretär, und jener rätselhafte Bericht wurde von Graf Hans von Mansfeld am 22. Februar nach Wittenberg gebracht. Auf das letzte Stück fällt jetzt helles Licht. Es ist die erste Niederschrift der Erinnerungen des Cölius. Zu Cölius als dem Verfasser paßt ausgezeichnet die unkommentierte Erwähnung des Churh't von Wolframsdorf Schubart S. 7 Z. 6 (Cölius kannte diesen gräflich-mansfeldischen Rat) und die Bezeichnung des Grafen Albrecht als „unser gnedigster herr“ Schubart S. 8 Z. 19 („M. g. h.“ S. 9 Z. 20 ist nicht beweisend). Das Stück, das also in dreisacher Abschrift, in Weimar, Königsberg und Philadelphia vorliegt, rückt als gleichwertige Quelle gleich neben Jonas' Brief an den Kurfürsten. Dieses Ergebnis war nur zu gewinnen, indem ich es — statt wie Strieder und Schubart zum ersten — zum letzten Glied einer Ketten-Beweisführung mache.

Die Quellen, die noch neben den im Vorstehenden besprochenen hergehen, wie die beiden Briefe des Joh. Aurifaber, der Brief des Grafen Hans Georg von Mansfeld¹, des Rats herrn Andreas Friedrich, des Predigers Simon Wolferinus², sämtlich aus Eisleben und vom 18. bzw. 19. Februar³, bringen nichts Neues und können deshalb außer Betracht bleiben. — Eine besondere Betrachtung verlangt nur der

¹⁾ Vgl. über ihn Krumhaar S. 223 und Enders 13, 270.
15, 175.²⁾ = Schubart Nr. 5, 6, 8, 10, 19.

²⁾ Vgl. über ihn Enders

Bericht des katholischen Eislebener Apothekers Joh. Landau¹, wenn er auch erst drei Monate nach Luthers Tode (Anfang Juni) aufgesetzt worden ist. Jedoch darf man ihn nicht gegen die protestantische Berichterstattung ausspielen.²

Der Grund, weshalb die Historia veröffentlicht wurde, war der, daß sowohl falsche oder gehässige Gerüchte über die Art und Weise, wie Luther aus dem Leben geschieden, umliefen. Schon Melanchthon bezeichnete es in seiner am 19. Februar früh um 9 an die Studenten gerichteten Ansprache als Zweck seiner Mitteilung: 'ut sciatis, quo modo res vere se habeat, ne vel ipsi falsa de hoc casu spargatis neve aliis fabellis hinc inde (ut solet fieri) sparsis fidem habeatis' (Schubart S. 23, Z. 8 ff.). Cölius in seiner am 20. früh gehaltenen Leichenpredigt beginnt den zweiten Teil („wie und warum Luther sich zu dieser Zeit im Herrn entschlafend“): „Denn er ist noch nicht begraben, auch nicht mehr denn einen tag tod gewest, und finden sich, wie mir fürkompt, bereitan lente, die durch den bösen geist getrieben ausbringen sollen, als hab man ihn im bette tod funden“ (S. 30, Z. 2 ff.). Bartholomäus Bergner schickte am 23. Georg Karg eine ausführliche Beschreibung von Luthers seligem Ende, 'ut aliquid certius scires nec quibuslibet fabellis, quae certe multae, variae et falsae sparguntur, crederes' (42, 5 f.). Jonas schrieb am 9. März an Veit Dietrich: 'Mirandam malitiam hic experior in monachis et similibus papistis, qui cineres atque ossa etiam conspuere optarunt d. Lutheri, Finixerunt in feretro evanuisse corpus, vacuum huc nos advexisse feretrum' (54, 22 ff.). Kein Wunder! Hatten doch schon im Jahre vorher Gegner Luthers das Gerücht von einem höchst unerbaulichen Ende Luthers und nachfolgenden schrecklichen Ereignissen verbreitet!³

Solchen Gerüchten sollte durch die Historia entgegengetreten werden. Es ist also nicht nur so, daß sich in ihr „unwillkürlich das Bestreben geltend gemacht hat, die Sterbeszene in möglichst glänziger und erbaulicher Weise vor die Öffentlichkeit zu bringen“⁴, sondern die Veröffentlichung steht im Dienste einer Tendenz. Die Rücksichtnahme auf die erbauliche Wirkung ist schon in Jonas' Bericht an den Kurfürsten zu spüren, wenn er in dem derben Lutherwort: „so wil ich heimzihen und mich in den sard schlaffen legen und den würmern einen guten feisten doctor zu verzieren geben“ korrigiert: „und den würmern den leib zu verzieren geben.“⁵ Nach den Grundsätzen der strengen historischen Methode müßte man daher eigentlich dem affektloseren Berichte des katholischen Apothekers einen höhern Quellenwert beimessen. Andererseits wäre es aber doch verkehrt, wollte man den protestantischen Zeugnissen ein übertriebenes Misstrauen entgegenbringen und insbesondere die Historia in Bausch und Bogen ablehnen: „Über das Wesen einer Persönlichkeit wird man schließlich immer noch besser ins klare kommen bei den Menschen, die sich ihrer Wirkung hingegeben haben, als bei denen, die entweder der Haß blind gemacht hat oder die überhaupt kein Interesse an ihr genommen

¹⁾ = Schubart Nr. 78. ²⁾ Vgl. meinen Aufsatz: Zur Kritik der Quellen über Luthers Lebensende Blschr. f. Kirchengesch. 40, 73 ff. ³⁾ Vgl. oben S. 188 ff. ⁴⁾ Spaeth im Lutherkalender 1911, S. 93. ⁵⁾ In dem zur „Cölius-Überlieferung“ gehörigen Bericht des Wolfgang Roth ist das Wort in seiner Urform wiedergegeben: Schubart S. 20 Z. 15 j.

haben. Man mag der Verehrung viel zugute halten und vieles abziehen, was die Freunde sagen, aber gewisse Grundzüge werden doch hier am sichersten zu finden sein.“¹⁾

A u s g a b e :

„Vom Christlichen abschied aus diesem tödtlichen leben || des Ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri, bericht, durch D. Justum Jonam M. Michaeli Celi, vnd ander die || dabei gewesen, kurz || zusammen gezogen. || Gedruckt zu Wittemberg || durch Georgen || Rhaw. || Anno M. D. XLVI. ||“ Auf der Titelrückseite: Rundbild Luthers im Priesterrock und Barett (vgl. Jahrbuch der Luther-Gesellschaft 1919, S. 64). 16 unbezifferte Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Vorhanden z. B.: Berlin (Ca 4518), Halle (Pon. Q. K. 1932), Zwiedau (3 Ex.). Ein Faksimileabdruck erschien bei Friedrich Jansa, Leipzig 1919. Der Abdruck bei Schubart Nr. 69 ist „nicht gut“ (O. Albrecht a. a. O. S. 353).

In dem Sammelbande Ca 4008 der Preußischen Staatsbibliothek befindet sich als Nr. 8 noch ein anderer Druck:

„Vom Christlich-|| en abschied aus diesem tödtli-|| chen leben des Ehrwürdi-|| gen Herrn D. Martini || Lutheri, bericht, durch D. Justum || Jonam, || M. Michaeli Celi || um, vnd ander die dabei || gewesen, kurz || zu-|| sammen || gezogen. || Philip. i. || Christus ist mein leben, vnd || sterben || mein gewinn. || Anno M. D. XXvi. || [Drei Blättchen] ||“ Titelrückseite bedruckt. 10 unbezifferte Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Daß hier ein Nachdruck vorliegt, folgt schon daraus, daß das S. 487, 28 vorweggenommene „über das wasser“ weggelassen ist.

¹⁾ Joh. Weiß, Jesus von Nazareth. Sage oder Geschichte, Tübingen 1910, S. 93f.

[Bl. Aij] **N** M xxiiij. tag Januarij ist aus erforderung der Edelen und Wol-
geborenen Graven und Herrn zu Mansfeld der Ehrwürdige Herr
D. Martinus Luther von Wittemberg ausgezogen und die erste
nacht zu Bitterfeld gelegen.

Und ist aber die erforderung D. Doctoris Martini von wol-
gedachten Graven aus der ursachen geschehen, das sich zwischen ihren gnaden
viel und grosse jrrungen und gebrechen etliche zeit her erhalten, Daraus der
Herrschafft Mansfeld allerley weiterung zubefahren gewesen, Derhalben die
Graven samptlich D. Doctorem Martinum, als der aus ihrer gnaden herrschafft,
nemlich von Eisleben, būrtig, gebeten, sich mit der unterhandlung zubeladen,
und zu vleissigen, so viel möglich die sachen zuvertragen und zuvergleichen. Wie-
wol aber D. Doctor Martinus sich inn solche Weltliche händel einzulassen nicht
gepflegt, sonder seines beruffs je und alwegen mit predigen, lesen, schreiben und
andern, wie meniglich bewuft, höchstes vleis gewartet, So hat er doch, seines Vater-
lands halben, damit das selbige zu einigkeit gebracht, weiterung vorkomen,
und die Graffen miteinander freundlich möchten versönet und vertragen werden,
diese rheise nicht wegern noch abschlähen wollen, Ob es ihme wol solcher zeit
zu reisen und sich mit diesen dingen zubeladen ganz ungelegen, auch beschwer-
lich und wider seinen gebrauch gewesen. Ist derwegen den tag wie obstehet von
Wittemberg inn dem namen des Allmechtigen nach Eisleben gerheiset.

Den xxvij. tag Januarij ist er umb eilff uhr vor mittag zu Hall ein-
kommen und bey D. Jonas zu Herberg gelegen.

Den xxv. xxvj. xxvij. Januarij ist er zu Hall blieben, verhindert durchs
wasser, und hat den xxvi. tag, welcher war der Dienstag nach Converzionis
25 Pauli, alda inn unser Lieben Frau Kirchen gepredigt¹, aus den Actis Aposto-
lorum, von Pauli beferung.

Auff den Donnerstag, welcher war der xxviii. Januarij, ist er von Hall
aus, über das wasser, sampt seinen dreien Söhnen [Bl. Aij] und D. Jonas,
warlich etwas mit gefahr, auffm Raan über das wasser gefaren, das er auch
selbst sprach zu Doctor Jonas: „Lieber D. Jonas, wer das dem Teuffel nicht
30 ein fein wogefallen, wenn ich, D. Martinus, mit dreien Söhnen und euch,
inn dem wasser ersöfft?“ Und volgends nach Eisleben gerheiset.

Und nach dem er auff der Grenz mit hundert und dreizehen Pferden an-
genommen fur Eisleben kam, wurd er fast schwach im wagen, also das man
35 sich auch seines lebens befahret. Doch als man ihn inn der Herberge mit
warmen tüchern gerieben, aß und trank er den abend, und war zu frieden,
klagt sich nicht mehr. Aber zuvor auff dem wagen, wie ihn die krankheit
ansties, saget er: „Das thut mir der Teuffel alweg, wenn ich etwas grosses

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, XII. XIV. 107ff.

vorhab und ausrichten sol, das er mich zuvor also versucht und mit einer solchen Tentation angreift."

Von dem xxix. tag Januarij an bis auff den xvij. tag Februarij Inclusive ist er zu Eisleben gewesen inn der handlung, und neben der handlung vier predigt gethan¹, ein mal öffentlichen vom Priester (so an dem Altar die Communion gehalten) die absolution empfangen, und zwir Communicirt, und bey der andern Communion, nemlich Sonntags am tag Valentini, hat er zween Priester nach Apostolischem brauch selb ordinirt und geweihet.

Es sind auch von dem xxvij. Januarij an bis auff den xvij. Februarij gar viel feiner tröstlicher rede von ihm gehört, da er oft seines alters, und das er sich daheim, wenn er gen Wittemberg widdern kommen würde, zur ruge legen, gedacht hat. Auch viel wichtiger tröstlicher Sprüche der Schrift über tisch inn bey sein der Graffen und unser ander, die wir mit ihm zu tisch lassen, ausgelegt, welche zu seiner zeit sollen inn einem sonderlichen verzeichniß ausgehen.²

Und sonderlich alle abend, die xxj. tage durch, ist er aus der grossen stuben³ vom tisch inn sein stüblin gangen umb acht uhr, oder oft dafür, auch die abend alle ein gute weil im fenster gestanden und sein gebet zu Gott so ernstlich und emsig gethan, das wir, D. [Bl. A 4] Jonas, M. Celius, Ambrosius, sein diener, Joannes Aurifaber Vinariensis (nach dem wir still waren) oft etlich wort gehört, uns verwundert. Darnach hat er sich aus dem fenster umgewandt, frölich (als hette er aber eine last abgelegt) und gemeiniglich noch ein halbe viertel stund mit uns geredt, als denn zubett gangen.

Auff den Mittwochen aber, den xvij. Februarij, haben die Herrn und Graven B. G. H. selb gebeten, und wir alle, er wolt vor mittag nicht inn die grossen stuben zu den handlung gehen, sondern rugen. Da hat er jun seinem stüblin auff einem ledern bettlein gelegen, auch im stüblin umbgangen und gebett, Nichts desto weniger aber abends und morgens daniden inn der grossen stuben auff seinem stul sich an tisch gesetzt, und dasselbige abendmal zuvor (als er den morgen kurz vor dreih uhr seliglich inn Gott verschieden ist) hat er viel wichtige wort und rede vom tod und fünftigem ewigem leben geredt, unter andern gesagt: „Ach lieber Gott, xx jar ist ein geringe zeit, noch macht die kleine zeit die Welt wüst, wenn Man und Weib nicht nach Gottes geschöpf und ordnung zusammen. kemen wie gar iſts eytel Creatio! Gott samlet ihm seine Christlich Kirch ein gros teil aus den kleinen kindern. Dann ich gleube: wann ein kind von einem jar stirbt, das allezeit tausend oder zweitausend jeriche kinder mit ihm sterben. Aber wenn ich D. Martinus dreysechziger sterb, so halt ich nicht, das ihr sechzig oder hundert durch die Welt mit mir sterben, dann die Welt wird jhund nicht alt. Wolan, wir alten müssen darumb

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, XIVff. 148ff. ²⁾ Deutet Jonas hier auf seine (verschollene) Tischredensammlung hin? Vgl. U. A. Tischr. 6, XIII. ³⁾ Vgl. über Luthers Sterbehäus: Georg Kutzke, Aus Luthers Heimat, Jena 1914, S. 44f.

so lang leben, das wir dem Teuffel jnn hindern sehen¹, soviel bosheit, untrew, elend der Welt erfaren, auff das wir zengen sein, das der Teuffel so ein böser geist gewesen. Menschlich geschlecht ist wie ein schafftal der schlachtshaff.“²

Auch gedachte der Herr Doctor den selben abend über tisch dieser
 5 fragen, nemlich: Ob wir jnn ihner seligen, künftigen ewigen versammlung und Kirchen auch einander kennen würden. Und da wir vleißig baten des berichts, da sprach er: „Wie thet Adam? er het Euam sein lebtag nie ge- [Bl. V1]
 sehen, lag da und schließt. Als er aber auffwachte, da saget er nicht: Wo kompstu her? Was bistu? Sondern: das fleisch ist von meinem fleisch, und
 10 1. Moi. 2. 23 das hein von meinen heinen genomen. Woher wußt er das, das dis weib aus keinem stein gesprungen were? Da her geschach es, das er des heiligen Geistes vol und im warhaftigen erkentnis Gottes war. Zu dem erkendtnis und bild werden wir jnn jenem leben widderumb in Christo ernewert, das
 15 wir Vater, Muter und uns unternander kennen werden, von angeſicht, besser, dann wie Adam und Eua.“

Nicht lang nach diesen worten ist er auffgestanden und jnn sein stüblin
 gangen, und sind ihm seine zwey kleine Söhne Martinus, Paulus, M. Celius bald nach gefolget, hat er sich seiner gewonheit nach im stüblin jnn das fenster
 gelegt zu beten, ist M. Celius widder herabgangen, und ist Joannes Aurifaber
 20 Vinariensis hinauff kamen, hat der Doctor gesagt: „Mir wird aber weh und
 bange, wie zuvor, umb die brust.“ Da hat Johannes gesagt: „Ich hab gesehen,
 da ich der jungen Herrn Praeceptor war³, wenn ihnen umb die brust oder sonst ubel ward, das jnen die Grevin einhorn gegeben hat. Wolt ihrs haben,
 25 wil ich es holen.“ Hat der Doctor ja gesagt. Jnn dem ist Johannes, ehe
 ehr zur Grevin gangen, eilend herunter gelauffen, und rufft D. Jonas und
 M. Celio, die über zwey Vater unser lang nicht daniden gewesen und schnel
 hinauff gelauffen.

Als wir hinauff kamen, hat er sich aber hart geklaget umb die brust.
 Da wir von stund an (seinem gebrauch nach, wie er daheim gepfleget) mit
 30 warmen tüchern ihn wol gerieben, das er empfand, und sprach: ihm were
 besser, kam Graff Albrecht selber gelauffen mit M. Johan, brachten das
 Einhorn, und sprach der Graff: „Wie gehets, O lieber Herr Doctor?“ Dar-
 aufs der Doctor sprach: „Es hat kein not, gnediger Herr, es begint sich zu
 35 bessern.“ Da hat ihm Graff Albrecht selb das Einhorn geschabet, Und nach
 dem der Doctor besserung fület, ist er widder von ihm gangen, seiner Reth
 einer, Conrad von Wolfframsdorff, neben uns D. Jona, M. Celio, Johan,
 Ambrosio, bey ihm gelassen. Da hat man auffs [Bl. V1] Doctors begeren
 das geschabt einhorn jnn einen löffel mit wein zwir ihm eingegaben, da

¹⁾ Vgl. Luthers Sprichwörtersammlung Unsre Ausg. Bd. 51, 704 Nr. 290. ²⁾ Vgl. U. A. Tischr. 6 Nr. 6565. ³⁾ Joh. Aurifaber war 1540—1544 Lehrer der jungen Mansfelder Grafen, 1544/45 Feldprediger im französischen Kriege bei Graf' Volrad zu Mansfeld (RE. 3 2, 290).

Conrad von Wolfframsdorff zuvor selbst ein löffel vol (damit der Doctor desto weniger schwettet) genommen.

Da leget er sich ungefehrlich umb ix uhr auffs Rugebetlin und sprach: „Wenn ich ein halbs stündlin kōnd schlumen, hofft ich, es soll alles besser werden.“ Da hat er anderthalbe stund bis auff x uhr sanfft und natürlich geschlaffen, sind wir, D. Jonas und M. Michael Cölius, sampt seinem diener Ambroſio und seinen zweien kleinen Söhnen, Martino und Paulo, bey ihm blieben.⁵

Als er aber gleich jnn puncto x uhr auffwacht, sprach er: „Siehe, sieht ihr noch, möcht ihr euch nicht zu bet legen? Antworteten wir: „Nein, herr Doctor, jetzt sollen wir wachen, und auff euch warten.“ Mit dem begert er auff und stund auch vom Rugebetlin auff, und gieng jnn die kamer hart an der stuben, die mit fenstern für aller lufft verwaret, und wiewol er da nichts klaget, doch da er über die schwellen der kamer gieng, sprach er: „Waltz Gott, ich wi. so 6 vg. gehe zu bet. In manus tuas commendo spiritum meum, redemisti me, Domine Deus veritatis.“¹

Als er nu zu bett gieng, welches wol bereit mit warmen betten und küissen, legt er sich ein, gab uns allen die hand, und gute nacht, und sprach: „D. Jonas und M. Celi und jhr andern, betet für unsern Herrn Gott und sein Euangelium, das jn wolgehe, Denn das Concilium zu Trent und der leydige Bapſt zürnen hart mit ihm.“ Da ist die nacht bey ihm jnn der kamer blieben D. Jonas, seine zwen söne, Martinus, Paulus, sein diener Ambroſius, und ander diener.¹⁵

Diese xxi tag hat man alle nacht liechte jnn der kamer gehalten, dieselbe nacht aber auch das stüblin lassen warm halten. Da hat er wol geschlaffen, mit natürlichem schnauben, bis der Zeiger eins geschlagen, ist er erwacht, und seinen diener Ambroſium gerufen, ihm die stuben einzuhiezen. Als aber dieselbige die ganze nacht warm gehalten, und Ambroſius der diener widder kam, fragt ihn D. Jonas, ob er wider schwäche empfunde, sprach er: „Ah Herre Gott, wie ist mir so wehe! Ah lieber Doctor Jonas, ich achte, ich werde hie zu Eisleben (da ich [Bi. viij] geborn und getaufft bin) bleiben.“ Darauff D. Jonas und Ambroſius der diener geantwort: „Ah Reverende Pater, Gott unser Himmlicher vater wird helfen durch Christum, den jhr gepredigt habt.“ Da ist er one hülſe oder handleiten durch die kamer jnn das stüblin gangen, Auch im schreit über die schwellen gesprochen, jnn massen, wie er zu bett gangen,²⁵ diese wort: ‘In manus tuas commendo spiritum meum, Redemisti me, Domine DEUS veritatis.’ Auch ein mal oder zwir im stüblin hin und wider gangen. Leget sich darnach auff das ruge betlin, und klagt, es drückt ihn umb die brust sehr hart. Aber doch schonete es noch des herzen.³⁰

¹⁾ Zu diesem „Anselms Fragestück für Sterbende“ entnommenen Spruch vgl. Schubart S. 122 und O. Albrecht a. a. O. S. 344 Anm. 1.

Da hat man ihn, wie er begert und zu Wittemberg im brauch gehabt, mit warmen tüchern gerieben und ihm küssen und psul gewermet. Denn er sprach, Es hülff ihnen¹ wol, das man ihn warm hielet.

Vor diesem allen, und da der Doctor nu sich auffs rugebettlin gelegt, kam M. Celius aus seiner kammer hart an der unsfern gelauffen, und bald nach ihm Johannes Aurisaber. Da hat man ganz eilend den Wirt Johan Albrecht, den Stadtschreiber, und sein weib auffgeweckt, dergleichen die zwen Medicos inn der Stad, welche alle (nach dem sie nahe woneten) inn einer viertel stund gelauffen kamen.

Erstlich der Wirt mit seinem weibe, Darnach M. Simon Wild², ein arzt und D. Ludwig, ein Medicus, bald darauff Grass Albrecht mit seinem gemahl, Welche Grevin allerley würz und labjal mit bracht, und on unterlas mit allerley stercken zu zuerquicken sich bekleissigt. Aber inn dem allem sagt der Herr Doctor: „Lieber Gott, mir ist sehr weh und angst, Ich far dahin, ich werde nu wol zu Eisleben bleiben.“ Da tröstet jhn M. Jonas und M. Celius und sprachen: „Reverende Pater, Rüsstet ewern lieben Herrn Jhesum Christum an, unsfern hohen Priester, den einigen Mittler! Ihr habet einen grossen guten schweis gelassen, Gott wird gnade verleihen, das es wird besser werden!“ Da antwort er und sprach: „Ja es ist ein kalt toder schweis, ich werde meinen geist auffgeben, denn die krankheit mehret sich.“ Darauff fieng er an und sprach:

[Bl. B4] „O mein himlischer vater, ein Gott und vater unsers^{2. Kor. 1, 3}
Herrn Jhesu Christi, du Gott alles trostes, ich danke dir, das
du mir deinen lieben Son Jhesum Christum offenbart hast, an
den ich gleube, den ich gepredigt und bekant hab, den ich geliebet
und gelobet hab, welchen der leidige Papst und alle Gottlosen
schenden, verfolgen und lestern. Ich bitte dich, mein Herr Jhesu^{*} (seelichen sprach
er eigentlich) one Christe, las dir mein* seelichen bevohlen sein. O himlischer vater,^{zweisel sich zur Gott}
ob ich schon diesen leib lassen und aus diesem leben hin weg ge-^{zu demütigen, Als}
rissen werden mus, So weis ich doch gewis, das ich bey dir ewig^{jolt er sagen: wie}
bleiben und aus deinen henden mich niemands reissen kan.“ ^{ein arme Creatur}
^{bis ich gegen dir, du}
^{große unendliche}
^{ewige Majestät.³}

Weiter sprach er auch: ‘Sic DEUS dilexit mundum, ut unigenitum filium Joh. 3, 16
suum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam aeternam’.⁴
Und die wort aus dem Ixvij. Psalm: ‘DEUS noster DEUS saluos faciendi, Bl. 67, 21 v.F.
& DOMINUS est Dominus educandi ex morte.’ Das ist deuds^{ch}: Wir haben einen
Gott des Heils, und ein HERRN Herrn, der mitten aus dem Tode uns füret.⁵

Inn dem versucht der Magister noch ein seer kostliche arzney, die er zur
not allzeit inn seiner taschen hatte, des der Doctor ein löffel vol ein nam,

¹⁾ = ihn, vgl. unten S. 492, 23. 32. 35; 493, 33. ²⁾ Vgl. über ihn Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft in Leipzig 9, 61ff.; bes. S. 66. ³⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 166. ⁴⁾ Vgl. ebd. S. 13. ⁵⁾ Zu diesen Sprüchen vgl. O. Albrecht u. a. O. S. 346.

Aber er sprach abermal: „Ich fahr dahin, meinen Geist werd ich auffgeben.“
 vi. 30 6 v.g. Sprach derhalb dreimal sehr eilend aufeinander: ‘Pater, in manus tuas commendo spiritum meum, Redemisti me, DEUS veritatis’. Als er nu seinen Geist jnn die hende Gottes des Himmelschen vaters befohlen hatte, fieng er an still zu sein. Man rüttelt aber, rieb, kulet, und rieff ihm, Aber er that die augen zu, antwort nicht. Da streich Graff Albrechts gemahl und die Erzte ihm den puls mit allerley sterckwassern, welche ihm die [Vl. 61] Doctorin geschickt und er selbste pfleget zugebrancken.

Inn dem er aber so still ward, rieff ihm D. Jonas und M. Celinus stark ein: „Reverende Pater, Wollset ihr auff Christum und die Lehre, wie ihr die gepredigt, beständig sterben?“ Sprach er, das man es deutlich hören kond: „Ja.“¹⁾ Mit dem wand er sich auff die rechte seiten und fieng an zu schlaffen, fast ein viertel stunde, das man auch der besserung hoffet. Aber die Erzte und wir sagten alle, Dem schlaff were nicht zuvertrauen, leuchteten ihm mit liechten vleissig unter das angesicht.

Inn dem kam Graff Hans Heinrich von Schwarzenburg sampt seinem gemahl auch darzu. Nach dem bald erbleicht der Doctor sehr unter dem angesicht, wurden ihm füsse und nose kalt, Thet ein tieff, doch seuff odem holen, mit welchem er seinen Geist auffgab, mit stille und grosser gedult, das er nicht mehr ein finger noch bein reget, Und kond niemands merken (das zeugen wir fur Gott auff unser gewissen) einige unruge, quelung des leibes ent. 2. 29 oder schmerzen des todes, Sondern entschließt friedlich und sanft im Herrn, wie Simeon singet.

Joh. 8. 51 Das wol der spruch Joannis am viij. an ihm war ward: „Warlich sag ich euch, Wer mein wort hält, wird den Tod nimmer mehr sehen ewiglich.“²⁾ Welcher spruch Johan. viij. die lezte handschrift ist, so er auch den leuten zu gedencknis jnn Bibel geschrieben, und dieselbige seine handschrift gen Erich Hans Gasman, dem Honsteinischen Rendantmeister zukomen, vorn jnn einer Hanßpostill, Welchen spruch der liebste herzliche Vater also ausgelegt:

„(Den tod nimmer mehr sehen)

Wie ungleublich ist doch das geredt, und widder die öffentliche und tegliche erfahrung! Dennoch ist es die warheit: Wenn ein mensch mit ernst Gottes wort im herzen betrachtet, jm gleubet und darüber einschlefft oder stirbet, so sinket und fehret er dahin, ehe er sich des todes versihret oder getowar wird, und ist gewis selig im Wort, das er also gegleubet und betrachtet von hinnen gefaren.“ Unter dis war geschrie- [Vl. 61j] ben: „Martinus Luther Doctor 1546. geschehen am viij. tag Februarij.“²⁾

Als er nu im Herrn vorschieden, und Graff Albrecht, sein gemahl, der von Schwarzenburg sc. sampt uns erschracken, immer noch schrien, Man solt

¹⁾ Luthers eigentliches letztes Wort: O. Albrecht a. a. S. 346. ²⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 160 Nr. 210.

mit reiben und laben nicht ablossen, thet man alles, was menschlich und möglich war, Aber es ward der leib jimmer fester und tödlicher.

Und nach dem der todte leib also auff dem Rugebettlin bis jnn drey viertel stund gelegen, mache man darneben, von vielen sedderbetten, drey unterbett,
5 und tücher oben, hart bey dem Rugebett, darein man ihnen hub, der hoffnung (wie wir alle wünschten und beteten), ob Gott noch wolte gnade geben.

Da kamen, ehe es tag ward, umb vier nhr, der Durchleuchte, Hochgeborene Fürst und Herr, Herr Wolff, Fürst zu Anhalt, die Edlen, Wolgeborenen Graven und Herrn Philippus, Johans-Jörg gebrüder, Graff Volradt, Graff Hans,
10 Graff Wolff, auch gebrüder, Graven und herren zu Mansfeld, und andere herren, und vom Adel.

Auff dem bette lies man den Leib ligen von vieren an bis nach nennen, das ist fünff gauker stunden, Da viel ehrlicher Bürger kamen und den toden leib mit heißen threnen und weinen ansahen. darnach kleidet man jnen jnn ein
15 weißen new Schwebisch kittel, legt die leich jnn die kamer auff einbett und strohe, bis so lang ein ziener sark gegossen, und er darein geleget ward. Da haben ihnen jnn dem sark sehn ligen vil vom Adel, die ihnen das mehrerteil gefant, man und weib, etliche hundert, und ein sehr groß anzal volks.

Den xviii. Februarij hat man die Leich jnn der herberg, Doctoer Trach-
20 stets hause¹, stehen lassen.

Den xix. Februarij, umb zwey uhr nach mittag, hat man jhn nach Christlichem gebrauch, mit grosser ehrwürdigkeit und Geistlichen gesengen, jnn die Hauptpfarrkirchen zu S. Andres getragen. Da jhn Fürsten, Graven und Herren, darunter auch Graff Gebhart mit seinen zweien Söhnen, Graff Jörgen und
25 Christoffel, gewe-[Bl. Cij]sen, sampt jhren Frauenvzimmern, und einer sehr grossen trefflichen anzal volks, beleitet und nachgefollget.

Da hat Doctoer Jonas, bald, als die Leich jnn den Kohr gesetzt, eine predigt gehan², welche excepirt ist, Erstlich von der person und gaben D. Martini, 2. Von der auferstehung und ewigem leben, 3. Warnung den widder-
30 sachern, das der tod wurde krafft hinder sich haben, wider des Satans Reich, 1. Thess. 4, 13 ff.
Über den locum i. Thessa. iiiij. Da hat man die nacht über die Leich jnn der Kirchen stehen und mit zehn Bürgern bewachen lassen.

Als aber auff erfodderung unsers G. H. des Churfürsten zu Sachsen die Leich sollte gen Wittemberg gebracht werden³ (welche die Graven und Herren
35 zu Mansfeld auch sehr gern bey sich jnn ihrer Herrschafft behalten, Aber doch zu gefallen dem Churfürsten haben volgen lassen), hat man auff den xx. tag Februarij, welcher war Sonnabent nach Valentini, zu frü, abereins eine

¹⁾ Dem Dr. Draehstedt gehörte das Haus früher, damals dem Stadtschreiber Joh. Albrecht. ²⁾ Schubart Nr. 15. ³⁾ Vgl. den Brief des Kurfürsten an die Grafen von Mansfeld und Jonas, Schubart Nr. 12. Er kam am 19. Februar abends 8 Uhr in Eisleben an: die Antwort ging 10 Uhr ab (Schubart S. 16 Anm. 1).

Predigt gethan³, die durch M. Michael Cölium geschehen, auf den spruch,
Rei. 17. 1 Esiae Iov: 'Justus perit & nemo considerat.'

Und volgends zwischen zwelßten und einem schlage hat man jhn widerumb mit aller ehrwürdigkeit und Christlichen gebrenchen und Gesengen aus der Stad Eisleben gefürt, Da abermals die obgedachte Fürsten, Graven und Herrn, und darneben Graff Gebhart mit zweien Sönen, Graff Jörgen und Graff Christoffel, auch Graven und Herren zu Mansfeld, sampt Graff Gebharts gemahl, und ihrem Frauenzimmer (wie dann die selbigen zuvor bey dem Kirchgang auch gewesen) und ein grosse anzahl volekz andächtig nachgefölget und bis furs eufferste thor mit vielen threnen und weinen die Leich beleitet haben. Also ist man mit ihm diesen abend bis gen Hall komen.

Zu Eisleben, ehe diese Kirchen Ceremonien alle gebracht, haben zwien Maler also das todte angesicht abconterfeit, einer von Eisleben, dieweil er noch im stuhlin auf dembett gelegen, Der ander, Meister Lucas Fortennagel von Hall, da er schon eine nacht im Sarck gelegen.⁴

[Bl. 64] Als man jhnen nu aus Eisleben füret, hat man auf dem wege von Eisleben fast auf allen Dörffern geleutet, und das volck aus den Dörffern zugelauffen, man, weib, und kinder, und zeichen eines ernstlichen mitleiden gegeben. Seind also nach fünff uhr fur Hall kommen. Und da man etwas der Stad genahet, da sind auch heraus weit über den steinweg, Bürger und Bürgerin entgegen komen. Und da man inn die Stadthor mit der leich komen, sind die beide Pfarrherr (nach dem Superattendent D. Jonas der Leich nach fur) S. Ulrich und Mauritiij, und alle Diener des Euangeliij, auch ein Erbar Rat zu Hall, sampt einer grossen anzahl aller Ratspersonen, auch die ganze Schul, Schulmeister und alle seine knaben, mit gewonlicher Leich Ceremonien und Gesengen entgegen gangen. Auch ein gros mechtig volck, darunter vil ehrlicher Bürger, vil matronen, Jungfrawen, kinder, am euffersten thor entgegen komen, mit solchem lauten wehklagen und weinen, das wir es dahinden inn den letzten hindersten wagen gehört. Und als man bey S. Moritz inn die gassen den alten markt hinauff gezogen ist, wie auch auf der brücken und im thor, ein solch gros gedreng umb den wagen der Leich und andere gewesen, daß man oft hat müssen inn gassen und auf dem markt stillhalten, und man sehr spat, fast halb sieben, inn die Kirchen Unser lieben Fräwen zu Hall komen ist.

Die Kirch aber zu unser lieben Fräwen ist allenthalben sehr vol volcks gewesen, da sie den Psalm „Aus tieffer not“¹ mit kleglichen gebrochen stimmen mehr heraus geweint, denn gesungen haben. Und wo es nicht so gar spat gewesen, hett man eine predigt gethan. Und man hat also eisend die Leich inn die Sacristen tragen lassen und die nacht mit etlichen Bürgern bewachen.

¹⁾ Schubart Nr. 28. ²⁾ Vgl. Schubart S. 133, H. Böhmer, Luther im Lichte der neucren Forschung 5. Aufl., Leipzig und Berlin 1918, S. 206f. und O. Albrecht a. a. O. S. 338 Anm. 2. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 35, 107f.

Des volgenden morgens, umb sechs schlege, ward die Leiche wider aus Halle mit geleute, welche zuvor auch inn allen Kirchen geschehen, und ehrlicher Christlicher beleitung bis fur das thor abermal, wie auff den abend zuvor, bracht, mit beleitung eines ganzen Erbarn Rats, aller prediger und der Schulen daselbst.

[Bl. D 1] Von Hall ist die Leich gefahren auff den Sonntag den xxij. Februarij gen Bitterfeld, dahin auff den mittag bracht. Da auff der grenz, und auch im Stedtlin, die verordneten unsers gnedigsten Herrn, des Churfürsten zu Sachsen, der Heubtman zu Wittemberg Erasmus Spiegel, Zu Dieben, Gangloff von Heilingen, zu Brehne, Dietrich von Taubenheim, Die zwen Graven und uns, so die Leich geleitet, angenommen, und den abend bis gen Kemberg bracht haben, Da man denn beide zu Bitterfeld und Kemberg mit gewönschten Christlichen Ceremonien die Leich ehrlich angenommen und beleitet.

Des Montags den xxij. Februarij haben die Edlen und wolgeborenen Graven und Herrn, Graff Hans und Graff Hans Hoier, Graven und herrn zu Mansfeld (wie sie denn aus Eisleben ongefährlich mit xlv gerüsten pferden geritten) fur Wittemberg an das Elsterthor die Leich bracht. Da sind bald am thor (wie das zuvor aus Churfürstlichem bevehl verordnet) versamlet gestanden Rector, Magistri und Doctores und die ganze lobbliche Universitet sampt einem Erbarn Rat und ganzer Gemeine und Bürgerschafft. Da sind die Diener des Euangeli und Schul mit gewönschten Christlichen Gesengen und Ceremonien der Leich vorgegangen, vom Elsterthor an, die ganze lenge der Stad, bis an die Schloßkirchen.

Vor der Leich sind geritten die obgemelten verordneten V. G. H. des Churfürsten zu Sachsen und obgemelte zween junge Graven und Herrn zu Mansfeld, on gefährlich inn die lyv pferde, und nechst nach dem wagen, dar-auff die Leich gefaren, ist sein ehelich gemahl, die Fräw Doctorin, Catharina Lutherin, sampt etlichen matronen uff einem weglin hinach gefürt. Darnach sind seine drey Söne, Johannes, Martinus, Paulus Lutheri, Jacob Luther, Bürger zu Mansfeld, sein bruder, Jörg und Ciliax Kauffman, seiner schwester Söne, auch Bürger zu Mansfeld, und andere der freundschaft, gefolget. Darnach Magnisius D. Rector der lobblichen Universitet, mit etlichen jungen Fürsten, [Bl. D ij] Graven, Freiherrn, so inn der Universitet Wittemberg Studij halben sich enthalten. Darnach ist der Leich gefolget D. Gregorius Brück, D. Philippus Melanthon, D. Justus Jonas, D. Pomeranus, D. Caspar Creuziger, D. Jeronymus¹⁾, und ander elteste Doctores der Universitet Wittemberg, Darauff alle Doctores, Magistri, und ein Erbar Radt, sampt den Ratspersonen, Darnach der ganz grosse hausse und herrliche mennuige der Studenten, und darnach Bürgerschafft, Dergleichen viel Bürgerin, matronen, fräwen, Jungfrauen, viel ehrlicher kinder, jung und alt, alles mit lautem weinen und

¹⁾ Schurz.

wechslagen. Nun allen gaffen, auch auff dem ganzen markt ist das gedreng so gross, und solch menge des volks gewesen, das sichs billich inn der eil zuverwundern, und viel bekant, das sie der gleich zu Wittemberg nicht gesehen.

Als man die Leich inn die Schloskirchen bracht, hat man die selbigen gegen dem Predigstul nider gesetzt. Da hat man erst Christliche funebres cautiones gesungen. Darnach ist der Ehrwürdige Herr D. D. Pomeranus auffgetreten, und da vor etlich tausent Menschen gar ein Christliche tröstliche Predig gethan, welche anch wird an tag gegeben werden.¹⁾

Nach der Predigt D. Pomeranij, hat der herr Philippus Melanthon aus sonderliche herzlichen mitleiden, und die Kirchen zutrostten, ein schöne Funebrem Orationem gethan, welche albereit im Druck ist aus gangen, und hernach auch Deudsch wird ausgehen.²⁾

Nach dem die Oratio geendet, haben die Leich hingetragen ehliche gelerte Magistri darzu verordnet, welche die Leich inn das grab gelassen und also zur ruge gelegt. Und ist also das thewer organum und werckzeug des Heiligen Geistes, der leib des Ehrwürdigen D. Martini, alda im Schlos zu Wittemberg, nicht fern vom Predigstul (da er am leben manniche gewaltige Christliche Predigten, fur den Chur und Fürsten zu Sachsen, und der ganzen Kirchen 15
1 stor. 15, 43 gethan) inn die erden gelegt, Und wie Paulus i. Corinth. xv. spricht: „Gefehet inn [Vl. diji] schwachheit, das er auffgehe an jhennem tage inn ewiger herrlichkeit.“²⁰

Zu einem solchen Christlichen abschied aus diesem elenden leben und zu derselben ewigen feligkeit helfe vns allen der ewige Hinilische vater, so gemelten D. Martinum zu dem grossen werk beruffen hat, Und unser herr Jhesus Christus, welchen er trewlich gepredigt und bekant, Und der heilige Geist, der ihm widder Bapst und alle psonen der hellen sonderliche freidigkeit, grossen mut und herz durch seine Götliche krafft in vielen hohen kempffen, gegeben hat.

WJr. D. Justus Jonas und Mr. Michael Celius und Johannes Anri-
faber Vinariensis obgenant, wie wir beh des loblichen Vaters feligen ende
gewesen sind, von anfang bis auff seinen lezten odem, zeugen dis fur Gott
und auff unser eigen lezte hin fast und gewissen, das wir dieses nicht anders
gehört, gesehen, sampt den Fürsten, Graven, Herrn und allen, die dazu kommen,
Und das wir es nicht anders erzelet, dann wie es allenthalben ergangen und
geschehen. Gott, der Vater unsers Herrn Jhesu Christi, verleihe uns allen sein
gnade,

A M E N.

¹⁾ Schubart Nr. 26. ²⁾ Schubart Nr. 37. Besold schickte am 22. Februar die oratio in Abschrift an Dietrich mit der Bemerkung, daß sie nächster Tage im Druck erscheinen werde (. . . et declamationem, quae tamen propediem. ut puto, edetur: Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 2, 184).



N a c h t r a g

zu

Glossen zu Erasmus, Apophthegmatum opus.

1543.

(Oben S. 101—106.)

1. Zur Einleitung.

Zu S. 101, 10—19: Wann Luther diesen Band erwarb, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Geht aber der Titelaufdruck auf den beiden Buchdeckeln auf den Reformator zurück, so werden wir annehmen dürfen, daß nicht nur das Buch 1543 erworben, sondern auch daß der Einband, dessen Charakter auf sächsischen Ursprung weist, in diesem Jahre hergestellt ist. Hat der Reformator das Buch einbinden lassen, dann ist jedenfalls der Einband aus einer Wittenberger Buchbinderwerkstatt hervorgegangen. Eine Bestätigung dieser Annahme bildet zunächst die Tatsache, daß Luther öfters Buchbinder beschäftigt hat (vgl. U. A. Bibel 3, LII; U. A. Tüchr. 3 Nr. 3148; Enders-Kawerau, Luthers Briefwechsel Bd. 11 S. 215, 13 und Bd. 15 S. 62, 198; Jacobs, Zeitschr. des Vereins für Kirchengeesch. in der Provinz Sachsen, 2. Jahrg., S. 242). Eine weitere Bekräftigung ist in dem Buchbinderzeichen auf dem Deckel enthalten, das ein Wappenschild mit einem eulenartigen Vogel und den Buchstaben CN darstellt. Dieses Monogramm paßt auf den vermutlich aus Nürnberg eingewanderten Buchbinder Conrad Neidel, der schon vor 1540 in Wittenberg nachweisbar ist und dort am 22. März 1568 als wohlhabender Mann starb (nach gütiger Mitteilung von Herrn Dr. Husung-Berlin und Herrn M. Senf-Wittenberg; vgl. auch M. Senf, Die Buchbinderinnung zu Wittenberg im 16. Jahrhundert, Sonderabdruck der Wittenberger Allgemeinen Zeitung November 1909, S. 15 Nr. 29). Mag die obige Vermutung zutreffen oder nicht, jedenfalls ist die von Kawerau in der Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben 10 (1889) S. 603 aufgestellte Hypothese hinfällig, daß der Reformator dies Buch einem Freunde geschenkt habe, der dann den Titel nachträglich aufpressen ließ; denn, wie die Eintragung auf dem Schmuckblatt lehrt, hat der Band später Paul Luther gehört.

Daß eine der vier Medaillonbilder auf den Einbanddecken, das einen bartigen Kopf mit einem Barett darstellt, trägt die Buchstaben HH. Daß dies Monogramm nicht in „Huldricus Hütten“ (vgl. Jacobs a. a. O. S. 237 Anm. 2 und oben

S. 101, 19) aufzulösen ist, zeigt ein Vergleich mit anderen Bildnissen Huttens, auf denen dieser stets nur mit einem Schnurrbart, nie aber mit einem Vollbart gezeichnet ist. Eher käme die Auflösung Herzog Hans in Betracht, wobei allerdings die Frage offen bleibt, ob dieser Kopf Kurfürst Johann den Beständigen oder Johann Friedrich den Großmütigen von Sachsen darstellen soll. — Die gleiche Stempelrolle mit dem Wappenschild, dem Monogramm CN und den vier Medaillonbildern ist auch bei dem Einbande eines Sammelbandes (5 astronomische Werke aus den Jahren 1498—1536) verwandt, der im Besitz der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin ist (Sign.: Inc. 4539 b); vgl. M. J. Husung, Bucheinbände aus der preußischen Staatsbibliothek zu Berlin (Leipzig 1925) S. 23.

Zu S. 102, 3—11 und Anm. 4: Paul Luther besaß auch ein jetzt verschollenes Handexemplar seines Vaters, ein Neues Testament (Wittenberg 1530), das dieser mit zahlreichen Randglossen versehen hatte, vgl. U. A. Bibel 4, 440 f. und 450, 1—4. Wahrscheinlich gehörte ihm auch Luthers Quincuplex Psalterium und die Handschrift mit den lateinischen Psalmenscholien des Reformators (beide in Dresden), vgl. H. Boehmer, Luthers erste Vorlesung (Berichte über die Verhandlungen der Sachsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, phil.-hist. Kl. 75, Bd. 1923 1. Heft, Leipzig 1924), S. 11 und 13 f.

Zu S. 103, 6—15: Vgl. dazu auch Luthers Glossen zu der von Erasmus veranstalteten Ausgabe des Neuen Testaments (1527), jetzt in Groningen (Theologische Studien und Kritiken 57 [1884] S. 325—359) und U. A. Tischr. 1 Nr. 466 sowie Archiv für Reformationsgeschichte 12 S. 245.

Zu S. 103, 16—30: Zu den Literaturangaben ist noch nachzutragen:

1. Lutherstudien zur 4. Jahrhunderfeier der Reformation, veröffentlicht von den Mitarbeitern der Weimarer Lutherausgabe (Weimar 1917) S. 247 und 260 (Thiele). (Der dort S. 247 zitierte Aufsatz von Jacobs „Über die Lutherhandschr. der F. Stolbergischen Bibliothek“ in der Zeitschr. des Harzvereins II. Bd. [1869], 2. Heft 53—66 findet sich an der angegebenen Stelle nicht; er ließ sich auch sonst nicht ermitteln. Diese Angabe beruht wahrscheinlich auf einem Irrtum. Die Signatur des Erasmusbandes in Wernigerode ist nicht, wie Thiele a. a. O. S. 260 und Jacobs a. a. O. S. 237 Anm. 2 angeben, Pd 194, sondern Hd 194.)

2. Köstlin-Katzenau, Luther Bd. 2 S. 312 f.

Zu S. 103, 17 f.: Zu Hertel vgl. auch Joh. Christ. Adelung, Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Höchers Gelehrten-Lexico Bd. 2 (Leipzig 1787) Sp. 1961.

2. Zu Luthers Glossen.

Dass nicht alle Glossen Luthers gleichzeitig entstanden sind, lehrt der Wechsel in der Tinte; so ist in der Randbemerkung des Reformators auf p. 297 (oben S. 105, 15) „Sapienter“ mit brauner, „ingeniose“ aber mit schwarzer Tinte geschrieben.

Auf p. 139 ist Chilos Antwort auf Äops Frage, was Jupiter treibe, „Excelsa deprimit, depressa extollit“ von Luther mit der für ihn typischen Schlangenlinie am Rande angestrichen, ebenso auf p. 483 eine von Augustin erzählte Anekdote

über die Anwendung von Heilmitteln durch den Arzt und den Kranken. Auf p. 578 hat Luther das erste i in „dici“ am Rande in ein u korrigiert.

Zu S. 105, 12f.: Durch seine Bibelübersetzung wurde Luther veranlaßt, sich mit dem Verhältnis des antiken Münzwesens zu dem des 16. Jahrhunderts zu beschäftigen. Als er und Melanchthon 1522 die Übersetzung des Neuen Testaments durcharbeiteten, die der Reformator auf der Wartburg angefertigt hatte, wandte sich Melanchthon an mehrere Freunde mit der Bitte um Auskunft über den Wert der im Neuen Testamente vorkommenden antiken Münzen (vgl. II. A. Bibel 4, XII). Während aber Luther im Texte fast stets die Geldsumme unverändert ließ (nur Matth. cap. 17, 27 gab er das griechische *στατήρ* 1522 durch „einen halben Gulden“ wieder, seit 1530 setzte er aber statt dessen die Bezeichnung „ein Stater“ ein) und öfters nur die fremde Münzbezeichnung durch eine deutsche, annähernd gleiche ersetzte, hat er in einigen, der revidierten Ausgabe des Neuen Testaments von 1530 (30¹) (II. A. Bibel 2, 480 Nr. *33) erstmals beigefügten Randglossen sowie in Vorlesungen und Auslegungen die Umrechnung auf Münzwerte seiner Zeit vorgenommen. Vgl. z. B. Erl. Ausg. Bd. 64, 7, 20, 22, 61, 183f., 194, 201, 210, 216, 253; Unsre Ausg. Bd. 16, 595, 36; Bd. 24, 367, 24f., 406, 12f., 408, 15—17, 418, 31f.; Bd. 44, 628, 33f.; Bibel 3, 190, 21f., 191, 16f., 222, 12—14, 262, 3—9, 360, 31; 4, 189, 19—35 u. ö.; vgl. auch Enders Bd. 15, 63 f. Variante a.)

Im Folgenden kommt hier nur Luthers Behandlung der Drachme und der entsprechenden deutschen Ausdrücke in Betracht. Im deutschen Alten Testamente übersetzte der Reformator die hebräischen und griechischen Ausdrücke *שֶׁלֶת* (= persische Goldmünze; Reuchlin, Rudimenta s. v.: solidus), *δραχμή* (= Drachme; Reuchlin s. v.: drachma vel solidus) und *δραχμήν* stets mit Gulden; nur 2. Mark. cap. 4, 19 und 12, 43 behielt er die Bezeichnung „Drachme“ bei, weil hier der Septuagintatext den Ausdruck *ἀργυρός δραχμήν* bietet. Über den alttestamentlichen Groschen (1. Mose cap. 38, 19; Jos. cap. 24, 32; Hiob cap. 42, 11) vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 137, 31f.; Bibel 3, 206, 30—32 und 521, 7—9.

Das neutestamentliche *δραχμήν* (Luk. cap. 15, 8f.) übertrug er mit „Groschen“, *δηνάριον* (die römische Münze denarius, die der Drachme in der späteren Republik und der Kaiserzeit völlig gleichgesetzt wurde) dagegen im Septuagintatamente (1522) neunmal mit „Pfennig“ und dreimal mit „Groschen“. In der Ausgabe des Neuen Testaments von 1530 (30¹) setzt er den Ausdruck „Groschen“ überall mit Ausnahme von Mark. cap. 6, 37 und Joh. cap. 6, 7 ein. Dagegen ließ er Matth. cap. 10, 29 und Luk. cap. 12, 6 die Bezeichnung „Pfennig“ stehen, da hier im griechischen Texte *ἀσσάριον* (= die römische Münze „as“) steht. Auffällig ist, daß Apostelgesch. cap. 19, 19 der griechische Ausdruck *ἀργύροιον* 1522 mit „Pfennig“, seit 30¹ mit „Groschen“ übersetzt ist, während ihn Luther Matth. cap. 26, 15 und 27, 3—9 (ebenso wie im ganzen Alten Testamente) mit „Silberling“ wiedergibt. Er hat hier offenbar den Vulgataatext zu Rate gezogen, der nämlich Apostelgesch. cap. 19, 19 im Gegensatz zur griechischen Vorlage den Ausdruck „denarius“ bietet, während an den beiden Matthäustellen entsprechend dem griechischen *ἀργύριον* „argenteus“ steht. Ein Analogon zu diesen verschiedenen Übersetzungen bietet Matth. cap. 18, 24: „Psund“ und cap. 25, 15ff.: „Centner“, während in beiden

Fällen im Griechischen: τάλαντον und im Lateinischen: talentum gebraucht ist. Was den Silberling selbst betrifft, so existiert er im deutschen Münzsystem nicht, sondern ist nur eine Übertragung des hebräischen, mit einer Zahl unmittelbar verbundenen סְכָל (abgekürzter Abdruck für סְכָל שְׁנִיאֵר; der bei Luther: „Sekel Silbers“, „silberner Sekel“ lautet) und des lateinischen: argenteus. Die Bezeichnung „Silberling“, die in der althochdeutschen Übersetzung von Tatians Evangelienharmonie (193, 3, 4, 6 „silabarling“; bei Matth. cap. 27, 3—9) vorkommt, ist sonst bis zu Luther hin nicht belegt. Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch Bd. 10, I, Sp. 1022f. s. v. Über den Wert des Silberlings vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 293, 8f. und 628, 32—34, sowie Bibel 3, 222, 12—14 (Melanchthon setzt hier den Silberling gleich 4 Drachmen oder einem halben rheinischen Gulden). Zu „Scherf“ und „Scherlein“ (Mark. cap. 12, 42; Luk. cap. 12, 59 und 21, 2) vgl. Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte in der Provinz Sachsen, 10. Jahrg. (1913), S. 116f. und 11. Jahrg. (1914), S. 24—46 sowie U. A. Tischr. 4 Nr. 4467.

Während sich Luther über den Wert des alttestamentlichen Guldens nirgends ausgesprochen hat, geht aus mehrfachen Äußerungen von ihm hervor, daß er die (Silber-)Drachme und den neutestamentlichen Groschen (und also wohl auch den Pfennig mit Ausnahme von Matth. cap. 10, 29 und Luk. cap. 12, 6) als gleichwertige Münzen ansah. So heißt es in der Glossa zu seiner Schrift: „Widerruf vom Fegefeuer“ (1530, Unsre Ausg. Bd. 30², 368) als Erläuterung zu 2. Mark. cap. 12, 43: „Das (12000 Drachmen Silbers) ist tausent und funf hundert gülden. Eine drachma ist funf schwerd grosschen, oder xxx. lewen pfennige Meissenisch.“ (Unter „Schwertgrosschen“ sind die „halben Schwertgrosschen“ zu verstehen, die 6 Pfennige galten; vgl. Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde Bd. 38 [1917] S. 366 und oben S. 293, 8f.) In den biblischen Randglossen zu Mark. cap. 14, 5, Joh. cap. 12, 5, Apostelgesch. cap. 19, 19 und Off. cap. 6, 6 (Erl. Ausg. Bd. 64, 201, 210, 216, 253) sagt Luther, ein Groschen sei „fast 30 meißnische Löwenpfennige oder drittethalb unserer Groschen“. Wir sehen also, daß der Groschen (und Pfennig) der Bibelübersetzung scharf von dem meißnischen Groschen und Löwenpfennig des 16. Jahrhunderts geschieden wird, mit denen er an Wert keineswegs identisch ist. Als Umrechnungssatz, der auch für Luthers Randglosse zu den Apophthegmata gilt, ergibt sich vielmehr folgendes Verhältnis: 1 Drachme oder Groschen (Pfennig) = $\frac{1}{8}$ Gulden oder $2\frac{1}{2}$ meißnische Groschen oder 30 meißnische Löwenpfennige. Dabei ist zu beachten, daß Luther die Summe der Groschen und Pfennige nach unten abgerundet hat (1 Gulden rechnete man zu 21 Groschen und den Groschen zu 12 Pfennigen; vgl. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, hrsg. von B. Hildebrand, Bd. 1 1863, S. 66).

Die Festsetzung des Wertes eines neutestamentlichen Groschens (Denar, Drachme) auf $2\frac{1}{2}$ meißnische Groschen geht vermutlich auf Melanchthon zurück; denn in seinem Briefe vom 5. Mai 1522 an den Erfurter Mediziner Georg Sturz stellt Melanchthon eine längere Berechnung über diese Frage an, bei der er zu folgendem Resultat kommt: „Itaque denarius seu drachma constabit duobus grossis et semisso“ (C. R. Bd. 1 Sp. 572). Ferner gibt er in seiner 1529 erschienenen Schrift: „Nomina mensurarum et vocabula rei numariae“ folgende Wertbestimmungen: „Octo drachmae valent fere aureo Rhenano“ (= rheinischer Gulden) und

„Octo denarii valent fere aureo Rhenano.“ Über das Verhältnis von Drachme und Denar äußert er sich an der gleichen Stelle: „Denarius, teste Plinio, prorsus drachmae Atticae pondus habet. Proinde ubique in historia veteri scias drachnam et denarium idem significare, et tantundem valere. Altera Romana appellatio fuit, altera Graeca“ (C. R. Bd. 20 Sp. 420; vgl. auch Clemen, Melanchthon's Briefwechsel Bd. 1 [Leipzig 1926] S. 188). Melanchthon müssen gute Quellen zur Verfügung gestanden haben; denn wird die Drachme = $\frac{1}{8}$ Gulden gesetzt, so sind das 3,45 g Feinsilber; ein solches Gewicht hat die Drachme zur Zeit Christi in der Tat gehabt (3,9 bis 3,4 g). (Nach gütiger Mitteilung von Herrn Freiherrn v. Schrötter-Berlin.) Vielleicht hat auch Melanchthon die schon erwähnten Änderungen einzelner Münzbezeichnungen und die Hinzufügung der die Münzen erläuternden Randglossen in 30¹ bei der gemeinsamen Revision mit Luther im Jahre 1529 veranlaßt. Vgl. dazu auch Köstlin-Kawerau, Luther Bd. 2, 156 und 643.

Zu S. 105, 22—26: Sueton in seiner Biographie Vespasians cap. 20 (in den Vitae XII Imperatorum) gebraucht hier ebenfalls den Ausdruck „niti“.

Zu S. 105, 34—47: Vgl. zu Luthers Glossen U. A. Tischr. 5 Nr. 5487 (S. 183, 30f.).

Zu S. 105, 38—106, 10: Diese beiden Exzerpte möchte ich der Hand Paul Luthers zuweisen (vgl. oben S. 102, 3—11); dagegen ist wohl S. 102, 6—9 nicht von ihm, sondern von einem unbekannten Benutzer des Buches geschrieben.

Hans Volz.

Wort- und Sachregister.



A

Aachen, Concil zu A. unter Kaiser Ludwig 222, 2.
Abendmahl, Kurzes Bekennnis vom heiligen Sakrament 119 ff.
—, Religionsgespräch zu Marburg 119 ff.
—, f. Elevation.
—, Lehre der Schweizer 127 o; 460, 1.
—, der Papisten etc. 130 u; 145, 14, 16;
266, 6; 419, XIII ff.; 426, 13; 432, 2.
—, Fleischbrot 130 u; 144, 32.
—, f. Opfer.
—, Anbetung der Hostie 426, 13.
—, transsubstantia^{tio} panis et vini 426, 23;
432, 15, 30.
—, unter beiderlei Gestalt 426, 24; 432, 18, 32.
—, Luthers Lehre 427, 10; 432, 10; 434,
15, 28.
Abläß, über den Abläßhandel 180, 5; 267,
32; 268, 1; 269, 30; 293, 21.
—, Sermon von A. und Gnade 180, 18.
—, ein lauter beschissener 214, 2.
—, St. Martinus in Benedig 344, 22.
—, nach katholischer Lehre 421, XXX.
Abraham 403, 5.
Absolution, im Namen des Vaters, des
Sohnes u. des Heil. Geistes 63, 23.
Adam und **Eva** (1. Mof. 4, 1) 71, 29; 473, 11;
489, 7.
—, Feigenblatt 160, 33.
Adelphus, Johannes, Stadtarzt in Schaff-
hausen 303 u; 328, 35; 329, 11; 336, 36.
Advokat, zu einem Advokatenkrisis 105 m.
Aesop, Fabel vom Wolf u. Schaf 474, 17.
Agnus Dei 75, 35; 278, 1.
Ahab, u. Benhadad 391, 33.
Ali, Hai (Jof. 7, 3) 407, 28.
Albrecht, Hans, Stadtschreiber in Eisleben
478 m; 491, 6.

Albrecht, D. Otto, über die angebliche Vor-
rede L. 467.
—, Die Berichte über Luthers Tod 478 u.
Altenburg, M. Georg Spalatin, Pastor in A.
113, 2.
Alzina, Übersetzung der A. 106 u.
Alektos, Furie 350 o; 361 u.
Alexander, Papsttreu Alexanders III. 300 ff.,
329 ff.; 330, 3.
—, u. Kaiser Friedrich I. 307, 10.
—, flieht nach Cajeta, Benevent 343, 2.
—, sein Ende 345, 5.
—, Spottbild 350, VI.
Alexandria, Kirche zu A., von St. Marcus
gegründet 257, 26; 276, 19.
—, Mailand 336, 3.
—, Neu A. 345, 2.
Alphons I. von Neapel 106 o.
Alienburger Ausgabe der W. L. 461 u.
Allieri, Baldassar, Führer der Evangelischen
in Benedig 197 o.
Ambrosius, Kirchengesang 34, 16.
—, Exameron III, 10, 44; Ex tritici semine
100, 3.
—, Vita sancti Ambrosii 114, 14.
—, in Mailand: nos sumus Ambrosiani
166, 13.
Ammonius 110, 17.
Amisdorf, tröstet Spalatin 112 o.
—, u. Luther 125 u; 197 m; 199 m; 200 m;
201 u; 261, 17; 301 o; 357, 3. u; 375 u;
414 m; 444 m; 460, 3.
—, f. Zeit.
—, Brief an Linf 199 u.
—, 352 u; 354, 6; 480 o.
—, sein Neffe Georg 357 u.
Amt, u. Person 426, 1.
Anagni, Gefangennahme Bonifacius' VIII.
264, 2.
—, 327, 37; 331, 8.

- A**
- Anastasius IV. Papst 310, 6.
 - Andronicus, Stifter der römischen Kirche 276, 10.
 - Anhalt, Georg von, 21 u.; 102 m; 426, 13.
 - , Brief des Jonas an G. v. A. 199 u.
 - , Fürst Wolf 493, 8.
 - Annaberg, Kirchenbibliothek 481 o.
 - Annaten 267, 18; 292, 31.
 - Annotationen, des Wenzeslaus Vimf zum A. T. 1 ff.
 - Anquillara, Graf Deisboe von A. 219, 6.
 - Antichrist, Vom Ursprung u. Herkunft des A. 358 m; 361 u.; 363 o.
 - Antinomer, Schrift: Wider die A. 463 m; 468, 5.
 - Antiochia, Kirche zu A. von Barnabas gegründet 257, 12; 276, 19.
 - Antonius, S., geistliche Freude tut dem Teufel wehe 34, 9.
 - , 321, 38.
 - Antwerpen 269, 31.
 - Apologie 450, 9, 27; 453, 5.
 - Apostel, Chor der 12 A. 349 m.
 - , sind auch verfolgt worden 472, 4.
 - Apulien 316, 15, 37.
 - Aquila, Bibelübersetzung 28, 8.
 - , u. Priscilla 256, 14.
 - , Gründer der römischen Kirche 275, 24.
 - Aquileja, Bischof von 332, 2.
 - Arianer 29, 15; 58, 11.
 - , Christus nicht Gott, sondern eine Creatur 159, 5.
 - , über die Taufe der A. 159, 31.
 - Aristoteles 449, 8, 25.
 - Armenien 338, 17.
 - Armut, mönchische 429, 11; 440, 5, 22.
 - Arnold von Breseia 310, 13.
 - Artikel, Wider die 32 A. der Theologisten zu Löwen 412 ff.
 - , Articuli Orthodoxam Religionem etc. 412 u.
 - , Deutsche Vorrede zu den Art. Orth. R. 413 m.
 - Athanasius, Symbolum 57, 26; 130 o.
 - , aus Alexandria 257, 30.
 - Athenäus, des A. Deipnosophisten 106 m.
 - Augsburg, Reichstag zu A. u. die Juden 24 o.
 - —, Annäherung mit den Oberdeutschen 119 m.
 - —, Reichstag zu A. (1518) 181, 3.
 - Augsburg, Luther in A. (1518) 181, 13.
 - , Acta Augustana 182, 3.
 - , Confession 288, 5; 450, 2, 9, 19.
 - , Reichstag zu A. (1530) 393, 21.
 - , Apologie 450, 9, 27.
 - Augustin,** über sich selbst 3, 12; 186, 26; 427, 3; 434, 5, 20.
 - , Urteil über ihn 4, 4; 29, 22; 114, 19; 221, 32; 257, 36.
 - , Epist. ClI qu. VI de Iona propheta 29, 32.
 - , über die Trinität 56, 5; 57, 35; 58, 17; 63, 27; 64, 19.
 - , de doctrina Christiana 1, 2 ff.—63, 2.
 - , legenda Sancti Augustini 114, 19.
 - , turbabor sed non perturbabor 114, 22.
 - , De civ. Dei — über Numa u. Sofrates 127 u.; 143, 31.
 - , über die Sibyllinischen Bücher 128 o.
 - , Non poena, sed causa facit Martyrem 155, 2.
 - , Conf. 8, 5, 10: Consuetudo fit necessitas 183, 25.
 - , de spiritu et littera 186, 16.
 - , scribendo et docendo proficere 186, 27.
 - , Hippo 257, 36.
 - , ep. 82, cap. 1, 3—427, 3; 434, 5, 20.
 - Aurifaber,** Briefwechsel mit dem Kurfürst zu Sachsen 102 m; 484 u.
 - , Eislebener Ergänzungsbände 462 o.
 - , bei Luthers Tod 489, 21.
 - Autographensammlung,** Luthers, im Besitz seiner Söhne 102 m.
 - Avignon,** der Papst in A. 321, 18.
- B**
- Babylonica de captivitate** 163, 12.
 - , die rote Braut von Babylon 354 m.
 - Bär,** bei dem Ring in der Nasen führen 283, 2.
 - Balhorn,** Johann, Drucker in Lübeck 384 u.
 - Bamberg,** Bischof von, begehrte die Krönung Friedrichs I. 313, 18.
 - Bann,** Tonneragt des Papstes 311, 10.
 - , der Kaiser in Bann 327, 9.
 - , Papstspottbild 351, IX; 363 u.
 - Baptista Mantuanus** 9, 16.
 - Barbarossa,** u. die Päpste 303 o.

- Barbarossa**, Gefangenennahme am Fluss Saleph 305 m.
Barmherzigkeit, eine doppelte 399, 6.
Barnes, Robert, *Vitae Romanorum pontificum* 302 o.
Basel, Versammlung der Eidgenossen in B. 128 u; 129 m.
 —, Concil zu B. 208, 28.
Banen, = Glauben 245, 15; 248, 31.
Bauer, auf den Papstspottbildern 351 f.; 363 u; 365 u.
 —, muß pflegen etc. 407, 9.
Baum, u. Früchte 405, 31.
Baumann, Georg, Drucker in Erfurt 13.
Brandenburg, die Juden in 17 m.
Best, Balthasar, Drucker in Straßburg 1 u.
Beelzebub, eine große Fliege — Himmel 174, 15.
 —, aller Tensel Fürst 441, 19. 34.
 —, Hansvater 474, 24.
Beerwolf 438, 2.
Belial, Juden 99, 23.
Belvedere 363 u.
Benedictus, Papst (1415) 210, 2.
Benevent 319, 19; 321, 3.
Benhadad, der Syrer 381 m; 391, 33.
Bergner, Bartholomäus, in Wittenberg 482 m; 485 m.
Berlin, Staatsbibliothek 347 o; 413 o; 423 o; 498 o.
 —, Kupferstichkabinett 347 o.
Bern, Disputation in B. 127 o; 131 u.
Bernhard, übergetretener Jude 24 o.
Bernhard, S., B.s Schätzung durch Luther 85, 15.
Beruf, Berufswahl des Sohnes 282, 3.
Berwald, Jakob, Drucker in Leipzig 7 o.
Beschneidung, über die B. 128 o.
Besold, Hieronymus, Brief an Dietrich 124 m; 422 u; 444 m; 481 m.
Beten, Bethaus 42, 36.
Beuteldreißiger 293, 21.
 —, lediger 325, 16.
Bibel, Bibelübersetzung 18 m; 28, 2; 474, 1; 499 o.
 —, deutsche Bibel 163, 16.
 —, in fast allen Sprachen zu haben 179, 9.
 —, unterm Papst ein Rezeyerbuch genannt 473, 31.
 —, des Heil. Geistes Buch 474, 4.
- Bibel**, Einzeichnung Luthers 32, 27; 492, 27.
Bienen, Unterloch am Bienenstock 160, 26.
Bild, Titelbild zu „Wider das Papsttum“ 201 m.
 —, Abbildung des Papsttums (1545) 346 ff.
 —, Bilderverehrung der Katholiken 421, XXIX.
 —, Luthers 486 o.
Billic, Eberhard, Prior der Karmeliter in Köln 6 m; 11, 22.
Bijamapfel = thesem apfzel 220, 29.
Bischof, alle Bischöfe gleich 229, 9.
 —, vom Kaiser bestätigt 230, 20.
 —, und Papste 301 o.
Bitterfeld, Luther in B. 487, 4; 495, 7.
Blarer, Ambrosius, u. Bullinger 124 u; 125 m; 415 u.
 —, Gerwig, Abt von Weingarten 396 u.
Blois, comes de, Graf von Blus 333, 5.
Böhmen, wird Königreich 310, 9.
Bombart, crepitus ventri 406, 11.
Bonaventura, über die Trinität 60, 32.
Bonifacius III. Papst 229, 2; 230, 8; 236, 9.
 —, VIII. u. König Philipp von Frankreich 263, 28.
Bonn, Reformation in B. 5 m.
Bonnus, Hermann, Exemplarsammlung 112 m.
Bosius, codices Bosiani 135 m.
Brandenburg, E. 374.
Brandenburg, Herzog Albrecht von, u. Luther 121 m.
Braunschweig, „An Kurfürsten zu Sachsen u. Landgrafen zu Hessen von dem gefangenen Herzog zu Braunschweig“ (1545) 374 ff.
 —, Herzog Heinrich 374; 390, 4; 392, 22.
 —, Karl Vistor 374.
Brenner, Georg Magister 12 m.
Briebe, Schuhbriefe 75, 32.
 —, Butter-, Eier-, Käse- usw. Briefe 269, 32; 283, 21.
Brigitta, Revelaciones der heil. 398, 12.
Briz 337, 18; 341, 22.
Brüd, Sächsischer Kantor 198 o. u; 379 o; 389, 9; 480 u; 495, 34.
 —, Urteil über Luther 199 o.
Brüssel 422 m.
Buch, über das Bücherschreiben 3, 16.
 —, Bucheinband 101 m.
Buchholzer, Georg, Propst in Berlin 17 m.

- B**
- Buchwald, Georg**, Luthers letzte Streitschrift 445 m.
— —, Lutherkalender (1911) 478 m.
- Bugeuhagen**, Abstellung der Elevation in Wittenberg 122 m.
—, an Christian III. von Dänemark 178 u; 444 n.
—, 423 o; 495, 35.
—, hält Luther die Leichenpredigt 482 m; 496, 6.
- Bulle** (vom 5. Mai 1514) 9, 19.
- , *Laetare, Hierusalem* 216, 24.
- , *Exurge domine* 448, 2, 18.
- Bultlinger, Heinrich**, Brief an Martin Bucer 20 u.
—, an Luther betr. Abendmahllehre 119 m.
—, Marckasse Bekanntschaft der dieneren der Kirchen zu Zürich 119 u; 125 m; 126 ff.
—, und Ambrosius Blaurer 124 u; 125 m.
—, über Luthers Tod 134 u.
- Burgensis, Add. IV.** zu 2. Mose 33, 19—80, 17.
— —, zu 2. Mose 34, 5 ff.—81, 36.
- Burkhard, Franz**, Vizekanzler 375, 2.
- Buschmann, Arnold** 398, 12.
- Buseoduenensis, Nikolaus**, in Wesel 483 u.
- Buße**, falsche, jüdische 390, 9.
—, von der rechten 400, 5.
- , ein Sakrament bei den Katholiken 418, 111; 427, 26; 436, 7, 33.
- Bucer, Martin**, Straßburger Reformator in Köln 5 m.
—, Brief an Bullinger 20 u.
—, 120 u; 123 u; 125 m; 129 m; 133 u; 134 u; 200 m; 415 o; 460, 1.
—, in Basel 128 u.
—, Übersetzung der Löwener Artikel 414 v.
- C**
- Cäarius, Johann**, in Bonn 6 m.
- Cain, u. Abel** 399, 4.
- Caiphas, u. Christus** 399, 4; 403, 9.
- Cajtan, u. Luther** 181, 4.
—, u. Kaiser Karl 298, 14.
- Camerarius, Joachim**, in Leipzig 7 v; 197, 1.
- Cameria** 10, 17.
- Campanus, u. die Schweizer** 130 m.
- Campanus, Abendmahllehre** 151, 1.
—, Gianantonio, Hofdichter Papst Pius II. über die barbarische Verständnislosigkeit der Deutschen 212, 18.
—, 469, 5.
- Capito, u. die Wittenberger Konkordie** 121 u; 129 m.
—, in Basel 128 u.
- Caps, Heinrich**, Brief an Stephan Roth 200 o.
- Carions Chronik**, über Zwinglis Tod etc. 132 o.
- Caracciolo in Köln** u. Friedrich der Weise 182, 12.
- Cassel, Archiv** 412 u.
- Cassiodorus, historia eccles. tripartita** 468, 3.
- Catamiti** 9, 19.
- Cava, Bischof Giovanni Tommaso Sanfelice** von C. 196 m.
- Ceremonien**, haben in den Kirchen viel Argernis angerichtet 165, 33.
- Chaledon, Concil zu Ch.** 229, 17.
- Chilon**, über einen Ausspruch des Ch. 104 m. u.
- Chresem** 268, 2.
- Christen, u. die Bibel** 29, 3.
—, Grund ihrer Freude und Dankbarkeit 50, 18; 92, 8.
—, Name — Christ 248, 22.
—, Bon Christian 207, 15; 271, 24; 282, 36.
—, wünscht niemand Böses 391, 14.
- Christlich**, Deutung des Wortes 213, 4.
- Christus, Lehre von der Göttlichkeit des Sohnes** 19 u; 45, 2.
—, Christologie 20 o; 44, 23; 48, 16; 49, 6; 89, 5.
- , Schwendfeld über Chr. 21 u; 130 m.
—, „daß Jesus Chr. ein geborner Jude sei“ 22 u.
—, im alten Testamente verheißen 29, 4.
—, wer diesen man nicht recht u. rein hat etc. 29, 10.
—, der Messias 44, 23.
—, Gott und Mensch 50, 27; 76, 38; 79, 29; 86, 36; 89, 5; 157, 36.
—, vor 1543 Jahren Mensch geworden 66, 18.
—, Minister Circumisionis 79, 31.
—, von den 2 Naturaen Christi 89, 5.

- Christus**, im Winter geboren, im Lenz auferstanden 96, 9.
 —, ist 33 Jahre alt geworden 96, 13.
 —, von dem vergotteten Leib Christi 130 m.
 —, Versuchung 265, 7.
 —, Gabriel ad Christum 349 o.
 —, er habe den Teufel 471, 25.
Chronik, 1. Chron. 18, 17^b—19 u.
 —, 1. Chron. 17, 10—14—38, 20; 50, 25; 54, 20.
 —, Suplementum Cronicarum 321, 39.
Cicero, Tusc. 5, 16—181, 10.
 —, de fin. 5, 25, 74: deinde consuetudine quasi alteram quandam naturam effici 183, 24.
Clemens III., Papst 276, 35; 277, 25.
Clemens IV., Papst u. Konradin 218, 10; 350, V; 368 m.
Clemens VII., Papst (1525) Pavia 232, 17.
Cleve, Herzog Wilhelm V. von Cleve-Jülich-Berg 103 u.
Enipius, Johann, Humanist in Andernach 7 o.
Eochläus, Joh. — Lutherus septiceps 180, 1.
 —, 200 m; 346 m; 351.
Coelius, Michael 353 m.
 —, Bericht über Luthers Tod 478 ff.
 —, Leichenpredigt in der Andreaskirche zu Eisleben 483 m; 494, 1.
Communicatio idiomatum 50, 2; 90, 14.
Concil, Lateranense 9, 15.
 —, „Von den Konziliis u. Kirchen“ 22 m; 49, 8; 121 u.
 —, „ein gemeines christliches freies Konzil“ 195 o; 208, 10; 211, 2; 233, 33; 270, 34; 274, 5.
 —, Tridentinum 199, 2; 206, 13; 413 u; 490, 19.
 —, vom Papst zu berufen 206, 10, 19; 354 m; 420, XXV.
 —, zu Basel 208, 28.
 —, zu Costnitz 208, 16.
 —, die vier höchsten C. 221, 10; 224, 17; 237, 3; 243, 25.
 —, in Griechenland, Asien, Syrien etc. 221, 30.
 —, zu Chalcedon 229, 17.
 —, zu Nicäa 235, 23; 236, 6; 251, 16.
 —, zu Pavia 331, 10.
 —, zu Clermont 332, 14.
- Concil**, Papa dat Concilium in Germania 367.
Confessio Helvetia, s. Schweizer.
 —, Teil der poenitentia 418, V; 427, 34; 436, 15.
 —, Augustana 450, 2, 9, 19; 453, 4.
Confirmatio, ein Saltrament 419, XII; 427, 21; 435, 20, 34.
Contritio, est dolor de peccatis 418, IV; 427, 32; 436, 15.
Copey eines Brieffs von Luthers Tod 192, 21.
Cordatus, Cornelius' Brief an Melanchthon 375 m.
Cornelius 281, 1.
Granach, Papstspottbilder 242, 6; 243, 15; 260, 16; 263, 26; 270, 24; 288, 31; 300 m; 355, 4; 357, 1.
Creature, über die Creaturen Gottes 61, 27.
 —, ut res et signum 62, 37.
Grema 330, 13; 332, 2.
Gresph, Friede zu 196, 1.
Grenzer, Veit, Drucker in Wittenberg 108 m.
Grodel, Markus, in Torgau 16 m; 200 o.
Cruciger, Kaspar, Briefe Melanchthons an Cr. 6 m.
 —, Überleitung „Von den letzten Worten Davids“ 21 m; 26 u.
 —, Urteil über „Kurzes Bekanntnis“ Luthers 123 o.
 —, 133 m; 416 o; 423 u; 445 u; 464 u; 466 o; 495, 36.
Curie, des Papstes 9, 9, 24.
Cyprian, Urteil über ihn 4, 4; 221, 32.
Cyprianus, D., Gothaischer Consistorialrat 463, 2.
Cyrill, über die Trinität 56, 5; 64, 19.

D

- Dänemark**, Königin Dorothea von D. 169 o.
 —, König Christian III. 200 o.
Damasus, Bischof von Rom, u. Hieronymus 28, 7.
 —, Bekennnis 130 o.
Daniel 7, 13 f.—47, 38.
 —, 403, 32.
David, Von den letzten Worten Davids 16 ff.; 31, 2; 54, 22; 66, 18; 75, 24.

David, von D. der Messias 32, 4.

—, seine Psalmen 34, 11.

—, sein Sohn 52, 8.

—, seine Buße 400, 32.

Decretales, pars 1, dist. 40 c. 6 — 225, 11; 243, 10.

—, über die päpstlichen D. 226, 28; 253, 36; 261, 10.

—, Decr. Greg. IX, lib. 1, tit. 6 c. 4 u. 34 — 236, 17; 241, 10; 273, 18; 298, 13.

—, Decr. Greg. IX, lib. 1, tit. 33 c. 6 — 240, 22.

—, pars 1 dist. 50 c. 53 — 241, 9.

—, pars 1 dist. 22 c. 1 u. 2 — 242, 24; 262, 22; 264, 28.

—, pars 1 dist. 96 c. 13 u. 14 — 264, 15.

—, pars 1 dist. 63 c. 30 u. 33 — 264, 16.

—, pars 1 dist. 19 c. 3 — 267, 20.

Dellinghausen 379, 3.

Demosthenes, und die Hetäre Lais 105 o.

Denisile, über Luthers „Wider das Papstum“ 201 u.

Deutsch, über die Trinität 58, 34.

—, des Papstes Erklärung des Wortes „deutsch“ 215, 26.

—, die deutschen Kaiser u. die Päpste 263, 24; 332, 6.

—, Todeske Embrigeck — deutsche Trümlembolde 282, 30.

—, die Deutschen u. der Papst 293, 31; 295, 12; 332, 7; 334, 2; 354 m; 402, 15.

—, Urteil der Italiener über die D. 312, 14.

Dévay, Matthias Viro, Sakramenter 120 m.

Dietrich von Bern 288, 16.

Dietrich, Reit, Neuauflage von Luthers „Wider das Papstum“ 202 m.

— 422 u; 444 m; 466 o; 483 m.

Diogenes, als Weiberhasser 101 u.

Disputation, gegen Schwendfeld 22 o.

Dölmeischen, Bibelübersetzungen 28, 10; 44, 3; 73, 1.

Donat 277, 30.

Donatio Constantini 225, 15; 264, 15.

Drachme 499 m.

Drachstedt, Dr., Haus in Eisleben 493, 19.

Dreifaltigkeit, s. Trinität.

Dresden, Bibliothek 357 m.

G

Eber, Paul 7 o.

Ecf 11, 22; 450, 5, 22.

—, Luthers Urteil über Ecf 179, 29.

—, in Köln u. Friedrich der Weise 182, 12.

—, u. die Leipziger Disputation 183, 1; 231, 11.

Ehe, über die E. 10, 29; 214, 5.

—, Coelibat 111, 7; 267, 22; 429, 4; 439, 15, 32.

—, Freder, Dialogus dem Chestand zu Ehren 168 ff.

—, nach katholischer Lehre 419, XVIII; 428, 11; 437, 17.

Ehse, Tabelsbreve von 1544 — 206, 6.

Eidgenossen, s. Schweizer.

Eimbed 399, 30.

„Ein seite Burg“ 40, 39.

Einhorn 489, 28.

Einsiedler, Vitae patrum 107 o.

Einzeichnung, Bibeleinzeichnung Luthers 32, 27; 492, 27.

Eisenach, Versammlung in E. betr. Abendmahl 129 o.

Eisleben, die Juden in E. 17 m.

— 353 o; 444 u; 487, 34.

—, Eislebener Ergänzungsbände 462 o.

—, Leichenpredigt in der Andreaskirche 488 m; 493, 27.

Ei = Kraft 45, 39.

Elevation, der Hostie 120 m; 122 m; 133 o; 162, 33; 164, 15; 166, 23.

—, warum Luther sie beibehält 164, 15.

—, in den meisten Kirchen 165, 21.

Elias, u. die Baalspriester 406, 1; 430, 3; 442, 15, 31.

Emanuel, griech. Kaiser u. Wilhelm von Apulien 319, 13, 40.

Emser, wollte die Bibel nicht verdeutscht wissen 474, 1.

Engel, der E. Macht 40, 30; 71, 6.

—, in Menschengestalt 63, 11.

—, an die E. kann man nicht glauben 66, 33.

—, Götter genannt 87, 11.

—, des Teufels 88, 28.

—, aus den guten E. sind die Teufel gekommen 473, 8.

—, Michael, hilf! 477, 18.

England, und die Päpste 333, 10.

- G**
- G**enitius oder Geister 173, 2.
Genzinas, Diego, Brief an Luther 423 m.
Gepries, die Geistlichen in E. im ungarischen Komitat Sáros 120 o; 122 u.
Gepitaurer 428, 23; 438, 6. 19.
Gerasmus, über die Glaubwürdigkeit des Alten Testaments 20 u.
—, Glossen zu E., *Apophthegmatum opus 101 ff.*; 497 ff.
—, Porträt 101 m.
—, Urteil über E. 103 o.
—, Luthers Stellung zu E. 103 u.
—, Briefwechsel mit L. 176 o.
—, Erasmi *Adagia* 2, 8. 59—182, 19.
— 348 o; 449, 15. 17; 450, 6; 451, 15; 452, 3; 453, 12.
Gebe, „auff Erden“ = „hie niden“ 261, 23.
Gesamt, Esaias Mechler 138.
Grlanger Ausgabe der Werke Luthers 461 m; 463 m.
Grithrea, Chaldaïsche Sibylle 128 o.
Gesel, contra asinos Parisienses etc. 444 ff.
Eth, τὸν Bedeutung 73, 4.
Eugenius, Papst 208, 26; 310, 4.
Gulenspiegel 288, 16.
Graphyne, die Heilige 110, 30.
Gusebius 110, 18.
—, *historia tripartita* 468, 3.
Guthcher, Schwendfeldianer 141, 4; 158, 9.
Guthymius 110, 18.
Guthches, seine Christologie 89, 12; 90, 35; 91, 6.
Gvagrius, Ponticus 110, 9. 18.
Gospelum, s. Gesetz.
—, Tatians Evangelienharmonie 500 o.
Excommunicatio 420, XXII.
- F**
- F**aber, Johann 11, 22; 132 o.
—, de antilogiis et contradictionibus Lutheri 180, 1.
Fabianus 281, 1.
Fald, Anne, Frau des Johann Freder 168 m.
Farnese, Pier Luigi F., Sohn des Papst Paul III. 222, 19.
—, Wappenfigur der F. 351.
Fasten, in der römisch. Kirche 266, 33; 420, XXVI.
- F**egeſener 214, 1; 266, 14; 421, XXX; 428, 33; 439, 6. 26.
Felix V. Papst 208, 30.
Fels, da Christus seine Kirche aufbauet 259, 10.
Ferdinand, König 200 u.
Filibisten, ABC Schützen 274, 18.
Firmung, Fertmelung s. Confirmatio.
Flaciūs, Matthias Illyricus 459 u.
Flederwisch — Fedderwisch 281, 11.
Fletacher, Hans, in Freiberg 21 m.
Fliegen, über die Fl. 174, 6.
Förstemann, Bericht über Luthers Tod 479 m.
Forster, Johann 16 m.
Fortennagel, Meister Lucas, aus Halle 494, 14.
Fortunatus, bekanntes Volksbuch 421, XXX.
Frand, Sebastian, ein lateinische Kunsthummel 168 o; 174, 23.
—, Sprichwörter über die Frauen u. den Ehestand 169 m.
—, „Keckerchronit“ 169 m.
—, sein Tod 170 o.
—, Luther über ihn 171, 1; 172, 11.
—, ein Enthusiast oder Gaifer 173, 2.
Frankfurt a. M., Luthers Brief an die Evangelischen 121 m.
—, Tagung zu Fr. 379 m; 382 m.
Frankreich, Pfingsthymnus des Königs Robert von Fr. 69, 17.
—, Delphin von Fr. u. das Straßburger Blutbad 208, 27.
—, Papst u. Kaiser Karl V. 216, 19; 234, 20.
—, König Philipp u. Papst Bonifacius VIII. 263, 28.
—, König Philipp u. Papst Alexander III. 332, 13.
—, König Franciscus 454, 17.
Frecht, Prediger in Ulm gegen Schwendfeld 22 o.
— 124 u.
Freder, Johann, Dialogus dem Ehestand zu Ehren 168 ff.
—, Übersetzung Lutherscher Werke 168 u.
Freidiger, Bernhard, Sekretär des Herzogs Moritz 376 m.
Freiheit, von der christlichen Fr. 429, 17; 440, 16. 30.

Friedrich I. Kaiser, u. die Päpste 307, 10; 322, 1; 351 o.
 —, Urteil über ihn 308, 26.
 —, Zug nach Italien 311, 17; 317, 10.
 —, ist der erst, der dem Papst den Stuhl hält, da er absteigt 313, 16.
 —, Krönung 317, 23.
 —, u. die deutschen Bischöfe 322, 9.
 —, Brief an Papst Hadrian IV. 324, 7.
 —, sein Kreuzzug u. Gefangennahme durch den Sultan 339, 1.
Friedrich, Andreas, Rats herr aus Eisleben 484 u.
Froben, Drucker in Basel 348 o.
Froschauer, Christoph, Luthers Brief an Fr. 122 o.
 —, Drucker in Zürich 137.
Fuchs schwenze — Lieblosungen 227, 35; 400, 4.
 —, des Fuchs Recht spielen 292, 16.
Fund, Johann, Prediger in Wöhrd bei Nürnberg 178 o; 423, 1.
Furien 350 o; 354, 7.
Fußtritt, Papstspottbild 350, VI.

G

Gabriel, ad Papam 348 u.
 —, ad Christum 349 o.
Galgen, Papstspottbild 351, VII; 370 m.
Gandersheim, Feldlager von 376 m.
Gans, Gänse u. Enten — dumme Tiere 89, 20.
Ganymedes 9, 17.
Gastel, Drucker in Zwickau 385.
Gazmann, Joh. in Elsterich 492, 27.
Gaukunststütt — Gold — pferds dreck 207, 22.
Gebet, der Papisten 406, 3; 421, XXXII.
Gebot, zum 1. Gebot 67, 11.
Geburt, Papstspottbild 350 o; 352 u; 354, 6; 358, 1; 361 u.
Gedanken, wider die bösen G. 172, 3.
Gehorsam, der Papisten 429, 15; 440, 12, 27.
Geist, der Heilige G. 34, 35; 66, 42.
 —, Enthusiast oder Geister 173, 3.
 —, und der Papst 214, 9; 258, 17.
 —, Spirat, ubi vult 258, 16.
Geiz, gegen den G. 404, 27.
Gellius, Aulus — Noctes Atticae III, 15 — 52, 26.

Gelübde, vota monastica, coelibatus 429, 4; 439, 15, 32.
Genesij, Luthers Auslegung der G. 122 o.
Genune, Kaspar von, Drucker in Köln 6 u.
Gerechtigkeit, von der ewigen G. 94, 30.
 —, iustitia Dei 185, 17.
Gesetz, macht nicht gerecht 82, 15.
 —, und Evangelium 82, 18; 97, 4, 14.
Gewohnheit, 3 Worte über consuetudo 183, 23.
Glaube, was er ist 32, 22; 144, 4; 245, 15.
 —, und Verheißung 33, 7.
 —, ruget u. feiret nicht, Er feret heraus 33, 17.
 —, und Vernunft 64, 37.
 —, Papa Magister Fidei 367.
 —, katholischer 418, IX; 429, 24; 441, 6, 24.
 —, nicht jedermanns Ding 476, 32.
Glocke, Gleichenis 159, 3.
Gnade, u. Barmherzigkeit 82, 29.
 — 412 m.
Gnathones seu Moriones 9, 28.
Gostar 379, 5; 394 u; 399, 30.
Götzen, unter Honorius in Rom 296, 4.
Gott, in G. drei unterschiedliche Personen 36, 33.
 —, G.s Haus 40, 13; 41, 19.
 —, Mensch 50, 22.
 —, „Gott sei gebenedeict“ 146, 2.
 —, gibt Sieg 376 m; 390, 20; 403, 24.
 —, gegen die Hochmütigen 401, 13.
 —, der Schöpfer 402, 29.
 —, versuchen 408, 16.
 —, muß Sünder sein 473, 15.
Göym, Heiden 75, 13; 76, 21.
Granvella, Kaiserlicher Staatsmann 195 u.
Gregor, Urteil über ihn 4, 4; 258, 3.
 —, Kirchengesang 34, 20.
 —, über die Bischöfe 229, 14.
 —, der letzte Bischof in Rom 229, 28; 233, 27; 236, 10.
Gregorius, Papst (1415) 209, 30.
Griechen, die griechische u. römische Kirche über das Osterfest 166, 1.
Grijar, über Luthers „Wider das Papsttum“ 201 u.
 —, Luthers Kampfbilder 347 u; 373 m; 394 u.
Gropper, Johann 5 m.
Groschen, Schwertgroschen 500 m.

Gryphius, Sebastian, Drucker in Lyon 101 o.
Günzburg, Eberlin von 24 o.
Güllerich, Hermann, Drucker in Frankfurt a. M. 424 m; 425 o.
Güttel, Kaspar 24 o.
Guido, Bischof von Crema — Papst Paschalis III. 333, 22; 337, 15.

H

Hadrian, Papst 208, 3.
—, Papsttreu Hadriani IV. ujw. 300 ff.
—, u. Kaiser Friedrich I. 307, 10.
—, Lebenslauf 310, 5.
—, Brief an Kaiser Friedrich Barbarossa 323, 1.
Halle, Marienbibliothek 360 o. u.
—, Luther in H. 487, 21; 494, 11.
—, Kirche unser lieben Frauen 494, 35.
Ham, seine Sünde an Noah 173, 32.
Hamburg, Johann Freder 168 m.
Hans, die Hansen von Thene = Pöbel 255, 10.
Hartmann, Episcopus 337, 33.
Hansmann, Nikolaus, in Dessau 346 u.
Hebräer, über die hebräische Sprache 45, 5; 74, 5.
Hedio, aus Straßburg in Bonn 6 o.
Heege, Franz, Luthers Kampfbilder 347 u; 373 m; 394 u.
Heidelberg, „Wider die Landlügen der Heidelbergischen Theologen“ 446 o.
Heiden, über Gott 2, 15; 404, 4; 408, 30.
—, auch den H. hat sich Gott geoffenbart 127 u.
—, Zwinglis u. Luthers Stellung zu den H. 128; 354 o.
Heilige, Spalatins Legendenansammlung 112 m.
—, Sancti fuerunt, sed homines 115, 2.
—, die H. u. ihre Sünden 250, 7.
—, in der katholischen Lehre 420, XXVII; 429, 38; 442, 8, 26.
Heinrich der Löwe und Kaiser Friedrich I. 336, 20.
Hetz, Matthias, kaiserlicher Orator 393 u.
Helt, Georg, in Dessau 352 o.
Helvetlea Confessio s. Schweizer.
Heresbach, Konrad von, Erasmianer, in Bonn 6 m.

Herman, Name des Schöps, von Schafen u. Lämmern 238, 25.
Hermann, Bischof — Beichtvater des Kaisers 338, 1.
Hermaphroditen, des Papstes 213, 32; 222, 16; 226, 37; 227, 8; 228, 14; 233, 32; 234, 37.
Herodes 448, 1, 17; 452, 8.
Herr, HERR 47, 5.
Hertel, Chr. Frid. Diatribe 101 u; 103 m.
Hesekiel 34, 23f.—53, 19.
Hessen, die Juden in H. 16 u.
—, Philipp von H. u. die Schweizer 126 u; 133 u.
—, —, und die Lügenschrift von Luthers Tod 188.
—, —, und das Tadelsbreve des Papstes 197 m; 200 m.
—, „An den Kurfürsten zu Sachsen u. Landgrafen zu Hessen von dem gefangenen Herzog zu Braunschweig“ (1545) 374ff.; 389, 5.
— 411, 1; 414 u.
Hexapla 28, 9.
Hieronymus, seine Bibelübersetzung 28, 2.
—, Div. Bibl. zu 2. Sam. 23, 1—32, 16.
—, Prologus Hieronymi galeatus 74, 20.
—, Vitae patrum 107 o.
—, Epistola ad Ctesiphontem contra Pelagianos 110, 8, 27.
—, Epistola ad Evagrium 229, 4.
—, zu Matth. 16, 13f.—246, 10.
—, Comment. in ev. Matthaei lib. 4 cap. 23 —426, 35; 433, 14, 29.
Hieronymus von Prag — Concil zu Konstanz 208, 17.
Hilarius, über die Trinität 56, 5; 64, 19.
Hiltner, Dr. jur. Joh., in Regensburg 483 m.
Himmel, die Himmelfahrt im Zusammenhang mit der Lehre vom Abendmahl 131 m; 152, 5.
—, ubi manebis? — sub caelo. 181, 27.
Hiob, sein herrliches Bekenntnis 127 u.
Hippo, St. Augustin 257, 36.
Hochstraten 348 o.
Hölle, hellische grund suppe — römische Kirche 261, 5.
—, „Höllenrachen“, Papstspottbild 351, VIII; 354 u; 363 o.
—, Stein e H., so ist Rom darauf gebaut 355, 3.

Homer, und die griechischen Poeten 2, 7.
—, Jl. 6, 146 — 106 o.
Horaz, sat. 4, 1, 8 — 182, 19.
—, epod. 12, 2 — 185, 11.
—, ars poet. 138 ff. — 449, 15.
Horn, Margarete von, in Braunschweig 482 m.
HoSEA 3, 5 — 53, 10.
Hostie, bei Luthers angeblichem Tod 193, 12.
Hukam, Übersetzung 32, 15.
Huren, Buben- u. Hurenhäuser 429, 9; 440, 1, 20.
Huß, Johannes — Concil zu Konstanz 208, 17.
— — 354 m.
Huter, Konrad, in Straßburg 6 m.
Hutten, Porträt 101 m; 487 n.

J

Ieronium 338, 17.
Idiomata, communicatio idiomatum 50, 2; 90, 14.
Innocenz II. 317, 5; 318, 10.
Irenäus, Bischof von Lyon, über das Osterfest 166, 1.
Irene, Kaiserin 297, 13.
Irbleib, S. 374.
Italien, die italienischen Städte u. Kaiser Friedrich I. 335, 1.
Isch, 2 x Bedeutung 71, 37.
Iidor 110, 18.
Israel, 3 s Psalmen 34, 11.
—, Hort 3 s 36, 6; 94, 13.
—, Auszug aus Ägypten 67, 2; 407, 1.
Italien, Luther an die evangelischen Brüder in Venedig etc. 123 u.
—, Urteil der Italiener über die Deutschen 312, 14.
Jacob, u. Laban 457, 4, 21.
Jacobus de Voragine, Legenda aurea 107 o.
Jahr, über die Jahreszeiten 95, 31.
—, das gülden Jar 268, 1.
Jarchi, Commentarius in libr. Josuae, Judicum etc. 37, 8; 39, 26; 53, 32; 54, 2.
Zenaer Ausgabe der W. Q.s 461 u.
Jeremias 30, 8 f. — 53, 34.
Jerusalem 337, 37.
Jeſaias 9, 5 — 45, 32.
— 60, 18 f. — 46, 33.

Jeſatas 50, 1 — 86, 24.
— 50, 6 — 86, 32.
Joestel, Gregorius, in Wittenberg 21 m.
Johannes Evg. 1, 1—3 — 55, 18.
— — Urteil über das Evg. Joh. 65, 39.
— 1, 14 — 69, 35; 90, 29.
— 6, 63 Bedeutung für die Abendmahlsl Lehre 131 o; 152, 4, 12.
— 20, 21 ff. Schlüsselgewalt 252, 4.
— 8, 51 — 492, 14.
Johannes von Cremona 326, 15; 328, 36.
Johannes, Papst (1415) 209, 34; 210, 11.
Jonas, Bilb — von dem Walſiſch ans Land gespien 8 m.
Jonas, Justus 7 o; 8 m; 197 n; 353; 377 m; 423 o; 445 u; 479 o.
—, hat Luther die Leichenrede gehalten 102 o; 493, 27.
—, übersetzt „daß diese Worte . . . noch feste stehn“ 124 m.
—, 2. Frau Katharine Falck 168 m.
—, Brief an Veit Dietrich über Luthers Tod 193, 25; 202, m; 483 m. u.
—, Brief an Fürst Georg von Anhalt 199 n; 202 o; 300 m; 356 m; 415 m.
—, Übersetzung von Luthers „Wider das Papstium“ 202, 5.
—, Brief an Georg Holt in Dessau 352 o.
—, Bericht von Luthers Tod 478 ff.
—, Luther Jonas' Guest in Halle 487, 22.
Zoris, David, Anabaptist 417 u.
Zosaphat 392, 38.
Zofua 407, 23.
Zudas Ischariot 347; 427, 32; 436, 15; 473, 20.
Zuden, „Vom ſchem Hamphoraſ“ 16 o; 22 u; 23 u; f. ſchem.
—, „Von den Zuden und ihren Lügen“ 16 o; 22 u; 23 m; 38, 33; 98, 1.
—, „Von den lebten Worten Davids“ 16.
—, in Sachſen 16 u.
—, Predigten „Vermahnung wider die Zuden“ 17 u; 22 u; 23 u.
—, Luthers Stellung zu den Z. 22 u; 29, 1; 67, 29; 71, 26; 85, 9; 93, 7; 99, 36; 100, 12.
—, Auſſorderung zur Zudemission 23 o.
—, und die Bibel 28, 4, 15; 29, 24; 38, 10; 92, 27.
—, und Christus 30, 1; 51, 6; 67, 8, 14; 73, 14; 89, 12; 91, 26.

- Z**
- Z**uden, ihr Tempel 39, 31.
—, Judentum 41, 37.
—, ihr Messias 47, 24.
—, Putida modernorum Judaeorum glossa super Psal. 109 — 51, 7.
—, und die Goyim 73, 13.
—, der Judentum Segen 75, 29.
—, die fluch Judentum 77, 25.
—, ihr Monotheismus 88, 7.
—, Talmud — Seewirzel 91, 33.
—, die Schamhaperisten 92, 21.
—, sind Belial 99, 23.
—, Untergang der J. durch die Römer 100, 14.
—, ihre Verstockung 154, 25.
— 158, 18.
- I**udeoëus de Langhenhove, Notarius 421 u.
Iulius II., u. das Lateranconcil 9, 14.
Inng, Johannes, Prediger in Konstanz 124 u.
Inngjrau, Jungfrauengeburt 70, 35; 77, 12;
290, 8.
- I**unias, Stifter der römischen Kirche 276, 20.
Iuristen, Urteil über die J. 286, 11.
—, und der Papst 291, 22.
—, die Silbernen J. 446 m.
- I**nvenialis II, 3, Qui Curios simulant 75, 1.
- K**
- K**aifer, der K. u. die Bischöfe, Päpste 230, 20.
—, die deutschen K. u. die Päpste 263, 24;
283, 6; 298, 25; 337, 1; 368 m; 371 u.
Kalefeld, Schlacht bei 374.
- K**alenberg, Geschichte des Pfarrers von 420, XXIII.
- K**alkoff, Paul, über Luthers Vorrede zu den latein. Schriften 177 m.
- K**altenthal, Augsburger Domherr 396 u.
- K**appe, Moses steht noch in der K. 85, 14.
- K**ara, Bedeutung 80, 16.
- K**ardinäle, als Gelderpresser 349.
—, am Galgen 370 m.
- K**arg, Georg in Öttingen 482 m; 485 m.
- K**arl der Große u. die Concilien 222, 1.
— —, u. Rom 296, 14; 316, 12, 31.
— —, römischer Kaiser 296, 25.
- K**arl V. u. das Concil 10, 14, 22.
—, Reichstag zu Worms 186, 23.
—, Speizerer Reichstagssabschied (1544) 195 o.
—, Tadelbs breve an 206, 5.
— 277, 31; 416 m; 450 3. o. 20, 27.
- K**arl V. und die Löwener Universität 412 ff.;
430, 6; 442, 19, 35.
—, Sanctionedefret der Löwener Artikel
414 u; 416 m.
- K**arlstadt, Urteil über ihn 4, 18; 118, 4;
130 m; 141, 19; 468, 26.
- , Abendmahl Lehre 149, 2, 21; 156, 19.
- , Wider die himmlischen Propheten 163, 30.
- , u. die Leipziger Disputation 183, 2.
- K**atechismus, = Kinder Glaube 63, 11;
90, 31; 245, 34; 249, 38.
- , Luthers Enchiridion zum 2. Gebot 68, 4.
- , die Catechumeni gelehrt denn der Papst 271, 10.
- 450, 1, 18; 453, 6.
- K**atholiken, Defensivbund der K. 394, 4.
—, 32 Artikel der Theologisten zu Löwen
416 ff.
- K**atze, fäulen Kreuziger 73, 19.
- K**auffmann, Jörg u. Ciliax 495, 30.
- K**emberg, Luthers Leiche in K. 495, 12.
- K**echer 67, 39; 118, 27; 158, 36; 213, 17; 262,
35; 288, 13; 392, 24; 394, 13; 473, 24.
- , ihr Monotheismus 88, 8.
- , Gottes Wort — Menschen Wort 162, 11.
- , Francis „Kecherchronik“ 169 m.
- , in Rom 223, 11.
- , ihre Abendmahl Lehre 427, 8; 434, 14, 27.
- K**imhi, Rabbi 74, 4.
- K**inder, Taufe der K. 426, 5; 431, 27.
- K**irche, Kirchengesang 34, 17.
—, was die christl. K. ist 40, 22.
- , Kirchenlied 69, 17.
- , wie es in der K. zugehet 97, 12.
- , Rom's spelunca Satanica 109, 31.
- , Von den Konziliis u. Kirchen, s. Concil.
- , s. Elevation.
- , was ist „Römische Kirche“? 233, 24.
- , die röm. u. andere K. 242, 24; 245, 35;
275, 13.
- , der Papst hält die K. für einen Esel-
u. Saustall 272, 22.
- , und Schule wüste von Gottes Wort
282, 6.
- , eine heilige christliche K. 284, 12; 428, 18;
437, 28, 31.
- , nach katholischer Lehre 420, XXI.
- , extra ecclesiam catholicam nulla salus
420, XXII.
- , wer sie erhält 470, 8.

- Kirche wird verfolgt 472, 37.
- Klug, Joseph, Drucker in Witzenberg 7 o; 8 o; 11; 304 m; 305 o; 372 n; 379 m; 422 n; 423 n.
- Klug, Klugel 28, 12.
—, Frau Kluglinne 48, 28.
—, meister Klugel 91, 3.
- Knaale, J. K. F., Bibliothek 380 u.
- Koburg, graphische Sammlung 346 u.
- Köln, Melanchthon: Responsio ad scriptum 5 ff.
—, Erzbischof Hermann von Wied 5 m.
—, über die „Kölnerische Reformation“ 123 m.
—, Friedrich der Weise in R. 182, 13.
— 413 o; 445 o; 446 o; 447, 8, 19.
—, Drucker Melchior Novesianus 413 o.
—, Drucker Jasper Gennepeus 413 m.
—, a Kallon 457, 15, 32.
- Könneriz, Nikolaus von, kaiserlicher Rat 378 o.
- Kolosser 2, 9 — in Christo die Fülle der Gottheit 60, 22.
— 1, 15—17, Trinität 66, 11.
- Konordie, Wittenberger 119 ff.
—, und die Schweizer 121 u; 129 n.
—, gescheitert 122 m.
- Konrad, Kreuzzug 337, 37.
- Konradin, u. Papst Clemens IV. 218, 10; 263, 25.
—, Papstspottbild 350, V; 357 m; 368 m.
- Konstantiopol, u. Rom 296, 2.
— 338, 15.
- Konstantinus, Kaiser 221, 13; 296, 2.
—, Donatio Constantini 225, 15; 264, 15; 324, 14.
—, u. seine Söhne 296, 23.
- Konstanz, 1415 Concil 208, 16; 209, 3.
- Koran, über den R. 92, 4.
- Korinther I, 10, 4 — Trinität 66, 28.
- Kramer, Michael, Pfarrer von Küntz 24 o.
- Kranz, Saxonia 303 o; 318, 36; 329, 10.
- Krebs, de more cancerorum 10, 7.
- Kreßmaier = Wirt 150, 22.
- Kreuz, sich segnen — mit dem Kreuzzeichen schließen 268, 33.
- Kreuzzug 337, 37.
- Krieg, man soll die Rüstung nicht unterlassen 406, 27.
- Krumpfus, Kilian, Buchführer 125 u.
- Kuezhn̄ski, Arnold 357 m.
- L**
- Laban 457, 3, 20.
- Laetantius, Institutiones 128 o.
- Laertius, Diogenes, de vitaclar. virorum I, 72 — 52, 24.
—, 101 o.
- Lois, Demosthenes u. die Hetäre L. 105 o.
- Landsperger, Johann, Abendmahlslere 150, 27.
- Laudau, Johann, Apotheker in Eisleben 445 u; 485, 1.
- Langobarden, in Rom 296, 6.
- Langenhove, Iudoeus de, Notarius 421 u.
- Lateraneconcil 9, 15.
—, Wahl der Päpste 310, 11.
—, Kaiserkrönung 318, 14.
- Latomus, Jakob, Prof. in Löwen 449, 16, 33.
- Lauenstein, Wolf, Briefwechsel mit dem Kurfürsten von Sachsen 102 m.
- Laudingen, Leonhart Neimichel 138.
- Lauterbach, Antonius, Brief Luthers an L. über die Elevation 122 u.
- , Brief Melanchthon's an L. 199 m.
— 346 o.
- Leben, wie es im ewigen L. sein wird 489, 5.
- Lester = Lasse 207, 23; 210, 36.
- Legenden, Legenda aurea 107 o.
—, Vitae patrum 107 o.
- , Spalatins Sammlung 112.
- Lehre, u. Leben 405, 33.
- Leipzig, Ernestus Bögelin 138 o.
—, über die Leipziger Disputation 183, 1.
—, Luther im Hause Melchior Lotthers 183, 6.
—, Leipziger Ausgabe der W. L. 462 o.
- Lemnius, Simon, der Scheispoet, Arschummiel 175, 11.
- Leo X., Papst 9, 15, 26.
—, die Goldene Rose 182, 21; 184, 12.
—, u. König Franz von Frankreich 295, 20.
- lerlipipium, Kapuzenzipfel, Doktorhut 428.
— 29; 429, 21, 29; 438, 15, 27; 441, 1, 13, 21
— 29; 447, 7, 17; 448, 12, 29; 449, 6, 23.
- Verma 10, 17.
- Lesen, über die Lesekunst 30, 8.
- Lenjer, Polycarp 135 m.
- Licht, das ewige L. 47, 1.
- Lichtenberger, Johann, Praenosticatio 398,

- Vied**, „Gott sei gebenedeiet“ 146, 2.
 —, Sumit unus, sumunt mille 146, 3.
Vigurinus, lib. IX v. 102—138 — 326, 15; 328, 36.
- Vint**, Wenzeslaus, Vorrede zu das 1. Teil des A. Testaments 1 ff.
 —, Brief Spalatinus an L. 176 u.
 —, Brief Amsdorfs an L. 199 u.
 — 422 u.
- Löwen**, Wider die 32 Artikel der Theologisten zu L. 412 ff.
 —, Vorrede u. Artikel der Löwener 416 ff.
 —, Luthers „lechte Streitschrift“ contra asinos etc. 444 ff.
 —, a nomine Lavan 457, 3. 20.
- Lombardus** 296, 19.
- London**, Britisch. Museum 360 o.
- Lothar**, besiegt die Normanen 316, 14.
- Lotther**, Melchior, Luther im Hause L.s zu Leipzig 183, 6.
- Louis**, St., Walch² 464 o.
- Lucas**, Evgl. 3, 22 — Trinität 59, 14.
 —, 1, 35 — 60, 7.
- Lucena**, in Estrurien 333, 22.
- Lucian**, Luciani opera 102 u.
- Lucretia**, zum Selbstmord der L. 105 m.
- Lucretius**, de natura deorum 110, 19.
- Ludwig**, Concil zu Aachen 222, 2.
 —, Decr. pars I, dist. 63 c. 30 u. 33 — 264, 15.
- Ludwig**, D., Medicus in Eisleben 491, 11.
- Lügenden**, verlogene Legenden 260, 17.
- Lüneburg**, Herzog Ernst von 374.
- Lütke**, Christian in Wittenberg 482 m.
- Lüfft**, Hans, Drucker in Wittenberg 136 o, m; 188 u; 202 u; 357 m; 459 o; 461 o.
- Lüfttrunk** 283, 20.
- Luther**, Vorrede zu Wenzeslaus Vint, das 1. Teil des A. Testaments 1 ff.
 —, über sich selbst 3, 9; 31, 6; 65, 38; 66, 18; 73, 2; 80, 30; 85, 11; 141, 17; 147, 14; 155, 23; 179, 24; 273, 9; 278, 9; 283, 26; 286, 5; 444; 468, 14; 476, 17.
 —, Vorrede zu Melanchthon: Responsio ad scriptum 5 ff.
 —, Praefatio zu vier declamationes der Prinzen von Sachsen 12 ff.
 —, über seine Bibelübersetzung 16 o; 30, 26; 80, 20.
 —, „Kürzes Bekennniß“ (1545) 22 u; 132 m.
- Luther**, „Bon den letzten Worten Davids“ 31, 2; 66, 18; 75, 24; 93, 26.
 —, als Kirchenhistoriker 9, 23; 28, 7; 34, 10; 85, 15; 208, 15; 302 m; 468, 3.
 —, über seine Zeit 45, 16.
 —, Bild 101 m.
 —, über L.s Tod 101 u; 134 u; 188 ff.; 353 o; 478 ff.
 —, Glossen zu Erasmus, Apophthegmata opus 101 ff.
 —, Vorrede zu Georg Major, Vitae patrum 107 ff.
 —, Neue Postille 107 u.
 —, Betbüchlein latine 107 u.
 —, Bekanntschaft mit den alten Klassikern 110, 19; 451, 4.
 —, Vorrede zu Spalatin; Magnifice consolatoria exempla etc. 112 ff.
 —, Vorrede zu Justus Menius, Bon dem Geist der Wiedertäufer 116 ff.
 —, und die Schweizer 120 u; 126; 141, 14.
 —, über das Marburger Religionsgespräch 121 o.
 —, Stellung zu den Heiden 128 m.
 —, Gegenthesen gegen die Löwener Theologen 134 o; 412 ff.
 —, lechte Streitschrift 134 u; 444 ff.
 —, Großes Bekennniß 153, 29; 155, 19.
 —, seine Romfahrt (1510) 166, 12; 219, 3, 34; 224, 5; 255, 5.
 —, Vorrede zum 1. Bande der Gesamtausgaben seiner lateinischen Schriften, Wittenberg 1545 — 176 ff.
 —, Eine wälsche Lügenschrift von D. M. Luthers Tod (1545) 188 ff.; 485 m.
 —, L.s Kampfbilder 308, 3; 346.
 —, Antipapa 347 u.
 —, Hercules Germanicus 348 o.
 —, sein Testament 353 m.
 —, L.s lechte Druckschrift 381, 2.
 —, Wider die 32 Artikel der Theologisten zu Löwen 412 ff.
 —, Krankheit u. Altersbeschwerden 444 m; 487, 34.
 —, seine Schweinezucht 458, 3.
 —, „Vorrede L.s, vor seinem Abtchied gestellt“ 459 ff.
 —, L.s Lehre des Teufels 473, 18.
 —, Gott war mit ihm 476, 7.
 —, lustiger Brief an seine Frau 481 m.

- Luther, Paul, Bucheinzeichnung 102 o.
 —, L.S. Söhne u. der Nachlass an Handschriften u. Büchern des Vaters 102 u.; 497 n; 498 o.
 —, Hans, Briefwechsel mit dem Kurfürsten von Sachsen 102 m.
 —, Käthe, bei L.S. Tod 481 m; 495, 27.
 —, drei Söhne begleiten den Vater auf der letzten Reise 487, 28; 495, 29.
 —, Jacob, Bürger zu Mansfeld 495, 19.
 Lyra, wider die Juden 23 m; 30, 13; 51, 7.
 —, zu 2. Mose 33, 19 — 80, 17.
 —, zu Jes. 50, 1 — 86, 26.

M

- Macedonius, Bischoff von Konstantinopel 159, 33.
 Märtyrer, der Kirche 10, 25; 281, 2.
 Magdeburg, Johann Francke 138.
 —, Brief Luthers an Bischof Albrecht von M. 180, 12.
 — 411, 2.
 „Magnifikat“ 22 u.
 Malland, Bistum, die Messe in M. 166, 8.
 —, die Bischöfe zu M. 229, 27.
 —, u. die deutschen Kaiser 326, 19; 335, 8.
 —, Kardinal Roland 329, 9.
 —, Gualganus, Graf von M. 335, 8.
 —, Alexandria 336, 3.
 Mainz, f. Magdeburg.
 —, Bischof von M. u. der Ablachshandel 185, 2.
 — 217, 24; 351 u.
 —, das Pallium zu M. 293, 18.
 —, Albrecht von M. 390, 2; 391, 18.
 —, linke Horn Moses 420, XXVIII.
 Mair, Martin, Brief an Aeneas Silvius (Pius II.) 232, 1.
 Major, Vorrede zu Georg M., Vitae patrum 107 ff.; 111, 18; 172, 1.
 —, Brief an Jonas 480 u.
 Manasse, seine Buße 401, 7.
 Manichaer 29, 15.
 Mansius, Locorum communium collectanea 106 m.
 Mansfeld, die Juden in M. 17 u.
 —, Luther in M. 444 m; 487, 2.
 —, Graf Albrecht von 479 m; 491, 11.
 —, Graf Hans von 479 m; 484 u; 493, 9.
 —, Graf Wolf, Graf Volradt u. a. 493, 9.

- Mantuaus, Baptista Spagnuolo Mantuanus, De calamitaibus horum temporum etc. 222, 22.
 Marburg, Religionsgespräch zu M. 119 ff.; 142, 17; 153, 3.
 —, die Schweizer über den Vertrag zu M. 126 o; 129 u.
 Marcianus, Kaiser — Schwager des Theodosius II. 221, 13.
 Marcolinus 288, 16; 419, XII; 428, 12, 31; 429, 21; 437, 18; 439, 2, 23; 441, 3, 22.
 Maria, empfangen vom Heiligen Geist 35, 10.
 —, virgo ante partum, in partu, post partum 207, 10.
 Martinus, Einsiedler 110, 30.
 Martin V., Papst 208, 18.
 Masurino, Giovanni, Sekretär König Ferdinands 200 m.
 Mathesius, über die Bibelübersetzung 20 m.
 —, über Sebastian Franck 168 o.
 —, Lutherpredigten 354 m.
 Matthäus, Evgl. 16, 18 ff. — u. die Päpste 230, 37; 239, 29; 244, 11.
 —, 16, 13 f. — 246, 5.
 —, 16, 17 ff. — 247, 1.
 —, 18, 18 — 250, 33.
 Matthias, die Wahl des M. 253, 7.
 Maulbronner Religionsgespräch 446 o.
 Mauritius, Kaiser 218, 8; 230, 18.
 Maximilian, Reichstag zu Augsburg (1518) 181, 2.
 —, und der Papst 218, 1.
 Medler, Nikolaus, in Naumburg 377 m.
 Megare, Furie 350 o; 361 u.
 Meinerzhagen, Johann, in Bonn 6 m.
 Meinhardi, Andreas, Dialogus 169 u.
 Meissen 411, 1.
 Melanchthon, Vorrede Luthers: Responsio ad scriptum 5 ff.
 —, in Bonn 5 u.
 —, Briefe an Cruciger 6 u.
 —, Briefe an Knütel 6 u.
 —, Urteil über „Bon den letzten Worten Davids“ 21 m.
 —, Porträt 101 m.
 —, und die autographa Lutheri 102 m.
 —, über Alphons I. von Neapel 106 m.
 —, tröstet Spalatin 112 o.
 —, will Wittenberg verlassen 123 m.
 —, Luthers Urteil über M. 124 o; 182, 4.

- Melanchthon** und Bußer und die Schweizer
125 m; 133 m.
—, über die bösen Gedanken 172, 10.
—, Geleitswort zum 1. Band der latein.
Schriften Luthers 178 o; 459 m.
—, Loci communes 179, 6; 450, 2. 19;
453, 5.
—, Berufung nach Wittenberg 182, 4.
—, Brief an Camerarius 197, 1; 378 u;
413 u; 414 m.
—, Brief an Lauterbach 199 m.
—, Übersetzung von Luthers „Wider das
Papsttum“ 202, 3.
— 350 m; 378 m; 422 u; 423 o; 495, 35.
—, Cornelius Cordatus' Brief an M. 375 m.
—, Brief an Nicolaus Medler 377 m.
—, Brief an Justus Menius 415 m; 422 u;
444 o.
—, vita Lutheri 459 m.
—, und Luthers Tod 481 m; 483 m; 495, 35;
496, 9.
—, an Nicolaus Buscoducensis in Wesel
483 u.
—, an Georg Sturz 500 u.
—, Numina mensurarum et vocabula rei
numariae 500 u.
Memoria Lutheri pia et beata 190 m.
Menius, Vorrede zu Justus M., Von dem
Geist der Wiedertäufer 116 ff.
—, Brief Melanchthons an 415 m.
Merseburg 352 u.
Messe, „Von der Winkelmesse u. Pfaffen-
weihe“ 121 m.
—, vom „heiligen Warleichnam“ 146, 2.
—, von der M. 162, 36; 214, 4; 266, 10.
—, in Mailand 166, 8.
—, sacrificium Missae der Katholiken 419,
XVI; 426, 33; 433, 12. 27.
—, pro defunctis 426, 36; 433, 16. 30.
Messias, seine Abstammung 33, 1; 39, 21.
—, sein Reich 46, 6; 48, 4.
—, der Juden 47, 24.
—, messianische Weissagungen 247, 34.
Mehlsch, Joseph Levin, in Mylau 176 m;
178 o.
Meyerpeck, Wolfgang, Drucker in Zwickau
383 o.
Michael, hilf! 477, 18.
Mignanelli, Fabio, Bischof von Lucera
196 m.
- Mila**, Bernhard von, in Wolfenbüttel
479 m.
Mittig, Karl von, Unterredung mit Luther
184, 12.
Minterius, Thomas, „englischer Spion“
346 u.
Mitte, die mittel Straße 408, 17.
Mönche, über die M. 111, 1; 266, 20; 267, 30;
270, 14; 421, XXXII.
—, leripipium, Kappenzipfel 428, 29; 429,
21; 438, 15. 27; 441, 2. 21.
—, vota monastica, coelibatus 429, 4; 439,
15. 32.
Mörder, vom Papst gegen den Kaiser ge-
dungen 328, 3.
Mörlin, Joachim, Superintendent in Braun-
schweig 446 o.
Mohammed 48, 35; 49, 1; 67, 14; 71, 26;
89, 33; 91, 26. 34; 160, 14; 477, 14.
—, sein Monothelismus 88, 7.
—, seine Hurelei 92, 1. 21.
—, über den Koran 92, 4.
—, „nach Machometanischer Gattung“ 127 u.
Monner, Basilius 12 m; 202 m.
Montfort, Graf Haug von 396 u.
Morone, Kardinallegat — Tadelbriefe an
Karl V. 195 u.
— 346 u.
Moschel, Bedeutung 94, 15.
Moses 5, 32, 2 f. Vorrede zu Wenzelaus
Link 2, 1.
—, Urteil über die Bücher Moses 2, 8; 55, 1.
— 1, 4, 1 — 19 u; 71, 29.
— 1, 1, 3 — 55, 28; 56, 17.
—, ein Christ 66, 7; 77, 24; 85, 12.
— 1, 3, 15 — 70, 10; 76, 15.
— 1, 22, 18 — 75, 13.
— 1, 1, 22 — 76, 2.
— 2, 33, 18—20 — 78, 12.
— 2, 33, 21—23 — 80, 32.
— 2, 34, 5—7 — 81, 27.
— 2, 34, 8 ff. — 83, 17.
— 2, 34, 10 ff. — 83, 33.
— 2, 34, 23 — 84, 26.
—, sein Angesicht hat Hörner 84, 34.
—, steht noch in der Kappen 85, 14.
—, Moses und Christus 96, 32.
— 403, 26; 429, 18; 440, 18. 32.
MS. Illustrator der ersten Gesamtbibel 348 u;
355 u.

Mühlhausen, Wiedertäufer in M. 116 o.
 Münster, Wiedertäufer in M. 477, 4.
 Münze, Löwenpfennig, Schwertgroschen 293, 9.
 Münzweisen, antikes 499 o.
 Münzer, Münzrianer u. Zwinglianer 116 u.
 — u. seine Bauern wollen nichts wissen von der Schrift 173, 5.
 — 468, 23; 470, 37; 479 o.
 Muja, Antonius, in Merseburg 422 u.
 Musit, Sol oder Fa im clave 30, 12.
 —, über die M. 33, 39.
 Mustulus, über Luthers „Kurzes Bekanntnis“ 125 o.
 Mut, nimpt den mut 410, 30.
 Mylonius, Friedrich, in Gotha 21 m.
 Mysterium, Geheimnis 45, 28.

N

Nachtmahl, s. Abendmahl.
 Noeman aus Syrien, begnadet 127 u.
 Nathan, Weissagung über David 38, 35.
 Naucelernus' Chronik 303 m; 310, 30; 318, 36;
 321, 38; 328, 35; 334, 31; 336, 36.
 Naumburg 411, 1.
 Neapel, Alphons I. von N. 106 o.
 Neidel, Conrad, Buchbinder in Wittenberg 497 m.
 Nero, Martyrium des Petrus 256, 7.
 —, sollte das röm. Reich dem Petrus übergeben 264, 12.
 Nestorius, über Christus 49, 8; 89, 11; 90, 20;
 91, 4; 160, 6.
 —, Nestorei — Zwingli u. seine Geistesverwandten 158, 9.
 Neubester 412 u.
 Nenenar, Graf Wilhelm von N. 201 m.
 Nieenum, vom Heiligen Geist — qui locutus est 35, 1.
 Nicolaus, Papst 262, 23; 265, 30.
 —, Brealsppear — Hadrianus 310, 3.
 Niederlande, Schaugroschen 394, 21.
 Nieswurzel 213, 7; 394, 18.
 Nixon, da kam der Teufel zum N. 327, 19.
 Noah 403, 5.
 Norwegen, wird christlich 310, 4.
 Novationer 260, 33.
 Nürnberg, Venzelous Linl — Kirche zum Heiligen Geist 1 m.

Nürnberg, s. Petrus.
 —, Reichstag zu 208, 2; 342, 1.
 —, Nürnbergerische Bund 394, 3.
 „Nun freut euch“ 50, 8.

O

Obrigkeit, von der weltlichen 426, 1; 430, 10;
 431, 20; 443, 4, 20.
 Octavianus, als Papst Viktor IV. 329, 17.
 Odasio, Davide, päpstlicher Kämmerer 196, 3.
 Octolampadius, Briefe 120 u.; 131 o.
 —, über seinen Tod 121 o. m; 142, 28.
 —, sein Tod beschrieben durch Simonem Grynaeum 121 m.
 —, Verner Disputation 127 o.
 —, „Antwort auf Luthers Bekanntnis“ 127 o; 130 u.
 — 141, 20; 152, 5; 417 m.
 —, Abendmahllehre 149, 18, 32.
 Oftung, letzte, ein Sakrament 419, XII;
 428, 7; 437, 11.
 Österreich wird Herzogtum 310, 8.
 Ösen, das öfener Geschehnis 73, 16.
 Öffenbarung, Apoe. 18 — 365 u; 414, 2.
 Øhr, ungekennete ohren kommen 228, 28.
 Ødecop 394 u.
 Ønerotali — Øropsgänse 11, 22.
 Øpfer, Gott will keine Ø. 40, 1; 42, 19.
 —, von den Opfern 162, 26.
 —, Abendmahl kein Ø. 164, 6.
 Ørgel, ungeliehrter Organist 74, 9.
 Orient, die Bischöfe des Ø.s und der röm.
 Papst 235, 37; 243, 32; 250, 32.
 Ørigines, Bibelübersetzung 28, 8.
 — 110, 28.
 —, über die Ørigenisten 110, 36.
 Øsionder 422 u.
 Østern, Østerfest an welchem Tage? 165, 34.
 Østia 283, 9; 292, 19.
 Ømar, Drucker in Augsburg 203 o; 383 o.
 Otto II., deutscher Kaiser u. das römische
 Reich 297, 18; 316, 13.
 Otto, Sohn Kaiser Friedrichs gegen Benedig
 343, 16.
 Øvid, met. 1, 7 — 179, 11.
 —, Her. 1, 1 f. — 274, 31.

P

- Päderastie 214, 7; 228, 2.
 Paleologus 319, 19; 320, 1.
 Palermo, Erzbischöf von P. u. Papst Paschalis 236, 17.
 Pallium, was ist es 293, 5; 298, 29.
Panormitanus, — Nicolaus de Tudeschis 241, 9; 247, 14; 252, 20.
Paphnutius, — Concil zu Nicaea 251, 16.
Papisten, Gebet der P. 406, 3.
 —, P. bleiben P. 414, 1.
 —, wider Luther 471, 15.
Papst, Valentin, Drucker in Leipzig 26 u.; 424 o.
Papst, Idiotatrie u. Sittenlosigkeit 9, 5; 405, 25.
 — 29, 16; 160, 17; 393, 11; 420, XXIII f.; 428, 20; 437, 30, 33; 473, 22.
 —, des Papstes Segen 75, 34.
 —, Abendmahllehre 130 u.; 145, 16; 153, 17.
 —, Haupt der ganzen Christenheit 166, 20; 183, 13; 210, 32; 218, 29; 227, 27; 228, 22, 32; 239, 32; 258, 19; 283, 34.
 —, Luther u. der P. 179, 35; 187, 5; 354, 2; 402, 18.
 —, sive sit iure humano sive divino papa, ipse est papa 183, 18.
 —, est ex diabolo 184, 3; 187, 5.
 —, Papa quid aegroto sua fata precare Luthero etc. 189.
 —, u. der Speizer Reichstagssabschied (1544) 195 m.
 —, Macht des P. 206, 10; 228, 25; 234, 4; 285, 8; 331, 16; 420, XXI.
 —, Konstanzer Concil 208, 17.
 —, und Concil 209, 5; 228, 22; 331, 10; 367 o.
 —, ein irdischer Gott 209, 28; 227, 18.
 —, geistliches Recht des P. 212, 26.
 —, Erklärung des Wortes „Christlich“ 213, 9.
 —, der verfluchte Antichrist 215, 23; 259, 4; 284, 4.
 —, göttloses Leben 220, 14.
 —, der Papststuhl 221, 5, 28; 225, 26; 237, 6; 252, 9; 255, 19; 265, 17; 273, 24; 286, 30; 350, II; 397, 14.
 —, Si Papa dis. 40 — 225, 2; 294, 17.
 —, seine Schrift Verdrehung 225, 26.
 —, Sodomiten — Pusseronen Papst 227, 8, 25.

- Papst**, das Römische Reich von den Griechen auf die Deutschen gebracht 228, 25.
 —, und die Bischöfe 229, 3; 234, 4; 291, 5.
 —, Sabinianus, der I. P. 230, 4.
 —, vom Primat des P. 231, 22; 420, XXI.
 —, der Teufel sein Gott 233, 8.
 —, u. weltliche Obrigkeit 234, 6.
 —, Wappen 242, 10; 347; 351 u.
 —, Platina, De vita pontificum 245, 2.
 —, weltfresser 258, 6.
 —, Deutung des Wortes „Teufel“ 259, 15.
 —, wer dem P. gehorham ist, der wird selig 260, 11.
 —, dem Teufel aus dem hindern geborn 260, 16.
 —, aller mutwilligster bube auf Erden 261, 7.
 —, und die deutschen Kaiser 263, 24; 291, 5; 298, 3; 307, 9; 316, 4; 331, 10; 371 u; 473, 22.
 —, Krone des P. — Regnum mundi 265, 1.
 —, monde 267, 18; 292, 31.
 —, Gottmensch 269, 8.
 —, ob den P. jemand urteilen u. richten kann 285, 8; 331, 17.
 —, Satanissimus 288, 36.
 —, kein Christ 291, 1.
 —, ob der P. das Römische Reich von den Griechen auf uns Deutsche gewand? 295, 12.
 —, die heilig Braut, des Teufels Mutter 316, 5.
 —, ad Gabrielem 349 o.
 —, Spottbilder 346 ff.
 —, Orsus et origo Papae 359 o; 361 u.
 —, digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum 359 m; 370 m.
 —, Regnum Satanae et Papae 363, 1.
 —, Hic oscula pedibus Papae figurunt 363 u.
 —, Adoratur Papa Deus Terrenus 365 u.
 —, Papa dat Concilium in Germania 367.
 —, Papa Doctor Theologiae et Magister Fidei 367.
 —, Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis 368 m.
 —, Hic Papa obediens S. Petro honorificat Regem 371 u.
 —, der Göze zu Rom 391, 4.
 —, u. seine Schuppen 397, 31; 402, 32.
 —, verfolgt das Wort Gottes 405, 22.
 —, kann nicht irren 420, XXI.

- Päpstin**, Paula Tertius 274, 4.
 —, Johanna 287, 28.
Papsttreu Hadriani IV. u. Alexanders III. (1545) 300 ff.; 358 u.
Papsttum, Veräußerlichung des Kultus, Idolatrie 9, 4; 404, 12.
 —, über die Trinität 64, 20.
 —, Wider das P. zu Rom, vom Teufel gestiftet 109, 17; 195 ff.; 234, 1; 309, 2.
 —, wo kommt das P. her? 237, 37; 428, 26; 438, 10, 22.
 —, ein Teufelsgespenst 260, 15.
 —, Hellese grund suppe 261, 5.
 —, Abbildung des P. (1545) 346 ff.; 362 m.
 —, Besemoth u. Corper des P. 397, 3.
Paris, contra asiuos Parisienses 444 ff.
 —, und Luther 445 o.
 —, a nomine Parix 456, 13, 29.
 —, Sorbonne 456, 16, 23.
Partiken = Bettelware, Nichtigkeiten 95, 3.
Pashalis, Papst u. der Erzbischof von Palermo 236, 17.
 — III. — Bischof Guido von Crema 333, 22.
Paula Tertius, Päpstin 274, 4.
Paul II. u. Graf Deifobo von Anguillara 219, 6.
Paul III., Papst 206, 3; 210, 7, 36; 214, 15.
Paulus, seine Trinitätslehre 66, 10.
 —, corpus Pauli in Rom 109, 14; 255, 5; 293, 11.
 —, in Rom 255, 2.
 —, nicht von Petrus sondern Ananias eingewiesen 256, 28.
 —, was er für Kirchen u. Bischöfe geordnet 257, 5.
 —, seine Befehlung 275, 26.
Pavia, 1525 Schlacht bei P. 232, 17.
 — 331, 3.
Pelagianer 29, 15; 110, 36.
Petrinus, Johannes, Drucker in Nürnberg 136 o. u.; 202 o.
Petrus, corpus Petri in Rom 109, 14; 255, 5; 293, 11.
 —, Papst in Rom 245, 1; 254, 5, 37; 292, 34; 420, XXIV.
 —, Namenserklärung 248, 12.
 —, in Rom gemartert 254, 30; 256, 7.
 —, Petri Stuhlseier 256, 5.
 —, und Cornelius 292, 35.
 —, ad Christum 348 m.
- Petrus**, Hic Papa obediens S. Petro honorificat Regem 371 u.
 —, ex cathedra Petri 420, XXI, XXV.
Petrus Hispanus, parva Logicalia 240, 15.
Petrus Lombardus, Magister sententiarium 4, 3.
Pfaffenweihe, „Von der Winkelmesse u. Pf.“ 121 m.
 —, s. Priesterweihe.
Pfu dīch an 48, 38.
Philadelphia, Seminarbibliothek 478 m.
Philemonia 338, 16.
Phœas, Kaiser 218, 5, 15; 230, 10; 234, 28; 235, 20; 236, 9; 250, 31.
Phocion, über Ph. in Athen 104 u.
Pilatus 447, 11, 22; 452, 8.
Pilosij, Behaarte Affen (Waldteufel) 11, 22.
Pius II., Papst — seine Politik 232, 5; 233, 3; 334, 31.
Planit, Georg v. d. 374.
Planudes, griech. Mönch 102 u.
Platina, Barth, De vitis pon'ificum 245, 2; 297, 17; 310, 30; 318, 36; 333, 27; 334, 31.
Plato, post annum Platonis 225, 9.
Plantus, Pseud. 955 — 10, 7.
 —, Bacch. 5, 1, 2 — 449, 4, 21.
 —, Pers. 305 — 451, 4.
Politik, Luther u. die P. 381 o.
Possidius, Biographie Augustins 114, 20.
Predigtamt, was es ist 78, 36; 280, 18; 284, 38.
 —, predigen im Namen des Herrn 79, 9.
 —, umb sonst 280, 17.
Presbyter — Alteste 285, 3.
Preußen, Herzog Albrecht, Luthers Brief an 119 m; 122 u.
 — —, 479 o.
Prietas, Silvester 225, 17.
Priesterweihe, der Katholiken 419, XVII; 428, 1; 436, 27.
Propheten, der Pr. Kinder 35, 25.
 —, ihre Predigt 45, 24.
 —, Wider die himmlischen Pr. 149, 9, 26.
 —, Kecher u. Austrüter 471, 21.
Probst, Jakob, in Bremen 134 m; 444 m.
Prophezeitung, der Papisten 398, 11.
Protestanten u. Katholiken 195 m; 288, 21.
 —, Vorteil der Lutherischen 405, 1.
Pudentius, Kirchengesang 34, 20.
Psalm 118, 137 iustus es, Domino 9, 2.
 —, wie die Ps. entstanden 33, 15.

Psalms 110, 1 — 50, 30.

— 33, 6 — 56, 30; 67, 18.

— 102, 2f. — 87, 15.

— 1 angewendet auf die Sakramenterer
134 m.

—, Psalmenauslegung 185, 12; 186, 21.

— 64 — 409, 9.

— 76 — 409, 30.

Puferon — Sodom 226, 37.

— Puferonen Papst 227, 8.

R

Rabbi, der Rabbinen Übersetzungen 92, 27.

Rajchi, Salomon 30, 15; 72, 35.

Rätsel, Ein weis feld, darin ist schwarze
saat etc. 30, 7.

Razzeberger, Leibarzt des Kurfürsten von
Sachsen 112 o; 125 u; 133 u; 200 o.

Rau, Georg Rhaw, Drucker in Wittenberg
8 m; 13 m; 372 u; 486 o.

Rauchloch 91, 32; 418 u.

Ravenna, die Bischöfe zu R. 229, 27.

Rechtfertigung 412 m.

—, katholische R. lehre 418, VIII.

Regensburg, Reichstagssabschied 5 o.

Refformation, in Köln 5 o.

—, der Kirche 10, 12.

Reich, Stephan, Propst in Lüsen 13 o.

Reissenstein, Johann Wilhelm, Student in
Wittenberg 125 u.

Reliquientäfelchen 220, 29.

—, nach kathol. Lehre 420, XXVIII.

Resolutiones (1518) — 180, 18; 236, 27;
301 o.

Rencklin, Rencklinische Streit 22 u.

Rhegins, Urban 24 o; 423 o; 464 m.

Ricario Massaele, Kardinal 177, 1.

Rihel, Wendel, Drucker in Straßburg 304 m.

Ring, Gleichnis 158, 12; 159, 2.

Roberus, Paulus, Memoria Lutheri pia et
beata 190 m.

Röddinger, Christian, Drucker in Magdeburg
383 u.

Römer 16, 6 u. 7 — 275, 36.

Rörer, Georg, Bibelrevision 18 u; 20 o.

—, Urteil über „Bon den letzten Worten
David's“ 21 u.

—, Gesamtausgabe der latein. Schriften
Luthers 176f.; 460.

Röder, 460, 3; 463 m; 465 o; 475, 10.

Rötger = Nobbesche Sammelband 135 m.

Roger, von Apulien 318, 17.

Roland, Kardinal zum Papst gewählt 329, 9.

Rom, corpora Petri et Pauli 109, 14; 255,

5, 29.

—, Urteil über R. 109, 25; 270, 30.

—, und die andern Kirchen über das Oster-
fest 165, 35.

—, Si fueris Romae, Romano vivito more
166, 21.

—, Eine wälsche Lügenchrist von D. M.
Luthers Tod 188 ff.

—, s. Papstium.

—, Luthers Romfahrt s. Luther.

—, Ist eine Helle, so stehtet Rom drauff
220, 1; 355, 3.

—, S. Agnese fuori le Mura, S. Pancrazio,
S. Sebastiano, S. Paolo 223, 14.

—, verglichen mit Antiochia u. Alexandria
257, 12.

—, römische Sprache 274, 3.

—, S. Johann Lateran 281, 27.

—, vom Römischen Reich 296, 2.

—, die Römer u. der Papst 311, 2; 318, 2.

—, will immer Geld haben 312, 10.

—, St. Clemens 329, 17.

—, Engelsburg; Torre di Nona; Tiber
350 m.

—, Monstrum Romae inventum mortuum
in Tiberi 362 m.

—, eangel. Gemeinde in R. 423 m.

Ronciglione, Graf Deifobo von Anguillara
219, 4.

Rose, die Goldene R. u. Friedrich der Weise
182, 21; 184, 12.

Rosenthal, Ludwig, Antiquar in München
423 o.

Rosheim, Josel von R. 16 u; 17 o; 24 m.

Roth, Stephan, Brief des Nic. Rudolf an R.
199 u; 300 o; 352 m.

Roth, Wolfgang, gräfl. mansfeld. Sekretär
483 m.

Rotten, zur Zeit Luthers 29, 18; 285, 36;
476, 26.

Rohlößel (Cochläus) 11, 22.

Rudolf, Nicolaus, Brief an Stephan Roth
199 u; 300 o; 352 m.

Rufinus 110, 14.

Ruisfeldt, Ambrojus, von Delitsch 481, 2.

S

- Sabbather**, Brief wider die S. 18 m; 22 u; 23 m.
- Sabellius**, Christus eine Offenbarungsform Gottes 58, 29.
— 321, 38; 334, 31.
- Sabinianus**, der 1. Papst zu Rom 230, 4.
- Sachsen**, Kurfürst Johann Friedrich 1 m; 12 o; 13, 9; 102 m; 179, 19; 197 m; 374; 389, 2; 414 m.
—, Johann Ernst 1 m.
—, Vier declamationes der Prinzen Jo-
hann Friedrich u. Johann Wilhelm 12 ff.
—, die Juden in S. 16 u; 24 m.
—, Herzog Georg und die Wiedertäufer in
Mühlhausen 116 o.
—, Kurf. Joh. Friedr. betreibt die Gesamt-
ausgabe der Luther-Schriften 179, 19.
—, Friedrich der Weise u. Cajetan 181, 4.
—, Friedrich der Weise u. Ec u. Caracciolo
in Köln 182, 12.
—, Herzog Georg u. die Leipziger Dispu-
tation 183, 3, 18.
—, des Kurfürsten Urteil über Luther 201 m.
—, „An den Kurfürsten zu Sachsen u. Land-
grafen zu Hessen, von dem gesangenen
Herzog zu Braunschweig“ (1545) 374 ff.
—, Herzog Moritz 374.
- Sachseiferei**, Papstspottbild 350, IV;
352 u; 367.
- Sagittarius**, Kaspar, in Jena 135 m.
- Sailer**, Dr. Gereon, Stadtarzt in Augsburg,
politischer Agent 197 m.
- Sakramente**, über Taufe und Abendmahl
118, 11.
—, kurzes Bekenntnis vom heiligen S.
119 ff.; 123 o.
—, Luthers Bücher gegen die Sakramen-
tierer 124 m; 187, 1.
—, Sakramentschänder 141, 1; 427, 9; 434,
14, 27; 446 m; 469, 1.
—, sieben Geister wider einander 148, 14.
—, Warnung gegen die Sakramentierer
148, 31; 152, 1; 154, 17.
—, beider Gestalt 213, 18; 214, 21; 266, 6.
—, sieben Sakramente der Katholiken 417 u;
425, 6; 431, 8.
—, u. Luther 446 o.
Salomo, über das Bücherschreiben 3, 15.

- Samuel**, 2. Sam. 23, 1—7 in verbis novissi-
mis David 16 m; 31, 10; 94, 1.
—, 2. Sam. 7, 11—16 — 38, 20.
—, 1. Sam. 2, 12—17, 22 — 225, 26.
- Sonne** 333, 13.
- Sarazenen** 404, 11.
- Satisfactio**, est persolutio poenae 418, VI;
427, 32; 436, 15.
- Pant**, König, seine Sünde 161, 36; 427, 32;
436, 15.
- Sanitti**, Papstspottbild 350, III; 352 m, u;
354 m; 367.
- Savelli**, Flaminio 196 o.
- Schäffshüsten** 239, 36; 241, 2.
- Scheblimini** 353 m.
- Schem Hamphoras** 16 o; 75, 30; 91, 33.
- Schimpfnamen** 309, 10.
- Schirrenz**, Nikolaus, Drucker in Wittenberg
25 o; 26 m; 112 m; 113 o; 116 u;
422 u; 424 u; 460 o; 467.
- Schiisma**, durch die Ceremonien 165, 32.
—, der Päpste (1415) 209, 6; 329, 20; 342, 20.
- Schlaffen**, verzagen 410, 17.
- Schlange**, Teufel 70, 13; 109, 2, 7.
- Schlaraffenland** 85, 9; 91, 32; 237, 28; 253,
24; 257, 1; 418 u.
- Schlesien**, Schwendfeld in 142, 6; 148, 2.
- Schlüssel**, Amt der Schl. — Päpste 242, 1;
249, 9; 260, 25; 292, 5; 347.
—, Schrift von den Schlüsseln 270, 26.
- Schmallalden**, die Schmallalder u. der
Speicerer Reichstagssabschied 195 o.
—, Schmallalder Krieg 375.
- Schmid**, Abt Johann Andreas 135 m.
- Schmidt**, Peter, Drucker in Halle a. S. 190 m.
- Schönsperger**, Drucker 385, 3.
- Schol. Inv.** 6, 87; Difficile est deserere con-
suetudinem 183, 23.
- Schramm**, Christoph, Wittenberger Buch-
händler an Stephan Roth 107 u.
- Schrift**, zu erforschen 4, 5.
—, Noli me tangere 279, 26.
—, dürfen Laien nicht lesen 325, 8.
—, der Päpsten 429, 28; 441, 12, 28.
—, ist fleißiger zu studieren 430, 16; 443,
14, 28.
- Schubart**, Christof, die Berichte über Luthers
Tod u. Begräbnis 478 o.
- Schule**, Bubeschule zu Rom 211, 7, 11;
213, 29; 255, 20.

- Schule**, Kirche u. Sch. wüste von Gottes Wort 282, 6.
- Schultheologen**, über die Trinität 64, 20.
- Schulz**, Hieronymus, Brief Luthers 176 m; 180, 15.
- Schurs**, Hieronymus 495, 36.
- Schwaben**, BUND wider den Kaiser 337, 7.
- Schwan**, M. Sebastian, Übersetzung Georg Majors *Vitae patrum* 108 u.
- Schwärmer**, Wiedertäufer- u. Schwärmergeist ist ein Geist 116 u; 118, 6.
- , und Luther 142, 13; 144, 17.
- 160, 30.
- Schwarzenburg**, Graf Hans Heinrich von 492, 16.
- Schweizer**, Abendmahlstreit mit den Schw. 119 ff.
- , Bekennnis der Schw. 126 m.
- , Urteil über Luther 126 u; 130 m.
- , Confessio Helvetica 129 o.
- Schwendt**, Laurentii S. Haeredes in Wittenberg 108 m.
- Schwendfeld**, Kaspar von, Fehde mit Luther 21 u; 119 u; 141, 2.
- , Summarium etlicher Argumente etc. 21 u.
- , „Konfession u. Erklärung von Erkenntnis Christi“ 22 m; 90, 37.
- , und die Schweizer 130 m.
- 142, 2; 156, 7.
- , Abendmahllehre 150, 4, 13.
- Schwertgroschen** 500 m.
- Schwertsegen** 75, 32.
- Secundus**, Johannes S. von Athen 169 u.
- Sedulius**, Kirchengesang 34, 20.
- Segen**, vom Segen Gottes 75, 25.
- Segni** 331, 18.
- Seele**, seel recht — Testament 31, 14.
- Seitz**, Peter, Drucker in Wittenberg 107 m.
- Selmenitz**, Georg von 479 m.
- Serralonga**, Urbanus von S. in Augsburg 181, 17.
- Servetus** 469, 5.
- Seher**, Johann, Drucker in Hagenau 1 u.
- Sibylle**, über die sibyllinischen Bücher 128 o.
- Sicilien**, Wilhelm von, u. der Papst 320, 6.
- Siegismund**, Kaiser u. das Konstanzer Concil 209, 16.
- Silberling** 500 o.
- Silvester**, Papst u. Kaiser Konstantin 324, 15.
- Simone** 214, 6; 267, 14; 347.
- Sirach**, über Moses 2, 19.
- Sixtus** 281, 1.
- skarp** 277, 27.
- Sodom** 10, 17; 429, 10; 440, 2, 21.
- , Sodomit — des päpstlichen Hoses puaron 226, 37; 227, 8.
- Sokrates**, Sancte Socrates, ora pro nobis 103, 1.
- , Augustin u. Zwingli über S. 127 u.
- Sonne** u. Mond — Papst u. Kaiser 240, 23.
- Soto**, kaiserlicher Beichtvater 195 u.
- Spaeth**, Prof. A., Bericht über Luthers Tod 478 m.
- Spalatin**, Brief Luthers an Sp. über die Juden 22 u; 24 o.
- , Vorrede zu Sp., Magnifice consolatoria exempla etc. 112 ff.
- , in Schwermut von Luther, Amsdorf u. Melanchthon getrostet 112 o.
- , Brief an Luther 112 m.
- , Brief Luthers an Sp. über die Elevation 122 m.
- , Brief an Stephan Roth 176 o.
- Spanenberg**, Postilla de sanctis 107 u.
- Spartaner**, über den Kommunismus der Sp. 104 o.
- , über eine spartanische Mutter 104 o.
- Speier**, Reichstagabschied (1544) 195 o.
- , der Papst und der Sp. Reichstag 222, 15; 223, 29; 224, 8; 393, 20.
- Spiegel**, D. Jacobus Spiegelius 106 m.
- Spiegel**, Erasmus, Hauptmann von Wittenberg 495, 9.
- Sprache**, über die hebräische Spr. 45, 5; 74, 5.
- , über die lateinische Spr. 74, 11.
- , über das Erlernen der verschiedenen Sprachen 74, 15.
- Sprichwörter**: operculum patella 11, 23.
- , da steckts, da ligts, da bleibt 29, 10.
- , Ein weis feld, darin ist schwärze saat etc. 30, 7.
- , hat weder hende noch füsse 30, 16.
- , wer blind ist, der soll nicht sehen 45, 10.
- , das ist ein Man, das wil ein Man werden 72, 1.
- , eine ander nassen machen lassen 73, 32.
- , mein hindersts sehen 81, 2.

Sprichwörter, Geld hat ehre, sprach der
frosch und sass auf einem Heller 89, 16.
—, die Welt wil betrogen sein 117, 2.
—, wo der Teufel einen Fuß einsetzt, da
gehett er hinach mit dem ganzen Leibe
118, 14.
—, in ein suchen rechnen 130 m; 155, 29.
—, las jmer hin faren, was nicht bleiben
wil 148, 27.
—, sein stand were der beste um selde
150, 4, 13.
—, Des Teufels Marterer wird die Helle
viel seurer zuverbien, denn der Himmel
den rechten Heiligen 155, 15.
—, tömpt jmer ein unglück aus dem andern
159, 32.
—, Löschet das Licht aus, so sind die Weiber
alle gleich 174, 36.
—, Difficile est consueta relinquere 183, 23.
—, Consuetudo est altera natura 183, 24.
—, Consuetudo fit necessitas 183, 25.
—, ein fälschlich Totgesagter lebt lange 188 m.
—, u. hat doch nichts im Bauche 188 m.
—, es tut mir sanft auf der rechten Knie-
scheiben u. an der linken Fersen 193, 34;
231, 13.
—, der Stein wil jnen das herz abdrücken
208, 24.
—, sie kumen nicht wider 208, 25.
—, lüke mir in den Kra 212, 22; 218, 27.
—, ein Kürsner soll einen bosen Pelz
flücken, da weder haut noch har gut ist
217, 32.
—, nach den Teufeln selbs ist sein erger
Wolf denn der Papst mit den seinen
220, 2.
—, in die bruch thun und an den hals henden
220, 28.
—, das Eiss ist dis jar seer glat gefroren,
du möchtest fallen u. ein bein brechen
221, 2.
—, da scheis ein hund ein! 221, 20.
—, da ward die glocke gegossen 230, 11.
—, wißhet er das maul 232, 18.
—, den Teufel über die Thür malen u. zu
Gevattern bitten 235, 1.
—, wol an scherz lege dich 237, 36.
—, da werden die hosen stinden 241, 30.
—, Gott gebe faulen Henden kein glück
243, 4.

Sprichwörter, wer Gott trauet, hat wohl
gebauet 244, 36.
—, Broen mugen mit einander singen, aber
mit einander können sie nicht reden
246, 20.
—, legt einen blosen 246, 21.
—, Wer augen hat, der stecke sie nicht in
beutel 247, 9.
—, solche Lügen frisset sich selbs 256, 2.
—, den Schuld recht aussdeden 257, 2.
—, wechs ihm der bauch davon 264, 17.
—, Star — Augenstern 264, 21.
—, in seiner Klugheit sich beschmeissen
272, 36; 279, 22.
—, es liegt an einem guten Ausleger
273, 36.
—, daß dich dies und jenes bestehet 277, 16.
—, wer Meisen fahen will, muß ein Meisen
beim pfeiffen 282, 31.
—, das alter ist vergessen u. weissicht
283, 27.
—, Qui non tenetur ad plus, satis facit in
minimo 315, 25.
—, Felix, qui potuit cognoscere conditiones
temporis et rerum 315, 25.
—, in ein saurn Apfel beißen 341, 17.
—, γλαῦκας εἰς Αθήνας 352 m.
—, das lebt wird erger denn das erste
389, 15.
—, mit einem toten Falten beißen 393, 27.
—, den Braten riechen 394, 17.
—, Sie haben ein Gruben gegraben, u.
sind selbs drein gefallen 396, 8.
—, eine Nase drehen 406, 17.
—, einen strötern Bart flechten 406, 17.
—, wie Butter an der Sonne 417 u.
—, Speculo Marcolfi 428, 12; 437, 18.
—, Wie das Volk ist, so hat es auch Götter
430, 1; 442, 11, 28.
—, asinus ad lyram 451, 16, 32.
—, bei der Nase nehmen 473, 21.
—, Wenn man dem Hunde zu wil, so hat
er das Ledder gefressen 474, 16.
—, dem Wolf das Wasser trüben 474, 18.
—, dem Teufel in hindern sehen 489, 1.
Stefft = Bienenstachel 208, 23.
Stendal 375 m.
Stephanus, S., Märtyrer in Jerusalem
254, 33; 471, 30.
Stenper, Gerhard aus Hessen, in Bonn 6 o.

- S**elbarns, Daniel, Würzburger Domherr 200 u.
Stocker, über die St. 110, 31.
Stolberg, Heinrich von St., Domherr in Köln 6 m.
 —, Wappen des Gräfen Christian Ernst zu St. 101 m.
Stoltz, Joh., Mitarbeiter an der Jenauer Ausg. 463 m; 466 o.
Strasse, Ernst, über die Vorrede Luthers zu den latein. Schriften 177 m.
Straßburg, Druck von Luthers „Wider das Papsttum“ 201 m; 202 o.
 —, Blutbad bei Str. 208, 27.
Strieder, Jakob, Berichte über Luthers letzte Lebensstunden 478 o.
Stuhl, sedes Romana 184, 23.
 —, Magistra fidei 274, 17.
 —, sella stereoraria 287, 28.
Sturm, Johann, Pädagoge, in Bonn 6 m.
Sünde, wider Vater, Sohn u. Geist 69, 30.
 —, und Tod 76, 16.
 —, Vergebung der S. 76, 24; 266, 23; 272, 1; 418, IX; 427, 27; 429, 24, 33; 436, 9, 35; 441, 6, 24.
 —, Erbsünde 412 m.
Suttan, der Türk 338, 7.
Sumit unus, sumunt mille 146, 3.
Symeon, der Säulenheilige 110, 30.
Syngamma Sueicum 131 o.
- T
- T**adelssbreve 352 m.
Tag, über den Tag des Herrn 31, 9.
 —, über den jüngsten Tag 96, 19.
 —, der letzte Tag nahe 472, 13.
Talmud, j. Juden.
Tartare, Zigeuner 29, 14; 48, 36.
Tatians Evangelien Harmonie 500 o.
Taubenheim, Dietrich von 495, 10.
Tauße, im Namen des Vaters u. des Sohnes u. des Heil. Geistes 63, 23.
 —, j. Wiedertäufer.
 —, schlecht Wasser 118, 11.
 —, Christi, des Cornelius u. a. 128 m.
 —, nicht ein Opfer 163, 4.
 —, der Papisten 266, 18; 418, II; 425, 8; 431, 11.
 —, dem Teufel entsagen 285, 17.
- T**auße, der Kinder 426, 5; 431, 27.
Tempel, Salomons — Gottes Haus 39, 25; 41, 37.
Testament, Wenzeslaus Linf, des 1. Teil des II. T. 1 ff.
 —, über das Neue T. 29, 17; 67, 35.
 —, Davidis, Ultima Voluntas 31, 15.
 —, Altes u. Neues T. 45, 11.
Tetragrammaton 75, 31.
Tetzl, Johann, Ablanzelung durch Miltig u. Luthers Trostbrief 184, 31.
Teufel, Teuffels Kopff 29, 19.
 —, als Drache gedacht 58, 35.
 —, Schlange 70, 13.
 —, Sündermeister 70, 23.
 —, Teuflischer Segen 75, 27.
 —, und seine Engel 88, 28.
 — 92, 21; 172, 3; 187, 3; 403, 3.
 —, pater mendaciorum 109, 21; 234, 3.
 —, gegen Luther 120 m; 487, 30.
 —, und seine Mutter 157, 7.
 —, T. 8 Gespenst — Trugbild 161, 11.
 —, Beelzebul 174, 15.
 —, Stifter des Papsttums 234, 1; 278, 37.
 —, dem T. entsagen 285, 17.
 —, und Nixen 327, 19.
 —, Regnum Satanae et Papae 363, 1.
Theodosius I. u. II., Kaiser 221, 13.
 —, u. seine Söhne 296, 31.
Theodotion, Bibelübersetzung 28, 8.
Theologie, Papa Doctor Theologiae 367.
 —, Wider die 32 Artifel der Theologisten zu Löwen 412 ff.
Theophania, Frau Ottos II. 297, 20.
Thesen, die 95 Th. 180, 17.
Thunupha u. Thruma 163, 15.
Thüringen 411, 1.
Thara, Papstspottbild 351, X; 365 u.
Tischreden 5, 5576 — 17 m.
 — 5, 5659 — 22 m.
 — 6, 6600 — 50, 2.
 — 5, 5321 — 107 m.
 — 5, 5674 — 107 m.
 — 3, 3749 — 346 o.
 — 6, 6528 — 353 m.
 —, in Eisleben 488, 9.
 — 6, 6565 — 489, 3.
Tisiphone, Furie 350 o; 361 u.
Titus, zwei Anekdoten von Kaiser T. 105 u.
Tridentinum, Päpstliche Concilium 199, 2.

Tod, Sünde u. Tod 76, 16; 266, 34.
 —, Auferstehung der Toten 80, 9.
 —, animae defunctorum 421, XXXI; 428,
 33; 439, 6, 26.
 —, missa pro defunctis 426, 36; 433, 16, 30.
 —, über den T. 488, 32.
Toll graet 100, 9.
Tradition, der kathol. Kirche 420, XXV.
Transubstantiatio panis et vini 426, 23;
 432, 15.
Trespen 100, 4.
Trient, Concil 200 m; 206, 13; 214, 13;
 216, 26.
Trinität, Lehre von der Dreieinigkeit 19 u;
 34, 34; 36, 33; 38, 6, 33; 41, 3; 44, 20;
 48, 15; 51, 13; 52, 6; 65, 3; 88, 3.
 —, quia opera trinitatis ad extra sunt
 indivisa, sie cultus trinitatis ab extra
 est indivisus 65, 23.
Triumph, des Durchlautigen Schmöders etc.
 376; 378 u.
trochisel, Plätzchen aus Weihrauch u. dgl.
 241, 3.
Trott, Eva von 379, 2.
Truchseß, Otto von Tr., Bischof in Augsburg
 196 o; 200 m.
Türke 29, 14; 48, 36; 67, 39; 73, 17; 85, 9;
 89, 12; 158, 20; 223, 36; 262, 11; 273, 3;
 290, 35; 337, 39; 404, 7; 477, 15.
 —, der Türken Segen 75, 31.
 —, „Gebet wider den Türken“ 122 o.
 —, verführt auch die Welt 269, 15.
Tulich, Luthers Wittenberger Kollege 105 m.
Tun, Hephez, Bedeutung 99, 10.
Thyrenische Meer 283, 10.

U

Ulrichus Velenus Minhonensis 254, 37.
Ungarn, die Evangelischen in Epieris u.
 Matthias Viro Devay 120 o.
 — 338, 15.
Universität — Schulen 58, 35.
Unsterlichkeit der Seele 9, 23.
Unterloch, Loch am Bienenstock 160, 26.
Urbannus von Serralonga in Augsburg
 181, 17.
Urfel, Nicolaus Henricus 138 o.
Uröppergensis 336, 36.

V

Valentinianer, Widerlegung der Münster-
 schen neuen V. 464 m.
Vandalen, in Rom 296, 5.
Vater, V. Unser — Person des Vaters 64, 23.
 —, Vorrede zu Georg Major, Vitae patrum
 107 ff.; 172, 1.
Vegetarier, der isst kraut 167, 3.
Velpius, Reynerus, Drucker in Löwen 413 o.
Venedig, an die evgl. Brüder in V., Vicenza
 u. Treviso 17 m; 123 u.
 — übermittelt den Protestant das Tadel-
 breve des Papstes 197, 3.
 —, 269, 31.
 —, Papst Alexander III. in V. 343, 5.
 —, St. Markus Kirche 343, 9.
 —, Friede zu V. 344, 1.
Veni pater pauperum 69, 17.
Venusberg, Ort der ungezügelten Lust 92, 5.
Verdienst, ohne V. 79, 10; 82, 27.
Bergit, Aen. 9, 641, 1, 107 — 10, 35.
 —, III. Eclog. 57: Tunc formosissimus
 Annus 96, 1.
 —, Aen. 3, 225 ff. — 111, 22.
 —, Georg. 2, 484 — 185, 16.
 —, Ecl. 1, 1 f. — 274, 28.
 —, Aen. 7, 662; 8, 202 — 448, 13, 30.
Verheißung, u. Glaube j. o.
Verklärung, Christi 50, 10.
Veronika, Schweißtuch der V. 109, 22;
 255, 12.
Verrenken 422 m.
Verse: Papa quid aegroto sua fata precare
 Luther etc. 189.
Vistor, Papst in Rom, über das Osterfest
 165, 35.
 —, IV. — Octavianus 329, 17; 333, 22.
Virgo ante partum, in partu, post partum
 207, 10.
Voltköld: Der Kuduk ist zu tod gefallen
 von einer holen Weiden 274, 37.
Bulgata 47, 36; 72, 34; 81, 33; 84, 34.

W

Wachholder 241, 4.
Wachs 268, 2.
Walchs Ausgabe der W. L. 462 m.

- Waldburg**, Otto Truchsess von W., Bischof von Augsburg 351.
- Wallfahrten**, nach lathol. Lehre 420, XXVIII.
- Walther**, Christoph, Korrektor Lüftts 459 u.; 467.
- Wandel**, Matthias, u. die Papstipottbilder 352 u.; 360 o.
- Weib**, des Weibes Same 70, 26.
- , Urteil des Secundus über das W. 169 u.
- , Löstet das Licht aus, so sind die Weiber alle gleich 174, 36.
- , geistliche, die Gott dienen am Tabernakel 226, 2.
- Weihwasser** 75, 35; 268, 1.
- Wein**, Korsischer — früher berühmt 221, 20.
- , Weinberge, Wolf — Land 410, 34.
- Wetzer**, Bürgermeister in Konstanz 125 o.
- —, in Augsburg 188 o; 415 u.
- Welt**, 3 Weltteile — Europa, Afrika, Asien 265, 3.
- , vor 5500 Jahren geschaffen 281, 15.
- , Weltende nahe 472, 13; 475, 33; 477, 16.
- Wendeler** 357.
- Werke**, von Werken u. Verdienst 43, 1; 45, 17.
- , von guten Werken 162, 18; 272, 6.
- , nach katholischer Lehre 419, XI.
- Wernigerode**, Fürstl. Stolbergische Bibliothek — Erasmus, Apophthegmatum epus 101 o.
- Werwolf** 218, 33.
- Wied**, Hermann von, Erzbischof in Köln 5 m
- Wiedertäuer**, Justus Menius, Von dem Geist der W. 116 ff.
- , Luther u. die W. 187, 1; 425, 12; 431, 17.
- 417 m; 469, 1; 471, 1; 477, 3.
- Wild**, M. Simon, Arzt in Eisleben 491, 10.
- Wilhelm**, von Apulien 318, 17; 327, 6; 330, 8; 332, 12.
- Willc**, vom liberum arbitrium 418, VII; 427, 37; 436, 23.
- Winkelmesse**, von der W. u. Pfaffenweihe 121 m.
- Wittenberg**, Grabinschrift Luthers in der Schloßkirche 102 m.
- , Konfondie 119 ff.; 129 m.
- , Abstellung der Elevation in W. 122 m.
- , Hans Lüfft, i. d. u. 138.
- Wittenberg**, über die Wittenberger Gesamtausgabe der Werke Luthers 187, 2; 459 ff.
- , Urteil über W. 258, 13.
- , die Kirche zu W. 284, 17.
- 346 u.; 352 u.; 353 o; 359 o; 360 o; 372 o; 461 o.
- , Luthers Leiche in der Schloßkirche 496, 4.
- Witzel**, Georg 11, 22; 438, 18; 445 u.
- Wolf**, Andreas, Mämmerer in Regensburg 178 o.
- Wolherinus**, Simon, Prediger in Eisleben 184 u.
- Wolfframsdorff**, Conrad von 480 m; 484 m; 489, 36.
- Worms**, Reichstag zu W. 186, 23; 201, 1; 207, 31; 392, 17.
- , Edikt zu W. 223, 34; 227, 12.
- Wurst**, Wider Hans W. 180, 7, 9.
- Wort** — Logos — 55, 19; 65, 40.
- , das W. ist Fleisch worden 69, 35.
- , W. Gottes, der Vorteil der Lutherischen 405, 1; 430, 21.
- Wucher**, gegen den W. 404, 27.
- Württemberg**, Ulrich von, über Luthers „Kurzes Bekenntnis“ 125 o.
- Wunder**, im alten Testamente 84, 4.

3

- Zauber**, Segen der Zauberinnen 75, 28.
- Zeit**, Luther u. Amsdorf in 3. 123 m.
- 411, 2.
- Zemede**, Joh. (Semeca) Teutonicus, Propst in Halberstadt 247, 14; 252, 20.
- Zeischiwitz**, von 356 m; 360 o.
- Ziegler**, Bernhard 7 o.
- —, Prof. des Hebräischen in Leipzig 44, 4.
- Zimmermann**, Hildegard 355 u.; 356 m; 373 m.
- Zürich**, und Wittenberg 21 o; 124 m.
- , Wahrhaftes Bekenntnis der Diener der Kirche zu 3. 21 o; 126 ff.; 130 o; 136 u.
- , i. Schweizer.
- , i. Frischauer.
- Zwingmühle** 232, 12.
- Zwingli**, Urteil über ihn 4, 18; 118, 4; 121 u.; 122 o; 127 m; 130 u.
- , Zwinglianer u. Münzrianer 116 u.

Zwingli, Christianae fidei Expositio 120 u; 127 m; 143, 4.
—, über Zwinglis Tod 121 v; 132 v; 142, 28; 154, 18.
—, über Numa, Herkules u. die Scipionen 125 m; 127 u; 143, 24.
—, de locali inclusione 127 v; 153, 11.
—, de peccato originali Declama^tio 128 m.
—, und Luther 131 u; 141, 11; 142, 17; 143, 10.

Zwingli, ad Germaniae principes 132 m.
—, Abendmahlstlehre 149, 11, 28; 427, 8; 434, 14, 27.
—, ist = bedeutet 149, 15, 30.
—, seine eiserne mauren 152, 5.

A. Fäuste.



Papstspottbilder.



ORTVS ET ORIGO PAPAE.



Hie wird geborn der Widerchrist
Megera sein Seugamme ist:
Allacto sein Kindermeidlin
Tisiphone die gengelt in.
Mart. Luth. S.

1. Ortus et origo Papae
(Oben S. 350 „Geburt“). Berlin, Staatsbibliothek.

MONSTRVM ROMAE INVENTVM MOR
TVVM IN TIBERI ANNO 1496.



Was Gott selbst vom Bapstum hestt
Zeigt dis schrecklich bild hie gestellt:
Dafür jederman grauen sollt:
Wenn ers zu hertzen nemen wollt.

Mart: Guth: D.

2. Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi Anno 1496.
(„Papstesel“.) Brieg, Gymnasialbibliothek.

PAPA DAT CONCILIVM IN
GERMANIA.

PAPA DOCTOR THEOLOGIE ET
MAGISTER FIDEI.



Haw dn must dich lassen reiten:
Und wol spoern zu beiden seiten.
Du wilst han ein Concilium:
Ja dafür hab dir mein merdrum

Der Bapst kan allein auslegen
Die schrift: vnd Iethum ausfegen
Wie der Esel allein pfeissen
Kan: vnd die notē recht greissen.

W. Luther D.

I. S. 45.

3. Papa dat Concilium in Germania.
(„Sauritt“.) Berlin, Staatsbibliothek.

4. Papa Doctor Theologiae;
Magister Fidei.
(„Sackpfeiferefel“.) Berlin, Staatsbibliothek.

PAPA AGIT GRATIAS CAESARIBVS
PRO IMMENSIS BENEFICIIS.



Conradinus Conradi IIII Imperatoris filius, Sicilie & Neapolis Rex, a Clemente IIII Papa capite truncatus.

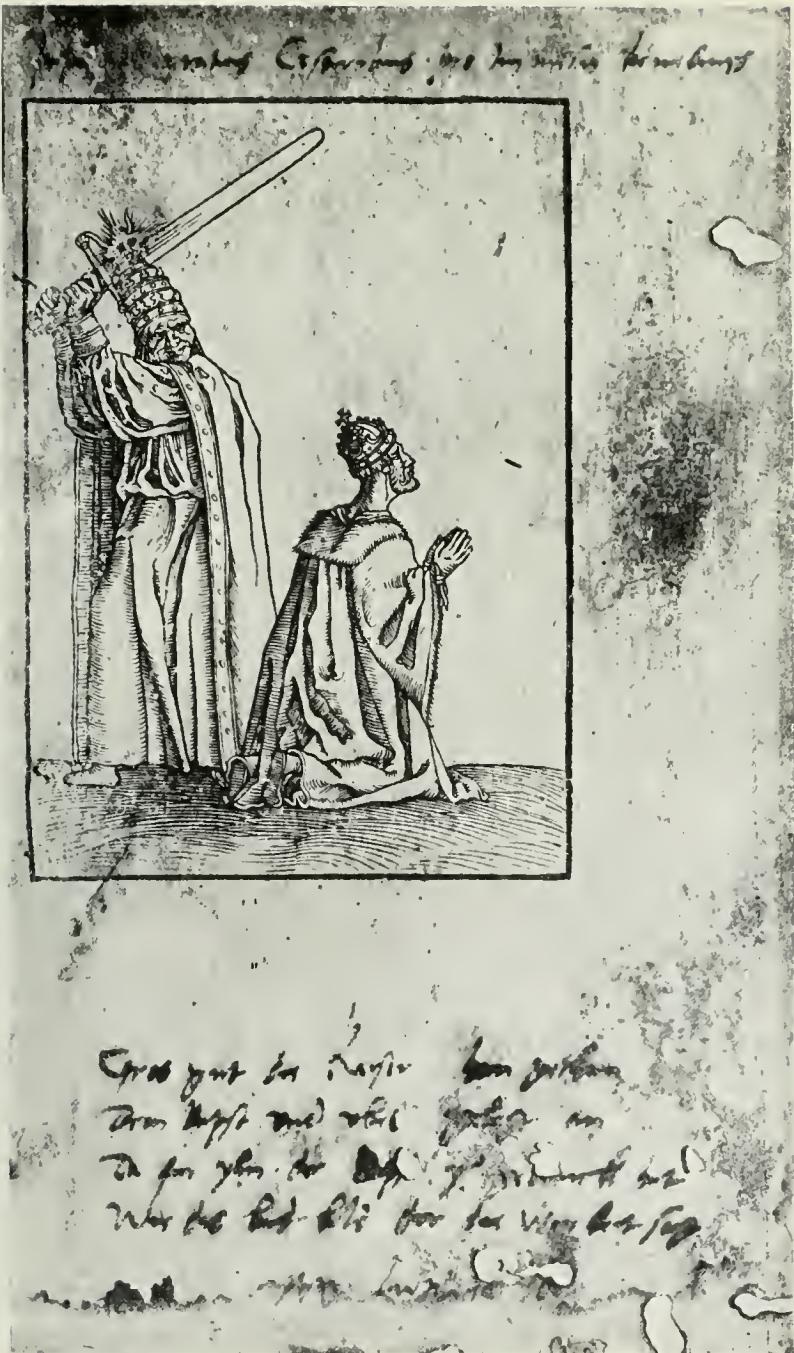
Accipe nunc Pape infidus, & criminis
ab uno
Disce omnes.

Gros gut die Keiser han gethan
Dem Bapst: vnd vbel gelegt an.
Dafür jm der Bapst gedächt hat
Wie dis hild dir die warheit sagt.

Mart: Luth: D.

1545.

5. Papa agit gratias Caesariibus pro immensis beneficiis.
(„Konradin“.) Berlin, Staatsbibliothek.



6. Dasselbe Bild. Probeabzug auf der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden mit Luthers eigenhändigen Beschriften (vgl. oben S. 357).



7. Hic Papa obediens S. Petro honorificat Reges.

(„Fußtritt“.) Berlin, Staatsbibliothek.

DIGNA MERGES PAPAE SATANISSIMI
ET CARDINALIVM SVORVM.



Wenn zeitlich gestrafft soll werden:
Bapst vnd Cardinel auff Erden.
Ir lester jung verdienet hett:
Wie jr recht ^{hie} gemaled steht.
Mart. Luth. Q.

8. Digna merees Papae Satanissimi et Cardinalium suorum.
(S. 351 „Galgen“.) Berlin Staatsbibliothek.

REGNVM SATANAЕ ET PAPAE.
2. THESS. 2.



In aller Teufel namen sitzt
Althie der Bapst: offenbart jtzt:
Das er sey der recht Widerchrist
So in der Schrifft verkündigt ist.
Mart. Luth. Q.

1545.

9. Regnum Satanae et Papae. 2. Thess. 2.
(„Hölleurochen“.) Brieg. Gymnasialbibliothek.

HIC OSCVLA PEDIBVS PAPAE FI-
GVNTVR.

PAPA LOQVITVR.
Sententie nostra etiam iniuste
metuendz sunt.

RESPONSIO.
Aspice nudata gens maledicta nata,
furioſa
Ecco qui Papael mio bel uedere,

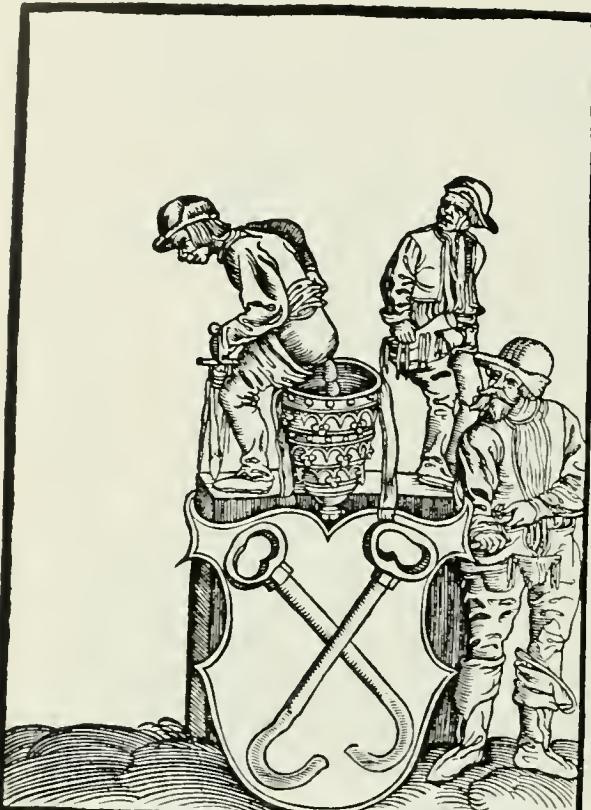


Nicht Bapst nicht schreck vns mit dem bau
Und sey nicht so zorniger man
Wir thun sonst ein gegen wehre
Und zeigen dir's Bel vedere.

Mart. Luth. D.

10. Hic oscula pedibus Papae figuntur.
(„Bann“.) Brieg, Gymnasialbibliothek.

ADORATVR PAPA DEVS TERRENVS.



Bapst hat dem reich Christi gethon
Wie man hie handelt seine Cron.
Machts jr zweifeltig: spricht der geist Apoc.18.
Schenkt getrost ein: Gott ists ders heist.
Mart:Luth:D.

11. Adoratur Papa Deus Terrenus.

(„Tiara“.) Brieg, Gymnasialbibliothek.



**PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET**

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

BR Luther, Martin
330 Werke
A2
1883
Ed. 54

